LEHRBUCH
DES KATHOLISCHEN KIRCHENRECHTS
I. BAND

LEHRBUCH
DES KATHOLISCHEN
KIRCHENRECHTS

VON

DR JOHANNES BAPTIST SÄGMÜLLER
PROFESSOR DER THEOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN

DRITTE, VERMEHRTE UND VERBESSERTE AUFLAGE

I. BAND

EINLEITUNG — KIRCHE UND KIRCHENPOLITIK
QUELLEN DES KIRCHENRECHTS
VERFASSUNG DER KIRCHE

#5802

Property of
CBF
Please return to
Graduate Theological
Union Library

260.2
S129

FREIBURG IM BREISGAU
HERDERSCHE VERLAGSHANDLUNG
1914
BERLIN, KARLSRUHE, MÜNCHEN, STRASSBURG, WIEN, LONDON U. ST LOUIS, MO.

Imprimatur

Friburgi Brisgoviae, die 6 Aprilis 1914

✠ **Thomas,** Archiepps

Alle Rechte vorbehalten

Buchdruckerei der Herderschen Verlagshandlung in Freiburg i. Br.

Vorwort zur ersten Auflage.

Die auf der Hand liegenden Vorteile, welche ein Lehrbuch für die akademische Lehr- und Lerntätigkeit bietet, lassen es mich wagen, die Zahl der bereits vorhandenen, zum Teil ganz gediegenen Lehrbücher des katholischen Kirchenrechts um ein weiteres zu vermehren. Diese Vorteile erschienen mir als so groß, daß ich mich zur Herausgabe eines solchen Lehrbuches entschloß, obgleich meine akademische Lehrtätigkeit, wenigstens als Dozent des Kirchenrechts, noch nicht viel über ein Lustrum währt und obgleich im allgemeinen der Satz gilt, daß erst eine längere Tätigkeit auf dem Katheder das für ein Lehrbuch richtige Maß und die hierfür geeignete Form treffen lasse. Allein zu einiger Entschuldigung kann ich anführen, daß ich schon lange vorher, ehe ich das Kirchenrecht als akademischer Lehrer vorzutragen hatte, mich mit dieser Disziplin eingehender zu beschäftigen durch meine Stellung verpflichtet war und daß fast alle meine literarischen Arbeiten seit mehr als einem Dezennium auf dem Gebiete des kanonischen Rechts sich bewegten.

Doch glaube ich, daß hier drei Punkte einer näheren Erklärung bedürfen: die geschichtlichen Ausführungen, der Wechsel im Druck und die eingehenden Literaturangaben.

Zum ersten meine ich, daß die kirchenrechtlichen Institutionen ohne ihre Geschichte nicht verstanden werden können und daß daher der Lehrer des Kirchenrechts wie verpflichtet so berechtigt ist, diese Geschichte einläßlicher zu behandeln.

Um aber die historischen Abschnitte gegenüber den rein sachlichen kenntlich zu machen, werden sie in der Regel im Mitteldruck (Borgislettern) gegeben. Solcher Druck wird da und dort auch angewandt bei verhältnismäßig weniger wichtigen, aber doch wieder nicht zu übergehenden und dabei auch als Ganzes darzustellenden Materien; ferner bei etwaigem näherem Eingehen auf kontroverse Punkte, die übrigens in der Regel in einem Lehrbuch nur mehr anzudeuten sind, indem die nähere Auseinandersetzung dem mündlichen Vortrag überlassen werden muß; endlich bei Anführung des partikularen Rechts. Ein Lehrbuch will und kann vor allem nur die Prinzipien geben. Wollte es sich aber der Rücksichtnahme auf die partikulare kirchliche Gesetzgebung und die staatlichen Gesetze über kirchliche Dinge ganz entschlagen, so würde es zu wenig Fühlung mit dem praktischen Leben nehmen. Daß jedoch aus der Masse des partikularen Rechts nur das Allernotwendigste verzeichnet werden kann, ist selbstverständlich.

Zum dritten haben die eingehenden, manchem vielleicht auch zu weitgehend erscheinenden Literaturangaben den Zweck, dem Schüler den Weg zu selbständiger Weiterarbeit zu weisen und eine Art neuester Geschichte der Disziplin zu bieten. Vollständigkeit hierin kann in einem Lehrbuch nicht erreicht werden. Aus der älteren Literatur werden immer nur Hauptwerke angegeben. Bei dem größeren Umfang der Literaturangaben ist die durchgehende Signalisierung der akatholischen Schriftsteller so gut wie unmöglich, wird daher auch fast ganz unterlassen.

Tübingen, im Januar 1904.

Der Verfasser.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Diese zweite Auflage ist eine vielfach vermehrte und verbesserte. Vermehrt ist sie trotz weiteren Kleindrucks um mehr als sechs Bogen. Verbesserungen zeigt fast jede Seite. Namentlich wurden die neuesten römischen Erlasse, unter denen einige recht einschneidende sind, z. B. der über die Kurie und die Eheschließungsform, sorgfältig berücksichtigt. Dankbar wurden auch die Wünsche und Korrekturen der Rezensenten verwertet. So ist nach Kräften besonders dem Wunsch Rechnung getragen worden, daß die Fundstellen auch der neueren Gesetze angegeben werden möchten. Da aber die älteren unter ihnen meist suo loco in zum Teil offiziellen Sammlungen stehen, so war das bei ihnen nicht gleichermaßen nötig wie bei den neuesten.

Tübingen, im Januar 1909.

Der Verfasser.

Vorwort zur dritten Auflage.

Auch die dritte Auflage ist eine vielfach vermehrte und verbesserte. Vermehrt ist sie trotz weiteren Kleindrucks um mehr als fünf Bogen. Verbesserungen zeigt fast jede Seite. Namentlich wurden die neuesten römischen Erlasse, unter denen einschneidendere sich befinden, z. B. über die professio fidei, die amotio administrativa der Pfarrer, die Papstwahl, die Kinderkommunion, die Festtage, die visitatio liminum ss. Apostolorum, sorgfältig berücksichtigt. Dankbar wurden auch die Wünsche und Korrekturen der Rezensenten verwertet. Der Handlichkeit wegen ist die neue Auflage in zwei Bände zerlegt.

Tübingen, im April 1914.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

Seite

Vorwort zur ersten Auflage v
Vorwort zur zweiten Auflage vi
Vorwort zur dritten Auflage vi

§ 1. Das Recht 1
§ 2. Die Kirche 3
§ 3. Das Kirchenrecht 6
§ 4. Die Wissenschaft des Kirchenrechts 12
§ 5. Das System des Kirchenrechts 15
§ 6. Das Verhältnis des Kirchenrechts zu andern Wissenschaften . . 16
§ 7. Die Hilfswissenschaften des Kirchenrechts 17
§ 8. Die neuere Literatur des Kirchenrechts 21

Erstes Buch.

Kirche und Kirchenpolitik.

Erstes Kapitel.

Die Kirche.

§ 9. Wesen und Eigenschaften der Kirche 26
§ 10. Die Kirchengewalt 27
§ 11. Die Verfassung der Kirche 29
§ 12. Die Hierarchie 38

Zweites Kapitel.

Kirche und Staat.

§ 13. Das prinzipielle Verhältnis von Kirche und Staat 40
§ 14. Das historische Verhältnis von Kirche und Staat 48

Drittes Kapitel.

Die Kirche und die andern Religionsgesellschaften.

§ 15. Die Kirche und die Ungetauften 79
§ 16. Die Kirche und die andern christlichen Konfessionen 81
§ 17. Der paritätische Staat 84
§ 18. Trennung von Kirche und Staat 92

Zweites Buch.

Die Quellen des Kirchenrechts.

Seite

§ 19. Begriff und Einteilung 97

Erster Abschnitt.

Die materiellen Quellen des Kirchenrechts.

Erstes Kapitel.

Die materiellen Quellen des gemeinen Kirchenrechts.

§ 20. Das Naturrecht. Die Heilige Schrift. Die Tradition . . . 98
§ 21. Die allgemeinen Konzilien 100
§ 22. Der Papst 101
§ 23. Die Kurialbehörden und Kardinalskongregationen. Der Kurialstil. Die päpstlichen Kanzleiregeln 107
§ 24. Die Gewohnheit. Die vigens ecclesiae disciplina. Der Gerichtsgebrauch. Die Doktrin 111

Zweites Kapitel.

Die materiellen Quellen des partikularen Kirchenrechts.

§ 25. Der Bischof 115
§ 26. Die Partikularsynoden 118
§ 27. Die Autonomie 119
§ 28. Das bürgerliche Recht 121
§ 29. Die Konkordate 123

Drittes Kapitel.

Das kirchliche Gesetz und seine Anwendung.

§ 30. Das kirchliche Gesetz 128
§ 31. Die Privilegien 136
§ 32. Die Dispensationen 139

Zweiter Abschnitt.

Die formellen Quellen des Kirchenrechts.

§ 33. Begriff und Einteilung 142

I. Die Rechtssammlungen vor dem Corpus juris canonici.

§ 34. Die pseudoapostolischen Sammlungen 143
§ 35. Die Sammlungen des Orients 146
§ 36. Die Sammlungen des Okzidents bis Pseudoisidor 148
§ 37. Die Pönitential-, Ritual- und Formelbücher 153
§ 38. Die Sammlungen des weltlichen Rechts 156
§ 39. Die Capitula episcoporum. Die Kapitulariensammlung des Benedikt Levita. Die Capitula Angilramni. Die Pseudoisidorische Sammlung 159
§ 40. Die Sammlungen von Pseudoisidor bis Gratian 166

II. Das Corpus juris canonici.

Seite
§ 41. Das Decretum Gratiani. Die Dekretisten 170
§ 42. Die Compilationes antiquae 175
§ 43. Die päpstlichen Dekretalensammlungen: Die Dekretalen Gregors IX. Der Liber sextus. Die Klementinen. Die Dekretalisten . . . 177
§ 44. Die Extravagantensammlungen 181
§ 45. Das Corpus juris canonici als Ganzes und seine heutige Geltung . 183

III. Die Rechtssammlungen nach dem Corpus juris canonici.

§ 46. Die Sammlungen des allgemeinen Rechts 187
§ 47. Die Sammlungen des partikularen Rechts 190

Drittes Buch.

Die Verfassung der Kirche.

Erster Abschnitt.

Der Klerus.

§ 48. Der Klerikerstand. Der Laienstand 194
§ 49. Begriff und Stufen der Ordination 196
§ 50. Der Ordinator 200
§ 51. Der Ordinand 207
§ 52. Der Ordinationstitel 230
§ 53. Der Akt der Ordination 237
§ 54. Der Diözesanverband 240
§ 55. Die klerikalen Standesrechte 242
§ 56. Die allgemeinen klerikalen Standespflichten 254
§ 57. Die besondern Standespflichten der Majoristen: Zölibat und Brevier-gebet 264

Zweiter Abschnitt.

Das Kirchenamt.

Erstes Kapitel.

Begriff, Arten, Rechte und Pflichten des Kirchenamtes.

§ 58. Der Begriff des Kirchenamtes 274
§ 59. Die Arten des Kirchenamtes 278
§ 60. Die jurisdictio ordinaria, quasi-ordinaria, delegata 280
§ 61. Die Präzedenz 283
§ 62. Die Obedienz 284
§ 63. Die Exemtion 287
§ 64. Die professio fidei 292
§ 65. Die Residenzpflicht 294
§ 66. Das Verbot der Pluralität der Kirchenämter 298

Zweites Kapitel.

Die Errichtung, Veränderung und Aufhebung der Kirchenämter.

Seite

§ 67. Die Errichtung der Kirchenämter 301
§ 68. Die Veränderung der Kirchenämter 304
§ 69. Die Aufhebung der Kirchenämter 312

Drittes Kapitel.

Die Verleihung der Kirchenämter.

§ 70. Begriff und Arten der Verleihung der Kirchenämter 312
§ 71. Die Bedingungen der Verleihung der Kirchenämter 315
§ 72. Die Besetzung der bischöflichen Stühle 326
§ 73. I. Die Wahl, Postulation, Nomination. II. Die Konfirmation, Admission, Institution. III. Der Informativ- und Definitivprozeß. IV. Die Konsekration 336
§ 74. Die Besetzung der Kanonikate 343
§ 75. Die Verleihung der niedern Kirchenämter 346
§ 76. Das Devolutionsrecht 349
§ 77. Das päpstliche Provisionsrecht 351

Viertes Kapitel.

Das Patronatsrecht.

§ 78 Die Entstehung des Patronatsrechts 355
§ 79. Wesen und Arten des Patronatsrechts 358
§ 80. Objekt und Subjekt des Patronatsrechts 360
§ 81. Der originäre Erwerb des Patronatsrechts 362
§ 82. Der Übergang des Patronatsrechts 364
§ 83. Das landesherrliche Patronatsrecht 367
§ 84. Der Inhalt des Patronatsrechts 369
§ 85. Die Endigung des Patronatsrechts 376

Fünftes Kapitel.

Die Erledigung der Kirchenämter.

§ 86. Die Erledigung der Kirchenämter 378

Dritter Abschnitt.

Die Kirchenämter.

§ 87. Der Papst 384
§ 88. Die Besetzung und Erledigung des päpstlichen Stuhles . . . 396
§ 89. Die Kardinäle 408
§ 90. Die römische Kurie. Die Gerichtshöfe. Die Ämter. Die Kardinalskongregationen 415
§ 91. Die päpstlichen Gesandten 426
§ 92. Die Patriarchen, Exarchen und Primaten 431
§ 93. Die Metropoliten oder Erzbischöfe 435
§ 94. Die Bischöfe 441

Seite
§ 95. Die Praelati nullius 446
§ 96. Die Dom- und Kollegiatkapitel 447
§ 97. Die Koadjutoren 460
§ 98. Die Chor- und Weihbischöfe 463
§ 99. Die Archidiakonen, Offiziale, Generalvikare und Ordinariate . . 467
§ 100. Die Tauf- und Pfarrkirchen 473
§ 101. Die Archipresbyter, Dekane und Kammerer 476
§ 102. Die Pfarrer 479
§ 103. Die Stellvertreter und Gehilfen der Pfarrer 486
§ 104. Die Missionen 489

Vierter Abschnitt.

Die Synoden.

§ 105. Die Synoden im allgemeinen 492
§ 106. Die allgemeinen Konzilien 495
§ 107. Die Provinzial- und Plenarkonzilien 500
§ 108. Die Diözesansynoden 503

Abkürzungen.

A. = Archiv.
BG. = Bundesgesetz.
BGB. = Bürgerliches Gesetzbuch.
D., d. = deutsch.
EG. = Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch.
K. = Kirche.
k. = katholisch.
KR. = Kirchenrecht.
Jb., Jbb. = Jahrbuch, Jahrbücher.
MA. = Mittelalter.
R. = Recht.
RG. = Reichsgesetz.
St. = Staat.
StGB. = Strafgesetzbuch.
StPO. = Strafprozeßordnung.
Th. = Theologie.
Th. Qsch. = Theologische Quartalschrift.
Z. = Zeitschrift.
ZA. = Zeitalter.
ZPO. = Zivilprozeßordnung.

Einleitung.

§ 1.

Das Recht.

Decr. Grat. D. I—XIV.

Th. Meyer, D. Grundsätze d. Sittlichkeit u. d. Rs, 1868. Ders., Institutiones juris naturalis[2], 1906 ff. F. Walter, R. u. Politik i. Lichte d. Gegenwart[2], 1871. K. Bergbohm, Jurisprudenz u. Rechtsphilosophie, 1892 ff. R. Jhering, D. Zweck i. R.[3], 1893 ff. E. Hölder, Üb. objekt. u. subjekt. R., 1893. G. v. Hertling, Naturrecht u. Sozialpolitik, 1893. Ders., Naturrecht u. positives R. (Kleine Schriften z. Zeitgschte u. Politik [1897] 168 ff). Ders., R., St. u. Gesellschaft, 1906. E. R. Bierling, Juristische Prinzipienlehre, 1894 ff. L. Arndts, Juristische Enzyklopädie u. Methodologie[9]; v. E. Grueber (1895) 10 ff. J. Haring, D. Rechts- u. Gesetzesbegriff i. d. kath. Ethik u. modernen Jurisprudenz, 1899. R. Hirzel, *Ἄγραφος νόμος* (A. d. 20. Bd d. Abhandl. d. philol.-histor. Klasse d. Königl. Sächs. Gesellsch. d. Wissenschaften), 1900. Ders., Themis, Dike u. Verwandtes, 1907. K. Gutberlet, Ethik u. Naturrecht[3], 1901. R. Stammler, D. Lehre v. richtigen R., 1902. Ders., Wirtschaft u. R. n. d. materiellen Geschichtsauffassung[2], 1906. Ders., Theorie d. Rechtswissenschaft, 1911. K. Ch. Scherer, Sittlichkeit u. R., Naturrecht u. richtiges R. (Philos. Jb. XVII [1904] 132 ff). A. Vermeersch, Quaestiones de justitia[2], 1904. K. Gareis, V. Begriff d. Gerechtigkeit (A. d. Festschrift d. jurist. Fakultät d. Univers. Gießen z. 3. Jahrhundertfeier d. Univers. Gießen), 1907. M. Führich, Rechtssubjekt u. KR. I: Was ist e. R.?, 1908. V. Cathrein, R., Naturrecht u. positives R.[2], 1909. Ders., Moralphilosophie[5] (1911) I 502 ff. J. Bekker, Grundbegriffe d. Rs, 1910. K. Böckenhoff, Katholische K. u. moderner St. (1911) 44 ff. W. Stockums, D. Unveränderlichkeit d. natürl. Sittengesetzes i. d. scholast. Ethik, 1911. E. Jung, D. Problem. d. natürl. Rs, 1912. J. Binder, Rechtsnorm u. Rechtspflicht, 1912. B. K. Kuhlmann, D. Gesetzesbegriff b. hl. Thomas v. Aquin (1912) 134 ff. A. Merkel, Juristische Enzyklopädie[5], 1913. Kirchenlexikon[2] s. v. R. u. Naturrecht. Staatslexikon[4] s. v. R. u. Naturrecht.

Ohne Anschluß an seinesgleichen kann der Mensch sein natürliches und übernatürliches Lebensziel nicht erreichen. Durch diesen Anschluß bilden sich Gesellschaften. Es entstehen wechselseitige Verhältnisse zwischen den einzelnen Individuen, dem Individuum und der Gesellschaft, und umgekehrt, Befugnisse auf der einen, Verpflichtungen auf der andern Seite: Rechte und Pflichten. Eine Befugnis zu irgend eine Betätigung des Willens, die einem Individuum an sich

zusteht, ist ein subjektives Recht. In einer Gesellschaft müssen diese Befugnisse der Individuen geregelt sein. Die Regel oder der Inbegriff von Regeln, wonach die Handlungen der Menschen im Verhältnis zueinander sich richten müssen, bildet das objektive Recht. Der beharrliche Wille, dem Rechte gemäß zu handeln, ist die Gerechtigkeit. „Justitia est constans et perpetua voluntas jus suum cuique tribuendi.“ [1]

Quelle und Urheber des Rechts ist Gott, und zwar nicht bloß mittelbar, insofern er die Menschen den notwendig Recht hervorbringenden sozialen Bedürfnissen unterworfen, oder insofern als er ihnen die Rechtsidee gegeben hat, sondern auch durch die Begründung des Naturrechts. Naturrecht ist alles, was jemand von Natur aus als das Seinige zukommt und zu dessen Leistung die natürliche Gerechtigkeit, unabhängig von jedem positiven Gesetze, verpflichtet. Die Begründung des Naturrechts und alles Rechts durch Gott anerkannte das römische Recht und lehrt die Heilige Schrift. *„Πᾶς ἐστι νόμος εὕρημα μὲν καὶ δῶρον θεοῦ.* Omnis lex inventum ac munus Dei est.“ [2] „Qui ostendunt opus legis scriptum in cordibus suis“ [3], und: „Non est enim potestas nisi a Deo“ [4]. Dabei darf das Naturrecht nicht vollständig mit dem natürlichen Sittengesetz identifiziert werden, gemäß dem Unterschied von Recht und Sittlichkeit.

Die Einwendungen gegen die Existenz eines Naturrechts in dem Sinne, daß es nicht genügend bestimmt und nicht erzwingbar sei, sind nicht stichhaltig. Es enthält ganz bestimmte Sätze wie: Suum cuique; Neminem laedere. Freilich die Entfaltung und Ausgestaltung des Rechts ist ein geschichtliches Produkt der menschlichen Tätigkeit: positives Recht. Sodann gehört die Erzwingbarkeit nicht zum Wesen des Rechts. Zwar sollte das Recht wegen der Bedeutung, die es für die Freiheit des einzelnen und den Bestand der Gesellschaft hat, gegen solche, die ihm Hindernisse bereiten, mit Gewalt durchführbar, erzwingbar sein. Doch ist die Erzwingbarkeit kein wesentliches Moment im Begriff des Rechts, sondern nur ein integrierendes. Es gibt viele Rechte, die wegen ihrer Natur oder wegen der Umstände nicht erzwingbar sind. Auch ist nicht alles, was erzwingbar ist, Recht. Dem äußeren Zwang muß eine innere, vernünftige Notwendigkeit zu Grunde liegen; in ihr besteht das Wesen des Rechts. Immerhin aber ist die Erzwingbarkeit ein integrierendes Moment im Begriff des Rechts. Je

---

[1] Pr. Inst. de just. et jure I, 1. L. 10, D. h. t. I, 1.
[2] L. 2, D. de legibus etc. I, 3. [3] Röm 2, 14.
[4] Ebd. 13, 1. Dict. Grat. prooem. D. I. V.

mehr eine Gesellschaft diese Erzwingbarkeit hat, desto vollkommener ist ihr Recht, wenigstens in der äußeren Erscheinung. Am vollkommensten erscheint das Recht also im Staate[1].

Was das Verhältnis zwischen Recht und Moral betrifft, so muß das Recht, als ebenfalls auf dem Willen Gottes beruhend, auch sittlich sein. Eine Rechtsnorm, die gegen die Moral geht, ist kein Recht und hat keine verpflichtende Kraft[2]. Aber Recht und Moral unterscheiden sich doch wieder. Das Recht regelt das Verhältnis des Menschen zu andern, die Moral vor allem jenes zu Gott. Das Recht bezieht sich vor allem auf die Handlungen des Menschen nach außen hin, die Moral auf die Richtung des Willens, auf die Gesinnung. Das Recht erzwingt nötigenfalls eine Handlung. Die Moral erkennt einer erzwungenen Handlung keinen Wert zu; sie will freie Selbstbestimmung zum Guten[3].

§ 2.

Die Kirche.

Üb. Religion: Schanz-Koch, Apologie d. Christentums[4], 1910 ff. Cathrein, Moralphilosophie[5] I 4 ff. Kirchenlexikon[2] s. v. Religion. Staatslexikon[4] s. v. Religion. — Üb. Kirche: J. A. Möhler, D. Einheit i. d. K.[2], 1843. J. M. Kaufmann, D. Einheit, Katholizität u. Apostolizität d. K., 1858. P. Kagerer, D. Heiligkeit d. christl. K., 1860. J. Köstlin, D. Wesen d. K.[2], 1872. A. Göpfert, D. Katholizität d. K., 1876. J. Deby, D. e. wahre K., 1879. R. Söder, D. Begriff d. Katholizität d. K. u. d. Glaubens, 1881. R. Seeberg, D. Begriff d. christl. K. 1. Studien z. Gesch. d. Begriffs d. K., 1885. J. B. Franzelin, Theses de ecclesia Christi, 1887. Th. Specht, D. Lehre v. d. K. n. d. hl. Augustinus, 1892. P. Schanz, D. Begriff d. K. (Th. Qsch. LXXV [1893] 531 ff). H. Schmidt, D. K., ihre bibl. Idee u. d. Formen ihr. geschichtl. Erscheinung i. ihr. Unterschied v. Sekte u. Häresie, 1893. W. Hönig, D. kath. u. prot. Kirchenbegriff, 1894. J. Schäfer, D. Reich Gottes i. Lichte d. Parabeln d. Herrn, 1897. J. Böhmer, D. alttestam. Unterbau d. Reiches Gottes, 1902; Ders., D. religionsgeschichtl. Rahmen d. Reiches Gottes, 1908. M. Grabmann, D. Lehre d. hl. Thomas v. Aq. v. d. K. als Gotteswerk, 1903. W. Bleibtreu, D. evangel. Lehre v. d. sichtb. u. unsichtb. K., 1903. A. Seitz, D. Heilsnotwendigkeit d. K. n. d. altchristl. Lit. b. z. Zeit d. hl. Augustinus, 1903. E. Commer, D. K. i. ihr. Wesen u. Leben dargestellt, 1904 ff. J. E. Niederhuber, D. Lehre d. hl. Ambrosius v. Reich Gottes a. Erden, 1904. B. Bartmann, D. Himmelreich u. s. König, 1904. Schanz, Apologie d. Christentums[3], 3. Tl: Christus u. d. K. (1906) 33 ff. K. Adam, D. Kirchenbegriff Tertullians, 1907. E. Hugon, Hors de l'Église point de salut, 1907. B. Poschmann, D. Sichtbarkeit d. K. n. d. Lehre d. hl. Cyprian, 1907.

[1] A. Pflimlin, D. Erzwingbarkeit d. Rs (A. f. k. KR. LXXXIV [1904] 3 ff).

[2] Syllabus Nr 56. F. Heiner, D. Syllabus (1905) 266 f.

[3] H. Herzog, Z. Begriffe d. „guten Sitte" i. Bürgerl. Gesetzbuch. A. Grund e. Untersuchung d. Verhältn. v. Sitte, Recht u. Moral, 1910.

H. Gottsched, D. Königreich d. Himmel, 1907. K. Romeis, D. Heil d. Christen außerhalb d. wahren K. n. d. Lehre d. hl. Augustinus, 1908. E. König, Geschichte d. Reiches Gottes b. a. Jesus Christus, 1908. P. Metzger, D. Begriff d. Reiches Gottes i. N. Test., 1910. E. Vacandard, L'institution formelle de l'Église par le Christ (Études de critique et d'histoire religieuse II² [1910] 1 ff). J. Ottiger, De ecclesia Christi ut divinae revelationis divina magistra, 1911. A. Straub, De ecclesia Christi, 1912. Kirchenlexikon² s. v. Kirche. Staatslexikon⁴ s. v. Kirche.

Der Begriff der Kirche hat den der Religion zur Voraussetzung. Die Religion ist die Erkenntnis und Verehrung Gottes. Die Etymologie des Wortes ist freilich zweifelhaft. Cicero leitet dasselbe von relegere ab[1]. Hiernach ist die Religion die Berücksichtigung dessen, was sich auf den Dienst Gottes bezieht. Laktanz verteidigt die Ableitung von religare, weil wir durch die Religion wieder mit Gott verbunden werden[2]. Augustinus gibt der Ableitung religere = reeligere den Vorzug, weil wir durch die Religion Gott, den wir verloren, wieder wählen[3].

Die natürlichen Religionen der heidnischen Völker und auch die übernatürliche des jüdischen Volkes hatten einen nationalen Charakter, waren mit dem jeweiligen Staate aufs engste verbundene Volksreligionen. Jesus Christus, der menschgewordene Sohn Gottes, hat aber die vollkommene, übernatürliche Religion für alle Zeiten und alle Völker, die Weltreligion gelehrt. Um diese zu erhalten und zu verbreiten, um allen Menschen bis ans Ende der Zeiten die Erkenntnis der geoffenbarten Wahrheit, die rechte Gottesverehrung, den Empfang der Gnade und die Erreichung der Seligkeit zu ermöglichen, hat er mit innerer Notwendigkeit eine für die ganze sichtbare Menschheit bestimmte, von dem Staate verschiedene, sichtbare Religionsgesellschaft gestiftet, welcher er Vorsteher als Verwalter seiner Lehre, Gnadenmittel und Gewalt gab[4]. Er selber nannte diese Religionsgesellschaft „ecclesia“: „. . . super hanc petram aedificabo ecclesiam meam“, und: „. . . dic ecclesiae; si autem ecclesiam non audierit, sit tibi sicut ethnicus et publicanus“[5]. Das Tridentinum erklärt: „Si quis dixerit, Christum Jesum a Deo hominibus datum fuisse ut redemptorem, cui fidant, non etiam ut legislatorem, cui obediant, a. s.“[6] Und: „Si quis dixerit, in ecclesia catholica non esse hierarchiam divina ordinatione institutam, quae constat ex episcopis, presbyteris et ministris,

---

[1] De nat. deorum l. II, c. 28. [2] Institut. divinae l. IV, c. 28.

[3] De civit. Dei l. X, c. 32. Thom. Aq., Summa theol. 2, 2, q. 81, a. 1. M. Kolbert, De verborum „religio“ atque „religiosus“ usu apud Romanos, 1910.

[4] Mt 16, 18 f; 18, 18. Jo 20, 21 ff; 21, 15 ff. Mt 28, 18 ff. Lk 22, 19.

[5] Mt 16, 18; 18, 17. [6] Sess. VI de justif. can. 21.

a. s."[1] In dem Dekret „Lamentabili sane exitu" vom 3. Juli 1907 ist in Nr 52 ff verworfen die Lehre, Christus habe keine dauernde, unveränderliche, mit Gewalt und hierarchischer Organisation ausgerüstete Kirche stiften wollen. Ebenso wendet sich die Enzyklika „Pascendi Dominici gregis" vom 8. September 1907 gegen die Lehre, daß die Kirche nur eine Emanation des kollektivistischen Bewußtseins der Gläubigen sei, die Autorität in ihr ein vitales Produkt der so entstandenen Kirche[2]. Als „ecclesia" bezeichneten auch die Apostel zu wiederholten Malen die von Christus gestiftete Religionsgesellschaft[3]. Ihrem Beispiele folgten die Väter. Die romanischen Völker rezipierten diesen Ausdruck „ecclesia"; die germanischen und slavischen bildeten die Bezeichnung *κυριακόν* sc. *οἰκεῖον* oder wohl richtiger *κυριακή* sc. *οἰκία*[4] ihren Idiomen entsprechend in „Kirche" um[5]. Eine offizielle Definition von der Kirche gibt es nicht. Gewöhnlich wird sie mit Bellarmin definiert als: „Coetus hominum unius et ejusdem fidei christianae professione et eorundem sacramentorum communione colligatus, sub regimine legitimorum pastorum ac praecipue unius Christi in terris vicarii Romani Pontificis"[6].

Christus hat nur eine Kirche gestiftet. In der Schrift und bei den Vätern ist immer nur von einem Reiche[7], einer Herde[8], einem Glauben, einer Taufe[9], einer Kirche die Rede[10]. Diese eine Kirche

---

[1] Sess. XXIII de sacr. ord. can. 6.

[2] Acta S. Sedis XL (1907) 476 f 613 ff. Vgl. a. Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae 1899 (1902) Nr 47 ff. Heiner, D. neue Syllabus Pius' X.[2] (1908) 229 ff. A. Michelitsch, D. bibl.-dogm. Syllabus[2] (1908) 204 ff 362. Daher a. e. entsprechender Passus i. d. Formula jurisjurandi Pii X. (Acta Ap. Sedis II [1910] 670).

[3] 1 Kor 10, 32; 12, 28; 15, 9. Gal 1, 13. Eph 1, 22; 5, 24. Kol 1, 18 24. Außerdem wurde d. Bezeichnung „Kirche" f. d. einzelne christliche Gemeinde gebraucht: Apg 14, 23; 15, 41; 20, 17. Röm 16, 1. 2 Kor 8, 1. Kol 4, 15. Offb 1, 4.

[4] Euseb., Hist. ecclesiast. l. IX, c. 9 10.

[5] H. F. Jacobson, Kirchenrechtl. Versuche z. Begründung e. Systems d. KRs. Üb. d. Individualität d. Ausdrucks u. Begriffs „Kirche" I (1831) 58 ff. J. u. W. Grimm, Deutsches Wörterbuch (1854 ff) s. h. v. E. Glaser, Woher kommt das Wort „Kirche"?, 1901. Ders., „Kirche" weder griechisch noch gotisch, 1901. A. Deißmann, Licht vom Osten[3] (1909) 79 f. F. Kluge, Etymolog. Wörterb. d. deutsch. Sprache[7] (1909 ff) s. v. K. Ders., Gotische Lehnworte i. Althochdeutschen (Beiträge z. Gesch. d. deutsch. Sprache u. Liter. XXV [1909] 124 ff). U. Stutz, Arianismus u. Germanismus (Internat. Wochenschrift [1909] 1561 1640 f; [a. sep.]).

[6] De controversiis christ. fidei t. II, prim. controv. De eccles. milit., l. III, c. 2. Möhler hebt i. d. Begriffsbestimmung v. d. K. mehr d. Zweck, d. Beseligung d. Menschen, hervor. Symbolik (1873) 331.

[7] Mt 6, 10. [8] Jo 10, 1 ff. [9] Eph 4, 5.

[10] Cypr., De cath. eccles. unitate c. 6. C. 1, Extrav. comm. de M. et O. I, 8.

ist gegründet für alle Zeiten und alle Völker. Daher wird sie schon frühe die „katholische“ genannt[1]. Weil sie auf Petrus und dessen rechtmäßige Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle zu Rom gegründet ist, heißt sie die „römisch-katholische“. Von dieser einen, katholischen Kirche haben sich Teile losgerissen und bezeichnen sich ebenfalls als „Kirchen“. Man redet z. B. von einer griechischen, russischen, lutherischen, reformierten Kirche. Obwohl dogmatisch nur eine die wahre Kirche sein kann, die andern Religionsparteien aber „Häresien“, „Schismen“ oder „Sekten“ sind, so haben doch manche von jenen faktisch und politisch äußeren Bestand und juristisches Dasein als „Kirchen“ erhalten. Im deutschen Staatsrecht bezeichnet „Kirche“ eine staatlich anerkannte, öffentliche christliche Religionsgesellschaft. Jede andere Religionsgemeinschaft wird als „Sekte“ bezeichnet. Eine solche Sekte pflegt aber bei zunehmender Bedeutung durch Anerkennung seitens des Staates zur „Kirche“ erhoben zu werden[2]. Jedenfalls dürfen aber wegen jeglichen Mangels an Verbindung mit der von Christus gestifteten Kirche nichtchristliche Religionsgenossenschaften nicht als „Kirchen“ bezeichnet werden.

§ 3.

Das Kirchenrecht.

Decr. Grat. D. I—XIV.

E. Meier, D. Rechtsbildung i. St. u. K., 1861. E. R. Bierling, Ist d. R. e. freien Vereinskirche R. i. jurist. Sinne? (Z. f. KR. X [1872] 442 ff). Ders., D. Wesen d. posit. Rs u. d. KR. (Ebd. XIII [1875] 256 ff). R. Sohm, D. Verhältnis v. St. u. K. a. d. Begriff v. St. u. K. entwickelt (Ebd. XI [1873] 157 ff). O. Mejer, Ist d. R. e. freien Vereinskirche R. i. jurist. Sinne? (Ebd. 278 ff.) A. Scheurl, D. geistl. u. d. rechtl. K. (Sammlung kirchenrechtl. Abhandlungen [1873] 265 ff). Ders., D. Selbständigkeit d. KRs (Z. f. KR. XII [1874] 52 ff). O. H. Müller, R. u. K., 1888. A. Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica I (1899) 24 ff. K. Rothenbücher, D. Trennung v. St. u. K. (1908) 440 ff. Böckenhoff, Kathol. K. u. modern. St. 61 ff. — H. Gerlach, Logisch-jurist. Abhandlung üb. d. Definition d. KRs, 1862. K. Groß, Z. Begriffsbestimmung u. Würdigung d. KRs, 1872. E. Friedberg, D. kanon. u. d. KR., 1896. A. Harnack, Jus ecclesiasticum. E. Unters. üb. d. Ursprung d. Begriffs, 1903; vgl. dazu

---

[1] Ignat., Ad Smyrn. c. 8, 2. Martyr. Polyc., Inscr.; c. 8, 1; c. 16, 2; c. 19, 2. Üb. catholica = ecclesia catholica O. Rottmanner, Rev. bénéd. XVII (1900) 1 ff; a. i. R. Jud, Od. Rottm. Geistesfrüchte a. d. Klosterzelle (1908) 74 ff. A. M. de Poulpliquet, La notion de catholicité, 1910.

[2] W. Rohnert, Kirche, Kirchen u. Sekten[5], 1900. E. Kalb, Kirchen u. Sekten d. Gegenwart[2], 1907. F. Kattenbusch, D. Kirchen u. d. Sekten d. Christentums i. d. Gegenwart, 1909. Realenzyklopädie f. prot. Theol. u. K.[3] s. v. Sektenwesen. Staatslexikon[4] s. v. Religionsgesellschaften.

H. M. Gietl (Theol. Rev. [1903] Nr 13 14). J. K. J. Friedrich, Z. Begriffsbestimmung d. KRs (D. Z. f. KR XVI [1906] 75 ff). Staatslexikon[4] s. v. Kirchenrecht.

I. Die Kirche wurde von Christus gestiftet als eine vollkommene, unabhängige, mit allen zur Erreichung ihres Zweckes nötigen Mitteln ausgerüstete Gesellschaft. Die Vorsteher in ihr haben die Befugnis, zu befehlen, die Gläubigen die Pflicht, zu gehorchen. Daher gibt es Recht in der Kirche. Es gibt ein Kirchenrecht.

Demgemäß ist falsch die Behauptung, daß die kirchlichen Satzungen nur ethische, nicht juristische Normen, ja etwa gar nur Beliebungen (!) seien[1]. Sodann ist falsch, daß die Kirche nur so weit Rechte habe, als der Staat ihr solche zuerkenne, oder sie erzwinge. Die Kirche ist nicht durch den Staat, noch in erster Linie und allein für ihn gegründet, noch auch geht sie in ihm auf. Sie ist in ihrer Existenz ganz unabhängig vom Staate; daher auch in ihrem Wesen und in ihrem Rechte. Ihr Recht darf also nicht angesehen werden weder als Staats-, noch als Privatrecht, noch als Teil von diesen. Das Kirchenrecht tritt vielmehr als selbständiges Recht neben das Staats- und das Privatrecht[2]. Was dann die Erzwingbarkeit des Kirchenrechts betrifft, so wurde bereits bemerkt, daß dieselbe kein essentielles, sondern nur ein integrierendes Moment im Begriff des Rechts ist. Es ist aber überdies unrichtig, daß die Kirche kein erzwingbares Recht habe. Der Syllabus verwirft in Nr 24 den Satz: „Ecclesia vis inferendae potestatem non habet, neque potestatem ullam temporalem directam vel indirectam“[3]. Wenn sie auch hinsichtlich des ihr an sich zustehenden physischen Zwanges heutzutage fast ganz auf den Staat angewiesen ist, so besitzt sie doch psychischen Zwang durch die Seelsorge, Versagung der Gnadenmittel und Entziehung einzelner oder aller Rechte innerhalb der Kirche. Hierdurch entfaltet sie nicht nur gegen ein einzelnes Glied, sondern in Zeiten des Konflikts zwischen ihr und dem Staat auch gegen letzteren eine Gewalt, die mächtiger und vollkommener ist als die staatliche selber. Die widerlegten Behauptungen kommen im letzten Grunde aus der Anschauung, als ob die Existenz jedes Rechts von der staatlichen Anerkennung abhängig sei. Das ist so unrichtig, daß vielmehr die Existenz des Staates selbst schon den Begriff des Rechts und das Vorhandensein von Rechten voraussetzt. Staatsaufgabe ist es dann, die vorhandenen

[1] So F. Thudichum, Deutsches KR. I (1877) 6.

[2] F. J. Buß, D. Methodologie d. KRs (1842) 81 ff. U. Stutz, D. kirchl. Rechtsgeschichte (1905) 37 ff. Rothenbücher, D. Trennung v. St. u. K. 448.

[3] Heiner, D. Syllabus 132 ff. Pius VI., „Auctorem fidei“ v. 28. Aug. 1794. Prop. damn. 4. 5. Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12] Nr 1504 1505.

Rechte durch Gesetze zum Ausdruck zu bringen, in Wirkung zu setzen und zu schützen. Daß der Staat die Quelle alles Rechtes sei, wird in Nr 39 des Syllabus als irrig bezeichnet, und Nr 19 verwirft die Lehre: „Ecclesia non est vera perfectaque societas plane libera, nec pollet suis propriis et constantibus juribus sibi a divino suo fundatore collatis, sed civilis potestatis est definire, quae sint ecclesiae jura ac limites, intra quos eadem jura exercere queat.“ [1]

Neuerdings wurde in Konsequenz von der protestantischen Auffassung vom Urchristentum die Behauptung aufgestellt, daß das Kirchenrecht mit dem Wesen der Kirche im Widerspruch stehe. Es wird gesagt, die Kirche sei kraft ihres Ideals und Wesens die Christenheit, das Volk und Reich Gottes, der Leib Christi auf Erden. Es sei undenkbar, daß das Reich Gottes menschliche (rechtliche) Verfassungsformen, daß der Leib Christi menschliche (rechtliche) Herrschaft an sich trage. Das Wesen des Rechts sei dem idealen Wesen der Kirche entgegengesetzt. Die Urkirche habe nur charismatische Organisation gehabt. Der Lehrbegabte habe auf Grund seines Charismas die in der christlichen Versammlung notwendigen kirchlichen Funktionen vorgenommen. Hernach bildeten sich aber christliche Gemeinden als organisierte Körperschaften. Die Feier der Eucharistie in den Hauptversammlungen brachte die Bischöfe, Ältesten, Diakonen hervor, welche an Stelle der immer seltener werdenden charismatisch Begabten funktionierten. Da sei die Gefahr eingetreten, daß diesen von den Gemeindeangehörigen der Gehorsam verweigert wurde. In diesem Augenblick habe sich die Einführung rechtlicher Ordnung als geschichtliche Notwendigkeit erwiesen. Das Kirchenrecht sei gekommen, und durch das Kirchenrecht habe sich das Urchristentum in katholisches Christentum verwandelt. Der Katholizismus habe dann auf allen Stufen der Kirchenverfassung an die Stelle des göttlichen Geistes, welcher die Kirche leiten und in alle Wahrheit führen sollte, menschliche Gewalthaber gesetzt, welche kraft formalen Rechts beanspruchten, an Gottes Statt die Christenheit zu regieren. Aus einer geistlichen Gemeinschaft sei unter den Händen des Katholizismus eine Rechtsgemeinschaft, aus dem Leib Christi ein mit irdischer Gewalt regierter Rechts- und Verfassungskörper geworden [2].

Aber diese angebliche charismatische Organisation der Kirche ist eine ebenso dem Begriff wie der Geschichte der Kirche widersprechende Con-

---

[1] Vgl. noch: Syll. Nr 20: „Ecclesiastica potestas suam auctoritatem exercere non debet absque civilis gubernii venia et assensu.“ Leo XIII., „Immortale Dei“ v. 1. Nov. 1885: „(Ecclesia) societas est genere et jure perfecta, cum adjumenta ad incolumitatem actionemque suam necessaria, voluntate beneficioque conditoris sui, omnia in se et per se ipsa possideat.“ Denzinger-Stahl, Enchiridion[9] Nr 1705. Heiner, D. Syllabus 112 ff.

[2] R. Sohm, KR. I (1892) 1 ff; zusammenfassend 456 ff. Ders., Wesen u. Ursprung d. Katholizismus[2] (A. d. 27. Bd d. Abhandl. d. philol.-histor. Klasse d. Königl. Sächs. Gesellsch. d. Wiss.), 1912.

tradictio in adjecto. Aus dem Neuen Testament läßt sich geschichtlich erweisen, daß die Kirche von Anfang an rechtliche Organisation hatte, wovon noch mehr alsbald unten bei der Darstellung des Wesens, der Gewalt und Verfassung der Kirche (§ 9 ff). Und wenn je die charismatische Verfassung das Ursprüngliche gewesen wäre, so ist die Frage, ob sie für immer bleiben sollte oder konnte. Da wird nun zugestanden, daß bei dem zunehmenden Mangel an charismatisch Begabten das Eintreten einer rechtlichen Verfassung der Kirche eine geschichtliche Notwendigkeit war. Diese Notwendigkeit des Kirchenrechts kann aber doch dem Begriff der Kirche nicht widersprechen, weil das Notwendige nicht begriffswidrig sein kann. Also steht das Kirchenrecht mit dem Wesen der Kirche nicht im Widerspruch. Und wenn es je so wäre, dann wäre das Kirchenrecht zu Nutz und Frommen des Sektenwesens zu beseitigen [1].

II. Begrifflich ist das Kirchenrecht im objektiven Sinne die Summe aller von Gott und von der Kirche gegebenen Gesetze, durch welche das Verhältnis der Kirche als Ganzen zu ihren Gliedern und den außerhalb Stehenden, sowie die kirchlichen Beziehungen der einzelnen Glieder der Kirche geordnet werden. Oder kurz: das Kirchenrecht ist die äußere Rechtsordnung der von Christus gegründeten Religionsgemeinschaft. Das Kirchenrecht im subjektiven Sinne aber sind die der Kirche und ihren Gliedern auf Grund des objektiven Kirchenrechts zustehenden Befugnisse.

III. Was den Namen betrifft, so bezeichnete „κανών“ (canon, regula, d. h. Richtschnur) ursprünglich sowohl die einzelne Regel für christliches Glauben und Handeln als auch die ganze Summe und den Komplex der dafür maßgebenden Normen [2]. Seit dem 4. Jahrhundert wurden so auch genannt die einzelnen disziplinären Synodalbeschlüsse und kirchlichen Gesetze gegenüber den „νόμοι“ der Kaiser [3]. In der Folgezeit waren für die einzelne kirchliche Verordnung Ausdrücke gebräuchlich wie: jus canonum [4], jus canonicum [5], canonica sanctio [6],

[1] A. f. k. KR. LXVIII (1892) 445 ff. W. Kahl, Lehrsystem d. KRs u. d. Kirchenpolitik (1894) 70 ff. L. Bendix, K. u. KR., 1895. M. Reischle, Sohms KR., 1895. E. Friedberg, Lehrb. d. kath. u. evang. KRs [6] (1909) 2 [1]. U. Stutz, D. kirchl. Rechtsgeschichte (1905) 17 f. A. Harnack, Entstehung u. Entwicklung d. Kirchenverfassung u. d. KRs i. d. zwei ersten Jhdten nebst e. Kritik d. Ahhandl. R. Sohms, Wesen u. Ursprung d. Katholizismus (1910) 121 ff. P. A. Leder, D. Problem d. Entstehung d. Katholizismus. Krit. Äußerungen z. Harnack u. Sohm (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. I [1911] 276 ff. W. Schönborn, Kirche u. Recht (Internat. Monatschrift [1912] 619 ff).

[2] Gal 6, 16. Phil 3, 16. J. E. Belser, Einleitung i. d. N. T. [2] (1905) 700 f.

[3] Z. B. Nicaea a. 325, c. 1 2 6 9 10. Novella 137, praef.

[4] Conc. Aurel. a. 541, c. 10. Ed. Maaßen (Mon. Germ. LL., Sectio III: Concilia) I 89.

[5] Conc. Germ. a. 742, c. 3. Ed. Werminghoff (Mon. Germ. LL., Sectio III: Concilia) II 1, 3.

[6] C. 1 (Nicol. I. a. 863), D. X.

lex canonica[1], für die ganze kirchliche Rechtsordnung aber: jura ecclesiastica[2], mos oder ordo canonicus[3]. Im Mittelalter nannte man alle von den kirchlichen Organen ausgegangenen Rechtsbestimmungen canones im Gegensatz zu den leges[4]. Die Glossatoren bezeichneten die Gesamtheit der kirchlichen Gesetze als jus canonicum im Gegensatz zum jus civile[5]. Später befestigte sich der Sprachgebrauch, daß man das in den kirchlichen Rechtssammlungen enthaltene Recht, namentlich das im Corpus juris canonici als jus canonicum bezeichnete. Synonym mit „jus canonicum" gebrauchten die Glossatoren „jus ecclesiasticum"[6]. Aber tatsächlich decken sich beide Termini inhaltlich heute nicht mehr. Das jus canonicum als das im Corpus juris canonici enthaltene Recht enthält auch die das römische Recht modifizierenden mittelalterlichen Bestimmungen der Kirche über manche privatrechtlichen und andere Verhältnisse und daher materiell mehr als das geltende jus ecclesiasticum. Anderseits aber umfaßt es weniger als letzteres, weil es die Bestimmungen des neueren Kirchenrechts nicht wie das jus ecclesiasticum enthält. Andere Bezeichnungen für das Kirchenrecht sind mit Rücksicht auf seinen Ursprung, Inhalt und Zweck: jus divinum, jus sacrum und jus pontificium, letztere im Unterschied vom jus caesareum.

IV. Eingeteilt wird das Kirchenrecht unter verschiedenen Gesichtspunkten:

a) Nach der Quelle in jus divinum und j. humanum, je nachdem es von Gott selber stammt oder von den gesetzgebenden Organen in der Kirche, j. ecclesiasticum im engeren Sinne. Das j. divinum ist teils j. naturale, teils j. positivum. Das j. ecclesiasticum im engeren Sinne ist durchaus j. positivum.

b) Nach der Form in jus scriptum und j. non scriptum, Gesetzesrecht und Gewohnheitsrecht.

c) Nach der Materie in jus publicum und j. privatum. Unter ersterem versteht man in der Regel die Normen, welche die Verhältnisse der Kirche als Ganzen regeln, sowohl nach innen hin (inneres öffentliches Kirchenrecht), als nach außen hin gegenüber dem Staat und andern

---

[1] Conc. Bellov. a. 845, c. 1. J. Harduin, Acta conciliorum IV (Paris. 1714) 1774.

[2] Ph. Jaffé, Regesta Pontif. Rom. Ed. II curav. S. Löwenfeld, F. Kaltenbrunner, P. Ewald (1885 ff) Nr 255.

[3] H. Th. Bruns, Canones Apostol. et concil. saec. IV—VIII I (1839) 211.

[4] Grat. ad D. III, pr.; ad c. 2, D. III.

[5] J. F. Schulte, D. Gesch. d. Quell. u. Lit. d. kanon. Rs v. Gratian b. a. d. Gegenwart I (1875) 29.

[6] Ebd. I 30[4].

Religionsgenossenschaften (äußeres öffentliches Kirchenrecht). Das j. privatum aber umfaßt die Normen, welche die kirchlichen Verhältnisse der einzelnen Kirchenglieder regeln, wie Ehe, Patronat usw.

Allein diese Einteilung ist nicht berechtigt. Alles Kirchenrecht trägt in ganz hervorragendem Maße den Charakter des öffentlichen Rechts an sich, indem es in seiner Anwendung größtenteils nicht der Willkür der auf kirchlichem Gebiete handelnden Personen unterworfen ist — was eben das Charakteristikum des Privatrechts ist[1] —, außer soweit die Kirchengesetze ausdrücklich eine solche Willkür gestatten. Überdies unterliegt die Fassung der Begriffe öffentliches und privates Recht verschiedenen Modifikationen. Noch weniger ist es angängig, den Begriff des kirchlichen Privatrechts selber wieder zu scheiden in Privatrecht in der Kirche (Rechtssphäre des Individuums und der Korporationen in der Kirche als solchen) und in Privatrecht der Kirche, d. h. das kirchliche Güterrecht[2].

d) Wohl aber ist berechtigt die Einteilung des Kirchenrechts in äußeres und inneres, je nachdem es das Verhältnis der Kirche zum Staat und zu andern Religionsgesellschaften, oder die inneren kirchlichen Verhältnisse regelt[3].

e) Dem Umfange nach unterscheidet man: jus commune und j. singulare, regelmäßiges und regelwidriges Recht. Ersteres soll immer gelten, so oft die in der Rechtsregel enthaltenen allgemeinen Voraussetzungen vorhanden sind. Letzteres schließt die Anwendung des regelmäßigen Rechts für bestimmte Fälle und Personen aus. Wenn der Inhalt des singulären Rechts eine Begünstigung gegenüber der allgemeinen Regel ist, so hat man ein Privilegium individueller Art;

f) jus generale und j. speciale, allgemeines und besonderes Recht, Recht der Gattung und Recht der Art. Ein j. speciale ist namentlich dann vorhanden, wenn eine Rechtsregel bestimmten Personenklassen eine eigentümliche Lebensordnung vorschreibt, oder eigentümliche Be-

---

[1] „Hujus studii duae sunt positiones, publicum et privatum. Publicum jus est, quod ad statum rei Romanae spectat; privatum, quod ad privatorum utilitatem (welcher Nutzen i. Belieben d. einzelnen liegt)." § 4, Inst. de just. et jure I, 1.

[2] H. F. Jacobson, Kirchenrechtl. Versuche usw. Üb. d. Begriff d. öffentl. Rechts u. üb. d. KR. als Teil desselben II (1833) 43 ff. F. J. Buß, D. Methodologie d. KRs (1842) 81 ff. F. H. Vering, Gibt es i. Gebiete d. KRs Rechte, welche d. Natur v. Privatrechten haben? (A. f. k. KR. II [1858] 565 ff). N. Nilles, Üb. d. Einteilung d. KRs i. öffentl. u. Privatrecht (Z. f. k. Th. I [1877] 394 ff). E. R. Bierling, Z. Kritik d. jurist. Grundbegriffe II (1883) 150. H. Pycia, Momentum juris civilis Romani in formando jure ecclesiastico publico (1907) 137 ff. F. X. Wernz, Jus decretalium I[3] (1913) 61 ff. Rothenbücher, D. Trennung v. St. u. K. 437 445 f. Staatslexikon[4] III 217 ff.

[3] Dageg. H. Singer, Staatslexikon[4] III 219 f.

fugnisse einräumt, Privilegium im weiteren Sinne; so die Standespflichten und die Standesrechte der Kleriker;

g) jus universale und j. particulare, gemeines und partikuläres Recht. Ersteres sind die Normen, welche für die ganze Kirche Geltung haben; letzteres jene, welche nur für einen Teil derselben, für eine Kirchenprovinz oder Diözese gelten. Jus universale und commune werden sehr häufig synonym gebraucht, wie auch die Unterscheidung zwischen j. commune und generale, j. singulare und speciale eine fließende ist. Bei der großen Mannigfaltigkeit der Verhältnisse innerhalb der Kirche spielt das partikuläre Recht eine große Rolle. In dem Bezirke und Punkte, in welchem bereits ein jus particulare besteht, kommt das jus universale ohne ausdrückliche Bestimmung in der Regel nicht zur Anwendung.

h) Nach der Zeit teilt man ein jus antiquum, j. novum und j. novissimum. Ersteres geht bis Gratian (ca 1150) ausschließlich, das zweite bis zum Tridentinum und das letzte bis auf unsere Tage.

i) Nach den Kirchen endlich spricht man von einem Recht der abendländischen und morgenländischen Kirche, wie von einem lutherischen, reformierten Kirchenrecht[1].

§ 4.

Die Wissenschaft des Kirchenrechts.

F. J. Buß, D. Methodologie d. KRs, 1842. J. F. Schulte, Üb. d. Bedeutung u. Aufgabe d. KRs u. d. KRswissenschaft (A. f. k. KR. I [1857] 1 ff). Ders., Gesch. d. Quell. u. Lit. d. kan. Rs v. Gratian b. a. d. Gegenwart, 1875 ff. Stintzing-Landsberg, Gesch. d. deutsch. Rswissenschaft, 1880 ff. Friedberg, D. kanon. u. d. KR., 1896. U. Stutz, D. kirchl. Rechtsgeschichte, 1905.

I. Das Kirchenrecht ist so alt als die Kirche. Aber es fand erst später eine wissenschaftliche Behandlung. Lange Zeit wurde das kirchliche Rechtsmaterial, soweit es als wissenswert erschien, in den andern theologischen Disziplinen, vor allem in der Dogmatik, mitgeteilt. Entnommen wurde es dabei den zahlreichen Kanonensammlungen. Diese aber enthielten älteres und neueres, gemeines und partikulares, kirchliches und bürgerliches Recht durcheinander. Folge war Unsicherheit im kirchlichen Rechtsleben. Die Hebung dieses Mißstandes war daher unabweisbares Bedürfnis. Zu diesem Behuf mußten die den Gesetzen zu Grunde liegenden Prinzipien aufgesucht, ihr organischer Zusammenhang ermittelt, d. h. der Stoff wissenschaftlich traktiert werden. Eine Förderung erfuhr dieses Bestreben dadurch, daß an der

[1] V. e. gemeinen evangel. Kirchenrecht kann nicht d. Rede sein. So Friedberg, K.[6] 2 f. [M. Liter.] Anders Kahl, KR. 65 ff. Wie Friedberg a. Rothenbücher, D. Trennung v. St. u. K. 437 445 f.

Universität Bologna seit dem 12. Jahrhundert das römische Recht wissenschaftlich behandelt wurde. In Nachahmung hiervon verfaßte um die Mitte des 12. Jahrhunderts der Bologneser Kamaldulensermönch und Kirchenrechtslehrer Gratian in der Art eines scholastischen Lehrbuchs eine große Kanonensammlung, die bald Decretum genannt wurde, und schuf dadurch eine wissenschaftliche Lehrmethode des Kirchenrechts. Nun wurde auf den Universitäten das römische und das bald durch päpstliche Dekretalensammlungen gemehrte kanonische Recht nebeneinander und nach derselben Methode doziert, das römische von den Legisten, das kirchliche von den Dekretisten, Dekretalisten Kanonisten. Freilich war die wissenschaftliche Behandlung des kirchlichen Rechts zunächst vielfach noch eine primitive, glossarische, eine mehr oder weniger unvermittelte Wort- und Sacherklärung zu den einzelnen Stellen (Glossen, Kommentare, Apparatus). Aber bald fehlte es dem Mittelalter nicht mehr auch an systematischen Arbeiten über das Ganze und über einzelne Materien des kirchlichen Rechts (Summae, Tractatus, Ordines).

Ende des Mittelalters erwachte mit dem Humanismus der Sinn für Geschichte und Kritik. Zunächst entfaltete sich derselbe bei den Franzosen seit dem 16. Jahrhundert in Behandlung des zivilen Rechts (F. Duarenus [† 1559], J. Cujacius [† 1590], H. Donellus [† 1591]). Er wurde aber auch in das Studium des kirchlichen Rechts eingeführt durch Antonius Augustinus, Erzbischof von Tarragona († 1586). Ihren Höhepunkt erreichte diese historisch-kritische Richtung in Frankreich durch Louis Thomassin († 1697)[1], in Italien durch Prosper Lambertini, den nachmaligen Papst Benedikt XIV. († 1758). Nebenher ging noch immer die rein kommentierende Methode, hervorragend vertreten durch P. Fagnani, M. G. Tellez, E. Pirhing, A. Reiffenstuel, F. Schmalzgrueber, J. Wiestner[2]. Einen neuen Aufschwung nahm das historische Studium des kanonischen Rechts vor allem in Deutschland durch die Einwirkung der dortigen rechtshistorischen Schule. Was G. Hugo († 1844), F. K. v. Savigny († 1861)[3] und G. F. Puchta († 1846) für das zivile Recht waren, sind die Protestanten K. F. Eichhorn († 1854), Äm. L. Richter († 1864) und P. Hinschius († 1898)[4], die Katholiken F. Walter († 1879) und G. Phillips († 1872) für das kirchliche geworden.

Wie es endlich auf dem Boden des weltlichen Rechts nicht an Versuchen fehlte, ein allumfassendes Naturrecht zu konstruieren (H. Grotius, † 1645), so wurde vor allem von den Josephinern und Aufklärern aus bloßen Vernunftbegriffen ein natürliches Kirchenrecht zu konstruieren versucht[5].

---

[1] J. Martin, Thomassin, 1911.

[2] Vgl. unt. § 8, V. 1. a) b).

[3] E. Müller, F. K. v. Savigny, 1907.

[4] Realenzyklopädie f. prot. Theol. u. K.[3] s. h. v.

[5] P. A. v. Frank, Grundbetrachtungen üb. St. u. K. n. natürl. Rechtssätzen i. Anwendung a. Deutschl. a. Grund d. Naturrechts, Mainz 1784. Th. A. H. Schmalz, D. natürl. Familien- u. KR., Königsb. 1795. J. A. F. Steger, Versuch e. natürl.

II. Aufgabe der Wissenschaft des Kirchenrechts ist es erstens zu zeigen, was jetzt geltendes Recht ist, die nunc vigens ecclesiae disciplina darzustellen und deren Anwendung im kirchlichen Leben zu lehren. Zweitens ist jeweils im Zusammenhang damit darzutun, wie dieses Recht sich im Laufe der Zeiten unter den äußeren und inneren Verhältnissen der Kirche entwickelt hat. Drittens ist der innere organische Zusammenhang des geltenden Kirchenrechts zu erfassen. Die einzelnen Rechtssätze sind auf allgemeine Rechtsregeln zurückzuführen, die Motive für die einzelnen Rechtsnormen ausfindig zu machen und anzugeben, wie das Einzelne der Idee, dem Wesen und Zweck der Kirche entspricht. Es müssen also die praktische, die historische und die philosophische Methode fortwährend miteinander verknüpft werden. Jede Ausschließlichkeit und Einseitigkeit aber hierin ist schädlich. Und doch liegen diese Abwege geschichtlich vor oder nahe.

Bei der rein praktischen Methode erklärte man die Gesetze Wort für Wort, hielt sich an den bloßen Buchstaben, vernachlässigte es, der Geschichte sowie dem Geiste der Gesetze nachzuspüren, und suchte die eigene Meinung durch Aufzählung möglichst vieler Autoren mit derselben Ansicht zu sichern. Im Verfolg der historischen Methode griffen einzelne, anstatt den gesamten Verlauf des kirchlichen Rechtslebens zu berücksichtigen, einen bestimmten Abschnitt, etwa die drei oder acht ersten Jahrhunderte der Kirche heraus und stellten sie als Ideal und Maßstab auch für die Gegenwart auf. Das heißt aber die kirchliche Entwicklung leugnen und behaupten, daß sich die Entwicklung der Kirche während jener Periode erschöpft habe. Der Versuch, ein rein natürliches oder philosophisches Kirchenrecht zu konstruieren, war deswegen verfehlt, weil für die Ausgestaltung des Kirchenrechts nicht die Vernunft, sondern in erster Linie die Offenbarung und das Dogma maßgebend sind. Selbst in dem Sinne läßt sich ein natürliches Kirchenrecht nicht herstellen, daß wenigstens die Verhältnisse der Kirche nach außen hin, zum Staat und den andern Religionsgesellschaften rein nach Maßgabe der Vernunft geregelt werden könnten. Auch hier ist der Wille ihres göttlichen Stifters maßgebend. Endlich wäre es bei der Doppelstellung, welche das Kirchenrecht zwischen der Theologie und Jurisprudenz einnimmt, verfehlt, wenn es zu sehr nach der einen oder andern Seite gravitieren würde, entweder so, daß pure aus

---

KRs a. d. Natur d. Begriffs K. entwickelt, Berlin 1799. W. T. Krug, D. KR. n. d. Grundsätzen d. Vernunft u. i. Lichte d. Christentums dargest., Leipz. 1821. K. A. v. Droste-Hülshoff, Üb. d. Naturrecht als e. Quelle d. KRs, Bonn 1822.

der Theologie heraus ein kanonistisches System konstruiert würde, oder so, daß man nur das juristische Moment gelten ließe.

Die nach der praktischen, historischen und philosophischen Methode durchgearbeiteten kirchenrechtlichen Materien sind dann in ein systematisches Ganzes zusammenzufassen: Wissenschaft des Kirchenrechts im objektiven Sinne. Die Wissenschaft des Kirchenrechts im subjektiven Sinne aber ist die Kenntnis der systematisch zusammengefaßten oder auf Prinzipien aufgebauten kirchenrechtlichen Normen, ist die Kenntnis des objektiven Kirchenrechts.

§ 5.

Das System des Kirchenrechts.

Die mittelalterlichen Kanonisten teilten den kirchenrechtlichen Stoff ein im Anschluß an die fünf Bücher der Dekretalen Gregors IX. und behandelten im ersten Buch die Träger der Kirchengewalt (judex), im zweiten das kirchliche Gerichtsverfahren (judicium), im dritten die Verhältnisse des Klerus (clerus), im vierten die Ehe (sponsalia, connubia) und im fünften die kirchlichen Vergehen und Strafen (crimen). Es ist aber unbestreitbar, daß die Einteilung der Dekretalen Gregors IX., wenn sie auch zum Teil den Pandekten Justinians entnommen sein mag, ziemlich willkürlich ist und die Darstellung des Kirchenrechts nach ihnen vielfach zur Zerstückelung des Zusammengehörigen führt. Weil jedoch hierbei Quellenmäßigkeit und Vollständigkeit in der Stoffbehandlung erreicht wird, ließ man ungern von dieser Systematik und hat man sich noch im 17. und 18. Jahrhundert vielfach wenigstens an die Titelfolge der Dekretalen gebunden, wenn auch innerhalb der Titel selber die Materie frei abgehandelt wurde. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts hatte man aber bereits angefangen, das Kirchenrecht auch nach dem System der Institutionen Justinians zu traktieren, und behandelte nach dem Satz: „Omne autem jus, quo utimur, vel ad personas pertinet, vel ad res, vel ad actiones“ [1], im ersten Teil die Kirchenverfassung, im zweiten Kultus und Kirchenvermögen, auch die Ehe, und im dritten die kirchliche Gerichtsbarkeit [2]. Allein auch diese Systematisierung muß als verfehlt bezeichnet werden, weil sie vom weltlichen Recht, und zwar vom Privatrecht auf das kirchliche

[1] § 12, Inst. de jure naturali I, 2.

[2] Zuerst G. P. Lancelotti i. seinen Institutiones juris canonici, quibus jus pontificium singulari methodo libris quattuor comprehenditur, Perusiae 1563. Ab. schon v. ihm hatte K. Lagus i. seiner Juris utriusque traditio methodica (Francof. 1543) e. solche Darstellung d. römischen u. kanonischen Rechts geboten.

Gebiet übertragen ist. In Erkenntnis hiervon fing man bei der wachsenden historischen und philosophischen Betrachtungsweise seit der Mitte des 18. Jahrhunderts an, den kirchenrechtlichen Stoff selbständig zu systematisieren, ohne daß aber bis heute ein bestimmtes System zur allgemeinen Geltung gekommen wäre. Immerhin wird das Kirchenrecht jetzt meist nach Analogie des staatlichen Rechts so dargestellt, daß man neben einem grundlegenden Traktat über die Kirche und ihr Verhältnis zu dem Staate und zu den andern Religionsgesellschaften und einem solchen über die Quellen des Kirchenrechts die Verfassung und die Verwaltung der Kirche zum Einteilungsprinzip nimmt. Auf diese Weise erhält man, und so auch hier, vier Bücher. Das erste behandelt das rechtliche Wesen der Kirche und ihr Verhältnis zum Staat und den andern Religionsgesellschaften (Kirche und Kirchenpolitik), das zweite die Quellen des Kirchenrechts, das dritte die Verfassung, das vierte die Verwaltung der Kirche.

Das zweite Buch selbst wieder zerfällt in die Lehre von den materiellen und formellen Quellen des Kirchenrechts. Das dritte Buch behandelt die kirchlichen Stände, näherhin den Stand der Kleriker, das Kirchenamt im allgemeinen und besondern, d. h. die Träger der kirchlichen Ämter, und die Synoden. Das vierte Buch zerfällt in die Darstellung der Verwaltung einmal der potestas magisterii, des kirchlichen Lehramts, sodann der potestas ordinis, umfassend die Sakramente, namentlich die Ehe, den Kultus, soweit das alles eine rechtliche Seite bietet, endlich der potestas jurisdictionis, umfassend die Aufsicht, die Gerichtsbarkeit. Zum Schluß folgt das Ordens- und das Vermögensrecht, das sich streng begrifflich sonst nirgends passend unterbringen läßt.

§ 6.

Das Verhältnis des Kirchenrechts zu andern Wissenschaften.

Das Kirchenrecht nimmt eine Doppelstellung ein gegenüber der Theologie und der Jurisprudenz, eine gebende und eine empfangende.

Die Kirche ist wesentlich Rechtsanstalt. In ihr existiert obrigkeitliche Gewalt und Gesetz gegenüber den Untergebenen mit deren Pflicht des Gehorsams. Über diese rechtlichen Verhältnisse in der Kirche gibt das Kirchenrecht Aufschluß und ergänzt so die Theologie, soweit sie Lehre von der Kirche ist. Daher galt auch das Kirchenrecht von frühe an als Koeffizient der Theologie[1]. Und sofern besonders durch das Kirchenrecht die Theologie aus der Theorie in das praktische Leben eintritt, wird dasselbe auch theologia practica oder theologia rectrix genannt. Die Bedeutung dieser Disziplin für den Theologen ergibt sich hieraus von selbst. Die Kirche hat diese dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie von den Kandidaten der

[1] Schulte, Gesch. d. Quellen usw. I 30[6].

höheren Weihen die Kenntnis der Kanonen und von den Inhabern bestimmter kirchlicher Ämter einen akademischen Grad in der Theologie oder im kanonischen Rechte verlangt [1].

Das Kirchenrecht ist aber auch von großer Bedeutung für die Jurisprudenz. Das kanonische Recht hat einen großen Einfluß gehabt auf die Erziehung der Völker zu einem christlich und rechtlich geordneten Leben. Es bildete dann im Mittelalter das römische und germanische Völker-, Beamten-, Privat-, Straf- und Prozeßrecht weiter aus [2]. Bei der Stellung der Kirche im Mittelalter war das kanonische Recht international und Weltrecht so gut wie das römische. Das jus utrumque, das weltliche und kirchliche Recht, bildete den Inbegriff des Rechts. Mit dem römischen wurde das kanonische am Ende des Mittelalters in Deutschland als gemeines Recht usu rezipiert. Wenn es heute seine bürgerliche Geltung auch größtenteils verloren hat, so ist es doch noch das Recht der Kirche, der größten Institution in der Weltgeschichte, die größer ist als jedes Reich, und ist es immer noch von Bedeutung für das Verständnis des Werdeprozesses des geltenden weltlichen Rechts [3]. Daher ist sein Studium für den Juristen von großem Interesse und hohem Wert [4].

§ 7.

Die Hilfswissenschaften des Kirchenrechts.

Das Verhältnis des Kirchenrechts zu der Theologie und Jurisprudenz ist kein einseitiges, sondern ein reziprokes. Weil die Kirche der Theologie, das Recht der Jurisprudenz angehört, so ist das Kirchenrecht auch von diesen zwei Wissenschaften abhängig. In der Theologie hat es sein Fundament und seine Quellen [5]. Mit der Jurisprudenz teilt es die Verwandtschaft der Materie und die Ähnlichkeit der Methode und hat mit ihr vielfach Entwicklung und Bestand gemein [6]. So haben die einzelnen Disziplinen der Theo-

---

[1] Enzyklika Leos XIII. a. d. französ. Episkopat u. Klerus, 8. Sept. 1899 (A. f. k. KR. LXXX [1900] 124 f). Hogan-Boudinhon, Les études du clergé (1901) 370 ff. H. Schrörs, Gedanken üb. zeitgemäße Erziehung u. Bildung d. Geistlichen [2] (1910) 239 ff.

[2] E. Boucaud, La première ébauche d'un droit chrétien dans l'antiquité romaine, 1912.

[3] Üb. d. enzyklop. Bedeutung d. KRs: Kahl, KR. 97 ff; Staatslexikon [4] III 223 ff.

[4] Kann d. bloße Studium d. Staatskirchenrechts als Ersatz f. das d. KRs genügen? (A. f. k. KR. LIX [1888] 181 ff.) E. mittelalt. Sprichwort lautete: Sine canonibus legistae parum valent, canonistae sine lege nihil. (Il legista senza capitulo vale poco; ma il canonista senza legge vale niente.)

[5] F. X. Jacobson, Kirchenrechtl. Versuche usw. Üb. d. Verhältn. d. Theol. z. KR. u. d. Benutzung jener f. diese Disziplin I (1831) 126 ff. G. J. Malkum, De ea, quae jus ecclesiast. et theologiam historic. ac systematic. intercedit, relatione, 1834.

[6] Benedikt XIV., De synodo dioecesana l. XIII, c. 10, n. 12. H. Pycia, Momentum juris civilis Romani in formando jure ecclesiastico publico, 1907.

logie und Jurisprudenz für das Kirchenrecht die Bedeutung von materiellen und formellen Hilfswissenschaften.

I. Aus den theologischen Disziplinen[1] sind für das Kirchenrecht von besonderer Bedeutung:

1. Die Exegese. Sie zeigt das jus divinum.

Z. Lit. vgl.: Kaulen-Hoberg, Einl. i. d. Hl. Schrift d. A. u. N. T.[5], 1911 ff. — W. Fell, Lehrb. d. allgem. Einl. i. d. A. T., 1906 ff. [Nur e. Band.] Prot.: C. H. Cornill, Einl. i. d. kanon. Bücher d. A. T.[7], 1913. — J. E. Belser, Einl. i. d. N. T.[2], 1905. Schäfer-Meinertz, Einl. i. d. N. T.[2], 1913. Prot.: A. Jülicher, Einl. i. d. N. T.[6], 1906.

2. Die Dogmatik mit ihren Unterabteilungen: Apologetik und Symbolik und ihren Hilfswissenschaften: Dogmengeschichte und Geschichte der Dogmatik. Das Dogma ist die Basis des Kirchenrechts.

Z. Lit. vgl.: J. Pohle, Lehrb. d. Dogm.[5], 1911 ff; B. Bartmann, Lehrb. d. Dogm.[2], 1911; Th. Specht, Lehrb. d. Dogm.[2], 1912. — J. Ottiger, Theologia fnudamentalis, 1897 ff; Hettinger-Müller, Apol. d. Christentums[9], 1906 ff; Schanz-Koch, Apol. d. Christent.[4], 1910 ff; Esser-Mausbach, Religion, Christentum, Kirche, 1912 ff; Th. Specht, Lehrb. d. Apologetik, 1912; Ph. Kneib, Handb. d. Apologetik, 1912. — J. A. Möhler, Symb. od. Darstell. d. dogm. Gegensätze d. Kath. u. Prot. n. ihr. öffentl. Bekenntnisschriften[5] (1838) u. seitdem i. wiederh. Ausgaben. Prot.: F. Loofs, Symb. od. christl. Konfessionskunde, 1902 ff. — J. Schwane, Dogmgschte[2], 1892 ff. Prot.: A. Harnack, Lehrb. d. Dogmgschte[4], 1909 ff. — E. kürzere Gesch. d. Dogmatik findet s. b. J. E. Kuhn, Kath. Dogm. I[2] (1859) 297 ff u. e. ausführlichere b. M. J. Scheeben, Handb. d. kath. Dogm. I (1873) 419 ff.

3. Die Moraltheologie. Die sittliche Ordnung ist das Fundament jeder Rechtsordnung und daher auch der kirchlichen.

Z. Lit. vgl.: J. E. Pruner, Kath. Moraltheol.[8], 1902 ff; A. Koch, Lehrb. d. Moraltheol.[3], 1910; A. Lehmkuhl, Theologia moralis[11], 1910; F. M. Schindler, Lehrb. d. Moraltheol.[2], 1913 f.

4. Die Pastoraltheologie. Sie zeigt, wie die kirchlichen Gesetze zum Heile der Seelen durchzuführen sind.

Z. Lit. vgl.: J. E. Pruner, Lehrb. d. Pastoraltheol.[2], 1904 ff; K. Krieg, Wissenschaft d. Seelenleitung, 1904 ff; Schüch-Polz, Handb. d. Pastoraltheol.[15], 1910; F. Schubert, Grundzüge d. Pastoraltheol., 1913.

5. Die Kirchengeschichte mit ihren Hilfswissenschaften: Patrologie und christliche Archäologie. Das Kirchenrecht hat auch die geschichtliche Entwicklung der kirchenrechtlichen Institute zu schildern.

---

[1] H. Kihn, Enzyklopädie u. Methodologie d. Theologie, 1892. K. Krieg, Enzykl. d. theol. Wissenschaften nebst Methodenlehre[2], 1910. J. B. Haring, Einführung i. d. Studium d. Theol., 1911. — Prot.: K. R. Hagenbach, Enzykl. u. Method. d. theol. Wissenschaften[12], v. M. Reischle, 1889; C. F. G. Heinrici, Theol. Enzykl., 1893; L. Lemme, Theol. Enzykl. nebst Hermeneutik, 1909; P. Wernle, Einführung i. d. theol. Studium[2], 1911.

Z. Lit. vgl.: A. Knöpfler, Lehrb. d. Kgschte[5], 1910; Funk-Bihlmeyer, Lehrb. d. Kgschte[6], 1911; Hergenröther-Kirsch, Handb. d. allgem. Kgschte[5], 1911 ff; J. Marx, Lehrb. d. Kgschte[6], 1913. Prot.: K. Müller, Kgschte, 1892 ff; Möller-Schubert-Kawerau, Lehrb. d. Kgschte[3], 1902 ff; G. Krüger, Handb. d. Kgschte, 1909 ff; K. Heussi, Kompendium d. Kgschte[3], 1913. — O. Bardenhewer, Patrol.[3], 1910; Ders., Gesch. d. altkirchl. Lit.[2], 1913 ff; G. Rauschen, Grundriß d. Patrol. u. Dogmgschte[4] u. [5], 1913. — Prot.: A. Harnack, Gesch. d. altchristl. Lit. b. Eusebius, 1893 ff; G. Krüger, Gesch. d. altchristl. Lit. i. d. drei ersten Jhdten[2], 1897; H. Jordan, Gesch. d. altchristl. Lit., 1911. — F. X. Kraus, Realenzykl. d. christl. Altertümer, 1882 ff; K. M. Kaufmann, Handb. d. christl. Kunstarchäol.[3], 1913.

II. Aus den juristischen Disziplinen[1] kommen in Betracht:

1. Das Naturrecht, weil es die grundlegenden juristischen Begriffe zu liefern hat.

Z. Lit. vgl. ob. S. 1.

2. Das jüdische Recht. Manche Gesetze des Alten Testaments bestehen im Neuen fort oder sind von letzterem nachgebildet worden.

Z. Lit. vgl.: P. Schegg, Bibl. Archäologie, hgg. v. J. B. Wirthmüller, 1887 ff; F. X. Kortleitner, Archaeologiae biblicae summarium, 1906; I. Benzinger, Hebr. Archäol.[2], 1907.

3. Das römische Recht. Die Kirche hat ihr Recht vielfach nach dem römischen ausgestaltet. Einzelne staatliche Gesetze, welche kirchliche Verhältnisse ordneten, hat sie approbiert (leges canonizatae). Auch in den neuen germanischen Staaten wurden Kirche und national-römischer Klerus lange nach dem römischen Recht beurteilt. Wenn hernach die Kirche ihr Recht auch immer mehr vervollkommnete, so wurde doch, wo das kanonische eine Lücke zeigte, das römische subsidiär angewandt.

Z. Lit. vgl.: Windscheid-Kipp, Lehrb. d. Pandektenrechts[9], 1906; Dernburg-Sokolowski, System d. röm. Rs[8], 1910 ff; R. Sohm, Institutionen. Gesch. u. System d. röm. Privatrechts[14], 1911. — F. K. v. Savigny, Gesch. d. röm. Rs i. MA., 2. Ausg., 1834 ff. M. Voigt, Röm. Rechtsgschte, 1892 ff. — P. Krüger, Gesch. d. Quell. u. Lit. d. röm. Rs[2], 1912 ff.

4. Das germanische Recht. Das kanonische Recht berücksichtigte dem germanischen Leben angehörige Zustände und nahm germanische Rechtssätze und Rechtsinstitute in sich auf.

Z. Lit. vgl.: Gerber-Cosack, System d. deutsch. Privatrechts[17], 1895; O. Gierke, Handb. d. d. Privatrs, 1895 ff. — H. Brunner, Deutsche Rechtsgschte[2], 1906 ff; Ders., Grundzüge d. d. Rechtsgschte[5] 1912; R. Schröder, Lehrb. d. d. Rechtsgschte[5], 1907. — O. Stobbe, Gesch. d. d. Rechtsquellen, 1860 ff.

---

[1] J. Kohler, Einführung i. d. Rechtswiss.[4], 1912. E. Grueber, Einf. i. d. Rechtswiss.[3], 1912. F. v. Holtzendorff, Enzykl. d. Rechtswiss.[7], v. J. Kohler, 1913 ff. K. Gareis, Enzykl. u. Method. d. Rechtsw.[4], 1913. A. Merkel, Jurist. Enzykl.[5], 1913.

5. Das Staatsrecht. Der Staat steht prinzipiell und — indem er die Kirche anerkennt und schützt — auch faktisch in einem rechtlichen Verhältnis zu ihr. Die Summe der staatlichen Normen, welche das Verhältnis des Staates zur Kirche bestimmen, nennt man das Staatskirchenrecht.

Z. Lit. vgl.: P. Laband, Deutsch. Reichsstaatsrecht[6], 1912; Meyer-Anschütz, Lehrb. d. deutsch. Staatsrechts[6], 1905; F. Fleiner, Institutionen d. deutsch. Verwaltungsrechts[2], 1912; Meyer-Dochow, Lehrb. d. deutsch. Verwaltungsrechts[4], 1913 ff.

6. Das Völkerrecht. Die Kirche steht dem Staate koordiniert gegenüber. Das Völkerrecht aber ist die Summe der Normen, welche die Beziehungen selbständiger Staaten zueinander, also zum Teil auch die zwischen Kirche und Staat bestimmen.

Z. Lit. vgl.: E. Ullmann, D. Völkerrecht[2], 1908; F. Liszt, D. Völkerrecht[9], 1913.

III. Außer der Kirchengeschichte ist auch die Profangeschichte eine Hilfswissenschaft des Kirchenrechts. Ohne sie kann die geschichtliche Entwicklung der einzelnen kirchenrechtlichen Institute nicht genügend geschildert werden.

Z. Einführung dienen: E. Bernheim, Lehrb. d. histor. Methode[6], 1908. — W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen i. MA. b. z. Mitte d. 13. Jhdts[7], v. Dümmler, Traube u. Holder-Egger, 1904 ff. [Nur e. Band.] O. Lorenz, Deutschlands Geschichtsqu. i. MA. s. d. Mitte d. 13. Jhdts[3], 1886 ff. Dahlmann-Waitz, Quellenkunde d. deutsch. Geschichte[8], v. P. Herre, 1912.

IV. Zu diesen materiellen und zugleich formellen Hilfswissenschaften des Kirchenrechts kommen solche rein formeller Natur, welche das Verständnis der Quellen ermitteln.

1. Die Geographie und Statistik.

Z. Lit. vgl.: St. J. Neher, Kirchl. Geographie u. Statistik, 1864 ff; P. Pieper, Kirchl. Statistik Deutschlands, 1898; P. M. Baumgarten, Kirchl. Statistik, 1905; H. A. Krose, Kirchl. Handb. f. d. kath. Deutschl., 1908 ff; K. Eubel, Hierarchia cath. medii aevi (1198—1600)[2], 1913 ff. — Spruner-Menke, Handatlas f. d. Gesch. d. MAs u. d. neuer. Zeit, 1880; O. Werner, Kath. Kirchenatlas, 1888; Heussi-Mulert, Atlas z. Kgschte, 1905.

2. Die Chronologie.

Z. Lit. vgl.: H. Grotefend, Zeitrechnung d. deutsch. MAs u. d. Neuzeit, 1891 ff; Ders., Taschenbuch d. Zeitr. d. deutsch. MAs u. d. Neuzeit[3], 1910; F. Rühl, Chronologie d. MAs u. d. Neuzeit, 1897; F. K. Ginzel, Handb. d. math. u. techn. Chronol., 1906 ff; R. Schram, Kalendariograph. u. chronolog. Tafeln, 1908.

3. Die Diplomatik.

Z. Lit. vgl.: J. Mabillon, De re diplomatica, Paris. 1681, [3]Neapoli 1789; A. Giry, Manuel de diplomatique, 1894: H. Breßlau, Handb. d. Urkundenlehre f. Deutschl. u. Italien[2], 1912 ff; R. Thommen, L. Schmitz-Kallenberg, H. Steinacker, Urkundenlehre[2] (A. Meister, Grundriß d. Gschtswiss.), 1913 ff.

4. Die Paläographie.

Z. Lit. vgl.: B. Montfaucon, Palaeographia Graeca, Paris. 1708; W. Wattenbach, Anleitung z. griech. ([3]1895) u. z. lat. ([4]1886) Paläogr.; Ders., D. Schriftwesen i. MA.[3], 1896; M. Prou, Manuel de paléographie latine et française[3], 1910. B. Bretholz, Lat. Paläogr.[2] (Meister, Grundriß d. Gschtswiss.), 1912. — Arndt-Tangl, Schrifttafeln z. Erlernung d. lat. Paläogr.[3], 1897 ff; A. Chroust u. H. Schnorr v. Carolsfeld, Monumenta palaeographica. Denkmäler d. Schreibkunst d. MAs, 1899 ff; F. Steffens, Lat. Paläogr.[2], 1907 ff; M. Ihm, Palaeographia lat., 1909 ff.

5. Die Epigraphik.

Z. Lit. vgl.: R. Cagnat, Cours d'épigraphie latine[3], 1898. S. Ricci, Epigrafia latina, 1898.

6. Die Münz-, Siegel- und Wappenkunde.

Z. Lit. vgl.: A. Luschin v. Ebengreuth, Allgem. Münzkunde u. Geldgschte d. MAs u. d. neuer. Zeit, 1905; H. Dannenberg, Grundzüge d. Münzkunde[3], 1912. — G. A. Seyler, Abriß d. Sphragistik, 1884. — Sacken-Weittenhiller, Grundzüge d. Wappenkunde[6], 1899. Th. Ilgen, E. Gritzner, F. Friedensburg, Sphragistik. Heraldik. Deutsche Münzgschte[2] (Meister, Grundriß d. Gschtswiss.), 1912.

7. Die Philologie.

Z. Lit. vgl.: E. Forcellini, Lexicon totius Latinitatis; neu bearb. v. V. de Vit, Prato 1858 ff; Du Cange, Glossarium ad script. med. et inf. Latinitatis, Paris. 1678; Ders., Glossarium ad scriptores med. et inf. Graecitatis, Lugd. 1688; neu bearb. v. Henschel (1840 ff) u. Favre (1882 ff). Thesaurus linguae Latinae, 1900 ff.

§ 8.

Die neuere Literatur des Kirchenrechts.

Bis in das 16. Jahrhundert schloß sich die wissenschaftliche Bearbeitung des Kirchenrechts meist in der Form von Glossen und Kommentaren eng an die Quellen, speziell an das Corpus juris canonici an. Daher wird die mittelalterliche kanonistische Literatur besser unten in Verbindung mit den formellen Quellen des kanonischen Rechts, speziell dem Corpus juris canonici (§ 41 ff), dargestellt. Hier soll also ein Überblick nur über die neuere kirchenrechtliche Literatur in ihren Hauptarten und Hauptvertretern gegeben werden.

I. Einleitungen.

J. Doviatius (Doujat), Praenotionum canon. libri V, Paris. 1687; ed. nov. E. A. F. Schott, Mitav. et Lips. 1776 ff. F. X. Zech, Praecognita jur. canon., Ingolst. 1749. G. F. Puchta, Einl. i. d. Recht d. K., 1840. F. J. Buß, D. Methodologie d. KRs, 1842. M. D. Bouix, Tractatus de principiis jur. canon., 1852. K. E. F. Roßhirt, Äußere Enzyklopädie d. KRs od. d. Haupt- u. Hilfswissenschaften d. KRs, 1865 ff. P. Romero, Prodromus ad jus canon. universum, 1906.

II. Quellensammlungen (für den Handgebrauch).

F. Walter, Fontes jur. eccles. antiqui et hodierni, 1862. V. Nussi, Conventiones de reb. eccles. inter S. Sedem et civilem potestatem initae, 1870. Ph. Schneider, Fontes jur. eccles. novissimi, 1895. Ders., D. partikul. KRsquellen in Deutschl. u. Österr., 1898. B. Hübler, KRsquellen. Urkundenbuch z. Vorlesungen üb. KR.[4], 1902. A. Galante, Fontes jur. canon. selecti, 1906. Altmann-Bernheim, Ausgewählte Urkunden z. Erläuterung d. Verfassungsgschte Deutschl. i. MA.[4], 1909. N. Hilling, D. Reformen d. Papstes Pius' X. a. d. Gebiete d. kirchenrechtl. Gesetzgebung, 1909 ff. E. Eichmann, Quellensammlung z. kirchl. Rsgschte u. z. KR., 1912 ff. Denzinger-Bannwart, Enchiridion symbolorum, definitionum et declarationum de rebus fidei et morum[12], 1913. K. Zeumer, Quellensammlung z. Gesch. d. deutsch. Reichsverfassung i. MA. u. Neuzeit[2], 1913. Viel kirchenrechtl. Material findet sich i. K. Mirbt, Quellen z. Gesch. d. Papsttums u. d. röm. Katholizismus[3], 1911, sodann a. i. C. Kirch, Enchiridion fontium historiae ecclesiasticae antiquae, 1910. [Mirbt ist tendenziös.]

III. Geschichte der Quellen und Literatur des Kirchenrechts.

F. K. v. Savigny, Gesch. d. röm. Rs i. MA., 2. Ausg., 1834 ff, Bd III, Kap. 17 ff. J. W. Bickell, Gesch. d. KRs I, 1. u. 2. Lief., 1843 ff. F. Maaßen, Gesch. d. Quell. u. Lit. d. kanon. Rs i. Abendland b. z. Ausgang d. MAs I, 1870. [Nur e. Band.] J. F. Schulte, Gesch. d. Quell. u. Lit. d. kan. Rs v. Gratian b. a. d. Gegenwart, 1875 ff. Stintzing-Landsberg, Gesch. d. deutsch. Rswissenschaft, 1880 ff. A. Tardif, Histoire des sources du droit canonique, 1887. Ph. Schneider, D. Lehre v. d. KRsquellen[2], 1892. Viele kirchenrechtl. Lit. ist a. verzeichnet i.: K. Werner, Gesch. d. kath. Theologie. Seit d. Trienter Konzil b. z. Gegenwart[2], 1889. H. Hurter, Nomenclator litterarius recentioris theologiae cathol.[3], 1903 ff.

IV. Geschichte der Verfassung der Kirche.

P. de Marca, De concordia sacerdotii et imperii, Paris. 1641. L. Thomassin, Ancienne et nouvelle discipline de l'Église touchant les bénéfices, Lyon 1678 ff; Vetus et nova ecclesiae disciplina circa beneficia, Paris. 1688. A. J. Binterim, D. vorzügl. Denkwürdigkeiten d. christ-kath. K., 1825 ff. E. Löning, Gesch. d. deutsch. KRs, 1878 ff. R. Sohm, KR. I: D. geschichtl. Grundlagen, 1892. A. Werminghoff, Gesch. d. Kirchenverf. Deutschl. i. MA., 1905 ff. [Nur e. Bd.] Ders., Verfassungsgschte d. deutsch. K. i. MA.[2] (Meister, Grundriß d. Gschtswiss.), 1913.

V. Bearbeitungen des Kirchenrechts.

1. Darstellungen im Dekretalensystem.

a) Zu den einzelnen Kapiteln:

P. Fagnani, Jus can. s. commentaria absolutissima in quinque libros decretalium, Rom. 1661. M. G. Tellez, Commentaria perpetua in singulos textus quinque libr. decr. Gregorii IX., Lugd. 1673. P. Laymann, Jus can. s. comment. in libr. decr., Dilling. 1663 ff. U. Giraldi, Expositio jur. pontif. juxta recentiorem eccles. discipl. in duas partes distrib., Rom. 1769.

b) Zu den einzelnen Titeln:

L. Engel, Collegium univ. jur. can., Salisb. 1671 ff. E. Pirhing, Universum jus can. sec. titulos libr. decr., Dilling. 1674 ff. A. Reiffenstuel O. S. F.,

Jus can. univ., Frising. 1700. [A. i. Neudrucken, z. B. Paris 1864 ff.] J. Wiestner, Institutiones can., Monach. 1705 f. F. Schmier, Jurisprudentia can.-civ., seu jus can. univ. etc., Salisb. 1716 ff. F. Schmalzgrueber S. J., Jus eccles. univ., Dilling. 1717 f. [A. i. Neudrucken.] P. Leuren, Forum ecclesiast., in quo jus can. univ. etc., Mogunt. 1717 ff. V. Pichler, Summa jurispr. sacrae seu jus can., Aug. Vind. 1723. P. Böckhn, Commentarius in jus can. univ. etc., Salisb. 1735 ff. E. Amort, Elementa jur. can. vet. et mod., Ulm. 1757. C. S. Berardus, Commentaria in jus eccles. univ., Aug. Taur. 1766 ff. J. A. Zallinger, Institutiones jur. eccles. maxime priv. ordine decretal., Aug. Vind. 1791 ff. J. Devoti, Juris can. univ. publ. et priv. libri quinque, Rom. 1803 ff.[1] Ph. de Angelis, Praelectiones jur. can. ad method. decret. Gregorii exactae, 1877 ff. E. Grandclaude, Jus can. juxta ordin. decret., 1882 ff. F. Santi, Praelectiones jur. can. juxta ordin. decret. Greg. IX., 1884; ed. IV cur. M. Leitner, 1903 f. — Prot.: J. H. Böhmer, Jus eccles. Protestantium, usum hodiern. jur. can. juxta seriem decret. ostendens, Halae 1714 ff.

2. Darstellungen im Institutionensystem.

G. B. Lancelottus ob. S. 15, A. 2. A. Augustinus, Epitome jur. pontif. vet. in tres partes divisa: De personis etc., Tarrac. 1587. J. Strein, Summa jur. can. compreh. tribus partibus etc., Colon. 1658 f. Cl. Fleury, Institution au droit ecclés., Paris 1676; lat. m. Anm. v. J. H. Böhmer durch J. D. Gruber, Francof. et Lips. 1723. B. Z. van Espen, Jus eccles. univ., Opp. I., Colon. 1748. D. Schramm, Institutiones jur. eccles., Aug. Vind. 1774 ff. V. Lupoli, Jur. eccles. praelect., Neap. 1777. J. Devoti, Institutionum can. libri quattuor, Rom. 1785; Leod. 1883 f. G. C. Ferrari, Summa inst. can., 1847; ed. VIII 1909. G. Soglia, Institutiones jur. priv. et publ. eccles., 1859; ed. nova 1897. D. Craisson, Manuale tot. jur. can., 1861; ed. III 1894. C. Lombardi, Juris can. priv. instit., 1898 ff; ed. II 1901. G. Sebastianelli, Praelectiones jur. can., 1898; ed. II 1905 ff. — Prot.: J. H. Böhmer, Institutiones jur. can., Halae 1738.

3. Darstellungen in freier, systematischer Form.

a) Umfassendere Werke und Handbücher:

α) Katholische Verfasser:

A. Barbosa, Juris eccles. univ. libri tres, Lugd. 1637 ff. J. Cabassutius, Juris can. theoria et praxis, Lugd. 1660. J. P. Gibert, Corpus jur. can. per regulas naturali ordine digestas . . . expositi, Col. Allobrog. 1735. Benedictus XIV., De synodo dioeces. libri XIII, Rom. 1748. G. Zallwein, Principia jur. eccles., Aug. Vind. 1763. A. Frey, Kritischer Kommentar üb. d. KR., 1812 ff; [2]1823 ff; Bd IV ff v. J. Scheill, 1826 ff. J. Helfert, Handb. d. KRs, 1845 ff; [4]v. J. A. Helfert, 1849. G. Phillips, KR., 1845 ff; Bd VIII, Abt. 1 v. F. H. Vering, 1889. M. D. Bouix, Institutiones jur. can., 1852 ff. J. A. Schöpf, Handb. d. kath. KRs, 1854 ff; [4]1866 ff. J. F. Schulte, D. kath. KR., 1856 ff. R. Scherer, Handb. d. KRs, 1886 ff. H. Duballet, Cours complet de droit canonique, 1896 ff. M. de Luca, Praelectiones jur. can., 1897 ff. Ders., Institutiones jur. eccles. publ., 1902. F. X. Wernz, Jus decretalium, 1898 ff; ed. II 1905 ff; v. Bd III ab

[1] D. b. d. römisch. Behörden a. meisten geschätzten älteren Kommentatoren sind: Fagnani, Tellez, Pirhing, Engel, Reiffenstuel, Schmalzgrueber, Wiestner, Schmier, Zallinger, Devoti.

v. J. Laurentius; ed. III; v. P. Vidal, 1913 ff. A. Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica, 1899 ff. P. Mocchegiani, Jurisprudentia ecclesiastica, 1904 ff.

β) Protestantische Verfasser:

G. Wiese, Handb. d. gem. i. Deutschl. übl. KRs, Gött. 1799 ff. K. F. Eichhorn, Grundsätze d. KRs d. Kath. u. d. Evangel., 1831 ff. P. Hinschius, D. KR. d. Kathol. u. Protest. i. Deutschl.: System d. kath. KRs, 1869 ff.

b) Lehrbücher:

α) Katholische Verfasser:

P. J. Riegger, Institutiones jurisprud. eccles., Vindob. 1765 ff. F. St. Rautenstrauch, Institutiones jur. eccles., Prag. 1769. Ph. A. Schmidt, Institutiones jur. eccles., Heidelb. 1771. J. N. Pehem, Praelectiones in jus eccles., Viennae 1785 ff. M. Schenkl, Institutiones jur. eccles., Ingolst. 1790; ed. XI 1853. J. A. Sauter, Fundamenta jur. eccles. cath., 1805 ff. G. Rechberger, Enchiridion jur. eccles., 1809. F. W. A. Gambsjäger, Jus eccles. in usum praelect., 1815. F. Walter, Lehrb. d. KRs, 1822 (s. d. 4. Aufl. m. d. Zusatz: aller Konfessionen); [14] v. H. Gerlach, 1871. F. M. Permaneder, Handb. d. gemeingült. kath. KRs, 1646; [4] v. I. Silbernagl, 1865. Th. Pachmann, Lehrb. d. KRs, 1849 ff; [3] 1863 ff. K. E. F. Roßhirt, Lehrb. d. KRs, 1858. G. Phillips, Lehrb. d. KRs, 1859; [3] v. Ch. Moufang, 1881. J. Winkler, Lehrb. d. KRs m. bes. Rücksicht a. d. Schweiz, 1862; [2] 1878. S. Aichner, Compendium jur. eccles., 1862; [11] v. Th. Friedle, 1911. J. F. Schulte, Lehrb. d. kath. KRs, 1863; [4] (m. d. evang. KR.) 1886. F. Kunstmann, Grundzüge e. vergl. KRs d. christl. Konfessionen, 1867. C. Tarquini, Juris eccles. publ. instit., 1868; [14] 1892. H. Gerlach, Lehrb. d. kath. KRs, 1869; [5] v. F. X. Schulte, 1890. F. H. Vering, Lehrb. d. kath., orient. u. prot. KRs, 1874; [3] 1893. I. Silbernagl, Lehrb. d. kath. KRs, 1879; [4] 1903. S. Sanguineti, Juris eccles. priv. instit., 1881; ed. IV 1901. F. Cavagnis, Institutiones jur. publ. eccles. 1882 f; [4] 1906. H. Lämmer, Institutionen d. kath. KRs, 1886; [2] 1892. Ph. Hergenröther, Lehrb. d. kath. KRs, 1888; [2] v. J. Hollweck, 1905. F. Heiner, Kathol. KR., 1894; [6] 1912 ff. K. Groß, Lehrb. d. kath. KRs, 1894; [6] 1911. J. Laurentius, Institutiones jur. eccles., 1903; [3] 1914. D. G. Ibarra, Instituciones de derecho canonico general, 1904 ff; D. Munerati, Elementa jur. eccles. publ. et priv., 1905. Vives y Tuto (Kard.), Compendium jur. can.[4], 1905. J. B. Haring, Grundzüge d. kath. KRs, 1905 ff. D. M. Prümmer, Manuale jur. eccles., 1907 ff. F. M. Cappello, Institutiones jur. publ. eccles., 1907. A. Galante, Elementi di diritto eccles., 1909. M. Bargilliat, Praelectiones jur.[28], 1912. Viele außerdeutsche kirchenrechtl. Hand- u. Lehrbücher verzeichnet Friedberg, KR.[6], 5 ff.

β) Protestantische Verfasser:

Äm. L. Richter, Lehrb. d. kath. u. evang. KRs, 1842; [8] v. R. W. Dove u. W. Kahl, 1886. O. Mejer, Institutionen d. KRs, 1845; [3] (Lehrb.) 1869. F. Thudichum, Deutsches KR. d. 19. Jhdts, 1877 f. E. Friedberg, Lehrb. d. kath. u. evang. KRs, 1879; [6] 1909. A. Frantz, Lehrb. d. KRs, 1877; [3] 1899. Ph. Zorn, Lehrb. d. KRs, 1888. W. Kahl, Lehrsystem d. KRs u. d. Kirchenpolitik, 1894 ff. [Nur d. erste Hälfte.] A. v. Kirchenheim, KR. 1900; [2] 1910. U. Stutz, KR., i. F. v. Holtzendorff, Enzykl. d. Rswiss.[6], v. J. Kohler, II (1904) 811 ff.

VI. Repertorien und Nachschlagewerke:

F. L. Ferraris, Prompta bibliotheca can., Bonon. 1746; ed. nova Rom. 1883 ff. A. Müller, Lexikon d. KRs, 1830 ff; [6]1857. G. Moroni, Dizionario di erudizione stor.-eccles., 1840 ff. J. Aschbach, Allg. Kirchenlexikon, 1846 ff. H. J. Wetzer u. B. Welte, Kirchenlexikon, 1847 ff; [2]beg. v. J. Hergenröther, fortges. v. F. Kaulen, 1882 ff. J. J. Herzog, Realenzyklopädie f. prot. Theol. u. K., 1854 ff; [2]v. G. L. Plitt u. A. Hauck, 1875 ff; [3]v. Hauck, 1896 ff. Staatslexikon (i. Auftrag d. Görres-Gesellschaft hgg.), 1889 ff, [4]1911 ff. B. Ojetti, Synopsis rer. moral. et jur. pontif., 1899 ff; [3]1909 ff. A. Vacant et E. Mangenot, Dictionnaire de théologie cathol., 1903 ff; M. Buchberger, Kirchl. Handlexikon, 1904 ff; Catholic Encyclopedia, 1907 ff.

VII. Sammlungen von Abhandlungen:

Tractatus univ. jur., Venet. 1584 ff. A. Barbosa, Collectanea doctorum tam vet. quam rec. in jus pontif. univ., Lugd. 1647. J. Th. Rocaberti, Bibliotheca max. Pontif., Rom. 1698 f. G. Meermann, Novus thesaurus jur. civ. et can., Hag. 1751 ff. A. Schmidt, Thesaurus jur. eccles., Heidelb. 1772 ff. A. Mayer, Thesaurus nov. jur. eccles., Ratisb. 1791 ff. P. A. Gratz, Nova collectio dissert. select. in jus eccles., 1829. G. Phillips, Vermischte Schriften, 1856 ff. J. Feßler, Sammlung verm. Schriften üb. Kgschte u. KR., 1869. A. Scheurl, Samml. kirchenrechtl. Abhandlungen, 1873. F. X. Funk, Kirchengeschichtl. Abhandl. u. Untersuchungen, 1897 ff. Kirchenrechtl. Abhandl., hgg. v. U. Stutz, 1902 ff.

VIII. Zeitschriften:

Jahrschrift f. Theol. u. KR. d. Kath. (6 Bde), 1806 ff. E. K. L. E. Weiß, A. d. KRswschft (5 Bde), 1830 ff. H. L. Lippert, Annalen d. kath., prot. u. jüd. (!) KRs (4 Hfte), 1831 ff. E. Seitz, Z. f. KRs- u. Pastoralwschaft (3 Bde), 1842 ff. H. F. Jacobson u. Äm. L. Richter, Z. f. d. Recht u. d. Politik d. Kirche (2 Hfte), 1847. J. A. Ginzel, A. f. Kgschte u. KR. (3 Hfte), 1851 ff. Analecta jur. pontif., 1853 ff; Fortsetzung sind d. Anal. eccles., 1893 ff. K. K. E. v. Moy de Sons, A. f. k. KR., 1857 ff; v. Bd VI m. F. H. Vering; v. Bd XIX v. Vering allein; v. Bd LXXVII v. F. X. Heiner; v. Bd XCIII v. N. Hilling. R. W. Dove, Z. f. KR., 1861 ff; v. Bd IV m. E. Friedberg; s. 1892 als Deutsche Z. f. KR. v. Friedberg u. E. Sehling; seit 1911 (Bd XXI) v. Sehling allein. Acta S. Sedis (ex iis decerpta, quae apud S. S. geruntur), 1865 ff; seit 23. Mai 1904 d. offizielle Publikationsorgan f. römische Enuntiationen; s. 1909 m. d. Titel: Acta Apostolicae Sedis. Le Canoniste contemporain, 1878 ff. Journal du droit can. et de la jurisprudence can., 1881 ff. Nuntius Romanus, 1882 ff; seit 1. Januar 1896 verschmolzen m. d. Acta Pontificia. Rassegna giuridica eccles., 1903 ff. U. Stutz u. A. Werminghoff, Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte. Kanonist. Abt., 1911 ff.

Erstes Buch.

Kirche und Kirchenpolitik.

Erstes Kapitel.

Die Kirche.

§ 9.

Wesen und Eigenschaften der Kirche.

Z. Lit. s. § 2.

Jesus Christus bezeichnete nach dem Vorgange der Propheten[1] die von ihm gestiftete Kirche als ein Reich[2], als weithin sichtbare Stadt[3], als Herde und Schafstall[4], in welchen unter Christus, dem unsichtbaren Oberhirten, durch die Apostel und deren Nachfolger alle Menschen aller Zeiten geführt werden sollen[5]. Außerdem wird in der Heiligen Schrift die Kirche bezeichnet als Gebäude[6] und als Leib[7]. So ist die Kirche eine wirkliche, wohlgeordnete Gesellschaft. Deren Eigenschaften oder Merkmale sind die Sichtbarkeit[8], die Einheit[9], die Heiligkeit[10], die Katholizität[11] und die Apostolizität[12]. Daher bekennt das nicäno-konstantinopolitanische Symbolum den Glauben an eine, heilige und apostolische, katholische Kirche[13]. Aufs engste

---

[1] Is 11, 4 ff. Dn 2, 44; 4, 23.

[2] Mt 4, 17 23; 5, 3; 6, 10; 13, 1 ff; 20, 1 ff; 22, 1 ff; 25, 1 ff. Lk 1, 32 f.

[3] Mt 5, 14. [4] Jo 10, 1 ff; 21, 15 ff. [5] Jo 21, 15 ff. Mt 28, 18 ff.

[6] Mt 16, 18; 21, 42. 1 Kor 3, 10 ff. Eph 2, 19 ff. 1 Petr 2, 4 ff.

[7] 1 Kor 12, 12 ff. Eph 1, 22 f; 4, 12. Kol 1, 18 f. [8] Mt 5, 14.

[9] Mt 6, 10. Jo 10, 1 ff; 17, 20 f. Eph 4, 3 ff. Cypr., De cath. eccles. unitate (passim); Ep. 43, 5.

[10] Jo 17, 17. Eph 5, 25 ff. 1 Petr 2, 9.

[11] Mt 28, 18 ff. Gal 3, 28. Ignat., Ad Smyrn. c. 8, 2. Martyr. Polyc., Inscr. c. 8, 1; c. 16, 2; c. 19, 2. Vgl. ob. S. 6, A. 1.

[12] Eph 2, 19 ff. D. apost. Sukzession betonen alle Väter, namentlich ab. Iren., Adv. haeres. l. III, c. 3, u. Tertull., De praescr. haeret. c. 32. Schanz, Apologie d. Christentums III[3] 144 ff.

[13] Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12] 38.

hängen mit diesen Eigenschaften zusammen die Unvergänglichkeit (Indefektibilität)[1], die Unfehlbarkeit (Infallibilität)[2] und die Notwendigkeit. Die Kirche ist die alleinige Vermittlerin des Heiles, oder sie ist alleinseligmachend[3]. Cyprian sagt: „Habere non potest Deum patrem, qui ecclesiam non habet matrem.“[4] Und der Schluß der Bulle „Unam sanctam“ lautet: „Porro subesse Romano Pontifici omni humanae creaturae declaramus, dicimus, definimus et pronuntiamus omnino esse de necessitate salutis.“[5] Jedoch will damit dem Heile der in unüberwindlichem Irrtum Befindlichen nicht präjudiziert werden[6]. Alle diese Eigenschaften der wahren Kirche finden sich nur bei der römisch-katholischen.

§ 10.

Die Kirchengewalt.

Jacobi Lainez Disputationes Tridentinae, ed. H. Grisar I (1886) 323 ff. Alphonsi Salmeronis Doctrina de jurisdictionis episcopalis origine ac ratione, ed. J. B. Andries (1871) 260 ff. G. Schneemann, D. kirchl. Gewalt u. ihre Träger, 1867. M. Gitzler, De fori interni et externi differentia et necessitudine, 1867. M. J. Scheeben, Handb. d. kath. Dogmatik I (1873) 66 ff. R. Heinze, D. Lehramt i. d. kath. Kirche u. d. päpstl. primatus ordinis (Grünhuts Z. f. d. Privat- u. öffentl. Recht d. Gegenwart III [1876] 535 ff; [a. sep.]). L. Schnell, D. Gliederung d. Kirchengewalten (Th. Qschr. LXXI [1889] 387 ff). P. Molliet, Le pouvoir hiérarchique, 1909.

Die von Christus zum Heile der Menschen gestiftete Kirche, das sichtbare Reich Gottes auf Erden, bedarf wie jede Gesellschaft und jedes Reich einer ordnenden Gewalt. Diese hat ihr Christus, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, auch gegeben. Beim letzten Abendmahle forderte er die Apostel auf, zu seinem Andenken zu tun, was er selbst soeben getan[7]. Er gab ihnen sodann die Vollmacht, Sünden nachzulassen und zu behalten, zu binden und

---

[1] Mt 16, 18; 28, 20. Jo 14, 16.

[2] Mt 16, 18; 28, 20. Lk 22, 32. Jo 14, 26; 15, 26; 16, 13; 21, 15 ff. Apg 1, 8. 1 Tim 3, 15. Iren., Adv. haeres. l. III, c. 24. Vatic. De eccles. c. 4. Formula jurisjurandi Pii X. (Acta Ap. Sedis II [1910] 671).

[3] Mt 18, 17. Jo 3, 18; 14, 6; 15, 4. Tit 3, 10 f. 1 Petr 3, 20.

[4] De cath. eccles. unit. c. 6.

[5] C. 1 Extrav. comm. de M. et O. I, 8. Pius IX., Allocutio v. 9. Dez. 1854. Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12], Nr 1646. Syll. Nr 15—18. Heiner, D. Syllabus 88 ff.

[6] August., Ep. 43, 1 (c. 29, C. XXIV, q. 3). Pius IX., Allocutio v. 9. Dez. 1854. Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12], Nr 1647. Syll. Nr 17. Heiner, D. Syllabus 95 ff. Staatslexikon[4] I 702 f.

[7] Lk 22, 19.

zu lösen[1]. Und unmittelbar vor seiner Himmelfahrt befahl er denselben, ihre Befugnisse zusammenfassend, allen Völkern seine Lehre zu predigen, sie zu taufen und sie zu lehren, alles zu halten, was er ihnen geboten habe[2]. So gab der Herr den Aposteln und damit der Kirche alle Befugnisse, welche sie zur Erreichung ihres Zweckes nötig hat[3]. Der Inbegriff dieser Befugnisse wird als Kirchengewalt, potestas ecclesiastica, bezeichnet.

Im Anschluß an die angeführten Schriftstellen spricht man von einem dreifachen Amt der Kirche, von dem Lehramt (prophetisches Amt), dem priesterlichen und dem Hirtenamt (königliches Amt), und von einer dreifachen Gewalt derselben, der potestas magisterii, p. ordinis (ministerii) und p. jurisdictionis (imperii). Doch unterscheidet man nach altem Herkommen in der Regel nur die p. ordinis und die p. jurisdictionis, indem man das magisterium regelmäßig der p. jurisdictionis einordnet[4]. Unter der p. ordinis versteht man die innere Befähigung zur Vornahme heiliger, gnadenvermittelnder, aus dem ordo kommender Handlungen. Unter der p. jurisdictionis begreift man zunächst die Erteilung und den Besitz der Befugnis, die in der p. ordinis enthaltene Befähigung auszuüben, sodann aber das Recht, die Kirche Gottes zu leiten und zu regieren. Soweit sich die p. jurisdictionis als Regierungsgewalt auf das innere Verhältnis des Menschen zu Gott erstreckt, heißt sie jurisdictio fori interni sive fori poli. Diese selber wieder ist entweder sacramentalis (poenitentialis)[5] oder extrasacramentalis[6]. Soweit sich die p. jurisdictionis auf die Ordnung der äußeren kirchlichen Verhältnisse bezieht, heißt sie jurisdictio fori externi sive fori schlechtweg. Diese jurisdictio, die eigentliche Regierungsgewalt, ist entweder eine gesetzgebende (legislativa) oder eine richterliche (judiciaria) oder eine vollziehende (coactiva).

Die p. ordinis wird durch einen Konsekrationsakt verliehen und ist wegen des eingeprägten character indelebilis jedenfalls bei den ordines majores unverlierbar, so daß deren Inhaber, die Bischöfe, Priester und Diakonen, sie immer und überall gültigerweise (valide), wenn auch nicht immer erlaubterweise (licite) ausübt. Die p. jurisdictionis aber wird verliehen durch die missio canonica[7], durch Sen-

---

[1] Mt 16, 19; 18, 18. Jo 20, 23. [2] Mt 28, 18 ff.

[3] Z. Tridentinum, „Lamentabili sane exitu" v. 3. Juli 1907, „Pascendi Dominici gregis" v. 8. Sept. 1907 u. d. Formula jurisjurandi Pii X. vgl. ob. S. 4 f.

[4] Thom. Aq., Summa theol. 2, 2, q. 39, a. 3. Catech. Rom. p. 2, c. 7, q. 6 7.

[5] Mt 16, 18; 18, 18. Jo 20, 21. [6] 1 Kor 5, 5. 1 Tim 1, 20.

[7] Trid. sess. XXIII de sacr. ord. can. 7. H. Hellmuth, D. missio canonica, 1908. Ders., D. missio can. (A. f. k. KR. XCI [1911] 448 ff).

dung oder Auftrag von seiten Christi oder der Kirche, und ist widerrufbar, also verlierbar.

Die p. ordinis und die p. jurisdictionis sind der Abstufung fähig. Auch ist es möglich, daß die eine ohne die andere da ist, oder daß eine derselben für sich allein verändert wird. Bei den höheren Stufen der Kirchengewalten aber findet sachgemäß in der Regel eine Kongruenz derselben statt.

Wegen des Gehorsam fordernden Charakters der kirchlichen Lehrtätigkeit wird das magisterium regelmäßig nur der p. jurisdictionis untergeordnet Das Vaticanum hat erklärt: „Ipso autem Apostolico primatu . . . supremam quoque magisterii potestatem comprehendi“ [1]. Allein in Hinsicht darauf, daß durch die kirchliche Lehrtätigkeit wie durch die Ausübung der p. ordinis übernatürliche Güter übermittelt werden und ein übernatürliches Leben miterzeugt wird [2], und daß in der Kirche ordentlicherweise und regelmäßig von Anfang an die Bischöfe auf Grund ihres durch die Ordination erhaltenen „charisma veritatis“ [3] und der vor allem hierdurch konstituierten Lehrbefähigung in Verbindung mit dem Papste das höchste kirchliche Lehramt ausübten, kann die p. magisterii doch nicht vollständig von der p. ordinis getrennt werden. Wenn also die Kirchengewalt streng genommen nur in die p. ordinis und die p. jurisdictionis zerfällt, so kann doch die Trichotomie derselben in Hinsicht auf die Materie und im Interesse der Übersicht beibehalten werden.

§ 11.

Die Verfassung der Kirche.

A. d. reich. Lit.: Z. Primat: J. A. Möhler, D. Einheit i. d. Kirche² (1843) 236 ff. I. Döllinger, Hippolytus u. Kallistus, 1853. Ders., Christentum u. K. i. d. Zeit d. Grundlegung² (1868) 30 ff 93 ff 293 ff. F. Maaßen, D. Primat d. Bischofs v. Rom u. d. alten Patriarchalkirchen, 1853. H. Hagemann, D. röm. K. u. ihr Einfluß a. Disziplin u. Dogma i. d. erst. drei Jhdten, 1864. O. Ritschl, Cyprian v. Karth. u. d. Verfass. d. K., 1885. J. Schmid, Petrus i. Rom², 1892. R. Sohm, KR. I (1892) 350 ff. Ders., Wesen u. Ursprung d. Katholizismus² (A. d. 27. Bd d. Abhandl. d. philol.-histor. Klasse d. Königl. Sächs. Gesellsch. d. Wiss.), 1912. J. Hollweck, D. Apostol. Stuhl u. Rom, 1895. W. Esser, D. hl. Petrus Aufenthalt, Episkopat u. Tod z. Rom ³, 1897. (Segna, Kard.), De successione priorum Rom. Pontif., 1897. A. Berendts, D. Verhältn. d. röm. K. z. asiat. vor d. nicaen. Konzil, 1897. H. Grisar, Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I (1901) 240 ff. J. Friedrich, D. Unechtheit d. Kanones v. Sardika (Sitzungsber. d. philos.-philol. u. d. histor. Klasse d. Kgl. Bayr. Akad. d. Wiss. z. München [1901] 417 ff). Dageg. u. a. Funk, D. Echtheit d. Kanones v. Sardika (Abh. u. Unters. III [1907] 159 ff; das. d. ganze Lit.); vgl. noch: F. Loofs, Z. Synode v. Sardika (Theol. Studien u. Kritiken [1909] 279 ff). G. v. Hankiewicz,

[1] De eccles. c. 4. [2] Röm 10, 17.
[3] Iren., Adv. haeres. l. IV, c. 26.

D. Kanones v. Sardika. Ihre Echtheit u. ursprüngl. Gestalt (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. II [1912] 44 ff). H. Gebhardt, D. Bedeutung Innoz. I. f. d. Entwickl. d. päpstl. Gewalt, 1901. I. Rohr, Gelasius I. u. d. Primat (Th. Qsch. LXXXIV [1902] 110 ff). G. Esser, Tertullian De pudicitia c. 21 u. d. Primat d. röm. Bischofs (Katholik 1902, II 193 ff). E. Ch. Babut, Le concile de Turin, 1904. Üb. Gegenarbeiten: Rev. d'hist. ecclés. VI (1905) 239 f 931 ff. Ders., La plus ancienne decrétale, 1905. J. Grill, D. Primat d. Petrus, 1904. L. Duchesne, Autonomies ecclésiastiques. Églises séparées[2], 1905. Schanz, Apologie d. Christentums III[3] 478 ff. F. Savio, Il papa Zosimo, il concilio di Torino e le origini del primato pontificio, 1906. A. Harnack, D. Mission u. Ausbreitung d. Christentums i. d. erst. drei Jhdten[2] I (1906) 398 f. Ders., Lehrb. d. Dogmengschte[4] I (1909) 480 ff. Ders., Entstehung u. Entwickl. d. Kirchenverfassung u. d. KRs i. d. zwei erst. Jhdten (1910) 118[1]. J. Turmel, Histoire du dogme de la papauté des origines à la fin du IV[e] siècle, 1908. [A. Index.] Ch. Guignebert, La primauté de Pierre et la venue de P. à Rome, 1909. J. Rinieri, S. Pietro in Roma ed i primi papi, 1909. J. Schnitzer, Hat Jesus d. Papstt. gestift.?[3], 1910. Ders., D. Papstt. e. Stiftung Jesu?, 1910. (Geg. Schnitzer.) F. Tillmann, Jesus u. d. Papstt., 1910. H. Bruders, Mt 16, 16; 18, 18 u. Jo 20, 22 23 i. frühchristl. Auslegung (Z. f. k. Theol. XXXIV [1910] 659 ff). P. Monceaux, L'apostolat du St Pierre à Rome (Rev. d'hist. et litt. relig. N. S. I [1910] 216 ff). P. Dausch, Kirche u. Papsttum e. Stiftung Jesu, 1911. P. Batiffol, L'église naissante et le catholicisme[5], 1911; e. Übersetzung n. d. 3. Aufl. v. F. X. Seppelt, Urkirche u. Katholizismus, 1910. H. Achelis, D. Christentum i. d. erst. drei Jhdten II (1912) 210 ff. J. Flamion, St Pierre à Rome (Rev. d'hist. ecclés. XIV [1913] 249 ff). [Geg. Guignebert.] Friedberg, KR.[6] 33 ff. Stutz, KR. 816 f. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 11 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 5 f. — Z. Episkopat, Presbyterat, Diakonat u. ordines minores: D. ganze neuere Lit. b. 1900 führt n. sachl. Gesichtspunkten geordn. a.: St. v. Dunin-Borkowski, D. neuer. Forschungen üb. d. Anfänge d. Episkopats, 1900. Außerdem Einschläg., b. Primat Bemerktem weiter: H. Weinel, D. Wirkungen d. Geistes u. d. Geister i. nachapostol. ZA. b. a. Irenäus, 1899. A. Michiels, L'origine de l'épiscopat, 1900. V. Ermoni, Les origines histor. de l'épiscopat monarchique (Rev. d. quest. hist. LXVIII [1900] 337 ff). J. Bénazech, Le prophétisme chrét. depuis les origines jusqu'au „Pasteur" d'Hermas, 1901. F. Lacuve, L'évangéliste, 1902. E. Dobschütz, D. urchristl. Gemeinden, 1902. Ders., Probleme d. apost. ZAs, 1904. C. F. G. Heinrici, D. Urchristentum, 1902. Dunin-Borkowski, D. Interpretation d. wichtigsten Texte z. Verfassungsgschte d. alt. K. (Z. f. k. Theol. XXVII [1903] 62 ff). Ders., Methodolog. Vorfragen z. urchristl. Verfassungsgschte (Ebd. XXVIII [1904] 217 ff). Ders., D. alten Christen u. ihre religiöse Mitwelt (Ebd. XXXIV [1911] 213 ff). H. Monier, La notion de l'apostolat. Des origines à Irénée, 1902. J. Wordsworth, The ministry of grace. Studies in early church history[2], 1903. E. Dorsch, Z. Hierarchie d. „Hirten" (Z. f. k. Theol. XXVII [1904] 250 ff). P. Wernle, D. Anfänge uns. Religion[2], 1904. H. Bruders, D. Verfassung d. K. v. d. erst. Jahrzehnten d. apostol. Wirksamkeit a. b. z. Jahre 175 n. Chr., 1904. R. Knopf, D. nachapostol. ZA. (1905) 147 ff. P. A. Leder, D. Diakonen d. Bischöfe u. Presbyter u. ihre urchristl. Vorläufer, 1905. J. C. V. Durell, The historic church. An essay on the conception of the christian church and its ministry in the apostolic age, 1906. Harnack, D. Mission[2] I 267 ff. H. de Genouillac, L'église chrét. au temps de St Ignace d'Antioche, 1907. A. H. Thomas, The early church, its

ordres and institutions, 1907. L. Duchesne, Origines du culte chrét.[4], 1908. G. Hönnicke, D. Judenchristent. i. erst. u. zweit. Jhdt, 1908. M. Friedländer, Synagoge u. K. i. ihr. Anfängen, 1908. L. Ragg, The church of the apostles, 1909. H. M. Gratkin, Early church history to a. D. 313, 1909. E. de Faye, Étude sur les origines des églises de l'âge apostolique, 1910. R. E. Thompson, The historic episcopate, 1910. J. Alizon, Étude sur le prophétisme chrét. depuis les origines jusqu'à l'an 150, 1911. F. Maier, D. Hauptprobleme d. Pastoralbriefe Pauli, 1911. W. Lütgert, Amt u. Geist i. Kampfe. Studien z. Gesch. d. Urchristentums, 1911. F. X. Pölzl, D. Mitarbeiter d. Weltapostels Paulus, 1911. Achelis a. a. O. I 88 ff; II 1 ff 35 ff 188 ff. O. Scheel, Z. urchristl. Kirchen- u. Verfassungsproblem (Theol. Studien u. Kritiken [1912] 403 ff). Ders., D. Kirche i. Urchristentum, 1912. C. H. Turner, Studies in early church history, 1912. H. Lietzmann, Z. altchristl. Verfassungsgschte (Z. f. wiss. Theol. LV [1913] 97 ff). Sehr viele Lit. a. i. Catholic Encyclopedia s. v. Hierarchy. Vgl. a. Friedberg, KR[6] 13 ff. Stutz, KR. 814 f. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 7 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 3 ff.

Die in der Kirche niedergelegte Gewalt gab Christus den Aposteln als den Vorstehern in der Kirche. Und diese Vorsteherschaft sollte wie die Kirche allzeit fortdauern. Damit ist der bleibende Unterschied zweier Stände unter den Gliedern der Kirche gegeben, der Vorsteher und des Volkes, des Klerus und der Laien, wie die Bezeichnungen schon frühe heißen[1]. Die Kirche ist also eine societas inaequalis. Die Vorsteherschaft selbst erhielt eine bestimmte, zum Teil jure divino beruhende Gliederung oder Verfassung, nämlich Papst, Bischöfe, Presbyter, Diakonen, Subdiakonen und die ordines minores.

1. Das unsichtbare Haupt der Kirche ist der im Himmel thronende Christus[2]. Da aber die Kirche naturnotwendig nicht bloß eine innerliche und unsichtbare, sondern auch eine äußere und sichtbare Gesellschaft ist, so bedarf sie naturgemäß auch eines sichtbaren Oberhauptes, welches die Stelle Christi auf Erden vertritt. Diese erste Stelle in der Kirche, die Fülle der Kirchengewalt, den primatus jurisdictionis, den Primat, hat Christus dem Petrus übergeben, der daher der Apostelfürst genannt wird[3]. Und diesen Primat hat Petrus, der schon zu Christi Lebzeiten immer die erste Stelle unter den Aposteln eingenommen hatte[4], nach dessen Himmelfahrt auch tat-

---

[1] Apg 1, 17. 1 Petr 2, 5 9; 5, 3. Clem. Rom., Ad Corinth. I, c. 40. Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae 1899 (1902) Nr 59 ff.

[2] Eph 1, 22 f. Kol 1, 18; 3, 15.

[3] Mt 16, 18 f. Lk 22, 32. Jo 21, 15 ff. Z. Exegese vgl. d. betreff. Kommentare, z. B.: Schanz S. 375 ff 517 ff 586 f; Belser, D. Evangelium d. hl. Johannes (1905) 555 ff. Daß Mt 16, 18 f nicht ursprünglich sei, ist durchaus nicht bewiesen. — Vatic. De eccles. c. 1.

[4] Jo 1, 42 f. Mt 4, 18 f. Lk 5, 1 ff. Mt 8, 14; 10, 2. Mk 5, 37. Mt 14, 28. Jo 6, 67 ff. Mt 16, 16 22; 17, 1; 18, 21; 19, 27 usf.

sächlich ausgeübt[1]. Das Dekret „Lamentabili sane exitu" vom 3. Juli 1907, Nr 55, verwirft daher den Satz, daß Petrus keine Ahnung von einem ihm übertragenen Primat gehabt habe[2]. Petri Primatialgewalt durfte und konnte aber als ein wesentliches Stück der Verfassung der bis an das Ende der Zeiten dauernden Kirche beim Tode desselben nicht aufhören[3]. So ging dieselbe, da Christus über die Art ihrer Übertragung nichts bestimmt hatte, naturgemäß und notwendig in und durch persönliche Amtsnachfolge nach dem hl. Petrus auf dem bischöflichen Stuhl zu Rom auf den jeweiligen Bischof von Rom über[4].

Rom wohl ist zu verstehen unter dem *ἕτερος τόπος*, an den sich Petrus vor Herodes Agrippa flüchtete[5], und sicher unter „Babylon", von wo aus er seinen ersten Brief schrieb[6]. Bei Schilderung der Neronischen Christenverfolgung zu Rom bemerkt Clemens Romanus zugleich auch, daß Petrus und Paulus zusammen als Opfer des Neides und der Eifersucht gestorben seien[7]. Ungefähr ein Dezennium später, im Anfang des 2. Jahrhunderts, schreibt Ignatius von Antiochien an die Römer: *Οὐχ ὡς Πέτρος καὶ Παῦλος διατάσσομαι ὑμῖν*[8]. Und Irenäus bezeugt um das Jahr 180, daß Petrus und Paulus in Rom das Evangelium verkündet und die dortige Kirche gegründet haben[9].

Die Primatialstellung des Bischofs von Rom wurde auch zu jeder Zeit betätigt und anerkannt. So gab um das Jahr 96, also wohl noch zu Lebzeiten des Apostels Johannes, die römische Kirche der durch inneren Zwist beunruhigten Gemeinde zu Korinth Mahnungen zum Frieden in einem Ton, der das Bewußtsein von einer Autoritätsstellung verrät[10]. Ignatius von Antiochien nennt die römische

---

[1] Apg 1, 15 ff; 2, 14 ff; 3, 1 ff; 4, 8 ff; 5, 1 ff 29 ff; 8, 14 ff; 9, 32 ff; 10, 1 ff; 12, 1 ff; 15, 6 ff. Belser, D. Apostelgschte (1905) 32 ff.

[2] Acta S. Sedis XL (1907) 477. Heiner, D. neue Syllabus Pius' X.[2] 256 ff. Michelitsch, D. bibl.-dogm. Syllabus[2] 208 ff. Formula jurisjurandi Pii X. (Acta Ap. Sedis II [1910] 670).

[3] Mt 28, 20. Jo 14, 16 f. Vatic. De eccles. c. 2.

[4] Syll. Nr 35. Heiner, D. Syllabus 176 ff. Daß Petrus a. göttl. Befehl s. bischöfl. Sitz i. Rom gründete, daß also d. Primat jure divino gerade m. d. bischöfl. Stuhl v. Rom verbunden sei, wollte d. Vaticanum nicht entscheiden. Th. Granderath, Constitutiones dogmaticae sacros. oecum. conc. Vaticani etc. (1892) 137 ff. Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils III (1906) 305 382 f. Wernz, Jus decretalium II 2[2] (1906), 304 f. P. Marcheschi, Il Pontefice romano nel primato di S. Pietro, 1908. Köln. Pastoralbl. XLVI (1912) 175 ff.

[5] Apg 12, 17. Belser, D. Apostelgschte 155 f.

[6] 1 Petr 5, 13. [7] Ad Corinth. I, c. 5 6. [8] C. 4, 3.

[9] Adv. haeres. l. III, c. 3. Weit. Belege b.: Knöpfler, Lehrb. d. Kgschte[5] 48 f; Funk-Bihlmeyer, Lehrb. d. Kgschte[6] 33 ff.

[10] Clem. Rom., Ad Corinth. I, c. 56 ff.

Kirche προκαθημένη τῆς ἀγάπης, d. h. die Vorsteherin des Liebesbundes[1]. Irenäus sagt, daß alle Kirchen mit der römischen übereinstimmen (convenire) müßten wegen deren „potentior principalitas". Diese selber aber gründe sich auf ihre fundatio „a gloriosissimis duobus Apostolis Petro et Paulo"[2]. Cyprian nennt die römische Kirche die „cathedra Petri" und die „ecclesia principalis, unde unitas sacerdotalis exorta est"[3]. Tertullian weist darauf hin, daß alle Häretiker und Schismatiker sich um die Gemeinschaft mit der römischen Kirche bewerben, in der Überzeugung, daß diese Gemeinschaft gleich der mit der Gesamtkirche sei[4].

Daher sind abzuweisen Aufstellungen wie: Die römische Kirche verdanke ihren Vorrang der politischen Stellung Roms als Reichshauptstadt, was bereits auf den Synoden von Konstantinopel a. 381 und Chalcedon a. 451 behauptet, von Rom aber immer in Abrede gezogen wurde[5]; oder die christlich gewordenen römischen Kaiser hätten Roms Primat durch ihre Gesetze geschaffen[6]; oder die Päpste

[1] Ad Rom. inscr.

[2] Adv. haeres. l. III, c. 3. J. Chapman, Le témoignage de S. Irénée en faveur de la primauté romaine (Rev. bénéd. XII [1895] 49 ff). Funk, D. Primat d. röm. K. n. Ignatius u. Irenäus (Abh. u. Unters. I [1897] 1 ff). F. Savio, Il testimonio di S. Ireneo sulla chiesa romana e sull' autorità del rom. Pontefice (Civiltà catt. 1908, II 291 ff). K. A. Kneller, D. hl. Irenäus u. d. röm. K. (Stimmen a. M.-L. 1909, I 402 ff). Neuerdings wurden verschiedentl., wenig überzeugende Korrekturversuche a. d. etwas schwierigen Text gemacht: Rev. bénéd. XXV (1908) 515 ff; XXVII (1910) 103 ff. Theol. Rev. 1909, 94 f 126 190 255. Katholik 1909, II 401 ff; 1910, I 237 f. Theol. u. Glaube I (1909) 399 ff.

[3] Ep. 59, 14; De cath. eccles. unitate c. 4. D. ganze Lit. üb. Cyprians Auffassung v. Primat b. H. Koch, Cyprian u. d. röm. Primat (1910) 3 ff. V. voreingenomm. Standpunkt a. läßt K. Cypr. als Zeugen geg. d. Primat erscheinen. Dageg.: A. Seitz, Cypr. u. d. röm. Primat, 1911. J. Ernst, Cypr. u. d. Papsttum (Katholik 1911, I 4 ff). [Als Buch ersch. 1912.] K. A. Kneller, Römisch-kathol. b. hl. Cypr. (Z. f. k. Theol. XXXV [1911] 253 ff). Ders., Cypr. u. d. röm. K. (Ebd. XXXV [1911] 674 ff). K. Adam, Cyprians Kommentar z. Mt 16, 18 i. dogmengeschichtl. Beleuchtung (Th. Qsch. XCIV [1912] 99 ff). Geg. Seitz wied. Koch, D. „kritische Methode" d. Münchn. Apolog. Anton Seitz, 1911. Darauf wied. Seitz: H. Kochs Kritik üb. „Cypr. u. d. röm. Primat" (Theol. u. Glaube IV [1912] 90 ff). Ders., Modernistische Grundprobleme, 1912. Vgl. üb. d. ganze 1911 hierüb. ersch. Lit.: Z. f. k. Theol. XXXVI (1912) 347 ff; XXXVII (1913) 604 ff.

[4] Adv. Prax. c. 1. Weit. Belege: Knöpfler, Lehrb. d. Kgschte[5] 76 f 204 ff; Funk-Bihlmeyer, Lehrb. d. Kgschte[6] 73 f 216 ff.

[5] Constantin. c. 3. Chalced. c. 28.

[6] Man meint da Gesetze wie: L. 1, C. de summa Trinit. I, 1 (v. Gratian, Valentin. II. u. Theodos. I. a. 380), oder d. Edikt Valentin. III. a. 445 i. Novellae const. imp. Theod. II., ed. Haenel, Nov. Valent. III. t. XVI, de episc. ordinatione. D. erstgenannten Kaiser berufen sich selber a. d. Gründung d. röm. Kirche d. Petrus.

hätten ihre Stellung nur durch kluge Benutzung der Verhältnisse erlangt. Das Dekret „Lamentabili sane exitu“ vom 3. Juli 1907, Nr 56, verwirft den Satz, daß Rom die erste Stelle in der Kirche aus politischen Gründen erhalten habe[1]. Wahr ist nur, daß der Primat im Laufe der Zeit eine weitere Entfaltung erhielt.

2. Aber auch den Aposteln insgesamt gab der Herr die dreifache Gewalt der Lehre, der Gnadenspendung und der Regierung der Gläubigen und der Kirche[2]. Jedoch konnten dieselben nach Lage der Dinge ihre Gewalt nur in Verbindung und Unterordnung unter ihr Haupt, Petrus, ausüben. In dieser Weise haben denn auch die Apostel nach Ausgießung des Heiligen Geistes ihres Amtes gewaltet[3]. Diese apostolische Tätigkeit sollte nach dem Willen Christi ebenfalls allzeit in der Kirche fortdauern; denn die Kirche bedurfte auch nach dem Hingang der Apostel in ihren einzelnen Teilen nicht weniger der Verkündigung der Lehre, der Spendung der Sakramente und der Regierung der Gläubigen. Daher haben die Apostel unter Gebet und Händeauflegung Männer aufgestellt, welche ihnen in der Leitung der von ihnen gegründeten größeren Kirchengemeinden nachfolgen sollten, die Bischöfe, *ἐπίσκοποι*. So ermahnt Paulus den Timotheus, die Gnadengabe, welche durch Auflegung seiner Hände in ihm sei, nicht zu vernachlässigen[4], und die Vorstände *(πρεσβυτέρους)* der Kirche von Ephesus, zu wachen über sich und die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist sie als Bischöfe *(ἐπισκόπους)* aufgestellt habe[5]. Diese Bischöfe hatten eine alle übrigen Gemeindemitglieder überragende Stellung. Sie ordinierten und firmten[6]. Sie leiteten den Gottesdienst und das sittliche Leben in der ganzen Gemeinde[7]. Die von den Aposteln aufgestellten Bischöfe stellten dann nach apostolischer Anordnung, jedoch unter Mitwirkung der Gemeinde — *συνευδοκησάσης τῆς ἐκκλησίας πάσης* — ihre Nachfolger auf (successio Apostolica)[8].

---

[1] Acta S. Sedis XL (1907) 477. Heiner, D. neue Syllabus Pius' X. 261 ff. Michelitsch, D. bibl.-dogm. Syllabus[2] 212 f.

[2] Mt 18, 18; 28, 19 f. Lk 22, 19. Jo 20, 22 f. Vgl. d. Kommentare: Schanz 401 f 559 f 505 ff 575 ff; Belser 538 f.

[3] Apg c. 6 8 15. Belser, D. Apostelgschte 85 ff 106 ff 187 ff.

[4] 1 Tim 4, 14. 2 Tim 1, 6. Belser, D. Briefe d. Apost. Paulus a. Timotheus u. Titus (1907) 103 ff 158 ff. J. Behm, D. Handauflegung i. Urchristentum (1912) 41 ff.

[5] Apg 20, 28. Belser, D. Apostelgschte 259.

[6] 1 Tim 3, 2 ff; 5, 22. Tit 1, 5 ff. Belser, D. Briefe usw. 71 ff 125 f 236 ff.

[7] 1 Tim 4 5. 2 Tim 2. Belser, D. Briefe usw. 91 ff 170 ff.

[8] Clem. Rom., Ad Corinth. I, c. 44. Iren., Adv. haeres. l. III, c. 3; IV, c. 26 33. Tertull., De praescr. haeret. c. 32.

3. Neben den Aposteln und ihren Nachfolgern und in Unterordnung unter sie funktionierten auch die Ältesten, *πρεσβύτεροι*. Sie unterstützten zunächst die Apostel bei Abhaltung des Gottesdienstes, bei Spendung der Sakramente, bei Leitung der Gemeinde in Lehre und Leben[1]. Sodann bildeten sie die Gehilfen, Ratgeber und Stellvertreter der Bischöfe, waren aber in allem an deren Auftrag gebunden[2].

4. Allein nicht immer, weder in der apostolischen noch in der unmittelbar nachapostolischen Zeit, sind die Bischöfe scharf von den Presbytern geschieden. Vielmehr werden die Ausdrücke *ἐπίσκοποι* und *πρεσβύτεροι* vielfach promiscue gebraucht[3]. Oder auch werden nur die *ἐπίσκοποι* und *διάκονοι* genannt, wobei die Presbyter unter die Bischöfe subsumiert sind[4]. Daraus wurde nun geschlossen, daß der Episkopat und Presbyterat ursprünglich identisch waren, daß anfänglich in Nachbildung von heidnischen Vereinen mit Episkopalverfassung, oder namentlich von den jüdischen Gemeinden mit Presbyteralverfassung ein Kollegium an der Spitze gestanden sei[5], daß sich dann aus den ursprünglich Gleichstehenden einer über die andern emporgeschwungen habe und daß so erst der monarchianische Episkopat entstanden sei. Als Zeuge für diese Entwicklung wird namentlich Hieronymus angerufen. Dieser sage, daß anfänglich Bischof und Presbyter gleich gewesen seien, und erst später, „cum diaboli instinctu studia (partium) in religione fierent", sich einer der Presbyter über seine Kollegen emporgeschwungen habe[6].

Hier ist nun jedenfalls abzuweisen, daß die christlichen Gemeinden ihre Verfassung wesentlich nach dem Vorbild heidnischer Vereine oder jüdischer Synagogen ausgebildet hätten. Dagegen spricht der von

---

[1] Apg 11, 30; 14, 23; 15, 2 ff; 21, 18. 1 Tim 4, 14; 5, 17 ff. Jak 5, 14. 1 Petr 5, 1. Belser, D. Apostelgschte 149 f 185 f 187 ff 269. Ders., D. Briefe usw. 104 f 121 f. Ders., D. Epistel d. hl. Jakobus (1909) 194 ff.

[2] Ignat., Ad Smyrn. c. 8, 1; Ad Magnes. c. 6; Ad Trallian. c. 2, 1.

[3] Apg 20, 17 ff. Belser, D. Apostelgschte 256 ff. Tit 1, 5 ff. Belser, D. Briefe usw. 235 ff. Clem. Rom., Ad Corinth. I, c. 44.

[4] Phil 1, 1. 1 Tim 3, 1 ff. Belser, D. Briefe usw. 68 ff. Clem. Rom. l. c. c. 42. Didache c. 15, 1.

[5] N. Hatch-Harnack (D. Gesellschaftsverfassung d. christl. Kirchen i. Altertum [1883] 17 ff) hätten d. „Ältesten", analog d. Ältesten i. d. jüd. Gemeinden, ursprünglich nur d. Handhabung d. Disziplin u. Jurisdiktion i. Privatstreitigkeiten gehabt (Presbyteralverfassung), während d. „Episkopen", analog d. heidn. Finanzbeamten (*ἐπίσκοποι, ἐπιμεληταί*) i. Kleinasien u. Syrien, d. christl. Gemeindevorstände f. Verwaltungs- u. Finanzsachen gewesen wären (Episkopalverfassung).

[6] Comment. in Tit. c. 1 (c. 5, D. XCV); Ep. 146 ad Evang. 1 (c. 24, D. XCIII). Ep. 69 ad Ocean. 3.

heidnischen Vereinen total verschiedene Zweck und der prinzipielle Gegensatz zum Judentum. Anderseits ist zuzugeben, daß natürlicherweise die Einrichtungen der apostolischen Zeit noch etwas Unfertiges, nach Orten und Verhältnissen Differierendes an sich tragen mußten. Neben den zwölf Aposteln erscheinen weitere Apostel, Evangelisten, Propheten und Lehrer[1]. Aber im wesentlichen war der Unterschied zwischen den Bischöfen und den Presbytern von Anfang an vorhanden. Aus der Identität der Namen folgt nicht die der Sache. Die Terminologie war ursprünglich überhaupt schwankend. Die Apostel selbst bezeichneten sich als Presbyter und als Diakonen[2]. Erst später wurde das anfänglich schon reell Verschiedene auch nominell streng unterschieden. Sodann können Timotheus und Titus[3], der „getreue Amtskollege" des Apostels Paulus in Philippi[4], Diotrephes im dritten Johannesbrief[5] und die „Engel" *(ἄγγελοι)* der sieben kleinasiatischen Gemeinden[6] nicht anders aufgefaßt werden denn als über den Presbytern und Diakonen stehende Obervorstände. Durch Hinweis auf die gottgewollte alttestamentliche Einrichtung des Hohenpriester-, Priester- und Levitentums drückt Clemens Romanus den Gedanken aus, daß eine solche Dreiteilung der kirchlichen Ämter auch im Neuen Testamente herrschen müsse und herrsche[7]. In den Briefen des hl. Ignatius erscheint der monarchianische Episkopat neben dem Presbyterat und Diakonat fest begründet[8]. Wären nun Episkopat und Presbyterat ursprünglich identisch gewesen und der monarchianische Episkopat durch selbstsüchtige Erhebung eines Presbyters über seine Mitpresbyter entstanden, so hätte das nicht geschehen können, ohne

---

[1] Apg 13, 1; 15, 32; 21, 8. Röm 16, 7. 1 Kor 12, 28 f. 2 Kor 8, 23. Eph 2, 20; 4, 11. Phil 2, 25. Didache c. 11—15. Belser, D. Apostelgschte 161 f 165 ff. 195 265. Ders., D. zweite Brief d. Ap. Paul. a. d. Korinther (1910) 270 ff. Ders., D. Epheserbrief (1908) 75 ff 118 ff.

[2] 1 Petr 5, 1. 2 Jo 1, 3. 3 Jo 1. 1 Kor 3, 5. 2 Kor 3, 6. Belser, D. Briefe d. hl. Johannes (1906) 137 f 152.

[3] Timotheusbriefe u. Titusbrief. Belser, D. Briefe d. Apost. Paul. a. Tim. usw. 24 77 ff 105 123 138 172 246 ff.

[4] Phil 4, 3. [5] V. 9. Belser, D. Briefe d. hl. Joh. 157 f.

[6] Offb 1—3. Belser, Einleitung i. d. N. T.[2] 390 f. l. Rohr, D. apokalyptischen Sendschreiben i. ihrer Bedeutung f. d. Verfassungsgschte (Th. Qsch. LXXXVIII [1906] 369 ff). A. Fabre, L'ange et le chandelier de l'église de l'Ephèse (Rev. bibl. N. S. VII [1909] 161 ff) sieht i. d. Engel m. Unrecht d. Schutzengel. Daß d. Apostel u. Bischöfe als *ἄγγελοι* bezeichnet wurden, s. Staatslexikon[4] II 35 f. L. Ollier, Les lettres aux sept églises d'Asie, 1912.

[7] Ad Corinth. I, c. 40. Bruders, D. Verfassung d. K. 106 ff.

[8] Ad Eph. c. 2 4 5 6; Ad Magnes. c. 3 4 6 7; Ad Trallian. c. 2 3 7 13; Ad Philadelph. c. 3 4 7; Ad Smyrn. c. 8; Ad Polyc. c. 6.

daß die Geschichte dieser tief einschneidenden und allgemeinen Veränderung in der Grundverfassung der Kirche und des damit notwendig gegebenen Kampfes zwischen dem alten kollegialen Presbyterat und dem emporstrebenden neuen monarchianischen Episkopat Erwähnung getan hätte. Ein an der Spitze der Gemeinde stehender monarchianischer Bischof ist auch der *προεστώς* bei Justinus Martyr[1]. Die uralten, die successio Apostolica bis auf die Apostel zurückführenden Bischofslisten für Jerusalem, Rom, Antiochien und Alexandrien zählen immer nur einen Bischof auf[2]. Endlich darf nicht übersehen werden die alle überragende monarchianische Stellung des Zwölferapostels, die in der Hauptsache notwendig eine Fortsetzung haben mußte[3]. Was hingegen der viel spätere Hieronymus über die Gleichheit von Episkopat und Presbyterat sagt, hatte wohl seinen Grund zum Teil in einer erregten Stimmung über die Anmaßungen der Diakonen gegenüber den Presbytern seiner Zeit. Er selber bemerkt anderseits, daß nur der Bischof ordiniere[4], daß die Ordnung der dreiteiligen neutestamentlichen Priesterschaft der des Alten Bundes entspreche, daß die Apostel selbst Priester und Bischöfe eingesetzt hätten[5], daß die Bischöfe die Stelle der Apostel einnähmen[6]. Das Dekret „Lamentabili sane exitu" vom 3. Juli 1907, Nr 50, verwirft daher den Satz, daß die Ältesten, welche die christlichen Gemeinden überwachten, von den Aposteln als Presbyter oder Bischöfe eingesetzt

---

[1] Apol. I, c. 65 ff. Vgl. a.: *προεστῶτες πρεσβύτεροι*, 1 Tim 5, 17; *ὁ προϊστάμενος*, Röm 12, 8. Belser, D. Briefe d. Apost. Paul. a. Tim. usw. 121 f.

[2] Funk, D. Frage n. d. Papstkatalog Hegesipps (Abh. u. Unters. I [1897] 373 ff). F. Overbeck, D. Bischofsliste u. d. apostol. Nachfolge i. d. Kgschte d. Eusebius, 1898. J. Flamion, Les anciennes listes épiscopales des quatre grands sièges (Rev. d'hist. ecclés. I [1900] 645 ff). C. H. Turner, The early episcopal listes (Journal of theol. stud. I [1900] 181 ff). J. Chapman, La chronologie des premières listes épiscopales de Rome (Rev. bénéd. XVIII [1901] 399 ff). Harnack, Entstehung u. Entwicklung d. Kirchenverf. u. d. KRs 60 ff 74 ff 86 ff. Kirchenlexikon[2] s. v. Papstkataloge. Vgl. a. ob. S. 26, A. 12.

[3] Batiffol, L'Église naissante[2] (1909) 46 ff. Knöpfler, Lehrb. d. Kgschte[5] 74 ff.

[4] Ep. 146 ad Evang. (c. 24, § 1, D. XCIII).

[5] Comment. in Matth. c. 26.

[6] Ep. 41, 3. D. Richtige trifft wohl Dunin-Borkowski, wenn er bemerkt, daß Hieronymus i. dies. Frage üb. e. gewisses Schwanken nicht hinausgekommen sei (Studien z. Lit. üb. d. Ursprung d. Episkopats [Hist. Jb. XXI (1900) 222 ff]). Vgl. a.: L. Sanders, Études sur St Jérôme (1903) 296 ff. G. Grützmacher, Hieronymus II (1906) 44 ff 234 ff; III (1908) 209 f. F. Prat, Les prétentions des diacons romains au IV^e siècle (Recherches de science relig. [1912] 463 ff). Achelis, D. Christentum i. d. erst. drei Jhdten II 24.

worden seien, nur um die Ordnung in den zunehmenden Gemeinden aufrecht zu erhalten, nicht aber um die Sendung und Gewalt der Apostel fortzusetzen[1].

5. Die von den Aposteln eingesetzten sieben Diakonen hatten von Anfang an wie auch später Hilfe zu leisten nicht bloß in der Armenpflege, sondern auch bei der Feier der Eucharistie und bei der Apage, in der Verkündigung des Wortes Gottes und bei der Spendung der Taufe[2].

6. Als dann bei der wachsenden Zahl der Gläubigen die Geschäfte sich mehrten, man aber die durch den Schriftbericht geheiligte Siebenzahl der Diakonen nicht verlassen wollte[3], da wurden zur Aushilfe weitere kirchliche Ämter eingeführt: Subdiakonen *(ὑποδιάκονοι)*, Akoluthen *(ἀκόλουθοι)*, Exorzisten *(ἐξορκισταί)*, Lektoren *(ἀναγνῶσται)* und Ostiarier *(πυλωροί)*. Zur Zeit des Papstes Kornelius (251—253) waren dieselben bereits alle in Rom vorhanden[4]. Sie müssen also in der abendländischen Kirche im Laufe des 2. und in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts sukzessive entstanden sein[5]. Dagegen haben sich andere kirchliche Dienstleistungen, wie die der psalmistae, fossores, custodes martyrum, notarii, defensores, diaconissae usw., nicht zu den genannten gleichstehenden Ämtern (ordines) ausgebildet.

§ 12.

Die Hierarchie.

Vgl. d. Lit. z. §§ 9 u. 10. Weit.: D. Petavius, De ecclesiastica hierarchia libri tres, Paris. 1643. F. Hallier, De hier. eccles. libri quattuor, Paris. 1646. Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica I 67 ff.

Die Träger der Kirchengewalt bezeichnet man, vor allem, weil sie dieselbe zur Heiligung der Menschen anwenden sollen, mit einem seit

---

[1] Acta S. Sedis XL (1907) 476. Heiner, D. neue Syllabus Pius' X.[2] 216 ff. Michelitsch, D. bibl.-dogm. Syllabus[2] 203.

[2] Apg 6—8. 1 Tim 3, 8 ff. Belser, D. Apostelgschte 85 ff. Ders., D. Briefe d. Apost. Paul. a. Tim. usw. 79 83 246 ff. Ignat., Ad Smyrn. c. 8; Ad Trallian. c. 2. Just. Mart., Apol. I, c. 65. J. N. Seidl, D. Diakonat, 1884. O. Zöckler, Diakonen u. Evangelisten, 1893. E. Baumgartner, Z. Siebenzahl d. Diakone i. d. Urkirche z. Jerusalem (Bibl. Z. VII [1909] 49 ff). R. Schumacher, D. Diakon Stephanus, 1910.

[3] C. 12 (Syn. Neocaes. a. 314—325, c. 15), D. XCIII.

[4] Jaffé, Regesta[2] Nr 106.

[5] H. Reuter, D. Subdiakonat, 1890. F. Wieland, D. genet. Entwicklung d. sog. ordines minores i. d. drei erst. Jhdten, 1897. Achelis, D. Christentum i. d. ersten drei Jhdten II 27 ff.

Pseudodionysius ganz gebräuchlichen Ausdruck als heilige Regierung, hierarchia, sacer principatus[1]. Gemäß der Zweiteilung der potestas ecclesiastica unterscheidet man hierarchia ordinis und h. jurisdictionis. Die h. ordinis ist die Reihenfolge derjenigen Personen, welchen die potestas ordinis, die Befähigung zur Spendung der Gnaden, zukommt. Sie wird selbst wieder eingeteilt in h. ordinis juris divini und juris ecclesiastici. Zu ersterer gehören auf Grund göttlichen Rechts und ihres sakramentalen Charakters der Episkopat, Presbyterat und Diakonat[2]. Diese Ordines erfuhren durch kirchliche Einrichtung eine Erweiterung nach unten durch den Subdiakonat, Akoluthat, Exorzistat, Lektorat und Ostiariat. Diese letzteren sind also die h. ordinis juris ecclesiastici. Die h. jurisdictionis sodann ist die Reihenfolge derjenigen Personen, welchen die potestas jurisdictionis, die Regierung der Kirche, zukommt. Auch sie wird eingeteilt in h. jurisdictionis juris divini und juris ecclesiastici. Zu ersterer gehören der Papst und die Bischöfe. Geschichtlich entwickelten sich vom Bischof an aufwärts die Erzbischöfe, Metropoliten, Primaten, Exarchen, Patriarchen und Kardinäle, abwärts teils durch generelle, teils durch spezielle Anteilnahme an der bischöflichen Jurisdiktionsgewalt die Koadjutoren, Generalvikare, Domkapitel, Archidiakonen, Archipresbyter, Dekane, Pfarrer. In Nr 54 des Dekrets „Lamentabili sane exitu“ vom 3. Juli 1907 und in der Enzyklika „Pascendi Dominici gregis“ vom 8. September 1907 ist die Lehre verworfen, daß die Hierarchie einfaches Produkt der Evolution durch das christliche Volk sei[3].

Es ist vielfach die Frage, ob die Kirche eine Monarchie oder Aristokratie oder Demokratie sei. Sofern alle Glieder derselben dem einen sichtbaren Haupte, dem Stellvertreter Jesu Christi, dem Papste, der seine Gewalt unmittelbar von Gott erhält, unterworfen sind, ist die Kirche eine Monarchie. Weil aber die episkopale Gewalt als solche eine selbständige Gewalt in der Kirche ist, so ist dieselbe auch eine Aristokratie. Weil endlich jeder Getaufte zur künftigen Herrschaft mit Christus berufen ist und ihm die Erlangung aller Würden in der Kirche offen steht, so findet sich in ihr auch etwas von Demokratie. Es sollen und können aber bei der singulären Verfassung der Kirche solche mehr vom politischen Gebiet herübergenommene Vergleiche nicht allzusehr gepreßt werden.

---

[1] J. Stiglmayr, Üb. d. Termini Hierarch u. Hierarchie (Z. f. k. Theol. XX [1898] 180 ff).

[2] Trid. sess. XXIII de sacr. ord. can. 6.

[3] Vgl. ob. S. 5.

Zweites Kapitel.

Kirche und Staat.

§ 13.

Das prinzipielle Verhältnis von Kirche und Staat.

Decr. Grat. D. XCVI. C. 1, Extrav. comm. de M. et O. I, 8.

J. Görres, Deutschland u. d. Revolution, 1819. Ders., Athanasius, 1837. Ders., D. Triarier, 1838. Gengler, Einige Aphorismen üb. d. Verhältnis d. K. z. St. usw. (Th. Qsch. XIV [1832] 445 ff). K. A. Droste z. Vischering, Üb. d. Frieden unt. d. K. u. d. Staaten, 1843. J. M. v. Radowitz, Gespräche a. d. Gegenwart üb. St. u. K., 1846. Ders., Neue Gespräche usw., 1851. K. F. v. Brandis, D. St. a. christl. Grundlage, 1861. K. K. E. v. Moy de Sons, D. moderne St. u. d. kath. K. (A. f. k. KR. XII [1864] 60 ff). F. H. Reinerding, D. Ursprung u. d. Grenzen d. St. u. d. Staatsgewalt (Ebd. XIII [1864] 378 ff). G. Schneemann, D. Freiheit u. Unabhängigkeit d. K.[2], 1867. Ders., D. kirchl. Gewalt u. ihre Träger, 1867. F. Rieß, St. u. K., 1869. G. C. H. Harleß, St. u. K., 1870. F. Walter, Naturrecht u. Politik[2], 1871. P. M. Liberatore, La chiesa e lo stato[2], 1872. R. Sohm, D. Verhältnis v. St. u. K. a. d. Begriff v. K. u. St. entwickelt (Z. f. KR. XI [1873] 157 ff; [a. sep.]). Ch. E. Baumstark, D. Verhältnis zw. K. u. St., 1873. H. W. J. Thiersch, Üb. d. christl. St., 1875. P. Reichensperger, Kulturkampf od. Friede i. K. u. St., 1876. Ch. Périn, Christl. Politik. A. d. Französ., 1876. K. Wiedemann, D. Verhältnis v. K. u. St. a. rein natürl. Standpunkt (Stimmen a. M.-L. X [1876] 68 ff). J. Knabenbauer, St. u. K. i. d. evang. Ethik (Ebd. XIV [1878] 1 ff). F. X. Linsenmann, Moraltheologie (1878) 623 ff. U. Minghetti, Stato e chiesa, 1878. H. Maas, Z. Frieden zw. St. u. K., 1880. F. J. Moulart, K. u. St. A. d. Französ. v. H. Houben, 1881. V. Cathrein, D. Aufgaben d. Staatsgewalt u. ihre Grenzen, 1882. Ders., Moralphilosophie[5] II 568 ff. L. v. Hammerstein, K. u. St. v. Standpunkt d. Rechts a., 1883. W. Kahl, D. Verschiedenheit kath. u. evang. Anschauung üb. d. Verhältnis v. K. u. St., 1886. O. H. Müller, R. u. K., 1888. F. Stentrup, St. u. K. (Z. f. k. Theol. XVII [1893] 420 ff). H. Singer, Z. Frage d. staatl. Oberaufsichtsrechts (D. Z. f. KR. V [1895] 60 ff). H. Pesch, D. christl. Staatsbegriff[2], 1898. Th. Meyer, Institutiones jur. naturalis II[1] (1900) 689 ff. W. Köhler, D. Entstehung d. Problems St. u. K., 1903. Ders., Katholizismus u. modern. St., 1908. G. Jellinek, D. Recht d. modern. St. I[2], 1905. L. K. Götz, D. Ultramontanismus als Weltanschauung a. Grund d. Syllabus quellenmäßig dargest., 1905. F. Heiner, D. Syllabus i. ultram. u. antiultram. Beleuchtung dargest., 1905. G. Hertling, Recht, Staat u. Gesellschaft (1906) 80 ff. H. v. d. Goltz, K. u. St. (1907) 115 ff. J. Mausbach, D. Ethik d. hl. Augustinus II (1909) 326 ff. Ders., D. kath. Moral u. ihre Gegner[4] (1913) 305 ff 360 ff. E. V. Zenker, K. u. St., 1909. B. Seidel, D. Lehre d. hl. August. v. St., 1909. O. Schilling, D. Staats- u. Soziallehre d. hl. August. (1910) 106 ff. F. M. Schindler, Lehrb. d. Moraltheol. II 2[2] (1910), 781 ff. F. M. Cappello, Chiesa e Stato, 1910. J. Zeiller, L'idée de l'État dans S. Thomas d'Aquin, 1910. E. Vacandard, La nature du pouvoir coercitif de l'Église (Études de critique et d'histoire religieuse II[2] [1910] 217 ff). K. Böckenhoff, Kath. K.

u. modern. St., 1911. H. Scholz, Glaube u. Unglaube i. d. Weltgeschichte. E. Kommentar z. August. De civitate Dei (1911) 70 ff. F. Martroye, S. Augustin et la compétence de la jurisdiction ecclésiastique au V^e siècle, 1912. J. Bricout, Pie IX, Léon XIII et Pie X. Leurs enseignements et leurs directions. Le pouvoir temporale (Rev. du clergé franç. LXXII [1912] 130 ff). J. E. Besse, Le Syllabus. L'église et les libertés, 1913. Staatslexikon[4] s. v. K. u. St.; Staat, d. mittelalterliche; Theokratie.

1. Aus und für sich allein kann der Mensch nicht existieren. Im Schoße der Familie geboren, ist er nur in Verbindung mit andern Menschen im stande, ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Und wie durch die Hilfsbedürftigkeit, so wird er auch durch den Geselligkeitstrieb genötigt, die Gesellschaft der Mitmenschen zu suchen. Naturgemäß muß also der Mensch in der Gesellschaft, in der bürgerlichen Gesellschaft, im Staate leben. Man kann den Staat dahin definieren, daß er ist eine natürliche, vollkommene Gesellschaft[1]. Der Staat an sich ist demgemäß von Gott gewollt. Eine Gesellschaft ist aber nicht möglich ohne Autorität, welche die gesellschaftlichen Verhältnisse ordnet und diese Ordnung eventuell mit Gewalt aufrecht erhält. Also will Gott zugleich mit dem Staat auch den Bestand von bürgerlicher Autorität, von staatlicher Autorität, von Staatsgewalt. Gott ist demnach auch der Urheber der Staatsgewalt an sich. „Es gibt keine Gewalt außer von Gott.“[2] Die nähere Gestaltung der Staatsform aber ist den Staatsbürgern überlassen. Kontrovers ist jedoch die Frage, ob der so oder anders gewordene Träger der Staatsgewalt, die jeweilige Obrigkeit ihre Gewalt direkt oder indirekt von Gott habe. Die mehr plausible Meinung geht dahin, daß das Volk zwar die Person designiere, welche die obrigkeitliche Gewalt innehaben solle, daß aber Gott es ist, der dieselbe unmittelbar verleihe[3].

Zweck und Aufgabe des Staates ist es, den Einzelnen und das Ganze in seinem Rechte zu schützen und die gegenseitige Rücksichtnahme auf die vorhandenen Rechte eventuell mit Gewalt zu erzwingen. Der Staat ist also in erster Linie Rechtsanstalt. Seine zweite Aufgabe ist die Förderung des öffentlichen Wohles, die Unterstützung der privaten Selbsttätigkeit im Streben nach den leiblichen und geistigen Gütern, soweit sie sich nicht selbst genügt. Der Staat ist daher in zweiter Linie Wohlfahrtsanstalt. Das höchste geistige Gut ist die Religion, die Verbindung des Menschen mit Gott, seinem ewigen

---

[1] Cathrein, Moralphilosophie[5] II 462. Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899), Nr 79 ff.

[2] Röm 13, 1.

[3] Spr 8, 15 16. 1 Petr 2, 13—17.

Ziele. Also hat der Staat in der natürlichen Ordnung auch die Religion zu schützen und zu fördern[1].

2. Die von Gott zur Erhaltung und Verbreitung der Religion in ihrer vollkommensten Gestalt, der christlichen Religion, speziell und unmittelbar gestiftete vollkommene Gesellschaft ist die Kirche. Ihr gehören alle religiösen Aufgaben an, auch diejenigen, welche in der rein natürlichen Ordnung dem Staate zufallen würden.

3. So stammt die geistliche und die weltliche Gewalt, die Kirche und der Staat, das sacerdotium und das imperium von Gott. Beide sind innerhalb ihrer Sphäre durchaus selbständig. Beide stehen gleichberechtigt nebeneinander, sind sich gewissermaßen koordiniert. Beide sind nach Ursprung, Wesen, Zweck, Mitteln, Ausdehnung und Dauer eigenartig und verschieden. „Utraque potestas in suo genere est maxima.“[2]

4. Daraus folgt, daß die Kirche nicht eine bloße Korporation im Staate ist, nicht wie andere Korporationen, hinsichtlich ihrer Existenz, Einrichtung und Verwaltung vom Staate abhängig ist, daß sie nicht ist eine sogenannte öffentliche Korporation oder eine Anstalt des öffentlichen Rechts. In der katholischen Kirche steht dem einzelnen Staate ein Gemeinwesen gegenüber von einer ganz selbständigen Organisation, von einer über Jahrtausende sich erstreckenden Dauer und einer weit über seine Grenzen hinausgehenden Ausdehnung. Die innerhalb der Grenzen des einzelnen Staates befindlichen Katholiken sind gar kein selbständiger, in sich abgeschlossener Verein, sondern ein integrierender Bestandteil der Gesamtkirche unter dem einen kirchlichen Oberhaupte, dem Papst zu Rom, der unter keiner weltlichen Regierung steht noch stehen kann. Dadurch, daß andere Religionsgenossenschaften oder Kirchen innerhalb der Staatsgrenzen vom Staat als solche öffentliche Korporationen behandelt werden und sich so behandeln lassen, darf sich die katholische Kirche nicht bewegen lassen, ihr Wesen etwa um der Parität willen anders zu bestimmen. Das Gegenteil wäre Imparität[3].

---

[1] Leo XIII., Enzykl. „Diuturnum illud“ (üb. d. Ursprung d. bürgerl. Gewalt) v. 20. Juni 1881 u. „Immortale Dei“ (üb. d. christl. Staatsordnung) v. 1. Nov. 1885. Letztere teilw. a. b. Denzinger-Bannwart, Enchiridion [12], Nr 1866 ff. Pius X., Enzykl. „Vehementer Nos“ v. 11. Febr. 1906 (Acta S. Sedis XXXIX [1906] 3 ff). Schreiben Pius' X. a. d. französ. Bischöfe üb. d. „Sillon“ (Acta Ap. Sedis II [1910] 607 ff). Pius X., Enzykl. „Jamdudum“ v. 24. Mai 1911 (Acta Ap. Sedis III (1911) 217 ff). Meyer, Institutiones jur. naturalis II 241 ff. Cathrein, Moralphilosophie [5] II 460 ff.

[2] Leo XIII., „Immortale Dei“ v. 1. Nov. 1885. Denzinger-Bannwart, Enchiridion [12] Nr 1866.

[3] Anders: R. Sohm, D. Verhältn. v. St. u. K. usw. (Z. f. KR. XI [1873] 157 ff). H. Rosin, D. Recht d. öff. Genossenschaft (1886) 35 ff. E. Friedberg, D.

5. So verschiedenartig Kirche und Staat sind, so treffen sie doch, von Gott gestiftet und gegenüber denselben Individuen wirksam, in ihrer Tätigkeit vielfach zusammen. Daher soll das Verhältnis zwischen Kirche und Staat nach Gottes Willen ein freundschaftliches sein. Ein solches ist auch leicht möglich, da dem Staate aus der Tätigkeit der Kirche die mannigfachsten Vorteile erwachsen. Die Religion und die Kirche heiligt die Grundlagen des Staates, die Ehe und das Familienleben. Sie unterrichtet und erzieht die Jugend. Sie wirkt durch den Hinweis auf die ewige Vergeltung dem Verbrechen entgegen. Sie sichert Handel und Verkehr, indem sie Vertrag und Eid als heilig hinstellt. Sie übt den größten Einfluß auf die sozialen Verhältnisse, indem sie die Arbeit als sittliche Pflicht darstellt und für die Armen Sorge trägt. Sie gibt dem Staate die göttliche Sanktion, indem sie erklärt, daß die Obrigkeit ihre Gewalt von Gott hat[1], daß daher die Untertanen sich derselben um Gottes willen unterwerfen[2] und ihre Pflichten gegen sie erfüllen sollen[3]. Es ist daher das eigenste Interesse des Staates, daß er die Kirche schützt und unterstützt. Anderseits bedarf auch die Kirche, um volle innere Ordnung halten zu können, der Unterstützung seitens des Staates, des brachium saeculare. In diesem einträchtigen Zusammenwirken von Kirche und Staat beruht das Wohl der Völker, in ihrer Zwietracht deren Verderben[4].

6. Da jedoch ein und derselbe Mensch der Kirche und dem Staate unterworfen ist, so kann sich anscheinend leicht ein Widerstreit der

---

allgem. rechtl. Stellung d. evang. K. z. St. (1887) 3 ff. P. Hinschius i. Marquardsen (Handb. d. öffentl. Rechts d. Gegenwart I 1 [1887], 249 ff). Ph. Zorn, Lehrb. d. KRs (1880) 220 ff. Kahl, KR. 332 ff. F. Wolff, D. Staat u. d. öffentl.-rechtl. Korporationen (1897) 24 f. J. Greiff, D. staatl. Reformationsrecht (1902) 34 ff. J. Niedner, D. Ausgaben d. preuß. Staates f. d. evang. Landeskirche d. älter. Provinzen (1904) 316. Friedberg, KR.[6] 114[21]. Katholischerseits stehen, ab. vereinzelt a. d. Standpunkt: W. Martens, D. Beziehungen d. Über-, Neben- u. Unterordnung zw. K. u. St. (1877) 451 ff; H. Singer, Z. Frage d. staatl. Oberaufsichtsrechts (D. Z. f. KR. V [1895] 61 ff); L. Ketteler, I. welch. Sinne sind i. Preußen d. Kirchenbeamten öffentl. Beamte? (1911) 39 ff. K. Rothenbücher, D. Trennung v. K. u. St. (1908) 457 ff. A. Grund des Begriffes von der öffentl. Korporation werden dann d. Kirche u. d. Staate ihre Rechte einzeln zugewiesen. Gut hebt Stutz, KR. 909, das tatsächlich doch a. Ungenügende dies. Auffassung hervor.

[1] Röm 13, 1 ff. [2] 1 Petr 2, 13 ff. [3] Mt 22, 21.

[4] Cicero, De legibus II, 6 7. Ivo Carnot., Ep. 238 ad Paschal. II. (Migne, Patr. Lat. CLXII 246). Leo XIII., Enzykl. „Immortale Dei" v. 1. Nov. 1885. Denzinger, Enchiridion[9], Nr 1709 ff. Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 89 ff. Pius X., „Vehementer Nos" v. 11. Febr. 1906 (Acta S. Sedis XXXIX [1906] 5).

beiderseitigen Rechtsansprüche ergeben[1]. Weil aber beide Gewalten von Gott stammen, so muß sich auch das richtige Verhältnis zwischen beiden finden und herstellen lassen. Man hat hierbei das Wesen und den Zweck beider in das Auge zu fassen[2].

Was immer im Leben der Menschen heilig ist, was speziell auf das Heil der Seelen und den göttlichen Dienst, sei es seiner Natur nach oder wegen seiner Beziehung hierzu, hingerichtet ist — die res mere ecclesiasticae —, das untersteht allein der Kirche und deren Urteil. Dazu gehören: die Entscheidung und Verkündigung der göttlichen Lehre; die Abhaltung des Gottesdienstes; die Spendung der Sakramente und Sakramentalien; die Errichtung der Kirchenämter; die Erziehung, Weihe und Anstellung der Kirchenbeamten; die kirchliche Gesetzgebung; die kirchliche Gerichtsbarkeit; der Verkehr zwischen kirchlichen Vorgesetzten und Untergebenen; die Errichtung von Orden und Kongregationen; der Erwerb, die Verwaltung und Verwendung des kirchlichen Vermögens[3].

Anderseits hat der Staat unbeschränktes Verfügungsrecht in allen rein bürgerlichen und politischen Angelegenheiten. Er ist in den res mere civiles vollständig souverän[4].

Doch können durch Herkommen oder Vertrag zwischen Kirche und Staat der Kirche rein staatliche, dem Staate rein kirchliche Rechte zustehen[5].

Verhältnisse aber, die aus verschiedenen Ursachen, natürlichen und geschichtlichen, sowohl vor das kirchliche als das staatliche Forum gehören, werden am besten durch friedliches Übereinkommen zwischen den beiden höchsten Gewalten geordnet[6]. Zu diesen res mixtae ge-

[1] Pius X., „Vehementer Nos" v. 11. Februar 1906 (Acta S. Sedis XXXIX [1906] 8).

[2] Leo XIII., „Immortale Dei" v. 1. Nov. 1885. Denzinger, Enchiridion[9] Nr 1707.

[3] Syll. Nr 44. Heiner, D. Syllabus 218 ff. Leo XIII., „Immortale Dei" v. 1. Nov. 1885. Denzinger, Enchiridion[9] Nr 1707. Böckenhoff, Kath. K. u. modern. Staat 61 ff.

[4] C. 13, X qui filii sint legitimi IV, 17. Leo XIII., „Immortale Dei" v. 1. Nov. 1885. Denzinger, Enchiridion[9] Nr 1707. Daß d. Katholik demgemäß frei sei v. kirchl. Urteil i. politischen Dingen, welche i. nichts d. Religion angehen, erklärte Pius X. i. e. Schreiben a. Kardinal Fischer v. Köln, 30. Okt. 1906. Vgl. F. Heiner, Freiheit d. Katholiken a. polit. Gebiet (A. f. k. KR. LXXXVII [1907] 285 ff).

[5] Leo XIII., „Immortale Dei" v. 1. Nov. 1885. Denzinger, Enchiridion[9] Nr 1707.

[6] Leo XIII., „Immortale Dei" v. 1. Nov. 1885. Denzinger, Enchiridion[9] Nr 1707 1722. Pius X., „Vehementer Nos" v. 11. Febr. 1906 (Acta S. Sedis XXXIX [1906] 5).

hören, ohne daß deren Aufzählung irgend abschließend sein könnte[1], im allgemeinen: die Errichtung neuer Kirchenämter (Diözesen, Pfarreien) und Veränderungen in bereits bestehenden, wofern diesen Akten auch eine staatliche Wirkung zukommen soll; die Einführung neuer Feste, wenn sie auch bürgerlich gefeiert werden sollen; die Errichtung neuer kirchlicher Gebäude, Klöster und Anstalten, soweit die dem Staate für das Wohl seiner Untertanen obliegende Sorge in Betracht kommt; die Errichtung kirchlicher Schulen, insofern ihre Zeugnisse auch vor dem Staate Gültigkeit haben sollen; die Anstellung und Tätigkeit derjenigen Geistlichen, welche auch staatliche Funktionen zu verrichten haben; das Kirchenvermögen, soweit privatrechtliche Fragen dabei in Betracht kommen; die Vergehen der Kleriker, wofern solche Vergehen mit staatlichen Strafen bedroht sind; die Ehe, soweit sie eine bürgerliche Seite an sich hat. Bei Regelung dieser Verhältnisse kommen die beiden Teile am ehesten zum Ziel, wenn sie möglichst nachgiebig gegeneinander sind. Und die Kirche offenbart in solchen Fragen ihre mütterliche Liebe in ganz besonderer Weise, indem sie soviel Nachgiebigkeit und Entgegenkommen beweist, als nur möglich[2]. Sollte aber eine Vereinbarung nicht möglich sein, so verfügt jeder Teil in seinem Gebiete selbständig. Freilich wird dabei die Kirche als der schwächere Teil leicht Übergriffe von seiten des Staates zu erfahren haben, zu denen sie nicht konsentieren kann, die sie eben tolerieren muß.

7. Den Gesetzen der Kirche sind alle ihre Glieder ohne Ausnahme unterworfen, auch König und Kaiser[3]. Anderseits haben den moralisch möglichen bürgerlichen Gesetzen alle Glieder der Kirche Gehorsam zu leisten, auch der Papst, soweit sie ihn etwa berühren[4]. Doch ist dieser Gehorsam kein unbeschränkter. Wenn das staatliche Gesetz den Forderungen der Moral direkt und klar widerspricht, dann ist passiver Widerstand nicht bloß erlaubt, sondern Pflicht. „Man muß Gott mehr gehorchen als Menschen.“[5]

---

[1] E. Versuch e. Aufzählung i. bayer. Religionsedikt v. 1818, § 76. Schneider, D. part. KRsquellen 213 f.

[2] Leo XIII., „Immortale Dei“ v. 1. Nov. 1885. Denzinger, Enchiridion[9] Nr 1707 1722.

[3] C. 21 (Ambros. a. 380), C. XXIII, q. 8. C. 12 (Gelas. I. a. 495), D. XCVI. C. 9 (Gregor. VII.), D. XCVI. C. 1, X de constit. I, 2. C. 6, § 6, X de M. et O. I, 33. Syll. Nr 54. Heiner, D. Syllabus 255 ff.

[4] Mt 17, 24 ff; 22, 21. Jo 19, 10 f. Röm 13, 1 ff. C. 9 (Leo IV. a. 847), D. X. Syll. Nr 63. Heiner, D. Syllabus 283 ff.

[5] Apg 4, 19; 5, 29. C. 1 (August. a. 417), D. IX. C. 93 (Hieron. In Ep. ad Tit. c. 2, v. 9), C. XI, q. 3. Vgl. a. c. 98 99, C. XI, q. 5. Syll. Nr 42.

8. Mit dem letzteren Satz ist eine gewisse Superiorität der Kirche über den Staat ausgesprochen. Diese ergibt sich aus dem Wesen der Sache. Diejenige Gesellschaft ist die höhere, welche den höheren Zweck verfolgt. Nun hat die Kirche den höheren Zweck. Sie erstrebt die übernatürliche Heiligung und ewige Beseligung der Menschen. Der Staat bezweckt nur deren irdische Wohlfahrt. Kirchenväter haben gesagt: Kirche und Staat verhalten sich wie Seele und Leib[1], Himmel und Erde[2]. Im Mittelalter war besonders der Vergleich zwischen Gold und Blei, Sonne und Mond gebräuchlich[3]. Wegen ihres höheren Zweckes kommt der Kirche gegenüber dem Staate unbestritten die potestas directiva zu. Diese besteht darin, daß die Kirche das Recht und die Pflicht hat, belehrend, mahnend, warnend, vorschreibend und strafend die Gewissen von Fürsten und Völkern aufzuklären, ihnen ihre Pflichten gegen Gott und die Religion vorzuhalten und darüber zu entscheiden, was sittlich erlaubt ist und was nicht[4]. Dagegen ist die potestas ecclesiae directa in temporalia nicht im Wesen der Kirche begründet und nicht mehr als eine historische Erscheinung. Danach hätte die Kirche das Recht, unmittelbar um der zeitlichen Wohlfahrt willen über die irdischen Angelegenheiten frei zu verfügen. Diese Meinung wurde im Mittelalter nicht etwa nur theoretisch vertreten[5], sondern auch in einzelnen Fällen praktisch von Päpsten beansprucht[6]. Die auch schon im Mittelalter ausge-

---

Heiner, D. Syllabus 207 ff. Üb. aktiven Widerstand s.: Linsenmann, Lehrb. d. Moraltheol. 79; Koch, Lehrb. d. Moraltheol.[3] 74. Vgl. ab. a. Staatslexikon[4] V 436 f.

[1] Chrysost., De sacerd. l. III, c. 1.

[2] Const. Apost. l. II, c. 34. C. 6 (Greg. v. Naz.), D. X. Chrysost., Hom. 15 in 2 Cor. n. 5. Üb. Augustinus Schilling, D. Staats- u. Soziallehre d. hl. Augustin. 136 ff.

[3] C. 10 (Gelas. I. a. 494), D. XCVI. Gregor. VII. Ep. l. VII, n. 25 (ed. Jaffé p. 419). C. 6, X de M. et O. I, 33.

[4] C. 10 (Gelas. I. a. 494), D. XCVI. I. gewissem Sinn tritt f. diese Auffassung e. Suarez, Defensio fidei cathol. adversus Anglic. sectae errores. L. III, c. 22, n. 5 ff. Opp. XXI 168. Venet. 1749. Vgl. namentl. Wernz, Jus decretalium I[3] 19 ff.

[5] August. Triumph., Summa de potest. eccles. q. 1, a. 1; q. 44, a. 1; q. 45, a. 2; q. 46, a. 3.

[6] A. d. Donatio Constantini beriefen sich daf. Gregor IX. u. Innozenz IV. Vgl. unt. § 14, n. 6. Daß das ab. nur e. vorübergehende Erscheinung u. a. d. Zeitverhältnissen z. erklären sei, äußerte Pius IX. (A. f. k. KR. XXVI [1871] 80). E. andere Version b. Scherer, KR. I 54 [14]. Böckenhoff, Kath. K. u. modern. St. 19[1]. Daß d. Katholiken i. rein polit. Dingen frei seien, erklärte Pius X. Vgl. ob. S. 44, A. 4. D. Ausdrücke potestas directa, indirecta stammen wesentlich v. Innozenz IV. E. Michael, Gesch. d. deutsch. Volkes v. 13. Jhdt b. z. Ausgang d. MAs[3] III (1903) 269 f.

sprochene[1], in der neueren Zeit namentlich durch Bellarmin[2] genauer formulierte und verteidigte potestas ecclesiae indirecta in temporalia ist heute wenigstens praktisch nicht mehr durchführbar, obgleich sie prinzipiell einfachhin alles für sich hat. Danach hat die Kirche Gewalt und Befugnis zunächst nur in den geistlichen und übernatürlichen Dingen. Aber in Konsequenz hiervon hat sie das Recht, auch in zeitlichen Dingen zu entscheiden und vorzugehen, soweit es die sittlichen und religiösen Interessen verlangen, „ratione peccati", wie der mittelalterliche Ausdruck lautet[3]. Tatsächlich wird aber namentlich unter den heutigen Verhältnissen eine Erklärung von seiten der obersten kirchlichen Behörde, daß ein Staatsgesetz oder ein ganzer Komplex von Staatsgesetzen unsittlich oder gar nichtig (irritus) sei[4], nur die Wirkung haben, daß dieselben für die Gewissen und den kirchlichen Rechtsbereich keine Geltung haben. An der faktischen staatsrechtlichen Geltung derselben wird hierdurch nichts geändert. Wenn der Syllabus in Nr 24 den Satz verwirft: „Ecclesia vis inferendae potestatem non habet neque potestatem ullam directam vel indirectam", so handelt es sich hier doch vor allem um die potestas temporalis der Kirche überhaupt, nicht um die potestas spiritualis in temporalia gerade gegenüber dem Staat[5]. Abzuweisen ist jedenfalls

---

[1] C. 7, X de appell. II, 28. C. 13, X de judic. II, 1.

[2] De controv. fid. t. I, tert. controv. De Rom. Pontif. l. V, c. 6 ff. Tract. de potest. summ. Pontif. in reb. temporal. contra Guil. Barclaium, 1610. Döllinger-Reusch, D. Selbstbiographie d. Kard. Bellarmin (1887) 106 ff. O. Meyer, Clemens VIII. u. Jakob I. v. Engl. (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. VII [1904] 286 ff; [a. sep.]). E. Timpe, D. kirchenpolit. Ansichten u. Bestrebungen d. Kard. Bellarmin, 1907. J. de la Servière, Les idées politiques du card. Bellarmin (Rev. d. quest. hist. LXXXII [1907] 378 ff; [a. sep.]). Ders., La théologie de Bellarmin (1908) 129 ff. X. M. Le Bachelet, Bellarmin avant son cardinalat (1542—1598), 1911. Staatslexikon[4] s. v. Bellarmin. Üb. vorübergehende Indizierung Bellarmins vgl. J. Hilgers, D. Index d. verbot. Bücher (1904) 12 ff.

[3] C. 13, X de judic. II, 1. D. öfters z. lesende Behauptung, daß d. potestas indirecta m. d. pot. directa zusammenfalle, ist falsch, bisweilen a. geradezu malitiös. D. Kirche wird nicht rein willkürlich d. „ratione peccati" a. alles ausdehnen.

[4] Pius IX., Allocutio v. 22. Juni 1868 (üb. d. geg. d. Konkordat gehend. österr. Gesetze) (A. f. k. KR. XX [1868] 170 ff). Pius IX., Enzykl. „Quod nunquam" v. 5. Febr. 1875 (üb. d. preuß. Kulturkampfsgesetze) (A. f. k. KR. XXXIII [1875] 373 ff). Pius X., Enzykl. „Vehementer Nos" v. 11. Febr. 1906 (üb. d. franz. Trennungsgesetz) (Acta S. Sedis XXXIX [1906] 12 f). Pius X., Enzykl. „Jamdudum" v. 24. Mai 1911 (üb. d. portug. Trennungsgesetz) (Acta Ap. Sedis III [1911] 217 ff). Vgl. a. Staatslexikon[4] V 414 f.

[5] Heiner, D. Syllabus 132 ff. Etwas anders J. Laurentius, D. Syllabus i. ultramont. u. antiultramont. Beleuchtung (Stimmen a. M.-L. LXXI [1906] 241 ff). Vgl. a.: Wernz, Jus decretalium I[3] 21 [37]. Böckenhoff, Kath. K. u. modern. St. 75 ff.

ein Kirchenstaatstum im Sinne einer kirchlichen potestas directa in temporalia, aber auch ein Staatskirchentum des Inhaltes, daß dem Staate alles, auch das Geistliche direkt unterstehe[1].

§ 14.

Das historische Verhältnis von Kirche und Staat.

G. A. Bianchi, Della potestà e della politia della chiesa, Roma 1745 ff. K. Janssen, K. u. St., 1858 ff. [Nur e. Band.] C. B. Hundeshagen, Üb. einige Hauptmomente i. d. geschichtl. Entwicklung d. Verhältn. zw. St. u. K. (Z. f. KR. I [1861] 232 ff 444 ff). Ders., D. theokrat. Staatsgestaltung u. ihr Verhältn. z. Wesen d. Kirche (Z. f. k. KR. III [1863] 232 ff). I. Döllinger, Kirche und Kirchen, Papsttum und Kirchenstaat, 1861. O. Gierke, D. deutsche Genossenschaftsrecht, 1868 ff; III 1881. J. Hergenröther, Kath. K. u. christl. St. i. ihr. geschichtl. Entwicklung, 1872. E. Friedberg, D. Grenzen zw. St. u. K., 1872. E. Zeller, St. u. K. i. ihr. Verhältn. geschichtl. entw., 1873. F. H. Geffcken, St. u. K. i. ihr. Verhältn. geschichtl. entw., 1875. F. Maaßen, Neun Kapitel üb. freie Kirche u. Gewissensfreiheit, 1876. W. Martens, D. Beziehungen d. Über-, Neben- u. Unterordnung zw. K. u. St., 1877. E. Löning, Gesch. d. deutsch. KRs, 1878. A. Crivelluci, Storia delle relazioni fra lo stato e la chiesa, 1886 ff. P. Hinschius, Allgem. Darstellung d. Verhältn. v. St. u. K. (Marquardsen, Handb. d. öffentl. Rechts d. Gegenwart I 1 [1887] 189 ff). R. Sohm, KR., 1892 ff. [Nur e. Band.] L. Gumplowicz, Gesch. d. Staatstheorien (1895) 87 ff 336 ff. H. Rehm, Gesch. d. Staatsrechtswiss. (Marquardsen, Handb. usw., Einleitungsband [1896] 175 ff). E. v. d. Goltz, K. u. St. (1907) 8 ff. Stutz, KR. 813 ff. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 13 ff. Ders., Verfassungsgschte[2], 3 ff.

Die tatsächlichen Verhältnisse entsprachen keineswegs immer dem prinzipiellen oder idealen Verhältnis von Kirche und Staat, wie der Blick auf die geschichtliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat lehrt.

1. In den ersten drei Jahrhunderten verfolgte der römische Staat die junge Kirche auf das heftigste, ja suchte sie zu vernichten. Der Grund hierfür lag nicht darin, daß die Christen schlechte Untertanen gewesen wäre. Im Gegenteil, sie erfüllten ihre bürgerlichen und staatlichen Pflichten auf das gewissenhafteste[2]. Auch wird selten wegen des Verdachts unnatürlicher

[1] Üb. Anträge a. d. Vatic., d. Verhältn. v. K. u. St. d. kirchl. Erklärung z. fixieren: H. Lämmer, Z. Kodifikation d. kanon. Rechts (1899) 56 ff; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 52 ff.

[2] Tertull. Ad Scapul. c. 2. W. Mangold, De ecclesia primaeva pro caesaribus ac magistratibus Rom. preces fundente, 1881. K. J. Neumann, Hippolyt v. Rom u. s. Stellung z. St. u. K., 1901. A. Bigelmair, D. Beteiligung d. Christen a. öffentl. Leben i. vorkonstant. Zeit, 1902. A. Harnack, Militia Christi. D. christl. Religion u. d. Soldatenstand i. d. drei erst. Jhdten, 1905. Ders., D. Mission u. Ausbreitung d. Christentums i. d. erst. drei Jhdten[2] I (1906) 219 ff. A. Bludau, D. Gebet f. d. heidn. Obrigkeit i. altchristl. Zeit (Kath. Seelsorger

Laster oder Zauberkünste gegen sie eingeschritten worden sein. Wohl aber gingen die römischen Magistrate und der römische Staat teils polizeilich teils noch mehr kriminell gegen sie vor, weil sie sich weigerten, ihren staatsbürgerlichen Pflichten nachzukommen gegen die römische Religion, die in einem vom Staate angeordneten, den Staat schützenden und apotheosierenden Kultus bestand und in der göttlichen Verehrung des Kaisers ihre Spitze fand. So waren die Christen auch ohne etwaige Spezialgesetze, die aber wohl bestanden, immer des sacrilegium und des crimen majestatis verdächtig[1]. „Sacrilegii et majestatis rei convenimur. Summa haec causa; immo tota est", schreibt der Jurist Tertullian[2]. Ihre religiösen Versammlungen galten aus diesem Grunde als collegia illicita[3]. Die Konsequenz hiervon waren Verfolgungen der fürchterlichsten Art. Den Christen blieb nichts als Dulden. Und sie waren hierin so stark, daß ihre Henker vor ihnen erlahmten[4].

2. Konstantin d. Gr. proklamierte im Edikt von Mailand 313 zunächst allgemeine Religionsfreiheit und gab den Christen die ihnen in der letzten Verfolgung entzogenen Güter wieder zurück[5]. Bald ging er noch weiter.

XVIII [1906] 295 ff). L. Hahn, Rom u. Romanismus i. griech.-röm. Osten. M. besond. Berücksichtigung d. Sprache. Bis a. d. Zeit Hadrians (1906) 176 ff. Belser, D. Briefe d. Apost. Paul. a. Tim. u. Tit. (1907) 55 f. H. Weinel, Stellung d. Urchristentums z. St., 1908. K. Rieker, D. Ursprung v. St. u. K. (A. Festschrift f. E. Friedberg [1908] 55 ff). E. Vacandard, La question du service militaire chez les chrétiens des premiers siècles (Études de critique et d'histoire religieuse II[2] [1910] 127 ff). Achelis, D. Christentum i. d. erst. drei Jhdten I 208; II 292 ff.

[1] D. XLVIII, 4: Ad leg. Jul. majest. D. XLVIII, 13: Ad leg. Jul. pecul. et de sacril. [2] Apolog. c. 10. [3] D. XLVII, 22: De colleg. et corp. illic.

[4] D. Lit. üb. d. Christenverfolgungen i. allgem. (üb. d. einzelnen, so namentl. üb. d. neron. besteht wieder reiche spezielle) b. 1911 ist verzeichnet b. C. Callewaert, La méthode dans la recherche de la base juridique des premières persécutions (Rev. d'hist. ecclés. XII [1911] 5 ff; [a. sep.]). Weit.: A. Linsenmayer, D. Bekämpfung d. Christent. durch d. röm. St. b. z. Tode d. Kaisers Julian (363), 1905. F. Augar, D. Frau i. röm. Christenprozeß (Texte u. Unters., N. F. XIII 4), 1905. A. Harnack, D. Vorwurf d. Atheism. i. d. drei erst. Jhdten (Texte u. Unters., N. F. XIII 4), 1905. J. Rambaud, Le droit criminel romain dans les actes des martyrs[2], 1907. A. Pieper, Christentum, röm. Kaisertum u. heidn. St., 1907. P. Allard, Dix leçons de martyre[3], 1907. Ders., Le christianisme et l'empire romain de Néron à Theodose[7], 1908. A. Manaresi, L'impero romano e il cristianesimo nei primi tre secoli, 1909 ff. R. Heinze, Tertullians Apologeticum (Berichte üb. d. Verhandl. d. Königl. Sächs. Gesellsch. d. Wiss., philol.-histor. Kl., Bd LXII, H. 10, S. 279—490), 1910. L. Cezard, Histoire juridique des persécutions contre les chrétiens de Néron à Septime-Sévère (64 à 202), 1911. A. Ehrhard, D. Christentum i. röm. Reich b. Konstantin, s. äußere Lage u. innere Entwicklung, 1911. K. Bihlmeyer, D. Toleranzedikt d. Galerius (Th. Qsch. XCIV [1912] 411 ff). Achelis, D. Christentum i. d. erst. drei Jhdten II 233 ff. Weit. Lit.: Friedberg, KR.[6] 37; Stutz, KR. 813; Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 13. Ders., Verfassungsgschte[2] 3 ff.

[5] G. Haenel, Corp. leg. ab imp. Rom. ante Justin. lat. (1857 ff) 188 f.

Er gewährte der christlichen Kirche eine Reihe von Privilegien, brachte den Geist des Christentums in der ganzen staatlichen Gesetzgebung mehr und mehr zum Ausdruck und suchte anderseits das Heidentum durch Entzug des staatlichen Schutzes zurückzudrängen[1]. Seine Nachfolger gingen auf dem eingeschlagenen Wege weiter mit Ausnahme Julians des Apostaten[2]. Namentlich Theodosius d. Gr. führte die wuchtigsten Schläge gegen das Heidentum. Er verbot 392 das ganze heidnische Sakralwesen unter Strafe des Majestätsverbrechens[3]. Damit war der Untergang des Heidentums besiegelt[4]. Die Kirche aber wurde kaiserlicherseits mit Privilegien, wie mit der Immunität, dem Gerichtsstand vor dem Bischof, bischöflicher Zivilgerichtsbarkeit und noch anderem, auf das reichlichste ausgestattet[5]. Theodosius

[1] Th. Brieger, Konstantin d. Gr. als Religionspolitiker, 1880. H. Grisar, D. vorgebl. Beweise geg. d. Christlichkeit Konst. d. Gr. (Z. f. k. Theol. VI [1882] 585 ff). F. M. Flasch, Konst. d. Gr. als erst. christl. Kaiser, 1891. L. Seuffert, Konst. Gesetze u. d. Christentum, 1891. O. Seeck, D. Anfänge Konst. d. Gr. (D. Z. f. Gwschft VII [1892] 41 ff). J. Burckhardt, Konst. u. s. Zeit[2], 1899. Funk, Konst. d. Gr. u. d. Christentum (Abh. u. Unters. II [1899] 1 ff). C. Carassai, La politica religiosa di Costantino il Grande e la proprietà della chiesa (Archivio della società romana di stor. patr. XXIV [1901] 95 ff). H. Laven, Konst. d. Gr. u. d. Zeichen a. Himmel, 1902. W. Hartmann, Konst. d. Gr. als Christ u. als Privatmann i. s. Erlassen u. Briefen (Programm), 1902. J. B. Firth, Constantine the Great, 1905. M. Hasset, Const. the Gr. and the church Cathol. University Bulletin XII [1906] 69 ff). J. Turmel, Constantin et la papauté (Rev. cath. des églises III [1906] 65 ff). Ders., La vision de Const. (Rev. du clergé franç. XLVIII [1906] 518 ff). H. Schubert, St. u. K. v. Konst. d. Gr. b. Karl d. Gr., 1906. E. Schwartz, Kaiser Konst. u. d. christl. Kirche, 1913. F. J. Dölger, Konst. d. Gr. u. s. Zeit, 1913. H. Grauert, Konst. d. Gr. u. d. Toleranzedikt v. Mailand, 1913. H. Koch, Konst. d. Gr. u. d. Christentum, 1913. — Geg. d. übertrieb. Skepsis bezügl. d. Kreuzesvision tritt a.: A. Knöpfler, Konstantins Kreuzesvision (Hist.-pol. Blätter CXLI [1908] 183 ff). Ebenso: V. Şesan, K. u. St. i. röm.-byzant. Reiche s. Konst. d. Gr. u. b. z. Falle Konstantinopels. I. Bd: D. Religionspolitik d. christl.-röm. Kaiser v. Konst. d. Gr. b. Theodos. d. Gr. (313—380) (1911) 337 ff. Ch. Willems, D. 28. Oktober — e. Gedenktag d. Christentums (Pastor bonus XXV [1912/13] 3 ff). F. Savio, La guerra di Costantino contro Massenzio e le apparizioni miracolose della croce e del Salvatore (Civiltà catt. 1913, II 11 ff). Weit. Lit. üb. Konst. d. Gr. u. üb. d. Kreuzesvision bes. a. d. Jahre 1913 i. Wissenschaftl. Beil. z. Germania 1913, Nr 19 ff. Weit. Lit.: Friedberg, KR.[6] 37 f; Stutz, KR. 817 f; Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 15. Ders., Verfassungsgschte[2] 3 ff.

[2] Z. Lit. üb. Julian vgl.: Knöpfler, Kgschte[5] 143 ff; Funk-Bihlmeyer, Kgschte[6] 142 f.

[3] Cod. Theod. l. XVI, t. 10 de paganis, sacrific. et templ.; namentl. l. XII.

[4] V. Schultze, Gesch. d. Untergangs d. griech.-röm. Heidentums, 1887 ff. G. Boissier, La fin du paganisme[6], 1909. O. Seeck, Gesch. d. Untergangs d. antik. Welt[3], 1910 ff. L. M. Hartmann, D. Untergang d. antik. Welt[2], 1910.

[5] Solche Privilegien: Cod. Just. l. I, t. 2 de sacros. eccles.; t. 3 de episc. et cler.; t. 4 de episcop. audientia, u. i. vielen Novellen. Vgl. O. Grashof i. A.

d. Gr. hat auch im Jahre 380 in Verbindung mit Gratian und Valentinian II. die christliche Religion in der in der römischen Kirche zu Tage tretenden Form zur Staatsreligion erhoben[1]. Häresie und Schisma waren jetzt staatliche Verbrechen[2].

Aber die Kaiser gingen in diesem Schutze zu weit. Nach römischem Rechte gehörte das jus sacrum zum jus publicum[3], und der Kaiser war pontifex maximus. Wenn nun Gratian im Jahre 382 diesen Titel auch ablegte, so fingen die Kaiser doch nach dem Vorgange Konstantins d. Gr., der sich als „ἐπίσκοπος τῶν ἐκτός“ bezeichnet haben soll[4], bald an, sich als unbeschränkte Gesetzgeber auch in kirchlichen Sachen zu betrachten. Sie erklärten, daß erst ihre Sanktion den kirchlichen Verordnungen Gesetzeskraft gebe[5]. Sie nahmen die Berufung und Bestätigung der allgemeinen Konzilien für sich in Anspruch[6]. Sie gaben ganz selbständig eine Reihe von Kirchengesetzen[7].

f. k. KR. XXXVI (1876) 3 ff 193 ff 321 ff; XXXVII (1877) 3 ff; XXXVIII (1877) 3 ff. P. Fourneret, Les biens d'église après les édits de pacification, 1902.

[1] L. 2, Cod. Theod. de fide cathol. I, 1. L. 1, C. de summa Trinit. I, 1. Vgl. ob. S. 33, A. 6.

[2] Cod. Just. l. I, t. 5 de haeret. et Manich.; t. 7 de apost.; t. 9 de Jud. et coelic. — H. Richter, D. weström. Reich bes. unt. d. Kaisern Gratian, Valent. II. u. Maximus (375—388), 1865. A. Broglie, L'Église et l'empire rom. au IV^e siècle^, 1877. A. Güldenpenning u. J. Ifland, D. Kais. Theodos. d. Gr., 1878. A. Güldenpenning, Gesch. d. oström. Reiches unt. d. Kais. Arcad. u. Theod. II., 1885. A. Knecht, D. Regierungspolitik Kais. Justinians I., 1896. Ders., System d. Justinian. Kirchenvermögensrechtes, 1905. G. Rauschen, Jbb. d. christl. K. unt. d. K. Theodos. d. Gr., 1897. H. Gelzer, D. Verhältnis v. St. u. K. i. Byzanz (Hist. Z. LXXXVI [1901] 193 ff; a. i. Ausgew. kleine Schriften [1907] 57 ff). Ders., Byzantin. Kulturgschte, 1909. Ch. Diehl, Justinien et la civilisation byzantine au VI^e siècle, 1901. G. Pfannmüller, D. kirchl. Gesetzgebung Justinians, haupts. a. Grund d. Novellen, 1902. G. Glaizolle, Un empereur théologien: Justinien, 1905. J. Pargoire, L'Église byzantine de 527 à 846, 1905. W. G. Holmes, The age of Justinian and Theodora, 1905 ff. W. K. Boyd, The ecclesiastical edicts of the Theodosian code, 1906. R. Saleilles, Les „Piae causae“ dans le droit de Justinien, 1907. K. Lübeck, D. Laienherrschaft i. d. griech.-orthod. K. (Hist.-pol. Blätter CXLIV [1909] 337 ff). F. Diekamp, D. Religionspolitik d. Kaisers Justinian I. (Wissenschaftl. Beil. z. Germania 1911, Nr 27). H. S. Alivisatos, D. kirchl. Gesetzgebung d. Kaisers Justinian I., 1913.

[3] L. 1, § 2, D. de just. et jure I, 1.

[4] Euseb., Vita Const. IV, 24. E. Ch. Babut, „Évêque des dehors“ (Rev. critique d'hist. et de littér. LVIII [1909] 362 ff). B. meint, d. Ausdruck „τῶν ἐκτός“ bedeute d. Heiden.

[5] Nov. 6; 131, c. 1.

[6] Funk, D. Berufung d. ökum. Synoden d. Altert. (Abh. u. Unters. I 39 ff 498 ff; III 143 ff 406 ff). Ders., D. päpstl. Bestätigung d. acht erst. allgem. Synoden (Ebd. I 87 ff).

[7] Cod. Just. l. I, t. 1 de summa Trinit.; t. 2 de sacros. eccles.; t. 3 de episc. et cler. Ebenso i. d. Novellen, z. B. Nov. 3 üb. d. Zahl d. Geistlichen a. d. Kirchen; Nov. 5, 133 üb. d. Mönche; Nov. 7, 131 üb. d. kirchl. Vermögen.

Sie erließen geradezu Glaubensgesetze[1]. So war die Kirche in der größten Gefahr, im Staate aufzugehen, wo Justinian der Meinung Ausdruck gab: „Neque multum differunt ab alterutro sacerdotium et imperium“[2].

Den im richtigen Maße gewährten Schutz nahm die Kirche natürlich dankbar an. Wiederholt erklärte man kirchlicherseits, daß das die Pflicht des Kaisers sei[3]. Aber viele Bischöfe ließen sich angesichts der kaiserlichen Wohltaten nicht bloß den Schutz, sondern auch die kaiserliche Herrschaft in kirchlichen Dingen ohne Widerrede gefallen. So begrüßte die Synode von Konstantinopel 444 Theodosius II. als „ἀρχιερεὺς βασιλεύς“ und die allgemeine Synode von Chalcedon 451 Marcian als „sacerdos imperator“[4]. Anderseits erhoben sich die schärfsten Stimmen dagegen, so von Hosius von Corduba, Hilarius von Poitiers, Lucifer von Calaris, Athanasius, Basilius, Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa, Chrysostomus, Ambrosius[5] und Augustinus[6]. Besonders aber waren es die Päpste, welche die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Kirche vom Staate in kirchlichen Angelegenheiten gegenüber den Kaisern in Konstantinopel betonten[7]. Allein die orientalische Kirche verfiel trotzdem immer mehr dem Byzantinismus und Cäsareopapismus und verlor schließlich seit dem Schisma im Jahre 1053 gegenüber dem Staate auch den letzten Rest von Freiheit[8].

3. Im Abendlande aber wußte die Kirche, nachdem das weströmische Reich in den Stürmen der Völkerwanderung zusammengebrochen und an dessen Stelle mit Hilfe der Kirche eine Reihe von germanischen Staaten entstanden war, ihre Freiheit und Selbständigkeit gegenüber der staatlichen Gewalt besser, wenn auch nicht vollständig zu wahren. Namentlich war dies im Frankenreich, dem hervorragendsten der neu gegründeten Staaten, der Fall. Das im Merowinger- und Karolingerreich zwischen Kirche und Staat herrschende Verhältnis kann am besten als das einer Verbrüderung bezeichnet werden.

---

[1] Z. B. Zeno d. Henotikon 482; Justinian i. Dreikapitelstreit; Heraklius d. Ekthesis 638. [2] Nov. 7, c. 2.

[3] C. 21 (Leo I. a. 450), C. XXIII, q. 5. C. 41 (August. a. 408), C. XXIII, q. 4. August. De civitate Dei l. V, c. 24; l. XV, c. 2.

[4] Harduin, Acta concil. II 160 490.

[5] C. 21, C. XXIII, q. 8. W. Balkenhol, D. kirchenrechtl. Anschauungen d. hl. Ambrosius, B. v. Mail., u. s. Zeit (Katholik 1888, I 113 ff; [a. sep.]). P. de Labriolle, St Ambroise, 1908.

[6] C. 98, C. XI, q. 3. H. Reuter, Augustin. Studien (1887) 143 ff. F. Kolde. D. Staatsideal d. MAs. 1. Tl: Seine Grundlegung d. Augustinus (Programm), 1902. O. Schilling, D. Staats- u. Soziallehre d. hl. Augustinus (1910) 93 ff.

[7] C. 10 12 (Gelas. I. a. 495), D. XCVI. Gregor. II. a. Leo d. Isaurier a. 729. Jaffé, Regesta[2] Nr 2180. C. 4—8 (Nicol. I. a. 865), D. XCVI.

[8] W. Norden, D. Papsttum u. Byzanz (1054—1453), 1903. F. X. Seppelt. D. Papsttum u. Byzanz (Kirchengeschtl. Abhandl., hgg. v. M. Sdralek II [1904] 1 ff). A. Harnack, D. Geist d. morgenländ. Kirche i. Unterschied v. d. abendländ. (A. d. Sitzungsber. d. preuß. Akad. d. Wiss.), 1913. G. Pfeilschifter, D. Balkanfrage i. d. Kgschte (Prorektoratsrede), 1913.

Die Bischöfe und Äbte nahmen Anteil an der Reichsregierung, an den Reichstagen und an der staatlichen Rechtspflege. Sie waren so eine Art königlicher Beamter. Dafür aber wurden sie vom König mit vielen Gütern, die sie freilich hernach zum Teil wieder an den Staat verloren, und weitgehenden Privilegien ausgestattet. Nach und nach erhielten die Kleriker, Kirchen und Klöster die Immunität, d. h. vor allem Freiheit von persönlichen Leistungen und sachlichen Abgaben an den Staat. Die Prälaten bekamen allmählich die Gerichtsbarkeit über ihre Untergebenen, Gefälle aus ihrem Gebiet, Zoll- und Münzrecht in demselben und zuletzt die gesamten Grafschaftsrechte. Anderseits errichtete der König in Anlehnung an oströmische Verhältnisse Bistümer, ernannte in der Regel die Bischöfe, berief die Synoden, bestätigte ihre Beschlüsse und publizierte sie als seine Gesetze (Kapitularien)[1].

---

[1] Allgem. Lit.: F. Dahn, D. Könige d. Germanen, 1861 ff. Th. Hodgkin, Italy and her invaders[2], 1896 ff. T. Mourret, L'Église et le monde barbare[2], 1909. A. Dufourcq, Histoire de l'Église du III[e] au XI[e] siècle. Le christianisme et les barbares, 1911. H. v. Schubert, St. u. K. i. d. arian. Königreichen u. i. Reiche Chlodwigs, 1912. Weit. Lit.: Knöpfler, Kgschte[5] 244; Funk-Bihlmeyer, Kgschte[6] 149. — Westgoten: F. Görres, K. u. St. i. Westgotenreich v. Eurich b. Leovigild (Theol. Studien u. Kritiken [1893] 708 ff). Üb. weit. westgot. Könige: Ders., Z. f. wiss. Theol. 1898, 88 ff; 1899, 270 ff 437 ff; 1902, 41 ff; 1903, 524 ff; 1905, 96 ff; 1906, 253 ff. E. Magnin, L'Église wisigothe au VII[e] siècle, 1912 ff. Weit. Lit.: Knöpfler a. a. O. 245. Funk-Bihlmeyer a. a. O. 149. — Ostgoten: G. Pfeilschifter, D. Ostgotenkönig Theoderich d. Gr. u. d. kath. K., 1896. Ders., Theoder. d. Gr., 1910. L. M. Hartmann, Gesch. Italiens i. MA. I, 1897. — Langobarden: Hartmann, Gesch. Italiens i. MA. II 1, 1900. K. Blasel, D. Übertritt d. Langob. z. Christentum (A. f. k. KR. LXXXIII [1903] 577 ff). — Franken: J. W. Löbell, Gregor v. Tours u. s. Zeit[2], 1869. J. Fehr, St. u. K. i. fränk. Reich b. a. Karl d. Gr., 1869. G. Waitz, Deutsche Verfassungsgschte II[3], 1[2]82; III[2], 1883. R. Weyl, D. fränk. Staatskirchenrecht z. Zeit d. Merovinger, 1888. G. Kurth, Sainte Clotilde, 1897. Ders., Clovis[2], 1901. J. A. Ketterer, Karl d. Gr. u. d. K., 1898. H. Lilienfein, D. Anschauungen üb. K. u. St. i. Reiche d. Karolinger, 1902. W. Ohr, D. karoling. Gottesstaat i. Theorie u. Praxis, 1902. Hartmann, Gesch. Italiens i. MA. II 2, 1903; III 1, 1908; III 2, 1911. J. la Servière, Charlemagne et l'Église, 1904. Geg. Lilienfein u. Servière Ohr, Alte u. neue Irrtümer üb. d. karoling. Staatskirchentum (Hist. Vierteljahrschrift VIII [1905] 57 ff). A. Hauck, Kgschte Deutschlands I II[4], 1904 ff. H. Couget, Le clergé gallo-romain à la fin du IV[e] siècle, 1910. Weit. Lit.: Knöpfler a. a. O. 250 ff. Funk-Bihlmeyer a. a. O. 153. — D. britisch. Inseln: Knöpfler a. a. O. 252 ff. Funk-Bihlmeyer a. a. O. 154 ff. — Z. einzeln. Materien: Bischofswahl: Hauck, D. Bischofswahlen unt. d. Merovingern, 1883. E. Lesne, La hiérarchie épiscopale en Gaule et en Germanie depuis la réforme de St Boniface jusqu'à la mort d'Hincmar, 742—882, 1905. E. Vacandard, Les élections épiscopales sous les Mérovingiens (Études de critique et d'histoire religieuse I[4] [1909] 121 ff). — Gerichtsbarkeit: R. Sohm, D. geistl. Gerichtsbarkeit i. fränk. Reiche (Z. f. KR. IX [1870] 193 ff). A. Nißl, D. Gerichtsstand d. Klerus i. fränk. Reiche, 1886. G. Blondel, De advocatis ecclesiasticis in Rhenan. praesertim regionibus, 1892. F. Senn, L'institution des

Der Zusammenhang der Kirche in den germanischen Staaten mit Rom war den Umständen entsprechend ein schwacher. Doch kann sie keineswegs als bloße Landeskirche bezeichnet werden[1]. Besonders aber trat die fränkische Kirche durch die Tätigkeit des hl. Bonifatius in sehr enge Verbindung mit Rom[2]. Papst Zacharias gab im Jahre 752 seine Zustimmung, als Pippin der Kleine, der tatsächliche Machthaber im fränkischen Reiche, den König Chil-

---

avoueries ecclésiastiques en France, 1902. Vgl. A. f. k. KR. LXXXV (1905) 488 ff. [M. viel. Lit. üb. d. Vogtei i. Frankreich] A. Pischek, D. Vogteigerichtsbarkeit süddeutsch. Klöster i. ihr. sachl. Abgrenzung währ. d. früher. MAs, 1907. A. Heilmann, D. Klostervogtei i. rechtsrhein. Teil d. Diöz. Konstanz b. z. Mitte d. 13. Jhdts, 1908. G. Schreiber, Kurie u. Kloster i. 12. Jhdt II (1910) 254 ff. H. Glitsch, Untersuchungen z. mittelalterl. Vogteigerichtsbarkeit, 1912. H. Hirsch, D. Klosterimmunität s. d. Investiturstreit, 1913. Vgl. a. Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. II (1912) 401. — Kirchengut: K. Ribbeck, D. sogen. divisio d. fränk. Kirchenguts i. ihr. Verlauf unt. K. Martell u. s. Söhnen, 1883. U. Stutz, Gesch. d. kirchl. Benefizialwesens v. s. Anfängen b. a. d. Zeit Alex. III., 1895 ff. A. Bondroit, De capacitate possidendi ecclesiae ... aetate Merovingica, 1900 ff. E. Perels, D. kirchl. Zehnten i. karoling. Reich, 1904. Ders., D. Ursprünge d. karoling. Zehntrechts (A. f. Urkundenforsch. III [1911] 233 ff). A. Pöschl, Bischofsgut u. mensa episcopalis, 1908 ff. P. Viard, Histoire de la dîme ecclésiastique, principalement en France, jusqu'à Gratien, 1909. E. Lesne, Histoire de la propriété ecclésiastique en France, 1910 ff. — Klöster: A. Blumenstok, D. päpstl. Schutz i. MA., 1890. K. F. Weiß, D. kirchl. Exemtionen d. Klöster v. ihr. Entstehen b. z. gregorian.-cluniac. Zeit, 1893. A. Hüfner, D. Rechtsinstitut d. klösterl. Exemtion i. d. abendl. Kirche i. s. Entwicklung b. d. männl. Orden, 1907. Schreiber, Kurie u. Kloster i. 12. Jhdt I (1910) 6 ff. — Bischöfl. Territorialhoheit: Hauck, D. Entstehung d. bischöfl. Fürstenmacht, 1891. Ders., D. Entsteh. d. geistl. Territorien (A. d. 27. Bd d. Abhandl. d. philol.-histor. Klasse d. Königl. Sächs. Gesellsch. d. Wiss.), 1909. F. Kiener, Studien z. Verfassung d. Territoriums d. Bischöfe v. Straßburg, 1912 ff. — Weit. Lit. unt. je a. einschläg. Ort u.: Friedberg, KR.[6] 39 ff 45 ff. Stutz, KR. 827 ff. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 28 ff 206 ff 219 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 7 ff 67 ff 75 ff.

[1] G. Schnürer, D. polit. Stellung d. Papsttums z. Zeit Theoderichs d. Gr. (Hist. Jb. IX [1888] 251 ff). Hatch-Harnack, D. Grundlegung d. Kverfassung Westeuropas i. früh. MA. (1888) 77 ff. H. Grisar, Rom u. d. fränk. K. vornehml. i. 6. Jhdt (Z. f. k. Theol. XIV [1890] 447 ff). Ders., Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I (1901) 449 ff 508 ff 811 ff. R. Weyl, D. Beziehungen d. Papsttums z. fränk. Staats- u. KR. unt. d. Karolingern, 1892. F. Görres, D. span.-westgot. Episkopat u. d. röm. Papsttum (586—680) (Z. f. wiss. Theol. XLV [1902] 41 ff). M. Vaes, La papauté et l'Église francque à l'époque de Grégoire le Grand (Rev. d'hist. ecclés. VI [1905] 537 ff). Knöpfler, Kgschte[5] 271. Weit. Lit.: Friedberg, KR.[6] 39 ff 45 ff; Stutz, KR. 822 ff 837 ff; Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 30 35 40 44 49 99. Ders., Verfassungsgschte[2] 29 f.

[2] F. Zehetbauer, D. KR. b. Bonifatius, d. Apost. d. Deutschen (1910) 1 ff 129 ff. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 18. Z. Lit. üb. Bonif.: Knöpfler, Kgschte[5] 262 ff. Funk-Bihlmeyer, Kgschte[6] 285 ff.

derich III. absetzte und sich selbst die Königskrone aufsetzte. Zum Dank dafür aber verhalf Pippin dem Papste zum Kirchenstaat[1].

4. Dieses enge Bündnis zwischen den Päpsten und den fränkischen Königen, die an Macht den alten weströmischen Kaisern fast gleichkamen, fand seinen naturgemäßen Abschluß in der Kaiserkrönung Karls d. Gr. durch Leo III. an Weihnachten 800. Das nicht ganz genau umschreibbare Verhältnis, das zwischen Papst und Kaiser bestand, war ein doppeltes. Schon bisher war der fränkische König als „patricius Romanorum" der berufene Beschützer des Kirchenstaates gewesen[2]. Der Kaiser aber besaß, wie über die andern christlichen Fürsten des Abendlandes, so auch über den Papst als den Inhaber des Kirchenstaates die Oberherrlichkeit. In der Papstwahl kam ihm nach dem Vorgang der früheren oströmischen Kaiser bald auch wieder die Bestätigung des Gewählten zu, und dieser hatte dem Kaiser vor der Konsekration den Treueid zu schwören. Umgekehrt hatte der Papst als das geistliche Oberhaupt der Christenheit allein das Recht zur Kaiserkrönung. Die dem Kaisertum und Papsttum zu Grunde liegende Idee war die Einheit des Reiches Christi auf Erden. Alle christlichen Völker sollten wie zu einer Familie verbunden und deren geistliches Haupt der Papst, deren weltliches der Kaiser sein. Die weltliche Macht sollte durch die kirchliche eine höhere Weihe, die geistliche durch die weltliche Schutz und Hilfe zur Ausführung ihrer hohen Aufgaben erhalten. Wer nicht mit der Kirche verbunden war, sollte auch im

---

[1] G. Schnürer, D. Entstehung d. Kirchenstaates (1894). [Daselbst d. reichhaltige früh. Lit.] E. Sackur, D. Promissio Pippins v. Jahre 754 u. ihre Erneuerung d. Karl d. Gr. (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XIV [1895] 385 ff). Ders., D. Promissio v. Kiersy (Ebd. XIX [1898] 55 ff). Th. Lindner, D. sog. Schenkungen Pippins, Karls d. Gr. u. Ottos I., 1896. W. Martens, Beleuchtung d. neuesten Kontroversen üb. d. röm. Frage unt. Pippin u. Karl d. Gr., 1897. H. Hubert, Études sur la formation des états de l'Église (Rev. hist. LXIX [1899] 1 ff; [a. sep.]). W. Gundlach, D. Entstehung d. Kirchenst. u. d. kuriale Begriff d. Res publica Romanorum, 1899. W. Sickel, Kirchenst. u. Karolinger (Hist. Z. LXXXIV [1900] 385 ff). G. Hamel, Untersuchungen z. ältest. Territorialgschte d. Kirchenst., 1900. A. Crivellucci, Delle origini dello stato pontificio (Studi storici X [1901] 3 ff). Schnürer-Ulivi, D. Fragmentum Fantuzzianum, 1906. J. Haller, D. Quellen z. Gesch. d. Entstehung d. Kirchenst., 1907. Ders., D. Karolinger u. d. Papsttum (Hist. Z. CXII [1911] 38 ff). L. Duchesne, Les premiers temps de l'état pontifical[3], 1911. Th. Hirschfeld, D. Gerichtswesen d. Stadt Rom v. 8. b. 12. Jhdt (A. f. Urkundenforsch. IV [1912] 419 ff). Weit. Lit.: Friedberg, KR.[6] 46 ff; Stutz, KR. 838; Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 108 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 31 ff.

[2] O. Grashof, D. Patriziat d. deutsch. Kaiser n. s. Bedeutung u. Geschichte (A. f. k. KR. XLI [1878] 193 ff). L. Heinemann, D. Patriziat d. deutscn. Könige, 1888. G. Brunengo, Il patriziato rom. di Carlomagno, 1893. B. Niehues, Commentatio historica de imperatoris Henrici III. patriciatu Romano, 1897 ff. G. Malari, Del patriziato romano dal secolo IV. al secolo VIII. (Studi e documenti di storia e diritto XVIII [1897] 154 ff). E. Fischer, D. Patriziat Heinr. III. u. IV., 1908.

Reich keine rechtliche Stellung haben, der Reichsfeind war auch der Feind der Kirche. Namentlich war es auch die Aufgabe des Kaisers, das Christentum gegen die äußeren Feinde zu schützen und unter den nationes barbarae verbreiten zu helfen [1].

5. Lag schon zur Zeit Karls d. Gr. das Übergewicht auf seiten des Staates, so war nach kurzer Präponderanz des Papsttums durch Nikolaus I. (858—867)[2] und Johann VIII. (872—882)[3] während des Zerfalls des Karolingerreiches dies in den folgenden Jahrhunderten noch mehr der Fall. Das

---

[1] A. viel. einschläg. Stellen i. d. Kapitularien vgl. c. 15, divisio regni a. 806. Ed. A. Boretius et V. Krause (Mon. Germ. LL., Sectio III: Capitularia) I (1883) 126. — Auß. d. bereits S. 53, A. 1 bemerkt. Lit. v. Ketterer, Lilienfein, Ohr, Servière, Hartmann, Hauck: J. Ficker, D. deutsche Kaisertum u. s. univers. u. nation. Beziehungen, 1861. H. Sybel, D. deutsche Nation u. d. Kaiserreich, 1862. I. Döllinger, D. Kaisert. Karls d. Gr. u. s. Nachfolger (Münch. Hist. Jb. [1865] 259 ff). B. Niehues, Gesch. d. Verhältn. zw. Kaisert. u. Papstt. i. MA. I², 1877 ff. M. Heimbucher, D. Papstwahlen unt. d. Karoling., 1889. H. Dopfel, Kaisert. u. Papstwechsel unt. d. Karoling., 1889. W. Sickel, D. Verträge d. Päpste m. d. Karoling. u. d. neue Kaisert. (D. Z. f. Gwschft XI [1894] 301 ff). Ders., D. Kaiserwahl Karls d. Gr. (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XX [1899] 1 ff). Ders., D. Kaiserkrönungen v. Karl b. Berengar (Hist. Z. LXXXII [1899] 1 ff). R. Müller, D. rechtl. Wandlungen d. advocatia ecclesiae d. röm. Kaisers deutsch. Nation, 1895. L. Ottolenghi, Della dignità imperiale di Carlo Magno, 1897. L. Glier, D. advocatia eccl. Rom. imperatoris i. d. Zeit v. 1519—1648, 1897. R. Schwemer, Kaisert. u. Papstt., 1899. E. Sackur, E. röm. Majestätsprozeß u. d. Kaiserkrönung Karls d. Gr. (Hist. Z. LXXXVII [1901] 385 ff). J. Birot, Le saint empire, 1903. W. Ohr, D. Kaiserkrönung Karls d. Gr., 1904. Ders., D. Ovationstheorie üb. d. Kaiserkrönung Karls d. Gr. (Z. f. Kgschte XXVI [1905] 190 ff). F. Kampers, Karl d. Gr., 1910. H. Bastgen, Alkuin u. Karl d. Gr. i. ihr. wissenschaftl. u. kirchenpolit. Anschauungen (Hist. Jb. XXXII [1911] 809 ff). E. Eichmann, D. ordines d. Kaiserkrönung (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. II [1912] 1 ff). Weit. Lit.: Friedberg, KR.⁶ 47; Stutz, KR. 838; Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 99 ff. Ders., Verfassungsgschte ² 29 ff.

[2] Allgem. Lit.: E. Mühlbacher, Deutsche Gesch. unt. d. Karolingern, 1896. A. Solmi, Stato e chiesa secondo gli scritti politici da Carlomagno fino al concordato di Worms, 1901. A. Kleinclausz, L'empire carolingien, ses origines et ses transformations, 1902. J. Flach, La royauté et l'Église en France du IX^e au XI^e siècle (Rev. d'hist. ecclés. IV [1903] 432 ff). P. Merkert, K. u. St. i. ZA. d. Ottonen, 1906. Hauck, Kgschte Deutschlands II III⁴, 1906 ff. Hartmann, Gesch. Italiens i. MA. III 1, 1908; III 2, 1911. R. Holtzmann, Französ. Verfassungsgschte v. d. Mitte d. 9. Jhdts b. z. Revolution, 1910. — M. Sdralek, Hinkmar, Erzbisch. v. Reims, 1884. J. Roy, Principes du pape Nicolas I. sur le rapport des deux puissances (Études d'histoire du moyen-âge dédiées à G. Monod [1897] 95 ff). J. Richterich, Papst Nikol. I., 1903. A. Greinacher, D. Anschauungen d. Papstes Nikol. I. üb. d. Verhältn. v. St. u. K., 1909.

[3] A. Lapôtre, L'Europe et le Saint-Siège à l'époque carolingienne. I. Le pape Jean VIII., 1895.

Papsttum befand sich in dieser Zeit vielfach in den Händen römischer Adelsparteien und auch persönlich unwürdiger Träger (Johann XII. 955—964, Benedikt IX. 1032—1044) und sank oft tief herab[1]. Die Macht der meist tüchtigen deutschen Könige aber, welche in der Person Ottos d. Gr. 962 das abendländische Kaisertum bleibend an die deutsche Nation brachten[2], stieg auf das höchste. Die sächsischen und fränkischen Könige und Kaiser besetzten wiederholt den päpstlichen Stuhl[3], in der Regel sodann die wie Eigenkirchen[4] behandelten Bistümer ihres Reiches und fingen seit dem 10. Jahrhundert an, die Belehnung mit den bischöflichen Reichsgütern (Investitur) durch Verleihung der bischöflichen Insignien, Ring und Stab, vorzunehmen, was notwendig die Meinung wecken mußte, daß sie auch die Verleiher der bischöflichen Gewalt seien[5]. Und wenn sie auch vielfach sowohl tüchtige Päpste als Bischöfe erhoben, so erhielten doch nicht selten unwürdige Höflinge die kirchlichen Würden und lief oft Simonie mit unter[6]. Auch die Synoden standen ganz unter dem Einfluß des Königs. Und was die Großen im großen übten, ahmten im kleinen die kleinen adeligen Herren gegenüber kleineren Kirchen und Klöstern nach[7].

6. Da war es der große Papst Gregor VII.[8], der nach schwächeren Ver-

---

[1] W. Sickel, Alberich II. u. d. Kirchenstaat (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XXIII [1902] 50 ff). S. Pivano, Stato e chiesa da Berengario I. ad Arduino (888—1015), 1908.

[2] K. Zeumer, Heiliges römisches Reich deutscher Nation, 1911.

[3] H. J. Floß, D. Papstwahl unt. d. Ottonen, 1858. Th. Sickel, D. Privilegium f. d. röm. K. v. 962, 1883. W. Martens, D. Besetzung d. päpstl. Stuhles unt. d. Kaisern Heinrich III. u. IV., 1887. J. Hirsch, D. sogen. Pactum Ottonis, 1896.

[4] J. Ficker, Üb. d. Eigentum d. Reiches a. Reichskirchengut, 1873. Stutz, Gesch. d. kirchl. Benefizialwesens b. Alex. III., 1895. Ders., D. Eigenkirche als Element d. mittelalterl.-german. KRs, 1895.

[5] H. Gerdes, D. Bischofswahlen i. Deutschl. unt. Otto d. Gr., 1878. P. Imbart de la Tour, Les élections épiscopales dans l'Église de France du IX^e au XII^e siècle, 1891. E. Laehns, D. Bischofswahlen i. Deutschl. 936—1056, 1909.

[6] F. Franziß, D. deutsche Episkopat i. s. Verhältn. z. Kaiser u. Reich unt. Heinr. III., 1879. M. Pfenninger, D. kirchl. Politik Kaiser Konrads III., 1880. Dersch, D. Kirchenpolitik d. Erzb. Aribo v. Mainz, 1899. J. Menkel, Ottos I. Beziehungen z. d. deutsch. Erzbischöfen usw., 1900.

[7] G. Matthäi, D. Klosterpolitik K. Heinrichs II., 1877. F. O. Voigt, D. Klosterpolitik d. salisch. Kaiser u. Könige, 1888. J. Mayer, D. Klosterpolitik Ottos I., 1901. — Weit. Lit. unt. je a. einschläg. Ort u. Friedberg, KR.[6] 50; Stutz, KR. 838 ff; Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I, 137 ff 168 ff 179 ff 190 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 39 ff 49 ff 54 ff 60 ff.

[8] G. Meyer v. Knonau, Jbb. d. deutsch. Reiches unt. Heinr. IV. u. Heinr. V., 1890 ff. W. Martens, Gregor VII., s. Leben u. Wirken, 1894. K. Mirbt, D. Publizistik i. ZA. Greg. VII., 1894. Sägmüller, D. Idee Greg. VII. v. Primat i. d. päpstl. Kanzlei (Th. Qsch. LXXXVIII [1896] 577 ff). Hauck, Kgschte Deutschlands III[4], 1906.

suchen seiner Vorgänger, z. B. Leos IX.[1] und Nikolaus' II.[2] entsprechend den Ideen von Clugny die Befreiung der Kirche von jedem weltlichen Einfluß durch das Verbot der Laieninvestitur[3] in entscheidender Weise anbahnte. Und was er zu tun übrig ließ, vollendeten nicht weniger große Nachfolger: Alexander III., Innozenz III., Gregor IX., Innozenz IV. und Bonifaz VIII.[4] Kein Laie durfte sich mehr an der Papst- oder Bischofswahl beteiligen, Kirchenstellen besetzen, Synoden berufen, über Kleriker richten, kirchliche Personen und Güter besteuern.

Doch dehnte das auf dem geistlichen Gebiet siegreiche Papsttum seine Macht auch auf das weltliche Gebiet aus[5]. Nach dem Vorgange von

---

[1] J. Drehmann, Leo IX. u. d. Simonie, 1908.

[2] D. reiche Lit. üb. d. Papstwahldekret Nikol. II. v. Jahre 1059 b. 1900: Meyer v. Knonau, Jbb. d. deutschen Reiches usw. I (1890) 678; III (1900) 653 ff; b. 1906: Hauck, Kgschte Deutschl. III[4] (1906) 683[4]. Weit.: J. v. Pflugk-Harttung, D. Papstwahldekret d. Jahres 1059 (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XXVII [1906] 11 ff). Ders., D. Papstwahlen u. d. Kaisertum 1046—1328 (Z. f. Kgschte XXVII [1906] 276 ff; [a. sep. 1908]). Weit. Lit. unt. § 88.

[3] D. Lit. üb. d. Investiturstreit b. 1908 b. A. Scharnagl, D. Begriff d. Investitur i. d. Quell. u. d. Lit. d. Investiturstr., 1908. Vgl. a. P. Kopfermann, D. Wormser Konkordat i. deutsch. Staatsrecht, 1908. — Weit. Lit. unt. § 72 u.: Friedberg, KR.[6] 50; Stutz, KR. 840 f; Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 137 ff 168 ff 179 ff 190 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 39 ff 49 ff 54 ff 60 ff.

[4] Alex. III.: H. Reuter, Gesch. Alex. III. u. d. K. s. Zeit[2], 1880. — Innoz. III.: F. Hurter, Gesch. d. Papstes Innoz. III. u. s. Zeitgenossen[3], 1841 ff. A. Luchaire, Innocent III, 1904 ff. — Gregor IX.: J. Felten, Papst Greg. IX., 1886. — Innoz. IV.: R. Rodenberg, Innoz. IV. u. d. Königr. Sizilien 1245—1254, 1892. E. Berger, St Louis et Innocent IV, 1893. — Bonif. VIII.: L. Tosti, Storia di Bonifazio VIII. e de' suoi tempi, 1846. W. Drumann, Gesch. Bonif. VIII., 1852 ff. H. Finke, A. d. Tagen Bonif. VIII., 1902. Ders., Papsttum u. Untergang d. Templerordens, 1907. Ders., Acta Aragonensia, 1908. — Vgl. a. Hauck, Kgschte Deutschlands IV[2] V 1, 1903 ff.

[5] E. Friedberg, De finium inter ecclesiam et civitatem regundorum judicio quid medii aevi doctores et leges statuerint, 1861. Ders., D. mittelalt. Lehren üb. d. Verhältn. v. St. u. K. (Z. f. KR. VIII [1869] 69 ff). Ders., D. Grenzen zw. St. u. K. (1872) 3 ff. A. v. Posadowsky-Wehner, De duobus universalis monarchiae gladiis, 1867. J. Baumann, D. Staatslehre d. hl. Thomas v. Aq., 1873; Nachtrag, 1909. N. Thoemes, Commentarius litter. et crit. de S. Thom. Aq. operibus ... politicis, 1874. Ders., Divi Thom. Aq. opera et praecepta quid valeant ad res eccles. polit. sociales, 1875. E. Glasson, Les rapports du pouvoir spirituel et temporel au moyen-âge, 1890. E. Vacandard, St Bernard et la royauté française (Rev. d. quest. hist. XLIX [1891] 353 ff). F. Rocquain, La cour de Rome et l'esprit de réforme avant Luther, 1893 ff. P. Gennrich, D. Staats- u. Kirchenlehre Johanns v. Salisbury, 1894. F. Mach, Z. Gesch. d. Theorie d. prinz. Verhältn. zw. St. u. K. (Programm), 1896 ff. F. Bernhard, D. zwei Schwerter Gottes a. Erden, 1897. E. Schubert, D. Staatslehre Joh. v. Salisbury, 1897. R. Schwemer, Papsttum u. Kaisert., 1899. H. Böhmer, K. u. St. i. England u. i. d. Normandie i. 11. u. 12. Jhdt, 1899. E. Michael, Beiträge z. Gesch. d.

Gregor VII.[1] beanspruchten die Päpste Innozenz III.[2], Innozenz IV.[3] und

mittelalt. Staatsrechts (Z. f. k. Theol. XXVI [1902] 263 ff). Ders., Gsch. d. deutsch. Volkes v. 13. Jhdt b. z. Ausgang d. MAs[3] III (1903) 264 ff; IV (1906) 260 ff 306 ff. A. Gödeckemeyer, D. Staatslehre d. Thom. v. Aq. (Preuß. Jbb. CXIII [1903] 398 ff). R. Scholz, D. Publizistik z. Zeit Phil. d. Sch. u. Bonif. VIII., 1903. J. Schmidlin, D. kirchenpolit. Ideen d. 12. Jhdts (A. f. k. KR. LXXXIV [1904] 39 ff). Ders., D. geschichtsphil. u. kirchenpol. Weltanschauung Ottos v. Freising, 1906. A. Hauck, D. Gedanke d. päpstl. Weltherrschaft b. a. Bonifaz VIII., 1904. Ders., Deutschland u. d. päpstl. Weltherrschaft, 1910. S. Villanueva, Leggi e canoni in materia di diritto privato secondo i principali canonisti e legisti del secolo XIII. Considerazioni, 1904. A. Steiger, D. hl. Bernhard v. Clairvaux. S. Urteil üb. d. Zeitzustände. S. geschichtsphilos. u. kirchenpolit. Anschauungen (Stud. u. Mitt. a. d. Bened.- u. Zisterz.-Orden XXVIII [1907] 346 ff). E. Eichmann, Acht u. Bann i. Reichsrecht d. MAs (1909) 26 ff. J. Zeiller, L'idée de l'État dans S. Thomas d'Aquin, 1910. Böckenhoff, Kath. K. u. modern. St. 5 ff 34 ff. A. Malagola, Le teorie politiche di S. Tommaso d'Aquino, 1912. Weit. Lit.: Friedberg, KR.[6] 52 ff; Stutz, KR. 842 ff; Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 140 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 40 ff 196 ff.

[1] E. Michael, Wie dachte Greg. VII. üb. d. Ursprung u. d. Wesen d. weltl. Gewalt? (Z. f. k. Theol. XV [1891] 164 ff). Gregors Äußerung, daß d. weltl. Herrschaft ihr. Ursprung a. d. Sünde habe u. a. Anstiften d. Teufels entstanden sei (Ep. l. VIII, n. 21 [ed. Jaffé p. 457]), ist i. Zusammenhang m. d. v. Gregor VII. vertret. einschläg. Ideen Augustins u. Gregors d. Gr. z. werten. E. Bernheim, Polit. Begriffe d. MAs i. Lichte d. Anschauungen Augustins. (D. Z. f. Gwschft N. F. I [1896] 1 ff). Ders., D. Augustin. Geschichtsanschauung i. Ruotgers Biographie d. Erzb. Bruno v. Köln (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. II [1912] 299 ff). O. Meine, Greg. VII. Auffassung v. Fürstenamte i. Verhältn. z. d. Fürsten s. Zeit, 1907. H. Krüger, Was versteht Greg. VII. unt. justitia u. wie wendet er dies. Begriff i. einz. praktisch an? 1910. R. Hammler, Greg. VII. Stellung z. Krieg u. Frieden i. Rahmen s. Gesamtanschauung, 1912. B. Kumsteller, D. Bruch zwisch. „Regnum" u. „Sacerdotium" i. d. Auffassung Heinr. IV. u. s. Hofes, 1912. Friedberg, KR.[6] 53[13]. — D. Dictatus Papae stamme nicht v. Gregor VII. selbst: E. Sackur, D. Dictatus papae u. d. Kanonensammlung d. Deusdedit (Neues A. d. Ges. f. ält. d. Geschichtskunde XVIII [1892] 135 ff). H. Kulot, D. Zusammenstellung päpstl. Grundsätze (Dictatus Papae) i. Registrum Greg. VII. i. ihr. Verhältn. z. d. Kirchenrechtsammlungen d. Zeit, 1907. D. Dictatus schreiben m. guten Gründen Gregor VII. selbst z.: W. M. Peitz, D. Originalregister Greg. VII. i. Vatik. Archiv (1911) 265 ff. O. Blaul, Studien z. Register Greg. VII. (A. f. Urkundenforsch. IV [1912] 113 ff). E. Caspar, Studien z. Register Greg. VII. (Neues A. d. Ges. f. ä. d. Geschichtskunde XXXVIII [1913] 145 ff).

[2] C. 34, X de elect. I, 6; c. 6, X de M. et O. I, 33; c. 13, X de jud. II, 1; c. 13, X qui filii sint legitimi IV, 17. W. Molitor, D. Dekretale „Per venerabilem" (c. 13, X qui filii s. leg. IV, 17) v. Innoz. III. u. ihre Stellung i. öffentl. Rechte d. Kirche, 1876. W. Martens, E. deutsch. Vertreter d. Hierokratismus (Z. f. KR. XVII [1882] 57 ff). A. Luchaire, Innocent III. La papauté et l'empire, 1906.

[3] C. 2 in IV^to de sent. et re jud. II, 14. H. Weber, D. Kampf zw. Papst Innoz. IV. u. Kais. Friedr. II. b. z. Flucht d. Papstes n. Lyon, 1900. A. Folz, Kaiser Friedr. II. u. Papst Innoz. IV., 1905.

der letzte große mittelalterliche Papst Bonifaz VIII. jedenfalls eine potestas indirecta in temporalia. Des letzteren berühmte Bulle „Unam sanctam" wird, wenn auch unter starkem Widerspruch, als Ausdruck der Lehre von der potestas directa bezeichnet[1]. In andern Aussprüchen geben die Päpste ihrer direkten Gewalt in zeitlichen Dingen bestimmteren Ausdruck, und dabei stützen sie sich mehrfach auf die Donatio Constantini[2]. Diese Meinung fand Unterstützung in der Tatsache, daß viele Länder zum Papst in einem Lehensverhältnis standen[3]. Auch der Schwabenspiegel läßt beide Schwerter, wie man nach Lk 22, 38 die geistliche und die weltliche Gewalt bezeichnete, in der Hand des Papstes sein, der aber das weltliche an den Kaiser verlieh[4]. Namentlich aber sprachen übereifrige Theoretiker dem Papst als Stellvertreter Christi beide Gewalten unbeschränkt zu[5].

Was speziell das Kaisertum[6] betrifft, so war es seit Innozenz III. allgemeine Lehre, daß Leo III. dasselbe von Ostrom auf Karl d. Gr. und seine

---

[1] C. 1 Extrav. comm. de M. et O. I, 8. J. Berchtold, D. Bulle „Unam sanctam", ihre wahre Bedeutung u. Tragweite f. St. u. K., 1887. M. J. Scheeben, D. Bulle „Unam sanctam" u. ihr neuester Gegner (Katholik 1888, II 449 ff 561 ff). H. Grauert i. Hist. Jb. IX (1888) 137 ff. W. Martens, D. Vaticanum u. Bonifaz VIII., 1888. F. Ehrmann, D. Bulle „Unam sanctam" d. Papstes Bonifacius VIII., 1896. Funk, Z. Bulle „Unam sanctam" (Abh. u. Unters. I [1897] 483 ff). [Potestas directa.] Finke, A. d. Tagen Bonif. VIII. (1902) 146 ff. [Potestas indirecta.] Vacandard, La nature du pouvoir coercitif de l'Église (Études de critique et d'histoire religieuse II [2] 219 ff). D. Äußerung Bonifaz', daß er Frankreich nicht als Lehen beanspruche, daß ihm ab. d. König v. Frankreich „ratione peccati" unterstehe, deckt sich m. d. v. Innozenz III., c. 13, X de jud. II, 1, enthält also nur d. potestas indirecta. So gut: Michael, Gesch. d. deutsch. Volkes usw.[3] III (1903) 264[1]. Haring, KR. 45.

[2] A. Potthast, Regesta Pontif. Roman. ab a. 1198 ad a. 1304 (1874 ff), Nr 862 10255 11848. C. 17 in VI[to] de elect. I, 6. C. un. in Clem. de jurejur. II, 9. Sägmüller, D. Idee v. d. Kirche als imperium Romanum (Th. Qsch. LXXX [1898] 50 ff, namentlich 76 ff). D. Lit. üb. d. Konstant. Schenkung u. d. einschläg. Hypothesen: Friedberg, KR.[6] 134[8]. Vgl. weit.: E. Mayer, D. Schenkungen Konstantins u. Pipins (D. Z. f. KR. XIV [1904] 1 ff); J. P. Kirsch, D. Heimat d. Konstant. Schenkung (Röm. Qsch. XXIII [1909] 110 ff). Vgl. a. Sägmüller, D. Konstant. Schenkung i. Investiturstreit (Th. Qsch. LXXXIV [1902] 89 ff).

[3] P. Scheffer-Boichorst, Zwei Unters. z. Gesch. d. päpstl. Territorial- u. Finanzpolitik (Ergänzbd IV d. Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg 77 ff; a. i. Ges. Schriften I [1903] 107 ff). S. Malone, Adrian IV. and Ireland, 1900. J. D. Mackie, Pope Adrian IV., 1907. D. Echtheit d. Bulle Hadrians IV. verteidigt H. Thurston i. The Month 1906, 388 ff. Üb. Ungarn Material i.: Monumenta Romana episcopatus Vesprimiensis I—III, 1896—1903. Vgl. a. Hist. Jb. XXVI (1905) 789. A. Luchaire, Innocent III. Les royautés vasalles du St-Siège, 1908. K. Graf v. Zmigród Stadnicki, D. Schenkung Polens a. Papst Johann XV. (um d. Jahr 995), 1911.

[4] Entstanden ca 1275. Landrecht, Vorwort. Ed. Laßberg (1840) 4 f.

[5] Vgl. ob. S. 46, A. 5.

[6] Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 149 ff 168 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 44 ff 49 ff.

Nachfolger übertragen habe. Das Wahlrecht der deutschen Kurfürsten gilt demgemäß als bloße Konzession des Papstes. Diesem steht die Prüfung der Wahl und der Person des Gewählten zu, und erst durch seine Approbation, Weihe und Krönung entsteht das kaiserliche Recht[1]. Ihm hat der Kaiser ein juramentum fidelitatis, wenigstens einen Sicherheitseid zu schwören[2]. An den Papst als an den Oberen devolviert das Reichsvikariat im Todesfall oder bei großer Pflichtversäumnis des Kaisers[3]. Endlich kann derselbe Beschwerden gegen König und Kaiser von seiten des bedrückten Volkes annehmen und bei Erfolglosigkeit seiner Vorstellungen König und Kaiser absetzen und die Völker des Treueides entbinden[4].

[1] C. 34, X de elect. I, 6. K. J. v. Hefele, Wie dachte sich Innozenz III. d. Verhältn. d. Papstes z. Kaiserwahl? (Th. Qsch. XLIV [1862] 603 ff). W. Deussen, D. päpstl. Approbation d. deutsch. Königswahl, 1879. L. Borch, D. gesetzl. Eigenschaften e. deutsch.-röm. Königs u. s. Wähler b. z. Gold. Bulle, 1884. E. Engelmann, D. Anspruch d. Päpste a. Konfirmation u. Approb. b. d. deutsch. Königswahlen (1077—1379), 1886. P. Dönitz, Üb. Ursprung u. Bedeutung d. Anspruches d. Päpste a. Approb. d. deutsch. Königswahlen, 1891. A. Zisterer, Gregor X. u. Rudolf v. Habsburg i. ihr. beiders. Beziehungen (1891) 111 ff. A. Diemand, D. Zeremoniell d. Kaiserkrönungen v. Otto I. b. Friedrich II., 1894. H. Otto, D. Beziehungen Rud. v. Habsburg z. Papst Gregor X., 1894. Th. Lindner, D. Hergang b. d. deutsch. Königswahlen, 1900. M. Krammer, D. Rechtsgschte d. Kurfürstenkollegs b. z. Ausgang Karls IV., 1903. Ders., Wahl u. Einsetzung d. deutsch. Königs i. Verhältn. zueinander, 1906. Ders., D. Reichsgedanke d. stauf. Kaiserhauses, 1908. Ders., Quellen z. Gesch. d. deutsch. Königswahl u. d. Kurfürstenkollegs, 1911 ff. Ders., D. Kurfürstenkolleg v. s. Anfängen b. z. Zusammenschluß i. Renser Kurverein d. Jahres 1338, 1913. K. G. Hugelmann, D. Einfluß Papst Viktors a. d. Wahl Heinrichs IV. (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XXVII [1906] 209 ff). Ders., D. deutsche Königswahl i. Corp. jur. can., 1909. U. Stutz, D. Erzb. v. Mainz u. d. deutsche Königswahl, 1910. H. Bloch, D. staufisch. Kaiserwahlen u. d. Entstehung d. Kurfürstentums, 1911. Ders., D. Kaiserwahl i. kanon. R. (Hist. Vierteljahrschrift XIV [1911] 250 ff). M. Buchner, D. Entstehung d. Erzämter u. ihre Beziehung z. Werden d. Kurkollegs, 1911. Ders., D. Entsteh. u. Ausbildung d. Kurfürstenfabel, 1912. H. Schreuer, D. rechtl. Grundgedanken d. französ. Königskrönung. M. besond. Rücksicht a. d. deutsch. Verhältnisse, 1911. J. Krüger, Grundsätze u. Anschauungen b. d Erhebungen d. deutsch. Könige i. d. Zeit v. 911 b. 1056, 1911. E. Eichmann, D. deutsche Kaiserkrönung i. MA. (Theol. u. Glaube IV [1912] 449 ff). Ders., D. Ordines d Kaiserkrönung (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. II [1912] 1 ff).

[2] C. un. in Clem. de jurejur. II, 9. C. 2 in Clem. de sent. et re jud. II, 11. A. Niemeier, Untersuchungen üb. d. Beziehungen Albrechts I. z. Bonifaz VIII., 1900. H. Otto, D. Eide u. Privil. Heinr. VII. u. Karls IV. (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. IX [1906] 316 ff: [a. sep.]). H. Meyer, Lupold v. Bebenburg (1909) 197 ff. W. Renken, D. angebl. Lehenseid Albrechts I., 1910. A. Hessel, D. Vorlagen d. Sicherheitseides Albrechts I. (Neues A. d. Ges. f. ä. d. Geschichtskunde XXXVII [1912] 292 ff).

[3] C. un. Extrav. Joann. XXII. ne sede vac. aliq. innov. tit. V.

[4] Greg. VII. Ep. l. VIII, n. 21 (ed. Jaffé p. 458). C. 34, X de elect. I, 6. C. 2 in VI^to^ de sent. et re jud. II, 14. F. Redlich, D. Absetzung deutsch. Könige

Diesen guelfischen Sätzen stand diametral gegenüber die ghibellinische Anschauung. Nach ihr sind Kirche und Staat koordiniert. Auch die Fürstengewalt stammt unmittelbar von Gott. Von ihm hat der Kaiser sein Schwert durch Wahl oder Erbfolge und hat es zum Schutze der Kirche zu gebrauchen[1]. Von einer Vasallität des Kaisers gegenüber dem Papste kann keine Rede sein. Es gibt kein päpstliches Prüfungsrecht in der deutschen Königswahl, sondern der Gewählte übt seine Rechte alsbald aus. Salbung und Krönung des Kaisers durch den Papst sind nur Solennitäten. Ebensowenig gibt es ein päpstliches Reichsvikariat[2]. Aber man ging auch hier weiter und zu weit. Schon die sächsischen und fränkischen Könige und Kaiser hatten den Versuch gemacht, die Kirche dem Staate vollständig zu unterwerfen. Und dadurch erst war die Theorie und der Widerstand Gregors VII. geweckt worden. Die Staufen suchten cäsareopapistische Ideen zu verwirklichen[3]. Ludwig der Bayer setzte Johann XXII. ab und erhob einen Gegenpapst. Und in dem schon unter den Staufen zugleich literarisch geführten Kampf, in welchem Ludwig von Marsilius von Padua, dem Verfasser des „Defensor

---

d. d. Papst, 1892. V. Domeier, D. Päpste als Richter üb. d. deutsch. Könige v. d. Mitte d. 11. bis z. Ausg. d. 13. Jhdts, 1897. F. X. Heiner, D. Recht d. Fürstenabsetzung einst u. jetzt (Hist.-pol. Blätter CXLIV [1909] 169 ff). Eichmann, Acht u. Bann i. Reichsrecht d. MAs (1909) 100 ff. Hinschius, KR. V 43 ff. Vgl. unt. § 177.

[1] Huguccio z. c. 6, D. XCVI. Sachsenspiegel (c. 1230) I. B., A. 1. Eichmann, Kirchenbann u. Königswahlrecht i. Sachsenspiegel (Hist. Jb. XXXI [1910] 223 ff).

[2] Kurfürstenverein z. Rense 1338. Goldene Bulle 1356. K. Höhlbaum, D. Kurverein v. Rense i. J. 1338, 1903. F. X. Kraus, Dante, 1897. C. Cipolla, L'impero nella Monarchia di Dante Alighieri, 1900. Ders., Il papato nelle opere di D. A., 1900. H. Kelsen, D. Staatslehre d. D. A., 1905. G. Porletto, Religione, morale e politica nelle opere di D., 1906. G. Kentenich, D. päpstl. Approbationsanspruch u. d. goldene Bulle (Hist. Vierteljahrschrift XI [1908] 525 ff). K. Zeumer, D. goldene Bulle Kaiser Karls IV., 1908. W. Scheffler, Karl IV. u. Innozenz VI., 1912. L. Gaugusch, St. u. K. n. Dantes Schrift De monarchia (Th. Qch. XCV [1913] 30 ff. F. Kern, Humana civilitas (Staat, Kirche u. Kultur), 1913. Weit. Lit. üb. Dante Friedberg, KR.[6] 60 [19].

[3] W. Ribbeck, Friedrich I. u. d. röm. Kurie, 1881. M. Pomtow, Üb. d. Einfluß d. altröm. Vorstellungen v. Staat a. d. Politik Kais. Friedr. I. u. d. Anschauungen s. Zeit, 1885. K. Köhler, D. Verhältn. Friedr. II. z. d. Päpsten s. Zeit, 1888. A. Hauck, Friedr. Barb. als Kirchenpolitiker, 1898. K. Hampe, Kais. Friedr. II., 1899. Ders., Üb. d. Flugschriften z. Lyoner Konzil v. 1245 (Hist. Vierteljahrschrift XI [1908] 297 ff). Ders., Deutsche Kaisergschte i. d. Zeit d. Salier u. Staufer, 1912. F. Schirmer, Beiträge z. Gesch. Friedr. II., 1904. H. Grauert, A. d. kirchenpolit. Traktatenliteratur d. 14. Jhdts (Hist. Jb. XXIX [1908] 497 ff). U. Peters, Charakteristik d. inneren Kirchenpolitik Friedr. Barb., 1909. Ders., D. äußere Kirchenpolitik Friedr. Barb. b. 1167, 1910. F. Gräfe, D. Publizistik d. letzten Epoche Kais. Friedr. II., 1909. E. v. Westenholz, Kard. Rainer v. Viterbo (1912) 112 ff 183 ff.

pacis", Wilhelm von Occam und andern vom Papste abgefallenen Minoriten unterstützt ward, wurde der Satz aufgestellt, daß alle Gewalt, auch die päpstliche, vom Kaiser stamme, und daß dieser die Päpste ein- und absetzen könne[1].

7. Durch die schweren Kämpfe zwischen den beiden höchsten irdischen Gewalten wurde nicht bloß das unterliegende Kaisertum, sondern auch das obsiegende Papsttum tief geschädigt. Es erlitt starke Einbußen im Kampfe mit den einzelnen Nationen, die nach dem Fall des Kaisertums keinen Herrn mehr über sich erkennen wollten, auch nicht das Papsttum. Nach seiner Verlegung nach Avignon bemächtigten sich die französischen Könige, bisher vielfach die Stütze der Päpste gegen den Kaiser, wie der Herrschaft über ihre Landeskirche, so auch mehr und mehr des Papsttums[2]. Die Beendigung

---

[1] Denzinger-Bannwart, Enchiridion [12] Nr 495 ff. E. Friedberg, D. mittelalterl. Lehren üb. d. Verhältnis v. St. u. K. — Augustinus Triumphus. — Marsilius v. Padua (Z. f. KR. VIII [1869] 69 ff). S. Riezler, D. liter. Widersacher d. Päpste z. Zeit Ludwigs d. B., 1874. K. Müller, D. Kampf Ludwigs d. B. m. d. röm. Kurie, 1879 ff. P. Labanca, Marsilio da Padova, 1882. A. Dorner, D. Verhältn. v. K. u. St. n. Occam (Theol. Stud. u. Krit. LVIII [1885] 672 ff). I. Silbernagl, Wilh. v. Occs Ansichten üb. K. u. St. (Hist. Jb. VII [1886] 423 ff). Jourdan, Étude sur Marsilie de Padoue, 1892. Hurault, Étude s. Mars. de Pad., 1892. J. Pflugk-Harttung, Anhang, Gegner u. Hilfsmittel Ludw. d. B. i. s. Kampfe m. d. Kurie (Z. f. Kgschte XXI [1901] 168 ff). H. Grauert, Konrads v. Megenberg Chronik u. s. Planctus ecclesiae in Germaniam (Hist. Jb. XXII [1901] 631 ff). J. Haller, Papsttum u. Kirchenreform I (1903) 73 ff (üb. Mars.); 77 ff (üb. Occ.). R. Scholz, D. Publizistik z. Zeit Philipps d. Schönen u. Bonifaz VIII., 1903. Ders., Studien üb. d. polit. Streitschriften d. 14. u. 15. Jhdts (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. XII [1909] 112 ff); [a. sep.]. Ders., Unbekannte kirchenpolit. Streitschriften a. d. Zeit Ludw. d. B., 1911 ff. E. Knotte, Untersuchungen z. Chronologie v. Schriften d. Minoriten a. Hofe Kaiser Ludw. d. B., 1903. M. Guggenheim, Mars. v. Padua u. d. Staatslehre d. Aristoteles (Hist. Vierteljahrschrift VII [1904] 343 ff). F. Bucalo, La riforma morale della chiesa nel medio evo e la litteratura anti-ecclesiastica italiana dalle origini alla fine del secolo XIV, 1904. A. Cappa-Legora, La politica di Dante e di Marsiglio da Padova, 1906. N. Valois, Jean de Jandun et Marsilie de Padoue, auteurs du „Defensor pacis" (A. Bd XXXIII d. Histoire littéraire de France), 1906. H. Meyer, Lupold v. Bebenburg, 1909. Hauck, Kgschte Deutschlands V 1 (1911) 497 ff. — Vgl. a. üb. Kaiser u. Papst Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 42 ff 44 ff 49 ff.

[2] L. Pastor, Gesch. d. Päpste s. d. Ausgang d. MAs[4], 1901 ff. J. Haller, Papsttum u. Kirchenreform, 1903 ff. [Nur e. Band.] K. Müller, Üb. d. Somnium Viridarii. Beitrag z. Gesch. d. Lit. üb. K. u. St. i. 14. Jhdt (Z. f. KR. XIV [1879] 134 ff). R. Holtzmann, Wilh. v. Nogaret, 1898. E. Renan, Études sur la politique religieuse du règne de Philippe le Bel, 1899. K. Wenck, Phil. d. Sch. v. Frankr., s. Persönlichkeit u. d. Urteil d. Zeitgenossen, 1905. Finke, Z. Charakteristik Phil. d. Sch. v. Frankr. (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XXVI [1905] 201 ff). P. Diepgen, Arnold v. Villanova als Politiker u. Laientheologe, 1909. O. Martin, L'assemblée de Vincennes de 1329 et ses conséquences. Étude sur les conflits entre la jurisdiction laïque et la jurisdiction ecclésiastique au XIV[e] siècle,

des Babylonischen Exils (1305—1377) durch Rückkehr der Päpste nach Rom hatte unter Frankreichs Einwirkung das Schisma (1378—1417) im Gefolge. Dieses drückte mit seinen zwei und drei kompetierenden Päpsten das Ansehen des Apostolischen Stuhles noch mehr herab[1]. Die vor allem zur Wiederherstellung der kirchlichen Einheit berufenen Reformsynoden von Pisa (1409)[2], Konstanz (1414—1418)[3] und Basel-Ferrara-Florenz (1431—1445)[4] waren wie

---

1909. G. Lizérand, Clément V et Phil. le Bel, 1910. Hauck, Kgschte Deutschlands V 1 (1911) 469 ff. E. Zeck, D. Publizist Pierre Dubois, 1911. G. Mollat, Les papes d'Avignon, 1912 ff. M. van Heuckelum, Spiritualist. Strömungen a. d. Höfen v. Aragon u. Anjou währ. d. Höhe d. Armutsstreites, 1912. Weit. Lit. b. Knöpfler, Kgschte[5] 473 ff. Funk-Bihlmeyer, Kgschte[6] 476 ff.

[1] L. Gayet, Le grand schisme d'Occident d'après les documents contemporains, 1889 ff. N. Valois, La France et le grand schisme d'Occident, 1896 ff. L. Pastor a. a. O., wo a. üb. d. Reformsynoden Pisa, Konstanz, Basel usw. gehandelt wird. L. Salembier, Le grand schisme d'Occident[3], 1902. Haller a. a. O. Weit. Lit. b. Knöpfler, Kgschte[6] 484 ff; Funk-Bihlmeyer, Kgschte[6] 490 ff.

[2] F. Stuhr, Organisation u. Geschäftsordnung d. Pisaner u. Konstanzer Konzils, 1891. L. Schmitz, Z. Gesch. d. Konzils v. Pisa (Th. Qsch. IX [1895] 351 ff). F. P. Bliemetzrieder, E. kanonist. Traktat f. d. Pisaner Konzil, 1902. L. Dax, D. Universitäten u. d. Konzilien v. Pisa u. Konstanz, 1910. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 229 f.

[3] H. v. d. Hardt, Magnum oecum. Const. Conc., Helmstad. 1697 ff. L. Tosti, Storia d. conc. di Const., 1853. B. Hübler, D. Konst. Reform. u. d. Konkordate v. 1418, 1867. K. J. v. Hefele, Konziliengschte VII, 1869. U. v. Richental, Chronik d. Konzils v. Konstanz (Text v. M. R. Buck i. d. Bibl. d. Liter. Vereins CLVIII), 1882. H. Finke, Forsch. u. Quell. z. Gesch. d. Konst. Konzils, 1889. Ders., Acta Conc. Const. I, 1896. B. Beß, Z. Gesch. d. Konst. Konzils, 1891. B. Fromme, D. span. Nation u. d. Konst. Konzil, 1896. H. Blumenthal, D. Vorgeschte d. Konst. Konzils, 1897. A. Truttmann, D. Konklave a. d. Konzil z. Konst., 1899. J. Keppler, D. Politik d. Kardinalskollegs z. Konst., Januar b. März 1415, 1899. J. H. Wylie, Council of Constance to death of John Hus, 1900. E. Göller, König Sigismunds Kirchenpolitik v. Tode Bonifaz' IX. b. z. Berufung d. Konst. Konzils (1404—1413), 1902. K. Kehrmann, D. „Capita agendorum". Krit. Beitrag z. Gesch. d. Reformverhandlungen i. Konstanz, 1903. Weit. Lit. b. Knöpfler, Kgschte[5] 487 ff. Funk-Bihlmeyer, Kgschte[6] 495 ff. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 230 ff.

[4] Monumenta Conc. general. saec. XV, 1857 ff. Hefele, Konziliengschte VII, 1869. O. Richter, Organisation u. Geschäftsordnung d. Basler Konzils, 1877. J. Haller, Conc. Basil. Stud. u. Quell. z. Gesch. d. Konzils v. Basel, 1895 ff. P. V. Vanutelli, Il conc. d. Firenze, 1899. H. Manger, D. Wahl Amadeos v. Savoyen z. Papst d. d. Konzil v. Basel, 1902. J. Schlecht, Andrea Zamometič u. d. Basler Konzilsversuch v. J. 1482, 1903 ff. T. Zegarski, Polen u. d. Basler Konzil, 1910. A. Zellfelder, D. Beziehungen Englands z. Basler Konzil b. z. Friedenskongreß v. Arras, 1911. A. Gottschalk, Kaiser Sigismund als Vermittler zw. Papst u. Konzil 1431—1434, 1911. P. Lazarus, D. Basler Konzil. S. Berufung u. Leitung, s. Gliederung u. Behördenorganisation, 1912 ff. A. Eckstein. Z. Finanzlage Felix' V. u. d. Basler Konzils, 1912. Weit. Lit. b. Knöpfler

auf Minderung der päpstlichen Gewalt (Papalsystem), so auf Hebung der bischöflichen Macht (Episkopalsystem — Konziliare Theorie) bedacht[1]. Und

a. a. O. 492 ff; Funk-Bihlmeyer a. a. O. 499 ff. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 233 ff.

[1] K. Hirsch, D. Ausbildung d. konziliaren Theorie i. 14. Jhdt, 1903. F. P. Bliemetzrieder, D. Generalkonzil i. groß. abendl. Schisma, 1904. Ders., Liter. Polemik. z. Beginn d. groß. abendländ. Schismas, 1910. E. König, Kard. Giordano Orsini († 1438), 1906. N. Valois, Le Pape et le Concile (1418—1450). La crise religieuse du XV^e siècle, 1910. St. Ehses, V. Konstanz u. Basel n. Trient (Görres-Gesellschaft, Dritte Vereinsschrift [1911] 3 ff). H. X. Arquillière, L'appel au Concil sous Philippe le Bel et la genèse des théories conciliaires (Rev. d. quest. hist. LXXXIX [1911] 23 ff). Ders., L'origine des théories conciliaires, 1911. — D. hauptsächlichsten Vertreter d. Episkopalsystems bzw. d. konziliaren Theorie waren: Konrad v. Gelnhausen († 1390); Heinrich v. Langenstein († 1397) (A. Kneer, Z. Entstehung d. konz. Theorie, 1893; K. Wenk, K. v. Gelnh. u. d. Quellen d. konz. Theorie [Hist. Z. LXXVI (1895) 6 ff]; F. P. Bliemetzrieder, K. v. Gelnh. u. H. v. Langenst. a. d. Konzil z. Pisa 1409 [Hist. Jb. XXV (1904) 536 ff]; Ders., D. wahre histor. Bedeutung Ks v. Gelnh. z. Beginn d. groß. abendl. Schismas [Stud. u. Mitt. a. d. Bened.- u. Zisterz.-Ord. XXVIII (1907) 549 ff]); Matthäus v. Krakau († 1410) (Monogr. v. F. Franke, 1910); Franciscus de Zabarella († 1417) (Monogr. v. A. Kneer, 1891; V. O. Ludwig, E. neu aufgefund. Traktat F. Zabarellas [Jb. d. Stifts Klosterneuburg III (1910) 139 ff]); Dietrich v. Niem († 1417) (Monogr. v. G. Erler, 1887; v. W. J. M. Mulder, 1907); Pierre d'Ailly († 1420?) (Monogr. v. P. Tschackert, 1877; v. L. Salembier, 1886); Johannes Gerson († 1429) (Monogr. v. J. B. Schwab, 1858; v. A. L. Masson, 1894; v. A. Lafontaine, 1906); Andreas v. Escobar († 1430) (Monogr. v. L. Walters, 1901; vgl. a. Sägmüller, D. Verf. d. Traktates „De modis uniendi ac reformandi ecclesiam in concilio generali" v. J. 1410 [Hist. Jb. XIV (1903) 563 ff]); Nikolaus Lubich († 1431) (Monogr. v. H. Schmiedel, 1911); Nikolaus v. Clémanges († ca 1434) (Monogr. v. A. Müntz, 1846; G. Schuberth, Ist Nik. v. Clem. d. Verf. d. Buches De corrupto ecclesiae statu?, 1888; P. Hemmerle, Nikolaus Poillevillain, gen. Nik. v. Clem. u. d. Schrift „De corrupto ecclesiae statu" [Hist. Jb. XXVII (1906) 803 ff]); Nikolaus v. Cusa († 1464) (Monogr. v. F. A. Scharpff, 1843; v. J. M. Düx, 1847; v. Ch. Schmitt, 1907; Nik. v. C. u. d. Reform v. K. u. St. [Hist.-pol. Blätter CXLI (1908) 557 ff]; P. Albert, Nik. v. C. u. s. Stellung z. Lehre v. päpstl. Primat [Festgabe f. H. Grauert (1910) 116 ff]; St. Ehses, D. Reformentwurf d. Kard. Nik. Cus. [Hist. Jb. XXXII (1911) 274 ff]); Enea Silvio Piccolomini (Pius II., † 1464) (Monogr. v. G. Voigt, 1856 ff; v. A. Weiß, 1897; A. Meusel, Enea S. P. als Publizist, 1905); Jakob v. Jüterbogk († 1465) (vgl. H. Kellner, Th. Qsch. XLVIII [1866] 322 ff; Th. Brieger, Z. Jak. v. Jüterb. [Z. f. Kgschte XXIV (1903) 176 ff]); Matthias Döring († 1469) (Monogr. v. P. Albert, 1892); Dionysius d. Kartäuser († 1471) (Monogr. v. A. Mougel, 1896; v. A. Krogh-Tonning, 1904); Gregor Heimburg († 1472) (Monogr. v. P. Joachimsohn, 1891). — Diesen standen als Vertreter d. Papalhoheit u. a. gegenüb.: Ägidius de Colonna († 1316) (Monogr. v. R. Scholz, 1902; G. Boffito e G. U. Oxilia, Un trattato inedito di Egidio Colonna, 1909); Augustinus Triumphus († 1328); Petrus de Palude († 1342); Alvarus Pelagius († 1352); Johann Capistran

diese episkopalen Bestrebungen wurden von den einzelnen Nationen kräftig unterstützt. So nahmen die Franzosen, vielleicht in Anlehnung an die Engländer [1], in der Pragmatischen Sanktion von Bourges 1438 [2] und die Deutschen auf dem Frankfurter und Mainzer Fürstentag 1438 und 1439 [3] die Basler Reformdekrete, die sich vor allem gegen Rom richteten, an.

Demgegenüber suchten die Päpste ihre alte Stellung durch Einräumungen, so namentlich des Nominationsrechtes in der Besetzung der bischöflichen Stühle an die Fürsten und Konkordate mit den einzelnen Nationen möglichst zu wahren. So zu Konstanz [4], durch die Frankfurter oder Fürstenkonkordate 1447 [5], durch die Aschaffenburger oder Wiener Konkordate 1448 [6] und durch das Konkordat Leos X. mit Franz I. von Frankreich 1516 [7].

(† 1456) (Monogr. v. E. Jakob, 1903 ff); Johann a Turrecremata († 1468); Dominicus Jacobatius († 1527); Thomas de Vio gen. Cajetanus († 1534) (Monogr. v. A. Cossio, 1902); Thomas Campeggio († 1564). Ihre einschläg. Arbeiten finden s. z. Teil i. J. Th. Rocaberti, Bibliotheca max. Pontificia, Rom. 1698 f.

[1] E. Fueter, Religion u. K. i. England i. 15. Jhdt, 1903. M. Wagner, D. engl. Kirchenpolitik unt. König Richard II., 1904. A. Gasquet, Henry III. and the church, 1905. J. Haller, England u. Rom unt. Martin V. (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. VIII [1906] 294 ff).

[2] K. Röser, D. Pragmatische Sanktion unt. d. Namen Ludwigs IX., 1853. Soldan, Üb. d. Pragm. Sanktion Ludw. d. H. (Z. f. hist. Theol. XXVI [1856] 377 ff). P. Scheffer-Boichorst, D. Streit üb. d. Pragm. Sanktion L. d. H. (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg VIII [1887] 353 ff; a. i. Ges. Schriften I [1903] 255 ff). P. Schmitz, Z. Vorgschte d. Konkordates v. Bourges, 1902. J. Haller, Papsttum u. Kirchenreform I (1903) 199 ff. Ders., D. Pragm. Sanktion v. Bourges (Hist. Z. CIII [1909] 1 ff). Ders., D. Kirchenreformation a. d. Konzil z. Basel (Korrespondenzblatt d. Gesamtver. d. deutsch. Gesch.- u. Altertumsvereine LVIII [1910] 9 ff). P. Imbart de la Tour, Les origines de la Réforme, 1905 ff. N. Valois, Histoire de la pragmatique Sanction de Bourges sous Charles VII (1438), 1906. L. Madelin, Un essai d'église séparée en France au XV^e siècle. La pragmatique Sanction (Rev. d. deux mondes, V^e pér. XXXVIII [1907] 294 ff). P. Bourdon, L'abrogation de la Pragmatique et les règles de la chancellerie de Pie II (Mélanges d'arch. et d'hist. XXVIII [1908] 207 ff). Denifle-Weiß, Luther u. Luthertum II (1909) 67 ff 385 ff. C. Lucius, Pius II. u. Ludwig XI. v. Frankreich 1461—62, 1913.

[3] W. Pückert, D. kurfürstl. Neutralität währ. d. Basler Konzils, 1858. A. Bachmann, D. deutsch. Könige u. d. kurfürstl. Neutralität (Arch. f. österr. Gesch. LXXV [1889] 1 ff; [a. sep.]). B. Gebhardt, D. Gravamina d. deutsch. Nation geg. d. röm. Hof[2], 1895. A. Werminghoff, Nationalkirchl. Bestrebungen i. deutsch. MA. (1910) 22 ff. H. Schubert, Reich u. Reformation, 1911. Lit. f. and. Staaten Friedberg, KR.[6] 61 22.

[4] Hübler, D. Konstanzer Reform. u. d. Konkordate 164 ff. A. Chroust, Z. d. Konst. Konkordaten (D. Z. f. Gwschft IV [1890] 1 ff).

[5] F. Walter, Fontes jur. eccles. (1862) 97 ff. [6] Ebd. 109 ff.

[7] Harduin, Acta conc. IX, 1867 ff. Z. Lit. siehe A. 2 u. A. Baudrillart, Quatre cents ans de concordat, 1905. N. Valois, Concordats antérieurs à celui

Weitere Einbußen erlitt die Kirche wie anderwärts durch den praktisch und theoretisch fortschreitenden National- und Staatsgedanken, so speziell in Deutschland durch die bei der Ohnmacht des Kaisertums und mit Hilfe des eindringenden römischen Rechts[1] sich rasch entwickelnde Territorialhoheit des Landesherrn, die sich zur landesherrlichen Kirchenhoheit entfaltete. Die geistliche Jurisdiktion in Zivil- und Strafsachen wurde mehr und mehr beseitigt, die klerikale Immunität vermindert, der kirchliche Vermögenserwerb durch Amortisationsgesetze beschränkt, die Durchführung geistlicher Zensuren verboten, das Plazet und die Appellation vom Mißbrauch geistlicher Amtsgewalt eingeführt, die Reform der Kirche allseitig in die Hand genommen[2].

---

de François Ier. Pontificat de Martin V (Rev. d. quest. hist. LXXVII [1905] 376 ff). J. Thomas, Le Concordat de 1516. Ses origines, son histoire au XVIe siècle, 1910 ff. — Üb. e. „bona concordia" zwisch. Gregor XI. u. Eduard III. v. Engl. J. Haller, Papsttum u. Kirchenreform I (1903) 430 f.

[1] Janssen-Pastor, Gesch. d. deutsch. Volkes s. d. Ausgang d. MAs I[18] (1897) 548 ff. G. Below, D. Ursachen d. Rezeption d. röm. Rechts i. Deutschland, 1905.

[2] Üb. diese Landesgesetze u. staatsfreundl. Schriftsteller: E. Friedberg, D. Grenzen zw. Staat u. Kirche (1872) 51 ff 475 ff 534 ff 571 ff 654 ff 728 ff. Ders., KR.[6] 59 ff; Scherer, KR. I 283 ff; Stutz, KR. 861 ff 866 ff; Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 247 ff 269 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 87 ff 97 ff. [M. reich. Lit.] Vgl. weit.: H. R. Srbik, D. Beziehungen v. St. u. K. i. Österr. währ. d. MAs, 1904. F. Geß, Akten u. Briefe z. Kirchenpolitik Herz. Georgs v. Sachsen, 1905 ff. B. Hennig, D. Kirchenpol. d. älter. Hohenzollern i. d. Mark Brandenburg u. d. päpstl. Privilegien d. J. 1447, 1906. P. Kalkoff, D. Beziehungen d. Zollern z. Kurie, 1906. O. Redlich, Jülich-Bergische Kirchenpol. a. Ausgang d. MAs u. i. d. Reformationszeit, 1907 ff. R. Lossen, St. u. K. i. d. Pfalz i. Ausgang d. MAs, 1907. Knochenhauer-Chroust, Chroniken d. Stadt Bamberg. 1. Hälfte: Chronik d. Bamb. Immunitätenstreits v. 1430 b. 1435, 1907. H. Werner, D. Reformation d. Kaisers Sigismund. D. erste deutsche Reformschrift e. Laien v. Luther, 1908. Ders., Landesherrl. Kirchenpol. b. z. Reformation (Deutsche Geschichtsblätter IX [1908] 143 ff). Üb. diese ganze Lit. b. 1908: A. Werminghoff, Neuere Arbeiten üb. d. Verhältn. v. St. u. K. i. Deutschland währ. d. späteren MAs (Hist. Vierteljahrschrift XI [1908] 153 ff). Seitdem: W. v. Sommerfeld, Z. Gesch. d. Verhältn. v. St. u. K. i. d. Mark Brandenburg währ. d. MAs u. d. Reformationszeit (Festschrift f. H. Delbrück [1908] 163 ff). W. Théremin, Beitrag z. öffentl. Meinung üb. K. u. St. i. d. städtisch. Geschichtschreibung Deutschlands v. 1349 b. 1415, 1909. R. Zieschang, D. Anfänge e. landesherrl. Kirchenregiments i. Sachsen a. Ausgang d. MAs, 1909. J. Meister, Kirchenpol. d. Grafen v. Fürstenberg i. 16. Jhdt (Freiburg. Diözesanarchiv, N. F. X [1909] 1 ff). Denifle-Weiß, Luther u. Luthertum II (1909) 70 ff 385 ff. O. Kopelke, Beiträge z. Gesch. d. öffentl. Meinung üb. K. u. St. i. d. städtisch. Geschichtschreibung Deutschl. v. 1420 b. 1460, 1910. J. Weißbach, St. u. K. i. Mecklenburg i. d. letzt. Jahrzehnten v. d. Reformation, 1910. K. Pallas, D. Entstehung d. landesherrl. Kirchenreg. i. Kursachsen v. d. Reformation (Neue Mitt. d. thüring.-sächs. Gesch.- u. Altertumsvereins [1910] 129 ff). K. Rodenberg, K. u. St. i. MA.

8. Ihren schärfsten Ausdruck erhielt die landesherrliche Kirchenhoheit durch die Reformation oder den Protestantismus, freilich entgegen der wesentlichen Natur desselben. Durch die Lehre von der vollständigen Suffizienz der Heiligen Schrift, der Rechtfertigung durch den Glauben allein, dem allgemeinen Priestertum und der damit gegebenen unsichtbaren Kirche ist jede sichtbare Kirche, daher auch jedes Kirchenregiment und so auch jedes Verhältnis von Kirche und Staat negiert. Allein in der Not gegenüber den „Schwarmgeistern" redeten die Reformatoren doch wieder von einer sichtbaren, rechtlich geordneten Kirche, von einem Kirchenregiment und überantworteten dasselbe an die staatliche Obrigkeit, die es übrigens via facti bereits seit Anbeginn der Revolution in Fortsetzung der früher schon gewonnenen Kirchenhoheit gänzlich an sich genommen hatte [1]. Die Kirche wurde so reine Staatsanstalt, sie ging im Staate unter. Der Landesherr hat nicht bloß ein „jus majestaticum circa sacra", sondern ein solches „in sacris" oder „sacrorum". Das kirchliche Recht entsteht durch staatliche Gesetzgebung. Die kirchliche Regierung wird von den staatlichen Behörden ausgeübt. Den Kirchengliedern wird nach Belieben durch den Staat Glauben, Glaubenswechsel und Glaubensübung vorgeschrieben (cuius regio, eius et religio). Wort- und Sakramentsverwaltung geschieht durch staatliche Beamte. Die Schule wird Staatsschule, das Kirchenvermögen Staatsvermögen, selbst wenn es noch zum Schein Kirchenvermögen heißt [2].

Erst lange nach dieser im Drange der Umstände via facti erfolgten Ordnung und Festlegung der kirchlichen Verhältnisse suchte man dieselben auch wissenschaftlich zu rechtfertigen und erfand als Notbehelf mit unstich-

---

u. d. Entstehung d. sogen. Landeskirchen d. 15. Jhdts (Beiträge u. Mitteil. d. Ver. f. schleswig-holst. Kgschte V [1911] 129 ff). V. Ernst, D. Entstehung d. württemb. Kirchenguts (Sond.-Abdr. a. d. Württ. Jbb. f. Statistik u. Landeskunde [1911] 22 ff). E. Schiller, Bürgerschaft u. Geistlichkeit i. Goslar (1290—1365), 1912. Wülk-Funk, D. Kirchenpol. d. Grafen v. Württemberg, 1912. G. Steinhauser, D. Klosterpol. d. Grafen v. Württ. b. z. Ende d. 15. Jhdts (Stud. u. Mitt. z. Gesch. d. Bened.-Ordens u. s. Zweige, N. F. III [1913] 1 ff; [a. sep.]).

[1] P. Drews, Entsprach d. Staatskirchentum d. Ideale Luthers? 1908. H. Hermelink, Z. Luthers Gedanken üb. Idealgemeinden u. v. weltl. Obrigkeit (Z. f. Kgschte XXIX [1908] 267 ff 479 ff). K. Müller, D. Anfänge d. Konsistorialverfassung i. luther. Deutschl. (Hist. Z. CII [1908] 1 ff). Ders., Kirche, Gemeinde u. Obrigkeit n. Luther, 1910. J. Kreutzer, Zwinglis Lehre v. d. Obrigkeit, 1909. G. v. Schultheß-Rechberg, Luther, Zwingli u. Calvin i. ihr. Ansichten üb. d. Verhältn. v. K. u. St., 1909. K. Holl, Luther u. d. landesherrl. Kirchenregiment, 1911. N. Müller, D. Wittenberger Bewegung 1521—1522 [2], 1911. Th. Sippel, William Dells' Programm einer luther. Gemeinschaftsbewegung (1911) 90 ff. O. Kayser, D. Anschauungen d. großen Reformatoren (Luther, Melanchthon, Zwingli, Calvin) v. d. Staatsgewalt, 1912. H. Grisar, Luther I (1911) 411 ff 571 ff; II (1911) 16 ff 22 [1]; III (1912) 111 ff 482 ff 767 ff.

[2] Z. Gesch. u. Lit. d. Reformation: Janssen-Pastor, Gesch. d. deutsch. Volkes s. d. Ausgang d. MAs II [18] ff (1897 ff); K. Müller, Kgschte II (1902) 177 ff; Knöpfler, Kgschte [5] 549 ff; Funk-Bihlmeyer, Kgschte [6] 577 ff.

haltigen Gründen das Episkopal-, Territorial- und Kollegialsystem. Nach ersterem, begründet durch M. Stephani († 1646) und namentlich durch B. Carpzov († 1666), soll die durch den Augsburger Religionsfrieden 1555 suspendierte Jurisdiktion der Bischöfe über die Protestanten auf den Landesherrn übergegangen sein, der nun als solcher auch summus episcopus sei. Das Territorialsystem, herstammend und vertreten von H. Grotius († 1645), Ch. Thomasius († 1728) und J. H. Böhmer († 1749), schreibt dem Landesherrn als Territorialherrn alle äußere Kirchengewalt zu und gipfelt in dem Satz: Cuius regio, eius et religio. Nach dem Ende des 17. Jahrhunderts durch S. Pufendorf († 1694) grundgelegten, namentlich aber von Ch. M. Pfaff († 1760) ausgebildeten Kollegialsystem seien ursprünglich die Gemeinden im Besitz der Kirchengewalt gewesen, hätten sie aber auf den Landesherrn übertragen. Dies sei in Deutschland dadurch geschehen, daß sie die Reformation durch die Fürsten gern angenommen hätten. Während früher das Episkopal- und namentlich das Territorialsystem prävalierten, treten in neuerer Zeit auch die kollegialistischen Anschauungen wieder mehr in Form von Synoden hervor[1].

9. In Weiterbildung der schon Ende des Mittelalters geübten landesherrlichen Kirchenhoheit, in Nachahmung der protestantischen Fürsten, auf Grund von durch die von der Reformation bedrängten Päpste gemachten weiteren Einräumungen und mittels naturrechtlicher Deduktionen mehrten sich seit dem 16. Jahrhundert trotz des Konzils von Trient (1545—1563)[2] die Ansprüche und Rechte auch der katho-

---

[1] F. J. Stahl, D. Kirchenverfassung n. Lehre u. Recht d. Protest., 1840; 2. Aufl. 1862. Äm. L. Richter, Gesch. d. evang. Kirchenverf. i. Deutschl., 1851. J. W. F. Höfling, Grundsätze evang.-luth. Kirchenverf.[3], 1853. O. Mejer, D. Grundlagen d. luth. Kirchenregiments, 1864. A. Frantz, D. evang. Kirchenverf. i. d. deutsch. Städten d. 16. Jhdts, 1878. K. Köhler, D. altprot. Lehre v. d. drei kirchl. Ständen (Z. f. KR. XXI [1886] 99 ff). G. Meier, Üb. d. Entstehung d. Begriffes d. landesherrl. Kirchenreg., 1891. R. Sohm, KR. 1 (1892) 460 ff. K. Rieker, D. rechtl. Stellung d. evang. Kirche Deutschl. i. ihr. geschichtl. Entwickl. b. z. Gegenwart, 1893. Ders., Protestantismus u. Staatskirchentum (D. Z. f. KR. VII [1897] 145 ff). Ders., Grundsätze reform. Kirchenverf., 1899. Ders., Sinn u. Bedeutung d. landesherrl. Kirchenreg., 1902. W. Köhler, Hessische Kirchenverf. im ZA. d. Reform., 1894. M. Schian, D. evangel. Kirchen u. d. Staat, 1904. E. Förster, D. Entstehung d. preuß. Landesk. unt. d. Regierung König Friedr. Wilh. III. n. d. Quell. erzählt. E. Beitrag z. Gesch. d. Kbildung i. deutsch. Protestantismus, 1905 ff. Th. Kaftan, Vier Kapitel v. d. Landeskirche[2], 1907. F. Fries, D. Lehre v. Staat b. d. protest. Gottesgelehrten Deutschlands u. d. Niederlande i. d. zweit. Hälfte d. 17. Jhdts, 1912. Weit. Lit.: Friedberg, KR.[6] 87 ff 98 ff; Stutz, KR. 882 ff.

[2] Sess. XXV de ref. c. 20. — A. d. überreich. primären u. sekundären Literatur: Sacros. oecum. Conc. Trid. canones et decreta, Rom. 1564, i. wiederholt. stereotypen Ausgaben. D. beste ist d. v. Richter-Schulte, 1853. Le Plat, Monum. ad hist Conc. Trid. . . . ampliss. collectio, Lov. 1781 ff. Th. Sickel, Z. Gesch. d. Konzils v. Trient 1559—1563, 1872. Acta genuina Conc. Trid. ab A. Massarello, ed. A. Theiner, Zagrab. 1874 ff. I. Döllinger, Ungedruckte Berichte u. Tagebücher

lischen Fürsten auf kirchlichem Gebiet[1]. Besonders traten diese Tendenzen zu Tage in den unter sich eng verwandten Richtungen des Gallikanismus[2],

---

z. Gesch. d. Konzils v. Trient, 1876. Druffel-Brandi, Monum. Trid., 1884 ff. J. Lainez, Disputationes Trid., ed. H. Grisar, 1886. Paolo Sarpi, Istoria del Concilio di Trento, Lond. 1619; französ. m. Noten v. Le Courayer, Amst. 1736. Sforza Pallavicini, Istoria del Conc. di Trento, Roma 1656 ff; lat. v. Giattino, Rom. 1670. A. Desjardins, Le pouvoir civil au Conc. de Trente, 1869. L. Maynier, Étude historique sur le Conc. de Trente, 1874. M. Philippson, Les origines du catholicisme moderne. La contre-révolution religieuse au XVI^e siècle, 1884. Concilium Tridentinum: Diariorum, actorum, epistolarum, tractatuum nova collectio, ed. Societas Goerresiana (Ehses, Merkle), 1901 ff. S. Šusta, D. röm. Kurie u. d. Konzil v. Trient, 1904 ff. Th. B. Kassowitz, D. Reformvorschläge Kaiser Ferdinands I. a. d. Konzil v. Trient, 1906. Pastor, Gesch. d. Päpste IV[4] (1906 f); V[4] (1909). A. Humbert, La France et les décrets du Conc. de Trente 1563—1565 (Rev. d'hist. et de litt. relig. XII [1907] 289 ff). A. Galante, Il Conc. di Trento, 1908. L. Carcereri, Il Conc. di Trento, marzo-settembre 1547, 1910. L. Febvre, L'application du Conc. de Trente et l'excommunication pour dettes en Franche-Comté (Rev. histor. CIII [1910] 226 ff). Ph. Helle, D. Konferenzen Morones m. Kaiser Ferdinand I. (Mai 1563) u. ihre Einwirkung a. d. Gang d. Trient. Konzils, 1911. G. Eder, D. Reformvorschläge Kaiser Ferdinands I. a. d. Konzil v. Trient, 1911 ff. Weit. Lit.: Knöpfler, Kgschte[5] 634 ff; Funk-Bihlmeyer, Kgschte[6] 642 ff.

[1] J. Hergenröther, Spaniens Verhandlungen m. d. Röm. Stuhl (A. f. k. KR. X [1863] 1 ff). Friedberg, D. Grenzen zwisch. St. u. K. 114 ff 188 ff 542 ff. M. Philippson, Philipp II. v. Spanien u. d. Papsttum (Hist. Z. XXXIX [1878] 269 ff). L. Wahrmund, D. Ausschließungsrecht (jus exclusivae) d. kath. Staaten Österr., Frankr. u. Spanien b. d. Papstwahlen, 1888. Ders., D. Bulle „Aeterni Patris Filius" u. d. staatl. Einfluß a. d. Papstwahlen (A. f. k. KR. LXXII [1894] 201 ff; [a. sep.]). Sägmüller, D. Papstwahlen u. d. Staaten v. 1447 b. 1555 (Nikol. V. b. Paul IV.), 1890. Ders., D. Papstwahlbullen u. d. staatl. Recht d. Exklusive, 1892. Ders., D. Recht d. Exklusive i. d. Papstwahl (A. f. k. KR. LXXIII [1895] 193 ff; [a. sep.]). F. M. Miguelez, Jansenismo y Regalismo en España, 1895. P. A. Kirsch, D. durch Papst Benedikt XIV. i. Jahre 1753 m. Spanien abgeschlossene Konkordat (A. f. k KR. LXXX [1900] 313 ff). E. Portillo, Estudios críticos de historia eclesiástica española durante la primera mitad del siglo XVIII (Razón y Fe XVII [1907] 17 ff). Ders., Diferencias entre la iglesia y el estado con motivo del real patronato en el siglo XVIII (Ebd. XX [1908] 329 ff). P. Herre, Papsttum u. Papstwahl i. ZA. Philipps II., 1907. A. Eisler, D. Veto d. kath. Staaten b. d. Papstwahl s. d. Ende d. 16. Jhdts, 1907. P. Krinner, D. Quellen d. bayr. Staatskirchenrechts i. d. Zeit v. Konkordat d. Jahres 1583 b. z. Regierungsantritt Max. IV. Joseph, 1907. Bezold-Gothein-Koser, St. u. Gesellschaft d. neueren Zeit (Kultur d. Gegenwart), 1908. Weit. Lit.: Knöpfler a. a. O. 640 ff 677 ff; Funk-Bihlmeyer a. a. O. 653 ff 697 ff.

[2] P. Pithou, Les libertéz de l'Église gallicane, Paris 1594. E. Richer, Tractatus de ecclesiastica et politica potestate, Paris. 1611. P. de Marca, De concordia sacerdotii et imperii seu de libertatibus ecclesiae Gallicanae, Paris. 1641. P. Dupuy, Preuves des libertéz de l'Église gall., Paris 1639. J. B. Bossuet,

Febronianismus, Josephinismus und Aufklärung[1]. Es wurde auf vorherrschend naturrechtlichem Boden ein ganzes System von staatlichen Rechten

Defensio declarationis celeberrimae, quam de potest. eccles. sanxit clerus Gallicanus 1682, Luxemb. 1730. Durand de Maillane, Les libertés de l'Église gall., Lyon 1771. A. d. neueren Lit.: Friedberg, D. Grenzen zw. St. u. K. 496 ff. Ch. Gérin, Recherches histor. sur l'assemblée du clergé de France, 1869. Ders., Louis XIV et le Saint-Siège, 1894. J. Bourlon, Les assemblées du clergé sous l'ancien régime, 1907. A. Cauchie, Les assemblées du clergé de France sous l'ancien régime (Rev. d. scienc. philos. et théol. II [1908] 74 ff). Weit. Lit.: Friedberg, KR.[6] 66; Knöpfler a. a. O. 663 ff 669 ff; Funk-Bihlmeyer a. a. O. 670 ff 675 ff.

[1] J. Febronius, De statu ecclesiae et legitima potestate Romani Pontificis liber singularis etc., Bullion. (Frankfurt) 1763. F. A. Zaccaria, Antifebronio, Pisaur. 1767. P. Ballerini, De potestate ecclesiastica summ. Pontif. et Conc. gener. etc., Veron. 1768. Th. M. Mamachi, Epistolae ad Febr. etc., Rom. 1776 ff. De Potter, Vie et mémoires de Scipion de Ricci, 1826; [a. übers. Stuttg. 1826]. B. Pacca, Memorie storiche sul soggiorno in Germ. 1786—1794[2], 1831; [a. übers. Augsb. 1832]. M. Stigloher, D. Errichtung d. päpstl. Nuntiatur i. München u. d. Emser Kongreß, 1867. O. Mejer, Febronius u. s. Widerruf[2], 1885. Ders., Z. Gesch. d. röm.-deutsch. Frage[2] I (1885) 19 ff. F. Scaduto, Stato e chiesa sotto Leopoldo I., 1885. H. Brück, Gesch. d. kath. K. i. Deutschland i. 19. Jhdt[2] I (1902) 8 ff. A. Rösch, D. KR. i. ZA. d. Aufklärung (A. f. k. KR. LXXXIII [1903] 449 ff). J. Zillich, Febronius, 1906. L. Mergentheim, D. Wurzeln d. deutsch. Febronianismus (Hist.-pol. Blätter CXXXIX [1907] 180 ff). Ders., D. Quinquennalfakultäten pro foro externo. Ihre Entstehung u. Einführung i. deutsch. Bistümern I (1908) 27 ff. F. Stümper, D. kirchenrechtl. Ideen d. Febronius, 1908. L. Rechenmacher, D. Episkopalismus d. 18. Jhdts i. Deutschland u. s. Lehren ü. d. Verhältn. v. K. u. St., 1908. F. Endres, D. Errichtung d. Münchener Nuntiatur u. d. Nuntiaturstreit b. z. Emser Kongreß, 1908. H. Hirschberg, St. u. K. u. Febronius, 1911. N. Rodolico, Stato e chiesa in Toscana durante la reggenza lorenese (1737—1765), 1911. M. Tortonese, La politica ecclesiastica di Carlo Emanuele III. nella soppressione della Nunziatura e verso i Gesuiti, 1912. Weit. Lit.: Friedberg, KR.[6] 67 f; Knöpfler a. a. O. 671 ff; Funk-Bihlmeyer a. a. O. 682. — A. v. Arneth, Maria Theresia, 1863 ff. S. Brunner, D. theol. Dienerschaft a. Hofe Josephs II., 1868. Ders., D. Mysterien d. Aufklärung i. Österr., 1869. Ders., Joseph II.', 1885. K. Ritter, Kaiser Joseph II. u. s. kirchl. Reformen, 1869. Friedberg, D. Grenzen zw. St. u. K. 110 ff 185 ff. F. Stieve, D. kirchl. Polizeiregierung i. Bayern unt. Max. I., 1876. E. Mayer, D. Kirchenhoheitsrechte d. Königs v. Bayern (1884) 23 ff. A. Reinhard, D. Kirchenhoheitsrechte d. Königs v. Bayern (1884) 13 ff. Mejer, Z. Gesch. d. röm.-deutsch. Frage[2] I (1885) 44 ff. C. Wolfsgruber, Kardinal Migazzi, 1890. H. Schlitter, D. Reise d. Papstes Pius VI. n. Wien u. s. Aufenthalt das., 1892. Ders., Pius VI. u. Joseph II., 1894. K. Zschokke, D. theol. Studien u. Anstalten d. k. K. i. Österr., 1894. J. Beidtel, Gesch. d. österr. Staatsverwaltung 1740—1748, 1896 ff. A. Rösch, D. KR. i. ZA. d. Aufklärung (A. f. k. KR. LXXXIV [1904] 56 ff). Ders., D. Beziehungen d. Staatsgewalt z. kath. K. i. d. beid. hohenzollern. Fürstentümern v. 1800 b. 1850, 1906. G. Goyau, L'Allemagne religieuse. Le catholicisme I (1905) 1 ff. F. Geier, D. Durchführung d. kirchenrechtl. Reformen Josephs II.

innerhalb der Kirche: jura circa sacra majestatica, wie die Bezeichnung seit Thomasius lautete, ausgebildet. Dieselben betrafen ebenso die Stellung des Papstes als die der Kirche innerhalb der einzelnen Länder. Zu diesen staatlichen Kirchenhoheitsrechten aber zählte man:

a) das jus advocatiae oder protectionis: das Schutzrecht über die Kirche. Den Schutz der Kirche hatten dereinst die Kaiser als eine ihrer ersten Aufgaben betrachtet. Jetzt verstand man darunter das Recht, die Kirche in allem zu bevormunden, oft durch eigens zu diesem Zweck errichtete Behörden, wie Kirchenräte, Konsistorien;

b) das j. inspectionis: das Recht, von allen Lebensäußerungen der Kirche Kenntnis zu nehmen, von Predigt und Katechese, von Gottesdienst und Sakramentsspendung, Prozessionen, Missionen und Wallfahrten, namentlich aber vom Verkehr der Bischöfe mit Rom;

c) das j. cavendi: das Recht zu Präventivmaßregeln, um einer allenfallsigen Schädigung der staatlichen Interessen von vornherein vorzubeugen;

d) das j. placeti: danach müssen alle päpstlichen und bischöflichen Erlasse, selbst die dogmatischen, dem Staate nicht etwa nur zur Einsichtnahme (visum), sondern zur Genehmigung (placet) vorgelegt werden;

e) das j. exclusivae: das Recht, bei Besetzung kirchlicher Stellen Widerspruch erheben zu dürfen mit der Folge, daß der als persona minus grata Bezeichnete die Stelle von seinem kirchlichen Obern nicht erhalten durfte.

---

i. vorderösterr. Breisgau, 1905. R. Hittmair, D. Josephinische Klostersturm i. Lande ob d. Enns, 1907. O. Gothein, D. Breisgau unt. Maria Theresia u. Joseph II., 1907. H. Franz, Studien z. kirchl. Reform Josephs II. m. bes. Berücksichtigung d. vorderösterr. Breisgaus, 1908. J. R. Kušej, Joseph II. u. d. äußere Kirchenverfass. Innerösterreichs, 1908. G. Dorschel, Maria Theresias Staats- u. Lebensanschauung, 1908. P. v. Mitrofanov, Joseph II., s. polit. u. kulturelle Tätigkeit (deutsch v. V. v. Demelič), 1910. H. Gnau, D. Zensur unt. Joseph II., 1911. F. Schönsteiner, Religion u. Kirche i. Josephinischen Staatswesen (Jb. d. Stifts Klosterneuburg IV [1912] 107 ff). Viele Lit. b.: Vering, KR.[3] 107 ff; Friedberg, KR.[6] 67 f 72 f; Knöpfler, Kgschte[5] 674 ff; Funk-Bihlmeyer, Kgschte[6] 674 ff. — J. Beck, Freiherr Ign. Heinr. v. Wessenberg. S. Leben u. Wirken, 1862. H. Brück, D. rationalist. Bestrebungen i. kath. Deutschl., 1865. J. B. Schwab, Franz Berg[2], 1872. A. Rösch, D. religiöse Leben i. Hohenzollern unt. d. Einflusse d. Wessenbergianismus 1800—1850, 1908. Ders., E. neuer Historiker d. Aufklärung (S. Merkle), 1910. A. F. Ludwig, Weihbischof Zirkel v. Würzburg, 1904 ff. J. Weber, D. KR. i. Bayern i. ZA. d. Aufkl., 1904. L. Engel, Gesch. d. Illuminatenordens, 1906. Sägmüller, D. kirchl. Aufkl. a. Hofe Herzog Karl Eugens v. Württemberg, 1906. Ders., Wissenschaft u. Glaube i. d. kirchl. Aufkl. ca 1750—1850, 1910. Ders., Unwissenschaftlichkeit u. Unglaube i. d. kirchl. Aufkl., 1911. Ders., D. Naturrecht i. offiziell. KR. d. Aufkl. (Th. Qsch. XCIV [1912] 58 ff). S. Merkle, D. kath. Beurteilung d. Aufklärungszeitalters, 1909. Ders., D. kirchl. Aufkl. i. kath. Deutschland, 1910. J. Mack, D. Reform- u. Aufklärungsbestrebungen i. Erzstift Salzburg unt. Erzbisch. Hieron. v. Colloredo, 1912. Weit. Lit.: Friedberg, KR.[6] 70; Knöpfler a. a. O. 708 ff; Funk-Bihlmeyer a. a. O. 727 ff.

Damit steht in Verbindung die tiefstgreifende Mitwirkung des Staates bei Erziehung des Klerus, Aufnahme in denselben und Prüfung der Geistlichen zum Erhalt eines Kirchenamtes. Und das um so mehr, als der Josephinische Staat das ganze Schulwesen als rein politische Sache für sich beanspruchte.

f) das j. appellationis (recursus ab abusu) (appel comme d'abus): das Recht des Staates, gegen Mißbrauch der geistlichen Gewalt einzuschreiten, näherhin das Recht der Untertanen, gegen Urteile der Kirchengewalt in geistlichen Dingen an den Staat zu appellieren;

g) das j. reformandi in dem Sinne, Mißbräuche in der Kirche abschaffen zu dürfen;

h) das j. dominii supremi (oder eminentis): das Recht des Obereigentums des Staates am Kirchengut, woraus die Berechtigung zur Besteuerung und Verwaltung desselben, zu Amortisationsgesetzen und zur Säkularisation abgeleitet wurde.

Diese Theorie von der polizeistaatlichen Kirchenhoheit ist aus den verschiedensten Gründen verwerflich. Dieselbe negiert prinzipiell die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Kirche, die Koordination beider Gewalten, erkennt vielmehr dem Staate eine unbeschränkte Superiorität und Kompetenz in allen kirchlichen Fragen zu. Sie setzt anstatt berechtigten Vertrauens zwischen den beiden höchsten Mächten schädliches Mißtrauen voraus. Doch nicht bloß ideell, sondern auch historisch ist das System falsch, indem der Staat nicht berechtigt ist, die überkommenen, wohlerworbenen Rechte der Kirche zu schmälern. Zudem steht diese Knechtung der Kirche im Widerspruch mit den Interessen des Staates selbst. Die zur Magd des Staates und zur Polizeianstalt heruntergewürdigte Kirche kann die Achtung und Liebe der Gläubigen nicht besitzen und ebendeswegen den Gehorsam derselben gegen den Staat nicht fördern.

Dementsprechend haben sich auch die deutschen Bischöfe schon vor und namentlich seit dem Jahre 1848 teils einzeln, teils in corpore gegen das bis gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts herrschende System der staatlichen Kirchenhoheit erklärt und die Freiheit der kirchlichen Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit, die Abschaffung des Plazets und des recursus ab abusu, die Selbständigkeit in der Erziehung und Anstellung des Klerus, der Verwaltung des Kirchenvermögens und der Gründung von Orden und Kongregationen gefordert[1]. Hierin folgten sie nur dem leuchtenden Beispiele der Päpste,

[1] Vgl. namentl. d. Denkschrift d. z. Würzburg versammelten deutschen Bischöfe v. 14. Nov. 1848 (A. f. k. KR. XXI [1869] 207 ff; Acta et decreta sacr. Conciliorum recentiorum. Collectio Lacensis V [1879] 959 ff). — Z. Gesch. d. kath. K. i. Deutschl. i. 19. Jhdt i. allgem.: F. A. Scharpff, Vorlesungen üb. d. neueste Kgschte, 1850 ff. P. Gams, Gesch. d. K. Christi i. 19. Jhdt. 1854 ff. H. Schmid, Gesch. d. kath. K. i. Deutschl. v. d. Mitte d. 18. Jhdts b. i. d. Gegenwart, 1874. F. W. F. Nippold, Handb. d. neuest. Kgschte[3], 1880 ff. Mejer, Z. Gesch. d. röm.-deutsch. Frage[2], 1885. K. Sell, D. Entwickl. d. kath. K. i. 19. Jhdt, 1898. Ders., Katholizismus u. Protestantismus, 1905. K. Braun, D. Kirchenpolitik d. deutsch. Kathol. s. 1848, 1899. J. Silbernagl, D. kirchenpolit. u. relig. Zustände i. 19. Jhdt. 1901. H. Brück, Gesch. d. kath. K. i. Deutschl. i. 19. Jhdt[2]. 1902 ff. G. Goyau,

welche von Anfang an gegen diese Knechtung der Kirche durch den Staat protestierten[1]. So verwirft auch der Syllabus in Nr 28, 29 und 41 das Placetum regium und den Recursus ab abusu, in Nr 44 ff die staatliche Einmischung in Sachen der Religion, der Moral und des geistlichen Regiments, in Nr 49 die Behinderung der Bischöfe und Gläubigen im freien Verkehr mit Rom[2]. Das Vaticanum fordert die Freiheit des kirchlichen Verkehrs und die Verbindlichkeit der päpstlichen Erlasse ohne das staatliche Plazet[3].

10. Nichtsdestoweniger hielten die Staaten auch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an ihrer kirchlichen Oberhoheit fest[4].

Zunächst wurde die durch die französische Revolution[5], die Säkularisation[6] und die im Gefolge der Napoleonischen Kriege eingetretenen politischen Ver-

---

L'Allemagne religieuse. Le catholicisme, 1905 ff. R. Seeberg, D. K. Deutschlands i. 19. Jhdt[3], 1910. K. Mirbt, Gesch. d. kath. K. v. d. Mitte d. 18. Jhdts, 1913. Weit. Lit.: Friedberg, KR.[6] 68; Knöpfler, Kgschte[5] 716; Funk-Bihlmeyer, Kgschte[6] 733.

[1] Z. B.: Pii Papae Sexti responsio ad metropolitanos Moguntinum etc. super nuntiaturis Apostolicis, Leodii 1790. Darstellung d. Gesinnungen (Exposizione dei sentimenti etc.) S. Heiligkeit (Pius' VII.) üb. d. Erklärung d. vereinten protest. Fürsten u. Staaten d. Deutsch. Bundes: Münch, Konkordate II (1831) 378 ff. — J. Crétineau-Joly, Mémoires du Card. Consalvi, 1864. L. Ranke, Kard. Consalvi u. s. Staatsverwaltung unt. Pius VII. (Sämtl. Werke XL), 1877. E. L. Fischer, Kard. Consalvi, 1899. J. Rinieri, La diplomazia pontificia nel secolo XIX, 1902 ff. Weit. Lit. üb. d. Päpste d. 19. Jhdts: Knöpfler a. a. O. 719 ff 757 ff; Funk-Bihlmeyer a. a. O. 739 ff 776 ff.

[2] Heiner, D. Syllabus 151 ff 154 f 198 ff 218 ff 236 ff.

[3] De eccles. c. 3. — A. d. überreich. primären u. sekundären Lit. üb. d. Vaticanum: E. Friedberg, Sammlung d. Aktenstücke z. Vatik. Konzil, 1872. [Zugl. m. reich. Lit.] K. Martin, Omnium Conc. Vatic. docum. collectio, 1873. D. beste Sammlung ist i. Bd VII d. Coll. Lac. (1890). — J. Feßler, D. Vatik. Konzil, dess. äuß. Bedeutung u. inner. Verlauf, 1871. E. Cecconi, Storia del Conc. del Vatic., 1873 ff; übers. v. W. Molitor I, 1873. Martin, D. Arbeiten d. Vatik. Konzils, 1873. J. Friedrich (Altkatholik), Gesch. d. Vatik. Konzils, 1877 ff. E. Ollivier, L'Église et l'État au Concile du Vatican, 1879. Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils, 1903 ff. Weit. Lit.: Friedberg, KR.[6] 82; Knöpfler a. a. O. 761; Funk-Bihlmeyer a. a. O. 780. Lit. üb. d. Altkatholizismus b. Friedberg, KR.[6] 83.

[4] Allgemein: L. A. Warnkönig, D. staatsrechtl. Stellung d. kath. K. i. d. kath. Ländern d. Deutsch. Reiches bes. i. 18. Jhdt, 1855. J. F. B. v. Linde, Betrachtungen üb. d. Selbständigkeit u. Unabhängigkeit d. Kirchengewalt usw., 1855. K. E. F. Roßhirt, D. staatsrechtl. Verhältn. z. kath. K. i. Deutschl. s. d. Westfäl. Frieden, 1859. F. Fleiner, Üb. d. Entwicklung d. kath. KRs i. 19. Jhdt, 1902. K. Rothenbücher, Wandlungen i. d. Verhältnis v. St. u. K. i. d. neuer. Zeit (Jb. d. öffentl. Rs III [1909] 336 ff).

[5] Z. Gesch. u. Lit.: Friedberg, KR.[6] 69; Knöpfler a. a. O. 716 ff; Funk Bihlmeyer a. a. O. 733 ff.

[6] G. V. Schmid, D. säkularis. Bistümer Deutschl., 1858. Mejer, Z. Gesch. d. röm.-deutsch. Frage[2] I 137 ff. M. Erzberger, D. Säkularisation i. Württemb.,

änderungen[1] beinahe ganz zertrümmerte kirchliche Organisation in Deutschland wiederhergestellt. Das geschah nach dem Vorbild des im Jahre 1801 zwischen Pius VII. und Napoleon I. abgeschlossenen Konkordats[2] nach einigen vorausgegangenen vergeblichen Konkordatsversuchen[3] in Bayern durch das Konkordat vom Jahre 1817[4], in Preußen durch die Bulle „De salute ani-

---

1902. A. M. Scheglmann, D. Säkularis. i. rechtsrhein. Bayern, 1903 ff. L. König, Pius VII., d. Säkularis. u. d. Reichskonkordat, 1904. Sägmüller, D. Rechtsanspruch d. kath. K. i. Deutschl. a. finanzielle Leistungen seit. d. Staates (1913) 23 ff. Weit. Lit.: Friedberg, KR.[6] 68; Knöpfler a. a. O. 725; Funk-Bihlmeyer a. a. O. 744 f.

[1] J. L. Klüber, Übersicht d. dipl. Verhandl. d. Wiener Kongresses, 1816.

[2] A. d. reich. Lit.: J. O. B. d'Haussonville, L'Église romaine et l'Empire[3], 1870. Mejer, Z. Gesch. d. röm.-deutsch. Frage[2] I 153 ff. Boulay de la Meurthe, Documents sur la négociation du Concordat etc. 1800—1801, 1891 ff. O. Mayer, Portalis u. d. Organ. Artikel, 1902. Mathieu (Kard.), Le Concordat 1801[2], 1904. L. Séché, Les origines du Concordat[2], 1905. E. Sévestre, L'histoire, le texte et la destinée du Concordat de 1801[2], 1905. P. Wirtz, D. franz. Konkordat v. 1801 (A. f. k. KR. LXXXV [1905] 85 ff; [a. sep.]). A. Baudrillart, Quatre cents ans de Concordat (1905) 147 ff. C. Latreille, L'opposition religieuse au Concordat de 1792 à 1803, 1910. Ders., Après le Concordat. L'opposition de 1803 à nos jours, 1910. Ders., La petite église de Lyon. L'opposition religieuse au Concordat, 1911. P. Pisani, L'église de Paris et la révolution. Bd IV (1799 à 1802), 1911. De Mayol de Lupé, La captivité de Pie VII, 1912. Weit. Lit. üb. d. Konkordat v. Jahre 1801 u. d. K. i. Frankr. i. 19. Jhdt: Friedberg, KR.[6] 69 f; Knöpfler a. a. O. 721 ff 731 ff; Funk-Bihlmeyer a. a. O. 739 ff 757 ff.

[3] F. d. Deutsche Reich: Mejer, Z. Gesch. d. röm.-deutsch. Frage[2] I 201 ff. A. Frantz, D. Projekt e. Reichskonkordates u. d. Wiener Konferenzen 1804 (A. Festgabe d. Kieler Juristenfakultät f. R. Jhering), 1892. Ders., D. Projekt e. Reichskonkordats n. d. Wiener Konferenzen 1804—1806 (A. Festschrift d. Kieler Juristenfakultät f. A. Hänel), 1907. L. König, Pius VII., d. Säkularisation u. d. Reichskonkordat, 1904 — F. Württemberg: Mejer a. a. O. I 259 ff 378 ff. Württ. Kgschte (1893) 650. P. Wittichen, Z. d. Verhandlungen Württ. m. d. Kurie i. Jahre 1808 (Quell. u. Forsch. a ital. Arch. u. Bibl. VI [1903] 379 ff; [a. sep.]). — F. Baden: Mejer a. a. O. I 281 ff 383 ff. Th. Ludwig, Aktenstücke z. Gesch. d. bad. Konkordatsbestrebungen i. d. Zeit Napoleons I. (D. Z. f. KR. XII [1902] 167 ff).

[4] K. Höfler, Konkordat u. Konstitutionseid d. Kath. i. Bayern, 1847. M. Strodl, D. Recht d. Kirche u. d. Staatsgewalt i. Bayern s. d. Konkordat, 1852. H. v. Sicherer, Staat u. K. i. Bayern 1799—1821, 1874. M. v. Lerchenfeld, Z. Gesch. d. bayr. Konkordats, 1883. E. Mayer, D. Kirchenhoheitsrechte d. Königs v. Bayern (1884) 23 ff. A. Reinhard, D. Kirchenhoheitsrechte d. Königs v. Bayern (1884) 13 ff. Mejer a. a. O. I 242 ff 371 ff; II 1, 3 ff 87 ff 148 ff. M. Seydel, Bayr. Kirchenstaatsrecht, 1892. I. Silbernagl, Verfassung u. Verwaltung sämtl. Religionsgenossenschaften i. Bayern[4] (1900) 2 ff. R. Du Moulin-Eckart, Bayern unt. d. Ministerium Montgelas (1799—1817), 1905 ff. Graf Montgelas' Denkwürdigkeiten üb. d. innere Staatsverwaltung Bayerns 1799—1817, hgg. v. Laubmann

marum" 1821 [1], in Hannover durch die Bulle „Impensa Romanorum Pontificum" 1824 [2] und in der oberrheinischen Kirchenprovinz durch die Bulle „Provida sollersque" 1821 und die weitere Bulle „Ad Dominici gregis custodiam" vom Jahre 1827 [3].

Aber mit der kirchlichen Organisation war nicht auch schon die kirchliche Freiheit gegeben. In Österreich herrschte der Josephinismus so gut wie ungeschwächt weiter [4]. In Preußen kam es im Streit über die gemischten Ehen und auch sonst zu den schwersten Vergewaltigungen der Kirche [5]. In Bayern wurden nach dem Muster der Organischen Artikel zum französischen Konkordat durch das Religionsedikt vom Jahre 1818 die im Konkordat gewährten kirchlichen Freiheiten wieder eingeschränkt [6]. Die Staaten der oberrheinischen Kirchenprovinz übten nach dem Edikt vom 30. Januar

u. Döberl, 1908. L. Ebert, D. kirchenrechtl. Territorialismus i. Bayern i. ZA. d. Säkularisation, 1911. Weit. Lit.: Friedberg, KR.[6] 73 f.

[1] E. A. Th. Laspeyres, Gesch. u. heut. Verfassung d. kath. K. Preußens, 1840. M. Lehmann, Preußen u. d. kath. Kirche s. 1640, 1878 ff. Mejer, Z. Gesch. d. röm.-deutsch. Frage [2] I 400 ff; II 2, 1 ff 265 ff; III 88 ff. A. Frantz, Preußen u. d. kath. K. z. Anfang dies. Jhdts (D. Z. f. KR. I [1892] 19 ff). H. Westerburg, Preußen u. Rom a. d. Wende d. 18. Jhdts, 1908. W Wendland, D. Religiosität u. d. kirchenpolit. Grundsätze Friedr. Wilh. III. i. ihr. Bedeutung f. d. Gschte d. kirchl. Restauration, 1909. Ph. Hiltebrandt, Preußen u. d. röm. Kurie, 1910 ff. H. Notarp, D. Neuordnung d. kirchl. Verhältnisse i. Altpreußen d. d. Bulle „De salute animarum" (Theol. u. Glaube II [1910] 450 ff). Weit. Lit.: Friedberg, KR.[6] 75 ff; Staatslexikon [4] s. v. Kirchenpolitik, preußische.

[2] Mejer a. a. O. II 2, 117 ff 241 ff; III 62 ff 233 ff.

[3] I. Longner, Darstellung d. Rechtsverhältnisse d. Bischöfe i. d. oberrh. Kirchenprovinz, 1840. Ders., Beiträge z. Gesch. d. oberrh. Kirchenprov., 1863. H. Brück, D. oberrh. Kirchenprov., 1868. Mejer a. a. O. II 2, 165 ff; III 3 ff 185 ff 268 ff. H. Maas, Gesch. d. kath. K. i. Großherzogtum Baden, 1891. Württ. Kgschte (1893) 653 ff. A. Rösch, D. Beziehungen d. Staatsgewalt z. kath. K. i. d. beid. hohenzollern. Fürstentümern v. 1800 b. 1850 (A. f. k. KR. LXXXV [1905] 461 ff; [a. sep. 1908]). H. Lauer, Gesch. d. kath. K. i. Großherzogtum Baden, 1908. M. Höhler, Gesch. d. Bistums Limburg, 1908.

[4] J. Beidtel, Untersuchungen üb. d. kirchl. Zustände i. d. österr. Staaten, 1849. Ders., St. u. K. i. Österr. v., währ. u. n. d. Revolution 1848, 1849. Ders., Gesch. d. österr. Staatsverwaltung 1740—1848 II (1898) 1 ff. A. Beer, Kirchl. Angelegenheiten in Österr. (1816—1842) (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XVIII [1897] 493 ff. Vgl. a. ob. S. 71, A. 1.

[5] J. Görres, Athanasius, 1837. W. Maurenbrecher, D. preuß. Kirchenpolitik u. d. Köln. Kirchenstreit, 1881. O. Pfülf, Kard. v. Geissel, 1895 f. Briefe a. Bunsen v. röm. Kardinälen u. Prälaten usw. 1818—1837, hgg. v. F. H. Reusch, 1897. H. Finke, Z. Erinnerung a. Kard. M. v. Diepenbrock (1798—1898), 1898. W. Struck, Kard. v. Geissel u. d. kath. Bewegung 1848/49 (Preuß. Jbb. 1903, I 90 ff). A. Beck, D. Kirchenpolitik d. Kard. Geissel, 1905. J. B. Kißling, Gesch. d. Kulturkampfs i. Deutsch. Reich I (1911) 165 ff. Reiche Lit. üb. d. Mischehenstreit i. Realenzykl. f. prot. Theol. u. K.[3] s. v. Droste-Vischering u. i. Staatslexikon [4] s. v. Kirchenpolitik, preußische. Vgl. a. ob. A. 1.

[6] Lit. ob. S. 75, A. 4.

1830 die ihnen vermeintlich zustehenden unveräußerlichen Majestätsrechte des Schutzes und der Oberaufsicht über die Kirche in vollstem Umfange und schroffster Weise aus[1].

Die berechtigte Freiheit bahnte wie auf andern Gebieten, so auch auf dem kirchlichen erst das Jahr 1848 an. Artikel V, § 14 der Deutschen Grundrechte erkannte nach dem Muster der belgischen Verfassung 1831 jeder Religionsgenossenschaft die selbständige Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten zu[2]. Kaiser Franz Joseph I. von Österreich befreite 1850 die Kirche von beinahe allen bisherigen Fesseln, und durch das Konkordat vom Jahre 1855 wurde der Josephinismus vollends beseitigt. Aber seit 1867 wurden am Konkordat einseitig Änderungen vorgenommen, 1870 wurde es anläßlich der Erklärung der päpstlichen Unfehlbarkeit auf dem Vaticanum (1869—1870) für gekündigt erklärt und das Verhältnis von Kirche und Staat in Österreich durch staatliche Gesetze, namentlich die Maigesetze 1874, neu geregelt[3]. In Preußen kam König Friedrich Wilhelm IV. den Katholiken vom Beginn seiner Regierung an billig und gerecht entgegen, und Artikel 15 der Verfassung vom Jahre 1850 proklamierte die volle Freiheit aller Religionsgesellschaften[4]. Die Kirche erfreute sich denn auch in der Folgezeit in Preußen einer fast unbeschränkten Freiheit.

Um so größer war der Umschlag, als nach Besiegung der katholischen Mächte Österreich 1866 und Frankreich 1870/71 von Preußen im „Kulturkampf" die Niederwerfung, ja Vernichtung der katholischen Kirche unternommen wurde. Die Schule wurde ganz dem Staate zugewiesen, eine Reihe von Orden ausgewiesen, die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen zum staatlichen Hoheitsrecht gemacht, die Ausübung von Disziplinargewalt durch eine außerdeutsche kirchliche Behörde verboten, ein königlicher Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten errichtet usw. Allein bei dem heldenmütigen Widerstand der Katholiken und bei den bedenklichen Erscheinungen, die auf

---

[1] Lit. ob. S. 76, A. 3. Weit. Lit. b. Sägmüller, D. Tischtitel i. d. Diözese Rottenburg b. z. Jahre 1848 (Th. Qsch. XCI [1909] 481 ff).

[2] Tit. II, a. 14. O. Mejer, D. deutsche Kirchenfreiheit u. d. künftige kath. Partei i. Hinblick a. Belgien, 1848. F. Schnabel, D. Zusammenschluß d. polit. Katholizismus i. Deutschl. i. Jahre 1848, 1910. L. Bergsträßer, Studien z. Vorgschte d. Zentrumspartei, 1910.

[3] J. Feßler, Studien üb. d. österr. Konkordat[2], 1856. H. F. Jacobson, Üb. d. österr. Konk. etc., 1856. F. A. Loberschiner, Versuch e. Erklärung d. Konk., 1856. J. A. Ginzel, Kirchl. Zustände i. Österr. unt. d. Herrschaft d. Konk, 1859. Ders., Z. Frieden zw. K. u. St. i. Österr., 1868. C. Wolfsgruber, J. O. Kard. Rauscher, 1888. Ders., F. Kard. Schwarzenberg, 1906 ff. Vgl. a. ob. S. 76, A. 4.

[4] H. Gerlach, D. Verhältn. d. preuß. Staates z. kath. Kirche[2], 1867. E. Friedberg, D. evangel. u. kath. K. d. neu einverleibten Länder i. ihr. Beziehung. z. preuß. Landeskirche u. z. Staat, 1867. Ders., D. Grundlagen d. preuß. Kirchenpolitik unt. König Friedrich Wilhelm IV., 1882. Kißling a. a. O. I 202 ff. Vgl. a. Staatslexikon[4] s. v. Kirchenpolitik, preußische. Vgl. a. ob. S. 76, A. 5

sozialem Gebiete zu Tage traten, sah sich Preußen genötigt, den Rückzug anzutreten durch Einleitung von Verhandlungen mit dem Apostolischen Stuhle. Seinem Beispiele mußte man auch da folgen, wo man mit ihm im Reiche in größerem oder geringerem Umfang den Kulturkampf inszeniert hatte, namentlich in Baden und Hessen[1]. In Bayern ist das eingehende Religionsedikt trotz vorübergehender Milderungen durch Ludwig I. und Maximilian I. bis heute in unverkürzter Geltung geblieben[2]. Am längsten säumten die Staaten der oberrheinischen Kirchenprovinz, ein erträgliches kirchenpolitisches Verhältnis herzustellen. Daher forderten die vereinigten Bischöfe nach 1848 in wiederholten Denkschriften ihre Rechte zurück und gingen zuletzt via facti vor. Das führte zu Konflikten[3]. Durch diese unhaltbaren Zustände bewogen, ließen sich die Regierungen endlich doch in Verhandlungen ein, und es kam zu Konventionen mit den Bischöfen in Hessen-Darmstadt (1854)[4] und Nassau (1861)[5] und zu Konkordaten mit dem Papst in Württemberg (1857) und Baden (1859), welch letztere aber mangels der ständischen Zustimmung nicht ausgeführt werden konnten. In Württemberg wurde dann das Verhältnis zwischen dem Staat und der katholischen Kirche durch Gesetz vom 30. Januar 1862 zwar einseitig geordnet, aber immerhin mit dem Erfolg, daß bis jetzt der religiöse Friede im wesentlichen erhalten blieb[6]. Nicht dasselbe war in Baden der Fall[7].

---

[1] N. Siegfried, Aktenstücke betr. d. preuß. Kulturkampf, 1882. F. X. Schulte, Gesch. d. Kulturk. i. Preußen, 1882. J. Bachem, Preußen u. d. kath. Kirche[5], 1887. P. Majunke, Gesch. d. Kulturk. i. Preußen[2], 1887. [Volksausgabe[2], 1902.] L. Pastor, Aug. Reichensperger, 1899. J. Falter, D. preuß. Kulturk. v. 1873 b. 1880, 1900. O. Pfülf, H. v. Mallinckrodt[2], 1901. Ders., A. Windthorsts Korrespondenz (Stimmen a. M.-L. 1912, I 12 ff). Brück-Kißling, Gesch. d. kath. K. i. Deutschl. i. 19. Jhdt[2] IV 1 2, 1907 f. G. Goyau, Bismarck et l'Église. Le Kulturkampf 1870—1878, 1911 ff. J. B. Kißling, Gesch. d. Kulturkampfs i. Deutsch. Reich, 1911 ff. A. v. Ruville, D. Kulturkampf. S. Wesen u. s. Wirkung, 1911. E. Hüsgen, L. Windthorst[3], 1911. Vgl. a. Staatslexikon[4] s. v. Kulturkampf.

[2] Systematische Zusammenstellung d. Verhandlungen d. bayr. Episkopats m. d. königl. bayr. Staatsregierung v. 1850 b. 1889 üb. d. Vollzug d. Konkordats, 1905. Vgl. a. ob. S. 75, A. 4.

[3] L. A. Warnkönig, Üb. d. Konflikt d. Episkopats d. oberrh. Kirchenprov. m. d. Landesregierungen, 1853.

[4] D. Apost. Stuhl akzeptierte sie ab. nicht. O. Pfülf, Bischof v. Ketteler I (1899) 344 ff.

[5] Höhler, Gesch. d. Bistums Limburg 260 ff.

[6] L. Reyscher, D. österr. u. d. württ. Konk., 1858. F. Rieß, D. württ. Konvention, 1858. R. Probst, D. Konvention d. württ. Regier. m. d. päpstl. Stuhl, 1860. O. Sarwey, D. württ. Konk., 1860. F. A. Hauber, D. kirchenrechtl. Verhandl. a. d. württ. Landtag v. 1861 u. d. daraus hervorgegang. Gesetze (Z. f. KR. [1862] 357 ff). L. Golther, D. St. u. d. kath. K. i. Königr. Württ., 1874. G. Rümelin, Z. kath. Kirchenfrage (Reden u. Aufsätze, N. F. [1881] 205 ff). Weit. Lit.: Württ. Kgschte 675 ff. Vgl. a. ob. S. 76, A. 3.

[7] E. Friedberg, D. St. u. d. kath. K. i. Großherz. Baden, 1874. Maas, Gesch. d. kath. K. i. Baden 282 ff. F. S. Dor, J. Lindau, e. badisch. Politiker[2], 1909.

Drittes Kapitel.

Die Kirche und die andern Religionsgesellschaften.

§ 15.

Die Kirche und die Ungetauften.

Decr. Greg. de Jud. V, 6. Const. Clem. V, 2. Extrav. Joann. XXII. t. VIII. Extrav. comm. V, 2.

Thom. Aq., Summa theol. 2, 2, q. 10 ff. L. Erler, Hist.-krit. Übersicht d. nat.-ökon. u. soz.-pol. Lit. (A. f. k. KR. XLI [1879] 3 ff; bes. XLVIII [1882] 374 ff). E. Rodocanachi, Le Saint-Siège et les juifs, 1891. M. Stern, Urkundl. Beitr. üb. d. Stellung d. Päpste z. d. Juden, 1893. A. Berliner, Gesch. d. Juden i. Rom, 1893. H. Vogelstein u. P. Rieger, Gesch. d. Juden i. Rom, 1895 ff. K. Eubel, D. Verhalten d. Päpste geg. d. Juden (Röm. Qsch. XIII [1899] 29 ff; XVII [1903] 183 ff). J. E. Scherer, Beiträge z. Gesch. d. Judenrechts i. MA. m. besond. Bedachtnahme a. d. Länder d. österr.-ungar. Monarchie. I. Bd: D. Rechtsverhältnisse d. Juden i. d. deutsch-österr. Ländern. M. e. Einleitung üb. d. Prinzipien d. Judengesetzgebung i. Europa währ. d. MAs, 1901 ff. M. Philippson, Neueste Gesch. d. jüd. Volkes, 1907 ff. R. Lewin, Luthers Stellung z. d. Juden, 1911. P. Constant, Les juifs devant l'Église et l'histoire[2], 1905. F. Görres, Papst Gregor I. d. Gr. (590—604) u. d. Judentum (Z. f. wiss. Theol. L [1908] 489 ff). P. Berard, St. Augustin et les juifs, 1913. Weit. Lit.: Scherer, KR. II 27[77]; Staatslexikon[4] s. v. Israeliten II.

Es ist die Aufgabe der Kirche, die Ungetauften zum christlichen Glauben zu bekehren. Dabei muß aber aller Zwang fern bleiben[1]. Solange die Bekehrung nicht erfolgt ist, unterstehen die Ungläubigen den Gesetzen der Kirche nicht[2]. Wohl aber gilt für sie das natürliche Recht[3]. Nach ihm also werden etwaige Rechtssachen derselben, z. B. Ehesachen, vor dem kirchlichen Forum behandelt[4]. Umgekehrt haben die Ungetauften aber auch keine Rechte in der Kirche, wie Patronat, Genuß an kirchlichen Stiftungen.

Was denr eligiösen Verkehr mit den Ungläubigen betrifft, so darf keine communicatio in sacris mit ihnen gepflogen werden. Der bürgerliche Umgang mit ihnen ist aber im allgemeinen nicht verboten[5]. Weil jedoch die Kirche ihre Angehörigen vor Beschimpfung und Verführung

---

Ders., H. B. v. Andlaw, e. Vorkämpfer d. Katholiken Badens i. 19. Jhdt, 1910. Ders., F. J. Ritter v. Buß, 1911. J. Schofer, Bischof L. v. Kübel, 1911. Vgl. a. ob. S. 76, A. 3. — Üb. d. Verhältnis v. K. u. St. i. d. kleineren deutsch. Staaten: J. Freisen, St. u. K. i. d. deutsch. Bundesstaaten: Lippe, Waldeck-Pyrmont, Anhalt usw., 1906. Weit. Lit.: Friedberg, KR.[6] 82[43].

[1] C. 3 (Greg. I. a. 602), D. XLV. C. 3, X de bapt. III, 42. C. 9, X h. t. V, 6.
[2] 1 Kor 5, 12 f. [3] Röm 2, 14 f. [4] C. 8, X de divort. IV, 19.
[5] C. 14, X h. t. V, 6.

zum Abfall vom Glauben zu schützen hat, so hat sie den engeren Verkehr mit den Ungläubigen, so das Dienen in Judenhäusern, Leisten von Ammendiensten daselbst, verboten[1]. Und sind diese Verbote durch Gewohnheit auch in Abgang gekommen, so haben neuere Synoden sie da und dort aus guten Gründen wieder eingeschärft[2]. Aus den gleichen Gründen mußten die Juden früher an bestimmten Orten, in besondern Vierteln und Straßen wohnen und eine sie kenntlich machende Kleidung tragen[3].

In Behandlung der rechtlichen Stellung der Juden ging die Kirche von einem doppelten Gesichtspunkt aus. Zwar waren sie das auserwählte Volk, aus dem der Messias hervorging. Daher wurde ihnen eigenes Recht, Sicherheit der Person und des Eigentums, Freiheit und Unverletzlichkeit des Kultus, der Synagogen und Gottesäcker zuerkannt[4]. Gerade die Päpste und Bischöfe waren ihre Beschützer in den oft furchtbaren Verfolgungen des Mittelalters. Weil sie aber den Herrn gekreuzigt haben und stets die geschworenen Feinde des Christentums waren, so sollten sie als mit dem göttlichen Fluche beladen nicht mehr denn geduldet sein und die Knechte der Christen bleiben, wenigstens insoweit, daß sie sollten keine öffentlichen Ämter bekleiden und keine christlichen Sklaven und Leibeigenen halten können[5].

Im weltlichen Recht war die Stellung der Juden analog bestimmt. Die französische Revolution aber hat die vollständige Gleichberechtigung derselben mit den Christen ausgesprochen. Artikel 16 der Deutschen Bundesakte 1815 erklärte, es solle die bürgerliche Verbesserung der Bekenner des jüdischen Glaubens in Beratung gezogen werden. Es war aber ihre bürgerliche und politische Lage bis zur Errichtung des Deutschen Reiches in den Staaten Deutschlands eine verschiedene. Nach Norddeutschem BG. vom 3. Juli 1869 und RG. vom 22. April 1871, sowie Artikel 14—16 des österreichischen Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 haben die Juden die vollen bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte[6].

---

[1] C. 5 8 13, h. t. X V, 6.

[2] Gran 1858, Prag 1860 u. a. Coll. Lac. V, 86 443.

[3] C. 15, X h. t. V, 6.

[4] C. 3 7 9, X h. t. V, 6.

[5] C. 21 23, X de test. II, 20. C. 1 2 16 18, X h. t. V, 6.

[6] Üb. d. besteh. Gesetze betr. d. relig. Verhältn. d. Juden i. Deutschl. siehe: F. Heiner, D. sog. Toleranzantrag (1902) 325 ff. L. Berliner, D. staatskirchenrechtl. Stellung d. israel. Religionsgemeinden u. sonstig. israel. Religionsverbände Süddeutschlands, 1912. F. Wahlhaus, D. Rechtsstellung d. israel. Kultusgemeinde i. rechtsrhein. Bayern, 1912. Weit. Lit. b. Friedberg, KR.[6] 116[29].

§ 16.

Die Kirche und die andern christlichen Konfessionen.

Decr. Grat. C. XXIII, q. 4—7; C. XXIV, q. 1—3. Decr. Greg. de haeret. V, 7. Lib. sext. V, 2. Const. Clem. V, 3. Extrav. comm. V, 3.

Thom. Aq., Summa theol. 2, 2, q. 11 ff. E. Seitz, D. kirchl. Verkehr zw. Kath. u. Protest., 1839. I. Döllinger, Pflichten u. Rechte d. K. geg. Verstorbene e. fremd. Bekenntnisses, 1852. F. Schöttl, D. gegens. Gemeinschaft i. Kulthandlungen zw. Kath. u. Akath., 1853. A. Arndt, Anwesenheit u. Teilnahme a. akath. Gottesdienste n. d. Entscheid. d. röm. Kongregationen (Theol.-prakt. Qsch. LII [1899] 291 ff). Staatslexikon[4] s. v. Bekenntnisfreiheit.

In die Kirche tritt man ein durch die Taufe. Der gültig Getaufte ist als Glied der Kirche verpflichtet, deren Glauben anzunehmen und deren Gesetze zu erfüllen. Diese Verpflichtung ist wegen des character indelebilis der Taufe eine wirkliche und bleibende, soweit sie durch das kirchliche Gesetz, z. B. bezüglich des Eheabschlusses, nicht ausdrücklich aufgehoben ist[1]. Wenn daher kirchliche Rechtsverhältnisse eines Getauften vor das kirchliche Forum kommen, so werden sie nach katholischem Kirchenrecht behandelt. Das wissentliche Festhalten an einem von der Kirche als häretisch verworfenen Satze, die bewußte Leugnung eines kirchlichen Dogmas von seiten eines Getauften konstituiert das mit kirchlichen Strafen belegte Verbrechen der formellen Häresie. Dagegen ist unbewußter Irrtum keine formelle und strafbare, sondern nur eine materielle Häresie. Formelle Häretiker sind namentlich diejenigen nicht, welche keine Kenntnis von den Lehren der Kirche haben, was besonders leicht bei jenen der Fall ist, welche von häretischen Eltern abstammen[2]. Die Verwerfung der gesamten Lehre der Kirche seitens eines früheren Mitgliedes derselben wird als Apostasie bezeichnet. Auch das Schisma, welches die Trennung von der Einheit der Kirche ist, kann ein formelles oder ein materielles sein. Jedem Irrenden gegenüber hat die Kirche die Pflicht, ihn zur Wahrheit zurückzuführen durch Gebet, Darlegung ihrer Lehre und Erweise der Nächstenliebe, nicht aber durch blinden Eifer, gehässige Polemik, Anbieten zeitlicher Vorteile oder gar Zwang.

[1] Trid. sess. VII de bapt. can. 4 7 8. Thom. Aq., Summa theol. Suppl. q. 22, a. 6. Bened. XIV., „Singulari Nobis" v. 9. Febr. 1749, § 3. Brief Pius' IX. a. Kaiser Wilhelm I. v. 7. Aug. 1873 (Mirbt, Quellen z. Gesch. d. Papsttums[3] 371). 1 Kor 5, 12 f a. d. auß. d. christl. Gemeinde z. Korinth befindl. Getauften z. beziehen ist falsch. „Ii, qui foris sunt" sind vielmehr d. Heiden. D. Dekret „Lamentabili sane" v. 3. Juli 1907 verwirft i. Nr 42, daß d. Taufe nur e. notwendiger Ritus f. d. Gemeinde sei u. nur d. Pflicht d. Bekenntnisses n. sich ziehe. Heiner, D. neue Syllabus Pius' X.[2] 184 ff. Michelitsch, D. bibl.-dogm. Syllabus[2] 195.

[2] C. 29 (August. a. 397), C. XXIV, q. 3.

Im Laufe der Zeit haben sich aber nicht nur einzelne von der Kirche getrennt, sondern große Massen und haben sich zu selbständigen Religionsgesellschaften, Kirchen, zusammengeschlossen. Manche derselben haben große Ausbreitung und lange Dauer aufzuweisen. Als die allein wahre Kirche kann die katholische Kirche diese Kirchen prinzipiell nicht als berechtigt, viel weniger als gleichberechtigt anerkennen. Sie sind Sekten. Die Kirche ist also vom dogmatischen Standpunkt aus intolerant[1]. Das sind auch die andern Kirchen, falls sie von ihrer Berechtigung überzeugt sind, und das müssen sie als solche doch sein[2].

Daraus ergibt sich einmal, daß die Kirche über die von ihr Getrennten keine tatsächliche und äußere Jurisdiktion besitzt, sodann, daß den Katholiken die Teilnahme an den Kulthandlungen der Akatholiken (communicatio in sacris activa) und die Zulassung von Akatholiken zu ihren Kulthandlungen (c. i. s. passiva) verboten ist.

Ein Katholik darf nicht an Kulthandlungen der Akatholiken teilnehmen, die so geartet sind, daß schon in der bloßen Teilnahme eine Anerkennung derselben liegen würde. Hierher gehört: die Teilnahme am protestantischen Abendmahl[3]; der Besuch der Predigt und des Gottesdienstes, wenn darin der Ausdruck des Einverständnisses läge[4]; das Taufenlassen durch einen akatholischen Religionsdiener außer im Falle der höchsten Not, sowie die Übernahme der Patenstelle bei protestantischer Taufe[5]; die protestantische Trauung oder Nachtrauung bei katholischer oder gemischter Ehe. Im letzteren Falle verfällt der Katholik wegen favor haeresis der dem Papste speciali modo reservierten Exkommunikation[6]. Liegt aber nach der Natur des betreffenden religiösen Aktes oder den zeitweiligen Umständen in der Teilnahme keine

---

[1] Syll. Nr 15—18 21. Heiner, D. Syllabus 89 ff. Vgl. ob. S. 6.

[2] Conf. Aug. 1, 1, 3 p. 9; 2, 2 p. 10 f. Conf. Helvet. prior 1536, a. 26. Conf. Helvet. sec. 1566, a. 13.

[3] Katholische Krankenpfleger haben s. gegenüb. e. schwerkranken Akatholiken, d. s. Geistlichen z. Empfang d. Abendmahles verlangt, passiv z. verhalten, dürfen denselben ab. d. e. Nichtkatholiken herbeirufen lassen. S. C. Off. 14. Dez. 1898. Mirbt, Quellen z. Gesch. d. Papsttums[3] 396 f. Nichts hindert, d. Geistlichen v. Dasein e. Schwerkranken s. Bekenntnisses z. benachrichtigen. Vgl. Lehmkuhl, Theol. moral.[11] I 448 f. I. d. römischen Krankenhäusern wird d. nichtkatholischen Kranken a. ihr Verlangen d. d. Direktor d. Geistliche ihr. Konfession geschickt (Deutsche mediz. Wochenschrift XXVIII [1902] 70).

[4] S. C. Off. 10. Mai 1753; 14. Jan. 1818. Instr. Vic. Urb. 12. Juli 1878. S. C. Off. 19. Juni 1889.

[5] S. C. Off. 26. Sept. 1668; 10. Mai 1770; 7. Juli 1864.

[6] S. C. Off. 22. März 1879; 29. Aug. 1888; 12. Mai 1892. Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae 1899, Nr 146 ff.

Billigung desselben, keine Gefahr des Abfalles und kein Ärgernis, wohl aber ein vernünftiger Grund zur Teilnahme vor, so ist sie nicht unerlaubt, z. B. bei Leichenbegängnissen, Hochzeitsfeiern usw.

Akatholiken dürfen nicht zum Empfang der Sakramente und der kirchlichen Weihungen und so auch nicht zum kirchlichen Begräbnis zugelassen werden. Kinder von Akatholiken dürfen nur im Notfalle getauft werden[1]. Akatholiken dürfen nur als Taufzeugen funktionieren[2]. Bei gemischten Ehen ist gemeinrechtlich nur assistentia passiva erlaubt; in Deutschland, Österreich und der Schweiz jedoch assistentia activa[3]. Dagegen sind gemäß der Bulle Martins V. „Ad vitanda scandala" 1418 nur die excommunicati vitandi, d. h. die öffentlich und mit Anführung des Namens Exkommunizierten, wozu die Akatholiken als solche nicht gehören, vom Gottesdienst, näherhin der heiligen Messe ausgeschlossen[4]. Auch darf privatim für Akatholiken gebetet werden, wo die Kirche in ihrer Liturgie, namentlich am Karfreitag, öffentlich um ihre Bekehrung betet. In diesem Sinne sind auch missae privatae, d. h. geheim und still gelesene Messen für lebende Häretiker erlaubt. Für regierende akatholische Fürsten dürfen auch missae sollemnes und öffentliche Gebete gehalten werden. Sie gelten wesentlich dem Wohle des Landes. Für verstorbene akatholische Fürsten aber darf kein feierliches Requiem gehalten werden[5]. Dagegen darf nach der plausibleren Ansicht für einen reumütig verstorbenen Akatholiken eine Privatmesse zelebriert werden[6].

Verboten ist auch die gemeinschaftliche Benutzung einer Kirche durch Katholiken und Häretiker, solange bei einer erst neu entstandenen Häresie Verführung und Abfall zu befürchten ist, so z. B. bei den Altkatholiken[7]. Wo aber ein Simultaneum auf Not oder altem Herkommen beruht, wird es toleriert.

---

[1] S. C. Off. 26. Aug. 1885. [2] Rit. Rom. tit. II, c. 1, n. 25.

[3] Pius VI. a. d. Erzb. v. Mecheln 13. Juli 1782. S. C. Conc. 15. Juni 1793. Instr. d. Kard. Antonelli v. 15. Nov. 1858. Coll. Lac. III 558 ff.

[4] F. Heiner, D. communicatio in sacris d. Katholiken m. Häretikern n. d. Dekret Martins V. „Ad evitanda" v. J. 1418 (A. f. k. KR. LXXXVII [1907] 103 ff).

[5] C. 21 (Greg. III. a. 732), C. XIII, q. 2. C. 1, C. XXIV, q. 2. C. 8, X de haeret. V, 7. C. 12, X de sepult. III, 28. C. 28 38, X de sent. excomm. V, 39. Gregor XVI. 13. Febr. u. 9. Juli 1842. A. f. k. KR. X (1863) 387 f; LXXXI (1901) 565 ff. Coll. Lac. V 975 f 1052 ff 1062 ff.

[6] Wernz, Jus decretalium III 2², 186 ff. Laurentius, Institutiones jur. eccles.² 323.

[7] Pius IX. 12. März 1873 (A. f. k. KR. XXIX [1873] 434). Vgl. daz. J. Schofer, Bischof L. v. Kübel (1911) 165. Vgl. a. A. f. k. KR. XXXII (1874) 103 ff. F. H. Reusch, D. Verfahren deutsch. Bischöfe bez. d. d. Altkatholiken f. Mitgebrauch eingeräumten Kirchen, 1875. Dageg. J. J. Hirschel, D. kirchl. Verbot

Der dem Papst simpliciter reservierten Exkommunikation verfallen jene Kleriker, welche mit einem vom Papste nominatim Exkommunizierten wissentlich und freiwillig in kirchlichen Dingen Gemeinschaft pflegen. Die nicht reservierte Exkommunikation trifft jene, welche das kirchliche Begräbnis eines notorischen Häretikers oder eines namentlich Exkommunizierten oder Interdizierten befehlen oder erzwingen. Dem Interdikt ab ingressu ecclesiae verfallen jene, welche namentlich Exkommunizierte zum Gottesdienste, Begräbnis oder den Sakramenten zulassen [1].

Dem bürgerlichen Verkehr mit den Akatholiken steht nichts im Wege (bürgerliche Toleranz), soweit nicht in demselben eine Gefahr für Glauben und Glaubensleben des Katholiken liegt. Daß solches der Fall sein kann, sollte nicht leichthin in Abrede gestellt werden [2].

§ 17.

Der paritätische Staat.

J. F. B. v. Linde, Staatskirche, Gewissensfreiheit u. relig. Vereine, 1845. W. E. Wilda, Erörterungen u. Betrachtungen üb. Gewissensfreih. (Z. f. deutsch. Recht XI [1847] 161 ff). O. Mejer, D. Propaganda, 1852 ff. J. F. Stahl, Üb. christl. Toleranz, 1855. I. Döllinger, Kirche u. Kirchen, Papsttum u. Kirchenstaat (1861) 49 ff. Ders., D. Gesch. d. relig. Freiheit (Akad. Vorträge III [1891] 274 ff). W. Merkle, D. Toler. n. kath. Prinzipien, 1865. F. W. H. Wasserschleben, D. Parität d. Konfessionen i. St., 1871. A. Lehmkuhl, D. Gewissen u. dessen Freiheit (Stimmen a. M.-L. XI [1876] 184 ff). W. Kahl, Üb. Gewissensfreih., 1886. Ders., Üb. Parität, 1895. H. Fürstenau, D. Grundrecht d. Religionsfreih. n. s. gesch. Entwicklung u. heutigen Geltung i. Deutschl., 1891. M. Nathusius, Z. Gesch. d Toleranzbegriffs (Greifswalder Studien, H. Cremer dargebr. [1895] 327 ff). N. Paulus, D. Straßburger Reformatoren u. d. Gewissensfreih., 1895. Ders., D. ersten Anfänge d. Toler. (Hist.-pol. Blätter CXXXV [1905] 625 ff). Ders., Luther u. d. Gewissensfreih., 1905. Ders., Protestantismus u. Toler. i. 16. Jhdt, 1911. F. Lezius, D. Toleranzbegriff Lockes u. Pufendorfs, 1900. F. Ruffini, La libertà religiosa, 1901 ff. W. Köhler, Reformation u. Ketzerprozeß, 1901. H. Th. Simar, Gewissen u. Gewissensfreih.[2], 1901. K. Müller, D. relig. Toler., 1902. C. A. Mellby, Konrad Vorstius. E. Vorkämpfer relig. Duldung i. Anfang d. 17. Jhdts, 1902. G. Jellinek, D. Erklärung d. Menschen- u. Bürgerrechte[2], 1904. Weit. Lit. üb. d. Menschenrechte i. Staatslexikon[4] s. v. Grundrechte. A. Matagrin, Histoire de la tolérance religieuse. Évolution d'un principe social, 1905. V. Cathrein, Gewissen u. Gewissensfreih., 1905. J. Laurentius, Freiheit d. Religionsübung i. Deutschen Reich (Stimmen a. M.-L. LXVIII [1905] 21 ff). P. Tschackert, Modus

---

f. Kath. d. Mitgebrauchs usw. (Katholik 1875, I 362 ff; [a. sep.]) u. (Roßhirt?), Anti-Reusch od. jurist. Urteil üb. d. theol. Gutachten d. H. Reusch, 1875. J. Schmitt, Simultankirchenrecht i. Großherzogtum Baden (1909) 234 ff. Coll. Lac. V 975 1052.

[1] „Apostolicae Sedis moderationi" v. 12. Okt. 1869. II 17; IV 1; VI 2.

[2] Thom. Aq., Summa theol. 2, 2, q. 10, a. 9. A. Seitz, D. Heilsnotwendigkeit d. K. n. d. altchristl. Lit. b. z. Zeit d. hl. Augustinus (1903) 144 ff. Pius X., „Singulari quadam" v. 24. Sept. 1912 (Acta Ap. Sedis IV [1912] 657 ff).

vivendi, 1908. H. Hermelink, D. Toleranzgedanke i. Reform.-ZA., 1908. P. Wappler, Inquisition u. Ketzerprozesse i. Zwickau z. Reformationszeit, 1908. Ders., D. Stellung Kursachsens u. d. Landgrafen Phil. v. Hessen z. Täuferbewegung, 1910. G. Bonet-Maury, Histoire de la liberté de conscience en France depuis l'édit de Nantes jusqu'au juillet 1870², 1909. [I. Deutsche übers. v. Reinecke u. Röder, 1912.] K. Sell, D. Zusammenhang v. Reformation u. polit. Freiheit, 1910. Boeckenhoff, Kath. K. u. modern. St. 92 ff. A. Vermeersch, La tolérance, 1912. K. Völker, Toler. u. Intoler. i. ZA. d. Reformation, 1912. H. Pissard, La guerre sainte en pays chrétien, 1912. H. O. Meyer, D. Toleranzgedanke i. England d. Stuarts (Hist. Z. CVIII [1912] 255 ff). J. Mausbach, D. kath. Moral u. ihre Gegner⁴ (1913) 37 ff. Kirchenlexikon² u. Staatslexikon⁴ s. v. Bekenntnis-, Gewissens-, Glaubens-, Kultusfreiheit, Parität, Religionsfreiheit, Toleranz. Weit. Lit.: Friedberg, KR.⁶ 108 ff; Stutz, KR. 885 ff 908 ff. Vgl. a. § 181.

Durch die Koexistenz verschiedener Bekenntnisse innerhalb eines Staates gestaltet sich die bürgerliche Toleranz zur politischen.

1. Das Mailänder Edikt 313 hatte allgemeine Religionsfreiheit gewährt[1]. Mit der Erhebung des Christentums zur Staatsreligion aber ging sie wieder verloren. Die christlichen Kaiser setzten die schwersten Strafen, ja selbst den Tod auf die Häresie[2]. Grund zu dieser keineswegs von allen Vätern[3] gebilligten Strenge war, daß die Reichsverfassung die Einheitlichkeit des Glaubens zur Voraussetzung hatte und daß daher die Störung der Glaubenseinheit als ein Attentat gegen die staatliche Ordnung angesehen wurde. Nicht anders war es in den neuen germanischen Reichen und durch das ganze Mittelalter hin. Der in religiöser Hinsicht gewiß keineswegs fanatische Friedrich II. setzte in wiederholten Authentiken den Feuertod auf die Ketzerei, und die Päpste Gregor IX. und Innozenz IV. bestätigten diese Ketzergesetze[4].

---

[1] Ob. S. 49.

[2] Cod. Theod. l. XVI, t. 1 de fide cath.; t. 4 de his, qui super religione contendunt; t. 5 de haeret. Cod. Just. l. I, t. 1 de fide cath.; t. 5 de haeret. Vgl. ob. S. 51 A. 2. Le eresie e la legislazione de' primi imperatori cristiani (Civiltà catt. 1907, II 660 ff).

[3] C. 1 (Greg. I. a. 593), D. XLV. C. 33 (August.), C. XXIII, q. 5: „Ad fidem nullus est cogendus". C. 3 (a. 408), C. XXIII, q. 6 nimmt Augustinus ab. s. frühere mildere Meinung ausdrücklich zurück. G. v. Hertling, Augustin (1902) 70 ff. J. Mausbach, D. Ethik d. hl. Augustinus (1909) II 300 ff 330 ff. O. Schilling, D. Staats- u. Soziallehre d. hl. Augustinus (1910) 12 ff 112 ff 261 ff. F. Martroye, St Augustin et la compétence de la jurisdiction ecclésiastique au Ve siècle, 1911. H. Scholz, Glaube u. Unglaube i. d. Weltgschte (1911) 131 ff.

[4] J. Ficker, D. gesetzl. Einführung d. Todesstrafe f. Ketzer (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg I [1880] 203 ff). J. Havet, L'hérésie et le bras séculier, 1881. Reiche Lit. üb. d. Inquisition b.: Hinschius, KR. V 449 976; Friedberg, KR.⁶ 58 f; Knöpfler, Kgschte⁵ 423 ff; Funk-Bihlmeyer, Kgschte⁶ 425 ff 525 f. A. d. neuest. Lit. sei bemerkt: S. G. Douais, L'inquisition. Les origines. La procédure, 1906. E. Vacandard, L'inquisition. Étude historique et critique sur le pouvoir coërcitif de l'Église⁵, 1909. Ders., La nature du pouvoir coërcitif de l'Église (Études de critique et d'histoire religieuses II² [1910] 221 ff). Th. de Cau-

Sogar die Glaubensneuerer des 16. Jahrhunderts, die doch die Gewissensfreiheit, die sie für sich in der maßlosesten Weise in Anspruch nahmen, hätten andern ebenso gewähren sollen, zeigen keine Spur von religiöser Toleranz. Ebensowenig die sich der Reformation zuwendenden Staaten[1].

2. Daß man auf Grund der bestehenden Reichsgesetze gegen die Neuerer als gegen Häretiker einschreiten mußte, unterlag nicht dem geringsten Zweifel. Aber Karl V. vermochte bei der wachsenden Revolution diese Gesetze nicht mehr durchzuführen. Daher fehlen schon in der 1532 erschienenen Carolina oder peinlichen Halsgerichtsordnung Karls V.[2] die Strafbestimmungen gegen die Häresie. Im Augsburger Religionsfrieden 1555 wurde bestimmt, daß beide Konfessionen, die katholische und die protestantische, freie Religionsübung haben sollten. Doch stand die Wahl der Konfession nur den unmittelbaren Reichsständen zu. Die Untertanen hatten nach dem Satz: Cujus regio, ejus et religio, der Konfession ihres Territorialherrn zu folgen (jus reformandi), durften aber, falls sie dies nicht wollten, auswandern (beneficium emigrandi). In den Reichsstädten, in denen bisher beide Konfessionen gewesen, sollte das so bleiben. Nach einer dem Frieden beigefügten Deklaration Ferdinands I. sollten geistliche Reichsstände beim Übertritt zur Augsburger Konfession Amt und Würde verlieren (reservatum ecclesiasticum). Anderseits wurde den Rittern, Städten und Kommunen in den geistlichen Fürstentümern das Recht eingeräumt, bei der Augsburger Konfession zu bleiben, wenn sie ihr schon länger angehangen[3].

---

zons, Histoire de l'inquisition en France, 1909 ff. [A. Index.] H. Maillet, L'Église et la répression sanglante de l'hérésie, 1909. G. Buschbell, Reformation u. Inquisition i. Italien u. d. Mitte d. 16. Jhdts, 1910. M. Landrieux, L'inquisition. Les temps, les causes, les faits, 1911. H. Ch. Lea, Gesch. d. span. Inquisition. I. deutsch. Bearbeitung v. P. Müllendorf, 1911 ff. E. sehr berechtigte scharfe Rezension üb. Leas einschlägige Arbeiten v. P. M. Baumgarten i. Theol. Rev. 1907, Nr 13 ff; als Buch: D. Werke v. H. Ch. Lea u. verwandte Bücher, 1908. L. Garzend, L'inquisition et l'hérésie, 1912. H. Theloe, D. Ketzerverfolgungen i. 11. u. 12. Jhdt. E. Beitrag z. Gesch. d. Entstehung d. päpstl. Ketzerinquisitionsgerichtes, 1913. Vgl. a. unt. § 181.

[1] Dar. vermögen Friedbergs gewundene Erklärungen, KR.[6] 93[5] u. D. Z. f. KR. XV (1905) 476 f u. anderer fromme Wünsche nichts z. ändern. Vgl. übrig. Friedberg, KR.[6] 121, u. D. Z. f. KR. VI (1897) 138. Neuestens Grisar, Luther III (1912) 719 ff.

[2] Ed. J. Kohler, 1900.

[3] § 15 ff. G. Emminghaus, Corp. jur. Germ., ed. 2 (1844 ff), 235 ff. Ch. W. Spieker, Gesch. d. Augsb. Religionsfriedens, 1854. G. Wolf, D. Augsb. Religionsfriede, 1890. H. Barge, D. Verhandlungen z. Linz u. Passau u. d. Vertrag v. Passau 1552, 1893. K. Brandi, D. Augsb. Religionsfriede (Text), 1896. F. Thudichum, D. Einführung d. Reformation u. d. Religionsfriede v. 1552, 1555 u. 1648, 1896. A. Meister, D. Straßb. Kapitelsstreit, 1899. Ders., Akten z. Schisma i. Straßb. Domkapitel, 1898. B. Bonin, D. prakt. Bedeutung d. jus reformandi, 1902. J. Greiff, D. staatl. Reformationsrecht n. s. gesch. Entwickl. u. heut. prakt. Bedeutung, 1902. W. Kühns, Gesch. d. Passauer Vertrags, 1906. G. Bonwetsch,

3. Aber durch den Augsburger Religionsfrieden war der konfessionelle Gegensatz keineswegs beschwichtigt. Vielmehr verschärfte er sich fortwährend in der sogenannten Gegenreformation[1]. Folge war der Dreißigjährige Krieg, der, nachdem beiderseits die äußerste Erschöpfung eingetreten war, 1648 mit dem Westfälischen Frieden endigte[2]. Die auf die religiösen Verhältnisse bezüglichen Festsetzungen sind im Osnabrücker Frieden, im Instrumentum pacis Osnabrugensis enthalten[3]. Derselbe bestimmte, indem er die Reformierten den Anhängern der Augsburgischen Konfession gleichstellte (Art. VII, § 1)[4] und den Augsburger Religionsfrieden anerkannte (Art. V, § 1):

a) In politischen, das Reich betreffenden Fragen stehen sich die Stände der drei Konfessionen vollständig gleich (Art V, § 1). Der Übertritt eines dieser Stände zu einer andern anerkannten Konfession bringt auf staatlichem Gebiete keine Änderung hervor.

b) In Religionssachen soll nicht Stimmenmehrheit entscheiden. Es sollen vielmehr die Reichsstände der katholischen und der protestantischen Konfession je für sich als Corpus Catholicorum und Corpus Evangelicorum entscheiden (jus eundi in partes) und die Frage durch darauf folgende gütliche Vereinbarung erledigen (Art. V, § 52)[5].

Gesch. d. Passauisch. Vertrags, 1907. T. Hartung, Karl V. u. d. deutsch. Reichsstände 1546—1555, 1910. N. Paulus, Religionsfreiheit u. Augsb. Religionsfriede (Hist.-pol. Blätter CXLIX [1912] 356 ff).

[1] M. Ritter, Deutsche Gesch. i. ZA. d. Gegenreformation u. d. Dreißigjähr. Krieges, 1889 ff. Janssen-Pastor, Gesch. d. deutsch. Volkes s. d. Ausgang d. MAs IV[16] ff, 1897 ff. G. Wolf, Deutsche Gesch. i. ZA. d. Gegenreform., 1899 ff. Weit. Lit. üb. d. Gegenreform.: Friedberg, KR.[6] 111 f; Knöpfler, Kgschte[5] 595 ff; Funk-Bihlmeyer, Kgschte[6] 608 ff. — Üb. d. Restitutionsedikt: Th. Tupetz, D. Streit u. d. geistl. Güter u. d. Restitutionsed. (Sitzungsber. d. Kais. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Klasse CII [Wien 1882] 315 ff; [a. sep.]). J. H. Gebauer, Kurbrandenburg u. d. Restitutionsed., 1899. H. Günter, D. Restitutionsed. v. 1629 u. d. kath. Restauration Altwürttembergs, 1901. V. Stork, D. Ausführung d. Restitutionsed. i. Erzbist. Bremen, 1906. L. Steinberger, D. Jesuiten u. d. Friedensfrage i. d. Zeit v. Prager Frieden b. z. Nürnberger Friedensexekutionshauptrezeß 1635—1650, 1906. B. Duhr, Gesch. d. Jesuiten i. d. Ländern deutsch. Zunge II 1 (1913), 460 ff; II 2, 157 ff.

[2] A. Gindely, Gesch. d. Dreißigjähr. Krieges, 1869 ff. O. Klopp, D. Dreißigjähr. Krieg b. 1632, 1891 ff. G. Winter, Gesch. d. Dreißigjähr. Krieges, 1893.

[3] Text b. Emminghaus, Corp. jur. Germ.[2] 445 ff u. F. Philippi, D. Westf. Friede (1898) 33 ff. — Z. Auslegung: J. Ch. Majer, Teutsches geistl. Staatsrecht, Lemgo 1773; J. St. Pütter, Geist d. Westf. Friedens, Gött. 1795. B. Bonin, D. prakt. Bedeutung d. jus reformandi (1902) 53 ff.

[4] H. Richter, D. Verhandlungen üb. d. Aufnahme d. Reformierten i. d. Religionsfrieden a. d. Friedenskongreß z. Osnabrück 1645—1648, 1906. S. Keller, D. staatsrechtl. Anerkennung d. reform. K. a. d. Westf. Friedenskongreß (Festgabe d. Bonn. Jurist. Fakultät f. G. Krüger [1911] 475 ff).

[5] A. Frantz, D. kath. Direktorium d. Corp. Evangelicorum, 1880.

c) Jede Konfession behält diejenigen Kirchengüter, die sie am 1. Januar 1624 (dies decretorius, d. normalis) besessen (Art. V, § 2 14 23 25 26). Für Württemberg, Baden und die Pfalz wurde aber das Jahr 1618 festgesetzt, während für die kaiserlichen Länder nichts bestimmt wurde. Das Reservatum ecclesiasticum wurde beibehalten (Art. V, § 15).

d) Allen Reichsständen kommt das Reformationsrecht zu (Art. V, § 30). Allein dieses jus reformandi wurde in der Weise beschränkt, daß der Landesherr (mit Ausnahme Österreichs) den von seiner Religion abweichenden Untertanen ihre Religionsübung in dem Umfang und in der Form belassen mußte, wie sie dieselbe an irgend einem Tage des Jahres 1624 (annus decretorius, a. normalis) besessen hatten (Art. V, § 31 ff). Wenn also ein Landesfürst von einer Religionspartei zu einer andern überging, oder ein Land unter einen Fürsten einer andern Religionspartei kam, so durfte an der bisherigen Religionsübung nichts geändert werden, wie Art. VII, § 1 bezüglich der Protestanten ausdrücklich bestimmte. Den Untertanen aber, welche den Besitzstand von 1624 nicht nachzuweisen vermochten, konnte der Landesherr die Religionsübung untersagen und sie nach bestimmter längerer Frist zur Auswanderung nötigen, aber ohne Kürzung des Vermögens. Wollte er das nicht, so hatte er ihnen wenigstens den Besuch eines auswärtigen Gottesdienstes oder Hausandacht, den Besuch einer auswärtigen Schule, den Betrieb eines Gewerbes und ein ehrliches Begräbnis zu gestatten (Art. V, § 34 ff).

Daß Innozenz X. gegen diesen Frieden, soweit er die seit dem Beginn der abendländischen Glaubensspaltung erlittenen Verluste der katholischen Kirche zu bleibenden machte, protestieren mußte, wie er es durch das Breve „Zelo domus Dei" vom 20. November 1648[1] in diesem Sinne getan, ist klar. Aus diesem inhaltlich beschränkten Protest folgt aber nicht, daß die Katholiken sich nicht auf die andern Punkte des Westfälischen Friedens berufen dürften.

Gemäß dieser historischen Entwicklung gestaltete sich die Religionsübung in den einzelnen Territorien verschieden. Das Land war entweder katholisch oder evangelisch (lutherisch oder reformiert). Daneben konnten noch vorhanden sein auf Grund des Besitzstandes von 1624 zu exercitium religionis publicum oder privatum berechtigte Gemeinden und etwa auch tolerierte Anhänger einer andern Konfession mit devotio domestica simplex oder qualificata, je nachdem ein Geistlicher hierzu beigezogen werden durfte oder nicht[2].

---

[1] Mirbt, Quellen z. Gesch. d. Papsttums[3] 294 f. M. Ritter, D. röm. KR. u. d. Westf. Friede (Hist. Z. CI [1908] 253 ff). Duhr, Gesch. d. Jesuiten i. d. Ländern deutsch. Zunge II 1 (1913), 452 ff.

[2] F. J. Buß, Urkundl. Gesch. d. National- u. Territorialkirchentums i. d. kath. K. Deutschlands, 1851. E. Hofele, D. Religionsübung i. Deutschl. a. d. Basis d. Westf. Friedens, 1861. W. Sievers, Üb. d. Abhängigkeit d. jetzigen Konfessionsverteilung i. Südwestdeutschland v. d. früheren Territorialgrenzen, 1884. B. Bonin, D. prakt. Bedeutung d. jus reformandi (1902) 53 ff. Sägmüller, D. Begriff d. exercitium religionis publicum, ex. rel. privatum u. d. devotio domestica i. Westf. Frieden (Th. Qsch. XC [1908] 255 ff).

4. Eine allmähliche Änderung in diesen Verhältnissen trat seit der Mitte des 18. Jahrhunderts ein durch die aufkommende Lehre vom Naturrecht, die rationalistische Aufklärung und politische Veränderungen. Diese Geistesströmungen zusammen mit der zunehmenden faktischen Durcheinandermischung der Konfessionen brachten mehr und mehr den Begriff der religiösen Toleranz und ihre Realisierung[1]. Der Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803, der die Säkularisation festlegte und eine Reihe deutscher Staaten zu konfessionell gemischten machte, sicherte in § 63 jedem Lande seine bisherige Religionsübung zu und jeder Religion ihr bisheriges Kirchengut, soweit es nicht säkularisiert worden war, stellte es aber dem Landesherrn auch frei, „andere Religionsverwandte zu dulden und ihnen den vollen Genuß bürgerlicher Rechte zu gestatten“[2]. Die Rheinbundsakte vom Jahre 1806 bzw. die auf Grund derselben mit Frankreich geschlossenen Verträge der Rheinbundstaaten setzten die Katholiken und Lutherischen einander wie in bürgerlicher und politischer Hinsicht, so in der Religionsübung gleich[3]. Aber Artikel 16 der Deutschen Bundesakte vom 8. Juni 1815 enthält für die drei christlichen Religionsparteien nur Gleichheit im Genusse der bürgerlichen und politischen Rechte, also nicht gleichen Anspruch auf öffentliche Religionsübung[4]. Solche gewährten, wenn auch nur einer be-

---

[1] G. Frank, D. Toleranzpatent Kaiser Josephs II., 1882. W. Stille, Z. Gesch. d. religiös. Duldung unt. d. Hohenzollern, 1889. H. Landwehr, D. Kirchenpolitik Friedr. Wilh. d. Großen Kurfürsten, 1894. Ph. Zorn, D. Hohenzollern u. d. Religionsfreiheit, 1896. W. Rudolphi, Z. Kirchenpolitik Preußens[2], 1897. G. Pariset, L'état et les églises en Prusse sous Frédéric Guillaume, 1897. K. Mirbt, Religionsfreiheit i. Preußen unt. d. Hohenzollern, 1897. H. Pigge, D. religiöse Toleranz Friedr. d. Gr. n. ihr. theoret. u. prakt. Seite, 1899. E. Lochmann, Friedr. d. Gr. u. d. kath. K. i. Schlesien s. d. Beginn d. Siebenjähr. Krieges, 1903. O. Hegemann, Friedr. d. Gr. u. d. kath. K. i. d. reichsrechtl. Territorien Preußens, 1904. H. Wentzel, D. Entwicklung d. Bekenntnisfreiheit i. Brandenburg-Preußen u. ihr heutiger Stand, 1909. G. Lösche, V. d. Toleranz z. Parität i. Österreich 1781 b. 1861, 1911. Ders., V. d. Duldung z. Gleichberechtigung. Archival. Beiträge z. Gesch. d. Protestanten i. Österr. 1781—1861, 1911. Weit. Lit. ob. S. 71, A. 1 u. S. 76, A. 1. Geg. d. vielfach übertrieb. Darstellung v. d. Toleranz d. Hohenzollern geg. d. Katholiken m. Recht J. B. Kißling, Gesch. d. Kulturkampfs i. Deutsch. Reich I (1911) 1 ff.

[2] Walter, Fontes jur. eccles. 138 ff.

[3] F. Heiner, D. sog. Toleranzantrag (1902) 221 f. — Napoleon I. trat fest f. d. Kath. e. gegenüb. d. protest. deutsch. Regierungen, d. vielfach glaubten, ihre neuen kath. Untertanen wie „Heloten“ behandeln z. dürfen. O. Mejer, Z. Gesch. d. röm.-deutsch. Frage[2] I 308 f 392. Diözesanarchiv v. Schwaben XVIII (1900) 31. J. Freisen, D. bischöfl. Jurisdiktion üb. d. Katholiken i. Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach (A. d. Festschrift f. H. v. Burckhard [1910] 9 ff).

[4] Heiner, D. Toleranzantrag 222. F. A. Frey, Ist d. Westf. Friede v. J. 1648 d. Bestimmungen d. Art. V n. i. Bezug a. d. Religionszustand d. christl. Hauptkonfessionen i. Deutschl. d. d. Rhein. u. Wiener Bundesakte abgeschafft u. aufgehoben? 1816. [Abgedr. i. A. f. k. KR. XXIII [1870] 228 ff.] J. Th. B. v. Linde,

stimmten Zahl von Konfessionen, eine Reihe von Verfassungen[1]. Das Norddeutsche BG. vom 3. Juli 1869 und das RG. vom 22. April 1871 heben alle noch bestehenden, aus der Verschiedenheit des Religionsbekenntnisses hergeleiteten Beschränkungen der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte auf[2]. Damit ist aber nicht allgemeine Religionsfreiheit gegeben. Artikel 84 des EGs zum BGB. läßt unberührt die landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen eine Religionsgesellschaft oder eine geistliche Gesellschaft Rechtsfähigkeit nur im Wege der Gesetzgebung erlangen kann[3]. Aber auch die Gewissens- und Bekenntnisfreiheit des Einzelnen findet ihre Schranke am kindlichen Alter und an der unverletzlichen sittlichen und staatlichen Rechtsordnung.

5. So bestehen in deutschen und andern Staaten infolge geschichtlicher Entwicklung mehrere Religionsgesellschaften als staatlich rezipiert oder privilegiert gleichberechtigt nebeneinander, oder die betreffenden Staaten sind paritätisch. Unter Parität versteht man die durch ihr jedesmaliges Wesen bestimmte Rechtsgleichheit der im

---

Gleichberechtigung d. Augsburg. Konfession m. d. kath. Religion i. Deutschl., 1853. Weit. einschläg. Arbeiten v. Linde b. Heiner a. a. O. 240. O. Mejer, D. Artikel XVI d. Deutsch. Bundesakte, d. röm. K. u. d. Bundestag (Kirchl. Z. I [1854] 236 ff). Ders., Z. Gesch. d. röm.-deutsch. Frage[2] I 473 ff. Bockenheimer, D. Wiener Kongreß u. d. k. K. (A. f. k. KR. IX [1863] 339 ff). H. A. Zachariä, Enthält d. Art. XVI d. D. Bundesakte a. e. Garantie d. freien öffentl. Religionsübung f. d. christl. Religionsparteien? (Z. f. deutsch. Staatsrecht I [1867] 25 ff). W. E. v. Ketteler, D. Bruch d. Religionsfriedens u. d. einzige Weg z. s. Wiederherstellung, 1875. Vgl. a. D. Z. f. KR. XVI [1906] 57 ff.

[1] Z. B.: Württ. Verf.-Urk. § 70. Bayr. Verf.-Urk. Tit. IV, § 9. Üb. Preußen s. ob. S. 77. Österr. Ges. v. 20. Mai 1874. Friedberg, KR.[6] 113[20].

[2] Heiner a. a. O. 224. Vgl. ob. S. 80.

[3] Üb. d. besteh. Landesgesetze Friedberg, KR.[6] 118. F. Württemb. vgl. F. Fleiner, Staatsrechtl. Gesetze Württ.[2] (1908) 495 ff. F. Bayern: J. Herterich, D. Unterschiede i. d. Rechtsstellung d. Religionsgesellschaften i. B., 1910. O. Hartmann, D. Recht d. bayr. Staates u. d. Deutsch. Reiches i. Beziehung a. d. Religionsgemeinschaften usw., 1910 ff. F. Hessen: W. Winkelmann, D. rechtl. Stellung d. außerh. d. Landeskirche stehend. Religionsgemeinschaften i. H., 1912. — Friedberg, KR.[6] 118 üb. d. Stellung d. Beamten relig. Privatvereine n. d. staatl. Strafrecht. Ebd. üb. etwaigen Erwerb v. Korporationsrechten d. Eintragung i. d. Vereinsregister a. Grund d. BGB. § 21. Vgl. a. Stutz, KR. 913 ff. — D. i. d. Religionsübung noch besteh. Beschränkungen will beseitigen d. v. Zentrum wiederholt eingebrachte Toleranzantrag. Heiner a. a. O. 202 ff. H. Roeren, D. Toleranzantrag d. Zentrums, 1902. K. Mirbt, D. Toleranzantr. usw.[2], 1902. W. Kahl, D. Bedeutung d. Toleranzantr. f. d. kath. u. evang. K., 1902. P. Hoensbroech, D. Toleranzantr. i. Lichte d. Toleranz d. kath. K., 1903. M. Erzberger, D. Toleranzantr., 1906. H. Hodenberg, D. Toleranzantr., 1907. H. Besold, D. reichsrechtl. Regelung d. Gleichberechtigung d. Konfessionen, 1910. Vgl. a. Friedberg, KR.[6] 109[3].

Staate rezipierten bzw. privilegierten Religionsgesellschaften oder Kirchen. Die Parität begreift im allgemeinen folgendes in sich: Erstens: gleiches Recht freier Religionsverkündigung. Es muß jeder Konfession gestattet sein, ihre Lehre durch Wort und Schrift in erlaubter Weise zu verkündigen und so zu deren Annahme zu bewegen. Dementsprechend muß der Übertritt von einer Konfession zu einer andern von einem bestimmten Lebensalter an freigegeben sein. Die religiöse Kindererziehung in gemischten Ehen muß dem Gewissen der Eltern überlassen bleiben. Zweitens: gleichmäßig geschützte Religionsübung. Der Staat hat jede Konfession vor Schmähung ihrer Glaubenssätze, Einrichtungen und Gebräuche, vor Störung im Gottesdienst zu schützen usw. (Religionsvergehen, Religionsverbrechen)[1]. Er darf keinen Zwang üben noch gestatten hinsichtlich der Teilnahme am Gottesdienst oder an religiöser Festfeier einer andern Konfession[2]. Er darf nicht zwingen, sich einen religiösen Akt vom Diener einer andern Konfession spenden zu lassen, oder diesem in jedem Fall dafür Abgaben zu ent-

[1] StGB. §§ 166 167. A. Wach, D. Beschimpfung v. Religionsgesellschaften (D. Z. f. KR. II [1892] 161 ff). [M. reich. Lit.] W. Rohland, Hist. Wandlung d. Religionsverbrechen (I. Festschrift z. 50jähr. Regierungsjubil. d. Großh. v. Baden [1902] 119 ff). A. Rösch, D. Klerus u. d. StGB. (1902) 41 ff. Ders., D. Religionsdelikte i. „Vorentwurf z. e. Deutschen StGB." (A. f. k. KR. XCI [1911] 201 ff). H. Reichel, D. Leipziger Tolstojprozeß i. s. Bedeutung f. d. Judikatur z. § 166 usw. (D. Z. f. KR. XIII [1903] 104 ff). K. Buch, D. Religionsvergehen i. StGB., 1903. Rissom, D. Beschimpfung i. Kampf d. Konfessionen (D. Z. f. KR. XV [1905] 448 ff). E. Beling, D. Beschimpfung v. Religionsgesellschaften, relig. Einrichtungen u. Gebräuchen u. d. Reformbedürftigkeit d. § 166 d. StGB. (A. d. Festgabe f. F. Dahn), 1905. F. Freymond, D. Religionsdelikte d. deutsch. StGB., 1906. W. Thümmel, D. Religionsschutz d. d. Strafrecht. § 166 d. StGB., 1906. Vergleichende Darst. d. deutsch. u. ausländ. Strafrechts. Vorarbeiten z. deutsch. Strafrechtsreform III (Religionsverbrechen usw.), 1907. H. Bauer, D. Religionsvergehen i. deutsch. Strafrecht, 1907. J. Pietsch, D. Religionsvergehen u. d. deutsche Strafrechtsreform (A. f. KR. LXXXVIII [1908] 22 ff). R. Schlegtendal, Änderung d. strafrechtl. Religionsschutzes i. Deutsch. Reich, 1908. E. Kohlrausch, D. Beschimpfung v. Religionsgemeinschaften, 1908. H. Tempski, D. Religionsvergehen, 1908. A. Moser, Religion u. Strafrecht, insbes. d. Gotteslästerung, 1909. J. Ipsen, Gotteslästerung u. Beschimpfung d. Religionsgesellschaften, 1909. R. Kienitz, D. Religionsparagraph (Preuß. Jbb. 1910, II 65 ff). E. Wulffen, Vergehen i. Bezug a. d. Ausübung d. Religion, 1910. E. Pfeiffer, D. strafrechtl. Stellung d. Geistlichen u. Religionsdiener, 1911. W. Börner, D. Verbrechen d. Gotteslästerung u. d. Freiheit d. religiös. Kritik, 1911. H. Rieke, D. Religionsdelikte d. gelt. Rechts i. krit.-dogmat. Behandlung, 1912. B. Eisenbacher, Staat, Recht u. Gottesglaube, 1913. Th. Ahrens, D. strafrechtl. Schutz d. relig. Gefühls i. gelt. Recht usw., 1913. Vgl. a. A. f. k. KR. LXXXVIII (1908) 572 ff; ebd. XC (1910) 554 ff. Staatslexikon[4] s. v. Religionsverbrechen. F. Österr. vgl. Haring, KR. 353.

[2] Lit. z. bayr. Kniebeugungsfrage Scherer, KR. II 679[75].

richten (Parochialzwang)[1]. Drittens: gleiche Anerkennung der Kirchen als eigentumsfähiger Korporationen. Viertens: entsprechende Berücksichtiguug und entsprechende Zuschüsse bei Bestreitung der religiösen Bedürfnisse und Befriedigung der Interessen in den Schulen und allen andern öffentlichen Anstalten seitens des Staates. Endlich gleicher Genuß der verschiedenen Konfessionsangehörigen an allen bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechten. Dabei ist jede Konfession nach ihren Grundsätzen zu behandeln. Die Staatsregierung muß zu jeder Kirche eine solche Stellung einnehmen, als ob sie zu ihr gehörte. Behandlungsmaxime muß sein: Nicht jedem das Gleiche, aber jedem das Seine. Daß das im einzelnen Falle auch beim besten Willen schwierig sein kann, soll nicht in Abrede gezogen werden. Vollständig verkehrt aber wäre es, an Stelle dieser relativen Parität eine absolute setzen zu wollen, alle im Staat befindlichen Konfessionen nach den gleichen Normen behandeln zu wollen[2].

Was die Stellung der katholischen Kirche zur Parität betrifft, so ist dieselbe dogmatisch intolerant, aber bürgerlich tolerant. Sie will zwar innerhalb der Staatsgrenzen die einzige sein und hält das Aufkommen mehrerer Konfessionen im gleichen Staat und die Ausübung verschiedener Kulte für ein Übel. Daher verwirft auch der Syllabus in Nr 77—79 allgemeine Gewissens- und Kultusfreiheit. Allein wenn einmal in einem Staat mehrere Konfessionen tatsächlich und mit bestimmten Rechten vorhanden sind und ohne zu befürchtende größere Übel nicht mehr beseitigt werden können, so tadelt sie nach den wohl zu beachtenden Worten Leos XIII. die Regierungen nicht, welche aus gewichtigen Gründen dulden, daß verschiedene Religionen im Staate bestehen[3].

§ 18.

Trennung von Kirche und Staat.

Ch. de Montalembert, L'Église libre dans l'État libre, 1863. A. Stöckl, D. Trennung d. K. v. St. (Katholik 1877, II 678 ff). E. v. Stillfried, Trennung d. K. v. St., 1874. F. Nippold, D. Theorie d. Trennung v. K. u. St., 1881. Bühlmann, Appréciation des principaux arguments présentés au faveur de la

[1] J. Freisen, D. kath. u. protest. Pfarrzwang, 1906.

[2] F. Walter, Naturrecht u. Politik[1] (1863) 491.

[3] Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12] Nr 1874. Heiner, D. Syllabus 344 ff. Üb. diese hochwichtige Erklärung v. Leo XIII. geht einfach hinweg L. K. Götz, D. Ultramontanismus als Weltanschauung a. Grund d. Syllab. quellenmäßig dargestellt (1905) 248 ff. Gut Stutz, KR. 910[2]. Vgl. noch Denzinger-Bannwart a. a. O. Nr 1931—1936 u. Pius X., Enzykl. „Singulari quadam" v. 24. Sept. 1912 (Acta Ap. Sedis IV [1912] 657 ff).

séparation de l'Église et de l'État, 1881. Bas, Étude sur les rapports de l'Église et de l'État et sur leur séparation, 1882. G. Bonomelli, La chiesa; deutsch v. V. Holzer, 1903. Frantz, D. Rechtsverhältnis v. St. u. K., insbes. Trennung v. St. u. K., 1905. E. Tröltsch, D. Trennung v. St. u. K., d. staatl. Religionsunterr. u. d. theol. Fakultäten, 1907. W. Gibson, L'Église libre dans l'État libre, 1907. Sägmüller, D. Trennung v. K. u. St., 1907. W. Kahl, Aphorismen z. Trennung v. K. u. St. (Internat. Wochenschrift 1909, 1345 ff). F. Maltese, Chiesa e stato uniti o separati? 1908. F. Makower, Gezügelte Kirchen i. freien St., 1908. K. Rothenbücher, D. Trennung v. St. u. K., 1908. Ders., Wandlungen i. d. Verhältnis v. St. u. K. i. d. neueren Zeit (Jb. d. öffentl. Rechts III [1909] 336 ff). Ders., D. Trennung v. St. u. K. als kirchenpolit. Problem (Z. f. Politik II [1909] 572 ff). R. Hesse, La séparation des églises et de l'état et le droit répressif, 1909. O. Mayer, Ist e. Veränderung d. Verhältnisses zw. St. u. K. anzustreben? 1909. F. Mack, Trennung v. K. u. St., 1910. H. A. Brustlein, La séparation de l'Église et de l'État, 1910. Boeckenhoff, Kath. K. u. modern. St. 113 ff. L. Luzzatti, Freiheit d. Gewissens u. Wissens. Studien z. Trennung v. St u. K.; a. d. Italien. übers. v. J. Bluwstein, 1911. [Oberflächlich.] E. Förster, Entwurf e. Gesetzes betreff. d Religionsfreiheit i. preuß. Staate, 1911. E. Felden, D. Trennung v. St. u. K., 1911. K. König, St. u. K., 1912. W. Köhler, D. Trennung v. K. u. St., 1912. A. Hauck, D. Trennung v. K. u. St., 1912. M. Falco, Il concetto giuridico di separazione della chiesa dallo stato, 1913. K. Neundörfer, D. Frage d. Trennung v. K. u. St. n. ihr. gegenw. Stande, 1913. V. del Giudice, La separazione tra stato e chiesa come concetto giuridico, 1913. Staatslexikon[4] s. h. v.

Im Gegensatz zur Parität wird heutzutage aus den verschiedensten Motiven und von ganz entgegengesetzten Standpunkten aus die Trennung von Kirche und Staat als das erstrebenswerte Verhältnis der Zukunft bezeichnet. Man versteht darunter die Auffassung von den Kirchen und Religionsgesellschaften als bloßen Privatgesellschaften und ihre juristische Gleichstellung mit den andern Privatvereinen, so daß der Staat ihnen keine besondern Rechte und Privilegien gewährt, aber auch keine andern Rechte über sie beansprucht als über alle andern privaten Vereine. Ein solcher Zustand, wird gesagt, gebe beiden Teilen die volle Freiheit, schließe alle Kollisionen aus, stelle für jede Konfession dem Staate gegenüber volle Rechtsgleichheit her und habe sich tatsächlich nicht bloß als ausführbar, sondern auch als ersprießlich bewährt, z. B. in Nordamerika, Belgien, Brasilien. Es besteht nämlich völlige oder fast völlige Trennung von Kirche und Staat in den Vereinigten Staaten von Nordamerika seit ihrem Bestand[1], in

[1] Rothenbücher, D. Trennung v. St. u. K. 116 ff. [M. Lit.] Weit.: F. Klein, Au pays de la vie intense, 1904. Ders., La séparation aux États-Unis, 1908. Ders., L'Amérique de demain[2], 1909. G. v. Bosse, D. kirchl. Verhältnisse i. d. V. Staaten v. Amerika, 1905. P. At, La situation religieuse aux États-Unis. Illusions et réalités, 1905. G. André, Le catholicisme aux États-Unis de l'Amérique

Belgien seit 1831[1], in Mexiko seit 1873[2], in Brasilien seit 1890[3], in Ecuador seit 1902[4], in Frankreich nach dem Vorgang der französischen Revolution durch Gesetz vom 9. Dezember 1905[5], in Genf seit 1907[6], in Basel-Stadt seit 1910[7], in Portugal seit 1911[8].

Allein trotz dieser Anpreisung ist die Trennung von Kirche und Staat aus verschiedenen Gründen als keineswegs erstrebenswert zu bezeichnen. Prinzipiell betrachtet ist die katholische Kirche durchaus

---

du Nord, 1905. Ders., Luttes pour la liberté de l'Église catholique aux États-Unis, 1907. Ders., Une page d'histoire sur les associations cultuelles ou un demi-siècle de troubles religieux dans l'Église des États-Unis, 1907. H. Haupt, St. u. K. i. d. Vereinigten Staaten v. Amerika, 1909. F. Morton, The Roman Catholic church and its relation to the federal government, 1910. Weit. Lit.: Rev. d'hist. ecclés. I (1900) 679[1]. Friedberg, KR.[6] 116. — Trennung v. K. u. St. herrscht a. a. d. jetzt m. d. Vereinigten Staaten verbund. Inseln Kuba und Philippinen.

[1] Rothenbücher, D. Trennung v. St. u. K. 396 f. [M. Lit.] Weit.: E. Laveleye, Le parti clérical en Belgique, 1874. L. Crouzil, La situation légale du catholicisme en Belgique (Rev. du clergé franç. XXXVI [1903] 449 ff). G. Gagliani, Rapporti fondamentali tra stato e chiesa nel Belgio e in Italia, 1904. Calmon-Maison, L'Église et l'État en Belgique (Rev. d. deux mondes, 15 mai 1905, 430 ff). Weit. Lit. b. Friedberg, KR.[6] 78[3].

[2] Rothenbücher a. a. O. 354 ff. [M. Lit.]

[3] Rothenbücher a. a. O. 362 ff. [M. Lit.] Vgl. a. J. Burnichon, Le Brésil d'aujourd'hui, 1910.

[4] Rothenbücher a. a. O. 371 ff. [M. Lit.]

[5] Rothenbücher a. a. O. 187 ff. [M. reich. Lit.] Weit.: A. Giobbio, La denunzia del concordato e la separazione delle chiese dallo stato in Francia, 1907. J. Friedrich, D. Trennung v. K. u. St. i. Frankr., 1907. R. Geigel, D. Trennung v. St. u. K. i. Frankr., 1907. G. Fardi u. J. Prost, D. Trennung v. St. u. K. i. Frankr. (Jb. d. öffentl. Rechts II [1908] 178 ff). [M. außerordtl. reich. Lit.] A. Mater, La politique religieuse de la République française, 1909. A. Boudinhon, Biens d'église et peines canoniques, 1910. C. H. Hunkins, La séparation de l'Église et de l'État en France, 1910. A. de Mun, Combats d'hier et d'aujourd'hui, 1910 ff. Ders., Discours[4], 1910. P. Vulliaud, La crise organique de l'Église en France[3], 1910. L. Laberthonnière, Positivisme et catholicisme, 1911. J. Eymard-Duvernay, Le clergé, les églises et le culte catholiques dans leurs rapports légaux avec l'état, 1911. P. Duponnois, La police du culte catholique depuis les lois sur la séparation, 1911. J. de Narfon, La séparation des églises et de l'état. Origines, étapes, bilan, 1912. W. Lüttge, D. Trennung v. K. u. St. i. Frankr. u. d. französ. Protestantismus, 1912.

[6] Rothenbücher a. a. O. 387 ff. [M. Lit.]

[7] Staatslexikon[4] IV 104 f. F. Speiser, Staatl. Neuordnung d. Verhältnisses v. K. u. St. i. d. schweizer. Kantonen Genf u. Basel (A. f. k. KR. XCII [1912] 225 ff).

[8] Nicht können z. d. Ländern mit völliger od. fast völliger Trennung v. K. u. St. gerechnet werden: Kanada, d. brit. Kolonien Australiens, Neuseeland u. d. Kapkolonie, Italien, Holland, Irland.

nicht gleich dem nächsten besten, aus ephemeren Gründen entstandenen Privatverein. Kirche wie Staat vertreten vielmehr die öffentlichsten Interessen, die es nur gibt. Sie sind durch göttlichen Willen berufen, in harmonischem Verein das zeitliche und ewige Wohl der Menschen auszuwirken. Die Kirche bedarf hierzu der Hilfe des Staates, um sicher wirken zu können. Der Staat aber bedarf der Unterstützung der Kirche, um gute und gehorsame Untertanen zu haben. Trennung von Kirche und Staat ist der Abfall von einer der höchsten und für die Menschen segensreichsten Ideen. Aber auch vom geschichtlichen Standpunkt aus muß man sich dagegen entscheiden. Seit mehr als anderthalb Jahrtausenden waren beide auf das engste verknüpft. Das gegenwärtige Verhältnis ist ein so enges, daß es nicht ohne den schwersten Schaden, ohne viele Ruinen gelöst werden kann. Man denke nur an die Ausscheidung des kirchlichen Vermögens, das der Staat, wenn er loyal handeln will, der Kirche herausgeben muß. Wegen der historischen Sachlage bedeutet die Trennung auch nicht Rechtsgleichheit, sondern Rechtsungleichheit für die Kirchen, viel weniger deswegen, weil andere Konfessionen, so die protestantische, für ihre Existenz auf die engste Vereinigung mit dem Staat angewiesen sind, um als Kirchen ein erträgliches Dasein fristen zu können, als vielmehr, weil die uralte, um die Staaten hochverdiente katholische Kirche dabei abgelöhnt wird wie das nächste beste Bekenntnis von gestern. Gerade vom geschichtlichen Standpunkt aus kann auch nicht auf die Vereinigten Staaten Nordamerikas hingewiesen werden. Dort bestand die Vereinigung nicht, brauchte daher auch nicht getrennt zu werden. Übrigens ist die dortige Trennung auch keine ganz vollständige. Der Staat berücksichtigt in vielfacher Hinsicht das Christentum, z. B. in der Sonntagsfeier, Militärseelsorge, Eidesleistung. Auch sind die dortigen katholischen Zustände keineswegs in allem derart, daß sie die europäischen überträfen, ja ihnen nur gleichkämen. Die Hilfeleistung des Staates wird oft schwer vermißt. Und die durch die Trennung von selbst gegebene Unmöglichkeit der Kirche, in den wichtigsten Fragen ein Wort mitreden zu können, schließt sie von jedem wesentlichen Einfluß auf die Gesetzgebung, z. B. in Schulsachen, aus. Daher haben sich auch die deutschen Bischöfe im November 1848 gegen diese Trennung erklärt, wie dieselbe in den Deutschen Grundrechten Art. V, § 17 ausgesprochen worden war[1]. Satz 55 des Syllabus verwirft: „Ecclesia a statu

[1] Coll. Lac. V 968 1012 1134. K. Neundörfer, D. ältere deutsche Liberalismus u. d. Forderung d. Trennung v. St. u. K. (A. f. k. KR. LXXXIX [1909]

statusque ab ecclesia seiungendus est"[1]. Nach dem Vorgang von Gregor XVI.[2] und Leo XIII.[3] sprach sich besonders Pius X.[4] wiederholt gegen die Trennung von Kirche und Staat aus.

Nichtsdestoweniger kann es Umstände geben, unter denen die Trennung von Kirche und Staat als das geringere Übel erscheint. Wenn der Staat die Verbindung mit der Kirche nur dazu benützt, um sie zu bevormunden und zu unterdrücken, dann ist es besser, dieselbe trenne sich von ihm und stelle sich auf den Boden des gemeinen Rechts, welches die im Staat bestehenden privaten Vereine genießen[5]. Ihr auch dies zu verwehren, wäre eine erfahrungsgemäß freilich nicht unmögliche Tyrannei. Daß die katholische Kirche trotz der angeführten, nicht gering anzuschlagenden mit der Trennung verbundenen Mißstände doch existieren kann, beweisen die Länder, wo die Trennung von Kirche und Staat besteht.

---

270 ff). F. Schnabel, D. Zusammenschluß d. polit. Katholizismus i. Deutschl. i. Jahre 1848 (1910) 80 ff. R. Lempp, D. Frage d. Trennung v. K. u. St. i. Frankfurter Parlament, 1913. [Einseitig.]

[1] Heiner, D. Syllabus 259 ff.

[2] Enzykl. „Mirari vos" v. 15. Aug. 1832. Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12] Nr 1615.

[3] Enzykl. „Immortale Dei" v. 1. April 1885. Ebd. Nr 1867.

[4] Z. B. Enzykl. „Vehementer Nos" v. 11. Febr. 1906. „Pascendi Dominici gregis" v. 8. Sept. 1907. „Jamdudum" v. 24. Mai 1911. Acta S. Sedis XXXIX (1906) 3 ff; XL (1907) 615. Acta Ap. Sedis III (1911) 217 ff. Michelitsch, D. bibl.-dogm. Syllabus 252 311 362.

[5] Üb. d. jurist. Lage d. Kirche f. diesen Fall: Staatslexikon[4] s. h. v. Nr IV; M. Falco, Il concetto giuridico di separazione della chiesa dallo stato, 1913. V. del Giudice, La separazione tra stato e chiesa come concetto giuridico, 1913.

Zweites Buch.

Die Quellen des Kirchenrechts.

§ 19.

Begriff und Einteilung.

J. F. Schulte, D. kath. KR. Erster Teil: D. Lehre v. d. Rechtsquellen, 1860. Ph. Schneider, D. Lehre v. d. KRsquellen, 1892. B. Hübler, KRsquellen[4], 1902.

Jedes Recht hat seinen Ursprung oder seine Quelle. Den inneren Grund, auf welchem das bestehende Recht beruht, aus welchem ein Rechtssatz Rechtskraft erhält, bezeichnet man als innere oder materielle Rechtsquelle (fontes juris essendi). Die Erscheinungen und Formen aber, unter welchen sich das objektive Recht darstellt, den Wortlaut des Gesetzes, die Urkunden und Aufzeichnungen des Rechts, die Rechtssammlungen heißt man äußere oder formelle Rechtsquellen (fontes juris cognoscendi).

Materielle Quelle des Kirchenrechts κατ' ἐξοχήν, Urquelle desselben ist der Wille Gottes, sofern sich derselbe durch die Natur (jus divinum naturale) oder durch die Offenbarung (j. divinum positivum) kundgegeben hat. Materielle Rechtsquelle ist sodann die Kirche, indem ihr Christus über das von ihm stammende geoffenbarte Recht hinaus die Befugnis gegeben hat, Gesetze zu erlassen (j. humanum oder ecclesiasticum). Die Kirche übt diese Befugnis aus teils durch positive Gesetzgebung (j. scriptum), teils durch in genere gegebene Gutheißung einer im christlichen Volke entstandenen Übung oder Gewohnheit (j. non scriptum). Zum j. scriptum gehören: die Heilige Schrift und die Tradition, die Beschlüsse der Synoden, die Erlasse der Päpste, der Kurialbehörden und Kardinalskongregationen, die Verordnungen der Bischöfe, die Statuten kirchlicher Korporationen. Unter Umständen kann auch durch Anerkennung staatlicher Gesetze seitens der Kirche Recht für letztere entstehen, namentlich aber dadurch, daß Kirche und Staat ein Übereinkommen miteinander treffen durch

ein Konkordat oder eine Konvention. Zum j. non scriptum gehören die Gewohnheit, der Gerichtsgebrauch und die Doktrin. Schaffen die Rechtsquellen Recht für die ganze Kirche, so sind sie Quellen des gemeinen Kirchenrechts. Tun sie das nur für einen Teil, so sind sie Quellen des partikularen Kirchenrechts. Natürlich schaffen die Quellen des gemeinen Kirchenrechts im allgemeinen zugleich auch partikulares Kirchenrecht, nicht aber umgekehrt. Zu den materiellen Quellen des gemeinen Kirchenrechts gehören: das Naturrecht, die Heilige Schrift, die Tradition, die allgemeinen Konzilien, der Papst, die Kurialbehörden, die Kardinalskongregationen und die Gewohnheit; zu denen des partikularen: der Bischof, die Partikularsynoden, die Autonomie, das bürgerliche Recht und die Konkordate.

Erster Abschnitt.

Die materiellen Quellen des Kirchenrechts.

Erstes Kapitel.

Die materiellen Quellen des gemeinen Kirchenrechts.

§ 20.

Das Naturrecht. Die Heilige Schrift. Die Tradition.

Decr. Grat. D I—XIV. Decr. Greg. IX., Lib. sext., Const. Clem. I, 1 de summa Trinit.

K. A. v. Droste-Hülshoff, Üb. d. Naturrecht als Quelle d. KRs, 1822. K. K. E. v. Moy, Naturrecht u. Gewohnheitsrecht als Quellen d. KRs (A. f. k. KR. I [1857] 65 ff). H. F. Jacobson, Üb. d. gesetzl. Charakter d. röm. Katholizismus u. d. Autorität d. Hl. Schrift, bes. d. A. T. i. d. röm.-kath. Kirche (Z. f. KR. VII [1867] 193 ff). K. Holzhey, D. Beurteilung d. alttestam. Ritualgesetzes i. d. ältest. christl. Liter. (Katholik 1897, II 251 ff). F. A. Sieffert, D. Recht i. N. T., 1900. E. König, D. Christ u. d. alttest. Gesetz (Neue kirchl. Z. XVIII [1900] 895 ff). Ch. A. Bugge, D. Gesetz u. Christus n. d. Anschauung d. ältest. Christengemeinde (Z. f. d. neutest. Wiss. IV [1903] 89 ff).

I. Materielle Rechtsquelle für die Kirche ist das Naturrecht (jus divinum naturale). Auch die Kirche muß sich an die in der menschlichen Natur begründeten Lebensbedingungen halten. Das Naturrecht deckt sich inhaltlich mit den von Gott geoffenbarten Moralsätzen. Daher und insoweit identifiziert Gratian das jus naturale und das „jus, quod in lege et evangelio continetur“ [1].

[1] Dict. ad D. I V VI. Vgl. a. Thom. Aq., Summa theol. 1, 2, q. 94, a. 4 ad 1. Vgl. ob. § 1.

II. Eine viel ergiebigere und sicherere Quelle des Kirchenrechts als im Naturrecht fließt in der göttlichen Offenbarung, die in der Heiligen Schrift und in der Tradition niedergelegt ist (jus divinum positivum)[1]. Auslegerin der Heiligen Schrift und der Tradition ist die Kirche, so daß das unfehlbare Lehramt der Kirche die Hauptquelle des materiellen Kirchenrechts ist[2]. Die praecepta moralia des Alten Testaments, so wie sie im Dekalog stehen, haben, als dem natürlichen Rechte angehörig, allgemeine und bleibende Geltung. Dagegen sind die praecepta caerimonialia et judicialia durch Christus aufgehoben worden[3]. Soll aber eines der praecepta judicialia weiter bestehen, so muß die Kirche dasselbe ausdrücklich als ihr Gesetz erklären, wie sie tatsächlich in ihrer Gesetzgebung mehrfach alttestamentliche Ideen verwertet hat, so im Eherecht, im Vermögensrecht u. a.[4] Das Neue Testament enthält nicht etwa bloß allgemeine sittliche Wahrheiten und Ideen, sondern eine Reihe von wirklichen speziellen Rechtssätzen, die unmittelbar von Christus stammen. Die Kirche glaubt an Christus als Gesetzgeber. „S. q. d. Christum Jesum a Deo hominibus datum fuisse ut redemptorem, cui fidant, non etiam ut legislatorem, cui obediant, a. s.“[5] Unmittelbar göttlicher Anordnung und unabänderlich ist z. B. der Primat, der Episkopat, die Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe[6].

III. Auch als Rechtsquelle, nicht nur als Glaubensquelle tritt die Tradition ergänzend zur Heiligen Schrift hinzu[7]. In ihr findet die Heilige Schrift vor allem ihre Beglaubigung, sodann ihre Erklärung und Ergänzung; denn die Apostel haben keineswegs alles geschrieben, was sie von Christus gehört haben, wohl aber alles gepredigt[8]. Insofern die Tradition das in der Heiligen Schrift Enthaltene erklärt oder ergänzt, unterscheidet man eine traditio interpretativa und constitutiva. Dem Ursprung nach unterscheidet man: tr. divina, solche Wahrheiten, die ihren Ursprung in der göttlichen Offenbarung haben, mögen sie den Aposteln von Christus übergeben oder durch Eingebung des

[1] C. 8, D. XI. C. 24, X de accus. V, 1.

[2] Trid. sess. IV decr. de can. scripturis; decr. de ed. et usu sacrorum librorum. Vatic. De fide cath. c. 3, § Porro. Staatslexikon[4] III 213 (H. Singer).

[3] Eph 2, 15. J. E. Belser, D. Epheserbrief d. Ap. Paulus (1908) 67 f. Dict. Grat. ad D. V; D. VI i. f. Thom. Aq., Summa theol. 1, 2, q. 103, a. 4; q. 104, a. 3.

[4] Trid. sess. XXIV de sacr. matr. can. 3.

[5] Trid. sess. VI de justif. can. 21.

[6] Mt 16, 18; 18, 18. Eph 2, 20. 1 Kor 12, 13 ff. Mt 5, 32; 19, 9. 1 Kor 7, 10.

[7] Trid. sess. IV decr. de can. scripturis.

[8] Jo 20, 30; 21, 25. 1 Kor 11, 34. 2 Jo 12.

Heiligen Geistes geoffenbart worden sein, und tr. humana[1]. Letztere selber wieder zerfällt in die tr. Apostolica, jene Bestimmungen, welche die Apostel kraft ihrer apostolischen Gewalt trafen, und in die tr. ecclesiastica, Bestimmungen, die von den Nachfolgern der Apostel stammen. Die tr. divina bringt unveränderliches Recht hervor; die tr. humana hat Anspruch auf hohe Verehrung. Den Beweis für die Echtheit der Tradition erbringt die Kirche aus dem unanimis consensus patrum[2].

§ 21.

Die allgemeinen Konzilien.

Decr. Grat. D. XV—XVII.

K. J. v. Hefele, Konziliengschte[2] (1873 ff), Einleitung. Vgl. a. d. Einl. i. d. v. d. franz. Benediktiner H. Leclercq 1907 ff herausgeg. Übersetzung: Histoire des conciles. F. X. Funk, Abh. u. Unters. I (1897) 39 ff 87 ff 498 ff; III (1907) 143 ff 406 ff. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 225 ff. Vgl. a. unt. § 106.

Unter einem allgemeinen Konzil versteht man nach heutigem Kirchenrecht die vom Papst berufene Versammlung der Bischöfe des katholischen Erdkreises zur Beratung und Entscheidung wichtiger kirchlicher Angelegenheiten unter dem Vorsitz des Papstes oder seiner Legaten.

Schon seit dem 2. Jahrhundert wurden Synoden in einzelnen Teilen der Kirche abgehalten, von denen einige der frühesten durch weitere Rezeption großes Ansehen in der ganzen Kirche erhielten. Für die direkte allgemeine Rechtsbildung aber wurden erst die ökumenischen Synoden von Bedeutung, deren Reihe die von Nicaea a. 325 eröffnet und deren man bis heute zwanzig zählt[3].

Die Beschlüsse derselben betreffen entweder den Glauben oder die Sitten. Nach der älteren, keineswegs streng durchgeführten Terminologie hießen die den Glauben betreffenden Entscheidungen dogmata *(διατυπώσεις)*. Die Verwerfung des Irrtums wurde namentlich seit dem Chalcedonense mit Anathema (Anathematismus) bezeichnet. Die auf die Disziplin bezüglichen Beschlüsse wurden canones *(κανόνες,*

---

[1] „Ego dico — non Dominus." 1 Kor 7, 12 25 40.

[2] Trid. sess. IV decr. de ed. et usu sacrorum librorum.

[3] Nicaea I 325; Konstantinopel I 381; Ephesus 431; Chalcedon 451; Konstantinopel II 553; Konstantinopel III 680—681; Nicaea II 787; Konstantinopel IV 879—880; Lateranense I 1123; Lateranense II 1139; Lateranense III 1179; Lateranense IV 1215; Lyon I 1245; Lyon II 1274; Vienne 1311—1312; Konstanz 1414—1418; Basel-Ferrara-Florenz 1431—1445; Lateranense V 1512—1517; Trient 1545—1563; Vaticanum 1869—1870.

δεσμοί, ὅροι), regulae genannt[1]. Das Tridentinum bezeichnete seine Entscheidungen in Glaubenssachen mit doctrina oder decretum de fide und die Verwerfung eines entgegenstehenden Irrtums als canon. Seine Disziplinardekrete aber heißen decreta de reformatione. Die decreta selber wieder zerfallen in capita. Das Vaticanum hat nur Glaubensentscheidungen erlassen, die als constitutiones bezeichnet werden. Dieselben zerfallen in capita. Der ersten der Konstitutionen sind anathematisierende canones beigegeben. Am gesetzlichen Charakter nehmen nicht teil die Motive, Akten und Protokolle der allgemeinen Konzilien.

Rechtskraft erhalten nach geltendem Kirchenrecht die Beschlüsse der allgemeinen Konzilien erst durch die Approbation von seiten des Papstes, welche eine ausdrückliche oder stillschweigende sein kann. Dieser Bestätigung folgt die Publikation der Beschlüsse, die ebenso wie deren Durchführung Sache des Papstes ist. Den Gesetzen der allgemeinen Konzilien haben alle Getauften Gehorsam zu leisten. Ihre Gültigkeit ist nicht abhängig von der Annahme seitens der einzelnen Kirchen oder von der Bestätigung durch weltliche Herrscher. Während die Entscheidungen der Konzilien in Glaubenssachen irreformabel sind, können die Disziplinardekrete aus gutem Grunde durch ein nachfolgendes Konzil oder den Papst wieder aufgehoben werden[2]. Das Tridentinum hat seine Dekrete so gefaßt, „ut in his salva semper auctoritas Sedis Apostolicae et sit et esse intellegatur“[3].

§ 22.

Der Papst.

Decr. Grat. D. XIX XX. Decr. Greg. IX., Lib. sext. I, 2 de constit.; I, 3 de rescript. Const. Clem. I, 2 de rescript.

D. reiche Lit. üb. d. päpstliche Diplomatik verzeichnet u. a.: Grisar, Art. Bullen u. Breven i. Kirchenlexikon[2]; A. Cauchie, De la création d'une école belge à Rome, 1896; L. Guérard, Petite introduction aux inventaires des archives du Vatican, 1901; K. Wirz, Bullen u. Breven a. ital. Archiven 1116—1623 (Quellen z. Schweizer Gesch. XXI, Einl.), 1902; U. Berlière, Aux archives vaticanes (Rev. bénéd. XX [1903] 132 ff); E. Göller, Mitteil. u. Unters. üb. d. päpstl. Register- u. Kanzleiwesen i. 14. Jahrh. (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. VI [1904] 272 ff; [a. sep.]); K. Rieder, Röm. Quellen z. Konstanzer Bistumsgschte z. Zeit d. Päpste i. Avignon 1305—1378 (1908) XIII ff; G. Brom, Guide aux archives du Vatican[2], 1911; H. Breßlau, Handb. d. Urkundenlehre f. Deutschland u. Italien[2] I (1912) 73 ff 104 ff 149 ff 191 ff. L. Schmitz-Kallenberg, D.

[1] S. ob. S. 9.

[2] Dict. Grat. § 2 ad c. 16, C. XXV, q. 1. C. 4, X de elect. I, 6.

[3] Sess. XXV de ref. c. 21.

Lehre v. d. Papsturkunden[2] (Meister, Grundriß d. Gschtswiss.) (1913) 56 ff. Vgl. a.: J. Pflugk-Harttung, D. Bullen d. Päpste b. z. Ende d. 12. Jahrh., 1901. Schmitz-Kallenberg, Practica Cancellariae Apostolicae, 1904. R. Heckel. D. päpstl. u. sizil. Register, 1906. Ders., D. päpstl. u. sizil. Registerwesen i. vergleich. Darstellung m. bes. Berücksichtigung d. Ursprünge (A. f. Urkundenforsch. I [1908] 371 ff). P. M. Baumgarten, A. Kanzlei u. Kammer, 1907. F. Curschmann, D. älteren Papsturkunden d. Erzbist. Hamburg, 1910. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 197 f. Vgl. a. unt. § 90.

1. Vermöge des Primates ist der Papst der oberste, an keinen Beirat oder bestimmte Form gebundene Gesetzgeber der Kirche, der universales und partikulares Recht schaffen kann[1]. Derselbe ist auch nicht beschränkt durch die Disziplinargesetze seiner Vorgänger, „cum non habeat imperium par in parem“[2]. Vielmehr kann er dieselben wie auch die Disziplinardekrete der allgemeinen Konzilien jederzeit aufheben[3]. Doch haben sich die Päpste immerdar nicht durch willkürliche Neuerungen, sondern durch sorgfältige Beobachtung des bestehenden allgemeinen, ihnen bekannten Rechts ausgezeichnet[4]. Eine absolute Schranke hat die Gesetzgebungsgewalt der Päpste am jus naturale und am jus divinum positivum, am Dogma und an der Moral, eine moralische an den wohlerworbenen Rechten (jura quaesita) Dritter.

2. Die Päpste haben von ihrem Gesetzgebungsrecht schon in den ersten christlichen Jahrhunderten einen ausgiebigen Gebrauch gemacht, und zwar in der Form von Briefen, in welchen sie in gesetzgebender Weise die von allenthalben her erfolgenden Anfragen und Berufungen beantworteten. Daher hießen diese Briefe bald: decreta, statuta, decretalia constituta, epistolae decretales, auctoritates u. a.[5] Weil sich die Päpste bei deren Abfassung vielfach, wenn auch nicht notwendig des Beirates ihres Klerus oder einer Synode bedienten, hießen sie auch: epistolae synodicae[6]. Die Adressaten

[1] C. 23, X de privil. V, 33. C. 1, Extrav. comm. de M. et O. I, 8.

[2] C. 20, X de elect. I, 6. Sägmüller, D. Idee Gregors VII. v. Primat i. d. päpstl. Kanzlei (Th. Qsch. LXXVIII [1896] 577 ff). Ders., Z. Entstehung u. Bedeutung d. Formel „Salva Sedis Apostolicae auctoritate“ i. d. päpstl. Privilegien (Ebd. LXXXIX [1907] 93 ff).

[3] C. 4, X de concess. praeb. III, 8. Bened. XIV. „Magnae Nobis“ v. 29. Juni 1748.

[4] Dict. Grat. ad c. 7 8, D. XIX. Solches ist schon n. d. Glosse d. Sinn d. Satzes: „Romanus Pontifex, qui jura omnia in scrinio pectoris sui habere censetur“ (c. 1 in VI^to de constit. I, 2). N. Nilles, In scrinio pectoris sui. Üb. d. Brustschrein Bonif. VIII. (Z. f. k. Theol. XIX [1895] 1 ff). F. Gillmann, „Romanus Pontifex jura omnia in scrinio pectoris sui habere censetur“ (A. f. k. KR. XCII [1912] 1 ff; [a. sep.]).

[5] Jaffé, Regesta[2] Nr 255 (Siricius a. Himerius v. Tarragona a. 385). C. 3, § 16 (Gelas. I. a. 495—496), D. XV. C. 6 (2. Synode v. Sevilla a. 619, c. 2), C. XVI, q. 3. E. Ch. Babut, La plus ancienne décrétale, 1905.

[6] Conc. Tolet. III a. 589, c. 1. Harduin, Acta conc. III 479. Sägmüller, D. Tätigkeit u. Stellung d. Kardinäle b. Bonifaz VIII. (1896) 31 ff.

erhielten bisweilen den Auftrag, den päpstlichen Erlaß weiterzuverbreiten[1]. Oder auch wurde derselbe gleich in mehreren Exemplaren verschickt: epistola a pari, a paribus, uniformes, τὰ ἴσα[2]. Auch legte man schon seit dem 4. Jahrhundert eine Kopie des betreffenden Erlasses im päpstlichen Archiv nieder[3], was dem Verfahren der kaiserlichen Kanzlei, nach welcher sich die päpstliche ausbildete, entsprach. Als mit der Zeit die päpstliche Gesetzgebung auf immer mehr Gegenstände sich ausdehnte, die hierbei verwendeten Behörden mannigfaltiger und die Kanzleigebräuche mehr und mehr ausgebildet wurden, da bekamen auch die päpstlichen Schreiben die verschiedensten, aber keineswegs ganz genau fixierten Namen. Immerhin bezeichnet im allgemeinen „constitutio" eine lex generalis, während in Anlehnung an die kaiserliche Reskriptenpraxis „rescriptum" das Schreiben für einen einzelnen Fall ist[4]. Doch kann ausnahmsweise eine Konstitution auch spezielle, ein Reskript auch allgemeine Geltung haben, je nach dem Willen des Gesetzgebers.

3. Unter einem Reskript versteht man näherhin ein Schreiben, vor allem des Papstes, aber auch jedes kirchlichen Gesetzgebers, welches auf die Bitte oder Anfrage eines Einzelnen hin eine Gnade gewährt oder einen Rechtsfall entscheidet. Man unterscheidet daher rescripta gratiae, r. justitiae, r. mixta; weiterhin r. secundum jus, r. praeter jus, r. contra jus, je nachdem sie die Durchführung des Gesetzes bezwecken oder einen Gegenstand berühren, über den gesetzlich nichts bestimmt ist, oder etwas gegen das Gesetz gewähren. — Ein Reskript kann jeder erhalten, der nicht namentlich exkommuniziert oder vom Apostolischen Stuhl namentlich a divinis suspendiert ist[5]. Ein Gnadenreskript kann man für einen andern auch ohne speziellen Auftrag von dessen Seite erlangen. Dagegen verbot das Dekretalenrecht solches bei den Justizreskripten[6]. Nach heutiger Praxis ist auch im letzteren Fall kein Spezialmandat mehr nötig. — Damit ein Reskript gültig sei, muß es äußerlich und innerlich formgerecht sein. Zur inneren Formgerechtigkeit gehört besonders

---

[1] Jaffé, Regesta[2] Nr 255 311 339.

[2] Ebd. Nr 331 334 373. Seit d. 13. Jhdt findet s. d. Bezeichnung: In eundem modum.

[3] Hieron., Apol. adv. libr. Rufini III 20. Migne, Patr. Lat. XXIII 471. Jaffé, Regesta[2] Nr 350.

[4] Vgl. d. Begleitschreiben z. d. Dekretalen Gregors IX., z. Lib. sext., z. d. Constit Clement.; ferner d. Titel De constit., De rescript. i. diesen Sammlungen. Üb. d. Unbestimmtheit d. Bezeichnungen etwas z. resolut P. Kehr i. Götting. Gelehrte Anzeigen (1906) 606[2].

[5] Ordo servandus in sacris Congregationibus etc. Romanae Curiae. Pars altera. Normae peculiares c. III, art. 1, n. 6 (Acta Ap. Sedis I [1909] 64). Früher waren alle Häretiker u. öffentl. Exkommunizierten unfähig, e. gültiges Gnadenreskript z. erlangen. Daher wurde jeder Empfänger e. solchen ad cautelam ad hoc v. d. Zensur absolviert. C. 1 in VI^to^ h. t. I, 3. C. 41, X h. t. I, 3. C. 7, X de jud. II, 1. Decr. Poenit. v. 9. Sept. 1898 (Canoniste cont. XXVI [1903] 609 f).

[6] C. 24, X de praeb. III, 5. C. 28, X h. t. I, 3.

die narratio oder die series facti, die Angabe des Sachverhalts[1]. Gegen die innere Formgerechtigkeit wird namentlich gefehlt durch obreptio und subreptio, durch Angabe von erheblichen falschen, durch Verschweigen von wichtigen wahren Tatsachen[2]. Daher die Klauseln: Si ita est; si preces veritate nitantur. Diese Klauseln gelten als beigesetzt, auch wenn sie fehlen[3]. Ebenso die Klauseln: Salvo jure tertii; sine praejudicio alterius; denn es sollen durch ein Reskript die wohlerworbenen Rechte Dritter nicht geschädigt werden. Vielmehr sind vorher die Beteiligten zu hören[4]. Ein durch obreptio oder subreptio erschlichenes Gnadenreskript ist eo ipso nichtig, ein solches Justizreskript bei Einrede von seiten der Gegenpartei[5]. Lag aber trügerische Absicht fern, so ist das Reskript gültig, wenn der Papst auch bei Kenntnis des wahren Sachverhalts nichtsdestoweniger das Reskript gegeben haben würde[6]. Und das trifft generell dann zu, wenn der Mangel in der Bittschrift sich nicht auf das Hauptmotiv (causa motiva), sondern auf konkurrierende Beweggründe (causa impulsiva) des Paptes bezieht. Enthält ein Reskript mehrere Gnaden zugleich und fand nur für die eine oder andere Täuschung statt, so wird der übrige Teil des Reskriptes nicht betroffen. Bei den motu proprio von seiten des Papstes erlassenen Reskripten bewirkt nur obreptio, positive Irreführung die Ungültigkeit[7]. — Die römischen Behörden erteilen Gnadenreskripte entweder unmittelbar oder mittelbar. In letzterem Fall ermächtigen sie den Diözesanbischof oder einen andern kirchlichen Beamten, nach seinem Ermessen als exsecutor voluntarius die Gnade zu bewilligen, nachdem er zuvor den im Bittgesuch enthaltenen Tatbestand geprüft hat und über die Opportunität bzw. Nichtopportunität der Gewährung schlüssig geworden ist. Werden aber die Gnaden direkt — interposito nemine — erteilt, so können die Reskripte in forma gratiosa oder in forma commissoria ausgestellt werden. Die ersteren bedürfen keiner Exekution, höchstens im öffentlichen Interesse einer Rekognition seitens des Ordinarius. Dagegen müssen die Reskripte in forma commissoria vom Bischof als exsecutor necessarius vollzogen werden, und er dürfte die Exekution nur verweigern bei wesentlicher obreptio oder subreptio seitens des Bittstellers oder bei notorischer Unwürdigkeit des Petenten, so daß der Gnadenerweis öffentliches Ärgernis erregen würde, in welchen Fällen der Bischof an den Apostolischen Stuhl zu berichten hätte[8]. — Was die Interpretation betrifft, so sind die rescripta justitiae strikte, die Gnadenreskripte milde zu interpretieren, außer letztere gingen gegen das gemeine Recht oder die Rechte dritter Personen[9].

[1] C. 2 3 5, X h. t. I, 3.

[2] C. 20, X h. t. III, 2. [3] C. 2, X h. t. I, 3.

[4] C. 19, X de privil. V, 33. Ordo servandus etc. n. 1. (Acta Ap. Sedis I [1909] 62.)

[5] C. 8 31, X h. t. I, 3. C. 22, X h. t. I, 3.

[6] C. 20, X h. t. I, 3. Vgl. A. f. k. KR. LXXXIV (1904) 130 f.

[7] C. 23 in VI^to de praeb. III, 4. C. 4 in Clem. de praeb. III, 2.

[8] Ordo servandus etc. n. 3 ff. (Acta Ap. Sedis I [1909] 63 f.)

[9] C. 15 16, X h. t. I, 3. C. 4 in VI^to de praeb. III, 4.

Ein spezielles geht einem generellen und das spätere einem früheren Reskript vor[1]. — Die Reskripte haben eine unbeschränkte Dauer, außer es sei die Zeit genau bestimmt, innerhalb deren sie präsentiert werden müssen. So müssen Justizreskripte dem Delegaten binnen Jahresfrist präsentiert werden; denn wenn sie innerhalb Jahresfrist nicht exekutiert oder benutzt werden, verlieren sie ihre Kraft durch ein darüber kommendes zweites Reskript[2]. Die Reskripte verlieren ihre Kraft: durch Ablauf der Frist oder Eintritt von Resolutivbedingungen[3]; durch den Tod des Verleihers oder Untergang von dessen Jurisdiktion, wenn es sich um ein rescriptum justitiae oder gratiae faciendae handelt und noch nicht zur Ausführung desselben geschritten war (re adhuc integra)[4] (jedoch erneuert der neugewählte Papst nach der 12. Kanzleiregel alle innerhalb eines Jahres vor dem Tode seines Vorgängers gewährten und noch nicht präsentierten Reskripte); durch den Tod des Impetranten, wenn das Reskript ein rein persönliches war[5]; durch den Tod dessen, gegen welchen das Justizreskript ausdrücklich gerichtet war[6]; durch den Tod des namentlich angeführten Exekutors[7]; durch Verzicht des Impetranten; endlich durch Widerruf seitens des Verleihers[8].

4. Bezieht sich die Unterscheidung der päpstlichen Schreiben in Konstitutionen und Reskripte auf den Umfang ihres Geltungskreises, so unterscheidet man rücksichtlich der Form Bullen, Breven und Litterae Apostolicae.

Von Anfang an hatten die päpstlichen Schreiben die Briefform, und frühe schon wurden sie zum Zeichen der Authentizität besiegelt. Die Verschiedenheit vor allem des Siegels führte dann zur Unterscheidung von Bullen und Breven, je nachdem dasselbe in Blei etc. gedrückt und von einer Kapsel (bulla) umschlossen dem Schriftstück angehängt oder aber in Wachs demselben aufgedrückt war.

Bullen sind päpstliche Schreiben in wichtigeren Angelegenheiten in feierlicher Form. Charakteristisch ist für sie das in Blei (selten Silber oder Gold, bulla aurea)[9] gedrückte Siegel, welches auf der einen, vorderen Seite (Avers, Antica) gewöhnlich den Namen des Papstes mit der Namenszahl zeigt, auf der andern, hinteren (Revers, Postica) aber durch ein Kreuz getrennt den Kopf des hl. Petrus mit

---

[1] C. 1 3 14, X h. t. I, 3.

[2] C. 23, X h. t. I, 3.

[3] C. 5 in VI^to h. t. I, 3. C. 4, X de off. jud. del. I, 29.

[4] C. 16, X h. t. I, 3. C. 30, X de off. jud. del. I 29. C. 36 in VI^to de praeb. III, 4. Reg. jur. in VI^to 16.

[5] C. 36, X h. t. I, 3. [6] C. 36 cit.

[7] C. 7, X h. t. I, 3. S. C. Inq., 28. Aug. 1885; 20. Febr. 1888.

[8] C. 29, X h. t. I, 3. C. 15 in VI^to h. t. I, 3.

[9] A. Eitel, Üb. Blei- u. Goldbullen i. MA., 1912.

der Umschrift SPE und den des hl. Paulus mit der Umschrift SPA[1]. Die Bleibulle ist an einer aus Seide oder Hanf bestehenden Schnur (je nachdem es sich um Gnaden oder Justizsachen handelt) angehängt. Von dem anhängenden Siegel hängt die Gültigkeit des Schriftstückes ab[2]. Als Material wird starkes Pergament verwendet. Die Schriftzüge waren früher das sogenannte bullaticum Gothicum oder Teutonicum. Heute ist an Stelle der alten Schrift die lateinische Kurrentschrift getreten[3]. Die Sprache ist in der Regel die lateinische. Die Interpunktion fehlt. Ohne Überschrift beginnt die erste Zeile: N. episcopus servus servorum Dei dilecto fratri (filio) N. Salutem et Apostolicam benedictionem, oder, wenn kein Adressat genannt ist: In perpetuam rei memoriam. Zitiert wird die Bulle nach den Anfangsworten[4]. Der Stil ist feierlich, mit vielen Wiederholungen und Klauseln. Datiert wurde die Bulle früher durch Angabe des Ausstellungsortes, des Inkarnationsjahres (gerechnet vom 25. März ab), des Monatstages nach dem römischen Kalender und den Pontifikatsjahren des jeweiligen Papstes. Seit der Konstitution Pius' X. „Sapienti consilio" vom 29. Juni 1908 geht die Datierung vom 1. Januar ab[5]. Die Unterschrift geschieht selten durch den Papst. Vom Papst und den Kardinälen im Konsistorium beratene und unterschriebene Bullen heißen bullae consistoriales, alle anderen non consistoriales. In der Regel werden sie vom Vorstand der Kanzlei, dem Kanzler unterschrieben und von dort expediert: bullae communes oder per Cancellariam[6]. Nach Motu proprio Leos XIII. vom 29. Dezember 1878 und der Konstitution „Sapienti consilio" kommt die Bleibulle nur noch bei Kollationen, Erektionen oder Dismembrationen größerer Benefizien und bei besonders feierlichen Akten zur Anwendung, sonst aber ein in rotes Wachs aufzudrückendes Siegel mit dem Namen des Papstes um die Apostelköpfe[7].

---

[1] Ist d. Papst noch nicht gekrönt, so bleibt d. Name weg: bulla dimidia. Baumgarten, A. Kanzlei u. Kammer 158 ff. — D. Apostelköpfe werden s. d. 12. Jahrhundert aufgeprägt. — Es ist kaum fraglich, daß d. Umschrift Sanctus Petrus u. Sanctus Paulus bedeutet u. nicht Sanctus Petrus Episcopus u. Sanctus Paulus Apostolus.

[2] C. 5, X de crim. falsi V, 20.

[3] Baumgarten, D. Entwicklung d. neuzeitl. Bullenschrift (Röm. Qsch. XXIII [1909] 123* ff).

[4] D. einleitende Motivierung d. Bulle wird als Arenga bezeichnet.

[5] Acta Ap. Sedis I (1909) 17.

[6] Vor d. Konstitution „Sapienti consilio" wurden sie a. de Camera, de Curia u. per viam secretam expediert. Acta Ap. Sedis I (1909) 16.

[7] A. f. k. KR. XLI (1879) 399 f. Acta Ap. Sedis I (1909) 16. Üb. neue Bullenformeln Acta Ap. Sedis II (1910) 939 f.

Die Breven, die sich seit dem ausgehenden Mittelalter aus verschiedenen Formen päpstlicher Briefe herausgebildet haben, sind päpstliche Schreiben in weniger feierlicher Form, wenn auch keineswegs immer in weniger wichtigen Sachen[1]. Das Material ist feines, mehr in die Breite geschnittenes Pergament. Die Schrift ist modern, die Sprache in der Regel die lateinische. Die Interpunktion fehlt. Oben steht der Name des Papstes mit der Zahl. Darauf beginnt der Text: Dilecte fili (oder eine andere entsprechende Anrede) Salutem et Apostolicam benedictionem. Manchmal folgt auch: In perpetuam rei memoriam. Die Sprache ist einfach. Die Klauseln werden oft nur angedeutet. Die Datierung ist die bürgerliche. Unterschrieben werden sie von dem Kanzler der Breven oder einem Substituten aus der jetzt zum Kardinalstaatssekretariat gehörigen Sekretarie der Breven, wo sie ausgefertigt werden. Unten links wird das Siegel aufgedrückt. Das geschieht nachweislich seit Klemens IV.[2] mit dem anulus piscatoris. Dieser stellt den hl. Petrus dar, im Nachen sitzend und das Fischernetz ziehend, darüber den Namen des Papstes mit der Zahl[3].

Alle andern päpstlichen Schreiben, welche nicht Bullen oder Breven sind, werden als Litterae Apostolicae bezeichnet. Doch unterscheidet man Litterae Apostolicae simplices (Brevetti), Chirographa, Encyclicae und Motusproprii. Unter Litterae Apostolicae simplices versteht man alle auf Grund päpstlicher Vollmacht verfaßten, mit dem Namen des Papstes gezeichneten, aber von ihm nicht selbst unterzeichneten Schreiben. Die vom Papst eigenhändig unterschriebenen Erlasse heißen Chirographa. Enzykliken sind Erlasse an alle oder an eine Mehrheit von Kirchenoberen. Unter einem Motuproprio endlich versteht man einen Erlaß, der ohne vorausgegangenes Gesuch aus der Initiative des Papstes hervorgegangen, mit teilweiser Umgehung der sonst üblichen Kanzleiformen herausgegeben wird.

§ 23.

Die Kurialbehörden und Kardinalskongregationen. Der Kurialstil. Die päpstlichen Kanzleiregeln.

G. Lunadoro, Relazione della corte di Roma, Brescia 1641. J. B. de Luca, Relatio Curiae Romanae, Rom. 1673. O. Mejer, D. heutige röm. Kurie, ihre

---

[1] Pius X. bestimmte i. d. Konstitution „Sapienti consilio“ v. 29. Juni 1908, welche Gegenstände d. d. Sekretarie d. Breven z. erledigen seien.

[2] Potthast, Regesta Nr 19051. M. Deloche, Étude historique et archéolochique sur les anneaux sigillaires et autres des premiers siècles du moyen-âge, 1900.

[3] Baumgarten, Neueste Ausstattung d. Apost. Breven (Röm. Qsch. XXVII [1913] 43* f).

Behörden u. ihr Geschäftsgang (Jacobson u. Richter, Z. f. Recht u. Politik d. Kirche [1847] 54 ff). J. H. Bangen, D. röm. Kurie, ihre gegenwärtige Zusammen setzung u. ihr Geschäftsgang, 1854. M. D. Bouix, Tractatus de Curia Romana, 1859. J. Simor, De sacris Congregationibus Rom. et illarum auctoritate (A. f. k. KR. XI [1864] 410 ff). M. Lega, De origine et natura sacr. Rom. Congreg. (Analecta eccles. IV [1896] 45 ff). Ders, Praelectiones in text. jur. can. de judiciis ecclesiasticis. T. II: De ordinatione Curiae Romanae, 1898. N. Hilling, D. röm. Kurie, 1906. A. d. reich. Lit. üb. d. Neuordnung d. Kurie d. Pius X.: Fourneret-Villien, La réforme de la Curie romaine (Canoniste cont. XXXI [1908] 577 ff). R. Parayre, La nouvelle organisation du gouvernement centrale de l'Église, 1908. F. Russo, La Curia romana nella sua organizzazione e nel suo completo funzionamento a datare 3. Novembre 1908, 1908. [A. Index.] N. Hilling, D. Neuorganisation d. röm. Kurie a. Grund d. Konstit. „Sapienti consilio" v. 29. Juni 1908 (Theol. u. Glaube I [1909] 32 ff). M. Leitner, De Curia Romana, 1909. M. Hofmann, D. Neuregelung d. röm. Kurie d. Pius X. (Z. f. k. Theol. XXXIII [1909] 198 ff). L. Gaugusch, D. Konstit. „Sapienti consilio" v. 29. Juni 1908 (A. f. k. KR. LXXXIX [1909] 612 ff). B. Ojetti, De Romana Curia, 1910. F. Cappello, De Curia Romana, 1911 ff. J. B. Ferreres, La Curia romana[2], 1911. A. Monin, De Curia Romana, 1912. E. Ruck, D. Organisation d. röm. Kurie, 1913. A. Perathoner, D. Kompetenz d. röm. Kurialbehörden (Theol.-prakt. Qsch. LXVI [1913] 263 ff). L. Choupin, Valeur des décisions doctrinales et disciplinaires du Saint Siège[2], 1913. M. Martin, The roman Curia, 1913. — J. B. Riganti, Commentaria in regulas, constitutiones et ordinationes Cancellariae Apostolicae, Rom. 1744—1748. K. E. F. Roßhirt, V. d. päpstl. Kanzleiregeln (A. f. k. KR. III [1858] 373 ff). E. Winkelmann, Sizil. u. päpstl. Kanzleiordnungen u. Kanzleigebräuche d. 13. Jhdts, 1880. G. Erler, D. Liber Canc. Apost. v. J. 1380, 1880. E. Ottenthal, D. päpstl. Kanzleiregeln v. Joh. XXII. b. Nik. V., 1888. M. Tangl, D. päpstl. Kanzleiordnungen v. 1200 b. 1500, 1894. E. Göller, D. Kommentatoren d. päpstl. Kanzleireg. v. Ende d. 15. b. z. Beginn d. 17. Jhdts (A. f. k. KR. LXXXV [1905] 441 ff). Ders., D. Gesch. d. kirchl. Benefizialwesens u. d. päpstl. Kanzleireg. unt. Bened. XIII. v. Avignon (Ebd. LXXXVII [1907] 203 ff). L. Jackowski, D. päptl. Kanzleireg. u. ihre Bedeutung f. Deutschland (A. f. k. KR. XC [1910] 3 ff). Vgl. a. ob. d. Lit. z. § 22 u. unt. § 90.

I. Bei der seit dem Mittelalter über die ganze Kirche ausgedehnten eingehenden Wirksamkeit des Papstes wuchs die Masse der Geschäfte ins Ungeheure. Zu deren Bewältigung wurde schon im Mittelalter eine Anzahl von Kurialbehörden geschaffen. Dazu kamen seit dem 16. Jahrhundert, namentlich seit der Bulle „Immensa aeterni" Sixtus' V. vom 22. Januar 1587 eine Reihe von Kardinalskongregationen, die zum Teil schon früher funktioniert hatten[1]. Pius X. hat alle diese römischen Behörden in der Konstitution „Sapienti consilio" vom 29. Juni 1908 neu geordnet. Als Mandatare des Papstes haben sie nach dem Satz: „Qui facit per alium, est perinde ac si faciat per se ipsum"[2], das

[1] P. Graziani, Sisto V. e la sua riorganizzazione della S. Sede, 1910.

[2] Reg. jur. in VI^to 72 68.

Recht, innerhalb der Grenzen ihres Mandats verbindliche Normen für die Gläubigen zu erlassen[1]. Voraussetzung für diese Verbindlichkeit aber ist die materielle Kompetenz, die Einhaltung der vorgeschriebenen Form und die Erfüllung etwaiger Bedingungen, namentlich aber die Einholung des vorgeschriebenen päpstlichen Gutachtens in wichtigen Materien[2]. Doch steht die Präsumption für die Einhaltung der rechten Form seitens der päpstlichen Behörden[3]. Die Vollmachten, welche nach dem Vorbild der von Pius IV. eingesetzten Congregatio cardinalium Concilii Tridentini interpretum[4] mehr oder weniger allen römischen Behörden und Kardinalskongregationen eingeräumt sind, bestehen in dem Rechte, Resolutionen oder Dezisionen zu geben in strittigen Fällen und Verhältnissen, sodann Deklarationen oder Erklärungen zu erlassen über zweifelhafte römische Verordnungen und Gesetze und drittens ganz neue Gesetze oder Dekrete zu geben. Was die Resolutionen oder Dezisionen betrifft, so verpflichten sie nur die streitenden Parteien[5]. Immerhin könnte aus einer Reihe gleichmäßiger Entscheidungen ein Gewohnheitsrecht entstehen. Die Deklarationen werden unterschieden in extensive und komprehensive. Extensive sind solche, welche über den eigentlichen und gewöhnlichen Sinn des Wortlauts des fraglichen Gesetzes hinausgehen und so etwas Neues statuieren. Die komprehensiven Deklarationen weichen vom gewöhnlichen Sinn nicht ab. Sie bedürfen daher, um gemeinverbindlich zu sein, weil bereits im Gesetz enthalten, keiner speziellen Publikation, wohl aber die extensiven. Daß die Dekrete als ganz neue Gesetze der Publikation benötigen, ist klar. Nach einem Dekret Urbans VIII. vom 2. August 1631 gelten nur jene Deklarationen der Congregatio Concilii Tridentini als echt, welche mit dem Siegel und der Unterschrift des Präfekten und Sekretärs versehen sind. Das gilt auch von den Erlassen der übrigen römischen Behörden[6]. In der Praxis aber entnimmt man sie dem offiziellen römischen Publikationsorgan, d. i. den Acta Apostolicae Sedis, oder den authentischen Sammlungen oder den Werken

---

[1] V. Unfehlbarkeit ist b. ihnen selbstverständl. keine Rede. H. Grisar, Galileistudien (1882) 152 ff 171 ff 357 ff. Choupin, Valeur des décisions etc.[1] (1907) 131 ff. J. Donat, D. Freiheit d. Wissenschaft[1] (1910) 114 ff 226 ff.

[2] Pius X., „Sapienti consilio" v. 29. Juni 1908 (Acta Ap. Sedis I [1909] 18).

[3] C. 6, X de renunt. I, 9.

[4] Sägmüller, D. Gesch. d. Congr. Conc. Tridentini v. d. Motuproprio „Alias Nos nonnullas" v. 2. Aug. 1564 (A. f. k. KR. LXXX [1900] 1 ff).

[5] C. 25, X de sent. II, 27.

[6] N. Anordnung v. Pius X. sind d. Apostol. Konstitutionen i. d. Apostol. Kanzlei v. d. Kardinalkanzler u. d. Kardinalpräfekten bzw. Kardinalsekretär d. betreff. Behörde z. unterschreiben (Acta Ap. Sedis II [1910] 287).

bewährter Autoren, namentlich solcher, die als Sekretäre bei solchen Behörden funktionierten, wie Fagnani, Barbosa, Prosper Lambertini.

II. Den Inbegriff der bei der Kurie geltenden Grundsätze für die Erledigung der Rechtsgeschäfte und Verleihung von Gnaden pflegt man den stilus Curiae Romanae zu nennen. Von ihm heißt es: Stilus Curiae habet vim legis, facit jus.

III. Als gesetzlich fixierter Teil des Kurialstils können die Kanzleiregeln angesehen werden.

Da schon frühe von der Kurie eine große Korrespondenz zu führen war, so bildeten sich auch bald bestimmte Formen für den brieflichen Verkehr, welche naturgemäß aufgezeichnet wurden in einem Kanzleibuch, Liber diurnus genannt[1]. Der Gebrauch desselben läßt sich nachweisen bis in die Zeit Gregors VII. herab[2]. Neue römische Kanzleiordnungen erscheinen den Verhältnissen entsprechend seit dem 12. Jahrhundert[3]. Johann XXII. sammelte solche und erließ sie unter dem technischen Namen Kanzleiregeln (regulae datae in Cancellaria, später regulae Cancellariae). Diese wurden von seinen Nachfolgern vermehrt und verändert, belaufen sich aber seit Klemens XI. (1700—1721) auf 72.

Die Kanzleiregeln verlieren ihre Kraft beim Tode jedes Papstes. Sie werden daher beim Beginn jedes Pontifikats neu erlassen, und zwar seit Benedikt XIII. am Tage nach der Wahl, obgleich ihre Publikation[4] auch später erfolgen kann. Dieselben beziehen sich zum Teil auf die Ausfertigung der Litterae Apostolicae (regulae directivae vel expeditoriae), zum Teil auf die kirchlichen Benefizien, namentlich auf deren Reservation (r. beneficiales vel reservatoriae), zum Teil auf den Prozeß (r. judiciales). Die Regeln, welche sich auf die Expedition der Apostolischen Schreiben beziehen, binden nur die päpstlichen Behörden. Allgemeine Geltung aber haben die auf die Benefizien, Dispensationen, Ablässe usw. bezüglichen Bestimmungen. Ihre Geltung war jedoch in den einzelnen Ländern vielfach durch entgegenstehende Rechte beschränkt, so namentlich durch Konkordate. In Deutschland war nur rezipiert: reg. 19 de viginti, reg. 20 de idiomate, reg. 35 de annali possessore und reg. 36 de triennali possessore.

---

[1] Ed. Th. Sickel, 1889.

[2] Sägmüller, D. Idee Gregors VII. v. Primat i. d. päpstl. Kanzlei (Th. Qsch. LXXVIII [1896] 593 ff). Schmitz-Kallenberg, D. Lehre v. d. Papsturkunden[2] (Meister, Grundriß d. Gschtswiss.) (1912) 88 f.

[3] L. Wahrmund, D. „Consuetudines Curiae Romanae" (A. f. k. KR. LXXIX [1899] 3 ff). Schmitz-Kallenberg a. a. O. 106.

[4] D. Einwendungen Scherers geg. d. Tatsächlichkeit d. Publikation sind unstichhaltig. Jackowski a. a. O. 38 ff.

§ 24.

Die Gewohnheit. Die vigens ecclesiae disciplina. Der Gerichtsgebrauch. Die Doktrin.

Decr. Grat. D. I VIII XI XII. Decr. Greg. IX., Lib. sext. I, 4 de consuet. Extrav. comm. I, 1.

G. F. Puchta, D. Gewohnheitsrecht II (1828 ff) 264 ff. K. K. E. v. Moy, Naturr. u. Gewohnheitsr. als Quell. d. KRs (A. f. k. KR. I [1857] 65 ff). A. Scheurl, Kirchl. Gewohnheitsr. (Z. f. KR. II [1862] 184 ff). L. Hammerstein, Üb. d. verbind. Kraft d. Gewohnheitsrs (Stimmen a. M.-L. I [1871] 319 ff). P. K. A. Kreutzwald, De can. juris consuetudinarii praescriptione, 1873. G. Bauduin, De consuetudine in jur. can., 1888. J. Schwering, Z. Lehre v. kan. Gewohnheitsr., 1888. F. Esser, D. derogator. Kraft d. Gewohnheitsrs, 1889. W. Schuppe, D. Gewohnheitsr., 1890. F. Geigel, Kirchl. Gewohnheitsr. (D. Z. f. KR. IV [1894] 261 ff). Ch. Lingen, Üb. kirchl. Gewohnheitsr. (A. f. k. KR. LXXIII [1895] 131 ff). F. Eich, Gewohnheitsr. u. Gewohnheitsrechtstheorien, 1896. G. Grienke, D. Kraft d. Rechtsgewohnheit, e. älter. entgegensteh. Gesetz aufzuheben, 1896. W. Haas, D. Stellung d. Gewohnheitsrs i. d. kath. Kirche, 1898. S. Brie, D. Lehre v. Gewohnheitsr., 1899 ff. Ders., D. Stellung d. deutsch. Rechtsgelehrten d. Rezeptionszeit z. Gewohnheitsr. (Festgabe f. F. Kahn [1905] I 129 ff). B. Schmidt, D. Gewohnheitsr. als Gemeinwille, 1899. A. Sturm, D. Revision d. gemeinrechtl. Lehre v. Gewohnheitsr., 1900. F. Stier-Somlo, Volksüberzeugung als Rechtsquelle, 1900. E. Ehrlich, D. Tatsachen d. Gewohnheitsrs., 1906.

I. Die Gewohnheit kann in der Kirche nicht in gleicher Weise Rechtsquelle sein wie im Staate. Während nämlich im Staate der in der wiederholten Übung hervortretende Gesamtwille des Volkes an sich ohne weiteres Recht schaffen kann, hat Christus die Legislative in der Kirche nicht dem Volke, den Gläubigen übergeben, sondern den Inhabern der kirchlichen Gewalt, den Aposteln und deren Nachfolgern. Daher kann eine Gewohnheit in der Kirche erst dann Recht werden, wenn der zur Rechtsproduktion befähigte Obere seine Zustimmung gibt[1]. Dieser consensus kann ein ausdrücklicher (c. expressus) oder stillschweigender (c. tacitus) sein. Letzterer ist dann vorhanden, wenn der Gesetzgeber die Gewohnheit kennt und dazu schweigt, obgleich er sich leicht äußern könnte. Denn nicht jedes Schweigen des Gesetzgebers ist als Billigung anzusehen. Es gibt auch eine conticentia mere oeconomica, „cum multa per patientiam tolerentur“[2]. Ein c. prae-

[1] Anders Schulte (D. Lehre v. d. Rechtsquellen 209 ff 251 f) u. a. i. z. engem Anschluß a. d. Lehre d. histor. Rechtsschule üb. d. Entstehung d. staatl. Rechts.

[2] C. 18, X de praeb. III, 5. C. 3, X de cogn. spirit. IV, 11. N. Nilles, „Tolerari potest“. — De juridico valore decreti tolerantiae (Z. f. k. Theol. XVII [1899] 245 ff; [a. sep.]). A. F. v. di Pauli, „Dissimulare poteris“ (A. f. k. KR. XCII [1912] 250 ff).

sumptus, eine ohne weiteres angenommene Zustimmung des Gesetzgebers genügt nicht. Wohl aber genügt der c. generalis oder legalis, d. h. die von vornherein und allgemein abgegebene Erklärung des Gesetzgebers, daß eine Gewohnheit, welche gewisse Eigenschaften habe, Rechtskraft besitzen solle. Und dieser c. legalis besteht tatsächlich im kanonischen Recht.

Von Anfang an bildeten sich in der Kirche rechtliche Gewohnheiten über Punkte, in welchen das Gesetz nichts bestimmte, z. B. den Zölibat, das impedimentum cultus disparitatis. Viel schwerer aber drang die Anschauung durch, daß sich ein Gewohnheitsrecht auch gegen ein bestehendes Gesetz bilden könne. Noch Gratian sagt im Anschluß an das römische Recht, daß die Autorität einer schon lange bestehenden Gewohnheit zwar nicht gering sei, aber doch nicht so gewichtig, „ut aut rationem vincat, aut legem scriptam“ [1]. Allein gerade bei ihm und alsbald nach ihm machte sich immer mehr eine entgegengesetzte Anschauung geltend [2]. Zuletzt erklärte Gregor IX., daß eine Gewohnheit auch dem positiven Recht präjudizieren könne, wenn sie rationabilis und legitime praescripta sei [3].

Unter Gewohnheitsrecht (consuetudo juris) versteht man eine durch wiederholte gleichmäßige Akte des christlichen Volkes (consuetudo facti) unter der Zulassung des Gesetzgebers begründete Rechtsnorm.

Erfordernisse für das Zustandekommen eines Gewohnheitsrechts sind näherhin:

a) Die Gewohnheit muß bestehen in einem Kreise, in welchem ein kirchlicher Oberer ist, der Recht schaffen kann. Und zwar muß der größere Teil dieses Kreises die Gewohnheit üben. Aus diesem Grunde kann kein Gewohnheitsrecht entstehen in einem Kapitel, einer Pfarrei. Hier spricht man nur von einer Observanz, consuetudo specialissima. Wohl aber kann sich ein Gewohnheitsrecht bilden in der ganzen Kirche: cons. universalis, generalissima, in einem Lande oder in einer Kirchenprovinz: cons. generalis [4], in einer Diözese: cons. specialis.

b) Der Satz, dessen rechtsverbindliche Kraft als Gewohnheitsrecht in Anspruch genommen wird, muß in gleichmäßiger Übung sein. Diese Übung ist die Erscheinungsform des Gewohnheitsrechts.

c) Die Gewohnheit muß beruhen auf der irrtumsfreien Überzeugung, rechtlich so handeln zu dürfen und so und nicht anders handeln zu müssen (opinio juris sive necessitatis). Die Glosse sagt, es müsse gehandelt werden „eo animo, ut intendas seu credas, te jus habere“ [5].

---

[1] C. 4, D. XI = L. 2, C. Quae sit longa consuet. VIII, 53.
[2] Dict. ad c. 3 6, D. IV. [3] C. 11, X h. t. I, 4.
[4] C. 7, X h. t. I, 4. C. 31, X de elect. I, 6. C. 5, X de usu et auct. pallii I, 8.
[5] „Legitime“ c. 11, X h. t. I, 4.

Fehlte diese Überzeugung von der rechtlichen Gebundenheit des Übenden, so würde kein Gewohnheitsrecht entstehen. Irrtumsfrei ist die Überzeugung dann, wenn sie wahr, nicht durch Selbsttäuschung, Vorspiegelung oder Furcht hervorgerufen ist.

d) Die Gewohnheit muß rationabilis sein, wie das Gesetz. Irrationabel aber ist sie, wenn sie dem natürlichen oder göttlichen Recht widerspricht, also der göttlich geoffenbarten Glaubens- oder Sittenlehre und der Verfassung der Kirche[1], wenn sie die kirchliche Disziplin lockert[2], wenn sie gegen die guten Sitten verstößt[3], wenn sie mit dem Geiste des betreffenden Instituts im Widerspruch steht[4], endlich wenn die betreffende Gewohnheit ausdrücklich vom Gesetzgeber verworfen und als Korruptel bezeichnet worden ist[5]. Ob eine Gewohnheit rationabel sei, darüber hat der kirchliche Richter zu entscheiden und eine irrationable von Amts wegen zu verwerfen[6].

e) Endlich muß die Gewohnheit sein legitime praescripta, oder wie es an anderer Stelle heißt: canonice praescripta[7]. Bei der consuetudo secundum legem und praeter legem ist eine bestimmte Zeit nicht vorgeschrieben. Hier liegt das Urteil beim kirchlichen Richter. Eine cons. secundum legem ist vorhanden, wenn sich die Übung als Ausführung des Gesetzes darstellt nach dem Satz: Cons. est optima legum interpres[8]. Eine cons. praeter legem, wenn die Übung eine Lücke im Gesetz ausfüllt. Eine cons. contra legem, wenn die Übung dem Gesetze entgegensteht, demselben derogiert. Es hat nun nicht an solchen gefehlt, welche auch für die cons. contra legem vom kanonischen Recht keine bestimmte Zeit gefordert sein, sondern es auch hier vom Ermessen des Richters abhängen lassen, ob die bereits verflossene Zeit genüge zur Begründung eines Gewohnheitsrechts. Zum Erweis dessen läßt man die angeführten Dekretalen, in welchen die legitima praescriptio für eine derogatorische Gewohnheit verlangt wird, von etwas anderem handeln, nämlich von der Ausübung eines subjektiven Rechts, das durch die Ausübung während der kanonischen Verjährungsfrist ersessen werde[9]. Allein der Text von c. 11, X h. t. I, 4 und c. 3 in VI^{to} h. t. I, 4 ist zu bestimmt, als daß man ihn auf die

---

[1] C. 4 8 (Greg. I. a. 591) 11 (August. c. a. 400), D. XIII. C. 4 11, X h. t. I, 4.

[2] C. 5, X h. t. I, 4. [3] C. 10, X h. t. I, 4. [4] C. 2 in VI^{to} h. t. I, 4.

[5] C. 7, X h. t. I, 4. C. 1 in VI^{to} h. t. I, 4. [6] C. 5 7, X h. t. I, 4.

[7] C. 3 in VI^{to} h. t. I, 4. C. 50, X de elect. I, 6. C. 3, X de causa poss. II, 12. C. 25, X de V. S. V, 40. C. 9 in VI^{to} de off. ord. I, 16.

[8] C. 8, X h. t. I, 4.

[9] So Schulte, D. Lehre v. d. Rechtsquellen 222 ff.

Akquisitivverjährung subjektiver Rechte auslegen dürfte. Vielmehr ist darin eine gesetzlich bestimmte Verjährungsfrist für die consuetudo contra legem gefordert. Da aber das kanonische Recht eine noch genauere Angabe nicht macht, anderseits die Worte „legitime praescripta" doch einen bestimmten Sinn haben müssen, so bleibt nichts übrig, als vierzig Jahre anzunehmen, den Zeitraum, der für die Verjährung kirchlicher Rechte erforderlich ist[1]. Daher ist auch die von vielen früheren Kanonisten vertretene Meinung zu verlassen, daß ein Zeitraum von zehn oder zwanzig Jahren genüge, weil die römisch-rechtliche Verjährungszeit für res immobiles inter praesentes zehn, inter absentes zwanzig Jahre betrug[2].

Wer ein Gewohnheitsrecht für sich in Anspruch nimmt, muß dasselbe beweisen, da der Richter unmöglich alle Gewohnheiten kennen kann[3]. Bewiesen wird es namentlich durch den Nachweis der Anerkennung von maßgebender Seite.

Endigen kann eine Gewohnheit aus inneren Gründen; namentlich aber aus äußeren. Und zwar einmal durch ausdrückliche Aufhebung von seiten des Gesetzgebers. Eine allgemeine Gewohnheit wird sodann durch ein entgegenstehendes allgemeines Gesetz aufgehoben, auch wenn es derselben keine Erwähnung tut. Damit aber ein allgemeines Gesetz eine partikuläre Gewohnheit abrogiere, muß es den Beisatz haben: nulla obstante consuetudine[4]. Und damit es jede Gewohnheit, auch eine immemorialis, beseitige, muß es wörtlich den weiteren Beisatz haben: etiam specialissima mentione digna, etiam immemoriali[5]. Eine cons. immemorialis ist jene, deren Entstehen über Menschengedenken hinausreicht. Ihr steht gleich die cons. centenaria. Endlich wird die Gewohnheit aufgehoben durch eine darüberkommende entgegenstehende Gewohnheit.

Der Gesetzgeber kann aber auch von vornherein die Bildung von dem Gesetz entgegenstehenden Gewohnheiten verbieten. Dabei muß jedoch zugegeben werden, daß sich auch gegen dieses Gesetz Gewohnheitsrecht bilden kann, wenn sämtliche zu einem Gewohnheitsrecht nötigen

---

[1] Nov. 111; 131, c. 6. Redlich, D. c. 11, X de cons. I, 4 (D. Z. f. KR. VII [1897] 309 ff). J. Partsch, D. longi temporis praescriptio i. klass. röm. Recht, 1906. O. Reich, D. Entwickl. d. kanon. Verjährungslehre v. Gratian b. Johann Andreae, 1908. Vgl. a. V. Wolf v. Glanvell, Studien a. d. kan. Privatrecht I. D. negotia inter vivos[2] (1898) 173[4].

[2] L. 12, C. de praescr. VII, 33.

[3] C. 1 in VI^to^ de const. I, 2.

[4] C. 1 in VI^to^ de const. I, 2.

[5] S. C. Conc. 9. Mai 1626. Richter-Schulte, Conc. Trid. 437 f.

Erfordernisse da sind. So können sich rechtsgültige Gewohnheiten auch gegen die Disziplinardekrete des tridentinischen Konzils bilden[1].

II. Unter der vigens ecclesiae disciplina versteht man das geltende Kirchenrecht in seiner mit Berücksichtigung der Verhältnisse herkömmlichen Anwendung[2].

III. Der Gerichtsgebrauch (usus forensis) ist entweder ein formeller: die gleichmäßige Art der formalen Behandlung der Rechtsgeschäfte, der herkömmliche Gang der Prozesse (stilus Curiae, mos oder praxis judiciorum), oder ein materieller: die gleichmäßige inhaltliche Anwendung eines Rechtssatzes, die gleichmäßige Rechtsprechung (auctoritas rerum similiter judicatarum). An sich macht der Richterspruch nur jus inter partes. Aber gleiche Richtersprüche werden zu einem starken Präjudiz und können bei den römischen Behörden bis zum Gewohnheitsrecht werden[3].

IV. In keinem Fall kann die Doktrin oder das Juristenrecht Rechtsquelle werden. Weil aber die Anschauungen großer Rechtsgelehrter von Bedeutung sind de lege ferenda und schon oft zum Gesetz erhoben wurden und weil sie dem Richter in schwierigen Fällen Anhaltspunkte geben, so hat die Kirche die Wissenschaft stets hoch geschätzt. Doch sind die Stimmen nicht zu zählen, sondern zu wägen.

Zweites Kapitel.

Die materiellen Quellen des partikularen Kirchenrechts.

§ 25.

Der Bischof.

Bened. XIV., De synodo dioecesana l. VI VII IX—XII. J. B. Hirscher, D. kirchl. Zustände d. Gegenwart (1849) 13 ff. G. Phillips, D. Diözesansynode[2], 1849. J. Amberger, D. Klerus a. d. Diözesansyn., 1849. A. J. Binterim, D. Bistumssyn., 1849. V. M. Sattler, D. Diözesansyn., 1849. F. Haiz, D. kirchl. Synodalinstitut, 1849. Th. M. Filser, D. Diözesansyn., 1849. J. Feßler, Üb. d. Provinzialkonzilien u. Diözesansyn., 1849. J. H. K. v. Wessenberg, D. Bistumssyn., 1849. A. Schmid, D. Bistumssyn., 1850 ff. T. A. Holtgreven, D. Diözesansyn. als Rechtsinstitut, 1868. Schulte, Gesch. d. Quellen usw. III 1,

[1] J. Biederlack, D. Gewohnheiten geg. d. Disziplinardekrete d. Trienter Konzils (Z. f. k. Theol. VI [1882] 438 ff).

[2] H. Meydenbauer, Vigens ecclesiae disciplina, 1897. Ders., Vig. eccl. disc. (D. Z. f. KR. VIII [1898] 106 ff). Biederlack i. A. f. k. KR. LXXVIII (1898) 198 ff 870 ff. F. Fleiner, Üb. d. Entwicklung d. kath. KRs i. 19. Jhdt (1902) 26 ff.

[3] Ob. S. 109.

42 ff 89 ff. R. Storf, D. Diözesansyn. (Theol.-prakt. Monatsschrift XI [1901] 566 ff). F. Ferretton, Il synodo diocesano, 1910. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 219 ff.

Dem Bischof als dem Inhaber der jurisdictio ordinaria innerhalb seiner Diözese steht jure divino das Recht der Gesetzgebung zu in allen kirchlichen Sachen innerhalb von den der Jurisdiktion der Ordinarien gesetzten Schranken, und zwar vom Augenblick der Konfirmation an[1]. Eine Grenze hat dieses Recht am jus divinum und commune[2]. Will der Bischof etwas gegen das gemeine Recht verordnen, so muß er zuvor um Autorisation von seiten des Papstes oder um dessen nachträgliche Approbation einkommen[3]. Wenn aber, was ja nicht unmöglich ist[4], ein allgemeines Gesetz erlassen würde, das für eine Diözese unpassend oder gar schädlich wäre, so hätte der Bischof, der für seine Diözese verantwortlich ist, hiergegen in geeigneter Form zu remonstrieren und bis zum Entscheid mit der Durchführung des Gesetzes zu warten[5]. Eine solche Remonstration wäre jedoch nicht erlaubt gegenüber einem Dogma oder der authentischen Interpretation eines bereits bestehenden Gesetzes[6]. Würde aber das Gesuch abschlägig beschieden, so müßte das Gesetz gehalten werden. Die bischöfliche Gesetzgebung bewegt sich demgemäß nur secundum und praeter jus commune.

Der Form nach unterscheidet man die bischöflichen Verordnungen in Hirtenbriefe, Mandate oder Erlasse, Synodal- und Diözesanstatuten. Die Hirtenbriefe (litterae pastorales) sind entweder an alle Diözesanangehörigen gerichtet, oder, und zwar dann gewöhnlich in der lateinischen Sprache, nur an den Klerus (litt. encyclicae). Die Mandate gehen entweder vom Bischof allein, oder in dessen Namen von einer bischöflichen Behörde aus: Ordinariatserlasse. Die Synodalstatuten sind die auf der Diözesansynode unter Beirat, keineswegs aber unter gesetzgeberischer Mitwirkung des Diözesanklerus vom Bischof erlassenen Verordnungen[7]. Die Diözesanstatuten sind jene bischöflichen Verordnungen, welche unter der obligatorischen oder fakultativen

---

[1] C. 2, X de M. et O. I, 33. C. 2 in VI^to de const. I, 2.

[2] C. 9, X h. t. I, 33.

[3] Bened. XIV., D. syn. dioeces. l. IX, c. 6, n. 11; l. X, c. 1, n. 3.

[4] C. 1 in VI^to de const. I, 2.

[5] C. 5, X de rescr. I, 3. C. 1 in VI^to h. t. I, 3. J. Haring, D. bischöfl. Vorstellungsrecht gegenüb. d. Apost. Stuhl (A. f. k. KR. XCI [1911] 111 ff).

[6] Z. sehr wird d. Remonstrationsrecht d. Bischofs eingeschränkt v. Bened. XIV. a. a. O. l. IX, c. 8, n. 3.

[7] Pius VI., „Auctorem fidei" v. 28. Aug. 1794. Prop. damn. 9 ff. Denzinger-Bannwart, Enchiridion [12] Nr 1509 ff.

Mitwirkung des Domkapitels zu stande gekommen sind. Der Bischof ist nämlich verpflichtet, in vom Recht genau bestimmten Fällen — im allgemeinen sind es die wichtigeren (res arduae, graviores) — unter Zustimmung oder wenigstens Beirat des Kapitels vorzugehen, so daß, wo der Konsens fehlt, das Gesetz ungültig ist, wenn nicht etwa Verjährung von dieser Verpflichtung für den Bischof besteht[1].

Die bischöflichen Verordnungen bedürfen keiner päpstlichen Bestätigung[2]. Wohl aber bedürfen sie der Publikation, die am besten in der herkömmlichen Weise geschieht[3]. Sind sie publiziert, so verpflichten sie alle Diözesanangehörigen, nicht aber die Exemten und in der Regel auch nicht die Fremden. Wer glaubt, er sei ungerechterweise beschwert, kann an den Apostolischen Stuhl rekurrieren[4]. Ein bischöfliches Gesetz kann aufgehoben werden durch den Papst, ein allgemeines Konzil, den Bischof bzw. seinen Nachfolger, ein Provinzialkonzil und eine darüber kommende entgegenstehende Gewohnheit. Bischöfliche Gesetze verlieren aber ihre Kraft nicht durch Resignation, Translation, Deposition oder Tod ihres Urhebers, da sie in der Regel aus bleibenden Verhältnissen heraus entstehen.

Ist der bischöfliche Stuhl erledigt, so geht das Gesetzgebungsrecht in der Diözese auf das Domkapitel bzw. den Kapitularvikar über[5]. Doch darf dieser nur aus den dringendsten Ursachen Gesetze geben und nicht über ihm entzogene Gegenstände[6].

Ein dem bischöflichen analoges, durch die jeweilige Stellung modifiziertes Gesetzgebungsrecht haben auch die praelati nullius cum territorio separato, die exemten Prälaten, die Kardinäle an ihren Titelkirchen, die Legaten innerhalb ihrer Legationen, die Apostolischen Vikare und die Armeebischöfe.

Durch das in einzelnen Staaten immer noch bestehende, in verschiedener Weise gestaltete, veraltete, schikanöse und unnütze Plazet wird die Gültigkeit der bischöflichen Gesetze nicht alteriert. In Württemberg sind jene kirchlichen Erlasse, welche rein geistliche Gegenstände betreffen, der Staatsbehörde zugleich mit der Verkündigung mitzuteilen, die andern aber, welche nicht ganz im eigentümlichen Wirkungskreis der Kirche liegen, sowie in staatliche oder bürgerliche Verhältnisse eingreifen, unterliegen der Genehmigung des Staates[7].

---

[1] Bened. XIV. a. a. O. l. XIII, c. 1, n. 9.

[2] Bened. XIV. a. a. O. l. XIII, c. 3, n. 7.

[3] Id. l. XIII, c. 3, n. 4. M. Steigenberger, D. Popularisierung amtl. Hirtenschreiben (Theol.-prakt. Monatsschrift XXII [1912] 23 ff).

[4] Id. l. X, c. 2; l. XI, c. 13; l. XII, c. 1 f. [5] Id. l. II, c. 9.

[6] Ne sede vacante aliquid innovetur X III, 9.

[7] Konkordat Art. 6. Ges. v. 30. Jan. 1862, Art. 1. Schneider, D. part. KRsquellen 147 310. F. Fleiner, Staatsrechtl. Gesetze Württ. (1907) 480. Pfaff-

§ 26.

Die Partikularsynoden.

Decr. Grat. D. XVII XVIII.

Z. Lit. vgl. § 25. Schulte, Gesch. d. Quellen usw. III 1, 48 ff 80 ff.

Schon seit dem 2. Jahrhundert fanden sich nach dem Vorgang des Apostelkonzils zu Jerusalem die Bischöfe eines kleineren oder größeren kirchlichen Kreises auf Synoden (General-, Patriarchal-, Plenar-, National- und Provinzialsynoden) zusammen zur Beratung kirchlicher Angelegenheiten und zur Abfassung entsprechender kirchlicher Gesetze. Diese Synoden waren für die Ausbildung des ältesten kirchlichen Rechts von der größten Bedeutung. Ihre Kanonen, obgleich zunächst nur für einen bestimmten Kreis in der Kirche gegeben, fanden den Umständen entsprechend vielfach weithin Aufnahme. Je mehr aber der Primat hervortrat, desto weniger waren diese Synoden dringende Notwendigkeit, und demgemäß wurden sie allmählich seltener gehalten.

Für die Gültigkeit ihrer Beschlüsse ist nötig, daß die zu Berufenden berufen werden, daß die anwesenden Stimmberechtigten in der Mehrheit für ein Gesetz sind und daß dieses innerhalb der Kompetenz der Synode liegt. Dogmatische Entscheidungen liegen außerhalb derselben; nicht jedoch solche Beratungen und Belehrungen[1]. Berechtigt aber sind solche Synoden zur Fassung von disziplinären Beschlüssen. Dieselben dürfen jedoch nicht gegen das jus commune gehen, wohl aber

---

Sproll, Gesetzeskunde I (1908) 28 33 f. L. Golther, D. Staat u. d. kath. K. i. Königreich Württ. (1874) 257 ff. F. J. Menz, Geschichtl. Darstellung v. d. Ausübung d. Plac. reg. i. Württ., 1876. Gaupp-Göz, D. Staatsrecht d. Königreichs Württ.[3] (Marquardsen, Handb. d. öffentl. Rechts III, I 2 [1904], 417). Ähnliche Verordnungen: i. Bayern: Religionsedikt 1818, § 58 59 61; i. Baden: Ges. v. 9. Okt. 1860, Art. 15. I. Preußen besteht kein Plazet. Üb. andere Länder Friedberg, KR.[6] 296 f. Aufhebung d. Plazets fordert d. Toleranzantrag § 6. Heiner, D. Toleranzantrag 206. — C. Tarquini, Dissertatio de reg. plac., 1852. H. Papius, Z. Gesch. d. Plazets (A. f. k. KR. XVIII [1867] 161 ff; [a. sep.]). V. Auer, D. plac. reg., 1871. A. Müller, De plac. reg., 1877. F. Hauck, D. plac. reg. i. Bezug a. Dogmen u. Stellung d. Altkath. i. Bayern, 1889. F. Gebsattel, D. Plazetrecht d. Königs v. Bayern, 1893. F. Niklas, D. Geltendmachung d. Plazets gegenüb. d. K. n. bayr. Verfassungsrecht, 1895. L. Petri, Gesch. d. Plazets u. Zweck u. rechtl. Ausgestaltung, 1899. [Minderwertig.] A. Galante, L'Exequatur e il Placet nella evoluzione storica e nel diritto vigente (Estr. della Enciclop. giurid. ital.), 1910. G. Mancini, Il reale Exequatur e Placet vigente in Italia, 1913. Ch. Meurer, D. Modernisteneid u. d. bayr. Plazet, 1911. Vgl. a. Staatslexikon[4] s. h. v. Weit., namentl. außerdeutsche Lit. b. Friedberg, KR.[5] 296[8]. — Üb. d. Plazet a. d. Vatic. Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils III (1906) 668 f 677 ff 694 ff. — Vgl. a. ob. S. 72 f.

[1] C. 3, X de bapt. III, 42.

praeter und secundum j. commune lauten. Bei Erlassen praeter j. commune haben sich die Partikularsynoden namentlich davor zu hüten, daß sie die Jurisdiktion der einzelnen Bischöfe nicht zu sehr einschränken.

Ehe die Beschlüsse publiziert werden, sind sie seit der Bulle Sixtus' V. „Immensa aeterni" vom 22. Januar 1587 an die Congregatio Concilii einzuschicken, damit sie dort geprüft, nicht aber ausdrücklich bestätigt werden[1]. Durch eine eventuelle spezielle Bestätigung von seiten des Papstes erhalten dieselben jedoch keine allgemeine Gesetzeskraft, sondern bleiben auf die Kirchenprovinz beschränkt[2]. Nur würden in diesem Fall die Beschlüsse contra j. commune dieses für die Provinz aufheben. Nach der Revision erfolgt die Publikation durch den Metropoliten und die Ausführung durch die Ordinarien. In Kraft treten die Beschlüsse aber schon durch die Publikation seitens des Metropoliten, so daß die Kundmachung auch durch die Suffragane nur den Zweck größerer Publizität hat. Der einzelne Bischof kann dieselben nicht aufheben[3].

§ 27.

Die Autonomie.

J. Ph. Gregel, De re statutaria capitulorum Germaniae, Herbip. 1796. Schulte, Gesch. d. Quellen usw. III 1, 25 50 ff.

Unter Autonomie (jus statuendi, j. condendi statuta) versteht man die Befugnis der vom kirchlichen Recht als Korporationen anerkannten Genossenschaften, ihre Verhältnisse durch bindende Normen (statuta) selbständig zu ordnen. Die Autonomie kommt kraft gemeinen Rechts den Dom- und Kollegiatkapiteln, kraft päpstlichen oder bischöflichen Privilegs den männlichen Orden und Kongregationen, Archidiakonaten und Dekanaten (Landkapiteln), Universitäten und Kollegien, Bruderschaften und religiösen Vereinen zu. Zur Autonomie gehört übrigens auch die Übung, Observanz innerhalb einer autonomen Körperschaft, analog der Gewohnheit in den größeren kirchlichen Kreisen.

Zur Gültigkeit solcher Statuten ist notwendig die Einhaltung der vom Rechte gesetzten Grenzen und die Beobachtung der für ihre Schaffung

---

[1] S. C. Conc. 6. April 1596. Pius X., „Sapienti consilio" v. 29. Juni 1908 (Acta Ap. Sedis I [1909] 11).

[2] C. 2 in VI^to^ de const. I, 2.

[3] Üb. Anträge a. d. Vatic.: Lämmer, Z. Kodifikation d. kan. Rechts (1899) 66 125 127; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 441; II (1903) 178 ff.

vorgeschriebenen Form. Unter dem ersteren Gesichtspunkte dürfen die Statuten nur die inneren Verhältnisse der Korporation betreffen; bei den Domkapiteln also: Aufnahme in den Verband, Gottesdienst, Disziplin, Vermögensverwaltung u. ä.; bei den Orden: Gebet, Klausur, Studien usw. Sodann dürfen die Statuten nicht gegen das jus commune[1], nicht gegen die jura superiorum[2] und nicht gegen die quaesita dritter[3] gehen. Auch dürfen sie nicht den bisherigen guten Zustand verändern[4] und nicht gegen das Wohl der Kirche verstoßen[5]. In Betreff der Form ist erforderlich, daß alle Berechtigten zur Sitzung geladen werden[6], daß mindestens zwei Drittel erscheinen[7], daß die Majorität dem Beschlusse beistimmt[8]. Stimmeneinheit ist nötig, wenn die Gesamtrechte der Mitglieder beeinträchtigt werden wollen[9]. Auch kann die Minorität den Beschluß der Mehrheit beim Obern anfechten, wenn sie glaubt, daß derselbe unzweckmäßig oder nur im Interesse der Majorität gefaßt sei[10]. Ob die von den Domkapiteln errichteten Statuten der bischöflichen Approbation bedürfen, war zu Zeiten verschieden bestimmt. Das ältere Dekretalenrecht verlangte dieselbe[11]. Das spätere tat aber dessen keine Erwähnung mehr, und auch die Wissenschaft sah dieses Requisit als beseitigt an[12]. Aber die neueren Konkordate bzw. Zirkumskriptionsbullen verlangen den bischöflichen Konsens[13]. Überhaupt fordert das neuere Recht den Konsens des Bischofs sowohl bei Aufstellung neuer als auch bei Anderung bestehender Statuten von Klerikalvereinen und Säkularkorporationen mit kirchlichem Zweck[14]. Fast regelmäßig wurde früher bei den Kapitels-

---

[1] C. 8, X de rescr. I, 3. [2] C. 8 cit. [3] Reg. jur. in VI^to 29.
[4] C. 9, X de consuet. I, 6. [5] C. 12, X de const. I, 2.
[6] C. 42, X de elect. I, 6. C. 33 in VI^to de praeb. III, 4.
[7] L. 3 4, D. quod cujusque univ. III, 4.
[8] C. 1, X de his quae fiunt a majori parte III, 11.
[9] Reg. jur. in VI^to 29.
[10] C. 1 4 12, X de his quae fiunt a majori parte III, 11.
[11] C. 9, X de consuet. I, 4.
[12] C. 1 in VI^to de jurejur. II, 11. „Statutum" c. 2 in VI^to de V. S. V, 12. Vgl. z. B. J. Maring, Diözesansynoden u. Domherrn-Generalkapitel d. Stiftes Hildesheim b. z. Anfang d. 17. Jhdts (1905) 122.
[13] Z. B. „De salute animarum" § 18; „Provida sollersque" § 3. Schneider, D. part. KRsquellen 50 112.
[14] Provinzialkonzil v. Prag (1860) tit. VI, c. 7. Coll. Lac. V, 502. I. d. Enzykl. „Pascendi Dominici gregis" v. 8. Sept. 1907 verlangt Pius X., daß größere Versammlungen v. Priestern nicht ohne Genehmigung d. Bischofs u. selten stattfinden sollen (Acta S. Sedis XL [1907] 646 f). Wiederholt i. Motuproprio „Sacrorum antistitum" v. 1. Sept. 1910 (Acta Ap. Sedis II [1910] 663). F. X. Heiner, Verbot bzw. Beschränkung d. Priesterkongresse (Kath. Seelsorger XXI [1909] 195 ff).

statuten die Bestätigung des Papstes nachgesucht[1]. Sie ist aber nur nötig bei einem Statut gegen das jus commune. Auch kann der Papst von ihm bestätigte Statuten jederzeit aufheben, wenn es sich zeigt, daß sie gegen das Beste der Kirche gehen[2].

Durch den gleichen Faktor und in der gleichen Weise, wie die Statuten zu stande gekommen sind, können sie auch wieder aufgehoben oder verändert werden. Also ist heutzutage auch die bischöfliche Genehmigung hierzu erforderlich. Diese kann aber nur aus triftigem Grunde, der nicht im Interesse eines Einzelnen liegt, gegeben werden. Ist ein Statut vom Papst bestätigt, so kann es ohne weiteres abgeändert werden, wenn es hauptsächlich den Nutzen der Einzelnen oder der Korporation als solcher bezweckt; denn jeder kann auf sein Recht verzichten. Bezweckt es aber das Wohl der Kirche, so ist päpstliche Erlaubnis nötig[3].

§ 28.

Das bürgerliche Recht.

Decr. Grat. D. X XCVI.

Löning, Gesch. d. deutsch. KRs II 284 ff. U. Stutz, Gesch. d. kirchl. Benefizialwesens v. s. Anfängen b. a. d. Zeit Alex. III, 1895 ff. Ders., D. Eigenkirche als Element d. mittelalterl.-german. KRs, 1895. V. Wolf v. Glanvell, Studien a. d. kanon. Privatrecht. I. D. negotia inter vivos[2] (1898). Ders., D. letztwill. Verfügungen n. gem. kirchl. Rechte, 1900. A. Halban, D. röm. Recht i. d. germ. Volksstaaten (Untersuch. z. deutsch. Staats- u. Rechtsgschte, hgg. v. O. Gierke, Hft 56 64 89), 1899 ff. L. Siciliano Villanueva, Leggi e

C. Schmöller, Organisation d. Klerus (Theol.-prakt. Monatsschrift XIX [1909] 717 ff). — Wie weit andere Vereine v. vorherrschend weltl. Zweck d. kirchl. Kognition unterstehen, ist e. schwierige Frage. A. d. reichen Lit.: H. Pesch, E. Wort z. Frieden i. d. Gewerkschaftsfrage, 1908. J. Windolph, D. deutsche Protestantismus u. d. christl. Gewerkschaften, 1909. Ders., D. Christentum d. christl. Gewerkschaften, 1910. J. Treitz, D. moderne Gewerkschaftsgedanke v. Standpunkt d. Vernunft u. d. Moral, 1909. J. Biederlack, Theol. Fragen üb. d. gewerkschaftl. Bewegung, 1910. R. Bayard, D. Wahrheit üb. d. Gewerkschaftsstreit d. deutsch. Katholiken. 1 Bd. D. Frage d. Zuständigkeit d. kirchl. Autorität f. gewerkschaftliche Organisationen als solche, 1911. Mausbach, D. kath. Moral u. ihre Gegner[3] (1911) 338 ff 354 ff 383 ff; [4](1913) 360 ff 384 ff. R. M. Schultes, D. Autorität d. Kirche i. weltl. Dingen (1912) 26 ff. Üb. d. leicht sich ergebende, erfahrungsmäßige Gefahr b. solch. Vereinen, vollends wenn sie konfessionell gemischt sind, d. kirchl. Autorität überhaupt s. entziehen z. wollen, ja, wenn konfessionell gemischt, doch gegebenenfalls notwendig z. müssen, kann kein Zweifel sein. Pius X., „Singulari quadam" v. 24. Sept. 1912 (Acta Ap. Sedis IV [1912] 657 ff). Weit. Lit. b. H. A. Krose, Kirchl. Handb. f. d. kath. Deutschl. IV (1913) 45.

[1] C. 8 9, X de const. I, 2. [2] C. 12, X de const. I, 2.

[3] C. 12, X de foro comp. II, 2.

canoni in materia di diritto privato secondo i principali canonisti e legisti del secolo XIII. Considerazioni, 1904. H. Pycia, Momentum juris civilis Romani in formando jure ecclesiastico publico, 1907.

Da Kirche und Staat wesentlich verschieden und je für sich selbständig sind, so kann der Staat der Kirche keine Gesetze geben. Der Staat ist keine materielle Kirchenrechtsquelle. Daher muß auch die Kirche prinzipiell ihr vom Staate aufgedrängte Gesetze über kirchliche Angelegenheiten zurückweisen[1]. Noch mehr hat sie die Pflicht hierzu, wenn diese Gesetze dem göttlichen oder dem kirchlichen Rechte direkt widersprechen[2]. Anderseits kann die Kirche staatliche Gesetze über kirchliche Gegenstände, welche ihren eigenen Anforderungen entsprechen, annehmen, ja geradezu approbieren, leges canonizatae[3]. Bisweilen muß sie sich aber, um größere Übel zu vermeiden, staatliche Gesetze in kirchlichen Angelegenheiten, in welchen der Staat entweder inkompetent ist, oder die gegen die Kirche präjudizierlich sind, trotz prinzipieller Verwahrung gefallen lassen, wofern sie nur dem göttlichen Rechte oder ihren Grundrechten nicht widerstreiten[4]. Nicht selten hat auch der Papst solchen Gesetzen in Konkordaten oder Konventionen Gutheißung gegeben. Daß die Kirche in rein bürgerlichen Angelegenheiten sich den staatlichen Gesetzen, soweit es moralisch möglich ist, unterwirft, ist selbstverständlich.

Was das tatsächliche Verhältnis der Kirche zu den einzelnen staatlichen Rechten betrifft, so hat sie ihr Recht in vielen Punkten nach dem römischen Recht ausgestaltet[5]. Andere römische Gesetze hat sie direkt übernommen, z. B. das Ehehindernis aus der Adoption[6]. In den germanischen Reichen lebte die Kirche als solche zunächst nach römischem Recht[7]. Endlich hat sie das ganze römische Recht als subsidiär angenommen für alle Fälle, wo das kirchliche inkomplett

---

[1] C. 1 (Röm. Synode a. 502, c. 3) 5 (Nikol. I. a. 863) 9 (Greg. VII. a. 1081) 11 (Joh. VIII.?), D. XCVI. C. 10, X de const. I, 2.

[2] C. 1 (Nikol. I. a. 863), D. X. C. 7, X de const. I, 2. I. d. Enzykl. „Gravissimo officii" v. 10. Aug. 1906 erklärte Pius X., daß d. französ. Trennungsgesetz bzw. d. v. ihm vorgesehenen Kultusvereine „sanctissima jura, quae ad vitam ipsam ecclesiae pertinent", verletzten, u. verwarf sie. Acta S. Sedis XXXIX (1906) 386. Vgl. a. J. Haring, D. Rechts- u. Gesetzesbegriff i. d. kath. Ethik u. modern. Jurisprudenz (1899) 48 [18]. Vgl. a. ob. S. 46 ff u. S. 90.

[3] Bened. XIV., De syn. dioeces. l. IX, c. 10 ff.

[4] N. Nilles, „Tolerari potest". — De juridico valore decreti tolerantiae (Z. f k. Theol. XVII [1893] 245 ff; [a. sep.]). Vgl. ob. S. 111, A. 2.

[5] C. 1 (Nikol. I a. 866), C. XXX, q. 3.

[6] C. un. X de cognat. leg. IV, 12.

[7] Lex Ribuar. t. 58, § 1. C. 6 (Hinkm. v. Reims), C. XXIV, q. 3. H. Brunner, Deutsche Rechtsgschte[2] I (1906) 382 ff. Friedberg, KR.[6] 147[4].

war[1]. Je mehr aber das kanonische Recht ausgebildet wurde, desto weniger ist das römische Subsidiärquelle des kirchlichen geblieben. Von nicht geringem Einfluß waren auch die germanischen Rechte. Sie haben sich im einen oder andern wichtigen Punkt geltend gemacht, z. B. in der Berechnung der Verwandtschaftsgrade, besonders aber im Benefizienwesen (Eigenkirche). Keine subsidiäre Bedeutung haben für das kirchliche Forum die modernen bürgerlichen Gesetze.

§ 29.

Die Konkordate.

M. Brühl, Üb. d. Charakter u. d. wesentl. Eigenschaften d. Konkordate, 1853. N. Wiseman, Vier Vorträge üb. Konk.[2] A. d. Engl. 1856. O. Sarwey, Üb. d. rechtl. Natur d. K. (Z. f. KR. II [1862] 437 ff). B. Hübler, De natura ac jure concordatorum, 1863. Ders., Z. Revision d. Lehre v. d. rechtl. Natur d. K. (Z. f. KR. III [1863] 404 ff). Th. Balve, D. K., 1863; 2. Aufl. m. d. Titel: K. u. St. i. Vereinbarungen a. d. Grunde d. KRs, Staatsrechts u. Völkerrechts, 1881. W. H. Strodl, Üb. K., deren internat. u. kirchl. Bedeutung, 1868. A. Bornagius, Üb. d. rechtl. Natur d. K., 1870. M. de Bonald, Deux questions sur le Concordat de 1801, 1871. Z. Frage üb. d. rechtl. Charakter d. K. (A. f. k. KR. XXXVIII [1877] 56 ff). M. B. G. Fink, De concordatis, 1879. Baldi, De nativa et peculiari indole concordatorum, 1883. Turinaz (Bischof v. Nancy), Les concordats et l'obligation réciproque qu'ils imposent à l'Église et à l'État, 1887. Radini Tedeschi, Chiesa e stato in ordine ai concordati, 1887. G. Dumler, Kann d. Reich K. schließen? 1891. A. Giobbio, I concordati, 1899. J. Rezzara, Il concordato nella storia, nella dottrina, nella giurisdizione, 1901. R. Bompard, La conclusion et l'abrogation des concordats (Rev. politique et parlementaire XXXVI [1903] 30 ff). F. Kuster, Üb. die rechtl. Natur d. K. u. Zirkumskriptionsbullen, 1907. B. Beyer, D. rechtl. Natur d. K., 1907. F. E. Schneider, D. rechtl. Natur d. Vereinbarungen zwisch. St. u. K., 1908. St. v. Czapski, D. prinzipiell. Elemente u. d. rechtl. Natur d. K., 1910. F. A. Duffo, Les concordats en droit international, 1910. Böckenhoff, Kath. K. u. modern. St. (1911) 82 ff. Staatslexikon[4] s. h. v. Weit. Lit. b. Friedberg, KR.[6] 160 f.

Die Konkordate sind quasi-völkerrechtliche Verträge zwischen den beiden höchsten Gewalten in Kirche und Staat über das Verhältnis, welches sie im betreffenden staatlichen Territorium entweder prinzipiell und nach allen Richtungen hin oder nur in bestimmten, genau bezeichneten Punkten zueinander einhalten wollen. Ihre Berechtigung haben die Konkordate in dem prinzipiellen Verhältnis von Kirche und Staat und in den jeweiligen Zeitverhältnissen.

Einzelne Materien regelten die ältesten und älteren Konkordate, wie das Wormser 1122, die Konkordate in der Zeit der Reformkonzilien, die im 18. Jahrhundert mit den romanischen Staaten abgeschlossenen Konkordate

[1] C. 1, X de novi op. nunt. V, 32. C. 28, X de privil. V, 33.

und die Zirkumskriptionsbullen des 19. Jahrhunderts. Dagegen legten die Konkordate eben dieses Jahrhunderts in der Regel das Verhältnis der Kirche zu dem betreffenden Staat in den prinzipiellen Grundlagen und auf weite Gebiete hin fest.

Berechtigt zum Abschluß eines Konkordats ist, da es sich hierbei fast immer um Änderungen im jus commune und auch um causae majores handelt, auf kirchlicher Seite der Papst als das Oberhaupt der Kirche. Seine Stellung als Souverän des Kirchenstaates kommt hierbei nicht in Betracht. Der Bischof ist befugt, über seine Rechte mit dem Staat ein Konkordat oder besser eine Konvention zu schließen[1]. Auf seiten des Staates ist abschlußberechtigt das Staatsoberhaupt oder der Repräsentant des Gemeinwesens. Wenn derselbe aber in seiner Legislative von andern Faktoren abhängig ist, so bedarf das Konkordat auch der Genehmigung dieser[2].

Die Form des Konkordats kann verschieden sein. Entweder wird dasselbe von beiden Teilen als separates Gesetz erlassen, wie das im Wormser Konkordat geschah[3]. Oder es erfolgt der Abschluß in einer durch die beiderseitigen Bevollmächtigten hergestellten und unterzeichneten, von Papst und Staatsoberhaupt ratifizierten und publizierten Vertragsurkunde, so z. B. beim Konkordat von 1801 zwischen Pius VII. und Napoleon I. Oder auch geschieht derselbe in Form einer päpstlichen Bulle, deren Text auch von der Staatsgewalt als verbindlich anerkannt und publiziert wird, wie diese Form namentlich bei den Zirkumskriptionsbullen[4] zur Anwendung kam.

Stark kontrovers ist die rechtliche Natur der Konkordate. Die einen erklären sie für völkerrechtliche Verträge oder wenigstens für eine Art von solchen: Vertragstheorie; andere für päpstliche Privilegien: Privilegientheorie; wieder andere für bloße Staatsgesetze: Legaltheorie. Noch andere lassen sie je nach der Materie eine Mischung sein von Vertrag und Privileg. Und noch andere behaupten, je nach den Zeitverhältnissen und der jeweiligen Stellung von Kirche und

---

[1] Golther, D. St. u. d. kath. K. i. Württ. 151 ff. G. Rümelin, Z. kath. Kirchenfrage (Reden u. Aufsätze, N. F. [1881] 237). O. Pfülf, Bischof v. Ketteler (1899) I 344 ff.

[2] Rümelin a. a. O. 248 ff.

[3] Walter, Fontes 75 f. Constitutiones et acta publica imperii et regni (Mon. Germ. LL.) I (1893) 159 ff. A. i. E. Bernheim, Quellen z. Gesch. d. Investiturstreits II (1907) 57 f.

[4] Geg. der. Konkordatscharakter unrichtig Stutz, KR. 907. Ders., D. neueste Stand d. deutsch. Bischofswahlrechts (1909) 15 ff 58[2].

Staat seien sie bald päpstliche Privilegien, bald völkerrechtliche Verträge, bald reine Staatsgesetze. U. E. sind die Konkordate quasi-völkerrechtliche Verträge.

Die Vertragsnatur der Konkordate ergibt sich aus ihrer Form. Die Paziszenten schließen die Konkordate ab in der Vertragsform, verpflichten sich für sich und ihre Nachfolger, dieselben zu beobachten, verzichten auf alles einseitige Handeln bei etwa hervortretenden Schwierigkeiten, versprechen vielmehr, solche gemeinschaftlich beilegen zu wollen. Den Vertragscharakter bezeugen auch die Namen für die Konkordate. Für das Wormser Konkordat von 1122 ist bei den gleichzeitigen Schriftstellern der Name „concordia" gebräuchlich. Bei den Schriftstellern späterer Zeit findet sich dafür der Terminus „pax", „tractatus". Die zu Konstanz geschlossenen Vereinbarungen nennen sich auch „concordia" und bezeichnen ihren Inhalt als „capitula concordata"[1]. Von da ab ist stehender Ausdruck: „concordatum", „concordata". So für die Vereinbarungen zwischen Nikolaus V. und Friedrich III. 1455[2]. Das Konkordat vom Jahre 1801 bezeichnet sich als „convention entre le Pape et le Gouvernement français"[3]. „Conventio" ist der offizielle Name für alle Konkordate des 19. Jahrhunderts[4]. Als beiderseits bindende Verträge (synallagmatische Verträge) bezeichneten namentlich auch die Päpste wiederholt die Konkordate[5].

Näherhin sind diese Verträge völkerrechtliche oder — eine leicht zuzugebende Modifikation — eine Art von völkerrechtlichen Verträgen, d. h. solche, über deren Einhaltung keine dritte Macht angerufen werden kann, sondern die allein von den Paziszenten erzwungen wird. Denn Kirche und Staat stehen sich nach Art von koordinierten (souveränen) Mächten gegenüber. Wenn hiergegen gesagt wird, die Konkordate könnten deswegen nicht unter die völkerrechtlichen Verträge gerechnet werden, weil die Kirche deren Durchführung nicht erzwingen könne, so ist hierauf zu bemerken, daß die Erfüllungsgarantien für die völkerrechtlichen Verträge überhaupt unvollkommene sind und daß der Kirche statt der Waffen doch verschiedene

---

[1] Walter a. a. O. 86 ff. [2] Ebd. 109 ff. [3] Ebd. 187.

[4] Ebd. 280 363 376. Als Konventionen werden namentlich d. Verträge m. protest. Fürsten bezeichnet. Golther a. a. O. 199 ff. Rümelin a. a. O. 271 ff.

[5] Z. B. Leo X.: Nussi, Conventiones 34, n. 27. Pius IX., Syll. Nr 43. Leo XIII., Enzykl. „Immortale Dei" v. 1. Nov. 1885. Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12] Nr 1866. Pius X., Allocutio v. 14. Nov. 1904; Enzykl. „Vehementer Nos" v. 11. Febr. 1906; Allocutio v. 21. Febr. 1906. Acta S. Sedis XXXVII (1904/05) 302 f; XXXIX (1906) 6 f 12 31. Z. Syll. Nr 43 vgl. Heiner, D. Syllabus 213 ff.

und zum Teil, wie die Erfahrung lehrt, sehr wirksame Zwangsmaßregeln gegen den Staat zu Gebot stehen. Endlich hat das Prinzip: Pacta sunt servanda, unter moralischen Mächten, und eine solche ist auch der Staat, eine tiefe Bedeutung[1].

Für die Privilegientheorie beruft man sich auf die Superiorität der Kirche über den Staat überhaupt oder darauf, daß wenigstens in den Gegenständen, über welche die Konkordate geschlossen würden, der Staat der Kirche untergeordnet sei. Man sagt sodann, nur veräußerliche Sachen könnten Gegenstand eines Vertrages sein; ein Vertrag über geistliche Dinge sei Simonie. Weiterhin: die Aufhebung der Konkordate müsse dem Papst aus wichtigen Gründen zustehen; das sei aber beim Vertrag nicht der Fall. Endlich beruft man sich auf einzelne Äußerungen von seiten Roms. Demgegenüber ist die Koordination von Staat und Kirche festzuhalten. Die Konkordate beziehen sich keineswegs bloß auf Gegenstände, in welchen der Staat der Kirche untergeordnet ist, sondern vorzugsweise auf sogenannte res mixtae. Es handelt sich in den Konkordaten auch nicht um Veräußerung geistlicher Dinge, sondern nur um bedingte Überlassung derselben, und zwar nicht um eitel Geld oder Geldeswert, sondern um der Eintracht und des Friedens willen. Weiter kann der Papst, ja muß er von einem Konkordate zurücktreten, wenn es anfängt, mehr schädlich als nützlich zu sein, und der andere Teil ihn nicht aus der Verpflichtung entläßt. Solches Recht hat auch der Staat[2]. Was dementgegen einzelne römische Äußerungen über die Privilegiennatur[3] betrifft, so stammen dieselben überwiegend aus früherer Zeit, beziehen sich auf ganz spezielle Fälle (Benefizienwesen) und werden von den bereits bemerkten entgegengesetzten alten und neuen offiziellen Aussprüchen der Päpste bei weitem aufgewogen. Und die Päpste haben die Konkordate nicht nur jederzeit als bindende Verträge bezeichnet, sondern auch behandelt. Von ihrer Seite ist nie ein Konkordatsbruch vorgekommen, wohl aber oft von seiten der Staaten[4]. Und auch diejenigen Kanonisten, welche in den Konkordaten nur Privilegien sehen, behaupten nicht, daß dieselben der Willkür des Papstes unterlägen; vielmehr gelte der Satz: Privilegium principis decet esse mansurum[5].

---

[1] G. Grosch, D. Zwang i. Völkerrecht, 1912.

[2] Rümelin, Z. kath. Kirchenfrage 241 ff.

[3] A. neuerer Zeit wird f. d. Privilegientheorie angeführt d. Breve Pius' IX. a. M. de Bonald v. 19. Juni 1871 (A. f. k. KR. XXVII [1872] 169 f). Vgl. Vering, KR.[3] 347 ff.

[4] Pius X., Enzykl. „Vehementer Nos" v. 11. Febr. 1906 (Acta S. Sedis XXXIX [1906] 7).

[5] Cathrein, Moralphilosophie[5] II 732.

Die Legaltheorie geht von der absoluten Superiorität des Staates aus. Er ist die Quelle alles Rechts. Ihm sind alle Lebenskreise innerhalb der Landesgrenzen unterworfen, also auch die öffentlichen Korporationen; daher auch die Religionsgenossenschaften. Zwischen Haupt und Gliedern aber gibt es keine Vertragsmöglichkeit. Demgegenüber ist die Koordination beider Gewalten zu betonen. Falsch ist auch, daß der Staat die Quelle alles Rechts sei. Und selbst wenn der Staat die Kirche nicht als gleichgeordnet, sondern nur als öffentliche Korporation anerkennt, kann er mit ihr Verträge schließen und ist dann kraft Naturrechts und der Gerechtigkeit zu deren Einhaltung verpflichtet[1].

Unstichhaltig sind aber auch jene Theorien, von welchen die eine meint, daß die Konkordate je nach den Materien eine Mischung von Privileg und Vertrag seien[2], die andere sie nach dem zeitweiligen Verhältnis von Kirche und Staat bald päpstliche Privilegien, bald völkerrechtliche Verträge, bald reine Staatsgesetze sein läßt[3]. Erstere Theorie übersieht, daß eine solche Unterscheidung im Vertrag absolut nicht zum formellen Ausdruck kommt. Vielmehr nimmt selbst ein etwaiges materielles Privileg im Konkordat wahrhaft die Form des Vertrages an. Und die zweite Theorie geht von einer falschen Auffassung des unveränderlichen Wesens und Verhältnisses von Kirche und Staat aus.

Das abgeschlossene Konkordat ist vom Papst zum kirchlichen, durch den Staat zum staatlichen Gesetz zu erheben. Durch beiderseitige Promulgation erhält es den vollen gesetzlichen Charakter. Als Gesetze und völkerrechtliche Verträge verpflichten sie auch die Nachfolger der Paziszenten. Jede einseitige authentische Interpretation, Verfügung und Veränderung ist ausgeschlossen. Wo einzelne Konkordatsbestimmungen den veränderten Verhältnissen nicht mehr entsprechen, ist, wie manche Konkordate auch ausdrücklich bestimmen, bei einer Änderung nur im gegenseitigen Einvernehmen vorzugehen. Ist daher die Einhaltung einem Teil unmöglich geworden, so hat die Lösung in gütlichem Ausgleich zu erfolgen[4]. Und ließe sich letzterer

---

[1] I. dies. Sinne geg. Hinschius Friedberg, KR.[6] 161[4]. Ähnlich Stutz, KR. 907 f. Dabei macht er aber d. Versuch, d. Papst od. Bischof m. d. evangel. Landeskirche a. d. gleiche Stufe z. stellen. G. Grosch, D. Staat als Kontrahent (Jb. d. öffentl. Rechts V [1911] 267 ff). Vgl. a. Rümelin a. a. O. 239 f.

[2] So Wernz, Jus decretalium I[3] 252 ff.

[3] So Hübler, Z. Revision usw. (Z. f. KR. IV [1864] 118 ff).

[4] Pius X., Enzykl. „Vehementer Nos" v. 11. Febr. 1906 (Acta S. Sedis XXXIX [1906] 7).

nicht erreichen, so ist einseitiger Rücktritt durch Kündigung oder ein derogierendes Gesetz gestattet, da jeder völkerrechtliche Vertrag geschlossen ist unter der stillschweigenden Klausel: Rebus sic stantibus[1]. Dagegen ist willkürliche Vornahme von zuwiderlaufenden Handlungen, Verfügungen und Gesetzen Vertragsbruch. Ein solcher berechtigt den andern Teil zum Rücktritt. Die neue Sachlage ist für die kirchlichen Verhältnisse durch den Papst, da das jus commune nicht eo ipso wieder eintritt, für die politischen durch Staatsgesetz zu regeln[2].

Drittes Kapitel.

Das kirchliche Gesetz und seine Anwendung.

§ 30.

Das kirchliche Gesetz.

Decr. Grat. D. I—XX. Decr. Greg. IX., Lib. sext. I, 2 de constit. Thom. Aq., Summa theol. 1, 2, q. 90 ff. F. Suarez, De legibus ac Deo legislatore libri X, Lugd. 1613. F. X. Linsenmann, Lehrb. d. Moraltheologie (1878) 74 ff. J. Haring, D. Rechts- u. Gesetzesbegriff i. d. kath. Ethik u. mod. Jurisprudenz (1890) 17 ff. Th. Meyer, Institutiones jur. natur. I[2] (1906) 195 ff. Koch, Lehrb. d. Moraltheol.[3] (1910) 68 ff. A. Lehmkuhl, Theologia moralis[11] I (1910) 89 ff. V. Cathrein, Moralphilosophie[5] I (1911) 368 ff. Schindler, Lehrb. d. Moraltheol. I[2] (1913) 151 ff.

1. Aus den materiellen Kirchenrechtsquellen fließen fortwährend Rechtsnormen, Gesetze, Kirchengesetze. Der Begriff des Gesetzes wird von Thomas in mustergültiger Weise dahin gegeben: (Lex est) ordinatio rationis ad bonum commune ab eo, qui communitatis curam habet, promulgata[3], oder: Das Gesetz ist eine vernunftgemäße, vom Obern eines öffentlichen Gemeinwesens zum Zweck des Gesamtwohles erlassene, dauernde, genügend bekannt gemachte Verordnung. Ein Kirchengesetz muß also von einem kirchlichen, mit selbständiger Jurisdiktion begabten Obern stammen, muß vernünftig, d. h. physisch und moralisch möglich sein, muß das bonum commune der betreffenden

[1] Vgl. übrigens: B. Schmidt, Üb. d. völkerrechtl. clausula „Rebus sic stantibus“ sowie einige verwandte Völkerrechtsnormen, 1907. M. Knöfel, D. clausula „Rebus sic stantibus“ i. Völkerrecht, 1908. E. Kaufmann, D. Wesen d. Völkerrechts u. d. clausula „Rebus sic stantibus“ (1911) 153 ff.

[2] A. Boudinhon, Les conséquences de la séparation pour le droit canonique en France (Canoniste cont. XXX [1907] 129 ff). Rothenbücher, Trennung v. St. u. K. 347.

[3] Summa theol. 1, 2, q. 90, a. 1. B. C. Kuhlmann, D. Gesetzesbegriff b. hl. Thom. v. Aquin (1912) 108 ff.

kirchlichen Kommunität bezwecken. Endlich muß der Gesetzgeber seine Absicht, die Gesellschaft dauernd zu verpflichten, in genügender Weise kundgegeben haben, das Gesetz muß promulgiert sein [1].

Durch diese Requisite unterscheidet sich das Gesetz vom bloßen Rat, sodann von der Vorschrift innerhalb eines kleinen Kreises und von der Verordnung und Verfügung, welch beide letzteren ihrem Begriff nach mehr dem Rechte des konstitutionellen Staates und der Unterscheidung von Gesetzgebung und Verwaltung angehören und sich nicht rein auf das Kirchenrecht übertragen lassen [2].

2. Objekt der kirchlichen Gesetzgebung ist alles das, was notwendig ist für die Kirche, damit sie ihren Zweck erreichen kann, also die Organisation, die Erhaltung, die Ausbreitung und die gesamte Tätigkeit der Kirche. Indirekt werden dadurch auch die res temporales Gegenstand der kirchlichen Gesetzgebung. Um des kirchlichen Zweckes willen, also jedenfalls indirekt, können auch rein innere und an sich indifferente Akte Gegenstand eines kirchlichen Gebotes oder Verbotes werden. Demgemäß unterscheidet man leges affirmativae (praecipientes, praeceptivae) (Gebote), leges negativae (interdicentes, prohibentes) (Verbote) und leges permissivae (Toleranzgesetze). Leges irritantes sind jene Gesetze, welche einen an sich gültigen Akt im voraus als rechtlich ungültig erklären oder ihn durch den Richter für ungültig erklären lassen. Da das Gesetz eine Norm für zukünftiges Handeln ist und niemand für eine Handlung gestraft werden kann, die noch nicht geboten oder verboten war, so haben die Gesetze in der Regel keine rückwirkende Kraft [3]. Doch kann der Gesetzgeber seinem Gesetz auch rückwirkende Kraft geben. Die authentische Interpretation eines Gesetzes umfaßt auch die früheren, unter das Gesetz fallenden Handlungen.

3. Damit ein Gesetz Geltung hat, muß es publiziert sein. Die Kommunität muß, um überhaupt verpflichtet zu werden, das Gesetz irgendwie kennen. Über die geeignetste Art und Weise der Publikation hat der Gesetzgeber zu entscheiden.

---

[1] C. 2, D. IV. C. 5, D. I.

[2] Kahl, KR. 171 f. R. Scherer, D. kirchl. Verordnungsrecht (Akten d. 5. internat. Kongress. kath. Gelehrten z. München [1900] 242 ff). Hergenröther-Hollweck, KR. 487 ff. Wernz, Jus decretalium I[3] 159 ff. Vgl. a. A. Friedmann, Gesch. u. Struktur d. Notstandsverordnungen m. bes. Berücksichtigung d. KRs, 1903. Holtzendorff-Kohler, Enzykl. d. Rechtswissenschaft[6] II (1904) 602 ff. O. Rebitzki, D. Verordnungsrecht d. Königs, insbes. d. R. d. Notverordnung n. preuß. Landeskirchenrecht (D. Z. f. KR. XXII [1912] 60 ff).

[3] C. 2 13, X h. t. I, 2.

Für die päpstlichen Gesetze bestand lange Zeit kein bestimmter Publikationsmodus [1]. Aber seit dem 13. Jahrhundert fing man an, einen solchen auszubilden [2]. Die Konstitutionen wurden ad valvas basilicae Vaticanae et ecclesiae Lateranensis, Cancellariae Apostolicae et in acie Campi Florae durch Kursoren der päpstlichen Kanzlei angeschlagen. Eine solche publicatio urbi facta galt als orbi facta, d. h. das päpstliche Gesetz war so anzusehen, „ac si unicuique nominatim et personaliter intimata fuisset" [3]. Hiergegen wurde aber namentlich seitens der Gallikaner, Febronianer, Josephiner und Aufklärer behauptet, daß ein päpstliches Gesetz für die einzelne Diözese erst Geltung erhalte durch die Publikation seitens des Bischofs. Allein darauf ist prinzipiell zu sagen, daß, wenn die Gültigkeit eines päpstlichen Gesetzes von der Publikation in der Diözese abhängen würde, dann die Bischöfe oder Staaten die päpstliche Gesetzgebung lahm legen könnten. Nach kirchlichem Gesetz ist aber allen, welche solche Publikation hindern, die excommunicatio latae sententiae Papae speciali modo reservata angedroht [4]. Sodann ist nach der promulgatio in Rom das Gesetz bereits einem Teil der Gläubigen bekannt. Daß es ein anderer Teil noch nicht kennt, kann dessen Geltung nicht hindern. Eine Publikation, die eine allseitige Kenntnis des Gesetzes bewirken würde, ist überhaupt nicht möglich. Es kann also die Existenz eines Gesetzes nicht von der allseitigsten und umfassendsten Publikation desselben abhängig gemacht werden, sondern nur davon, daß der Gesetzgeber seinen Willen überhaupt öffentlich ausgesprochen hat. Immerhin besteht eine Pflicht der Bischöfe, ihren Untergebenen Kenntnis von den päpstlichen Gesetzen zu geben [5]. Auch wird die Kenntnisnahme erleichtert durch Zusendung, Kopien und Druck. Aber hiervon hängt prinzipiell die Gültigkeit des Gesetzes nicht ab, sondern es soll nur verhindert werden, „ne subditi per simplicitatem vel ignorantiam excusare se valeant" [6].

Jetzt hat aber Pius X. im Anschluß an die Reform der Kurie, um den päpstlichen Gesetzen die wünschenswerteste Solemnität zu verleihen, durch die Konstitution „Promulgandi" vom 29. September 1908 ein amtliches Publikationsorgan des Apostolischen Stuhles geschaffen, welches seit dem 1. Januar 1909 unter dem Titel „Acta Apostolicae Sedis" erscheint, derart, daß in dieses die päpstlichen Konstitutionen, Gesetze, Dekrete und alle übrigen römischen Erlasse aufgenommen werden und daß diese Art der Bekanntmachung für die Regel den

---

[1] Vgl. ob. S. 102.

[2] P. M. Baumgarten, A. Kanzlei u. Kammer (1907) 241 ff. E. Göller, D. päpstl. Pönitentiarie I (1907) 272 ff. Ders., D. Publikation d. Extravagante „Cum inter nonnullos" Joh. XXII. (Röm. Qsch. XXII [1908] 143 ff).

[3] Bened. XIV., „Dei miseratione" v. 4. Nov. 1741. Walter, Fontes 584.

[4] „Apostolicae Sedis moderationi" v. 12. Okt. 1869. I 8.

[5] C. 2 (Nikol. I a. 862), D. XX.

[6] C. 40, X de sim. V, 3.

einzigen offiziellen Publikationsmodus für die römischen Gesetze bildet. Jedoch hat sich der Apostolische Stuhl vorbehalten, eventuell auch einen andern modus promulgandi zu wählen, wie dies auch schon beim alten Publikationsmodus vorkam, so beim sogen. Tametsi-Dekret des Tridentinums über den Eheabschluß [1].

Zu unterscheiden von der promulgatio legis und der dadurch bedingten Existenz des Gesetzes ist die vacatio legis. Diese besteht darin, daß die Verpflichtung der Untertanen zur Befolgung des promulgierten und daher geltenden Gesetzes erst nach bestimmter Zeit eintritt. Eine solche vacatio kann für die Gesetze in kleineren kirchlichen Kreisen, in Kirchenprovinzen oder Diözesen, nicht angenommen werden, außer der Gesetzgeber habe anders bestimmt [2]. Auch die Gesetze der allgemeinen Konzilien und der Päpste haben nach der wohl richtigeren Meinung alsbald nach der Promulgation allgemein verpflichtende Geltung, außer es werde für den Eintritt der Verpflichtung ein bestimmter Termin fixiert, wie es wiederum beim Tametsi-Dekret geschah. „Ignorantia facti, non juris excusat", lautet die 13. Rechtsregel im Liber sextus. Weil das aber bei Verhängung von Strafen trotz unverschuldeter Unkenntnis zu Unbilligkeiten führt, so darf wohl auch heute noch bei der rechtlichen Beurteilung und Qualifizierung eines mit dem neuen Gesetz nicht in Einklang stehenden Verhaltens bis zu zwei Monaten auf Unkenntnis präsumiert werden, außer das Gegenteil sei bewiesen [3].

4. Was die Wirkung der Gesetze betrifft, so sind alle Untertanen des Gesetzgebers im Gewissen verpflichtet, dieselben zu befolgen [4]. Man nennt diese Verbindlichkeit des Gesetzes ad culpam die vis directiva legis. In der Regel aber fügt das Gesetz gegen den Übertreter noch sanktionierend eine Strafbestimmung bei, eine poena,

---

[1] Acta Ap. Sedis I (1909) 5 f. Schon a. 23. Mai 1904 hatte Pius X. d. Acta S. Sedis z. offiziell. Publikationsorgan f. röm. Enuntiationen erhoben (Acta S. Sedis XXXVII [1905] 3 ff). Vgl. ob. S. 25. — E. Seitz, Revision d. Theorie üb. d. Promulgation d. Kirchengesetze (Z. f. KRs- u. Pastoralwschft I, 1. Hft [1842] 90 ff). Philipps, KR. V 54 ff. J. T. Creagh, The promulgation of pontifical law (The Catholic University Bulletin XV [1909] 23 ff). J. Simier, La promulgation des lois pontificales (Rev. Augustin. 1909, II 154 ff). Vgl. noch: Canoniste cont. XXXI (1908) 709 ff. Razón y Fe XXII (1908) 501 ff.

[2] C. 1, X de postul. I, 5. C. 1 in VI^to de concess. praeb. III, 7.

[3] I. Anschluß a. Novella 66 plädiert d. Glosse „Ante" c. 2, X de const. I, 2, „Pervenerit" c. 32 i. VI^to de praeb. III, 4 und „Quarto" a. Schluß d. Liber sextus a. e. Vakanz d. Gesetzes währ. zweier Monate. Nichts Bestimmtes besagt „post certum tempus" d. Bulle Pius' IV. „Sicut" v. 18. Juli 1564.

[4] Röm 13, 5. 1 Petr 2, 13 ff. C. 2, X de M. et O. I, 23.

und diese Verpflichtung zur Strafe nennt man die vis coactiva legis. Der Gesetzgeber kann aber auch nur zu einem von beiden verpflichten wollen, zur Schuld oder zur Strafe. Und so unterscheidet man: leges morales, d. h. Gesetze, welche im Gewissen unter einer Sünde allein verpflichten, sodann leges poenales, d. h. Gesetze, welche im Gewissen nur zur Strafe verpflichten (genauer leges mere oder pure poenales), und leges mixtae, d. h. Gesetze, welche unter einer Sünde und zur Strafe im Gewissen verpflichten.

Es ist nun überhaupt kontrovers, ob es leges mere poenales gebe, d. h. Gesetze, welche nur unter Strafe verpflichten. Für das Kirchenrecht gestaltet sich die Frage dahin, ob die Kirche leges mere poenales geben könne. Die Frage ist auch hier sicher zu bejahen. Geschichtlich betrachtet, hat die Synode von Toledo 1355 eine Reihe von Gesetzen für bloße Pönalgesetze erklärt[1]. Sodann verpflichten viele Bestimmungen in verschiedenen Ordensregeln — daß aber die Ordensregeln auch kirchliche Gesetze sind, ergibt sich aus ihrem Wesen und dem Begriff des kirchlichen Gesetzes — nicht ad culpam, sondern nur ad poenam[2]. Prinzipiell aber die Frage gefaßt, ist zu sagen: Der Gesetzgeber kann auch nur sub culpa verpflichten. In einer leichten Sache kann der Gesetzgeber nicht schwer verpflichten, wohl aber in einer schweren leicht. Er ist nicht genötigt, stets vom Vollmaß seiner Befugnis Gebrauch zu machen. Nötig ist nur, daß, wenn überhaupt noch ein Gesetz vorhanden sein soll, überhaupt noch eine Gewissenspflicht für die Untergebenen da ist. Deshalb wären Gesetze, die weder sub culpa noch sub poena im Gewissen verpflichten würden, gar keine Gesetze mehr. Also ist es nicht nötig, daß der menschliche Gesetzgeber in jedem Fall die Beobachtung seines Gesetzes, das doch nur durch ihn Existenz erhält, unter Sünde fordere, sondern es genügt, wenn ein wahres Gesetz vorhanden sein soll, daß er den Übertreter seines Gesetzes im Gewissen zur Übernahme der darauf gesetzten Strafe verpflichtet. Das muß auch, um bei den so vielgestaltigen menschlichen Verhältnissen einem schädlichen und unerträglichen Rigorismus zu entgehen, möglich sein. Andernfalls würde in den Orden, wo über den bloßen Rat hinaus alles bis in das Kleinste hinein gesetzlich geordnet sein muß, die Zahl der Sünden

---

[1] Harduin, Acta conc. VIII 1763.

[2] Während Bernhard i. Liber de praecepto et dispensatione s. noch sehr streng geg. Pönalgesetze i. d. Orden verwahrt (Migne, Patr. Lat. CLXXXII 859 ff), drückt s. Bonaventura bereits viel weniger ablehnend a.: „In talibus autem observantiis, quae in se indifferentes sunt, sed propter aliud statutae, ut dictum est, maior est habenda diligentia, ut bene serventur, quam scrupulose timendum, si ex aliqua surreptione quandoque transgrediantur“ (De sex alis Seraphim. c. 2: Opera mystica ad theol. myst. spectantia, Ad Claras Aquas 1886, 358). Thom. Aq., Summa theol. 2, 2, q. 186, a. 9 ad 1. Suarez, De virtute et statu religionis (Mogunt. 1626) tract. VIII, l. I, c. 2—4. A. Arndt, D. kirchl. Rechtsbestimmungen f. d. Frauenkongregationen (1901) 155 ff. A. Vermeersch, De religiosis institutis et personis I[1] (1902) 136 ff.

ins Unendliche wachsen. Suprema lex salus animarum! Außer den Ordensregeln gibt es aber tatsächlich in der Kirche selbst kaum leges mere poenales, weil der Kirche die Möglichkeit, die Strafe durchzuführen, vielfach mangelt, und weil ihre Gesetze sich immer mehr oder weniger auf das Heil der Seelen beziehen, also an sich wichtig sind[1].

5. Unterworfen sind dem kirchlichen Gesetz alle gültig Getauften, wofern sie des Vernunftgebrauches mächtig sind[2]. Die allgemein gültigen kirchlichen Gesetze verpflichten, wenn im Gesetz nicht eine Ausnahme gemacht wird, alle Christen, wo immer sie sind. Die Frage, ob auch die Häretiker und Schismatiker an die Bestimmungen des gemeinen Kirchenrechts gebunden seien, ist nur dann praktisch, wenn Rechtsverhältnisse derselben vor das kirchliche Forum kommen. Hier sind dann die Sätze des Kirchenrechts anzuwenden[3]. Die partikulären kirchlichen Gesetze verpflichten, wenn sie nicht für bestimmte Personen erlassen sind, diejenigen, welche im betreffenden Territorium ihr Domizil oder Quasidomizil haben. Letzteres wird nach Rechtsbestimmung konstituiert durch sechsmonatigen Aufenthalt am betreffenden Ort oder durch die Absicht, per majorem partem anni daselbst zu bleiben, welche Absicht nach einmonatigem Aufenthalt präsumiert wird[4]. Wer sich aber gerade außerhalb seines Territoriums aufhält, ist an ein solches Gesetz nicht gebunden[5]. Aus diesen Sätzen ergibt sich, wie es sich hierin mit den Fremden (peregrini, vagi) verhält. Dieselben sind an die allgemein gültigen kirchlichen Gesetze gebunden. Dagegen sind sie nicht verpflichtet durch die partikulären kirchlichen Gesetze des Territoriums, das sie verlassen haben; ebensowenig durch die Gesetze des Territoriums, in welchem sie sich gerade aufhalten, außer diese wollen ausdrücklich auch die peregrini und vagi treffen, oder es würde durch Nichteinhaltung Ärgernis gegeben oder die öffentliche Sicherheit gefährdet. Was die Privilegien des gegenwärtigen Aufenthalts betrifft, so dürfen die Fremden von denselben Gebrauch

---

[1] I. Sinne d. Textes: J. Biederlack, Z. Lehre v. d. Pönalgesetzen (Z. f. k. Theol. XXIII [1899] 155 ff); Wernz, Jus decretalium I[3] 134 ff; A. Müller, D. staatl. Gesetze i. ihr. Beziehung z. sittl. Weltordnung (Festschrift d. Priesterseminars i. Trier z. Bischofsjubiläum [1906] 359 ff). H. Noldin, Z. Erklärung d. Pönalgesetzes (Z. f. k. Theol. XXXIII [1909] 136 ff). Trefflich: Schindler, Lehrb. d. Moraltheol. I[2] (1913) 194 f. Vgl. a. Staatslexikon[4] II 434 f. Dageg.: Linsenmann, Lehrb. d. Moraltheol. 81 f. Koch, Lehrb. d. Moraltheol.[3] 75; das. weit. Lit.

[2] 1 Kor 5, 12. C. 1, X h. t. I, 2. C. 1 Extrav. comm. de M. et O. I, 8.

[3] Vgl. ob. S. 81.

[4] S. C. Off. 7. Juni 1867; 9. Nov. 1898 (A. f. k. KR. LXXVIII [1848] 547 ff).

[5] C. 2 in VI[to] h. t. I, 2.

machen, nicht aber von denen der Heimat, außer sie seien ihnen persönlich eingeräumt[1]. Was die Frage anlangt, ob der Gesetzgeber an sein eigenes Gesetz gebunden sei, so geht eine wohlbegründete Meinung dahin, daß er auf Grund göttlichen Gesetzes unter Sünde (directive), nicht aber unter Strafe (coactive) zu dessen Einhaltung verpflichtet sei, schon um kein Ärgernis zu geben[2].

6. Um über den Sinn eines Gesetzes klar zu werden, ist die Erklärung (declaratio) und Auslegung (interpretatio) desselben dienlich. Obgleich nämlich die beiden Worte als synonym gebraucht werden, so versteht man doch strenger genommen unter Deklaration die Auslegung eines an sich klaren, unter Interpretation die eines dunkeln Gesetzes. Die Interpretation ist entweder eine authentische, oder eine usuelle, oder eine doktrinelle. Die authentische, die selber wieder eine generelle oder partikuläre (inter partes) sein kann, geht vom Gesetzgeber oder den von ihm hierzu bevollmächtigten Organen aus und hat Gesetzeskraft, weswegen sie auch necessaria heißt. Nur direktive Bedeutung hat die doktrinelle Interpretation, die durch die Rechtsgelehrten erfolgt, und die usuelle, welche durch die Übung des Gesetzes begründet wird (consuetudo optima legum interpres). Weiter teilt man die Interpretation ein in eine translativa, Übersetzung in fremde Sprachen, in eine declarativa sive comprehensiva, die den klaren Inhalt eines Gesetzes gibt, in eine correctiva, die die Härten eines Gesetzes mildert, in eine restrictiva, die das Gesetz auf bestimmte Fälle einschränkt, und in eine extensiva, die es auf Fälle ausdehnt, die an sich im Wortlaut des Gesetzes nicht enthalten sind[3]. Wenn man weiter von einer grammatischen, logischen, historischen und systematischen oder dogmatischen Interpretation spricht, so sind das streng genommen nicht Arten der Interpretation, sondern Mittel zu derselben bzw. zur Kritik: die Feststellung der Wortbedeutung, die Erfassung des Zusammenhangs der Sätze nach den Denkgesetzen, die Statuierung der tatsächlichen Verhältnisse bei Erlaß des Gesetzes, die Beachtung der Stellung des Gesetzes im ganzen Rechtskomplex. Maßgebend für die Interpretation ist in erster Linie der eigentliche, natürliche und gewöhnliche Wortlaut. Bleibt dieser dunkel, so ist

---

[1] Dispensation v. Kirchengeboten währ. d. Aufenthaltes i. fremd. Diözesen (A. f. k. KR. LXXVII [1897] 185 ff).

[2] C. 1 6, X h. t. I, 2. — J. Alberti, De domicilio ecclesiastico acquirendo et amittendo deque ejus effectibus relate ad leges, sacramenta, poenas, dispensationes, privilegia etc., 1908. E. Pacelli, La personalità e la territorialità delle leggi, specialmente nel diritto canonico, 1912.

[3] Vgl. ob. S. 109.

auf den Willen und die Absicht des Gesetzgebers, wie sie sich sonst zeigt, zurückzugehen[1]. Dieser Wille des Gesetzgebers läßt sich erkennen aus dem Objekt des Gesetzes (materia legis), ob es sich um eine Gnadensache oder Justizsache handle, dann aus dem inneren Grund, welcher dem Gesetzgeber vorschwebte (ratio legis), endlich aus dem Zusammenhang des ganzen kanonischen Rechts. Bei der Interpretation der Gesetze finden namentlich die Rechtsregeln (regulae juris) Verwendung. Die Analogie oder die analoge Rechtsanwendung tritt da ein, wo eine anwendbare Rechtsbestimmung fehlt, und hat man hierbei die Antwort aus dem ganzen Geist des Rechts zu suchen[2]. Die Epikie oder die Anschauung, daß in einem bestimmt qualifizierten Fall der Gesetzgeber nicht habe verpflichten wollen, obschon das Gesetz klar ist, kennt das Recht als solches nicht[3].

7. Ein Gesetz endigt entweder durch sich selbst, oder durch den Gesetzgeber, oder durch Gewohnheit. Durch sich selbst oder aus einem in ihm selbst liegenden Grunde, wenn der Termin abgelaufen ist, oder wenn der Zweck nicht mehr erreicht werden kann[4], oder wenn es dem gemeinen Wohl widerstreitet. Dies gilt aber nur im allgemeinen. Wenn das Gesetz in einzelnen Fällen oder für einzelne Personen seinen Zweck nicht mehr erreicht, so hat es deswegen seine verpflichtende Kraft im übrigen nicht verloren. Hier muß der Gesetzgeber einschreiten. Dieser kann ein Gesetz direkt durch Widerruf (revocatio) aufheben, und zwar ganz (abrogatio) oder teilweise (derogatio). Die Aufhebung kann aber auch erfolgen durch Erlaß eines neuen Gesetzes, welches dem alten so entgegensteht, daß dieses nicht mehr bestehen kann (obrogatio)[5]. So wird eine lex generalis prior durch eine entgegenstehende lex generalis posterior und eine lex specialis prior durch eine solche lex specialis posterior aufgehoben. Dagegen wird eine lex specialis prior durch eine lex generalis posterior nicht aufgehoben, außer es geschehe derselben ausdrückliche Erwähnung[6]. Um so mehr aber hebt eine lex specialis posterior in dem betreffenden Bereich eine lex generalis prior auf[7]. Können aber zwei Gesetze nebeneinander bestehen, so bleiben beide in Kraft[8]. Überhaupt war es von jeher Grundsatz der kirchlichen Gesetzgebung, die allgemeinen Gesetze möglichst lange aufrecht zu erhalten und nur dann Änderungen vor-

[1] Reg. jur. in VI^to 88. C. 6, X de V. S. V, 40.
[2] J. Falk, D. Analogie i. Recht, 1906.
[3] J. Haring, D. Lehre v. d. Epikie (Theol.-prakt. Qsch. LII [1899] 579 ff 796 ff).
[4] C. 60, X de sent. et re jud. II, 28. [5] C. 1 in VI^to h. t. I, 2.
[6] C. 1 in VI^to h. t. I, 2. Reg. jur. in VI^to 34.
[7] C. 1, X de rescript. I, 3. [8] C. 29 in VI^to de elect. I, 6.

zunehmen, wenn urgens necessitas oder evidens utilitas das fordert[1]. Aufgehoben wird ein Gesetz auch durch rechtskräftige Gewohnheit und für einzelne durch Privileg und Dispens.

§ 31.

Die Privilegien.

Decr. Grat. C. XXV, q. 1. Decr. Greg. de privil. V, 33. Lib. sext. V, 7. Const. Clem. V, 7. Extrav. Joann. XXII. t. XI. Extrav. comm. V, 7.

Suarez, De legibus l. VIII. J. Laurentius, Anwendbarkeit d. Lehre v. d. Privilegien i. kirchl. Recht (A. f. k. KR. LXXXI [1901] 273 ff). R. Stammler, Privilegien u. Vorrechte, 1903.

Da das allgemeine Gesetz, auf alle in gleicher Weise angewandt, leicht zu unerträglichen Härten führt, so ist es angezeigt, daß der Gesetzgeber für besimmte Fälle Ausnahmen macht. Eine solche Ausnahme liegt im Privileg. Unter einem Privileg im engeren Sinne versteht man eine besondere, vom gemeinen Recht abweichende, bleibende Rechtsnorm, welche nur für eine Person oder eine Sache oder auch eine Mehrheit solcher, nicht aber ausnahmslos für alle gleicher Art gegeben wird. „Privilegia sunt leges privatorum, quasi privatae leges."[2] Unter einem Privileg im weiteren Sinne versteht man die durchgreifende Rechtsnormierung der Verhältnisse ganzer Klassen von Personen und Sachen mit Rücksicht auf ihre allgemeinen Besonderheiten und Bedürfnisse, z. B. die Privilegien der Kleriker.

Es gibt verschiedene Arten von Privilegien: Pr. contra und praeter oder ultra jus, je nachdem sie gegen das regelmäßige Recht oder über dasselbe hinausgehen; pr. affirmativa und negativa: erstere gestatten etwas sonst Verbotenes, letztere entbinden von einer Pflicht; pr. personalia, realia und mixta, je nachdem sie einem Individuum als solchem zukommen oder einem Ort (pr. locale), einer Kirche, einem Amt, einer Kommunität verliehen sind. Wenn letztere zwar der Kommunität als solcher zukommen, aber auch das einzelne Glied derselben sie gebrauchen darf, so sind sie pr. mixta. Weiter: pr. perpetua und temporaria, für immer oder nur zeitweilig verliehen; pr. pura (gratiosa) und pr. remuneratoria (onerosa, conventionalia): erstere sind reine Gnadenakte, letztere sind für eine Leistung erteilt oder an eine solche gebunden. Endlich pr. favorabilia und odiosa, je nachdem sie eine bloße Gunstbezeigung enthalten oder zugleich ein Präjudiz gegen einen Dritten.

Berechtigt zur Verleihung eines Privilegs ist jeder Gesetzgeber innerhalb des Bereiches seiner Gesetzgebung. Da die Privilegien meist gegen das gemeine Recht gehen, so ist vor allem der Papst Verleiher von solchen.

---

[1] C. 1 7 14 16, C. XXV, q. 1. C. 8, X de consang. IV, 14.

[2] C. 3, D. III. C. 25, X de V. S. V, 40.

Von seinem Recht kann der Gesetzgeber auch ohne justa causa in gültiger Weise Gebrauch machen; nur ist eine willkürliche Verleihung moralisch unerlaubt.

Erworben werden die Privilegien durch Konzession seitens der kirchlichen Obern. Eine solche kann erfolgen aus eigener Initiative derselben (motu proprio), oder auf Bitten (ad preces, ad instantiam), mündlich (vivae vocis oraculo) oder schriftlich (per rescriptum gratiae)[1]. Sodann können sie erworben werden per se oder per communicationem, indem ein Privileg, das einem ersten erteilt wurde, durch den Obern auch einem andern miteingeräumt wird. Diese Kommunikation kann in der Weise erfolgen, daß das zweite Privileg ganz durch den jeweiligen Bestand und Umfang des ersten bedingt ist (ad instar in forma accessoria), oder daß es hiervon unabhängig ist (ad instar aeque principaliter)[2]. Die Erneuerung (innovatio) oder Bestätigung (confirmatio) ist in der Regel keine Erwerbsart für Privilegien. Eine solche findet gewöhnlich in der Absicht statt, um sich an Stelle einer verdorbenen oder verlorenen Urkunde eine neue zu verschaffen und sich dadurch gegen jede Ableugnung und Anfechtung des Privilegs sicherzustellen (confirmatio in forma communi oder ordinaria). Die Erneuerung gibt dem Privilegierten nicht mehr Recht, als das erste Privileg gewährte, und läßt es auch unentschieden, ob das frühere Privileg in Kraft bestand[3]. Dagegen ist die confirmatio specialis oder ex certa scientia juristisch eine Neuerteilung eines Privilegs, auch wenn das alte von Anfang an nichtig oder inzwischen erloschen war; anders, wenn es erschlichen war. Endlich kann ein Privileg durch Verjährung erworben werden[4].

Die Privilegien bedürfen keiner Promulgation. Sollen sie aber allgemein anerkannt werden, so ist solche nötig[5]. Vor dem kirchlichen Richter ist die Urkunde zu produzieren[6]. Auch sind die Privilegien, welche Rechte gegen Dritte verleihen, diesen zu insinuieren[7].

Ihrer Natur nach bedürfen die Privilegien als Gesetze keiner Annahme von seiten des Privilegierten, um Geltung zu erhalten. Auch sind manche Privilegien um des ganzen Standes willen erlassen, so daß der einzelne nicht auf sie verzichten kann, z. B. die der Kleriker. Aber es gilt doch der Satz:

---

[1] C. 7, C. XXV, q. 2; c. 2 in Clem. de sepult. III, 7. C. 3 Extrav. comm. de poenit. V, 9. Mündlich erteilte gelten f. d. Empfänger nur in foro conscientiae. Acta Ap. Sedis I (1909) 62.

[2] C. 25, X h. t. V, 33. Reg. jur. in VI^to 42.

[3] C. 13 29, X h. t. V, 33.

[4] C. 4 18, X de praescript. II, 26. C. 26, X de V. S. V, 40.

[5] C. 29 (Conc. Lat. II, a. 1139, c. 15), C. XVII, q. 4.

[6] C. 7 8 13 14, X h. t. V, 33. D. alten oracula vivae vocis wurden widerrufen v. Gregor XV. „Romanus Pontifex“ (2. Juli 1622) u. Urban VIII. „Alias“ (20. Dez. 1631).

[7] C. 19, X h. t. V, 33. C. 1 in VI^to de concess. praeb. III, 7. Acta Ap. Sedis I 62.

Beneficia non obtruduntur[1]. Daher erlangt ein Privileg, auf das man verzichten kann, erst Geltung durch die Annahme.

Wer ein Privileg besitzt, ist berechtigt beziehungsweise verpflichtet, alles zu tun, was es gestattet und was notwendig ist, um es zur Geltung zu bringen. Die Auslegung desselben hat nach den für die Interpretation der Gesetze allgemein gültigen Regeln zu geschehen. Näherhin dürfen die Privilegien, welche eine Vergünstigung enthalten, im allgemeinen largissime interpretiert werden[2]. Strikte aber sind im allgemeinen auszulegen jene, welche gegen das gemeine Recht gehen oder ein Präjudiz gegen einen Dritten enthalten[3]. Nie aber darf die Ausdehnung über den eigentlichen Sinn des Wortlautes gehen, wie anderseits die Einschränkung das Privileg nicht allen Gehaltes berauben darf[4]. Das spezielle Privileg geht dem generellen, das unbeschränkte dem beschränkten vor[5]. Jede Handlung oder richterliche Sentenz gegen das Privileg ist nichtig[6]. Und der im Gebrauch seines Privilegs Beeinträchtigte kann auf verschiedentliche Weise sich verteidigen, durch Versagung des Gehorsams, durch Forderung einer Nullitätserklärung der entgegenstehenden Handlung, durch Rekurs an den Verleiher, durch eine entsprechende Klage[7].

Die Privilegien erlöschen:

durch Gründe, die in ihnen selber liegen: durch den Tod des Privilegierten ein persönliches Privileg[8], durch Untergang der Sache ein sachliches[9], durch Ablauf des Termins, durch Nichteintritt einer Suspensiv-, durch Eintritt einer Resolutivbedingung[10];

durch Widerruf seitens des Verleihers. Zum erlaubten Widerruf von Privilegien, die eine Gnade enthalten, muß eine justa causa vorhanden sein, wie Mißbrauch[11], zu große Beschwerung einer dritten Person[12], das Gemeinwohl[13]. Der Widerruf kann ein stillschweigender oder ein ausdrücklicher sein. Ein stillschweigender ist dann vorhanden, wenn der Gesetzgeber einen Akt vornimmt, mit dem sich der fernere Bestand des Privilegs nicht verträgt. So hebt ein allgemeines Gesetz alle entgegenstehenden allgemeinen Privilegien, so namentlich die im Corpus juris canonici enthaltenen, nicht aber ein privilegium speciale auf. Ein früheres spezielles Privileg wird durch ein nachfolgendes gleicher Art nur beseitigt, wenn das ausdrücklich bestimmt

---

[1] L. 60, D. de reg. jur. L., 17.

[2] C. 16, X de V. S. V, 40. Reg. jur. in VI^to 15.

[3] C. 12, X de off. jud. ord. I, 31. [4] C. 7 9 16 26 30, X h. t. V, 33.

[5] Reg. jur. in VI^to 34. C. 1 in VI^to de constit. I, 2.

[6] C. 10, X de elect. I, 6. C. 21, X de sent. et re jud. II, 27.

[7] C. 5, X de excess. prael. V, 11. C. 7, X h. t. V, 33. C. 4 24 26, X h. t. V, 33.

[8] Reg. jur. in VI^to 7. [9] C. 2, X de relig. dom. III, 36.

[10] C. 5 in VI^to de rescr. I, 3.

[11] C. 11 24, X h. t. V, 33. C. 45, X de sent. excomm. V, 39.

[12] C. 9, X de decim. III, 30. [13] C. 16, X de cler. non resid. III, 4.

wird[1]. Ein ausdrücklicher Widerruf ist dann vorhanden, wenn das betreffende Privileg mit klaren Worten aufgehoben wird oder solche Derogationsklauseln dem Gesetz beigefügt sind, daß kein Privileg mehr daneben bestehen kann, wie: „non obstantibus quibuscumque privilegiis", oder: „non ... sub quacumque verborum forma conceptis", oder: „non ... etiamsi eorum mentio ad verbum fieri deberet";

durch Verzicht des Privilegierten[2]. Damit aber der Verzicht gültig ist, muß er frei und ohne Irrtum geschehen[3]. Nicht aber kann der Privilegierte verzichten auf Privilegien, welche dem Stande oder Amte oder einer Kommunität verliehen sind, so daß diese durch deren Aufgabe geschädigt würden[4];

durch Nichtgebrauch. An sich geht ein Privileg durch Nichtgebrauch nicht verloren. Wohl aber kann das durch Verjährung geschehen. So hört das Recht aus einem privilegium negativum auf durch praescriptio acquisitiva zu Gunsten dessen, zu dessen Nachteil das Privileg eine Befreiung gewährte, und das Recht aus einem privilegium affirmativum durch usucapio libertatis zu Gunsten dessen, der durch das Privileg verpflichtet war.

§ 32.

Die Dispensationen.

Decr. Grat. D. L. C. I, q. 7. Decr. Greg., Lib. sext. I, 2 de constit.

F. Florent, De dispensationibus, Paris. 1648. F. H. Vering, De principiis dispensationum (A. f. k. KR. I [1857] 577 ff). F. Fiebag, De indole ac virtute dispensationum, 1857. A. Scheurl, D. Dispensationsbegriff d. kan. Rechts (Z. f. KR. XVII [1882] 201 ff). H. Brandhuber v. Etschfeld, Üb. Dispensation u. Dispensationsrecht n. kath. KR., 1888. M. A. Stiegler, Dispensation u. Dispensationswesen i. ihr. geschichtl. Entwicklung (A. f. k. KR. LXXVII [1897] 3 ff; [als Buch ersch. 1901]). J. Putzer, Commentarius in facultates Apostolicas, episcopis necnon vicariis et praefectis Apostolicis per modum formularum concedi solitas, 1897. J. Steinitz, Dispensationsbegriff u. Dispensationsgewalt a. d. Gebiete d. deutsch. Staatsrechts (1901) 1 ff. E. Göller, D. päpstl. Pönitentiarie I (Darstellung) (1907) 76 f.

Unter Dispens versteht man eine vom zuständigen Obern für einen bestimmten Fall gegebene Befreiung vom Gesetz, entweder so, daß dasselbe keine Wirkung haben soll, oder so, daß die bereits eingetretenen Wirkungen wieder aufgehoben werden. Der Unterschied zwischen Privileg und Dispensation ist der, daß das Privileg den allgemeinen Rechtssatz selbst aufhebt und an dessen Stelle ein anderes singuläres Recht setzt, daß dagegen die Dispensation keinen Rechtssatz als solchen aufhebt, sondern nur die Wirksamkeit eines solchen

[1] C. 1 in VI^to de const. I, 2. Reg. jur. in VI^to 34.
[2] C. 6, X h. t. V, 33. [3] C. 5, X de renunt. I, 9.
[4] C. 5, X de arbitr. I, 43. C. 36, X de sent. excomm. V, 39.

für einen bestimmten Fall. Das Privileg schafft objektives Recht, die Dispensation subjektives, so daß ohne Gebrauch seitens des Dispensierten die Dispens nicht zu stande kommt.

Der Begriff der Dispensation war lange unbestimmt. Als Dispensation galt jede Aufhebung eines Gesetzes, mochte sie eine gänzliche oder teilweise sein, oder mochte auch nur eine Entbindung von demselben für einen einzelnen Fall zum voraus oder von seinen nachträglichen Wirkungen (Absolution) erfolgt sein. Erst die Dekretisten, vor allem Rufin in seiner Summa zum Dekret Gratians, begannen, die Dispensation als die Aufhebung der Wirksamkeit eines Gesetzes für einen Einzelfall zu definieren[1]. Ebensowenig entschieden wie die Frage, was Dispensation sei, war die andere, wer dispensieren dürfe. Zwar haben die Päpste schon früh von den Kanonen dispensiert; aber ein gleiches Recht übten auch die Partikularsynoden und die Bischöfe aus. Bald jedoch fing man an, die Päpste in wichtigeren Fällen um Dispens anzugehen[2]; in andern reservierten sich dieselben die Befugnis hierzu[3]. Zuletzt aber stand schon im Interesse der Gleichförmigkeit nur noch den Päpsten wie das oberste Gesetzgebungsrecht so auch das oberste Dispensationsrecht zu, so daß die Bischöfe und Partikularsynoden von allgemeinen Gesetzen nicht mehr dispensieren konnten, trotz gegenteiliger Bestrebungen, vor allem der Gallikaner, Febronianer, Josephiner und Aufklärer[4].

Während man früher die Dispensation mehr als Akt der Verwaltung ansah, betrachtet man heute das Dispensationsrecht als Ausfluß der Gesetzgebungsgewalt. Es kann also jeder Obere nur von seinen Gesetzen dispensieren. Demgemäß dispensiert der Papst von allen kirchlichen, nicht aber von den göttlichen Gesetzen. Hier handelt es sich in der Regel doch mehr nur um eine Erklärung in einem zweifelhaften Fall[5]. Seine Dispensationsbefugnis übt der Papst gewöhnlich aus in foro interno durch die Pönitentiarie, in foro externo durch verschiedene Behörden, in den Missionsgebieten vor allem durch die Propaganda, endlich durch die Bischöfe. Seit dem 17. Jahrhundert nämlich erhalten vor allem die deutschen Bischöfe durch bestimmte Formularien pro foro interno et externo für je fünf Jahre die Be-

---

[1] „Est itaque dispensatio: justa causa faciente ab eo, cuius interest, canonici rigoris casualis facta derogatio" (ed. Singer [1902] 234).

[2] C. 56 (Siric. a. 385), D. L. C. 7 (Innoc. I. a. 414), C. I, q. 7. C. 18 (Leo I. a. 446), C. I, q. 7. C. 6 (Gelas. I. a. 492), C. I, q. 7.

[3] C. 17 18, X de fil. presb. I, 17.

[4] C. 4, X de concess. praeb. III, 8. Bened. XIV., „Magnae" v. 29. Juni 1748. Pii Papae Sexti Responsio ad metropolit. Mogunt. etc. v. 14. Nov. 1789, c. 4, Leodii 1790, 75 ff. Pius VI., „Auctorem fidei" v. 28. Aug. 1794. Prop. damn. n. 6 ff. Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12] n. 1506 ff.

[5] Thom. Aq., Summa theol. 2, 2, q. 88, a. 10 f. Vgl. ab. a. Schindler, Lehrb. d. Moraltheol. I[2] (1913) 202.

fugnis, in den in den Formularien angeführten Fällen zu dispensieren[1]. Neben den Quinquennalfakultäten gibt es Dezennal-, Triennal- und Annalfakultäten, sowie solche für eine bestimmte Zahl von Fällen. Der Bischof dispensiert kraft eigener Gewalt von seinen Gesetzen und denen der Provinzialsynode; vom gemeinen Rechte aber nur, soweit es ihm ausdrücklich oder stillschweigend eingeräumt ist[2], und in Notfällen, wo der Heilige Stuhl nicht mehr angegangen werden kann. Der Pfarrer dispensiert in vorübergehenden Fällen von der Enthaltung von knechtlicher Arbeit an Sonn- und Feiertagen und vom Fastengebot[3].

Dispensen sollen nur auf guten Grund hin gegeben werden. Doch ist eine Dispens, die vom Obern zwar kraft eigener Gewalt, aber ohne justa causa gegeben wird, gültig, wenn auch moralisch unerlaubt. Eine Dispens aber, die auf Grund von Delegation unbegründeterweise gegeben wird, ist null und nichtig[4]. Bis in das 12. Jahrhundert waren die Dispensen verhältnismäßig selten. Von da an aber häuften sie sich und bildeten im ausgehenden Mittelalter eine der stehenden Klagen gegen Rom, zu welchen besonders auch die Ausübung der Dispensationsbefugnis durch die Legaten und die hohen Taxen veranlaßten[5]. Daher verlangte das Tridentinum, daß Dispensen nur gegeben werden sollen, wenn ein dringender und guter Grund (urgens justaque ratio) sowie bedeutender Nutzen (major utilitas) vorhanden sei, nach genauer Untersuchung des Tatbestandes und unter reiflicher Überlegung (causa cognita ac summa maturitate), endlich unentgeltlich (gratis)[6]. Letzterer

[1] O. Mejer, D. Propaganda, ihre Provinzen u. ihr Recht II (1852 ff) 201 ff. L. Mergentheim, D. Quinquennalfakultäten pro foro externo. Ihre Entstehung u. Einführung i. deutsch. Bistümern, 1908. Ders., Z. Entstehungsgschte d. Quinquennalfak. p. f. ext. (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. II [1912] 100 ff). Formulare: Walter, Fontes 507 ff. Schneider, Fontes jur. eccles. novissimi 81 ff. E. Erweiterung d. Quinquennalfakultäten pro foro externo v. 5. Mai 1896 (A. f. k. KR. LXXVII [1897] 363 ff). Üb. Forderung erweit. Fakultäten d. Bischöfe a. d. Vatic. vgl.: Lämmer, Z. Kodifikation d. kan. Rechts (1899) 118 f 143 f 145 f; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 440 ff.

[2] C. 59, X de elect. I, 6. C. 29, X de sent. excomm. V, 39. C. 34 in VI^to de elect. I, 6. Trid. sess. XXIV de ref. c. 6.

[3] Provinzialsynode v. Neugranada (1868) t. V, c. 7; t. VI, c. 2. Coll. Lac. VI 535 ff.

[4] C. 17 (Syn. v. Meaux a. 845, c. 64), C. I, q. 7. C. 33, X de praeb. III, 5.

[5] B. Gebhardt, D. Gravamina d. deutsch. Nation geg. d. röm. Hof[2], 1895. Göller, D. Liber taxarum d. päpstl. Kammer (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. VIII [1905] 113 ff; [a. sep.]). Ders., D. päpstl. Pönitentiarie II (Darstellung) (1911) 132 ff. A. L. Veit, Z. Frage d. Gravamina a. d. Provinzialkonzil z. Mainz i. Jahre 1487 (Hist. Jb. XXXI [1910] 530).

[6] Sess. XXV de ref. c. 18.

Bestimmung widersprechen nicht die auch heute noch nach Stand und Vermögen erhobenen Taxen. Sie sind nämlich nicht ein Entgelt für die gewährte Dispens, sondern teils bloße Kanzleitaxen zum Bestreiten der Expeditionskosten, teils Beiträge zum Unterhalt der Kurialbeamten, teils sogenannte Kompositionen oder Bußen, welche bei Dispensationen in foro externo gefordert werden, zu häufige Gesuche um Dispensen verhindern sollen und für kirchliche Anstalten in Rom verwendet werden.

Die Form, in welcher die schriftliche Dispensation erfolgt, ist in der Regel die des Reskriptes. Der telegraphische Weg ist bei Dispensgesuchen nach Rom ausgeschlossen [1].

Da die Dispensationen „vulnera legis" sind [2], so sind sie strikte zu interpretieren, außer sie wären motu proprio, der Gesamtheit oder um des gemeinen Wohles willen erteilt.

Die Dispensationen erlöschen durch Revokation des Gesetzgebers, durch Verzicht, sobald der Gesetzgeber denselben annimmt, durch gänzlichen Wegfall des Dispensationsgrundes, durch Ablauf der Zeit.

Zweiter Abschnitt.

Die formellen Quellen des Kirchenrechts.

§ 33.

Begriff und Einteilung.

J. F. Schulte, D. kath. KR. Erster Teil: D. Lehre v. d. Rechtsquellen (1860) 262 ff. A. Tardif, Histoire des sources du droit canonique, 1887. Ph. Schneider, D. Lehre v. d. KRsquellen [2], 1892. B. Hübler, KRsquellen [4], 1902.

Da aus den materiellen Quellen des Kirchenrechts fortwährend neuer kirchlicher Rechtsstoff in der Form kirchlicher Gesetze oder Kanonen als der allgemeinsten und generellen formellen kirchlichen Rechtsquelle floß, entstand bald das Bedürfnis nach Sammlungen des kirchlichen Rechts. Diese Sammlungen sind gegenüber den Entstehungsquellen oder den materiellen Quellen des Kirchenrechts die besondern Erkenntnisquellen desselben oder die speziellen formellen Quellen des Kirchenrechts. Weil solche formelle Sammlungen vor allem Kanonen der Synoden enthalten, werden sie vorzugsweise Kanonen-

[1] Zirkularschreiben d. Kardinalstaatssekretärs v. 10. Dez. 1891. S. C Inq. 14. Aug. 1892.

[2] C. 24, § 6, C. XXIII, q. 4.

sammlungen genannt. Anfänglich stellte man die Kanonen einfach nach ihrer zeitlichen Entstehung zusammen. Später schritt man dann zu wissenschaftlicher Gruppierung und Verarbeitung des Stoffes fort. So ergeben sich chronologische und systematische Sammlungen. Ferner unterscheidet man private und öffentliche oder authentische Sammlungen, je nachdem sie von einem Privatmann herrühren, oder von der kirchlichen Obrigkeit selber veranstaltet oder wenigstens gutgeheißen worden sind. Weiterhin gibt es allgemeine und besondere Sammlungen. Die allgemeinen Sammlungen enthalten nur allgemeingültigen kirchlichen Rechtsstoff für die ganze Kirche, die besondern nur partikuläre kirchliche Gesetze für einzelne Länder, Provinzen, Diözesen usw. Besondere oder partikuläre Sammlungen sind auch jene, welche sich auf bestimmte Gebiete der kirchlichen Rechtsordnung, wie die Ehe, die Buße, den Prozeß usw., beschränken. Endlich unterscheidet man echte und unechte Sammlungen. Letztere verwerten Stoff, der entweder überhaupt nicht von der angegebenen Quelle stammt oder wenigstens nicht so, wie er aufgeführt wird. Da das Corpus juris canonici den Mittelpunkt der formellen Quellen des Kirchenrechts bildet, so wird sachgemäß eingeteilt: Quellen vor dem Corpus j. c., das Corpus j. c. und Quellen nach dem Corpus j. c.

I. Die Rechtssammlungen vor dem Corpus juris canonici.

§ 34.

Die pseudoapostolischen Sammlungen.

Decr. Grat. D. XV XVI.

Samml.: J. W. Bickell, Gesch. d. KRs (1843 ff), 1. Lief., S. 107 ff. P. de Lagarde, Reliquiae jur. eccles. antiquissimae Graece, 1856. Ders., Constitutiones Apostolorum Graece, 1862. J. B. F. Pitra, Jur. eccles. Graecorum historia et monumenta, 1864 ff. Ph. Bryennius, *Διδαχὴ τῶν δώδεκα Ἀποστόλων*, 1883. F. X. Funk, Doctrina duodecim Apostolorum, 1887. Ders., Didascalia et Constitutiones Apostolorum, 1906. A. Harnack, D. Apostellehre u. d. jüd. Beiden Wege[2], 1896. J. E. Rahmani, Testamentum Domini nostri Iesu Christi, 1899. C. H. Turner, Ecclesiae occident. monumenta juris antiquissima, 1899 ff. J. Schlecht, *Διδαχὴ τῶν δώδεκα Ἀποστόλων* ... una cum antiqua versione Latina, 1900. E. Hauler, Didascaliae Apostolorum fragmenta Veronensia Latina, 1900. W. Riedel, D. KRsquellen d. Patriarchats Alexandrien, zusammengestellt u. z. T. übersetzt, 1900. M. D. Gibson, The Didascalia Apostolorum in Syriac, 1903. Achelis-Flemming, D. ältesten Quellen d. orient. KRs. 2. Buch: D. syrische Didaskalia (i. Deutsche übers.) (Texte u. Unters., N. F. X 2), 1904. G. Horner, The Statutes of the Apostles or Canones ecclesiastici, 1904. F. Nau, La Didascalie des douze Apôtres[2], 1912. — Lit.: J. S. Drey, Neue Untersuchungen üb. d. Konstitutionen u. Kanones d. Apostel, 1832. Bickell a. a. O. 52 ff. Hefele,

Konziliengschte[2] I 739 ff. Harnack, D. Lehre d. zwölf Apostel nebst Untersuchungen z. ältesten Gesch. d. Kirchenverfassung u. d. KRs (Texte u. Unters. II 1), 1884. Ders., D. Quellen d. sog. Apostolischen Kirchenordnung nebst e. Untersuchung üb. d. Ursprung d. Lektorats usw. (Texte u. Unters. II 5), 1886. Funk, D. Apostol. Konstitutionen, 1891. Ders., D. achte Buch d. Apostol. Konstit. u. d. verwandt. Schriften a. ihr Verhältn. neu unters., 1894. Ders., D. achte Buch d. Apostol. Konstit. u. d. verwandt. Schr. (Hist. Jb. XVI [1895] 1 ff). Ders., D. Didache, Zeit u. Verhältn. z. d. verwandt. Schr. (Abh. u. Unters. II [1899] 108 ff). Ders., D. Apostol. Kirchenordnung (Ebd. 236 ff). Ders., D. Testament. uns. Herrn u. d. verwandt. Schr., 1901. Ders., D. Symbolstücke i. d. Ägypt. Kirchenordnung u. d. Kanones Hippolyts (Abh. u. Unters. III [1907] 64 ff). Ders., Z. Didache, d. Frage n. d. Grundschrift u. ihr. Rezensionen (Ebd. 218 ff). Ders., D. Zeit d. Apostol. Didaskalia (Ebd. 275 ff). Ders., D. arab. Didaskalia u. d. Konstit. d. Apostel (Ebd. 350 ff). Ders., D. achte Buch der Apostol. Konstit. i. d. kopt. Überlieferung (Ebd. 362 ff). Ders., D. Ägypt. Kirchenordnung (Ebd. 381 ff). H. Achelis, D. ältest. Quellen d. orient. KRs. 1. Buch: D. Canones Hippolyti (Texte u. Unters. VI 4), 1891. Ders., Hippolytus i. KR. (Z. f. Kgschte XV [1894] 1 ff). A. Baumstark, D. nichtgriech. Paralleltexte z. 8. Buch d. Apostol. Konstit. (Oriens christ. I [1901] 98 ff). Ders., D. Urgestalt d. „Arab. Didaskalia d. Apostel" (Ebd. III [1903] 201 ff). Ders., Ägypt. od. antioch. Liturgietypus i. Apostol. Konstit. I—VI? (Ebd. VII [1907] 388 ff). Ders., D. christl. Literaturen d. Orients (1911) I 81 ff 116 ff; II 27 ff 42 ff 86 f 106 f. J. Schlecht, Doctrina XII Apostolorum. D. Apostellehre i. d. Liturgie d. kath. K., 1901. P. Lejay, Le Concile apostolique d'Antioche (Rev. du clergé franç. XXXVI [1903] 343 ff). Th. Schermann, E. Elfapostelmoral od. d. X-Rezension d. Beiden Wege, 1903. Ders., E. Weiheritual d. röm. Kirche a. Schlusse d. 1. Jhdts, 1913. M. Viard, La Didascalie des Apôtres, 1906. E. F. v. d. Goltz, Unbekannte Fragmente altchristl. Kirchenordnungen (A. Sitzungsber. d. preuß. Akad. d. Wiss.), 1906. P. Drews, Untersuchungen üb. d. sogen. Klementinische Liturgie i. 8. Buch d. Apostol. Konstit. I. D. klem. Liturgie i. Rom, 1906. H. Hemmer, La Doctrine d. douze Apôtres (Rev. d'hist. et de litt. relig. XII [1907] 193 ff). A. Seeberg, D. Didache d. Judentums u. d. Urchristenheit, 1908. S. Klein, D. älteste christl. Katechismus u. d. jüd. Propagandaliteratur, 1909. E. Schwartz, Üb. d. pseudo-apost. Kirchenordnungen (Schriften d. Wiss. Gesellschaft z. Straßburg Nr 6), 1910. [Sehr bedeutsam.] Ch. Schmitt, Stammt d. sog. „Apost. Kirchenordnung" a. d. Schluß d. 1. christl. Jhdts? (Pastor bonus XXV [1912/13] 598 ff). Weit. Lit.: Bardenhewer, Patrologie[3] (1910) 18 ff 146 ff 319 ff. Ders., Gesch. d. altchristl. Lit.[2], 1913 ff. Harnack, Gesch. d. altchristl. Lit.[2], 1912 ff.

Außer der Heiligen Schrift, die wie materielle so auch formelle Quelle des Kirchenrechts ist, haben wir aus den ersten christlichen Jahrhunderten nur wenige kirchenrechtliche Sammlungen bzw. Schriften, die kirchenrechtlichen Stoff enthalten. Immerhin kursierten damals unter dem Namen der Apostel mehrere Apokryphen über die christliche Sitte und verschiedene Materien der kirchlichen Rechtsordnung.

Zu nennen sind: die *Διδαχὴ τῶν δώδεκα Ἀποστόλων*, Doctrina duodecim Apostolorum, welche, wohl Ende des 1. Jahrhunderts an unbestimmbarem Orte entstanden, in ihrem zweiten Teil Rechtsvor-

schriften[1] gibt über die Behandlung der Wanderprediger oder Apostel und der Propheten, über die Feier des Sonntags, die Wahl des Bischofs und der Diakonen usw. Sodann: die *Κανόνες ἐκκλησιαστικοὶ τῶν ἁγίων Ἀποστόλων*, Canones ecclesiastici Apostolorum, die sogenannte Apostolische Kirchenordnung, wohl Ende des 3. Jahrhunderts in Ägypten entstanden. In ihrem ersten Teil ist sie eine Überarbeitung der Didache, in ihrem zweiten aber ist sie selbständig und enthält von c. 15 ab Rechtsbestimmungen über die Wahl des Bischofs, Bestellung der Presbyter, Lektoren, Diakonen und deren Eigenschaften. Ferner: der *Ὅρος κανονικὸς τῶν ἁγίων Ἀποστόλων*, Definitio canonica ss. Apostolorum, das kanonische Gesetz der heiligen Apostel, achtzehn bzw. dreiunddreißig dem 4. Jahrhundert entstammende Pönitentialkanonen. Weiterhin: die jüngeren neun Kanonen der Apostolischen Synode von Antiochien.

Die bedeutendste Sammlung von kirchenrechtlichem Stoffe aber, die unter dem Namen der Apostel läuft, sind die *Διαταγαί* (auch *Διατάξεις*) *τῶν ἁγίων Ἀποστόλων*, Constitutiones Apostolicae, die Apostolischen Konstitutionen. Dieselben sind wohl um 400 in Syrien entstanden. Der Autor ist vielleicht identisch mit dem Interpolator der Ignatiusbriefe und seiner theologischen Richtung nach Apollinarist oder Semiarianer. Grundschrift für die ersten sechs Bücher ist die wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts entstandene, ursprünglich griechische, aber nur in syrischer und teilweise auch in lateinischer Übersetzung erhaltene Didaskalia; für das siebte Buch bildet die Didache die Grundlage. Die Quellen des achten Buches sind mit Ausnahme etwa der Schrift Hippolyts *Περὶ χαρισμάτων* erst nach Durchforschung des orientalischen Handschriftenmaterials festzustellen. Die ersten sechs Bücher handeln neben anderem von den Eigenschaften und Pflichten der Geistlichen, von der Ordination, vom Zölibat und von der Gültigkeit des mosaischen Gesetzes. Das achte Buch verbreitet sich besonders über die Charismen und die Ordination des Klerus. Das kirchliche Urteil, näherhin das Trullanum a. 692, c. 2, hat das Werk als von den Häretikern verfälscht bezeichnet.

Dagegen hat diese Synode die den Apostolischen Konstitutionen angehängten 85 Apostolischen Kanonen als echt anerkannt[2]. Diese enthalten ebenfalls vielen kirchenrechtlichen Stoff über den Klerus, seine Wahl und Ordination, sein sittliches Verhalten, seine Obliegenheiten. Sie sind zum Teil den Apostolischen Konstitutionen entnommen,

[1] A. Robinson, The problems of the Didache (Journal of theol. stud. XIV [1912] 339 ff).

[2] C. 4, D. XVI.

zum Teil den Konzilien des 4. Jahrhunderts. Ihr Verfasssr ist identisch mit dem der Konstitutionen. Im Okzident erklärten sie die Päpste für apokryph[1]. Auch Dionysius Exiguus nennt sie um das Jahr 500 „canones, qui dicuntur Apostolorum", übersetzte aber doch die ersten fünfzig ins Lateinische und nahm sie in seine Kanonensammlung auf. Von da kamen sie in andere Sammlungen, so in die Pseudoisidors, und wurden dann benutzt im Decretum Gratiani, in den Compilationes antiquae und in den Dekretalen Gregors IX.[2]

§ 35.

Die Sammlungen des Orients.

Samml.: G. Voellus et H. Justellus, Bibliotheca jur. can. veteris, Paris. 1661. G. Beveregius, *Συνοδικόν* sive Pandectae canonum etc., Oxon. 1672. J. S. Assemani, Bibliotheca jur. Orient. can. et civ., Rom. 1762 ff. G. E. Heimbach, *Ἀνέκδοτα*, 1838 ff. H. Th. Bruns, Canones Apostolorum et conciliorum saec. IV.—VII., 1839. C. E. Zachariä v. Lingenthal, Collectio librorum jur. Graeco-Romani ineditorum, 1852. *Γ. Α. Ῥάλλη καὶ Μ. Πότλη, Σύνταγμα τῶν θείων καὶ ἱερῶν κανόνων* etc., 1852 ff. Pitra vgl. § 34. F. Lauchert, D. Kanonen d wichtigsten altkirchl. Konzilien, 1896. Turner vgl. § 34. Riedel vgl. § 34. Riedel-Crum, The canons of Athanasius of Alexandria, 1904. Weiteres üb. kirchenrechtl. Sammlungen d. Orients: K. Krumbacher, Gesch. d. byzant. Lit. v. Justinian b. z. Ende d. oström. Reiches[2] (1897) 608 f; N. Milasch, D. KR. d. morgenländ. K.[2] Übers. v. A. Pessić (1905) 200 ff. — Lit.: D. einschlägigen Arbeiten v. de Marca, Coustant, Berardi u. namentlich d. Brüder P. u. H. Ballerini finden s. i. A. Gallandius, De vetustis canonum collectionibus dissertationum sylloge. I, Mogunt. 1790. Z. B. van Espen, Tractatus hist.-can. exhibens scholia in omnes canones conciliorum, Leod. 1693. F. A. Biener, De collectionibus canonum eccles. Graec. schediasma litterarium, 1827. Ders., D. kan. Recht d. griech. Kirche (Krit. Z. f. Rechtswiss. XXVIII [1856] 163 ff). J. Hergenröther, D. griech. KR. b. z. Ende d. 9. Jhdts (A. f. k. KR XXIII [1870] 155 ff). F. Maaßen, Gesch. d. Quellen u. d. Literatur d. kan. Rechts i. Abendlande b. z. Ausgang d. MAs I, 1870. [Nur e. Band.] Hefele, Konziliengschte[2] I 219 ff. K. E. Zachariä v. Lingenthal, D. griech. Nomokanones (Mém. de l'Acad. Imp. des sciences sér. 7, t. XXIII, n. 7), 1877. Ders., Üb. d. Verf. u. d. Quell. d. (pseudo-photian.) Nomokanon i. XIV Titeln (Mém. sér. 7, t. XXXII, n. 16), 1885. W. Bright, The canons of the first four general councils of Nice, Constantinople, Ephese and Chalcedon[2], 1892. W. N. Beneschewitsch, D. Kanonensammlung d. XIV Titel v. d. zweiten Viertel d. 7. Jhdts b. z. Jahre 883, 1905. Schultheß, D. syr. Kanones d. Synoden v. Nicaea b. Chalcedon, 1908. Baumstark, D. christl. Liter. d. Orients vgl. ob. § 34. Weit. Lit.: Krumbacher[2] 607 f. Milasch 166 ff. Bardenhewer, Patrologie[3] 493 f.

---

[1] C. 3, § 64 (Gelas. I. a. 494—496), D. XIV.

[2] C. 3, D. XVI. C. 1 (Leo IV. a. 850), D. XX. C. 14, D. XXVIII ist c. 6 d. Apostol. Kanonen; c. 3, D. LXXXVIII ist c. 7 derselben; c. 1, X de fidejuss. III, 22 ist c. 20 ders. Trid. sess. XXV de ref. c. 1.

Nachdem die Christenverfolgungen geendet und das Christentum nach und nach Staatsreligion geworden war, da erließen die nunmehr zahlreich stattfindenden Synoden eine Reihe von Kanonen, welche in Sammlungen zusammengefaßt wurden[1]. Zuerst scheinen die Kanonen der Synode von Ancyra (a. 314) und von Neocaesarea (a. 314) in Pontus zusammengestellt worden zu sein. Diesen wurden angeschlossen die der Synode von Gangra (a. 343)[2] und allen vorangestellt die von Nicaea (a. 325)[3]. Beigegeben wurden dann die von Antiochien (a. 341)[4]. Ein Kodex, der die Kanonen dieser Synoden in fortlaufender Zählung enthielt, lag der Synode von Chalcedon vor, wurde aber keineswegs als solcher von ihr approbiert[5]. Weiter kamen dazu die Kanonen von Laodicea (nach 345)[6], von Konstantinopel (a. 381)[7], von Ephesus (a. 431)[8], von Chalcedon (a. 451). Zuletzt wurden beigefügt die von Sardika (a. 342 oder 343)[9] und die 85 Apostolischen Kanonen an die Spitze gestellt[10].

Nach dieser chronologischen Sammlung entstanden im 6. Jahrhundert mehrere systematische. Von unbekanntem Verfasser wurde um das Jahr 535 eine solche mit sechzig Titeln hergestellt. Sie ging aber verloren. Erhalten blieb jedoch der Anhang von fünfundzwanzig

---

[1] A. d. allg. Konziliensammlungen seien hier genannt: Ph. Labbe et G. Cossart, Sacrosancta concilia, Paris. 1671 f. J. Harduin, Acta conc. et epistolae decretales ac constitutiones Summ. Pontif. ab a. Chr. 34 usque ad a. 1714, Paris. 1715. J. D. Mansi, Sacr. conc. nova et amplissima collectio (b. 1439), Flor et Ven. 1759 ff; fortg. als: Collectio conciliorum recentiorum ecclesiae universae, cur. J. B. Martin et P. L. Petit, 1905 ff. D. Gesamttitel ist: Conciliorum omnium catholicae ecclesiae collectio amplissima. Collectio Lacensis, Acta et decr. ss. concil. recentior., 1870 ff. J. B. Martin, La nouvelle édition de Mansi (Akten d. 5. internat. Kongress. kath. Gelehrten z. München [1900] 278 f). H. Quentin, J. D. Mansi et les grandes collections conciliaires, 1900. H. Finke i. Lit. Rundschau 1902, Nr 2; [a. sep.].

[2] O. Braun, D. Abhaltung d. Synode v. Gangra (Hist. Jb. XXV [1895] 581).

[3] O. Braun, De sancta Nicaena synodo, 1898. E. Revissout, Le Concile de Nicée d'après les textes coptes et les diverses collections canoniques, 1899.

[4] P. Pape, D. Synoden v. Antiochien 264—369, 1903. Harnack, D. angebl. Synode v. Antiochia i. Jahre 324/25 (A. Sitzungsber. d. preuß. Akad. d. Wiss.), 1908. E Seeberg, D. Synode v. Antiochien i. Jahre 324/25, 1913.

[5] C. 14, C. XXV, q. 1.

[6] A. Boudinhon, Note sur le Concile de Laodicée (Congrès scientif. intern. des Cathol. [Paris 1888] II 420 ff), bezweifelt dessen Existenz.

[7] C. A. Kneller, Z. zweiten allgem. Konzil v. Jahre 381 (Z. f. k. Theol. XXVII [1903] 789 ff).

[8] W. Kraatz, Koptische Akten z. ephesin. Konzil v. Jahre 431 (Texte u. Unters, N. F. XI 2), 1904.

[9] Üb. Lit. s. ob. § 11.

[10] C. 7 (Trull. a. 692, c. 2), D. XVI.

das Kirchenrecht betreffenden Konstitutionen des Codex Justinianeus als Collectio XXV capitulorum[1]. Auf Grund dieser Sammlung verfaßte um 550 Johannes Scholastikus, später Presbyter in Antiochien und Patriarch von Konstantinopel, eine *Συναγωγὴ κανόνων* mit fünfzig Titeln[2], der er einen Anhang aus den Novellen Justinians, genannt Collectio LXXXVII capitulorum[3], beifügte.

Eine besondere Art von kirchenrechtlichen Sammlungen in der orientalischen Kirche sind die Nomokanonen, d. h. Sammlungen, in welchen den betreffenden kirchlichen Kanonen bzw. Titeln die einschlägigen weltlichen Gesetze *(συνάδοντα νόμιμα)* beigefügt werden. Zu diesen gehören der dem Johannes Scholastikus fälschlicherweise zugeschriebene Nomokanon aus dem Ende des 6. Jahrhunderts in fünfzig Titeln[4] und der im 7. Jahrhundert entstandene, angeblich durch Photius verfaßte, aber höchstens von ihm überarbeitete Nomokanon vom Jahre 883[5]. An diese Sammlungen schloß sich nach dem Schisma die schriftstellerische Tätigkeit des Bestes im 11., des Zonaras und Balsamon im 12. und des Blastares im 14. Jahrhundert an. Je mehr sich aber Orient und Okzident voneinander trennten, desto weniger hatten die späteren griechischen Kanonensammlungen noch Bedeutung für das gemeine Kirchenrecht.

§ 36.

Die Sammlungen des Okzidents bis Pseudoisidor.

Z. d. Samml. u. d. Lit. i. allgem. vgl. § 35. Grundlegend ist d. Werk v. Maaßen.

Wie für den Orient, so lieferten die morgenländischen Synoden durch ihre nunmehr in das Lateinische übertragenen Kanonen den kirchlichen Rechtsstoff auch für den Okzident, und zwar zunächst die Synode von Nicaea. Mit deren Kanonen wurden die von Sardika so eng verbunden, daß sie durchlaufend numeriert und auch als nicaenisch angeführt wurden[6]. Zu den Kanonen der orientalischen Synoden kamen hier aber als weiterer Rechtsstoff die der abendländischen[7]

---

[1] Heimbach, *Ἀνέκδοτα* II 145 ff.

[2] Voellus et Justellus, Bibl. II 499 ff.

[3] Heimbach a. a. O. II 202 ff.

[4] Voellus et Justellus a. a. O. II 603 ff.

[5] Ebd. II 813 ff. Pitra a. a. O. II 433 ff. Calliste, *Μελέτη περὶ τοῦ νομοκάνονος τοῦ ἁγιωτάτου πατρ. Κωνστ. Φωτίου* (*Νέα Σιών* I [1906] 11 ff).

[6] Jaffé, Regesta[2] Nr 347.

[7] A. d. Konziliensammlungen d. einzelnen Länder seien angeführt: J. Fr. Schannat et J. Hartzheim, Concilia Germaniae, Col. 1759 ff. Sirmond-La Lande, Conc. antiqua Galliae, Paris. 1629. F. Maaßen, Conc. aevi Mero-

und die Briefe der Päpste[1]. Doch nicht bloß übersetzt wurden die Kanonen der griechischen Synoden, sondern auch in Sammlungen zum Teil für sich, zum Teil mit abendländischen Synoden zusammengefaßt. Ebenso wurden die päpstlichen Dekretalen in die Sammlungen aufgenommen.

1. In Italien entstanden im Laufe des 5. Jahrhunderts zwei Übersetzungen und Sammlungen der griechischen Synoden, die eine Collectio Isidoriana vel Hispana und die andere Collectio Prisca vel Itala genannt. Erstere heißt so, weil die unten zu erwähnende, irrtümlich dem hl. Isidor von Sevilla zugeschriebene spanische Sammlung die griechischen Konzilien in dieser in Italien entstandenen Übersetzung enthält. Die zweite Version wird „Prisca" genannt, weil Dionysius Exiguus in der Vorrede zu seiner Kanonensammlung sagt, daß ihn der Presbyter Laurentius zu einer neuen Version der griechischen Kanonen aufgefordert habe „confusione

---

vingici (M. G. LL., Sectio III, T. I), 1893 ff. A. Werminghoff, Concilia aevi Karolini (Ebd. T. II), 1906 ff. J. S. Aguirre, Coll. max. conc. Hispaniae, Ed. nov. Rom. 1753 ff. D. Wilkins, Conc. magna Britanniae et Hiberniae, Lond. 1737. Haddan and Stubbs, Councils etc. relating to Great-Britain and Ireland, 1869 ff.

[1] Z. Lit. vgl. § 22. Weit.: O. Guenther, Avellanastudien (A. Sitzungsber. d. Kais. Akad. d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Kl., CXXXIV), 1896. H. Grisar, Üb. Sammlungen älter. Papstbriefe u. deren theolog. Verwertung (Z. f. k. Theol. XII [1888] 487 ff). Ders., Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I (1901) 716 f. L. Duchesne, L'origine du „Livre bleu" (Akten d. 5. internat. Kongress. kath. Gelehrten z. München [1900] 55 ff). Ders., La première collection romaine des décrétales (Atti del secondo congresso di archeologia cristiana [Roma 1902] 159 ff). H. Steinacker, D. Deusdedithandschrift (Cod. Vat. 3833) u. d. ältest. gall. libri canonum (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg, Ergänzbd VI [1901] 113 ff). Ders., Üb. d. älteste päpstl. Registerwesen (Ebd. XXIII [1902] 1 ff). Ders., Üb. d. Zusammenhang zw. antikem u. mittelalterl. Registerwesen (Wiener Studien XXIV [1903] 301 ff). — A. d. Sammlungen d. Papstbriefe seien erwähnt: P. Coustant, Epistolae Rom. Pontif. a. s. Clemente I. usque ad Innocentium III., Paris. 1721. [Nur e. Band b. a. 440.] C. T. G. Schönemann, Pontif. Rom. a Clem. I. usque ad Leon. M. genuinae ... epist., Gott. 1796. A. Thiel, Epist. Rom. Pontif. genuinae ... a s. Hilaro usque ad Pelagium II. etc., 1868. P. F. Kehr, Regesta Pontif. Rom., 1906 ff. J. Haller, D. neue Sammlung d. älter. Papsturkunden (Internat. Wochenschrift [1910] 1627 ff). — D. Briefe Leos I. sind i. s. Opp., ed. Ballerini, Migne, Patr. Lat. LIV. D. Briefe Gregors d. Gr. befinden s. i. s. Opp., ed. Maur., Migne LXXVII; sep. hgg. v. P. Ewald u. M. Hartmann (M. G. Epp. T. I), 1887 ff. D. Briefe Gregors VII. edierte Jaffé i. Monumenta Gregoriana, 1865. Üb. d. Briefe Nikol. I. u. Joh. VIII. u. ihre Ausgaben: E. Caspar, Studien z. Register Joh. VIII. (Neues A. d. Ges f. ä. d. Geschichtskunde XXXVI [1911] 77 ff) u. E. Perels, D. Briefe Papst Nikol. I. (Ebd. XXXVII [1912] 535 ff). — Alle Papstbriefe b. Innozenz III. — vor Entstehung d. Corpus jur. can. — verzeichnet Jaffé, Regesta etc.[2]; vgl. ob. S. 10, A. 2.

priscae translationis offensus“[1]. Es ist aber wohl möglich, daß hiermit auch die sogenannte Isidoriana oder keine von beiden, vielmehr noch eine andere in Italien vorhandene Übersetzung gemeint war.

Die größte Bedeutung aber erhielt in Italien und weit über Italien hinaus die Kanonensammlung des Dionysius Exiguus. Dieser war Skythe von Geburt, wurde Mönch, kam nach dem Tode des Papstes Gelasius († 496) nach Rom und machte dort Ende des 5. oder Anfang des 6. Jahrhunderts auf erwähnte Bitte des römischen Presbyters Laurentius, namentlich aber des Bischofs Stephanus von Salona, eine neue Übersetzung der griechischen Kanonen. Diese Sammlung, die in zwei Redaktionen vorhanden ist, enthält in der zweiten, überarbeiteten an der Spitze die ersten fünfzig Apostolischen Kanonen, dann in 165 fortlaufenden Nummern die Kanonen von Nicaea, Ancyra, Neocaesarea, Gangra, Antiochien, Laodicea und Konstantinopel. Darauf folgen, je für sich numeriert, die Kanonen von Chalcedon und Sardika und endlich die auf dem Konzil von Karthago im Jahre 419 approbierten 138 Kanonen. Später, wohl unter Papst Symmachus (498—514), veranstaltete Dionysius eine Sammlung von päpstlichen Dekretalen von Siricius (384—398) bis Anastasius II. (496—498). Zuletzt verfaßte er auf Befehl des Papstes Hormisdas (514—523) eine dritte Kanonensammlung, in welcher nach der noch vorhandenen Vorrede der griechische und lateinische Text parallel nebeneinander gestellt waren. Aber diese letzte Sammlung selber haben wir nicht mehr. Die Kanonen- und die Dekretalensammlung wurden nachher zu einer verbunden und diese erhielt als „Corpus canonum“ oder „Corpus codicis canonum“ das größte Ansehen und die weiteste Verbreitung in Gallien, Spanien, Afrika und England, ja selbst im Orient[2]. Im weiteren Verlauf erfuhr dieselbe mannigfache Veränderungen, namentlich durch Beifügung von päpstlichen Dekretalen zum zweiten Teil. Ihre höchste Bedeutung aber erreichte die Dionysiana dadurch, daß sie Papst Hadrian I. in etwas veränderter und erweiterter Form Karl d. Gr. im Jahre 774 zum Geschenke machte und daß dann diese Dionysio-Hadriana auf der Reichsversammlung zu Aachen im Jahre 802 als „Codex canonum“ zum allgemein gültigen Gesetzbuch der fränkischen Kirche erklärt wurde[3]. Papst Nikolaus I. mußte später

[1] Migne LXVII 141. — Gedruckt ist d. Versio Prisca b. Voellus et Justellus, Bibl. II 277 ff, b. Migne LVI 747 ff.

[2] Gedr. b. Voellus et Justellus a. a. O. 101 ff, b. Migne LXVII 139 ff.

[3] Annal. Laurisham. a. 802 (M. G. SS. I 39). R. Massigli, Sur l'origine de la collection dite „Hadriana augmentée“ (Mélanges d'arch. et d'hist. XXXII [1912] 363 ff).

ausdrücklich erklären, daß diese Sammlung keineswegs die allein gültige sei[1].

Aus den andern zahlreichen, fast gleichzeitig mit der Dionysiana entstandenen italienischen Versionen und Kollektionen verdient besonders bemerkt zu werden die Avellana, die mehr als zweihundert kaiserliche und päpstliche, zum Teil sicher aus dem römischen Archiv gezogene, anderwärts übergangene Schreiben enthält[2].

2. In Afrika bestand die Sitte, daß man auf den folgenden Synoden immer auch die Kanonen der früheren vorlas. So approbierte die Synode von Karthago a. 419 105 Kanonen früherer Synoden und schuf damit eine Art offiziellen kirchlichen Gesetzbuches[3]. Dagegen gehören die Statuta ecclesiae antiqua, auch Statuta ecclesiae unica oder Statuta antiqua Orientis genannt, eine Sammlung von 102 bis 104 Kanonen, die der Synode IV von Karthago a. 398 zugeteilt werden, nicht Afrika und wohl auch nicht Spanien, sondern sehr wahrscheinlich dem südlichen Gallien und dem Ende des 5. oder dem Anfang des 6. Jahrhunderts an[4]. In der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts verfaßte der karthagische, vor dem Jahre 546 gestorbene Diakon Fulgentius Ferrandus eine nach Materien geordnete Sammlung mit 232 Kapiteln unter dem Namen „Breviatio canonum“[5]. Um das Jahr 690 endlich stellte der afrikanische Bischof Cresconius das gesamte in der Dionysiana befindliche Rechtsmaterial systematisch in 301 Titeln zusammen unter dem Namen „Concordia canonum“[6].

3. In Gallien entstand im Anfang des 6. Jahrhunderts eine umfassende, doch ziemlich ungeordnete Sammlung von Kanonen (aber nicht von solchen gallischer Synoden) und päpstlichen Dekretalen, wobei die versio Isidoriana und Prisca benutzt wurde. Nach ihrem Herausgeber Paschasius Quesnel († 1719) heißt sie „Collectio Quesnelliana“. Dieser selber bezeichnete sie irrtümlicherweise als offiziellen „Codex canonum ecclesiae Romanae“[7]. Auch die vielen andern, nach-

---

[1] C. 1, D. XIX.

[2] Ed. O. Guenther, Epistulae imperatorum, pontificum, aliorum inde ab a. CCCLXVII usque ad a. DLIII datae. Avellana quae dicitur collectio (Corp. script. eccles. Lat. Vindob. XXXV 1 2), 1895 ff.

[3] Bruns, Canones Apostolorum et conciliorum etc. I 155 ff.

[4] Ebd. I 140 ff. Maaßen 382 ff. Realenzykl. f. prot. Theol. u. K.[3], s. v. Caesarius v. Arles. G. Morin, Les Statuta ecclesiae antiqua sont-ils de Césaire d'Arles? (Rev. bénéd. XXX [1913] 334 ff). Vgl. a. d. S. 149, A. 1 genannte Arbeit v. Steinacker üb. d. Deusdedithandschrift usw.

[5] Migne LXVII 949 ff. [6] Ebd. LXXXVIII 829 ff.

[7] Herausgeg. v. d. Ballerini, Opp. Leonis M. III 685 ff.

her in Gallien entstandenen Kanonensammlungen sind meist ungeordnet und konnten daher neben der Hispana und namentlich der Hadriana nicht zur Geltung kommen. Erwähnenswert ist noch die nach ihrem Herausgeber d'Achery († 1685) benannte „Dacheriana". Sie schöpft ihren Stoff aus der Hadriana und Hispana, handelt in drei Büchern über Buße, Akkusationsverfahren und Klerus und ist um das Jahr 800 entstanden[1].

4. In England und Irland benutzte man zum Teil die in Rom gebräuchlichen Sammlungen, so die Dionysiana, zum Teil solche mit partikularrechtlichen Bestimmungen. Unter diesen ragt durch ihren über Gallien und Italien und bis in das 11. Jahrhundert sich erstreckenden Einfluß hervor die wohl im ersten Viertel des 8. Jahrhunderts entstandene große irische Kanonensammlung[2].

5. In Spanien war es ähnlich wie in Afrika Sitte, daß man auf den folgenden Synoden die Kanonen früherer verlas. Das führte naturgemäß zu einer Sammlung der Kanonen der spanischen Synoden, zu welchen dann die von griechischen, afrikanischen und gallischen Synoden kamen. Hierzu fügte man noch päpstliche Briefe an spanische Bischöfe. Das Dasein eines solchen Codex canonum bezeugt die Synode von Braga a. 563, auf welcher Kanonen von früheren allgemeinen und besondern Synoden und wohl auch ein Brief des Papstes Vigilius an den Erzbischof Profuturus von Braga verlesen wurde[3]. Nach dem Jahre 563 verfaßte der Erzbischof Martinus von Braga eine der Breviatio canonum des Fulgentius Ferrandus ähnliche Sammlung, bestehend aus 84 auf Klerus und Laien bezüglichen Kapiteln, entnommen griechischen, afrikanischen, spanischen und gallischen Synoden, die

---

[1] L. Acherius, Veterum aliquot scriptorum spicilegium I² (Paris. 1723) 510 ff. F. Ehrmann, D. kanon. Prozeß n. d. Collectio Dacheriana (A. f. k. KR. LXXVII [1897] 260 ff). F. Gillmann, E. Würzburger Dacheriana (A. f. k. KR. LXXXVII [1907] 586 ff).

[2] F. W. H. Wasserschleben, D. ir. Kanonenslg², 1885. A. Nürnberger, Üb. d. Würzb. Handschrift d. ir. Kanonenslg (A. f. k. KR. LX [1888] 3 ff). Ders., Üb. e. ungedruckte Kanonenslg a. d. 8. Jhdt, 1890. P. Fournier, De l'influence de la collection irlandaise sur la formation des collections canoniques (Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étrang. XXIII [1899] 27 ff). Ders., Liber ex lege Moysi et les tendances bibliques du droit canonique irlandais (Rev. celtique XXX [1909] 221 ff). K. Künstle, E. Bibliothek d. Symbole u. theol. Traktate z. Bekämpfung d. Priscillianismus usw., 1900. S. Hellmann, Sedulius Scotus (Quell. u. Unters. f. lat. Philol. d. MAs, hgg. v. L. Traube I 1 [1906], 136 ff). R. Thurneysen, Z. ir. Kanonenslg (Z. f. kelt. Philol. VI [1907] 1 ff). A. Gaudenzi, Un nuovo Ms delle collezioni irl. et pseudois. (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. X [1907] 370 ff; [a. sep.]).

[3] Harduin, Acta conc. III 350.

auf der Synode von Braga 572 approbiert wurde. Die Sammlung hatte verschiedene Bezeichnungen: Collectio canonum oder capitulorum, Liber capitulorum, Capitula Martini und gar Concilium Martini papae[1]. Nach dem Jahre 589, in welchem König Rekkared vom Arianismus zum katholischen Glauben übergetreten war, wurde das gesamte kirchliche Rechtsmaterial in eine feste Form zusammengefaßt. So erscheint auf der vierten Synode von Toledo a. 633 ein offizieller „Codex canonum“[2]. Dieser wurde in der Folge durch fortwährende Zusätze vermehrt und seit dem neunten Jahrhundert fälschlich Isidor von Sevilla († 636) zugeschrieben, weil seine Vorrede in dessen Etymologien (VI, 16) aufgenommen ist. Daher auch die Bezeichnung Collectio Isidoriana neben Collectio Hispana. Diese spanische Sammlung zerfällt ebenfalls in zwei Teile. Der erste enthält Synodalkanonen, der zweite päpstliche Dekretalen. Die Synoden sind nach Ländern: Orient, Afrika, Gallien, Spanien, geordnet. Innerhalb dieser geographischen Ordnung selber ist die chronologische Reihenfolge eingehalten. Die Dekretalen des zweiten Teils, 104 an der Zahl, gehen von Damasus I. bis Gregor d. Gr. (366—604). Zu Ende des 7. Jahrhunderts wurde der Stoff der Sammlung auch systematisch geordnet: Systematische Hispana[3].

§ 37.

Die Pönitential-, Ritual- und Formelbücher.

F. Kunstmann, D. lat. Pönitentialbücher d. Angelsachsen, 1844. K. Hildenbrand, Untersuchungen üb. d. germ. Pönitentialb., 1851. F. W. H. Wasserschleben, D. Bußordnungen d. abendl. Kirche, nebst e. rechtsgeschichtl. Einl., 1851. W. E. Wilda, D. kirchl. Bußwesen i. Abendland (Allg. Monatsschr. f. Wiss. u. Lit. [1853] 120 ff). E. Friedberg, A. deutschen Bußb., 1868. F. H. Vering, Z. Gesch. d. Pönitentialb. (A. f. k. KR. XXX [1873] 204 ff). Ders., Z. Charakteristik d. mittelalt. Pönitentialb. (Ebd. 365 ff). H. J. Schmitz, D. Bußb. u. d. Bußdisz. d. Kirche, 1883. Ders., D. Bußb. u. d. kan. Bußverfahren, 1898. O. Seebaß, E. bisher noch nicht veröffentlichtes Pönitential e. Bobbienser Hs. d. Ambrosiana (D. Z. f. KR. VI [1897] 24 ff). P. Fournier, Études sur les pénitentiels (Rev. d'hist. et de litt. relig. VI [1901] 289 ff). K. Böckenhoff, D. Apostol. Speisegesetz i. d. erst. 5 Jhdten, 1903. Ders., D. röm. K. u. d. Speisesatzungen d. Bußb. (Th. Qsch. XXXVIII [1906] 186 ff). Ders., Speisesatzungen mosaischer Art i. d. mittelalt. KRsquellen d. Morgen- u. Abendlandes, 1907. F. Triebs, Studien

---

[1] Migne LXXXIV 574 ff. K. P. Caspari, Martin v. Bracaras Schrift De correctione rusticorum, 1883.

[2] C. 4. Harduin a. a. O. III 579.

[3] Migne LXXXIV 23 ff. P. Gams, D. altspan. KR. (Collectio canonum eccles. Hispan.) (Th. Qsch. XLXI [1807] 3 ff). A. Tardif, Un abrégé juridique des Étymologies d'Isidore de Séville (Mélanges Havet [1895] 659 ff).

z. Lex Dei, 1905 ff. W. v. Hörmann, Bußbücherstudien (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. I [1911] 195 ff; II [1912] 111 ff). P. Sprockhoff, Althochdeutsche Katechetik, 1912. — Ausgaben d. sog. Ordo vulgatus: v. G. Cassander, Col. 1559; v. M. Hittorp, De divinis cath. eccles. officiis, Col. 1568; v. G. Ferrarius, Rom. 1591. Fünfzehn Ordines Romani edierte J. Mabillon, Museum Italicum II, Paris. 1724. L. Muratori, Liturgia Romana vetus tria sacramentaria complectens etc., Venet. 1748. H. A. Wilson, The Gelasian Sacramentary, 1894. Ch. L. Feltoe, The Leonian Sacramentary, 1896. Lit.: K. Meckel, Üb. d. Alter d. beid. erst. röm. Ordines (Th. Qsch. XLIV [1862] 50 ff). H. Grisar, D. Stationsfeier u. d. erste röm. Ordo (Z. f. k. Theol. IX [1885] 385 ff). Ders., D. röm. Sakramentar u. d. liturg. Reformen i. 6. Jhdt (Ebd. 561 ff). Ders., Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I (1901) 764 f 794 ff. F. Probst, Duchesne üb. d. drei ältest. röm. Sakramentarien (Z. f. k. Theol. XV [1891] 193 ff). Ders., D. ältest. röm. Sakramentarien u. Ordines, 1892. Ders, D. abendländ. Messe v. 5. b. z. 8. Jhdt, 1896. S. Bäumer, Üb. d. sog. Sacramentarium Gelasianum (Hist. Jb. XIV [1893] 241 ff). E. G. C. Atchley, Ordo Romanus primus, 1904. J. Kösters, Studien z. Mabillons römisch. Ordines, 1905. L. Duchesne, Origines du culte chrétien[4], 1908. R. Stapper, Karls d. Gr. röm. Meßbuch, 1908. M. Rule, The Leonian Sacramentary (Journal of theol. stud. IX [1908] 515 ff). R. Buchwald, D. sog. Sacramentarium Leonianum (Weidenauer Studien II [1908] 185 ff; [a. sep.]). A. Wilmart, Un missel grégorien ancien (Rev. bénéd. XXVI [1909] 281 ff). G. Mohlberg, Fragments palimpsestes d'un sacramentaire gélasien de Reichenau (Rev. d'hist. ecclés. XI [1910] 471 ff). Thalhofer-Eisenhofer, Handb. d. kath. Liturgik I (1912) 63 ff 77 ff. — Ausgaben v. Formelbüchern: E. Dümmler, D. Formelbuch d. Bischofs Salomon III. v. Konstanz, 1857. L. Rockinger, Quellen z. bayr. u. deutsch. Gesch. VII, 1858. E. Rozière, Recueil général des formules usitées dans l'empire des Francs du V^e^ au X^e^ siècle II (1859) 611 ff. K. Zeumer, Formulae Merovingici et Carolini aevi (M. G. LL., Sectio V), 1886. Th. Sickel, Liber diurnus Roman. Pontif., 1889. Lit.: O. Stobbe, Gesch. d. deutsch. Rechtsquellen I (1860 ff) 241 ff. H. Brunner, Deutsche Rechtsgschte[2] I (1906) 575 ff. Sickel, Prolegomena z. Liber diurnus (Sitzungsb. d. Kais. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl., CXVII [Wien 1889] 52 ff). J. Friedrich, Z. Entstehung d. Liber diurnus (Sitzungsber. d. philos.-philolog. u. d. histor. Klasse d. Königl. Bayr. Akad. d. Wiss. z. München I [1890] 58 ff). L. Duchesne, Le „Liber diurnus" (Bibl. de l'École d. chartes LII [1891] 5 ff). L. M. Hartmann, D. Entstehungszeit d. Liber diurnus (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XIII [1892] 239 ff). Götz, Zwei kanonist. Abhandlungen. I. D. Alter d. Kirchweihformeln X—XXXI d. Liber diurnus (D. Z. f. KR. V [1895] 1 ff). U. Zeller, Salomo III. v. Konstanz, Abt v. St Gallen, 1910. O. Lerche, D. Privilegierung d. deutsch. K. d. Papsturkunden b. a. Gregor VII. (A. f. Urkundenforsch. III [1911] 125 ff). Vgl. a. ob. § 23 d. Lit. z. d. päpstl. Kanzleiordnungen u. Kanzleiregeln.

I. Zur Leitung der Buße, namentlich der Privatbuße durch die Beichtväter entstanden entsprechend den Bußkanonen älterer Synoden und den kanonischen Bestimmungen früherer Bischöfe hierüber, so des hl. Basilius, Gregors von Nyssa u. a., später die Libri poenitentiales, Poenitentialia, Beicht- oder Bußbücher als systematische Verzeichnisse der einzelnen Sünden und der kanonischen Bußen hierfür.

Die ältesten dieser Beichtbücher gehören Irland und England an. Aus letzterem Lande ist besonders zu nennen ein dem Erzbischof Theodor von Canterbury († 690) zugeschriebenes Poenitentiale, das aber höchstens auf Aussprüchen von Theodor beruht[1]. Nicht viel anders verhält es sich mit den Pönitentialien Bedas des Ehrwürdigen († 735) und des Erzbischofs Egbert von York († 765)[2]. Die angelsächsischen Missionäre brachten ihre Bußdisziplin in das fränkische Reich. Da entstanden dann ebenfalls eine Menge von Bußbüchern, aus welchen die dem hl. Kolumban († 615)[3] und dem nicht näher zu bestimmenden Kummean[4] zugeschriebenen hervorragen. Bei der Verschiedenheit der Pönitentialien entstand aber notwendig Verwirrung im Bußwesen. Daher verordneten die Synoden des Jahres 813 zu Tours (c. 22) und Châlons s. S. (c. 38) die Beseitigung sämtlicher Bußbücher, deren Verfasser unbekannt seien[5]. Nun erschienen neue, welche sich mehr auf die Kanonen der Synoden und die Erlasse der Päpste stützten, so von Halitgar von Cambrai († 831)[6] und Hrabanus Maurus († 856)[7]. Daß auch die römische Kirche als Partikularkirche ein Bußbuch (Poenitentiale Romanum) hatte, ist selbstverständlich. Dagegen gab es kein Poenitentiale Romanum im Sinne eines von Rom ausgegangenen offiziellen Bußbuches der ganzen katholischen Kirche. Sehr weit verbreitet aber war der römische Ordo poenitentiae, die rituelle Anweisung zur Erteilung der öffentlichen Buße. Die Fortsetzung der Pönitentialien sind die Summae confessorum (casuum conscientiae, de poenitentia)[8].

---

[1] W. v. Hörmann, Üb. d. Entstehungsverhältnisse d. sogen. Poenitentiale Pseudo-Theodori (Mélanges Fitting), 1908. P. Fournier, Les Capitula du Pseudo-Théodore et le Décret de Burchard de Worms (Florilegium Vogüé [1909] 241 ff).

[2] B. Albers, Wann sind d. Beda-Egbertschen Bußb. verfaßt worden u. wer ist ihr Verfasser? (A. f. k. KR. LXXXI [1901] 393 ff).

[3] O. Seebaß, Üb. Kolumbans v. Luxeuil Klosterregel u. Bußb., 1883. Ders. i. Z. f. Kgschte XIV (1893) 430; XVII (1896) 215 ff; XVIII (1897) 58 ff. M. Dedieu, Columban législateur de la vie monastique, 1901. E. v. Martin, St Columban, 1905.

[4] J. Zettinger, D. Poenitentiale Cummeani (A. f. k. KR. LXXXII [1902] 501 ff).

[5] Harduin, Acta conc. IV 1026 1038.

[6] Migne, Patr. Lat. CV 651 ff. R. v. Nostitz-Rieneck, Z. Bußb. Halitgars v. Cambrai (Z. f. k. Theol. XX [1896] 566 ff).

[7] W. Burger, Hrabanus Maurus d. Begründer d. theol. Studien i. Deutschl. (Katholik 1902, II 51 ff). J. Schmidt, Hrabanus Maurus. E. Zeit- u. Lebensbild (Ebd. 1906, II 241 ff). Sein Libellus de poenitentia i. s. Epistolae, Nr 32 (Mon. Germ. Epp. V 462 ff).

[8] Schulte, Gesch. d. Quell. usw. I (1877) 512 ff. R. Stintzing, Gesch. d. deutsch. Rechtswiss. I (1880) 15 ff. K. H. F. Gandert, D. Buß- u. Beichtwesen geg. d. Mitte d. 13. Jhdts, 1894. E. Michael, Gesch. d. deutsch. Volkes v.

II. Das kirchliche Recht berühren auch die Bücher, in welchen die Formen des Gottesdienstes und der geistlichen Handlungen verzeichnet sind, die liturgischen und Ritualbücher, Libri mysteriorum, L. sacramentorum, Sakramentarien, Ordines, griechisch Euchologien. Bei der mehr und mehr maßgebenden Bedeutung der römischen Liturgie für die andern Kirchen fanden namentlich die Ordines Romani Verbreitung. Aber keiner derselben reicht als Ganzes über das Jahr 700 hinauf, so wenig als das Sacramentarium Gelasianum und Gregorianum. Das ältere Sacramentarium Leonianum ist bloße Privatarbeit.

III. Von großer Bedeutung für das Rechtsleben waren die Formelbücher, d. h. Sammlungen von Formularien für die verschiedenen Geschäfte des bürgerlichen und kirchlichen Lebens. Unter den weltlichen Formelbüchern, die auch kirchenrechtlichen Stoff enthalten, ist zu nennen die Sammlung des Mönches Marculf, entstanden um 660[1]. Unter den kirchlichen nimmt den ersten Rang ein das alte Kanzleibuch der römischen Kirche, Liber diurnus, das im Laufe des 7. Jahrhunderts entstanden ist, aber noch Formeln des 5. und 6. Jahrhunderts enthält und bis in die Zeit Gregors VII. herab im Gebrauch war, von wo ab die Kanzleiordnungen und Kanzleiregeln[2] dafür eintraten. Nach Art der römischen hatten auch andere bischöfliche Kirchen ihre Formelbücher.

§ 38.

Die Sammlungen des weltlichen Rechts.

Samml.: Codex Theodosianus (ed. G. Haenel) i. Corp. jur. Antejustinianei, 1837—1844; (ed. Th. Mommsen u. P. Meyer) 1904 ff. Corpus jur. civilis. Ed. stereotypa cura P. Krüger, Th. Mommsen, R. Schoell, 1872 ff; [12]1911 ff. Weit. Samml. griech.-röm. Rechts ob. § 35. D. Volksrechte d. german. Völker, Leges barbarorum, liegen kritisch bearb. größtenteils i. d. Mon. Germ. hist., Abt. Leges, vor. — Lit.: Ob. S. 19, Nr II 3 4 u. § 28. Weit.: F. K. v. Savigny, Gesch. d. röm. Rechts i. MA., 2. Ausg., 1834 ff, Bd I u. II. C. de Reisach, De jure civ. Rom., quod in antiq. can. collectionibus ... occurrit (A. Theiner, Disquisitiones criticae [1836] 217 ff). O. Stobbe, Gesch. d. deutsch. Rechtsquellen I 1 (1860), 1 ff. Maaßen, Gesch. d. Quell. usw. 765 792 888 896. Löning, Gesch. d. deutsch. KRs II 284 ff. F. Laurin, Introductio in Corp. jur. can. (1889) 235 ff. M. Conrat (Cohn), Gesch. d. Quell. u. Lit. d. röm. Rechts i. früher. MA.

---

13. Jhdt b. z. Ausgang d. MAs[3] III (1903) 237 ff. J. Dieterle, D. Summae confessorum (sive de casibus conscientiae) v. ihr. Anfängen b. z. Silvester Prierias (Z. f. Kgschte XXIV [1903] 520 ff). F. Dölle, Johannes v. Erfurt, e. Summist a.. d. Franziskanerorden (Ebd. XXXI [1910] 214 ff). B. L. Kuhlmann, D. Gesetzesbegriff b hl. Thomas (1912) 52 ff.

[1] P. Gubian, Le formulaire de Marculfe est-il lorrain? 1906.

[2] Ob. S. 110.

I (1889 ff) 5 ff 145 ff 205 ff. Ders., D. Novellenauszug De ordine ecclesiastico e. Quelle d. Benedikt Levita (Neues A. d. Ges. f. ä. d. Geschichtskunde XXIV [1899] 341 ff). Ders., Üb. e. Quelle d. röm.-rechtl. Texte b. Hinkmar v. Reims (Ebd. 349 ff). C. Calisse, Diritto ecclesiastico e diritto longobardo, 1888. A. Halban, D. röm. Recht i. d. germ. Volksstaaten (Unters. z. deutsch. Staats- u. Rechtsgschte, hgg. v. O. Gierke, Hft 56 64 89), 1899 ff. E. Seckel, Beiträge z. Gesch. beider Rechte i. MA., 1898 ff. F. Triebs, Studien z. Lex Dei, 1905 ff.

Bei der materiellen Bedeutung der weltlichen Rechte auch für das Kirchenrecht[1] sind einzelne Sammlungen derselben zugleich formelle Kirchenrechtsquellen.

In Betracht kommt zeitlich zuerst der Codex Theodosianus, welcher von Theodosius II. 438 publiziert und noch im gleichen Jahre durch Valentinian III. für den Westen rezipiert wurde. Derselbe enthält namentlich im dritten, neunten und fünfzehnten Buch kirchliche Gegenstände betreffende Kaisergesetze. Von viel größerer Bedeutung aber sind die Rechtssammlungen Justinians I. (527—565), das Corpus juris civilis. Justinian gab 529 einen neuen Codex heraus, promulgierte 533 die Digesten oder Pandekten, d. h. eine Sammlung von Exzerpten aus den Schriften der berühmtesten älteren mit jus respondendi ausgestatteten Juristen in fünfzig Büchern. In eben diesem Jahre sind auch erschienen die in vier Bücher zerfallenden Institutionen, ein offizielles Kompendium zum Studium des römischen Rechts. Im Jahre 534 erfolgte eine Neuredaktion des Codex, daher im Gegensatz zum Codex novus Codex (repetitae praelectionis) genannt. Die Kirche betreffende Gesetze sind namentlich im ersten und fünften Buch desselben enthalten. Die Gesetze, welche Justinian nach 534 erließ und die vielfach auch kirchliche Materien regelten, die sogenannten Novellae, sind nicht in einer authentischen Ausgabe zusammengefaßt, sondern in verschiedenen privaten Sammlungen überliefert, so in der Epitome Juliani mit 124, in dem Authenticum (Liber Authenticorum) mit 134 Novellen[2].

Bei der Durcheinandermischung römischer und germanischer Bevölkerung in den germanischen Reichen entstanden in diesen Sammlungen des römischen Rechts für die Römer und die Kirche, die nach römischem Rechte lebte[3]. Für die Römer in Spanien und im südlichen

---

[1] Ob. S. 121 ff.

[2] Zitiert werden d. einzelnen Teile d. Corp. jur. civ. z. B.: § 6, I. de legatis II, 20; L. (od. Fr.) 1, D. (od. P.) ad legem Falcidiam XXXV, 2; L. (od. C.) 1, C. de episcopis etc. I, 3; C. 1, Nov. CXXXIII (133).

[3] Ob. S. 122.

Frankreich wurde verfaßt die Lex Romana Visigothorum, oder das Breviarium Alaricianum, ein von Alarich II. a. 506 erlassenes, aus dem Codex und den Novellen Theodosius' II. ausgezogenes Gesetzbuch, das weit über Spanien hinaus Verbreitung fand[1]. Den Zusammenstellungen von die Kirche betreffenden Kaisergesetzen und Nomokanonen im Orient[2] entsprechen im Abendland in etwa die Sirmondsche Konstitutionensammlung, entstanden im Anfang des 6. Jahrhunderts im südlichen Gallien mit achtzehn auf die Rechte der Bischöfe bezüglichen kaiserlichen Konstitutionen, und die Lex Romana canonice compta, ein im 9. Jahrhundert in Italien verfaßter Auszug aus den Institutionen, dem Codex Justinianeus und der Epitome Juliani über alle Rechtsverhältnisse, die für die Kirche von Bedeutung waren[3].

Mehr oder weniger kirchliche Verhältnisse betreffende Bestimmungen finden sich auch in den germanischen Volksrechten, z. B. in der Lex Ribuaria, L. Alamannorum, L. Bajuwariorum, L. Langobardorum, L. Saxonum, L. Burgundionum, L. Visigothorum etc. Neben das Volksrecht trat dann, je mehr die königliche Gewalt unter dem Drang der Verhältnisse stieg, das Königsrecht. Anfänglich hatten die Gesetze der germanischen Könige — auctoritas, praeceptio, decretio, decretum, edictum, constitutio, pactum etc. — wenig Einfluß auf die kirchlichen Verhältnisse. Anders die Kapitularien der Karolinger[4]. Diese wurden unterschieden in capitularia mundana und c. ecclesiastica. Letztere waren Kirchengesetze, aus den Kanonen und den Schriften der Kirchenväter geschöpft unter dem Beirat der Bischöfe. Eine nachher offiziell gewordene Sammlung der Kapitularien Karls d. Gr. und seiner Nachfolger veranstaltete 827 der Abt Ansegis von Fontanelle in vier Büchern, von welchen die beiden ersten die Capitularia ad ordinem ecclesiasticum, die beiden letzten die C. ad mundanam legem pertinentia enthalten[5].

---

[1] Ed. Haenel, 1849. Ed. Conrat (Cohn), 1903.

[2] Ob. S. 148.

[3] Beschrieben v. Maaßen a. a. O. 888 ff. Dort sind noch mehrere weniger wichtige einschlägige Kompilationen bemerkt. M. Conrat (Cohn), D. Lex Romana canonice compta, röm. Recht i. frühmittelalterl. Italien, 1904. Ders., Westgotischer u. kath. Auszüge d. 16. Buches d. Theodosianus (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. I [1911] 67 ff). Friedberg, KR.[6] 147[2].

[4] G. Seeliger, D. Kapitularien d. Karolinger, 1893. Ders., Volksrecht u. Königsrecht? (Hist. Vierteljahrschrift III [1898] 1 ff.)

[5] Hgg. v. A. Boretius u. V. Krause i. M. G. LL., Sectio II: Capitularia I, 382 ff. A. M. Köniqer, Beiträge z. d. fränk. Kapitularien u. Synoden (A. f. k. KR. LXXXVII [1907] 393 ff).

§ 39.

Die Capitula episcoporum. Die Kapitulariensammlung des Benedikt Levita. Die Capitula Angilramni. Die Pseudoisidorische Sammlung.

Ausg.: Benedicti Levitae, qui dicitur, capitularium collectio (M. G. LL. II 2, 17 ff). E. neue Ausg. f. d. Mon. Germ. bereitet E. Seckel vor. P. Hinschius, Decretales Pseudo-Isidorianae et capitula Angilramni, 1863. — Lit.: F. Turrianus, Adversus Magdeb. Centuriatores pro canonibus Apostolorum et epist. decret. Pontif. Apostolicorum libri V, Flor. 1572. D. Blondellus, Pseudo-Isidorus et Turrianus vapulantes, Genev. 1628. P. et H. Ballerini, De antiq. can. collect. P. III, c. 6, i. Gallandius, Sylloge etc. I 528 ff. C. Blascus, De collect. canonum Isid. Merc. comment., ibid. II 1 ff. Ant. Theiner, De Pseudo-Isidoriana can. collect., 1827. J. A. Möhler, Fragmente a. u. üb. Ps. (Th. Qsch. X [1829] 477; XIII [1832] 3 ff; a. i. Schriften u. Aufsätze, hgg. v. I. Döllinger I [1839] 283 ff). F. H. Knust, De fontibus et consilio Pseudo-Isidorian. collect., 1832. K. F. Eichhorn, D. span. Sammlung d. Quellen d KRs (Z. f. gesch. Rechtswiss. XI [1842] 119 ff). H. Wasserschleben, De patria decret. Pseudo-Isidorian., 1843. Ders., Beiträge z. Gesch d. falsch. Dekretalen, 1844. Ders., D. Pseudoisid. Frage (Z. f. KR. IV [1864] 273 ff). Ders., Üb. d. Vaterland d. falschen Dekret. (Hist. Z. LXIV [1890] 234 ff). K. J. v. Hefele, Üb. d. gegenw. Stand d. Pseudoisid. Frage (Th. Qsch. XXIX [1847] 583 ff). K. F. Roßhirt, V. d. falschen Dekret., 1847. Ders., Z. d. kirchenr. Quellen d. ersten Jahrtausends u. z. d. Pseudoisid. Dekret., 1849. A. F. Gfrörer, Untersuchung üb. Alter, Urspr. u. Zweck d. Dekret. d. falschen Isid., 1848. F. Goecke, De exceptione spolii, 1858. J. Weizsäcker, Hinkmar u. Pseudoisid. (Z. f. hist. Theol. XXVIII [1858] 327 ff). Ders., D. Kampf geg. d. Chorepiskopat d. fränk. Reiches i. 9. Jhdt, 1859. Ders., D. Pseudoisid. Frage i. ihr. gegenw. Stande (Hist. Z. III [1860] 42 ff). K. v. Noorden, Ebo, Hinkm. u. Ps. (Ebd. VII [1862] 311 ff). Ders., Hinkm., Erzb. v. R., 1863. P. Hinschius, D. Beiname Mercator i. d. Vorrede Ps. (Z. f. KR. VI [1866] 148 ff). P. Roth, Ps. (Z. f. Rechtsgschte V [1866] 1 ff). Ch. de Smedt, Les fausses décrétales (Études relig. 1870, sér. 4, VI 77 ff). F. Maaßen, E. Rede d. Papstes Hadrian II. v. J. 869 (Sitzungsber. d. Kais. Akad. d. Wiss., phil.-hist Kl., LXXII [Wien 1872] 521 ff; [a. sep.]). Ders., Notiz z. Pseudoisid. Frage (Anzeiger d. Wien. Akad. [1882] 73 ff). Ders., Pseudoisid. Studien (Sitzungsber. CVIII [Wien 1884] 1061 ff; CIX [1885] 801 ff). Ders., Zwei Exkurse z. d. falsch. Kapitularien d. Ben. Lev. (Neues A. d. Ges. f. ä. d. Gschtskunde XVIII [1893] 294 ff). A. Lapôtre, Hadrien II et les fausses décrétales (R. d. quest. hist. XXVII [1880] 377 ff). K. H. Föste, D. Rezeption Ps. unt. Nikolaus I. u. Hadrian II., 1881. J. Langen, Nochmals: Wer ist Ps.? (Hist. Z XXXVIII [1882] 473 ff). H Schrörs, Hinkm., Erzb. v. R., 1884. Ders., E. vermeintl. Konzilsrede d. Papstes Hadrian II. (Hist. Jb. XXII [1901] 23 ff). Ders., Papst Nikolaus I. u. Pseudoisid. (Ebd. XXV [1904] 1 ff). Ders., D. Pseudoisid. exceptio spolii b. Papst Nikolaus I. (Ebd. XXVI [1905] 275 ff). B. Simson, Ps. u. d. Gesch. d. Bischöfe v. Le Mans (Z. f. KR. XXI [1886] 151 ff). Ders., D. Entstehung d. Pseudoisid. Fälschung i. Le Mans, 1886. Ders., E. Schreiben Döllingers üb. d. Entstehen d. Pseudoisid. Dekret. (Z. f. Kgschte XII [1891] 208 f). Ders., Üb. d. Vaterland d. falschen Dekret. (Hist. Z. LXVIII [1892] 193 ff). P. Fournier, La question des fausses décrétales (Nouv.

Rev. hist. de droit franç. et étrang. XI [1887] 77 ff; XII [1888] 103 ff; [a. sep.]). Ders., De l'origine des fauss. décrét. (Congrès intern. des Cathol. [Paris 1888] II 403 ff; [a. sep.]). Ders., Une forme particul. des fauss. décrét. (Bibl. d. l'École d. chartes XLIX [1888] 325 ff; [a. sep.]). Ders., Étude sur les fauss. décrét. (Rev. d'hist. ecclés. VII [1906] 33 ff; [a. sep.]). M. Conrat (Cohn), Gesch. d. Quell. u. Lit. d. röm. Rechts i. früheren MA. I (1889 ff) 299 ff. Ders., D. Novellenauszug De ordine ecclesiastico e. Quelle d. Bened. Lev. (Neues A. d. Ges. f. ä. d. Geschichtskunde XXIV [1899] 341 ff). F. Thaner, Z. Ps. (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XI [1890] 626 ff). G. Lurz, Üb. d. Heimat Ps., 1898. H. M. Gietl, D. Heimat d. Pseudoisid. Dekretalen (Hist. Jb. XX [1899] 41 ff). E. Dümmler, Üb. e. Synodalrede Hadrians II. (Sitzungsber. d. Berl. Akad. [1899] 754 ff; [a. sep.]). A. V. Müller, Z. Verhältn. Nikolaus' I. u. Ps. (Neues A. d. Ges. f. ä. d. Geschichtskunde XXV [1900] 652 ff). E. Seckel, Studien z. Bened. Levita (Ebd. XXVI [1900] 37 ff). J. H. Maronier, De valsche decretalen, 1901. J. F. Schulte, Marius Mercator u. Ps. (Sitzungsber. d. Kais. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl., CXLVII [Wien 1903] Nr VII). F. Lot, Études sur le règne de Hugues Capet (1903) 52 f 138 142 f; bes. 361 ff. Ders., La question des fauss. décrét. (Rev. hist. XCIV [1907] 290 ff; [a. sep.]). W. Sommer, Inhalt, Tendenz u. kirchenrechtl. Erfolg d. Pseudoisid. Dekretalensammlung, 1904. E. Lesne, La hiérarchie épiscopale. Provinces, métropolitains, primats en Gaule et Germanie depuis la réforme de saint Boniface jusqu'à la mort d'Hincmar 742—882 (1905) 185 ff 299 ff. E. Perels, Z. Frage n. d. Verhältn. zw. Nikol. I. u. Ps. (Neues A. d. Ges. f. ä. d. Geschichtskunde XXX [1905] 473 ff). Ders., E. Berufungsschreiben Papst Nikolaus' I. z. fränk. Reichssynode i. Rom (Ebd. XXXII [1907] 133 ff). P. Colmant, Actes de l'abbaye de Marmoutier jusque vers le milieu du XII^{e} siècle, 1907. H. Jäger, D. Kirchenrechtssystem Ps., 1909. A. Bourchalat, La patrie des fauss. décrét. (Université cathol. [1909] 228 ff). A. Pöschl, Bischofsgut u. mensa episcopalis III 1 (1912), 94 ff 126 ff. W. Meyer aus Speyer, Üb. Hinkmars v. Laon Auslese a. Ps. usw. (Nachr. v. d. Ges. d. Wiss. z. Göttingen, phil.-hist. Kl. [1912] 219 ff). Weit. Lit. b. Friedberg, KR.^{6} 134 ff, namentl. ab. b. E. Seckel, Realenzykl. f. prot. Theol. u. K.^{3} s. h. v. Französ. Lit. bes. b. Fournier, Étude sur les fauss. décrét.; vgl. oben.

I. Im fränkischen Reiche erließen im 8. und 9. Jahrhundert eine Reihe von Bischöfen gewöhnlich auf der Diözesansynode Statuten zum praktischen Gebrauch für ihren Klerus: Capitula episcoporum. Durch sie wurden die Gesetze der Provinzialsynoden den Verhältnissen der Diözesen angepaßt und in das praktische Leben eingeführt. Solche Capitula haben wir z. B. von Theodulf von Orléans († 821), Haito von Basel († 836), Herard von Tours († 870), Hinkmar von Reims († nach 882) u. a.[1]

[1] Harduin, Acta conc. IV 911 ff 1241 ff; V 341 ff 449 ff. E. Zusammenstellung ders. gibt A. Werminghoff, Neues A. d. Ges. f. ä. d. Geschichtskunde XXVI (1901) 665 ff; XXVII (1902) 576 ff. Außerdem: R. Thommen, D. geistl. Verordnungen d. Basler Bischofs Haito (807—823) (Beiträge z. vaterländ. Gesch., hgg. v. d. histor. u. antiquar. Gesellsch. z. Basel, N. F. V [1901] 255 ff). Capitula episcopi cujusdam Frisingensia publizierte E. Seckel, Studien z. Bened. Levita (Neues A. usw. XXIX [1904] 277 ff).

II. Nach Art der Apostolischen Konstitutionen und Kanonen und anderer Apokrypha tauchen um die Mitte des 9. Jahrhunderts im Frankenreich mehrere kirchenrechtliche Sammlungen auf, die bei gleicher oder ähnlicher Tendenz eine Menge unechten Materials enthalten. Über die nähere Zeit, Ort, Verfasser und Absichten derselben ist man aber vielfach bis heute zu keinem definitiven Resultat gekommen. Man kann diese unter sich zusammenhängenden Sammlungen nach der bedeutendsten derselben, der Pseudoisidors, als Pseudoisidoriana bezeichnen.

1. Die erste dieser Sammlungen ist die Kapitulariensammlung des Benedikt Levita von Mainz. Nach der metrischen Vorrede will Benedikt, Diakon der Mainzer Kirche, daher Levita genannt, im Auftrag seines bereits verstorbenen Erzbischofs Otgar († 847) den vier Büchern des Ansegis drei weitere beigefügt haben. Den Stoff will er, wie von anderwärts, so namentlich aus dem Archiv der Mainzer Kirche, wo ihn der Erzbischof Rikulf († 813) hinterlegt habe, entnommen haben. Er versichert, nichts an den Verordnungen geändert zu haben, und fordert zur Fortsetzung seiner Sammlung auf, wie sie auch vier Anhänge erhielt. In Wirklichkeit jedoch ist die Sammlung keine Kapitularien-, sondern eine Kanonensammlung. Der Stoff ist zum geringsten Teil aus den fränkischen Reichsgesetzen geschöpft, sondern ohne Ordnung aus der Heiligen Schrift, den Kirchenvätern, den Kanonensammlungen, namentlich der Dionysio-Hadriana und Hispana, dem römischen Recht und den germanischen Volksrechten genommen. Inhaltlich ist von allen kirchlichen Rechtsverhältnissen die Rede. Nichtsdestoweniger tritt als Hauptzweck die Sicherung der Kirche gegen die Gewalttätigkeiten der Laien hervor. Charakteristisch aber ist die Feindseligkeit gegen die Chorbischöfe. Daraus folgt, daß die Sammlung nicht in der Erzdiözese Mainz, sondern in der von Reims entstand. Hier nämlich kämpfte man um die Mitte des 9. Jahrhunderts gegen das Institut der Chorbischöfe an. Dagegen war Hrabanus Maurus, Erzbischof von Mainz von 847 bis 856, ein Freund der Chorbischöfe, schrieb eine Schrift über sie[1] und kannte die falschen Kapitularien noch nicht. Auch wurden sie zuerst auf dem Reichstag zu Chiersy 857 benutzt. Über das Verhältnis Pseudobenedikts zu Pseudoisidor läßt sich nichts Bestimmtes sagen, ob sie eine Person waren, ob zwei, die aus den gleichen Quellen geschöpft, ob Benedikt Pseudoisidor oder ob, was doch wahrscheinlicher ist, Pseudoisidor Benedikt benutzt habe, wie Pseudoisidor auch wohl den letzten Anhang zu demselben gemacht hat.

[1] „De chorepiscopis". Migne, Patr. Lat. CX 1195 ff.

2. An zweiter Stelle sind zu nennen die Capitula Angilramni, auch C. Hadriani genannt. Nach der besseren Überschrift soll Angilramn, seit 768 Bischof von Metz, bei Verhandlung seiner Angelegenheit in Rom sie von Papst Hadrian a. 785 zum Geschenk erhalten, nach anderer Lesart soll er sie dem Papste geschenkt haben. Sie wollen sodann geschöpft sein aus den Gesetzen römischer Synoden, Bischöfe und Kaiser. In Wirklichkeit aber sind die zwischen siebzig und achtzig schwankenden Kapitel genommen aus verschiedenen Synoden, dem Codex Theodosianus, der Hispana, der Historia tripartita, namentlich aber aus Benedikt Levita. Der Hauptzweck ist die Sicherstellung des Klerus, namentlich der Bischöfe, gegen falsche Anklagen, was auch Pseudoisidor besonders anstrebte. Bei dieser stofflichen Verwandtschaft halten die meisten den letzteren für den Verfasser der Capitula und sehen in ihnen eine Vorarbeit zu seinem großen Werke, dessen Anhang sie auch meist in den Handschriften bilden.

3. Die besonders auch in Frankreich verbreitete Hispana[1] war dort durch mancherlei Zusätze vermehrt und verändert worden (Maaßen). Um die Mitte des 9. Jahrhunderts aber erscheint dieselbe daselbst fast vollständig verändert als neue große Sammlung mit vielen unechten Stücken, besonders päpstlichen Dekretalen. Als Verfasser nennt sich in der Vorrede Isidor Mercator (Peccator, Mercatus), ein dem 5. Jahrhundert angehöriger Schriftsteller.

Die Sammlung zerfällt in drei Teile. Der erste enthält nach der Vorrede und einigen apokryphen Dokumenten die ersten fünfzig Apostolischen Kanonen und sechzig falsche Papstbriefe in chronologischer Reihenfolge von Klemens I. bis Melchiades (c. 90—314). Den zweiten Teil bildet nach mehreren einleitenden Stücken, worunter sich auch die Donatio Constantini befindet, die Konziliensammlung der Hispana, aber nicht in der ursprünglichen, sondern in der bereits in Frankreich umgearbeiteten Form, so daß diese sich als eine Vorarbeit für das Ganze herausstellt (Maaßen). Der dritte Teil enthält die Dekretalensammlung der Hispana, aber vermehrt um einige echte und um fünfundvierzig unechte Papstschreiben von Silvester I. bis Gregor II. (314—731). So beläuft sich die Summe der gefälschten Stücke auf ungefähr hundert. Neben der längeren Rezension existiert eine kürzere, welche nur die falschen Dekretalen bis Damasus enthält. Sie ist wohl nicht die frühere Form (Wasserschleben), sondern ein Auszug aus der vollständigen Sammlung (Hinschius, Maaßen, Lurz)[2].

Als Quellen benutzte der Verfasser für die älteren echten Stücke die früheren Sammlungen, für die unechten die Heilige Schrift, die

[1] Ob. S. 153.

[2] Sie hat d. Vorrede d. vollständigen Form u. spricht v. d. Dekretalen d. Päpste b. Gregor d. Gr.

Kirchenväter, die Kanonen der Synoden, die Briefe der Päpste[1], den Liber pontificalis, die Historia tripartita, den Codex Theodosianus, das Breviarium Alaricianum, die Lex Visigothorum, die fränkischen Kapitularien, Benedikt Levita und Angilramn. Dabei verfuhr er in der Weise, daß er das von überallher zusammengesuchte Material mosaikartig zu ganz neuen Dokumenten, die er namentlich von den Päpsten ausgehen ließ, verarbeitete.

Inhaltlich behandelt die Sammlung Gegenstände aus Dogmatik, Moral und Liturgie, namentlich aber die kirchliche Verfassung und Disziplin, also vor allem kirchenrechtliche Materien.

Gemäß der Vorrede schrieb man die nach kurzem Widerstand von seiten Hinkmars von Reims und trotz dann und wann auch nachher noch erhobener Zweifel für echt gehaltene Sammlung durch Jahrhunderte Isidor von Sevilla zu und entnahm ihr unbedenklich Rechtsstoff, so auch Gratian. Die ersten ernsten Bedenken gegen sie wurden laut im 15. Jahrhundert durch Nikolaus von Cusa († 1464)[2] und Johann von Turrecremata († 1468)[3]. Als sie dann in der Konziliensammlung von Merlin (Paris 1524) im Druck erschienen war, wurden die Bedenken allgemeiner. Zwar suchte sie der Jesuit Torres gegen die Magdeburger Centuriatoren zu verteidigen, wurde aber durch den calvinischen Prediger Blondel scharf abgewiesen. Besondere Verdienste um die Kritik der Sammlung haben sich die Ballerini erworben. So wird dieselbe jetzt allgemein die pseudoisidorische oder Pseudoisidor genannt. Nichtsdestoweniger harrt noch eine Reihe von Fragen über: Zweck, Ort, Zeit, Verfasser, Gebrauch und Einfluß der Sammlung auf die Entwicklung des Kirchenrechts der vollen Lösung.

Was zunächst den Zweck betrifft, so ist die Meinung, daß es Pseudoisidor direkt und ausschließlich nur um Erhöhung der päpstlichen Macht zu tun gewesen sei (Febronius, Theiner, Eichhorn), als vollständig unbegründet allgemein verlassen. Er selbst sagt einleitend über seine Absicht: „Compellor a multis tam episcopis quam reliquis servis Dei canonum sententias colligere et uno volumine redigere et de multis unum facere.“ Er will also in erster Linie eine möglichst vollständige und einheitliche Sammlung des da-

[1] J. E. Weis, D. histor. Grundlage d. pseudois. epistola Callisti „ad omnes Galliarum urbium episcopos“ (A. f. k. KR. LXXVIII [1898] 167 ff).

[2] De concordia catholica l. III, c. 2.

[3] Summa ecclesiastica l. II, c. 101. Ähnlich Teodoro de' Lelli (1427—1466); vgl. Sägmüller, Z. Gesch. d. Kardinalates. E. Traktat d. Bisch. v. Feltre u. Treviso T. d. Lelli üb. d. Verhältn. v. Primat u. Kardinalat (1893) 28 170.

maligen Kirchenrechts herstellen und so, wie er bald weiter bemerkt, eine Besserung bei den kirchlichen Vorstehern und beim Volk bewirken, oder er will eine Reform der durch innere Kämpfe schwer zerrütteten fränkischen Kirche herbeiführen, nachdem dies die Synoden von Paris 829, Aachen 836, Meaux 845 usw. nicht vermocht (Walter, Möhler, Phillips, Hinschius, Fournier). Neben diesen Hauptzweck treten dann in zweiter Linie spezielle, wie die Emanzipation der Bischöfe von der Gewalt der Metropoliten, der Provinzialsynoden und des Staates, und zwar durch Aufstellung von Nationalprimaten, durch Abhängigmachung der Synoden vom Papst, durch Überweisung aller causae majores, namentlich der Definitivsentenz gegen die Bischöfe an Rom, durch vollständigen Ausschluß der weltlichen Gerichte in Sachen der Bischöfe und der Kleriker. Mittel zum Zweck aber waren die Erhöhung der Macht des Papstes und die Minderung der Metropolitanrechte. Diese in zweiter Linie stehenden Absichten dürfen jedoch nicht an die erste Stelle gerückt werden. Charakteristisch endlich ist die Feindschaft gegen die Chorbischöfe.

In der Frage nach dem Vaterlande Pseudoisidors ist als unstichhaltig längst aufgegeben die Meinung, daß die Sammlung in Rom entstanden sei (Theiner, Eichhorn). Dagegen weist alles auf das Frankenreich hin, und zwar anf die Erzdiözese Reims (Weizsäcker u. a.). Im Frankenreich finden sich die meisten Handschriften. Dort wurde die Sammlung zuerst gebraucht. Dorthin zeigen Ausdrücke wie missi, seniores, comites. Dortige Quellen, wie die gallische Form der Hispana, die Quesnelliana, die Synoden von Paris 829 und Aachen 836, sind benutzt. Im Frankenreich selbst aber können Mainz (Wasserschleben, Pitra, Lot) und Le Mans (Simson, Döllinger, Fournier) nicht in Betracht kommen. Entscheidend ist hier allein schon das feindliche Verhalten Pseudoisidors gegen die Chorbischöfe. In Reims wurden diese um die Mitte des 9. Jahrhunderts auf das heftigste bekämpft, nicht aber in Mainz und auch nicht in Le Mans. In Reims wurde die Sammlung benutzt zu einer Zeit, wo der Erzbischof Hrabanus Maurus von Mainz sie noch gar nicht kannte.

Das führt zur Frage nach der Zeit der Entstehung. Die Synode von Meaux 845 gebraucht dieselbe bei ihren Beschlüssen gegen die Chorbischöfe noch nicht. Wohl aber scheint Pseudoisidor den Benedikt Levita benutzt zu haben (Hinschius), dessen Sammlung vor 847 nicht abgeschlossen war. Pseudoisidorische Dekretalen sodann dürften zitiert sein von der Reimser Diözesansynode des Jahres 852 (Langen). Ganz bestimmten Gebrauch aber von Pseudoisidor macht der Reichstag von Chiersy 857. So liegt die Entstehung bestimmt

zwischen 845 und 857, vielleicht noch näher zwischen 847 und 852 (Fournier).

Für Verfasser wurden gehalten: Rikulf von Mainz, Otgar von Mainz (Wasserschleben), Benedikt Levita (Walter), Wenilo von Sens (Gfrörer), Ebo von Reims (Noorden), der Kanonikus Wulfad von Soissons (Lurz), Rothad von Soissons (Phillips), die beiden Hinkmare, der Abt Servatus Lupus von Ferrières (Langen), Aldrich von Le Mans oder dessen Diakon Leodald (Simson). Aber keine dieser Annahmen ist sicher. Wahr ist nur, daß zwischen Benedikt Levita und Pseudoisidor ein Zusammenhang besteht und daß für den abgesetzten Erzbischof Ebo und seine Partei, zu der Wulfad und Rothad gehörten, die Fälschungen am meisten nützlich sein konnten. Jedenfalls darf man das von einem bestimmten Plan aus angelegte und in einem Guß gefertigte Werk einer Person zuschreiben.

Was den Gebrauch der Sammlung anbelangt, so wird wohl zuerst aus ihr zitiert auf der Diözesansynode von Reims 852, dann sicher auf dem Reichstag zu Chiersy 857. Seit 859 beruft sich wiederholt auf sie Hinkmar von Reims. Nach Rom dürfte sie durch den abgesetzten Bischof Rothad von Soissons gekommen sein. Nikolaus I. verwirft nämlich 865 dessen Absetzung durch die gallischen Bischöfe trotz der Appellation Rothads nach Rom, weil sie sei „contra tot et tanta decretalia statuta“ [1]. Da muß man (trotz Schrörs) an Pseudoisidor denken, der immer wieder in seinen gefälschten Dekretalen erklärt, daß eine (auch erste) Definitivsentenz gegen einen Bischof nur durch den Papst erfolgen könne. Aber eine formelle Approbation erhielt Pseudoisidor durch die Päpste nicht.

Was zuletzt den Einfluß Pseudoisidors auf das Kirchenrecht betrifft, so darf man einerseits nicht glauben, daß dadurch ein ganz neues Kirchenrecht geschaffen, so namentlich der päpstliche Primat begründet, anderseits am Kirchenrecht gar nichts geändert worden sei. Vielmehr läßt sich ein formeller und materieller Einfluß unterscheiden. Formell hat Pseudoisidor bereits bestehenden Rechtssätzen dadurch größeres Ansehen verliehen, daß er sie von bestimmten Päpsten ausgegangen sein ließ. Materiell erscheinen als hauptsächliche Nova: daß der Papst jede Synode zu berufen und zu bestätigen habe [2], daß ein Laie einen Kleriker vor Gericht auch nicht einmal anklagen dürfe, daß ein abgesetzter und nicht restituierter Bischof nicht angeklagt,

---

[1] Jaffé, Regesta[2] Nr 2785. C. 1, D. XIX.

[2] Vgl. ab. K. A. Kneller, Papst u. Konzil i. 1. Jahrtausend (Z. f. k. Theol. XXVIII [1904] 699 ff).

und daß eine Synode gegen den Bischof keine Definitivsentenz fällen dürfe. Allein die beiden ersten Punkte sind nicht ins praktische Leben übergegangen, der dritte aber war tatsächlich nichts Neues. So bleibt nur der vierte als wirkliches, aber wohlbegründetes Novum gegenüber der Gewalttätigkeit und Leidenschaftlichkeit Hinkmars und anderer Metropoliten. Nur dieser Satz fand auch stärkeren Widerstand. Beweis, daß die übrigen materiell nicht neu waren, sondern nur formell. Aber schon um des letzteren Momentes willen ist Pseudoisidor des Betrugs schuldig.

§ 40.

Die Sammlungen von Pseudoisidor bis Gratian.

P. et H. Ballerini, De antiq. can. collect. P. IV, c. 10 ff, i. Gallandius, Sylloge etc. I 625 ff. F. K. v. Savigny, Gesch. d. röm. Rechts i. MA., 2. Ausg. 1834 ff, II 286 ff; VII 71 ff. Äm. L. Richter, Beiträge z. Kenntn. d. Quell. d. kan. Rechts, 1834. Ders., Ineditorum hist. eccles. et jus can. illust. par., 1843. A. Theiner, Disquisitiones criticae i. praecip. canon. et decret. collect., 1836. F. W. H. Wasserschleben, Beitr. z. Gesch. d. vorgrat. KRsquellen, 1839. H. Hüffer, Beitr. z. Gesch. d. Quell. d. KRs, 1862. F. Maaßen, Z. Gesch. d. Quell. d. KRs u. d. röm. Rechts i. MA. (Krit. Vierteljahrschrift f. Gesetzgeb. u. Rechtswiss. V [1863] 186 ff). G. Phillips, D. Codex Salisburgensis. E. Beitrag z. Gesch. d. vorgrat. Rechtsquellen, 1864. J. F. Schulte, Üb. drei i. Prager Handschriften enthalt. Kanonensamml. (Sitzungsber. d. Kais. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl., LVII [Wien 1868] 171 ff). F. Thaner, Unters. u. Mitt. z. Quellenkunde d. kan. Rechts (Ebd. LXXXIX, Wien 1878, 601 ff). E. Friedberg, Prolegomena z. Decret. Grat. i. d. Ausg. d. Corp. jur. can. XLII ff. J. B. Pitra, Analecta noviss. spicil. Solesm. I (1885) 136 ff. M. Conrat (Cohn), Gesch. d. Quell. u. Lit. d. röm. Rechts I (1889) 252 ff 363 ff 378 ff. N. Tamasia, Le opere di Pier Damiano. Note per la storia giuridica del secolo undecimo (Estr. d. Atti d. real Istituto veneto 1902—1903), 1903.

Eine Menge von Kanonensammlungen lag nach Pseudoisidor vor. Die Abweichungen waren groß, die Übersicht erschwert, vieles Alte darin enthalten. Aus diesen Gründen veranstaltete man jetzt, im Gegensatz zu den früheren chronologischen, mehr systematische Sammlungen. Dabei hatten die Sammler entsprechend der seit der Mitte des 11. Jahrhunderts wachsenden Einheit und Einheitlichkeit in der Kirche vielfach die Absicht, der ganzen Kirche dienlich zu sein. Sie gingen aber selten auf die Originalquellen zurück, sondern schöpften ihren Stoff aus den gangbarsten Sammlungen. So wurden die Fälschungen, vor allem die Pseudoisidors nicht entdeckt, auch sonst viele Irrtümer fortgeschleppt, und ist es äußerst schwer, das gegenseitige Verwandtschaftsverhältnis dieser Sammlungen festzustellen. Die Zahl derselben ist überdies sehr groß, die meisten sind noch un-

gedruckt, und immer neue werden aufgefunden[1]. Als wichtiger seien hervorgehoben:

1. Die Collectio Anselmo dedicata. Diese in Oberitalien entstandene, dem Archipräsul Anselm — wohl Erzbischof Anselm II. von Mailand 883—897 — gewidmete, noch ungedruckte Sammlung von zwölf Büchern mit reichem Inhalt fand eine weitgehende Verbreitung[2].

2. Die Libri duo de synodalibus causis et disciplinis ecclesiasticis des Abtes Regino von Prüm in der Eifel († 915). Es ist das ein auf Geheiß des Erzbischofs Ratbod von Trier abgefaßter „Manualis codicillus" („Enchiridion") für den Bischof zur Visitation der Diözese und Abhaltung der Sendgerichte. Das erste Buch handelt von den Klerikern, das zweite von den Laien. Der Inhalt ist auch kulturgeschichtlich interessant[3].

---

[1] P. Ewald, D. Papstbriefe d. Britt. Sammlung (Neues A. d. Ges. f. ä. d. Geschichtskunde V [1879] 277 ff). A. Blumenstok, D. Kanonensammlung d. Bibl. St Geneviève i. Paris (A. f. k. KR. LXV [1891] 150 ff). M. Sdralek, Wolfenbüttler Fragmente (Kirchengesch. Studien I 2 [1891], 1 ff). V. Krause, D. Münchener Handschriften 3851 3853 (Neues A. usw. XIX [1894] 85 ff). P. Fournier, De l'étude des collections canoniques du IX^e au XII^e siècle (Compte rendu du Congrès intern. des cathol. [Brux. 1894], sect. V 286 ff). Ders., Le premier manuel canonique de la réforme du XI^e siècle (Mélanges d'arch. et d'hist. XIV [1894] 147 ff). Ders., La collezione canonica del regesto di Farfa (Archivio della società rom. di storia patria XVII [1894] 285 ff). Ders., Une collection canonique italienne du commencement du XII^e siècle (Annales de l'Enseignement supérieur de Grenoble VI [1894], n. 3; [a. sep.]). Ders., Le Liber Tarraconensis (Mélanges Havet [1895] 259 ff). Ders., Notice sur le manuscrit H. 137 de l'École de médecine de Montpellier (Annales etc. de Grenoble IX [1897], n. 2; [a. sep.]). Ders., Un groupe de recueils canoniques inédits du X^e siècle (Annales etc. de Grenoble XI [1899], n. 2; [a. sep.]). J. Tardif, Une collection canonique poitevine (Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étrang. XX [1897], n. 2). V. Wolf v. Glanvell, D. Canonessammlung d. Cod. Vat. lat. 1348 (Sitzungsber. CXXXVI [Wien 1897], Nr II). Viele andere Sammlungen verzeichnet Fournier, Le Décret de Burchard de Worms. Ses caractères, son influence (Rev. d'hist. ecclés. XII [1911] 695 ff). Fournier ist d. beste Kenner d. Kanonensammlungen zw. Pseudoisidor u. Gratian.

[2] Ballerini a. a. O. P. IV, c. 10. Savigny a. a. O. II 289 ff; VII 71 ff. Richter, Beitr. 36 ff. Conrat a. a. O. I 212 ff. Patetta, Antologia giuridica t. 4, f. 3; Rivista ital. per le scienze giurid. XI 374, Fournier, L'origine de la collection „Anselmo dedicata" (Extr. de Mélanges Girard), 1912.

[3] Ed. H. Wasserschleben 1840 m. sorgfältiger Behandlung d. einschlägigen Fragen. L. Weiland, Üb. e. Handschrift v. Reginos Liber de synodalibus causis (Z. f. KR. XX [1885] 455 f). Conrat a. a. O. I 258 f. Sdralek, E. kirchenrechtl. Samml. Trierscher Herkunft (Wolfenbüttler Fragmente [1891] 86 ff). C. Wawra, De Reginone Prumiensi, 1900.

3. Das Collectarium oder Decretum des Bischofs Burchard von Worms. Dieses wohl zwischen 1008 und 1012 entstandene, zwanzig Bücher umfassende Werk sollte ein Handbuch sein für den in der Seelsorge tätigen Klerus und die Kandidaten des geistlichen Standes. Das neunzehnte Buch, „Corrector sive Medicus" genannt, behandelt die Bußpraxis, gibt Aufschluß über das germanische Volksleben und wurde auch separat verbreitet, wie das ganze reichhaltige Werk als „Brocard" eine weite Verbreitung fand[1].

Gehörten die beiden letzten Sammlungen Deutschland an, so entstanden in Italien während des Investiturstreites eine Reihe bedeutender Kanonensammlungen, welche sich allgemein als die der „Gregorianer" bezeichnen lassen, da ihre Verfassser — zugleich meist auch Publizisten[2] — vor allem die Tendenzen Gregors VII. und die rechtlichen Ansprüche der römischen Kirche verfochten. Dazu gehören:

4. Die dreizehn Bücher umfassende, noch ungedruckte, viel benutzte und daher sehr wichtige Collectio canonum des Bischofs Anselm d. J. von Lucca († 1086). Beachtenswert ist namentlich, daß er aus den römischen Archiven geschöpft hat[3].

---

[1] Migne CXXXX. Ballerini a. a. O. P. IV, c. 12. Savigny a. a. O. II 295. Richter, Beitr. 52 ff. Conrat a. a. O. I 261 ff. H. Grosch, Burchard v. W., 1890. A. Hauck, Üb. d. Lib. decretorum Bs. v. W. (Berichte üb. d. Verhandl. d. sächs. Ges. d. Wiss., philol.-hist. Kl., XLVI [1894] 65 ff). Fournier, De quelques collections canoniques issues du Décret de Burchard (Mélanges Fabre [1902] 184 ff). Ders., Études critiques sur le Décret de Burchard de Worms (Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étrang. XXXIV [1910] 41 ff; [a. sep.]). Ders., Le Décret de Burchard de Worms. Ses caractères, son influence (Rev. d'hist. ecclés. XII [1911] 451 ff). A. M. Königer, Burch. v. Worms u. d. deutsche K. s. Zeit (1000—1025), 1905. Ders., Beiträge z. d. fränk. Kapitularien u. Synoden (A. f. k. KR. LXXXVII [1907] 393 ff). E. Diederich, D. Dekret d. Bischofs Burchard v. Worms. Beiträge z. Gesch. s. Quellen. I. Teil, 1908.

[2] Libelli de lite imperatorum et pontificum saeculis XI et XII conscripti (Mon. Germ. SS.), 1891 ff. K. Mirbt, D. Stellung Augustins i. d. Publizistik d. Gregorian. Kirchenstreits, 1888. Ders., D. Publizistik i. ZA. Gregors VII., 1894. Sägmüller, D. Konstantinische Schenkung i. Investiturstreit (Th. Qsch. LXXXIV [1902] 89 ff). Ders., D. Bischofswahl b. Gratian (1908) 8.

[3] D. Kapitelrubriken sind gedruckt b. A. Mai, Spicil. Rom. VI (1841) 316 ff. E. Ausgabe v. F. Thaner ist (s. 1906) i. Erscheinen begriffen. Ballerini a. a. O. P. IV, c. 13. Savigny a. a. O. II 295 ff. Theiner a. a. O. 363 ff. Hüffer a. a. O. 68 ff. Conrat a. a. O. I 364 ff. Cavriani, Nuovi schiaramenti alla vita di S. Anselmo, vescovo di Lucca, 1890. A. Overmann, D. Vita Ans. Luc. episc. d. Rangerius (Neues A. d. Ges. f. ä. d. Geschichtskunde XXI [1896] 403 ff). Fournier, Observations sur diverses recensions de la collection canonique d'Anselme de Lucques (Annales de l'Université de Grenoble XIII [1900] 427 ff; [a. sep.]).

5. Die nicht weniger bedeutende Kanonensammlung des Kardinals Deusdedit. Diese dem Papste Viktor III. (1087) gewidmete Sammlung handelt im ersten Buch über den Primat Petri und den Papst, im zweiten über den römischen Klerus, im dritten über das Kirchenvermögen, besonders über das Patrimonium Petri, und im vierten über die kirchlichen Immunitäten. Auch Deusdedit schöpfte aus dem römischen Archiv und benutzte namentlich das Registrum Gregors VII.[1]

6. Das Breviarium des Kardinals Atto[2].

7. Die nach 1089 verfaßte, zehn Bücher umfassende, noch ungedruckte Sammlung des Bischofs Bonizo von Sutri[3].

8. Die vor dem Jahre 1120 verfaßte, aus acht Büchern bestehende, ebenfalls noch ungedruckte Sammlung des Kardinals Gregorius, welche mit Recht den ihr vom Autor in der Vorrede selbst geschöpften Titel „Polycarpus“ trägt[4].

Aber auch Frankreich hatte seine Sammlungen, so:

9. Die des Abtes Abbo von Fleury († 1004), bestehend aus zweiundfünfzig Kapiteln[5].

---

[1] Ed. P. Martinucci, Venet. 1869. Viel besser ist d. Ausgabe v. V. Wolf v. Glanvell, D. Kanonensammlung d. Kard. Deusdedit: 1. Bd. D. Kanonensammlung selbst, 1905. Ballerini a. a. O. P. IV, c. 14. Savigny a. a. O. II 199. Conrat a. a. O. I 367. W. Giesebrecht, D. Gesetzgeb. d. röm. Kirche z. Zeit Greg. VII. (Münch. Hist. Jb. [1866] 152 ff 180 ff). S. Löwenfeld, D. Kanonensamml. d. Kard. Deusdedit u. d. Reg. Greg. VII. (Neues A. usw. X [1885] 309 ff). H. Stevenson, Osservazioni sulla Collectio canonum di Deusdedit (Arch. della società rom. d. stor. patr. VIII [1885] 305 ff). E. Sackur, D. Dictatus papae u. d. Kanonensammlung d. Deusdedit (Neues Archiv usw. XVIII [1893] 135 ff). H. Steinacker, D. Deusdedithandschrift (Cod. Vat. 3833) u. d. ältest. gall. libri canonum (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg, Ergänzbd VI [1901] 113 ff). E. Hirsch, Leben u. Werke d. Kard. Deusdedit (A. f. k. KR. LXXXV [1905] 706 ff). Ders, D. Simoniebegriff u. e. angebl. Erweiterung dess. i. 11. Jhdt (Ebd. LXXXVI [1906] 3 ff). Ders., D. Auffassung d. sim. u. schism. Weihen i. 11. Jhdt bes. b. Kard. Deusdedit (Ebd. LXXXVII [1907] 25 ff). Ders., Kard. Deusdedits Stellung z. Laieninvestitur (Ebd. LXXXVIII [1908] 34 ff). Ders., D. rechtl. Stellung d. röm. K. u. d. Papstes n. Kard. Deusdedit (Ebd. LXXXVIII [1908] 595 ff). Daß Deusdedit a. d. Verfasser d. Dictatus papae sei, zieht m. gut. Gründen i. Abrede Peitz. Vgl. ob. S. 59 A. 1.

[2] Ed. A. Mai, Script. vet. nova collect. t. VI (1832), App. 60 ff.

[3] Einzelnes gedr. b. Mai, Nov. bibl. patrum t. VII, p. 3, p. 1 ff. Ballerini a. a. O. P. IV, c. 15. Conrat a. a. O. I 369 f. W. Martens, Üb. d. Geschichtschreibung Bs. v. S. (Th. Qsch. LXV [1883] 457 ff, bes. 460). R. Bock, D. Glaubwürdigkeit d. Nachrichten Bs. v. S. i. Liber ad amicum u. deren Verwertung i. d. neuer. Geschichtschreibung, 1909.

[4] Ballerini a. a. O. P. IV, c. 17. Theiner a. a. O. 342 ff. Hüffer a. a. O. 374 ff. Conrat a. a. O. I 374 f.

[5] Migne CXXXIX 473 ff. Ballerini a. a. O. P. IV, c. 11. Conrat a. a. O. I 259 ff.

10. Die drei dem Bischof Ivo von Chartres († 1115 oder 1117) zugehörigen hochwichtigen Sammlungen: die Collectio trium partium, das siebzehn Bücher umfassende, auf den zwei ersten Teilen der erstgenannten Sammlung beruhende Decretum und die auf dem Dekret beruhende, 1095 entstandene Panormia in acht Büchern[1].

11. Spanien gehört an die auf Ivos Sammlungen beruhende, fünfzehn Bücher umfassende, noch ungedruckte Caesaraugustana[2].

12. Zum Schluß ist zu erwähnen das vor dem Jahre 1121 entstandene Werk: De misericordia et justitia des Domscholastikus Algerus von Lüttich. Dasselbe ist ein aus drei Büchern bestehender systematischer Traktat über die kirchliche Disziplin und ist derselbe deswegen besonders beachtenswert, weil er neben Ivo von Chartres für die Methode Gratians mit vorbildlich geworden sein dürfte[3].

II. Das Corpus juris canonici.

§ 41.

Das Decretum Gratiani. Die Dekretisten.

A. Augustinus, De emendatione Gratiani dialogorum libri II, i. Gallandius, Sylloge etc. II 223 ff. St. Baluzius, Notae ad Grat., ebd. II 481 ff. F. Florens, Dissertatio de meth. atque auctorit. collect. Grat., ebd. II 157 ff. J. H. Böhmer, Dissert. de varia Decr. Grat. fortuna. Prolegomena z. s. Ausg. d. Corp. jur. can. I (Hal. Magd. 1747) 1 ff. S. Berardi, Gratiani can. genuini ab apocryphis discreti, Venet. 1777. P. J. Riegger, Diss. de Decr. Grat., Vind. 1760. J. A. Riegger, Diss. de Grat. auctore Decreti. Opuscula (Frib. 1773) 269 ff. Ders., De Grat. collect. can. etc. Oblectamenta I (Ulm. 1776) 1 ff. M. Sarti, De claris archigymnasii Bonon. professoribus, Bon. 1769 ff. Schulte, Gesch. d. Quell. usw. I 46 ff 109 ff. Friedberg, Prolegomena z. s. Ausg. d. Corp. jur. can. I (1879) IX ff. F. Laurin, Introductio i. Corp. jur. can. (1889) 5 ff. N. Hilling,

[1] D. Dekret u. d. Panormie sind gedr. b. Migne CLXI 47 ff. Alle a. Ivos kirchenr. Sammlungen bezügl. Forschungen faßte zusammen u. begründete neu P. Fournier, Les collections canoniques attribuées à Yves de Chartres (Bibl. de l'École d. chartes LVII [1896] 645 ff; [a. sep.]). Ders., Y. d. Ch. et le droit can. (Rev. d. quest. hist. LXIII [1898] 51 ff). P. L. Schmidt, D. hl. Ivo, Bischof v. Chartres, 1911. Viel üb. Ivo v. Ch. a. b. F. X. Barth, Hildebert v. Lavardin (1056—1133) u. d. kirchl. Stellenbesetzungsrecht, 1906.

[2] Ballerini a. a. O. P. IV, c. 18. Savigny a. a. O. II 299 ff. Theiner a. a. O. 356 ff. Conrat a. a. O. I 390 ff.

[3] Migne CLXXX 857 ff. Richter, Beitr. 7 ff. Hüffer a. a. O. 1 ff. Üb. d. systematisierende Methode d. Ivo v. Chartres Fournier i. Bibl. de l'École d. chartes LVIII (1897) 675. Üb. d. konkordistische Methode schon b. Hinkmar u. Ivo Friedberg, KR.[6] 141[4].

Üb. d. Entstehung u. Bedeutung d. Decr. Grat. (Kath. Seelsorger XVI [1904] 168 ff). F. Pommetti, Il Decretum di Graziano nei sui precedenti storici e nelle sue conseguenze storico-ecclesiastiche, 1910. U. Stutz, Grat. u. d. Eigenkirchen (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. I [1911] 1 ff). B. C. Kuhlmann, D. Gesetzesbegriff b. hl. Thomas (1912) 1 ff.

Die gleichen Gründe, welche schon nach Pseudoisidor die Abfassung von systematischen Kanonensammlungen hervorgerufen hatten, führten um die Mitte des 12. Jahrhunderts zur Entstehung des Decretum Gratiani, nämlich der massenhafte, in vielen Sammlungen zerstreute Stoff, die kunterbunte Nebeneinanderstellung von altem und neuem, allgemeinem und partikularem, geistlichem und weltlichem Recht und die daraus sich ergebenden Widersprüche. So kam das kirchliche Recht in Mißkredit, was von der aufblühenden scholastischen Theologie um so weniger ertragen wurde, als seit dem 12. Jahrhundert das Studium des römischen Rechts in Bologna energisch betrieben ward. Um diesen Übelständen abzuhelfen, publizierte der Kamaldulensermönch Gratian, der im Kloster der Heiligen Felix und Nabor zu Bologna als Magister zuerst das Kirchenrecht als theologia practica externa gesondert von der übrigen Theologie dozierte, um das Jahr 1150[1] ein nach der scholastischen Methode geschriebenes Lehrbuch des Kirchenrechts. Er stellte nämlich allgemeine Sätze (distinctiones) auf, fingierte Rechtsfälle (causae) und warf Rechtsfragen (quaestiones) auf. Diese belegte und beantwortete er durch Anführung von früheren Kanonensammlungen entnommenen Belegstellen (auctoritates). Zwischenhinein werden Erörterungen angestellt,

[1] D. Meinungen üb. d. Zeit d. Abfassung schwanken zwisch. 1139 u. 1151. 1150 gibt a. d. Glossa ordinaria z. c. 31, C. II, q. 6 „Forma". F. d. Angabe d. Glosse: Maaßen, Paucapalea (1859) 28 ff. Ders., Z. f. KR. II (1862) 335 ff. Hüffer, Beitr. z. Gesch. d. Quell. d. KRs (1862) 122 ff. F. Kunstmann, Z. Gesch. d. Grat. Dekr. (A. f. k. KR. X [1863] 337 ff). Phillips (Ebd. XII [1864] 474 f). Scherer, KR. I 244. Laurin, Introductio 21 ff. Sägmüller, D. Idee Gregors VII. v. Primat i. d. päpstl. Kanzlei (Th. Qsch. LXXVIII [1896] 577 ff). Hilling a. a. O. 169 ff. Schmidt, Beitr. z. vorgrat. KR. (D. Z. f. KR. XVI [1906] 195 ff). F. frühere Abfassung sind u. a.: Hinschius, Z. f. KR. II (1862) 219 ff. F. Thaner, Üb. Entstehung u. Bedeutung d. Formel „Salva Sedis Apost. auctoritate" i. d. päpstl. Privilegien (Sitzungsber. d. Kais. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl., LXXI [Wien 1872] 837 ff). Schulte, Gesch. d. Quell. I 47 f. Friedberg, Z. f. KR XVII (1882) 397 ff. P. Fournier, Deux controverses sur les origines du Décret de Gratien. (Rev. d'hist. et de litt. relig. III [1898] 97 ff; [a. sep.]). A. Mocci, Nota storica giuridica sul Decreto di Graziano, 1904. A. Gaudenzi, L'età del Decreto di Graziano e l'antichissimo Ms. Cassinese di esso (Estr. di vol. I dai Studi e Memorie per la storia dell' Univ. di Bologna), 1907. A. Galante, Elementi di diritto ecclesiastico (1909) 49 f. Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. II (1912) 391 f. Kuhlmann, D. Gesetzesbegriff b. hl. Thomas 14 ff.

um Widersprüche ratione significationis, temporis, loci, consilii, dispensationis zu heben[1], oder um einen Übergang zu gewinnen — dicta Gratiani, von den Glossatoren paragraphi genannt. Zu diesen Dicta Gratiani im weiteren Sinne werden auch gerechnet die Summaria, d. h. die Inhaltsangaben und Erörterungen zu den Distinktionen, Causae und Quaestionen, die Summaria zu den einzelnen Kanonen (rubricae) und die Inskriptionen zu den Kanonen, d. h. Angaben über ihre Herkunft. Die Kanonen oder Kapitel sind nur ausnahmsweise aus den Originalen geschöpft, z. B. aus den Beschlüssen der Lateransynode 1139 und aus dem römischen Rechte, sonst aber aus den bedeutenderen Kanonensammlungen nach Pseudoisidor. Entsprechend ihrem Hauptzweck, Einheitlichkeit in das kirchliche Recht zu bringen, erhielt die Sammlung noch im 12. Jahrhundert den Namen „Concordia" oder „Concordantia discordantium canonum". Auch „Corpus decretorum", „Decreta" und „Decretum" wurde sie genannt. Der letztere Name ist der gebräuchliche geworden[2].

Dem Inhalt entsprechend (ministeria, negotia, sacramenta) wurde das Werk in drei Teile zerlegt, wobei fraglich ist, ob Gratian die ganze Einteilung oder nur die des zweiten Teils vorgenommen, sein Schüler Paucapalea aber die des ersten und dritten[3]. Die Pars prima zerfällt in 101 Distinktionen. Die zwanzig ersten handeln von der Natur und den Quellen des Rechts (tractatus decretalium); die folgenden von den kirchlichen Personen und Ämtern (tr. ordinandorum). Die Distinktionen zerfallen in Kanonen. Daher wird zitiert z. B. c. 1, D. X. Der zweite Teil behandelt in 36 Causae die verschiedensten Materien, besonders aber das Prozeß-, Vermögens-, Ordens- und von Causa XXVII ab das Eherecht. An jeden Rechtsfall werden Rechts-

[1] Vgl. D. XXIX—XXXI. H. Denifle, D. Sentenzen Abälards u. d. Bearbeitungen s. Theologia u. d. Mitte d. 12. Jhdts (A. f. Lit.- u. Kgschte d. MAs I [1885] 402 ff). F. Thaner, Abälard u. d. kan. Recht, 1900. G. Robert, Abélard créateur de la méthode de la théologie scolastique (Rev. d. scienc. phil. et théol. III [1909] 60 ff). Ders., Les écoles et l'enseignement de la théologie pendant la première moitié du XII^e siècle, 1909. M. Grabmann, Gesch. d. scholast. Methode I (1909) 234 ff; II (1911) 213 ff. Daß übrigens schon v. Abälard Bernold v. Konstanz dies. v. Abälard beliebte Verfahren einschlug, Endres i. Hist. Jb. XXXII (1911) 114. J. de Ghellinck, Théologie et droit canon. au XI^e et au XII^e siècle (Études CXXIX [1911] 503 ff. Kuhlmann, D. Gesetzesbegriff b. hl. Thomas 7 ff. Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. II (1912) 390 f. Vgl. a. S. 170, A. 3.

[2] D. Summa Decretorum d. Mag. Rufinus, ed. H. Singer (1902) xc. F. Heyer, D. Titel d. Kanonensammlung Gratians (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. II [1912] 336 ff). Daß aber „Concordia" d. ursprüngl. Titel war, ist u. E. nicht bewiesen.

[3] Rufin., Summa decretorum xcı ff.

fragen (quaestiones) angeknüpft und diese auf Grund der Kanonen in den Dicta gelöst. Zitiert wird daher z. B. c. 1, C. XII, q. 1. Die dritte Quaestio der 33. Causa bildet einen eigenen Traktat: De poenitentia, ist in 7 Distinktionen mit entsprechenden Kanonen eingeteilt und wird zitiert mit dem Beisatz de poenitentia, z. B. c. 1, D. VII de poen.[1] Der dritte Teil handelt in fünf Distinktionen von den Sakramentalien, so namentlich von der Weihe der Kirchen und den Sakramenten, hat daher den Beisatz de consecratione und wird zitiert z. B. c. 1, D. I de cons.

Von den Erklärern wurden viele Parallelstellen zu den Kanonen hinzugefügt und von den Abschreibern in den Text aufgenommen. Die Zahl dieser Zusätze übersteigt hundertfünfzig. Sie wurden schon frühe „Paleae" genannt, und zwar in Abkürzung des Namens des Schülers Gratians Paucapalea, der zuerst solche Zusätze machte[2].

Bei seiner Reichhaltigkeit und seinem wissenschaftlichen Charakter wurde das Dekret alsbald von der Schule rezipiert und von den „Dekretisten" zum Gegenstand der wissenschaftlichen Behandlung gemacht[3]. Diese, wie die wissenschaftliche Behandlung der Kirchenrechtsquellen während des Mittelalters überhaupt, bestand zunächst darin, daß darüber „gelesen" wurde (legere, lectura), d. h. der Hauptinhalt eines Abschnittes (summa) wurde mitgeteilt, dann der Text gelesen, wirkliche oder fingierte Fälle daran angeschlossen, Parallelstellen angeführt, Widersprüche gelöst, Rechtsregeln (brocarda, brocardica) abgeleitet, Rechtsfragen (quaestiones) beantwortet. Dazu kam die schriftstellerische Bearbeitung in Glossen (glossae)[4], d. h. Wort- und Sacherklärungen, zunächst zwischen die Zeilen (gl. interlineares), dann an den Rand (gl. marginales) geschrieben, in Apparatus, d. h. ausführlichen, fortlaufenden Erklärungen des ganzen Textes, in Summen, d. h. gedrängten Darstellungen des Inhaltes einzelner Abschnitte oder Passus des Dekrets, in Distinctiones, Repetitiones, Casus, Quae-

---

[1] E. Hugueney, Gratien et la confession (Rev. des scienc. philos. et théol. VI [1912] 81 ff).

[2] J. G. Bickell, De Paleis, quae in Grat. Decr. inveniuntur, 1827. F. Maaßen, Paucapalea, 1859. J. F. Schulte, D. Paleae i. Dekr. Grat., 1874. Ders., Gesch. d. Quell. I 57 ff. A. Mocci, Documenti inediti sul canonista Paucapalea, 1905. F. Gillmann, Paucapalea u. Paleae b. Huguccio (A. f. k. KR. LXXXVIII [1908] 466 ff).

[3] Neb. Sarti u. Savigny handelt darüb. allseitig Schulte, Gesch. d. Quell. I 109 ff.

[4] F. Gillmann, D. Abfassungszeit d. Dekretglosse v. Clm. 10244 (A. f. k. KR. XCII [1911] 201 ff; [a. sep.]).

stiones, Dissensiones dominorum, Brocarda, Regulae juris, Indices, Margaritae, Breviaria, Monographien, Traktaten, Ordines judiciarii. Als die bedeutendsten „Dekretisten" sind anzuführen: Paucapalea[1], Rolandus Bandinellus, der spätere Papst Alexander III. († 1181)[2], Omnibonus[3] († 1185), Johannes Faventinus († 1190), Bazianus († 1197), Rufinus[4], Stephan von Tournay († 1203)[5], Huguccio († 1210)[6], Sikard von Cremona († 1215), Johannes Teutonicus († 1245 oder 1246)[7], Guido von Baysio, genannt Archidiaconus († 1313)[8]. Von Johannes Teutonicus stammt die von Bartholomäus von Brescia († 1258) überarbeitete Glossa ordinaria zum Dekret[9]. Versuche, das Dekret verbessernd umzuarbeiten, wie sie noch im 12. Jahrhundert Omnibonus und der Kardinal Laborans und im 15. vielleicht auch Turrecremata[10] anstellten, blieben ohne Erfolg. Es hatte bereits zu große Verbreitung und Ansehen gewonnen.

Aber trotz dieses Ansehens und der Benutzung auch von seiten der Päpste hat das Dekret niemals offizielle Anerkennung gefunden, ist vielmehr stets reine Privatarbeit geblieben[11]. Auch Gregor XIII. hat in den Konstitutionen „Cum pro munere" a. 1580 und „Emendationem decretorum" a. 1582, in welchen er die Arbeit der Correctores Romani bestätigte, nur den durch diese geschaffenen Text als authentisch, nicht aber die Sammlung selbst als offiziell erklärt. Auch durch Gewohnheit kann sie das nicht geworden sein. Daher haben die Dicta Gratiani nur doktrinären Wert und die angeführten Kanonen

---

[1] Summa, ed. Schulte, 1890. Vgl. ab. A. f. k. KR. LXVI (1891) 460 ff.

[2] Stroma od. Summa, ed. F. Thaner, 1874. A. Gietl, D. Sentenzen Rolands, nachmals Papstes Alex. III., 1891.

[3] Schulte, De Decreto ab Omnibono abbreviato, 1892.

[4] Summa, ed. Schulte, 1892. [Ungenügend] Trefflich ed. v. H. Singer, 1902.

[5] Summa, ed. Schulte, 1891. Vgl. ab. A. f. k. KR. LXVII (1892) 421 ff. Bernois, Étienne de Tournai (1128—1203), 1905.

[6] J. Roman, Summa d'Huguccio sur le Décret de Gratien etc. (Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étrang. XXVII [1903] 745 ff). Vgl. a. F. Gillmann, Katholik 1906, II 238 ff. G. bereitet e. Ausgabe vor.

[7] Schulte, Joh. Teutonicus (Semeca, Zemcke) (Z. f. KR. XVI [1881] 107 ff). E. Michael, Gesch. d. deutsch. Volkes v. 13. Jhdt b. z. Ausgang d. MAs[3] III (1903) 257 ff. Friedberg, KR.[6] 142[9].

[8] Mélanges d'arch. et d'hist. II (1882) 435 ff.

[9] P. S. Leicht, Per la storia della Glossa al Decreto di Graziano, 1906.

[10] Wenigstens wird ihm zugeschrieben: Grat. Decretorum l. V. sec. Greg. titulos p. J. a. Turrecr., ed. Just. Fontanini, Rom. 1727. Z. Omnibonus vgl. A. 3. Friedberg, KR.[6] 142[12].

[11] Bened. XIV., De syn. dioeces. l. VII, c. 15, n. 6.

nur die Bedeutung, die ihnen nach ihrem Ursprung zukommt. Also kommt es vor allem auf Feststellung hiervon und auf den richtigen Wortlaut an. Verdienste hierum haben sich erworben die Herausgeber des Dekrets bzw. des Corpus juris canonici: A. Demochares (Paris. 1547), Ch. du Moulin (Lugd. 1554), A. le Conte (Paris. 1556), die Correctores Romani, d. h. eine 1566 von Pius V. zu diesem Zweck eingesetzte Kommission von Kardinälen und Gelehrten (Rom. 1582)[1], Augustinus und Berardus, die Gebrüder Pithou (Paris. 1685), J. H. Böhmer (Hal. 1747), Äm. L. Richter (1839) und E. Friedberg (1879 ff).

§ 42.

Die Compilationes antiquae.

Ausg.: E. Friedberg, Quinque compilationes antiquae necnon collectio Lipsiensis, 1882. — Lit.: A. Theiner, Commentatio de Rom. Pontif. epistolarum decretal. antiquis collectionibus et de Gregorii IX. Decret. codice (Disq. crit. [1829] 1 ff). Ders., Recherches de plusieurs collections inédites des décrétales du moyen-âge (Ebd. 111 ff). Schulte, Gesch. d. Quell. I 76 ff. Laurin, Introductio 88 ff. Friedberg, D. Canonessammlungen zw. Gratian u. Bernhard v. Pavia, 1897. Vgl. d. Rez. v. E. Seckel i. Deutsche Literaturzeitung 1897, Nr 17. Seckel, Kanonist. Quellenstudien. I. D. Westminstersynode 1175, e. Quelle falsch. od. verfälscht. Kanonen i. d. nachgrat. Sammlungen (D. Z. f. KR. IX [1899] 159 ff). Ders., Üb. drei Canonessammlungen d. ausgeh. 12. Jhdts i. engl. Handschriften (Neues A. d. Ges. f. ä. d. Geschichtskunde XXV [1900] 521 ff). F. Schönsteiner, Collectio Claustroneoburgensis (Jb. d. Stiftes Klosterneuburg II [1909] 3 ff). H. Singer, Neue Beiträge üb. d. Dekretalensammlungen v. u. n. Bernhard v. Pavia (Sitzungsber. d. Kais. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Klasse CLXXI [Wien 1913] Nr I).

Unmittelbar nach Erscheinen des Dekrets trat das kirchliche Recht in seine Blütezeit ein, weniger infolge der Lateransynoden von 1179 und 1215 als des Aufschwungs der päpstlichen Gesetzgebung durch Alexander III. und Innozenz III. Schon frühere Päpste hatten für ihre in Einzelfällen erlassenen Reskripte in allen ähnlichen Fällen allgemeinen Gehorsam gefordert. Jetzt aber erhielten nach dem Vorgang von Gratian die Dekretalen der auf der Höhe ihrer Macht stehenden Päpste, deren Gerichtsbarkeit über die ganze Kirche und auf alle Materien sich ausdehnte, unwidersprochen allgemeine Geltung[2].

[1] P. de Nolhac, Jacques Amyot et le Décret de Gratien (Mélanges d'arch. et d'hist. V [1885] 284 ff).

[2] D. Papstbriefe v. Innoz. III. b. Bened. XI. verzeichnet: Potthast, Regesta etc.; vgl. ob. S. 60, A. 2. D. École franç. d'Athènes et de Rome veröffentlicht unt. bes. Berücksichtigung Frankreichs d. Register Greg. IX., Innoz. IV., Alex. IV., Urb. IV., Klem. IV., Greg. X., Joh. XXI., Nikol. III., Mart. IV., Honor. IV., Nikol. IV., Bonif. VIII. u. Bened. XI. Publikationen a. d. Registern d. avignon. Päpste schließen

Man bezeichnete die außerhalb des Dekrets befindlichen päpstlichen Dekretalen als Decretales extravagantes, i. e. quae extra Decretum vagantur. Für den Gebrauch schaltete man sie zum Teil in das Dekret ein, zum Teil hing man sie an dasselbe an. Bald aber faßte man sie in eigenen Sammlungen zusammen. Mehr als zwanzig derselben sind aus der Zeit von Gratian bis Gregor IX. bekannt. Aber nicht alle gewannen gleiches Ansehen. Entscheidend hierfür war entweder die Rezeption durch die Schule oder die Zusendung der authentischen päpstlichen Dekretalensammlungen an die Schule. Tatsächlich haben nur fünf Sammlungen die Anerkennung der Schule erhalten und wurden, wie das Dekret von den Dekretisten, so von den Dekretalisten wissenschaftlich bearbeitet. Von der Schule wurden sie als Compilationes bezeichnet, und zwar in der Regel nach ihrem Alter als Compilatio prima, secunda usw. Im Vergleich zu der jüngeren Compilatio Gregors IX. aber, für die sie nach Form und Inhalt bedeutungsvoll waren, heißen sie Compilationes antiquae.

Die erste derselben, das zwischen 1187 und 1191 verfaßte Breviarium extravagantium, stammt von dem Propste Bernhard von Pavia. Dieser trug von Gratian übersehenen Stoff nach und sammelte päpstliche Dekretalen bis auf Klemens III. (1187—1191), für welch letztere er den Appendix Concilii Lateranensis tertii, die Collectio Bambergensis, Lipsiensis und Casselana benutzte. Bernhard teilte den Stoff wohl in etwas im Anschluß an das römische Recht in fünf Bücher, deren Inhalt durch den Memorialvers: Judex, judicium, clerus, connubia (sponsalia), crimen, angegeben wird. Jedes Buch zerfällt in Titel mit entsprechenden Überschriften (Rubriken), jeder Titel in Kapitel, eine Einteilung, die vorbildlich geworden ist für alle folgenden Dekretalensammlungen[1].

Die Compilatio secunda ist verfaßt von Johannes Galensis (von Wales), der sich dabei auf Arbeiten von Gilbertus und Ala-

---

s. an. Vgl. d. Bericht i. Mélanges d'arch. et d'hist. XXV (1905) 443 ff. Reg. Clem. P. V. cur. et stud. monach. ord. S. Bened. 1305—1314, 1885 ff. J. Hergenröther, Leon. X. P. M. Reg. 1513—1521, 1884 ff. A. d. viel. a. einzelne Pontifikate, Länder, Diözesen, Orden, geschichtl. Ereignisse, kirchenrechtl. Materien usw. bezügl. Publikationen v. Papstbriefen a. d. zweit. Hälfte d. MAs seien erwähnt: K. Rodenberg, Epistolae Pontif. Rom. saeculi XIII., 1883. P. Pressutti, Registrum Honorii III., 1888 ff. A. Lang, Acta Salzburgo-Aquilejensia, 1903 ff. Acta Pontif. Danica, 1904 ff. K. Rieder, Röm. Quellen z. Konstanz. Bistumsgesch. z. Zeit d. Päpste i. Avignon (1305—1378), 1908. Vgl. a.: Friedberg, KR.[6] 159 f; Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 195 ff.

[1] Bernhard schrieb selbst e. Summa z. s. Sammlung. Ed. E. A. Th. Laspeyres, 1860.

nus stützte. Obgleich sie erst nach der Compilatio tertia entstand, wurde sie doch von den Glossatoren als secunda bezeichnet, weil sie zwischen dem Breviarium Bernhards und der Compilatio Innozenz' III. liegendes Material, Dekretalen Klemens' III. und Cölestins III. (1191 bis 1198), enthält.

Die Compilatio tertia enthält Dekretalen Innozenz' III. von 1198 bis 1210. Sie ist von seinem Notar Petrus Collivacinus unter Benützung früherer Sammlungen verfaßt worden. Der Papst schickte sie dann an die Universität Bologna zur Benützung „tam in judiciis, quam in scholis". Diese Sammlung war also die erste authentische oder offizielle, d. h. vom päpstlichen Gesetzgeber selbst beglaubigte.

Die Compilatio quarta, von einem Unbekannten c. 1220 verfaßt, gibt Dekretalen aus den letzten Regierungsjahren Innozenz' III. (1210 bis 1216) und die Beschlüsse des Lateranense IV a. 1215.

Die Compilatio quinta bilden Dekretalen von Honorius III. und eine umfassende Konstitution Friedrichs II. vom Jahre 1220 über die Freiheiten der Kirche. Da der Papst sie im Jahre 1226 an die Universitäten schickte, so war sie die zweite authentische oder offizielle kirchliche Rechtssammlung.

§ 43.

Die päpstlichen Dekretalensammlungen: Die Dekretalen Gregors IX. Der Liber sextus. Die Klementinen. Die Dekretalisten.

Schulte, Gesch. d. Quell. II 3 ff. Friedberg, Prolegomena x ff. Laurin, Introductio 126 ff. Schneider, D. Lehre v. d. Kirchenrechtsquellen[2] 134 ff.

I. Der Umstand, daß die päpstlichen Dekretalen in einer Reihe von Sammlungen zerstreut waren und daß man alle für allgemein gültig ansah, hatte viele Mißstände im Gefolge wie: Unvollständigkeit, Widersprüche, Verwirrung, Zweifel an der Echtheit. Aus diesen Gründen und nicht aus Herrschsucht befahl der selbst sehr rechtskundige Papst Gregor IX. im Jahre 1230 seinem Kapellan und Pönitentiar, dem Dominikaner Raimund von Pennaforte[1], das in den Compilationes antiquae aufgehäufte Material unter Beifügung eigener Dekretalen mit Beseitigung von Widersprüchen und Weglassung von Überflüssigem zum gemeinen Besten zusammenzufassen. Dem Auf-

[1] A. Danzas, Études sur les temps primitifs de l'ordre de St Dominique. 2e série: St Raymond de Peñafort I, 1885. J. Felten, Gregor IX. (1886) 199 ff. Briefe v. Raimund i. Hist. Jb. XVIII (1897) 369 ff. Raymundiana i. Monumenta Ord. fratr. Praedic. historica v. VI (1898), fasc. 1 2. B. C. Kuhlmann, D. Gesetzesbegriff b. hl. Thomas v. Aquin (1912) 52 ff. Vgl. a. Friedberg, KR.[6] 144[c].

trag entsprechend teilte Raimund im Anschluß an die Compilationes antiquae seine Sammlung in fünf Bücher, diese selbst wieder in Titel mit Überschriften oder Rubriken und die Titel in Kapitel, d. h. in die größtenteils chronologisch geordneten päpstlichen Dekretalen. Jedes Kapitel hat eine inscriptio, welche die Herkunft angibt, und eine erst später beigefügte Inhaltsangabe (summarium). Um in der gewünschten Weise abzukürzen, ließ er einzelne Dekretalen als überflüssig ganz weg; namentlich aber ließ er weg die Species facti oder die Pars decisa, die Erzählung des Tatbestandes, den er in der Regel nur mit „et infra" andeutete. Dekretalen, die mehrere Gegenstände betrafen, teilte er und stellte die Teile an den geeigneten Orten ein. Widersprüche wurden beseitigt durch Unterdrückung oder Änderung von Dekretalen. Auch wurden zur Lösung von Zweifeln oder Festsetzung von Prinzipien ganz neue von Gregor IX. beigefügt. Raimund verfuhr dabei im päpstlichen Auftrag und ist so gegen den Vorwurf der Fälschung geschützt, wenn auch sein Verfahren wissenschaftlich teilweise mangelhaft war. Dem Hauptmangel, nämlich der Weglassung der Pars decisa und der vielfach daraus folgenden Unverständlichkeit der Decisio suchten die Herausgeber des Corpus juris canonici seit Le Conte durch Wiederaufnahme derselben aus den Compilationes antiquae und den päpstlichen Registern abzuhelfen. In verhältnismäßig kurzer Zeit war das große Werk fertig. Schon am 5. September 1234 konnte es Gregor durch die Bulle „Rex pacificus" publizieren und an die Universitäten Bologna und Paris schicken mit dem Befehl, daß man nur noch diese Sammlung bei den Gerichten und in den Schulen gebrauche, und mit dem Verbot, ohne päpstliche Erlaubnis eine andere Sammlung zu veranstalten. Damit war die Sammlung zu einem offiziellen, authentischen, einheitlichen, universalen und gegenüber den Compilationes antiquae, nicht aber gegenüber dem Dekret ausschließlichen Gesetzbuch erklärt. Alle Kapitel haben in ihrem dispositiven Teil allgemeine Gesetzeskraft in dem Sinne, wie sie in dieser Sammlung Gregors stehen ohne Rücksicht auf ihren sonstigen Ursprung und Wortlaut. Gesetzeskraft haben auch die Titelrubriken, wenn sie für sich einen Rechtssatz ausdrücken, z. B.: Ne sede vacante aliquid innovetur (III, 9); sonst ist ihre Bedeutung nur eine deklarative. Dagegen ermangeln der Gesetzeskraft die Inskriptionen, die Summarien und die Partes decisae. Der Papst selbst bezeichnete das Werk als „Compilatio". Andere nannten es „Compilatio nova oder sexta" zum Unterschied von den fünf Compilationes antiquae. Noch häufiger wurde es als Liber extravagantium, i. e. Liber decretalium extra Decretum Gratiani vagantium, bezeichnet.

Daher die Zitierart, z. B. c. 2, X (i. e. Extra) de consuet. I, 4. Jetzt ist der Titel „Dekretalen Gregors IX." allgemein.

II. Auch nach Gregor IX. ging die päpstliche Gesetzgebung weiter. Da aber dieser Papst die Anfertigung von Rechtssammlungen ohne Erlaubnis des Apostolischen Stuhles verboten hatte, so sorgten seine Nachfolger selbst für die Sammlung ihrer Dekretalen. Innozenz IV., Gregor X. und Nikolaus III. schickten ihre Sammlungen an die Universitäten Bologna und Paris mit dem Auftrag, die einschlägigen Dekretalen je unter die betreffenden Titel der Gregoriana einzustellen. Allein dieser Befehl wurde nur teilweise befolgt. In der Regel wurden die Sammlungen im Anhang als „Novae oder Novellae Constitutiones" oder als „Novellae Gregorianae" wie selbständige Teile beigefügt. Dazu kamen noch Sammlungen anderer Päpste und private, so daß bald wieder zahlreiche Kompilationen vorhanden waren.

Durch diesen Mißstand und die sich mehrenden Zweifel an der Echtheit von einzelnen Dekretalen bewogen, beschloß Bonifatius VIII., wie Gregor IX. selbst auch ein tüchtiger Kanonist, die neueren Konzilienbeschlüsse und Dekretalen mit Einschluß seiner eigenen in einer neuen Kollektion zu vereinigen[1]. Deshalb beauftragte er eine aus dem Erzbischof Wilhelm de Mandagoto von Embrun, dem Bischof Berengar Fredoli von Béziers und dem Magister Richard Petroni von Siena[2], Vizekanzler der römischen Kirche, bestehende Kommission, die seit Gregor IX. erschienenen Dekretalen auf ihre Echtheit zu prüfen und die authentischen in der hergebrachten Weise in fünf Büchern unter den entsprechenden Titeln als Kapitel unterzubringen. Dabei sollten aber die Redaktoren die auf bloß vorübergehende Verhältnisse bezüglichen oder unter sich im Widerspruch stehenden oder überflüssigen Stücke ausscheiden; an den aufzunehmenden sodann durften sie Abkürzungen, Änderungen, Verbesserungen, Weglassungen und Hinzufügungen vornehmen. Das haben sie auch in viel umfassenderer, mehr modern legislatorischer Weise getan als Raimund. Im Jahre 1298 schickte Bonifaz die neue Kompilation zugleich mit der Publikationsbulle „Sacrosanctae" vom 3. März an die Universität Bologna und wohl auch an die von Paris unter der Bezeichnung „Liber sextus", weil sie zu den

[1] E. Göller, Z. Gesch. d. zweiten Lyoner Konzils u. d. Liber sextus (Röm. Qsch. XX [1906] 81 ff). — Üb. Bonifaz VIII. als Kanonist H. Finke, A. d. Tagen Bonifaz' VIII. (1902) 7 ff.

[2] Üb. d. Persönlichkeiten: Schulte, Gesch. d. Quell. II 180 ff 183 ff. Finke, A. d. Tagen Bonifaz' VIII. 106 u. öfters. P. M. Baumgarten, V. d. Apostol. Kanzlei (1908) 86. E. Vernay, Le „Liber de excommunicacione" du cardinal Bérenger Frédol, 1912.

Decretales Gregorianae nur einen vollendenden Anhang bilden sollte[1]. Daher wird sie nach Art der letzteren Sammlung zitiert, aber mit dem Beisatz in VI^to, z. B. c. 1 in VI^to de elect. I, 6. Ganz wie die Gregoriana sollte auch der Liber sextus eine offizielle, authentische, einheitliche, universale und ausschließliche Sammlung mit allen Konsequenzen hieraus sein. Immerhin besteht bezüglich der Ausschließlichkeit ein Unterschied. Zwar hatten durch den Liber sextus die seit Gregor erschienenen, aber nicht aufgenommenen Dekretalen für die Schulen und Gerichte ihre verbindende Kraft verloren. Aber es sind doch jene ausgenommen, für welche die gesetzliche Geltung im Liber sextus reserviert ist, insofern auf sie im Texte als, obgleich nicht aufgenommen, doch noch zu Recht bestehend verwiesen ist, z. B. c. 20 s. f. in VI^to de haeret. V, 2. Zum Schluß sind der Sammlung unter der Überschrift „De regulis juris" 88 von dem Legisten Dinus Mugellanus[2] dem römischen Rechte entnommene Rechtsregeln angehängt, die, mit der Sammlung publiziert, ebenfalls Gesetzeskraft haben.

III. Auch nach Abschluß des Liber sextus erließ Bonifaz VIII. noch eine Reihe sehr wichtiger Dekretalen. Ebenso sein Nachfolger Benedikt XI. Diese wurden in Privatsammlungen vereinigt und als „Constitutiones extravagantium Libri sexti" dem letzteren angehängt. Klemens V. aber ließ die Kanonen der allgemeinen Synode von Vienne 1311—1312 sowie seine vor und nach dieser Synode, namentlich auch in der Sache Philipps des Schönen gegen Bonifaz VIII. erlassenen Dekretalen in eine Sammlung bringen. Er publizierte diese am 21. März 1314 in einem Konsistorium zu Monteaux bei Carpentras. Allein wohl wegen des binnen Monatsfrist eingetretenen Todes des Papstes unterblieb die befohlene Übersendung der Sammlung an die Universitäten. Daher hat sie sein Nachfolger Johann XXII. durch die Bulle „Quoniam nulla" vom 25. Oktober 1317 nach vorgenommener Revision aufs neue an die Universitäten Bologna und Paris zum Gebrauch in Schule und Gericht verschickt[3]. Die herkömmliche Einteilung in fünf Bücher, Titel und Kapitel ist beibehalten. Auch das herkömmliche Verfahren, abzukürzen, auszuscheiden usw., ist befolgt. Aber darin besteht gegenüber den Dekretalen Gregors IX. und dem

[1] N. Nilles, D. Datierung d. Lib. sext. Bonifaz' VIII. juncta Glossa (Z. f. k. Theol. XXV [1901] 1 ff). Ders., Üb. d. Titel d. Dekretalensamml. Bonifaz' VIII. „Liber sextus decretalium Bonifacii PP. VIII." (A. f. k. KR. LXXXII [1902] 422 ff).

[2] Mélanges d'arch. et d'hist. II (1882) 120 ff.

[3] F. Ehrle, A. d. Akten d. Vienner Konzils (Arch. f. Lit.- u. Kgschte d. MAs IV [1888] 448 ff).

Liber sextus ein wesentlicher Unterschied, daß zwar auch diese Sammlung ein offizielles, authentisches, einheitliches und universales Gesetzbuch ist, aber kein ausschließliches. Es behielten nämlich auch die nicht aufgenommenen päpstlichen Dekretalen seit dem Liber sextus ihre Geltung. Wegen dieses durchgreifenden Unterschiedes gegenüber den beiden andern Sammlungen wurde dieser der Titel „Liber septimus" durch die Praxis versagt und ihr der Name „Clementinae" scil. Constitutiones beigelegt. Zitiert wird daher z. B. c. 1 in Clem. de rescr. I, 2.

IV. Wie das Dekret Gratians und die Compilationes antiquae, so fanden auch die päpstlichen Dekretalensammlungen eine eingehende wissenschaftliche Bearbeitung in den herkömmlichen verschiedenartigen Formen[1]. Die Glossa ordinaria zu den Dekretalen Gregors IX. stammt von Bernhard von Botone († 1263). Jene zum Liber sextus und zu den Klementinen fertigte Johannes Andreä, genannt „fons et tuba juris" († 1348). Außerdem sind als „Dekretalisten" zu nennen: Tancred († 1203)[2], Goffred von Trani († 1245), Sinibald von Fiesco (der spätere Papst Innozenz IV., † 1254)[3], Heinrich von Segusia, genannt Hostiensis († 1271)[4], Ägidius de Fuscarariis († 1289), Wilhelm Durantis, genannt Speculator († 1296)[5], Guido von Baysio, genannt Archidiaconus († 1313)[6], Johannes Monachus († 1313)[7], Heinrich Bohic († c. 1350), Johannes de Lignano († 1383), Baldus de Ubaldis († 1400), Antonius de Butrio († 1408), Petrus de Ancharano († 1416), Franciscus Zabarella († 1417)[8], Johannes ab Imola († 1436), Nicolaus de Tudeschis, genannt Abbas Siculus oder Panormitanus († 1445), Andreas de Barbatia († 1479).

§ 44.

Die Extravagantensammlungen.

J. W. Bickell, Üb. d. Entstehung u. d. heutigen Gebrauch d. beiden Extravagantensammlungen d. Corp. jur. can., 1825. Schulte, Gesch. d. Quell. II 50 ff.

[1] Schulte, Gesch. d. Quell. II 75 ff.

[2] Summa de matrimonio, ed. Wunderlich, 1841.

[3] Apparatus in quinque libros decretalium, Argent. 1477.

[4] Summa super titulis decretalium, Rom. 1473. Helssig, E. bisher überseh. Schrift d. H. Hostiensis (D. Z. f. KR. XIV [1904] 70 ff).

[5] Speculum judiciale, Argent. 1473.

[6] S. ob. S. 174 A. 8.

[7] Apparatus in Libr. sextum, Venet. 1585. H. Finke, A. d. Tagen Bonifaz' VIII. (1902) 126 ff.

[8] Ob. S. 65 A. 1.

Friedberg, Prolegomena LXIV f. Laurin, Introductio 208 ff. Schneider, D. Lehre v. d. Kirchenrechtsquellen[2] 161 ff.

Der Umstand, daß die Klementinen die Geltung der Extravaganten seit dem Liber sextus unberührt gelassen, hatte zur Folge, daß dieselben entweder den offiziellen Sammlungen angehängt oder zu eigenen kleinen Sammlungen vereinigt wurden. So waren drei auf die Reservation der Benefizien bezügliche Dekretalen Johanns XXII. um das Jahr 1317 als zusammengehörig von Wilhelm de Monte Lauduno glossiert worden. Eben diese drei und dazu noch siebzehn andere Extravaganten Johanns XXII. hat Zenzelinus de Cassanis als Ganzes im Jahre 1325 chronologisch zusammengestellt und glossiert. Außerdem wurden den Handschriften und ersten Drucken andere Dekretalen in größerer oder geringerer Zahl angehängt. Als nun gegen Ende des 15. Jahrhunderts die beiden Pariser Buchhändler Ulrich Gering und Bertold Rembold eine vollständige Ausgabe des Corpus juris canonici veranstalteten und dabei der Professor des Rechts Vitalis de Thebes die Korrektur der Dekretalen Gregors IX., der Lizentiat der Rechte Johann Chappuis die der übrigen Teile zu besorgen hatte, da nahm der letztere die zwanzig genannten Extravagantes Joannis XXII. als eigene Sammlung, die Dekretalen aber seit Bonifaz VIII., welche ziemlich allgemein den Ausgaben der authentischen Dekretalensammlungen angehängt waren, als Extravagantes communes auf. Die Extravaganten Johanns XXII. brachte er unter vierzehn Titeln je mit Kapiteln unter. Daher werden sie zitiert z. B. c. 2, Extrav. Joann. XXII. de concess. praeb. IV. Die Extravagantes communes aber, deren Zahl zuletzt vierundsiebzig betrug und die aus der Zeit von Bonifaz VIII. bis Sixtus IV. stammen, teilte Chappuis in die herkömmlichen fünf Bücher, Titel und Kapitel ein. Da aber der Stoff zum vierten Buch fehlte, steht hier: Quartus liber vacat. Zitiert werden die Extravagantes communes z. B. c. 1, Extrav. comm. de M. et O. I, 8. Die beiden Sammlungen sind bloße Privatarbeiten und haben nicht die Autorität offizieller Gesetzbücher. Diese wurde ihnen weder durch Gewohnheit noch durch den Gebrauch in den Gerichten und Schulen und auch nicht durch Aufnahme in die Ausgabe des Corpus juris canonici unter Gregor XIII. verliehen. Die einzelne Dekretale hat nur Wert, wenn und soweit sie als Gesetz von dem Papste stammt, von welchem sie stammen will.

§ 45.

Das Corpus juris canonici als Ganzes und seine heutige Geltung.

Nach römischem Sprachgebrauch und Recht bezeichnet „Corpus juris" eine abgeschlossene Rechtssammlung[1]. In diesem Sinne wurde der Terminus bald auch auf das kanonische übertragen. So wurde z. B. die Dionysiana als „Corpus canonum"[2], das Dekret Gratians als „Corpus decretorum", die Sammlung Gregors IX. als „Corpus juris" bezeichnet[3]. Benannten dann die Legisten die Gesetzbücher Justinians zusammen als „Corpus juris civilis", so hielten es die Kanonisten mit den päpstlichen Rechtssammlungen ähnlich. So war auch auf der Synode von Basel die Rede von „reservationibus in Corpore juris clausis"[4]. Man meinte damit die in den offiziellen Dekretalensammlungen bzw. dem Liber sextus enthaltenen Reservationen gegenüber den Extravaganten. Falsch war es also, deswegen von einem Corpus juris canonici clausum zu reden in dem Sinne, als ob eine Änderung oder Fortsetzung des kirchlichen Gesetzbuches ausgeschlossen wäre. Gregor XIII. nannte offiziell in der Konstitution „Cum pro munere" vom 1. Juli 1580 die Rechtssammlungen vom Dekret Gratians bis zu den Extravaganten „Corpus juris canonici", und seitdem ist der Ausdruck für die Ausgaben dieser Rechtssammlungen mehr und mehr stehend geworden.

Zu den sechs wesentlichen Bestandteilen des Corpus juris canonici kamen in den verschiedenen Ausgaben[5] noch weitere Beigaben und Anhänge, wie Inhaltsübersichten, Verzeichnisse der Titel und der Kapitelanfänge, der Arbor consanguinitatis und affinitatis samt Erklärung von Johannes Andreä, 47 Pönitentialkanonen, 84 Apostolische Kanonen, die Institutiones juris canonici des Paul Lancelott († 1590)[6] und der Liber septimus des Petrus Matthäus († 1621)[7]. Die auf Veranlassung von Paul IV. entstandenen Institutionen sollten eine Parallele sein zu denen des Corpus juris civilis, um so die Ähnlichkeit zwischen den beiden Corpora juris zu vervollständigen, fanden aber ebensowenig die kirchliche Approbation wie der Liber septimus, der in der herkömmlichen Ordnung von Büchern und Titeln Dekretalen von Innozenz IV. bis Sixtus V. enthält.

Was die Geltung des Corpus juris canonici betrifft, so ist es nach dem Vorausgegangenen kein einheitliches offizielles Gesetzbuch, bildet

---

[1] L. 1, C. de rei uxor. act. V, 13.

[2] Vgl. ob. S. 150.

[3] Const. Innoc. IV. „Ad explicandos" v. 9. Sept. 1253. Potthast, Regesta Nr 15129.

[4] Sess. XXIII, c. 6 (a. 1436). Harduin, Acta conc. VIII 1210.

[5] Üb. d. Ausgaben d. Corp. j. can. vgl. ob. S. 175.

[6] Vgl. ob. S. 15.

[7] M. Jusselin, Date de l'annexion du Liber septimus du P. Matthieu au Corp. j. c. (Bibl. de l'École d. chartes LXXII [1911] 221 f). [A. 1661.]

aber noch heute entsprechend seinen Bestandteilen eine Hauptquelle des gemeinen Kirchenrechts, soweit ihm nicht durch spätere Gesetze der Konzilien und Päpste, durch Konkordate und Gewohnheitsrecht in weitem Umfang derogiert worden ist[1]. Für die Lösung von sich im Corpus juris canonici findenden Antinomien gilt die Rechtsregel: Lex posterior derogat priori. Doch ist zu unterscheiden zwischen Antinomien in demselben Bestandteil und in verschiedenen des Sammelwerks. Besteht eine Antinomie zwischen zwei Stellen derselben Sammlung, so ist im Gratianischen Dekret und den Extravagantensammlungen als privaten Arbeiten das Alter des einzelnen Gesetzes entscheidend, in den offiziellen Dekretalensammlungen aber gibt es zwischen den einzelnen gleichzeitig publizierten Gesetzen kein Prius und Posterius. Hier ist wo möglich durch juristische Interpretation zu helfen. Ergibt sich sodann eine Antinomie zwischen zwei Stellen in verschiedenen Teilen des Corpus juris canonici, so findet die angegebene Rechtsregel durchweg Anwendung. Nur ist bei einem Widerspruch zwischen den beiden Extravagantensammlungen und bei einem solchen zwischen den Extravagantes communes und den Klementinen die spätere Sammlung als solche nicht ohne weiteres der Beweis für die lex posterior.

Was die Geltung des Corpus juris canonici für das weltliche Recht betrifft, so hatte die hervorragende Stellung der Kirche im Mittelalter, das damalige enge Bündnis zwischen Staat und Kirche, die umfassende Regelung auch von rein bürgerlichen Verhältnissen im Corpus juris canonici, die eingehende Berücksichtigung des deutschen Rechts in demselben und der Einfluß des kanonischen Prozesses auf den zivilen zur Folge, daß das Corpus juris canonici zugleich mit dem Corpus juris civilis „usu“ rezipiert wurde. Im Falle Widerstreits zwischen den beiden Rechten hatte das kanonische als das jüngere den Vorzug. Allein mit dem gemeinen römischen Recht hat auch das kanonische seine Gültigkeit auf diesem Gebiete vielfach, ja größtenteils durch die neuere staatliche Gesetzgebung verloren.

Für die protestantische Kirche war und ist die jeweilige Landesgesetzgebung die primäre Quelle des Rechts. Daneben ist aber auch das Corpus juris canonici Rechtsquelle. Zwar hat Luther dasselbe zu Wittenberg am 10. Dezember 1520 feierlich verbrannt und auch sonst

[1] A. Galante, L'efficacia del diritto canonico in Inghilterra (Estr. d. Parte I d. vol. in onore di F. Ciccaglione), 1909. A. Ogle, The canon law in medieval England, 1912.

zum Teil aus persönlichen Gründen seine Geltung bestritten[1]. Allein damit war die historische Kontinuität mit dem alten Kirchenrecht noch nicht vollständig gelöst. Es blieben viele kirchliche Rechtsverhältnisse, z. B. Benefizien, Patronate, Stiftungen usw., die sich gemäß der historischen Entwicklung nicht anders auffassen und gesetzlich regeln ließen, als es das kanonische Recht getan hatte. Darum mußte letzteres hierin beibehalten werden, und Luther selbst hat seine Meinung später geändert[2]. In den Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts ist das Corpus juris canonici häufig benützt und an den protestantischen Universitäten ward darüber gelesen. Daher ist es allgemeine Ansicht, daß das Corpus juris canonici subsidiäre Rechtsquelle für die protestantische Kirche ist, soweit diese Geltung nicht durch die abweichende Lehre und Gesetzgebung aufgehoben wurde.

Kann man, wie bemerkt, nicht von einem Corpus juris canonici clausum in dem Sinne reden, als ob eine Fortsetzung des kirchlichen Gesetzbuches ausgeschlossen wäre, so ist doch tatsächlich trotz der notwendig fortdauernden gesetzgeberischen Tätigkeit der Kirche seit den Klementinen eine offizielle Fortsetzung des Corpus juris canonici als Zusammenfassung der von den allgemeinen Synoden und den Päpsten und ihren Organen ausgegangenen außerordentlich zahlreichen neueren Gesetzen nicht eingetreten. An einem Versuch dazu hat es aber nicht gefehlt. Entsprechend einer auf dem Tridentinum laut gewordenen Forderung betraute Gregor XIII. noch vor dem Jahre 1580 drei Kardinäle mit Herstellung einer authentischen Dekretalensammlung und nahm selbst an der Arbeit teil. Sixtus V. stellte an die Spitze der Kommission den Kardinal Pinelli. Im Jahre 1592 war die Sammlung und Gruppierung des Materials in fünf Büchern vollendet. Nach vorläufigem Druck, erster Lesung und Neuredaktion durch Pinelli konnte das Gesamtwerk unter dem Titel „Sanctissimi D. N. D. Clementis PP. VIII. Decretales“[3] dem Papst im Jahre 1598 zur Approbation vorgelegt werden, die es aber nicht erhielt, und auch eine Wiederaufnahme der Arbeit unter Paul V. in den Jahren 1607—1608 war resultatlos. Der Grund hierfür dürfte weniger darin liegen, daß dieser sogenannte Liber septimus in den Schulen glossiert und kommentiert worden wäre und damit auch die

---

[1] K. Köhler, Luther u. d. Juristen, 1873. H. Sachsse, Luther u. d. kan. Recht, 1884.

[2] H. Grisar, Luther II (1911) 614 f; III (1912) 153 f.

[3] F. Sentis, Clementis PP. VIII. Decretales, quae vulgo nuncupantur Liber septimus decretalium Clementis VIII., 1870.

in ihm enthaltenen tridentinischen Dekrete, was Pius IV. in der Konfirmationsbulle des Tridentinums „Benedictus Deus" vom 26. Januar 1564 verboten hatte, vielmehr einerseits in kaum zu behebenden redaktionellen Mängeln, wie zu vielem dogmatischen Inhalt und zu starker Außerachtlassung von notwendig aufzunehmendem Stoff, anderseits in dem damaligen Verhältnis von Staat und Kirche, indem die Aufnahme von in manchen Staaten ausdrücklich zurückgewiesenen oder wenigstens nicht rezipierten päpstlichen Konstitutionen und Synodaldekreten zu Konflikten mit der weltlichen Gewalt geführt haben würde[1].

Daß auch heute noch ein dringendes Bedürfnis nach Kodifikation des gegenwärtig allgemein gültigen älteren und neueren Kirchenrechts besteht, ist nicht zu bezweifeln und ist wiederholt, so auch auf dem Vaticanum, dessen Befriedigung gefordert worden[2]. Doch erschien es vielen als fraglich, ob bei den heutzutage nach Ländern so verschieden gelagerten kirchenpolitischen Verhältnissen die Lösung der Aufgabe möglich oder wenigstens entsprechend nützlich wäre. Allein diese Zweifel mußten verstummen, nachdem Pius X. in dem Motuproprio „Arduum sane" vom 19. März 1904[3] die Neukodifikation angeordnet, die entsprechenden Maßnahmen getroffen und die aufgestellte Kommission die Arbeit mit Energie in die Hand genommen hat[4]. Freilich lassen neueste Erfahrungen auf dem Gebiete sogar

---

[1] K. Böckenhoff, E. mißglückter Kodifikationsversuch vor 300 Jahren (Straßburger Diözesanblatt [1906] 4 ff).

[2] Lämmer, Z. Kodifikation d. kan. Rechts (1899) 97 ff. Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 52 434 ff.

[3] Acta S. Sedis XXXVI (1904) 549 ff 603 f; XXXVII (1905) 130 f.

[4] D. hierüb. b. 1905 entstandene Lit. ist verzeichnet: Sägmüller, D. formelle Seite d. Neukodifikation d. kanon. Rechts (Th. Qsch. LXXXVII [1905] 401 ff). Seitdem: F. Ruffini, La codificazione del diritto ecclesiastico (Estr. dagli studi in onore di V. Scialoja), 1904. P. Marcus, De codificatie van het canoniek recht (Nederlandsche katholieke Stimmen V [1905] 239 ff). A. Villien, Les réformes du droit canonique et les postulata du Concile du Vatican (Canoniste cont. XXIX [1906] 65 ff). H. Giry, Le droit canonique de demain (Rev. August. 1906, II 26 ff). A. Rossi, La codificazione del diritto canonico e il diritto „ecclesiastico" dello stato (Estr. dal Contenzioso ecclesiastico. Nov.-Dic. 1906), 1907. The codification and the study of canon law (Catholic Fortnightly Rev. 1. Apr. 1907). E. Friedberg, E. neues Gesetzbuch f. d. kath. K. (D. Z. f. KR. XVIII [1908] 1 ff; [a. sep.]). S. F. Longoni, La codificazione del diritto canonico (Scuola cattolica, 31 Giulio 1908, 68 ff). — Versuche solcher Neukodifikation privater Art v. G. de Luise, E. Colomiatti, A. Pillet, H. M. Pezzani, F. Deshayes verzeichnet Lämmer, Z. Kodifikation usw. 160 ff. Dazu kam F. Russo, Juris canonici privati codex vigens, 1904 ff.

des mehr inneren Kirchenrechts, um von solchen auf dem des entschieden äußeren zu geschweigen, die alten Bedenken in verstärkter Kraft wieder aufleben[1].

III. Die Rechtssammlungen nach dem Corpus juris canonici.

§ 46.

Die Sammlungen des allgemeinen Rechts.

Die materiellen Rechtsquellen sind auch nach dem Corpus juris canonici die gleichen geblieben. Als allgemeine funktionieren vor allem die allgemeinen Konzilien, der Papst, die Kurialbehörden und die Kardinalskongregationen, welch letztere aber im wesentlichen erst nach dem Tridentinum entstanden sind. Zu den partikularen gehören besonders die Partikularsynoden, die Bischöfe, die Vereinbarungen zwischen Kirche und Staat und die kirchliche Gegenstände ordnende Staatsgesetzgebung, soweit deren Tätigkeit von der Kirche akzeptiert oder toleriert wird. Für alle diese materiellen Quellen des neueren Kirchenrechts bestehen entsprechende formelle: die Gesetze und deren Sammlungen.

1. Sammlungen der allgemeinen Synoden.

Allgemeine Konzilien fanden seit Klemens V. statt: zu Konstanz (1414—1418), zu Basel-Ferrara-Florenz (1431—1445), im Lateran (1512—1517), zu Trient (1545—1563) und im Vatikan (1869 bis 1870). An kirchenrechtlichen Bestimmungen war das Tridentinum am fruchtbarsten, und zwar durch seine Reformdekrete. Diese sind, aufgebaut auf dem älteren Kirchenrecht, in vielen Beziehungen die Grundlage des noch geltenden gemeinen Rechts. Bestätigt wurden seine Beschlüsse durch die Bulle Pius' IV. „Benedictus Deus" vom 26. Januar 1564. Das Vaticanum mußte leider vertagt werden, ehe es an die Beratung und Beschlußfassung über seine vielen die kirchliche Disziplin betreffenden Vorlagen herantreten konnte. Immerhin kommt für das Recht in Betracht die Konstitution „Pastor aeternus" vom 18. Juli 1870 über den Primat und die Unfehlbarkeit des Papstes.

Die Beschlüsse dieser Konzilien zusammen sind nicht offiziell gesammelt. Dagegen sind privatim vielfach Konziliensammlungen veranstaltet worden. Sie enthalten etwa auch neben den Protokollen die einschlägigen Aktenstücke aus amtlichen und nichtamtlichen Quellen.

[1] Vgl. unt. § 55 üb. d. privilegium fori, § 64 üb. d. professio fidei, § 86 üb. d. amotio administrativa parochi.

Allgemeine Konziliensammlungen vgl. ob. S. 147 A. 1. Sammlungen einzelner allgem. Konzilien ob. S. 64 69 74. D. brauchbarste Ausgabe d. Beschlüsse d. Tridentinums ist d. v. Richter-Schulte, Canones et decreta Conc. Trid., 1853. Z. Vaticanum vgl. neb. Bd VII d. Coll. Lac. a. Th. Granderath, D. Kanones u. Beschlüsse d. h. ökum. u. allg. Vat. Konzils, 1871; Ders., Constitutiones dogmaticae s. oecum. Conc. Vatic., 1892.

2. Bullarien.

Die gesetzgeberische Tätigkeit der Päpste hat sich seit dem Tridentinum noch gesteigert. Als besonders hervorragend hierin sind zu nennen Pius V., Gregor XIII., Sixtus V., Klemens VIII., Gregor XV., Urban VIII., Innozenz X., XI., XII., besonders aber Benedikt XIV. und neuestens Pius IX., Leo XIII.[1] und Pius X.[2] Authentisch gesammelt sind aber nur Erlasse Benedikts XIV. (1740—1758) in dessen Bullarium, das er 1746 an die Universität Bologna schickte mit dem Auftrag, sich desselben als Quelle des Rechts zu bedienen. Die andern, im Corpus juris canonici nicht enthaltenen päpstlichen Schreiben, die jedoch keineswegs alle Bullen sind, wurden seit dem 16. Jahrhundert in privaten Sammlungen, sogenannten Bullarien, chronologisch zusammengestellt. Da also diesen Bullarien keine Authentizität zukommt, so haben die darin erhaltenen Erlasse nur so weit Geltung, als sie selber gehörig publiziert oder durch Gewohnheit rezipiert wurden und mit dem Original übereinstimmen. Außer den allgemeinen Bullarien bestehen auch solche für kleinere Kreise: Kirchen, Bistümer, Orden, Pontifikate usw.

Solche allgemeine Bullarien sind: L. Cherubini, Bullarium s. collectio divers. constitutionum multorum Pontificum a Greg. VII. usque ad Sixt. V., Rom. 1586; v. Verf., A. Cherubini, A. a Lantusca, J. P. a Roma verbess. u. fortges. v. Leo I. b. Klem. X., Rom. 1617 ff. Bullarium magn. Roman. a Leone M. usque ad Bened. XIII., Luxemb. (tats. Genf) 1727 ff; später usque ad Bened. XIV., 1758. C. Cocquelines, Bullarum, privileg. ac diplom. Rom. Pontif. ampliss. collectio, Rom. 1733 ff. V. 6. Bd a. lautet d. Titel: Bullarium Romanum. A. Barbéri, A. Spetia et R. Segreti, Bullarii Rom. continuatio Clem. XIII. ... Greg. XVI. constitutiones complect., 1825 ff. D. neueste Bullarium: A. Tomassetti, Bullarum, dipl. et privil. s. Rom. Pontif. Taurinensis editio locuplet., 1857 ff. — Acta Gregorii XVI., Rom. 1901 ff. Acta Pii IX., Rom. 1854 ff. Leonis XIII. Acta, Rom. 1878 ff. Leonis Papae XIII. allocutiones, epistolae, constitutiones aliaque acta praecipua. Brug. et Insul. 1887 ff. Conventiones de reb. eccles. inter S. Sed. et civil. potest. initae sub pontif. Leonis XIII., Rom. 1893. Leonis XIII. Epist. encycl., Frib. Brisg. 1881 ff. Pii X. Acta, Rom. 1905 ff.

[1] Segesser, Leo XIII. u. d. KR. (A. f. k. KR. LXXXIII [1903] 381 ff). N. Hilling, D. Gesetzgebung Leos XIII. a. d. Gebiet d. KRs (Ebd. XCIII [1913] 8 ff).

[2] N. Hilling, D. Reformen d. Papstes Pius X. a. d. Gebiete d. kirchenrechtl. Gesetzgebung 1909 ff. R. Maritschnig, D. wichtigsten Reformen Pius' X., 1912 ff.

3. Sammlungen der Erlasse der Kurialbehörden und Kardinalskongregationen.

Unter den Entscheidungen der Kurialbehörden hatten einstmals für das Kirchenrecht am meisten Bedeutung die der Rota. Ohne Zweifel wird das auch bei der durch die Konstitution Pius' X. „Sapienti consilio" vom 29. Juni 1908 rekonstruierten Rota der Fall sein. Unter den Kardinalskongregationen stand bis zur Konstitution „Sapienti consilio" obenan die S. Congregatio Cardinalium Concilii Tridentini interpretum. Damit die Authentizität der Erlasse dieser und der andern Kardinalskongregationen feststeht, ist nötig, daß sie mit Siegel und Unterschrift des Präfekten und Sekretärs der Kongregation versehen sind. In jedem Falle muß für ihre Gültigkeit und Anwendbarkeit ihre Authentie feststehen, entweder weil sie in einer offiziellen Sammlung oder in den heutigen offiziellen Acta Apostolicae Sedis stehen[1].

D. Entscheidungen d. Rota Romana wurden s. Ende d. 14. Jhdts i. vielen privaten Kollektionen zusammengestellt. D. beste ist d. v. P. Farinaccius. Ed. noviss. Venet. 1716. D. neuesten Entscheidungen: H. M. Pezzani, In decisiones S. Romanae Rotae, 1910. A. Wynen, D. bisherigen Entscheidungen d. S. R. Rota (A. f. k. KR. XCI [1911] 230 ff). (M. Lega,) S. Romanae Rotae decisiones seu sententiae. 1912 ff. — Gemäß d. Bulle „Benedictus Deus" Pius' IV. kamen d. v. Privaten gemachten Sammlungen d. Erlasse d. Congregatio Concilii a. d. Index, so d. v. J. Gallemart u. A. Barbosa[2]. S. 1739 erscheint amtlich d. d. Sekretarie d. Kongregation d. Thesaurus resolutionum S. Congregationis Concilii, d. d. Entscheidungen derselben s. 1718 enthält u. bereits a. mehr als 150 Bände angewachsen ist. Auszüge erschienen v. Zamboni, Pallotini u. Mühlbauer (unvollendet). E. nützliche Sammlung solcher Entscheidungen veranstalteten a. Richter u. Schulte i. d. angeführten Ausgabe d. Can. et decr. Conc. Trid. (1853) u. Ch. Lingen et P. A. Reuß, Causae selectae in S. Congr. Card. Conc. Trid. interpret. propositae ab a. 1823 usque ad a. 1869, 1871. — Amtliche, z. Teil authentische Sammlungen sind vorhanden v. d. Congregatio de Propaganda Fide, d. Congr. Rituum u. d. Congr. Indulgentiarum: Jus Pontificium de Prop. Fide Leonis XIII. jussu recogn., Rom. 1888 ff; Decr. authent. Congr. S. Rit. . . . promulg. s. auspic. Leonis XIII., Rom. 1898 ff; Decr. authent. S. Congr. Indulg. ed. juss. et auct. Leonis XIII., Ratisb. 1883. — Nichtamtliche Sammlungen: F. Beringer, Neueste Bewilligungen u. Entscheidungen i. Sachen d. Ablässe, 1902. J. Hilgers, Anhang z. „D. Ablässe usw.". Neueste Entscheidungen u. Bewilligungen a. d. Jahren 1906—1910, 1910. Collectanea S. Congr. de Prop. Fide (1622—1906), 1893 u. 1907. A. Pietrogiovanna, Parva collectio decretorum S. Rit. Congr. ab anno 1898 ad annum 1905, 1908.

---

[1] Vgl. ob. S. 109 f 130 f.

[2] V. neuesten Index abgesetzt.

§ 47.

Die Sammlungen des partikularen Rechts.

1. Sammlungen der partikularen Synoden.

Das Konzil von Trient hatte eine Zeitlang auch ein entsprechendes Aufblühen der Partikularsynoden, der Provinzial- und Diözesansynoden im Gefolge. Seit dem 19. Jahrhundert werden nach bald eingetretenem starkem Nachlaß wieder häufiger solche Synoden abgehalten. Selten sind offizielle Ausgaben von deren Beschlüssen erfolgt, so daß auch diese Sammlungen meist nur privater Natur sind.

Konziliensammlungen einzelner Länder ob. S. 148 A. 7. D. v. Ende d. 17. b. z. d. d. 18. Jhdts gehaltenen Synoden finden s. i. Bd I d. Collectio Lacensis u. d. v. Jahre 1789—1869 v. deutschen, holländischen, österreichischen u. ungarischen Bischöfen gehaltenen i. Bd V. Es gibt ab. a. Sammlungen f. einzelne Diözesen. F. deutsche u. österreichische Diözesen seien i. alphabetischer Ordnung genannt: J. Schott, Concilia, synodi et comitia sacra Bambergensia, Bamb. 1772. Cl. L. Schmitt, D. Bamb. Synoden, 1851. M. de Montbach, Statuta synodalia dioecesana eccl. Wratislaviensis, 1855. Constitutiones veteres simul et novae, Brixen 1614. P. Dreesen, De synodis Coloniensibus, Bonn. 1780. Constitut. synod. Culm. et Pomesan. descriptio, 1804. Constitut. synod. Varmiens. descr., 1802. J. Maring, Diözesansynoden u. Domherrnkapitel d. Stifts Hildesheim b. z. Anfang d. 17. Jhdts (Quell. u. Darstell. z. Gesch. Niedersachs. XX), 1905. Gesta et statuta syn. dioeces., quam a. 1890 constituit et celebravit M. Napotnik, Princ. Ep. Lavantinus, 1897. Actiones et constitut. synodi dioeces. Lavant., 1900. Synodus dioecesana Lavantina a. 1906, 1907. Operationes et constitut. synodi dioecesanae Lavantinae 1911, 1912. A. Würdtwein, Concilia Mogunt. in elencho, Mogunt. 1766. F. J. K. Scheppler, Codex eccles. Mogunt., 1802. K. F. Krabbe, Statuta synodalia dioecesis Monast., 1849. Acta et statuta synodi dioecesanae Monast. a. 1897, 1899. Statuta et decreta synod. Paderborn. 1868, 1888. F. Dalham, Conc. Salisburg. provinc. et dioec., Aug. Vind. 1788. Acta et constitut. synodi dioecesanae Seccoviensis a. 1911, 1912. Collectio process. synod. et constitut. ecclesiast. dioec. Spir. ab a. 1397 usque ad a. 1720, S. l. 1786. M. Sdralek, D. Straßb. Diözesansynoden, 1894. J. J. Blattau, Statuta synodalia, ordinat. et mandata archidioec. Trevir., 1844 ff. F. X. Himmelstein, Synodicon Herbipol., 1855. D. Akten v. viel. Diözesansyn. gibt a. d. A. f. k. KR. Vgl. Generalregister z. Bd I—XXVII u. XXVIII—LXVI; außerdem: Bd LXXIII 423 ff (Straßb. 1894). Weit. Lit. f. Deutschl. u. Österr.: Friedberg, KR.[6] 157. Außerdeutsche Sammlungen b. Friedberg, KR.[6] 157 f.

2. Sammlungen von bischöflichen Verordnungen.

Seitdem die Partikularsynoden so gut wie aufgehört haben, erlassen die Bischöfe ihre Verordnungen durchweg allein, eventuell unter Beistimmung oder Beirat des Kapitels. Dafür bestehen meist auch nur private Sammlungen.

Viele solcher Verordnungen sind enthalten i. d. unt. Nr 1 angeführten Sammlungen. Weiter seien i. alphabetischer Ordnung genannt: Verordnungen-

sammlung f. d. Kler. d. Erzdiözese Bamberg 1821—1856, 1856. Sammlung kirchl. Verordnungen, Erlasse u. Bekanntmachungen f. d. Bist. Breslau, 1902. Instructio pastor. ad cler. dioec. Eystett.[5], 1902. A. Fugh, Verordn. d. bisch. Erml. Ordin. v. 1811—1891, 1892. F. Heiner, D. kirchl. Erl., Verordn. u. Bekanntmach. d. Erzdiöz. Freib.[2], 1898. T. Trzciński, Statuta et ordinationes archiepisc., decreta officii ecclesiastici necnon leges civiles, quibus praesens disciplina archidioec. Gnesnensis et Posnanensis illustratur, 1906. Th. Dumont, Samml. kirchl. Erl., Verordn. u. Bekanntm. f. d. Erzdiöz. Köln[2], 1891; Nachtrag 1899. Diözesanstatuten f. d. Bist. Mainz, 1812, 1837, 1898. Generaliensammlung d. Erzdiöz. Münch.-Freising, 1847 ff. F. Saedt, System. Sammlung kirchl. Erl. d. Erzdiöz. Münch.-Freising, 1902. Ch. Kleyboldt, Samml. kirchl. Erl., Verordn. u. Bekanntmach. f. d. Diöz. Münster, 1898; Neue Folge, 1909. H. Gerlach, Paderborn. Diözesanrecht[2], 1864. Rottmayr, Generalien d. Diöz. Passau 1821—1851, 1852; fortges. v. Geßl, 1864. J. Lipf, Oberhirtl. Verordn. u. allg. Erl. f. d. Bist. Regensb. 1250—1852, 1853. A. Vogt, Samml. kirchl. u. staatl. Verordn. f. d. Bist. Rottenb., 1876. J. N. Mennel, Samml. v. Gesetzen, Verordn., Verfüg., Erl. usw. f. d. kath. Seelsorgsgeistlichen[2], 1879. P. Pfaff, Gesetzeskunde. Zusammenstellung kirchl. u. staatl. Verordn. f. d. Geistlichkeit d. Bist. Rottenb., 1897. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde usw., 1908 ff. [B. jetzt nur e. Bd.] — A. Müller, Repertorium d. landesherrl. Verordn. i. Kirchensachen nebst d. bischöfl. Würzb. b. 1829 erschien. Diözesanverordnungen, 1829.

3. Sammlungen der Konkordate und Sammlungen sowie Darstellungen der kirchenpolitischen Gesetze einzelner Länder Deutschlands und Österreichs.

Soweit materielle, sind auch formelle kirchliche Rechtsquellen: der Religionsfriede zu Augsburg 1555, der Westfälische Friede 1648, der Reichsdeputationshauptschluß 1803, die Konkordate und Zirkumskriptionsbullen, die deutschen Bundes- und Reichsgesetze und die zahlreichen kirchenpolitischen Landesgesetze und all deren Sammlungen.

a) Allgemeine Sammlungen: F. Walter, Fontes j. eccl. antiqui et hodierni, 1862. H. v. Kremer-Auenrode, Aktenstücke z. Gesch. d. Verhältn. zw. Staat u. Kirche i. 19. Jhdt, 1873 ff. Ph. Zorn, D. wichtigsten neueren Kirchenstaatsrechtsgesetze Deutschl., Österr., d. Schweiz u. Ital., 1876. Ph. Schneider, D. partik. RRsquellen i. Deutschl. u. Österr., 1898. Vgl. a. ob. § 8, Nr II.

b) Konkordate: E. Münch, Vollst. Samml. aller älter. u. neuer. Konkordate, 1831 ff. V. Nussi, Conventiones de reb. eccles. inter S. Sedem et civil. potestatem initae, 1870. Vgl. a. ob. § 8, Nr II.

c) Einzelne Länder:

Anhalt: C. F. Arndt, Handb. d. i. Herzogt. Anh.-Dessau gelt. gesetzl. Vorschriften, welche d. Kirchen- u. Schulwesen betreffen, 1837. — J. Freisen, Staat u. kath. Kirche i. d. deutschen Bundesstaaten II (1906) 3 ff.

Baden: F. Heiner, Gesetze d. kath. K. betreff.[2] (Rosins Handbibl. bad Ges. V), 1898. — G. Spohn, Bad. Staatskirchenrecht, 1868.

Bayern: G. Döllinger, Samml. d. i. Gebiete d. inner. Staatsverwaltung d. Königr. B. besteh. Verordn., Bd VIII, Abt. 1—3, 1838 ff; fortges. v. F. Strauß, Bd XXIII, 1853. — K. A. Gründler, D. i. Königr. B. geltende kath. u. prot. KR.,

1839. I. Silbernagl, Verfass. u. Verwalt. sämtl. Religionsgenossensch. i. B.[4], 1900. L. H. Krick, Handb. d. Verwalt. d. kath. Pfarramts m. Rücks. a. d. i. Königr. B. gelt. kirchl. u. staatl. Bestimmungen[2], 1903 ff. E. Stingl, Bestimmungen d. bayr. St. üb. d. Verwalt. d. kath. Pfarramts[3], 1908. K. A. Geiger, Handb. f. d. ges. Pfarramtsverwaltung i. Königr. B., 10. Aufl. d. Anleitung z. geistl. Geschäftsstil u. z. geistl. Geschäftsverw. v. A. Müller, 1910 ff.

Braunschweig: D. kath. K. i. B. (A. f. k. KR. XIII 247 ff; XIX 403 ff; XXIII 246 ff; LXVII 332 ff; LXXVIII 865 ff; LXXXIII 130 ff; LXXXIV 170; LXXXVIII 534 ff). — J. Freisen, D. kath. u. prot. Pfarrzwang u. s. Aufhebung i. Österr. u. d. deutsch. Bundesstaaten (1906) 73 ff. H. Seeland, D. kath. K. i. Herzogt. B., 1909.

Deutsches Reich: V. Rintelen, D. kirchenpolit. Gesetze Preuß. u. d. Deutsch. Reiches i. ihr. gegenw. Gestaltung, 1903. — E. Jacobi, D. Bestimmungen üb. Gewissensfreih. u. religiöse Duldung i. d. deutsch. Schutzgebieten (D. Z. f. KR. XXXVI [1904] 373 ff). L. Oswald, D. KR. d. deutsch. Kolonien, 1904. — Freisen, St. u. kath. K. i. d. deutsch. Bundesstaaten, 1906. Ders., D. kath. Pfarrzwang usw., 1906.

Elsaß-Lothringen: E. Dursy, Staatskirchenrecht i. Els.-Lothr., 1876 ff. F. Geigel, D. franz. u. reichsländ. Staatskirchenrecht, 1884. Ders., Reichs- u. reichsländ. Kirchen- u. Stiftungsrecht, 1898 ff.

Hessen: K. J. Schumann, Samml. d. d. Kirchen- u. Schulwes. betreff. landesherrl. u. bischöfl. Verordn. u. Erlasse, 1840. A. Schmidt, Kirchenrechtl. Quell. i. Großh. H., 1891 ff. — K. J. Reidel, D. kath. K. i. Großh. H., 1904.

Lippe u. Waldeck: D. kath. kirchl. Verhältn. i. W. u. L. (A. f. k. KR. IX 18 ff). Freisen, St. u. kath. K. I 27 ff.

Mecklenburg-Schwerin u. -Strelitz: (Deiters,) Handb. d. i. Großh. M.-Schw. gültigen Kirchengesetze, 1836 ff. Scharenberg-Genzken, Gesetzessamml. f. d M.-Strel. Lande, 1859. — Vgl. A. f. k. KR. VI 343; LXV 349 ff; LXXXIII 129 f. — Freisen, D. Pfarrzwang 185 ff. K. Schmidt, Mecklenb.-Schw. KR., 1908.

Oldenburg: H. Bahlkamp, D. kath. Kirchenverhältn. O.s i. Vergl. m. d. preuß. Maigesetzen (A. f. k. KR. XXXI 428 ff).

Preußen: J. A. Fürstenthal, Samml. all. noch gült., d. Kirch.- u. Schulwesen betr. Gesetze u. Reskripte, 1838 ff. A. Heckert, Handb. d. kirchl. Gesetzgebung Prs, 1846. P. Hinschius, Preuß. Kirchenges., 1873 ff. — H. F. Jacobson, Gesch. d. Quell. d. KRs d. preuß. Sts, 1837 ff. L. Gitzler, Handb. d. gem. u. preuß. Kirchen- u. Eherechts d. Kath. u. Evang., 1840 ff. P. Vogt, Kirch.- u. Eherecht d. Kath. u. Evang. i. d. k. preuß. Staaten, 1856 ff. Ders., Das kath. KR. i. Pr., 1861. A. Altmann, Praxis d. preuß. Gerichte i. Kirchen-, Schul- u. Ehesachen, 1861. Friedberg, D. evang. u. kath. K. d. neu einverleibten Länder i. ihr. Beziehungen z. preuß. Landesk. u. z. St., 1868. Th. Meier, D. preuß. gem. u. provinz. KR. f. d. Geltungsgebiet d. allgem. Landrechts zusammengest., 18 8. W. Grattenauer, D. heut. preuß. KR., 1875. Hinschius, D. preuß. KR. i. Gebiete d. allgem. Landrechts, 1884. Freisen, D. Pfarrzwang 177 ff. M. Brandenburg, D. Geschäftsverwaltung d. kath. Pfarramts i. Gebiet d. preuß. Landrechts[4], 1911.

Sachsen: P. v. Seydewitz, Codex d. i. Kgr. Sachsen gelt. Kirchen- u. Schulrechts[3], 1891. — C. G. Weber, System. Darstell. d. i. Kgr. S. gelt. KRs[2], 1843. Freisen, D. Pfarrzwang 44 ff.

Sächsische Herzogtümer: F. X. Vollert, Samml. d. kirchl. Ges. u. Verordn. i. Großh. Sachsen-Weimar s. 1848, 1880. Herzogt. Gothaer Staatskirchenrecht (A. f. k. KR. XXXVI 215 ff). — Freisen, St. u. kath. K. i. d. deutsch. Bundesstaaten II 327 ff. Ders., D. Pfarrzwang 60 ff 96 ff 112 ff. Ders., D. bischöfl. Jurisdiktion üb. d. Katholiken i. Großherz. Sachsen-Weimar-Eisenach (A. Festschrift f. H. v. Burckhard), 1910.

Württemberg: Vollst. hist. u. krit. bearb. Samml. d. württ. Gesetze, hgg. v. A. L. Reyscher, 1828 ff; Bd X enthält d. kath. Kirchengesetze v. J. J. Lang, 1836. Landauer, D. Gesetz betr. d. Vertret. d. kath. Pfarrgemeinden u. d. Verwalt. ihr. Vermögens v. 14. Juni 1887, 1890. J. Kiene, Kath. Pfarrgemeindegesetz v. 14. Juni 1887 u. 22. Juli 1906, 1906. F. Fleiner, Staatsrechtl. Gesetze Württ.s, 1907. [D. 2. Ausgabe (1908) ist unverändert.] Glock-Schneidler, D. i. Königr. Württ. gelt. Reichs- u. Landesrecht. (Glock-Salzer, D. Gesetzgeb. d. Reichs u. d. deutsch. Staaten) (1909) 267 ff. — K. Stängel, D. kirchenstaatsr. Verhältn. d. kath. u. prot. Ortsgemeinden i. W., 1863. Michel, D. rechtl. Stellung d. Geistl. i. W. n. reichs- u. landesgesetzl. Bestimmungen, 1899. Gaupp-Göz, D. Staatsr. d. Königr. Württ.[3] (Marquardsen, Handb. d. öff. Rs III, I 2 [1904] 401 ff). [D. unt. d. Namen v. Göz allein ersch. 4. Aufl. (1908) ist i. d. hier i. Betracht komm. Partien so gut wie unverändert.] Z. Vogt, Mennel, Pfaff, Pfaff-Sproll siehe ob. Nr 2.

Österreich: J. B. Kutschker, Samml. d. Vorschriften, n. welchen s. d. Kuratgeistlichkeit bzw. d. seelsorg. Geschäftsführung z. richten hat, 1847 ff. F. Rieder, Handb. d. k. k. Ges. u. Verordn. üb. geistl. Angelegenheiten, 1848 ff. Burckhard, Ges. u. Verordn. i. Kultussachen[3], 1895. — G. Rechberger, Handb. d. österr. KRs[6], 1836. J. A. Ginzel, Handb. d. neuest. i. Österr. gelt. KRs, 1857 ff. E. Mayrhofer, Handb. f. d. polit. Verwaltungsdienst II[5], 1900. M. Hussarek, Grundriß d. Staatskirchenrechtes[2], 1908. W. Dannerbauer, Prakt. Geschäftsbuch f. d. Kuratklerus Österr.s[3], 1909. J. Michal, Amtsgeschäfte e. Pfarradministrators ... i. Österr., 1911. — Weit. Lit. f. Deutschl. u. Österr. Friedberg, KR.[6] 8 f 152 ff.

Außerdeutsche Länder: Friedberg KR.[6] 9 ff 154.

Drittes Buch.

Die Verfassung der Kirche.

Erster Abschnitt.

Der Klerus.

§ 48.

Der Klerikerstand. Der Laienstand.

G. Schneemann, D. kirchl. Gewalt u. ihre Träger, 1867. W. Schenz, D. Laien- u. d. hierarch. Priestertum n. d. ersten Briefe d. Ap. Petrus, 1873. Lange, D. Berechtigung, d. Notwendigkeit u. d. Grenzen d. Laientätigkeit i. d. K.[2], 1896. G. v. Hertling, Christl. Demokratie (Kleine Schriften z. Zeitgschte u. Politik [1897] 470 ff). Maroger, Le rôle des laïques dans l'Église, 1898. A. M. Weiß, D. Laienregiment i. kirchl. Dingen (Theol.-prakt. Qsch. LIII [1900] 269 ff). Ders., Lebens- u. Gewissensfragen d. Gegenwart I (1911) 379 ff. Valentin, L'action religieuse des laïques au XIX[e] siècle (Université cathol. N. S. XLII [1903] 553 ff). H. Haymann, The position of the laity in the church (Journal of theol. stud. V [1904] 499 ff). G. Goyau, La destinée du mot laïque (Rev. du clergé franç. 15 nov. 1905). L. K. Götz, Klerikalismus u. Laizismus, 1906. D. Aufsteigen d. Laientums i. d. kath. K. (Hist.-pol. Blätter CXXXIX [1907] 432 ff 674 ff). E. Kumlik, D. Laienautonomie d. Preßburger röm.-kath. Gemeinde, 1909. A. Pezzini, La questione religiosa. Doveri e diritti del laicato[2], 1910. J. Haring, D. Laienelement i. d. Verfass. u. Verwalt. d. kath. K. (Theol. u. Glaube III [1911] 190 ff). F. Ostermann, Ursprung, Begriff, Wesen u. notwend. Eigenschaften d. Laienapostolats (Ebd. III [1911] 573 ff). Ders., Notwendigkeit u. Ausbau d. Laienapostolats (Ebd. III [1911] 647 ff). J. Silvanus, Kirchliches v. e. Laien, 1912. J. Ch. Schulte, D. Kirche u. d. Gebildeten[2], 1913. Hergenröther-Hollweck, KR. 201 ff. Heiner, D. neue Syllabus Pius' X.[2] 6 ff.

Die Kirche ist zwar eine societas perfecta, aber eine societas inaequalis. Die Gewalt nämlich, welche Christus den Aposteln und deren Nachfolgern übergab, kommt nur einzelnen in der Kirche zu. Diese Träger der Kirchengewalt zusammen bezeichnet man seit den ersten Jahrhunderten als *κλῆρος*, clerus, und den einzelnen aus ihnen

als *κληρικός*, clericus[1]. Als Anteil und Los Gottes konnte man im Anschluß an das Alte Testament das ganze christliche Volk bezeichnen[2]. Besonders aber das neutestamentliche Priestertum wurde passend so genannt[3]. Nach Hieronymus heißen die Kirchendiener Kleriker, „quia de sorte sunt Domini, vel quia ipse Dominus sors, id est pars clericorum est“[4]: entweder weil sie vom Los des Herrn sind, ganz besonders das Eigentum desselben sind, oder weil der Herr selbst ihr Los ist, so wie der Stamm Levi kein Land, sondern den Herrn selbst zum Los erhalten hatte (Nm 18, 20; Dt 18, 2 5). Diese Erklärung hat auch die Kirche sich zu eigen gemacht[5]. Mit ihr stimmt überein die Bezeichnung „Geistlicher“. Dagegen meint Augustinus, der geistliche Stand sei wegen des über Matthias geworfenen Loses Klerus genannt worden (Apg 1, 21 ff)[6].

Dem Stand der Kleriker steht gegenüber die Menge der Getauften, die Gläubigen, das christliche Volk, *λαός*, *λαϊκοί*, laici, wie die Bezeichnungen im Anschluß an die Heilige Schrift von frühester Zeit an lauten[7]. Entbehren die Laien im wesentlichen Unterschied von den Klerikern jeder Gewalt in der Kirche, so haben sie doch bestimmte Rechte und Pflichten. Sie haben ein Anrecht auf religiösen Unterricht, Anteilnahme an Gebet und Opfer (allgemeines Priestertum)[8], Empfang der Sakramente und Sakramentalien, Eintritt in den Klerus und Orden, Verteidigung vor dem kirchlichen Gericht, Verkehr mit den kirchlichen Obern, Vorstellung und Bitte um Abstellung sie beschwerender kirchlicher Mißstände[9]. Sollen sie aber weitere kirchliche Rechte ausüben, z. B. in Besetzung der Kirchenämter (Patronat), Religionsunterricht in der Schule, Verwaltung des Kirchenvermögens, so bedürfen sie hierzu der Einräumung seitens des kirchlichen Obern. Laienpflichten aber sind: Bekenntnis des Glaubens, Besuch des Gottes-

---

[1] Origen., Homil. XI in Jerem. n. 3. Tertull., De monogam. c. 12. Vgl. a. ob. S. 31.

[2] Dt 4, 20; 9, 29. 1 Petr 2, 5 9. Ignat., Ad Eph. 11, 2; Ad Trall. 12, 3; Ad Philad. 5, 1.

[3] Apg 1, 17. [4] Ep. 52 ad Nepotian. 5 (c. 5, C. XII, q. 1).

[5] C. 16, X de praeb. III, 5. Daselbst ist a. d. Ordinationsritus (b. Erteilung d. Tonsur) hingewiesen.

[6] Enarr. in Ps. LXVII, n. 19. Vgl. a. c. 1, D. XXI.

[7] 1 Petr 2, 10. Clem. Rom., Ad Corinth. I, c. 40. Tertull., De praescript. c. 41.

[8] 1 Petr 2, 5 9. Trid. sess. XXIII de sacr. ord. c. 4; can. 6.

[9] C. 11, X de appell. II, 28. Geg. beliebte Arroganz d. Laien a. kirchl. Gebiet siehe Anträge a. Vatic. b. Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1902) 442.

dienstes, Empfang der Sakramente, Unterhalt der Kirche und des Klerus, Gehorsam gegen die rechtmäßige kirchliche Obrigkeit, Verteidigung der Kirche[1].

Also gilt: „Duo sunt genera christianorum"[2], Kleriker und Laien. Die Ordensleute (religiosi) bilden nicht ebenso einen kirchlichen Stand wie diese, oder der status regularis ist dem status clericalis und dem status laicalis nicht koordiniert. Die Ordensperson als solche nämlich hat keine Kirchengewalt und gehört daher dem Laienstande an.

§ 49.

Begriff und Stufen der Ordination.

Decr. Grat. c. 1, D. XXI; c. 7 ff, D. XXIII.

F. Hallier, De sacris electionibus et ordinationibus, Lut. Par. 1635, P. II, sect. 1. L. Thomassin, Vetus et nova ecclesiae disciplina circa beneficia, Par. 1668, P. I, l. 1, c. 1 f; l. 2, c. 29 ff. J. Morinus, Commentarius de sacris ecclesiae ordinat., Antverp. 1695, P. III. Bened. XIV., Opera inedita, ed. F. Heiner (1904) 372 ff. P. Gasparri, Tractatus can. de sacra ordinat. (1893 ff) n. 1 ff. S. Many, Praelectiones de sacra ordinat. (1905) n. 1 ff. Thalhofer-Eisenhofer, Handb. d. kath. Liturgik[2] II (1912) 392 ff. Weit. Lit. § 11.

1. In den Klerus tritt man ein durch die Ordination (*ἐπίθεσις τῶν χειρῶν, χειροθεσία*, gebräuchlicher *χειροτονία*)[3]. Unter Ordination im weiteren Sinne versteht man die rituelle Übertragung von Weihegewalt (potestas ordinis). Im engeren Sinne aber ist die Ordination jenes Sakrament[4], in welchem durch die Handauflegung und das Gebet des Bischofs[5] dem zu Weihenden der Heilige Geist[6] und die unverlierbare[7] Befähigung zur Vornahme heiliger und gnadenvermittelnder

---

[1] Trid. sess. VII de bapt. can. 8 14; Sess. XXV de ref. c. 20. O. Hafner, Z. Gesch. d. Kirchengebote (Th. Qsch. LXXX [1898] 99 ff). A. Villien, Histoire des commandements de l'Église, 1909.

[2] C. 7 (Hier.?), C. XII, q. 1. Weg. ihr. Gebetspflicht werden hier ab. d. Ordensleute z. Klerus gezählt.

[3] Apg 14, 23. 1 Tim 4, 14. 2 Tim 1, 6. J. Behm, D. Handauflegung i. Urchristentum (1911) 72 ff.

[4] Trid. sess. XXIII de sacr. ord. c. 3; can. 3.

[5] D. Darreichung u. Berührung d. hl. Gefäße ist nicht wesentlich. So K. A. Kneller, Z. Frage üb. d. traditio instrumentorum b. d. Weihen i. d. oriental. Riten (Z. f. k. Theol. XXV [1901] 562 ff). Entschieden anders K. Gutberlet, D. sakram. Ritus d. Priesterweihe (Ebd. XXV [1901] 621 ff). Vgl. a.: P. Schanz, D. Lehre v. d. hl. Sakramenten d. kath. K. (1893) 679 ff. Wernz, Jus decretalium II 1[2] (1906), 93 ff. Lehmkuhl, Theologia moralis[11] I 423 ff. B. Bartmann, Lehrb. d. Dogm.[2] (1911) 808 f. J. Pohle, Lehrb. d. Dogm.[5] III (1912) 603 ff.

[6] Trid. sess. XXIII de sacr. ord. c. 4; can. 4.

[7] Ebd. c. 4; can. 4; Sess. VII de sacr. in gen. can. 9. L. Thiele, Dissertatio de charactere indelebili, 1861. O. Laake, Üb. d. sakramentalen Charakter, 1903.

Handlungen erteilt wird. Bis in das 12. Jahrhundert herein war mit der Ordination zugleich die Einweisung in ein bestimmtes Kirchenamt, die Erteilung von potestas jurisdictionis verbunden. So bedeutete ordinatio auch die Anstellung (*κατάστασις*, institutio, collatio beneficii)[1]. Das hat aber seit dem Aufkommen der absoluten Ordinationen aufgehört, so daß heute die Ordination und die Anstellung bzw. die Erteilung der missio canonica getrennte Akte sind. Die Wirkung der Ordination ist der Ordo (*τάξις*, gradus), d. h. die Gewalt, welche durch die Ordination dem Geweihten mitgeteilt worden ist, und die daraus folgende Stellung und der Stand in der Kirche. Soweit die Ordination Sakrament ist, ist es auch der Ordo[2].

2. Da man aber auf Grund der göttlichen Anordnung oder geschichtlichen Entwicklung[3] in verschiedenem Maße an der Weihegewalt Anteil nehmen kann, so gibt es mehrere ordines. Die Fülle des Sakramentes des Ordo ist im Episkopat als unmittelbar aus dem Apostolat hervorgegangen niedergelegt. Der Bischof hat als Nachfolger der Apostel in erster Linie die Gewalt, das Opfer des Neuen Bundes darzubringen, Sünden nachzulassen, und allein die Fähigkeit, durch Mitteilung des Heiligen Geistes in das Priestertum aufzunehmen. So ist der Episkopat der oberste ordo[4]. Auf Grund der Weihe durch den Bischof, welcher der Gehilfen bedarf, hat der Presbyter ebenfalls die Fähigkeit, zu opfern und Sünden zu vergeben[5]. Der Presbyterat ist daher der zweite ordo. Episkopat und Presbyterat zusammen bilden das sacerdotium[6]. Andere haben als diaconi bei Darbringung des Opfers behilflich zu sein. Sie sind das ministerium[7]. Der Diakonat ist daher der dritte ordo. Diese drei ordines, Epi-

---

M. J. L. Farine, D. sakrament. Charakter, 1904. Scherer, E. ehrwürdiges Zeugnis d. Überlieferung üb. d. sakrament. Charakter (Kath. Seelsorger XIX [1907] 18 ff). E. Brommer, D. Lehre v. sakrament. Charakter b. z. Thomas v. Aquin, 1908. F. Gillmann, D. „sakrament. Charakter" b. d. Glossatoren Rufinus, Johannes Faventinus, Sikard v. Cremona, Huguccio u. i. d. Glossa ordinaria d. Dekrets (Katholik 1910, I 300 ff). Ders., Z. Lehre v. „sakrament. Charakter" (Ebd. 1910, II 215 ff). Vgl. a.: Schanz a. a. O. 144 ff. Bartmann a. a. O. 638 ff 812. Pohle a. a. O. 44 ff 609 ff.

[1] C. 1 (Syn. Sardic. a. 343, c. 15), D. LXXI. Syn. v. Arles a. 314, c. 2 21. C. 1 (Syn. Chalced. a. 451, c. 6), D. LXX. C. 17 in VI^to de praeb. III, 4.

[2] Trid. sess. XXIII de sacr. ord. can. 4. Zuerst findet s. d. Terminus ordo b. Tertull., De exhort. castitatis c. 7; Ad uxor. l. I, c. 7.

[3] Vgl. ob. § 11.

[4] Trid. sess. XXIII de sacr. ord. c. 4; can. 7. [5] Ebd. c. 1; can. 1.

[6] Ebd. c. 1; can. 1.

[7] C. 11 (Stat. eccl. ant. c. 92), D. XXIII. Trid. sess. XXIII de sacr. ord. c. 2.

skopat, Presbyterat und Diakonat, sind die ordines hierarchici, sacri, majores, superiores[1].

Den ebenfalls durch rituellen Weiheakt übertragenen[2], mit bestimmten Funktionen beauftragten Subdiakonat, Akoluthat, Exorzistat, Lektorat und Ostiariat[3] bezeichnet man im Gegensatz zu den ordines majores als ordines minores, inferiores, non sacri. Doch wird der Subdiakonat wegen des näheren Dienstes am Altar seit Innozenz III. definitiv zu den ordines majores gerechnet[4]. Auch mit der Erteilung eines niederen ordo war früher feste Anstellung verbunden, und es galt der Grundsatz, daß man sich zunächst auf der niederen Stufe erprobt haben müsse, ehe man in eine höhere eintreten könne[5]. Aber seit dem bereits bemerkten Aufkommen der absoluten Ordinationen kamen diese Verrichtungen mehr und mehr in die Hände der Laien. Das Tridentinum hat zwar die Wiederherstellung dieser niederen Kirchendienste angeordnet[6]. Aber die Vorschrift kam nicht zur Ausführung. So bilden heute die niederen Weihen bloß gesetzliche formelle Übergangs- und Vorbereitungsstufen auf den Empfang des sacerdotium.

An das Ausgeführte schließen sich zwei kontroverse Fragen an, einmal inwieweit die verschiedenen ordines sakramental, näherhin ob der Subdiakonat und die niederen Weihen auch sakramental seien, sodann ob der Episkopat ein vom Presbyterat verschiedener ordo sei, ob es also sieben oder acht ordines gebe.

Zur ersten Frage ist zu sagen, daß das Tridentinum nur erklärt hat, daß der Ordo oder die Ordination ein wahres und eigentliches Sakrament sei[7]. Daß sodann Episkopat, Presbyterat und Diakonat sakramental seien, ist unzweifelhaft. Doch wird dadurch die Siebenzahl der Sakramente nicht aufgehoben, da diese drei ordines sacramentales dem Zweck und Wesen nach ein generelles Sakrament bilden. Aber auch die Weihen vom Subdiakonat inklusive abwärts galten im Mittelalter fast allgemein als sakramental. Heutzutage wird das fast ebenso allgemein verneint, und zwar mit Recht deswegen,

---

[1] C. 4 (Syn. Benev. a. 1091, c. 1), D. LX. Trid. sess. XXIII de sacr. ord. c. 2; can. 2.

[2] C. 15—19 (Stat. eccl. ant. c. 93 ff), D. XXIII.

[3] C. 1, § 14 ff (Isid. Hispal.), D. XXI. C. 1, § 1 ff (Isid. Hispal.?), D. XXV.

[4] C. 11 (Alex. II. a. 1061—1073), D. XXXII. C. 9, X de aet. et qual. et ord. praefic. I, 14. C. 7, X de servis non ordinand. I, 18. Trid. sess. XXIII de sacr. ord. c. 2. D. s. Leo d. Gr. bezeugten Zölibatspflicht d. Subdiakons kann f. diese Erhöhung schon d. Zeit weg. keine entscheidende Bedeutung zuerkannt werden. Anders Hergenröther-Hollweck, KR. 209.

[5] Syn. Sard. a. 343, c. 10. D. LIX LXXVII.

[6] Trid. sess. XXIII de ref. c. 17.

[7] Sess. XXIII de sacr. ord. c. 3; can. 3 6.

weil sie nicht göttlicher, sondern menschlicher Einsetzung sind und weil bei ihnen keine Handauflegung seitens des Bischofs und kein Gebet: Accipe Spiritum Sanctum stattfindet. Die Weihen vom Subdiakonat an abwärts sind also nur Sakramentalien. Immerhin sind auch sie unwiederholbar. Bei Zweifel, ob die Weihe gültig gespendet oder empfangen worden sei, kann sie bedingungsweise wiederholt werden [1].

Was die andere Frage betrifft, ob der Episkopat ein vom Presbyterat verschiedener ordo sei, so halten nach dem Vorgang der Scholastiker [2] viele den Episkopat nur für eine completio, extensio und perfectio des Presbyterats, nicht aber für einen höheren ordo. Neben andern, weniger gewichtigen Gründen, so der Möglichkeit der Spendung der Firmung auch durch einen Presbyter, wird dafür namentlich der geltend gemacht, daß in Bezug gerade auf das sacerdotium, auf die Opfergewalt kein Unterschied zwischen dem Bischof und dem Priester bestehe. Allein in den ersten Jahrhunderten besorgten die Bischöfe die ganze Liturgie unter Assistenz der Presbyter und Diakonen, so daß die Presbyter lange Zeit nur in Gemeinschaft mit dem Bischof oder in dessen Auftrag das heilige Opfer darbringen durften. Sodann mag der Presbyter noch so viel Gewalt haben, die Priesterweihe (ordo presbyteratus) kann nur der Bischof erteilen. Da aber die ordines sich nach dem größeren oder geringeren Grad der Gewalt voneinander unterscheiden, so ist klar, daß das auch in diesem Fall zutrifft. Auch das Tridentinum erklärt: episcopos presbyteris superiores esse [3]. So sind acht ordines zu zählen [4].

3. Wie ein ordo auf den andern vorbereitet, so geht allen voran die Tonsur als das den Kleriker vom Laien unterscheidende Standeszeichen.

Die ersten Spuren einer vollständigen Rasur des Haupthaares (tonsura S. Pauli; Apg 21, 24 ff) finden sich nach dem Vorgang der Büßer bei den

---

[1] Thom. Aq., Summa theol. Suppl. q. 35, a. 2; q. 37, a. 3. Bened. XIV., De syn. dioeces. l. VIII, c. 8 ff. Th. Specht, Sind d. nied. Weihen u. d. Subdiakonat sakramental? (Theol.-prakt. Monatsschrift III [1893] 233 ff). Schanz, D. Lehre v. d. hl. Sakr. 676 ff. Bartmann, Lehrb. d. Dogm.[2] 807. Pohle, Lehrb. d. Dogm.[5] III 627 ff.

[2] Thom. Aq., Sent. l. IV, q. 3, a. 2; Summa theol. Suppl. q. 40, c. 5. J. de Ghellinck, Le traité de Pierre Lombard sur les sept ordres ecclésiastiques: ses sources, ses copistes (Rev. d'hist. ecclés. X [1909] 290 ff). Schanz a. a. O. 676 ff. Bartmann a. a. O. 808 f. Pohle a. a. O. 613 ff.

[3] Sess. XXIII de sacr. ord. c. 4; can. 7. D. Überschrift z. Trid. sess. XXIII de sacr. ord. c. 2: De septem ordinibus, ist später hinzugekommen.

[4] E. Furtner, D. Verhältnis d. Bischofsweihe z. hl. Sakr. d. Ordo, 1861. A. Kurz, D. Episkopat, d. höchste, v. Presbyterat verschiedene ordo, 1877. J. Schulte-Plaßmann, D. Episkopat e. v. Presbyt. verschied. u. sakramentaler ordo, od. d. Bischofsweihe e. Sakrament, 1883. G. Holtum, Quaeritur, utrum episcopatus sit ordo (Jb. f. Philos. u. spekul. Theol. XIV [1899] 1 ff).

Mönchen um die Wende des 4. zum 5. Jahrhundert, zum Zeichen der Weltentsagung und Hingabe an Gott. Rasch ging der Brauch auch auf die Kleriker über, wobei man im Abendland einen Kranz von Haaren rings um das Haupt stehen ließ (corona, tonsura S. Petri)[1]. Ursprünglich wurde die Tonsur mit der ersten Weihe erteilt als eine sie begleitende Zeremonie. Aber seit dem 6. Jahrhundert fing man an, sie von den niedern Weihen in einem besondern Akte zu trennen. Der Grund hierfür lag in der Sitte, daß Eltern ihre noch unmündigen Kinder dem Kirchendienste widmeten und sie dem Bischof zur Erziehung übergaben. Diese erhielten die ordines minores noch nicht, wohl aber die Tonsur[2].

Durch die Tonsur tritt man in den geistlichen Stand (status oder ordo clericalis) ein und erwirbt sich die Privilegien der Kleriker, aber keine spirituelle Befugnis und daher auch keinen eigentlichen ordo[3]. So unterscheidet auch das Tridentinum bestimmt Tonsur und ordo[4]. Weil jedoch viele sich die Tonsur nur um der damit verbundenen Vorteile willen geben ließen und hernach eine nicht entsprechende Lebensweise führten, so bestimmte die Kirche, daß diese die Tonsur nicht fernerhin tragen, aber auch der Klerikalprivilegien verlustig gehen sollten[5]. Das Tridentinum verlangte außer dem schon im Dekretalenrecht geforderten siebten Lebensjahr, daß der zu Tonsurierende gefirmt, in den Anfangsgründen des Glaubens unterrichtet, des Lesens und Schreibens kundig sei und zur begründeten Hoffnung berechtige, „ut Deo fidelem cultum praestet“[6].

§ 50.

Der Ordinator.

Decr. Grat. D. XXIII—XXV. D. LXIV—LXXIII. C. 18 ff. C. I, q. 1. C. 1, q. 7. C. IX, q. 1. Decr. Greg. IX. l. I, t. 11 de temp. ordin. et qual. ordin.; t. 13 de ordin. ab episc., qui renunt. Lib. sext. I, 9.

Hallier P. II, sect. 5. Thomassin P. II, l. 1, c. 1—8. Gasparri n. 774 ff. Many n. 27 ff 121 ff 156 ff. Weit. Lit. ob. § 49.

---

[1] E. dritte Art v. Tonsur war d. Rasur d. Haares nur a. d. Vorderkopf: Tonsura S. Joannis (a. Simonis Magi). — Daß d. Tonsur, wie z. B. W. Otto, Priester u. Tempel i. hellenist. Ägypten (1908) 256 f, u. Friedberg, KR.[6] 43[40] behaupten, v. d. heidn. Priestern stamme, ist nicht erwiesen.

[2] C. 5 (Syn. Tolet. II a. 527, c. 1), D. XXVIII. J. N. Seidl, D. Gottverlobung v. Kindern i. Mönchs- u. Nonnenklöstern od. de pueris oblatis, 1871.

[3] C. 7 (Hier.?), C. XII, q. 1. C. 11, X de aet. et qual. I, 14. Thom. Aq., Summa theol. Suppl. q. 40, a. 2. Anders Fagnani ad c. 11, X de aet. et qual. I, 14, Nr 45 ff.

[4] Sess. XXIII de sacr. ord. c. 2; de ref. c. 4 6 10.

[5] C. 7 9 10, X de cler. conjug. III, 3. C. 27, X de privil. V, 33.

[6] C. 4, in VI^to^ de temp. ord. I, 9. Sess. XXIII de ref. c. 4.

1. Die ordentlichen Spender der Tonsur und der ordines sind die Nachfolger der Apostel, also der Papst und die Bischöfe[1].

Ob die Weihen häretischer, schismatischer und simonistischer Bischöfe gültig seien, darüber schwankte die Theorie und Praxis bis in das 13. Jahrhundert[2]. Seitdem war man aber im wesentlichen auf Grund des mit dem ordo episcopatus verbundenen character indelebilis der allgemeinen Überzeugung, daß die Weihen von apostatischen, häretischen, schismatischen, simonistischen, mit Zensuren behafteten, irregulären, deponierten und degradierten Bischöfen gültig seien, falls diese Bischöfe nur selbst gültig geweiht, also die apostolische Sukzession und die richtige Materie, Form und Intention vorhanden gewesen sei. Immer aber war man darüber einig, daß eine gültig empfangene Weihe nicht wiederholt werden dürfe.

Daher sind gültig, wenn auch unerlaubt, so daß der Ordinierte in dem Papste reservierter Weise suspendiert ist[3], die Weihen der griechischen Kirche, der holländischen Jansenisten und der Alt-

---

[1] 1 Tim 4, 14; 5, 22. Apg 14, 22. C. 1, § 9 (Isid. Hispal.?), D. XXV. C. 24, § 1 (Hier.), D. XCIII. Trid. sess. XXIII de sacr. ord. c. 4; can. 7.

[2] So sprechen f. d. Gültigkeit: C. 107 (Syn. Carth. III a. 397, c. 38), D. IV de cons.; c. 97 (August., Contra ep. Parm. l. II, c. 13), C. I, q. 1; c. 8 (Anastas. II., a. 496), D. XIX. Geg. d. Gültigkeit: C. 8 (ist d. i. d. Gegenteil verkehrte c. 8 v. Nicaea a. 325), C. I, q. 7; Can. Apost. n. 68. Daß sogar noch i. großen Schisma Reordinationen vorkamen, vgl. K. Eubel, Röm. Qsch. X (1896) 507 ff. D. entscheidende Punkt ist d. eigentliche Reordination d. so Geweihten. D. Ausdrücke: ordinationem evacuare, irritare (z. B. Conc. Lateran. a. 1139, c. 30) können, da früher Weihe u. Anstellung zusammenfielen, auch nur a. letztere gehen. Vgl. c. 2 (Urban II. a. 1095), D. LXX. J. Hergenröther, D. Reordinationen d. alt. K. (Österr. Vierteljahrsschrift f. k. Theol. I [1862] 207 ff). E. Michael, Professor Sdralek üb. Altmann v. Passau u. Gregor VII. (Z. f. k. Theol. XV [1891] 81 ff). Ders., Päpste als „offenbare Ketzer". Geschichtsfabeln Döllingers (Ebd. XVII [1893] 193 ff). K. Mirbt, D. Publizistik i. ZA. Gregors VII. (1894) 372 ff. B. Gigalski, D. Stellung d. Papstes Urban II. z. d. Sakramentshandlungen d. Simonisten, Schismatiker u. Häretiker (Th. Qsch. LXXIX [1897] 217 ff). P. Dworski, De ordinationibus Formosi Papae, 1900. E. Michaud, Les ordinations irrégulières (Rev. internat. de théol. VIII [1900] 263 ff). Ders., La succession apostolique (Ebd. XV [1907] 421 ff). Ders., La question des ordinations pendant les neuf premiers siècles (Ebd. XVII [1909] 660 ff). J. F. Schulte, D. geschichtl. Entwicklung d. rechtl. „character indelebilis" als Folge d. Ordination (Rev. internat. de théol. IX [1901] 17 ff). D. Migliazza, Una importante questione di storia ecclesiastica (Estr. d. Riv. di scienze stor.), 1906. L. Saltet, Les réordinations, 1907. E. Hirsch, D. Auffassung d. sim. u. schism. Weihen i. 11. Jhdt, bes. b. Kard. Deusdedit (A. f. k. KR. LXXXVII [1907] 25 ff). P. Pourrat, La théologie sacramentaire. Étude de théol. positive[3] (1908) 141 ff. J. Drehmann, Papst Leo IX. u. d. Simonie (1908) 26 ff. Schanz, D. Lehre v. d. hl. Sakr. 694 f. Bartmann, Lehrb. d. Dogm.[2] 810. Pohle, Lehrb. d. Dogm.[5] III 610 f.

[3] Pius IX., „Apostolicae Sedis moderationi" v. 12. Okt. 1869. V 6.

katholiken. Dagegen sind ungültig die Weihen der englischen[1], dänischen und schwedischen Kirche. Außerordentlicherweise können die Tonsur und die ordines minores spenden: Kardinalpresbyter für ihre Titelkirchen[2], Regularäbte, wenn sie Priester und benediziert sind, aber nur ihren untergebenen Regularen, nicht also den Novizen[3]. endlich einfache Priester kraft päpstlichen Privilegs[4].

2. Berechtigter Spender der Tonsur und aller Weihen in der ganzen Kirche ist der Papst, der auch andere dazu Geeignete damit beauftragen kann[5]. Wegen der dem Papste gebührenden Ehrfurcht soll

---

[1] Leo XIII., „Apostolicae curae" v. 13. Sept. 1896; „Religioni" v. 5. Nov. 1896. Z. Lit. siehe A. f. k. KR. LXXVII (1897) 98 457. Sodann: S. M. Brandi, Rome et Canterbury, 1898. Ders., Delle ordinazioni anglicane[4], 1908. A vindication of the bull „Apostolicae curae", 1898. C. H. Semple, Anglican ordinations. Theology of Rome and Canterbury, 1906. F. A. Gasquet, The question of anglican ordinations, 1907. Ders., Leaves from my diary 1894—1896, 1911. [Geg. Lacey.] C. Androutsos, The validity of english ordinations from an orthodox catholic point of view, 1910. T. A. Lacey, A roman diary and other documents relating to the papal inquiry into english ordinations 1896, 1910. G. Constant, La transformation du culte anglican sous Édouard VI (Rev. d'hist. ecclés. XII [1911] 242 ff). V. Halifax, Leo XIII. and anglican orders, 1912. A proposito delle ordinazioni anglicane (Civiltà catt. 1912, III 3 ff).

[2] Bened. XIV., „Ad audientiam" v. 15. Febr. 1753. § 16.

[3] C. 1 (2. Syn. v. Nicaea a. 787, c. 14), D. LXIX. C. 11, X de aet. et qual. et ord. praefic. I, 14. C. 1, X de ordin. ab episc., qui renunt. I, 13. C. 3 in VI^to de privil. V, 7. C. 1, X de suppl. neglig. prael. I, 10. Trid. sess. XXIII de ref. c. 10. D. Abt darf ab. nicht bloß Titular- od. Kommendatarabt sein. S. C. Off. 15. Juli 1903 (A. f. k. KR. LXXXIV [1904] 128).

[4] Üb. e. sehr zweifelhafte Bulle Innoz. VIII. v. Jahre 1489, wonach Zisterzienseräbte a. d. Diakonat sollten erteilen dürfen: Pie de Langogne, Bulle d'Innocent VIII aux abbés de Cîteaux pour les ordinations „in sacris" (Études francisc., février 1901, 129 ff); Ders., Bulla Innocentiana seu de potestate Papae committendi simplici presbytero subdiaconatus et diaconatus collationem (A. Anal. eccles.), 1902; A. Boudinhon, L'ordination au sous-diaconat et au diaconat faite par un simple prêtre (Canoniste cont. XXIV [1901] 257 ff). D. immer noch nicht ganz ruhenden Streit üb. d. mehr als wahrscheinliche Unechtheit d. Schriftstücks hat Leo XIII. dad. wenigstens faktisch e. Ende gemacht, daß er i. d. Bestätigung d. Konstitutionen d. Trappisten (Reformierten Zisterzienser) v. 30. Juli 1902 d. Weiherecht d. Abtes a. d. ordines minores beschränkte (Canoniste cont. XXV [1902] 665 ff 705 ff). I. Jahre 1400 gewährte Bonifaz IX. e. engl. Abt d. Privileg, sogar Priester z. weihen, widerrief es aber 1403 (English hist. Rev. XXVI [1911] 124 ff). Vgl. a.: F. Schmid, D. Gewalt d. Kirche bezügl. d. Sakramente (Z. f. k. Theol. XXXII [1908] 51 f): F. Gillmann, D. einfache Priester Spender d. ordines n. Huguccio (Katholik 1909. I 319 f); Pohle, Lehrb. d. Dogm.[5] III 638 ff.

[5] C. 31 (Gelas. I. a. 492—496), C. XVI, q. 1. C. 20 (Steph. VI. a. 885—891), C. IX, q. 3. C. 1 in VI^to de temp. ord. I, 9.

sich dann kein von ihm Ordinierter von einem andern Ordinator eine weitere Weihe ohne dessen Erlaubnis geben lassen[1].

Der Bischof darf gemäß seiner lokal beschränkten Jurisdiktion nur innerhalb seiner Diözese und hier selbst wieder nur seine Diözesanen als episcopus proprius weihen[2]. Das liegt im Interesse der Ordnung und der Ehre des Klerus.

In der alten Kirche, in welcher Erteilung der Weihe und feste Anstellung an einer Kirche zusammenfielen, war derjenige Bischof zur Erteilung einer weiteren Weihe an einen Kleriker kompetent, der ihm bereits eine solche gegeben hatte, und war die Erteilung weiterer ordines durch einen andern Bischof ohne Erlaubnis des früheren Ordinators streng verboten[3]. Laien aber konnten nach einer mehr als wahrscheinlichen Meinung von jedem Bischof sich die Weihen erteilen lassen, auch ohne Erlaubnis des Bischofs ihres Wohn- oder Taufortes, wofern nur ihre Würdigkeit konstatiert war[4]. Als aber die absoluten Ordinationen seit dem 12. Jahrhundert aufgekommen waren, war allgemein der Bischof zur Ordination kompetent, der die Eigenschaften des Weihekandidaten am besten kannte, d. h. der Bischof, dem der Ordinand in irgend einer Weise zugehörte (episcopus proprius).

Im Dekretalen- und neueren Recht haben sich näherhin für die Berechtigung zur Weihe folgende Kompetenzgründe ausgebildet:

a) Der Bischof ist episcopus proprius und zur Weihe berechtigt, in dessen Diözese die Eltern des Ordinanden zur Zeit, als dieser geboren wurde, ihr Domizil oder Quasidomizil hatten, in dessen Diözese also die Heimat (origo) des Ordinanden ist. Falls aber die Eltern damals kein Domizil hatten, entscheidet deren Heimat (origo), nicht aber der bloß zufällige Aufenthaltsort derselben und Geburtsort des Ordinanden (competentia ratione originis)[5].

b) Der Bischof ist zur Weihe berechtigt, in dessen Diözese der Ordinand entweder bereits zehn Jahre gewohnt hat oder auch nur nach moderner Praxis seit einiger Zeit übergesiedelt ist. In beiden Fällen ist der Wille, auch fernerhin verbleiben zu wollen, eidlich zu versichern (c. r. domicilii)[6].

---

[1] Bened. XIV., „In postremo" v. 20. Okt. 1756. § 2 ff.

[2] Trid. sess. XXIII de ref. c. 8; Sess. VI de ref. c. 5.

[3] C. 1 (Syn. Sard. a. 343, c. 15), 3 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 16), 4 (Syn. Chalced. a. 451, c. 20), D. LXXI.

[4] M. Hofmann, D. Exkardination einst u. jetzt (Z. f. k. Th. XXIV [1900] 92 ff).

[5] C. 1, 3 in VI^to de temp. ord. I, 9. Innoz. XII., „Speculatores" v. 4. Nov. 1694. § 4 5. Richter-Schulte, Conc. Trid. 530 ff.

[6] C. 3 in VI^to de temp. ord. I, 9. Innoz. XII., „Speculatores". § 5.

c) Der Bischof ist zur Weihe berechtigt, in dessen Diözese der Ordinand im ruhigen Besitz eines zum Lebensunterhalt ausreichenden Beneficiums sich befindet (c. r. beneficii)[1].

d) Seit dem 14. Jahrhundert wird ein weiterer Kompetenzgrund erwähnt. Auch der residierende Diözesanbischof ist zur Weihe berechtigt, bei welchem der Ordinand drei Jahre ununterbrochen in Dienst oder Hausgenossenschaft gestanden ist und von dem er innerhalb eines Monates ein Benefizium erhält (c. r. familiaritatis s. commensalitii)[2].

e) Derjenige Bischof ist zur Weihe berechtigt, der einen Kleriker nach erfolgter Exkardination oder einen Laien nach erfolgter Dimission aus der bisherigen Diözese schriftlich, bedingungslos und für immer in seine Diözese aufnimmt, wobei der Aufzunehmende schwören muß, immer in der neuen Diözese zu bleiben (c. r. incardinationis bzw. acceptationis)[3].

Zuständig zur Weihe der Regularen ist der Bischof ratione domicilii, in dessen Diözese das Kloster liegt[4]. Ist das Klostergebiet territorium separatum, so ist der benachbarte Bischof kompetent[5]. Für die Mitglieder eines klösterlichen Instituts, in welchem keine feierlichen Gelübde abgelegt werden, gelten die allgemeinen Regeln über die Weihekompetenz[6].

Sind bei einem Weihekandidaten mehrere Bischöfe kompetent, so kann derselbe unter den Ordinatoren beliebig wählen und nach Empfang eines ordo bei dem einen für eine weitere Weihe einen andern angehen, aber „sine fraude“[7]. Wer gar keinen zur Weihe kompetenten Bischof hätte, müßte sich die Fakultät, von einem Bischof geweiht zu werden, vom Papste erbitten.

---

[1] C. 3 in VI^to^ de temp. ord. I, 9. Innoz. XII., „Speculatores“. § 3.

[2] „Figmento“ c. 2 in VI^to^ de temp. ord. I, 9. Trid. sess. XIV de ref. c. 2; Sess. XXIII de ref. c. 9. Innoz. XII., „Speculatores“. § 6. A. Vermeersch, De vera familiaritatis ratione et de familiaribus (De religiosis etc. Periodica III [1907] 85 ff).

[3] S. C. Conc. 20. Juli 1898; 24. Nov. 1906 (Acta S. Sedis XXXIX [1906] 486 ff 600 ff). Canoniste cont. XXIX (1906) 705 ff 725 ff; XXX (1907) 12 ff. E. Eidesformel f. Inkardination i. A. f. k. KR. LXXXVIII (1908) 518. D. Mangel d. Eides würde d. Inkard. bzw. Akzept. ungültig machen. S. C. Conc. 31. Jan. 1913 (Acta Ap. Sedis V [1913] 34 f). A. f. k. KR. XCIII (1913) 294 ff.

[4] Trid. sess. XXIII de ref. c. 10. Bened. XIV., „Impositi Nobis“ v. 27. Febr. 1747. Richter-Schulte, Conc. Trid. 533 ff. Üb. d. alte Praxis Wernz, Jus decretalium II 1[2] (1906), 54.

[5] Trid. sess. XXIII de ref. c. 10.

[6] S. C. Conc. 6. Mai 1864. Üb. Privilegien: Canoniste cont. XXVIII (1905) 511 ff.

[7] S. C. Conc. 27. Febr. 1666; 26. Jan. 1732. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 186, n. 6.

3. Da nicht alle Kompetenzgründe die Sicherheit geben, daß der Ordinand die für die Weihen notwendigen Eigenschaften hat, so sind in bestimmten Fällen vor allem zur Feststellung etwaiger Irregularitäten litterae testimoniales über legitime Geburt, Alter, Fähigkeiten, Sitten, Irregularitäten, Zensuren usw. seitens des etwa auch mitkompetenten oder sonst in Betracht kommenden Bischofs gratis an den tatsächlichen Ordinator auszustellen, und zwar einmal, wenn ein Kleriker für den folgenden ordo an einen andern Ordinator geht, vom früheren Weihenden, sodann überhaupt, wenn ein Untergebener geweiht werden soll, der nach Erreichung der Jahre des Vernunftgebrauches so lange — zirka ein halbes Jahr; Militärs schon nach drei Monaten — moralisch ununterbrochen in einer fremden Diözese sich aufhielt, daß er daselbst ein kanonisches Hindernis sich zuziehen konnte, vom Bischof jener Diözese[1]. Aus andern Seminarien Entlassene dürfen vom Bischof nicht in sein Seminar aufgenommen werden[2].

4. Der zur Weihe berechtigte Bischof soll diese selbst erteilen. Wenn er jedoch durch Krankheit, hohes Alter oder aus einem andern gesetzlichen Grunde hieran gehindert ist, so kann er den Weihekandidaten an einen andern Bischof hierzu entlassen. Das kann mündlich geschehen, geschieht aber in der Regel schriftlich mittels der gratis auszustellenden litterae dimissoriae.

In der alten Kirche, wo die Ordination zugleich die Anstellung enthielt, war die Entlassung zur Weihe durch einen andern Bischof zugleich die Entlassung aus der Diözese. Sie geschah vermittelst der litterae dimissoriae, oder commendaticiae oder formatae[3]. Seit dem Aufkommen der absoluten Ordinationen aber haben diese litterae dimissoriae nur noch den Sinn der Entlassung zur Weihe.

Die litterae dimissoriae lauten entweder auf einen ordo oder auf mehrere, auf einen bestimmten Bischof oder auf einen beliebigen (facultas promovendi a quocumque). Sie müssen den Di-

---

[1] Trid. sess. XXI de ref. c. 1; Sess. XXIII de ref. c. 8. Innoz. XII., „Speculatores". § 3—7. Pius IX., „Apostolicae Sedis moderationi" v. 12. Okt. 1869. V 3. S. C. Ep. et Reg. 27. Nov. 1892. S. C. Conc. 9. Sept. 1893; 26. Jan. 1895; 5. April 1897; 13. Mai 1899 (A. f. k. KR. LXXXI [1901] 712 f). Nicht genügen Zeugnisse v. Konvikts- u. Seminarvorständen. D. Gesuch d. österr. Bischöfe u. Erlaß d. oft schwer z. beschaffenden Testimonialien wurde nur a. 10 Jahre u. geg. Eid d. Ordinanden, daß er um keine Irregularität wisse, gewährt. Daß d. Aufenthalt e. wenigstens moralisch ununterbrochener sein muß: S. C. Conc. 25. Juni 1904 (Acta S. Sedis XXXVII [1904/05] 380 ff). M. Leitner, D. litterae testimoniales f. d. Weihen n. d. neuesten KR. (A. f. k. KR. LXXVII [1897] 81 ff).

[2] S. C. Conc. 22. Dez. 1905 (Acta S. Sedis XXXVIII [1905/06] 407 ff).

[3] D. LXXI LXXII LXXIII.

mittierenden, den Verhinderungsgrund, die Personalien des Dimittierten angeben und seine intellektuelle und sittliche Würdigkeit bezeugen. Übrigens kann sich der ordinierende Bischof hiervon noch selbst durch Prüfung überzeugen[1]. Außer dem konsekrierten episcopus proprius kann solche Dimissorien auch ausstellen der nur erst konfirmierte episcopus proprius[2], der Generalvikar auf Grund eines bischöflichen Spezialmandates oder eines Gewohnheitsrechtes oder episcopo in remotis agente[3], das Domkapitel bzw. der Kapitularvikar nach einjähriger Sedisvakanz, innerhalb dieser Zeit aber nur, wenn jemand wegen eines bereits erhaltenen oder zu erhaltenden Beneficiums einen bestimmten ordo erwerben muß (arctatus de beneficio)[4]. Die Regularen haben ihre Oberen, soweit sie weiheberechtigt, an den Diözesanbischof und bei einem Kloster auf separatem Gebiet an den benachbarten Bischof mit litterae dimissoriae zu schicken[5]. Wenn aber der kompetente Bischof abwesend wäre, oder am gesetzlichen Termin keine Weihen vornähme, oder der bischöfliche Stuhl verwaist wäre, dann könnte der betreffende Ordensobere die Dimissorien auch an einen andern Bischof ausstellen unter gleichzeitigem Attest der betreffenden bischöflichen Behörde über die Natur der Verhinderung[6]. Die Gültigkeit der litterae dimissoriae als gratia facta erlischt weder durch den Tod des Bischofs, der sie ausgestellt, noch dadurch, daß der Kapitularvikar seine Jurisdiktion an den neuen Bischof abgibt, sondern nur durch Widerruf seitens des Bischofs, durch Ablauf der Frist oder Nichteintritt einer Bedingung.

5. Wie in der alten Kirche auf Übertretung der für den Ordinator bestehenden Gesetze Strafen gesetzt waren[7], so auch heute. Bischöfe, welche ohne die notwendigen litterae dimissoriae oder testimoniales ordinieren, sind auf ein Jahr der dem Papst reservierten Suspension

---

[1] Trid. sess. VII de ref. c. 10 11; Sess. XIV de ref. c. 2 3; Sess. XXI de ref. c. 1; Sess. XXIII de ref. c. 3 8 12. D. Trid. bezeichnet diese litt. a. als „reverendae", „commendaticiae". Üb. d. m. Fremden i. Rom anzustellende Examen Motuproprio Pius' X. „Sacrosancta" v. 16. Juli 1905 u. Regolamento del Card. Vic. v. 1. Aug. 1905 (Acta S. Sedis XXXVIII [1905/06] 8 ff 354 ff).

[2] C. 3 in VI^to de temp. ord. I, 9. [3] C. 3 cit.

[4] Trid. sess. VII de ref. c. 10; Sess. XXIII de ref. c. 10. E. Seitz, V. Rechte d. Domkapitels, währ. d. Sedisvakanz weihen z. lassen, 1833.

[5] Trid. sess. XXIII de ref. c. 10 12.

[6] S. C. Conc. 15. März 1596. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 197, n. 3. Bened. XIV., „Impositi Nobis" v. 27. Febr. 1747. Richter-Schulte a. a. O. 533 ff. S. C. Conc. 7. Juni 1899 (Canoniste cont. XXVII [1904] 419 f).

[7] Syn. v. Nicaea a. 325, c. 16. C. 28 (Syn. III v. Orléans a. 538, c. 15), C. VII, q. 1.

vom Weiherecht bzw. vom Gebrauch der Pontifikalien verfallen. Der so Geweihte ist vom unkanonisch empfangenen ordo ad arbitrium des berechtigten Ordinators suspendiert[1].

§ 51.

Der Ordinand.

Decr. Grat. D. XXIII XXV XXVI XXVII XXXIII XXXIV XLVIII—LI LIII LIV—LIX LXXVII LXXVIII LXXXI. C. VII, q. 2. C. XXIII XXVIII, q. 3. Decr. Greg. IX. l. I, t. 11 de temp. ordin. et qual. ordin.; t. 14 de aet. et qual. et ord. praefic.; t. 17 de fil. presbyt. ordin. vel non; t. 18 de serv. non ordin.; t. 19 de obligat. ad ratioc. ordin. vel non; t. 20 de corpore vitiat. ordin. vel non; t. 21 de bigam. non ordin.; L. III, t. 6 de cleric. aegrot.; L. V, t. 7 de haeret.; t. 8 de schism.; t. 9 de apost. et reiterant. bapt.; t. 10 de his, qui filios occid.; t. 12 de homicidio; t. 14 de cler. pugn. in duello; t. 25 de cler. percuss.; t. 27 de cler. excomm.; t. 28 de cler. non ordin. ministr.; t. 29 de cler. per salt. promoto; t. 30 de eo qui furtive ord. suscepit; t. 35 de purg. vulgari; t. 37 de poenis. Lib. sext. I, 9—12; V, 2 3 4 9. Const. Clem. I, 3 4.

Hallier P. II, sect. 4. Thomassin P. II, l. 1, c. 23 ff; P. II, l. 1, c. 56 ff. Weit. ält. Lit.: Scherer, KR. I 335. E. Löning, Gesch. d. deutsch. KRs I 130 ff; II 275 ff. E. Seitz, V. d. geistl. Stande (Z. f. KRs- u. Pastoralwschft I [1842], 3. Hft, S. 3 ff). E. Bönninghausen, Tract. de irregularitatibus, 1863 ff. Gasparri n. 108 ff. H. a Sexten, Tract. de censuris ecclesiast. cum app. de irregularitate, 1898. K. Richert, D. Anfänge d. Irregularitäten b. z. erst. allg. Konzil v. Nicäa, 1901. Many n. 72 ff.

I. Nach göttlichem Rechte können nur getaufte männliche Personen tonsuriert und odiniert werden. Völlig unfähig (incapaces, incapacitas) dazu sind die Ungetauften[2], die Weiber[3] und jene, welche

---

[1] C. 2 in VI^to^ de temp. ord. I, 9. Trid. sess. VI de ref. c. 5; Sess. VII de ref. c. 10; Sess. XIV de ref. c. 2; Sess. XXIII de ref. c. 8 10. Pius IX., „Apostolicae Sedis moderationi" v. 12. Okt. 1869. V 3. J. Hollweck, D. kirchl. Strafgesetze (1899) §§ 211—214; §§ 223—225; § 295. Üb. e. Privileg f. drei Jahre a. e. Bischof Acta Ap. Sedis XXXVII [1904/05] 775 ff.

[2] C. 52 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 19), c. 59 (Isid. Hispal.?), c. 60 (Poen. Theod.), C. I, q. 1. C. 1 2 3, X de presbyt. non bapt. III, 43.

[3] 1 Kor 14, 34. 1 Tim 2, 11 ff. Hebr 5, 1 ff. D. kann 1 Kor 11, 5 keinen Abbruch tun. Hier ist nicht v. amtlicher, sondern v. charismatischer, außeramtl. Prophetie d. Rede. J. Mausbach, D. Stellung d. Frau i. Menschheitsleben (1906) 113. R. Seeberg, A. Religion u. Geschichte. I. Biblisches u. Kirchengeschichtl. (1906) 123 ff. J. E. Belser, D. Briefe d. Apost. Paulus a. Tim. u. Tit. (1907) 61 ff 109 ff 261 ff. Ders., D. Frauen i. d. neutest. Schriften (Th. Qsch. XCI [1909] 338 ff). A. Bludau, D. Versorgung d. Witwen (Kath. Seelsorger XIX [1907] 165 ff). — C. 19 (Syn. Laodic. a. 343—381, c. 11), D. XXXII. C. 29 (Stat. eccl. ant. c. 99 100), D. XXIII. Vgl. a. c. 20, D. IV de cons. C. 10, X de poenit. V, 38. — I. Morgenlande schwankte d. Auffassung üb. d. ordo d Diakonissin. Währ. d. Apost. Konst. l. VIII, c. 19 20 u. d. Syn. v. Chalcedon a. 451, c. 15 (c. 23,

der Ordination absolut widerstreben. Wo letzteres nicht der Fall ist, wird der freie Wille präsumiert. Daher empfangen Kinder, Geistesabwesende und unter Furcht Ordinierte die Weihen gültig, wenn auch unerlaubt[1]. Jedoch sind dieselben nicht an die klerikalen Standespflichten gebunden, wenn sie nach erreichter Pubertät oder alsbald nach der Ordination ihre Freiheit zurückfordern[2].

II. Wenn nun auch alle andern Personen fähig sind, ordiniert zu werden, so wurden doch nach dem Vorgang des Alten Testamentes[3] und gemäß den

---

C. XXVII, q. 5) v. e. *ἐπίθεσις τῶν χειρῶν* u. *χειροτονία* b. derselben reden, rechnet sie d. Syn. v. Nicaea a. 325, c. 19 entschieden z. d. Laien. I. Abendland kann v. e. ordo derselb. keine Rede sein. Jaffé, Regesta[2] Nr 106. Conc. Arausic. I a. 441, c. 26. Harduin, Acta conc. I 1786. Vollends keine Ordination ist d. Benediktion d. Äbtissin, wenn a. d. Pontificale Romanum (De bened. abbat.) d. Ausdruck ordinare gebraucht. D. Äbtissin hat nur potestas domestica, nicht jurisdictio. C. 12, X de M. et O. I 33. C. 10, X de poenit. V, 38. Unrichtig bzw. viel z. weitgehend: L. Zscharnack, D. Dienst d. Frau i. d. erst. Jhdten d. christl. K., 1903. H. Schäfer, D. Kanonissenstifter i. deutsch. MA. (1907) 46 ff. Ders., Kanonissen u. Diakonissen. Ergänzungen u. Erläuterungen (Röm. Qsch. XXIV [1910] 49 ff: [a. sep.]). A. F. Ludwig, Weibl. Kleriker i. d. altchristl. u. frühmittelalterl. K. (Theol.-prakt. Monatsschrift XX [1910] 548 ff: [a. sep.]). Ders., Weitere Beweise f. d. Existenz weibl. Kleriker i. d. alt. K. (Ebd. XXI [1911] 141 ff). Vgl. a.: A. J. Ch. Pankowski, De diaconissis, 1866. F. Wieland, D. genet. Entwicklung d. sog. ordin. minores (1897) 14 60. J. Parisot, Les diaconesses (Rev. d. scienc. ecclés. 1899, avril, Nr 472 ff). E. Güder, D. Stimmrecht d. Frauen i. kirchl. Angelegenheiten, 1904. E. F. v. d. Goltz, D. Dienst d. Frau i. d. christl. K., 1905. L. Stöcker, D. Frau i. d. alt. K., 1906. J. Gascuel, Le rôle de la femme dans l'Église primitive d'après le N. T., 1907. A. Rösler, D. Frauenfrage[2] (1907) 239 ff. J. Donaldson, Woman; her position and influence in ancient Greece and Rome, and among the early christians, 1907. H. Jordan, D. Frauenideal d. N. Ts u. d. älteste Christenheit, 1909. J. Walter, Frauenlos u. Frauenarbeit i. d. Gesch. d. Christentums, 1911. A. Catoire i. Échos d'Orient XIII (1910) 22 ff. Th. Schäfer, D. Gesch. d. weibl. Diakonie[3], 1911. P. de Labriolle. „Mulieres in ecclesia taceant" (Bull. d'anc. litt. et d'arch. chrét. I [1911] 1 ff 292 ff). Achelis, D. Christentum i. d. erst. drei Jhdten I 91 ff; II 25 ff 334 ff. F. Gillmann, Weibl. Kleriker n. d. Urteil d. Frühscholastik (A. f. k. KR. XCIII [1913] 239 ff). Schanz, D. Lehre v. d. hl. Sakr. 675 f. Bartmann, Lehrb. d. Dogm.[2] 810 f. Pohle, Lehrb. d. Dogm.[5] III 640 f. Realenzykl. d. christl. Altert. s. v. Diakonissen, Ordo. Kirchenlexikon[2] s. h. v. Realenzykl. f. prot. Theol. u. K.[3] s. h. v.

[1] C. 3, X de bapt. III, 42. C. S. Off. 28. Nov. 1900 (Canoniste cont. XXIV [1901] 303 f).

[2] C. 2, 14, X de regul. III, 31. Bened. XIV., „Si datam" v. 4. März 1748. Richter-Schulte, Conc. Trid. 175, n. 4 5 6; 201 ff, n. 1 ff. F. Scaduto, Il consenso nella nozze, nella professione e nella ordinazione secondo il diritto rom., germ. e can., 1885.

[3] Lv 21, 17 ff.

Forderungen des Neuen Testamentes[1] schon frühe im Interesse von Kirche und Klerus gewisse körperliche, geistige, sittliche und soziale Eigenschaften gesetzlich gefordert, damit einer Kleriker werden bzw. klerikale Funktionen fernerhin ausüben durfte. Wer sie aber nicht hatte, durfte nicht geweiht werden. War er aber doch geweiht worden, so war die Weihe zwar gültig, aber unerlaubt. Der Ordinierte sollte dieselbe daher nicht ausüben und noch weniger eine höhere empfangen[2]. Anderseits durften gewisse schlechte sittliche Eigenschaften nicht da sein. So konnten diejenigen nicht geweiht werden, welche nach der Taufe in schwere, besonders fleischliche Sünden gefallen waren[3]. Ganz besonders galt als unfähig zum geistlichen Stand, wer Kirchenbuße geleistet hatte[4]. Ja die Kleriker wurden als solche zur öffentlichen Kirchenbuße gar nicht zugelassen[5]. Vielmehr wurden dieselben, wenn ein selbst vor der Ordination begangenes Verbrechen entdeckt wurde, des Amtes und der Würde entsetzt und zur Laienkommunion verwiesen[6]. Als dann die öffentliche Buße aufgehört hatte, schlossen nur noch öffentliche und zugleich infamierende Verbrechen wegen Mangels der Ehre von den Weihen aus[7]. Doch hat die kirchliche Gesetzgebung auf bestimmte Verbrechen, ob sie öffentlich oder geheim begangen wurden, zur Strafe die Verweigerung der Ordination gesetzt[8]. Lange hatte man für solche, denen aus einem dieser Gründe die Ordination oder Weiterordination versagt blieb, keine bestimmte Bezeichnung. Seit Beginn des 13. Jahrhunderts aber fing man im Anschluß an Augustinus gesetzlich an, den mit einem solchen Mangel Behafteten als „irregularis“ und den Mangel selbst als „irregularitas“ zu bezeichnen[9].

---

[1] 1 Tim 3, 2 ff; 5, 22. Tit 1, 6 ff. Belser, D. Briefe d. Apost. Paulus a. Tim. u. Tit. 71 ff 125 f 238 ff.

[2] C. 56 (Siric. a. 385), D. L. C. 12 (Gelas. I. a. 494), C. I, q. 7.

[3] C. 1 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 2), D. XLVIII. C. 6 (Hier., Comment. in Tit. c. 1, v. 6), D. XXV.

[4] C. 55 (Stat. eccl. ant. c. 68) 56 66 (Siric. a. 385) 59 (Gelas. I. a. 494) 60 (Innoz. I. a. 402—417), D. L. C. 2 (Syn. IV v. Arles a. 524, c. 3), D. LV. C. 1, X de bigam. non ordin. I, 21.

[5] C. 66 (Siric. a. 385), D. L. A. H. Kellner, D. Buß- u. Strafverfahren geg. Kleriker i. d. 6 erst. Jhdten, 1863. Anders, ab. unrichtig Hinschius IV 740.

[6] C. 4 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 9), D. LXXXI. C. 5 (Siric. a. 385), D. LXXXIV. C. 1 (Innoz. I. a. 404), D. LI. C. 7 (Cap. Mart. n. 24), D. XXIV. Knöpfler, Kgschte[5] 109. Funk-Bihlmeyer, Kgschte[6] 234.

[7] C. 33 (Nikol. I., 858—867), 34 (Hrab. Maur. a. 853), D. L. C. 4 17, X de temp. ord. I, 11. C. 5, X de furt. V, 18.

[8] C. 5 6 (Nikol. I. 858—867), D. L. C. 17, X de temp. ord. I, 11.

[9] Z. B.: C. 10, X de renunt. I, 9; c. 33, X de testib. II, 20. W. Johl, D. Irregularitas ex defectu aetatis n. kath. KR. (1909) 1 ff. F. Gillmann, Z. Gesch. d. Gebrauchs d. Ausdrücke „irregularis“ u. „irregularitas“ (A. f. k KR. XCI [1911] 49 ff; [a. sep.]). Ders., Z. Gesch. d. Gebr. usw. (Ebd. XCI [1911] 557 ff). Ders. ebd. XCII (1912) 371 ff. Ganz dürfte d. Zusammenhang d. Ausdrucks m. c. 9 u. 17 d. Synode v. Nicaea doch nicht, wie G. meint, i. Abrede z. ziehen sein.

Unter einer Irregularität versteht man den Mangel einer persönlichen Eigenschaft oder einen Umstand, welcher nach ausdrücklicher Bestimmung des kirchlichen Rechtes den Empfang der Tonsur und Weihe und die Ausübung der empfangenen Weihe unerlaubt macht. Dagegen werden die Jurisdiktionsgewalt, Amt und Pfründe durch die Irregularität nicht berührt[1]. Immerhin darf sachgemäß ein Irregulärer keine Pfründe erhalten[2].

Die Irregularitäten teilt man ein nach dem Umfang in: partiale und totale, je nachdem sie vom Empfang und der Ausübung nur einzelner Weihen oder nur einzelner Funktionen einer Weihe, oder aber von jeder Weihe und von allen Funktionen jeder Weihe ausschließen. Sodann nach der Dauer in: temporales und perpetuae. Eine solche ersterer Art fällt mit der Zeit von selbst weg. Ferner nach der Zeit der Entstehung in: antecedentes und subsequentes. Diese Unterscheidung ist deswegen von Bedeutung, weil einzelne Mängel, vor Empfang der Weihe vorhanden, von dieser ausschließen, nicht aber, nach Empfang der Weihe eingetreten, die Ausübung derselben hindern. Leichter auch als der Empfang der Weihe wird in solchen Fällen die Ausübung der schon empfangenen gestattet. Weiterhin unterscheiden manche: dispensable und indispensable. Da aber alle Irregularitäten auf kirchlichem Recht beruhen, so sind alle dispensabel. Die Unterscheidung hat also nur Sinn hinsichtlich der größeren oder geringeren Schwierigkeit der Dispens. Die Unterscheidung zwischen irregularitates publicae und occultae kommt namentlich in Betracht bei den irregularitates ex delicto. Die wichtigste Einteilung nämlich ist die auf Goffred von Trani zurückgehende nach dem Entstehungsgrunde in: irregularitates ex defectu und ex delicto[3]. Eine Irregularität ex defectu ist der ohne sittliche Verschuldung vorhandene Mangel einer zur Weihe erforderlichen Eigenschaft. Eine Irregularität ex delicto ist ein durch Verschuldung entstandener Mangel. Die Gesichtspunkte der Sünde und Strafe kommen aber doch erst in zweiter Linie[4]. Nicht einmal die ignorantia invincibilis bewahrt vor ihr, und die Absolution vom Verbrechen nach geleisteter Buße hebt nicht auch sie auf[5].

Die Irregularitäten sind vom Rechte bestimmt und treten ipso jure oder ipso facto ein, nicht erst durch richterliches Erkenntnis. Höchstens hat der Richter im betreffenden Fall zu erklären, daß die Irregularität

[1] C. 2, X de cler. non ord. ministr. V, 28.
[2] Vgl. Trid. sess. XXII de ref. c. 4.
[3] C. 14, X de purg. can. V, 34. Vgl. A. f. k. KR. XCII (1912) 373.
[4] C. 1, Extrav. comm. de privil. V, 7. [5] C. 18, C. I, q. 1.

wirklich da sei. Endlich sind die Irregularitäten strikte zu interpretieren und dürfen nicht präsumiert noch auch per analogiam auf ähnliche Fälle ausgedehnt werden[1].

III. Die irregularitates ex defectu. 1. Ex defectu aetatis, wegen Mangels des gesetzlichen Alters[2]. Die Bestimmungen über das zum Erhalt der Tonsur und der ordines erforderliche Alter waren im Altertum und im Mittelalter sehr verschieden. Aber bis weit in das Mittelalter herein wurde für den Priester das gleiche Alter gefordert wie für den Bischof, nämlich das vollendete dreißigste Lebensjahr[3]. Heute darf die Tonsur nicht vor vollendetem siebten Jahre erteilt werden[4]. Zum mindesten dasselbe Alter ist nötig für die ordines minores, da das Tridentinum für sie die Kenntnis der lateinischen Sprache verlangt[5]. Ebendieses Konzil fordert für den Subdiakonat das angetretene zweiundzwanzigste, für den Diakonat das angetretene dreiundzwanzigste, für den Presbyterat das angetretene fünfundzwanzigste Lebensjahr[6]. Für den Episkopat ist immer noch nötig das vollendete dreißigste Jahr[7]. Für die Berechnung ist zu Grunde zu legen der Geburts- nicht der Tauftag, das natürliche oder bürgerliche, nicht das Kirchenjahr[8].

2. Ex defectu corporis, wegen Mangels der körperlichen Tüchtigkeit. Entsprechend der Natur der Sache und sicher auch im Anschluß an das Alte Testament[9] wurden von früh an[10] diejenigen von den kirchlichen Weihen ausgeschlossen, welche die damit verknüpften Funktionen oder wenigstens die wichtigeren derselben überhaupt nicht ausüben konnten, oder sie nicht dem Ritus gemäß und mit der notwendigen Sicherheit zu vollziehen vermochten, oder wegen körperlicher Gebrechen oder Mißgestalt Anstoß und Ärgernis erregten und

[1] C. 5, X de corp. vitiat. ord. vel non I, 20. C. 18 in VI^to de sent. excomm. V, 11. — Daß d. Kapitel d. Irregularitäten e. starken gesetzgeber. Revision bedarf, kann nicht geleugnet werden.

[2] W. Johl, D. Irregularitas ex defectu aetatis n. kath. KR., 1909.

[3] Z. Altertum vgl. D. LXXVII; D. LXXVIII. Richert, D. Anfänge d. Irregularitäten 98 f. Z. MA. vgl. c. 7, X de elect. I, 6; c. 3 in Clem. de aet. et qual. I, 6.

[4] C. 4 in VI^to de temp. ord. I, 9. Trid. sess. XXIII de ref. c. 4.

[5] Sess. XXIII de ref. c. 11. [6] Ebd. c. 12.

[7] C. 7, X de elect. I, 6. Trid. sess. VII de ref. c. 1.

[8] D. röm. Rechtsregel: Dies ultimus coeptus pro completo habetur, findet nur b. Tonsur u Episkopat Anwendung. L. 5, D. qui test. fac. possunt. XXVIII, 1. C. 10, X de despons. impub. IV, 2.

[9] Lv 21, 16 ff.

[10] C. 1 (Gelas. I. a. 494), D. LV bezeichnet diese Gesetze als „prisca instituta". Richert a. a. O. 99 ff.

so die Würde des Gottesdienstes und des Standes beeinträchtigten. Unter den beiden ersteren Gesichtspunkten sind irregulär die Blinden, Tauben, Stummen, Lahmen, Epileptischen und für den Presbyterat jene, welche den Wein nicht ertragen können (abstemii). Ferner jene, welchen ein Arm, eine Hand, einer der bei der heiligen Messe nötigen Finger, ein Fuß fehlt, oder welche diese Glieder nicht gebrauchen können. Durch künstliche Glieder wird die Irregularität nicht beseitigt. Bei Schwachsichtigen, Übelhörenden und Stotternden kommt es auf den Grad des Übels an. Wer der Sehkraft des linken Auges (oculus canonis) ermangelt, ist, wenn er den Kanon mit dem rechten Auge ohne Anstand lesen kann und sonst keine Deformität vorliegt, nicht irregulär. Unter dem dritten Gesichtspunkt sind irregulär alle in auffallendem Grade körperlich Mißgestalteten, so die Aussätzigen, Zwerge usw.[1] In Fällen, wo Zweifel über das Vorhandensein der Irregularität herrschen, steht die Entscheidung beim Bischof[2]. Aber die etwa nötige Dispens kann nur vom Papste erteilt werden. Diese erhalten bereits Ordinierte leichter — z. B. erblindete Priester zur Zelebration der Votivmesse de B. M. V.[3] unter Assistenz — als diejenigen, welche erst geweiht werden wollen. Auch ist die Behandlung eine verschiedene, wenn das priesterliche Funktionen hindernde Gebrechen bereits vor Empfang der Weihen da war oder erst nachher eintrat. Im ersteren Falle hindert der Defekt die Weihe überhaupt, auch wenn er gewisse Funktionen versehen ließe, im letzteren Falle nur die Funktionen, deren Vornahme das Gebrechen unmöglich macht[4].

3. Ex defectu animi (rationis), wegen Mangels des vollen Vernunftgebrauchs. Irregulär sind die Wahnsinnigen und die Besessenen. Aber auch hier ist ein Unterschied, ob solche noch nicht ordiniert oder bereits ordiniert sind. Im ersteren Falle kann nach heutiger Praxis auch nach ärztlich bezeugter Heilung eine Ordination nicht ohne päpstliche Dispens stattfinden. Der bereits Ordinierte aber könnte vom Bischof oder vom Regularobern, wenn dieser die sichere Überzeugung von der Heilung, etwa nach einjähriger Freiheit vom Übel,

---

[1] Belege f. dieses a. Fällen überreiche Kapitel findet man bes. i.: D. LV; C. VII, q. 2; Decr. Greg. IX l. I, t. 20 de corpore vitiat. ordin. vel non; l. III, t. 6 de cleric. aegrot. Viele Beispiele: Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 340 ff. n. 14—31; Ch. Lingen u. P. A. Reuß, Causae selectae in S. Congr. Card. Conc. Trid. interpret. propositae (1871) Nr 11 ff.

[2] C. 2 4, X de corp. vitiat. I, 20. S. C. Conc. 25. Mai 1895.

[3] Lingen-Reuß, Causae selectae Nr 15 17.

[4] C. 2, X de cleric. aegrot. III, 6.

gewonnen hätte, zur Übung der erhaltenen Weihen zugelassen werden. Zu weiterer Weihe aber ist jedenfalls auch päpstliche Dispens nötig[1].

4. Ex defectu scientiae, wegen Mangels genügender Kenntnisse.

Ausgehend von der Heiligen Schrift[2] hat die Kirche von Anfang an von den Klerikern die ihrem Amte entsprechenden Kenntnisse gefordert. In der alten Kirche war verlangt die Kenntnis der heiligen Schriften, der Kanonen und der Funktionen des einzelnen ordo[3]. Da der Kleriker überdies eine der Kulturstufe der Gebildeten seines Volkes genügende Bildung haben soll, so forderte die Kirche auch entsprechende weltliche Kenntnisse, nicht um ihrer selbst willen, sondern um sie im kirchlichen Dienst verwenden zu können[4]. Die illiterati waren daher von den Weihen ausgeschlossen[5]. Gleiche Anforderungen wurden im Mittelalter gestellt[6]

Erworben aber wurden diese Kenntnisse zunächst in den Kathedral- oder Dom-, Stifts-, Kloster- und Pfarrschulen[7]. Bei deren zunehmendem Zerfall besuchten die Kleriker aber in erster Linie die seit dem 12. Jahrhundert aufkommenden Universitäten, wo sie zum Zweck der klerikalen Zucht in Bursen und Kollegien wohnten[8]. Infolge der Reformation

---

[1] Z. Altertum vgl. D. XXXIII. Moderne Praxis b. Richter-Schulte a. a. O. p. 340, n. 10 11; Lingen-Reuß a. a. O. Nr 73.

[2] Os 4, 6. Mal 2, 7. 1 Tim 3, 2; 4, 13. 1 Petr 3, 15.

[3] C. 1 (Syn. Tolet. IV a. 633, c. 24), 4 (Coelest. I. a. 429), 5 (Cap. Ahyt. Bas. † 836, c. 5), 7 (Syn. Carth. III a. 397, c. 3), 9 (Hier., Prooem. comment. in Is.), D. XXXVIII. Dict. Grat. ad c. 2, D. XXXVI.

[4] C. 2 (Hier. a. 398), 3 (Id., Comm. in c. 4 ep. ad Eph.), 5 (Id. ebd. c. 6), 7—15, D. XXXVII.

[5] C. 2 (Hier., Sup. Malach. c. 1, v. 7), D. XLIX. C. 8 (Leo I. a. 446?), D. LXI. C. 3 (Leo I. a. 450), D. XXXVIII. C. 1 (Gelas. I. a. 494), D. XXXVI. C. 10 (Greg. I. a. 592), D. XXXIV. Richert, D. Anfänge d. Irregularitäten 92 ff.

[6] C. 14 15, X de aet. et qual. et ord. praef. I. 14. C. 4 in VI^to de temp. ord. I, 9.

[7] Thomassin P. I, l. 3, c. 2 ff; P. II, l. 1, c. 92 ff. Bened. XIV., De syn. dioec. l. V, c. 11. A. Theiner, Gesch. d. geistl. Bildungsanstalten, 1835. B. Th. Poüan, De seminario clericorum, 1874. F. A. Specht, Gesch. d. Unterrichtswesens i. Deutschl. v. d. ältest. Zeiten b. z. Mitte d. 13. Jhdts, 1885. E. Michael, Gesch. d. deutsch. Volkes v. 13. Jhdt b. z. Ausgang d. MAs[3] II (1899) 342 ff; III (1903) 3 ff. M. Siebengartner, Schriften u. Einrichtungen z. Bildung d. Geistlichen, 1902. H. Schäfer, Pfarrkirche u. Stift i. deutsch. MA. (1903) 132 ff. O. Marcault, Essai historique sur l'éducation des clercs depuis N. S. Jés.-Christ, 1904. F. X. Eggersdorfer, D. hl. Augustinus als Pädagoge (1907) 130 ff. H. Schrörs, Gedanken üb. zeitgem. Erzieh. u. Bildung d. Geistlichen (1910) 21 ff. E. Commer, Heinrich Schrörs' „Gedanken usw." i. Lichte d. kirchl. Lehre u. Gesetzgebung (1911) 12 ff. D. 2. Aufl. v. Schrörs (1910) ist nicht wesentl. verändert. Hinschius, KR. IV 491 ff.

[8] H. Denifle, D. Universitäten d. MAs b. 1400 I, 1885. G. Kaufmann, D. Gesch. d. deutsch. Universitäten, 1888 ff. H. Rashdall, The universities of Europe in the middle ages, 1895. Hauck, Kgschte Deutschl. IV[2] (1903) 408 ff; V 1[2] (1911) 237 ff.

konnten die Universitäten dieser Aufgabe jedoch in keiner Hinsicht mehr genügen [1].

Das Tridentinum verlangt in Wiederherstellung der stark zerfallenen Disziplin vom Kandidaten der Tonsur, daß er lesen und schreiben könne und in den Anfangsgründen des Glaubens unterrichtet sei. Die Bewerber um die ordines minores müssen ein gutes Pfarr- und Schulzeugnis, Kenntnis der lateinischen Sprache und die Fähigkeiten haben, die für die höheren Weihen nötige Wissenschaft erwerben zu können. Der Subdiakon und Diakon bedarf guter Zeugnisse, theologischer Bildung und Kenntnis seiner Funktionen. Der Presbyter soll fähig sein zur Verwaltung von Lehre und Sakrament [2].

Zur Durchführung dessen befahl das Konzil vor allem nach dem Vorbild der von Ignatius von Loyola errichteten Kollegien die Einrichtung von Seminaren in allen Diözesen [3]. In diesen tridentinischen Seminaren sollen Knaben aus rechtmäßiger Ehe, und zwar vor allem arme, vom zwölften Jahre an zum geistlichen Leben angeleitet, in den zum geistlichen Stand nötigen profanen und heiligen Wissenschaften unterrichtet und zugleich in den praktischen Kirchendienst eingeführt werden [4]. Natürlich bleibt es dem Bischof unbenommen, über das vom Tridentinum geforderte Minimum hinaus höhere, der Zeit entsprechende wissenschaftliche Anforderungen zu stellen, für deren Befriedigung den Theologen einen bestimmten Studienplan vorzuschreiben und sich durch Prüfung von dem wissenschaftlichen Stand der Kandidaten des Priestertums zu überzeugen [5].

[1] F. Paulsen, Gesch. d. gelehrt. Unterr. a. d. deutsch. Schulen u. Universitäten v. Ausgang d. MAs b. z. Gegenwart² I (1896) 173 ff. Janssen-Pastor, Gesch. d. deutsch. Volkes s. d. Ausgang d. MAs VII¹⁴ (1904) 146 ff. F. Eulenburg, D. Frequenz d. deutsch. Universitäten v. ihr. Gründung b. z. Gegenwart, 1904.

[2] Sess. XXIII de ref. c. 4 5 11 13 14.

[3] Siebengartner, Schriften u. Einrichtungen z. Bild. d. Geistl. 85 ff. A. Steinhuber, Gesch. d. Collegium Germanicum-Hungaricum i. Rom², 1906. S. Merkle (D. Konzil v. Trient u. d. Universitäten [1905] 17 ff) bestreitet diese Vorbildlichkeit, ab. ohne zwingenden Grund. A. Degert, La question des séminaires au Concile de Trente (Études CXXVII [1911] 617 ff).

[4] Sess. XXIII de ref. c. 18.

[5] Üb. Vorschläge a. d. Vatic.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs (1889) 109 f. Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 50 437 ff. — D. Dekr. d. S. C. Ep. et Reg. v. 4. Nov. 1892 „Auctis admodum“ ist a. d. Priesteramtskandidaten i. Orden u. Kongreg. e. dreijähriges Theologiestudium vorgeschrieben. Ebenso d. Dekr. d. S. C. de Relig. v. 7. Sept. 1909; 21. Dez. 1909; 31. Mai 1910; 24. März 1911 (Acta Ap. Sedis I [1909] 701 ff; II [1910] 35 f 449 f; III [1911] 181 f). N. Dekr. ders. Kongr. v. 27. Aug. 1910 soll. a. d. Novizen tägl. e. Stunde Theologie studieren Ebd. II [1910] 730 f). — Leo XIII. a. d. Kard. Parocchi v. 20. Mai 1885. Leo XIII.

Aber diese tridentinischen Seminare kamen mit der zulässigen Modifikation von petits und grands séminaires nur in den romanischen Ländern zu allgemeinerer Einführung, nicht ebenso in Deutschland und Österreich[1]. Hier wurde vom Josephinismus und von der Aufklärung seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Ausbildung des Klerus als reine Staatssache[2] oder doch als res mixta angesehen, und es gelten in Konsequenz hiervon noch jetzt dafür im allgemeinen folgende

---

a. d. franz. Bischöfe üb. d. Erzieh. d. Klerus v. 8. Sept. 1899; a. d. Episkopat Brasiliens v. 18. Sept. 1899 (A. f. k. KR. LXXX [1900] 115 ff 134 ff). Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 605 ff. Leo XIII. a. d. ital. Episkopat üb. Erzieh. d. Klerus v. 8. Dez. 1902 (A. f. k. KR. LXXXIII [1903] 108 ff). — E. Programm f. d. Studien i. d. ital. Seminarien: S. C. Ep. et Reg. 10. Mai 1907 (Acta S. Sedis XL [1907] 336 ff). V. ders. Kongr.: Normae ad instaur. institut. et discipl. in semin. Ital. a SS. D. N. Pio PP. X. approbatae (Acta S. Sedis XLI [1908] 212 ff). S. C. Consist. 16. Juli 1912 (Acta Ap. Sedis IV [1912] 491 ff). Kommentare: M. Bargilliat, Roman. Pontif. Pii IX., Leon. XIII. et Pii X. monita et decreta de instit. cleric. i. sem. episcopalibus, 1908. A. M. Micheletti, Commentarium in decr. et norm. de seminariorum reformatione etc., 1908 ff. — Pius X. v. 5. Mai 1904, daß d. i. Rom studier. auswärt. Theologen i. Sem. od. Kolleg. wohnen müßten (Acta S. Sedis XXXVI [1904] 655 ff). Üb. v. Papst errichtet. Seminarien Friedberg, KR.[6] 549[3].

[1] K. Braun, Gesch. d. Heranbildung d. Klerus i. d. Diöz. Würzburg, 1889 ff. H. Zschokke, D. theol. Stud. u. Anstalten d. k. K. i. Österr., 1894. J. Schäfers, Gesch. d. bischöfl. Priesterseminars z. Paderborn v. J. d. Gründung 1777 b. z. J. 1902. 1902. W. Heß, Gesch. d. Kgl. Lyzeums Bamberg, 1903. Th. Specht, Gesch. d. Kgl. Lyz. Dillingen (1804—1904), 1904. A. Grießl, Gesch. d. Seckauer Diözesan-Priesterhauses, 1906. J. Freiseisen, Rückblick a. d. dreihundertjährige Gesch. d. Priestersem. i. Brixen, 1908. W. Schenz, D. erste Jhdt d. Lyc. Albertinum i. Regensburg, 1910. L. Schmidlin, Gesch. d. Priestersem. i. Bist. Basel, 1911. Viele Lit. vor all. üb. deutsche Seminarien b. Siebengartner a. a. O. 76 f; J. Sachs, Hochschulfragen (1910) 50[1]. — Französ. u. ital. Seminargeschichten b. Friedberg, KR.[6] 548. Weiter: E. Cottafavi, I seminari della diocesi di Reggio nell' Emilia, 1901. H. Raymond, Les origines du grand séminaire d'Avignon, 1902. X. Sackebant, Fénelon et le sém. de Cambrai, 1902. L. Pellizzo, Il sem. di Udine, 1902. A. Leman, Fénelon et le sém. de Cambrai, 1903. N. Zucchelli, Appunti e documenti per la storia del sem. arcivescovile di Pisa, 1906. J. Lestrade, Le sém. du Card. Franç. de Joyeuse de Toulouse en 1590, 1906. G. Letourneau, La mission de J.-Jacques Olier et la fondation des grands sém. en France, 1906. J. Dehaut, Le grand sém. de Cambrai, 1907. G. M. de Fruges, J. J. Olier 1608—1657, curé de St-Sulpice et fondateur des sém., 1908. P. Schoenher, Histoire du sém. de St-Nicolas-du-Chardonnet, 1909 ff. P. Lahargou, Le grand sém. de Dax, 1909. Benigni-Figna, I primordi del sem. d'Imola, 1909. A. Alvin, Histoire du sém. de Cambrai, 1910. A. Degert, Histoire des sém. franç. jusqu'à la Révolution, 1912. E. Sanesi, Il sem. fiorentino, 1913. S. Baldini, Storia del sem. di Prato, 1913.

[2] Syll. Nr 46 verwirft d. These, daß d. Studium i. d. Klerikalseminarien d. Staat unterworfen sei. Heiner, D. Syllabus 227 ff.

Grundsätze: Von den künftigen Theologen wird die Ablegung der Maturitätsprüfung auf einem deutschen Gymnasium verlangt. Das Theologiestudium hat an einer deutschen staatlichen oder wenigstens staatlich anerkannten Unterrichtsanstalt, an einem Seminar, Lyceum oder einer Universität zu geschehen. Der Staat beteiligt sich etwa auch an der am Schluß der akademischen Studienzeit zum Zweck der Aufnahme in das Priesterseminar von den kirchlichen Behörden oder sonstigen Organen abgehaltenen Prüfung. Endlich fordert derselbe wohl auch die Genehmigung und Oberaufsicht über alle Seminare, Konvikte und Alumnate, in welchen die künftigen oder wirklichen Theologen leben, ja sogar etwa auch über die Priesterseminare, in welchen die Kandidaten des Priestertums sich in den zwei letzten oder im letzten Jahre zum Zweck der aszetischen und praktischen Ausbildung befinden, und das dann um so mehr, wenn diese Anstalten aus staatlichen Mitteln unterhalten werden — aber doch nur zum pflichtschuldigen Ersatz für die Säkularisation der Kirchengüter.

In Württemberg sind die vorbereitenden Studien an einem Landesgymnasium zu machen, der theologische Kursus an der Landesuniversität zurückzulegen und das akademische Schlußexamen vor der katholisch-theologischen Fakultät im Beisein kirchlicher und staatlicher Vertreter abzulegen. Die Konvikte und das Priesterseminar sind der Oberaufsicht des Staates unterworfen. Der Bischof hat die Leitung der religiösen Erziehung, aber unter Oberaufsicht des Staates, ernennt die Vorstände derselben, hat aber die vorgängige Anzeigepflicht[1].

Was die immer wieder ventilierte Frage betrifft, ob die Ausbildung der Theologen in tridentinischen Seminaren oder auf staatlichen Universitäten zu geschehen habe, so ist zu bemerken, daß das Tridentinum die Universitäten

---

[1] Konkordat Art. 8. Schneider, D. part. KRsquellen 148. Ges. v. 30. Jan. 1862. Art. 3 11 12. Vogt, Sammlung 253 ff. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 28 f 34 36 42 f. Üb. d. ganze Entwicklung Golther, D. St. u. d. k. K. i. Württ. 48 ft 87 f 153 ff 180 ff 282 ff 356 ff. Z. Gesetz v. 1862 a.: Gaupp-Göz, D. Staatsr. d. Königr. Württ.[3] 418. Fleiner, Staatsrechtl. Gesetze Württ. 482 ff. — Baden: Ges. v. 9. Okt. 1860; 19. Febr. 1874; 5. März 1880; 11. April 1880; 5. Juli 1888. — Bayern: Erl. v. 8. April 1852; 20. Nov. 1873. — Hessen: Ges. v. 23. April 1875; 5. Juli 1887. — Preußen: Ges. v. 11. Mai 1873; 21. Mai 1874; 14. Juli 1880; 31. Mai 1882; 21. Mai 1886; 29. April 1887. F. X. Heiner, D. Vorbildung d. Geistl. i. Preußen n. d. heutig. Stand d. preuß. Gesetzgebung (A. f. k. KR. LVII [1887] 138 ff). — Österr.: 7. Mai 1874. Vgl. auß. Zschokke-Vering, KR.[3] 413[10]; J. Haring, Z. Reform d. theol. Studien i. Österr. (A. f. k. KR. LXXXVI [1906] 253 ff). — Schneider, D. part. KRsquellen 337 339 341 342; 220 224; 382 388; 243 249 269 271 274; 532. Hinschius, KR. II 508 ff; IV 525 ff. Scherer, KR. I 324 ff (namentl. a. üb. österr. Verhältnisse). A. Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica II (1901) 4 ff. Friedberg, KR.[6] 549 f.

nicht beeinträchtigen wollte. Vielmehr bestätigte es ihre Privilegien [1], forderte zur Erlangung gewisser Benefizien einen akademischen Grad [2] und wollte die Seminare vor allem für die armen Knaben gegründet haben. Sodann haben die Päpste wiederholt, auch neuestens, die Gründung von theologischen Fakultäten an katholischen Universitäten befürwortet und unterstützt [3]. Der Grund liegt darin, daß die Theologie im engsten Kontakt mit den andern Wissenschaften bleiben muß und daher an den Universitäten, diesen Sammelpunkten der Wissenschaft, nicht fehlen darf. Ist bei Besetzung und Lehrtätigkeit der katholisch-theologischen Fakultäten dem Bischof der notwendige rechtliche Einfluß vergönnt und bei den Studierenden durch Aufsicht des Bischofs und Zusammenleben in Konvikten oder Alumnaten [4] die richtige wissenschaftliche und sittliche Ausbildung gewährleistet, so ist das unter den heutigen Verhältnissen Höchste erreicht. Dabei sollen gewisse Vorzüge der tridentinischen Seminare und die Möglichkeit, daß auch sie ihrer Aufgabe ganz entsprechen können, nicht geleugnet sein. Das hieße notorische Tatsache bestreiten. Daher hat die Lösung der Frage: Universität oder tridentinisches Seminar? zu lauten: Universität und tridentinisches Seminar [5].

---

[1] Sess. VII de ref. c. 3; Sess. XIV de ref. c. 5; Sess. XXV de ref. c. 6 9.

[2] Sess. XXII de ref. c. 2; Sess. XXIII de ref. c. 18; Sess. XXIV de ref. c. 8 12.

[3] Breve Leos XIII. v. 24. Okt. 1890 a. d. schweiz. Bischöfe üb. d. Gründ. e. theol. Fak. a. d. kath. Univ. Freiburg i. d. Schw. Statut üb. Errichtung d. kath.-theol. Fakultät a. d. Univ. Straßburg v. 5. Dez. 1902 (A. f. k. KR. LXXXIII [1903] 116 f). D. stehen gegenüb. röm. Verbote d. unbeschränkten Besuchs v. Staatsuniversitäten d. d. Theologiestudierenden. D. Studium v. Welt- u. Ordensgeistlichen a. staatl. Universitäten (A. f. k. KR. LXXVIII [1898] 126 ff). Acta S. Sedis XL (1907) 642; XLI (1908) 41 f 136 ff 772 f. Acta Ap. Sedis II (1910) 659. Damit d. Theologiestudierenden nicht v. ihr. Studium abgezogen würden, hat ihn. Pius X. i. Motuproprio „Sacrorum antistitum" v. 1. Sept. 1910 d. wahllose Lektüre d. Zeitungen verboten (Acta Ap. Sedis II [1910] 668 740). E. kleine Milderung ebd. 855 f u. A. f. k. KR. XCII (1912) 122 ff.

[4] D. Theologiestudierenden a. d. Univ. Freib. i. d. Schw. müssen i. Konvikten wohnen (A. f. k. KR. LXXXIX [1909] 115 f).

[5] F. J. Buß, D. notw. Reform d. Unterr. u. d. Erzieh. d. kath. Weltgeistlichkeit Deutschlands, 1852. J. F. Schulte, D. Recht d. Erteilung d. Befugnis z. Lehramt d. Theologie (A. f. k. KR. XIX [1868] 3 ff; [a. sep.]). J. Kleutgen, Üb. d. alten u. neuen Schulen, 1869. J. Hergenröther, Univ. u. Seminarbildung d. Geistl. (Chilianeum I [1869] 438 ff). F. H. Reusch [Altkath.], Theol. Fakultäten od. Seminare? 1873. (J. A. Ginzel,) D. theol. Studien i. Österr. u. ihre Reform, 1873. Themistor Irenäus [J. B. Endres], D. Bild. u. Erzieh. d. Geistl., 1884; [3]1904. Friedemann Justinus, D. Bild. u. Erzieh. d. Geistl., 1884. H(ettinger), Deutsche Univ. u. franz. Seminarien (Hist.-pol. Blätter C [1887] 573 ff). Ders., Timotheus [3] (1909) 143 ff. F. X. Kraus, D. Studium d. Theol. sonst u. jetzt [2], 1890. L. v. Hammerstein, Gedanken üb. d. Vorbildung d. Priest. i. Sem. u. a. Universitäten (Stimmen a. M.-L. 1900, I 256 ff). J. B. Holzammer, D. Bildung d. Kler. i. kirchl. Sem. od. a. Staatsuniversitäten, 1900. F. Heiner, Theol. Fakultäten u. trid. Seminarien, 1900. Ders., Nochmals theol. Fakultäten u.

5. Ex defectu fidei, wegen Mangels des hinlänglich gefestigten Glaubens. Gemäß der Weisung des Apostels Paulus[1] sind nach kanonischem Gesetz unfähig zum Erhalt der höheren Weihen, nach kirchlicher Praxis aber zu allen, selbst der Tonsur: die neophyti[2], d. h. die erwachsenen, erst vor kurzem getauften Ungläubigen; die neoconversi[3], d. h. die eben erst Mönch Gewordenen; die clinici[4], d. h. diejenigen, welche nach schuldhaftem Aufschub der Taufe diese erst in schwerer Krankheit empfingen; endlich die noch nicht Ge-

---

trid. Seminarien, 1901. E. Commer, Z. Reform d. theolog. Studien (Jb. f. Philos. u. spekul. Theol. XV [1900] 79 ff). Ders., H. Schrörs' „Gedanken üb. zeitgemäße Erzieh. u. Bildung d. Geistl." i. Lichte d. kirchl. Lehre u. Gesetzgebung, 1911. Schrörs Schrift erschien i. 1. u. 2. Aufl. 1910. Vgl. ob. S. 213, A. 7. S. Merkle, D. Konz. v. Trient u. d. Univers., 1905. Ders., D. theol. Fakultäten u. d. relig. Friede, 1905. W. Weber, D. Bildung d. kath. Klerus i. Bayern[2], 1907. [Injuriös.] Weit. Lit.: Siebengartner. Schriften u. Einrichtungen z. Bildung d. Geistl. 76 f 191 ff. F. Frankreich: Lit. Rundschau 1895, Nr 1 (Schanz), Nr 10 (Schrörs). F. Amerika: Schanz, Z. Studium d. Theol. i. Am. (Th. Qsch. LXXXI [1899] 481 ff). A. d. überreich. neuesten Lit., bes. üb. Frankr. u. Italien (abges. v. d. viel. Artikeln namentl. i. franz. Zeitschriften): J. B. Hogan, Clerical studies, 1898; i. Franz. übers. v. A. Boudinhon, 1901; J. B. Aubry, La méthode des études ecclés. dans nos séminaires depuis le Conc. de Trente, 1900. A. Aubry, La formation du clergé franç., 1903. G. Zocchi, Dell' educazione del giovane clero, 1902; i. Franz. übers. 1903. Turinaz (Bisch. v. Nancy), La vraie méthode des études ecclés., 1903. J. M. Camele, Della formazione del clero secondo i bisogni dei nostri tempi, 1904. P. Jarillon, La théologie et l'enseignement supérieur, 1904. A. M. Micheletti, Elementi di pedagogia ecclesiastica, 1905 ff. F. Bruschelli. Su lo stato dei seminari delle minori diocesi d' Italia, 1905. F. Fuzet, Le grand séminaire, 1905. A. Capecelatro, Le vie nuove del clero negli studi e nel culto divino, 1905. B. Ricci, Del metodo nuovo sullo studio delle scienze ecclesiastiche, 1905. J. Falcone, Per la riforma dei seminari in Italia, 1906. S. Bella, Sull' ordinamento degli studi nei seminari secondo i bisogni dei tempi, 1906. P. Batiffol, Questions d'enseignement supérieur ecclésiastique, 1907. G. Signore, Il concentramento dei seminari, 1907. Mercier (Kard.), A mes séminaristes[5], 1908. E. J. Mignot, Lettres sur les études ecclésiastiques, 1908. A. Baudrillart, L'enseignement catholique dans la France contemporaine, 1910. A. Degert, Séminaires et universités (Bull. de litt. ecclés. 1910, 212 ff). Vgl. a. Staatslexikon[4] s. v. Seminarien u. Theol. Fakultäten. — D. neuerd. namentl. i. Frankr. kontrov. Frage üb. d. Kennzeichen d. priesterl. Berufes fand e. gewisse Entscheidung i. hergebrachten Sinn d. Schreiben d. Kardinalstaatssekretärs v. 2. Juli 1912 (Acta Ap. Sedis IV [1912] 485). Z. Lit. vgl. Theol. Rev. 1911, Nr 20.

[1] 1 Tim 3, 6. Belser, D. Briefe d. Apost. Paulus a. Tim u. Tit (1907) 76.

[2] C. 1 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 2), D. XLVIII. C. 10 (Syn. Sardic. a. 343, c. 13), D. LXI. C. 5 (Syn. Tolet. IV a. 633, c. 19), D. LI.

[3] C. 2 (Greg. I. a. 599), D. XLVIII.

[4] C. unic. (Syn. Neocaes. a. 314—325, c. 12), D. LVII. Richert, D. Anfänge d. Irregularitäten 54 ff.

firmten[1]. Im letzten Fall hört die Irregularität auf durch Empfang der Firmung. In den drei ersten Fällen liegt die Entscheidung darüber beim Bischof.

6. Ex defectu lenitatis, wegen Mangels der Herzensmilde.

Im Hinblick auf das Beispiel des Heilandes[2] und auf die Forderung des Apostels Paulus[3] hat die Kirche von früh an alle jene, welche Blut vergossen hatten, und zwar auch dann, wenn es ohne sittliche Verschuldung geschehen war, vom Klerikalstand ausgeschlossen[4].

Nach heutigem Recht sind aus diesem Grunde irregulär alle, welche freiwillig und unmittelbar an einer durch die öffentliche Autorität erfolgten Tötung — was heute selten geschieht — oder Verstümmelung — was heute gar nicht mehr vorkommt — eines Menschen sich beteiligten, also: der Richter samt Gehilfen, Geschworene, Ankläger, Henker[5]. Nicht irregulär sind: die gezwungen erschienenen Zeugen[6]; der weltliche oder geistliche Landesherr, der Gesetze über die Todesstrafe gibt, den Blutbann delegiert, die Begnadigung versagt[7]; der Bischof, der einen degradierten verbrecherischen Kleriker an die weltliche Obrigkeit zur Bestrafung übergibt mit der Bitte, seines Lebens zu schonen[8]; der Priester, der den Delinquenten zum Tode begleitet; endlich der Zuschauer.

Irregularitas ex defectu lenitatis kann auch eintreten durch Teilnahme am Krieg. Zur Bestimmung, ob und wann jemand aus diesem Grunde irregulär wird, sind aber die alten Unterscheidungen zwischen gerechtem und ungerechtem, Angriffs- und Verteidigungskrieg heutzutage für die Regel aus den verschiedensten Gründen ziem-

---

[1] Trid. sess. XXIII de ref. c. 4. [2] Mt 11, 29.

[3] 1 Tim 3, 3. Tit 1, 7. Belser a. a. O. 74 242 ff.

[4] C. 1 (Innoz. I. a. 404), c. 4 (Syn. Tolet. I a. 400, c. 8), c. 5 (Syn. Tolet. IV a. 633, c. 19), D. LI. C. 29 (Syn. Tolet. IV a. 633, c. 31), c. 30 (Syn. Tolet. XI a. 675, c. 30), C. XXIII, q. 8. Richert a. a. O. 114 ff. F. Q. Kober, Medizin u. KR. (Th. Qsch. LV [1873] 598 ff). A. Harnack, Medizinisches a. d. ältest. Kgschte (Texte u. Untersuch. VIII, 4), 1892. Ders., Militia Christi (1905) 42 ff. J. Gröll, D. Elemente d. kirchl. Freiungsrechtes (1911) 57 ff.

[5] C. 5 9, X ne cler. vel mon. saec. negot. se immisc. III 50. C. 3 in VI^to ne cler. vel mon. III, 24. Anders, wenn d. Ankläger geg. e. etwaige Leibesstrafe v. vornherein sich verwahrte: c. 2 in VI^to de homic. V, 4; c. 21, X de homic. V, 12.

[6] C. 19, X de homic. V, 12. D. Irregularität aller Zeugen behauptet d. Glosse: „Sacerdotium" c. 1, D. LI; „Nuntius" c. 19, X de homic. V, 12. D. Zwang, d. also b. d. Zeugen befreiend wirkt, ist heute b. Richter, Geschworenen, Ankläger i. ähnlicher Weise vorhanden.

[7] C. 3 in VI^to ne cler. vel mon. III, 24.

[8] C. 27, X de V. S. V, 40.

lich wertlos[1]. Bei der allgemeinen Wehrpflicht werden die Kombattanten wohl nicht irregulär, da sie kämpfen müssen[2]. Irregulär aber wird der freiwillige Söldner, der im Krieg jemand getötet oder verstümmelt hat[3]. Irregulär werden auch Kleriker, welche in kriegerischer Absicht die Waffen ergreifen oder ohne solches sich an Revolutionen und Bürgerkriegen beteiligen, auch wenn sie niemand getötet oder verstümmelt haben[4]. Endlich verfallen der Irregularität Mönche und Kleriker der höheren Weihen, welche mit Brennen und Schneiden (adustione et incisione) die ihnen verbotene Chirurgie ausüben, wenn daraus auch ohne all ihr Verschulden der Tod des Operierten erfolgte; anders im Notfall[5].

7. Ex defectu sacramenti sc. matrimonii, wegen Mangels der Einheit des Sakramentes der Ehe.

Im Anschluß an 1 Tim 3, 2 12 und Tit 1, 6[6] verbot die morgenländische Kirche die Weihe eines zweimal Verheirateten, aber auch die eines solchen, der eine Witwe, eine Ehebrecherin oder eine Gefallene geheiratet hatte. In solcher Handlungsweise sah man nämlich eine anstößige Inkontinenz[7]. Im Abendlande aber leitete man seit Augustinus im Anschluß an Eph 5, 23 ff[8] die Irregularität des zweimal Verheirateten davon her, daß die konsummierte Ehe eine volle Darstellung der Verbindung Christi mit seiner Kirche sei,

---

[1] A. Vanderpol, Le droit de guerre d'après les théologiens et les canonistes du moyen-âge, 1911. Ders., La guerre devant le christianisme, 1912. A. Focherini, La dottrina canonica del diritto della guerra da S. Agostino a Baltazar d'Ayala, 1912.

[2] Strengere Entscheidungen d. S. C. Conc., freilich meist a. früherer Zeit, lassen es immerhin als geraten erscheinen, s. i. solch. Falle ad cautelam dispensieren z. lassen. Decr. Poenit. v. 18. März 1912 (Canoniste cont. XXXV [1912] 407 f). Th. Kohn, Bedarf e. Kleriker d. niedern Weihen, d. als Reservist od. Einj.-Freiwilliger e. Feldzug mitgemacht hat, z. Empfang d. höheren Weihen e. Disp. v. d. Irregularität? (A. f. k. KR. XLIII [1880] 191 ff).

[3] C. 1 (Innoz. I. a. 404), D. LI. C. 24, X de homic. V, 12.

[4] C. 5 (Syn. Tolet. IV a. 633, c. 45), C. XXIII, q. 8. Lingen-Reuß, Causae selectae Nr 114. S. C. Conc. 12. Juli 1900 (A. f. k. KR. LXXXI [1901] 131 f).

[5] C. 19, X de homic. V, 12. C. 9 10, X ne cler. vel mon. III, 50.

[6] Belser, D. Briefe d. Apost. Paulus a. Tim u. Tit 71 ff 83 158 f. J. Fischer, D. Bestimmung d. Pastoralbriefe: Unius uxoris vir (Weidenauer Studien I [1906] 177 ff).

[7] C. 11 (Syn. Neocaes. a. 314—325, c. 8), 15 (Can. Apost. n. 18), D. XXXIV. C. 1 (Hier., Ep. 79 ad Ocean.), D. XXVI. C. 1 (Hier., Sup. epist. ad Tim.), C. XXVIII, q. 3. C. 9 (Chrys.?), C. XXXI, q. 1. Heute wird i. d. orient. K. d. zweite Ehe d. Klerikers stark befürwortet: E. Wojucki, D. Wiederverehelichung d. Priesters i. d. morgenländ. K. (A. f. k. KR. LXXXVIII [1908] 405 ff). A. Palmieri, La chiesa russa (1908) 374 ff. K. Lübeck, D. Priesterehe i. d. orthod. griech. K. (Wissenschaftl. Beil. z. Germania [1912] Nr 28).

[8] Belser, D. Epheserbrief d. Apost. Paulus (1908) 170 ff.

daß daher bei einem in zweiter konsummierter Ehe Lebenden wegen Mangels der vollen Einheit die zweite Ehe kein volles Abbild der Verbindung Christi mit seiner Kirche sei und daher nicht die volle sakramentale Bedeutung, vielmehr einen Mangel im Sakrament, den defectus sacramenti habe[1]. Doch wurde dieser Defekt, der vor allem dann statthatte, wenn der zu Weihende zweimal verheiratet war, also bei bigamia vera oder richtiger successiva, noch in weiteren Fällen, nämlich auch bei sogenannter bigamia interpretativa angenommen[2].

Ex bigamia vera ist also irregulär derjenige, welcher nacheinander vor oder nach der Taufe zwei oder mehrere gültige Ehen eingegangen und konsummiert hat[3]. Ex bigamia interpretativa ist irregulär derjenige, welcher die Ehe eingeht und vollzieht mit einer Witwe, die in einer vollzogenen Ehe lebte, oder mit einer Gefallenen[4]; ferner derjenige, welcher die geschlechtliche Gemeinschaft mit seiner Frau fortsetzt, nachdem sie sich eines Ehebruchs schuldig gemacht[5]; endlich derjenige, welcher eine gültige und eine ungültige oder zwei ungültige Ehen geschlossen und konsummiert hat[6].

8. Ex defectu libertatis, wegen Mangels der Freiheit bzw. Unabhängigkeit. Wer sich dem Dienst der Kirche weihen will, darf nach alter Praxis nicht durch andere Verhältnisse, die ihn an der vollen Pflichterfüllung hindern, gebunden sein[7]. Daher sind irregulär: die Sklaven und Leibeigenen, solange sie nicht frei geworden sind[8]; ferner die im aktiven Staats- und Militärdienst Stehenden auf die Dauer dieses Dienstverhältnisses[9]; weiter alle diejenigen, welche in-

[1] C. 2 (August., De bono conjug. c. 21), 3 (Innoz. I. a. 414), 4 (Ambr., De offic. I, 80), 5 (Ders. a. 371), D. XXVI. C. 13 (Innoz. I. a. 404), D. XXXIV. C. 1 (Gelas. I. a. 494), D. LV.

[2] A. O. Müller, De bigamia irregularitatis fonte et causa, 1868. H. Sachsse, D. Lehre v. def. sacr., ihre hist. Entw. u. dogm. Begründung, 1881 Richert, D. Anfänge d. Irregularitäten 29 ff 64 ff.

[3] C. 3 4, X h. t. I, 21. C. un. in VI^to h. t. I, 12. Trid. sess. XXIII de ref. c. 17.

[4] C. 3 5, X h. t. I, 21.

[5] C. 11 (Syn. Neocaes. a. 314—325, c. 8), D. XXXIV.

[6] C. 4, X h. t. I, 21.

[7] 2 Tim 2, 4. Belser, D. Briefe d. Apost. Paulus a. Tim u. Tit 174 C. 1 (Leo I. a. 443), D. LIV. Richert a. a. O. 106 ff.

[8] D. LIV. X de serv. non ordin. I, 18. A. Schulte, D. Adel u. d. deutsche K. i. MA. (1910) 74 ff. F. Schaub, Studien z. Gesch. d. Sklaverei i. Früh MA., 1913.

[9] D. LI. C. 1 (Greg. I. a. 598), D. LIII. C. 1 (Gelas. I. a. 494), D. LV. Wer noch seiner Militärpflicht z. genügen hat, kann bzw. soll nicht z. d. ordines majores zugelassen werden. S. C. Off. 31. Aug. 1904 (Acta S Sedis XXXVII [1904/05] 238 ff). Hilling, D. Reformen Pius' X. II (1912) 121[1]. — Üb. staatl. Gesetze i. röm. u. fränk. Reich betr. d. Eintritt d. Beamten i. d. Klerus vgl.: Knöpfler, Kgschte[5] 274; Funk-Bihlmeyer, Kgschte[6] 210.

folge einer öffentlichen oder privaten Verwaltung als Vormünder, Kuratoren, Prokuratoren oder Exekutoren zur Rechnungsablage verpflichtet sind, solange sie diese nicht abgelegt und Decharge erhalten haben[1]. Eine Ausnahme besteht hinsichtlich solcher Verwaltungen, die auch Geistliche übernehmen dürfen, wie Verwaltung kirchlichen Vermögens, Kuratel über personae miserabiles und gesetzliche Vormundschaft[2]. Endlich ist auch irregulär, aber streng genommen nur für die ordines majores, der Ehemann, außer wenn seine Frau zur Ordination ihre Einwilligung gibt, wobei sie aber, wenn noch jünger, in ein Kloster gehen, wenn bereits älter, ein einfaches Gelübde der Keuschheit ablegen muß, außerdem wenn die Ehe wegen Ehebruchs der Frau geschieden ist[3]. Wer sich ohne Einwilligung der Frau ordinieren läßt, darf weder den empfangenen ordo ausüben, noch in einen höheren aufrücken, und die Frau darf einen solchen zur Fortsetzung der Ehe zurückfordern[4].

9. Ex defectu natalium sc. legitimorum, wegen Mangels der ehelichen Geburt.

Die alte Kirche schloß die unehelichen Kinder nicht von den Weihen aus[5]. Bei Regino von Prüm († 915) erscheinen die im Incest Erzeugten als irregulär[6]. Alexander II. (1061—1073) und Urban II. (1088—1099) verboten die Weihe der Priestersöhne[7]. Die Synode von Poitiers im Jahre 1078 aber schloß unter dem Vorsitz eines päpstlichen Legaten überhaupt alle Unehelichen von den Weihen aus, und dieser Kanon wurde zunächst durch Gewohnheit, dann aber durch Aufnahme in die Dekretalen Gregors IX. gemeinrechtlich[8]. Galt das zunächst nur hinsichtlich der höheren Weihen, so wurde es doch bald auf alle ausgedehnt[9]. Bewogen wurde die Kirche zu solchem Verbot durch den Makel, der nach mittelalterlicher Anschauung auf solcher Geburt lag, durch die Furcht sodann, es möchte die Inkontinenz der unehelichen Eltern auf die Söhne übergegangen sein, und durch den daraus leicht sich ergebenden und auch zeitweilig grassierenden Nepotismus[10].

---

[1] C. un. X de oblig. ad ratioc. ordin. vel non I, 19.

[2] C. 26 (Syn. Chalced. a. 451, c. 3), D. LXXXVI. Vgl. c. 1, C. XXI, q. 3.

[3] C. 4 5 6, X de convers. conjug. III, 32. C. 4, X de divort. IV, 19. C. 15, X de convers. conjug. III, 32.

[4] C. 1 5, X de convers. conjug. III, 32.

[5] C. 4 (Chrys., Supra Matth. homil. 3), 5 (Hier., Ep. ad Pamm. a. 393), 6 (August., Contra Faust. l. XXII, c. 64), D. LVI.

[6] De synodal. causis l. I, c. 429.

[7] C. 1 (Dict. Grat.) 12 13, D. LVI.

[8] C. 1, X de fil. presbyt. ordin. vel non I, 17. C. 5, X de serv. non ordin. I, 18.

[9] C. 1 in VI^to^ h. t. I, 11. Trid. sess. XXV de ref. c. 15.

[10] C. 11 14 15, X h. t. I, 17.

Irregulär sind also auch heute noch die filii naturales — die aus der Geschlechtsgemeinschaft von zwei ledigen Personen Hervorgegangenen —, die manzeres — die Abkömmlinge öffentlicher Dirnen —, die nothi, spurii oder adulterini — die Söhne ehebrecherischer Personen —, die incestuosi — die Kinder von solchen, zwischen denen Blutsverwandtschaft oder Schwägerschaft besteht —, und endlich die sacrilegi — die Söhne zweier Personen, von denen eine oder beide durch einen ordo major oder die professio religiosa an der Eingehung oder an der Fortsetzung der Ehe gehindert sind[1]. Dagegen sind nicht irregulär die aus einer Putativehe Hervorgegangenen[2], die von griechischen Klerikern in einer Ehe Erzeugten, welche vor Empfang des Subdiakonates gültig geschlossen worden war[3], und jene, welche ihren Vätern in rechtmäßiger Ehe vor Empfang der höheren Weihen geboren wurden. Die Irregularität ist heute vorhanden, auch wenn die illegitime Geburt geheim geblieben ist. Wird die Legitimität durch die Pfarrbücher bezeugt, so können schwere Zweifel und Anzeichen dagegen nicht aufkommen, sondern nur der evidente Beweis des Gegenteils[4]. Findelkinder sind der unehelichen Geburt dringend verdächtig. Aber Irregularität darf nicht präsumiert werden[5]. So wird bei ihnen ad cautelam dispensiert, wenn die eheliche Geburt nicht zu beweisen ist.

10. Ex defectu famae, wegen Mangels der Ehre. Nach der Weisung des Apostels[6] muß die Kirche im Interesse einer ersprießlichen Wirksamkeit verlangen, daß die Kleriker in gutem Rufe stehen, und muß sie die Ehrlosen (infames) aus dem Klerus ausschließen[7]. Das hat sie auch von Anfang an so gehalten, indem sie früher namentlich jene nicht zu den Weihen zuließ, welche öffentliche Kirchenbuße getan hatten[8]. Infam sind heute alle jene, welche durch die kirchlichen und weltlichen Gesetze und Gerichte für ehrlos erklärt worden sind (infamia juris), oder welche rein tatsächlich in einem übeln Rufe

[1] C. 10, § 6, X de renunt. I, 9. Doch wird „spurius" a. ganz allgemein z. Bezeichnung d. Unehelichkeit gebraucht f. d. Fälle, wo zw. d. beiden Personen keine Ehe möglich war. I. Dispensgesuch ist d. Art d. Unehelichkeit anzugeben.

[2] C. 3, X de clandest. despons. IV, 3.

[3] C. 6, X de cler. conjug. III, 3.

[4] S. C. Conc. 27. Juni 1857. Lingen-Reuß, Causae selectae Nr 57.

[5] C. 18 in VI^to de sent. excomm. V, 11.

[6] 1 Tim 3, 7. Belser, D. Briefe d. Apost. Paulus a. Tim. u. Tit. 77.

[7] Reg. jur. in VI^to 87. Trid. sess. XXIII de ref. c. 13 14.

[8] C. 56 (Siric. a. 385), D. L. Richert, D. Anfänge d. Irregularitäten 14 ff. Vgl. ob. S. 209.

stehen (infamia facti)[1]. Mit Infamie sind nach kirchlichem Recht eo ipso belegt: diejenigen, welche einen Kardinal verfolgen, verletzen, gefangen nehmen oder dabei irgend mitwirken, samt ihren Söhnen und Enkeln aus dem Mannesstamm[2]; die über ein Jahr in der Exkommunikation befindlichen Begünstiger der Häretiker[3]: die Duellanten samt deren Sekundanten[4]; die Entführer von Frauen und alle dazu Mitwirkenden[5]; die Simonisten[6]. Bei diesen kirchlichen Verbrechen ist es gleichgültig, ob sie öffentlich oder geheim sind. Bei der Infamie, die aus weltlichen Gesetzen oder Verurteilung kommt, sind die Landesgesetze entscheidend[7]. Das zu Grunde liegende Verbrechen muß ein notorisches oder gerichtlich erwiesenes sein. Es kann aber schon die Anklage diffamieren[8]. Wäre jemand unschuldig verurteilt worden, so bliebe er bis zum Erweis seiner Unschuld infam. Doch könnte ein solcher von der kirchlichen Autorität für unschuldig erklärt werden[9]. Und von gar keiner Infamie kann die Rede sein, wenn jemand wegen religiöser oder kirchlicher Pflichterfüllung vom weltlichen Richter verurteilt worden wäre, so beim Martyrium. Endlich kann der Ordinator Personen, welche sich faktisch keines guten Leumundes erfreuen, zurückweisen[10].

---

[1] C. 5 (Cap. Angilr.), 17 (Pseudo-Steph.), C. VI, q. 1. C. 2, § 20, C. III, q. 7. C. 4 17, X de temp. ordin. I, 11. C. 11, X de excess. prael. V, 31.

[2] C. 2 in VI^to de poenis V, 9. C. 1 in Clem. de poenis V, 8.

[3] C. 13, § 5, X de haeret. V, 7.

[4] Trid. sess. XXV de ref. c. 19. A. d. Studentenmensur macht, weil selbst n. weltl. Recht wirkliches Duell u. nicht bloßes Waffenspiel, infam. S. C. Conc. 9. Aug. 1890 (A. f. k. KR. LXV [1891] 142 f). S. C. Conc. 28. Jan. 1904. Wernz, Jus decretalium II 1 ³ (1906), 199. E. Bitte d. österr. Bischöfe a. d. Apost. Stuhl v. 20. Nov. 1889, e. Erklärung üb. d. ganze Duellwesen abzugeben, hatte keinen Erfolg (A. f. k. KR. LXXIII [1895] 467 f). J. E. Dinndorfer, Entscheidung d. S. C. Conc. üb. d. Studentenduelle a. d. deutsch. Universitäten (Theol.-prakt. Monatsschrift I [1891] 240 ff). J. B. May, D. Mensurunwesen a. d. modern. Universitäten (Theol.-prakt. Qsch. XLIX [1896] 566 ff). J. Hollweck, D. kirchl. Strafgesetze (1896) 254 ³ 255 ¹⁵. Vgl. a. unt. § 183.

[5] Trid. sess. XXIV de ref. matr. c. 6.

[6] C. 15, C. I, q. 3. C. 1, Extrav. comm. de simon. V, 1.

[7] StGB. § 32–37.

[8] C. 56, X de test. II, 20.

[9] S. C. Conc. 25. Jan. 1726. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 93, n. 4. Überhaupt kann restitutio famae d. d. Papst erfolgen: c. 23, X de sent. et re jud. II, 27. E. restitutio famae d. d. Landesherrn dürfte nicht i. allen Fällen f. d. kirchl. Bereich maßgebend sein.

[10] Wegen d. i. d. meisten Fällen d. Infamie z. Grunde liegenden Verbrechen wird diese Irregularität bisweilen a. z. d. irregularitates ex delicto gerechnet.

IV. Die irregularitates ex delicto. Die irregularitas ex delicto tritt ein wegen folgender Vergehen, und zwar auch wenn sie geheim geblieben sind:

1. Ex abusu baptismi, wegen Mißbrauchs der Taufe. Irregulär sind diejenigen, welche wissentlich wiedertaufen, oder dies tun ohne beigefügte Bedingung bei noch irgendwie vernünftigem Zweifel über die Tatsache oder über die Gültigkeit der Taufe[1]; sodann jene, welche bei solcher Taufe offizielle Dienste leisten[2]; ferner jene, welche sich wissentlich wiedertaufen lassen[3]; endlich die Erwachsenen, die sich wissentlich und ohne Not von einem Häretiker taufen lassen[4].

2. Ex abusu ordinis (non recepti), wegen Mißbrauchs der Weihegewalt. Irregulär werden diejenigen, welche wissentlich, ernsthaft und feierlich eine ihnen nicht zustehende Weihehandlung vollziehen[5].

3. Ex capite violatae censurae, wegen Mißachtung der Zensur. Wer trotz der excommunicatio major[6], der Suspension[7] und des persönlichen oder lokalen Interdiktes[8] einen Weiheakt freventlich[9] — also nicht etwa unwissentlich oder im Notfall —, feierlich und persönlich vollzieht, verfällt der Irregularität, die nach Aufhören der Zensur noch durch besondere Dispens gehoben werden muß.

4. Ex turpi mercimonio cum stipendiis, wegen Handels mit Meßstipendien. Kleriker, welche noch nicht die Priesterweihe besitzen, werden unfähig zum Empfang höherer Weihen, wenn sie Meßstipendien sammeln und den sie persolvierenden Priestern statt des Geldes Waren oder Bücher geben, oder welche Meßstipendien Kaufleuten oder Buchhändlern oder andern zu Geschäftszwecken geben[10].

---

[1] C. 97 (August., Contra ep. Parm. l. II, c. 13), C. 1, q. 1. Can. Apost. n. 47. C. 10 (Felix III. a. 487), C. I, q. 7. C. 117 (Poen. Theod.), 118 (Felix III. a. 487), D. IV de cons.

[2] C. 2, X de apost. et reit. bapt. V, 9. S. C. Conc. 14. Nov. 1716. D. Tätigkeit d. Paten ist keine offizielle Dienstleistung b. d. Taufe.

[3] C. 65 (Syn. Carth. V a. 401, c. 11), D. L. C. 10 (Felix III. a. 487), C. 1, q. 7.

[4] C. 3 (Syn. Carth. III a. 397, c. 48), 4 (Syn. Carth. V a. 401, c. 2), C. I, q. 4. C. 18 (Innoz. I. a. 415), C. I, q. 1. C. 10 (Felix III. a. 487), C. I, q. 7. C. 5 (Conc. Tolet. IV a. 633, c. 19), D. LI.

[5] C. 1, X de cleric. non ordin. ministr. V, 28. Doch könnte a. e. Minorist d. Stelle d. Subdiakons i. Hochamt vertreten, dürfte ab. d. Manipel nicht tragen. C. S. Rit. 10. März 1906 (Acta S. Sedis XXXIX [1906] 119 ff).

[6] C. 10, X de cler. excomm. ministr. V, 27. C. 1 in VI^to de sent. et re jud. II, 14.

[7] C. 1 in VI^to de sent. et re jud. II, 14. C. 1 in VI^to de sent. excomm. V, 11.

[8] C. 18 20 in VI^to de sent. excomm. V, 11.

[9] C. 9, X de cler. excomm. ministr. V, 27. C. 1 in VI^to de sent. et re jud. II, 14.

[10] S. C. Conc. 25. Mai 1893; 11. Mai 1904 (A. f. k. KR. LXXXIV [1904] 587). Hollweck, D. kirchl. Strafgesetze 193. Vgl. unt. § 160.

5. Ex bigamia similitudinaria. Der Majorist und der Professe, welche eine Ehe zu schließen versuchen und diese Scheinehe konsummieren, verfallen der Irregularität[1].

6. Ex haeresi, apostasia et schismate haeretico. In der alten Kirche wurden im allgemeinen diejenigen, die von den Häretikern zur katholischen Kirche zurückkehrten, von den Weihen zurückgehalten[2]. Nach heutiger Praxis sind irregulär die Häretiker, deren Anhänger, Verteidiger und Begünstiger, sowie deren Deszendenten, und zwar bei häretischem Vater Söhne und Enkel, bei häretischer Mutter nur die Söhne, wenn nicht deren Eltern bzw. Großvater sich vor dem Tode mit der Kirche ausgesöhnt haben. Sodann sind irregulär die Apostaten und die häretischen Schismatiker[3].

7. Ex homicidio et mutilatione. Irregulär wird, wer vorsätzlich (dolo) jemand tötet[4] oder einen Mord befiehlt, anrät oder unterstützt[5]. Dagegen tritt die Irregularität nicht ein bei Tötung in Verteidigung des eigenen oder fremden Lebens, wenn dabei die Schranken der Notwehr nicht überschritten wurden (cum moderamine inculpatae tutelae)[6]. Irregulär wird auch, wer in fahrlässiger Weise (culpa) den Tod eines Menschen verursacht[7]. Dagegen tritt die Irregularität nicht ein bei rein zufälliger Tötung[8]. Doch hat in allen Fällen von Tötung,

---

[1] C. 1 2, X qui cler. vel. vov. IV, 6. C. 4 7, X de big. non ordin. I, 21. C. 24 (Conc. Ancyr. a. 314, c. 19), C. XXVII, q. 1. C. 32 (Conc. Aurel. I a. 511, c. 22), C. XXVII, q. 1.

[2] Syn. v. Elvira ca a. 300, c. 51. C. 32 (Conc. Ancyr. a. 314, c. 1 2), D. L. C. 8 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 8), C. I, q. 7. C. 18 (Innoz. I. a. 415), C. I, q. 1. C. 1 (Cypr. a. 256), c. 4 (Conc. Nicaen. II a. 787), c. 21 (Leo I. a. 447), C. I, q. 7. Richert, D. Anfänge d. Irregularitäten 32 ff.

[3] C. 18 (Innoz. I. a. 415), C. I, q. 1. C. 21 (Leo I. a. 447), C. I, q. 7. C. 2, § 2, 15 in VI^to de haeret. V, 2. Daß diese i. erster Linie a. e. Delikt beruhende Irregularität i. d. Ländern, i. welchen d. Häretiker d. Katholiken staatsrechtlich gleichgestellt sind u. d. Häresie i. bürgerl. Leben nicht mehr infamiert, aufgehoben sei, kann nicht behauptet werden. C. 10, X h. t. V, 7. S. C. Inq. 25. Juli 1866; 4. Dez. 1890 (A. f. k. KR. LXV [1891] 455 f). K. L. Braun, D. Bestimmungen üb. d. Irregularität d. Häret. u. der. Deszendenten u. ihre Fortdauer i. Deutschl. (A. f. k. KR. XLV [1881] 3 ff).

[4] C. 4 (Joh. VIII. a. 880), 5 (Nikol. I. 858—867), 6 (Ders.), 8 (Cap. Mart. n. 26), D. L. C. 1 6 18, X de homic. voluntario vel casuali V, 12. Trid. sess. XIV de ref. c. 7.

[5] C. 8 (Cap. Mart. n. 26), D. L. C. 6 11 18, X h. t. V, 12. C. 2, X de cler. pugn. V, 14. C. 3 in VI^to h. t. V, 4.

[6] C. un. in Clem. h. t. V, 4.

[7] C. 7 8, X h. t. V, 12. C. 7, X de poenit. V, 38.

[8] C. 49 (Nikol. I.?), 50 (Conc. Wormat. a. 868, c. 29), c. 51 (Conc. Tribur. a. 895, c. 36), D. L. C. 9 13 14 15 22 23 25, X h. t. V, 12.

auch aus Zufall oder Notwehr, eine Untersuchung durch die kirchliche Obrigkeit einzutreten und im Zweifelsfall eine etwa nötige Dispens ad cautelam zu erfolgen[1].

Irregulär macht auch die absichtliche oder fahrlässige Abtreibung der beseelten Leibesfrucht (procuratio abortus), sowie alle Beihilfe dazu[2].

Irregulär sind endlich alle, welche dolos oder culpos einen andern verstümmelt, d. h. eines Gliedes beraubt haben, das seiner Natur nach eine eigentümliche Funktion hat, oder welche hierzu durch Befehl, Rat oder Beihilfe mitgewirkt haben[3]. Dagegen ist schon irregulär, wer sich auch nur im geringsten vorsätzlich selbst verstümmelt oder verstümmeln läßt[4]. Nicht aber tritt die Irregularität ein, wenn die Verstümmelung erfolgte aus sanitären Gründen oder zufällig oder gewaltsam[5].

V. Soll der in einer Irregularität Befindliche ordiniert werden, oder seinen ordo ausüben dürfen, so muß die Irregularität gehoben sein. Eine Reihe von Irregularitäten hört mit Wegfall ihres Grundes von selbst auf; so die ex defectu aetatis, corporis, animi, scientiae, fidei, libertatis, famae, und zwar auch wenn die Infamie eine infamia facti und Besserung oder auch Wechsel des Domizils eingetreten ist[6]. Durch die Taufe wird keine Irregularität beseitigt; denn etwaige vor

---

[1] C. 12 18 24, X h. t. V, 12. Trid. sess. XIV de ref. c. 7. Richter-Schulte, Conc. Trid. 92 ff. Lingen-Reuß, Causae selectae Nr 86 ff. — R. Scherer, D. irregularitas ex delicto homicidii (A. f. k. KR. XLIX [1883] 37 ff). F. Triebs, Studien z. Lex Dei, 1. Hft (1905), 92 ff.

[2] C. 8 (August., In lib. quest. Exod. q. 80), 9 (August.?, In lib. quest. V. et N. T. c. 23), 10 (Hier., Ad Algas. c. 4), C. XXXII, q. 2. C. 20, X h. t. V, 12. Sixtus V., „Effrenatam" v. 29. Okt. 1588. Gregor XIV., „Sedes Apostolica" v. 31. Mai 1591. Geg. d. a. Lv 12, 2 ff beruhende mittelalterl. Anschauung, daß d. männliche Fötus a. 40. Tag n. d. Empfängnis, d. weibliche a. 80. beseelt werde: L. Schütz, I. welchem Zeitpunkte tritt d. vernünft. Seele d. Menschen i. ihr. Körper ein? (Comte rendu du Congrès internat. des cath. [Fribourg 1897], sect. III, 567 ff), J. Antonelli, Medicina pastoralis[3] I (1909) 190 ff. Solange e. authent. Erklärung nicht erfolgt, gilt d. bisherige Gesetz. Laut c. 5, X h. t V, 12 führte a. d. Unfruchtbarmachung d. Irregularität herbei. Anders Gregor XIV. a. a. O.

[3] C. 3 in VI^to h. t. V, 4. C. un. in Clem. h. t. V, 4. De irregularitate ex mutilatione (Ovariotomie) (Analecta eccles. XV [1907] 313 ff).

[4] C. 6 (Innoz. I. a. 402—417), D. LV. C. 2 (Pseudo-Greg.), D. XXXIII. C. 4 (Can. Apost. n. 22 23), 7 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 1), 5 (Conc. Arelat. II a. 443?, c. 12), D. LV. C. 1, § 1 (Gelas. I. a. 494), D. XXXVI. C. 4, X de corp. vitiat. I, 20. Richert, D. Anfänge d. Irregularitäten 101 ff. Achelis, D. Christentum i. d. erst. drei Jhdten II 100 204.

[5] C. 7 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 1), 8 (Can. Apost. n. 21), 10 (Syn. v. Tribur a. 895, c. 33), D. LV. C. 3 5, X de corp. vitiat. I, 20.

[6] Bened. XIV., De syn. dioec. l. XIII, c. 24, n. 22. S. C. Conc. 9. Sept. 1882.

der Taufe begangene Delikte hatten für den Ungetauften, der den kirchlichen Gesetzen noch nicht unterstand, keine Irregularität im Gefolge, und anderweitige Defekte, z. B. ex bigamia, ex vitio corporis, bleiben auch nach der Taufe und machen irregulär. Ex lege wird der defectus natalium beseitigt durch Legitimation per subsequens matrimonium[1], oder durch Ablegung der professio religiosa[2], oder durch päpstliches Reskript[3]. Alle Irregularitäten aber können durch Dispens gehoben werden. Und zwar dispensiert der Papst von allen, weil sie alle auf dem gemeinen Recht beruhen. In öffentlichen Fällen erfolgt die Dispens durch die Congregatio de disciplina Sacramentorum[4] und die Congregatio negotiis Religiosorum Sodalium praeposita, in geheimen durch die Pönitentiarie, und zwar in forma commissoria, wobei der Exekutor nach den für die Exekution von Reskripten geltenden Regeln zu verfahren und namentlich alle etwaigen Klauseln genau zu beachten hat, so z. B. bei Dispensation von einer irregularitas ex delicto homicidii: dummodo in loco commissi delicti non celebret[5], oder beim Defectus natalium: dummodo paternae incontinentiae imitator non sit, oder daß der Dispensierte da anzustellen sei, wo man seinen Defekt nicht kenne[6]. Die Ordinarien dispensieren ihre Untergebenen kraft gemeinen Rechts von der irregularitas ex defectu natalium, jedoch nur für die ordines minores[7] und im Falle der bigamia similitudinaria nach eingetretener Besserung[8]. Durch das Tridentinum erhielten die Bischöfe die

[1] C. 1 6, X qui fil. sint legit. IV, 17. Adulterini, incestuosi, sacrilegi können nur d. dispensatio i. radice matrimonii legitimiert werden. Bened. XIV., „Redditae Nobis“ v. 5. Dez. 1744. § 40.

[2] C. 1 11 (Urb. II. a. 1089), D. LVI. C. 1, X de fil. presbyt. ordin. vel non I, 17. D. professio stehen gleich d. vota simplicia d. Jesuiten: Gregor XIII., „Ascendente Domino“ v. 25. Mai 1584. Infolge besond. päpstl. Privilegien gelten d. i. d. Häusern gewisser Orden erzogenen Findelkinder f. ehelich.

[3] C. 7 20, X de elect. I, 6. Dageg. hat d. Legitimation seit. d. Landesherrn f. d. kirchl. Rechtsbereich keine Bedeutung. — K. Koch, Legitimatio per subsequens matrimonium, 1897. F. Kogler, D. legitimatio per rescriptum v. Justinian b. z. Tode Karls IV., 1904. Ders., Beiträge z. Gesch. d. Rezeption u. d. Symbolik d. legitimatio per subsequens matrimonium (A. d. Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Germ. Abt., XXV [1904]), 1904. H. Wild, Legitimation unehel. Kinder, 1905. R. Génestal, Histoire de la légitimation des enfants naturels en droit canonique, 1905.

[4] B. Priestern b. irreg. ex delicto d. d. S. C. Conc. So S. C. Consist. 27. Febr. 1909; 28. Nov. 1911 (Acta Ap. Sedis I [1909] 251; III [1911] 658).

[5] Lingen-Reuß, Causae selectae Nr 92. [6] S. C. Conc. 9. Sept. 1882

[7] C. 1 in VI^to de fil. presbyt. ordin. vel non I, 11.

[8] C. 4, X de cler. conjug. III, 3. C. 1 2, X qui cler. vel vov. IV, 6. Diese Befugnisse kann d. Bischof, weil ordentliche, a. a. d. Generalvikar delegieren, u. haben sie a. d. Kapitularvikare u. d. Ordensobern.

ordentliche Vollmacht, ihre Untergebenen von allen auf geheimen Vergehen beruhenden Irregularitäten zu dispensieren mit Ausnahme der aus Mord und aus bereits bei Gericht anhängigen Verbrechen[1]. Nach der Bulle „Apostolicae Sedis moderationi" vom 12. Oktober 1869 können die Bischöfe auch nicht von der Irregularität ex haeresi occulta dispensieren[2]. Kraft der Quinquennalfakultäten dispensieren sie von allen aus geheimen Vergehen entstandenen Irregularitäten, Mord ausgenommen, und bei Priestermangel vom Defekt eines Jahres für den Empfang der Priesterweihe[3]. Kann endlich ein vernünftiger Zweifel über das Vorhandensein einer Irregularität nicht überwunden werden, so wird nach moderner Praxis ad cautelam dispensiert[4]. Nach herrschender Doktrin können die Bischöfe in allen zweifelhaften Fällen (bei dubium juris et facti) dispensieren. Beichtväter dispensieren ihre Pönitenten in dringenden Fällen von Irregularitäten, die sie sich infolge Übertretung von Zensuren zugezogen haben[5].

Hat der Bischof gerichtlich oder außergerichtlich Kenntnis von einem Vergehen, das aber rechtlich keine Irregularität des Ordinanden begründet, so konnte er früher die Weihe nicht versagen[6]. Erst das Tridentinum räumte ihm die den Äbten schon zustehende Befugnis ein, selbst auf Grund außergerichtlicher Kenntnis, ex informata conscientia, die Ordination zu verweigern, ohne dabei den Grund der Versagung angeben zu müssen[7]. Dem Zurückgewiesenen steht bei Verweigerung auf Grund gerichtlichen Erkenntnisses die Appellation an die höhere Instanz, bei solcher ex informata conscientia der Rekurs an den Apostolischen Stuhl offen. Dieser gibt dann dem Metropoliten oder nächsten Bischof den Auftrag, den episcopus proprius des Ordinanden, nachdem dieser noch dreimal vergeblich um die Erteilung der Weihe gebeten hat, um den Grund seiner Weigerung zu befragen und, wenn er nicht genügend befunden wird, zu ordinieren[8].

---

[1] Sess. XXIV de ref. c. 6. A. diese Befugnis kann als ordentliche a. d. Generalvikar delegiert werden u. geht a. d. Kapitularvikar üb. D. Ordensobern haben hier vielfach besondere Vollmachten. Ferraris, Biblioth. canon. s. v. Irregularitas art. 3, n. 17 18. N. gerichtlicher Freisprechung wird d. doch vorhandene Delikt wieder geheim; d. Bischof kann also dispensieren. Lingen-Reuß a. a. O. Nr 78.

[2] I 1. Wernz, Jus decretalium II 1[2] (1906), 224 f.

[3] Walter, Fontes 512. Schneider, Fontes jur. noviss. p. 87, n. 8; p. 88, n. 13. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 44 45 50. S. C. Inq. 29. Jan. 1896 (A. f. k. KR. LXXVII [1897] 760).

[4] Lingen-Reuß a. a. O. Nr 69 70 78 83 87 97.

[5] S. C. Off. 6. Sept. 1909 (Acta Ap. Sedis I [1909] 677 f).

[6] C. 4 17, X de temp. ordin. I, 11.

[7] Sess. XIV de ref. c. 3. C. 5, X de temp. ordin. I, 11.

[8] S. C. Conc. 21. März 1643; 21. April 1668. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 87, n. 13.

Der Bischof, welcher wissentlich einen Irregulären ordiniert, ist arbiträr zu bestrafen[1].

Anforderungen des Staates an den zu Ordinierenden werden heutzutage meist nur mit Rücksicht auf die wissenschaftliche Ausbildung, den Tischtitel oder das Amt gestellt[2]. Doch können sich etwa auch Schwierigkeiten ergeben aus der staatlich geforderten Militär- und Zeugenpflicht sowie aus der zivilrechtlich geforderten Zustimmung der Eltern und Vormünder zur Berufswahl der Söhne und Pupillen[3].

§ 52.

Der Ordinationstitel.

Decr. Grat. D. LXX. Decr. Greg. IX. l. III, t. 5 de praeb. Lib. sext. III, 4. Thomassin P. II, l. 1, c. 9. O. Mejer, De titulo missionis apud cath., 1848. J. Meyer, Ursprung u. Entwickl. d. Tischtitels u. gem. u. bayr. Recht (A. f. k. KR. III [1858] 257 ff; [a. sep.]). J. Nacke, D. Tischtitel, 1869. J. Laurentius, Z. Entwicklung u. z. heutig. Bestand d. titulus missionis (A. f. k. KR. LXXXVI [1906] 445 ff). F. Scaduto, Competenza vescovile o civile per la decadenza del „titulus patrimonii", 1906. T. Santachiara, Il titulus patrimonii nella storia e nel diritto, 1909. Gasparri n. 584 ff. Many n. 130 ff.

I. Im Interesse der Würde des Klerikalstandes und in ihrem eigenen muß die Kirche jedenfalls von den zu den höheren Weihen zu Promovierenden den Nachweis verlangen, daß ihr künftiger Unterhalt gesichert ist, um so den notwendig mit dem Gegenteil verbundenen Mißständen vorzubeugen[4]. Den gesetzlichen Nachweis dieses genügenden und sichern Unterhaltes und diesen Unterhalt selbst bezeichnet man als Ordinationstitel.

II. Die alte Kirche kannte keine absoluten Ordinationen. Vielmehr wurde der nach Bedürfnis und Vermögen der Diözese Ordinierte alsbald dauernd an einer bestimmten Kirche angestellt[5]. Diese Kirche hieß titulus[6]. Der an

---

[1] C. 1 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 2), D. XLVIII. C. 3 (Coelest. I. a. 428). D. LXXXI. C. 55 (Stat. eccl. ant. c. 84 85), D. L. C. 43 (Pseudo-Leo), C. I, q. 1. C. 14, X de temp. ordin. I, 11. C. 4 in VI^to de temp. ordin. I, 9. Sixtus V. „Sanctum et salutare" v. 5. Jan. 1589. Klemens VIII., „Romanum Pontificem" v. 28. Febr. 1596.

[2] Vgl. ob. III, 4; unt.: § 52, II u. III, 5; § 71, II 8. Üb. staatl. Beschränkungen i. röm. u. fränk. Reich: Scherer, KR. I 357 f; Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 56. Friedberg, KR.[6] 47. Knöpfler, Kgschte[5] 274. Funk-Bihlmeyer, Kgschte[6] 210. Vgl. ob. S. 221, A. 9.

[3] Friedberg, KR.[6] 166. Vgl. ob. S. 219 221.

[4] Trid. sess. XXI de ref. c. 2.

[5] C. 1 (Syn. Chalced. a. 451, c. 6), D. LXX. Ob. S. 197 f.

[6] Vgl. d. Unterschriften a. d. Syn. v. Rom a. 499 b. A. Thiel, Epist. Rom. Pontif. I (1868) 651 ff.

ihr Angestellte war daher titulatus, intitulatus. Vom gemeinsamen Kirchenvermögen aber erhielt er durch den Bischof den Unterhalt. So bildete diese Kirche, die Anstellung an ihr, das Kirchenamt und besonders der Unterhalt aus dem gemeinsamen Vermögen der Kirche den Ordinationstitel. Die Weihe ohne Titel war unerlaubt und rechtlich wirkungslos [1]. Seit Ausbildung des kirchlichen Benefizienwesens in den germanischen Reichen vom 6. Jahrhundert [2] an bildete das Benefizium, d. h. das mit dem kirchlichen Amte verbundene Einkommen den Ordinationstitel [3]. Es sollte daher niemand ordiniert werden, der nicht bereits ein Benefizium besaß. Vielfach aber wurde hiervon abgegangen. Gegen die schweren Mißstände, die damit verknüpft waren, indem viele benefizienlose Kleriker als vagi, akephali, absoluti keinen Unterhalt hatten [4], waren die Verordnungen kleinerer Synoden des 11. Jahrhunderts, auf welchen in Übereinstimmung mit der alten Praxis eine ordinatio sine titulo facta für irrita erklärt wurde, gerichtet, aber ohne rechten Erfolg [5].

Daher bestimmte die dritte Lateransynode 1179, c. 5, daß kein Diakon oder Presbyter ohne Titel d. h. ohne Benefizium geweiht werden solle. Geschehe es doch, so habe der Bischof aus seinen Mitteln den Unterhalt des Klerikers zu bestreiten, bis er demselben ein Benefizium anweise, es sei denn, daß der Ordinierte selbst ein für seinen Unterhalt hinreichendes Vermögen besitze [6]. Innozenz III. dehnte die Sustentationspflicht des Bischofs auch auf den Subdiakonat aus [7]. Eine weitere Ausdehnung aber scheiterte am Widerstand der Bischöfe [8]. Aus der Bestimmung des Lateranense wurde aber bald die Folgerung gezogen, daß das eigene Vermögen (patrimonium) ebenso pro titulo sein könne wie das Benefiz [9]. Ja es setzte sich die Auffassung fest, daß der Weihetitel überall da vorhanden sei, wo für den genügenden Lebensunterhalt irgendwie gesorgt sei. So war der Untergrund gegeben für den mit dem titulus patrimonii verwandten titulus pensionis und für noch andere nach dem Tridentinum bestimmter auftretende Ordinationstitel. Letztgenanntes Konzil verordnete, zur älteren Praxis zurückkehrend, daß jeder Kleriker für eine bestimmte Kirche geweiht und zu den höheren Weihen keiner promoviert werden solle, der nicht ein Benefizium habe. Nur dann, wenn es das Bedürfnis und das Wohl seiner Kirche fordere, könne der Bischof subsidiär

---

[1] C. 1 (Syn. Chalced. a. 451, c. 6), D. LXX.

[2] U. Stutz, Gesch. d. kirchl. Benefizialwesens v. s. Anfängen b. a. d. Zeit Alex. III. I (1895 ff) 68 ff.

[3] C. 3, X de cler. conjug. III, 3. C. 4, X de praeb. III, 5. C. 30, X de jure patron. III, 38.

[4] Syn. v. Mainz a. 813, c. 22.

[5] C. 2 (Syn. Placent. a. 1095, c. 15), D. LXX. Syn. Melphit. a. 1089, c. 9.

[6] C. 4, X de praeb. III, 5.

[7] C. 16, X de praeb. III, 5.

[8] Stephan v. Tournay († 1203), Ep. 194. Migne, Patr. Lat. CCXI 476 f. „Clericos“ c. 2, X de praeb. III, 5.

[9] C. 23, X de praeb. III, 5. Syn. v. Béziers a. 1233, c. 6.

auch solche promovieren, deren Unterhalt durch eigenes Vermögen oder eine Pension gesichert sei[1].

Daneben haben sich weitere Ordinationstitel, in unbestimmterer Form zum Teil schon früher vorhanden, teils durch päpstliche, teils durch staatliche Gesetzgebung, teils durch Gewohnheit ausgebildet: der uralte[2] titulus professionis sive paupertatis, wobei der Orden oder das Kloster für den Unterhalt des definitiv Aufgenommenen eintritt; der durch Gregor XIII. geschaffene titulus missionis für diejenigen, welche sich eidlich verpflichten, lebenslänglich nach Anweisung der Propaganda in der Mission zu dienen, und dafür aus den Mitteln der Propaganda unterhalten werden[3]; der damit verwandte titulus servitii dioeceseos seu ecclesiae (t. obedientiae, t. administrationis), wobei die Bischöfe die Weihe unter ihrerseitiger Verpflichtung zum Unterhalt erteilen an jene, welche versprechen, in ihrer Diözese dienen zu wollen[4]; endlich der titulus mensae (t. mensae communis, t. seminarii, t. principis).

Der Tischtitel entwickelte sich gewohnheitsrechtlich seit dem Ende des Mittelalters hauptsächlich in Deutschland[5]. Bei der großen Ausdehnung der Pfarreien, den vielen kirchlichen Verpflichtungen aus frommen Stiftungen, dem frommen Sinn der Gläubigen, dem vielfach schädlichen allzu starken Zudrang zum Priestertum seitens vieler Unbemittelten[6] war es nicht möglich, in allen Fällen einen kanonischen Weihetitel zu ermitteln. Da mußte die Kirche zufrieden sein, wenn Dritte: Landesherren, Bischöfe, Städte, Dörfer, Stifte, Klöster, Private ein rechtlich sichergestelltes Versprechen abgaben,

---

[1] Sess. XXI de ref. c. 2; Sess. XXIII de ref. c. 16. D. Bedürfnis betonen als maßgebend a. Innozenz XIII., „Apostolici ministerii" v. 23. Mai 1723 u. Benedikt XIII., „In supremo" v. 23. Sept. 1724.

[2] C. 1 (Syn. Chalced. a. 451, c. 6), D. LXX.

[3] D. 1579 d. Collegium Anglicum gewährte Titel wurde 1584 a. d. Colleg. Germ.-Hung. u. v. Urban VIII., „Ad uberiores" v. 18. Mai 1638 a. alle Kollegien d. Propaganda ausgedehnt. D. Titel findet s. m. Modifikationen a. i. Köln u. Trier.

[4] Schon Eugen IV. gestattete f. Florenz d. Weihe a. dies. Titel: Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 116, n. 33. Lingen-Reuß, Causae selectae Nr 3. D. Titel findet s. i. Ungarn, Frankreich, Mexiko, Südamerika, Nordamerika, Irland, Schottland. Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 582. S. C. Consist. 7. Jan. 1909 (Acta Ap. Sedis I [1909] 148 ff). Üb. Vorschläge betr. d. t. serv. dioeceseos a. d. Vatic. vgl.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 91 111; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 446.

[5] Hergenröther-Hollweck, KR. 230 ff. Th. Qsch. LXXXIX (1907) 653 f.

[6] Vgl. z. dies. Verhältnissen etwa: K. J. v. Hefele, Üb. d. Lage d. Klerus, bes. d. Pfarrgeistlichkeit i. MA. (Th. Qsch. L [1868] 86 ff). F. Falk, A. d. Wende d. 15. Jhdts. Klerikales Proletariat (Hist.-pol. Blätter CXII [1893] 545 ff). W. Kothe, Kirchl. Zustände Straßburgs i. 14. Jhdt, 1903. J. Schäfer, D. kirchl., sittl. u. soz. Zustände d. 15. Jhdts n. Dionys. Carthus. I. Teil: D. Leben d. Geistlichen, 1904. [Voreingenommen.] J. Hashagen, Z. Sittengschte d. westfäl. Klerus i. spät. MA. (Westdeutsche Z. XXIII [1904] 102 ff). [Voreingenommen.] K. Müller, D. Eßlinger Pfarrkirche i. MA. (Württ. Vierteljahrshefte f. Landesgschte, N. F. XVI [1907] 237 ff; [a. sep.]). G. Kallen, D. oberschwäb. Pfründen

dem zu Ordinierenden den nötigen Unterhalt so lange zu gewähren, bis er anderweitig versorgt sei[1]. Durch die Klosteraufhebungen seit Joseph II. und die Säkularisation am Anfang des 19. Jahrhunderts wurde der Kirche die Möglichkeit, einen gesetzmäßigen Weihetitel von den Ordinanden zu fordern, fast vollständig benommen. Folge war ein gewaltiger Priestermangel[2]. Anderseits waren die Staaten als Nachfolger im Besitze des Kirchengutes auch in die damit verbundenen Verpflichtungen eingetreten. So bekam der landesherrliche Tischtitel (t. [mensae] principis) ganz besondere Bedeutung. Derselbe besteht darin, daß entweder das Ärar überhaupt oder ein bestimmter staatlicher Fonds verpflichtet ist, den Unterhalt der daraufhin Ordinierten zu bestreiten, wenn letztere keinen anderweitigen Unterhalt haben bzw. haben können, ob sie nun unverschuldet oder verschuldet dienstuntauglich sind[3].

III. Über die rechtliche Qualifikation der einzelnen Ordinationstitel gilt:

1. Das Benefizium muß ein geistliches, bestimmtes, auf Lebenszeit zu verleihendes sein. Doch würde auch ein frei widerrufliches Manualbenefizium genügen, wenn der Verleiher sich binden würde, oder durch die kirchliche Behörde sich in seinem Amotionsrecht binden ließe[4]. Sodann muß das Benefizium den genügenden, durch Synodaltaxe oder Ermessen des Bischofs fixierten Lebensunterhalt, die sogenannte Kongrua, abwerfen. Das Fehlende kann aus dem Patrimonium oder durch andere sichere Bezüge ergänzt werden[5]. Endlich muß

---

d. Bist. Konstanz u. ihre Besetzung (1275 b. 1508). E. Beitrag z. Pfründengesch. v. d. Reformation, 1907. H. Werner, D. nied. Klerus a. Ausgang d. MAs (Deutsche Geschichtsblätter VIII [1907] 201 ff). J. Löhr, D. Verwaltung d. köln. Großarchidiakonates Xanten a. Ausgang d. MAs (1909) 137 ff. Ders., Methodisch-kritische Beiträge z. Gesch. d. Sittlichkeit d. Klerus bes. d. Erzdiöz. Köln a. Ausgang d. MAs (1910) 95 ff. J. Heepe, D. Organisation d. Altarpfründen a. d. Pfarrkirchen d. Stadt Braunschweig i. MA., 1913. Janssen-Pastor, Gesch. d. deutsch. Volkes s. d. Ausgang d. MAs I[16] (1913) 704 ff. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 166 f.

[1] Syn. v. Augsburg a. 1567, P. II, c. 9. Syn. v. Prag a. 1605, t. 22. Hartzheim, Conc. Germ. VII 177; VIII 723. H. Franz, Studien z. kirchl. Reform Josephs II. m. besond. Berücksichtigung d. vorderöst. Breisgaus (1908) 64 ff.

[2] Sägmüller, D. Tischtitel i. d. Diözese Rottenburg b. z. Jahre 1848 (Th. Qsch. XCI [1909] 481 ff). [M. Lit.]

[3] I. Jahre 1704 erklärte d. C. Conc. d. landesherrl. Tischtit. f. ungenügend. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 116, n. 32. Dageg. wurde er i. neuer. Konkordaten anerkannt. Walter, Fontes 364 377. Schneider, D. part. KRsquellen 146 155.

[4] S. C. Conc. 29. Nov. 1777; 17. Mai 1828. Lingen-Reuß, Causae selectae Nr 9 10. S. C. Conc. 12. Sept. 1739. Richter-Schulte a. a. O. p. 193, n. 18.

[5] Maßgebend ist d. Kongrua d. Diözese, i. welcher d. Benefizium liegt. S. C. Conc. 27. Mai 1713. Richter-Schulte a. a. O. p. 112, n. 1. Üb. Ergänzung d. Fehlenden: S. C. Conc. Okt. 1589; 12. März 1718. Richter-Schulte a. a. O. p. 114, n. 12 13. Üb. etwaige Abzüge: Richter-Schulte a. a. O. p. 112, n. 2 3 4.

der Ordinand im tatsächlichen und unangefochtenen Besitz des Benefiziums sein[1]. Will der auf ein Benefizium Geweihte darauf verzichten, so bedarf er dazu der Genehmigung des Bischofs, die nur dann rechtsgültig gegeben werden kann, wenn der Verzichtende nachweist, daß sein Unterhalt auf andere Weise hinlänglich gesichert ist, und im Resignationsgesuch selbst die Weihe auf das betreffende Benefizium bemerkt ist. Ohne diese Formalitäten wäre auch ein genehmigter Verzicht ungültig[2].

2. Beim titulus patrimonii müssen die Einkünfte kommen aus liegenden Gütern, nicht aber dürfen sie beruhen auf Mobilien oder bloßer Schuldforderung[3]. Daher genügen auch nicht bloße Erträgnisse aus industrieller, künstlerischer oder literarischer Arbeit (t. litteraturae)[4]. Sodann müssen die jährlichen Einkünfte so hoch sein, daß der Grundstock nicht angegriffen zu werden braucht. Die Höhe derselben (Kongrua) ist etwa durch Synodaltaxe ausdrücklich bestimmt. Auch muß das patrimonium bereits im sichern und unangefochtenen Besitz des Ordinanden sein. Der auf das patrimonium sacrum Geweihte darf dasselbe nicht veräußern oder irgendwie belasten ohne die Genehmigung des Bischofs[5]. Und wenn derselbe ein Benefizium oder sonst genügenden Unterhalt erworben hat, erlischt der t. patrimonii erst nach Zustimmung, näherhin Subrogation seitens des Bischofs[6].

Aufs engste damit verwandt ist der titulus pensionis. Er unterscheidet sich aber dadurch, daß hier die Rente aus fremdem Vermögen bezogen wird. Auch da genügt nicht ein bloß persönliches Forderungsrecht. Vielmehr muß die Rente pfandrechtlich gesichert sein[7]. Sodann muß sie genügend und lebenslänglich sein. Endlich darf das Vermögen, aus dem die Rente fließt, ohne Erlaubnis des

---

[1] Trid. sess. XXI de ref. c. 2.

[2] Trid. a. a. O. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 113. n. 7 8 9.

[3] S. C. Conc. Okt. 1589; 29. Nov. 1670; 2. Okt. 1717. Richter-Schulte a. a. O. p. 114, n. 16 17.

[4] S. C. Conc. Okt. 1589; 3. Mai 1609. Richter-Schulte a. a. O. p. 114, n. 15; p. 116, n. 35. Doch dürfen solche Erträgnisse z. tit. patrim. hinzugerechnet werden (Rev. du clergé franç. LVII [1909] 216 ff).

[5] S. C. Conc. 6. März 1638; 15. März 1652; 21. Aug. 1717; 10. Mai 1783. Richter-Schulte a. a. O. p. 115, n. 22 23 24 26.

[6] Trid. sess. XXI de ref. c. 2. S. C. Conc. 20. Juli 1619; 16. Nov. 1686. Richter-Schulte a. a. O. p. 114, n. 21.

[7] S. C. Conc. 2. Okt. 1717. Richter-Schulte a. a. O. p. 114, n. 16. F. Scaduto, Inoppignorabilità ed insequestribilità del titulus patrimonii costituito da terzi in usufrutto, 1896.

Bischofs nicht veräußert werden. Bei den heutigen Geldverhältnissen und den veränderten Anschauungen über die Erlaubtheit des Zinsnehmens begnügt man sich aber in der Praxis für den titulus patrimonii und pensionis mit gehörig sichergestellten verzinslichen Darlehen und namentlich mit öffentlichen Schuldobligationen.

3. Auf den titulus professionis (t. paupertatis bei den Mendikanten) können in den Orden nur jene die höheren Weihen erhalten, welche nach den dreijährigen vota simplicia die vota sollemnia abgelegt haben[1]. In den meisten Kongregationen können jene auf den titulus mensae communis sive congregationis geweiht werden, welche nach dreijährigen vota simplicia durch Ablegung der vota simplicia perpetua in die Genossenschaft auf Lebenszeit eingetreten sind. Soll vor der gesetzlichen Zeit ordiniert werden, so wird in der Weise dispensiert, daß vom Apostolischen Stuhl die Ablegung der feierlichen bzw. ewigen Gelübde vor Ablauf des Trienniums gestattet wird. Wollte aber ein Novize ordiniert werden, so müßte er einen der andern kanonischen Titel vorweisen[2].

4. Die bei den gegenwärtigen und zu gewärtigenden Verhältnissen zwischen Kirche und Staat zu immer größerer Ausdehnung gelangenden tituli missionis, servitii dioeceseos etc. dürfen als außerordentliche nicht ohne Erlaubnis des Apostolischen Stuhles zur Anwendung kommen, und nur da, wo die Eigenschaften des Kandidaten dessen Verwendbarkeit verbürgen[3].

5. Der Tischtitel muß erteilt werden in einem rechtsverbindlich und urkundlich abgegebenen Versprechen, eine hinreichende, bestimmte und hypothekarisch gesicherte Summe zu geben, soweit nicht anderweitig für den Ordinierten gesorgt ist, oder er selbst nicht für sich sorgen kann. Demgemäß widerspricht es dem Zweck des Titels, wenn der Geber sich nur für den Fall unverschuldeter Defizienz verpflichtet. Hier müßte der dennoch weihende Bischof supplierend eintreten. Bei Fixierung der Summe durch den Bischof darf in Anschlag kommen, was der Ordinierte sonstwie zu verdienen vermag. Wo die Zahlungs-

---

[1] Pius V., „Romanus Pontifex" v. 14. Okt. 1568. Gregor XIII., „Ex Sedis Apostolicae" v. 28. Febr. 1573 (f. d. Jesuiten). Pius IX. v. 12. Juni 1858.

[2] Pius IX. v. 12. Juni 1858. Leo XIII., „Auctis" v. 4. Nov. 1892. Letzteres Dekret enthält a. Bestimmungen üb. d. Unterhalt d. Ausgestoßenen.

[3] Laurentius, Z. Entwicklung u. z. heutig. Bestand d. tit. miss. (A. f. k. KR. LXXXVI [1906] 461 ff). Straffälligen Geistlichen kann d. t. dioeceseos entzogen werden. Jedoch muß ihn. m. Ausnahme d. Degradierten d. notwendige Alimentation gewährt werden. S. C. Conc. 11. Juni 1910 (Acta Ap. Sedis II [1910] 479 ff).

fähigkeit des Gebers hinlänglich gesichert ist, kann von der Hypothek abgesehen werden. Der Tischtitel erlischt ipso facto bei Erhalt eines die Kongrua abwerfenden Benefiziums sowie durch die professio religiosa, ohne wieder aufzuleben. Erhält der so Ordinierte ein patrimonium oder eine Pension, so erlischt der Tischtitel nur, wenn es so ausbedungen war, oder der Titulat und Bischof die Einwilligung dazu geben. Ein Verzicht ohne bischöfliche Genehmigung ist nichtig.

Diesen Anforderungen entsprach der landesherrliche Tischtitel keineswegs überall. Namentlich waren die Beträge vielfach zu niedrig oder nur für unverschuldete Defizienz garantiert. In der oberrheinischen Kirchenprovinz verliehen nach §§ 27 und 28 des Ediktes der vereinigten Regierungen vom 30. Januar 1830 und nach § 8 der gemeinsamen Verordnung derselben vom 1. März 1853 die Regierungen den Tischtitel im Betrag von 300—400 Gulden beim Eintritt in das Priesterseminar auf Grund einer staatlich-kirchlichen Prüfung, aber nur für den Fall unverschuldeter Dienstunfähigkeit und mit der Auflage teilweiser Rückerstattung bei nachheriger besserer Vermögenslage[1]. In Württemberg wird er auf den unter der gemeinsamen Leitung von Staat und Kirche stehenden Interkalarfonds verliehen und beträgt er jetzt drei Mark täglich für unverschuldet dienstunfähige unständige Geistliche, zwei für Demeriten. Bei letzteren besteht noch Ersatzpflicht[2]. In Baden und Hessen-Darmstadt verleiht heute der Bischof ganz selbständig den Tischtitel[3].

IV. Der Bischof, der ohne einen Ordinationstitel die höheren Weihen oder Dimissorien dazu an einen bestimmten Bischof erteilt, hat für den Ordinierten bis zum Erhalt eines Benefiziums zu sorgen.

---

[1] Schneider, D. part. KRsquellen 305 307. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 23 f 26. B. verschuldeter Defizienz sollte d. Kleriker laisiert werden.

[2] Ges. v. 30. Jan. 1862, Art. 19. Vogt, Samml. 258. Ord.-Erl. v. 3. Mai 1892. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 161. Gaupp-Göz, D. Staatsr. d. Königr. Württ.[3] 421. Fleiner, Staatsrechtl. Gesetze Württ. 47 493. N. d. Konkordat Art. IV, litt. d. sollte ihn — was n. d. ganzen Lage d. Dinge allein begründet ist (vgl. Baden u. Hessen) — d. Bischof verleihen. — Z. geschichtl. Entwicklung: K. Scheurlen, Bemerkungen üb. d. landesherrl. Tischtitel d. kath. Priester i. Württ. (A. d. KRswiss. II [1831] 137 ff; a. sep.); I. Longner, Darstellung d. Rechtsverhältnisse d. Bischöfe i. d. oberrh. Kirchenprovinz (1840) 237 ff; Golther, D. St. u. d. k. K. i. Württ. (1874) 35 94 136 144 151 172 412 ff. Sägmüller, D. Tischtitel i. d. Diözese Rottenburg b. z. Jahre 1848 (Th. Qsch. XCI [1909] 481 ff).

[3] F. Baden: A. f. k. KR. IX (1863) 33. — F. Hessen: Schmidt, Kirchenrechtl. Quellen 61. — A. f. d. beiden oberrhein. Bistümer Limburg u. Fulda (preuß. Provinz Hessen-Nassau) besteht noch d. landesherrl. Tischtitel. Ed. v. 9. Okt. 1827, § 2, Nr 6. — I. Münster, Paderborn, Breslau, Gnesen-Posen, Kulm u. Ermland wird a. d. t. seminarii od. mensae privatae, i. Osnabrück u. Hildesheim a. d. t. mensae privatae ordiniert. — Z. landesherrl. Tischtitel i. Bayern: A. f. k. KR. LXXXI (1901) 362 ff. — F. Österr. vgl.: Scherer, KR. I 369; Haring, KR. 147.

Diese Pflicht geht eventuell auf seinen Nachfolger über, dem aber ein Regreßrecht an die Erben des schuldigen Ordinators zusteht[1]. Wenn der Ordinator dem ohne Titel Geweihten ein Versprechen, von ihm keinen Unterhalt zu fordern (pactum de non petendo), abnimmt, so ist er auf drei Jahre von der Spendung der ordines suspendiert[2]. Auf ein Jahr hiervon suspendiert ist der Bischof, wenn er die Vorschriften über den Weihetitel bei denjenigen, die einem Orden oder einer Kongregation angehören, nicht respektiert[3]. Wer sich mit Verletzung der Vorschriften über den Ordinationstitel weihen läßt, ist zu suspendieren.

§ 53.

Der Akt der Ordination.

Decr. Grat. D. XXIII XXIV LII LIX—LXI LXXIV—LXXVIII. Decr. Greg. IX. l. I, t. 11 de temp. ordin.; t. 12 de scrut. in ordine fac.; L. V, t. 29 de cler. per saltum promoto; t. 30 de eo qui furtive ord. suscepit. Lib. sext. I, 9.

Hallier P. I, sect. 1; P. II, sect. 6 7. Thomassin P. I, l. 2, c. 35 36. Gasparri n. 45 ff 658 ff. Many n. 91 ff 102 ff 115 ff 153 f 192 f. Thalhofer-Eisenhofer, Handb. d. kath. Liturgik II (1912) 396 ff.

I. Es ist Sache des Bischofs, zu untersuchen, ob die notwendigen Anforderungen beim Ordinanden vorhanden seien[4].

Zu dieser Prüfung wurde in der alten Kirche auch das Zeugnis der Gemeinde und das Gutachten des Klerus eingefordert[5]. Im Mittelalter war die Prüfung der Weihekandidaten Sache des Archidiakons[6]. Um die hierin sehr zerfallene Disziplin wiederherzustellen, ordnete das Tridentinum an, daß die Empfänger der minores ein Zeugnis ihres Pfarrers und Lehrers vorzulegen hätten[7]. Für die Kandidaten der majores aber schrieb es eine dreifache Prüfung, die sogenannten scrutinia, vor.

---

[1] C. 2 4 16, X de praeb. III, 5. C. 37 in VI^to^ h. t. III, 4.

[2] C. 45, X de simonia V, 3. Pius IX., „Apostolicae Sedis moderationi" v. 12. Okt. 1869. V 2.

[3] Pius IX., „Apostolicae Sedis moderationi" v. 12. Okt. 1869. V 4.

[4] 1 Tim 5, 22. Belser, D. Briefe d. Apost. Paulus a. Tim. u. Tit. 125 f. C. 4 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 9), D. LXXXI. C. 5 (Leo I. a. 446?), D. LXI. C. 3 (Leo I. a. 446), D. LXXVIII. C. 8 (Gelas. I. a. 494), D. LXXVII. C. 5 (Syn. Tolet. IV a. 633, c. 19), D. LI.

[5] Clem. Rom., Ad Corinth. I, c. 44. Cypr., Ep. 29; 38, 1; 67, 4. C. 8 (Stat. eccl. ant. c. 3), D. XXIII. Stat. eccl. ant. c. 22. Ed. Bruns I 143. C. 2 (Syn. Carth. III a. 397, c. 22), D. XXIV. Grisar, Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I (1901 ff) 765. C. Daux, Un incident à la basilique d'Hippone en 411 (Rev. d. quest. hist. LXXX [1906] 31 ff).

[6] C. 9, X de off. archidiac. I, 23.

[7] Sess. XXIII de ref. c. 5. Üb. d. verfall. Disziplin ob. S. 213, 232. Doch übertreibt Hauck, Kgschte Deutschlands V 1^2^ (1911), 318.

Das erste Skrutinium besteht darin, daß die Weihekandidaten einen Monat vor der Ordination sich beim Bischof melden, und daß dieser dann den Pfarrer oder eine andere geeignete Person beauftragt, das Vorhaben des Kandidaten in der Heimatkirche bekannt zu geben, über Geburt, Alter, Sitten und Leben bei glaubwürdigen Leuten Erkundigungen einzuziehen und darüber zu berichten[1]. Jedoch läßt man es sich heute in den meisten Diözesen an den Studien- und Sittenzeugnissen genügen. Im zweiten Skrutinium läßt der Bischof die Ordinanden vier Tage vor der Weihe oder sonst wann kommen und prüft sie selbst oder durch eine geeignete Kommission über Abkunft, Person, Alter, Erziehung, Sitten, Wissenschaft und Glauben[2]. Dafür kann der Bischof auch ein anderes Examen gelten lassen. Das dritte Skrutinium ist eine reine Formalität, indem der Archidiakon oder dessen Stellvertreter auf die Frage des Bischofs nach der Würdigkeit der Ordinanden diese bezeugt[3]. Der Ordination haben geistliche Exerzitien voranzugehen[4].

II. Der Ordinator kann nur an einem seiner Jurisdiktion unterstellten Ort weihen. Andernfalls bedarf er der Erlaubnis des Ordinarius loci. Bei Weihe ohne eine solche verfällt der Ordinator der Suspension von den Pontifikalien auf ein Jahr, der Ordinierte der vom ordo[5]. Die Tonsur kann an jedem passenden Orte, die minores sollen an heiligem Orte erteilt werden. Die allgemeinen höheren Weihen aber müssen stattfinden in der Kathedrale in Anwesenheit des Domkapitels; wenn je an anderem Orte, in der besten Kirche in Anwesenheit des Ortsklerus[6].

---

[1] Sess. XXIII de ref. c. 5.

[2] Sess. XXIII de ref. c. 7. Sess. XXIII de ref. c. 12 fordert diese Prüfung a. f. d. Regularen. Ausgenommen sind d. Jesuiten: Gregor XIII., „Pium et utile" v. 22. Sept. 1582. — Üb. d. Prüfung d. i. Rom z. Weihenden u. d. Prüfung d. z. weihenden Regularen i. Italien: Acta S. Sedis XXXVIII (1905/06) 8 ff 354 ff; XXXIX (1906) 93 ff. Vgl. a. ob. S. 206, A. 1. Hilling, D. Reformen d. Papstes Pius X. I (1909) 25 ff. — D. äußerste Vorsicht gegenüb. d. Weihekandidaten i. Hinsicht a. d. Modernismus legt m. Recht d. Bischöfen a. d. Herz Pius X.: „Sacrorum antistitum" v. 1. Sept. 1910 (Acta Ap. Sedis II [1910] 666 ff).

[3] C. un. X de scrutin. in ord. fac. I, 12.

[4] Bened. XIV., De syn. dioec. l. XI, c. 2, n. 16 18. Anträge a. Priesterexerzitien a. d. Vatic.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 83 112. Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 46 ff 434 ff; II (1906) 187 ff. F. d. röm. Priester schrieb sie Pius X. alle 3 Jahre vor (Acta S. Sedis XXXVII [1904/05] 421 ff).

[5] C. 2 (Syn. Antioch. a. 341, c. 9), C. IX, q. 3. C. 8 (Syn. Const. a. 381, c. 2), C. IX, q. 2. Trid. sess. VI de ref. c. 5; Sess. XIV de ref. c. 2; Sess. VII de ref. c. 11.

[6] Trid. sess. XXIII de ref. c. 8. Einzelnen kann d. Bischof d. ord. majores a. i. s. Hauskapelle erteilen.

III. Für die ordines majores bestanden schon frühe Weihetermine. Nach Leo I. wurden sie in der Nacht des Samstags oder in der Frühe des Sonntags erteilt[1]. Bei Gelasius I. erscheinen die Quatembersamstage und der Samstag vor dem Passionssonntag als Weihezeiten[2]. Später kam der Karsamstag dazu[3].

So werden heute die höheren Weihen gespendet an den Quatembersamstagen und an den Samstagen vor dem Passionssonntag und vor Ostern während der vom Bischof zelebrierten Messe[4]. Die Konsekration des Bischofs findet statt an Sonntagen oder Apostelfesten[5]. Die Tonsur kann zu jeder Zeit und jeder Stunde, auch außerhalb der Messe, erteilt werden. Die niederen Weihen können auch außerhalb der Messe gespendet werden, aber regelmäßig nur in der Frühe, an einzelne an einem Sonn- oder Festtag, allgemein aber nur an den für die ordines majores bestehenden Terminen[6]. Die Nichteinhaltung dieser Termine ist arbiträr zu bestrafen[7]. Die Bischöfe sind aber vielfach von der Einhaltung der Weihetermine befreit (sogenannte Extra tempora). So haben die deutschen Bischöfe kraft der Quinquennalfakultäten das Indult: „Conferendi ordines extra tempora et non servatis interstitiis usque ad sacerdotium inclusive“[8].

IV. Es sollen nämlich die Weihen in gewissen Zwischenräumen, interstitia, empfangen werden. In der alten Kirche ergab sich das von selbst dadurch, daß der Ordinierte einen höheren ordo erst erhielt, nachdem er sich auf dem vorhergehenden erprobt hatte[9]. Die moderne Praxis beruht im wesentlichen auf dem Tridentinum[10]. Bei den niederen Weihen sollen Interstitien eingehalten werden. Der Bischof kann aber davon absehen, und so werden sie kraft Gewohnheit bzw., wie bemerkt, kraft Quinquennalfakultäten, wenigstens in Deutsch-

---

[1] C. 4 5, D. LXXV. [2] C. 7, D. LXXV. Vgl. a. c. 14 15, D. LXIII.

[3] Jaffé, Regesta[2] Nr 1015. C. 3, X h. t. I, 11. Grisar, Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I 763 f. A. de Waal, Geist u. Gesch. d. Quatember (Katholik 1911, I 401 ff; [a. sep.]).

[4] C. 1 2 3 8 16, X h. t. I, 11. Trid. sess. XXIII de ref. c. 8.

[5] C. 5, § 1 (Syn. Tolet. IV a. 633, c. 19), D. LI. Grisar a. a. O. I 766. C. S. Rit. 4. April 1913 (Acta Ap. Sedis V [1913] 186).

[6] C. 3, X de temp. ordin. I, 11.

[7] „Apostolicae Sedis moderationi“ v. 12. Okt. 1869 tut d. früheren Suspension keine Erwähnung mehr.

[8] Walter, Fontes 512. Schneider, Fontes jur. noviss. 88. Gilt a. b. Weihekandidaten m. litt. dimissoriales. S. C. de Sacr. 13. Aug. 1909 (Acta Ap. Sedis II [1909] 656).

[9] D. LIX. C. 10 (Syn. v. Sard. a. 343, c. 10), D. LXI. C. 3 (Siric. a. 385) 9 (Gelas. I. a. 494), D. LXXVII. Vgl. ob. S. 197 f.

[10] Sess. XXIII de ref. c. 11 13 14. Vgl. a. c. 13 15, X h. t. I, 11.

land, samt der Tonsur an einem Tage erteilt[1]. Zwischen dem Akoluthat und dem Subdiakonat und zwischen je zwei höheren Weihen soll ein ganzes Kirchenjahr liegen. Doch kann der Bischof auch hiervon aus guten Gründen dispensieren. So werden auch diese Interstitien vielfach nicht mehr genau eingehalten und oft in einem Jahre alle ordines konferiert. Nur sollen die niederen Weihen und der Subdiakonat nicht an einem Tage erteilt werden und noch weniger zwei höhere Weihen[2]. Eine Strafe aber wird durch Verfehlung hiergegen nicht mehr ipso facto inkurriert.

V. Endlich müssen die Weihen mit Einschluß der Tonsur in der vorgeschriebenen Reihenfolge empfangen werden. Jede promotio per saltum zieht die Suspension von der unerlaubt erhaltenen Weihe nach sich, bis die übersprungene nachgeholt ist. Von dieser Suspension kann der Bischof nach Buße aus Gründen dispensieren, aber nur wenn die per saltum erhaltene Weihe nicht ausgeübt wurde, was die Irregularität zur Folge hätte[3]. Die bischöfliche Konsekration ohne vorausgegangene Priesterweihe ist geradezu nichtig[4].

Der Bischof droht bei der Weihe allen denen, die sich unberufen unter die Ordinanden mischen würden, die Exkommunikation an. Eine dennoch erschlichene Weihe ist gültig, kann aber erst mit Erlaubnis des Bischofs ausgeübt werden[5].

Die erfolgte Weihe ist in die Matrikel der Diözese einzutragen und dem Ordinierten darüber ein Zeugnis auszustellen (litterae formatae)[6].

§ 54.

Der Diözesanverband.

Decr. Grat. C. XIX. C. XXI, q. 1 2. Decr. Greg. IX., l. I, t. 22 de cleric. peregr.; L. II, t. 29 de cleric. peregrinant.

Hallier P. II, sect. 5, c. 3. Thomassin P. II, l. 1, c. 5. Oberkamp, Wann bewirken litterae dimissoriae ad quemcunque episcopum d. Exkorporation

[1] S. C. Conc. 17. Mai 1593; 31. Mai 1597. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 200, n. 4 5.

[2] S. C. Conc. 7. Mai 1707. Richter-Schulte a. a. O. p. 200, n. 1.

[3] C. 10 (Syn. v. Sard. a. 343, c. 10), D. XLI. C. 29 (Siric. a. 385), C. XVI, q. 1. C. un. (Alex. II. c. a. 1065), D. LII. C. un. X de cler. per salt. promoto V, 29. Trid. sess. XXIII de ref. c. 14. Vgl. ob. S. 225.

[4] C. 10, X de excess. prael. V, 31. J. Parisot, Les ordinations „per saltum“ (Rev. de l'Orient chrét. V [1900] 335 ff). Achelis, D. Christentum i. d. erst. drei Jhdten II 33. Friedberg, KR.[6] 164[3]. Schanz, D. Lehre v. d. hl. Sakr. 696. Wernz, Jus decretalium II 1[2] (1906), 116. Vgl. ob. S. 199.

[5] C. 1 2 3, X de eo qui furtive ord. suscepit V, 30. S. C. Conc. 17. Dez. 1803.

[6] Syn. v. Mileve a. 402, c. 14. C. 1, Extrav. comm. de elect. I, 3. Innoz. XII., „Speculatores“ v. 4. Nov. 1694. § 3—6.

a. e. Sprengel? (A. f. k. KR. XXXVI [1876] 389 ff). M. Hofmann, D. Exkardination einst u. jetzt (Z. f. k. Th. XXIV [1900] 92 ff). Many n. 67 f.

In der alten Kirche war mit der Ordination die bleibende Anstellung an einer bestimmten Kirche verbunden. Aus der Weihe resultierte die Verbindung mit der Diözese so unmittelbar, daß die Entlassung zur Weihe an einen andern Bischof zugleich die Entlassung aus der Diözese war. Desertion aber wurde mit Exkommunikation gestraft[1]. Doch konnte mit bischöflicher Genehmigung auch ein Tausch der Diözesen stattfinden[2]. Das geschah vermittels der litterae dimissoriae, oder commendaticiae, oder formatae[3]. Nach dem Aufkommen der absoluten Ordinationen aber löste sich der strenge Diözesanverband, und der Wechsel der Diözesen wurde leichter. Doch versprachen die Ordinanden dem Bischof bei der Weihe Gehorsam, und das Tridentinum verlangte, daß einer in enger Verbindung mit der Kirche bleibe, zu deren Nutzen er geweiht worden sei, und daß demjenigen, welcher seinen Posten ohne Wissen des Bischofs aufgebe, die Funktionen untersagt sein sollten[4].

Nach gegenwärtiger Disziplin kann, wo heute die Ordination fast nur im Interesse der Diözese stattfindet, kein Geistlicher seine Diözese ohne Erlaubnis des Bischofs verlassen. Dieselbe wird gegeben durch die litterae excardinationis (excorporationis, dimissoriales, oder das Exeat)[5]. Ein Geistlicher könnte sich aber die Exkardination durch Rekurs an die höhere Instanz erzwingen, wenn ihm der Bischof kein Amt übertragen und für seinen standesgemäßen Lebensunterhalt nicht aufkommen würde. Doch müßte der Bischof die Entlassungsbriefe erst dann geben, wenn ein anderer Bischof die Aufnahme rechtsgültig zugesichert hätte[6]. Leistet aber der Bischof die Versorgung, so kann er die Entlassung verweigern[7]. Dagegen darf keinem Geistlichen

---

[1] C. 23 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 16), C. VII, q. 1. Vgl. ob. S. 197 f 203 205 230 239.

[2] C. 37 (Stat. eccl. ant. c. 27), C. VII, q. 1. C. 1 (Syn. Rom. a. 826, c. 18), 2 (Syn. Carth. III a. 397, c. 21), D. LXXII.

[3] Vgl. ob. S. 205. [4] Sess. XXIII de ref. c. 16. [5] Vgl. ob. S. 204.

[6] D. Bischof soll keinen Kleriker n. Amerika entlassen, ohne daß e. dortiger Bischof dess. Aufnahme versprochen hat. S. C. Conc. 14. Nov. 1903 u. 17. Sept. 1909 (Canoniste cont. XXVII [1904] 99 ff; Acta Ap. Sedis I [1909] 692 ff).

[7] Gasparri n. 860; Hofmann, D. Exkardination einst u. jetzt, a. a. O. 412 ff unt. Anführung viel. Entscheidungen d. Congr. Concilii. Vgl. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 207, n. 1—6. Lingen-Reuß, Causae selectae Nr 4 ff. Besonders wichtig: S. C. Conc. 20. Juli 1898. Strittig ist kaum mehr d. Fall, ob e. noch unbepfründeter Kleriker, d. infolge v. Präsentation e. m. Residenzpflicht verbundenes Benefizium i. e. fremd. Diözese erhalten hat, Dimissorialien brauche, wo er doch hierd. bereits unt. d. Jurisdiktion d. fremd. Bischofs gekommen sei. Th. Kohn, Bedarf e. Kleriker, d. i. e. fremd. Diözese e. Benefizium erhält, d.

der Eintritt in den Ordensstand verweigert werden[1]. Der Benefiziat verliert seine Pfründe aber erst durch die Ablegung der vota solemnia in einen Orden oder der vota simplicia perpetua in eine Kongregation[2]. Hat der Bischof oder der Staat auf Unterhalt und Ausbildung der zu Exkardinierenden Aufwendungen gemacht, so können sie entsprechenden Ersatz verlangen, namentlich wenn das durch Gewohnheit oder Gesetz bestimmt ist. Doch soll hiervon mildere Anwendung gemacht werden, wenn der Geistliche schon einige Zeit in der Diözese gedient hat[3].

Von diesem Verlassen der Diözese für immer ist wohl zu unterscheiden ein vorübergehendes. Nach dem Brauch der alten Kirche durften fremde Kleriker ohne Empfehlungsbriefe keine Funktionen vornehmen, sondern waren zur communio peregrina verwiesen[4]. In Übereinstimmung damit und nach dem Dekretalenrecht verlangte das Tridentinum, es solle kein fremder Geistlicher ohne Empfehlungsschreiben seines Bischofs (litterae commendaticiae, formatae, reverendae, Celebret), des Inhalts, daß er Priester und ohne Irregularitäten und Zensuren sei, zur Zelebration der Messe und Spendung der Sakramente zugelassen werden[5].

§ 55.

Die klerikalen Standesrechte.

Decr. Grat. D. XXI ff. C. II, q. 7. C. XI, q. 1. C. XXI, q. 5. Decr. Greg. IX. l. I, t. 16 de sacr. non iter.; L. V, t. 9 de apost. et reiter. bapt.; t. 37 de poenis; L. I, t. 33 de M. et O.; L. II, t. 2 de foro compet.; L. III, t. 49 de immun.; L. V,

---

Entlassung a. s. Mutterdiözese? [Nein.] (A. f. k. KR. XLV [1881] 137 ff). Anders m. Berufung a. d. heute nötige schriftliche Ex- u. Inkardination (vgl. ob. S. 204) Acta S. Sedis XXXIX (1906) 211[1].

[1] N. Nilles, Selectae disputationes academicae II (1886) 33 ff. B. Schmid Kann e. Priester ohne Erlaubnis s. Diözesanbischofs i. d. Kloster gehen? (Stud. u. Mitt. a. d. Bened.- u. Zisterz.-Orden XI [1890] 551 ff).

[2] Trid. sess. XXV de regul. c. 16. S. C. Ep. et Reg. 25. Aug. 1903; 30. März 1908 (Acta S. Sedis XXXVI [1903/04] 287; XL [1908] 304 ff). F. Württ. vgl. Note d. K. Kath. Kirchenrats v. 30. April 1889. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 137.

[3] Nilles a. a. O. II 113 ff. F. Württ. vgl. Minist.-Erlaß v. 7. April 1823 u. v. 13. Sept. 1875. Vogt, Sammlung 44 f 755. Pfaff a. a. O. 98.

[4] C. 37 (Syn. Laod. a. 343—381, c. 41 42). D. V de cons. C. 21 (Syn. Agath. a. 506, c. 2), D. L. C. 7 (Syn. Chalced. a. 451, c. 13), D. LXXI.

[5] C. 1 2 3, X de cler. peregr. I, 22. Trid. sess. XXIII de ref. c. 16; Sess. XXII decr. de observ. in celebr. missae. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 208. n. 10. Üb. Zelebret i. Rom vgl.: Dekret d. Kardinalvikars 18. Febr. 1903 (A. f. k. KR. LXXXIV [1904] 140 f); Dekret Pius' X., 6. Aug. 1905 (Acta S. Sedis XXXVIII [1905/06] 67 ff). Konstitution Pius' X. „Etsi Nos" v. 1. Jan. 1912 (Acta Ap. Sedis IV [1912] 5 ff).

t. 39 de sent. excomm.; Lib. sext. V, 9; I, 17; II, 2; III, 23; V, 11. Const. Clem. V, 8; II, 2; III, 17; V, 10. Extrav. Joann. XXII. t. II XII XIII. Extrav. comm. III, 13; I, 8; V, 10.

Thomassin P. II, l. 1, c. 11 ff; P. III, l. 1, c. 33 ff. Mehr ält. Lit. üb. d. privil. cler. b. Scherer, KR. I 394. — Löning, Gesch. d. deutsch. KRs I 167 ff; II 284 ff. R. Poncet, Les privilèges de clercs au moyen-âge, 1901. R. Génestal, Les origines du privilège clérical (Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étrang. XXXII [1908] 161 ff; [a. sep.]). Stutz, KR. 827 854 921. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 18 f 55 ff 265 ff 278 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 13 f 95 f 101 f.

I. Durch die Ordination wird die geistliche Fähigkeit (spiritualis facultas) erteilt, alle mit dem betreffenden ordo verbundenen Funktionen gültig (valide) vorzunehmen. Diese durch die Weihe erhaltene innere Befähigung kann weder genommen noch aufgegeben werden: character indelebilis[1]. Daher kann wenigstens der Majorist nicht mehr in den Laienstand zurückversetzt werden oder dorthin zurückkehren.

Dem widerspricht nicht die Tatsache, daß in frühesten Zeiten über Kleriker bisweilen die Strafe der reductio ad communionem laicam verhängt wurde. Hierdurch, wie durch Exkommunikation, Deposition und Degradation, wurde die innerliche Befähigung nur gebunden, so daß sie nicht mehr in erlaubter Weise ausgeübt werden konnte, nicht aber vernichtet. Daher fand auch meist, wenn je ein solcher Kleriker, was freilich selten geschah, wieder zu Weihehandlungen zugelassen wurde, keine eigentliche Reordination, sondern nur eine Rebenediktion statt[2].

Auch durch Dispensation eines Majoristen vom Zölibat erfolgt keine Laisierung desselben, und sind etwaige solche staatliche Forderungen unerfüllbar[3].

II. Entsprechend der geistlichen Superiorität oder majoritas kommen den Klerikern von seiten der Laien Reverenz und gewisse Ehrenrechte zu. Dazu gehören: der Vortritt oder die Präzedenz vor den Laien bei allen Versammlungen und Aufzügen kirchlichen Charakters[4]; sodann ein ausgezeichneter Platz in der Kirche, nämlich im Presbyterium,

---

[1] Trid. sess. XXIII de sacr. ord. c. 4; can. 4. Vgl. ob. S. 196 199 201.

[2] L. Thiele, Diss. de charactere indelebili (1861) 26 ff. F. Q. Kober, D. Deposition u. Degradation (1867) 56 ff 90 ff. Realenzykl. d. christl. Altert. s. v. Laisierung d. Geistl. Kirchenlexikon[2] s. v. Communio laica. Anders: Hinschius, KR. IV 728 f; Friedberg, KR.[5] 28. Weit. Lit. ob. S. 196, A. 7.

[3] J. J. Lang, Üb. d. Laisieren (Th. Qsch. XIII [1831] 283 ff). G. L. C. Kopp, D. kath. Kirche i. 19. Jhdt (1830) 270 ff. I. Longner, Darstellung d. Rechtsverhältnisse d. Bischöfe i. d. oberrhein. Kirchenprovinz (1840) 241 391 f. Sägmüller, D. Tischtitel i. d. Diözese Rottenburg b. z. Jahre 1848 (Th. Qsch. XCI [1909] 481 ff).

[4] C. 6 (Greg. I. a. 509—604?), D. IV; C. 10, X. de constit. I, 2. Trid. sess. XXV de ref. c. 17. C. S. R. 10. Jan. 1604; 28. April 1607.

welches die Laien nur zum Empfang der Kommunion betreten dürfen[1]: endlich bestimmte ehrende Titulaturen wie: Ehrwürden, Hochwürden, bei mündlicher und schriftlicher Anrede[2]. Auch unter den Klerikern selbst besteht sachgemäß nach der höheren oder niederen Weihe ein Vorrang.

III. Besonders aber hat die kirchliche und zum Teil auch die staatliche Gesetzgebung die Kleriker durch weitgehende Vorrechte, die sogenannten privilegia cleri[3], ausgezeichnet. Dieselben sind rechtliche Folgen des Standes und können als Standesrechte vom einzelnen weder aufgegeben noch ihm entzogen werden, solange er überhaupt Standesrechte besitzen kann[4]. Das Recht muß vielmehr im einzelnen Fall den Verlust positiv ausgesprochen haben (Degradation). Zu diesen klerikalen Privilegien gehören:

1. Das privilegium canonis.

Im älteren Kirchenrecht wurde die Beleidigung oder Verletzung eines Klerikers mit schwerer Kirchenbuße und bei Halsstarrigkeit mit Exkommunikation bestraft[5]. Die Verletzung oder Tötung eines Bischofs aber zog seit dem 9. Jahrhundert die Exkommunikation ipso facto nach sich[6]. Auch die weltlichen Gesetze statuierten für Verstümmlung eines Klerikers schwerere Strafen oder Geldbußen[7]. Strengere Gesetze aber mußte die Kirche erlassen, als um die Mitte des 12. Jahrhunderts das von religiös-politischen Agitatoren, so von Arnold von Brescia, verführte Volk sich vielfache Ausschreitungen gegen die nicht zum Waffentragen berechtigten, also wehrlosen Kleriker und Ordenspersonen erlaubte. Da bestimmte das zweite Laterankonzil a. 1139, c. 15,

---

[1] Syn. v. Nicaea a. 325, c. 18. C. 30 (Syn. v. Rom a. 826, c. 33), D. II de cons. C. 1, X de vita et honest. cler. III, 1. C. 6, X de M. et O. I, 33. C. S. R. 13. März 1688. H. Kihn, Gebührt d. Kirchenpatron e. Sitz i. Chor? (A. f. k. KR. LXXI [1894] 34 ff).

[2] Kober, D. Deposition usw. 9 f 11 f 38 f. Realenzykl. d. christl. Altert. s. v. honor cathedrae. Bayr. Konkord. Art. 14. Österr. Konkord. Art. 16 (A. f. k. KR. LXXIX [1899] 552). P. Koch, D. byzant. Beamtentitel v. 400 b. 700, 1903. G. Bonnolis, I titoli di nobilità nella Italia bizantina, 1905. J. Ch. Gspann, Vor- u. Ehrenrechte d. Geistl. n. österr. R. (Theol.-prakt. Qsch. LIX [1906] 908 ff). H. Delehaye, Sanctus (Anal. Bolland. XXVIII [1909] 145 ff; [a. sep.]). K. Schmitz, Ursprung u. Gesch. d. Devotionsformeln b. z. ihr. Aufnahme i. d. fränk. Königsurkunde (1913) 57 ff.

[3] D. Tridentinum gebraucht d. Ausdruck z. B. sess. VII de ref. c. 10.

[4] C. 12, X de foro compet. II, 2. C. 36, X de sent. excomm. V, 39.

[5] C. 21, § 3 (Syn. v. Ravenna a. 877, c. 5), 22 (Alex. II. a. 1061—1073), 23 (Nikol. I. a. 858—867), 24 (Syn. v. Mainz a. 847, c. 24), C. XVII, q. 4.

[6] Syn. Roman. a. 862 od. 863, c. 14.

[7] Z. B. Lex Ribuar. t. 26, § 9; t. 36, § 5; Lex Sal. t. 55, § 7.

nach Vorgang der Synoden von Clermont a. 1130, von Reims a. 1131 und von Pisa a. 1135, daß, wer künftighin böswillig Hand an einen Kleriker oder Mönch lege, ipso facto dem Anathem verfalle, dessen Aufhebung, außer in Todesgefahr, dem Papst reserviert sei und persönlich in Rom nachgesucht werden müsse [1].

Dieses Privileg, nach den Anfangsworten des Kanons als privilegium canonis „Si quis suadente diabolo“, oder kurz als privilegium canonis bezeichnet, besteht heute noch [2].

Desselben erfreuen sich auch die Nonnen [3], die Laienbrüder [4], die Novizen [5], selbst die Tertiarinnen, wenn sie gemeinsam leben und den Habit tragen [6].

Damit aber die Strafe eintritt, muß die dem Kleriker oder Mönch zugefügte Beleidigung nach dem Wortlaut des Kanons eine Realinjurie sein, wozu auch die unbefugte Freiheitsentziehung gehört [7], und zwar eine dolose. Daher tritt die Exkommunikation nicht ein bei berechtigter Züchtigung eines Klerikers durch den Obern [8], bei Notwehr gegen einen Kleriker [9], bei Angriff auf einen solchen, „turpiter inventum cum uxore, matre, sorore vel filia“ [10], bei Verletzung im Scherz [11] und bei (eventuell eidlich zu erhärtender) persönlicher Unkenntnis [12]. Die gleiche Strafe wie den Täter traf alle Mitschuldigen [13].

In gewissen Fällen absolvieren auch die Bischöfe, so bei leichter Verletzung [14], bei Unmöglichkeit der Romreise für Unmündige [15], Frauen [16], namentlich Nonnen [17], Sieche und Kranke [18]. Aber nur vorübergehend an

---

[1] C. 29, C. XVII, q. 4. H. Hüffer, D. privileg. canonis (A. f. k. KR. III [1858] 155 ff) meint, d. Exkommunikation sei zunächst e. solche ferendae sententiae gewesen; ab. unrichtig. Schon Rufinus, e. d. ältesten Glossatoren z. Dekret, bemerkt ad C. XVII, q. 4 (ed. Singer 373), daß sie latae sententiae sei, u. als solche setzen sie voraus c. 7 14, X de sent. excomm. V, 39.

[2] „Apostolicae Sedis moderationi“ v. 12. Okt. 1869. II 2.

[3] C. 33, X de sent. excomm. V, 39. [4] C. 33 cit.

[5] C. 21 in VI^to h. t. V, 11.

[6] Leo X., „Dum intra“ v. 19. Dez. 1516; „Nuper in sacro“ v. 1. März 1518.

[7] C. 29, X h. t. V, 39.

[8] C. 1 10 24 54, X h. t. V, 39. Nach c. 24 cit. darf d. Berechtigte d. Züchtigung ab. nicht d. e. Laien vornehmen lassen.

[9] C. 3 10, X h. t. V, 39. [10] C. 3 cit.

[11] C. 1, X h. t. V, 39. [12] C. 4, X h. t. V, 39.

[13] C. 6 47, X h. t. V, 39. C. 23 in VI^to h. t. V, 11. Da d. Const. „Apostolicae Sedis moderationi“ solches II 2 nicht mehr ausdrücklich sagt, so ist es weggefallen. Vgl. ebd. I 5.

[14] C. 3 17 37, X h. t. V, 39. [15] C. 1 58 60, X h. t. V, 39.

[16] C. 6 13 58, X h. t. V, 39. [17] C. 2 32 33, X h. t. V, 39.

[18] C. 11 13 37 58, X h. t. V, 39.

der Romreise Gehinderte haben dem Bischof bei der Absolution eidlich zu versprechen, bei Wegfall des Hindernisses sich dem Papste zu stellen[1]. Andernfalls lebt die Strafe nachher wieder auf[2]. Auf Grund des Tridentinums absolviert der Bischof auch bei einem geheimen Vergehen[3] und kraft der Quinquennalfakultäten pro foro interno im Falle nicht schwerer Verletzung[4]. Bei den weitgehenden Befugnissen, welche heute auch die Beichtväter haben[5], dürfte die persönliche Gestellung in Rom nur noch bei den schwersten öffentlichen Realinjurien gegen den Bischof oder Pfarrer nötig sein. Die Äbte absolvieren ihre Untergebenen in leichteren Fällen bei Verfehlungen unter sich[6].

Eine Verstärkung erhält das Privileg aus dem Amte. Wer gegen Kardinäle, päpstliche Legaten und Bischöfe eine Realinjurie verübt oder verursacht, dessen Absolution vom Banne ist dem Papste speciali modo reserviert[7].

Die staatlichen Gesetze von heute schützen nach Vorgang des römischen Rechts den kirchlichen Beamten in hervorragenderem Maße nur noch in Ausübung seines Berufes oder in Beziehung auf seinen Beruf[8].

2. Das privilegium fori.

Dieses Privileg gewährt dem Kleriker in Zivil- und Kriminalsachen einen eigenen Gerichtsstand vor dem kirchlichen Richter. An sich gehören die rein bürgerlichen Rechtssachen der Kleriker so gut vor das weltliche Gericht wie die der übrigen Untertanen. Allein die Erwägung, daß es unpassend sei, daß die Väter und Lehrer der Gläubigen, die Spender der Sakramente den Laien als Richtern unterstellt würden, sowie die Erfahrung, daß manche Laien sehr geneigt sind, die Kleriker zu bedrücken[9], legt der Kirche nahe, ihre Diener auch in bürgerlichen Angelegenheiten ausschließlich vor ihr Forum zu ziehen.

In Zivilstreitigkeiten konnte nach den Synoden im römischen Reiche ein Kleriker einen andern nur vor dem Bischof belangen[10]. Indessen hatten diese Synodalbestimmungen für das weltliche Recht keine Kraft, bis Justinian die Klagen der Geistlichen untereinander und auch die der Laien gegen

---

[1] C. 11 13 26 58, X h. t. V, 39.
[2] C. 22 in VI^to h. t. V, 11. [3] Sess. XXIV de ref. c. 6.
[4] Walter, Fontes 508. Schneider, Fontes jur. noviss. 93.
[5] Vgl. unt. § 176.
[6] C. 2 32 50, X h. t. V, 39. C. 21 in VI^to h. t. V, 11.
[7] „Apostolicae Sedis moderationi" v. 12. Okt. 1869. I 5.
[8] L. 10, C. de episc. I, 3. StGB. § 113 167 196. Österr. StGB. § 153.
[9] 1 Kor 6, 1 ff. C. 3 in VI^to de immun. III, 23.
[10] C. 43 (Syn. Carth. III a. 397, c. 9), 46 (Syn. Chalced. a. 451, c. 9), C. XI, q. 1.

Geistliche vor das geistliche Forum wies[1]. Bei den Bischöfen selbst waren die Metropoliten und Patriarchen Richter. Auch im fränkischen Reiche sollten die Kleriker untereinander sich in bürgerlichen Streitsachen nur vor dem Bischof belangen[2] und Laien gegen Kleriker in solchen nur mit Erlaubnis des Bischofs vor das weltliche Gericht gehen[3]. Doch mußten nach staatlichen Gesetzen Rechtssachen de possessione, d. h. um Nutzung, und solche de libertate, d. h. in Fragen des Personen- und Familienrechtes vor das weltliche Gericht gebracht werden, während Schuldklagen gegen Kleriker seit dem Edikte Chlotars II. a. 614 auch vor das bischöfliche Gericht gebracht werden konnten[4]. Hieran hat die karolingische Gesetzgebung im wesentlichen nichts geändert. Nur wurde den Klerikern verboten, sich persönlich vor dem weltlichen Gericht in Händel einzulassen, vielmehr mußten sie sich durch einen Vogt vertreten lassen[5], und bei Possessionsstreitigkeiten zwischen Klerikern und Laien erschien neben dem Grafen auch der Bischof im Gerichte[6].

In Kriminalstreitigkeiten besaß der Bischof im römischen Reiche, leichte Fälle ausgenommen, keine Gerichtsbarkeit. Ihm stand nur die Deposition des verbrecherischen Klerikers vor der Bestrafung durch den weltlichen Richter zu[7]. Im fränkischen Reiche wurden die Bischöfe auf der Synode verurteilt und degradiert, worauf das weltliche Gericht die etwaige Todesstrafe vollzog. Hinsichtlich der übrigen Geistlichkeit bestand bis zum Jahre 614 weltliche Strafgewalt. Von da an aber fing man an, die Priester und Diakonen den Bischöfen gleich zu behandeln. Dabei blieb im wesentlichen die karolingische Gesetzgebung[8].

Die steigende Befreiung des Klerus vom Forum der Laien wurde noch unterstützt durch den erweiterten Kreis der kirchlichen Sachen, durch

---

[1] Nov. 79 83 123, c. 8 21 22.

[2] Syn. I v. Mâcon a. 583, c. 8. Ed. Maaßen 157.

[3] Syn. III v. Orléans a. 538, c. 35. Ed. Maaßen 83.

[4] C. 4. Ed. Boretius I 21.

[5] Admonitio generalis a. 789, c. 23. Ed. Boretius I 55.

[6] Syn. v. Frankf. a. 794, c. 30. Harduin, Acta conc. IV 907.

[7] L. 12 13 41 47 Cod. Theod. de episc. XVI, 2. Nov. 123, c. 21, § 1.

[8] Syn. v. Frankf. a. 794, c. 39. — R. W. Dove, De jurisdictionis ecclesiasticae apud Germanos Gallosque progressu, 1855. R. Sohm, D. geistl. Gerichtsbarkeit i. fränk. Reich (Z. f. KR. IX [1870] 193 ff). O. Grashof, D. Anerkennung d. privil. Gerichtsstandes d. Klerus d. d. röm. Kaiser (A. f. k. KR. XXXVIII [1877] 3 ff). Löning, Gesch. d. deutsch. KRs I 289 ff; II 507 ff. A. Nißl, D. Gerichtsstand d. Kler. i. fränk. Reich, 1886. Ders., Z. Gesch. d. Chlotarischen Edikts (Ergänzbd III d. Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg 365 ff). Hinschius, KR. IV 794 ff 849 ff; V 402 ff; VI 1, 294 ff. R. Weyl, D. fränk. Staatskirchenrecht z. Zeit d. Merowinger (1888) 36 ff. J. A. Ketterer, Karl d. Gr. u. d. Kirche (1898) 140 ff 154 ff. E. Ott, Kirchl. Gerichtsbarkeit (Sep.-Abdr. a. d. 2. Aufl. d. österr. Staatswörterbuches) (1906) 3 ff. R. Sohm, D. fränk. Reichs- u. Gerichtsverfassung[2], 1911. W. Seelmann, D. Rechtszug i. älter. deutsch. Recht, 1911. Friedberg, KR.[6] 304 ff 312 ff. Stutz, KR. 827 f. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 18 56 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 13 f. Vgl. z. Lit. a. ob. S. 53, A. 1.

die Geltung des Prinzips des persönlichen Rechts für den Klerus und des römischen für die Kirche, durch die wachsende politische Bedeutung der Bischöfe als Grafen und Landesherren seit dem Zerfall des Karolingerreichs. So konnten Pseudo-Isidor und seine Gesinnungsgenossen gegenüber den Gewalttaten der Laien den Satz wiederholen, daß kein Geistlicher beim weltlichen Richter angeklagt werden dürfe[1]. Durch die großen mittelalterlichen Päpste aber wurde derselbe in das Leben eingeführt, und durch das Dekretalenrecht die ausschließliche Kompetenz des kirchlichen Richters über die Kleriker in Zivil- und Kriminalsachen gesetzlich festgelegt[2]. So war das geistliche Gericht zuständig für die bürgerlichen Rechtssachen der Kleriker untereinander, für solche von Laien gegen Kleriker, meist auch von Klerikern gegen Laien und für alle Kriminalsachen der Kleriker. Dieses privilegium fori wurde auch durch staatliche Gesetze anerkannt[3]. Anderseits aber fand es von Anfang an bis zum Ende des Mittelalters, zunächst in England und dann fast überall, vielfach aus egoistischen Gründen vielen staatlichen Widerstand[4]. Und seit dem entschiedenen Übergewicht des Staates über die Kirche wurde es immer mehr eingeschränkt und zuletzt allenthalben aufgehoben[5], so daß heute die bürgerlichen und kriminellen Rechtssachen der Kleriker ohne Unterschied vor das bürgerliche Forum gehören[6]. So unterstehen die Kleriker nur noch hinsichtlich der rein geistlichen Standes- und Amtsverhältnisse dem Forum des Bischofs, und selbst da nicht ohne staatliche Einschränkungen[7].

Indessen hält die Kirche prinzipiell am privilegium fori fest, selbst für die Minoristen, wenn sie die Tonsur und das klerikale Gewand tragen und bereits an einer Kirche dienen, oder doch an einem

---

[1] C. 1 (Pseudo-Fel.) 3 (Pseudo-Marcell.) 9 (Pseudo-Silv.) 10 (Ders.) 37 (Bened. Lev. II 366), C. XI, q. 1. Cap. Angilr. n. 13 14 18 32.

[2] C. 4 8 10 17, X de jud. II, 1. C. 1 2 9 12 13, X de foro compet. II, 2. Nur i. Lehenssachen unterstanden d. Kleriker d. weltlichen Gericht: C. 5, X de judic. II, 1; c. 6 7, X de foro compet. II, 2.

[3] Authent. Frider. II., „Statuimus" hint. l. 33, C. de episc. I, 3.

[4] Hinschius, KR. V 211 ff 409 ff. E. Friedberg, De finium inter ecclesiam et civitatem etc. (1861) 140 ff. L. Siciliano-Villanueva, Studii sulle vicende del foro ecclesiastico nelle cause dei chierici dalla fine dell' impero carol. al secolo XIV (Estr. di Riv. di stor. e filos. del diritto), 1901 ff. Ott, Kirchl. Gerichtsbarkeit 12 ff. R. Génestal, Le procès sur l'état de clerc aux XIII^e et XIV^e siècles (École prat. d. haut. Études, sect. d. scienc. relig.), 1909. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 265 ff 286 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 95 104 ff. Ob. S. 67.

[5] Hinschius, KR. VI 1, 304 ff. Friedberg, D. Grenzen zw. St. u. K. (1872) 69 ff. F. Geier, D. Durchführung d. kirchl. Reformen Josephs II. i. vorderösterr. Breisgau (1905) 46 ff 115. H. Franz, Studien z. kirchl. Reform Josephs II. m. besond. Berücksichtigung d. vorderösterr. Breisgaus (1908) 112. Ott a. a. O. 19 ff.

[6] Deutsch. Gerichtsverfassungsgesetz v. 20. Mai 1898. §§ 12 13 15.

[7] Mehr üb. d. kirchl. Gerichtsbarkeit, a. welch. d. privil. fori e. Ausschnitt ist, unt. § 169.

Seminar oder an einer Universität sich auf die höheren Weihen vorbereiten[1]. Anderseits haben die Päpste in den neueren Konkordaten mehrfach darauf verzichtet. Doch haben sie verlangt, daß die Bischöfe von einer eingetretenen Kriminaluntersuchung gegen einen Kleriker in Kenntnis gesetzt werden sollten, um etwaige notwendige kirchliche Maßnahmen zu treffen[2]. Solches ordnen auch die Gesetze verschiedener Staaten an, sowie eine entsprechende Rücksichtnahme bei kriminellem Einschreiten gegen einen Geistlichen[3]. Wo aber kein Verzicht des Papstes auf das privilegium fori stattgefunden hat, da verfallen die Gesetzgeber und die Obrigkeiten, welche die Richter direkt oder indirekt zwingen, geistliche Personen vor das weltliche Forum zu ziehen, der dem Papst speziell vorbehaltenen Exkommunikation[4]. An eben solchen Orten auch, wo man trotz einer nicht erfolgten päpstlichen Derogation oder nicht eingetretenen rechtsgültigen Gewohnheit sein Recht nur beim weltlichen Richter verfolgen kann, soll der Privatkläger, welcher einen Geistlichen vor das weltliche Gericht ziehen will, beim Bischof um Erlaubnis hierzu bitten, eventuell bei Klage gegen den Bischof beim Papst. Andernfalls verfällt er ipso facto der dem Papst speciali modo reservierten Exkommunikation[5]. Übrigens ist in Zivilsachen das privilegium fori auch heute

---

[1] Trid. sess. XXIII de ref. c. 6; Sess. XXV de ref. c. 20. Syll. Nr 31. Heiner, D. Syllabus 161 ff. Angesichts d. besond. Militärgerichtsbarkeit ist d. Forderung d. Kirche a. d. Privileg. fori keine exorbitante.

[2] Bayr. Konkord. Art. 12, litt. c (ab. nur f. Zivilstreitigkeiten). Österr. Konkord. Art. 13 14. Württ. u. bad. Konkord. Art. 5. Schneider, D. part. KRsquellen 8 147 156 172.

[3] Preußen: Verfügung d. Justizminist. v. 12. Juni 1873; 25. Aug. 1879. Bayern: Rel.-Ed. 1818. § 70. Österr.: Ges. v. 7. Mai 1874. § 29. Schneider a. a. O. 213 532. Für Württ. vgl. Michel, D. rechtl. Stellung d. Geistl. 18 35. Siehe a. ZPO. § 910.

[4] „Apostolicae Sedis moderationi" 12. Okt. 1869. I 7. Vgl. daz. d. vorangeh. Nr 6. S. C. Inq. 1. Febr. 1871; 26. März 1874; 23. Jan. 1886.

[5] S. C. Inq. 23. Jan. 1886. Motuproprio Pius' X. „Quantavis diligentia" v. 9. Okt. 1911 (Acta Ap. Sedis III [1911] 555 f). N. e. Erklärung d. Kardinalstaatssekretärs Merry del Val findet das Motuproprio weg. d. i. Deutschland bestehenden entgegengesetzten Gewohnheitsrechtes keine Anwendung. Aber noch e. Urteil d. Rota v. 15. März 1910 bezeichnete e. Gewohnheit geg. d. privilegium fori als corruptela (Acta Ap. Sedis II [1910] 492 ff). A. Boudinhon, Le privilège du for et l'excommunication (Canoniste cont. XXXIV [1911] 697 ff; XXXV [1912] 297 ff). A. Schultze, D. Motuproprio (Deutsche Juristenzeitung XVII [1912] 122 ff). [Daß vor d. Erklärung d. Kardinalstaatssekretärs kein Gewohnheitsrecht da war. U. E. richtig.] M. Leitner, D. privilegium fori od. d. eigene Gerichtsstand d. Geistlichen (Theol.-prakt. Monatsschrift XXII [1912] 207 ff). Ch. Willems. D. Motu-

noch in etwa anwendbar, indem in Klagesachen von Geistlichen gegen Geistliche und Laien, und auch bei Forderungen von Laien gegen Kleriker die Sache statt vor das bürgerliche Forum zunächst vor den Bischof gebracht wird. Diesem stehen auch Zwangsmittel wenigstens gegen die Kleriker zu Gebot und kann derselbe die Parteien immer noch dem bürgerlichen Gerichte zuweisen[1].

3. Das privilegium immunitatis (personalis).

Die kirchliche Immunität besteht in der Befreiung der kirchlichen Personen, Orte und Sachen von bestimmten gemeinen Pflichten und Lasten. Dieselbe zerfällt also in eine immunitas personalis, realis und localis. Hier ist von der immunitas personalis zu handeln, von der Befreiung des Klerus von gewissen öffentlichen Lasten und Pflichten, weil dieselben nach dem allgemeinen religiösen Gefühle für denselben wenig passen oder ihm die Erfüllung seines Berufes oder die Übung der christlichen Charitas erschweren[2].

Ob die Immunität und im Zusammenhang damit auch die andern Klerikalprivilegien direkt auf göttlichem Rechte beruhen, darüber hat sich die Kirche jedenfalls nicht dogmatisch ausgesprochen. Vielmehr hat sie sich neuestens allein dagegen erklärt, daß man die Immunität durchaus nur vom weltlichen Recht ableite und daß die Befreiung der Kleriker vom Militärdienst ohne Verletzung des natürlichen Rechts und der Billigkeit abgeschafft werden könne[3].

---

proprio v. 9. Okt. 1911 üb. d. privilegium fori (Pastor bonus XXIV [1911/12] 280 ff). J. Linneborn, D. Zwecke d. päpstl. Motuproprio „Quantavis diligentia" v. 9. Okt. 1911 üb. d. Zitierung d. Geistl. v. e. Laienrichter (Theol. u. Glaube IV [1912] 106 ff). A. Perathoner, D. Motuproprio „Quantavis diligentia" Pius' X. v. 9. Okt. 1911 betr. d. Gerichtsbarkeit d. Geistl. (Theol.-prakt. Qsch. LXV [1912] 247). [Geg. e. früher. Gewohnheitsrecht.] Hilling, D. Reformen d. Papstes Pius X. II (1912) 27 ff. [M. viel. Lit.] F. Heiner, D. Motuproprio „Quantavis diligentia" Pius' X. v. 9. Okt. 1911 u. d. deutsche „Rechtsstaat" (A. f. k. KR. XCII [1912] 270 ff). Ders., KR. I[6] (1912) 195 f. G. Schmid, Gedanken z. Artikel üb. d. päpstl. Motuproprio „Quantavis diligentia" (Theol.-prakt. Qsch. LXVI [1913] 351 ff). Staatslexikon[4], Nachträge s. v. Klerus. Weit. Lit. b. H. A. Krose, Kirchl. Handb. f. d. kath. Deutschl. IV (1913) 43.

[1] J. J. Hirschel, D. heutige Anwendbarkeit d. priv. fori (A. f. k. KR. VII [1862] 200 ff). Rottenb. Ord.-Erl. v. 18. Mai 1894. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 176 f. F. Fulda, Limburg, Trier, Passau vgl. A. f. k. KR. LXXXIII (1903) 505 f: LXXXV (1905) 571; LXXXVI (1906) 356 f.

[2] Üb. d. imm. realis u. totalis unt. §§ 167 194.

[3] C. 4 in V^to^ de cens. III, 20. Trid. sess. XXV de ref. c. 20. Syll. Nr 30 32. Heiner, D. Syllabus 155 ff. Gutachten d. theol. Fakultät Würzb. betr. d. Vatik. Konzil (1869) 36 ff. J. Hergenröther, Kath. K. u. christl. St. (1872) 760 ff

Entsprechend den Freiheiten der heidnischen Priester gewährten die christlichen Kaiser seit Konstantin d. Gr. dem Klerus Befreiung von Übernahme von Staats- und Munizipalämtern, Kuratel, Vormundschaft und allen öffentlichen Funktionen, von Kriegsdienst, Einquartierung und den übrigen persönlichen munera sordida — später Fronen genannt — und auch zum Teil von persönlicher Besteuerung[1]. Zum großen Teil bestand das Privileg auch in den germanischen Reichen[2]. So gewährte Friedrich II. dem Klerus Freiheit von jeder Auflage und allen Fron- und Spanndiensten[3]. Das Dekretalenrecht aber forderte vollständige Immunität des Klerus[4]. Freilich war sie niemals eine vollständige. Im Mittelalter, und zwar namentlich gegen das Ende desselben, haben die weltlichen Machthaber den Klerus vielfach aufs stärkste zu den öffentlichen Leistungen herangezogen[5]. Daher ermahnte das Tridentinum die Fürsten aufs neue zu deren Beachtung[6]. In der neueren Zeit, und zwar namentlich seit der französischen Revolution, mehrten sich die staatlichen Ansprüche an den Klerus, ohne daß dabei das Gutachten des Papstes immer eingeholt worden wäre[7]. Daher hat Pius IX. die auf Verneinung der kirchlichen Immunität hinauslaufenden Behauptungen verworfen[8].

Heute ist die Befreiung des Klerus von den Staatssteuern fast durchweg aufgehoben. Bisweilen besteht eine solche noch gegenüber den Kommunalsteuern. Von der Übernahme von Gemeindeämtern sind sie durchweg durch die Landesgesetze befreit. Landesgesetzlich auch sind sie größtenteils, außer in Notfällen, frei von der Leistung

---

837 ff. R. Ruiz Amado, El servicio militar obligatorio y la inmunidad eclesiástica (Razón y Fe VII [1903] 23 ff).

[1] Cod. Theod. l. XVI, t. 2 de episc. Cod. Just. l. I, t. 3 de episc. Nov. 123, c. 5. O. Grashof, D. Gesetze d. röm. Kaiser üb. d. Immun. d. Klerus (A. f. k. KR. XXXVII [1877] 256 ff). Stutz, KR. 826.

[2] G. Waitz, Deutsche Verfassungsgschte II 2[3] (1882), 336 ff; IV[2] (1885) 287 ff. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 62 187 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 15 f 59 f.

[3] Authent. „Item nulla" hint. c. 2, C. de episc. I, 3.

[4] C. 2 4 7, X de immun. III, 49. C. 4 in VI^to de cens. III, 20. C. 3 in Clem. de cens. III, 13. D. Konst. Bonif. VIII. „Clericis laicos" (c. 3 in VI^to de immun. III, 23) hat Klem. V. d. c. un. in Clem. de immun. III, 17 gemildert.

[5] Friedberg, De finium etc. 183 ff. K. Zeumer, D. deutsch. Städtesteuern (1878) 72 ff. S. Riezler, Nachtselden u. Jägergeld i. Bayern, 1905. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 263 f 278 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 95 102 f.

[6] Sess. XXV de ref. c. 20.

[7] Friedberg, D. Grenzen usw. 69 ff. L. Bourgain, Contribution du clergé à l'impôt sous la monarchie française (Rev. d. quest. hist. XLVIII [1890] 62 ff). Geier, D. Durchführung d. kirchl. Reformen Josephs II. 116 f. A. Rösch, D. Beziehungen d. Staatsgewalt z. kath. Kirche i. d. beid. hohenzoll. Fürstentümern v. 1800 b. 1850 (1906) 93. Franz, Studien z. kirchl. Reform Josephs II. 112.

[8] Syll. Nr 30 32.

von Gemeindediensten[1]. Die Freiheit vom Schöffen- und Geschworenendienst spricht das Deutsche Gerichtsverfassungsgesetz vom 20. Mai 1898, § 34, 7; 85, 2 und die vom Dienste eines Standesbeamten das Gesetz vom 5. Februar 1875, § 3 aus. Zur Übernahme von gesetzlicher Vormundschaft bedürfen sie der Genehmigung des Bischofs[2]. Eine Befreiung vom Kriegsdienst kennt das deutsche Reichsmilitärgesetz vom 2. Mai 1874 nicht. Doch werden nach Gesetz vom 8. Februar 1890 Militärpflichtige römisch-katholischer Konfession, welche sich dem Studium der Theologie widmen, in Friedenszeiten während der Dauer dieses Studiums bis zum 1. April des siebten Militärjahres zurückgestellt, und wenn sie bis dorthin die Subdiakonatsweihe empfangen haben, eventuell der Ersatzreserve ohne Übungen überwiesen.

Militärpflichtige, welche ein geistliches Amt in einer mit Korporationsrechten innerhalb des Reichsgebietes bestehenden Religionsgesellschaft bekleiden, wie überhaupt dem geistlichen Stand angehörige Personen werden im Bedarfsfall zur Krankenpflege und Seelsorge verwendet[3]. Einzelstehende sowie solche Geistliche, deren Stellen selbst nicht vorübergehend offen gelassen werden können und für die eine geeignete Vertretung nicht möglich ist, können für den Fall einer Mobilmachung oder notwendigen Verstärkung des Heeres hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebotes und selbst des Landsturms zurückgestellt werden[4]. Dagegen sind die Geistlichen verpflichtet zu den allgemeinen Quartier- und Naturalleistungen in Frieden und Krieg[5].

---

[1] Preußen: Hinschius, D. preuß. KR. 102 f (Abdruck v. T. II, Tit. 11 a. d. 8. Aufl. v. C. F. Koch, Kommentar z. Allg. Landrecht, 1884 ff); A. Hirtz, Besteurung d. Dienstwohnung u. Mietsentschädigung d. Lehrer, Geistlichen u. Beamten i. Preußen, 1912. — Bayern: Silbernagl, Verf. u. Verwalt. sämtl. Religionsgenossensch. i. B.[4] (1901) 120 ff. — Württemberg: Pfaff, Gesetzeskunde 121 ff; Pfaff-Sproll a. a. O. I 169 ff; Michel, D. rechtl. Stell. d. Geistl. 9 ff. — Baden: Heiner, Gesetze d. kath. Kirche betr. (Rosin, Handbibl. bad. Ges. V)[1] (1890) 300 ff. — Österreich: Scherer, KR. I 401; Vering, KR.[3] 440 f; Haring, KR. 170 f; A. f. k. KR. XCIII (1913) 323 f. Vgl. a.: Friedberg, KR.[6] 174[29]; Staatslexikon[4] s. v. Immunität, kirchl.; Klerus.

[2] BGB. § 1784 1888.

[3] Deutsches Reichsmilitärgesetz v. 2. Mai 1874. § 65. Deutsche Wehrordnung v. 22. Nov. 1888. § 103, 7.

[4] Deutsche Wehrordnung v. 22. Nov. 1888. § 125, 2a u. 118, 4.

[5] Vgl.: RG. v. 25. Juni 1868 betr. d. Quartierleistung f. d. bewaffn. Macht währ. d. Friedenszustandes. RG. v. 14. Mai 1898 üb. d. Naturalleistungen f. d. bewaffn. Macht i. Frieden. Letzteres ist abgeändert d. RG. v. 9. Juni 1906. D. Vollzugsbestimmungen z. G. v. 1898 sind enthalten i. d. Verordnungen v. 13. Juli 1898; 10. Juli 1904; 6. Aug. 1907; 27. Mai 1909. RG. üb. d. Kriegsleistungen v. 13. Juni 1873.

4. Das privilegium competentiae.

Man versteht darunter die den Klerikern zukommende Rechtswohltat, daß ihnen bei Exekutionen gegen ihr Vermögen und Einkommen das zum Leben Nötige belassen werden muß.

Ein beneficium competentiae stand dem römischen Soldaten zu[1]. Nun wollte die Glosse, weil der Kleriker miles coelestis militiae[2] sei, dasselbe auch diesem zuerkennen. Allein es läßt sich hierauf so wenig stützen als auf das c. „Odoardus", wonach über einen insolventen Kleriker, der aber für den Eintritt besserer Vermögensverhältnisse zu zahlen sich verpflichtet, keine Exkommunikation verhängt werden darf[3]. Vielmehr entstand das Privilegium auf dem Wege der Gewohnheit und auf Grund des in vielen Kanonen ausgesprochenen Gedankens, daß der Kleriker nicht in die Lage gebracht werden dürfe, seinen Unterhalt auf unwürdige Weise suchen zu müssen. Nach der kanonistischen Doktrin und nach der Praxis schützte dasselbe auch vor Personalarrest, Pfandleistung und vor der Pflicht des sofortigen Abtretens des Vermögens an den Gläubiger. Sodann erstreckte es sich auch auf das als Ordinationstitel dienende patrimonium[4]. Dagegen ging es verloren, wenn der Geistliche die Schuld gerichtlich ableugnete, sich eines dolus schuldig gemacht hatte, Kautionsstellung verweigerte, oder wenn der Gläubiger ärmer war als der Schuldner[5].

Seit Wegfall des privilegium fori ist der Bestand des privilegium competentiae durch die jeweiligen bürgerlichen Gesetze bedingt. Nach § 850, 8 der ZPO. des Deutschen Reiches ist das Diensteinkommen oder die Pension von Geistlichen bis zum Betrag von 1500 Mark jährlich der Pfändung nicht unterworfen und vom Mehrbetrag nur ein Drittel. Nach § 811, 7 8 10 sind von der Pfändung auch ausgenommen die zur Verwaltung des Dienstes erforderlichen Gegenstände, wie Bücher, ferner anständige Kleidung und ein Geldbetrag, welcher dem der Pfändung nicht unterworfenen Teile des Diensteinkommens oder der Pension für die Zeit von der Pfändung bis zum nächsten Termin der Gehalts- oder Pensionszahlung gleichkommt[6].

IV. Nach positiver Bestimmung gehen die klerikalen Standesrechte verloren durch Degradation[7], ferner durch Begehen schwer ver-

---

[1] L. 6, 18 D. de re jud. XLII, 1. A. Zipperling, D. Wesen d. benef. comp. i. geschichtl. Entwicklung, 1907.

[2] Vgl. a. c. 19, C. XXIII, q. 8. A. Harnack, Militia Christi (1905) 1 ff.

[3] C. 3, X de solut. III, 24.

[4] Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 115, n. 26.

[5] Fagnani ad c. Odoardus n. 24 ff.

[6] F. Österreich vgl. Ges. v. 17. Mai 1912 (A. f. k. KR. XCII [1912] 742 ff).

[7] C. 2 in VI^to de poen. V, 9.

brecherischer Handlungen unter gleichzeitiger Aufgabe der klerikalen Tracht[1], weiter durch Ergreifen einer unstandesgemäßen oder verächtlichen Lebensweise, unter gleichzeitiger Ablegung des geistlichen Gewandes und trotz dreimaliger Ermahnung des Bischofs[2], endlich bei Minoristen durch Ablegen der geistlichen Kleidung[3].

§ 56.

Die allgemeinen klerikalen Standespflichten.

Decr. Grat. D. XXIII XXXII—XXXIV XLI XLIV ff LXXXVI LXXXVIII XCI. C. XII, q. 1. C. XXI, q. 4. Decr. Greg. IX. l. III, t. 1 de vita et honest. cler.; t. 2 de cohab. cler. et mulier.; t. 3 de cler. conjug.; L. III, t. 50 ne cler. vel mon. saecul. negot. se immisceant; L. V, t. 24 de cler. venat.; t. 25 de cler. percuss. Lib. sext. III, 1 2. Const. Clem. III, 1. Extrav. comm. III, 1.

Thomassin P. I, l. 2, c. 37—52; P. III, l. 3, c. 8—25 42—49. Mehr ält. Lit. üb. d. klerik. Standespflichten b. Scherer, KR. I 370 ff. — Löning, Gesch. d. deutsch. KRs I 174 ff; II 316 ff. F. X. Linsenmann, Lehrb. d. Moraltheol. (1878) 393 ff. N. Nilles, De vita et honestate clericorum, 1890. K. Krieg, Wissenschaft d. Seelenleitung. 1. Buch: D. Wissensch. d. spez. Seelenführung (1904) 56 ff. J. E. Pruner, Lehrb. d. Pastoraltheol.[2] I (1904) 346 ff. Schüch-Polz, Handb. d. Pastoraltheol.[15] (1910) 10 ff. A. Lehmkuhl, Theologia moralis[11] II 441 ff.

Nach den Forderungen der Heiligen Schrift[4] und nach den kirchlichen Gesetzen[5] soll der Kleriker für die Gläubigen ein leuchtendes Tugendbeispiel sein. Näherhin beziehen sich die einschlägigen kirchlichen Gesetze auf die klerikale Tracht, die Übung gewisser Tugenden und die Vermeidung bestimmter Vergnügen und Beschäftigungen.

I. Die klerikale Tracht. Leitender Grundsatz für die keineswegs zu allen Zeiten gleiche klerikale Gewandung ist, daß sie sein solle von jener der Laien verschieden und anständig, kurz gesagt standesgemäß.

In den ersten christlichen Jahrhunderten unterschied sich die Tracht der Kleriker nicht von jener der Laien. Als aber beim Eindringen der Barbaren in das Römerreich die heimische Bevölkerung die kurze Gewandung der ersteren annahm, da behielt der Klerus auch für das tägliche Leben die

---

[1] C. 14 23, X de sent. excomm. V, 39. C. 10, X de judic. II, 1. C. 1, X de apost. V, 9. C. 25 45, X de sent. excomm. V, 39.

[2] C. 16, X de vita et honest. cler. III, 1. C. un. in VI^to h. t. III, 1. C. 1 in Clem. h. t. III, 1.

[3] Pius IX. v. 20. Sept. 1860. — Ch. Meyer, D. Ehre i. Lichte d. vergang. Zeit, 1904.

[4] Tim 3, 2 ff. Tit 1, 7 ff; 2, 7. 1 Petr 5, 3. Belser, D. Briefe d. Apost. Paulus a. Tim. u. Tit. 71 ff 242 ff.

[5] Trid. sess. XXII de ref. c. 1.

lange der Römer bei [1]. Bei dieser so via facti entstandenen klerikalen langen und in Nachahmung der Benediktiner schwarzen Gewandung zu verbleiben, ohne sich an die wechselnde Mode anzuschließen, schärften die Synoden wiederholt ein [2]. Dementsprechend schrieb das Tridentinum den Majoristen und Beneficiaten unter Androhung der Suspension und schließlich der privatio beneficii ganz allgemein nur vor „honestum habitum clericalem, illorum ordini ac dignitati congruentem, juxta episcopi ordinationem et mandatum“ [3]. Darüber hinausgehend forderte Sixtus V. unter Strafe der von selbst eintretenden privatio beneficii das Tragen des Talars. Allein er drang damit nicht durch [4].

Geltendes Recht ist, daß der Talar nur bei den gottesdienstlichen Funktionen zu tragen ist, daß aber sonst ein kürzerer, vorne geschlossener Gehrock, die Soutanelle, genügt [5]. Doch ist nach dem Tridentinum der Bischof berechtigt, hierüber genauere Weisungen zu erlassen und Verfehlungen in der vom Konzil festgesetzten Art zu bestrafen [6]. Übrigens kann aus triftigen Gründen das geistliche Gewand ganz vorübergehend straflos abgelegt werden und der Bischof auf Grund der Quinquennalfakultäten vom Tragen desselben dispensieren [7].

Die Kleriker sind verpflichtet, die Tonsur in der jetzt gebräuchlichen Form [8] und die Haare kurz geschnitten, einfach geordnet und unparfümiert zu tragen [9]. Daher ist es ihnen auch nicht erlaubt, aus Luxus einer Perücke sich zu bedienen, wohl aber aus Gesundheitsrücksichten. Um sie jedoch bei der Messe tragen zu dürfen, bedarf es päpstlicher Erlaubnis [10].

---

[1] J. Wilpert, D. Gewandung d. Christen i. d. erst. Jhdten, 1898. J. M. B. Clauß, Rabat u. Chorrock, 1904. J. Braun, D. liturg. Gewandung i. Occident u. Orient (1907) 765 ff. [M. weit. Lit.] Achelis, D. Christentum i. d. erst. drei Jhdten II 72.

[2] C. 22 (Syn. v. Agde a. 506, c. 20), D. XXIII. D. XLI. C. 15, X de vita et honest. cler. III, 1. C. 2 in Clem. h. t. III, 1.

[3] Sess. XIV de ref. c. 6. Vgl. Sess. XXII de ref. c. 1.

[4] „Cum sacrosanctum“ v. 9. Jan. 1589. „Pastoralis“ v. 31. Jan. 1589. Bened. XIII., „Apostolicae“ v. 2. Mai 1725. Bened. XIV., „Pastor bonus“ v. 13. April 1744. § 24.

[5] Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 92, n. 1 2.

[6] Sess. XIV de ref. c. 6.

[7] C. 2 in Clem. h. t. III, 1. Walter, Fontes 513. Schneider, Fontes jur. noviss. 90. Vgl. a. Bened. XIV., De syn. dioec. l. XI, c. 8. D. Priester a. d. Reise (Kölner Pastoralblatt XXXII [1898] 196 ff).

[8] C. 2 in Clem. de vita et honest. cler. III, 1. Vgl. ob. S. 200.

[9] 1 Kor 11, 14. C. 4 (Syn. v. Rom a. 721, c. 17) 5 (Stat. eccl. ant. c. 24) 7 (Syn. v. Agde a. 506, c. 20) 15, X h. t. III, 1. C. 1 (Syn. v. Nicaea II a. 787, c. 16), C. XXI, q. 4.

[10] C. S. Rit. 1690; 31. Jan., 24. April 1826. Bened. XIV., De syn. dioec. l. XI, c. 9.

Über den Bart bestand in der alten Kirche keine allgemeine Vorschrift. Dagegen begannen die Kleriker der abendländischen Kirche im Gegensatz zur morgenländischen seit Anfang des Mittelalters, den Bart zu scheren, und war solches daselbst durch das ganze Mittelalter vorgeschrieben[1]. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts aber trugen die Geistlichen allgemein den Bart, und es war ihnen nur anbefohlen, „barbam ne studiose nutriant“[2]. Nach der Mitte des 17. Jahrhunderts jedoch hörte nach dem Vorgang des französischen Hofes unter Ludwig XIV. das Barttragen allgemein wieder auf.

In einem im Auftrage Pius' IX. erlassenen Schreiben vom 4. Mai 1863 bezeichnet der Münchener Nuntius die Bartlosigkeit gegenüber anderweitigen Bestrebungen als „moderna et vigens ecclesiae Latinae disciplina“[3].

Einen Ring dürfen nur jene Kleriker, „quibus competit ex officio dignitatis“[4], tragen: der Papst, die Kardinäle, die Bischöfe, die infulierten Prälaten, die Äbte, die Protonotare, die Kathedralkanoniker, die Doktoren der Theologie und des kanonischen Rechtes[5]. Während der Messe ist solches nur den Kardinälen, Bischöfen, infulierten Prälaten und Äbten gestattet[6].

Das alte Verbot des Waffentragens ist heutzutage ohne praktische Bedeutung[7].

II. Die klerikalen Tugenden. Unter den vielen Tugenden, durch welche sich der Kleriker auszeichnen soll, hebt das kanonische Recht teilweise nach Vorgang der Schrift ausdrücklich hervor die Mäßigkeit[8], die Wohltätigkeit[9] und Gastfreundschaft[10]. Trunksucht ist beim unbepfründeten Kleriker arbiträr, beim bepfründeten mit

---

[1] C. 5 7, X de vita et honest. cler. III, 1.

[2] Syn. v. Mailand I a. 1565, t. 23. Harduin, Acta conc. X 665.

[3] V. Thalhofer, Üb. d. Bart d. Geistl. (A. f. k. KR. X [1863] 93 ff).

[4] C. 15, X h. t. III, 1.

[5] A. Boudinhon, Droits et insignes des docteurs en théologie (Rev. du clergé franç. XLIX [1906/07] 634 ff). L. Trombetta, De juribus et privilegiis doctorum ecclesiasticorum², 1911.

[6] C. S. Rit. 10. Nov. 1628; 12. Febr. 1892 (A. f. k. KR. LXVIII [1892] 286). Pius X. v. 21. Febr. 1905 (Acta S. Sedis XXXVII [1905] 491 ff).

[7] C. 1—6, C. XXIII, q. 8. C. 2, X h. t. III, 1. C. 25, X de sent. excomm. V, 39. C. 1 in Clem. de vita et honest. cler. III, 1. Ausnahme b. Notwehr: C. 6 in VI^to de sent. excomm. V, 11. — Z. d. partikul. Bestimmungen üb. d. Tracht d. Geistl. vgl.: Coll. Lac. Index s. v. Clericus, Sacerdos; Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 639 ff. Üb. d. Vorschläge a. d. Vatic. üb. d. kler. Tracht vgl.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 82; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 50; II 187 ff.

[8] D. XXXV XLIV. Trid. sess. XXV de ref. c. 1.

[9] Tit 1, 7. C. 3 (Isid. Hispal.), D. XXIII. C. 13 (Aug.?), D. XLV. C. 8 (Ambr.?), D. XLVII. C. 14 ff, D. LXXXVI. Trid. sess. XXV de ref. c. 8.

[10] D. XL XLII LXXXV.

Suspension und zuletzt Privation von Amt und Würde zu bestrafen[1]. Besonders aber soll der Kleriker wegen seiner Beziehungen zum reinsten Opfer sich der Keuschheit befleißigen. Daher soll er jede Gefahr und jeden Anlaß zu Verdacht hierin vermeiden. Am meisten ist hier gefährlich allzu vertrauter Verkehr mit Frauenspersonen[2]. Dementsprechend verbot die Synode von Nicaea a. 325, c. 3, den Geistlichen, eine Frauensperson (*συνείσακτος*, mulier subintroducta, extranea) im Hause zu haben, außer der Mutter, Schwester, Tante oder überhaupt einer Person, die keinen Verdacht erregt[3]. Die Synode von Karthago a. 397 fügte (c. 17) noch die Nichte bei[4]. Andere Synoden aber verboten bei der den Klerikern vorgeschriebenen vita canonica überhaupt alles Zusammenwohnen mit Frauen, auch mit den nächst verwandten[5]. Doch stellten sich das Dekretalenrecht und das Tridentinum auf den Standpunkt des Nicaenum und verboten nur das Zusammenwohnen mit Frauenspersonen, „de quibus possit haberi suspicio“[6]. Auf Grund hiervon hat sich die Praxis herausgebildet, daß erlaubt ist das Zusammenwohnen mit ehrbaren weiblichen Verwandten oder Verschwägerten im ersten oder zweiten Grad, oder auch mit ehrbaren Frauenspersonen überhaupt, wofern sie das kanonische Alter (ca 40 Jahre) haben und nach dem Dienstvertrag jederzeit entlassen werden können, und daß der Bischof alsbald solches Zusammenwohnen verbieten kann, wenn ein Verdacht entsteht[7]. Auf Grund der früheren Gesetze[8] hat das

[1] C. 1 (Can. Apost. n. 42 43), D. XXXV. C. 14, X de vita et honest. cler. III, 1.

[2] 1 Tim 5, 11 13. Belser, D. Briefe d. Apost. Paulus a. Tim. u. Tit. 117 f.

[3] C. 16, D. XXXII. — I. Rohr, Paulus u. d. Gemeinde v. Korinth a. Grund d. beiden Korintherbriefe (1899) 64 ff. H. Achelis, Virgines subintroductae, 1902. Ders., D. Christentum i. d. erst. drei Jhdten I 152; II 337 f. Geg. deren unrichtige Interpretation v. 1 Kor 7, 36 ff, als ob hier v. Syneisaktentum d. Rede wäre, Belser, Einleitung i. d. N. Test.[2] (1905) 463 ff u. J. Sickenberger, Syneisaktentum i. 1. Korintherbrief? (Bibl. Z. III [1905] 44 ff). Schon d. Hinblick a. d. Eherecht hätte v. solch. eigentüml. Auffassung abhalten sollen. Vgl. a. F. Quadt, Subintroducta mulier (Z. f. k. Theol. XXXIV [1910] 227 ff).

[4] C. 27, D. LXXXI.

[5] Syn. v. Nantes a. 658? 895?, c. 3; v. Friaul a. 796, c. 4; v. Metz a. 888, c. 5; v. Mainz a. 888, c. 10. Tatsächlich ist d. Kanon 3 d. vielleicht ganz apokryphen Syn. v. Nantes d. Capitulare alterum d. Bisch. Theodulf v. Orléans († 821) entnommen. E. Seckel, Studien z. Benedictus Levita (Neues A. d. Ges. f. ä. d. Geschichtskunde XXVI [1901] 39 ff). F. Zehetbauer, D. KR. b. Bonifatius, d. Apost. d. Deutschen (1910) 84.

[6] C. 1 9, X de cohab. cler. et mul. III, 2. Sess. XXV de ref. c. 14. Schon Innozenz IV., ad c. 9 cit., suchte Harmonie i. d. nicht recht zusammenstimmenden zwei Dekretalen z. bringen.

[7] Bened. XIV., Institutiones ecclesiasticae 83; De syn. dioec. l. XI, c. 4.

[8] D. XXXII. C. 2 ff, X de cohab. cler. et mul. III, 2.

Tridentinum, welches besonders Anlaß hatte, gegen solche durch die Reformation noch gesteigerten Mißstände einzuschreiten[1], gegen die im Konkubinat lebenden Benefiziaten folgende Strafen festgesetzt: nach der ersten fruchtlosen Mahnung von selbst eintretenden Verlust des dritten Teiles der Einkünfte; nach der zweiten sofortigen Verlust aller Einkünfte und Suspension; nach der dritten alsbaldigen Verlust des Benefiziums und Inhabilität zum Erhalt eines andern; bei Rückfall Exkommunikation. Diejenigen, welche kein Benefizium besitzen, bedroht das Konzil mit Suspension von der Weihe und Unfähigkeit zum Erhalt eines Benefiziums[2]. Einfache Fornikation ist am Kleriker arbiträr zu bestrafen[3].

III. Die dem Kleriker verbotenen Vergnügen. Um das decorum clericale, die spezifisch klerikalen Tugenden und eine gewissenhafte Berufserfüllung zu wahren, sollen die Geistlichen gewisse Vergnügen meiden: unnötigen Wirtshausbesuch[4], Schmausereien und Trinkgelage[5], Mummereien[6], Tänze und anstößige Schauspiele[7]. Weiterhin

---

[1] Vgl. etwa: J. Löhr, Methodisch-kritische Beiträge z. Gesch. d. Sittlichkeit d. Klerus bes. d. Erzdiöz. Köln a. Ausgang d. MAs (1910) 39 ff. Vgl. ob. S. 237, A. 7. Janssen-Pastor, Gesch. d. deutsch. Volkes s. d. Ausgang d. MAs I[20] (1913) 745 ff.

[2] Sess. XXV de ref. c. 14.

[3] C. 13, X de vita et honest. cler. III, 1. — J. Biederlack, D. kirchl. Verfahren geg. unenthalts. Kleriker (Z. f. k. Theol. XVIII [1894] 567 ff). F. X. Heiner, Clerici suspecti; Prozeßverfahren geg. dieselben (A. f. k. KR. XC [1910] 697 ff). Ders., D. kirchl. Strafprozeß (1911) 170 ff. Partik. Bestimmungen i. Coll. Lac. Index s. v. Clericus, Sacerdos; Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 644 ff. Üb. Vorschläge a. d. Vatic. vgl.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 84 112; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 50 438 f 443; II 187 ff.

[4] C. 2 (Syn. Laodic. ca 343—381, ca 24) 3 (Syn. Trull. a. 692, c. 9) 4 (Syn. Carth. III a. 397, c. 27), D. XLIV. C. 15, X h. t. III, 1. Trid. sess. XXIV de ref. c. 12. J. Schmitt, D. Wirtshausbesuch d. Geistl., 1906. A. Lexis, Wirtshausbesuch d. Geistl. (A. f. k. KR. LXXXVIII [1908] 567 ff). Partik. Bestimmungen i. Coll. Lac. Index s. v. Clericus, Sacerdos.

[5] C. 1 (August. a. 391) 5 6 (Greg. I. a. 592) 7—9 (ex conc. Nanet.; tatsächl. ex Capit. Hincm. a. 852; vgl. ob. S. 257, A. 5), D. XLIV. C. 14, X h. t. III, 1. Trid. sess. XXII de ref. c. 1.

[6] C. 35 (Capit. Hincm. a. 852), D. V de cons.

[7] C. 19 (Syn. Agath. a. 506, c. 39), D. XXXIV. C. 3 (Isid. Hispal.), D. XXIII. C. 12 15, X h. t. III, 1. C. 1 in VI^to h. t. III, 1. C. 1 in Clem. h. t. III, 14. Trid. sess. XXII de ref. c. 1; Sess. XXIV de ref. c. 12. Bened. XIV., De syn. dioec. l. XI, c. 10, n. 11 12. Partik. Bestimmungen i. Coll. Lac. Index s. v. Clericus, Sacerdos. Verboten ist z. B. d. Besuch d. Theaters d. südamerikan. Geistlichen (A. f. k. KR. LXXXI [1901] 62), d. Besuch v. Kinematographen u. jed. öffentl. Theater d. röm. Klerikern (Acta Ap. Sedis I [1909] 600 f). A. Stára, Z. Würdigung d.

sind aus den gleichen Gründen den Klerikern verboten die Würfel- und Glücksspiele[1] sowie die Treibjagd[2]. Das Radfahren kann nur im Dienste nützlich, ja notwendig sein[3].

IV. Die dem Kleriker verbotenen Beschäftigungen. Aus den gleichen Gründen, namentlich um nicht von ihrem Beruf abgezogen oder in eine Irregularität verwickelt zu werden, sollen sich die Kleriker gewisser Beschäftigungen enthalten. „Nemo militans Deo implicat se negotiis saecularibus", mahnt der Apostel[4]. Hierher gehören zunächst Ackerbau, Gewerbe und Handel. Wo aber der Lebensunterhalt nicht anders erworben werden kann, oder wo die Benefizialgüter zu bewirtschaften sind, ist der Ackerbau nicht verboten. Auch ist es erlaubt, dabei gewonnene Produkte zu verkaufen. Nur darf der Standesehre und den Standespflichten dadurch kein Eintrag geschehen[5]. Um des nötigen Unterhaltes willen war es nach dem Vorbild der Apostel in der alten Kirche und ist es noch heute erlaubt, neben der Erfüllung der Berufspflichten ein ehrbares Gewerbe zu betreiben[6]. Gemeinrechtlich aber ist verboten das Abdecker-,

---

kirchl. Anschauungen üb. d. Theaterwesen (Th. Qsch. LXIX [1887] 632 ff). D. S. Mpalanos, Ἐκκλησία καὶ θέατρον, 1909. Vgl. a. d. ausgezeichn. Artikel d. Literaturhistorikers A. Baumgartner üb. d. Theater i. Staatslexikon[4] s. h. v.

[1] C. 1 (Can. Apost. n. 42 43), D. XXXV. C. 15, X h. t. III, 1. C. 11, X de excess. prael. V, 31. Trid. sess. XXII de ref. c. 1; Sess. XXIV de ref. c. 12. Bened. XIV., De syn. dioec. l. X, c. 2, n. 2.

[2] C. 1 (Nikol. I. a. 858—867) 2 (Syn. Epaon. a. 517, c. 4) 3 (Conc. Germ. I a. 743, c. 2), D. XXXV. C. 8—13 (Ambr., August., Hier.), D. LXXXVI. C. 1 2 X de cler. venat. V, 24. C. 1, § 4 in Clem. de statu monach. III, 10. Vgl. „Voluptate" c. 1, X h. t. V, 24. Trid. sess. XXIV de ref. c. 12 („illicitae venationes"). Doch können d. Bischöfe jede Art v. Jagd untersagen. I. d. Diözese Rottenburg ist es d. Geistl. verboten, e. Jagd z. pachten od. e. Jagdkarte z. lösen. Vogt, Sammlung 209 f. Bened. XIV., De syn. dioec. l. XI, c. 10, n. 6 ff. Partik. Bestimmungen i. Coll. Lac. Index s. v. Clericus, Sacerdos; Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 647 ff. Üb. Vorschläge a. d. Vatic. vgl.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 82; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 50 443; II 187 ff.

[3] D. Radfahren kann d. Bischof d. Geistl. verbieten, wenn es d. Gläubigen Anstoß gibt u. z. Verspottung führt. S. C. Ep. et Reg. 28. Sept. 1894 (A. f. k. KR. LXXIII [1895] 342). Als Bischof v. Mantua verbot es Pius X. allgemein. I. einz. Diözesen ist es gänzlich verboten, z. B. i. Mailand, Passau (doch nicht i. Dienste) (A. f. k. KR. LXXXII [1902] 126; LXXXIII [1903] 562; LXXXIV [1904] 370). Nicht viel anders liegt d. Sache b. privatem Automobil.

[4] 2 Tim 2, 4. Belser, D. Briefe d. Apost. Paulus a. Tim. u. Tit. 174.

[5] S. C. Ep. et Reg. 5. Mai 1593; 15. Nov. 1616. Syn. v. Urbino 1859, P. II, t. 8, n. 150. Coll. Lac. VI 51.

[6] C. 3 4 (Stat. eccl. ant. c. 51—53), D. XCI. C. 1, X ne cler. vel mon. III, 50. Angesichts d. französ. Zustände infolge d. Trennung v. K. u. St. erschien: L. Ballu, Les métiers possibles du prêtre de demain, 1906.

Fleischer-, Schenk- und Schauspielergewerbe[1]. Viel strenger war und ist bei den sich leicht damit verbindenden moralischen Schäden jeder Handel verboten[2]. Soll ein Kleriker doch Handel treiben dürfen, so bedarf er der Erlaubnis seines Bischofs[3].

Besonders streng sind den Missionären Handelsgeschäfte unter Strafe der ipso facto eintretenden Exkommunikation verboten[4]. Unter das Verbot des Handels fallen aus den triftigsten Gründen für den Kleriker auch Bank-, Börsen- und Wechselgeschäfte, Eintritt in Aktien-, Handels- und Industriegesellschaften, sowie Beteiligung an Spar-, Leih- oder sonstigen Kassen mit jeweiliger Haftung[5]. Dagegen

[1] C. 3 (Syn. Trull. a. 692, c. 9), D. XLIV. C. 15 16, X de vita et honest. cler. III, 1. C. un. in VI^to h. t. III, 1. C. 1 in Clem. h. t. III, 1. D. Urteil üb. d. Ehrbarkeit e. Gewerbes liegt b. Bischof. D. fruchtlos abgemahnte Kleriker verliert d. klerik. Privilegien; ohne Mahnung n. e. Jahr. Vgl. ob. S. 254. — Ch. Meyer, D. Ehre i. Lichte d. vergang. Zeit, 1904.

[2] Syn. v. Elvira ca a. 300, c. 19. C. 2 (Gelas. I. a. 494) 9 (Hier. Ad Nepotian.) 10 (August.?), D. LXXXVIII. C. 5 (Syn. Tarrac. a. 516, c. 3), C. XIV, q. 4. C. 15 16, X h. t. III, 1. C. 1 6, X ne cler. vel mon. III, 50. Trid. sess. XXII de ref. c. 1. Bened. XIV., „Apostolicae servitutis" v. 25. Febr. 1741. Klem. XIII., „Cum primum" v. 17. Sept. 1759. — Funk, Handel u. Gewerbe i. christl. Altertum (Abh. u. Unters. II [1899] 60 ff). Ders., Üb. Reichtum u. Handel i. christl. Altertum (Ebd. III [1907] 150 ff). M. Winkler, D. Einkommensverhältnisse d. Klerus i. christl. Altertum (Theol.-prakt. Monatsschrift X [1900] 1 ff). Grisar, Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I (1901 ff) 758 f. L. Brentano, D. volkswirtschaftl. Lehren d. christl. Altertums (Sitzungsber. d. philos.-philol. u. d. histor. Kl. d. Kgl. Bayr. Akad. d. Wiss. [1902] 141 ff). Th. Sommerlad, D. Wirtschaftsprogramm d. K. d. MAs (1903) 10 49 f 60 92 f 138 160 177 189 200. J. Seipel, D. wirtschaftl. Lehren d. Kirchenväter (1907) 133 ff. O. Schilling, Reichtum u. Eigentum i. d. altkirchl. Lit. (1908) 26. Achelis, D. Christentum i. d. drei erst. Jhdten II 17.

[3] Bened. XIV. u. Klem. XIII. a. a. O. Geg. d. unbotmäßigen Kleriker kann d. Bischof m. Suspens. u. Exkomm. vorgehen. C. 4 6, X ne cler. vel mon. III, 50. A. soll er d. privil. immunit. verlieren. C. un. in VI^to de vita et honest. cler. III, 1. C. 1 in Clem. h. t. III, 1. C. 3 in Clem. de cens. III, 13. D. Gewinn sollte a. d. Apost. Kammer fallen. Pius IV., „Decens" v. 5. Nov. 1560. Bened. XIV. a. a. O.

[4] Urban VIII., „Ex debito" v. 22. Febr. 1633. Klem. IX., „Sollicitudo" v. 17. Juni 1669. S. C. Inq. 4. Dez. 1872; 17. Jan. 1883. A. Huonder, Kathol. u. protest. Missionsalmosen (1910) 15 f.

[5] Bened. XIV. u. Klem. XIII. a. a. O. S. C. Conc. 30. Jan. 1846. S. C. Off. 1. April 1857; 15. April 1885. Es ist d. Geistlichen verboten, irgendwelche verantwortl. Stellung b. volkswirtschaftlichen Kassen anzunehmen. S. C. Consist. 18. Nov. 1910 (Acta Ap. Sedis II [1910] 910). Dekr. v. 15. Febr. 1911 gibt f. Österr. noch zwei Jahre Frist f. Aufgeben solch. Stellung (A. f. k. KR. XCI [1911] 494 f). Ähnl. f. anderwärts z. B. d. Diözese Rottenburg. Vgl. Kirchl. Amtsbl. 1911, Nr 8. V. Thielemann, D. kath. Geistl. u. d. Genossenschaftskassen n. d. Dekret De vetita clericis temporali administratione (Theol. u. Glaube III [1911] 199 ff). Hilling, D. Reformen d. Papstes Pius X. I (1912) 24 ff.

ist es dem Kleriker nicht verboten, sein Vermögen in Staats- oder Privatobligationen anzulegen[1].

Untersagt ist den Klerikern ferner die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde[2]. Überdies kann der Bischof seinen Geistlichen alles Medikastrieren untersagen und Zuwiderhandelnde bestrafen[3]. Doch kann durch päpstliches Indult Missionären, Mönchen und Pfarrern die Ausübung der Medizin gestattet werden, wenn kein Arzt da ist, der Kleriker die nötigen Kenntnisse besitzt, seine Dienste ohne Honorarforderung leistet und sich des Schneidens und Brennens enthält[4]. Weiterhin sollen Kleriker für Laien keine Vermögensverwaltung, Testamentsexekution, Kuratel, Tutel und Bürgschaft übernehmen außer für Verwandte, Arme, Witwen und Waisen[5]. Als Advokaten und Pro-

[1] S. C. Off. 1. April 1857; 17. Nov. 1875; 15. April 1885. Lehmkuhl, Theologia moralis[11] II 444. — Partik. Bestimmungen üb. Handel u. Gewerbe d. Klerikers i. Coll. Lac. Index s. v. Clericus, Sacerdos; Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 653 f. Üb. Anträge a. d. Vatic. vgl.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 83; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils II (1903) 187 ff. — Bened. XIV., De syn. dioec. l. X, c. 5, n. 7 ff. Mehr ält. Lit. b. Scherer, KR. I 377[21 23]. Neuere Lit.: J. J. Hirschel, Beteiligung d. Geistl. a. Spar- u. Leih- u. sonstig. Vereinskassen (A. f. k. KR. XLIX [1883] 218 ff). F. Droste, Beteiligung usw. (Ebd. L [1883] 65 ff). Hirschel, Beteil. usw. (Ebd. L [1883] 369 ff). F. A. Göpfert, Börsenspiel d. Geistl. (Theol.-prakt. Monatsschrift VIII [1898] 797 ff). O. Dolhagaray, Le commerce des clercs (Rev. d. scienc. ecclés. nov. 1898). Ders., Les clercs et les opérations financières (Ebd. juill. 1899). M. H. Buvée, Le commerce, les opérations de bourse et le clergé (Rev. canon. févr. 1899). J. Bonnefon, Les commerces des clercs, moines et religieuses condamnés par l'Église comme par l'État, 1903. A. Boudinhon, Si les ecclésiastiques peuvent posséder des actions et lesquelles? (Rev. du clergé franç. L [1907] 80 ff). A. Schmöger, Was soll d. Klerus üb. Wertpapiere, Sparkassen, Banken u. Börse wissen?[2], 1911.

[2] C. 9, X ne cler. vel mon. III, 50. C. 19, X de homic. V, 12. C. 7, X de aet. et qual. praefic. I, 14. Vgl. ob. S. 220.

[3] Coll. Lac. III 180; IV 1130; V 907.

[4] S. C. Conc. 16. Febr., 8. März 1884. Bened. XIV., De syn. dioec. l. XIII, c. 10, n. 1 ff. O. Mejer, D. Propaganda II (1853) 554. F. Q. Kober, Medizin u. Kirchenrecht (Th. Qsch. LV [1873] 598 ff). A. Harnack, Medizinisches a. d. ältest. Kgschte (Texte u. Unters. VIII 4), 1892. Marignan, La médicine dans l'Église, 1887. W. Erbstein, D. Medizin i. A. T., 1901. Ders., D. Med. i. N. T., 1903. F. F. H. Lebzelter, Kath. Missionäre als Naturforscher u. Ärzte, 1902. H. Feldmann, D. ärztl. Mission unt. Heiden u. Mohammedanern, 1904. A. Mayer, Ärztl. Mission b. d. Katholiken, spez. unt. d. Naturvölkern (Z. f. Missionswiss. I [1911] 293 ff). H. Linckens, Ärztl. Fürsorge d. kath. Missionen unt. d. Naturvölkern (Ebd. II [1912] 282 ff).

[5] C. 26 (Syn. Chalced. a. 451, c. 3), D. LXXXVI, L. 51, C. de episc. I, 3. Nov. 123, c. 5. C. 4 (Cypr. Ep. 1), C. XXI, q. 3. C. 1, X de fidejuss. III, 22. C. 2 4 5, X ne cler. vel mon. III, 50. Klem. XIII., „Cum primum" v. 17. Sept. 1759,

kuratoren dürfen Majoristen und Benefiziaten vor dem weltlichen Gericht nur in eigener Sache oder für ihre Kirche oder Verwandte oder personae miserabiles auftreten[1]. Ebenso ist den Klerikern verboten das Notariat[2], die Kriminalgerichtsbarkeit[3], der Militärdienst[4], die Übernahme eines öffentlichen oder Staatsamtes[5]. Für jede Übernahme einer außerkirchlichen Stellung ist bischöfliche Erlaubnis notwendig[6].

Um all diese Verbote wirksamer zu machen, wurde allen Religiosen und jenen Klerikern, welche eine Dignität oder ein Personat besaßen oder bereits Priester waren, das Studium der Jurisprudenz oder Medizin an einer Universität untersagt[7]. Bei den heute total veränderten Verhältnissen in der Rechtspflege

---

§ 15. Lingen-Reuß, Causae selectae Nr 121. F. d. Erlaubtheit d. Bürgschaften plädiert E. Seitz: Z. f. KRs- u. Pastoralwschft I, 1. Hft (1842) 66 ff. Verboten ist ab. m. vollem Recht z. B. d. Übernahme v. Bürgschaften ohne Erlaubnis d. Bischofs i. Limburg u. Breslau (A. f. k. KR. LXXXV [1905] 768; LXXXVI [1906] 354). Vgl. a. ob. S. 222.

[1] C. 1 3, X de postulando I, 37. C. 1—3, X ne cler. vel mon. III, 50. Indulte i. Strafprozessen: S. C. Conc. 4. Aug. 1883; 5. April 1884. Bened. XIV., De syn. dioec. l. XIII, c. 10, n. 12.

[2] C. 8, X h. t. III, 50. N. c. 11, § 1 in VI^to de haeret. V, 2 ist d. Klerikern d. ständige Notariat a. b. d. geistl. Gerichten verboten, auß. i. causis fidei, u. wenn sie es schon vor d. Weihe b. d. weltl. Gerichte ausgeübt. Heute dürfen gewohnheitsrechtl. a. d. Kleriker d. höh. Weihen b. d. geistl. Behörden als Notare funktionieren. F. d. Häufigkeit solch. Tätigkeit i. MA. spricht, daß clericus a. gleich Aktuar, Sekretär war u. i. Französ. clerc noch heute Schreiber bedeutet (Katholik 1897, II 477).

[3] C. 5 9, X h. t. III, 50. C. 3 in VI^to h. t. III, 24. Ob. S. 219.

[4] C. XXIII, q. 8. C. 9, X h. t. III, 50. C. 5, X de poen. V, 37. Ob. S. 219 f 221.

[5] C. 26 (Syn. Chalced. a. 451, c. 3), D. LXXXVI. C. 4 5, X h. t. III, 50.

[6] Klem. XIII., „Cum primum" v. 17. Sept. 1759. Leo XIII., „Officiorum ac munerum" v. 25. Jan. 1897, n. 42. Coll. Lac. V 378. D. Bischof bedarf event. d. Genehmigung d. Papstes. I. MA. waren d. Bischöfe als Lehens-, Landesherren u. Reichsstände z. Teil nicht ohne Schaden f. ihr geistl. Wirken tatsächlich tief i. krieger., gerichtl. u. staatl. Tätigkeit verflochten. A. Pöschl, Bischofsgut u. mensa episcopalis I (1908) 154 ff. D. Tridentinum berechtigte sie daher ohne weiteres z. Erfüllung d. m. ihrer bischöfl. Stellung verbundenen staatl. Obliegenheiten. Sess. XXIII de ref. c. 1.

[7] C. 3 10, X h. t. III, 50. C. 5, X de magistr. V, 5. C. 28, X de privil. V, 33. C. 1 2 in VI^to h. t. III, 24. K. F. Savigny, Üb. d. Dekretale „Super specula" d. Papstes Honorius III. (Z. f. geschichtl. Rechtswiss. VIII [1835] 225 ff). J. F. Schulte, Gesch. d. Quell. u. Lit. d. kan. Rs I 105. A. Tardif, Note sur une bulle d'Honor. III relative à l'enseignement du droit romain dans l'Université de Paris (Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étrang. IV [1880] 291 ff). G. Digard, La papauté et l'étude du droit romain au XIII^e siècle à propos de la fausse bulle d'Innoc. IV „Dolentes" (Bibl. de l'École d. chartes LI [1890] 407 ff; [a. sep.]). M. Fournier. L'Église et le droit romain au XIII^e siècle etc. (Nouv. Rev. hist. de

kann man wenigstens das Verbot des Studiums des Rechts seitens der Kleriker als antiquiert ansehen und ist diesen ein solches zwecks tieferen Eindringens in das kanonische Recht bei sonstiger Beobachtung der Standespflichten überhaupt nie verboten gewesen[1].

V. Klerus und Politik. Was die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte und die Beteiligung am politischen Leben seitens des Klerus, z. B. durch Redaktion von politischen Blättern, Anteilnahme an den Wahlen, Einwirkung auf dieselben, Übernahme von Abgeordnetenmandaten usw., betrifft, so hat sich die Kirche durch das ganze Mittelalter bis auf die neueste Zeit am politischen Leben beteiligt und ist heute noch infolge hiervon in manchen Ländern, wenn auch in sehr beschränktem Maße, gesetzlich in den Kammern durch einzelne ihrer Repräsentanten oder Würdenträger vertreten. Sodann werden in den Ständevertretungen die Interessen auch des Klerus, der Kirche und die wichtigsten kirchenpolitischen Fragen erörtert und entschieden. Wo also die Politik über religiöse und kirchliche Angelegenheiten entscheidet, verbieten die Kirchengesetze dem Klerus die politische Tätigkeit nicht, vielmehr haben die obersten kirchlichen Behörden bis in die neueste Zeit hierzu wiederholt aufgefordert. Freilich weisen dieselben dabei auch immer wieder auf die großen Nachteile hin, welche leicht entstehen können, wenn der Klerus über dieser Tätigkeit die Berufspflichten vernachlässigt, die Grenzen der Klugheit und Mäßigkeit dabei überschreitet und Parteianschauungen mit der Religion selber identifiziert. In letzter Instanz liegt das entscheidende Wort hierüber beim Bischof, der berechtigt und verpflichtet ist, darüber zu wachen, daß der Klerus durch seine politische Tätigkeit nicht die kirchlichen Interessen schädige statt fördere[2].

droit etc. XIV [1890] 80 ff; XV [1891] 133 ff). E. Michael, Gesch. d. deutsch. Volkes v. 13. Jhdt b. z. Ausgang d. MAs[3] I (1897) 324 329 f; III (1903) 432 f. H. Felder, Gesch. d. wissenschaftl. Studien i. Franziskanerorden b. u. d. Mitte d. 13. Jhdts (1904) 386 ff. N. Hilling, D. Offiziale d. Bischöfe v. Halberstadt i. MA. (1911) 77 f. B. C. Kuhlmann, D. Gesetzesbegriff b. hl. Thomas (1912) 23 ff.

[1] D. Päpste selbst haben Ausnahmen gemacht u. vielen Universitäten Privilegien gewährt. C. 2 in VI^to de privil. V, 7. Bened. XIV., De syn. dioec. l. XIII, c. 10, n. 12. Studienordnung Pius' IX. f. d. Seminarium ad S. Apollinar. z. Rom (A. f. k. KR. I [1857] 662). — Daß d. Pastoralmedizin hier nicht i. Frage kommt, ist selbstverständlich. — Partik. Bestimmungen i. Coll. Lac. Index s. v. Clericus, Sacerdos; Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 652. Üb. Vorschläge a. d. Vatic. vgl.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 82; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils II (1903) 187 ff.

[2] Syll. Nr 27. Heiner, D. Syllabus 145 ff. Üb. Vorschläge a. d. Vatic. vgl.: Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 50. Leos XIII. Enzykl. f. Spanien „Cum multa“ v. 8. Dez. 1882 (A. f. k. KR. XLIX [1883] 278 ff; vgl. ebd.

§ 57.

Die besondern Standespflichten der Majoristen: Zölibat und Breviergebet.

Decr. Grat. D. XXVII—XXXII. Decr. Greg. IX. l. I, t. 17 de fil. presbyt. ordin. vel non; L. III, t. 3 de cler. conjug.; L. IV, t. 6 qui cler. vel vov. matr. contrahere possunt. Lib. sext. I, 11; III, 2.

LXI [1889] 358). Schreiben Leos XIII. a. d. Erzbisch. v. Paris v. 17. Juni 1885. Leos XIII. Enzykl. „Immortale Dei" v. 1. Nov. 1885. Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12] Nr 1883 f. Leos XIII. Enzykl. a. d. Episkopat v. Brasilien v. 18. Sept. 1899 (A. f. k. KR. LXXX [1900] 134 ff). Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 656. D. Geistl. soll nicht ohne Erlaubnis d. Bischofs als Wahlkandidat auftreten. S. C. sup. neg. eccl. extraord. 2. April 1906 (Acta S. Sedis XXXIX [1906] 192). S. C. Consist. 9. Mai 1913 (Acta Ap. Sedis V [1913] 238). Schreiben d. Kardinalstaatssekretärs a. d. Erzbisch. v. Toledo 11. April 1911 (Razón y Fe XXXI [1911] 545 ff). — A. d. reich. Lit.: Aktenstücke z. Frage, ob d. Geistlichkeit s. a. d. Politik beteiligen dürfe (A. f. Kgschte u. KR., hgg. v. J. A. Ginzel, I [1851] 117 ff). F. J. Buß, Reformen i. Dienste d. kath. Geistlichkeit Deutschl. (1852) 325 ff. Th. Pachmann, Üb. polit. Klerikalvertretung (Österr. Vierteljahrsschrift f. Rechts- u. Staatswiss. X [1862] 106 ff). G. Clericus, D. Teilnahme d. Kler. a. d. Gemeinde- u. Volksvertretung (A. f. k. KR. X [1863] 75 ff). J. Hergenröther, Üb. d. Beteiligung d. Kler. a. polit. Fragen (Ebd. XV [1866] 67 ff). D. Stellung d. Kler. z. d. polit. Bewegungen d. Gegenwart (Katholik 1874, I 216 ff). A. Lehmkuhl, Wahlrecht u. Wahlpflicht (Stimmen a. M.-L. XXIX [1885] 105 ff). D. Beteiligung d. Kler. a. polit. Leben u. d. Stellung d. Presse z. kirchl. Autorität (A. f. k. KR. LXXIX [1899] 161 ff). A. M. Weiß, Klerus u. Politik, e. Wort z. Verständigung (Theol.-prakt. Qsch. XLVI [1893] 521 ff). H. Triepel, Wahlrecht u. Wahlpflicht, 1901. H. Hilgenreiner, Religiös. u. polit. Katholizismus (Kultur IV [1903] 561 ff). K. Krieg, Wissenschaft d. Seelenleitung I (1904) 450 ff. H. Berchois, Du rôle du clergé dans la société moderne, 1904. J. Lefaure, Le clergé et la politique ou politique permise et politique prohibée, 1904. Turinaz (Bischof v. Nancy), Le clergé et les élections, 1904. F. X. Heiner, Ausschluß d. Geistlichen v. d. polit. Wahlen (A. f. k. KR. LXXXIV [1904] 107 ff). M. Haushofer, D. Jenseits i. Lichte d. Politik u. d. modern. Weltanschauung, 1904. E. Tröltsch, Politische Ethik u. Christentum, 1904. Theol.-prakt. Monatsschrift XV (1905) 694 ff. J. Aertnys, Position du clergé vis-à-vis de la politique (Nouv. Rev. théol. XXXIX [1905] 311 ff). E. Graf v. Moy, D. Wahlrecht d. Klerus, 1905. [Man solle es ihm nehmen!] P. Villada, De elecciones (Razón y Fe XIII [1905] 450 ff; vgl. A. f. k. KR. LXXXVI [1906] 375 f). A. Vutkovich, Wahlpflicht, 1906. J. Friedrich, D. polit. Wahlrecht d. Geistlichen, 1906. [D. passive wenigstens soll ihnen genommen werden!] J. Gerhardy, D. Seelsorger u. d. polit. Gemeinde (Kath. Seelsorger XIX [1907] 58 ff). J. Reiter, Was geht d. Klerus d. Politik an? 1907. C. Gennari, Sui doveri dei cattolici nelle rappresentanze politiche ed amministrative[2], 1907. S. G. Douais, Rôle sociale et politique du clergé, 1908. C. Lachner, Grundzüge z. Beurteilung d. Unvereinbarkeit v. Priesteramt u. Abgeordnetenmandat m. bes. Berücksichtigung d. Deutsch. Reiches, 1908. H. Bodewig, Geistl. Wahlbeeinflussungen i. ihr. Theorie u. Praxis, 1909. [Tendenzschrift

Z. Zölibat: Thomassin P. I, l. 2, c. 60 ff. Löning, Gesch. d. deutsch. KRs I 174 ff; II 316 ff. F. A. Zaccaria, Storia polemica del celibato sacro, Roma 1774. Ders., Nuova giustificazione del celibato sacro, Fuligno 1785. Weit. ält. Lit. üb. d. Zöl.: Hinschius, KR. I 144; Scherer, KR. I 370. — J. A. Möhler, Beleuchtung d. Denkschrift f. d. Aufhebung d. d. kath. Geistl. vorgeschr. Zöl. (Schriften u. Aufsätze, hgg. v. I. Döllinger, I [1839] 177 ff). [Klassisch!] (W. Volk), D. Zöl., 1841. A. Roskovány, Coelibatus et Breviarium, 1861 ff. K. J. v. Hefele, D. Entwickl. d. Zöl. u. d. kirchl. Gesetzgeb. üb. denselb., sowohl b. d. Griech. als Lateinern (Beiträge z. Kgschte, Archäol. u. Liturgik I [1864] 122 ff). R. Mittermüller, Üb. d. Zeitpunkt, i. welch. d. verbiet. Ehehindernis d. Weihe i. e. trennend. überging (A. f. k. KR. XVI [1866] 3 ff). Ders., Z. Verständnis einig. alt. d. Zöl. u. d. Priesterehe betr. Kirchengesetze (Ebd. 209 ff). J. Schmitt, D. Priesterzöl., 1870. G. Bickell, D. Zöl. e. apostol. Anordnung (Z. f. k. Th. II [1878] 26 ff). Ders., D. Zöl. doch e. apostol. Anordnung (Ebd. III [1879] 792 ff). J. Ernst, D. Zölibatsfrage a. d. Konz. v. Nicaea (Katholik 1878, II 528 ff). Funk, D. Zöl. keine apostol. Anordnung (Th. Qsch. LXI [1879] 208 ff). Ders., D. Zöl. noch lange keine apostol. Anordnung (Ebd. LII [1880] 202 ff; a. i. Abh. u. Unters. I [1897] 121 ff). F. Laurin, D. Zöl. d. Geistl. n. kanon. Rechte, 1880. J. Freisen, Z. Lehre v. Zöl. (Th. Qsch. LVIII [1886] 179 ff). Ders., Gesch. d. kanon. Eherechts (1888) 719 ff. A. Vassal, Le célibat ecclésiastique au premier siècle de l'Église, 1896. St. Schiwietz, Vorgschte d. Mönchtums (A. f. k. KR. LXXVIII [1898] 1 ff, bes. 313 ff). Vgl. ab. Funk, Th. Qsch. LXXXII (1900) 157 ff. Schiwietz, D. morgenländ. Mönchtum I (1904) 348 ff. Grisar, Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I (1901) 760 ff. F. F. Granjon, Aperçu historique sur le mariage des prêtres dans l'Église d'Occident jusqu'au Concil de Trente, 1901. M. Gilbert, Le mariage des prêtres, 1904. F. X. Heiner, D. Zöl. d. kath. Klerus n. Hoensbroechs „ultramontaner Moral" (A. f. k. KR. LXXXV [1905] 287 ff). E. Vacandard, Les origines du célibat ecclésiastique (Rev. du clergé franç. XLI [1905] 252 ff; a. i. Études de critique et d'histoire religieuse I[4] [1909] 69 ff). H. Koch, Tertullian u. d. Zöl. (Th. Qsch. LXXXVIII [1906] 406 ff). H. Ch. Lea, History of sacerdotal celibacy in the christian church[3], 1907. A. Scharnagl, D. feierl. Gelübde als Ehehindernis (1908) 25 ff. K. Lougear, D. Ehehindernis d. ordines majores n. kanon. Recht, 1908. J. Richterich, Ist d. Ehestand e. altkath. Bischofs vereinbar m. d. Ausübung d. Bischofsamtes u. steht er i. Einklang m. d. Kirchendisziplin d. erst. christl. Jhdte? (Rev. internat. de théol. XVI [1908] 740 ff). M. Bierbaum, D. Kampf u. d. Zöl. (Katholik 1910, I 62 ff). C. Knetes, Ordination and matrimony in the eastern orthodox church (Journal of theol. stud. XI [1910] 348 ff). D. F. Bruschelli, Il celibato ecclesiastico, 1911. M. Meschler, V. kirchl. Zöl. (Stimmen a. M.-L. 1912, II 257 ff). Vgl. a. Staatslexikon[4] s. h. v. — A. d. Lit. geg. d. Zöl. seien erwähnt: Ant. u. Aug. Theiner, D. Gesch. d. erzwung. Ehelosigkeit b. d. christl. Geistl. u. deren Folgen. Neue Ausg. 1892 ff. [Pamphlet.] F. W. Carové, Üb. d. Zölibatsgesetz d. röm.-kath. Klerus, 1832 f. F. Holtzendorff, D. Priesterzöl., 1875. J. F. Schulte, D. Zölibatszwang u. dess. Aufhebung, 1876. [Unwürdig.] F. Heigl, Das Zöl., 1902. [Gemein.] P. Hoens-

---

nieder. Ranges.] A. Wahl, Pfarrer u. Politik, 1909. Kirche u. Politik (A. f. k. KR. XC [1910] 767 ff). A. López Peláez, El clero in la política, 1910. G. v. Hertling, Politik u. Weltanschauung (Hist.-pol. Blätter CXLV [1910] 12 ff). A. f. k. KR. XCII (1912) 555 ff.

broech, D. Papsttum i. s. sozial-kulturell. Wirksamkeit. Bd II: D. ultramontane Moral (1902) 479 ff. [N. d. Art e. apostat. Mönchs.] E. unsägl. niedrige Gesinnung verraten einige neuere anonyme modernist. Pamphlete, d. angeführt z. werden nicht verdienen. — Z. Brevier: Thomassin P. I, l. 2, c. 71 ff. F. Probst, Brev. u. Breviergebet[2], 1868. G. Bickell, Üb. d. Entsteh. u. Entwickl. d. kanon. Tageszeiten (Katholik 1873, II 291 ff). J. Schmid, Studien üb. d. Reform d. röm. Brev. u. Missale unt. Pius V. (Th. Qsch. LXV [1884] 451 ff). A. Bergel, D. Emendation d. röm. Brev. unt. Papst Klemens VIII. (Z. f. k. Th. VIII [1884] 289 ff). F. X. Pleithner, Älteste Gesch. d. Breviergebets, 1887. S. Bäumer, Gesch. d. Brev., 1895. J. Cargoire, Prime et complies (Rev. d'hist. et de litt. relig. III [1898] 281 ff). N. Paulus, Martyrologium u. Brev. als histor. Quelle (Katholik 1900, I 355 ff). P. A. Kirsch, D. histor. Brevierlektionen, 1902; vgl. Hist. Jb. XXIII (1902) 623 f. P. Lejay, Bréviaire et critique (Rev. du clergé franç. XXXIII [1903] 587 ff). Ders., Les accroissements de l'office quotidien, 1904. H. Krones, D. Brev. u. d. Bollandisten (Pastor bonus XV [1902/03] 278 ff). A. Spaldák, Z. geplant. Emendation d. röm. Brev. (Katholik 1905, I 161 ff). J. Baudot, Le bréviaire romain, 1906. N. Gihr, Prim u. Komplet d. röm. Brev., liturg. u. aszet. erklärt, 1907. P. Batifoll, Histoire du bréviaire romain[3], 1911. [Bekämpft Bäumer mehrfach z. Unrecht.] Thalhofer-Eisenhofer, Handb. d. kath. Liturgik[2] II (1912) 510 ff.

I. Der Zölibat oder die Ehelosigkeit der Kleriker der höheren Weihen beruht auf der durch das Wort und Beispiel Christi und der Apostel gelehrten Wahrheit, daß der jungfräuliche Stand sittlich höher steht[1] und daher verdienstlicher[2] ist als der eheliche, und daß der Unverehelichte Gott und seiner Kirche besser und freier dienen kann als der Verehelichte[3]. Vor allem aber fordert das tägliche Meßopfer den Zölibat.

Wenn die Apostel den Klerikern die Ehelosigkeit noch nicht geboten haben, so enthielten sie sich doch allem nach selbst des Gebrauchs der Ehe[4] und forderten wohl auch vom verehelichten Kleriker, daß er sich wenigstens zur Zeit des priesterlichen Dienstes desselben enthalte[5], sowie daß der Bischof, Priester und Diakon nur einmal verehelicht gewesen sei[6]. Da aber selbst unter den christlichen Laien die Jungfräulichkeit sehr hoch geschätzt und eifrig gepflegt wurde[7], so ergab sich ganz von selbst aus der uralten Praxis als Gewohnheitsrecht, daß der unverehelicht in den Klerus Getretene nicht

---

[1] Mt 19, 12. 1 Kor 7, 38. Offb 14, 4 5. [2] Mt 19, 16—30.

[3] 1 Kor 7, 32 33. 2 Tim 2, 4. Trid. sess. XXIV de sacr. matr. can. 10. F. J. Lutz, D. kirchl. Lehre v. d. evang. Räten, 1907. Linsenmann, Lehrb. d. Moraltheol. 126 ff. Koch, Lehrb. d. Moraltheol.[3] 106 ff. Schindler, Lehrb. d. Moraltheol. I[2] (1913) 176 ff.

[4] Mt 19, 27. 1 Kor 9, 5 f.

[5] 1 Kor 7, 5. Solches war schon i. A. T. gefordert: Ex 19, 15. Lv 10, 9; 22, 3.

[6] 1 Tim 3, 2. Tit 1, 6. Vgl. ob. S. 220 f.

[7] Justin. Mart., Apol. I, c. 15. Athen., Leg. c. 33. Min. Fel., Octav. c. 31. Tertull., De exhort. cast. c. 21. Cypr., De habitu virg. c. 3.

mehr heiraten durfte. Tat er es doch, so wurde er aus dem Klerus ausgestoßen[1]. Nur war dem Diakon gestattet, sich auch nach der Weihe noch zu verheiraten, wenn er sich das vorher ausbedungen hatte[2]. Auch zwang der Mangel an unverheirateten Klerikern, die Lex Julia und Papia-Poppaea, sowie gnostisch-manichäische Geringschätzung des ehelichen Lebens, den verheirateten Klerikern die Fortsetzung des ehelichen Lebens zu gestatten[3]. Ein Antrag auf allgemeinen Zölibat, eingebracht auf der Synode von Nicaea 325, fiel durch den Widerspruch des Bischofs Paphnutius aus der Oberthebais[4].

Aber auch so neigte sich im Orient die Praxis der strengeren Richtung zu. Mit Vorliebe wurden Unverheiratete ordiniert, und die verheirateten Kleriker verzichteten vielfach auf den ehelichen Umgang, vor allem die Bischöfe[5]. Zuletzt machten Justinian[6] und die Trullanische Synode 692[7] den Bischöfen den Zölibat zur Pflicht. Nach ihnen ist die Ehe der höheren Kleriker, nach der Ordination geschlossen, null und nichtig[8]. Dagegen dürfen sie die vor der Ordination geschlossene Ehe fortsetzen. Es schreiten daher die Kandidaten des Priestertums in der orientalischen Kirche in der Regel unmittelbar vor der Weihe zur Ehe. Sie haben sich aber zur Zeit des Altardienstes ihrer Frauen zu enthalten[9]. Die Praxis, nur Verheiratete zu Pastorationsgeistlichen zu weihen, kam wahrscheinlich erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, und zwar zunächst in Rußland, auf[10].

---

[1] C. 9 (Syn. Neocaes. a. 314—325, c. 1), D. XXVIII.

[2] C. 8 (Syn. v. Ancyra a. 314, c. 10), D. XXVIII.

[3] C. 14 (Can. Apost. n. 6 50) 15 (Syn. v. Gangra ca a. 343, c. 4), D. XXVIII. Dict. Grat. ad D. XXX.

[4] Socrat., Hist eccles. l. I, c. 11. Sozom., Hist. eccles. l. I, c. 23. C. 12, D. XXXI.

[5] Epiphan., Haeres. 59, c. 4. Socrat., Hist. eccles. l. V, c. 22.

[6] L. 42, § 1, C. de episc. I, 3. Nov. 6, c. 1, §§ 3 4. Nov. 123, c. 1.

[7] C. 12 48.

[8] L. 45, C. de episc. I, 3. Nov. 6, c. 5. Nov. 123, c. 14. Syn. Quinisexta a. 692, c. 36. M. Unrecht dageg. Lougear, D. Ehehindern. d. ord. majores 59.

[9] C. 13 (Syn. Quinisexta a. 692, c. 13), D. XXXI. Diese Bestimmungen gelten auch f. d. m. d. römischen Kirche unierten Orientalen. C. 6, X de vita et honest. cler. III, 1. C. 7, X de poenit. V, 38. Bened. XIV., „Etsi pastoralis“ v. 26. Mai 1742; „Eo quamvis“ v. 4. Mai 1745; „Anno vertente“ v. 19. Juni 1750. H. Lämmer, D. imped. ordin. u. s. Anwend. a. d. Klerus d. orient. Riten (A. f. k. KR. X [1864] 262 ff). N. Nilles, D. Priesterehe i. d. orient. K. (Z. f. k. Th. XVI [1892] 174 ff).

[10] A. Schaguna, Kompendium d. kan. Rechts d. e. heil., allg. u. apost. Kirche; a. d. Romanisch. übers. v. A. Sentz (1868) 67 138 ff 151. -- Üb. d. Minderwertigkeit d. verheir. Klerus gegenüb. d. i. Zöl. lebenden i. d. orient. K. ist d. Urteil doch so gut wie einstimmig. Vgl. I. Döllinger, Kirche u. Kirchen, Papsttum u. Kirchenstaat (1861) 175 ff. Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils II (1903) 191 ff. Anders F. Knie, D. russ.-schism. K., ihre Lehre u. ihr Kult, 1894. Daß heute freilich beide Arten gleichviel z. wünschen übrig lassen, A. Palmieri, La chiesa russa (1908) 105 ff. Neuestens wird sogar d. zweite Ehe d. Priester i. d. orient. K. verteidigt; vgl. Theol.-prakt. Qsch. LXII (1908) 457 ff. Vgl. a. ob. S. 220, A. 7.

Anders gestaltete sich die Sache im Abendland. Hier verbot die Synode von Elvira ca a. 300, c. 33, den Bischöfen, Priestern, Diakonen und allen, welche am Altare dienen, unter Strafe der Absetzung den ehelichen Umgang mit ihren Frauen. Dasselbe forderten auch andere Synoden sowie die Päpste Siricius und Innozenz I.[1] Leo I. und Gregor d. Gr. dehnten den Zölibat auch auf die Subdiakone aus[2]. Wer also unverheiratet geweiht worden war, durfte nicht mehr heiraten. Tat er es doch, so war seine Ehe zwar gültig, aber er verlor sein Amt und verfiel der Exkommunikation[3]. Wer aber bei der Weihe bereits verehelicht war, mußte zwar die Frau nicht entlassen, durfte aber den ehelichen Umgang mit ihr nicht mehr fortsetzen[4]. Zum Schutz für die priesterliche Enthaltsamkeit mußten die zu Weihenden da oder dort, so in Gallien, das Gelübde der Keuschheit ablegen[5]. Die schwierige Durchführung dieser Gesetze wurde erleichtert durch das Mönchtum und die vita canonica oder das gemeinsame Leben auch bei den Weltgeistlichen. Aber der seit dem Ende des 9. Jahrhunderts beginnende Zerfall der vita canonica, die mit der Auflösung des Karolingerreichs eingetretene Verwirrung der Verhältnisse und die daraus entspringende Verwilderung der Sitten hatten zur Folge, daß der Zölibat vom höheren und niederen Klerus gleichmäßig mißachtet wurde, und daß er zuletzt nur noch in der Theorie bestand. Jedoch suchten die Reformpäpste seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts dieses schöne Ideal mit aller Kraft wieder zu realisieren. Nach dem Vorgange von Leo IX. hatten schon Nikolaus II. und Alexander II. den unenthaltsamen Geistlichen die Vornahme kirchlicher Funktionen, dem Volke aber das Anwohnen bei denselben verboten[6]. Gregor VII. erneuerte diese Verbote[7] und wußte ihnen durch seine Legaten in der ganzen Kirche bereits mehr oder weniger Geltung zu verschaffen. Urban II. erklärte auf der Synode von Melfi 1089, c. 12, einen beweibten Subdiakon nicht nur seines Amtes verlustig, sondern erlaubte auch dem Landesfürsten, dessen Frau zur Sklavin zu machen[8]. Die Nichtigkeit der Majoristenehe aber sprach nach dem Vorgange der Synode von Pisa 1139 ganz bestimmt das zweite Laterankonzil 1139, c. 7,

---

[1] C. 3 (Syn. Carth. a. 390, c. 2), D. LXXXIV. C. 13 (Syn. Carth. a. 401, c. 3), D. XXXII. C. 3 4 (Siric. a. 385), D. LXXXII. C. 4 (Innoz. I. a. 404), D. XXXI, C. 2 (Innoz. I. a. 405), D. LXXXII.

[2] C. 1 (Leo I. a. 446?), D. XXXII. C. 1 (Greg. I. a. 594), D. XXVIII. C. 1 (Greg. I. a. 591), D. XXXI. C. 2 (Greg. I. a. 594), D. XXXII. C. 20 (Greg. I. a. 594), C. XXVII, q. 2.

[3] Röm. Syn. a. 386, c. 9. Syn. v. Orléans III a. 538, c. 7. Ed. Maaßen 75.

[4] C. 10 (Leo I. a. 458 od. 459), D. XXXI. Syn. v. Tours a. 567, c. 13 20. Ed. Maaßen 125 127. D. Frau hieß wohl episcopa, presbytera, diaconissa.

[5] C. 6 7 (Syn. v. Arles II a. 443?, c. 2 43), D. XXVIII. Syn. v. Orange I a. 441, c. 22.

[6] C. 5 (Nikol. II. a. 1059) 6 (Alex. II. a. 1063), D. XXXII.

[7] C. 15 (a. 1074), D. LXXXI. G. Orthmann, Greg. VII. Ansichten üb. d. Weltklerus s. Zeit, 1910. Vgl. a. ob. S. 59, A. 1.

[8] C. 10, D. XXXII.

aus [1]. Das Tridentinum aber hat gegenüber der durch die Reformation allgemein eingeführten, infolge hiervon auch in den katholischen Gebieten immer mehr überhandnehmenden Priesterehe diejenigen mit dem Banne belegt, welche behaupten, daß die Majoristen eine gültige Ehe eingehen könnten [2].

Nach geltendem Recht kann also ein Majorist keine gültige Ehe schließen [3]. Versucht er doch eine Ehe einzugehen und zu vollziehen, so macht er sich der apostasia ab ordine, des sacrilegium carnale sowie der bigamia similitudinaria schuldig und wird irregulär [4]. Etwaige Kinder aus solcher Ehe sind illegitim [5]. Fernerhin liegt auf diesem Versuch die ipso facto eintretende, dem Bischof reservierte Exkommunikation [6]. Verlust des Benefiziums tritt aber erst bei Renitenz ein [7].

Die Ehe eines Minoristen ist gültig. Aber er verliert dadurch die geistlichen Standesrechte und eo ipso sein Benefizium [8]. Ausnahmsweise dürfen verheiratete Minoristen für die Funktionen der niederen Weihen verwendet werden und behalten dieselben das privilegium canonis und fori, wenn sie in erster, und zwar mit einer Jungfrau eingegangener Ehe leben, die Tonsur und das geistliche Gewand tragen und im Dienste einer Kirche oder eines Bischofs stehen [9].

Die alte Kontroverse, ob der letzte Grund für die Nichtigkeit der Majoristenehe in einem Votum perfectae castitatis des Ordinanden, das von der Kirche zu einem feierlichen gemacht worden, oder lediglich in dem kirchlichen Gesetze liege, wurde durch das Tridentinum nicht entschieden. Wie die Dinge

---

[1] C. 40, C. XXVII, q. 1. Syll. Nr 72 verwirft d. Satz, daß Bonifaz VIII. zuerst erklärt habe, daß d. b. d. Ordination abgelegte Gelübde d. Keuschheit d. Ehe ungültig mache. Heiner, D. Syllabus 321 ff.

[2] Sess. XXIV de sacr. matr. can. 9. Vgl. ob. S. 258.

[3] C. 1 4, X de cler. conjug. III, 3. C. 1 2, X qui cler. vel vov. IV, 6. C. un. in VI^to^ de voto III, 15. C. un. in Clem. de consang. IV, 1. Trid. sess. XXIV de sacr. matr. can. 9.

[4] C. 1 2, X qui cler. vel vov. IV, 6. Vgl. ob. § 51, IV, 5.

[5] C. 6, X de cler. conjug. III, 3. C. 14, X de fil. presbyt. I, 17.

[6] C. 1, X de cler. conjug. III, 3. C. un. in Clem. de consang. IV, 1. „Apostolicae Sedis moderationi" v. 12. Okt. 1869. III 1. A. b. d. bloßen Zivilehe: S. C. Inquis. 22. Dez. 1880; 23. Jan. 1892. Th. Kohn, Verfällt e. Geistl. d. höher. Weihen, d. e. Zivilehe eingeht, ipso facto i. d. Strafe d. Exkomm. u. verliert er a. ipso jure s. beneficium? (A. f. k. KR. XLI [1879] 390 ff). [Noch gegenteil. Ansicht.]

[7] C. 1, X de cler. conjug. III, 3. C. 4, X de cohab. cler. et mul. III, 2. Trid. sess. XXV de ref. c. 14. J. Biederlack, D. kirchl. Verfahren geg. unenthaltsame Kleriker (Z. f. k. Th. XVIII [1894] 567 ff). Vgl. ob. S. 258, A. 3.

[8] C. 1 3 5 7 9, X de cler. conjug. III, 3.

[9] C. un. in VI^to^ h. t. III, 2. Trid. sess. XXIII de ref. c. 6 17.

heutzutage tatsächlich liegen, darf man sich für die leztere Alternative entscheiden[1].

Da der Zölibat nicht auf dem jus divinum, sondern auf dem jus ecclesiasticum beruht, so kann aus gewichtigen Gründen im Interesse von Kirche oder Staat durch den Papst von ihm dispensiert werden, was aber bei Bischöfen noch nie geschah[2].

Die katholischen Staaten haben bis in die neuere Zeit herein die kirchlichen Gesetze über den Zölibat auch ihrerseits respektiert. Dagegen zählen die modernen staatlichen Gesetze den Ordo nicht mehr unter die Eheverbote, mit Ausnahme von Österreich und Spanien[3]. Doch haben sich seit der Zeit der Aufklärung dann und wann wiederholende traurige Versuche zur Beseitigung des Zölibates auf staatlicher Seite aus verschiedenen Gründen keinen Anklang gefunden[4].

II. Mit dem Meßopfer hängt auf das engste auch das Breviergebet zusammen.

---

[1] C. 2, X de cler. conjug. III, 3. C. un. in VI^to de voto III, 15. C. un. Extrav. Joann. XXII. h. t. VI. Bened. XIV., „Eo quamvis" v. 4. Mai 1745. I. dies. Sinne: Phillips, Lehrb. d. KRs[3] 650 f. Hinschius, KR. I 159. F. Laurin, D. Zöl. d. Geistl. 172 ff. Scherer, KR. I 393; II 367 f. A. Esmein, Le mariage en droit canonique II (1891) 240 ff. J. Schnitzer, Kath. Eherecht (1898) 460 f 464 f 468 ff. L. Gaugusch, D. Ehehindernis d. höher. Weihe (1902) 47 ff. Hergenröther-Hollweck, KR. 257 ff. A. Scharnagl, D. feierl. Gelübde als Ehehindernis (1908) 25 ff 83 ff 203 ff. L. Stampfl, Verpflichtungsgrund d. Zöl. d. Geistl. i. d. lat. K. (Weidenauer Studien II [1908] 133 ff). M. Leitner, Lehrb. d. kath. Eherechts[2] (1912) 187 ff. — F. votum sollemnizatum: Thom. Aq. Summa theol. Suppl. q. 53, a. 3. Bened. XIV., De syn. dioec. l. XII, c. 4, n. 2. G. Schneemann, D. Irrtümer üb. d. Ehe (1866) 103 ff. J. Freisen, Z. Lehre v. Zöl. (Th. Qsch. LVIII [1886] 179 ff). Ders., Gesch. d. kan. Eherechts (1888) 760 ff. Nouvelle Rev. théol. XXXVI (1904) 21 ff. Wernz, Jus decretalium II 1[2] (1906), 301 ff. Wernz-Laurentius a. a. O. IV[2] (1912) 212 ff, namentl. ab. 218 ff. K. Böckenhoff i. Theol. Rev. 1908, Nr 17, Sp. 533 ff. F. Gillmann i. A. f. k. KR. LXXXIX (1909) 180 ff. Lehmkuhl, Theologia moralis[11] II 449 ff.

[2] Daß Talleyrand d. Verheiratung nicht erlaubt wurde: Mathieu (Kard.), Le concordat de 1801[2] (1904), App. III.

[3] Österr. BGB. § 63. Código civil 1889, art. 83, 4. F. Brentano, Z. eherechtl. Frage i. Österr., 1896. H. Krasnopolski, D. Ehehindernis d. höher. Weihen n. österr. Recht, 1896. F. Iška, Ehefähigkeit kath. Geistl. i. Österr., 1896. Ehen d. Geistl. i. Österr. (A. f. k. KR. LXXXIV [1904] 392 ff). Gültigkeit d. Ehe e. gewes. kath. Priesters i. Österr. (Ebd. XC [1910] 164 f). J. Unger, Priesterehen u. Mönchsehen. Rechtl. Natur d. Scheidung v. Tisch u. Bett, 1910. J. Gscheidlinger, D. impedimentum ordinis i. österr. R. (Theol.-prakt. Qsch. LXVI [1913] 33 ff). Vgl. a. A. f. k. KR. XCII (1912) 151 ff. Haring, KR. 492. Friedberg, KR.[6] 439[30].

[4] Gregor XVI. v. 15. Aug. 1832. Hirtenbrief d. Bischofs v. Rottenburg üb. d. Zölibat (Kirchl. Amtsbl. 1911, Nr 1). M. Faulhaber (Bischof v. Speyer), Priester u. Volk u. uns. Zeit (1911) 8 ff.

Jüdischem Gebrauche folgend hat auch die christliche Kirche seit der Zeit der Apostel die dritte, sechste und neunte Stunde des Tages durch Gebet geheiligt[1]. Dazu kam bald ein gemeinsames Morgen- und Abendgebet[2]. Mit der Entstehung der Klöster kam im 4. Jahrhundert auch das nächtliche Gebet mit drei Nokturnen auf[3]. An dieses schloß sich das Morgengebet oder die oratio matutina (Laudes) an. Weil dann die Zeit zwischen der Matutin und der Terz als zu lang erschien, fing man noch im 4. Jahrhundert an, ein zweites Morgengebet (die heutige Prim) einzuschieben[4]. Um dieselbe Zeit wurde auch die Komplet von der Vesper getrennt[5]. So bestanden, entsprechend Psalm 118, Vers 164, sieben Gebetszeiten, von denen die Nokturn beziehungsweise die drei Nokturnen mit den Laudes als Nachahmung der bei den Römern üblichen vier Vigilien das officium nocturnum[6], die Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet das officium diurnum bildeten.

Seinem Inhalte nach bestand das Stundengebet aus Psalmen, Lektionen, Orationen, Hymnen und andern kleineren Teilen. Dem verschiedenen Inhalt entsprechend gebrauchte man dabei verschiedene Bücher wie: Psalterium, Lectionarium, Martyrologium, Antiphonarium. Auch war das Officium zu lang geworden. Daher faßte man dasselbe nach und nach in einem Buch zusammen und kürzte es ab: Breviarium[7]. Verdient machte sich um die Verbesserung des Breviarium Romanum unter Gregor IX. der Franziskanergeneral Haymon und unter Klemens VII. und Paul III. der Kardinal Franz Quignonez. Das Tridentinum legte die Neuredaktion desselben in die Hände des Apostolischen Stuhles. Pius V. publizierte das neue Brevier durch die Bulle „Quod a Nobis" vom 9. Juli 1568 und verpflichtete zu dessen Annahme alle Kirchen, welche nicht seit 200 Jahren ein eigenes Brevier besaßen[8]. Weitere Verdienste um die Verbesserung des Breviers haben sich besonders

---

[1] Apg 2, 15; 3, 1; 10, 9. Belser, D. Apostelgeschichte (1905) 44 57 f 132. O. Holtzmann, D. tägl. Gebetsstunden i. Judentum u. Urchristentum (Z. f. neutest. Wiss. XII [1911] 90 ff). Tertull., De orat. c. 25; De jejun. c. 10.

[2] Tertull., De orat. c. 12. Cypr., De orat. c. 35. Const. Apost. l. VIII, c. 34.

[3] Hier., Ep. 7 ad Laet.; Ep. 130 ad Demetr.; Ep. 108 ad Eustoch.

[4] Cassian. († ca 435), Inst. l. III, c. 4. [5] Bened., Reg. c. 16.

[6] Weil d. Nokturnen u. d. Laudes vielfach zusammen i. d. Morgenfrühe verrichtet wurden, erhielten sie d. Gesamtnamen: (Preces) matutinae.

[7] C. 15, D. V de cons. M. „Breviarium" (opp. „Plenarium") bezeichnete man ursprüngl. d. Anweisung, wie a. bestimmten Tagen d. Officium divinum gehalten werden müsse, ähnlich d. heutigen Direktorium. I. e. solches wurden dann vielfach d. Psalmen, Lektionen usw. selbst eingeschrieben. D. alte Name ab. blieb trotz d. Erweiterung. Bäumer, Gesch. d. Breviers 599. Thalhofer-Eisenhofer, Handb. d. kath. Liturgik[2] I (1912) 75 f.

[8] Solche hatten sowohl Orden als Diözesen. Vgl. z. B. A. Collette, Histoire du bréviaire de Rouen, 1902. H. Bruiningk, Messe u. kanon. Stundengebet n. d. Brauch d. Rigaschen K. i. später. MA. 1. Hft, 1904. A. Cholat, Le bréviaire de Ste Claire, 1904. F. Duine, Bréviaires et missels des églises et abbayes brétonnes de France antérieurs au XVII[e] siècle, 1906.

erworben Klemens VIII.[1], Urban VIII., Benedikt XIV.[2], Leo XIII., der die auf dem Vaticanum eingebrachten Anträge zum guten Teil verwirklicht hat[3], und Pius X.[4]

Eine Verpflichtung zum gemeinsamen Breviergebet bestand zunächst für die Mönche, seit dem 5. Jahrhundert aber auch für die Weltkleriker[5]. Besonders förderlich hierfür war die vita communis der Karolingerzeit[6]. Doch waren auch die einzeln lebenden Kleriker zum Breviergebet verpflichtet[7]. Und diese Pflicht zum privaten Breviergebet bestand fort, auch als die vita canonica aufgehört hatte[8]. Sie beschränkte sich aber, weniger durch Gesetz als Gewohnheit, auf die Majoristen und die Inhaber von Benefizien[9].

Nach dem heute geltenden Recht[10] sind zum Breviergebet (officium divinum, horae canonicae) nach dem von Pius X. vorgeschriebenen Brevier verpflichtet die Majoristen, die Benefiziaten, die Mitglieder der Dom- und Kollegiatstifte sowie auch die Ordensleute beiderlei Geschlechtes, welche Profeß abgelegt haben. In den Dom- und Kollegiatstiften sowie in den Orden ist es im Chor zu beten. Auch

---

[1] A. Bergel, D. Emendation d. röm. Breviers unt. Papst Klem. VIII. (Z. f. k. Theol. VIII [1884] 289 ff).

[2] Anal. jur. pontif., Ser. XXIV, Lief. 214 215 217.

[3] Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 86 113 f. Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 442 ff; II 188 ff.

[4] Pius X. nahm i. s. Konstitution „Divino afflatu" v. 1. Nov. 1911 d. Bestrebungen Gregors VII. u. Pius' V., d. Persolvierung d. 150 Psalmen d. Psalteriums i. d. Woche nicht allzusehr d. d. s. mehrenden Heiligenoffizien beeinträchtigen z. lassen, m. Recht wieder a. (Acta Ap. Sedis III [1911] 633 ff). Vgl. a. Motuproprio v. 23. Okt. 1913 (ebd. V [1913] 449 ff). C. Mohlberg, Radulph de Rivo († 1404), d. letzte Vorkämpfer d. altröm. Liturgie, 1911 ff. P. Piacenza, In Constitutionem „Divino afflatu" SS. D. N. Pii Papae X. de nova Psalterii in Breviario Romano distributione commentarium[2], 1912. A. Boudinhon, Le „Psalterium Breviarii Romani" et les nouvelles rubriques (Canoniste cont. XXXV [1912] 73 ff). J. B. Ferreres, La constitución „Divino afflatu" de Pío X. (Razón y Fe XXXII [1912] 375 ff). Weit. Lit. b.: Hilling, D. Reformen d. Papstes Pius X. II XVI; S. 207, A. 1; H. A. Krose, Kirchl. Handb. f. d. kath. Deutschl. IV (1913) S. 42, A. 1.

[5] C. 9 (Syn. Tolet. I a. 400, c. 5), D. XCII. C. 13 (Syn. v. Agde a. 506, c. 30) 14 (Syn. v. Gerona a. 517, c. 10), D. V de cons. L. 42, § 60, C. de episc. I, 3.

[6] Reg. Chrodeg. c. 4 ff. Walter, Fontes 23 ff.

[7] C. 2 (ex conc. Nanet., tats. Cap. Hincm. a. 852, c. 9; vgl. ob. S. 257, A. 5), D. XCI. C. 1, X de celebr. missae III, 41.

[8] Syn. Londin. a. 1213. Syn. Trevir. a. 1227, c. 9.

[9] C. 9, X de celebr. miss. III, 41. C. 1 in Clem. h. t. III, 14 u. Syn. v. Basel sess. XXI, c. 5 sind f. e. Gesetz nicht beweisend. Bened. XIV., „Eo quamvis" v. 4. Mai 1745. § 43.

[10] Leo X., „Supernae" v. 5. Mai 1514. Pius V., „Ex proximo" v. 20. Sept. 1571. Trid. sess. XXIV de ref. c. 12. Pius X., „Divino afflatu" v. 1. Nov. 1911. Z. d. Anträgen a. d. Vatic. vgl. A. 3.

in Kongregationen kann dasselbe vorgeschrieben sein[1]. Die Verpflichtung ist eine tägliche[2], persönliche und schwere[3]. Sträfliche Nichterfüllung ist beim Majoristen ohne Benefizium arbiträr zu bestrafen. Beim Inhaber eines Benefiziums aber tritt, wenn er das Benefiz bereits ein halbes Jahr inne hat, eo ipso Restitutionspflicht an die Kirchenfabrik oder an die Armen ein. Und zwar soll der Benefiziat für das Offizium des ganzen Tages das ganze Tageseinkommen, für die Matutin oder die übrigen Horen die Hälfte, für eine einzelne Hore den sechsten Teil der Einkünfte verlieren[4]. Hat der Benefiziat aber noch anderweitige Amtspflichten, so darf dies bei der Restitution in Anschlag gebracht werden. Wer innerhalb fünfzehn Tagen sein Breviergebet nicht wenigstens zweimal verrichtet, kann nach erfolgter Mahnung seines Benefiziums verlustig erklärt werden[5]. Von der Verpflichtung zum Breviergebet befreit physische Unmöglichkeit, z. B. Krankheit, Verlust des Breviers, sodann moralische Unmöglichkeit, z. B. Furcht vor schweren Nachteilen bei Rezitation, ferner Überhäufung mit dringenden Berufsgeschäften oder Liebeswerken. Doch muß in allen diesen Fällen so viel als möglich gebetet werden[6]. Auch kann der Papst vom Breviergebet dispensieren; er tut es aber nur aus gutem Grund und unter Auflegung anderer Gebetspflichten[7]. Die Bischöfe erhalten durch die Quinquennalfakultäten die Vollmacht, die Erlaubnis zu geben: „Recitandi Rosarium vel alias preces, si Breviarium secum deferre non poterunt, vel divinum officium ob aliquod legitimum impedimentum recitare non valeant.“[8]

---

[1] D. Verpflichtung d. Domkapitel ist a. i. d. Zirkumskriptionsbullen aufgenommen. Üb. d. Breviergebet i. d. Frauenkongregationen siehe: A. Arndt, D. kirchl. Rechtsbestimmungen f. d. Frauenkongregationen (1901) 215 f; Bastien-Elfner, Kirchenrechtl. Handb. f. d. relig. Genossenschaften m. einfach. Gelübden (1911) 39 158 f.

[2] D. Tag kann n. d. natürl. od. n. d. mitteleurop. Zeit berechnet werden. — D. Matutin kann schon a. vorausgehenden Nachmittag v. 2 Uhr a. antizipiert werden. C. S. Rit. 12. Mai 1905; 24. April 1912.

[3] Sehr eingehend: Lehmkuhl, Theologia moralis[11] II 451 ff.

[4] Leo X., „Supernae“. § 38. Pius V., „Ex proximo“. § 1.

[5] Leo X. a. a. O.

[6] Innoz. XI. Propos. damn. 54. Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12] Nr 1204.

[7] Bened. XIV., „Gravissimum“ v. 26. Nov. 1745. § 5. Lingen-Reuß, Causae selectae Nr 123.

[8] Walter, Fontes 513. Schneider, Fontes jur. noviss. 90. Verpflichtet bleibt a. d. suspend., interdiz., exkommun., depon. u. degrad. Kleriker.

Zweiter Abschnitt.

Das Kirchenamt.

Erstes Kapitel.

Begriff, Arten, Rechte und Pflichten des Kirchenamtes.

§ 58.

Der Begriff des Kirchenamtes.

Decr. Grat. D. XXI—XXIII. C. I—XV XXI—XXVI. Decr. Greg. IX. l. I, t. 31 de offic. jud. ordin.; t. 32 de off. jud.; L. III, t. 5 de praeb. Lib. sext. I, 16; III, 4. Const. Clem. III, 2. Extrav. Joann. XXII. t. III. Extrav. comm. III, 2. N. Garcias, Tractatus de beneficiis, Colon. Allobr. 1636, P. I, c. 1 ff. P. Leuren, Forum beneficiale, Col. Agr. 1742, P. I, q. 1 ff. Thomassin P. II, l. 1, c. 15 ff 33 ff; l. 3, c. 1 ff. Weit. ält. Lit. üb. d. Kirchenamt: Hinschius, KR. II 364; Scherer, KR. I 403. — Löning, Gesch. d. deutsch. KRs I 195 ff; II 632 ff. K. Groß, D. Recht an d. Pfründe (1887) 21 ff; vgl. A. f. k. KR. LVIII (1887) 459 ff. E. Hatch, D. Grundlegung d. Kirchenverfass. Westeuropas i. früh. MA.; a. d. Engl. übers. v. A. Harnack (1888) 33 ff. P. Imbart de la Tour, De ecclesiis rusticanis aetate Carolingica, 1890. Ders., Les origines religieuses de la France. Les paroisses rurales du IV^e^ au XI^e^ siècle, 1900. U. Stutz, D. Verwaltung u. Nutzung d. kirchl. Vermög. i. d. Gebiete d. weström. Reiches v. Konst. d. G. b. z. Eintritt d. germ. Stämme i. d. kath. K. (1892) 1 ff. Ders., Gesch. d. kirchl. Benefizialwesens v. s. Anfängen b. a. d. Zeit Alex. III. (1895 ff) 1 ff. Ders., D. Eigenkirche als Element d. mittelalt.-germ. Kirchenrechts (1895) 1 ff. Ders. Lehen u. Pfründe (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Germ. Abt., XX [1900] 213 ff). Ders. i. Götting. gelehrte Anzeigen (1904) 1 ff. Ders., D. Habsburg. Urbar u. d. Anfänge d. Landeshoheit (Sonderabdr. a. d. Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Germ. Abt., XXV), 1904. Ders., D. Karoling. Zehntgebot (Sonderabdr. a. d. Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Germ. Abt., XXIX), 1908. Ders., Karls d. Gr. divisio v. Bistum u. Grafschaft Chur (A. d. Festschrift z. Prof. Dr. Zeumers 60. Geburtstag), 1909. Ders., Arianismus u. Germanismus (Internat. Wochenschrift [1909] 1561 ff; [a. sep.]). Ders., D. Eigenkirchenvermögen. E. Beitrag z. Gesch. d. altdeutsch. Sachenrechtes a. Grund d. Freisinger Traditionen (A. d. Festschrift z. 70. Geburtstag v. O. Gierke), 1911. Ders., Gratian u. d. Eigenkirche (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. I [1911] 1 ff). Ders., KR. 818 826 829 ff 834 ff 839 ff. D. ganz. Lit. üb. d. Eigenkirche verz. Stutz i. Ergänzungsband z. Realenzykl. f. prot. Theol. u. K.[3] s. v. Eigenkirche u. Eigenkloster. A. Galante, Il beneficio ecclesiastico (Estr. dell' Enciclopedia giuridica italiana), 1895. Ders., La condizione giuridica delle cose sacre, 1903 ff. Ch. Meurer, Bayrisches Pfründerecht (Bayr. Kirchenvermögensrecht II) (1901) 3 ff. E. Lormeau, Des menses épiscopales en France, 1905. P. Thomas, Le droit de propriété des laïques sur les églises et le patronage laïque au moyen-âge, 1906. H. Grashof, Langobard.-fränk. Klosterwesen i. Italien, 1907. A. Pöschl, Bischofsgut u. mensa

episcopalis, 1908 ff. K. Voigt, D. königl. Eigenklöster i. Langobardenreich, 1909. G. Schreiber, Kurie u. Kloster i. 12. Jhdt I (1910) 1 ff. E. Lesne, Histoire de la propriété ecclésiastique en France, 1910. Ders., L'origine des menses dans le temporel des églises et des monastères de France au IX^{e} siècle, 1910. O. Riedner, D. bayr. Eigenkirchenwesen (Hist.-pol. Blätter CXLVIII [1911] 17 ff). H. v. Schubert, K. u. St. i. d. arian. Königreichen u. i. Reiche Chlodwigs, m. Exkursen üb. d. älteste Eigenkirchenwesen, 1912. Friedberg, KR.^{6} 591 ff. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 19 ff 83 ff 181 ff. Ders., Verfassungsgschte^{2} 24 f. Staatslexikon^{4} s. v. Kirchenamt.

Mit dem Ordo empfängt der Kleriker zunächst die innere Befähigung zur Ausübung von Weihegewalt überhaupt. Damit er sie aber wirklich ausüben darf, muß ihm das Recht hierzu vom Bischof übertragen werden. In der alten Kirche geschah dies dadurch, daß der Ordinierte alsbald an einer bestimmten Kirche zur Dienstleistung angestellt wurde. Seit dem Aufkommen der absoluten Ordinationen aber erfolgt diese Berechtigung zur Übung der Kirchengewalt durch einen besondern bischöflichen Akt, die missio legitima oder canonica[1]. Der Bischof kann dabei den Kleriker zur Vornahme bloß einzelner Akte bevollmächtigen oder aber ihm eine bestimmte Summe von Kirchengewalt zur Ausübung innerhalb eines persönlich oder sachlich oder örtlich genau umschriebenen Kreises, ein Kirchenamt übertragen. Ein durch das kirchliche Recht selbst bleibend fixierter, persönlich, sachlich oder lokal genau umschriebener Kreis von kirchlichen Befugnissen und damit korrespondierenden Pflichten ist ein Kirchenamt im objektiven Sinn: officium ecclesiasticum. Die Summe der mit dem Kirchenamt verbundenen Gewalt heißt Amtsgewalt: potestas ordinaria. Der Träger solcher Amtsgewalt ist Amtsperson: persona ecclesiastica[2].

---

[1] H. Hellmuth, D. missio canonica, 1908. Ders., D. missio can. (A. f. k. KR. XCI [1911] 448 ff).

[2] Unter dies. Umständen können d. niederen Kirchendienste, so d. Mesners, Organisten usw., nicht z. d. Kirchenämtern gerechnet werden. I. dies. Sinne H. Singer, Staatslexikon^{4} III 144 f. Anders, ab. unrichtig Hinschius, KR. II 364[5]. Friedberg, KR.^{6} 179[2], will diejenigen niederen Kirchendienste, welche früher v. Minoristen versehen wurden, so d. Mesners, als Kirchenämter angesehen wissen, nicht ab. d. Stellungen, b. welch. nur e. privates Mietverhältnis besteht, so d. Organisten. I. ähnl. Sinne J. Freisen, D. Besetzung d. niederen Kirchendienerstellen (Küster, Organisten etc.) i. Gebiet d. Preuß. Landrechts, insbesond. d. Besetzung m. Militäranwärtern (A. f. k. KR. LXXXII [1902] 42 ff). Vgl. J. Keßler, D. nied. Kirchendienst i. Bayern, 1897. K. Meister, D. Beamtenrecht d. Erzdiözese Freiburg, 1904. G. Jöricke, D. Abtrennung d. nieder. Kirchendienste v. Lehr- u. Kirchenamt i. Bereich d. preuß. ALRs u. d. daz. erlass. amtl. Verordnungen, 1912. Rottenb. Ord.-Erl. v. 30. Aug. 1901; 3. Mai 1907. Kirchl. Amtsblatt 1901, Nr 13; 1907, Nr 7. Vgl. a. d. Dienstordnung f. d. Küster i. d. Diöz. Breslau (A. f. k. KR. LXXI [1894] 81 ff).

Dem Kirchenamt im subjektiven Sinne als einer bestimmten Summe von Rechten und Pflichten eines bestimmten Klerikers entspricht dessen Recht, aus dem Kirchenvermögen überhaupt oder aus bestimmten Kirchengütern oder auch aus der Staatskasse fest radizierte jährliche Einkünfte zu beziehen: beneficium ecclesiasticum.

Ursprünglich bildete das ganze Kirchenvermögen einer Diözese eine einheitliche Masse, deren Eigentümerin die bischöfliche Kirche, deren Verwalter der Bischof war. Die jährlichen Erträgnisse wurden in Rom [1] in vier, in Spanien [2] in drei Teile zerlegt, wovon einer zum Unterhalt des Klerus diente. Aus ihm teilte der Bischof jedem Kleriker seine Quote zu. Aber bald kam die Einheit im Diözesanvermögen und dessen Verwaltung ins Wanken [3]. Die Stiftungen und Oblationen wurden zu den Einzelkirchen vermacht. Am wenigsten konnten mehr die Erträgnisse und Zehnten von den immer zahlreicher werdenden entfernten Landkirchen an den Bischof in der Stadt abgeführt und von diesem wieder an die Landgeistlichen verteilt werden. Die Bischöfe selber verliehen seit dem 5. Jahrhundert in Form von Prekarien [4] Grundstücke an die Geistlichen zum Zweck ihres Unterhaltes, die sie nach Gesetzen des 6. Jahrhunderts bereits nicht mehr willkürlich zurücknehmen durften. Der ganz natürliche Abschluß der Entwicklung war, daß diese Güter in das volle Eigentum der Einzelkirchen übergingen. Aus ihnen bezog der durch die Ordination zugleich an der betreffenden Kirche angestellte Geistliche seinen Lebensunterhalt [5]. — Bei den germanischen Völkern waren nach germanischem Rechte die von den Grundherren auf ihren Gütern errichteten und mit Grundstücken zum Unterhalt des Geistlichen vom Grundherrn ausgestatteten Kirchen „Eigenkirchen“ und wurden als Lehen (beneficium) an den Geistlichen vergeben [6]. So ist es verständlich, daß für das gesamte geistliche Einkommen, das hauptsächlich aus Grundstücken kam, der Name beneficium gebräuchlich wurde [7]. — Eine ähnliche Entwicklung

[1] C. 23—27 (Gelas. I. a. 492—496) 28 (Simplic. a. 475) 29 30 (Greg. I. a. 593, 601), C. XII, q. 2.

[2] C. 10 (Syn. Tarrac. a. 516, c. 8), C. X, q. 1. C. 1 (Syn. Bracar. II a. 572, c. 2) 2 (Conc. Emerit. a. 666, c. 16) 3 (Syn. Tolet. XVI a. 693, c. 5), C. X, q. 3.

[3] Solche ursprüngl. Einheitlichkeit d. kirchl. Vermögens zieht z. sehr i. Abrede Pöschl, Bischofsgut u. mensa episcopalis I (1908) 10 ff 78 ff.

[4] Üb. d. Wesen d. Prekarie V. Wolf v. Glanvell, Studien a. d. kanon. Privatrecht. I. D. negotia inter vivos (1898) 4 ff. L. M. Hartmann, Bemerkungen z. ital. u. fränk. Prekarie (Vierteljahrsschrift f. Sozial- u. Wirtschaftsgschte IV [1906] 340 ff).

[5] C. 61 (Symmach. a. 502), C. XVI, q. 1. C. 11 (Syn. v. Agde a. 506, c. 59), C. XVI, q. 3. C. 7 8 (Syn. I v. Orléans a. 511, c. 14 15), C. X, q. 1.

[6] Daß Stutz d. german. Eigenkirchenidee übertreibt u. d. i. d. roman. Gebieten bereits bestehende kirchl. Gesetzgebung u. Organisation unterschätzt, ist ganz unzweifelhaft. Vgl.: Friedberg, KR.[6] 374 594. G. Weise, Königtum u. Bischofswahl i. fränk. u. deutsch. Reiche v. d. Investiturstreit, 1912.

[7] C. 9 (Alex. II. a. 1068), C. I, q. 3.

machte das kirchliche Vermögen auch bei der Kathedrale durch. Bei Auflösung des gemeinsamen Lebens, jedenfalls seit der Mitte des 9. Jahrhunderts, wurde es zwischen Bischof und Kapitel geteilt[1]. Jeder Kanoniker erhielt jetzt seinen jährlichen Anteil aus der Masse des Kapitelsvermögens: praebenda. Das nämlich ist der eigentliche Begriff von Präbende (Pfründe), obgleich Präbende und Benefiz meist synonym gebraucht werden[2]. Später wurde das Kapitelsvermögen selbst wieder in einzelne selbständige Vermögensteile (Kanonikate) aufgelöst. — Seit der Schmälerung des kirchlichen Grundbesitzes durch die Säkularisation ist an Stelle von Einkünften aus diesem zum Ersatz vielfach eine staatliche Dotation, ein jährlicher staatlicher Gehalt für den einzelnen Geistlichen getreten. Aber auch hier besteht ein Benefizium[3].

Das objektive Benefizium ist also das mit einem Kirchenamt dauernd verbundene, aus kirchlichem oder staatlichem Vermögen fließende, fest radizierte Einkommen für den Inhaber des Kirchenamtes, das subjektive das Recht des letzteren auf ein solches Einkommen.

Bei der engen Verbindung zwischen dem Amt (officium) und dem Einkommen (beneficium) ist es erklärlich, daß beide Ausdrücke zwar nicht in den Quellen, aber in praxi als gleichbedeutend gebraucht werden. Namentlich wurde die Bezeichnung „Benefizium" für das Kirchenamt gebräuchlich. Ebenso werden „Amt" und „Pfründe" als identisch gebraucht, obgleich sie ebenfalls verschieden sind. Das Benefizium verhält sich zu dem Offizium wie die Temporalien zu den Spiritualien, wie das Accessorium zum Principale. Daher der Satz: beneficium datur propter officium[4].

Zu einem Benefizium oder Kirchenamt gehört demnach einmal die perpetuitas objectiva, d. h. die dauernde Verbindung eines bestimmten Vermögens oder Einkommens mit einem bestehenden Amte. Kein Benefizium also ist vorhanden, wo bloß Einkünfte sind ohne Amt, z. B. bei Kommenden[5], Prästimonien, Pensionen; aber auch da nicht, wo ein Amt ohne Einkünfte ist. Weiter gehört allgemein zum Begriffe des Benefiziums die perpetuitas subjectiva, d. h. die lebenslängliche

---

[1] Pöschl, Bischofsgut u. mensa episcopalis II (1909) 63 ff, datiert diese Teilung schon v. Ende d. 8. Jhdts. Ab. d. trifft jedenfalls nicht f. überall z., so z. B. nicht f. Trier. H. Bastgen, D. Gesch. d. Trierer Domkapitels i. MA. (1910) 7 ff. Vgl. unt. § 96.

[2] C. 8, X de concess. praeb. III, 8. C. 32, X de rescr. I, 3. C. 32, X de V. S. V, 40.

[3] Decr. Poenit. v. 19. Jan. 1819; 19. Aug. 1821. A. Fellmeth, D. kirchl. Finanzwesen i. Deutschland (1910) 41 f.

[4] C. 15 in VI^to^ de rescr. I, 3.

[5] Thomassin P. II, l. 3, c. 10 ff. G. Quäbicker, D. Kommenden d. kan. Rechts, 1909.

Verleihung des Amtes an einen Träger. Dieser kann als inamovibel nicht ad nutum ordinarii, sondern nur aus kirchenrechtlich hinreichenden Gründen auf dem Weg des kanonischen Prozesses von seiner Stelle entfernt werden. Von diesen beneficia perpetua oder titulata sind zu unterscheiden die beneficia manualia, welche zwar die perpetuitas objectiva haben, deren Inhaber aber ad nutum amovibel sind, wie die Desservants der Sukkursalpfarreien in Frankreich[1] oder die Missionspfarrer. Drittens gehört zum Begriff des Benefiziums, daß es durch den kirchlichen Obern errichtet sei. Die von Laien gemachten Stiftungen können nur durch den Bischof zu Benefizien erhoben werden.

Die Inhaber der Kirchenämter sind keine Staatsbeamten, wie der Josephinismus und die Aufklärung wollte, noch auch sind sie nur Diener einer sogenannten öffentlichen Korporation, nur öffentliche Beamte, aber immerhin öffentliche, ganz genau Kirchenbeamte. Die Kirche geht weder im Staate auf, noch ist sie nur eine öffentliche Korporation. Zu eigenmächtigen Gesetzen über die Kirchenbeamten fehlt daher dem Staate die Kompetenz. Anders ist es, wenn diese mit bischöflicher Zustimmung zugleich auch staatliche oder nur staatliche Funktionen verrichten und staatliche Bezüge haben. Hier liegt eventuell eine res mixta vor, die in beiderseitigem Einvernehmen zu erledigen ist[2].

§ 59.

Die Arten des Kirchenamtes.

Garcias P. I, c. 6. Leuren P. I, q. 32 ff.

Außer den bereits bemerkten Arten von beneficia titulata und manualia werden dieselben weiter unterschieden in:

a) b. majora und minora (inferiora)[3]. Zu den ersteren gehören diejenigen Benefizien, mit welchen eine jurisdictio ordinaria perfecta in

---

[1] J. Ch. Joder, L'inamovibilité des desservants au point de vue du droit, 1882. Vorschläge a. d. Vatic.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 76; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 50. Üb. Beseitigung d. Desservants i. linksrhein. Deutschl. J. Vogt, D. kirchl. ER.[3] 56[2]; Staatslexikon[4] IV 126.

[2] Michel, D. rechtl. Stellung d. Geistl. i. Württ. 35 ff 118 ff. R. Vollert, Sind i. Preußen Kirchendiener Staatsbeamte?, 1908. [Nein!] L. Ketteler, I. welch. Sinne sind i. Preußen d. Kirchenbeamten öffentl. Beamte?, 1911. E. Pfeifer, D. strafrechtl. Stellung d. Geistlichen u. Religionsdiener, 1911. Hinschius, KR. II 369 f. Schulte, Lehrb. d. KRs[4] 189 ff. Scherer, KR. I 408. Kahl, KR. 332 ff 357 ff 383 ff. Friedberg, KR.[6] 118 f. Kirchenlexikon[2] s. v. Kirchenamt. Staatslexikon[4] III 144.

[3] C. 8, X de praeb. III, 5. C. 32, X de V. S. V, 40.

foro externo, bischöfliche oder quasibischöfliche Gewalt, verbunden ist, also das Amt des Papstes[1], der Patriarchen, Primaten, Metropoliten, Erzbischöfe, Bischöfe, praelati nullius und praelati cum jurisdictione quasiepiscopali. Die Inhaber dieser Ämter werden als praelati majores bezeichnet. Praelati minores sind diejenigen, welchen irgend eine, aber weniger vollkommene jurisdictio ordinaria oder quasiordinaria in foro externo zukommt oder auch nur ein Ehrenvorrang, so die Ordensgenerale, die Äbte, die Inhaber gewisser Kapitelsstellen, gewisse Geistliche an der päpstlichen oder bischöflichen Kurie. Die beneficia minora gewähren weder Jurisdiktion in foro externo noch Ehrenvorrang[2].

b) b. simplicia und duplicia[3]. Erstere verpflichten bloß zum Chor- und Altardienst. Zu letzteren, mit weiteren Verpflichtungen belasteten gehören namentlich die beneficia curata, mit welchen Seelsorge verbunden ist und deren kontradiktorisches Gegenteil als beneficia non curata, incurata bezeichnet wird[4]; ferner die Ämter, mit welchen eine Verwaltung (officium), Jurisdiktion (dignitas) oder auch bloß ein Ehrenvorrang (personatus) verbunden ist[5].

c) b. saecularia und regularia. Erstere können gemäß Natur oder Stiftung oder Statut oder Gewohnheit nur mit Weltgeistlichen, letztere nur mit Ordensgeistlichen besetzt werden[6]. Die Regularen sind aber auch zum Erwerb der bischöflichen, Kardinals- und päpstlichen Würde fähig[7]. Im Zweifelsfall ist ein Benefizium ein säkulares, weil Weltgeistliche häufiger auf Benefizien angewiesen werden. Die Regularbenefizien sind in der Regel Manualbenefizien, weil der Ordensgeistliche durch seinen Obern jederzeit abberufen werden kann.

d) b. patrimonialia und non patrimonialia. Erstere können nur an Angehörige einer bestimmten Familie, eines bestimmten Ortes oder Landes, letztere an jeden sonst Fähigen vergeben werden.

---

[1] C. 1, X de maled. V, 26.

[2] C. 41 44, X de elect. I, 6. C. 2, X de jud. II, 1. C. 1, X de eo qui furtive V, 30. C. 3, X de off. jud. ord. I, 31.

[3] C. 38, X de praeb. III, 5. Trid. sess. XXIV de ref. c. 13 17.

[4] C. 7, § 2; 54, § 4, X de elect. I, 6. C. 28, X de praeb. III, 5. C. 3 in VI^to^ de off. jud. ord. I, 16. C. 32 in VI^to^ de praeb. III, 4. C. 4 Extrav. comm. de praeb. III, 2. Trid. sess. VII de ref. c. 4 5. Incuratus hieß i. ausgeh. MA. d. ständige Verweser e. Pfarrei. G. Kallen, D. oberschwäb. Pfründen d. Bistums Konstanz u. ihre Besetzung (1275—1508) (1907) 39.

[5] C. 13 28, X de praeb. III, 5. C. 15 16 41 in VI^to^ de praeb. III, 4.

[6] C. 32 in VI^to^ de praeb. III, 4. C. un. in Clem. de suppl. neglig. I, 5. Trid. sess. XIV de ref. c. 10 11.

[7] C. 28 in VI^to^ de elect. I, 6. C. 1 in Clem. de elect. I, 3. Trid. sess. XXII de ref. c. 2.

e) b. sacra in specie, sacra sacerdotalia und sacra communia, je nachdem der Inhaber die Priesterweihe oder nur die Tonsur oder eine der niedern Weihen haben muß.

Andere Arten, wie b. collativa, electiva, patronata, consistorialia, reservata, residentialia, compatibilia und incompatibilia, kommen am geeigneten Ort zur Sprache[1].

§ 60.

Die jurisdictio ordinaria, quasiordinaria, delegata.

Decr. Greg. IX. l. I, t. 28 de off. vicar.; t. 29 de off. et potest. jud. delegati. Lib. sext. I, 13 14. Const. Clem. I, 7 8. Extrav. comm. I, 6.

Thomassin P. I, l. 1, c. 30 60; l. 2, c. 1. Z. ält. Lit. siehe Scherer, KR. I 415. — C. F. Mache, De delegata episcoporum jurisdictione, 1869. W. Kämpfe, D. Begriffe d. jurisdictio ordinaria, quasiordinaria, mandata, delegata i. röm., kanon. u. gem. Rechte, 1876. Vgl. a. d. kritischen Bemerkungen v. Canstein geg. Kämpfe i. A. f. k. KR. XXXVII (1878) 492 ff u. Kämpfes Erwiderung ebd. XLI (1879) 337 ff. S. Sanguineti, Nuove ricerche sulla vera natura et nozione della giurisdizione ecclesiastica ordinaria e delegata (Studi et documenti di storia e diritto [1890] 349 ff).

I. Die mit einem ständigen Amte bleibend verbundene kirchliche Jurisdiktion heißt jurisdictio ordinaria, und deren Inhaber ist judex ordinarius. Solche jurisdictio ordinaria haben kraft göttlichen Rechtes der Papst für die ganze Kirche und die Bischöfe für ihre Diözesen; kraft menschlichen Rechtes die Kardinäle, die Kurialbehörden und Kardinalskongregationen, soweit sie für bestimmte Fälle regelmäßiges Entscheidungsrecht haben, die Patriarchen, Primaten, Metropoliten, Erzbischöfe, die praelati nullius und die Prälaten mit jurisdictio quasi-episcopalis, die Ordenskapitel bzw. Ordensobern, die Domkapitel in ihren eigenen Angelegenheiten, die Archidiakonen im Mittelalter und die Pfarrer in foro interno.

II. Ist die Jurisdiktion zwar ebenfalls mit einem Amte bleibend verbunden, ist aber das Amt nicht ständig und unwiderruflich, so ist dieselbe eine jurisdictio quasiordinaria oder vicaria. Die Jurisdiktion des etwaigen Generalvikars z. B. wird mit einem officium übertragen. Solche jurisditio quasiordinaria besitzen die Apostolischen Vikare, die Koadjutoren, die Generalvikare, der Officialis principalis, das Domkapitel, näherhin der Kapitularvikar sede vacante.

III. Die Ausübung der jurisdictio ordinaria und quasiordinaria kann auch vorübergehend für einen oder mehrere Fälle, in größerem

[1] Noch andere Unterscheidungen, wie b. monocula, nominata, innominata, collegiata sind ohne Bedeutung.

oder kleinerem Umfang einem andern als Stellvertreter, aber ohne Begründung eines Amtes, übertragen werden. Diese transitorisch übertragene Jurisdiktion heißt jurisdictio delegata oder extraordinaria.

Wenn die Päpste auch früher schon Dritte mit der Durchführung eines Rechtsgeschäftes an ihrer Stelle beauftragten [1], so erhielt das Institut der Delegation seine volle Ausbildung doch erst, seit an den Papst als an den judex ordinarius omnium eine Menge von Rechtsgeschäften von allenthalbenher kam und es so, namentlich seit Alexander III. [2], unumgänglich notwendig wurde, zahlreiche Fälle, besonders in der strittigen Gerichtsbarkeit, zugleich mit den entsprechenden Instruktionen zur Entscheidung an Dritte zu überlassen. Da bildete sich auch eine kanonistische Theorie der Delegation aus gemäß der Lehre des römischen Rechtes von der delegatio a principe.

Die jurisdictio delegata beruht entweder auf einem speziellen Auftrag des ordentlichen Trägers der Jurisdiktion (delegatio ab homine) oder auf einem allgemeinen Gesetz (d. a lege, a jure, a canone). So hat das Tridentinum eine Reihe päpstlicher Befugnisse auf die Bischöfe als „tamquam Apostolicae Sedis delegati“ [3] und als „etiam tamquam Apostolicae Sedis delegati“ [4] übertragen. Die Delegation geht sodann entweder auf einen oder mehrere bestimmte Fälle (d. specialis) oder aber auf eine ganze Klasse von Sachen (d. generalis oder ad universitatem causarum). Die jemand in einer Gesamtheit von Sachen delegierte Jurisdiktion wurde im Anschluß an die Legisten auch von den Kanonisten vielfach als mandata bezeichnet [5].

Bezüglich der Delegation gelten folgende Sätze:

Delegieren kann jeder judex ordinarius und quasiordinarius [6]. Und zwar können sie alle aus der Jurisdiktionsgewalt kommenden Befugnisse über-

---

[1] C. 10 (Gelas. I. a. 494), D. LIV. Jaffé, Regesta[2] Nr 1231 1416 1870 1898 1912 usw. [2] D. augenfäll. Beweis liefern dess. Regesten.

[3] Z. B. Sess. V de ref. c. 1 2; Sess. VI de ref. c. 3; Sess. VII de ref. c. 6 8 14 usw.

[4] Z. B. Sess. VI de ref. c. 4; Sess. XXI de ref. c. 3 4 5 6 7 8; Sess. XXII de ref. c. 3 8 10. I. d. Fällen erster. Art steht ihn. e. jurisdictio ordinaria nicht z.; i. den d. zweiten a. s. wohl, ab. d. Hinzukommen besond. Umstände waren diese Gegenstände a. derselben herausgetreten, u. es mußte ihnen dieselbe deshalb d. besondere päpstl. Delegation wieder erteilt werden. Hinschius, KR. I 178 f. Scherer, KR. I 421[36]. Rein kumulativ fassen d. zweiten terminus: Phillips, KR. VI 810; Wernz, Jus decretalium II 2[2] (1906), 296 465 ff; Hergenröther-Hollweck, KR. 315 f.

[5] „Qui mandatam“ l. 1, § 1, D. de off. ejus, cui mand. est jurisd. I, 21. Pillius, Ordo judic. P. II, § 13 ff, ed. Bergmann 35 ff. I. d. Quellen selbst ist mandare u. delegare gleich; so c. 19 25, X h. t. I, 29; c. 12 in VI[to] h. t. I, 14.

[6] C. 7 in VI[to] de off. jud. ordin. I, 16. Reg. jur. in VI[to] 68. Nicht mehr kann, seitdem d. Anstellung d. Hilfsgeistlichen Sache d. Bischofs ist u. ihre Prüfung üb.

tragen, sollen aber ihre Gewalt nicht in ihrem ganzen Umfang ohne Erlaubnis des Papstes delegieren. — Delegiert werden kann jeder zur Durchführung der Delegation Fähige. Für einen Weiheakt muß der Delegat den notwendigen ordo haben. Auch bei äußeren Jurisdiktionshandlungen muß er Kleriker sein[1]. Der Papst jedoch könnte auch Laien delegieren[2]. Übrigens hat sich gerade hier aus begreiflichen Gründen die Regel gebildet, daß nur Dignitäre in den Kapiteln, Generalvikare, Domherren und Äbte zu päpstlichen Delegaten bestimmt werden[3]. Der Delegat muß mindestens 20 Jahre alt sein; 18 Jahre genügen nur für den vom Papst Delegierten, oder wenn die Parteien damit einverstanden sind[4]. Er muß frei sein von der Exkommunikation[5]. Der dem Deleganten Untergebene muß sich der Delegation unterziehen[6]. Aus Gründen könnte der Delegat von den Parteien auch refüsiert werden. Es können in einer Sache auch mehrere delegiert werden. Hier ist zu unterscheiden, ob sie samt und sonders (kollegial)[7], samt oder sonders (solidarisch)[8] oder eventuell solidarisch[9] zu handeln haben. Der Delegat hat sich genau an sein Mandat zu halten. Er ist ermächtigt, alles Erforderliche zu tun, also auch Exekutionsmaßregeln selbst gegen Höherstehende zu treffen[10]. Überschreitung der Befugnisse aber hat Nichtigkeit des Aktes zur Folge[11]. Der Delegat kann, wenn nötig, an einen Qualifizierten selbst wieder delegieren bzw. subdelegieren, wenn ihm die Subdelegation gestattet worden ist, oder wenn er päpstlicher Delegat ist[12], oder wenn er zu einer Gesamtheit von Gegenständen delegiert ist; im letzteren Falle aber nur für einzelne Fälle[13]. Da durch die Delegation eine neue Instanz gebildet worden ist, so geht die Appellation vom Delegaten an den Deleganten. Vom Subdelegaten geht die Berufung an den Deleganten und nur dann an den Delegaten als Subdeleganten, wenn dieser nicht die Entscheidung, sondern nur die Instruktion der Sache subdelegiert hätte[14]. — Die Delegation erlischt durch den Tod des Delegaten, falls nicht der Auftrag mit Rücksicht auf das

---

Befähigung z. Beichthören v. Tridentinum d. Bischof übertragen wurde, d. Pfarrer s. Jurisdiktion f. d. Beicht a. diese delegieren.

[1] C. 10, X de const. I, 2. C. 2, X de jud. II, 1.

[2] „Praesumant" c. 2, X de jud. II, 1.

[3] C. 11 in VI^to de rescr. I, 3. C. 15 in VI^to h. t. I, 14. N. d. Tridentinum, sess. XXV de ref. c. 10, sollen a. d. Partikularsynoden geeignete Personen z. Übernahme päpstl. Delegationen, sogen. Synodalrichter, gewählt werden. Wo d. Synoden nicht gehalten werden, soll sie d. Bischof unt. d. Beirat d. Kapitels aufstellen: Prosynodalrichter. Bened. XIV., „Quamvis paternae" v. 26. Aug. 1741.

[4] C. 41, X h. t. I, 29. [5] C. 24, X de appell. II, 27.

[6] C. 28, X h. t. I, 29. [7] C. 16, X h. t. I, 29. [8] C. 8 in VI^to h. t. I, 14.

[9] C. 13, X de rescr. I, 3. C. 21, § 1, X h. t. I, 29.

[10] C. 1 5 7 8 11 21 26 28, X h. t. I, 29. [11] C. 37, X h. t. I, 29.

[12] C. 3 28, X h. t. I, 29. [13] „Delegatus" c. 62, X de appell. II, 28.

[14] C. 27, X h. t. I, 29. E. Ausnahme findet statt b. Generalvikar. Er bildet m. d. Bischof ein u. dasselbe Auditorium. Daher geht hier d. Appellation a. d. Erzbischof. C. 3 in VI^to de appell. II, 15; c. 2 in XI^to de rescr. I, 4.

fortdauernde Amt gegeben wurde[1]; durch den Amtsverlust oder Tod des Deleganten, falls der Delegat noch nicht gehandelt hat (re adhuc integra)[2]; durch Widerruf seitens des Deleganten[3]; durch Ablauf der Zeit[4]; endlich durch Erledigung des Geschäftes[5].

§ 61.

Die Präzedenz.

Decr. Grat. D. XCIII—XCV. Decr. Greg. IX. l. I, t. 33 de M. et O. Lib. sext. I, 17. Extrav. Joann. XXII. t. II. Extrav. comm. I, 8.

Bened. XIV., De syn. dioec. l. III, c. 10. Mehr ält. Lit. b. Scherer, KR. I 430; II 734[11]. — G. Grandclaude, Du droit de préséance dans l'Église (Rev. d. scienc. ecclés. 1874, Nr 171 172).

Wie durch die höhere oder niederere Weihe[6], so wird auch durch die mit dem Amte verbundene größere oder geringere Jurisdiktion eine Über- und Unterordnung, ein Vorrang (majoritas) begründet. Entsprechend diesem Verhältnis gebühren der höheren Stufe äußerlich der Vorsitz und Vortritt (praecedentia)[7], höhere Titulaturen und Ehrenabzeichen. Der Präzedenz entspricht auf seiten des Untergebenen die Bezeigung von Achtung und Ehrfurcht (reverentia)[8]. Als Leitsätze gelten hierbei, daß der kirchliche Vorrang zunächst bestimmt wird durch die hierarchische Würde des Amtes oder der Jurisdiktion, und zwar auch der delegierten[9], sodann durch den Weihegrad oder den Ordo[10]. Bei gleicher Stufe der Jurisdiktion und des Ordo entscheidet die Priorität der erhaltenen Jurisdiktion, dann die des erhaltenen Ordo[11]. Sollte auch da noch Gleichheit sein, so würde das physische Alter den Ausschlag geben. Also ist auf Grund der Jurisdiktion bzw. Ordination die Rangordnung: Papst, Kardinäle[12], Patriarchen,

---

[1] C. 14, X h. t. I, 29.

[2] C. 19 20, X h. t. I, 29. C. 2 in Clem. ut lite pend. II, 5. D. Befugnis d. Generalvikars erlischt i. jedem Fall sofort m. d. Tod d. Bischofs.

[3] C. 24, X de rescr. I, 3. C. 37, X h. t. I, 29. C. 6 in VI^to h. t. I, 14.

[4] C. 4 24, X h. t. I, 29. [5] C. 9 38, X h. t. I, 29.

[6] Vgl. ob. S. 243 f, wo a. weit. Lit.

[7] C. 8 (Syn. Laodic. a. 343—381, c. 56), D. XCV.

[8] C. 7 (Greg. I. a. 595), D. LXXXIX. C. 46 (Greg. I. a. 602), C. II, q. 7. C. 12, X de praescr. II, 26.

[9] C. 7, § 2, X de off. archid. I, 23. C. 1, X de off. archipresb. I, 24. C. 11, X de off. jud. deleg. I, 29. [10] C. 15, X de M. et O. I, 33.

[11] C. 7 (Greg. I. a. 599), D. XVII. C. 7 (Gelas. I. a. 494), D. LXXV. C. 1, X de M. et O. I, 33. C. S. Rit. 15. April 1904 (A. f. k. KR. LXXXIV [1904] 591 ff). S. C. Conc. 27. Febr. 1909 (Acta Ap. Sedis I [1909] 286 ff). Wer ab. v. Papst e. Weihe erhalten hat, geht d. Klerikern d. gleichen Weihe vor.: c. 7, X h. t. I, 33.

[12] Sägmüller, D. Tätigkeit u. Stellung d. Kardinäle b. Papst Bonifaz VIII. (1896) 193 ff.

Primaten, Metropoliten, Erzbischöfe, exemte Bischöfe, Suffragane, Koadjutoren, Weihbischöfe, praelati nullius, Generalvikare[1], Dignitäre der Kapitel, Kanoniker zusammen mit den an der Kathedrale angestellten Klerikern[2], Äbte[3], Kanoniker der Kollegiatkirchen, Professoren[4], Dekane, Pfarrer, Benefiziaten, einfache Presbyter, Diakone usw. Der Weltklerus geht dem Regularklerus selbst in den Kirchen des letzteren voran[5]. Die Präzedenz unter den Orden ist durch päpstliche Konstitutionen geordnet. Danach kommen die Bettelorden zuletzt; unter diesen selbst die Dominikaner zuerst[6]. Übrigens kann durch Privileg, Statut oder präskribierende Gewohnheit an den gemeinrechtlichen Bestimmungen eine Änderung eintreten. Bei Streitigkeiten unter Säkular- und Regularklerikern namentlich auch über die Präzedenz bei Prozessionen hat der Bischof alsbald zu entscheiden[7]. Gegenüber dem liturgischen Offizianten und seiner Assistenz sowie dem, der seine Jurisdiktion in seinem Sprengel ausübt, gibt es keine Präzedenz. Endlich verfehlen die Kirchengesetze nicht zu mahnen, es solle die Präzedenz nicht in Überhebung ausarten[8].

Die Präzedenz der kirchlichen Beamten bringen auch die staatlichen Gesetzgebungen zum Ausdruck, indem sie denselben eine bestimmte staatliche Rangstufe bzw. den Personaladel und Hoffähigkeit einräumen[9].

§ 62.

Die Obedienz.

Decr. Grat. C. XCIII—XCV. Decr. Greg. IX. l. I, t. 33 de M. et O. Lib. sext. I, 17. Extrav. Joann. XXII. t. II. Extrav. comm. I, 8.

---

[1] Ab. nur wo er als solcher u. nicht als einfach. Kanoniker auftritt. C. S. Rit. 7. Aug. 1610; 25. Sept. 1621. Bened. XIV., De syn. dioec. l. III, c. 10, n. 2 ff.

[2] C. S. Rit. 5. März 1870. F. s. allein rangier. d. Kathedralkleriker n. d. allgem. Normen.

[3] C. S. Rit. 12. März 1616. Sonst kommt d. Abt v. d. einzelnen Kanonikern.

[4] Akademische Grade u. Würden begründen keine kirchl. Präzedenz. C. S. Rit. 29. Nov. 1603.

[5] C. S. Rit. 3. Aug. 1601; 31. März 1618.

[6] Pius V., „Divina" v. 17. Aug. 1568. Klemens VIII., „Inter caetera" v. 25. Sept. 1592. Üb. Präzedenz unt. d. Minoriten Acta Ap. Sedis II (1910) 713 ff.

[7] Trid. sess. XXV de regul. c. 33. E. etwaiger Rekurs geht a. d. C. Rituum. D. Dritte Orden hat, wenn er d. Gewandung trägt, d. Vortritt b. allen Prozessionen v. allen Sodalitäten, a. v. d. Corporis-Christi-Bruderschaft, d. b. theophorischen Prozessionen d. andern Bruderschaften vorangeht. C. S. Rit. 18. Febr. 1899; 6. April 1900; 11. Nov. 1904 (A. f. k. KR. LXXIX [1899] 537; LXXX [1900] 769; LXXXIV [1905] 334).

[8] C. 7 (Hier. a. 392), D. XCV. Trid. sess. XIII de ref. c. 1.

[9] F. Württ. vgl. Vogt, Sammlung 574 f. Näheres unt. je b. d. einzeln. Ämtern.

Thomassin P. II, l. 3, c. 44 ff. Hinschius, KR. III 213 ff. Scherer, KR. I 444 448. F. X. Heiner, D. kanon. Obedienz, 1882. F. Saedt, Üb. d. Umfang d d. Bischof v. s. Diözesanklerus z. leistend. Gehorsams nebst e. Zusammenstellung d. i. d. deutsch., österr.-ungar. u. schweiz. Diözesen üblich. juramenta obedientiae (A. f. k. KR. LXXVI [1896] 41 ff). A. Lehmkuhl, D. Tragweite d. obed. canonica (Theol.-prakt. Qsch. LXIII [1900] 86 ff). D. Bischof u. s. Klerus[2], 1902. [Konfus.] Ph. Schneider, D. kanon. Gehorsam (A. f. k. KR. LXXXII [1902] 290 ff). F. Claeys-Bouvaert, De canonica cleri saecularis obedientia I, 1904. L'obbedienza al Papa e alla chiesa nella dottrina di S. Tommaso (Civiltà catt. 1906, II 641 ff). A. Dossat, L'obéissance canonique des clercs (Rev. August. 1906, II 39 ff).

Wenn mit der majoritas eine direkte oder indirekte Jurisdiktion über den Untergebenen verbunden ist, so besteht auf seiten des letzteren die Verpflichtung zu gehorsamer Unterwerfung, zur Obedienz. Dem Papste sind alle Glieder der Kirche[1], dem Bischof die Diözesanangehörigen[2], dem Ordensobern die Ordensmitglieder[3] den kanonischen, d. h. den gesetzmäßig begründeten Gehorsam in allen kirchlichen, erlaubten Dingen, soweit die Jurisdiktion des betreffenden Obern reicht[4], schuldig. Diese Pflicht ist für den Kleriker und besonders den Inhaber eines kirchlichen Amtes eine erhöhte, und in bestimmten Fällen ist geradezu eidliche Angelobung des Gehorsams gesetzlich vorgeschrieben.

Die dem Papst direkt unterstehenden italienischen Bischöfe legten nach dem Bericht des Liber diurnus bei ihrer Konsekration durch den Papst schon frühe zugleich mit dem Glaubensbekenntnis auch einen Obedienzeid ab[5]. Einen solchen mußten, nach dem Vorgange des hl. Bonifatius, jedenfalls in vereinzelten Fällen auch die Erzbischöfe ablegen, die seit dem 9. Jahrhundert das Pallium von Rom zu erbitten hatten[6]. Allgemeinere Praxis wurde dieser Obedienzeid der Erzbischöfe aber erst seit dem Anfange des 12. Jahrhunderts[7], und seit Gregor IX. war er gemeinrechtlich vorgeschrieben[8]. Eben diesen Eid mußten, wie schon früher, alle dem Papste unmittelbar unterstehenden oder von ihm konsekrierten Bischöfe und Äbte leisten[9]. Seit dem 13. Jahrhundert ließen die Metropoliten alle von ihnen konsekrierten Bischöfe auch

---

[1] C. 1, Extrav. comm. h. t. I, 8. Trid. sess. XXV de ref. c. 20.

[2] C. 2 4 6, X h. t. I, 33.

[3] C. 10, X h. t. I, 33.

[4] C. 9, X h. t. I, 33. Geg. ungerechte Forderungen steht d. Untergebenen d. Rekurs a. d. höheren Vorgesetzten z. C. 13, X h. t. I, 33.

[5] Ed. Sickel, Form. 73, p. 69; Form. 75, p. 79.

[6] C. 1 (Syn. v. Ravenna a. 877, c. 1 2), c. 4 (Joh. VIII. a. 873), D. C.

[7] Jaffé, Regesta Nr[2] 6570.

[8] C. 4, X de elect. I, 6. C. 4, X de jurejur. II, 24. C. B. v. Hacke, D. Palliumverleihungen b. 1143 (1898) 134 f.

[9] C. 13, X de M. et O. I, 33.

Gehorsam gegen den Papst schwören[1]. Als endlich seit dem 15. Jahrhundert die bischöfliche Konfirmation und Konsekration allgemein an den Papst gekommen war[2], da verstand sich die Ablegung des Obedienzeides gegen den Papst seitens der Bischöfe von selbst.

Nach geltendem Rechte schwören den Obedienzeid gegen den Papst alle Bischöfe bei ihrer Konsekration in der von Klemens VIII. (a. 1596) herrührenden, im Pontificale Romanum enthaltenen Form[3]. Der darin befindliche Satz: „Haereticos pro posse persequar et impugnabo", der vielfach schon Anstoß erregte, begründet nach authentischer Auslegung keine Verpflichtung zur Unduldsamkeit gegen die Nichtkatholiken[4] und fällt mit Recht aus in Gebieten unter akatholischen Herrschern oder mit vorwiegend akatholischer Bevölkerung[5]. Außerdem haben den Eid des Gehorsams gegen den Papst zu leisten die Kardinäle bei ihrer Kreation, die Erzbischöfe bei Erhalt des Palliums, die praelati nullius und die Äbte bei der Benediktion, die Kathedralkanoniker und Kuratbenefiziaten bei der professio fidei bei dem Amtsantritt[6].

Eine eidliche Verpflichtung des Klerikers zum Gehorsam gegen seinen Bischof findet sich schon im 5. Jahrhundert[7]. Eine allgemein rechtliche Bestimmung hierüber besteht aber nicht, nur daß der Ordi-

---

[1] Gesta Innoc. III., c. 77 (Migne, Patr. Lat. CCXIV, CXXVIII) u. Ep. l. VII, n. 11 (a. a. O. CCXV, 295). Vgl. z. dies. Entwicklung: Sägmüller, D. visitatio liminum SS. Apostolorum b. Bonifaz VIII. (Th. Qsch. LXXXII [1900] 69 ff); J. Haller, Papsttum u. Kirchenreform I (1903) 25 f.

[2] Konstanzer Konkordat 1418, c. 2. B. Hübler, D. Konst. Reformation u. d. Konkordate v. 1418 (1867), 175 198. Jetzt fiel d. d. Metropoliten v. d. Bischöfen b. d. Konsekration seit d. 4. Jhdt geleistete Eid d. Gehorsams ganz weg. Hinschius, KR III 206 ff. Scherer, KR. I 446.

[3] Tit. De consecr. electi in episcopum.

[4] G. L. C. Kopp, D. kath. Kirche i. 19. Jhdt (1830) 31[1]. I. Longner, Darstellung d. Rechtsverhältn. d. Bischöfe i. d. oberrhein. Kirchenprovinz (1840) 85 ff.

[5] O. Mejer, D. Propaganda II (1853) 27. E. Friedberg, D. Staat u. d. Bischofswahlen i. Deutschl. (1874) 384 f 418. Coll. Lac. III 108. I. d. Ems. Punktationen § 20 wurde e. anderer Eid verlangt, weil d. bisherige mehr a. d. Pflichten e. Vasallen, als a. d. kanon. Gehorsam gerichtet sei. E. Münch, Vollständ. Sammlung all. älter. u. neuer. Konkordate I (1830 ff) 416. M. Stigloher, D. Errichtung d. päpstl. Nuntiatur i. München u. d. Emser Kongreß (1867) 165. Longner a. a. O. 80 ff.

[6] Trid. sess. XXIV de ref. c. 12.

[7] C. 3 (Leo I. a. 446), X de M. et O. I, 33. C. 6 (Syn. XI v. Toledo a. 675, c. 10), D. XXIII. E. Baumgartner, Gesch. u. Recht d. Archidiakonats d. oberrhein. Bistümer (1907) 201 ff. J. Löhr, D. Verwaltung d. köln. Großarchidiakonats Xanten a. Ausgang d. MAs (1909) 56 f.

nand bei der Ordination einfachhin[1], der nicht exemte Abt bei der Benediktion[2] dem Bischof eidlich Gehorsam zu versprechen hat, und daß Kleriker, die sich schon einmal gegen die Pflicht des Gehorsams verfehlt haben, zu erneuter Angelobung des Gehorsams angehalten werden können[3]. Nach Diözesangebrauch haben die Kleriker auch sonst, so namentlich bei Empfang eines Amtes oder selbst schon bei erstmaliger Verwendung in der Seelsorge, dem Bischof eidlich Gehorsam zu geloben[4].

Zu dieser eidlichen Verpflichtung zum kirchlichen Gehorsam kommt die zu Treue und Gehorsam gegen den Staat, wie sie von den verschiedenen Landesgesetzen vorgeschrieben ist[5].

§ 63.

Die Exemtion.

Decr. Grat. C. IX, q. 3. C. XXV, q. 2. Decr. Greg. IX. l. V, t. 31 de excess. prael.; t. 33 de privil. et excess. privil. Lib. sext. V, 6 7. Const. Clem. V, 6 7. Extrav. Joann. XXII. t. XI. Extrav. comm. V, 7.

E. Chokier, Tractatus de jurisdictione ordinariorum in exemtos etc., Col. 1620 ff. J. de Prosperis, De territorio separato, Romae 1712. Thomassin P. I, l. 3, c. 26 ff. V. Buck, De exemtione regularium conservanda, 1869. J. Schäfler, D. Bischof u. d. Regularen s. Diözese, 1871. A. Blumenstok, D. päpstl. Schutz i. MA., 1890. Ders., Schutz u. Zins (A. f. k. KR. LXXIV [1895] 216 ff). P. Fabre, Étude sur le Liber censuum de l'Église romaine, 1892. K. F. Weiß, D. kirchl. Exemtionen d. Klöster v. ihr. Entstehung b. z. gregorian.-clugniac. Zeit, 1893. R. Breitschopf, De regularium exemtione (Stud. u. Mitt. a. d. Bened.- u. Zisterz.-Orden XXI [1900] 78 ff). A. van Hove, Étude sur l'histoire des exemptions (Rev. d'hist. ecclés. I [1900] 85 ff; [a. sep.]). A. Hessel, Cluny u Mâcon. E. Beitr. z. Gesch. d. päpstl. Exemtionsprivilegien (Z. f. Kgschte XXII [1902] 516 ff). C. Daux, La protection apostolique au moyen-âge (Rev. d. quest. hist. LXXII [1902] 5 ff; [a. sep.]). Ders., Le cens pontifical dans l'Église de France (Ebd. LXXV

[1] Pontif. Rom. tit. De ordin. presbyteri.

[2] Pontif. Rom. tit. De bened. abbatis. G. Schreiber, Kurie u. Kloster i. 12. Jhdt I (1910) 126 ff.

[3] C. 10, X de M. et O. I, 33.

[4] F. Württ. vgl. Vogt, Sammlung 233 ff. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 125 f.

[5] Württ.: Königl. Fundationsinstrument v. 14. Mai 1828. Reyscher, Sammlung X 1071. Erl. d. K. kath. Kirchenrats v. 26. März 1858. Vogt, Sammlung 707 ff. Pfaff-Sproll a. a. O. 126 f 166. Baden: Ges. v. 7. Juni 1848. Verord. v. 5. März 1863. Bayern: Konkordat Art. 15. Minist.-Erl. v. 5. Okt. 1833; 21. Mai 1851; 9. Dez. 1867. Els.-Lothr.: Konkordat Art. 6 7. Org. Art. Nr 18 27. Hessen: Ges. v. 5. Juli 1887. Schneider, D. part. KRsquellen 167 388 493. I. Preußen u. Österr. schwören nur d. Bischöfe. F. Preußen vgl. Lämmer, KR.[2] 228[5]. F. Österr. Sagmeister, D. österr. Bischofseid (A. f. k. KR. LXXXVIII [1908] 749 ff). — Üb. d. Tragweite solch. Eides: Linsenmann, Lehrb. d. Moraltheol. 452. Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica II 262 ff. Lämmer a. a. O. 228[5]. Vering, KR.[3] 343 ff. Friedberg, KR.[6] 362 371. Staatslexikon[4] I 1454 f.

[1904] 5 ff). W. Kraaz, D. päpstl. Politik i. Verfass.- u. Vermögensfragen deutsch. Klöster i. 12. Jhdt, 1902. A. Pedrinelli, Libertas papalis, contributo alla storia del guelfismo democratico-papale nell' alta e media Italia, 1904. H. Prutz, D. exemte Stellung d. Hospitaliterordens. Ihre Entwickl., ihr Wesen u. ihre Wirkung (Sitzungsber. d. philos.-philol. u. d. histor. Klasse d. K. Bayr. Akad. d. Wiss. 1904. 95 ff; [a. sep.]). A. Hüfner, D. Rechtsinstitut d. klösterl. Exemtion i. d. abendl. Kirche b. z. Ausgang d. MAs (A. f. k. KR. LXXXVI [1906] 302 ff). [Als Buch ersch. 1907.] J. Vendeuvre, L'exemption de visite monastique. Origines. Concile de Trente. Législation royale, 1906. Ders., La „libertas" royale des communautés religieuses au XI^e siècle (Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étrang. XXXIII [1909] 594 ff). H. Hirsch, Studien üb. d. Privilegien süddeutsch. Klöster i. 11. u. 12. Jhdt (Ergänzbd VII [1907] d. Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg 471 ff). B. Messing, Papst Gregors VII. Verhältnis z. d. Klöstern, 1907. P. Opladen, D. Stellung d. deutsch. Könige z. d. Orden i. 13. Jhdt, 1908. Pöschl, Bischofsgut u. mensa episcopalis I (1908) 80 ff. A. Schulte, D. Adel u. d. deutsche K. i. MA. (1909) 139 ff. G. Schreiber, Kurie u. Klöster i. 12. Jhdt, 1910. [M. reich. Liter.] M. Moresco, I censi di protezione, 1910. K. Korbe, D. Stellung Papst Urbans II. u. Papst Paschalis' II. z. d. Klöstern, 1910. O. Lerche, D. Privilegierung d. deutsch. K. d. Papsturkunden b. a. Gregor VII. (A. f. Urkundenforsch. III [1911] 125 ff). S. Rieger, D. Dekretale „Recepimus litteras" b. Blumenstok u. Schreiber (Stud. u. Mitt. z. Gesch. d. Bened.-Ordens u. s. Zweige. N. F. I [1911] 693 ff). E. Lesne, Nicolas I^er et les libertés des monastères des Gaules (Moyen-âge XXIV [1911] 277 ff). P. Adamczyk, D. Stellung d. Papstes Honorius' II. (1124—1130) z. d. Klöstern. 1912. A. Brackmann, Studien u. Vorarbeiten z. Germania Pontificia I (1912) 14 ff. G. Ender, D. Stellung d. Papstes Kalixt II. z. d. Klöstern, 1913. Scherer, KR. I 422 ff; II 739 ff. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 87 ff 211 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 25 ff 70 ff 184 ff.

Nach dem Geist der kirchlichen Gesetzgebung soll sich die Jurisdiktion eines jeden Kirchenobern über alle im Kreise seiner Amtsgewalt befindlichen Personen, Korporationen und Institute erstrecken. Ist aber eine Person oder Korporation oder ein Institut der Gewalt des nächsten ordentlichen Obern ganz oder teilweise entnommen und einem höheren oder dem höchsten unmittelbar unterstellt, so besteht eine Exemtion, die Betreffenden sind exemt[1].

Ursprünglich standen sämtliche Klöster unter dem Bischof[2]. Bei dem Drucke aber, den die Bischöfe vielfach auf die Klöster ausübten, wurden dieselben von Synoden[3], Bischöfen[4], Fürsten[5] und Päpsten[6] durch Privilegien

[1] C. 7 in VI^to de priv. V, 7.

[2] C. 12 (Syn. Chalced. a. 451, c. 4), C. XVI, q. 1. C. 10 (Syn. Chalced. a. 451. c. 8), C. XVIII, q. 2. C. 16 (Syn. Aurel. I a. 511, c. 19) 17 (Syn. Arelat. V a. 554, c. 2), C. XVIII, q. 2.

[3] C. 34 (Syn. Ilerd. a. 546, c. 3), C. XVI, q. 1.

[4] Marculfi Form. l. I, c. 1. Ed. Zeumer, Mon. Germ. LL. 39 ff. Th. Sickel, Beiträge z. Diplomatik (Sitzungsber. d. Kais. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl., XLVII (Wien 1864) 565 ff).

[5] Sickel a. a. O. 175 ff 565 ff. [6] Jaffé, Regesta[2] Nr 864 928 1079 ff.

wiederholt in Schutz genommen. Diese Schutzbriefe waren aber noch keine Befreiung von der bischöflichen Jurisdiktion. Die erste Exemtion hiervon erhielt das Kloster Bobbio im Jahre 628 durch Papst Honorius I.[1] Doch waren diese Exemtionen auch in den folgenden Jahrhunderten noch selten. Zahlreich aber traten sie ein seit den kirchlichen Reformbestrebungen im 11. Jahrhundert, indem die Päpste die Mönche, ihren besten Rückhalt gegenüber den vielfach königsfreundlichen aber papstfeindlichen Bischöfen, so fester mit sich verbanden. Von jetzt ab wurden nicht nur einzelne Klöster, sondern ganze Orden von der bischöflichen Gewalt teilweise oder ganz eximiert[2]. Zu dieser Entwicklung trug auch bei das Schutzverhältnis, in welchem viele Klöster zum Apostolischen Stuhle sich befanden. Seit Mitte des 9. Jahrhunderts gaben sich nämlich viele Klöster dem hl. Petrus zu eigen, um bei dem Verfall der königlichen Gewalt den Schutz des Papstes zu genießen, welchen dieser in einer Urkunde übernahm. Diese „libertas Romana" wurde aber seit Urban II. mehr und mehr auch als libertas oder Exemtion von der bischöflichen Jurisdiktion angesehen[3]. So war die Exemtion der Klöster seit dem 12. Jahrhundert die Regel. Dazu kamen noch vielfach Exemtionen der Domkapitel, Kollegiatstifte, Pfarreien, Gemeinden, kirchlichen Anstalten und einzelner Personen. Das erschwerte die Diözesanregierung. Und es hat an Klagen von seiten der Bischöfe nicht gefehlt[4]. Die Päpste ließen daher auch Beschränkungen eintreten[5]. Aber erst das Tridentinum hat eingreifende Maßregeln getroffen, indem es die Exemten in mancherlei Hinsicht den Bischöfen als solchen[6] oder als päpstlichen Delegaten[7] unterstellte. Andere Exemtionen hob es ganz auf[8]. Die Durchführung blieb freilich meist weit hinter der Absicht des Konzils zurück, namentlich infolge des Widerstands der Orden und Klöster[9]. Durch die Säkularisation sind dann viele exemte Institute zu Grunde

---

[1] Jaffé a. a. O. Nr 2017.

[2] Zunächst Clugny u. s. Klöster. Jaffé a. a. O. Nr 5372 5676 5682.

[3] Fabre, Étude sur le Liber censuum 76 ff. C. 8 18, X de priv. V, 33. C. 6 10 in VI^to^ de priv. V, 7.

[4] C. 12, X de excess. prael. V, 31. C. 3, X de priv. V, 33. C. 1 in VI^to^ de priv. V, 7. Trid. sess. XXIV de ref. c. 11. Freilich stehen d. a. Klagen d. Exemten üb. d. Bischöfe gegenüber. C. 16 17, X de excess. prael. V, 31. C. un. in Clem. de excess. prael. V, 6.

[5] C. 1 9 in VI^to^ de priv. V, 7. Martin V., Conc. Const. sess. XLI, c. 1. Leo X., Conc. Later. V, sess. X: „Regimini" v. 4. Mai 1515.

[6] Z. B. Sess. XXIII de ref. c. 15; Sess. XXIV de ref. c. 4; Sess. XXV de regul. c. 3 4 11—14.

[7] Z. B. Sess. V de ref. c. 2; Sess. VI de ref. c. 3; Sess. VII de ref. c. 8 14; Sess. XIV de ref. c. 4; Sess. XXIV de ref. c. 11. Vgl. ob. S. 281.

[8] Z. B. Sess. VI de ref. c. 4; Sess. XXIV de ref. c. 11; Sess. XXV de ref. c. 6.

[9] Vgl. u. a.: Hohenbaum van der Meer-Mayer, Skizze e. Gesch. d. schwäb.-schweizer. Benediktinerkongregation (Stud. u. Mitt. a. d. Bened.- u. Zisterz-Orden, Jahrg. IX [1888] 382 ff). K. Holl, Fürstbischof Jakob Fugger v. Konstanz (1604—1626) (1898) 50 ff. L. Stouff, L'exemtion de la visite monastique (Nouv.

gegangen, was zum Teil nachträglich durch den Apostolischen Stuhl anerkannt wurde. Schon vorher suchten die josephinischen und aufklärerischen Staatsgesetze die Exemtion zu beseitigen. Und nachher noch verboten sie solche [1].

Die Exemtion ist entweder eine persönliche oder eine lokale. Ferner kann sie sein eine totale oder eine partiale. Weiterhin unterscheidet man exemtio nativa, dativa und praescriptiva. Erstere besteht dann, wenn etwa ein Kloster schon vor Errichtung der Diözese vorhanden war und seine ursprüngliche Unabhängigkeit durch den Apostolischen Stuhl nicht beseitigt wurde. Die exemtio dativa beruht auf Privileg. Die exemtio praescriptiva wird durch Verjährung erworben [2]. Doch kann die volle aktive Exemtion nur durch unvordenkliche Gewohnheit entstehen [3]. Mit Rücksicht nämlich auf den Umfang der Exemtion oder der Gewalt der eximierten Prälaten unterscheidet man die passive und die aktive Exemtion. Bei ersterer reicht die Jurisdiktion (jurisdictio quasiepiscopalis) nicht über die zum Institut gehörigen Kleriker, Kirchen und Laien hinaus [4], wohl aber bei der aktiven Exemtion. Die Inhaber dieser sind entweder solche Prälaten, welchen einzelne bischöfliche Jurisdiktionsbefugnisse über ein bestimmtes, sonst aber zu der Diözese gehöriges Territorium zukommen (praelati nullius sc. dioeceseos cum territorio conjuncto, oder praelati nullius im uneigentlichen Sinn) [5], oder solche Prälaten, denen die volle bischöfliche Jurisdiktion über ein bestimmtes, von der Diözese getrenntes Territorium zukommt (praelati nullius sc. dioeceseos cum territorio separato, oder praelati nullius im eigentlichen Sinn) [6].

Rev. hist. de droit franç. et étrang. XXXI [1907] 237 ff). J. Schmidlin, D. kirchl. Zustände i. Deutschl. vor d. Dreißigjähr. Krieg n. d. bischöfl. Diözesanberichten a. d. Hl. Stuhl, 1908 ff. H. Baier, Z. Konstanzer Diözesansynode v. 1567 (Z. f. Gesch. d. Oberrheins, N. F. XXIV [1909] 553 ff). Ders., E. Beitrag z. Gesch. u. Bedeutung d. Exemtion (Ebd. XXV [1910] 158 ff). J. Zeller, D. Umwandlung d. Benediktinerklosters Ellwangen i. e. weltl. Chorherrnstift (1460) u. d. kirchl. Verfassung d. Stifts (1910) 423 ff. K. Hahn, Visitationen u. Visitationsberichte a. d. Bistum Straßburg i. d. zweit. Hälfte d. 16. Jhdts (Z. f. Gesch. d. Oberrheins, N. F. XXVI [1911] 204 ff).

[1] Joseph II. Ges. v. 24. März 1781; 2., 30. Mai 1782. Org. Art. 1802, Nr 10. Schneider, D. part. KRsquellen 493. Edikt v. 30. Jan. 1830. § 2. Schneider a. a. O. 303. Allg. preuß. Landrecht Tl II, Tit. 11, § 116.

[2] C. 15 18, X de praescr. II, 26. C. 1 in VI^to de praescr. II, 13. C. 7 in VI^to de priv. V, 7. C. 3, X de in integr. rest. I, 41.

[3] S. C. Conc. 2. Jan. 1721. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 346, n. 1.

[4] Trid. sess. XXV de regul. c. 8 20.

[5] C. 13 18, X de praescr. II, 26. Trid. sess. XXIII de ref. c. 10.

[6] C. 19, X de praescr. II, 26. Trid. sess. XXIV de ref. c. 9. Solcher Abteien sind es noch 24, z. B. Monte Cassino, St Moritz, Einsiedeln, Martinsberg. V. d.

Ähnlich wie die praelati nullius vom Diözesanverband, so sind auch einzelne Bischöfe infolge historischer Entwicklung vom Metropolitanverband frei und stehen unmittelbar unter dem Apostolischen Stuhle: episcopi Apostolicae Sedi immediate subiecti. In Deutschland sind es die Bischöfe von Ermeland, Breslau, Hildesheim, Osnabrück, Straßburg und Metz.

In neuerer Zeit entstand in einzelnen Staaten auch eine exemte Militärseelsorge[1]. So in Österreich seit 1720, in Preußen seit 1868. In Österreich steht an der Spitze der vom Kaiser ernannte Feldbischof[2]; in Preußen der als episcopus titularis in Berlin residierende Feldpropst, der vom Papst auf Vorschlag des Kaisers ernannt wird und von letzterem seine Bestallung erhält[3].

Abteien u. Prälaturen nullius dioeceseos (A. f. k. KR. LXXXVIII [1908] 566 f). Üb. Vorschläge a. d. Vatic. z. Beseitigung d. Exemtion d. Orden vgl.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 117 155; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 440 451.

[1] W. v. Ketteler, D. Gefahren d. exemt. Militärseelsorge, 1869; a. i. A. f. k. KR. LVIII (1887) 434 ff; vgl. O. Pfülf, Bischof v. Ketteler (1811—1877) II (1899) 412 ff. E. Prinz Radziwill, D. kirchl. Autorität u. d. moderne Bewußtsein (1872) 442 616 ff. K. Künstle, Zwei Dokumente z. altchristl. Militärseelsorge (Katholik 1900, II 97 ff; [a. sep.]). M. de J. Martinez, Manual del clero castrense, 1907. J. Niedner, D. Bedeutung d. Militärkirchenwesens f. d. Verhältnis v. St. u. K. (Z. f. Politik I [1908] 471 ff). H. Savoy, L'aumônier militaire dans les armées de l'Europe, 1910. B. Duhr, Gesch. d. Jesuiten i. d. Ländern deutsch. Zunge I (1907) 517 ff; II 2 (1913), 300 ff. A. Nägele, Abt Benedikt Rauh v. Wiblingen, Feldpropst d. bayr.-kais. Armee i. Dreißigjähr. Krieg (1911) 85 ff 202 ff. L. Ruland, D. Persönlichkeit d. Militärgeistlichen u. d. i s. Sonderstellung begründeten Schwierigkeiten u. Gefahren (Theol. u. Glaube IV [1912] 9 ff). M. Heinrichs, P. Raimundi Bruns O. P. Annales conventus Halberstadiensis. E. Chronik d. Militärseelsorge usw., 1913. Hinschius, KR. II 335 ff. Scherer, KR. II 655 ff. Staatslexikon[4] IV 127.

[2] J. M. Leonhard, Verfassung d. Militärseelsorge i. d. K. K. Staaten, 1842. E. Bjelik, Gesch. d. K. K. Militärseelsorge u. d. Apostol. Feldvikariats, 1901. Ders., Handb. f. d. K. K. Militärgeistlichkeit, 1905. R. Kozák, Zivilgeistlichkeit u. Militärangelegenheiten, 1908. Vgl. noch: A. f. k. KR. XXI (1869) 456 ff; LI (1884) 163 ff; LXVIII (1892) 408 ff; LXXIX (1899) 563 ff; LXXXII (1902) 406 ff; LXXXIV (1904) 355 ff; LXXXV (1905) 136 572 ff; LXXXVII (1907) 128 ff; XC (1910) 146 f.

[3] Lünnemann, Handb. d. kath. Militärseelsorge Preußens, 1870. Richter-Vollmar, Kath. militär-kirchl. Dienstordnung, 1904. J. Freisen, D. Anstaltsgemeinden d. kath. Kirche i. d. deutsch. Bundesstaaten n. d. staatl. u. kirchl. Recht (A. d. öff. Rechts XXVIII [1911] 179 ff). Ders., D. kath. Feldpropstei i. bayr. Heer (Ebd. XXVIII [1911] 433 ff). Ders., D. Militärkirchenrecht i. Heer u. Marine d. Deutsch. Reiches nebst Darstellung d. außerdeutschen Militärkirchenwesens, 1913. J. Langhäuser, D. Militärkirchenwesen i. kurbrandenburg. u.

§ 64.

Die professio fidei.

Decr. Grat. D. XXIII. Decr. Greg. IX., Lib. sext., Const. Clem. l. I, t. 1 de summa Trinit.

Garcias P. III, c. 3.

Mit der Ablegung des Obedienzeides war in der Regel verbunden die professio fidei, und zwar womöglich in eigener Person und nicht durch einen Stellvertreter[1]. Das heute geltende Recht beruht zunächst auf den Vorschriften des Tridentinums. Die Form, in welcher das tridentinische Glaubensbekenntnis abzulegen ist, wurde durch die Konstitution „Injunctum Nobis" Pius' IV. vom 13. November 1564 festgesetzt und durch Dekret der Congregatio Concilii vom 20. Januar 1877 mit einem auf den Primat und die Unfehlbarkeit des Papstes bezüglichen Zusatz vermehrt[2]. Zur persönlichen Ablegung des Tridentinischen Glaubensbekenntnisses sind verpflichtet: die Bischöfe beim Informativprozeß und bei der Konsekration[3], die Kathedral- und Stiftskanoniker innerhalb zweier Monate nach Erhalt des Amtes sowohl vor dem Bischof oder dessen Stellvertreter als dem Kapitel[4], die Kuratbenefiziaten innerhalb gleicher Frist vor dem Bischof oder dessen Stellvertreter[5]. Ferner haben diese Verpflichtung die Kloster-

---

königl. preuß. Heere, 1912. Vgl. noch: A. f. k. KR. XX (1868) 431 ff; XXI (1869) 456 ff; XXII (1874) 83 ff: LXXXV (1905) 135 f. — F. and. Staaten vgl.: A. f. k. KR. XXI (1869) 461 ff; Acta Ap. Sedis II (1910) 501 ff; bes. ab. Freisen, D. Militärkirchenrecht usw. 17 ff.

[1] Ob. S. 285; Hinschius, KR. III 218 ff; G. Buschbell, D. professiones fidei d. Päpste (Röm. Qsch. X [1896] 251 ff; [a. sep.]). Ders., D. röm. Überlieferung d. prof. fid. d. Päpste (Ebd. XIV [1900] 131 ff). C. B. v. Hacke, D. Palliumverleihungen b. 1143 (1898) 132 ff. J. Lulvès, D. Entstehung d. angebl. professio fidei Bonifaz. VIII. (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XXXI [1910] 375 ff). J. Hild, D. Eid u. d. Unterschrift f. d. Glaubensbekenntnis i. Lichte d. Kgschte (Katholik 1911, I 45 ff). Vgl. a. Civiltà catt. 1911, I 257 ff.

[2] Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12] Nr 994 ff.

[3] Trid. sess. XXIV de ref. c. 1; Sess. XXV de ref. c. 2. Greg. XIV., „Onus Apostolicae servitutis" v. 15. Mai 1591. Pontif. Rom. tit. De consecr. electi in episcopum.

[4] Trid. sess. XXIV de ref. c. 12.

[5] Trid. sess. XXIV de ref. c. 12. Wird d. Frist nicht eingehalten, so verlieren sie u. d. Kathedralkanoniker d. nachher fälligen Einkünfte a. d. Benefizium. S. C. Conc. 25. Jan., 9. Febr. 1726. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 352, n. 19. — D. Bischof kann nur m. päpstl. Erlaubnis e. andern Geistlichen auß. d. Generalvikar m. Entgegennahme d. professio beauftragen. S. C. Ep. et Reg. 14. Apr., 6. Mai 1890, 9. März 1892 (A. f. k. KR. LXVII [1892] 180 f; LXVIII [1892] 292). Kardinalstaatssekretär 1. März 1910 (Canoniste cont. XXXIII [1910] 313 f); (Acta Ap. Sedis II [1910]

prälaten[1]. Weiterhin besteht die Pflicht bei Erhalt eines theologischen Lehramtes und eines akademischen Grades in der theologischen Fakultät[2]. Endlich haben die Kandidaten der Priesterweihe das Apostolische Glaubensbekenntnis abzulegen[3].

Eine bedeutende Erweiterung erfuhr die Pflicht der professio fidei durch das Motuproprio Pius' X. „Sacrorum antistitum" vom 1. September 1910[4]. Danach sind künftig[5] zur persönlichen Beschwörung der Formula jurisjurandi Pius' X. vor dem Bischof oder seinem Stellvertreter[6] verpflichtet: die Kandidaten der ordines majores[7], die Beichtväter, Prediger (und zwar auch die Fastenprediger), Pfarrer, Kanoniker und einfachen Benefiziaten je vor der Investitur[8], die Beamten an den bischöflichen Kurien und Gerichtshöfen, in den römischen Kongregationen und Gerichtshöfen, die Vorstände und Lehrer in Orden und Kongregationen. Die Eidesverweigerer sind dem S. Officium anzuzeigen[9].

---

213 ff). — Wenn d. prof. fidei b. d. collatio beneficii schon vor zwei Monaten abgelegt wurde, so ist sie b. d. institutio corporalis z. wiederholen. S. C. Conc. 16. Nov. 1906 (A. f. k. KR. LXXXVIII [1908] 516). — F. X. Heiner, D. professio fidei b. Pfarranstellungen etc. durch e. Stellvertreter (A. f. k. KR. LVII [1887] 277 ff). J. B. Ferreres, Sobre la profesión de fe de los canónicos y los párrocos (Razón y Fe XX [1908] 367 ff).

[1] „Injunctum Nobis". § 1.

[2] Pius' IV. „In sacrosancta" v. 13. Nov. 1564. Richter-Schulte, Conc. Trid. 573 f. E. gegenteil. Akt ist ungültig. N. derselb. Konstitution müssen a. alle Empfänger e. Lehramts i. irg. e. Kunst od. Wissenschaft u. e. akad. Grades d. professio ablegen, u. zwar a. unt. Strafe d. Nichtigkeit. Diese Forderung ist heute undurchführbar. J. F. Schulte, D. Recht d. Erteilung d. Befugnis z. Lehramt d. Theol. n. d. Geschichte u. n. d. geltend. Recht d. kath. Kirche (A. f. k. KR. XIX [1868] 49[1]). Vgl. a. Trid. sess. XXV de ref. c. 2, wonach d. Theologieprofessoren jährl. d. professio fidei Trid. abzulegen haben. Daß übrigens a. b. Erhalt d. theolog. Grade e. gegenteilige rechtsgültige Gewohnheit möglich ist, Wernz, Jus decretalium III 1[2] (1908), 19.

[3] Pontif. Rom. tit. De ordin. presbyteri. — Partikularrechtl. kann d. Verpflichtung z. prof. fidei noch weiter ausgedehnt sein. Coll. Lac. V 16 415 452 624 784 805.

[4] Acta Ap. Sedis II (1910) 655 ff.

[5] Wer bereits Majorist od. kirchl. Amtsinhaber war, mußte nachträgl. schwören.

[6] S. C. Consist. 25. Sept. 1910; 25. Okt. 1910 (Ebd. II [1910] 741 856 f).

[7] A. d. Eid v. d. Subdiakonat kann es s. Bischof genügen lassen. S. C. Consist. 24. März 1911 (Ebd. III [1911] 181 f).

[8] D. Nachholung innerhalb zweier Monate ist nicht gestattet. S. C. Consist. 1. März 1911 (Ebd. III [1911] 134). D. Professoren d. Theologie, welche a. d. staatl. Universitäten ausschließlich Theologie dozieren, wurden v. d. nachträglichen Eidesleistung befreit. Schreiben Pius' X. a. d. Kard. Fischer v. Köln v. 31. Dez. 1910 (Ebd. III [1911] 18 ff). Schreiben d. Kardinalstaatssekretärs a. d. Kard. Kopp v. Breslau v. 10. März 1911 (Ebd. 87).

[9] S. C. Consist. 25. Sept. 1910 (Ebd. III [1910] 741). Wer bereits geschworen hat, braucht b. vorübergeh. Tätigkeit i. e. and. Diözese nicht wieder z. schwören.

§ 65.

Die Residenzpflicht.

Decr. Grat. C. VIII, q. 1. C. XXII, q. 8. Decr. Greg. IX. l. III, t. 4 de cler. non resid. in eccles. vel praeb. Lib. sext. III, 3.

Garcias P. III, c. 2. Leuren P. I, q. 363 ff; P. II, q. 571 ff. Thomassin P. II, l. 3, c. 30 ff. Mehr ält. Lit. b. Scherer, KR. I 435. — L. Henry, De residentia beneficiatorum, 1863. F. J. Heim, D. Residenzpflicht d. Pfarrer, Kuraten u. Kuratbenefiziaten, 1888.

Eine der wichtigsten Amtspflichten ist die Residenz. Man versteht darunter den fortwährenden Aufenthalt des Benefiziaten am Orte seines Benefiziums (residentia passiva, materialis) zum Zwecke der persönlichen Erfüllung der Amtsobliegenheiten (r. activa, formalis, laboriosa).

So natürlich es ist, daß der Amtsinhaber seine Amtspflichten in fortwährender persönlicher Anwesenheit (r. perpetua, ligia; assiduitas personae) erfülle, daß der Hirt seine Schafe kenne[1], so energisch die Kirchen- und Staatsgesetze solches einschärften, so sehr wurde doch, wie die immer wiederholten Vorschriften beweisen, diese Forderung im Mittelalter aus guten und noch mehr aus schlechten Gründen häufig unbeachtet gelassen[2]. Das Tridentinum suchte daher die hierin gelockerte Disziplin wiederherzustellen.

S. C. Consist. 20. Juni 1913 (Ebd. V [1913] 272). B. d. Ordensleuten haben statt d. Bischofs d. Ordensobern d. Betreff. z. besorgen. — D. einschläg. Erlasse a. b. Hilling, D. Reformen d. Papstes Pius X. II (1912) 168 ff. — A. d. überreich. Lit., d. meist mehr d. dogmat. Seite d. sogen. Antimodernisteneides behandelt, seien als mehr kirchenrechtl. gehalten genannt: F. X. Heiner, D. Maßregeln Pius' X. geg. d. Modernismus n. d. Enzykl. „Pascendi" v. 8. Sept. 1907 i. Verbindung m. d. Motuproprio v. 1. Sept. 1910, 1910. Ch. Meurer, D. Modernisteneid u. d. bayr. Plazet, 1911. D. ganze Liter. b. Sommer 1911 ist verzeichn. b. H. A. Krose, Kirchl. Handb. f. d. kath. Deutschl. III (1911) 58*; b. anfangs 1912 b. Hilling, D. Reformen usw. II 168 ff. Vgl. noch: R. M. Schultes, Nachträge z. Erklärung d. Antimodernisteneides (A. f. k. KR. XCII [1912] 459 ff); F. X. Kiefl, Gutachten üb. d. durch d. päpstl. Motuproprio „Sacrorum antistitum" f. d. kath. Klerus vorgeschr. Eid geg. d. Modernismus, 1912; u. ganz besond. J. Beßmer, Philosophie u. Theologie d. Modernismus, 1912.

[1] Jo 10, 12; 21, 17.

[2] C. 3 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 16), D. LXXI. C. 19—25, C. VII, q. 1. C. 27 (Syn. Antioch. a. 341, c. 11), 28 (Syn. v. Sardica a. 343, c. 7 sq.), C. XXIII, q. 8. Nov. 6, c. 2; 67, c. 3; 123, c. 9. Conc. Arelat. II (a. 443?), c. 13. Conc. Aurel. III (a. 538), c. 17. Conc. Lugdun. III (a. 583), c. 5. Ed. Maaßen 78 154. Syn. Germ. a. 742, c. 4. Syn. Francoford. a. 794, c. 7 41 55. Ed. Werminghoff 3 167 ff. C. 2 3 6 8 11 17, X de cler. non resid. III, 4. C. 13 14 28 30, X de praeb. III, 5. C. un. in VI^to^ de cler. non resid. III, 3. Vgl. etwa: J. Löhr, D. Verwaltung d. köln. Großarchidiakonats Xanten (1909) 83 ff.

Es hat aber trotz langer Erörterungen die Frage nicht entschieden, ob die Residenzpflicht auf göttlichem oder menschlichem Rechte beruhe[1]. Jedenfalls ist sie bei Benefizien mit cura animarum im natürlichen bzw. göttlichen Rechte begründet, jedoch nicht so, daß nicht aus gewichtigen Gründen Dispens eintreten könnte. Bei den andern Benefizien aber beruht die Pflicht auf kirchlichem Gesetz.

Doch wollte das Tridentinum nicht jede Abwesenheit des Benefiziaten im Laufe des Jahres unmöglich machen, sondern gewährte im Anschluß an die ältere Praxis von der residentia ficta dem Bischof bei gutem Grund und ohne zu befürchtenden Schaden für die Diözese ein Recht auf zusammen drei Monate jährlicher Ferien, dem Kanoniker ebenfalls ein solches auf drei Monate. Dem Seelsorgsbenefiziaten kann der Bischof jährliche Ferien bis zu zwei Monaten geben und auch darüber, wofern ein guter Grund vorhanden und für die Pastoration gesorgt ist[2]. Als weitere legitime Absenzgründe anerkannte die Synode: christiana charitas, z. B. Aushilfe in Nachbarsprengeln; urgens necessitas, wohin zu rechnen: Reise zur Kur, Flucht vor feindlichen Nachstellungen speziell gegen die Person des Benefiziaten[3]; debita obedientia, Berufung zur Synode oder zum Reichstag, oder Besorgung von andern, durch den Obern aufgetragenen Geschäften; evidens ecclesiae vel rei publicae utilitas, z. B. Übernahme einer Gesandtschaft, Führung eines Prozesses zu Gunsten der Kirche oder des Benefiziums[4]. Über die Wahrheit dieser weiteren Absenzgründe hat der kirchliche Obere zu erkennen und dann die Dispens zu geben, außer es sei die

---

[1] A. Theiner, Acta genuina Conc. Trid. I 358 ff; II 161 ff. Ehses-Merkle, Concilium Tridentinum, Index s. v. Residentia. — Sf. Pallavicini, Storia del Conc. di Trento l. VII, c. 6; VIII, 1 2 17 19; XVI, 4—8; XVII, 1—2 13 usw. Bened. XIV., De syn. dioec. l. VII, c. 1. H. Grisar, D. Frage d. päpstl. Primates u. d. Ursprungs d. bischöfl. Gewalt a. d. Konzil v. Trient (Z. f. k. Theol. VIII [1884] 453 ff).

[2] Sess. XXIII de ref. c. 1; Sess. XXIV de ref. c. 12.

[3] Richten sich ab. d. Verfolgungen a. geg. d. Gläubigen, herrschen ansteckende Krankheiten, ist also gemeinsame Gefahr da f. Hirten u. Herde, dann wäre Flucht d. Hirten Feigheit. C. 47—49, C. VII, q. 1. C. 9, X de renunt. I, 9. Thom. Aq., Summa theol. 2, 2, q. 185, a. 5. Bened. XIV., De syn. dioec. l. XIII, c. 19. J. Peters, D. hl. Cyprian (1877) 136 ff. F. Q. Kober, D. Residenzpflicht d. Kirchendiener b. feindl. Verfolgungen u. ansteck. Krankheiten (Th. Qsch. LXIV [1882] 3 ff). E. Jolyon, La fuite dans la persécution pendant les trois premiers siècles du christianisme (64—323). Ce qu'en a pensé Tertullien. Ce qu'en a pensé l'Église, 1903.

[4] D. Abwesenheit v. Benefiziaten z. Zwecke akademischen Studiums od. akademischer Lehrtätigkeit — c. 12, X h. t. III, 4; c. 5, X de magistr. V, 5; c. 34 in VI^to de elect. I, 6 — ist heute so gut wie ganz auß. Gebrauch gekommen.

Abwesenheit gesetzlich vorgeschrieben, z. B. bei visitatio liminum, oder vom kirchlichen Obern gefordert, z. B. bei Berufung zum Konzil, oder trete ein infolge Ausübung von mit der Stelle verbundenen politischen Rechten[1].

In erster Linie sind die Bischöfe zur Residenz in ihren Diözesen verpflichtet. Doch dürfen sie aus gutem Grunde auch ohne Genehmigung des Obern zwei bis drei Monate Ferien machen. Aber die Absenz von der Kathedrale soll nicht stattfinden in der Advents-, Weihnachts-, Fasten-, Oster-, Pfingst- und Fronleichnamszeit. Vielmehr sollen sie da an ihrem Bischofsitz sich befinden, wofern sie nicht gerade sonst in der Diözese Geschäfte haben. In allen andern Fällen bedürfen sie zur Absenz auch aus gesetzlichen Gründen der Erlaubnis des Metropoliten bzw. des Papstes[2]. Bischöfe, die über die gesetzlichen drei Ferienmonate hinaus oder sonst ohne Erlaubnis des Obern von ihrer Diözese abwesend sind, verlieren nach dem Tridentinum eo ipso das in der Zeit der unerlaubten Absenz fällige Einkommen zu Gunsten der Kirchenfabrik oder der Armen. Dauert diese Abwesenheit über ein Jahr, so soll der Bischof vom Metropoliten, der Metropolit vom ältesten Suffraganbischof, und zwar bei Strafe des ipso jure eintretenden Interdiktes ab ingressu ecclesiae dem Papste angezeigt werden[3].

Die Kanoniker haben Anspruch auf jährlich drei Monate Ferien, wenn nicht durch Statut oder Gewohnheit eine kürzere Frist besteht[4]. Doch sollen nicht so viele gleichzeitig sich absentieren, daß der Chordienst sistiert werden müßte[5]. Will ein Kanoniker über drei Monate Urlaub, so bedarf er neben einem der gesetzlichen Absenzgründe der bischöflichen Erlaubnis[6].

---

[1] Trid. sess. XXIII de ref. c. 1. Vgl. ob. S. 262, A. 6; S. 263.

[2] Trid. sess. XXIII de ref. c. 1. Urban VIII., „Sancta Synodus" v. 12. Dez. 1634 bestimmte, daß d. Erlaubnis v. Papste bzw. d. Congregatio super residentia Episcoporum einzuholen sei. Jetzt erteilt sie d. Congr. Consistorialis. Pius X., „Sapienti consilio" v. 29. Juni 1908 (Acta Ap. Sedis I [1909] 10).

[3] Sess. VI de ref. c. 1; Sess. XXIII de ref. c. 1. Scherer, D. trid. Strafen d. Verletzung d. bischöfl. Residenzpflicht (A. f. k. KR. XLVI [1881] 168 ff). — Üb. Vorschläge a. d. Vatic. vgl.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 64: Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils II (1903) 160 f 175 f.

[4] Trid. sess. XXIV de ref. c. 12. B. kürzerer Frist könnte nur d. Papst dispensieren. S. C. Conc. 24. Aug. 1867. Mehr als drei Monate Ferien dürfen s. a. da nicht ergeben, wo d. Kanoniker d. Chor abwechslungsweise n. Wochen versehen. S. C. Conc. 30. Juli 1735; 12. Sept. 1868.

[5] Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 357, n. 62. Ebenso sollen a. d. hohen Festen genügend Kanoniker f. d. Gottesdienst da sein.

[6] Trid. sess. XXIII de ref. c. 1.

Kanoniker, welche über die gesetzliche oder gewährte Zeit hinaus abwesend sind, sollen im ersten Jahre die Hälfte der in der Absenzzeit fälligen Früchte, im Wiederholungsfall sämtliche Jahreseinkünfte verlieren[1]. Bei weiterer Renitenz kann der Bischof Suspension, Exkommunikation und privatio beneficii verhängen[2]. Kanoniker, welche zwar residieren, aber dem Chordienst nicht persönlich und aktiv genügen, können vom Bischof wegen mangelnder Interessenz arbiträr und schließlich wie nichtresidierende bestraft werden[3]. Auch verlieren sie ihren Anteil an den distributiones quotidianae zu Gunsten der Kirchenfabrik oder eines guten Zweckes (fallentiae)[4].

Um nämlich den Eifer im Chorgebet zu steigern, befahl das Tridentinum die Wiedereinführung der früheren täglichen Reichnisse von Lebensmitteln oder Geld (victualia, manualia, choralia, praesentiae, interessentiae, distributiones quotidianae) an die faktisch im Chor anwesenden Kanoniker oder sonstigen Benefiziaten der Kathedral- oder Kapitelskirche, wozu, wenn nötig, ein Fonds aus dem dritten Teil aller Einkünfte der Domherren gebildet werden sollte[5]. Der abwesende Kanoniker verliert seinen Anteil aber nicht, wenn er aus gesetzlichen Gründen und mit Erlaubnis des Bischofs abwesend ist. Solche Gründe sind: Krankheit, offenbarer Nutzen der Dom- oder Stiftskirche, der Dienst des canonicus theologus, berechtigte Sorge um das eigene Wohl, die jubilatio, d. h. vierzigjähriger gewissenhafter Chordienst[6]. Von all diesen gemeinrechtlichen Sätzen bestehen aber durch Statut und Gewohnheit mancherlei Abweichungen.

Besonders strenge Residenzpflicht liegt allen Seelsorgern ob. Dieselben haben in den für sie bestimmten Gebäuden zu wohnen[7]. Sie

[1] Trid. sess. XXIV de ref. c. 12. Doch kann d. Bischof a. mildere Strafen ansetzen. S. C. Conc. 22. Aug. 1885. [2] C. 6 8—10 17, X h. t. III, 4.

[3] Trid. sess. XXI de ref. c. 3; Sess. XXII de ref. c. 3; Sess. XXIV de ref. c. 12. S. C. Conc. 17. Sept. 1650. Stellvertretung ist nicht ganz ausgeschlossen, nur nicht d. selbst Verpflichtete. Richter-Schulte a. a. O. p. 359, n. 76 ff. Üb. aktive Mitwirkung ebd. p. 151, n. 1 2.

[4] Trid. sess. XXII de ref. c. 3. Z. Kontrolle müssen Punktatoren aufgestellt werden. D. Strafgelder (punctaturae) werden nur dann a. d. i. Chor Anwesenden verteilt, wenn d. Kanoniker a. e. gemeinsamen Masse bezahlt werden. Richter-Schulte a. a. O. p. 155, n. 36.

[5] C. 7, X h. t. III, 4. C. 32, X de praeb. III, 5. C. un. in VI^to h. t. III, 3. Trid. sess. XXI de ref. c. 3; Sess. XXII de ref. c. 3; Sess. XXIV de ref. c. 12. S. C. Conc. 23. Jan. 1901, 18. März 1905 (A. f. k. KR. LXXXI [1901] 532; Acta S. Sedis XXXVIII [1905/06] 75 ff).

[6] C. un. in VI^to h. t. III, 3. Richter-Schulte a. a. O. p. 152, n. 7 ff. Acta S. Sedis XXXVII (1904/05) 781 ff. D. canonicus theologus gilt als i. Chor anwesend währ. s. Kollegstunden. S. C. Conc. 27. Juni 1908 (Ebd. XLI [1908] 541 ff). Üb. d. jubilatio ib. p. 360, n. 92 ff. S. C. Conc. 20. Jan. 1906 (Canoniste cont. XXIX [1906] 172). G. Cera, Saggio sulla giubilazione dei canonici e di altri beneficiati corali, 1907. Üb. Chorgebet i. Rom S. C. Conc. 30. Nov. 1910 (Acta Ap. Sedis II [1910] 961 ff).

[7] Trid. sess. VI de ref. c. 2; Sess. XXIII de ref. c. 1. S. C. Conc. 10. Mai 1687; 24. März 1736; 22. Febr. 1851; 26. Nov. 1864.

bedürfen für jede längere Abwesenheit bischöflicher Erlaubnis, die nur gegeben werden kann, wenn für genügende Stellvertretung gesorgt ist, also auch für die zweimonatliche Ferienzeit und um so mehr für einen darüber hinausgehenden Urlaub aus einem der andern gesetzlichen Gründe[1]. Nicht aber ist bischöfliche Erlaubnis notwendig, wenn die Pfarrei auf so kurze Zeit verlassen wird, daß man von einer Unterbrechung der Residenz nicht reden kann. Nur soll hier für etwaige Notfälle vorgesorgt sein. Von wann ab obrigkeitliche Erlaubnis zur Absenz nötig ist, das zu bestimmen, ist Sache des Bischofs. Tatsächlich bestehen auch hierüber in allen Diözesen genaue Bestimmungen.

In der Diözese Rottenburg ist von allen in der Seelsorge stehenden Geistlichen für jede Abwesenheit von mehr als zwei Tagen und einer Nacht beim Dekan unter Anführung des Grundes und Nachweis der Stellvertretung um Erlaubnis einzukommen. Nur in ganz dringenden Fällen genügt einfache Anzeige über Abreise und Rückkehr. Für Abwesenheit von mehr als sechs Tagen oder über einen Sonn- oder Festtag ist das Urlaubsgesuch unter Angabe von Grund, Dauer und Zeit der Reise sowie der Stellvertretung an das Ordinariat einzusenden. Dieses wird Urlaub über die Advents- und Fastenzeit sowie über die Hauptfeste und endlich über mehr als zwei Monate nur aus den gewichtigsten Gründen erteilen[2].

Unerlaubterweise abwesende Kuraten verlieren ipso jure die in der Zeit der unerlaubten Absenz fällig gewordenen Einkünfte an die Kirchenfabrik oder die Armen. Der Bischof hat sie zur Rückkehr aufzufordern, und zwar bei bekanntem Aufenthalt einmal, bei unbekanntem dreimal, worauf er gegen den Renitenten mit Entziehung der Früchte, Zensuren und privatio beneficii vorgehen wird[3].

Einfache Benefiziaten haben zu residieren, wenn die Residenz durch die Fundationsurkunde, durch die Natur der Stiftung oder durch eine Gewohnheit gefordert wird.

§ 66.

Das Verbot der Pluralität der Kirchenämter.

Decr. Grat. C. XXI, q. 1 2. Decr. Greg. IX. l. III, t. 4 de cler. non resid.; t. 5 de praeb. et dignit. Lib. sext. III, 3 4. Const. Clem. III, 2. Extrav. Joann. XXII. t. III. Extrav. comm. III, 2.

---

[1] Trid. sess. XXIII de ref. c. 1. B. sehr weit gehenden Urlaubsgesuchen hätte d. Bischof d. Sache a. d. Congregatio Concilii z. bringen.

[2] Vogt. Sammlung 594 ff. Ebd. S. 600 d. üb. d. Urlaubswesen d. kath. Geistl. geltenden staatlichen Bestimmungen. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 135 ff. F. andere Diözesen vgl. Coll. Lac. V 155 342 557.

[3] C. 11, X h. t. III, 4. Trid. sess. XXX de ref. c. 1.

Garcias P. XI, c. 5. Leuren P. III, q. 61 ff. Thomassin P. II, l. 3, c. 1 ff. Z. ält. Lit. vgl. Hinschius, KR. III 243.

Mit der Residenzpflicht steht im engsten Zusammenhang das Verbot der gleichzeitigen Annahme mehrerer Benefizien, der pluralitas[1] oder des cumulus beneficiorum. Weil nämlich in der Regel ein Benefizium die Residenzpflicht mit sich führt und die volle Tätigkeit des Inhabers verlangt, so kann derselbe im allgemeinen nicht zwei oder mehrere Benefizien besitzen, vollends wenn sie sich an verschiedenen Orten befinden. Doch ist diese cumulatio auch verwerflich wegen der häufig damit verknüpften Habsucht.

Solange das ganze kirchliche Vermögen in der Hand des Bischofs war und der Ordinierte alsbald bleibend bei einer Kirche angestellt wurde, konnte von der Bekleidung mehrerer Kirchenämter durch eine Person nicht die Rede sein, und war jeder Versuch hierzu strenstens verboten[2]. Nachdem sich aber das Benefizienwesen ausgebildet hatte, da kam solche Vereinigung vor, zum Teil durch die kirchlichen Obern selbst und aus guten Gründen, so bei oft ungenügendem Unterhalt aus einem Benefizium, mangelnder Beschäftigung, zur Unterstützung von Studierenden, zum Teil aber auch aus verwerflicher Habsucht. Gegen letzteren Mißbrauch schritten viele Synoden und namentlich auch die Reformpäpste ein[3]. Da jedoch das Übel fortdauerte, verordnete die dritte Lateransynode 1179, daß in Zukunft niemand mehrere Dignitäten oder Pfarrkirchen besitzen könne, und daß bei Zuwiderhandlung der Verleiher der zweiten Pfründe das Kollationsrecht, der Empfänger das zweite Amt verlieren solle[4]. Da der Mißbrauch dennoch fortwucherte, so bestimmte das Lateranense IV im Jahre 1215, daß wer eine Dignität oder ein Personat oder ein Seelsorgeamt besitze und ein zweites solches Amt hinzunehme, das erste ipso jure verlieren und bei Weigerung der Herausgabe auch des zweiten verlustig gehen solle. Doch gestattete das Konzil, daß der Papst Ausnahmen mache zu Gunsten hochstehender und gelehrter Personen[5]. Von dieser Dispensgewalt machten die Päpste zum Teil notgedrungen, zum Teil zu lax einen sehr umfassenden Gebrauch, namentlich zur Zeit des Schismas[6]. So bestand der cumulus beneficiorum fort. Erst das Tridentinum hat, nach schwachen

---

[1] C. 19 in VI^to de praeb. III, 4.

[2] C. 3 (Syn. Chalced. a. 451, c. 10), C. XXI, q. 2. Vgl. ob. S. 230 f.

[3] C. 3 (Syn. Tolet. XVI a. 693, c. 5), C. X, q. 3. C. 1 (Syn. Nicaen. II a. 787, c. 15), C. XXI, q. 1. Conc. Paris. a. 829 l. 1, c. 49. Conc. Aquisgran. a. 836, c. 2, n. 16. Conc. Pictav. a. 1078, c. 2. C. 2 (Syn. Placent. a. 1095, c. 15), D. LXX.

[4] C. 3, X de cler. non resid. III, 4.

[5] C. 28, X de praeb. III, 5. D. Strafe trat v. d. Augenblick a. ein, wo jemand d. ruhigen Besitz d. zweiten Amtes erlangt hatte. C. 3 6 in Clem. de praeb. III, 2.

[6] C. 23 in VI^to de praeb. III, 4. C. 4 in Clem. h. t. III, 2. Vgl. etwa: H. Schäfer, Z. Kritik mittelalt. kirchl. Zustände (Röm. Qsch. XX [1906] 123 ff; XXIII [1909] 35 ff).

Anläufen zur Besserung durch Johann XXII.[1] und Leo X.[2], mit ebensoviel Nachdruck als durch die veränderten Verhältnisse ermöglichtem Erfolg verordnet, daß künftig keinem Geistlichen, auch nicht einmal einem Kardinal, mehr als ein Benefizium verliehen werden solle. Doch ließ es die Ausnahme zu, daß, wenn das bereits innegehabte Benefizium nicht den genügenden Lebensunterhalt abwerfe, diesem noch ein beneficium simplex zugefügt werden dürfe, vorausgesetzt, daß nicht beide zu bleibender Residenz verpflichten[3].

Auf diesen Gesetzen ruht das heute geltende Recht. Inkompatibel sind:

a) Alle beneficia curata, d. h. Bistümer, Pfarreien, sodann alle Dignitäten und Personate in der Weise, daß keines dieser Ämter weder mit einem aus derselben, noch mit einem aus der andern Kategorie vereinigt werden darf.

b) Alle beneficia uniformia sub eodem tecto, d. h. Benefizien an derselben Kirche und mit den gleichen kirchlichen Funktionen, weil nicht durch Zusammenlegen solcher der Gottesdienst an der betreffenden Kirche geschmälert werden soll[4].

c) Alle beneficia regularia[5].

d) Nach dem Tridentinum überhaupt alle beneficia, insofern niemand mehr als ein Benefizium erhalten soll, mit der Ausnahme, daß ein Benefizium, welches nicht den genügenden Unterhalt abwirft, mit einem beneficium simplex verbunden werden kann, wofern nicht beide zu bleibender Residenz verpflichten. In allen Fällen ist durch das Tridentinum der Besitz von drei Benefizien verboten[6].

Das Recht der Dispensation liegt beim Papst.

Tatsächlich wurde davon auch nach dem Tridentinum ein umfassender Gebrauch für Deutschland gemacht, indem wiederholt mehrere Bistümer und

---

[1] Bulle „Exsecrabilis" a. 1317. C. un. Extrav. Joann. XXII. h. t. III. C. 4, Extrav. comm. h. t. III, 2.

[2] Conc. Lat. V, sess. IX: „Supernae".

[3] Sess. VII de ref. c. 4; Sess. XXIV de ref. c. 17. Ehses-Merkle, Concilium Tridentinum, Index s. v. Beneficia, Pluralitas ecclesiarum.

[4] C. 9, X de conc. praeb. III, 8. C. 6 in Clem. de praeb. III, 2. C. 1 in VI^to de consuet. I, 4.

[5] C. 32 in VI^to de praeb. III, 4.

[6] Schon n. d. vortrident. Recht hatte i. d. drei erstgenannten Fällen d. Annahme e. zweiten Benefiziums d. ipso jure eintretend. Verlust d. ersten z. Folge (incompatibilitas primi generis), währ. i. d. übrig. Fällen d. Benefiziat zwisch. d. beid. Benefizien wählen konnte u. erst d. richterl. Spruch beide verlor, wenn er beide behalten wollte (inc. secundi generis). N. d. Tridentinum ist diese Unterscheidung nicht mehr angängig; denn es setzt allgem. f. d. Erwerb mehrerer „curata aut alias incompatibilia beneficia" d. ipso jure eintretend. Verlust d. ersten voraus. Sess. VII de ref. c. 4; Sess. XXIV de ref. c. 17.

Stifte in einer Hand vereinigt wurden, und zwar namentlich in der Hand von Mitgliedern katholischer Fürstenhäuser, um so vor allem vom Protestantismus bedrohte geistliche Gebiete unter die Protektion jener Häuser zu stellen und diese Bischöfe selbst als Reichsfürsten mächtiger zu machen[1]. Der Gebrauch dauerte aber zum guten Teil aus bloß dynastischen Interessen auch noch fort, als die vordringende Macht des Protestantismus erlahmt war und Klemens XII. Beschränkungen hierin angeordnet hatte[2].

Bei der heutigen Konkurrenz von Kirche und Staat in Besetzung der Benefizien ist der cumulus beneficiorum tatsächlich unmöglich, zum Teil auch durch kirchlich-staatliche Vereinbarungen ausdrücklich ausgeschlossen. In einigen seltenen Fällen ist er noch zugelassen[3].

Zweites Kapitel.

Die Errichtung, Veränderung und Aufhebung der Kirchenämter.

§ 67.

Die Errichtung der Kirchenämter.

Leuren P. I, q. 11 ff. Thomassin P. I, l. 1, c. 54 ff. Löning, Gesch. d. deutsch. KRs I 410 f; II 123 ff.

Ein Kirchenamt bzw. eine Amtsstation kann nur von der kompetenten kirchlichen Autorität errichtet werden.

Die Errichtung (erectio, creatio, constitutio) von Bistümern stand nach Ablauf der apostolischen und unmittelbar nachapostolischen Zeit zunächst der Provinzialsynode zu, wobei namentlich der Bischof gehört wurde, der durch die Neugründung am meisten betroffen war[4]. In den germanischen Reichen begründeten größtenteils die Könige die neuen Bistümer. Doch erfreuten sich hierbei schon die Karolinger und noch mehr die späteren deutschen Könige, so die Ottonen, der Mitwirkung der Päpste[5]. Diese hatten schon frühe begonnen, in den Missionsländern Bistümer zu errichten, z. B. in England. Seit dem 11. Jahrhundert aber wird die Errichtung von Bistümern

[1] Bened. XIV., De syn. dioec. l. XIII, c. 8, n. 6. Phillips, KR. VII 449 ff. Schulte, Gesch. d. Quell. usw. III 1, 82.

[2] Bened. XIV. a. a. O. n. 7 ff. Vgl. z. B. K. Sommer, D. Wahl d. Herzogs Klemens August v. Bayern z. Bischof v. Münster u. Paderborn (1719), z. Koadjutor m. d. Rechte d. Nachfolge i. Erzstift Köln (1722), z. Bischof v. Hildesheim u. Osnabrück (1724 u. 1728), 1909.

[3] Bayr. Konkord. Art. 10, Abs. 4. „De salute animarum". §§ 9 17 19. „Provida sollersque". § 17. Schneider, D. part. KRsquellen 7 49 ff 119.

[4] C. 50 51 (Syn. Carth. a. 386—390, c. 5; a. 397, c. 42), C. XVI, q. 1.

[5] Vgl. A. Hauck, Kgschte Deutschlands[4], 1904 ff.

als Reservatrecht des Apostolischen Stuhles bezeichnet[1]. Das ist durch das Dekretalenrecht definitiv festgelegt worden[2]. Seit dem 14. Jahrhundert ist auch das Konsens- oder Widerspruchsrecht der etwa beteiligten Bischöfe ausgeschlossen[3]. Die Errichtung der niedern Benefizien aber war stets Sache des Bischofs unter Beirat des Presbyteriums bzw. Domkapitels.

Nach heute geltendem Recht steht dem Papste allein zu die Errichtung von Bistümern[4], von Dom- und Kollegiatkapiteln, von Dignitäten innerhalb derselben, von überzähligen Domherr- und Ehrendomherrstellen[5]. Der Bischof aber ist berechtigt zur Errichtung aller übrigen Ämter innerhalb seiner Diözese[6]. Immerhin braucht er zur Errichtung von Kanonikaten und Pfarreien die Zustimmung des Kapitels[7].

Damit aber ein Kirchenamt errichtet werden kann, ist notwendig eine justa causa. Solche sind necessitas, utilitas, salus animarum und incrementum cultus divini[8]. Sodann ist nötig ein locus congruus. Bischofsstühle sollen nur in einer Stadt errichtet werden und nur einer[9]. Weiterhin muß vorhanden sein die notwendige Dotation für den Unterhalt des Benefiziaten, die Instandhaltung der kirchlichen Gebäude und die Bestreitung der Kultkosten[10]. Zuletzt sind die notwendigen Sollennitäten einzuhalten, d. h. der Bischof hat sich darüber zu vergewissern, ob die angeführten Requisite vorhanden seien, und alle diejenigen zu hören, welche ein Interesse an der Sache haben, damit wohlerworbene Rechte Dritter nicht verletzt werden. Solchen stände die novi operis nuntiatio zu[11]. Besonders aber müssen die

---

[1] C. 1 (Petr. Dam.), D. XXII. Dict. Greg. VII., n. 7. Jaffé, Bibl. rer. Germ. II 174. Ders., Regesta[2] Nr 5743.

[2] C. 1, X de transl. I, 7. C. 4, X de off. leg. I, 30.

[3] C. 5 6, Extrav. comm. de praeb. III, 2.

[4] C. 1, X de transl. I, 7. C. 5, Extrav. comm. de praeb. III, 2.

[5] Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 350, n. 1 2. Daß nur d. Papst Kapitelsdignitäten errichten dürfe, bestreitet H. Singer i. Staatslexikon[4] III 151.

[6] C. 3, X de eccl. aedif. III, 48. C. 8, X de excess. prael. V, 31. Conc. Trid. sess. XXI de ref. c. 4; Sess. XXIV de ref. c. 13. Natürlich ist d. prinzipielle Konkurrenz d. Papstes nicht ausgeschlossen.

[7] C. 9, X de vita et hon. cler. III, 1. C. 8, X de const. I, 2. C. 33 in VI^{to} de praeb. III, 4.

[8] C. 3, X de eccl. aedif. III, 48. C. 1 in VI^{to} de V. S. V, 12. C. 1, Extrav. Joann. XXII. de concess. praeb. IV. Trid. sess. XXI de ref. c. 4; Sess. XXIV de ref. c. 13.

[9] D. LXXX, bes. c. 5 6. C. 5 (Cypr. a. 252), C. VII, q. 1. Conc. Nicaen. a. 325, c. 8. C. 53 (Greg. III. a. 732), C. XVI, q. 1. C. 1, X de privil. V, 33.

[10] C. 9 (Jul. ep. Nov. const. 61, c. 1), D. I de cons. C. 8, X de cons. eccl. III, 40. C. 3, X de eccl. aedif. III, 48. Trid. sess. XXI de ref. c. 4.

[11] C. 1, X ne sede vac. III, 9. C. 36, X de praeb. III, 5. C. 1 2, X de nov. op. nunt. V, 32.

Stifter selbst gehört werden. Diesen nämlich kommt es zu, gewisse Bedingungen an ihre Stiftung zu knüpfen[1]. Sind diese erlaubte und vom Bischof akzeptiert, so müssen sie mit der größten Gewissenhaftigkeit solange als möglich gehalten werden[2]. Eine Änderung käme nur noch dem Papste zu. Zu den Sollennitäten gehört auch die Errichtungsurkunde (decretum erectionis). Was von der erectio beneficii gilt, das gilt auch von der restitutio beneficii exstincti.

An sich ist die Errichtung eines Kirchenamtes eine rein kirchliche Angelegenheit und ist deswegen der Staat prinzipiell zu keiner Mitwirkung berechtigt[3]. Weil aber die Kirchenämter auch von Bedeutung sind für das öffentliche Wohl, weil sodann der Staat vielfach freilich nur zum teilweisen Ersatz für eingezogenes Kirchengut die notwendige Dotation gewährt oder die juristische Persönlichkeit verleiht, so hat der Heilige Stuhl stets auf die Mitwirkung der Staaten bei Errichtung von beneficia majora gehalten, die Bischöfe zum Teil auch ausdrücklich für Errichtung von beneficia minora auf dieselbe angewiesen[4], oder er toleriert wenigstens die betreffenden Landesgesetze.

So ist für Württemberg staatlicherseits verordnet: Die Bildung neuer kirchlicher Gemeinden und die Abänderung bestehender kirchlicher Gemeinde- und Bezirkseinteilungen kann von dem Bischof nur im Einverständnis mit der Staatsregierung verfügt werden. Dasselbe gilt von der Errichtung, Teilung und Vereinigung von Pfründen, auch wenn eine neue kirchliche Gemeindeeinteilung nicht damit verbunden ist[5].

---

[1] C. 11, X de praeb. III, 5.

[2] C. 2, § 1 in Clem. de relig. dom. III, 11. Trid. sess. XXV de ref. c. 5 9.

[3] Syll. Nr 51. Heiner, D. Syllabus 241 ff. Um so verwerflicher war es, daß d. Zeit d. Josephinismus u. d. Aufklärung d. Staat ohne Rücksicht a. d. Kirche Kirchenämter jed. Art errichtete, veränderte, unterdrückte, wie er a. d. Kirchenämter als reine Staatsämter u. d. Kirchenbeamten als reine Staatsbeamten ansah; vgl. ob. S. 278.

[4] Bayr. Konk. Art. 12, litt. f. Österr. Konk. Art. 4, litt. c; 18. Schneider, D. part. KRsquellen 9 170 173 f. Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica II 662 ff.

[5] Ges. v. 30. Jan. 1862, Art. 17. Vogt, Sammlung 258. Golther, D. St. u. d. k. K. i. Württ. 407 f. Kiene, Kath. Pfarrgemeindegesetz v. 14. Juni 1887 u. 22. Juli 1906 26 f. — Reskr. d. preuß. Kult.-Minist. v. 30. Sept. 1874. Bayr. Rel.-Ed. 1818. § 76, e. Bad.: Ges. v. 9. Okt. 1860; 26. Juli 1888. Hess.: Ges. v. 5. Juli 1887, Art. 10. Els.-Lothr.: Org. Art. v. 1802, Nr 62. Österr.: Ges. v. 7. Mai 1874. § 20. Schneider a. a. O. 214 338 339 496 531. Staatslexikon IV[4] 128 ff. Soweit kein Staatsbeitrag erfolgt, will Toleranzantrag § 7 volle Freiheit hierin. Heiner, D. sog. Toleranzantrag (1902) 206 451 ff.

§ 68.

Die Veränderung der Kirchenämter.

Garcias P. XII, c. 1 ff. Leuren P. III, q. 877 ff.

Unter Veränderung (innovatio[1]) eines Beneficiums versteht man jede an demselben vorgenommene Modifikation, beziehe sie sich auf die Amtsrechte oder die Vermögensrechte oder auf welche Seite immer an demselben. Dazu gehören: translatio, transformatio, divisio, diminutio, unio und incorporatio beneficii.

Neben den speziellen Grundsätzen bestehen auch hier allgemeine. Die einmal errichteten Benefizien sollen zwar in ihrem Bestande erhalten bleiben[2]. Allein es kann sich mit der Zeit doch eine Veränderung als notwendig erweisen, wenn nämlich das Beibehalten des alten Zustandes schädlich wäre oder wenn ein offenbarer Nutzen dadurch vereitelt würde. Urgens necessitas und evidens utilitas also berechtigen, wie zur Errichtung so zur Veränderung eines Kirchenamtes[3]. Berechtigt ist dazu der Papst bei den beneficia majora[4], der Bischof bei den übrigen Benefizien, unter prinzipieller Konkurrenz des Papstes. Der Bischof muß aber auch hier die notwendigen Sollennitäten einhalten. Vor allem bedarf er der Zustimmung des Kapitels und, wenn die Änderung zu seinen eigenen oder des Kapitels Gunsten geschehen soll, der des Papstes[5]. Es müssen jedoch auch alle andern Interessenten, namentlich der Patron, vernommen werden[6]. Den Beschluß der Sollennitäten macht das entsprechende, immerhin nicht unumgänglich notwendige decretum.

Da die Staatsregierung bei der innovatio beneficiorum ebenso interessiert ist wie bei der Errichtung der Kirchenämter, so soll auch bei deren Veränderung mit deren Einvernehmen vorgegangen werden. Anderseits bewirkt eine politische Umgemeindung keine kirchliche Veränderung[7].

---

[1] C. 1, X ne sede vac. III, 9.

[2] C. 8, X de praeb. III, 5. C. un. X ut eccles. benef. sine diminut. confer. III, 12. Trid. sess. XXV de ref. c. 5.

[3] C. 33, X de praeb. III, 5. Trid. sess. XXI de ref. c. 5; Sess. XXIV de ref. c. 13.

[4] C. 48 49 (Greg. I. a. 592), C. XVI, q. 1. C. 4, X de off. leg. I, 30. C. 8, X de excess. prael. V, 31.

[5] C. 8, X de excess. prael. V, 31. C. 26, X de praeb. III, 5. C. 9, X de his quae fiunt a prael. III, 10. C. 2 in Clem. de rebus eccles. non alien. III, 4.

[6] C. 1 2, X de novi op. nunt. V, 32. Trid. sess. XXI de ref. c. 5 7; Sess. XXIV de ref. c. 15.

[7] E. Heymann, Parochialänderung u. Katholizitätsprinzip n. kurhess. KR., 1906.

Im einzelnen unterscheidet man in der innovatio beneficiorum:

1. die translatio beneficii. Diese besteht darin, daß ein Benefizium von einer Kirche an eine andere, von einem Ort an einen andern übertragen wird. Veranlassung dazu kann namentlich dadurch gegeben sein, daß eine zerfallende Kirche wegen Mangels der Mittel nicht wiederhergestellt, eine zu kleine nicht erweitert werden kann. So könnte auch der bischöfliche Stuhl[1] oder eine Pfarrei in eine andere geeignete Kirche verlegt werden. Aber alle Rechte, Pflichten und Einkünfte bleiben hierbei in ihrer Integrität erhalten[2]. — Eine andere Veränderung ist:

2. die transformatio beneficii (conversio b., alteratio b., mutatio b. vi erectionis), d. h. die Verwandlung eines Benefiziums unter Verwendung seines bisherigen Vermögens in ein anderes, höheres oder niedereres. Das Tridentinum hat verboten, daß Kuratbenefizien in einfache verwandelt werden[3]. Die Erhebung einer Pfarrkirche zu einer Kollegiatkirche wie auch andere bedeutendere Verwandlungen setzen die Erlaubnis des Papstes voraus[4]. Außer durch den Willen des kompetenten Obern könnte eine Verwandlung, z. B. eines beneficium saeculare in ein regulare und umgekehrt, auch durch Verjährung erfolgen. — Ferner kann eine innovatio eintreten:

3. durch divisio beneficii (sectio b., dismembratio b.), wenn aus einem Kirchenamte zwei oder mehrere gemacht werden, wobei die neuen Benefizien entweder ganz selbständig werden (d. aeque principalis) oder vom alten noch in etwa abhängig bleiben (d. minus principalis)[5]. Im engsten Sinne versteht man unter dismembratio die Abtrennung einzelner Teile des Territoriums oder Vermögens eines Amtes behufs Verknüpfung mit einem schon bestehenden. Wird zugleich ein Teil der Pfarrkinder abgetrennt, so spricht man von Umpfarrung.

Unter Berufung auf das Dekretalenrecht[6] gestattet das Tridentinum die Teilung von Tauf- und Pfarrkirchen wegen zu großer

[1] *Κ. Μ. Ράλλη, Περὶ μεταθέσεως τῆς ἐπισκοπικῆς ἕδρας*, 1912.

[2] Trid. sess. XXI de ref. c. 7. [3] Sess. XXV de ref. c. 16.

[4] Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 350, n. 1 2.

[5] Ält. Lit. b. Hinschius, KR. II 400. — Principes canoniques sur le démembrement des paroisses (Anal. jur. pontif. 1853, 487 ff; übers. i. A. f. k. KR. II [1857] 17 ff). W. Molitor, Üb. Dismembr. d. Benef. (A. f. k. KR. VII [1862] 400 ff). K. A. Heuser, Kann b. e. Pfarrdismemb. d. neu errichtete Pfarrei e. entspr. Teil v. d. Pfarrgütern d. alten beanspruchen? (Ebd. X [1863] 67 ff). F. S. Pichler, Gründe z. Teil. e. Pfarrei (Theol.-prakt. Monatsschrift II [1892] 1 ff). W. A. Notermans, De parochiae dismembratione, 1899 f. J. Bossi, Vermögensrechtl. Anstände b. d. Trennung v. Religionsgenossenschaften (1901) 55 ff.

[6] C. 3, X de eccl. aedif. III, 48.

Entfernung derselben oder wegen Beschwerlichkeit des Weges. Für den Fall des zu starken Anwachsens der Seelenzahl aber verordnete es nur eine entsprechende Vermehrung der Hilfsgeistlichen[1]. Dagegen hält die neuere Doktrin im Gegensatz zur alten eine Teilung auch in diesem Falle für zulässig, und damit stimmt überein die gegenwärtige Praxis bei den römischen Behörden und den Bischöfen[2]. Die Dotation der neuen Pfarrei hat der Bischof herzustellen, entweder aus freiwilligen Vermächtnissen, oder aus überschüssigen Einkünften der bisherigen Pfarrei, oder aus Oblationen und Steuern der neuen Pfarrgenossen[3]. Erfolgt die Fundation der neuen Pfarrei aus dem überschüssigen Vermögen der alten, so erhält der jedesmalige Pfarrer der alten das Patronatsrecht über die neue[4]. Nicht aber wird der Patron der alten Kirche eo ipso auch solcher der neuen, außer er erwerbe sich das Patronat durch einen neuen Rechtstitel[5]. Zur Erinnerung an das frühere Verhältnis soll der neuen Pfarrkirche eine kleine jährliche Prästation, z. B. von Wachs, Lichtern, an die Mutterkirche auferlegt werden[6]. Ehe der Bischof zur Teilung schreitet, hat er alle Interessenten zu vernehmen, den Pfarrer, die Pfarrangehörigen, den Patron. Wäre die Pfarrei erledigt, so müßte ein defensor derselben aufgestellt werden[7]. Aber weder die Unterlassung dieser Sollennitäten[8] noch der Widerspruch irgend eines der Interessenten könnte die gesetzlich begründete Division hindern[9]. Ein etwaiger Rekurs hätte keinen Suspensiveffekt[10].

---

[1] Sess. XXI de ref. c. 4. S. C. Conc. 20. Sept. 1879 (A. f. k. KR. XLVI [1881] 17).

[2] Pius VI. „Quot ob aliquantum" v. 10. März 1791. S. C. Conc. 28. März 1903 (A. f. k. KR. LXXXIII [1903] 699 ff). Hinschius, KR. II 403 f. A. Couly, Causes canoniques de la division des paroisses. La Rote et l'évolution de la jurisprudence (Nouv. Rev. théol. XLIII [1911] 645 ff). Vgl. a. H. Swoboda, Großstadtseelsorge[2], 1910.

[3] C. 3, X de eccl. aedif. III, 48. Trid. sess. XXI de ref. c. 4. S. C. Conc. 25. Juni 1904; 22. Aug. 1908; 22. Mai 1909 (Acta S. Sedis XXXVII [1904/05] 335 ff; XL [1908] 793 f; Acta Ap. Sedis I [1909] 517 ff).

[4] C. 3, X de eccl. aedif. III, 48. C. 25, X de jure patron. III, 38.

[5] Selbst dann nicht, wenn s. Patronatsrecht a. d. alten Kirche v. allem a. Dotation beruhen würde. C. 3, X de eccl. aedif. III, 48. Trid. sess. XIV de ref. c. 12; Sess. XXV de ref. c. 9. Hinschius, KR. II 406[5] 408[4]. Richter-Dove-Kahl, KR. 620[24]. D. Z. f. KR. III (1893) 30 ff. Nicht ganz entschieden Silbernagl, KR.[4] 213 f. [M. Lit..]

[6] C. 3, X de eccl. aedif. III, 48.

[7] C. 2 in Clem. de reb. eccl. non alien. III, 4.

[8] Acta S. Sedis III 396 ff; X 271 ff. [9] Trid. sess. XXI de ref. c. 4.

[10] C. 3, X de eccl. aedif. III, 48. C. 53, X de appell. II, 28. Trid. sess. XXI de ref. c. 4; Sess. XXII de ref. c. 7.

Soweit die Dismembration Lostrennung von Vermögensteilen ist, kommen die für Veräußerung von Kirchenvermögen bestehenden Vorschriften in Anwendung[1]. Soweit sie Umpfarrung ist, indem ein Teil der Parochianen einer bereits bestehenden, näher oder günstiger gelegenen Pfarrei zugewiesen wird, müssen auch die für die Teilung nötigen Gründe vorhanden sein und die vorgeschriebenen Sollennitäten beachtet werden[2]. — Eine Art von divisio oder dismembratio ist:

4. die diminutio beneficii, die Schmälerung des Benefiziums. Eine solche liegt vor allem in der Belastung. Die Belastung (oneratio) kann sein eine persönliche (onus personale — Vermehrung der Amtsgeschäfte) oder eine dingliche (onus reale — Schmälerung der Einkünfte). Letzteres geschieht durch notwendige Aufnahme eines Passivkapitals oder durch Auflage einer außerordentlichen Beisteuer (exactio) oder einer regelmäßigen Abgabe, die entweder eine zeitliche (pensio) oder eine bleibende (census) sein kann.

Eine persönliche Belastung kann ohne Genehmigung des Apostolischen Stuhles weder während der Vakanz noch bei besetztem Benefizium erfolgen. Eine Reallast kann, abgesehen von den gemeinrechtlichen Steuern, nur durch den Apostolischen Stuhl auferlegt werden[3].

Die pensio ist das durch den kirchlichen Obern aus gesetzlichem Grunde gewährte Recht des jährlichen Bezugs eines bestimmten Teils der Früchte eines fremden Benefiziums[4]. Spuren hiervon finden sich schon auf dem Chalcedonense[5]. Besonders aber war seit der Entwicklung des Benefizienwesens die Pension das Mittel zur Bestreitung des Unterhaltes von frei resignierten oder abgesetzten Benefiziaten. Freilich hat es auch nicht an Mißbräuchen hierin gefehlt, denen das Dekretalenrecht und das Tridentinum entgegentraten. Nach heute bestehender Disziplin kann der Papst den Benefizien jede Art von Pensionen auferlegen[6]. Der Bischof kann mit Zustimmung des Kapitels, eventuell des Benefiziaten und des

[1] C. un. Extrav. comm. de reb. eccl. non alien. III, 4.

[2] Trid. sess. XXI de ref. c. 4; Sess. XXIV de ref. c. 13. Nie darf e. dismembratio e. Seelsorgebenefiziums z. Gunsten e. benef. simplex erfolgen. Trid. sess. XXV de ref. c. 16.

[3] Nur i. d. Fall, daß d. Volk d. Erfüllung d. sonntäglich. Pflicht ermöglicht werden müßte, könnte der Bischof v. s. a. Belastung vornehmen. S. C. Ep. et Reg. 24. April 1903 (A. f. k. KR. LXXXIII [1903] 710 ff). Gut z. Ganzen Hergenröther-Hollweck, KR. 420 f.

[4] G. Gigas, Tractatus de pensionibus ecclesiast., Colon. 1619.

[5] Mansi, Conc. coll. VII 270. Z. ält. Lit. vgl. Hinschius, KR. II 412.

[6] C. 2 in VI^to de praeb. III, 4.

Patrons, eine Pension nur in den vom Gesetze genannten Fällen[1] und nur auf Amtsdauer des nächsten Nachfolgers gewähren[2]. Natürlich darf die Pension nie so hoch angesetzt werden, daß der belastete Benefiziat den genügenden Unterhalt nicht mehr hätte[3]. Das Konzil von Trient verbot, Kathedralkirchen mit nicht über tausend und Pfarrkirchen mit nicht über hundert Dukaten jährlicher Einkünfte durch Pensionen zu belasten[4]. Nach späteren Gesetzen sollen Pfarrkirchen überhaupt nicht mit Pensionen beschwert werden[5]. — In hervorragendem Maße wird ein Benefizium verändert:

5. durch unio, Vereinigung[6]. Dieselbe ist entweder eine solche per aequalitatem oder per inaequalitatem.

Eine unio per aequalitatem (u. aeque principalis) ist dann vorhanden, wenn die beiden bisher getrennten Benefizien so vereinigt werden, daß sie künftig zwar durch ein und denselben Amtsträger verwaltet werden, aber nach Rechten und Pflichten selbständig und getrennt nebeneinander bestehen.

Die unio per inaequalitatem kann auf zweifache Weise vor sich gehen:

Einmal per subiectionem sive accessionem (u. subiectiva, accessoria). Diese liegt dann vor, wenn das eine Kirchenamt dem andern so untergeordnet wird, daß es nur ein accessorium zum principale bildet, daß es — so bei Pfarrkirchen — die Filialkirche (eccl. filia) wird, während das andere die Mutterkirche (eccl. mater oder matrix) ist[7]. Das untergeordnete Kirchenamt verliert seine Selbständigkeit nicht bloß hinsichtlich seines Inhabers, sondern auch soweit sie mit dem Hauptamt unvereinbar ist, tritt dagegen in dieselben rechtlichen Verhältnisse ein, in welchen dieses steht. Es liegen nicht mehr zwei, sondern nur ein Kirchenamt vor. Der Inhaber des officium

[1] C. 3 4, X de cler. aegrot. III, 6. So namentl., wenn f. e. dienstuntüchtig gewordenen Kleriker d. Unterhalt nicht anders beschafft werden könnte.

[2] C. 21, X de praeb. III, 5. F. Gillmann, D. Resignation d. Benefizien (1901) 183 f. Silbernagl, KR.[4] 214[30].

[3] C. 30, X de praeb. III, 5. Lorusso-Capiti, Il terzo pensionabile dei beneficii di regio patronato della Sicilia, 1908.

[4] Sess. XXIV de ref. c. 13.

[5] Innoz. XII. v. 11. Nov. 1692 u. Bened. XIII., „Quanta" v. 6. Sept. 1724.

[6] Z. ält. Lit. vgl. Hinschius, KR. II 417. J. R. Fösser, De unione, speciatim de incorporatione beneficiorum (A. f. k. KR. XXI [1869] 353 ff). *Κ. Μ. Ράλλη, Περὶ ἑνώσεως καὶ ἐπιδόσεως ἐπισκόπων*, 1911.

[7] Z. Lit. vgl. Hinschius, KR. II 427. — B. Pitzorno, L'affigliamento della chiesa, 1904. Kiene, Kath. Pfarrgemeindegesetz v. 14. Juni 1887 u. 22. Juli 1906, 25 ff. A. Drumm, D. Tochterkirche u. d. Tochtergemeinde n. bisherig. bayr. KR. u. d. Entwurf e. bayr. Kirchengemeindeordnung, 1908.

principale ist zugleich der des untergeordneten Kirchenamtes, wenn auch bisweilen eine gesonderte Besorgung des Gottesdienstes und der Pastoration durch einen Stellvertreter stattfindet. Gesondert aber müssen die beiderseitigen Vermögensmassen bleiben[1].

Die zweite Art der unio inaequalis ist die per confusionem (exstinctionem), bestehend in der Verschmelzung von vorher selbständigen Kirchenämtern, so daß ein drittes, neues Kirchenamt, aber mit allen Rechten der alten entsteht.

Gründe für Union sind: ungenügendes Einkommen[2], Unmöglichkeit der Reparatur einer Kirche[3], Entvölkerung einer Gegend[4], Beilegung von Streitigkeiten zwischen zwei Kirchen[5], Beschaffung der nötigen Mittel für Pfarrkirchen und Seminare durch Union mit einfachen Benefizien[6].

Verboten ist die Union von ungleichartigen Benefizien, also von solchen verschiedener Diözesen, von Säkular- mit Regularbenefizien, von Pfarrkirchen mit Klöstern, von Benefizien freier bischöflicher Kollation mit Patronatspfründen[7]. Eine nur auf Lebenszeit und zum Vorteil einer bestimmten Person veranstaltete Union ist als cumulus beneficiorum verboten[8]. Auch hier sind alle Interessenten zu hören. Wirksamen Widerspruch können aber nur die Benefiziaten oder der Laienpatron erheben[9]. — Eine besondere Art der Union ist:

6. die incorporatio beneficiorum[10]. Diese besteht im allgemeinen darin, daß ein Kirchenamt, so besonders eine Pfarrei, mit einem kirch-

[1] C. 48 49 (Greg. I. a. 592), C. XVI, q. 1.

[2] C. 33, X de praeb. III, 5. Trid. sess. XXI de ref. c. 5.

[3] Trid. sess. XXI de ref. c. 7. [4] Arg. ex c. 2, X de relig. dom. III, 36.

[5] Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 118, n. 2.

[6] Trid. sess. XXI de ref. c. 5; Sess. XXIII de ref. c. 18; Sess. XXIV de ref. c. 15.

[7] Trid. sess. XIV de ref. c. 9; Sess. XXIII de ref. c. 18; Sess. XXIV de ref. c. 13 15; Sess. XXV de ref. c. 9.

[8] Trid. sess. VII de ref. c. 4.

[9] C. 20, X de jure patron. III, 38. Trid. sess. VII de ref. c. 6; Sess. XXIV de ref. c. 15.

[10] Thomassin P. I, l. 2, c. 25 ff; l. 3, c. 22; P. III, l. 1, c. 10. G. Ch. Neller, Dissertatio de genuina idea et signis parochialitatis primitivae (A. Schmidt, Thesaurus jur. eccles. VI 444 ff). Ders., Diss. de juribus parochi primitivi (Ebd. VI 466 ff). Weit. ält. Lit.: Hinschius, KR. II 436; Scherer, KR. I 645 ff. — Fösser, De unione etc. (A. f. k. KR. XXI [1869] 353 ff). G. M. Kujawa, De incorporatione benef., 1872. Hinschius, Z. Gesch. d. Inkorporation u. d Patronatsrechts (Festgaben f. A. W. Heffter [1873] 1 ff). Ders., KR. II 436 ff. L. Wahrmund, D. Kirchenpatronat u. s. Entwicklung i. Österr. (1894 ff) I 92 ff. Stutz, Gesch. d. kirchl. Benefizialwesens v. s. Anfängen b. a. d. Zeit Alex. III. I (1895 ff)

lichen Institut, etwa einem Kloster, Kapitel oder Seminar, bleibend vereinigt wird.

Wie viele Kirchen im Eigentum weltlicher Herren standen, so auch in dem von Klöstern und Stiften, entweder weil sie dieselben gegründet hatten, oder weil sie ihnen geschenkt worden waren. Folge war, daß diese Klöster und Stifte, ebenso wie die weltlichen Herren die Geistlichen an diesen Kirchen so gut wie selbständig, fast ohne Mitwirkung des Bischofs anstellten. Allein nach dem Investiturstreit, in welchem es sich zunächst um die Beseitigung der Besetzung der Bistümer durch die Laien gehandelt hatte, machte sich eine Reaktion auch gegen die unbeschränkte Besetzung der niedern Kirchenämter durch die Laien und Klöster geltend. So wurden die ersteren auf das Patronatsrecht beschränkt. Bei den zu Klöstern von alters her gehörigen oder später zwecks materieller Unterstützung ihnen zugewandten Kirchen aber fing man an, zu unterscheiden zwischen ecclesia — Gebäude und Vermögen — und altare — geistliche Funktionen und Rechte — und dem Abte in einzelnen Fällen einen über das Präsentationsrecht des Patrons hinausgehenden Einfluß auf die Verleihung auch der Spiritualien zu belassen. Das Dekretalenrecht spricht demgemäß von Kirchen, welche zu Klöstern gehören „pleno" oder „utroque jure" [1], d. h. nach seiten des Vermögens und der geistlichen Funktionen unter gleichzeitiger Exemtion von aller bischöflichen Jurisdiktion, und von solchen Kirchen, welche Klöstern gehören, „non pleno jure" [2], d. h. nur nach seiten des Vermögens. Doch bedeutete in den Urkunden „incorporatio [3] pleno" oder „utroque jure" vielfach auch, daß die betreffende Kirche dem Kloster gehörte hinsichtlich der Temporalien und der Spiritualien, aber ohne gleichzeitige Exemtion von der bischöflichen Jurisdiktion.

Daher unterscheidet die kanonistische Doktrin eine dreifache Inkorporation, und zwar:

a) die incorporatio non pleno jure (i. quoad temporalia — minus plena). Das Kloster oder das kirchliche Institut ist der Eigentümer des Kirchenvermögens. Das betreffende Amt aber bleibt nach der geistlichen Seite hin selbständig. Das Kloster wird zwar parochus

---

166 ff. Ders., D. Münster z. Freiburg i. Br. (1901) 16 f. Ders., Gratian u. d. Eigenkirchen (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rgschte, Kanonist. Abt. I [1911] 10 ff). H. Schueller, D. Inkorporation v. Kirchenämtern m. besond. Berücksichtigung v. Österr., 1900. G. Kallen, D. oberschwäb. Pfründen d. Bist. Konstanz u. ihre Besetzung (1275—1508) (1907) 204 ff 237 ff 249 ff. G. Schreiber, Kurie u. Kloster i. 12. Jhdt II (1910) 14 ff. Werminghoff, Verfassungsgschte [2] 163 f. Z. Lit. üb. einschläg. prakt. Rechtsfragen vgl. Vering, KR. [3] 461 ff.

[1] C. 21, X de privil. V, 33. C. 15, X de praescr. II, 26.

[2] C. 3, X h. t. V, 33. C. 31, X de praeb. III, 5.

[3] D. Ausdruck „incorporare" findet s. erst s. Mitte d. 13. Jhdts. Gewöhnl. ist d. Bezeichnung „unire".

primitivus genannt. Der die geistlichen Funktionen und die Seelsorge ausübende Kleriker, der Anspruch auf die Kongrua hat, heißt vicarius. Tatsächlich jedoch ist dieser vicarius wirklicher Pfarrer (p. actualis) und erhält sein Benefizium durch den Bischof nach Präsentation von seiten des p. primitivus.

b) die incorporatio pleno jure (i. quoad temporalia et spiritualia — plena). Hier wird das inkorporierte Amt sowohl nach seiten des Vermögens als der geistlichen Rechte auf das betreffende Institut, z. B. Kloster, übertragen. Das Kloster ist als parochus habitualis eigentlicher Pfarrer und Seelsorger und nimmt dem von ihm bestellten vicarius[1] gegenüber die institutio collativa vor. Der Bischof hat nur die Tauglichkeit desselben zu prüfen und ihm die Erlaubnis zur Seelsorge zu geben (institutio auctorizabilis)[2].

c) die incorporatio plenissimo jure (i. plenissima). Hier ist jede bischöfliche Jurisdiktion über das inkorporierte Benefizium ausgeschlossen.

Die vicarii sollten ständige sein[3] und die Kongrua haben[4]. Das wurde aber bei den im ausgehenden Mittelalter immer zahlreicher werdenden, vor allem aus materiellen Gründen erfolgenden Inkorporationen vielfach nicht eingehalten[5]. Namentlich pastorierten die Klöster durch die eigenen Mönche, falls die Benefizien utroque jure inkorporiert waren, und diese konnten dann vom Klosterobern immer wieder zurückgerufen werden. Daher hat das Tridentinum die Inkorporation von Pfarrkirchen für die Zukunft überhaupt verboten[6], so daß sie nur der Papst erlauben kann, und hat auch die Perpetuität und die Kongrua der Vikare aufs neue eingeschärft[7]. Die Säkularisation hat die Klöster und damit die noch bestehenden Inkorporationen größtenteils beseitigt.

---

[1] Es können n. späterem Recht a. Mönche d. Klosters selbst sein. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 53, n. 16. A. sich ab. war d. beneficium e. saeculare.

[2] Trid. sess. XXV de regul. c. 11.

[3] C. 30, X de praeb. III, 5. C. un. in VI^to de capell. mon. III, 18. Trid. sess. VII de ref. c. 7.

[4] C. 3, X de off. vic. I, 28. C. 12 31, X de praeb. III, 5. Trid. sess. XXV de ref. c. 16.

[5] So besonders z. Gunsten v. Universitäten. Vgl. z. B.: Th. Palatinus, Heidelberg u. s. Universität (1886) 20 ff. J. B. Sproll, Verfassung d. Sankt Georgen-Stifts z. Tübingen u. s. Verhältnis z. Universität i. d. Zeitraum v. 1476 b. 1534 (Freib. Diöz.-Arch. XXX [1902] 105 ff; [a. sep.]). Wegen d. m. ihr verbund. Mißstände wurde d. Inkorporation a. unt. d. Gravamina nationis Germanicae eingestellt. B. Gebhardt, D. Gravamina d. deutsch. Nation geg. d. röm. Hof[2], 1895. G. Meier, E. Prozeß u. d. Pfarrkongrua v. 400 Jahren (A. f. k. KR. XCII [1912] 589 ff).

[6] Sess. XXIV de ref. c. 13. [7] Sess. VII de ref. c. 7.

§ 69.

Die Aufhebung der Kirchenämter.

Garcias P. XII, c. 1. Leuren P. III, q. 966 ff.

Die Aufhebung eines Kirchenamtes (suppressio, exstinctio beneficii) bewirkt, daß dasselbe vollständig untergeht. Berechtigt dazu sind diejenigen kirchlichen Obern, welche es auch zur Errichtung oder Veränderung der Kirchenämter sind. Voraussetzung aber ist auch hier urgens necessitas und evidens utilitas, wenn z. B. der Zweck, für welchen das betreffende Amt gegründet wurde, gar nicht mehr erreicht werden kann, oder wenn die Dotation entweder ganz zu Grunde gegangen oder doch so zurückgegangen ist, daß sie zum standesgemäßen Unterhalt des Benefiziaten nicht mehr hinreicht[1]. So gestattet das Tridentinum dem Bischof, an Kathedral- und Kollegiatkirchen, wo die Einkünfte aus den Präbenden so gering sind, daß sie für den standesgemäßen Unterhalt der Kanoniker nicht genügen, einzelne Präbenden aufzuheben, wenn nicht durch Union einfacher Benefizien geholfen werden kann. Jedoch muß die für die Würde der Kirche und die Feier des Gottesdienstes genügende Zahl bleiben. Notwendig ist aber dazu die Beobachtung der erforderlichen Sollennitäten, der Konsens des Kapitels und etwaiger Benefiziaten und Laienpatrone[2]. In andern Fällen muß auch der Inhaber des aufzuhebenden Benefiziums und die Parochianen gehört werden. Diese selbst müssen dann einer andern Pfarrei zugewiesen, das kirchliche Gebäude aber muß andern kirchlichen Zwecken geweiht, oder auch behufs Verwendung zu anständigen kirchlichen Zwecken profaniert, oder gar abgebrochen und an dessen Stelle ein Kreuz errichtet werden[3].

Drittes Kapitel.

Die Verleihung der Kirchenämter.

§ 70.

Begriff und Arten der Verleihung der Kirchenämter.

Decr. Greg. IX. l. III, t. 5 de praeb.; t. 7 de instit.; t. 8 de conc. praeb. Lib. sext. III, 4 6 7. Const. Clem. III, 2 3. Extrav. Joann. XXII t. III. Extrav. comm. III, 2.

Garcias P. IV, c. 1 ff; P. V, c. 1 ff. Leuren P. II, q. 1 ff. J. Helfert, V. d. Besetzung, Erledigung u. d. Ledigstehen d. Benefizien, 1828.

---

[1] C. 9 12, X de const. I, 2. C. 9, X de vita et honest. cler. III, 1. C. 33, X de V. S. V, 40. Trid. sess. XXI de ref. c. 7.

[2] Trid. sess. XXIV de ref. c. 15. [3] Trid. sess. XXI de ref. c. 7.

Unter der Besetzung eines Kirchenamtes (provisio[1], collatio[2], institutio[3], donatio[4], concessio[5], assignatio[6]) versteht man die vorschriftsmäßige Übertragung eines vakanten Kirchenamtes seitens des kompetenten Obern an eine taugliche Person.

Übertragung geistlicher Gewalt kann nur durch den kirchlichen Obern geschehen. Daher kommt die Besetzung der kirchlichen Ämter als rein kirchliche Angelegenheit nur der kirchlichen Autorität zu; und zwar ist der Papst berechtigt, alle Kirchenämter zu besetzen[7], der Bischof, die seiner Diözese, soweit er daran etwa nicht durch den Papst gehindert ist. Wenn noch andere Faktoren, etwa der Staat, mitwirken sollen, so setzt das immer einen besondern Rechtstitel voraus[8]. Eine nicht auf gesetzlichem Wege erfolgte Besetzung eines Kirchenamtes ist null und nichtig. Der Besetzende macht sich der Usurpation, und wenn er Gewalt anwendet, der Invasion schuldig. Der Eingesetzte aber ist ein intrusus[9]. Beide verfallen ipso facto der dem Papste speciali modo reservierten Exkommunikation[10]. Endlich ist die Erlangung eines Kirchenamtes durch Erbfolge oder durch das Los strengstens verboten[11].

Die Provision enthält drei Momente: einmal die Bezeichnung der Person, welche das Kirchenamt erhalten soll (designatio personae). Sie geschieht entweder durch Ernennung seitens des kirchlichen Obern, oder durch Wahl oder Postulation seitens des Kapitels, oder durch

---

[1] C. 42, X de rescr. I, 3. [2] C. 28, X de praeb. III, 5.

[3] Reg. jur. in VI^to 1. [4] C. 8, X de const. I, 2.

[5] C. 1, X de appell. II, 28. [6] C. 4, X de conc. praeb. III, 8.

[7] C. 2 in VI^to de praeb. III, 4. C. 1 in Clem. ut lite pend. II, 5.

[8] C. 11 (Conc. Lat. a. 1123, c. 4), C. XVI, q. 7. C. 3, X de instit. III, 7. C. 12, X de haeret. V, 7. — Vollständig unkirchl. war d. ausschließliche Besetzung seit. d. Staates i. d. Zeit d. Josephinismus u. d. Aufklärung, wobei vielfach cumulus beneficiorum stattfand. Anormal ist d. jetzt noch i. d. Schweiz gebräuchl. Wahl d. Pfarrer seit. d. Gemeinden. — Üb. Pfarrwahl i. MA. seit. d. Gemeinde F. X. Künstle, D. deutsche Pfarrei u. ihr Recht z. Ausgang d. MAs (1905) 65 ff. — Üb. d. Pfarrwahl d. Gemeinden i. d. Schweiz J. Friedrich, Beiträge z. Kgschte d. 18. Jhdts (A. d. Abhandl. d. K. bayr. Akad. d. Wiss. III. Kl., XIII. Bd, II. Abt.) (1876) 120 f. J. G. Mayer, D. Patronatsverhältnisse i. d. Schweiz (A. f. k. KR. LXXXIV [1904] 481 ff). Friedberg, KR.[6] 376[17].

[9] C. 18 in VI^to de praeb. III, 4. Trid. sess. XXIII de sacr. ord. can. 7 8. Syll. Nr 50 51. Heiner, D. Syllabus 238 ff.

[10] C. 3, X de instit. III, 7. „Apostolicae Sedis moderationi" v. 12. Okt. 1869. I, 11. Pius IX., Enzykl. „Etsi multa" v. 21. Nov. 1873. S. C. Conc. 23. Mai 1874. M. Hoch, Üb. d. kirchl. Qualifikation d. intrusi (A. f. k. KR. XXXIX [1878] 265 ff).

[11] C. 7 10 11 13, X de fil. presb. I, 17. C. ult. X de sortil. V, 21. Trid. sess. XXV de ref. c. 7.

Nomination seitens des Landesherrn, oder durch Präsentation seitens des Patrons. Sodann folgt als zweites Moment die Übertragung des Kirchenamtes (collatio beneficii s. tituli), die bei höheren oder Wahlpfründen (b. electiva) confirmatio[1], bei stattgehabter Postulation auf dieselben admissio[2], bei den niedern Pfründen (b. collativa) collatio[3], bei Nomination oder Präsentation auf höhere oder niederere Pfründen (b. patronata) institutio collativa oder canonica[4] heißt. Steht ausnahmsweise die Verleihung des Amtes einem andern als dem Bischof zu, z. B. einem Kloster bei incorporatio pleno jure oder dem Landesherrn bei Hof-, Anstalts- und Militärgeistlichen, so gibt der Bischof nur die Befugnis zur Ausübung des Amtes (institutio auctorizabilis[5], admissio oder approbatio ad curam animarum, missio canonica). Das dritte in der Provision enthaltene Moment ist die Einweisung in den Besitz des Amtes und in den Genuß der Pfründe: institutio corporalis[6] oder realis oder actualis. investitura[7], bei den Bischöfen inthronisatio, bei den Kanonikern installatio[8].

Die Designation gibt in der Regel zunächst nur einen persönlichen Anspruch auf das Amt, ein jus ad rem, welches auf dem Prozeßweg gegen den kirchlichen Obern verfolgt werden kann, falls ein anderer eingeschoben werden wollte. Der volle rechtliche Anspruch aber auf das Amt, das jus in re, wird erst durch die confirmatio oder collatio oder institutio collativa erworben[9].

Nach Kanzleiregel 35 kann, wer ein Benefizium ein Jahr friedlich besessen hat, nur durch einen förmlichen Prozeß aus demselben entfernt werden. Und nach Kanzleiregel 36 darf, wer ohne Simonie und äußere Gewalt drei Jahre hindurch im friedlichen Besitz eines Beneficiums war, darüber überhaupt nicht mehr angegriffen werden[10].

---

[1] C. 11 32, X de elect. I, 6. [2] C. 3, X de postul. I, 5.

[3] C. 16 in VI^to de praeb. III, 4. Glossa ad rubr. III, 6 in VI^to. „Beneficium" Reg. jur. in VI^to 1.

[4] Reg. jur. in VI^to 1. Glossa ad rubr. III, 6 in VI^to.

[5] „Beneficium" Reg. jur. in VI^to 1. [6] C. 7, § 5, X de off. archid. I, 23.

[7] Bedeutete ursprüngl. d. unt. Anwendung v. Symbolen vorgenommene Übertragung d. Amtes selbst. So noch i. Dekretalenrecht, z. B. c. 4, X de conc. praeb. III, 8. I. Sinne v. Besitzeinweisung erscheint d. Wort s. d. 13. Jhdt. A. Scharnagl, D. Begriff d. Investitur i. d. Quellen u. d. Liter. d. Investiturstreites (1908) 1 ff. Phillips, KR. VII 498 ff 524 f. Hinschius, KR. II 654 f.

[8] C. 7, X de conc. praeb. III, 8.

[9] C. 13 17 18 40 in VI^to de praeb. III, 4. C. 8 in VI^to de conc. praeb. III, 7. K. Groß, D. Recht an d. Pfründe (1887) 222 ff.

[10] L. Jackowski, D. päpstl. Kanzleiregeln u. ihre Bedeutung f. Deutschland (A. f. k. KR. XC [1910] 448 ff). Ebd. S. 454, A. 2 schreibt J. uns e. Meinung zu, d. wir nie äußerten.

Wenn das Amt durch die vom gemeinen Recht regelmäßig dazu berufene Person verliehen wird, so ist die Verleihung eine ordentliche, provisio ordinaria. Wo dagegen die Verleihung kraft besondern Rechtstitels durch einen Dritten, oder kraft des Devolutionsrechtes durch den folgenden Kirchenobern, oder kraft des päpstlichen Reservationsrechtes durch den Papst erfolgt, da ist die Verleihung eine außerordentliche, provisio extraordinaria[1]. Ist der ordentliche Kollator bei Verleihung des Amtes hinsichtlich der Personen vollständig frei, so besteht eine collatio libera. Ist er aber an die Wahl, Nennung oder Präsentation anderer in der Weise gebunden, daß er der designierten Person das Amt geben muß, wenn kein kanonisches Hindernis entgegensteht, so ist die collatio non libera oder necessaria. Steht endlich die Kollation einem ungeteilt zu, so besteht das jus provisionis plenae, andernfalls das jus provisionis minus plenae.

§ 71.

Die Bedingungen der Verleihung der Kirchenämter.

Decr. Grat. D. XXIII ff XLIX ff LXXVIII. Decr. Greg. IX. l. I, t. 6 de elect.; t. 14 de aet. et qual. et ord. praefic.; t. 17 de fil. presbyt.; L. III, t. 6 de cler. aegrot.; t. 7 de instit.; t. 8 de concess. praeb. et eccl. non vac.; t. 12 ut eccles. benef. sine diminut. confer. Lib. sext. I, 6 10 11; III, 5 6 7. Const. Clem. I, 3 6; III, 3. Extrav. Joann. XXII. t. I IV. Extrav. comm. I, 3.

Garcias P. VII VIII IX X. Leuren P. I, q. 212 ff; P. II, q. 759 ff.

Derjenige, welcher die Weihen empfangen kann, ist im allgemeinen auch fähig, ein Kirchenamt zu erhalten. Doch sind dabei meist noch besondere Bedingungen erforderlich, die sich beziehen auf das Benefizium selbst oder auf den Benefiziaten oder auf die Art der Verleihung.

I. Bedingungen rücksichtlich des Benefiziums. Soll ein bereits bestehendes Kirchenamt besetzt werden dürfen, so muß es de jure erledigt sein. Andernfalls ist die Verleihung nichtig[2]. Ebenso wie die Verleihung eines besetzten Benefiziums ist auch nichtig jedes

---

[1] Da d. Papst d. judex ordinarius omnium ist, so paßt diese Bezeichnung f. d. päpstl. Provisionsrecht nicht ganz. G. J. Ebers, D. Devolutionsrecht vornehml. n. kath. KR. (1906) 271[1]. Vgl. a. Staatslexikon[4] III 155.

[2] C. 7, § 1 (Greg. I. a. 603), C. II, q. 1. C. 5 (Cypr. a. 252) 10 (Leo IV. ca a. 850) 17 (Zach. I. a. 748) 40 (Greg. I. a. 592), C. VII, q. 1. C. 1 2, X de conc. praeb. III, 8. E. nur de jure vakantes Benefizium kann zwar verliehen werden, ab. d. Inhaber de facto ist zuvor z. hören, wenn s. Unrecht nicht notorisch ist: c. 6, X de conc. praeb. III, 8; c. 18 28 in VI[to] de praeb. III, 4. D. nach c. 1, X h. t. III, 8 angedrohte Exkomm. ist ferendae sententiae.

Versprechen eines nicht vakanten Benefiziums für den Fall seiner Erledigung, jede Exspektanz und Anwartschaft[1]. Allein trotz des Verbotes haben im ausgehenden Mittelalter Päpste und Kapitel solche Anwartschaften gegeben[2], bis sie das Tridentinum absolut untersagte. Eine Ausnahme gestattete es nur bei den Koadjutoren cum jure succedendi der Bischöfe und Äbte[3]. Doch hat erst die Säkularisation dem Exspektanzenwesen an den Kapiteln ein volles Ende bereitet. Am allerwenigsten ist es dem Benefiziaten gestattet, seinen Nachfolger selbst zu ernennen[4].

II. Bedingungen rücksichtlich des Benefiziaten. Kirchenämter sollen nur an personae idoneae vergeben werden[5]. Damit aber der Empfänger das sei, ist ihm nötig:

1. eheliche Geburt. Die zum Zweck der Ordination erteilte Dispensation vom defectus natalium genügt nicht eo ipso zum Erwerb eines kirchlichen Amtes[6]. Es ist hierzu vielmehr eine besondere, speziell auf das betreffende Amt gerichtete Dispensation nötig, und zwar dispensiert der Papst für alle Ämter, der Bischof für beneficia simplicia[7]. Die kirchliche Legitimierung der Unehelichen macht zum Erhalt aller kirchlichen Ämter fähig mit Ausnahme des Kardinalates und der Ämter, für welche stiftungsgemäß eheliche Geburt gefordert ist[8]. Gleiche Wirkung hat der Eintritt in ein Kloster; nur sind solche Regularen von der Prälatur ausgeschlossen[9]. Die illegitimen Söhne von Klerikern können an den Kirchen, an welchen ihre Väter bleibend angestellt sind oder waren, ohne päpstliche Dispens kein Amt er-

---

[1] C. 2, X h. t. III, 8. C. 2 in VI^to^ h. t. III, 7. Reg. Canc. n. 21 30.

[2] Üb. mittelalt. Zustände etwa: H. Schäfer, Z. Kritik mittelalt. kirchl. Zustände (Röm. Qsch. XX [1906] 123 ff; XXIII [1909] 35 ff).

[3] Sess. XXIV de ref. c. 19; Sess. XXV de ref. c. 7. P. Gallade, De exspectatione ad benef. eccles. non vacantia, Heidelb. 1760.

[4] C. 3 (Syn. Antioch. a. 341, c. 23) 4 (Syn. Brac. a. 563, c. 8) 5 (Syn. Rom. a. 465, c. 5), C. VIII, q. 1. C. 1, X de praeb. III, 5. Trid. sess. XXV de ref. c. 7. R. Weyl, D. fränk. Staatskirchenrecht z. Zeit d. Merowinger (1888) 55[3]. K. F. Arnold, Cäsarius v. Arelate u. d. K. s. Zeit (1894) 15. Mehr Lit. unt. § 88 b. Designation d. Nachfolgers d. d. Papst.

[5] C. 29, X de praeb. III, 5. Trid. sess. VII de ref. c. 1 3.

[6] Vgl. ob. S. 228. Strittig ist, ob d. z. Empfang d. höheren Weihen gegebene päpstl. Dispens nicht wenigstens z. beneficia simplicia befähige: c. 6, X de fil. presbyt. I, 17.

[7] C. 18, X de fil. presbyt. I, 17. C. 1 in VI^to^ h. t. I, 11. Üb. mittelalt. Zustände wiederum etwa: Schäfer a. a. O. XX (1906) 123 ff; XXIII (1909) 35 ff.

[8] Sixtus V., „Postquam" v. 3. Dez. 1586. § 12.

[9] C. 1, X h. t. I, 17.

halten[1]. Die legitimen Söhne können ihren Vätern ohne päpstliche Dispens wenigstens nicht unmittelbar in den Pfründen nachfolgen, welche jene de jure besaßen[2]. — Sodann ist gefordert:

2. das gesetzliche Alter. Zur Erlangung der bischöflichen Würde ist nötig das vollendete dreißigste Lebensjahr[3]. Der Erwerb von Dignitäten und Personaten in den Kapiteln, mit denen Jurisdiktion oder Seelsorge verknüpft ist, und auch der von andern Kuratbenefizien setzt das angetretene fünfundzwanzigste Lebensjahr voraus[4]. Für den Pönitentiar im Kapitel ist das angetretene vierzigste Lebensjahr vorgeschrieben[5]. Für Dignitäten und Personate ohne Seelsorge fordert das Tridentinum das vollendete zweiundzwanzigste Jahr[6]. Bei einfachen Kathedralkanonikaten genügt das angetretene zweiundzwanzigste Lebensjahr, weil diese Kanoniker wenigstens Subdiakone sein müssen[7]. Das angefangene vierzehnte Jahr ist Requisit für jedes Kirchenamt[8]. Eine Verleihung gegen diese Vorschriften ist nichtig[9]. Die Dispensationsbefugnis steht dem Papste allein zu. — Ferner ist nötig:

3. der Klerikalstand, also die Tonsur und der Erwerb des zum Amte nötigen Weihegrades. Der zum Bischof Gewählte oder Nominierte soll bereits sechs Monate Subdiakon sein und sich innerhalb dreier Monate zum Bischof weihen lassen[10]. Die Inhaber von Dignitäten und Ämtern in den Kapiteln mit Jurisdiktion oder cura animarum wie überhaupt von Stellen mit cura animarum sowie von der Hälfte der Kathedralkanonikate sollen Presbyter sein, während die andere Hälfte mit Diakonen oder Subdiakonen besetzt sein soll[11].

---

[1] C. 12 15 16, X h. t. I, 17. Trid. sess. XXV de ref. c. 15. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 465, n. 1 ff.

[2] C. 7—11 13 17, X h. t. I, 17.

[3] C. 7, X de elect. I, 6. C. un. Extrav. comm. de postul. I, 2. Trid. sess. VII de ref. c. 1.

[4] C. 7, X de elect. I, 6. C. 14 in VI^to^ h. t. I, 6. Trid. sess. XXIV de ref. c. 12.

[5] Trid. sess. XXIV de ref. c. 8. S. C. Conc. 25. Jan. 1890 (Acta S. Sedis XXII [1889/90] 603 f).

[6] Sess. XXIV de ref. c. 12.

[7] Trid. sess. XXIV de ref. c. 12; Sess. XXII de ref. c. 4.

[8] C. 3, X de aet. et qual. I, 14. Trid. sess. XXIII de ref. c. 6.

[9] C. 7, X de elect. I, 6. C. 14 in VI^to^ h. t. I, 6. C. 29 in VI^to^ de praeb. III, 4.

[10] C. 9, X de aet. et qual. I, 14. Trid. sess. XXII de ref. c. 2; Sess. XXIII de ref. c. 2.

[11] C. 1, X de aet. et qual. I, 14. Trid. sess. XXIV de ref. c. 12. Doch können Stiftungsbriefe oder Statuten noch mehr Presbyter fordern. Üb. mittelalterl. Zustände etwa: Sägmüller, D. priesterl. ordo d. Archipresbyters (Dekans) u. s. Stellvertreters i. d. Dom- u. Kollegiatkapiteln (Hist. Jb. XXIX [1908] 753 ff).

Jedoch können auch Kleriker, welche diese Weihegrade noch nicht besitzen, diese Ämter erhalten, nur müssen sie innerhalb eines Jahres nach erlangtem ruhigen Besitz des Benefiziums den nötigen ordo erwerben[1]. Andernfalls geht das Pfarramt ipso jure verloren[2], und bei Stiftsämtern kann bei fortgesetzter Renitenz Amtsentsetzung erfolgen[3]. Für einfache Benefizien ist die Tonsur notwendig[4]. Die Dispensationsbefugnis steht beim Papst. — Weiterhin ist erforderlich:

4. eine gewisse wissenschaftliche Bildung. Über die für den Erhalt der ordines vorgeschriebenen Kenntnisse hinaus[5] fordert das Tridentinum, daß der Bischof Magister oder Doktor oder Lizentiat der Theologie oder des kanonischen Rechtes sei oder wenigstens die entsprechende Lehrfähigkeit habe[6]. Ebenso sollen graduiert sein der Archidiakon[7], der Domscholastikus bzw. canonicus theologus[8], der Pönitentiar[9], die Dignitäre womöglich alle und ebenso die Hälfte der Kanoniker[10].

5. Kein Kirchenamt können erhalten die Verheirateten[11], die Irregulären[12], die Infamen[13] und die in einer Zensur Befindlichen[14]. Unfähig zum Erhalt sind die Verwandten und Hausgenossen des Kollators und des Resignierenden bei einem durch Resignation erledigten Amt[15]; ferner der Richter, dessen Verwandte und Haus-

---

[1] C. 7, § 2, X de elect. I, 6. C. 8 in VI^to de praeb. III, 4. C. 2 in VI^to de instit. III, 6. C. 14 in VI^to de elect. I, 6. C. 2 in Clem. de aet. et qual. I, 6. Trid. sess. XXIV de ref. c. 12. Solche Benefiziaten heißen arctati de beneficio. N. c. 34 in VI^to de elect. I, 6 konnte d. Bischof d. Studierenden Urlaub b. z. sieben Jahren geben, ab. innerh. e. Jahres mußte er s. z. Subdiakon weihen lassen.

[2] C. 14 35 in VI^to de elect. I, 6.

[3] C. 7, X de elect. I, 6. C. 22 in VI^to h. t. I, 6. C. 2 in Clem. de aet. et qual. I, 6. Trid. sess. XXII de ref. c. 4.

[4] C. 6, X de transact. I, 36. C. 2, X de instit. III, 7.

[5] Vgl. ob. S. 214. [6] Trid. sess. XXII de ref. c. 2.

[7] Trid. sess. XXIV de ref. c. 12.

[8] Trid. sess. XXIII de ref. c. 18. [9] Trid. sess. XXIV de ref. c. 8.

[10] Trid. sess. XXIV de ref. c. 12. D. „Hortatur" d. Conc. Trid. sess. XXIV de ref. c. 12 i. Bezug a. d. Erfordernis d. Wissenschaft f. Kirchenämter (A. f. k. KR. LXXVIII [1898] 570 ff). Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 226 228. — Üb. Bedenken a. d. Vatik. geg. d. akadem. Doktor Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konz II (1903) 162 f. — Üb. mittelalterl. Zustände etwa: H. Bastgen, D. Gesch. d. Trierer Domkapitels i. MA. (1910) 55 ff. Janssen-Pastor, Gesch. d deutsch. Volkes s. d. Ausgang d. MAs I^20 (1913) 718 ff.

[11] C. 3, X de cler. conjug. III, 3. Vgl. ob. S. 269.

[12] C. 2, X de cler. pugn. V, 14. C. 2, X de cler. non ordin. ministr. V, 28. Trid. sess. XXII de ref. c. 4. [13] Reg. jur. in VI^to 87.

[14] C. 7, X de cler. excomm. V, 27. C. 8, X de consuet. I, 4.

[15] Pius V., „Quanta ecclesiae" v. 1. April 1568. § 5.

genossen im Falle eines durch Richterspruch erledigten Amtes[1]; weiterhin derjenige, in dessen Interesse Simonie begangen wurde, hinsichtlich des fraglichen Amtes[2]; endlich die Regularen bezüglich der Säkularpfründen und umgekehrt[3]. Doch kann ein Ordensgeistlicher Bischof und Kardinal werden[4]. Die der Substanz nach bleibenden Gelübde modifizieren sich dann dahin, daß er das Superfluum aus seinen Einkünften für seine bischöfliche Kirche erwirbt, daß er seinen Regularobern keinen Gehorsam mehr schuldet und daß seine sonst bischöfliche Gewandung wenigstens die Farbe des Ordenshabits haben soll[5]. Auch ist für Seelsorgeämter die Kenntnis der Landessprache gefordert[6]. Nicht aber verlangt das gemeine Recht für den Erwerb kirchlicher Ämter das Indigenat[7] oder Nobilität[8],

---

[1] Pius IV., „Cupientes unicuique" v. 11. Okt. 1560. § 1.

[2] C. 12 59, X de elect. I, 6. C. 27 33, X de sim. V, 3.

[3] C. 5 in VI^to de praeb. III, 4. C. 1 in Clem. de elect. I, 3. C. un. in Clem. de suppl. negl. prael. I, 5. C. un. Extrav. comm. de postul. I, 2. Trid. sess. XIV de ref. c. 10 11; Sess. XXV de regul. c. 21. Bened. XIV., „Cum nuper" v. 8. Nov. 1751. A. d. säkularisierte Ordenspriester kann kein Säkularbenefizium erhalten. Vgl. unt. § 189, 4.

[4] C. 28 in VI^to de elect. I, 6. C. 1 in Clem. de elect. I, 3. Trid. sess. XXII de ref. c. 2. D. resignierende, i. d. Orden u. i. d. frühere Kloster — wozu er verpflichtet ist — zurückkehrende Bischof kann keine Klosterämter mehr bekleiden. Paul IV., „In sacra" v. 19. Juli 1559.

[5] C. 1 (Conc. ap. Altheim a. 916, c. 36), C. XVIII, q. 1. Bened. XIII., „Custodes" v. 7. März 1725. S. C. Ep. et Reg. 6. Mai 1864. H. Grauert, Hildebrand e. Ordenskardinal (Hist. Jb. XVI [1895] 283 ff). Z. f. k. Th. XXVII (1903) 356 ff. Wernz, Jus decretalium II 2^2 (1906), 558 f.

[6] C. 14, X de off. jud. del. I, 31. Reg. Canc. n. 20. Trid. sess. XXIV de ref. c. 7. J. Symerski, Necessitas, ut gregis sui linguam calleat pastor, e legibus ecclesiae ejusdemque praxi demonstrata (A. f. k. KR. XXX [1875] 241 ff). L. Jackowski, D. päpstl. Kanzleiregeln u. ihre Bedeutung f. Deutschland (Ebd. XC [1910] 438 ff).

[7] C. 5, X de instit. III, 7. Jackowski (a. a. O. 444 ff) zeigt, wie d. K. i. Konkordaten u. Zirkumskriptionsbullen d. staatl. Forderungen hierin nachgab.

[8] C. 37, X de praeb. III, 5. W. Kisky, D. Domkapitel d. geistl. Kurfürsten i. ihr. persönl. Zusammensetzung i. 14. u. 15. Jhdt (1906) 8 ff. J. Simon, Stand u. Herkunft d. Bischöfe d. Mainzer Kirchenprovinz i. MA., 1908. J. Schäfer, Personal u. Amtsdaten d. Magdeburger Erzbischöfe (968—1503), 1908. K. Löhnert, Personal- u. Amtsdaten d. Trierer Erzbischöfe d. 10. b. 15. Jhdts, 1908. W. Pelster, Stand u. Herkunft d. Bischöfe d. Kölner Kirchenprovinz i. MA., 1909. A. Schulte, D. Adel u. d. deutsche Kirche i. MA. (1910) 61 ff. A. Werminghoff, Ständische Probleme i. d. Gesch. d. deutsch. K. d. MAs (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. I [1911] 33 ff). [M. viel. Liter.] Ders., Verfassungsgschte^2 111 ff. B. Morrell, Stand u. Herkunft d. Bischöfe v. Metz, Toul u. Verdun i. MA., 1911. Janssen-Pastor, Gesch. d. deutsch. Volkes s. d. Ausgang d. MAs I^50

noch auch die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kirche oder Diözese[1].

6. Wem keine der zum Erhalt eines Kirchenamtes nötigen Eigenschaften mangelt, ist persona digna. Persona dignior aber ist derjenige, welcher sowohl an und für sich nach allen seinen Eigenschaften als auch in Rücksicht auf die Erfordernisse des jeweils zu besetzenden Amtes als der Geeignetste erscheint. Sind mehrere personae dignae da, so ist sowohl für Bistümer[2] als Kurat-[3] und einfache Benefizien[4] von dem zur Besetzung der Stelle Berechtigten unter schwerer Gewissenspflicht und eventueller Nichtigkeit oder Strafe[5] die persona dignior vorzuziehen. Doch ist das Gegenteil außer in bestimmten Fällen nicht ipso jure nichtig[6] und ist der Vorzug der persona digna berechtigt, etwa wo vom Stifter besondere Eigenschaften verlangt sind, wie Verwandtschaft, oder wo durch ein wahlberechtigtes Kollegium die im eigenen Schoß vorhandenen personae dignae übergangen werden müßten, um eine persona dignior zu wählen[7].

7. Wie der Bischof sich über die Tauglichkeit der Personen vergewissern wolle, bleibt ihm überlassen. Aber für die Besetzung aller eigentlichen, bleibend zu verleihenden Pfarrbenefizien, die der freien bischöflichen Kollation und dem geistlichen Patronat[8] unterliegen, schreiben nach den zerfahrenen Verhältnissen des ausgehenden Mittelalters auch in diesem Punkt[9] das Tridentinum und spätere päpst-

(1913) 718 ff. Üb. d. Adel i. Domkapiteln u. Klöstern unt. § 96 185. — Bemerkt sei, daß d. Päpste entsprechend d. Recht Bürgerliche so gut wie Adelige a. Stellen providierten.

[1] C. 21, X de elect. I, 6.

[2] C. 19 (Leo I. a. 446?), D. LXIII. C. 15 (Hier.?), C. VIII, q. 1. C. 7, X de elect. I, 6. Trid. sess. XXIV de ref. c. 1. Innoz. XI., Prop. damn. 47. Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12] Nr 1197.

[3] Trid. sess. XXIV de ref. c. 18.

[4] C. 2, X de off. cust. I, 27. C. un. X ut eccl. benef. sine diminut. confer. III, 12.

[5] C. 7, § 3; 25, X de elect. I, 6. C. 29, X de praeb. III, 5. Trid. sess. VII de ref. 3; Sess. XXIV de ref. c. 1 18. S. C. Conc. 20. Mai 1905 (Acta S. Sedis XXXVIII [1905/06] 158 ff 215 ff). Thom. Aq., Summa theol. 2, 2, q. 63, a. 2; q. 185, a. 3. Lehmkuhl, Theologia moralis[11] 660 ff.

[6] C. 11 19 22, X de elect. I, 6. C. 14 in VI^to^ h. t. I, 6. Trid. sess. VII de ref. c. 3; Sess. XXIV de ref. c. 18.

[7] C. 12 13 (Coelest. I. a. 428), D. LXI. Trid. sess. XXV de ref. c. 5.

[8] D. gilt a. f. d. e. Kapitel, Kollegium oder Kloster quoad temporalia inkorporierten Pfarreien (Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 379, n. 1), nicht ab. b. gemischtem Patronat (ebd. 379, n. 2).

[9] Vgl. ob. S. 237. Üb. Prüfung i. MA. vgl. u. a.: J. Löhr, D. Verwaltung d. köln. Großarchidiakonates Xanten (1909) 70 ff; Schreiber, Kurie u. Kloster i. 12. Jhdt II (1910) 54 ff.

liche Verordnungen eine Konkursprüfung, den sogenannten Pfarrkonkurs, vor[1].

Danach sollen binnen zehn Tagen nach Erledigung einer solchen Pfarrei oder innerhalb eines andern, vom Bischof, General- oder Kapitularvikar zu bestimmenden Zeitraums durch ein öffentliches Edikt alle aufgefordert werden, die sich behufs Erlangung der Pfarrei prüfen lassen wollen. Nach Ablauf der Frist für die Anmeldung und Eintritt des Examenstermins sollen die Kandidaten vom Bischof oder Generalvikar und drei Examinatoren geprüft werden[2]. Diese Examinatoren hat der Bischof oder der Generalvikar jährlich auf der Diözesansynode in der Zahl von mindestens sechs vorzuschlagen, und die Synode hat sie zu approbieren (examinatores synodales). In Ermanglung der Diözesansynode stellte der Bischof kraft päpstlicher Fakultät, welche die Congregatio Concilii gewöhnlich auf drei Jahre erteilte, und mit Konsens des Kapitels die nötigen Examinatoren selbst auf (examinatores prosynodales)[3]. Doch braucht der Bischof solche päpstliche Fakultät heute nicht mehr[4]. Die Examinatoren müssen einen akademischen Grad in der Theologie oder dem kanonischen Rechte besitzen oder sonst taugliche Welt- oder Regularkleriker sein[5]. Sie schwören, ihres Amtes gewissenhaft walten und sich nicht durch Geschenke bestechen lassen zu wollen. Andernfalls machen sie sich mit den Gebern der Simonie schuldig, verlieren ihre Benefizien und werden unfähig zu andern. Die Prüfung, die sich auf die wichtigsten theologischen Disziplinen erstreckt, ist sowohl eine mündliche als schriftliche. Dabei haben unter Einhaltung der strengsten Klausur alle Kandidaten die gleichen Fragen zu beantworten[6]. Doch ist das Examen nicht nur über die Wissenschaft (doctrina), sondern auch „de aetate, moribus, prudentia et aliis rebus ad vacantem ecclesiam

[1] Trid. sess. XXIV de ref. c. 18. Pius V., „In conferendis" v. 15. April 1567; „Apostolatus officium" v. 19. Aug. 1567. Klemens XI., „Quo parochiales" v. 10. Jan. 1721. Benedikt XIV., „Cum illud" v. 14. Dez. 1742; „Redditae Nobis" v. 9. April 1746. Richter-Schulte, Conc. Trid. 576 ff.

[2] Unwürdige Kandidaten kann d. Bischof v. vornherein abweisen. Richter-Schulte a. a. O. p. 381, n. 14 15 16.

[3] Bened. XIV., De syn. dioeces. l. IV, c. 7, n. 9 f. A. f. k. KR. III (1858) 744. S. C. Conc. 19. Mai 1877; 29. Juli 1905 (Acta Ap. Sedis XXXVIII [1905/06] 286 ff). Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 247 ff.

[4] C. 4, § 3 d. Dekrets „Maxima cura" v. 20. Aug. 1910 (Acta Ap. Sedis II [1910] 639). Vgl. ebd. 854.

[5] Schreiben d. Präfekten d. Studienkongregation a. d. Bischöfe Italiens v. 7. März 1907 (Acta S. Sedis XL [1907] 380 ff).

[6] Bened. XIV., „Cum illud". § 7 16.

gubernandam opportunis" anzustellen[1]. Zum Schlusse geben die Examinatoren ihr Urteil ab über Tauglichkeit oder Untauglichkeit der Kandidaten, ohne dieselben zu klassifizieren. Dabei hat der Bischof oder sein Stellvertreter den etwaigen Stichentscheid[2]. Aus den für tauglich Befundenen hat nun der Bischof den nach seinem Ermessen Tauglichsten auszuwählen und ihm das Amt zu übertragen. Ebenso hat der geistliche Patron den seines Erachtens Würdigsten zu präsentieren. Hat aber ein anderer als der Bischof die Institution, so hat der Bischof den Würdigsten zu bezeichnen und der Patron diesen dem zur Institution Berechtigten zu präsentieren. Bei Stellen im Laien- und im gemischten Patronat findet gemeinrechtlich kein Konkurs statt. Doch ist der Präsentierte von den Examinatoren zu prüfen, und wenn er tauglich ist, zuzulassen. Demjenigen, welcher sich benachteiligt glaubt[3], steht die Appellation an den Erzbischof zu sowohl von den Examinatoren (a mala relatione examinatorum) als vom Bischof (ab irrationabili judicio episcopi)[4]. Dieselbe hat aber keinen Suspensiveffekt; vielmehr bleibt der vom Bischof Erwählte im Besitz der Pfarrei, bis durch zwei gleichlautende Erkenntnisse die Sache anders entschieden wäre[5]. Jede ohne den vorgeschriebenen Konkurs vorgenommene Besetzung einer Pfarrpfründe bischöflicher Kollation oder geistlichen Patronats ist null und nichtig, außer es verlohnte sich wegen der geringen Einkünfte der Mühe nicht, oder es meldete sich niemand, oder es wären wegen offenkundigen Zwistes ärgerliche Auftritte zu befürchten.

Jedoch besteht der Pfarrkonkurs weder in Deutschland noch in Österreich genau in der vom Tridentinum angeordneten Form; vielmehr haben hier die Bischöfe vielfach vom Apostolischen Stuhl die Vollmacht erhalten, jährlich eine oder mehrere allgemeine Pfarrkonkursprüfungen abzuhalten, mit der Folge, daß der Approbierte entweder auf eine bestimmte Reihe von Jahren oder für immer sich um jedes Kuratbenefizium bewerben kann[6].

---

[1] Andernfalls wäre dasselbe nichtig. Richter-Schulte a. a. O. p. 381, n. 17 18 19.

[2] Richter-Schulte a. a. O. p. 381, n. 23. S. C. Conc. 22. April 1912 (Acta Ap. Sedis IV [1912] 296 ff).

[3] Es könnte e. Kandidat a. e. d. Examinatoren als befangen ablehnen. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 380, n. 12.

[4] S. C. Conc. 29. Juli 1905 (Acta S. Sedis XXXVIII [1905/06] 286 ff).

[5] Pius V., „In conferendis". § 7 ff. Klemens XI., „Quo parochiales". § 7. Bened. XIV., „Cum illud". § 15 ff.

[6] Wie geg. Disziplinardekrete d. Trid. überh. sich Gewohnheiten bilden können, so a. geg. dieses, u. d. u. so mehr, als d. Konzil z. Schluß selbst d. Provinzial-

So ist auch für die Diözese Rottenburg durch päpstliches Indult gestattet, daß jährlich zweimal ein allgemeiner Pfarrkonkurs abgehalten wird, dessen Bestehung zunächst auf sechs Jahre zur Bewerbung um Benefizien berechtigt, von dessen Wiederholung aber der Bischof die Geistlichen entbinden kann, welche die Pastoralkonferenzen fleißig benützen und durch ihre schriftlichen Arbeiten Proben ihrer theologisch-wissenschaftlichen Strebsamkeit ablegen. Zugelassen werden Geistliche, welche wenigstens im dritten Priesterjahr stehen [1].

8. Auch der Staat stellt seine Anforderungen an diejenigen, welche überhaupt ein Kirchenamt oder bestimmte Kirchenämter definitiv oder

---

synode d. Recht eingeräumt hat, a. d. Form d. Konkurses gutscheinende Änderungen z. treffen. Doch bestehen i. d. Regel ausdrückl. Einräumungen v. Rom. I. einzelnen vgl.: Coll. Lac. V, Index s. v. Concursus; Hinschius, KR. II 500 ff; Vering, KR.[3] 471[28]. — Beteiligte s. namentl. s. Joseph II. a. d. Staat a. Konkurs, u. zwar bis z. selbständ. Abhaltung, so findet s. solche Teilnahme heute nur noch i. Bayern. Hinschius, KR. II 501. Vogt, Sammlung 417[1]. Silbernagl, KR.[4] 256[46]. Hergenröther-Hollweck, KR. 435[4]. H. Franz, Studien z. kirchl. Reform Josephs II. (1908) 180 ff. U. Stutz, D. Einführung d. allgem. Pfarrkonkurses i. Großherzogtum Baden (Festgabe d. Bonner jurist. Fakultät f. P. Krüger [1911] 99 ff). — Kein Pfarrkonkurs besteht wenigstens b. jetzt i. Frankreich, Belgien, England, Nordamerika. — D. gemeinrechtl. Praxis ist (m. Modifikationen) i. Geltung i. Italien, Spanien, Portugal, Südamerika. F. Mailand vgl. S. C. Conc. 17. Dez. 1904; 22. April 1912 (Acta S. Sedis XXXVII [1904/05] 644 ff; A. f. k. KR. LXXXV [1905] 328 ff; Acta Ap. Sedis IV [1912] 296 ff). F. S. Jago de Compostela: Canoniste cont. XXXI [1908] 397 f. F. Südamerika: Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 822 f. — D. C. Conc. hat d. österr. Bischöfen a. 16. März 1913 erlaubt, d. Konkurs d. einzeln. Geistl. innerhalb v. zwei Jahren i. zwei Teilen machen z. lassen (Canoniste cont. XXXVI [1913] 55 ff). — Üb. Forderungen a. d. Vatic. vgl. Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 115 f; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 439 ff. — Z. Lit.: Bened. XIV., De syn. dioec. l. IV, c. 7 f. B. Schmitz, D. Pfarrkonkurs u. d. Synodalexaminatoren, 1849. J. A. Ginzel, Kirchl. Bestimmungen üb. Pfarrkonkursprüfung (Th. Qsch. XXXVI [1854] 387 ff). Ders., D. Pfarrkonkursprüfung n. Staats- u. Kirchengesetz, 1855. K. K. E. v. Moy, Kurze Darstellung d. Praxis d. Konkurses (A. f. k. KR. II [1857] 385 ff). Le concours (Analecta jur. pontif. [1867] 960 ff). M. Lingg, Gesch. d. trid. Pfarrkonkurses, 1880. H. Duballet, Le concours (Journal du droit canon. [1891] 452 ff). Turinaz (Bischof v. Nancy), De l'étude et de la pratique du droit canonique en France en l'heure présente (Compte rendu du Congrès internat. des cathol. [Paris 1891] sect. IV, 25 ff). A. Berjon y Varquez, Disciplina general de la iglesia y particular de España sobre la provisión de parroquias mediante concurso desde el Concilio tridentino hasta nuestros días, 1904.

[1] Württ. Konkord. Art. 5, litt. c. Schneider, D. partik. KRsquellen 146. A. f. k. KR. III (1858) 753 ff. Vogt, Sammlung 417 ff. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 118 ff. Ord.-Erl. v. 15. Mai 1911; 1. Dez. 1911. Kirchl. Amtsbl. 1911, Nr 11 21. [Daß ganz v. d. Gebrauch d. lat. Sprache abgesehen werden muß, beweist die niedergehende u. zwar nicht bloß fremdsprachliche Bildung d. Klerus.] E. etwaige Wiederholung ist d. Ordinariat vorbehalten.

auch nur provisorisch erlangen wollen. Einmal wird regelmäßig verlangt entweder Angehörigkeit zum betreffenden deutschen Staat (Indigenat) oder doch deutsche Reichsangehörigkeit[1]. Sodann wird gefordert nicht bloß theologische, sondern auch allgemein-wissenschaftliche Bildung[2]. Auch verlangen die Staaten, daß die Kirchenämter nur an sittlich unbescholtene und politisch unverdächtige Geistliche vergeben werden. Aus diesen Gründen statuieren sie mehr oder weniger die sogenannte Anzeigepflicht seitens der Kirchenbehörde, die zum Teil durch den Apostolischen Stuhl konzediert wurde. Sich selbst aber vindizieren sie ein Einspruchsrecht (Exklusive) oder gar ein Genehmigungsrecht bis zu der Folge, daß eine anderweitige kirchliche Besetzung null und nichtig sei[3].

In Württemberg ist die Zulassung zu einem Kirchenamt durch den Besitz des württembergischen Staatsbürgerrechtes sowie durch den Nachweis einer vom Staate für entsprechend erkannten wissenschaftlichen Vorbildung bedingt. Sodann können, abgesehen von den noch zu bemerkenden besondern Bestimmungen über die Besetzung des bischöflichen Stuhles, der Kanonikate und Domkaplaneien bzw. Dompräbenden, Kirchenämter, welche nicht von der Staatsregierung selbst abhängen, nur an solche verliehen werden, welche nicht von der Regierung unter Anführung von Tatsachen als ihr in bürgerlicher oder politischer Beziehung mißfällig erklärt werden[4].

---

[1] Baden: Ges. v. 9. Okt. 1860. Bayern: Minist.-Erl. v. 8. April 1852; 20. Nov. 1873. Hessen: Ges. v. 23. April 1875 (Reichsangehörigkeit); 5. Juli 1887. Preußen: Ges. v. 11. Mai 1873; 31. Mai 1882 (Reichsangehörigkeit). Österr.: Ges. v. 7. Mai 1874. Schneider, D. partik. KRsquellen 337; 221 225; 382 388; 243; 528. L. Jackowski, D. päpstl. Kanzleiregeln u. ihre Bedeutung f. Deutschland (A. f. k. KR. XC [1910] 447 f).

[2] Vgl. ob. S. 215 f. — D. Reichsangehörigkeit u. entspr. wissenschaftl. Bildung werden z. Teil a. v. d. bloßen Hilfsgeistl. verlangt.

[3] Baden: Ges. v. 9. Okt. 1860. Bayern: Konk. Art. 11. Minist.-Erl. v. 8. April 1852; 20. Nov. 1873. Els.-Lothr.: Konk. Art. 10; Organ. Art. 19. Verordn. v. 23. Juli 1879. Hessen: Ges. v. 23. April 1875; 5. Juli 1887. Preußen: Ges. v. 11. Mai 1873; 11. Juli 1883; 29. April 1887. Österr.: Ges. v. 7. Mai 1874. Schneider a. a. O. 337; 8 221 224; 168 494; 382 389; 243 270 274; 528. — Rom genehmigte solche Anzeigepflicht i. bayr. Konkordat: Art. 11; i. württ. u. bad. Konkordat: „Noveris" v. 22. Juni 1857 u. „Optime" v. 29. Sept. 1859. Walter, Fontes 369 386. — F. Preußen vgl. Vering, KR.[3] 192[134]. — Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica II 308 ff. — A. Lehmkuhl, Z. Beurteilung d. kirchl. Anzeige (Stimmen a. M.-L. 1886, II 229 ff). U. Stutz, D. neueste Stand d. deutsch. Bischofswahlrechts (1909) 59 185 ff. Vgl. a. Staatslexikon[4] III 138 ff.

[4] Ges. v. 30. Jan. 1862, Art. 3 4. Vogt, Sammlung 253. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 120. Ist d. Stelle patronatisch, so hat d. Patron d. Anzeige b. Kirchenrat z. machen. Vogt 431[1]. Pfaff-Sproll I 122. — Golther, D. St. u. d. k. K. i. Württ. 291 ff. Gaupp-Göz, D. Staatsr. d. Königr. Württ.[3] 418. Fleiner, Staatsrechtl. Gesetze Württ. 482 f.

III. Bedingungen rücksichtlich der Art der Verleihung. Die Benefizien sollen nicht zu lang vakant bleiben; vielmehr sind sie in bestimmten Fristen zu besetzen. Die durch Wahl zu besetzenden Ämter, also vor allem die Bistümer, sind innerhalb dreier Monate durch Vornahme der Wahl[1], die der freien Verleihung des Bischofs oder eines andern ordentlichen Kollators unterstehenden Benefizien innerhalb von sechs Monaten[2] zu besetzen. Für Kirchenämter, welche einem Patronat unterstehen, soll die Präsentation, ist das Patronat ein klerikales, binnen sechs, ist es ein laikales, binnen vier Monaten geschehen[3], worauf im letzteren Falle die Institution binnen zweier Monate vom Tag der Präsentation an zu geschehen hat[4]. Die Frist läuft vom Zeitpunkt der erlangten Kunde der Erledigung des Amtes, nur darf die Unkenntnis keine selbstverschuldete sein. Sie ist also kein tempus continuum, sondern ein tempus utile, d. h. durch den Eintritt eines unverschuldeten Hindernisses wird ihr Verlauf gehemmt. Bei verschuldeter Versäumnis aber verliert der Berechtigte seine Befugnis und tritt kraft Devolutionsrechtes ein anderer ein[5].

Sodann sind die Benefizien zu verleihen: gratis, unentgeltlich, ohne Simonie, unter Strafe der Nichtigkeit des Aktes und der dem Papst simpliciter reservierten excommunicatio latae sententiae für Geber und Empfänger[6]; pure, ohne Bedingung und Vertrag[7]; ex integro, sine diminutione, ohne willkürliche Erschwerung der Pflichten, ohne Minderung der Einkünfte[8]; aperte, öffentlich, in der gebräuchlichen Form, obgleich eine geheime Verleihung nicht ungültig wäre[9]; libere et deliberate, ohne Furcht, Zwang oder Betrug[10]; in titulum, zum

[1] C. 35 (Later. II a. 1139, c. 28), D. LXIII. C. 41 42, X de elect. I, 6. C. 12, X de conc. praeb. III, 8.

[2] C. 2 5, X de conc. praeb. III, 8. C. 5, X de supplenda neglig. prael. I, 10.

[3] C. 3 22 27, X de jure patr. III, 38. C. un. in VI^to h. t. III, 19.

[4] Pius V., „In conferendis" 15. März 1867. § 4.

[5] C. 2 5 10 15, X de conc. praeb. III, 8.

[6] C. I, q. 3. C. 4 6 8, X de pact. I, 35. C. 4 7, X de transact. I, 36. X de simon. V, 3. Trid. sess. XXIV de ref. c. 14. „Apostolicae Sedis moderationi" v. 12. Okt. 1869. II 9. Nicht fällt hierunt. d. Taxe f. Ausstellung d. Urkunde. Dekret Innoz. XI. 1678 (Taxa Innocentiana).

[7] Reg. jur. in VI^to 50.

[8] C. un. X ut eccl. benef. sine diminut. confer. III, 12. Natürlich wollen dad. begründete, v. zuständigen Obern unt. Einhaltung d. gesetzl. Sollennitäten vorgenommene Veränderungen a. Benef. nicht untersagt sein. Wernz, Jus decretalium II 2[2] (1906), 90.

[9] C. un. X ut eccl. benef. sine diminut. confer. III, 12. C. 42, X de elect. I, 6.

[10] C. 2 3 4 6, X de his quae vi I, 40. D. Akt könnte eventuell v. Obern aufgelöst werden. I. Notfall kann Bischof e. geeign. Geistl. z. Übernahme e. Pfarrei

unwiderruflichen Besitz, entsprechend dem Wesen des Benefiziums[1]. Herkömmlicherweise geschieht die Verleihung durch Ausstellung einer Urkunde.

§ 72.

Die Besetzung der bischöflichen Stühle.

Thomassin P. II, l. 2, c. 1 ff. F. A. Staudenmaier, Gesch. d. Bischofswahlen, 1830. Phillips-Vering, KR. VIII 1 (1889), 1 ff. A. Boudinhon, Comment sont nommés les évêques (Rev. du clergé franç., 1er avril 1902, 225 ff). E. Philippe, Le droit canonique dans les pays non concordataires (Canoniste cont. XXVIII [1905] 365 ff). Staatslexikon[4] s. v. Bischofswahl.

I. Geschichtliche Entwicklung.

1. Die Apostel stellten ihre Nachfolger in der Regel selbständig auf[2]; doch zogen sie hierbei zum Teil bereits die Gemeinde zu Rate[3]. Noch mehr bedienten sich dieser Mitwirkung ihre Schüler[4]. Im 3. Jahrhundert erfolgte die Besetzung der bischöflichen Stühle vermittelst Wahl durch Klerus, Volk und Nachbarbischöfe. Welches der Anteil dieser Faktoren dabei im einzelnen war, läßt sich nicht genau bestimmen. Sicher aber kam den Bischöfen die Entscheidung (judicium) und die Konsekration zu[5]. Seit Ausbildung der Metropolitanverfassung bekamen die Metropoliten das Recht der Bestätigung der Wahl und der Konsekration unter Mitwirkung von mindestens zwei Provinzialbischöfen[6]. Nachdem die Kaiser christlich geworden waren, übten sie großen Einfluß auf die Besetzung der bischöflichen Stühle teils durch Bestätigung der Wahl teils durch selbständige Ernennung. Justinian schrieb vor, daß die Geistlichen und die Vornehmen aus dem Volke drei Kandidaten vorschlagen sollten, aus welchen der Metropolit den Würdigsten zu ernennen habe[7]. So trat der Einfluß des gesamten Volkes mehr und mehr zurück und verblieb zuletzt nur noch den Vornehmeren ein Wahl- oder auch nur

---

zwingen. S. C. Conc. 6. Aug. 1910 (Acta Ap. Sedis II [1910] 911 ff). J. Fahrner, Kann e. Priester v. Bischof z. Übernahme e. Pfarrei od. z. Ausübung d. Seelsorge gezwungen werden? (Straßb. Diözesanbl. [1910] 68 ff).

[1] C. 15 in VI^to de elect. I, 6.

[2] 1 Tim 4, 14. Tit 1, 5. Belser, D. Briefe d. Apost. Paulus a. Tim. u. Tit. (1907) 103 ff 236 ff.

[3] Apg 15, 22.

[4] Clem. Rom., Ad Corinth. I, c. 44.

[5] Cypr., Ep. 43, c. 1; 44, c. 3; 55, c. 8; 59, c. 5 6; 67, c. 4 5; 68, c. 2. A. Catoire, L'intervention des laïques dans les élections des évêques (Échos d'Orient XV [1912] 412 ff).

[6] C. 1 8 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 4 6), D. LXIV. C. 4 (Syn. Laodic. a. 343—381), D. XXIV. C. 3 (Syn. Antioch. a. 341, c. 19) 5 (Syn. Carth. a. 390, c. 12), D. LXV. C. 5 (Innoz. I. a. 404), D. LXIV. C. 2 (Syn. Chalced. a. 451, c. 25), D. LXXV. C. 1 (Leo I. a. 459), D. LXII. C. 36 (Leo I. a. 446?), D. LXIII.

[7] Nov. 130, c. 1; 137, c. 2.

ein Zustimmungsrecht [1]. In der Folgezeit kam im Orient die Besetzung der bischöflichen Stühle an die Bischöfe allein [2].

2. In den germanischen Reichen, im Westgoten- und Merowingerreich schärften die Synoden den alten Besetzungsmodus ein [3]. Bei der politischen Bedeutung der Bischöfe forderten aber die fränkischen Könige ein auch kirchlich anerkanntes Bestätigungsrecht [4]. Und vielfach ernannten sie trotz des kirchlichen Widerspruchs die Bischöfe ganz selbständig [5]. Unter den Karolingern war die königliche Ernennung die Regel, die kanonische Wahl eine auf speziellem königlichem Privileg beruhende Ausnahme. Der Versuch Ludwigs des Frommen, das alte Recht wiederherzustellen, war ohne Erfolg [6].

3. Noch stärker war der Einfluß, den die späteren deutschen Könige durch Ernennung der Bischöfe, zum Teil mit päpstlicher Genehmigung, geltend machten. Sie verliehen sogar ihre Befugnisse hierin an Reichsfürsten, die übrigens auch von sich aus die Bischofsstühle besetzten [7]. Wenn sie je eine freie Wahl zuließen, so erteilten sie wenigstens die Bestätigung. Die Belehnung aber mit den Reichslehen der bischöflichen Kirche geschah durch

---

[1] C. 13 (Coelestin I. a. 428), D. LXI. C. 27 (Leo I. a. 440—461), D. LXIII.

[2] Syn. v. Nicaea a. 787, c. 3. Syn. v. Konstantinopel a. 868, c. 22. — K. J. v. Hefele, D. Bischofswahlen i. d. erst. christl. Jhdten (Beiträge z. Kgschte, Archäol. u. Liturgik I [1864] 140 ff). Sohm, KR. 271 ff. F. X. Funk, D. Bischofswahl i. christl. Altert. u. i. Anfang d. MAs (Abh. u. Unters. I [1897] 23 ff). Achelis, D. Christentum i. d. erst. drei Jhdten II 9 ff 199 ff.

[3] Syn. Barcin. a. 599, c. 3. Syn. Tolet. IV a. 633, c. 19. D. 12. Synode v. Toledo a. 681, c. 6 (c. 25, D. LXIII), überließ d. Besetzung d. bischöfl. Stühle d. König u. d. Erzbisch. v. Toledo. Conc. Arvern. I a. 535, c. 2. Conc. Aurel. III a. 538, c. 3; IV a. 541, c. 5. Ed. Maaßen 66 ff.

[4] Conc. Aurel. V a. 549, c. 10. Ed. Maaßen 103 f.

[5] C. 5 (Conc. Paris. III a. 556—573, c. 8), D. LXIII. Conc. Paris. V a. 614, c. 2. Conc. Rem. a. 627—630, c. 25. Conc. Cabill. II a. 639—654, c. 10. Ed. Maaßen 144 ff. — Löning, Gesch. d. deutsch. KRs I 171 ff; II 108 ff. A. Hauck, D. Bischofswahlen unt. d. Merowingern, 1883. Ders., Kgschte Deutschl. I⁴ (1904) 163 ff. R. Weyl, D. fränk. Staatskirchenrecht z. Zeit d. Merow. (1888) 51 ff. F. Dahn, D. Könige d. Germanen VII 3 (1895), 230 ff. Funk a. a. O. I 35 ff. E. Vacandard, Les élections épiscopales sous les Mérovingiens (Rev. d. quest. hist. LXIII [1898] 321 ff; a. i. Études de critique et d'histoire religieuse I⁴ [1909] 121 ff). G. Cantiniau, Du mode de nomination des évêques de France de l'époque mérovingienne à nos jours, 1903. H. Pradel, Une élection épiscopale sous les Mérovingiens après Grégoire de Tours (Rev. du clergé franç. XLVII [1906] 171 ff). G. Weise, Königtum u. Bischofswahlen i. fränk. u. deutsch. Reich v. d. Investiturstreit (1912) 1 ff. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 68 ff. Ders., Verfassungsgschte² 19 f.

[6] C. 34, D. LXIII. Capitulare ecclesiasticum a. 818/819. Ed. Boretius I 276. — Weyl, D. Beziehungen d. Papsttums z. fränk. Staats- u. KR. unt. d. Karolingern (1892) 141 ff. Dahn a. a. O. VIII 5 (1899), 210 ff. Hauck, Kgschte Deutschl. II⁴ (1912) 206 ff 534 ff. Weise a. a. O. 13 ff.

[7] A. Pöschl, Bischofsgut u. mensa episcopalis III¹ (1912), 130 ff.

Überreichung des seit Otto I. an den Königshof gebrachten Bischofsstabes des Vorgängers und seit Heinrich III. auch durch die des Ringes, also mit den Symbolen der bischöflichen Gewalt. Das mußte notwendig die rechtliche Anschauung hervorrufen — sie bestand tatsächlich und kam auch in den vom König bei der Übergabe gebrauchten Worten zum Ausdruck —, daß auch die geistliche Gewalt vom König stamme, daß die bischöfliche Kirche als solche des Königs Eigenkirche sei, so daß die nachfolgende Konsekration durch den Metropoliten fast nur mehr als Formsache erschien[1]. Um das Unglück voll zu machen, wurden vielfach, so namentlich von Heinrich IV. nach Gunst ganz Unfähige oder unwürdige Simonisten zu Bischöfen ernannt, wenn auch anderseits wahr ist, daß Herrscher wie Otto I., Heinrich II. und Heinrich III. durchschnittlich recht tüchtige Männer auswählten, oder auch, wie der letztgenannte, von Simonie sich frei erhielten[2].

4. Sollte die Kirche nicht im Staate untergehen, so mußte sie sich gegen diese Art der Besetzung der bischöflichen Stühle, die seit Mitte des 11. Jahrhunderts allgemein als investitura bezeichnet wurde, erheben. Der Mann hierzu war, nach schwächeren Versuchen einzelner seiner Vorgänger[3], Gregor VII. Auf den Synoden von 1075, 1078, 1080 forderte er freie kanonische Wahl der Bischöfe durch Klerus und Volk mit Bestätigung und Konsekration durch den Metropoliten oder den Papst selbst und verbot alle und jede Laieninvestitur unter Strafe der Exkommunikation für alle dabei Beteiligten[4]. Seine Nachfolger wiederholten diese Verbote[5]. Da aber so die mit Reichsgütern reich ausgestatteten geistlichen Fürstentümer aus der Hand des Königs, für den sie die besten Stützen gegen die weltlichen Fürsten waren,

---

[1] Petrus Damiani, Ep. l. I, n. 13. Migne, Patr. Lat. CXXXIV 219. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 20.

[2] H. Gerdes, D. Bischofswahlen i. Deutschland unt. Otto d. Gr., 1878. F. Franziß, D. deutsche Episkopat i. s. Verhältn. z. Kaiser u. Reich unt. Heinr. III. 1039—1056 (Gymnas.-Progr.), 1879—1880. Hauck, D. Entstehung d. bischöfl. Fürstenmacht, 1891. Ders., Kgschte Deutschl. III[4] (1906) 18 ff 28 ff 397 ff 564 ff. P. Imbart de la Tour, Les élections épiscopales dans l'Église de France du IX[e] au XI[e] siècle, 1891. U. Stutz, D. Eigenkirche (1895) 32 ff. J. Polzin, D. Abtswahlen i. d. Reichsabteien v. 1024 b. 1056, 1908. E. Lähns, D. Bischofswahlen i. Deutschl. v. 936 b. 1056 unt. besond. Berücksichtigung d. königl. Wahlprivilegien u. d. Teilnahme d. Laienelements, 1909. Weise, Königtum u. Bischofswahlen 57 ff. J. Fritsch, D. Besetzung d. Halberstädter Bistums i. d. vier erst. Jhrdten s. Bestehens, 1912. G. Schwartz, D. Besetzung d. Bistümer Reichsitaliens unt. d. sächs. u. sal. Kaisern (951—1122), 1913.

[3] C. 20 (Alex. II. a. 1063), C. XVI, q. 7. J. Drehmann, Papst Leo IX. u. d. Simonie (1909) 37 ff.

[4] C. 12 13 (Greg. VII. a. 1080 1078), C. XVI, q. 7. Jaffé, Bibl. rer. Germ. II 400 f. A. Scharnagl, D. Begriff d. Investitur i. d. Quell. u. d. Lit. d. Investiturstreits (1908) 58 ff, glaubt m. Unrecht, daß erst Urban II. d. Kommendation m. d. Reichslehen durch d. König verboten habe.

[5] C. 16—19 (Paschalis II. a. 1107), C. XVI, q. 7.

genommen wurden, so ist es erklärlich, daß darüber der fast ein halbes Jahrhundert währende Investiturstreit entbrannte. Derselbe endigte, nachdem in der Zwischenzeit in reicher Erörterung der Fragen namentlich durch Ivo von Chartres mehr Klarheit über die beiderseitige Berechtigung geschaffen war[1], mit dem zwischen Kalixt II. und Heinrich V. 1122 für immer abgeschlossenen Wormser Konkordat[2]. Dasselbe bestimmte: Die Bischöfe und Äbte werden gewählt, in Italien und Burgund ohne jede Beteiligung des Königs, in Deutschland dagegen in seiner oder seines Vertreters Anwesenheit und in der Weise, daß er bei zwiespältigen Wahlen nach dem Rat oder Urteil des Metropoliten und der Komprovinzialbischöfe der pars sanior beitritt. Auf die Investitur mit Ring und Stab, den Abzeichen der geistlichen Gewalt, verzichtet der König. Vielmehr wird er die Regalien künftighin durch das Zepter verleihen, und zwar in Burgund und Italien nach der Konsekration, in Deutschland vor der Konsekration, wodurch ihm für Deutschland ein bedeutender Einfluß auf die Besetzung der Bistümer gewahrt blieb[3].

---

[1] Libelli de lite imperatorum et pontificum saeculis XI et XII conscripti (Mon. Germ. SS.), 1891 ff. E. Bernheim, Quellen z. Gesch. d. Investiturstreits[2], 1913 ff.

[2] Walter, Fontes 75 ff. Constitutiones et acta publica imperii et regni (Mon. Germ. LL.) I (1893) 159 ff.

[3] A. d. überreich. Lit. z. Investiturstreit u. Wormser Konkordat: W. Giesebrecht, D. Gesetzgebung d. röm. K. z. Zeit Gregors VII. (Münch. Hist. Jb. 1866, 91 f); J. Ficker, Üb. d. Eigentum d. Reiches a. Reichskirchengut (Sitzungsber. d. Kais. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl., LXXII [Wien 1872] 55 ff; [a. sep.]); O. Meltzer, Papst Greg. VII. u. d. Bischofswahlen[2], 1876; W. Schum, Kaiser Heinr. V. u. Papst Pasch. II. i. Jahre 1112, 1877; E. Bernheim, Z. Gesch. d. Wormser Konkordates, 1878; Ders., D. Wormser Konkordat u. s. Vorurkunden hins. Entstehung, Formulierung, Rechtsgültigkeit, 1906; K. Stutzer, Z. Kritik d. Investiturverhandlungen i. Jahre 1119 (Forsch. z. deutsch. Gesch. XVIII [1878] 223 ff); K. Beyer, D. Bischofs- u. Abtswahlen i. Deutschl. unt. Heinr. IV. i. d. Jahren 1056—1076, 1881; G. Schneider, D. Vertrag v. S. Maria dei Turri u. s. Folgen, 1881; H. Guleke, Deutschlands innere Kirchenpolitik 1105—1111, 1882; G. Peiser, D. deutsche Investiturstreit unt. König Heinr. V. b. z. d. päpstl. Privileg v. 13. April 1111, 1885; J. Röskens, Kaiser Heinr. V. u. Papst Pasch. II. v. 1111 b. 1118, 1885; M. Maurer, Papst Kalixt II., 1886 ff; R. Bonin, D. Besetz. d. Bistümer i. d. letzten dreißig Jahren Heinr. IV. 1077—1105, 1889; G. Meyer v. Knonau, Jbb. d. deutsch. Reiches unt. Heinr. IV. u. Heinr. V., 1890 ff; U. Robert, Histoire du pape Calixte II, 1891; J. Haller, D. Verhandlungen v. Mouzon (1119) (Neue Heidelb. Jbb. II [1892] 147 ff); W. Martens, Gregor VII. S. Leben u. Wirken, 1894; K. Mirbt, D. Publizistik i. ZA. Greg. VII. (1894) 463 ff; R. v. Nostitz-Rieneck, Textkritisches z. Investiturprivileg Kalixtus' II., 1894; U. Stutz, D. Eigenkirche als Element d. mittelalt. germ. KRs (1895) 39 ff; K. Benz, D. Stellung d. Bischöfe v. Meißen, Merseburg, Naumburg i. Investiturstreit, 1899; R. Börger, D. Belehnungen d. deutsch. geistl. Fürsten n. d. Wormser Konkordat, 1901; Sägmüller, D. Konstant. Schenkung i. Investiturstreit (Th. Qsch. LXXXIV [1902] 89 ff); R. Löffler, D. westfäl. Bischöfe i. Investiturstreit, 1903; A. Lauscher, Erzbisch. Bruno II. v. Köln (1132—1137), 1903; K. Heinzelmann, D. Farfenser Streitschriften. E. Beitrag z. Gesch. d. Investiturstreits, 1904; D. Schäfer, Z. Be-

5. Aber die Folgezeit brachte wesentliche Veränderungen des Konkordates [1].

Die außer den Domkapiteln berechtigten Wähler, Klerus und Volk, wurden durch erstere mehr und mehr zurückgedrängt, so daß schließlich die Kapitel in der Regel die Wahl allein hatten. Die vierte Lateransynode setzt den Prozeß bereits als abgeschlossen voraus, und sowohl das Dekretalen- als das kaiserliche Recht anerkannten diese Sachlage [2].

---

urteilung d. Wormser Konkordats (Abh. d. K. Preuß. Akad. d. Wiss., 1905, Philos.-hist. Abh. I 87 ff; [a. sep.]); Ders., Consilio vel judicio = m. minne od. m. rechte (Sitzungsber. d. K. Preuß. Akad. usw. (1913) 719 ff); H. Rudorff, Z. Erklärung d. Wormser Konkordats, 1906; Hauck, Kgschte Deutschl. III[4] (1906) 665 ff 1047 ff; J. Schmidlin, D. Investiturproblem (A. f. k. KR. LXXXVII [1907] 87 ff); J. Bruckauf, Fahnen u. Fahnenbelehnung i. alt. deutsch. Reich, 1907; A. Predeck, Papst Greg. VII., König Heinr. IV. u. d. deutsch. Fürsten i. Investiturstreit, 1907; E. Hirsch, Kardinal Deusdedits Stellung z. Laieninvestitur (A. f. k. KR. LXXXVIII [1908] 34 ff); P. Kopfermann, D. Wormser Konkordat i. deutsch. Staatsrecht, 1908. A. Scharnagl, D. Begriff d. Investitur i. d. Quell. u. d. Lit. d. Investiturstreits, 1908. [M. viel. Lit.]; L. Raty, Les papes Pascal et Gélase dans la querelle des investitures, 1908; R. Martini, D. Trierer Bischofswahlen v. Beginn d. 10. b. z. Ausgang d. 12. Jhdts, 1909; H. Riese, D. Besetzung d. Reichsabteien i. d. Jahren 1056—1137, 1911; F. Tenkhoff, D. westfäl. Bischofswahlen b. z. Wormser Konkordat, 1912. [Nicht besond. tiefgeh.]; H. Feierabend, D. polit. Stellung d. deutsch. Reichsabteien währ. d. Investiturstreits, 1913; G. Werdermann, Heinr. IV., s. Anhänger u. s. Gegner i. Lichte d. Augustinisch. u. eschatalog. Geschichtsauffassung d. MAs, 1903. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 179 ff 191 ff; Ders., Verfassungsgschte[2] 54 ff 60 ff. — F. Frankreich vgl. noch: Imbart de la Tour a. a. O. (vgl. ob. S. 328, A. 2); A. Cauchie, La querelle des investitures dans les diocèses de Liège et de Cambray, 1889 ff; P. Fournier, Yves de Chartres et le droit canonique (Rev. d. quest. hist. LXIII [1898] 51 ff); B. Monod, L'Église et l'État au XII[e] siècle. L'élection épiscopale de Beauvais de 1100 à 1104, 1905; Ders., Essai sur les rapports de Pascal II avec Philippe I[er], 1907; Ders., La question des investitures à la entrevue de Châlons (1107) (Rev. hist. CI [1909] 80 ff); F. X. Barth, Hildebert v. Lavardin (1056—1133) u. d. kirchl. Stellenbesetzungsrecht (1906) 318 ff. — F. England: M. Schmitz, D. engl. Investiturstreit, 1884; H. Böhmer, Kirche u. Staat i. England u. i. d. Normandie i. 11. u. 12. Jhdt, 1899.

[1] Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung 197 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 64 ff 125 ff.

[2] C. 35 (Later. II a. 1139, c. 28), D. LXIII. C. 21 36 42 51 56, X de elect. I, 6. C. 3, X de caus. propr. II, 12. Walter, Fontes 76 ff. Constitutiones et acta publica imperii et regni II (1896) 36 f 58 f 78 f. — G. Below, D. Entstehung d. ausschließl. Wahlrechts d. Domkapitel m. besond. Rücks. a. Deutschl., 1883. Ph. Schneider, D. bischöfl. Domkapitel (1885) 153 ff. W. Schum, Üb. d. Stellung d. Kapitels u. d. Laienbevölkerung z. d. Wahlen u. d. Verwaltungstätigkeit d. Magdeburger Erzbischöfe b. z. 14. Jhdt (Hist. Aufsätze, gewidm. d. Andenken v. G. Waitz [1886] 389 ff). S. Speyer, D. Entsteh. d. ausschließl. Wahlrechts d. Trierer Domkapitels s. d. Jahre 1122, 1888. C. J. C. Häntzsche, D. Entsteh. d. ausschl. Wahlrechts d. Domkap. z. Hildesheim (A. f. k. KR. LXXI [1894] 3 ff). Hauck, Kgschte IV[2] (1903) 730 733. M. Breitenbach, D. Besetzung d. Bis-

Sodann hielten die staufischen Könige und Kaiser im Unterschied von Lothar III. gegen entgegengesetzte Bestrebungen der streng kirchlichen Partei zunächst energisch fest an den ihnen im Konkordat noch belassenen Rechten. Ja sie suchten die ihnen für Deutschland gewährten Befugnisse auch auf Burgund und Italien auszudehnen und die Entscheidung in zwiespältigen Wahlen zu förmlicher Ernennung Dritter umzuwandeln [1].

Aber auch die Päpste machten, je mehr ihre Macht wuchs und die kaiserliche sank, mit um so mehr Erfolg ihre Intervention geltend in allen Wahlen, wo an sie bei den herkömmlichen Streitigkeiten unter den adeligen Wählern und den häufigen zwiespältigen Wahlen appelliert wurde, wo einem Gewählten eine der dem Bischof notwendigen Eigenschaften abging und so die Postulation an Stelle der Wahl treten mußte, wo die Wahlberechtigten über den gesetzlichen Termin hinaus säumten oder nicht vorschriftsmäßig verfuhren und so Devolution eintrat, ferner bei den causae majores: Translation, Tausch, Resignation, Zession, Suspension, Absetzung und Degradation eines Bischofs, indem der Papst in diesen Fällen in der Regel den neuen Bischof ernannte. Endlich fingen die Päpste im Laufe des 13. Jahrhunderts an, sich aus bestimmten Gründen einzelne oder eine Reihe von Bischofsstühlen zur Besetzung zu reservieren [2].

---

tümer Prag u. Olmütz b. z. Anerkennung d. ausschl. Wahlberechtigung d. beid. Domkapitel (Z. d. deutsch. Ver. f. d. Gesch. Mährens u. Schlesiens VIII [1904] 1 ff). Sägmüller, D. Bischofswahl b. Gratian (1908) 21 ff. M. Brennlich, D. Besetzung d. Reichsabteien i. d. Jahren 1138—1209, 1908. E. Roland, Les chanoines et les élections épiscopales du XI^{e} au XIV^{e} siècle, 1909.

[1] P. Scheffer-Boichorst, Friedrichs I. letzter Streit m. d. Kurie, 1866. E. Bernheim. Lothar III. u. d. Wormser Konkordat, 1874. Ders., Z. Gesch. d. kirchl. Wahlen (Forsch. z. deutsch. Gesch. XX [1880] 361 ff). Ders., Investitur u. Bischofswahl i. 11. u. 12. Jhdt (Z. f. Kgschte VII [1885] 303 ff). Ders., D. praesentia regis i. Wormser Konkordat (Hist. Vierteljahrschrift X [1907] 196 ff). H. Witte, Forschungen z. Gesch. d. Wormser Konkordats, 1877. G. Wolfram, Friedrich I. u. d. Wormser Konkordat, 1883. Ders., Z. Wormser Konkordat (Z. f. Kgschte VIII [1886] 278 ff). P. Ulich, D. deutsche Kirche unt. Lothar v. Suppl., 1885. O. Voges, D. Pactum i. d. Narratio de electione Lotharii, 1885. R. Reese, D. staatsrechtl. Stellung d. Bischöfe Burg. u. Ital. unt. Friedr. I., 1885. Ch. Volkmar, D. Verhältn. Lothars III. z. Investiturfrage (Forsch. z. deutsch. Gesch. XXVI [1886] 435 ff). K. Willing, Z. Gesch. d. Investiturstreits, 1896. Hauck, Friedrich Barbarossa als Kirchenpolitiker, 1898. Ders., Kgschte IV^{2} (1903) 108 ff 276 ff 297 ff 660 f 669 ff. F. Geselbracht, D. Verfahren b. d. deutsch. Bischofswahlen i. d. zweit. Hälfte d. 12. Jhdts, 1905. G. J. Ebers, D. Devolutionsrecht vornehml. n. kath. KR. (1906) 156 ff. Sägmüller, D. Bischofswahl b. Gratian 10 ff. U. Peters, Charakteristik d. inner. Kirchenpolitik Friedr. Barbarossas, 1909.

[2] R. Schwemer, Innozenz III. u. d. deutsche Kirche währ. d. Thronstreites v. 1198—1208, 1882. O. Lögel, D. Bischofswahlen z. Münster, Osnabrück u. Paderborn s. d. Interregnum b. z. Tode Urbans VI. (1256—1389) (1885) 47 ff. K. Kröger, D. Einfluß u. d. Politik Kais. Karls IV. b. Besetzung d. deutsch. Reichsbistümer, 1885. F. Kummer, D. Bischofswahl. i. Deutschl. z. Zeit d.

Unter diesen Umständen ging dem deutschen König auch das Recht der Präsenz bei der Wahl, dem Metropoliten die noch im Dekretalenrecht anerkannte Befugnis zur Bestätigung und Konsekration des Gewählten mehr und mehr verloren[1]. Das Wahlrecht der Kapitel dagegen, aber auch das päpstliche Konfirmationsrecht wurde in dem Konstanzer und den nachfolgenden Konkordaten allgemein anerkannt[2]. Die königliche Belehnung wurde jetzt vielfach erst nach der Konsekration erteilt[3]. Anderseits aber erlangten viele Staaten seit Ende des Mittelalters von den durch Schisma, Episkopalsystem, National- und Staatskirchentum schwer bedrängten Päpsten das Recht der Nomination bzw. Präsentation der Bischöfe, teils durch Konkordate, teils durch Indulte, teils via facti; so, um nur die bedeutenderen zu nennen: Österreich, Brandenburg, Frankreich, Spanien, Portugal und Sizilien[4].

---

großen Schismas (1378—1418), 1892. Sägmüller, D. Tätigkeit u. Stellung d. Kardinäle (1896) 66 f. P. Aldinger, D. Neubesetz. d. deutsch. Bist. unt. Papst Innozenz IV. (1243—1254), 1900. H. Krabbo, D. Besetz. d. deutsch. Bist. unt. Friedr. II. (1212—1250), 1901 ff. Hauck, Kgschte IV[2] (1903) 728 ff 746 760 807 f 828 f. J. Doizé, Les élections épiscopales en France avant les concordats (Études CVII [1906] 38 ff). Ders., L'élection épiscopale et les chapitres cathédraux au XIII[e] siècle (Ebd. CIX [1906] 627 ff). A. v. Wretschko, Z. Frage d. Besetz. d. erzbisch. Stuhles i. Salzburg i. MA., 1907. K. Haid, D. Besetz. d. Bistums Brixen i. d. Zeit v. 1250 b. 1376, 1911. W. Fuchs, D. Besetz. d. deutsch. Bistümer unt. Papst Gregor IX. (1227—1241) u. b. z. Regierungsantritt Papst Innoz. IV. (1243), 1911. Weit. Lit. unt. § 77 üb. d. päpstl. Provisionsrecht. — D. Lit. üb. einzelne Bischofswahlen ist unübersehbar.

[1] C. 11 20 28 32, X de elect. I, 6. C. 1 2, X de translat. I, 7. C. 10, X de off. jud. ordin. I, 31. — C. 16 in VI[to] de elect. I, 6. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 129 f.

[2] B. Hübler, D. Konst. Reform. u. d. Konkordate v. 1418 175 198. Walter, Fontes 90 112. Altkath. Behauptungen u. d. alte kath. Wahrheit üb. d. Bestätigung d. kath. Bischöfe d. d. Papst (Katholik 1874, II 462 ff). F. X. Schrader, Päpstl. Bestätigungen d. Wahlen Paderborner Bischöfe v. 1463 b. 1786 (Z. f. vaterl. Gesch. Westfalens LVI 2 [1899], 17 ff). L. Jackowski, D. päpstl. Kanzleiregeln u. ihre Bedeutung f. Deutschland (A. f. k. KR. XC [1910] 208 ff). Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 65 f.

[3] K. Rodenberg, Kaiser Friedrich II. u. d. deutsche Kirche (Hist. Aufsätze, gewidm. d. Andenken v. G. Waitz [1886] 228 ff).

[4] Franz I. v. Frankr. z. B. erhielt d. Recht d. d. Konkordat v. 1516. Nussi, Conventiones 22. — De la nomination des évêques (Anal. jur. pontif., sér. 5, livr. 46, p. 943 ff). H. Wolfgang (W. Molitor), D. Charakter e. landesherrl. Nominationsrechts (A. f. k. KR. XXXIV [1875] 367 ff). J. Hergenröther, Üb. d. kirchenrechtl. Begriff d. Nomination (Ebd. XXXIX [1878] 193 ff). Oberkamp, D. königl. Nomination d. Bischöfe i. Bayern, 1878. J. Csernoch, D. Wahl- u. Ernennungsrecht bez. d. Bischöfe u. höher. Prälaten i. Ungarn (A. f. k. KR. LI [1884] 138 ff). J. Reiner, D. Besetz. d. Bist. i. Ungarn i. hist. Entwickl. b. z. Gegenwart (Ebd. LIX [1888] 429 ff). W. Fraknói, D. königl. ungar. Patronatsrecht v. hl. Stephan b. Maria Theresia, 1895. P. Lehmann, D. Nominationsrecht

II. Geltendes Recht.

Auf Grund der neueren Konkordate ist in Abweichung von der freien Verleihung der Bistümer durch den Papst[1] ein Nominations- bzw. Präsentationsrecht eingeräumt: Bayern[2], Österreich[3], Elsaß-Lothringen[4], Spanien, Portugal[5] und den meisten katholischen Staaten Mittel- und Südamerikas[6]. Der Papst hat die libera collatio für Italien[7], Belgien, Holland, England[8],

---

d. Landesherren, 1891. U. Chevalier, Les nominations épiscopales du XIII^e au XV^e siècle, 1898. P. A. Kirsch, D. d. Papst Bened. XIV. i. J. 1753 m. Spanien abgeschlossene Konkordat (A. f. k. KR. LXXX [1900] 313 ff). T. Crépon des Varennes, Nomination et institution canonique des évêques. Élection, pragmatiques sanctions, concordats, 1903. P. Dudon, Nominations épiscopales (Études XCIV [1903] 809 ff). F. Ayuso, El privilegio de los reyes de España en la presentación de obispos (Razón y Fe IX [1904] 459 ff). P. Marmottan, L'institution canonique et Napoleón I^er (Rev. hist. LXXXVI [1904] 58 ff). E. Bourloton, La nomination des évêques au XV^e siècle, 1905. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 91 ff. Vgl. a. ob. S. 66 69 f.

[1] U. Stutz, D. neueste Stand d. deutsch. Bischofswahlrechts (1909) 33 116 f.

[2] Konk. v. 1817, Art. 9. Schneider, D. part. KRsquellen 6.

[3] Konk. v. 1855, Art. 19. Schneider a. a. O. 174. F. Salzb. u. Olmütz besteht Wahl. D. Bistümer Seckau u. Lavant besetzt d. Erzb. v. Salzb. s. d. 11. Jhdt; ebenso Gurk i. jedem dritten Fall; i. d. andern Fällen nominiert d. Kaiser d. Erzb. e. Kandidaten. Haring, KR. 603 f. H. Bastgen, D. Prärogativen d. Salzburger Metropole (Hist. Jb. XXXIII [1912] 567 ff).

[4] Konk. v. 1801, Art. 4 5 16 17. Schneider a. a. O. 167. Nicht ohne weiteres hat a. d. evang. deutsche Kaiser diese früher d. kath. franz. Staatsoberhaupt zustehende Befugnis f. Straßb. u. Metz. Da hat Verständigung v. Fall z. Fall einzutreten. A. f. k. KR. XLIII (1880) 414 ff; XLV (1881) 303 ff. Stutz a. a. O. 38 ff 127 f.

[5] Solange ab. d. 1911 eingetret., barbarisch durchgeführte Trennung v. K. u. St. dauert, kann v. Nomination keine Rede sein.

[6] Nussi 299 305 346 357 363 368. Conventiones Leonis XIII. (1893) 7 25 47 48 71. Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica II 84 ff. F. Brasilien besteht d. Nominationsrecht fort, obgleich s. 1890 so gut wie vollständige Trennung zw. K. u. St. eingetreten ist. Ebenso f. Mexiko trotz d. Trennung s. 1873. Dageg. ist i. Ecuador b. d. s. 1904 besteh. ganz rücksichtslosen Trennung freie Besetzung. Giobbio a. a. O. II 247 252. Canoniste cont. XXVIII (1905) 471 f.

[7] Notwendig ist ab. d. staatl. Exsequatur. Garantiegesetz v. 13. Mai 1871, Art. 15. Leo XIII., „Immortalis" v. 21. Sept. 1878. F. Geigel, D. ital. Staatskirchenrecht[2] (1886) 100. F. Ruffini, Trattato di diritto ecclesiastico (1894) 494 ff. Civiltà catt. 1901, IV 641 ff; 1913, I 447 ff 513 ff. Canoniste cont. XXVIII (1905) 461 ff. A. Galante, Elementi di diritto ecclesiastico (1909) 453. A. Bernareggi, „L'Exequatur", 1913. A. f. k. KR. XCIII (1913) 536 f. Friedberg, KR.[6] 369[38].

[8] D. Kanoniker d. Diözese u. d. Provinzialbischöfe überschicken d. Papst drei Kandidaten. Dekr. d. Propag. v. 21. April 1852. Coll. Lac. III 958 f. Canoniste cont. XXVIII (1905) 466 ff.

Schottland, Irland[1], für Frankreich[2], Vereinigte Staaten von Nordamerika[3], Kanada[4], Neufundland[5] und Australien[6], endlich für die Missionsländer[7]. Die Besetzung der Bischofsstühle durch die altherkömmliche Wahl aber findet statt in der Schweiz[8], in Preußen[9], Hannover[10] und den Staaten der oberrheinischen Kirchenprovinz[11].

In Altpreußen sind die Domkapitel angewiesen, keinen Ausländer und keine dem König weniger genehme Person zu wählen und sich über letzteren Punkt vor der Wahl auf eine in ihrem Belieben stehende Weise zu vergewissern[12].

[1] D. Pfarrer u. Kanoniker d. Diözese u. d. Provinzialbischöfe übersenden drei Kandidaten n. Rom. Dekr. d. Propag. v. 17. Okt. 1829. Canoniste cont. XXVIII (1905) 465 f.

[2] Jeder Bischof schickt d. Papst jährl. d. Namen v. geeignet. Bistumskandidaten. Doch ist d. modus e. provisorischer. Canoniste cont. XXX (1907) 357. K. Rothenbücher, D. Trennung v. St. u. K. (1908) 347. Stutz, D. neueste Stand d. deutsch. Bischofswahlrechts 38 125 ff.

[3] D. Diözesankonsultoren u. Pfarrer d. Diözese u. d. Provinzialbischöfe überschicken d. Papst drei Kandidaten. Dekr. d. Propag. v. 14. Juni 1834; 10. Aug. 1850; 21. Jan. 1861. Coll. Lac. III 430. Canoniste cont. XXVIII (1905) 468 ff. Strenge Wahrung d. Geheimnisses fordert S. C. Consist. 30. März 1910; 2. Juli 1910; 28. April 1911 (Acta Ap. Sedis II (1910] 286 f 648; III [1911] 182).

[4] D. Bischöfe d. Landes nennen d. Papst alle drei Jahre Kandidaten. Dekr. d. Propag. v. 23. März 1863. Coll. Lac. III 688. Canoniste cont. XXVIII (1905) 469 ff.

[5] F. Neufundland gilt d. Modus v. Kanada. S. C. Consist. 18. Juli 1910 (Acta Ap. Sedis II [1910] 576).

[6] S. d. Jahre 1866.

[7] Vgl. z. Ganz.: Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica II 245 ff.

[8] K. Attenhofer, D. rechtl. Stellung d. kath. K. gegenüb. d. Staatsgewalt i. d. Diöz. Basel, 1867 ff. F. Fleiner, Staat u. Bischofswahl i. Bist. Basel, 1897. H. Fehr, St. u. K. i. Kant. St Gallen, 1900. Civiltà catt. 1906, III 376.

[9] Bulle „De salute animarum“ v. 16. Juli 1821. § Rem denique. Schneider, D. part. KRsquellen 53.

[10] Bulle „Impensa Rom. Pontif.“ v. 16. März 1824. § Quotiescunque. Schneider a. a. O. 91.

[11] Bulle „Ad Dominici gregis“ v. 11. April 1827. § Quotiescunque. Schneider a. a. O. 124.

[12] Breve Pius' VII. „Quod de fidelium“ v. 16. Juli 1821. Schneider a. a. O. 69 f. A. Rösch, Schreiben d. Kardinalstaatssekretärs v. 20. Juli 1900 a. d. deutsch. Bischöfe bzw. Kapitel i. Betreff d. Bischofswahlen (A. f. k. KR. LXXXI [1901] 525 ff 685 ff). — D. Kapitel könnten a. e. Liste einreichen u. tun es heute i. d. Regel. Lämmer, KR.[2] 224[2]. Stutz a. a. O. 50 52 f 167 f. Es müssen ab. mindestens drei Kandidaten stehen bleiben. Schreiben d. Münchener Nuntius a. d. Köln. Domkapitel v. 26. Sept. 1865. E. Friedberg, D. Staat u. d. Bischofswahlen i. Deutschl. (1874) (Aktenstücke) 261 f. N. Dekretalenrecht kann e. Wahl a. b. zweien stattfinden C. 14, X h. t. I, 6. C. 43 in VI^to^ h. t. I, 6. — Stutz a. a. O. 68 ff 217 ff. — B. Tod d. Bischofs a. d. Kurie steht Besetzung d. Papst zu.

Für Hannover und die oberrheinische Kirchenprovinz wurde der irische Wahlmodus festgesetzt[1]. Es haben die Kapitel innerhalb eines Monats nach eingetretener Sedisvakanz der Regierung eine Liste von Kandidaten, entnommen dem Landes- bzw. Diözesanklerus, einzureichen, damit diese die personae minus gratae bezeichnen kann, „reliquo tamen manente sufficienti candidatorum numero". Überdies sind die Kapitel der oberrheinischen Kirchenprovinz angewiesen, nur solche auf die Liste zu setzen, von denen sie vor dem Wahlakt gewiß sind, daß sie außer durch die vom kanonischen Recht geforderten Eigenschaften überdies noch durch ihre Klugheit sich empfehlen und nicht dem Landesherrn weniger genehm sind[2]. Wenn aber trotzdem die Regierung alle Kandidaten streichen würde oder nur einen oder zwei übrig ließe, so könnte das Kapitel nicht wählen; denn zwei ist kein „numerus sufficiens" zur Wahl[3]. Zur Ergänzung der alten oder Einreichung einer neuen Liste ist päpstliche Erlaubnis nötig[4].

---

[1] So genannt, weil er i. Jahre 1806 f. Irland eingeführt werden sollte. H. Brück, D. irische Veto, 1879. Stutz a. a. O. 50 f 168 f.

[2] Breve Leos XII. „Re sacra" v. 28. Mai 1827 bzw. 22. März 1828 u. Schreiben d. Kardinalstaatssekretärs v. 20. Juli 1900. Schneider a. a. O. 127 f. Rösch a. a. O. 685 ff. Stutz a. a. O. 51 f 169 ff. I. Schreiben d. Kardinalstaatssekretärs ist a. d. Rede v. Greisenalter, Krankheit, Friedensliebe u. Staatstreue d. Kandidaten, v. d. staatl. Wahlkommissären u. d. staatl. Genehmigung. — Üb. Beteiligung d. landesherrl. Kommissars b. d. Bischofswahl: A. f. k. KR. LXXXIV (1904) 142 ff; Stutz a. a. O. 74 ff 227 ff.

[3] Breve Pius' IX. a. d. Freib. Kapitelsvikar Kübel v. 4. Mai 1868. Friedberg a. a. O. (Aktenstücke) 207 f. Stutz a. a. O. 68 ff 217 ff.

[4] Breve Pius' IX. v. 6. Juli 1868 u. 8. Febr. 1869. Friedberg a. a. O. 208 f 211 f. Stutz a. a. O. 72 223 ff. — O. Mejer, D. Veto deutsch. prot. Staatsregierungen geg. kath. Bischofswahl., 1866. (Kard. Reisach), Le gouvernement badois et le chapitre de Fribourg, 1868; a. deutsch, 1868. W. E. v. Ketteler, D. Recht d. Domkapitel u. d. Veto d. Regierungen b. d. Bischofswahl. i. Preußen u. d. oberrhein. Kirchenprovinz, 1868. O. Pfülf, Bischof v. Ketteler II (1899) 252 ff 362 ff. E. Friedberg, D. Veto d. Regierungen b. Bischofswahl. i. Preußen u. d. oberrhein. Kirchenprovinz u. d. Recht d. Domkapitel, 1869. Ders., D. Staat u. d. Bischofswahl. i. Deutschl., 1874. J. F. Schulte, D. Rechtsfrage d. Einfl. d. Regierung b. d. Bischofswahl. i. Preußen m. Rücks. a. d. oberrhein. Kirchenprovinz, 1869. E. Hermann, D. staatl. Veto b. Bischofswahl. nach d. Rechte d. oberrhein. Kirchenprovinz, 1869. H. Brück, D. Erzbischofswahl i. Freib. u. d. bad. Regierung, 1869. O. Wänker, D. Recht i. Bezug a. d. Bischofswahl. i. d. oberrhein. Kirchenprovinz, 1869. J. Hirschel, D. Recht d. Regierungen bez. d. Bischofswahl. i. Preußen u. d. oberrhein. Kirchenprovinz, 1870. F. Sybel, D. Recht d. Staates b. Bischofswahl. i. Preußen, Hannover u. d. oberrhein. Kirchenprovinz, 1873. A. Rösch, D. Einfluß d. deutsch. prot. Regierungen a. d. Bischofswahl., 1900. K. Böckenhoff, Welchen Einfluß hat e. verspät. Zurücksendung der Wahlliste

Wie in andern Staaten bestimmte Eigenschaften vom Kandidaten gefordert sind, so ist auch in Württemberg durch Staatsgesetz verlangt, daß der zu Wählende Deutscher von Geburt und württembergischer Staatsangehöriger sei und entweder die Seelsorge oder ein akademisches Lehramt oder sonst eine öffentliche Stelle mit Verdienst und Auszeichnung verwaltet habe, sowie auch der inländischen Staats- und Kirchengesetze und Einrichtungen kundig sei[1].

§ 73.

I. Die Wahl, Postulation, Nomination. II. Die Konfirmation, Admission, Institution. III. Der Informativ- und Definitivprozeß. IV. Die Konsekration.

Decr. Grat. D. LX—LXIII. C. VIII, q. 1—3. C. XVIII, q. 2. Decr. Greg. IX. l. I, t. 5 de postul.; t. 6 de elect.; t. 15 de sacra unct. Lib. sext. I, 5 6. Const. Clem. I, 3. Extrav. Joann. XXII. t. I. Extrav. comm. I, 2 3.

Garcias P. IV, c. 1 ff. Leuren P. II, q. 198 ff. Weit. ält. Lit. b. Hinschius, KR. II 657. — A. v. Wretschko, D. electio communis b. d. kirchl. Wahlen i. MA. (D. Z. f. KR. XI [1902] 326 ff). Ders., D. Traktat d. Laurentius v. Sommercote, Kanonikus v. Chichester, üb. d. Vornahme v. Bischofswahlen, entstand. i. Jahre 1254, 1907. Ders., E. Traktat d. Kard. Hostiensis m. Glossen betr. d. Abfassung v. Wahldekretalien b. d. Bischofswahl (D. Z. f. KR. XVII [1907] 73 ff). P. Viollet, Les élections ecclésiastiques au moyen-âge d'après le Libellus super electionibus de Guillaume de Mandagout (Rev. cath. d. églises IV [1907] 65 ff). Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 126 ff.

I. a) Ist ein Bistum durch Wahl zu besetzen, so hat dieselbe stattzufinden innerhalb dreier Monate nach eingetretener Vakanz bzw. nach erlangter Kenntnis von der Erledigung desselben. Andernfalls devolviert für diesen Fall die Besetzung an den Papst[2]. Passiv

---

v. seit. d. Regierung a. d. Wahlrecht d. Kapitels? (A. f. k. KR. LXXX [1900] 305 ff). G. J. Ebers, D. Recht d. Bischofswahl. i. Preußen (Hist.-pol. Blätter CXL [1907] 187 ff). U. Stutz, D. neueste Stand d. deutsch. Bischofswahlrechts, 1909. [M. viel. Lit.] Wenn ab. Stutz a. d. Schreiben d. Kardinalstaatssekretärs v. 20. Juli 1900 folgert, daß dad. Änderungen a. rechtl., zwisch. St. u. K. vereinbart. status quo eingetreten seien, so ist das schon formal ganz unbegründet. Vgl.: Z. f. k. Theol. XXXIV (1909) 751 ff; A. f. k. KR. XCII (1912) 177 ff. Vgl. a. Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica II 201 ff. Vgl. noch: A. f. k. KR. XX 265 ff: XXI 177 ff: XXX 425 ff; XXXI 72 ff; XXXII 460 ff: XXXIII 92 ff 272 ff: XXXIV 90 ff: XXXV 67 ff 393 ff.

[1] Fundationsinstrument v. 14. Mai 1828. Art. 4 d. Ges. v. 30. Jan. 1862. Vogt, Sammlung 70 ff 253. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 38 f. Golther, D. St. u. d. k. K. i. Württ. 61 ff. Gaupp-Göz, D. Staatsr. d. Königr. Württ.[3] 416. Fleiner, Staatsrechtl. Gesetze Württ. 482 f. F. and. deutsche Staaten vgl. ob. S. 323 f. Üb. Forderungen a. d. Vatic. vgl.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 123 ff: Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 52: II 172 ff.

[2] C. 35 (Later. II a. 1139, c. 28), D. LXIII. C. 41, X de elect. I, 6.

wählbar sind jene, denen keine der kanonischen Eigenschaften fehlt. Aktiv wahlfähig sind nur die wirklichen Kanoniker[1]. Aber auch unter diesen sind von der Wahl ausgeschlossen jene, welche die Subdiakonatsweihe noch nicht haben[2], in der excommunicatio major als excommunicati vitandi sich befinden[3], total oder wenigstens ab officio suspendiert sind[4], endlich aus irgend einem gesetzlichen Grund kein Wahlrecht haben[5]. Einzuladen sind alle Wahlberechtigten, und zwar einzeln, sofern sie nicht allzuweit entfernt sind[6]. Der Nichtgeladene (contemptus) kann die Wahl anfechten[7]. Wer rechtmäßig verhindert ist, darf zwar keinen Stimmzettel einschicken, wohl aber einen der berechtigten Wähler und mit Zustimmung des Kapitels überhaupt einen andern mit Abgabe seiner Stimme betrauen[8]. Nimmt ein Unfähiger an der Wahl teil, so ist die Wahl nicht ungültig, außer er sei Laie oder excommunicatus vitandus[9]. Und gingen alle ursprünglich berechtigten Wähler ihres Wahlrechtes verlustig bis auf einen, so könnte dieser wählen, aber nicht sich selbst[10].

Nachdem für einen guten Ausgang der Wahl Gebete in der ganzen Diözese angeordnet worden und dem eigentlichen Wahlakt eine Missa de Spiritu Sancto vorangegangen[11], beziehen die Wähler den Wahlort, womöglich eine herkömmliche Räumlichkeit in oder unmittelbar neben der Kathedrale[12]. Leiter der Wahl ist der Vorstand des Kapitels. Nachdem die Wähler protokollarisch anerkannt und beeidigt worden, nachdem etwaige Vorverhandlungen (tractatus praevii)[13] angestellt, keineswegs aber Wahlkapitulationen[14] aufgestellt worden sind, beginnt

[1] I. Preußen gemäß d. Bulle „De salute animarum“ § 22 a. d. Ehrenkanoniker. Schneider, D. part. KRsquellen 53. Stutz, D. neueste Stand d. deutsch. Bischofswahlrechts 43 130 f.

[2] C. 2 in Clem. de aet. et qual. I, 6. Trid. sess. XXII de ref. c. 4.

[3] C. 23, X de appell. II, 28. C. un. in VI^to^ ne sede vac. III, 8.

[4] C. 8, X de consuet. I, 4. C. 16, X de elect. I, 6.

[5] C. 7 20 26 40—43, X h. t. I, 6. C. 2, X de postul. I, 5.

[6] C. 35 36, X h. t. I, 6.

[7] C. 28 36, X h. t. I, 6. J. Gierke, Darf b. Kapitelswahlen hinsichtl. d. Feststellung d. absol. Majorität d. contemptus m. i. Anschlag gebracht werden? (D. Z. f. KR. X [1901] 271 ff). [Nein!]

[8] C. 28 42, X h. t. I, 6. C. 46 in VI^to^ h. t. I, 6.

[9] Reg. jur. in VI^to^ 37. C. 51 56, X h. t. I, 6. C. 15, X de procur. I, 38.

[10] C. 9 (Greg. I. a. 597), C. VIII, q. 1. C. 7, X de instit. III, 7.

[11] C. 14, X h. t. I, 6. Trid. sess. XXIV de ref. c. 1.

[12] C. 14 28, X h. t. I, 6.

[13] Vorgeschrieben sind solche tractatus nicht.

[14] C. 1 (Pelag. II. a. 555—560), C. VIII, q. 3. C. 27, X de jurejur. II, 24. C. 1 in VI^to^ h. t. II, 11. Innoz. XII., „Ecclesiae catholicae“ v. 22. Sept. 1695. Bened. XIV., „Pastoralis regiminis“ v. 15. Juli 1754. Ders., De syn. dioec.

der Wahlakt selbst, der vor sich gehen kann quasi per inspirationem, per compromissum und, was das Gewöhnliche ist, per scrutinium[1].

Der erstere Modus besteht darin, daß alle Wähler ohne weiteres einhellig sich für eine Person erklären[2].

Bei Kompromiß bevollmächtigen die Wähler einstimmig einige oder auch nur einen aus ihrer Mitte oder aus andern Klerikern, die Wahl an ihrer Stelle vorzunehmen[3]. In der Regel werden ihnen noch bestimmte Vorschriften über Form und Frist ihrer Tätigkeit gegeben[4]. Sonst aber gelten für ihr Verfahren diejenigen Grundsätze, welche überhaupt für die Wahl gelten. Also entscheidet auch hier die alsolute Majorität, und zwar auch dann, wenn die Hälfte der Stimmen auf einen der Kompromissare selbst fällt und dieser durch seinen Konsens den Ausschlag gibt[5]. Ist die Wahl nur einem übertragen, so kann er sich nicht selbst wählen[6]. Solange die Kompromissare ihre Tätigkeit noch nicht begonnen haben, können die Kompromittenten ihre Vollmacht wieder zurücknehmen[7]. Wenn die Kompromissare ihre Instruktionen überschreiten oder einen Unwürdigen wählen, so fällt die Wahl wieder an das Wahlkolleg zurück. Und ist durch deren Schuld die gesetzliche Frist überhaupt vorüber, so haben auch die Kompromittenten das Wahlrecht verloren[8].

Wenn die Wahl per scrutinium geschieht, so vollzieht sie sich in fünf Akten. Der erste ist die deputatio scrutatorum, Aufstellung von drei Gliedern des Wahlkollegs behufs Einsammlung der Stimmen[9]. Der zweite Akt ist das Skrutinium selbst, die freie[10], mündliche oder, in der Regel, schriftliche Abgabe der Stimmen an die Skrutatoren. Im dritten Akt, der publicatio scrutinii, werden die abgegebenen Stimmzettel gezählt, geöffnet, verlesen und verzeichnet[11]. Nach erfolgter

---

l. XIII, c. 13, n. 11 ff. Hinschius, KR. II 608[10]. Ph. Schneider, D. bischöfl. Domkapitel (1885) 175 ff. Vering, KR.[3] 582[14]. P. Wittmann, D. Wahlkapitulationen d. Fürstbischöfe v. Bamberg (A. f. k. KR. XLIX [1883] 337 ff). K. Brunner, D. Wahlkapit. d. Bischöfe v. Konstanz 1294—1496, 1898. J. F. Abert, D. Wahlkapit. d. Würzb. Bischöfe 1225—1668, 1905. J. Freckmann, D. capitulatio perpetua u. ihre verfassungsgesch. Bedeutung f. d. Hochstift Osnabrück (1648—1650), 1906. M. Stimming, D. Wahlkapit. d. Erzbischöfe u. Kurfürsten v. Mainz (1233—1788), 1909. G. Weigel, D. Wahlkapit. d. Bamberger Bischöfe (1328—1693), 1909. J. Kremer, Studien z. Gesch. d. Trierer Wahlkapit., 1911.

[1] C. 42, X h. t. I, 6. D. Wahl d. d. Los ist verboten: c. 3, X de sortil. V, 21.
[2] C. 42, X h. t. I, 6.
[3] C. 8 30 42, X h. t. I, 6. C. 37 in VI^to h. t. I, 6.
[4] C. 23 29 in VI^to h. t. I, 6. [5] C. 33, X h. t. I, 6.
[6] C. 7, X de instit. III, 7. [7] C. 30, X h. t. I, 6.
[8] C. 37 in VI^to h. t. I, 6. [9] C. 42, X h. t. I, 6.
[10] E. erzwungene Wahl ist nichtig: c. 43, X h. t. I, 6. [11] C. 42, X h. t. I, 6.

publicatio kann kein Wähler seine Stimme mehr ändern[1]. Alternativ, bedingt oder unbestimmt lautende und leere Stimmzettel sind als ungültig nicht weiter zu berücksichtigen[2]. Im vierten Akt erfolgt die collatio votorum, um zu ersehen, ob einer der Kandidaten die absolute Mehrheit erhalten habe[3]. Diese nämlich ist notwendig[4]. Doch könnte, wenn die Majorität wissentlich einen Unwürdigen gewählt hätte, der würdigere Kandidat der die Wahl anfechtenden Minorität bestätigt werden[5]. Im letzten Akt wird der betreffende Kandidat als vom Kapitel gewählt proklamiert, protokolliert und das Wahlresultat auch dem Volke verkündigt[6]. Wurde keine Majorität erreicht, dann ist das Skrutinium so oft zu wiederholen, bis ein Resultat gewonnen wird[7]. Bei der wissentlichen Wahl eines Unfähigen oder bei einem Formfehler tritt Devolution an den Papst ein[8].

Innerhalb acht Tagen ist dem Gewählten das Wahlresultat mitzuteilen[9]. Derselbe hat sich innerhalb eines Monats über die Annahme zu erklären, andernfalls verliert er sein Recht[10]. Durch rechtzeitige Erklärung aber erhält der Gewählte ein jus ad rem[11]. Aber er darf sich noch nicht in die Verwaltung einmischen, außer er habe ein päpstliches Privileg[12]. Jede entgegengesetzte Handlung wäre nichtig und zöge den Verlust des jus ad rem sowie die dem Papste speciali modo reservierte Exkommunikation nach sich[13].

---

[1] C. 58, X h. t. I, 6.

[2] C. 2 in VI^to h. t. I, 6. Sie zählen a. nicht b. Feststellung d. Majorität: c. 2 cit.

[3] C. 42 58, X h. t. I, 6.

[4] C. 42 48 50 55, X h. t. I, 6. C. 23 in VI^to h. t. I, 6.

[5] C. 22 53, X h. t. I, 6. Wer wissentl. e. Unwürdigen wählt, verliert s. Wahlrecht f. d. nächstfolgende Wahl ipso jure: c. 7, § 3; 25 40, X h. t. I, 6; c. 18 37 in VI^to h. t. I, 6.

[6] C. 42 46 48 55 58, X h. t. I, 6. C. 21 in VI^to h. t. I, 6. Doch ist d. Volk zugleich mitzuteilen, daß d. Wahl noch d. Bestätigung seitens d. Apost. Stuhles bedarf, u. darf erst, nachdem diese eingetroffen, d. Tedeum gesungen werden. Schreiben d. Kardinalstaatssekretärs v. 20. Juli 1900. Vgl. ob. S. 334, A. 12.

[7] C. 55, X h. t. I, 6. C. 23 in VI^to h. t. I, 6.

[8] C. 18 in VI^to h. t. I, 6. [9] C. 16 in VI^to h. t. I, 6.

[10] C. 6 in VI^to h. t. I, 6.

[11] C. 6 in VI^to h. t. I, 6. C. 8 in Clem. h. t. I, 6. C. 2 Extrav. comm. h. t. I, 3.

[12] C. 42 in VI^to h. t. I, 6. C. 1 Extrav. comm. h. t. I, 3. Syll. Nr 50. Heiner, D. Syllabus 238 ff.

[13] C. 9 17, X h. t. I, 6. C. 5 in VI^to h. t. I, 6. C. 1 Extrav. comm. h. t. I, 3. Pius IX., „Romanus Pontifex" v. 28. Aug. 1873 (A. f. k. KR. XXXI [1874] 181 ff). Hollweck, D. kirchl. Strafgesetze §§ 244—246. — Wenn früher a. Grund v. c. 44, X h. t. I, 6 d. d. Papst unmittelbar unterworfenen, außerhalb Italiens befindl. u.

b) Wer die für ein Kirchenamt erforderlichen Qualitäten nicht hat, kann, falls er nicht vom Papst ein Breve de eligibilitate erhalten hat, nicht gewählt werden. Aber es kann der Papst von den sonst Wahlberechtigten gebeten werden, von den Mängeln zu dispensieren und dem Betreffenden so das Bistum zu übertragen: postulatio[1]. Die Postulation, bei der im allgemeinen die gleichen Pflichten wie bei der Wahl bestehen, ist nur zulässig unter gewissen Voraussetzungen. Einmal dürfen die sonst Wahlberechtigten unter Nichtigkeit nicht wählen (eligere), sondern müssen bestimmt erklären: „postulo“[2]. Sodann kann postuliert werden nur bei geringeren Hindernissen, wie wenn der Kandidat bereits einen bischöflichen Stuhl innehat, bei Mangel des Alters, der ehelichen Geburt, der Weihe[3]. Ferner ist erforderlich, daß die Postulation zum Vorteil der betreffenden Kirche und nicht des Postulierten sei[4]. Auch hier entscheidet die absolute Majorität. Wenn aber Wahl und Postulation konkurrieren, so muß der Postulierte zwei Drittel der Stimmen haben, während der Gewählte nur eine Stimme über ein Drittel derselben bedarf[5]. Durch die Postulation erlangt der Postulierte kein jus ad rem[6]. Daher können die Postulierenden die Postulation, auch wenn sie bereits von dem Postulierten angenommen wäre, zurücknehmen, solange sie dem Papste noch nicht unterstellt ist[7]. Um so weniger hat der Postulierte schon Administrationsrechte.

c) Besteht auf Grund päpstlichen Privilegs oder sonstigen Indultes das Recht der Nomination, so hat der Berechtigte sich hinsichtlich des zu Nominierenden sowie des Termins streng an die Kirchengesetze zu halten[8]. Die Nomination gewährt, sobald sie zur Kenntnis des Papstes gekommen, gegenüber dem Nominierenden ein

namentl. d. deutsch. Bischöfe alsbald n. d. Wahl s. i. d. Verwaltung d. Diözese einmischten, ohne ab. Veräußerungen vornehmen z. können, so ist d. s. d. Tridentinum, welches d. Aufstellung e. Kapitularvikars verlangte, z. mindesten unnötig. Vgl. ab. Bayr. Konk. Art. 11. Schneider, D. part. KRsquellen 7 f.

[1] G. Ch. Neller, Collectio methodica s. canonum de postul. prael. (A. Schmidt, Thesaurus jur. eccles. II 733 ff). Weit. ält. Lit. b. Hinschius, KR. II 657. K. L. Lippert, Üb. d. Admission d. Postulierten (Annalen d. KRs, 2. Hft [1832]. 68 ff). F. E. Bönninghausen, Dissertatio sup. c. 3, X I, 5 de postul. prael., 1852.

[2] C. 6, X de postul. I, 5. C. un. in VI^to^ h. t. I, 5.

[3] C. 6 19 20 22, X h. t. I, 5. I. schweren Fällen kann nicht postuliert werden: c. 15, X de aet. et qual. I, 14 (Unwissende); c. 6, X de corpore vitiat. I, 20 (Verstümmelte): c. 2, X de bigam. I, 21 (bigami); c. 10, X de renunt. I, 9 (incestuosi).

[4] C. 3, X h. t. I, 5. C. 20, X de elect. I, 6.

[5] C. 3, X h. t. I, 5. C. 30 40, X de elect. I, 6.

[6] C. 5, X h. t. I, 5. [7] C. 4, X h. t. I, 5.

[8] Bayr. Konk. Art. 9. Schneider a. a. O. 6.

jus ad rem[1]. Aber der Nominierte darf sich noch nicht in die Verwaltung der Diözese einmischen. Hat ein Nominierter die erforderlichen Eigenschaften nicht, so liegt auch Postulation vor.

II. a) Ist jemand auf eine dieser drei Arten zum Bischof designiert, so bedarf er noch der Genehmigung des Papstes und der wirklichen Aufnahme in den Episkopat.

Der Gewählte hat binnen dreier Monate (in der oberrheinischen Kirchenprovinz und Hannover die Wähler binnen eines Monats[2]) nach Annahme der Wahl beim Papste persönlich oder durch einen Stellvertreter (in Deutschland früher gewohnheitsrechtlich durch einen Stellvertreter und auf Grund der neueren Zirkumskriptionsbullen durch Einsendung des Wahldokumentes[3]) um die Bestätigung der Wahl, die Konfirmation, nachzusuchen[4]. Andernfalls ginge er seines Rechtes verlustig[5]. Eine persona idonea wird der Papst nur aus wichtigen Gründen zurückweisen[6].

b) Bei Postulation haben die Postulierenden um die Zulassung derselben, die Admission, ebenfalls innerhalb dreier Monate einzukommen[7]. Es handelt sich hierbei um Dispens von einem allgemeinen Kirchengesetz. Daher ist die Admission reine Gnade[8]. Verweigert der Papst dieselbe, so hat er das Besetzungsrecht[9]. Da aber seit Ende des Mittelalters auch bei der Wahl die päpstliche Konfirmation notwendig ist, so hat die Scheidung von electio und postulatio nur mehr geringen praktischen Wert. Tatsächlich ist auch für Preußen der Unterschied zwischen Wahl und Postulation aufgehoben, indem ein gemeinrechtlich nur postulierbarer Kandidat auch gewählt werden kann[10]. Unbegründet

---

[1] D. Nominatio enthält nur d. designatio personae. „Nominare" ist nur gleich „nennen", nicht gleich „ernennen". Daher heißt es z. B. i. Konkordat zwischen Leo X. u. Franz I. „Nobis (d. h. d. Papst) nominare". Nussi, Conventiones 23. Üb. böswillig v. d. franz. Regierung hervorgeruf. Weiterungen: A. f. k. KR. LXXXIV (1904) 386; LXXXV (1905) 223 ff. Acta S. Sedis XXXVII (1904/05) 304; XXXVIII (1905/06) (Supplementum) 73 ff. Stutz, D. neueste Stand d. deutsch. Bischofswahlrechts 38 125 ff. Vgl. a. Syllabus Nr 50 51. Heiner, D. Syllabus 238 ff.

[2] „Ad Dominici gregis custodiam". § 1. „Impensa Roman. Pontif.". § 13. Schneider a. a. O. 92 125.

[3] Walter, Fontes 112. Schneider a. a. O. 53 92 125.

[4] C. 44, X h. t. I, 6. Näherhin bestimmte Nikol. III., daß d. Gewählte binnen e. Monats d. Reise n. Rom anzutreten habe: c. 16 in VI^to h. t. I, 6.

[5] C. 6 16 in VI^to h. t. I, 6.

[6] Walter a. a. O. 112. Hinschius, KR. II 674. [7] C. 16 in VI^to de elect. I, 6.

[8] C. 3 5, X de postul. I, 5. C. 16 in VI^to de elect. I, 6.

[9] C. 23, X de elect. I, 6. C. 18 in VI^to de elect. I, 6.

[10] „De salute animarum". § 22. Schneider a. a. O. 53. A. sonst kann e. Breve eligibilitatis erwirkt werden.

ist die Unterscheidung zwischen postulatio sollemnis oder propria und postulatio simplex oder minor, letztere bestehend in der Bitte an den Vorgesetzten des Gewählten, in die Wahl des ihm Untergebenen zu willigen, so bei Kardinälen, dem Heiligen Stuhl unmittelbar unterstehenden Prälaten, Klerikern einer fremden Diözese, Mönchen [1].

c) Die Besetzung durch den Papst auf Grund von Nomination heißt institutio canonica. Hat der Nominierte die erforderlichen Eigenschaften, so wird ihn der Papst nur aus sehr wichtigen Gründen zurückweisen können.

III. Der Konfirmation des Gewählten, der Admission des Postulierten und der Institution des Nominierten geht der sogenannte Informativprozeß (processus informativus, pr. inquisitionis) voraus, um die Vorgänge bei Wahl, Postulation und Nomination sowie die Tauglichkeit und Würdigkeit des Kandidaten festzustellen [2]. Derselbe erfolgt bei außeritalienischen Bistümern extra Curiam nach genau bestimmter Instruktion durch den Nuntius der betreffenden Provinz, oder den Ordinarius des Kandidaten, oder einen benachbarten Bischof, oder einen Spezialbevollmächtigten [3]. Die Akten werden nach Rom geschickt.

Dort findet nochmalige Prüfung statt bei der Congregatio Consistorialis: processus definitivus [4]. Fällt dieser entsprechend aus, so er-

---

[1] C. 3, X de postul. I, 5. C. 36 in VI^to de elect. I, 6. C. 24 27 28, X de elect. I, 6. C. 1 5 6 8 in Clem. de elect. I, 3.

[2] D. Papst kann d. Kandidaten ohne Informativprozeß verwerfen, wenn dess. Unwürdigkeit anderweitig feststeht. — A. Lutterbeck, D. Informativprozeß. Gießen 1850. Ch. Moufang, Informativprozeß b. d. Bischofswahlen, 1850. J. H. Bangen, D. röm. Kurie (1854) 87 ff. Sägmüller, D. Tätigkeit u. Stellung d. Kardinäle 68 f. W. Friedensburg, Informativprozeß üb. deutsche Kirchen i. vortrident. Zeit (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. I [1898] 165 ff). Stutz, D. neueste Stand d. deutsch. Bischofswahlrechts 44 132 f. Mehr Lit. b. Hinschius, KR. II 672 [4].

[3] Trid. sess. XXII de ref. c. 2; Sess. XXIV de ref. c. 1. Greg. XIV., „Onus Apostolicae" v. 15. Mai 1591. Instruktion Urb. VIII. a. 1627. Richter-Schulte, Conc. Trid. 489 ff. E. Instruktion ält. Datums i. A. f. k. KR. LXXVII (1897) 193 f; e. solche noch ält. Datums b. S. Keller, D. sieben röm. Pfalzrichter i. byzant. ZA. (1904) 96. — N. d. Zirkumskriptionsbullen sollte d. Proz. entw. von e. Bischof d. Landes od. d. Provinz od. e. Dignitär d. Land. od. d. Prov. vorgenommen werden. F. Rottenburg u. a. führt ihn ab. tatsächl. d. Nuntius i. München. — D. proc. inform. f. d. v. d. Propag. z. besetzenden Bistümer ordnete Bened. XIV., „Gravissimum Apostolicae" v. 18. Jan. 1757. — I. Motuproprio v. 17. Dez. 1903 hob Pius X. d. v. Leo XIII. f. d. proc. inform. d. italien. Bischöfe gegründete Kongregation a. u. überwies ihn d. C. Officii (A. f. k. KR. LXXXIV [1904] 340 ff). Jetzt besorgt ihn ebenfalls d. Congregatio consistorialis. — Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica II 254 ff.

[4] Trid. sess. XXIV de ref. c. 1. Vering, KR.[3] 568 f. Stutz a. a. O. 44 132 f.

folgt die Verkündigung der päpstlichen Bestätigung, die praeconisatio, oder wenn der Kandidat schon Bischof ist, die translatio in einem geheimen Konsistorium. Nach derselben wird die Konfirmationsbulle ausgefertigt. Durch die Konfirmation erhält der Präkonisierte das jus in re, das bischöfliche Amt und die bischöfliche Jurisdiktion in spiritualibus et temporalibus [1]. Er darf jedoch von dem Kapitel vor Erhalt der Konfirmationsbulle nicht zur Verwaltung der Diözese zugelassen werden [2].

IV. Ist der Konfirmierte noch nicht Bischof, so bedarf er zur Ausübung der jura ordinis der Konsekration. Er soll dieselbe, falls er schon Priester ist, empfangen binnen dreier Monate [3] von einem vom Papste dazu ermächtigten [4], aber in der Regel vom Konfirmierten selbst auszuwählenden Bischof unter Assistenz von zwei andern Bischöfen, oder mit päpstlicher Erlaubnis von zwei zum Gebrauch der Pontifikalien berechtigten Prälaten [5] an einem Sonn- oder Apostel-tag [6] in der Kathedrale oder doch einer größeren Kirche der Provinz [7]. Den Abschluß bildet die feierliche Besitznahme von der cathedra episcopalis, die inthronisatio [8].

§ 74.

Die Besetzung der Kanonikate.

Garcias P. V, c. 4. Leuren P. II, q. 670 ff. Thomassin P. II, l. 1, c. 36. G. A. Huller, D. jurist. Persönlichkeit d. kath. Domkapitel i. Deutschl. u. ihre rechtl. Stellung (1860) 94 ff. Ph. Schneider, D. bischöflichen Domkapitel (1885) 106 ff 227 ff. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 146 f.

[1] C. 2, X de transl. I, 7. C. 15, X h. t. I, 6.

[2] C. 1 Extrav. comm. h. t. I, 3. Pius IX., „Romanus Pontifex" v. 28. Aug. 1873. Vgl. ob. S. 339, A. 13.

[3] C. 2 (Syn. Chalced. a. 451, c. 25), D. LXXV. C. 7, X h. t. I, 6. C. 44 in VI^to h. t. I, 6. Trid. sess. VII de ref. c. 9; Sess. XXIII de ref. c. 2. Wer ohne päpstl. Erlaubnis üb. sechs Monate wartet, verliert s. Amt.

[4] Bened. XIV., „In postremo" v. 20. Okt. 1756. Ders., De syn. dioec. l. XIII, c. 13, n. 4 ff.

[5] C. 1 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 4), D. LXIV u. D. LXIV überhaupt. C. 7, X de temp. ord. I, 11. C. 1, X de sacr. unct. I, 15. D. Zirkumskriptionsbulle f. Hannover gestattet f. d. Notfall d. Assistenz zweier Prälaten m. d. Recht d. Pontifikalien od. zweier Dignitäre. Schneider, D. part. KRsquellen 92.

[6] C. 5, § 1 (Syn. Tolet. IV a. 633, c. 19), D. LI. H. Grisar, Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I (1901 ff) 766 f. Vgl. ob. S. 239.

[7] Trid. sess. XXIII de ref. c. 2. Bened. XIV., „In postremo". § 16. D. Form ist enthalten i. Pontif. Rom. tit. De consecr. electi in episcopum.

[8] Üb. d. staatl. Eid vgl. ob. S. 287. Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica II 262 ff.

Ursprünglich ernannte der Bischof die Mitglieder des Presbyteriums an der Kathedrale, aber nicht ohne die herkömmliche Beteiligung des Klerus und Volkes an der Ordination und speziell nicht ohne eine verstärkte Teilnahme des Kathedralklerus hieran [1]. Das blieb so zur Zeit der vita canonica. Als aber nach Auflösung dieser an der Kathedrale jedenfalls seit der Mitte des 9. Jahrhunderts, wenn nicht da und dort schon früher, die Domkapitel selbständige Korporationen mit steigenden Rechten wurden, da erhielten sie bei Besetzung der Kapitelsstellen einen ebenso weitgehenden als verschieden gearteten Einfluß. Zum Teil besetzte die Kanonikate der Bischof allein [2], zum Teil der Bischof und das Kapitel zusammen (jus simultaneae collationis) [3], zum Teil das Kapitel allein entweder durch Wahl in corpore oder durch Nomination per turnum [4]. Anderwärts wieder waren die Stellen zwischen beiden geteilt [5] oder wirkte der Bischof nur als Kapitular mit [6]. Die Doktrin erklärte die gemeinschaftliche Besetzung als gemeines Recht [7]. In vielen Kapiteln auch bildete sich das Optionsrecht (jus optionis) aus, wonach der im Dienstalter nächste Kanoniker auf Grund seines innerhalb von zwanzig Tagen geäußerten Wunsches in die erledigte bessere Stelle aufrückte [8]. Häufig erlitt das Besetzungsrecht in den Kapiteln eine Einschränkung durch die päpstliche Provision [9]. Endlich ist neben dem auch auf Kanonikate sich erstreckenden Patronatsrecht noch besonders hervorzuheben das seit dem 13. Jahrhundert zunächst von den Kaisern, dann auch von andern Regenten, so von geistlichen und weltlichen deutschen Landesherren, ja selbst deren Frauen in Anspruch genommene jus primarum (oder primariarum precum). Dieses auf altem Herkommen beruhende, später auch durch päpstliche Indulte erteilte Recht bestand darin, daß der Landesherr für die erste nach seinem Regierungsantritt in jedem Kapitel, Stift oder Kloster frei werdende Stelle einen Kandidaten empfehlen durfte, mit der Folge, daß dieselbe angesichts der Stellung des Empfehlenden und des Anlasses der Empfehlung dem Prezisten, d. h. dem Inhaber des Empfehlungsschreibens, übergeben werden mußte [10]. Mit dem Aufhören des

---

[1] Vgl. ob. S. 237.

[2] C. 5, X de praeb. III, 8.

[3] C. 15, X de conc. praeb. III, 8. C. 13 in VI^to de rescr. I, 3. C. 11 in VI^to de appell. II, 15. C. un. in VI^to ne sede vac. III, 8.

[4] C. 31, X de elect. I, 6. C. 8, X de conc. praeb. III, 8.

[5] C. 3, X de suppl. neglig. prael. I, 10.

[6] C. 15, X de conc. praeb. III, 8. C. 11 in VI^to de appell. II, 15.

[7] „Postulavit" c. 31, X de elect. I, 6.

[8] C. 4 in VI^to de cons. I, 4. D. Optionsrecht besteht z. Teil noch, z. B. i. Österreich. Üb. Option seit. c. irrsinnigen Kanonikus i. A. f. k. KR. LXXXIII (1903) 484 ff.

[9] Siehe unt. § 77.

[10] Hinschius, KR. II 639 ff m. reich. Lit. — Üb. d. verschied. modi b. Besetzung d. Domkapitelsstellen geben d. besten Aufschluß d. Arbeiten üb. einzelne Kapitel, z. B.: W. Kothe, Kirchl. Zustände Straßb. i. 14. Jhdt (1904) 11. W. Kisky, D. Domkapitel d. geistl. Kurfürsten i. ihr. persönl. Zusammensetzung

alten deutschen Reiches und mit der Säkularisation ist dieses Recht erloschen. An seine Stelle sind noch umfassendere Rechte der Landesherren auch für die Stellen in den Domkapiteln getreten.

Wie in der Vergangenheit, so ist auch in der Gegenwart die Besetzung der Kanonikate eine sehr verschiedene[1]. Sie ist geordnet namentlich durch die Konkordate und Zirkumskriptionsbullen, vielfach auf Grund früherer Konkordate.

In der oberrheinischen Kirchenprovinz und in Hannover werden das Dekanat, die Kanonikate und Domvikariate oder Dompräbenden oder Domkaplaneien von Bischof und Kapitel alternative besetzt bzw. wird auf sie nominiert. Es hat der jeweils Berechtigte innerhalb sechs Wochen nach eingetretener Erledigung dem Landesherrn vier Kandidaten zu benennen zum Zweck der Bezeichnung etwaiger personae minus gratae. Darauf überträgt der Bischof die Stelle, falls das Recht an ihm ist; andernfalls nominiert innerhalb vier Wochen das Kapitel, und der Bischof gibt die institutio canonica[2].

In Württemberg können zur Stelle eines Domkapitulars nur Diözesangeistliche gelangen, welche Priester, dreißig Jahre alt und tadellosen Wandels sind, vorzügliche theologische Kenntnisse besitzen und entweder die Seelsorge, ein akademisches Lehramt oder sonst eine öffentliche Stelle mit Auszeichnung verwaltet haben, zugleich aber mit der Landesverfassung genau bekannt sind[3].

In Altpreußen besetzt der Papst die Propstei und die in den päpstlichen, d. h. ungeraden Monaten erledigten Kanonikate, der Bischof das Dekanat, die in den übrigen Monaten vakant werdenden Kanonikate und sämtliche Domvikariate[4].

---

i. 14. u. 15. Jhdt (1906) 11; A. Gnann, Beiträge z. Verfassungsgschte d. Domkap. v. Basel b. z. Ende d. 15. Jhdts (Freib. Diöz.-Arch. XXXIV [1906] 131 f). Ders., Beiträge z. Verfgsgschte d. Domkap. v. Speyer (Ebd. XXXIV [1906] 179 f). Mehr Lit. ob. S. 319, A. 8 u. unt. § 96. — Üb. d. jus pr. prec. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 54 94.

[1] Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica II 282 ff. L. Jackowski, D. päpstl. Kanzleiregeln u. ihre Bedeutung f. Deutschland (A. f. k. KR. XC [1910] 214 ff 232 ff).

[2] „Ad Dominici gregis custodiam". § 4. „Impensa Rom. Pontif.". § 17. Schneider, D. part. KRsquellen 93 125.

[3] Fundationsinstrument v. 14. Mai 1828. Vogt, Sammlung 72. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 51. Golther, D. St. u. d. k. K. i. Württ. 63 ff. Gaupp-Göz, D. Staatsr. d. Königr. Württ.[3] 416 f. Fleiner, Staatsrechtl. Gesetze Württ. 482 f. — F. Hannover schreibt d. Bulle auß. d. noch etwas genauer angegeb. kanonischen Eigenschaften d. Indigenat vor. — Vgl. a. ob. S. 323 f.

[4] „De salute animarum". § 19 21. Schneider a. a. O. 50 ff. N. d. i. d. Bulle erwähnten Breslauer Modus benennt tatsächl. d. König f. d. päpstl. Stellen,

In Bayern besetzt der Papst die Propsteien. Auf die Dekanate und die in den päpstlichen Monaten erledigten Kanonikate ernennt der König. Die in den Monaten Februar, Juni und Oktober frei gewordenen Kanonikate und die Domvikariate besetzt der Bischof; für den Rest hat das Kapitel ein Nominationsrecht[1].

In Österreich besetzt in der Regel der Papst die Propstei, und wenn diese kraft päpstlichen Privilegs einem Privatpatronat unterstünde, die zweite Stelle. Die übrigen Stellen werden sehr verschieden besetzt. Die Regel aber ist die kaiserliche Nomination[2].

Den Abschluß der Besetzung der Kanonikate bildet die installatio, die Anweisung eines stallum in choro und eines locus in capitulo vor versammeltem Kapitel[3].

§ 75.

Die Verleihung der niedern Kirchenämter.

Decr. Greg. IX. l. III, t. 7 de instit. Lib. sext. III, 6.
Garcias P. V, c. 4. Leuren P. II, q. 664 ff. Thomassin P. II, l. 1, c. 33 ff.

I. In der alten Kirche waren Ordination und Anstellung durch den Bischof auf das engste miteinander verbunden. Daher erstreckte sich die Teilnahme von Klerus und Volk an der Ordination auch auf die Anstellung[4]. Zunächst verlor sich aber die Mitwirkung des Volkes, von der im 9. Jahrhundert die letzten Spuren zu finden sind. Der Anteil des Presbyteriums sodann ging auf das Domkapitel über, welches bei Verleihung der Benefizien durch den Bischof

---

währ. d. Papst a. Grund e. bischöflichen Zeugnisses d. Verleihung (Provista) vornimmt. A. hier werden d. kanon. Eigenschaften i. d. Bulle noch etwas näher umschrieben. W. Cohn, Wie sind d. Worte „quemadmodum in Capitulo Vratislaviensi hactenus factum est" i. d. Bulle „De salute animarum" z. interpretieren? (D. Z. f. KR. XXI [1911—1912] 430 ff). Üb. d. staatl. Forderungen vgl. ob. S. 323 f. — I. Elsaß-Lothringen erfolgt d. Ernennung d. Kanoniker, wie früher i. Frankreich, d. d. Bischof unt. Bestätigung d. Staatsregierung.

[1] Konkordat Art. 10. Schneider, D. part. KRsquellen 7. D. kanon. Eigenschaften werden a. noch genauer umschrieben. D. Besetzung d. Propsteien erfolgt s. 1831 tatsächl. so, daß d. König e. Kandidaten vorschlägt, welch. d. Bischof e. Zeugnis ausstellt, worauf d. Papst d. Provision erteilt. F. d. v. König od. Kapitel vorgenomm. Ernennungen hatte sich d. Apost. Stuhl d. Bestätigung vorbehalten. Sie wurde ab. 1824 d. Bischöfen als persönl. Recht überlassen. Silbernagl. KR.[4] 351 f. Schneider a. a. O. 44.

[2] Konkordat Art. 22 25. Schneider a. a. O. 174. Haring, KR. 613. — Üb. Ernennung d. canonicus theologus, c. poenitentiarius u. d. canonici honorarii vgl. c. 4, X de mag. V, 5. Trid. sess. V de ref. c. 1; Sess. XXIV de ref. c. 8. Hinschius, KR. II 701 ff. Scherer, KR. I 569 f 572 f.

[3] C. 19 25, X de praeb. III, 5. C. 7, X de concess. praeb. III, 18.

[4] Vgl. ob. S. 237.

seinen Rat beziehungsweise Konsens gab[1]. Allein seit dem 13. Jahrhundert ist bis auf einige Ausnahmen auch diese Mitwirkung verschwunden[2]. Dagegen nahmen jetzt die Archidiakonen ein selbständiges Besetzungsrecht für die niedern Pfründen in Anspruch. Aber sie verloren dasselbe wieder bei der allgemeinen Reaktion gegen ihre Macht in der zweiten Hälfte des Mittelalters[3].

II. So ist der Bischof oder der ihm gleichstehende Ordinarius (legatus a latere, praelatus nullius) der ordentliche Verleiher (collator ordinarius) aller in seiner Diözese bzw. seinem Sprengel gelegenen niedern Benefizien[4]. Die Kollation kann der Bischof schon vor der Konsekration vornehmen[5]. Sie ist nämlich nicht ein Akt der Weihe-, sondern der Jurisdiktionsgewalt, und zwar der freiwilligen (jurisdictio voluntaria). Daher kann der Bischof auch außerhalb seiner Diözese befindlich Stellen verleihen[6]. Begrifflich und wesentlich besteht die Kollation in der Erklärung des berechtigten Obern, daß er ein bezeichnetes Kirchenamt einer gewissen Person anmit übertrage. Eine bestimmte Form ist nicht vorgeschrieben. In der Regel aber geschieht die Verleihung schriftlich durch die vom Verleiher unterschriebene und besiegelte Kollationsurkunde. Durch Annahme der Kollation wird das Amt erworben als ein dingliches Recht (jus in re). Vor der Annahme oder Ablehnung kann der Bischof keine anderweitige Verleihung vornehmen. Es besteht beim designatus ein jus ad rem. Hatte aber der Bischof einen Erklärungstermin gesetzt, so kann er nach dessen Ablauf frei disponieren. Jedoch gelangt die erste, nachträglich angenommene Kollation zur Wirksamkeit, solange die zweite noch nicht perfekt ist[7]. Der Bischof kann sein Kollationsrecht auch durch einen Mandatar, etwa den Generalvikar, ausüben. Dieser bedarf aber hierzu eines Spezialmandates[8]. Ebenso ist dem Kapitel bzw. Kapitularvikar sede vacante das Verleihungsrecht für die Benefizien freier bischöf-

[1] C. 4, X de his quae fiunt III, 10. [2] C. un. in VI^to ne sede vac. III, 8.

[3] C. 7, X de off. archid. I, 23. C. 6, X de instit. III, 7. E. Baumgartner, Gesch. u. Recht d. Archidiakonats d. oberrhein. Bistümer (1907) 193 ff. J. Löhr, D. Verwaltung d. köln. Großarchidiakonates Xanten (1909) 67 ff. Üb. etwaige Mitwirkung d. Gemeinde: R. Dove, Freie Pfarrwahl i. deutsch. MA. (Z. f. KR. II [1862] 463 ff); F. X. Künstle, D. deutsche Pfarrei u ihr Recht z. Ausgang d. MAs (1905) 65 ff. Vgl. a. Hinschius, KR. II 194 ff; Scherer, KR. I 606 f. Siehe a. ob. S. 313, A. 8.

[4] C. 11 (Later. II a. 1123, c. 4), C. XVI, q. 7. C. 3 6, X de instit. III, 7. C. 12, X de haeret. V, 7. C. 1 in VI^to de praescr. II, 13.

[5] C. 1, X de transl. I, 7.

[6] „Novit" c. 7, X de off. leg. I, 30. „Statutum" c. 3 in VI^to de praeb. III, 4.

[7] C. 17, X de praeb. III, 5. [8] C. 3 in VI^to de off. vicar. I, 13.

licher Kollation entzogen, nicht aber die institutio collativa auf patronatische Stellen[1]. Eine Ausnahme von der freien bischöflichen Kollation der niedern Diözesanbenefizien ist zu erweisen[2]. Ausnahmsweise nämlich kann das Recht der Verleihung infolge einer Stiftungsklausel[3], eines Privilegs oder langer Übung auch einer Dignität, oder einem Kapitel, oder infolge von Inkorporation Klöstern und Stiften[4], oder dem Landesherrn bei Ämtern am Hof, an Staatsanstalten oder beim Militär zustehen. Aber selbst dann verbleibt dem Bischof die Erteilung der institutio auctorizabilis oder der approbatio oder admissio ad curam animarum[5]. Dieser bischöflichen missio canonica bedürfen überhaupt alle Geistlichen, welche seelsorgerliche Funktionen auch nur vorübergehend und aushilfsweise vornehmen sollen[6]. Das freie bischöfliche Kollationsrecht wird extensiv am stärksten durch das Patronatsrecht beschränkt.

III. Wer eine Pfründe erhalten hat, darf sich nicht eigenmächtig in den Besitz derselben setzen, sondern muß vom kompetenten Obern in dieselbe eingewiesen werden[7]. Eine gewalttätige Eindrängung hätte den Verlust des Amtes im Gefolge[8]. Die Einweisung heißt in den Dekretalen institutio corporalis[9], später investitura, bisweilen auch installatio. Sie besteht in der Überreichung gewisser Symbole und in der Vornahme bestimmter Förmlichkeiten, die je nach den Diözesen und je nachdem sie sich auf die Spiritualien oder Temporalien beziehen, verschieden sind, mit gleichzeitiger Ablegung der professio fidei und des Obedienzeides[10]. Vom Tag der Investitur an datiert wenigstens kirchenrechtlich das Recht des Bezugs der Amtseinkünfte. Ihre Vornahme ist das Recht des Bischofs. Doch lassen sie die Bischöfe in der Regel durch einen Kommissär, den Generalvikar oder gewöhnlich den Dekan vornehmen. Hat der Kirchenobere bereits bei der institutio canonica die betreffenden Symbole dem Beneficiaten überreicht (investitura verbalis), so entfällt die Notwendigkeit der

[1] C. 2, X ne sede vac. III, 9. C. un. in VI^to eod. III, 8.

[2] C. 6, X de except. II, 25. C. 7, X de conc. praeb. III, 8.

[3] D. Tridentinum hat solche Klauseln f. künftig verboten. Sess. XIV de ref. c. 12.

[4] C. 18, X de praescript. II, 26. C. 6, X de instit. III, 7. C. 3, X de privil. V, 33.

[5] C. 4, X de off. archidiac. I, 23.

[6] Trid. sess. XXIII de ref. c. 15.

[7] C. 7, § 5, X de off. archid. I, 23. [8] C. 18 in VI^to de praeb. III, 4.

[9] C. 7, X de off. archid. I, 23.

[10] F. Rottenburg vgl. Erlaß d. Ordinariates v. 20. Jan. 1882. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 124 ff. Üb. andere Länder Silbernagl, KR.[4] 244 f. Z. professio fidei u. Obedienzeid vgl. ob. S. 286 292.

institutio corporalis[1]. Es könnte auch ein Laie mit der Investitur in die Temporalien beauftragt werden. Dagegen ist es kirchenrechtlich an sich unzulässig, wenn in manchen Staaten ein staatlicher Kommissär bei der Investitur in die Temporalien mitwirkt, wie in Bayern[2] und Österreich[3].

§ 76.

Das Devolutionsrecht.

Decr. Greg. IX. l. I, t. 6 de elect.; t. 10 de suppl. negl. prael. Lib. sext. I, 6 8. Const. Clem. I, 3 5. Extrav. Joann. XXII. t. I. Extrav. comm. I, 3.

Garcias P. X, c. 3. Leuren P. II, q. 737 ff. Weit. ält. Lit. b. Hinschius, KR. III 167. Th Kremski, De jure devolutionis in providendis beneficiis, 1853. G. J. Ebers, D. Devolutionsrecht vornehml. n. kath. KR., 1906.

Unter dem Devolutionsrecht versteht man den vom Rechte festgesetzten Übergang des Besetzungsrechtes von dem ursprünglich Berechtigten an den nächsthöheren Kirchenobern für den speziellen Fall, daß der erstberechtigte Kollator oder Patron die Besetzung oder Präsentation schuldhafterweise gar nicht oder nicht gemäß den wesentlichen Vorschriften vornimmt.

Dieses Recht entwickelte sich tatsächlich erst, seit für die Besetzung der kirchlichen Ämter bestimmtere Normen bestanden, seit der Mitte des 12. Jahrhunderts[4].

Die Devolution tritt ein: bei Versäumnis der vorgeschriebenen Frist[5]; bei Verleihung an eine unfähige Person[6]; bei Begehung eines wesentlichen Formfehlers[7]. Das Besetzungsrecht geht aber nur für diesmal verloren[8]. Und gar nicht tritt die Devolution ein, wenn der Betreffende schuldlos ist[9].

[1] Dabei könnte s. d. z. Investierende vertreten lassen. D. professio fidei ist ab. immer persönl. abzulegen.

[2] Silbernagl, KR.[4] 243 f A. f. k. KR. XCII (1912) 135 ff.

[3] Haring, KR. 595 f. — Üb. Besetzung d. niedern Kirchendienste ob. S. 278, A. 2. I. Württ. besetzt sie d. Kirchenstiftungsrat. Art. 18 d kath. Pfarrgemeindegesetzes v. 14. Juni 1887 u. 22. Juli 1906. Kiene, Kathol. Pfarrgemeindegesetz 66 ff. Üb. Anstellung d. Organisten i. Baden vgl. A. f. k. KR. LXXXIII (1903) 217 ff. F. Bayern: A. Hofmann, D. Besetzung d. selbständ. nieder. Kirchendienerstellen i. B. (Bayer. Gemeindezeitung V [1910] 60 ff).

[4] E. äußerst eingehende Darstellung d. geschichtl. Entwicklung b. Ebers a. a. O. 6—268.

[5] C. 2 15, X de conc. praeb. III, 8. C. 3 4 5, X de suppl. negl. prael. I, 10. C. 18 in VI^to de elect. I, 6. C. un. in Clem. de suppl. negl. prael. I, 5.

[6] C. 7, X de elect. I, 6. C. 18 in VI^to de elect. I, 6. [7] Ebd.

[8] C. 2, X de suppl. negl. prael. I, 10.

[9] C. 41, X de elect. I, 6. C. 3 5, X de suppl. negl. prael. I, 10. C. 5 15, X de conc. praeb. III, 8. Vgl. ob. S. 325.

Die nähere Ordnung ist folgende. Die Besetzung der Bistümer devolvierte zunächst an den Metropoliten[1]. Je mehr aber der Papst in die Bischofswahlen überhaupt eingriff, desto mehr mußte die Besetzung auch in diesem Fall an ihn kommen[2]. Bei Kapitelsstellen, welche das Kapitel allein zu besetzen hat[3], tritt der Bischof ein, und dies auch dann, wenn etwa der Bischof an der Verleihung teilzunehmen hat, aber nur als Kapitular[4]. Im Falle der collatio simultanea besetzt der Erzbischof nur dann, wenn beide Teile säumig waren oder fehlerhaft verfuhren; andernfalls gilt die richtige Besetzung durch einen Teil[5]. Bei Kapitelsstellen, die der Bischof allein zu besetzen hat, und überhaupt bei allen Benefizien freier bischöflicher Kollation tritt der Erzbischof ein[6]. Bei Ämtern, deren Patron oder Verleiher unter dem Bischof steht, devolviert das Provisionsrecht an diesen[7]. Da die Devolution ipso jure eintritt, so bedarf es keiner vorhergehenden Mahnung oder richterlichen Erklärung über deren Eintritt. Eine nachträglich vorgenommene Besetzung ist null und nichtig, außer der Obere, an welchen die Verleihung übergegangen ist, genehmige sie[8]. Dieser aber ist bei Ausübung seines Rechtes an die nämlichen Beschränkungen gebunden. „Devolutio fit cum qualitatibus et personis, quae erant in prima collatione", sagt die Doktrin[9].

Die tatsächliche Geltung des Devolutionsrechtes ist, wenigstens in Deutschland, heute sehr beschränkt[10]. Bei den Bischofswahlen in Hannover und in der oberrheinischen Kirchenprovinz ist es für bestimmte Fälle ausdrücklich ausgeschlossen[11]. Für die in Preußen und

[1] C. 41, X de elect. I, 6.

[2] C. 18 in VI^to de elect. I, 6. C. 3 13, Extrav. comm. de praeb. III, 2. Reg. Cancell. n. 1 2. Wiener Konkordat a. 1448. § Item in eccl. metrop. Walter, Fontes 112.

[3] C. 2, X de conc. praeb. III, 8. [4] C. 15, X de conc. praeb. III, 8.

[5] C. 3 5, X de suppl. negl. prael. I, 10. C. 15, X de conc. praeb. III, 8.

[6] C. 41, X de elect. I, 6. A. dieses caput beruft s. d. Praxis gegenüb. c. 2, X de praeb. III, 8, welch. Devolution a. d. Kapitel vorschrieb. D. Kapitel hat ja s. früh. Einfluß a. Besetzung d. Stellen überhaupt verloren.

[7] C. 2, X de suppl. negl. prael. I, 10. C. 2, X de conc. praeb. III, 8. C. 12, X de jure patr. III, 38. C. un. in Clem. de suppl. negl. prael. I, 5. Näherhin tritt b. säumigen Patron freie bischöfl. Kollation ein. Ebers a. a. O. 339 ff.

[8] C. 4, X de suppl. negl. prael. I, 10.

[9] Vgl. c. un. in Clem. de suppl. negl. prael. I, 5.

[10] Vgl. Ebers a. a. O. 385 ff.

[11] „Impensa Rom. Pontif.". § 15. „Ad Dominici gregis custodiam". § 3. Schneider, D. part. KRsquellen 92 125. I. d. Bulle „De salute animarum" ist hierüb. nichts bestimmt. Anderseits hat d. preuß. Regierung d. Devolutionsrecht nicht anerkannt. Lämmer, KR.[2] 224[1]. Daß übrigens i. Hannover u. i.

Bayern durch die Bischöfe oder Kapitel zu vergebenden Kanonikate ist kein Termin vorgeschrieben. Und wo der Landesherr die Nomination auf Bischofsstühle und Kapitelsstellen sowie die Präsentation auf beneficia minora hat, wird jedenfalls zunächst moniert, da man annimmt, daß Grund zur Zögerung besteht[1]. So bleibt die Ausübung des Devolutionsrechtes im allgemeinen nur für Bestellung des Kapitularvikars[2], für die niedern Benefizien bischöflicher Kollation[3] und für die nicht dem Landesherrn zustehenden Patronatspfründen.

§ 77.

Das päpstliche Provisionsrecht.

Lib. sext. III, 4 de praeb. Extrav. Joann. XXII. t. III. Extrav. comm. I, 3 de elect.; III, 2 de praeb.

Garcias P. IV, c. 1; V, c. 1 ff. Leuren P. II, q. 512 ff. Thomassin P. II, l. 2, c. 33 ff. J. B. Riganti, Commentaria in reg., const. et ordin. Cancell. Apostolicae, Rom 1744 ff. Weit. Lit. üb. d. Kanzleiregeln ob. S. 108. Ält. Lit. z. d. Konkordaten d. 15. Jhdts: Hinschius, KR. III 113 f; Scherer, KR. I 283. Neuere Lit. üb. d. Besetzung d. Bistümer i. ausgeh. MA. ob. S. 331, A. 2. Ferner u. a.: J. Felten, R. Grosseteste (1890) 54 ff. U. H. Bliss, Calendar of entries in the Papal registres relating to Great Britain etc., 1893 ff. K. Eubel, D. provisiones praelatorum währ. d. groß. Schismas (Röm. Qsch. VII [1893] 405 ff). Ders., Z. päpstl. Reservations- u. Provisionswesen (Ebd. VIII [1894] 169 ff). Ders., D. provisiones praelatorum d. Gregor XII. n. Mitte Mai 1418 (Ebd. X [1897] 166). Ders., D. päpstl. Provisionen a. deutsche Abteien währ. d. Schismas u. d. Pontifikats v. Martin V. (Stud. u. Mitt. a. d. Bened.- u. Zisterz.-Orden XV [1894] 71 ff). Ders., D. deutschen Äbte i. d. libri obligationum et solutionum d. vatik. Archivs währ. d. Jahre 1295—1378 (Ebd. XVI [1895] 84 ff). Ders., D. Besetzung deutsch. Abteien mittelst päpstl. Provision 1431—1503 (Ebd. XX [1899] 234 ff). Ders., D. durch d. Basler Konzil geschaff. Hierarchie (Röm. Qsch. XVI [1902] 276 ff). Ders., Hierarchia cath. medii aevi (1198—1600)[2], 1913 ff. B. Gebhardt, D. Gravamina d. deutsch. Nation geg. d. röm. Hof[2], 1895. M. Mayr-Adlwang, Üb. Expensenrechnungen f. päpstl. Provisionsbullen d. 15. Jhdts (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XVII [1896] 71 ff). Repertorium Germanicum: Pontifikat Eugens IV. I (1897) LXIX ff. J. Haller, D. Ausfertigung d. Provisionen d. 14. u. 15. Jhdts (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. II [1899] 1 ff). Ders., Papsttum u. Kirchenreform I (1903) 28 ff. H. Böhmer, Kirche u. Staat i. England u.

---

d. oberrh. Kirchenprovinz i. gewissen Fällen Devolution eintritt, beweist Rösch, D. Einfluß d. deutsch. prot. Regierungen a. d. Bischofswahlen (1900) 53 ff. Jedes Devolutionsrecht gegenüb. d. deutsch. Wahlbistümern zieht i. Abrede — ab. m. Unrecht — Stutz, D. neueste Stand d. deutsch. Bischofswahlrechts (1909) 34 120 ff.

[1] Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 456, n. 18. Richter-Dove-Kahl, KR.[8] 699[2]. A. b. Nomination e. Unwürdigen wird faktisch d. Devolutionsrecht nicht geübt, sondern neue Nomination gestattet.

[2] Trid. sess. XXIV de ref. c. 16.

[3] Ist aber a. hier so gut wie ganz auß. Übung gekommen.

i. d. Normandie i. 11. u. 12. Jhdt (1899) 388 ff. F. Gillmann, D. Resignation d. Benefizien (1901) 113 ff. H. V. Sauerland, Vatik. Urkunden u. Regesten z. Gesch. Lothringens, 1901 ff. Ders., Urkunden u. Regesten z. Gesch. d. Rheinlande a. d. Vatik. Arch., 1902 ff. P. Schmitz, Z. Vorgschte d. Konkordats v. Bourges, 1902. A. Lang, Acta Salzburgo-Aquilejensia, 1903 ff; spez. I LXVI ff. W. Hofmann, Z. Gesch. d. päpstl. Kanzlei vornehml. i. d. 2. Hälfte d. 15. Jhdts, 1904. M. Jansen, Papst Bonifaz IX. u. s. Beziehungen z. deutsch. K. (1904) 54 ff. L. Schmitz-Kallenberg, Practica Cancellariae Apostolicae saec. XV. ineuntis, 1904. U. Berlière, Inventaire analytique des Libri obligationum et solutionum des archives vatic. au point de vue des diocèses de Cambrai etc., 1904. Ders., Épaves d'archives pontificales du XIV^{e} siècle (Rev. Bénéd. XXV [1908] 14 ff). K. Lux, Constitutionum Apostol. de generali beneficiorum reservatione ab a. 1265 usque ad a. 1378 etc., 1904. Ders., D. Besetzung d. Benef. i. d. Diöz. Breslau d. d. Päpste v. Avignon (1305—1378), 1906. E. Göller, D. Liber taxarum d. päpstl. Kammer (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. VIII [1905] 21 ff; [a. sep.]). Ders., D. päpstl. Reservationen u. ihre Bedeutung f. d. kirchl. Rechtsentwickl. d ausgeh. MAs (Internat. Wochenschrift 12. März 1910; [a. sep.]) W. Kisky, D. Domkapitel d. geistl. Kurfürsten usw. (1906) 15 f. Vgl. ob. S. 319, A. 8, wo weit. Literatur. H. Schäfer, Z. Kritik mittelalt. kirchl. Zustände (Röm. Qsch. XX [1906] 123 ff). [Geg. Sauerland.] K. Rieder, Röm. Quellen z. Konstanz. Bistumsgschte (1908) XL ff. O. Leuze, D. Augsburg. Domkapitel (1909) 29 ff. J. Löhr, D. Verwaltung d. köln. Großarchidiakonates Xanten a. Ausgang d. MAs (1909) 129 ^{3}. J. Zeller, D. Umwandlung d. Benediktinerklosters Ellwangen i. e. weltl. Chorherrenstift (1460) u. d. kirchl. Verfass. d. Stifts (1910) 497 f. L. Jakowski, D. päpstl. Kanzleiregeln u. ihre Bedeutung f. Deutschland (A. f. k. KR. XC [1910] 3 ff). Costello-Coleman, De annatis Hiberniae, 1910. H. Baier, Päpstl. Provisionen f. niedere Pfründen b. z. Jahre 1304, 1911. K. Haid, D. Besetzung d. Bistums Brixen i. d. Zeit v. 1250 b. 1376, 1912. Werminghoff, Verfassungsgschte ^{2} 128 ff 200 f. A. d. Provision i. einz. Fällen kann weg. d. Menge d. Arbeiten nicht eingegangen werden.

Kraft der plenitudo potestatis ist der Papst berechtigt, alle Kirchenämter zu besetzen [1]. Dabei konkurriert sein Recht mit den sonstigen ordentlichen Kollatoren. Von diesem Rechte haben die Päpste seit dem 12. Jahrhundert wachsenden Gebrauch gemacht, bei der selbstsüchtigen Einmischung der weltlichen Gewalt in die Besetzung der Kirchenämter, namentlich der Bistümer, vielfach aus guten Gründen und mit guten Folgen, wenn es auch anderseits nicht an vielen Mißgriffen und zahlreichen übeln Konsequenzen fehlte [2].

Zunächst geschah die päpstliche Einwirkung auf die Besetzung zuerst der niedern Benefizien in Form von Bitten (preces), einen bestimmten Geistlichen ein bereits erledigtes oder demnächst in Erledigung kommendes Kirchenamt zu

[1] C. 4, X de conc. praeb. III, 8. C. 2 in VI^{to} de praeb. III, 4. C. 1 in Clem. ut lite pend. II, 5. C. 1 Extrav. comm. de praeb. III, 2. Vgl. ob. S. 313.

[2] Phillips, KR. V 470 ff. Schulte, System d. KRs II 324. Haller, Papsttum usw. I 164.

übertragen[1]. Aus den Bitten aber wurden bald Mandate. Auf diese folgte im Weigerungsfalle ein Mahnbrief (litterae monitoriae), hernach ein Befehl (litt. praeceptoriae), endlich ein Vollstreckungsmandat (litt. executoriae) an einen dafür ernannten Exekutor[2]. Gegen solche Mandate suchten sich die Bischöfe, Stifte und Klöster durch päpstliche Freibriefe zu schützen. So sollte nach Alexander IV. ein Kapitel nicht mit mehr als vier Mandaten belastet werden[3]. Besonders häufig waren dieselben während des Aufenthaltes der Päpste in Avignon und während des Schismas. Ein Ende aber hat den Mandaten samt den Exspektanzen nach wenig erfolgreichen Versuchen zu Konstanz und Basel das Tridentinum gemacht[4].

Weit hinaus über die durch die Mandate betätigte Einwirkung auf die Besetzung der niedern Pfründen ging seit derselben Zeit die päpstliche Intervention in Besetzung der höheren Pfründen, in allen strittigen Bischofswahlen, oder wo einem Gewählten eine der dem Bischof nötigen Eigenschaften abging und daher Postulation nötig war, oder wo die Wahlberechtigten nicht innerhalb der gesetzlichen Frist oder den gesetzlichen Formen entsprechend gewählt hatten, so daß Devolution eintrat, sodann bei Translation, Tausch, Resignation, Zession, Suspension, Absetzung und Degradation von Bischöfen. Hier ernannte und konsekrierte der Papst in der Regel den Bischof: päpstliche Provision im engeren Sinne[5].

In wieder anderer, noch weiter gehender Weise griffen die Päpste dadurch in die Besetzung niederer und höherer Kirchenstellen ein, daß sie einzelne, aber bald auch ganze Kategorien derselben sich zunächst tatsächlich[6], dann gesetzlich zur Besetzung vorbehielten: Reservationen[7]. Den Anfang mit den Gesetzen hierüber machte Klemens IV. Er reservierte unter Berufung auf eine „antiqua consuetudo" der päpstlichen Kollation alle „beneficia apud Curiam vacantia", d. h. die Benefizien, welche dadurch vakant geworden waren, daß ihre Inhaber während eines Aufenthaltes an der Kurie starben[8]. Bonifaz VIII. dehnte die Reservation auf die Benefizien aus, deren Inhaber

---

[1] Zuerst Innoz. II. a. 1137 u. Eugen III. a. 1152. Jaffé, Regesta[2] Nr 5587 6616.

[2] C. 7 30 37 38 40, X de rescr. I, 3. C. 6 16 19 37 38, X de praeb. III, 5. C. 4, X de conc. praeb. III, 8. C. 3 4 in VI^to de conc. praeb. III, 8.

[3] Potthast, Regesta Nr 15776.

[4] Sess. XXIV de ref. c. 19; Sess. XXV de ref. c. 7.

[5] Vgl. ob. S. 331.

[6] Hinschius, KR. III 127. K. Rodenberg, Innoz. IV. u. d. Königreich Sizilien 1245—1254 (1892) 7f. H. J. Wurm, Innoz. IV. u. d. deutsche Kirche (Jahresbericht d. Görres-Gesellschaft 1895, 24 ff). P. Aldinger, D. Neubesetzung d. deutsch. Bistümer unt. Papst Innozenz IV. (1243—1254) (1900) 59 ff.

[7] Man unterschied daher reservatio specialis od. affectio, wenn d. Papst e. einzelnes Benefizium f. einmal s. reservierte, u. res. generalis, Reservation durch Gesetz. Näherhin verstand d. Doktrin unt. d. affectio d. Tatsache, daß d. Papst b. e. Benefizium irgendwie d. Absicht z. erkennen gab, es konferieren z. wollen, wod. dann jeder gegenteil. Akt d. Kollationsberechtigten nichtig wurde.

[8] C. 2 in VI^to de praeb. III, 4.

innerhalb einer Entfernung von zwei Tagreisen vom jeweiligen Aufenthalt der Kurie sterben würden[1]. Der Papst mußte aber die Besetzung innerhalb Monatsfrist vornehmen; andernfalls trat wieder der ordentliche Verleiher ein[2]. Auch waren gewohnheitsrechtlich ausgenommen die Laienpatronatspfründen und gesetzlich die während der Erledigung des päpstlichen Stuhles in Curia vakant gewordenen, sowie jene Seelsorgepfründen, welche der verstorbene Papst nicht mehr hatte besetzen können[3]. Klemens V. bezog in die so reservierten, an der Kurie erledigten Benefizien ausdrücklich auch die Bistümer ein[4]. Johann XXII. reservierte dem Apostolischen Stuhle alle Ämter, welche dadurch erledigt wurden, daß ihre Inhaber vom Papst abgesetzt, versetzt, befördert oder konsekriert worden waren, oder daß die vorgenommene Wahl oder Postulation vom Papste verworfen wurde[5]; sodann die Ämter, die dadurch ipso jure vakant geworden waren, daß ihre Inhaber ein zweites, inkompatibles Kirchenamt angenommen hatten[6]; endlich jene Ämter, welche durch den Tod eines Kardinals oder bestimmter Kurialbeamten erledigt worden waren[7]. Benedikt XII. faßte alle bisherigen Reservationen zusammen, und seine Nachfolger erweiterten dieselben noch durch die nunmehr gebräuchlich werdenden Kanzleiregeln[8]. Auf der Synode von Konstanz erklärte Martin V., nur zwei Drittel aller Stellen durch Mandate besetzen zu wollen. Das wurde dann so ausgelegt, daß alle Kirchenämter, welche in acht Monaten des Jahres erledigt würden, dem Papst reserviert sein sollten. Diese Auslegung kam dann in die päpstlichen Kanzleiregeln mit der Milderung, daß die Residenz haltenden Bischöfe für sechs Monate zur Kollation berechtigt sein sollten, so daß der Papst die in den ungeraden, der Bischof die in den geraden Monaten frei werdenden Stellen zu vergeben hätte[9]. Die Synode von Basel akzeptierte die päpstlichen Reservationen nur, soweit sie in „Corpore juris expresse clausae" seien[10]. Da nun das Corpus juris damals die beiden Extravagantensammlungen noch nicht umfaßte, so fielen die in den Bullen Johanns XXII. und Benedikts XII. sowie in den Kanzleiregeln enthaltenen Reservationen weg. Allein bei dem Widerspruch und bei der nur provisorischen Annahme dieser Basler Dekrete seitens Eugens IV. kamen

---

[1] C. 34 in VI^to h. t. III, 4.

[2] C. 3 in VI^to h. t III, 4. [3] C. 35 in VI^to h. t. III, 4.

[4] C. 3 Extrav. comm. h. t. III, 2.

[5] Bulle „Ex debito" a. 1316. C. 4 Extrav. comm. de elect. I, 3.

[6] Bulle „Exsecrabilis" a. 1317. C. un. Extrav. Joann. XXII. de praeb. t. III. C. 4 Extrav. comm. h. t. III, 2.

[7] C. 4 Extrav. comm. de elect. I, 3.

[8] Bulle „Ad regimen" a. 1335. C. 13 Extrav. comm. de praeb. III, 2. Z. d. Kanzleiregeln vgl. ob. S. 110. D. zweite Kanzleiregel reservierte d. Papste alle Stellen z. Besetzung, deren jährl. Einkommen mehr als zweihundert Goldgulden betrug. Jackowski, D. päpstl. Kanzleiregeln usw. (A. f. k. KR. XC [1910] 205 ff).

[9] Phillips, KR. V 521 ff. Hinschius, KR. III 133 ff. D. neunte Kanzleiregel handelt v. d. päpstl. Monaten. Jackowski a. a. O. 224 ff.

[10] Sess. XII, decr. 2; Sess. XXIII, decr. 6.

sie nicht zu rechter Geltung[1]. Definitiv wurde die Sache für Deutschland geordnet in dem Wiener Konkordat 1448. Danach sollte der Papst haben die Reservationen, wie sie im jus scriptum, d. h. im Corpus juris canonici enthalten und durch die Bullen „Exsecrabilis" Johanns XXII. und „Ad regimen" Benedikts XII. modifiziert seien. Für die bischöflichen Stühle und die exemten Abteien sollte kanonische Wahl stattfinden und der Gewählte vom Papst konfirmiert werden. Bei nicht rechtzeitiger oder bei unkanonischer Wahl oder bei sonstigem vernünftigem Grunde sollte der Papst besetzen dürfen. Für alle übrigen Dignitäten mit Ausnahme der ersten und für die in den ungeraden Monaten erledigten Kirchenämter sollte der Papst innerhalb dreier Monate die Verleihung vornehmen, in den geraden der sonst Berechtigte[2]. Auch von diesen Reservationen waren durch die Praxis noch alle Pfarrämter und alle Benefizien im Laien- und gemischten Patronat ausgenommen, was Ende des Mittelalters bei sehr vielen Benefizien zutraf.

Durch nachfolgende Indulte, Konkordate und Zirkumskriptionsbullen aber wurden den Bischöfen und Landesherren die weitesten Einräumungen in der Besetzung der Kirchenämter gemacht, so daß außer den angeführten dem Papst zur Besetzung reservierten bischöflichen Stühlen[3] und Kanonikaten[4] keine päpstlichen Reservationen mehr bestehen.

Viertes Kapitel.

Das Patronatsrecht.

§ 78.

Die Entstehung des Patronatsrechts.

Decr. Grat. C. XVI, q. 5 7. Decr. Greg. IX. l. III, t. 38 de jure patron. Lib. sext. III, 19. Const. Clem. III, 12.

Garcias P. V, c. 9. Leuren P. II, q. 11 ff. Thomassin P. II, l. 1, c. 29 ff. Z. ält. Lit. vgl. Hinschius, KR. II 618; III 6. — Ph. Mayer, D. Patronatsrecht, 1824. F. H. L. Österley, Dissertatio de juris patron. notione ex decret. Greg. IX. hausta, 1824. H. L. Lippert, Versuch e. hist.-dogm. Entwicklung d. Lehre v. Patronate, 1829. Branowitzer, Üb. d. Begriff u. d. ursprüngl. Erwerbsarten d. Patronatsrechts n. d. KR., 1839. J. Kaim, D. Kirchenpatronatsr., 1845 ff. B. Schilling, D. kirchl. Patronat n. kanon. Recht, 1854. O. Mittelstädt, De juris patron. quod reale dicitur origine, 1856. C. H. L. Michels, Quaestiones controversae de jure patron., 1857. K. E. F. Roßhirt, Üb. d. Patronatsr. m. besond. Rücksicht a. d. fälschl. sog. dingl. Patronat (A. f.

[1] Vgl. ob. S. 64, wo a. Lit.

[2] Walter, Fontes 109 ff. I. d. Bestätigungsbulle Nikolaus' V. waren ab. d. ersten Dignitäten nicht ausgenommen, was a. i. d. Praxis überging. Hinschius, KR. III 139.

[3] Vgl. ob. S. 333 f. [4] Vgl. ob. S. 345 f.

k. KR. IV [1859] 1 ff). G. A. Schlayer, Beiträge z. Lehre v. Patronatsr., 1865. J. Zhishman, D. Stifterrecht i. d. morgenländ. Kirche, 1888. H. Geffcken. D. Krone u. d. niedere deutsche Kirchengut unt. Kais. Friedr. II., 1890. L. Wahrmund, D. Kirchenpatronatsr. u. s. Entwicklung i. Österr., 1894 ff. U. Stutz, Gesch. d. kirchl. Benefizialwesens v. s. Anfängen b. a. d. Zeit Alex. III., 1895 ff. Ders.. D. Eigenkirche (1895) 41 ff. Ders., D. Münster z. Freiburg i. Br., 1901. Ders, Gratian u. d. Eigenkirche (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. I [1911] 1 ff. Ders., KR.[2] 335 (m. viel. Lit.), 451 ff. P. Imbart de la Tour, Les paroisses rurales du IV[e] au XI[e] siècle, 1900. W. v. Brünneck, Beiträge z. Gesch. d. KRs i. d. deutsch. Kolonisationslanden. I. Z. Gesch. d. Kirchenpatronats i. Ost- u. Westpreußen, 1902. Ders., D. Verbindung d. Kirchenpatronats m. d. Archidiakonat i. norddeutsch., insonderh. mecklenb.-pommersch. KR. d. MAs (A. Festgabe f. H. Fitting), 1903. Ders., Beiträge usw. II. Z. Gesch. d. märk. Provinzialkirchenrechts. 1. D. Kirchenpatronat usw., 1904. J. G. Mayer, D. Patronatsverhältnisse i. d. Schweiz (A. f. k. KR. LXXXIV [1904] 481 ff). A. Galante, La condizione giuridica delle cose sacre, 1903 ff. Ders., Il diritto di patronato ed i documenti longobardi, 1904. R. Gönner u. J. Sester, D. Kirchenpatronatr. i. Großherzogtum Baden, 1904. P. Thomas, Le droit de propriété des laïques sur les églises et le patronage laïque au moyen-âge, 1906. N. Cotlarciuc, Stifterrecht u. Kirchenpatronat i. Fürstentum Moldau u. i. d. Bukowina, 1907. R. Lossen, Pfälz. Patronatspfründen v. d. Reformation (Freib. Diöz.-Arch. N. F. XI [1910] 176 ff). A. Lehmann, D. Entwicklung d. Patronatsverhältnisse i. Archidiakonat Breisgau 1275—1508 (Ebd. XII [1911] 249 ff). J. Niedner, D. Entwicklung d. städt. Patronats i. d. Mark Brandenburg, 1911. Schockherr-Müller, Kirchenpatronat u. Kirchenkonkurrenz i. Österreich[3], 1912. A. Müller, D. Kirchenpatronatsrecht i. Kanton Zug, 1912. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 83 ff 259 f. Ders , Verfassungsgschte[2] 24 f 93 162. Vgl. a. d. Lit. z. § 58.

Die extensiv stärkste Beschränkung erleidet das freie bischöfliche Kollationsrecht durch das Patronatsrecht.

In der alten Kirche wurden die Wohltäter und daher auch die Stifter einer Kirche in deren Diptychen zum Zweck der Nennung im Allgemeinen Gebet aufgenommen[1]. In der morgenländischen Kirche durften die Stifter einer Kirche einen Verwalter für deren Vermögen aufstellen, damit er es unter Aufsicht des Bischofs verwalte[2], und dem letzteren durften sie geeignete Kleriker für diese Kirche zur Anstellung benennen[3]. In der abendländischen Kirche gewährte die erste Synode von Orange im Jahre 441 dem Bischof, welcher eine Kirche in einer andern Diözese erbaut hatte, das Recht, dem Diözesanbischof die Geistlichen für jene Kirche vorzuschlagen[4]. Die neunte Synode von Toledo im Jahre 655 konzedierte solches Vorschlagsrecht auf Lebenszeit auch den Laien für die von ihnen erbauten Kirchen[5].

---

[1] Realenzyklop. d. christl. Altert. s. v. Diptychen.

[2] L. 15, C. de sacros. eccl. I, 2. L. 46, C. de episc. I, 3.

[3] Nov. 57, c. 2; 123, c. 18. A. Knecht, System d. Justinian. Kirchenvermögensrechts (1905) 38 ff.

[4] C. 1, C. XVI, q. 5. [5] C. 32, C. XVI, q. 7.

Ein Eigentumsrecht aber an solchen Kirchen bestand nach dem kirchlichen Recht für die Stifter durchaus nicht[1].

In Frankreich und Deutschland dagegen herrschte auf Grund der germanischen Volksrechte die Auffassung, daß der Erbauer einer Kirche auf seinem Grund und Boden als Eigentümer, senior, an derselben ebenso unbeschränktes Eigentumsrecht habe wie an Grund und Boden, auf dem sie stehe, daß er daher mit dieser „ecclesia propria" oder „ecclesia propriae haereditatis" nach Belieben schalten und walten, daß er sie verkaufen, verschenken, vererben, zerstören könne, und daß er namentlich den Geistlichen an ihr nach Gutdünken anstellen und wieder entlassen dürfe. Ähnlich wurden auch die Kirchen behandelt, welche als Lehen oder als Kommenden an Laien gekommen waren, oder über welche sie die Vogtei (advocatio), d. h. den bewaffneten Schutz oder die Vertretung vor Gericht, hatten[2]. Die kirchliche und die weltliche Gesetzgebung anerkannten dieses Eigentumsrecht, suchten es aber dahin einzuschränken, daß der Bestand und die Würde der betreffenden Kirchen und des an ihnen stattfindenden Gottesdienstes gewahrt blieb, und zwar namentlich dadurch, daß die Anstellung und Entlassung der Geistlichen durch den Grundherrn von der Zustimmung des Bischofs abhängig gemacht wurde[3].

Als aber im 11. Jahrhundert gegen das Eigenkirchenrecht und die Laieninvestitur auf die bischöflichen Kirchen im Investiturstreit eine mit großem Erfolg gekrönte kirchliche Reaktion eingetreten war, da mußte auch die Beseitigung der laikalen Eigenherrschaft über die niedern Kirchen und der Besetzung derselben durch die Laien notwendig folgen[4]. Der Grundherr, dessen Eigentumsrecht an der Kirche sich aber so wenig vollständig aufheben ließ, als die mit den Bistümern verbundenen Reichslehen an die Kirche übergingen, hatte von nun an unter dem Titel „patronus" nur mehr ein auf kirchlicher Vergünstigung ruhendes Vorschlagsrecht (jus praesentandi) bezüglich des an der betreffenden Kirche vom Bischof anzustellenden Geistlichen[5]. Und Alexander III. erklärte, daß das Patronat ein „jus spirituali annexum" sei[6]. So fielen von jetzt ab alle Patronatssachen in die Kompetenz des kirchlichen Richters, und die Kirche hatte die Möglichkeit, das Patronatsrecht (Kirchensatz, Kirchenlehen) ganz in ihrem Sinne auszugestalten und festzuhalten, frei-

---

[1] C. 31 (Conc. Tolet. IX, c. 1), C. XVI, q. 7.

[2] Friedberg, KR.[6] 375.

[3] C. 35 (Syn. v. Worms a. 829, c. 2) 36 (Syn. v. Tribur a. 895, c. 32) 37 (Syn. v. Mainz a. 813, c. 29) 38 (Syn. v. Châlons a. 813, c. 42), C. XVI, q. 7. C. 1 2, X h. t. III, 38. Capit. Francof. a. 794, c. 54. Ed. Boretius I 78. Syn. v. Rom a. 826, c. 21. Syn. v. Paris a. 829. L. I, c. 22. Harduin, Acta conc. IV, 1312. Ed. Werminghoff 171 268 282.

[4] C. 20 (Nikol. II. a. 1059) 13 (Greg. VII. a. 1078) 16 17 (Pasch. II. a. 1106), C. XVI, q. 7.

[5] D. Ausdruck „patronus" findet s. zuerst b. Rufinus. Stutz, Gratian u. d. Eigenkirche (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. I [1911] 30).

[6] C. 16, X h. t. III, 38. [Hier sind d. charakterist. Worte v. Raymund v. Pennaforte nachträgl. i. d. päpstl. Dekretale eingeschoben.] C. 3, X de jud. II, 1.

lich unter fortwährenden schweren Kämpfen gegen die Selbstsucht und Gewalttätigkeiten der Patrone sowie gegen die Eingriffe, vor allem der Landesherrn und der Kommunen im ausgehenden Mittelalter[1]. Auch das Tridentinum wahrte die alte kanonische Gesetzgebung[2]. Und nicht weniger tat es die Kirche der neueren Zeit gegenüber dem josephinischen und aufklärerischen Polizeistaate[3].

§ 79.

Wesen und Arten des Patronatsrechts.

Unter dem Patronatsrecht (jus patronatus) versteht man eine Summe von bestimmten Rechten und Pflichten, welche einer Person, dem patronus, besonders bei Besetzung und Verwaltung eines Benefiziums zukommen, nicht wegen seiner hierarchischen Stellung, sondern aus einem besondern Rechtsgrund. Dieser Rechtsgrund ist die Verleihung seitens der Kirche, welche jedoch ex lege eintritt oder präsumiert wird, sobald die gesetzlichen Bedingungen vorhanden sind. Der innere Grund für die Verleihung durch die Kirche ist die Dankbarkeit derselben gegen ihre Wohltäter.

Die Rechte des Patrons sind zwar keine geistlichen Jurisdiktionsrechte im strengen Sinne; sie beziehen sich aber doch auf Geistliches. Das Patronatsrecht wird daher, wie bemerkt, in den Dekretalen als „jus spirituali annexum" bezeichnet. Als solches ist das Patronatsrecht nicht privatrechtlicher, sondern öffentlichrechtlicher, richtiger kirchenrechtlicher Natur. Es unterliegt also der kirchlichen Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit. Immerhin fällt heute nach staatlichem Gesetz und teilweise auch kirchlicher Konzession das Moment der vermögensrechtlichen Leistungen unter das bürgerliche Recht und die bürgerliche Gerichtsbarkeit[4]. Und die staatlichen Gesetzgebungen haben ihre Kompetenz in Patronatssachen vielfach noch weiter ausgedehnt.

Der Art nach kann das Patronatsrecht sein:

a) Ein persönliches (jus patronatus personale) oder ein dingliches (j. p. reale). Das persönliche ist dasjenige, welches einer physischen

---

[1] E. Michael, Gesch. d. deutsch. Volkes v. 13. Jhdt b. z. Ausgang d. MAs[3] II (1899) 39 ff. G. Kallen, D. oberschwäb. Pfründen usw. (1907) 149 ff. In d. Form d. Patronats kleideten sich a. d. ehemal. freien Gemeindewahlrechte b. Besetzung d. Pfarrei. Vgl. ob. S. 347, A. 3. Friedberg, KR.[6] 376. Stutz, KR.[2] 335 [m. reich. Lit.] Ders. i. Realenzykl. f. prot. Theol. u. K.[3] s. v. Patronat. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 93 108 f. Vgl. a. ob. S. 67; unt. § 81, 3.

[2] Sess. XXV de ref. c. 9.

[3] Vgl. ob. S. 72 ff; unt. § 83.

[4] Österr. Konk. Art. 12. Württ. u. Bad. Konk. je Art. 5. Schneider, D. part. KRsquellen 147 156 172.

Person oder juristischen Personengemeinschaft als solcher zusteht, also auf einem persönlichen Erwerbsgrund beruht. Das dingliche Patronatsrecht ist jenes, welches dem jedesmaligen Inhaber eines Amtes oder dem des Patronats fähigen Besitzer eines Gutes zusteht, wenn derselbe das Gut auf einen kirchenrechtlich anerkannten Erwerbstitel hin besitzt. Das dingliche Patronatsrecht ist nämlich nicht reiner Ausfluß des Eigentums, nicht bloßes Akzessorium des Gutes, so daß es auf die Qualität des Besitzers des Gutes und den Erwerbstitel desselben nicht ankäme[1]. In Deutschland ist das Patronat in der Regel ein dingliches. Im Zweifelsfall aber wird, wenn das Patronatsrecht einmal feststeht, dasselbe als ein persönliches angesehen, weil es die Kirche weniger belastet.

b) Ein geistliches (j. p. ecclesiasticum, clericale), oder ein Laien- (j. p. laicale), oder ein gemischtes (j. p. mixtum) Patronatsrecht[2]. Ein geistliches Patronat ist dasjenige, welches dem Inhaber eines bestimmten geistlichen Amtes als solchem oder einer kirchlichen Korporation qua zusteht; ferner dasjenige, welches durch Gründung der Kirche oder des Kirchenamtes aus geistlichen Mitteln oder aus weltlichem Vermögen entstanden ist, dann aber von dem Laien einer Kirche oder einem Kirchenamt zugewiesen wurde[3]. Aus diesen Gründen hatten die Bischöfe und Äbte, obgleich sie während der Dauer des deutschen Reiches zugleich Landesherren waren, ein geistliches Patronat. Ebenso waren geistlich die Patronate der Klöster, der unter kirchlicher Leitung stehenden Spitäler, der vom Bischof aufgestellten Verwalter kirchlichen Vermögens. Da ein geistliches Patronat nur mit Erlaubnis des kirchlichen Obern an einen Laien übergehen kann, so ist ein im Besitz eines Geistlichen befindliches Patronat im Zweifelsfall ein geistliches. Ein Laienpatronat liegt dann vor, wenn ein Laie oder auch ein Geistlicher aus ihrem Privatvermögen eine Kirche oder ein Kirchenamt gestiftet haben[4]. Ein gemischtes Patronat ist dann vorhanden, wenn der Inhaber eines kirchlichen Amtes oder eine kirchliche Korporation und ein Laie dasselbe gemeinsam haben. Üben die Patrone im letzteren Falle ihr Recht alternierend aus, so ist das Patronat das eine

---

[1] So richtig Vering, KR.[3] 474f. Anders Hinschius, KR. III 9f.

[2] H. Schindler, Z. gesch. Entwicklung d. Laienpatronats u. d. geistl. Patronats n. german. u. kanon. R. (A. f. k. KR. LXXXV [1905] 489ff). Ders., Üb. d. verschied. rechtl. Natur d. Laienpatronats u. d. geistl. Patronats, 1905. F. U. Apelt, D rechtl. Unterschiede d. geistl. u. d. Laienpatronats i. kanon. R., 1906.

[3] C. 28, X h. t. III, 38.

[4] B. päpstl. Erlaubnis, frei üb. Kirchenvermögen z. verfügen, würde a. e. Geistl. e. Laienpatronat begründen.

Mal ein geistliches, das andere Mal ein Laienpatronat[1]. Bei gemeinsamer Übung aber wird es in favorem patroni regelmäßig als Laienpatronat angesehen.

c) Ein erbliches (j. p. haereditarium), oder ein Familienpatronatsrecht (j. p. familiare, gentilicium), oder ein höchst persönliches (j. p. personalissimum), je nachdem es auf sämtliche Erben ohne Unterschied, oder nur auf die Glieder einer Familie übergehen kann, oder auf die Person des laikalen Stifters beschränkt bleibt. Diese Einteilung trifft nur beim j. p. laicale zu.

d) Ein Alleinpatronatsrecht (j. p. singulare), oder ein Mitpatronatsrecht (j. compatronatus), je nachdem eine physische oder juristische Person dasselbe allein besitzt oder mehrere Rechtssubjekte dasselbe als jus in solidum innehaben[2].

e) Ein j. p. plenum, oder j. p. minus plenum, wenn dem Inhaber desselben entweder alle Rechte zustehen, die gesetzlich im Patronate enthalten sind, oder nur einzelne.

f) Ein j. p. activum, oder ein j. p. passivum. Letzteres ist dann vorhanden, wenn zufolge Stiftungsurkunde ein Kirchenamt einem Kandidaten aus einer bestimmten Familie oder aus einem bestimmten Ort gegeben werden muß. Das j. p. activum deckt sich mit dem Patronatsrecht überhaupt; daher ist diese letztangeführte Unterscheidung nicht begründet.

§ 80.

Objekt und Subjekt des Patronatsrechtes.

Gegenstand des Patronatsrechtes können sein alle kirchlichen Benefizien mit Ausnahme des Papsttums, des Kardinalates, der bischöflichen Stühle und der Prälaturen an Dom-, Stifts- und Klosterkirchen[3]. Das etwaige Nominationsrecht auf bischöfliche Stühle beruht auf päpstlichem Privileg, nicht auf den Gesetzen über das Patronat. Und die genannten Prälaturen können wenigstens ohne päpstliches Privileg in keinem Laienpatronat sich befinden[4].

Träger des Patronatsrechtes können sein alle physischen und juristischen Personen[5]. Doch bedürfen die physischen Personen über die allgemeine Rechtsfähigkeit hinaus auch der kirchlichen. Daher

---

[1] C. 2 in Clem. h. t. III, 12.

[2] U. Graf Brockdorff-Rantzau, Üb. d. Kompatronatsrecht u. d. Stellung d. Kompatrone n. kath. u. prot. KR. (A. f. k. KR. LXVII [1892] 209 ff).

[3] C. 8, X de consuet. I, 4. C. 14 51, X de elect. I, 6. C. 25, X h. t. III, 38

[4] Innoz. VIII., „Cum ab Apostolica Sede“ v. 23. Aug. 1485, § 2.

[5] E. Jacobi, Patronate juristischer Personen, 1912.

können jene kein Patronat erwerben, welche nicht Mitglieder der Kirche sind, vor allem die Ungetauften, die Heiden und Juden. Ein dingliches Patronat ruht dementsprechend, solange sich das betreffende Gut in solchen Händen befindet, während die Lasten immerhin fortdauern[1]. Unfähig zu Erwerb und Besitz von Patronat sind sodann aus dem gleichen Grunde die Häretiker, Schismatiker und Apostaten[2]. Jedoch hat sich in Deutschland im Anschluß an den Westfälischen Frieden die Gewohnheit ausgebildet, daß Protestanten Patronate über katholische Kirchenämter erwerben und besitzen können, und umgekehrt[3]. Auch wurde in neueren Konkordaten die Patronatsberechtigung von protestantischen Landesherren anerkannt[4]. Unfähig des Patronatsrechtes sind ferner die excommunicati vitandi. Die excommunicati tolerati können nach allgemeiner Annahme Patronate wohl erwerben, aber nicht deren Rechte ausüben[5]. Auch sind, da das Patronatsrecht ein Ehrenrecht ist, dessen unfähig alle, welche nach kirchlichem oder bürgerlichem Recht eine Schmälerung ihrer Ehre erlitten haben[6]. Dagegen können Patronatsrechte erwerben Uneheliche, Kinder, Unmündige, Minderjährige[7] und Frauen[8].

---

[1] D. ist a. d. Staatsgesetze anerkannt: Preuß. Kab.-Ordre v. 30. Aug. 1816; Ges. v. 23. Juli 1847. § 3. Bayr. Minist.-Verfüg. v. 29. Aug. 1849; 14. Febr. 1851. Württ. Ges. v. 25. April 1828; 13. Aug. 1864. Österr. Verordn. v. 18. Febr. 1860. D. Congr. Inquis. gestattete d. Dekr. v. 31. Mai u. 21. Dez. 1873 e. Israeliten wenigstens beschränkte Ausübung d. dingl. Patronatsrechtes, nämlich durch e. v. ihm d. Bischof z. bezeichn. kath. Mann, d. einen aus d. v. Bischof approbierten Bewerbern präsentiert (A. f. k. KR. XXXVII [1877] 361 ff). — Jacobi sucht a. a. O. z. beweisen, daß b. Patronatserwerb seit. abstrakt. jurist. Personen d. kirchl. Rechtsfähigkeit keine Rolle spiele, dageg. bei d. Patronatsausübung, da es s. hier immer u. physische Personen handle.

[2] C. 13, § 5, X de haeret. V, 7. C. 19 in VI^to de haeret. V, 2.

[3] Art. V, § 31 d. Instr. pac. Osnabr. garantiert d. Kathol. u. Protest. nur d. bisher innegehabten Patronate. Allein daß s. a. Grund hiervon e. weitergeh. Gewohnheitsrecht gebildet habe, läßt s. nicht bestreiten. Schulte, Erwerb d. Patronates d. Nichtkatholiken (A. f. k. KR. VII [1861] 209 ff). Hinschius, Üb. d. Sukzession i. Patronatsrechte säkularis. geistl. Institute (Z. f. KR. II [1862] 431 ff). Vgl. a. ebd. 123 ff.

[4] Z. B. Württ. Konk. Beil. 2 (A. f. k. KR. VI [1861] 480 ff). Mehr unt. § 83.

[5] Kober, D. Kirchenbann (2. Ausg. 1863) 372 ff. E. Jacobi, Einfluß d. Exkommunikation u. d. delicta mere ecclesiastica a. d. Fähigkeit z. Erwerb u. z. Ausübung d. Patronatsrechts, 1908.

[6] Reg. jur. in VI^to 87.

[7] C. 32 in VI^to de elect. I, 6. C. 3 in VI^to de jud. II, 1.

[8] C. 16, X de conc. praeb. III, 8.

§ 81.

Der originäre Erwerb des Patronatsrechtes.

Ein Patronatsrecht entsteht oder wird in originärer Weise erworben durch Stiftung, Privileg und in beschränkter Weise durch Ersitzung[1].

1. Die Stiftung oder die fundatio im weiteren Sinne besteht in der freiwilligen Vornahme aller Handlungen und Gewährung aller Mittel, welche nötig sind, um ein kirchliches Benefizium oder Institut ins Leben zu rufen und die Erreichung seines Zweckes zu sichern. Erfordert das Benefizium eine Kirche, so gehört zur Stiftung dreierlei: einmal die Anweisung von Grund und Boden (fundatio im engeren Sinne), sodann die Aufführung des Baues auf eigene Kosten (aedificatio, constructio, exstructio), endlich die Gewährung der zum Unterhalt der Kirche und des Benefiziaten nötigen Mittel (dotatio). Leistet einer alle diese drei Momente, so erhält er, falls nur der zu der Stiftung notwendige bischöfliche Konsens vorhanden ist, das Patronatsrecht ipso jure, und es würde solches nur dann nicht entstehen, wenn der Stifter ausdrücklich darauf verzichtete und das Benefizium der freien bischöflichen Kollation überließe[2]. Darum sagt auch die Glosse: „Patronum faciunt dos, aedificatio, fundus.“[3] Werden die drei Akte von drei verschiedenen Personen vollzogen, so werden dieselben Kompatrone und erwerben das Patronatsrecht in solidum[4]. Auch können bei jedem einzelnen der Begründungsakte selbst wieder mehrere zusammenwirken. Dann werden sie alle Kompatrone, jedoch in der Weise, daß die, welche zusammen einen der drei Akte vorgenommen haben, den übrigen gegenüber eine Gruppe bilden und eine Stimme haben. Die unbestrittene Tatsache, daß die Kompatrone das Patronatsrecht je durch ihre Einzelleistung als jus in solidum erwerben, läßt die quellenmäßig nicht entschiedene Frage, ob auch ein Patronatsrecht entstehe, wenn einer auch nur einen der drei Akte allein setzt, während die übrigen auf irgend welche Weise zustande kommen,

---

[1] P. Bisoukides, D. Erwerbstitel d. Patronatsrechts u. d. Konzil v. Trient (A. f. k. KR. LXXXIII [1903] 398 ff). F. Porsch, D. Entstehungsarten d. Kirchenpatronats i. Gebiete d. Preuß. Allgem. Landrechts u. ihr Nachweis (Ebd. LXXXVII [1907] 132 ff).

[2] C. 25, X h. t. III, 38. C. 3, X de eccl. aedif. III, 48. Trid. sess. XIV de ref. c. 12; Sess. XXV de ref. c. 9.

[3] „Piae mentis“ c. 26, C. XVI, q. 7.

[4] C. 2 in Clem. h. t. III, 12. Trid. sess. XIV de ref. c. 12; Sess. XXV de ref. c. 9.

bejahen[1]. Der Fundation, Erbauung und Dotation steht gleich die mit Erlaubnis des Bischofs vorgenommene reaedificatio einer ganz oder in der Hauptsache zerstörten Kirche, sowie die mit bischöflicher Genehmigung gewährte redotatio einer Kirche, d. i. die Erneuerung der untergegangenen dos[2]. Bei Stiftung einer Kollegiatkirche oder eines Klosters erhält der Stifter auch bei Leistung aller Erfordernisse nur ein Zustimmungsrecht zur Wahl des Kirchen- oder Klostervorstandes und die übrigen Patronatsrechte. Das Präsentationsrecht könnte er nur durch päpstliches Privileg erhalten[3].

2. Im Laufe des Mittelalters waren durch die Päpste und deren Legaten, namentlich aber auch durch die Bischöfe viele Patronate durch Privileg verliehen worden. Die zweite Synode von Lyon im Jahre 1274 aber untersagte den Bischöfen solche Privilegienerteilung außer unter bestimmten Bedingungen[4]. Und die Päpste Innozenz VIII. und Hadrian VI. widerriefen diese Privilegien, auch die päpstlichen, mit geringen Ausnahmen[5]. Das Tridentinum hat alle nicht auf Fundation oder unvordenklichem Besitz beruhenden Patronate und so besonders die durch Privileg erworbenen beseitigt, ausgenommen die Patronate an den Kathedralen und jene an andern Kirchen und Benefizien, welche den Landesherren oder den Universitäten verliehen worden waren[6].

Heute können also die Bischöfe kein Patronat mehr auf dem Wege des Privilegs verleihen, wohl aber der Papst[7].

3. Nach dem Dekretalenrecht steht die Möglichkeit einer konstitutiven Ersitzung des Patronatsrechtes nicht wörtlich fest[8]. Allein dieselbe war Ende des Mittelalters durch die Doktrin entsprechend der Bedeutung der Präskription im kanonischen Recht mit gutem Grunde allgemein angenommen[9].

---

[1] C. 25, X h. t. III, 38 u. Trid. a. a. O. lauten nicht bestimmt genug. Allein d. Anschauung d. Textes huldigen d. röm. Behörden, u. ihr gibt a. Art. 11 d. bayr. Konkordates Ausdruck. Schneider, D. part. KRsquellen 7. Voraussetzung f. d. Existentwerden d. Patronatsrechtes ist ab. immer d. vorhandene Dotation.

[2] C. 25, X h. t. III, 38. Trid. sess. XIV de ref. c. 12. D. Vermehrung e. genügenden dos hat diese Wirkung nicht, wohl ab. e. üb. d. Hälfte d. ursprüngl. Dotation betragende Ergänzung. Innoz. VIII., „Cum ab Apostolica Sede" v. 23. Aug. 1485, u. Hadrian VI., „Accepto" v. 9. Dez. 1522. F. S. Pichler, Gewährt d. Aufbesserung d. Dotation e. Benefiziums Anspruch a. d. Patronatsrecht? (A. f. k. KR. LVII [1887] 110 ff).

[3] C. 51, X de elect. I, 6. C. 25, X h. t. III, 38. Scherer, KR. II 762[33].

[4] C. 2 in VI^to de reb. eccl. non alien. III, 9.

[5] „Cum ab Apostolica Sede" v. 23. Aug. 1485 u. „Accepto" v. 9. Dez. 1522.

[6] Sess. XIV de ref. c. 12; Sess. XXV de ref. c. 9.

[7] Sess. XXV de ref. c. 21. Daß e. solches Privileg nur ex causa onerosa, d. h. a. e. Leistung hin verliehen werden könne, ist unrichtig.

[8] C. 24, X de elect. I, 6; c. 3, X de causa poss. II, 12; c. 11, X h. t. III, 38; c. 1 in VI^to de praescr. II, 13 sind nicht streng beweisend.

[9] Hinschius, KR. III 29[2] führt d. Autoren hierfür a.

Um aber dem Unfug, daß Patronate unter allen möglichen Titeln in Anspruch genommen wurden, entgegenzutreten, hat das Tridentinum erklärt, daß dasselbe (außer durch päpstliches Privileg) nur durch Fundation oder Dotation erworben werden könne, und daß diese aus Urkunden und andern gesetzlichen Beweismitteln zu erweisen seien. Doch könne die Fundation oder Dotation auch durch wiederholte Ausübung des Präsentationsrechtes innerhalb eines über Menschengedenken hinaus gehenden Zeitraumes erwiesen werden. Fürsten, Kommunen und Universitäten, die sich das Patronatsrecht oftmals einfach angeeignet hätten, müßten urkundlich beweisen, daß sie mindestens fünfzig Jahre lang das betreffende Patronatsrecht ausgeübt hätten [1].

So bildet die unverdenkliche Verjährung keine selbständige Entstehungsart des Patronates, begründet aber eine praesumptio juris, daß ein so lange ausgeübtes Recht auch wirklich auf den vom Konzil allein anerkannten Rechtstiteln der Fundation oder Dotation beruhe, und daher einen Ersatz des mangelnden gesetzlichen Erwerbstitels [2].

§ 82.

Der Übergang des Patronatsrechtes.

Ein bereits bestehendes Patronat kann von dem, der es in originärer Weise erworben hat, auf andere Personen übergehen, oder dasselbe kann in derivativer Weise erworben werden, und zwar [3]:

1. Durch Erbschaft. In der Regel ist das Patronatsrecht ein erbliches. Ist die Erbschaft eine testamentarische, so geht dasselbe entweder nur auf bestimmte oder auf sämtliche Testamentserben über. Ist sie aber eine solche ab intestato, so kommt es an alle Intestaterben [4]. Beim Vorhandensein mehrerer Erben entsteht ein Kompatronat. Folgen die Söhne dem Erblasser nach, so hat jeder derselben eine Stimme. Stehen neben den Söhnen bereits erbende Enkel, so erhalten diese nur die eine Stimme ihres Vaters. Stammen die Erben von

---

[1] Sess. XIV de ref. c. 12; Sess. XXV de ref. c. 9. Zwei aufeinander folgende u. unbestrittene Präsentationen werden unt. Berufung a. Reg. jur. in VI^to^ 40 allgemein als genügend angesehen. J. A. Ginzel, Üb. Ersitzung als ursprüngl. Erwerbsgrund d. Patronatsrechtes (A. f. k. KR. III [1858] 295 ff). Jacobi, Patronate jurist Personen 120 ff, meint z. eng, daß d. Trident. hier nur v. Gemeinden rede.

[2] Staatsrechtlich ist i. Österreich u. Preußen d. Ersitzung noch heute als Erwerbsart d. Patronates anerkannt. Friedberg, KR.[6] 378.

[3] „Piae mentis" c. 26, C. XVI, q. 7, bzw. d. Memorialvers sagt:

Jus patronatus transire facit novus haeres,
Res permutata, donata venditioque.

[4] C. 41, X de test. II, 20. C. 2 in Clem. h. t. III, 12. D. Komputation d. Grade hierbei ist d. kanonische.

verschiedenen ursprünglichen Patronen, so sukzedieren dieselben per stirpes[1]. Ist das Patronat aber ein Familienpatronat, so muß es in der Familie bleiben, und wenn ein jus patronatus agnaticium vorläge, beim Mannesstamm derselben[2]. Ein Familienpatronat erlischt mit dem Aussterben der Familie. Dagegen kann ein jus patronatus agnaticium nach Aussterben des Mannesstammes auch auf die Frauen übergehen, wenn nicht ausdrücklich bestimmt ist, daß nur Männer sukzedieren können. Ein Realpatronat geht auf den Erben über, welchem das Grundstück zufällt, an dem es haftet, ohne daß die andern Erben eine Entschädigung erhalten. Sind gerade so viele Erben als Patronate da, so kann jedem ein Patronat zugeteilt werden. Fehlt es überhaupt an Erben, so geht das Recht nicht an den Fiskus über — dieser kann nicht wirklicher Erbe sein —, sondern erlischt.

2. Durch Schenkung. Die Schenkung eines dinglichen Patronates, d. h. zugleich mit dem Gut, an dem es haftet, unterliegt keiner Beschränkung[3]. Auch bedarf es keiner bischöflichen Erlaubnis, wenn ein Laienpatronat an eine persona ecclesiastica verschenkt werden soll[4]; ebenso nicht, wenn ein Mitpatron sein Recht an einen andern Mitpatron vergibt[5]. Wohl aber ist die Genehmigung des kirchlichen Obern nötig, wenn ein Laie sein Patronat an einen andern Laien oder an einen Geistlichen als Privatperson verschenkt[6]. Ein geistlicher Patron kann eine solche Schenkung an einen Laien nicht ohne päpstliche Genehmigung und an eine andere geistliche Person nicht ohne bischöfliche machen[7].

3. Durch Tausch. Ist das Patronat ein dingliches,. so geht dasselbe, wenn kein Vorbehalt gemacht wurde oder kein Verzicht eintrat, eo ipso auf den neuen Gutsbesitzer über, ohne daß bischöfliche Genehmigung notwendig wäre. Jedoch darf das Patronatsrecht dabei nicht in Anschlag kommen. Andernfalls läge Simonie vor, die den

---

[1] C. 2 cit. in Clem.

[2] C. Astorri, Il diritto di patronato agnatizio e le sue trasformazioni (Estr. di Rivista di diritto eccles.), 1906.

[3] C. 13, X h. t. III, 38. E. dingl. Patronat kann v. berechtigten Gut abgelöst werden, wenn es d. Schenkung i. e. geistl. verwandelt werden soll. C. 8, X h. t. III, 38. C. un. in VI^to^ h. t. III, 19. Hinschius, D. Patronatsrecht u. d. moderne Gestaltung d. Grundeigentums (Z. f. KR. VII [1867] 31 ff).

[4] C. un. in VI^to^ h. t. III, 19. [5] „Liberaliter" c. 14, X h. t. III, 38.

[6] C. un. in VI^to^ h. t. III, 19 arg. e. contrario.

[7] C. un. Extrav. comm. de reb. eccl. non alien. III, 4. — D. Patron kann a., falls d. fundationsmäßig nicht verboten ist, d. bloße Ausübung d. persönl. oder dingl. Patronates übertragen, wobei d. Genehmigung der kirchl. Obern nötig ist i. allen Fällen, wo sie z. Veräußerung d. Patronates erforderlich ist.

Verlust des Rechtes zur Folge hätte[1]. Das persönliche Patronatsrecht kann mit bischöflicher Genehmigung gegen ein anderes derselben Art oder gegen eine andere res spiritualis umgetauscht werden[2]. Der Umtausch eines persönlichen Patronates gegen ein materielles Gut aber ist absolut verboten[3].

4. Durch Kauf. Als jus spirituali annexum kann ein persönliches Patronat nicht gekauft und verkauft werden. Das wäre Simonie und zöge den Verlust des Rechtes nach sich[4]. Wohl aber kann das dingliche Patronat mit dem berechtigten Gut käuflich erworben werden, darf aber den Preis nicht bestimmen. Andernfalls läge wieder Simonie mit deren Folgen vor[5]. Bei Parzellierung des berechtigten Gutes geht das Recht auf alle Erwerber als Kompatrone über. Bliebe übrigens ein wesentliches Stammgrundstück übrig, so haftete das Recht auf diesem[6]. Eine Lostrennung des Patronates vom berechtigten Gut durch den Verkäufer behufs Umwandlung in ein persönliches ist unerlaubt.

5. Durch translative Ersitzung[7]. Die Ersitzung eines dinglichen Patronates ist bedingt durch die Ersitzung des berechtigten Gutes, und für eine solche ist das bürgerliche Recht maßgebend. Ein persönliches Laienpatronat verjährt inter praesentes in zehn Jahren, inter absentes in zwanzig; ein geistliches Patronat in vierzig Jahren. Dabei ist wenigstens ein titulus coloratus nötig. Fehlt dieser, so ist gegenüber dem Laienpatron ein dreißigjähriger und gegenüber dem geistlichen Patron ein unvordenklicher Besitz nachzuweisen[8].

6. Durch Bestellung eines dominium utile bei einem dinglichen Patronat. Wird ein Gut, woran ein Patronatsrecht haftet, als Lehen hingegeben oder in Erbpacht oder Erbzins ausgetan, so erwirbt der

---

[1] C. 9, X de rer. permut. III, 19. Trid. sess. XXV de ref. c. 9.

[2] C. 5 6, X de rer. permut. III, 19. [3] C. 9, X de rer. permut. III, 19.

[4] C. 6 16, X h. t. III, 38. Trid. sess. XXV de ref. c. 9.

[5] C. 7 13, X h. t. III, 38.

[6] Hinschius, D. Patronatsrecht u. d. mod. Gestaltung d. Grundeigentums (Z. f. KR. VII [1867] 1 ff). Caspar, D. Präsentationsberechtigung n. Parzellierung d. realpatronatberechtigten Gutes i. Geltungsbereich d. Preuß. Allgem. Landrechts (D. Z. f. KR. III [1893] 283 ff). J. Niedner, Z. Frage n. d. Schicksal d. Patronates b. Grundstücksteilungen (Ebd. IX [1900] 108 ff). V. Korn, Üb. d. dingl. Mitpatronat n. kath. KR. u. d. österr. Gesetzgebung, 1902. Thümmel, Patronat u. innere Kolonisation (D. Z. f. KR. XXIII [1913] 195 ff).

[7] C. 20, X de praescr. II, 26. C. 1 in VI^to de praescr. II, 13.

[8] C. 8, X de praescr. II, 26. C. 1 in VI^to de praescr. II, 13. Hinschius, KR. III 82. H. Schindler, Üb. d. Ersitzung als abgeleitet. Erwerbsgrund d. Patronatsrechts (A. f. k. KR. LXXXII [1902] 437 ff).

Vasall oder Erbpächter das Patronatsrecht wirklich, wofern der Obereigentümer dasselbe sich nicht etwa ausdrücklich vorbehält[1]. Die bloße Befugnis zur Ausübung des Patronatsrechtes hat, den Vorbehalt des Eigentümers ausgenommen, der Nutznießer, der Ehemann hinsichtlich des Dotalgutes der Frau und der Sequester, nicht aber der gewöhnliche Pächter und Pfandgläubiger[2].

7. Durch Vermögenskonfiskation. Ein dingliches Laienpatronat geht bei Konfiskation des Gutes auf den Fiskus über[3].

§ 83.

Das landesherrliche Patronatsrecht.

(F. A. Frey,) D. landesherrl. Patronatsrecht e. neue Erfindung, 1804. (Ders.,) Bemerkungen üb. J. Ph. Gregels Schrift: D. landesherrl. Patronatsr. n. d. veränderten Verhältnissen d. bischöfl. Gerechtsame betrachtet, 1805. J. Ph. Gregel, D. landesherrl. Patronatsr. n. d. veränd. Verhältn. usw., 1805. (G. Zirkel,) Gesch. d. Patronatsrechts i. d. Kirche. E. Beitrag z. Beilegung d. zwisch. d. landesherrl. Patronat- u. bischöfl. Diözesanrechte erhobenen Streites, 1906. Vgl. üb. dies. ganz. Schriftenzyklus: O. Mejer, Z. Gesch. d. röm.-deutsch. Frage[2] I (1885) 257; K. F. Ludwig, Weihbischof Zirkel v. Würzburg II (1906) 1 ff. Reibel, Diözesanverhältnisse kath. Bischöfe i. Ansehung kath. Untertanen u. Einwohner prot. Länder, 1806. E. Montag, Abhandlungen üb. d. alte u. neue Patronatsr., 1810. Hinschius, De jure patronatus regio, 1855. Ders., D. landesherrl. Patronatsr. gegenüb. d. kath. K., 1856. Ders., Üb. d. Sukzession i. Patronatsrechte säkularis. geistl. Institute (Z. f. KR. II [1862] 412 ff). W. Kompe, D. Patronatsr. i. Streite m. d. Forderungen d. oberrhein. Episkopates (Z. f. deutsch. R. XVIII [1858] 265 ff). Schulte, Patronatsrechte säkul. Bistümer, Stifter, Abteien usw. (A. f. k. KR. VII [1862] 215 ff). Ders., D. Rechtsnachfolge d. freien Stadt Frankfurt i. d. Patronatsrechte d. säkul. Bartholomäusstiftes usw. (Ebd. XVI [1866] 147 ff). [Geg. Bluhme, s. unt.] Vering, Üb. d. Patronatsverhältnisse i. Preußen u. d. Kölner Patronatsstreit (Ebd. VII [1861] 227 ff). H. Rhenanus, D. Kölner Patronatsstreit 1861—1863 (Ebd. IX [1863] 299 ff). F. Bluhme, D. Rechtsnachfolge d. fr. Stadt Frankfurt usw. (Z. f. KR. IV [1864] 46 ff). J. de Czapski, De jure patronatus, quod vocant regium, 1869. St. v. Falser, D. Entwickl. d. landesfürstl. Patronats i. ehemal. Fürstentum Trient (Forsch. u. Mitt. z. Gesch. Tirols u. Vorarlbergs I [1904] 162 ff). B. Kaltner, D. landesfürstl. Patronat i. Kronlande Salzburg (A. f. k. KR. LXXIV [1895] 54 ff). O. Lambertus, D. sog. landesherrl. Patronatsr., 1907. M. Höhler, Gesch. d. Bistums Limburg (1908) 42 ff. Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica II 308 ff.

---

[1] C. 13, X h. t. III, 38. D. Landesgesetze üb. d. Erbpachtsrecht werden v. BGB. nicht betroffen. EG. Art. 63.

[2] C. 7, X h. t. III, 38. A. Wach, D. Übergang d. Patronatsrechtes a. d. Firmar (Z. f. KR. VI [1866] 243 ff). Bezügl. d. Sequester: S. C. Ep et Reg. 25. Juni 1850. Oberkamp, Üb. d. Ausübung d. Präsentationsrechtes d. d. Sequester (A. f. k. KR. X [1863] 370 ff).

[3] Vgl. a. a. Hergenröther-Hollweck, KR. 477.

Der Landesherr kann auf Grund der gemeinrechtlichen Titel ebensogut Patron werden wie eine andere Privatperson. Nicht aber gibt es ein landesherrliches Patronatsrecht als Ausfluß der Landeshoheit; ebensowenig ein solches rein auf Grund der Säkularisation.

Namentlich seit Ende des Mittelalters waren die deutschen Reichsfürsten durch Stiftung von Kirchen und Kirchenämtern, Belehnung mit Kirchengütern, Vogtei, päpstliche Indulte und andere Rechtstitel in den Besitz vieler Patronate gekommen. Da bildete sich bei der ganzen Anschauung der neueren Zeit vom Verhältnis zwischen Staat und Kirche die Meinung aus, daß diese Patronate nicht auf speziellen Rechtstiteln beruhten, sondern in der Landeshoheit. Demgemäß wurden bei Aufhebung der Stifte und Klöster in Österreich unter Joseph II. die diesen zustehenden Patronate als der landesherrlichen Kollation anheimgefallen erklärt und die Bischöfe auf einen bloßen Besetzungsvorschlag beschränkt[1]. Ebenso nahmen nach der Säkularisation der Stifte und Klöster im übrigen Deutschland im Anfang des 19. Jahrhunderts die Landesherren nicht nur die den säkularisierten Rechtssubjekten zustehenden Patronatsrechte, sondern überhaupt das bischöfliche Kollationsrecht auf alle niederen Kirchenämter in Anspruch. Dafür berief man sich auf ein allgemeines landesherrliches Patronatsrecht und auf die Sukzession in die Besetzungsrechte der säkularisierten geistlichen Fürsten, die auch in ihrer Eigenschaft als Landesherren konferiert hätten[2].

Gegen solch schreiende Ungerechtigkeit erhob der päpstliche Stuhl von Anfang an seine Stimme[3] und die Bischöfe besonders seit 1848[4]. In ihren Forderungen wurde die kirchliche Autorität auch von der Wissenschaft und dem allgemeinen Rechtsgefühl unterstützt. Man gab zu, daß sich die landesherrliche Ämterhoheit nur auf die Staatsämter beziehe, daß sodann die Titel, auf welchen die säkularisierten Patronate beruhten, untersucht werden müßten, und kam allgemein zu folgenden Grundsätzen: Die persönlichen Patronate dieser geistlichen Personen sind mit ihnen untergegangen. Die geistlichen Patronate derselben konnten ohne den Konsens des kirchlichen Obern nicht in Laienhände übergehen. Die Kollationsrechte der Ordinarien waren

[1] Hofdekret v. 18. Febr. 1775; 25. Juni 1775.

[2] Vgl. z. B. I. Longner, Darstellung d. Rechtsverhältnisse d. Bischöfe i. d. oberrh. Kirchenprovinz (1840) 242 ff. I. d. Motion v. 1841 erhob d. Bischof v. Rottenburg m. Recht darüb. Beschwerde, daß er nicht eine Pfründe z. besetzen habe. I. Jahre 1844 bot ihm d. Regierung d. Besetzung v. 15 Kirchenstellen a. I. Jahre 1853 erklärte sie s. bereit, d. Bischof d. Verleihung d. i. Juni u. Dez. e. jeden Jahres d. Todesfall z. Erledigung kommenden Kirchenpfründen d. kgl. Patronates vorbehaltlich d. landesherrl. Bestätigung d. Ernannten z. überlassen. Golther, D. St. u. d. k. K. i. Württ. 274 ff. Vgl. a. S. 35 78 106 f 125 f 135 f 150 167 ff 479 ff

[3] Esposizione dei sentimenti di S. Santità. Münch, Vollständige Samml. d. älter. u. neuer. Konkordate (1830 ff) II 403 f.

[4] Vgl. ob. S. 73 f.

überhaupt keine Patronatsrechte und fielen mit dem Subjekte. Die Besetzungsrechte bei incorporatio plena sind durch die Säkularisation untergegangen. Die Säkularisation bildet gar keinen kirchenrechtlichen Erwerbstitel, vielmehr ist auf die Beraubung der Kirche die Strafe des Verlustes des Patronates gesetzt[1]. Endlich wollte der Reichsdeputationshauptschluß den Fürsten nur Länder und Vermögensrechte zur Entschädigung übertragen. Zu diesen aber gehört das Patronatsrecht nicht. Immerhin sind die laikalen Patronate der früheren Stände und weltlichen Institute auf die jetzigen Stände übergegangen. Übrigens ist die Frage jetzt auf Grund von Übereinkünften von Kirche und Staat tatsächlich allenthalben gelöst.

In Bayern erhielt der König durch das Konkordat diejenigen Präsentationsrechte, welche die aufgehobenen geistlichen Korporationen geübt hatten[2]. Im österreichischen Konkordat wurde dem Kaiser die Nomination auf die Pfründen der Religions- und Studienfonds belassen[3]. In Preußen[4] und Baden[5] kamen Vereinbarungen zwischen den Bischöfen und der Regierung zu stande. In Württemberg wurden auf Grund der in den Konkordatsverhandlungen zu stande gekommenen Ausscheidung 200 Stellen der bischöflichen Kollation und 326 dem königlichen Patronat zugeteilt[6]. Für Besetzung seitdem neu errichteter Stellen wurden die allgemeinen kirchlichen Grundsätze betätigt.

§ 84.

Der Inhalt des Patronatsrechtes.

A. Rechte. Diese sind vor allem das Präsentationsrecht, sodann Ehrenrechte, ferner nutzbringende Rechte, endlich die cura beneficii[7]. Letztere wird aber besser als Pflicht bezeichnet.

---

[1] Leo XIII. ad Card. Secret. Status 27. Aug. 1878.

[2] Art. 11. Schneider, D. part. KRsquellen 8.

[3] Art. 25. Schneider a. a. O. 175.

[4] Swientek, D. landesherrl. Patronatsrechte i. d. Diöz. Breslau preuß. Anteils (A. f. k. KR. XX [1868] 299 ff). Vering, D. fiskal. Patronatsrechte i. Königr. Preußen (Ebd. XXIV [1870] 223 ff). E. Kugel, D. fiskal. Patronatsrechte i. d. Diöz. Trier u. Fulda 1870—1871 (Ebd. XXVII [1872] 43 ff). Vgl. a. ebd. XXX (1873) 304 f (Limburg); XXXI (1874) 421 ff (vorm. bayr. Teil d. Diöz. Fulda). Lämmer, KR.[2] 598 ff.

[5] Heiner, Gesetze d. kath. K. betr. (Rosin, Handbibl. bad. Ges. V[1] [1890] 62 ff).

[6] Verordn. v. 9. März 1858. Vogt, Sammlung 494 f. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 39. Golther, D. St. u. d. k. K. i. Württ. 273 ff. Fleiner, Staatsrechtl. Gesetze Württ. 480 f.

[7] „Modeste" c. 25, X h. t. III, 38:

Patrono debetur honos, onus utilitasque;
Praesentet, praesit, defendat, alatur egenus.

I. Unter den Rechten des Patrons steht das Präsentationsrecht[1] obenan als das wichtigste, wenn es auch (z. B. bei einer Konventualkirche) nicht notwendig mit dem Patronatsrecht verbunden ist. Darunter versteht man die Befugnis des Patrons, bei erledigtem Benefizium dem kollationsberechtigten kirchlichen Obern eine persona idonea mit der Folge vorzuschlagen (praesentare[2]), daß derselbe, wenn der Vorgeschlagene zur Zeit der Präsentation nach allen Richtungen hin tauglich ist, diesem das Kirchenamt geben muß.

Was zunächst den Präsentierenden betrifft, so präsentiert ein unter 14 bzw. 12 Jahre alter oder unter Kuratel gestellter Patron durch seinen Vormund oder Kurator, wie ein Laienpatron sein Recht überhaupt durch einen Prokurator ausüben lassen kann. Dagegen bedarf der minderjährige, aber über 14 bzw. 12 Jahre alte Patron des Vormunds nicht mehr[3]. Steht das Präsentationsrecht mehreren Personen als Kompatronen zu, so können sie sich über einen turnus einigen, oder es kann jeder für sich dem Bischof eine Person bezeichnen, oder sie schreiten zur Wahl, bei welcher Stimmenmehrheit entscheidet[4]. Bei Stimmengleichheit, oder wenn mehrere präsentiert sind, hat der Bischof die Wahl[5]. Ausgeschlossen aber ist das Los[6]. Bei juristischen Personen kann die Präsentation geschehen nach statutarischer Vorschrift, oder per turnum, oder durch Majoritätsbeschluß der stimmfähigen Mitglieder[7]. So entscheidet auch, wenn eine Pfarrgemeinde das Präsentationsrecht hat, nicht die bürgerliche Gemeindebehörde, sondern die Versammlung der selbständigen männlichen Parochianen[8].

Hinsichtlich des zu Präsentierenden hat bei einem Seelsorgebenefizium der geistliche Patron unter den Bewerbern denjenigen zu präsentieren, welchen er auf Grund des Pfarrkonkurses für den Würdigsten hält. Hat aber ein anderer als der Bischof die Institution, so hat der Bischof den Würdigsten zu bezeichnen und der Patron

---

[1] H. Gerlach, D. Präsentationsr. a. Pfarreien, 1854. K. Schmitz, Natur u. Subjekt d. Präsentation, 1868. Th. Friedle, Üb. d. Ausüb. d. Präsentationsrechtes (A. f. k. KR. XXIII [1870] 3 ff). A. Ilgner, D. Präsentationsr. d. Patrons, 1889. A. Frank, D. Präsentationsr. i. d. kath. u. evang. Kirche, 1912.

[2] D. Ausdruck wurde allgemein gebräuchl. s. d. Mitte d. 12. Jhdts. Wahrmund, D. Kirchenpatronatsrecht I 57.

[3] C. 32 in VI^to^ de elect. I, 6. C. 3 in VI^to^ de jud. II, 1. C. 16, X de conc. praeb. III, 8. [4] C. 2 in Clem. h. t. III, 12. [5] C. 2 cit.

[6] S. C. Conc. 17. Febr. 1821. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 456, n. 20.

[7] C. 4, X de his quae fiunt III, 10.

[8] S. C. Conc. 19. Juni u. 21. Aug. 1790. Richter-Schulte a. a. O. p. 456, n. 19.

diesen zu präsentieren[1]. Der Laienpatron hat nur einen nach seiner Meinung tauglichen Kandidaten zu präsentieren. Dieser hat sich dann, falls er nicht schon etwa den Pfarrkonkurs gemacht hätte, einer Prüfung vor den Synodalexaminatoren zu unterziehen. Doch ist auch der Laienpatron bei Seelsorgebenefizien wenigstens im Gewissen verpflichtet, dem Würdigsten den Vorzug zu geben[2]. Ebenso wie beim Laienpatronat ist es beim gemischten Patronat, wenn es vom geistlichen und Laienpatron gemeinsam ausgeübt wird[3]. Es besteht hier nämlich die Regel, daß das gemischte Patronat bald als geistliches bald als Laienpatronat behandelt wird, je nachdem es für die Patrone im gegebenen Fall am günstigsten ist[4]. Wird dagegen das gemischte Patronat per turnum ausgeübt, so kommen je nach Sachlage die Regeln für das geistliche oder das Laienpatronat zur Anwendung. Sich selbst kann der Patron nicht präsentieren[5], wohl aber seinen Sohn[6]. Kompatrone können einen aus ihrer Mitte präsentieren[7]. Wurde vom Patron unverschuldeterweise ein Unfähiger präsentiert, so läuft vom Tage ab, an welchem er Kenntnis hiervon erhält, eine neue Präsentationsfrist. Ist dagegen die Präsentation des Unfähigen schuldhaft, so verliert der geistliche Patron für dieses Mal sein Recht[8], der Laienpatron aber kann, solange die erste Frist noch läuft, eine Nachpräsentation vornehmen[9].

---

[1] Trid. sess. XXIV de ref. c. 18. S. C. Conc. 1753. Richter-Schulte a. a. O. p. 383, n. 21. Bened. XIV., „Redditae Nobis" v. 9. April 1746 (Richter-Schulte a. a. O. 586).

[2] Trid. sess. XXIV de ref. c. 18. S. C. Conc. 10. Mai 1681. Richter-Schulte a. a. O. p. 455, n. 15. — I. Österreich kann d. Laienpatron a. allen ihm v. Bischof genannten würdigen Bewerbern u. d. Benefizium e. beliebigen, d. geistl. Patron u. d. Kaiser b. Seelsorgeämtern nur e. a. drei v. Bischof bezeichneten digniores präsentieren (sog. Terna). Konk. Art. 24 25. Schneider, D. part. KRsquellen 175. Haring, KR. 631 f. Wo e. allg. Pfarrkonkurs besteht, wie i. Deutschl. u. Österr., tritt d. Unterschied i. d. Prüfung u. Auswahl f. Pfarreien geistl. u. laikalen Patronats nicht hervor.

[3] S. C. Conc. 5. Febr. 1628. Richter-Schulte a. a. O. p. 379, n. 2.

[4] „Ecclesiasticus" c. un. in VI^to h. t. III, 19.

[5] C. 26, X h. t. III, 38. C. 7, X de instit. III, 7. Wohl ab. könnte d. Patron v. d. Bischof d. Amt f. s. erbitten od. d. Bischof es ihm anbieten.

[6] C. 15, X h. t. III, 38 redet v. eigenmächtiger Verleihung.

[7] „Concedant" c. 15 cit.

[8] C. 7, § 3; 20 25, X de elect. I, 6. C. 2, X de suppl. neglig. prael. I, 10. C. 18 26 in VI^to de elect. I, 6.

[9] C. 4, X de off. jud. ord. I, 31. Lippert, Welche Folgen hat d. Präsentation e. unfähigen Subjekts f. d. geistl. u. welche f. d. Laienpatron? (A. d. KRwiss. I [1830] 95 ff). H. Schindler, Üb. d. Ersitzung als abgeleit. Erwerbsgrund d. Patronatsrechtes (A. f. k. KR. LXXXII [1902] 437 ff; bes. 446 ff).

Die Präsentation des geistlichen Patrons hat die größte Verwandtschaft mit der Wahl, oder sie nähert sich der bischöflichen Kollation. Deswegen hat der vom geistlichen Patron Präsentierte nach erfolgter Präsentation ein jus ad rem[1]. Dagegen erhält der vom Laienpatron Präsentierte ein bedingtes jus ad rem nur gegenüber dem Bischof, nicht gegenüber dem Patron. Diesem hat das kanonische Recht vielmehr Nachpräsentation bis zur Entscheidung des kirchlichen Obern eingeräumt, das sogenannte jus variandi[2]. Dabei hat sich die Doktrin allgemein für die Anschauung entschieden, daß der Obere unter den verschiedenen Vorgeschlagenen frei wählen kann (variatio cumulativa), nicht aber, daß der Patron durch die jeweils nachfolgende Präsentation die erste widerrufe (variatio privativa). Bei der kumulativen Präsentation nähert sich das Recht des Bischofs mehr der freien Kollation[3]. Daher ist auch ein pactum de non variando zwischen dem Patron und dem Erstpräsentierten nicht zulässig[4].

Zu richten ist die Präsentation an denjenigen, welcher zur Verleihung des Patronatsbenefiziums berechtigt ist, in der Regel also an den Bischof, eventuell den General- oder Kapitularvikar[5]. Sie kann mündlich oder schriftlich geschehen und gilt im letzteren Fall dann als vollendet, wenn der kirchliche Obere das Präsentationsschreiben erhalten hat[6]. Dabei sind aber unter Strafe der Nichtigkeit der Präsentation alle Ausdrücke zu vermeiden, welche eine Verleihung des

---

[1] C. 24, X h. t. III, 38.

[2] C. 24 cit. C. 2 in Clem. h. t. III, 12. D. Bischof braucht übrigens nicht d. ganze Präsentationsfrist auszuwarten. Er kann gleich d. Erstpräsentierten d. Institution geben.

[3] Vermehren, Gibt es e. sog. freiwillig privative Variation? (A. f. KRwiss. II [1831] 125 ff). Ders., Es gibt keine sog. freiw. priv. Variation (Ebd. V [1835] 52 ff). M. Kaiser, Üb. jus variandi (A. f. k. KR. II [1857] 412 ff). G. Schlesinger, D. Variationsbefugnis d. Kirchenpatrons (Z. f. KR. XIX [1884] 91 ff). H. Silberstein, D. Kontroverse: Privatives od. kumulatives Nachpräsentationsrecht d. Laienpatrons? (A. f. k. KR. LXI [1889] 3 ff). F. d. variatio privativa: Lippert, Versuch e. hist.-dogm. Entwickl. d. Lehre v. Patronat 112 ff; Ders., Üb. d. freiw. priv. Variation (A. f. KRwiss. III [1832] 92 ff); Schilling, D. kirchl. Patronat n. kan. Recht 72 ff.

[4] Wohl ab. wäre e. solches pactum zulässig zw. Bischof u. Patron. Wenn b. gemischtem Patronat gemeinsam präsentiert wird, so besteht a. d. Variationsrecht. Hinschius, KR. III 596. Anders Silbernagl, KR.[4] 27326.

[5] C. 4 5 21, X h. t. III, 38. C. 3, X de instit. III, 7. C. 1 in VI^to de instit. III, 6. Trid. sess. XIV de ref. c. 12 13; Sess. XXV de ref. c. 9. D. genauere Form, wobei es s. a. u. d. Erforschung d. v. Staat geforderten Eigenschaften handelt, ist n. Ländern verschieden. F. Württ. vgl. Vogt, Sammlung 430 ff; Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 122. Vgl. ob. S. 324, A. 4.

[6] C. 6, X de his quae fiunt III 10. G. un. in Clem. de excess. prael. V, 6.

Amtes bedeuten[1]. Endlich muß die Präsentation unentgeltlich und ohne Simonie geschehen[2]. Eine simonistische Präsentation wäre ipso jure nichtig, ohne daß übrigens der Patron sein Präsentationsrecht verlieren würde[3].

Die Frist, in welcher die Präsentation zu geschehen hat, beträgt beim Laienpatron vier Monate[4], beim geistlichen sechs[5]. Sechs Monate Frist gelten auch beim gemischten Patronat, wenn es gemeinsam, vier oder sechs Monate, wenn es per turnum ausgeübt wird[6]. Die Zeit läuft von dem Momente ab, in welchem der Patron Kunde von der Erledigung erhielt[7]. Doch gibt es auch eine verschuldete Unkenntnis[8]. Ist der Patron unverschuldeterweise an der Präsentation gehemmt, so läuft ihm die Frist nicht ab[9]. Präsentiert derselbe aber verschuldeterweise nicht innerhalb der gesetzlichen Frist, so hat der kirchliche Obere für diesmal das freie Verleihungsrecht[10].

Der Patron hat Anspruch darauf, daß der kirchliche Obere dem rechtmäßig für ein Pfarrbenefizium präsentierten tauglichen Kandidaten dasselbe innerhalb zweier Monate verleihe. Verwirft der Bischof den

---

[1] C. 5 10 31, X h. t. III, 38. I. Bayern wird b. d. königl. Präsentationen doch d. Ausdruck „verleihen" gebraucht. Silbernagl, KR.[4] 275[31]. I. Württ. wird a. d. kath., i. kgl. Patronat befindl. Stellen „ernannt", wobei ab. rechtlich „nominare" nur gleich „praesentare" ist. Michel, D. rechtl. Stellung d. Geistl. 93[16]. Hinschius, KR. III, 44[10]. Gönner-Sester, D. Kirchenpatronatrecht. i. Großh. Baden 241 ff. Vgl. a. ob. S. 341, A. 1.

[2] C. 12 19 27 X de sim. V, 3. Trid. sess. XXIV de ref. c. 18.

[3] C. 13 27, X de sim. V, 3. C. 59, X de elect. I, 6.

[4] C. 3 22 27, X h. t. III, 38.

[5] C. 22, X h. t. III, 38. C. un. in VI[to] h. t. III, 19. Vgl. ob. S. 325.

[6] „Ecclesiasticus" c. un. in VI[to] h. t. III, 19. N. staatl. Gesetz bestehen z. Teil andere Fristen. F. Österr. z. B. vgl. Vering, KR.[3] 476[8].

[7] C. 3, X de suppl. negl. prael. I, 10. C. 5, X de conc. praeb. III, 8.

[8] D. Kognition darüb. steht d. Bischof z. Z. irgendwelcher Mitteilung a. d. Patron ist d. Bischof gemeinrechtl. nicht verpflichtet. Es steht ab. solch. Mitteilung nichts i. Wege (A. f. k. KR. XCI [1911] 692 ff). So ist i. Württ. d. Ordinariat f. Benachrichtigung d. Patrone v. d. Erledigung besorgt. Ord.-Erl. v. 14. Aug. 1894. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 112.

[9] C. 5, X de conc. praeb. III, 8. S. C. Conc. 24. Febr. 1720. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 455, n. 18. Vgl. ob. S. 325.

[10] C. 3, X h. t. III, 38. Es ist d. keine eigentl. Devolution. Vgl. ob. S. 350, A. 7. A. staatl. anerkannt: H. Th. Sörgel, Jb. d. Verwaltungsrechtes I (1909) 12. D. Bischof könnte innerhalb d. sechs Monate noch e. nachträgliche Präsentation annehmen: c. 4, X de suppl. negl. prael. I, 10. A. f. k. KR. XCI (1911) 692 ff. Landesherren werden zunächst moniert. Hinschius, KR. III 47[c]. Wernz, Jus decretalium II 2[2] (1906), 193[172], findet letztere Meinung nicht genügend begründet.

fähigen Kandidaten, so kann der Patron den Rekurs ergreifen[1] oder in der gleichen Frist einen zweiten Kandidaten nachpräsentieren[2]. Wenn dann der Bischof den zweiten instituiert, so hat er dem ersten, unrechtmäßig Verworfenen ein dem Patronatsbenefizium gleichwertiges Benefizium zu verleihen[3].

Ist das Patronatsrecht strittig, so kommt es darauf an, ob eine der streitenden Personen sich im Besitze befindet — hier präsentiert derjenige, der sich bona fide im Quasibesitz befindet[4] — oder ob der Besitz selbst strittig ist — hier verleiht der kirchliche Obere frei, wenn bis zum Ablauf der Präsentationsfrist der Streit nicht entschieden ist; andernfalls präsentiert der Siegende[5]. Besteht endlich ein Streit nicht über den Besitz, sondern über die Existenz des Patronates selbst zwischen dem kirchlichen Obern und dem angeblichen Patron, so ist, bis der Prozeß entschieden ist, die Stelle durch einen Administrator zu verwalten[6].

II. Ehrenrechte (jura honorifica) des Patrons sind: jus oder honor processionis, Vortritt bei Prozessionen[7]; j. sedis, ausgezeichneter Sitz, aber nicht in choro und ohne Baldachin[8]; j. precum seu intercessionum seu recitationis ecclesiasticae, Erwähnung des Namens im Allgemeinen Gebet; j. sepulturae in ecclesia, Begräbnis der Glieder der Patronatsfamilie in der Kirche, soweit die staatlichen Gesetze heute noch solches erlauben, oder wenigstens an hervorragender Stelle im Friedhof; j. luctus ecclesiastici seu listrae, Trauergeläute, Anbringung von Trauerzeichen in der Kirche bei Todesfall in der Familie des Patrons; j. inscriptionis, Anbringen des Wappens oder einer Gedenktafel inner- oder außerhalb der Kirche; j. thuris seu suffitus (unico ductu), Thurifikation des männlichen Patrons in der Messe[9]; j. aquae benedictae seu aspersionis, Empfang des Weihwassers vor den übrigen Parochianen, aber nicht durch Darreichung des Aspergills[10]; j. cerei et palmarum, Darreichung von Kerze und Palme an Lichtmeß und am Palmsonntag (j. osculi pacis), Darreichung des Kreuzes zum Kuß in der feierlichen Messe nach dem Agnus Dei[11]. Von allen diesen Ehrenrechten ist nur

---

[1] C. 32 (Conc. Tolet. IX a. 655, c. 2), C. XVI, q. 7. Ex conscientia informata darf d. Bischof d. Präsentierten nicht zurückweisen. S. C. Conc. 9. April 1892.

[2] C. 5 29, X h. t. III, 38. [3] C. 5 24 29, X h. t. III, 38.

[4] C. 19, X. h. t. III, 38. C. 24, X de elect. I, 6.

[5] C. 3 12 22 27, X h. t. III, 38. [6] C. 4, X de off. jud. ord. I, 31.

[7] C. 25, X h. t. III, 38.

[8] H. Kihn, Gebührt d. Kirchenpatron e. Sitz i. Chor? (A. f. k. KR. LXXI [1894] 34 ff).

[9] C. S. Rit. 2. Juni 1685. [10] S. C. Conc. 2. Aug. 1698; 11. Juli 1857.

[11] C. S. Rit. 13. März 1688.

das erstgenannte auf dem gemeinen Rechte gegründet; die andern aber, wurzelnd in der germanischen Grundherrschaft, auf Partikular- oder Gewohnheitsrecht. Soweit dieselben an Ort und Stelle bestehen oder gar durch staatliches Gesetz vorgeschrieben sind[1], oder ohne communicatio in sacris einem akatholischen Patron erwiesen werden können, sind sie zu beachten.

III. Die nutzbringenden Rechte (jura utilia) des Patrons bestehen im wesentlichen darin, daß er, soweit er Nachkomme des Stifters ist, Anspruch hat auf notwendige Alimentation aus etwaigen Überschüssen der Patronatskirche, wenn er unverschuldeterweise in so bedrängte Lage kommt, daß er sich den nötigen Unterhalt nicht mehr selbst verschaffen kann und sonst niemand zum Unterhalt verpflichtet ist[2]. Soll er sonst Gefälle und Renten aus der Patronatskirche beziehen, so muß das bei der Stiftung mit Zustimmung des Bischofs ausbedungen worden sein[3]. Eine nachträgliche Belastung wäre Veräußerung von Kirchengut und könnte nur mit päpstlicher Zustimmung erfolgen[4].

B. Pflichten (jura onerosa). Zu den Pflichten des Patrons gehört in erster Linie die cura beneficii. Er hat zu wachen über den unversehrten Bestand der Stiftung, über die fundationsmäßige Verwaltung des Stiftungsvermögens und über die Abhaltung des stiftungsgemäßen Gottesdienstes[5]. Nicht aber steht ihm die Verwaltung selbst zu, außer etwa laut Stiftungsurkunde[6]. Ebensowenig darf er sich in die geistliche Amtsführung einmischen[7]. Wegen dieser cura beneficii muß der Patron gehört werden bei allen Veränderungen im Bestand

---

[1] F. Württ. vgl. Vogt, Sammlung 624 ff; f. Bayern: Silbernagl, KR.[4] 276[39]; f. Baden: Spohn, Bad. Staatskirchenrecht 182; f. Preußen: Allgem. Landrecht, 2. Tl, 182; Tit. 11, § 588 ff.

[2] C. 30 (Conc. Tolet. IV a. 633, c. 37), C. XVI, q. 7. C. 25, X h. t. III, 38. Preuß. Allg. Landrecht, 2. Tl, Tit. 11, § 595 ff. Lippert, Üb. d. Recht d. dürftigen Kirchenpatrons, Alimente a. d. Patronatskirche z. ziehen (Annalen d. KRs. 3. Hft, 82 ff). Stutz, Gratian u. d. Eigenkirche (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rgschte, Kanonist Abt. I [1911] 29).

[3] C. 23, X h. t. III, 38. C. 15, X de cens. III, 39. Trid. sess. XXV de ref. c. 9; Sess. XXII de ref. c. 11; Sess. XXIV de ref. c. 3. Gerade a. diesem Grunde war d. Patronatsrecht (Kirchensatz, Kirchenlehen) i. MA. so gesucht.

[4] C. un. Extrav. comm. de reb. eccl. non alien. III, 14.

[5] C. 31 32 (Conc. Tolet. IX a. 655, c. 1 2), C. XVI, q. 7.

[6] Trid. sess. XXIV de ref. c. 3; Sess. XXV de ref. c. 9. D. näheren Anteil d. Patrons a. d. Verwaltung bestimmen d. Landesgesetze. Württ. kath. Pfarrgemeindegesetz v. 14. Juni 1887 u. 22. Juli 1906, Art. 2. Kiene, Kathol. Pfarrgemeindegesetz 42 ff. Preuß. Ges. v. 20. Juni 1875. § 39 f. Österr. Ges. v. 7. Mai 1874. § 41 ff. Schneider, D. part. KRsquellen 282 533 f.

[7] Trid. sess. XXIV de ref. c. 3.

des Benefiziums oder des Benefizialvermögens[1]. Sodann liegt dem Patron ob die defensio oder advocatia beneficii, die Verteidigung oder Vogtei des Benefiziums[2]. Doch ist diese Verpflichtung bei der heutigen Rechtspflege so gut wie verschwunden[3]. Endlich hat der Patron eine subsidiäre Baupflicht[4].

§ 85.

Die Endigung des Patronatsrechtes.

Das Patronatsrecht erlischt ipso jure durch Untergang des Subjektes: durch den Tod des Patrons, wenn es ein höchst persönliches ist; durch Aussterben der Familie, wenn es ein Familienpatronat ist; durch Mangel an Erben, wenn es ein erbliches ist; sodann durch Aufhören der betreffenden juristischen Persönlichkeit, die das Patronat besaß; endlich durch Untergang der Sache, mit welcher das Patronatsrecht als dingliches verbunden war.

Sodann erlischt das Patronatsrecht von selbst durch Untergang des Objektes, d. i. durch den Untergang der kirchlichen Anstalt oder des kirchlichen Amtes selbst, welches dem Patronat unterliegt. Änderungen des betreffenden Kirchenamtes, welche einer Aufhebung nicht gleichkommen, führen den Verlust des Rechtes des Patrons nicht herbei, fordern aber, daß er dabei gehört werde. Wenn die Patronatskirche ihrem gänzlichen Zerfall oder die Dotation ihrem Untergang entgegengeht, so hat der Bischof, wenn die zum Unterhalt zuerst Verpflichteten nicht eintreten oder eintreten können, den Patron unter Anberaumung einer peremtorischen Frist aufzufordern, das Mangelnde zu ergänzen[5]. Weigert er sich dessen, so verliert er das Recht für seine Person. Der Nachfolgeberechtigte kann sich aber dasselbe dadurch erhalten, daß er seinerseits das Fehlende leistet.

Ferner geht das Patronatsrecht unter durch ausdrücklichen oder stillschweigenden Verzicht. Voraussetzung hierbei ist aber vor allem, daß der Patron frei über sein Recht verfügen kann, daß es nicht etwa ein Familienpatronat sei, wo auch die Zustimmung der andern

---

[1] Siehe ob. S. 304 ff. [2] C. 23 24, X h. t. III, 38.

[3] Immerhin ist z. Führung e. Prozesses, welcher d. Kirchenvermögen d. Patronatskirche betrifft, d. Zustimmung d. kostenpflichtigen Patrons erforderlich (Sörgel, Jb. d. Verwaltungsrechtes I [1909] 581).

[4] Trid. sess. XXI de ref. c. 7. Nicht ist Patron verpflichtet z. Bau e. zweiten Kirche. F. Altmann, Besteht e. Rechtspflicht d. Magistrats z. Gleiwitz z. Übernahme d. Patronats üb. d. neu z. erbauende zweite kath. Kirche daselbst? (D. Z. f. KR. III [1902] 30 ff). Vgl. unt. § 203.

[5] Trid. sess. XXI de ref. c. 7.

Anwärter nötig ist[1]. Ist solche freie Disposition da, dann ist auch der bischöfliche Konsens nicht nötig[2]. Sind jedoch mit dem Patronat bestimmte Lasten, etwa die primäre Baupflicht, verknüpft, so könnte der Verzicht nur mit Einwilligung des kirchlichen Obern geschehen[3]. Ein stillschweigender Verzicht läge dann vor, wenn der Patron nicht reagieren würde gegen Veränderungen des betreffenden Beneficiums, die eine fernere Ausübung seines Rechtes ganz oder teilweise unmöglich machten, z. B. bei Verwandlung der Patronatskirche in eine Kollegiat- oder Konventualkirche, bei unio per confusionem[4].

Durch bloßen Nichtgebrauch geht das Patronatsrecht nicht verloren, weil Rechte durch bloßen Nichtgebrauch nicht verloren zu gehen pflegen. Wohl aber kann der Bischof dadurch, daß er eine versuchte Präsentation nicht annimmt und der Patron sich dabei beruhigt, das volle Besetzungsrecht für sich ersitzen, und zwar auch in den hierfür bestehenden allgemein gültigen Fristen[5]. Durch solche und andere Konsolidation, d. h. durch Erwerb des Patronates durch den Bischof selbst, geht dasselbe nicht unter. Nur wird das Präsentationsrecht so lange suspendiert, als das Patronat in den Händen des Bischofs ist[6].

Zuletzt geht das Patronatsrecht auch verloren zur Strafe ipso jure, aber nur für den Delinquenten selbst, bei Apostasie, Häresie und Schisma[7], bei simonistischer Veräußerung des Patronates[8], bei Eingriffen in die Rechte der Patronatskirche entweder durch Anmaßung der kirchlichen Jurisdiktion oder Aneignung von Gütern und Einkünften[9], bei Tötung oder Verstümmelung eines bei der Patronatskirche angestellten Geistlichen[10]. Im letzteren Falle trifft der Verlust auch die Nachkommen[11].

---

[1] Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 454, n. 12.

[2] C. un. in VI^to h. t. III, 19.

[3] Preuß. Allg. Landrecht 2. Tl, Tit. 11, § 610. Österr. Hofdekr. v. 3. Sept. 1784: 19. Okt. 1784.

[4] D. Rechte, der. Übung a. fernerhin möglich ist, gehen ab. nicht unter.

[5] Vgl. ob. S. 366. Preuß. Allg. Landrecht 2. Tl, Tit. 11, §§ 611 612.

[6] Schlayer, Beiträge 79 ff. Hinschius, KR. III 35 ff. W. Bayer, Kann e. Bischof Patronats- bzw. Präsentationsrechte a. e. Benefizium erwerben? (A. f. k. KR. LXXXII [1902] 3 ff). [Ja.]

[7] C. 13, § 5, X de haeret. V, 7. C. 19 in VI^to de eod. V, 2.

[8] C. 6 16, X h. t. III, 38. Trid. sess. XXV de ref. c. 9. Preuß. Allg. Landrecht 2. Tl, Tit. 11, § 613.

[9] Trid. sess. XXII de ref. c. 11. [10] C. 12, X de poen. V, 37.

[11] Üb. Vorschläge a. d. Vatic. vgl.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 151 f: Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 52 444 f. — Z. d. heute

Fünftes Kapitel.

Die Erledigung der Kirchenämter.

§ 86.

Die Erledigung der Kirchenämter.

Decr. Grat. C. VII, q. 1 2. C. XVII, q. 1. C. XXI, q. 2. Decr. Greg. IX. l. I, t. 9 de renunt.; l. III, t. 19 de rer. permut.; l. I, t. 7 de transl. episc. Lib. sext. I, 7; III, 10. Const. Clem. I, 4; III, 5.

Garcias P. XI, c. 1 ff. Leuren P. III, q. 1 ff. Thomassin P. II, l. 2, c. 50 ff. J. Helfert, V. d. Besetzung, Erledigung u. d. Ledigstehen d. Benefizien, 1828.

Die Kirchenämter werden erledigt:

I. Ipso jure: durch Tod und Todeserklärung[1], durch Nichterwerb des nötigen ordo innerhalb Jahresfrist[2], durch Annahme eines beneficium incompatibile[3], durch Eingehen einer gültigen oder ungültigen Ehe seitens eines Minoristen[4], durch Ablegung der professio religiosa oder der vota simplicia perpetua[5], durch Verurteilung wegen bestimmter Verbrechen[6], endlich durch Abfall von der Kirche[7]. — Erledigt werden Kirchenämter sodann

---

öfters geforderten Aufhebung d. Patronatsrechtes: F. Schuppe, D. Aufhebung d. Kirchenpatronats, 1871. Hansult, Z. Lehre v. Kirchenpatronat. D. Beseitigung d. evang. Kirchenpatr. i. Hessen (D. Z. f. KR. XII [1902] 334 ff). [Dafür!] A. f. k. KR. LXXXIII (1903) 368 ff. Realenzykl. f. prot. Theol. u. K.[3] s. v. Patronat. [Dagegen! — m. Recht.]

[1] C. 6 in VI^to^ de rescript. I, 3. S. C. Conc. 28. Aug. 1841. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 39, n. 21.

[2] C. 7, X de elect. I, 6. C. 14 35 in VI^to^ de elect. I, 6. Trid. sess. XXII de ref. c. 4; Sess. XXIII de ref. c. 2; Sess. XXIV de ref. c. 12. Vgl. ob. S. 318.

[3] C. 28, X de praeb. III, 5. Vgl. ob. S. 298 ff.

[4] C. 1 3 5, X de cler. conjug. III, 3. S. C. Conc. 21. Juli 1674. Richter-Schulte a. a. O. 443. Vgl. ob. S. 269.

[5] C. 4 in VI^to^ de regul. III, 14. S. C. Ep. et Reg. 28. Juli 1837; 25. Aug. 1903; 30. März 1908 (Acta S. Sedis XLI [1908] 304 ff). Einfache Benefizien ohne Residenzpflicht könnten a. nach Ablegung d. vota simplicia perpetua beibehalten werden. Vgl. a. unt. § 187.

[6] Simonie: Pius IV., „Romanum Pontificem" v. 17. Okt. 1564; Innoz. XII., „Ecclesia catholica" v. 22. Sept. 1695. Angriff a. Papst, Kardinäle, Bischöfe: c. 5 in VI^to^ de poen. V, 9. Wegnahme v. Kirchengütern: Trid. sess. XXII de ref. c. 11. Fälschung Apostol. Briefe: c. 7, X de crim. falsi V, 20. Duell: Trid. sess. XXV de ref. c. 19.

[7] C. 9, X de haeret. V, 7. C. 12 20 in VI^to^ de eod. V, 2. Augsb. Religionsfrieden a. 1555. § 18. Instr. pac. Osnabr. Art. V, § 15.

II. durch Verzicht (renuntiatio, resignatio beneficii)[1]. Derselbe besteht darin, daß ein Kleriker ausdrücklich oder stillschweigend[2], freiwillig, aus gutem Grund und mit Erlaubnis des Obern seinem Benefizium entsagt.

Nach den Kanones war das eigenmächtige Aufgeben der kirchlichen Stellung seit dem 4. Jahrhundert verboten[3]. Wohl aber konnte ein Verzicht stattfinden bei den Bischöfen mit Genehmigung der Provinzialsynode, bei den niedern Geistlichen mit Konsens des Bischofs[4]. Durch das Dekretalenrecht wurde für den Verzicht der Bischöfe die päpstliche, für den der niedern Kirchenbeamten die bischöfliche Genehmigung vorgeschrieben[5].

Der ausdrückliche Verzicht kann mündlich oder schriftlich, persönlich oder durch einen Stellvertreter[6] geschehen. Erforderlich zur Resignation ist vor allem ein vernünftiger Grund[7]. Sodann ist nötig die Zustimmung des kompetenten Obern. Nur der Papst kann eine solche nicht haben[8]. Für die Kardinäle, Bischöfe und exemten Prälaten gibt sie der Papst[9], für alle andern Geistlichen der Bischof oder der mit jurisdictio quasiepiscopalis ausgestattete Prälat[10]. Der Obere darf die so frei gewordene Stelle keinem Verwandten, Verschwägerten

---

[1] F. Parisius, Tractatus duo de resignationibus beneficiorum etc., Col. Agr. 1615. J. d'Avezan, Liber de renuntiationibus s. resignationibus et pensionibus beneficiorum ecclesiasticorum, Aurel. 1657. Traité des résignations (Anal. jur. pontif. 1857, 1486 ff). F. Gillmann, D. Resignation d. Benefizien, 1901. *Κ. Μ. Ράλλη. Περὶ παραιτήσεως ἐπισκόπων κατὰ τὸ δίκαιον τῆς ὀρθοδόξου Ἀνατολικῆς ἐκκλησίας*, 1911.

[2] E. solcher Verzicht liegt i. konkludenten Handlungen, z. B. c. 1 3, X de cler. conjug. III, 3.

[3] Syn. v. Saragossa a. 380, c. 6. C. 3 (Syn. Chalced. a. 451, c. 7), C. XX, q. 3.

[4] C. 13 14 (Greg. I. a. 597 602), C. VII, q. 1.

[5] C. 1 9 10, X h. t. I, 9. C. 1 (Alex. II. a. 1066—1073), C. XVII, q. 2.

[6] E. solche Resignation bleibt gültig, a. wenn d. Auftrag bereits widerrufen war, wofern nur d. Widerruf d. Prokurator od. d. Obern noch nicht bekannt war: c. un. in Clem. h. t. I, 4.

[7] C. 10, X h. t. I, 9. D. Summarium z. c. 10 faßt d. hierb. f. d. Bischöfe geltenden Gründe zusammen i. d. Verse:

Debilis, ignarus, male conscius, irregularis,
Quem mala plebs odit, dans scandala cedere possit.

B. d. niedern Klerikern genügen geringere Gründe; vgl. Pius V., „Quanta ecclesiae" v. 1. April 1568, welche Konstitution ab. nicht überall z. Geltung kam. D. Papst kann, wie er ohne Grund d. Benefiziaten v. seiner Stelle entfernen kann, a. e. unbegründeten Verzicht annehmen.

[8] C. 1 in VI^to h. t. I, 7. [9] C. 9 10 15, X h. t. I, 9.

[10] C. 4, X h. t. I, 9. Nicht nötig ist d. Konsens d. Patrons. A. f. k. KR. XXXIV (1875) 367 ff. Anders Rottenb. Ord.-Erl. v. 2. März 1858. Vogt, Sammlung 603. Aufgehoben d. Ord.-Erl. v. 22. Okt. 1909 (Kirchl. Amtsbl. 1909, Nr 16). F. Bayern vgl. Silbernagl, KR.[4] 282[5].

oder Familiaren weder von sich noch von dem Resignierenden geben [1]. Ferner ist erforderlich die volle Willensfreiheit des Resignierenden [2]. Bildete das Benefizium den Ordinationstitel für den Resignierenden, so ist das anzugeben und zugleich nachzuweisen, daß der nötige Unterhalt anderweitig gesichert ist [3]. Ein strittiges Benefizium kann nur an einen Streitgenossen abgetreten werden [4]. Auch muß die Resignation geschehen ohne Simonie [5] und ohne Bedingung [6].

Nichtsdestoweniger kann die Resignation auch bedingterweise geschehen, so unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Jahresrente (resignatio cum reservatione pensionis) [7] oder unter der Bedingung, daß das frei werdende Benefizium einer bestimmten dritten Person verliehen werden solle (r. in favorem tertii) [8]. An sich ist letzteres verboten [9]. Es wurde aber seit dem 14. Jahrhundert von den Päpsten vielfach gestattet [10]. Der Verzicht ist jedoch ipso jure nichtig, wenn der Resignierende innerhalb zwanzig Tagen nach Abgabe des Konsenses stirbt [11].

Verboten ist auch die heute nicht mehr praktische r. cum condicione regressus, ingressus oder accessus [12]. Unter dem regressus versteht man den Vorbehalt des resignierenden Beneficiaten, in bestimmtem Falle seine Pfründe wieder zurücknehmen zu dürfen; unter ingressus den Fall, daß der Benefiziat, bevor er selbst in den faktischen Besitz des Benefiziums gelangt ist, dieses vorläufig einem andern überläßt; unter accessus das Verfahren,

---

[1] Pius V., „Quanta ecclesiae" v. 1. April 1568. § 5. Vgl. ob. S. 318.

[2] C. 5, X h. t. I, 9. C. 2 3 4 6, X de his quae vi I, 40. C. 2 in Clem. de poen. V, 8.

[3] Trid. sess. XXI de ref. c. 2. Ob. S. 234. Novizen können erst i. d. zwei letzten d. professio religiosa vorangehenden Monaten verzichten: Trid. sess. XXV de regul. c. 16. Vgl. unt. § 187.

[4] C. 2 in VI^to ut lite pend. II, 8.

[5] C. 4 8, X de pact. I, 35. C. 2 Extrav. comm. de sim. V, 1.

[6] C. 8, X de pact. I, 35. C. 5, X de rer. permut. III, 19. — D. Konstitutionen Gregors XIII., „Humano vix judicio" v. 5. Jan. 1584 u. Benedikts XIV., „Ecclesiastica" v. 15. Juni 1746, daß, u. Mißbräuche z. verhindern, e. Resignation nur dann gültig sein solle, wenn s. innerhalb bestimmter Zeit publiziert würde, drangen i. Deutschland nicht durch.

[7] Vgl. ob. S. 307 f.

[8] G. Ch. Neller, De statu resignationum in favorem tertii apud Germanos (A. Schmidt, Thesaurus jur. eccles. VI 280 ff). Bened. XIV., De syn. dioec. l. XIII, c. 10, n. 13 ff.

[9] C. 7 10 11 13, X de fil. presb. I, 17. C. 6 15, X de jur. patr. III, 38.

[10] Bened. XIV., De syn. dioec. l. XIII, c. 10, n. 20. I. Kurialstil bezeichnet „resignatio" spezifisch d. Verzichtleistung z. Gunsten e. Dritten. B. Patronatspfründen ist d. Konsens d. Patrons erforderlich.

[11] Reg. Cancell. n. 19. [12] Trid. sess. XXV de ref. c. 7.

daß ein für einen Knaben bestimmtes Benefizium einstweilen bis zu dessen Mündigkeit einem andern gegeben wird. Immerhin wird in der Praxis eine r. cum condicione regressus für den Fall zugelassen, daß die ausbedungene Pension nicht bezahlt werden sollte.

Wirksam wird der Verzicht alsbald mit der Akzeptation von seiten des Obern. Bis dorthin besteht ein Reuerecht[1]. — Weiterhin werden Kirchenämter erledigt

III. durch Tausch (permutatio beneficiorum)[2]. Der Tausch ist der Verzicht zweier Benefiziaten auf ihre Kirchenämter unter Niederlegung in die Hand des kirchlichen Obern, aber mit der Bedingung, daß derselbe dem einen das Amt des andern verleihe.

In der alten Kirche konnte von einem Pfründentausch keine Rede sein. Im Mittelalter fand derselbe aus guten, aber auch schlechten Gründen selbstherrlich und häufig statt. Hiergegen sind die Päpste seit Alexander III.[3] in zahlreichen Dekretalen und Verordnungen aufgetreten.

Verboten ist der eigenmächtige Tausch. Ein solcher zieht den Verlust der Benefizien nach sich[4]. Vielmehr ist nötig der Konsens des Papstes bei höheren, der des Bischofs bei niedern Pfründen[5]. Ebenso ist erforderlich der Konsens des Patrons[6]. Ferner ist nötig eine justa causa[7]. Weiterhin muß jede Simonie fernbleiben[8]. Hat der kirchliche Obere den Tausch unter den darum Eingekommenen genehmigt und die Pfründen gegenseitig übertragen, so ist das Rechtsgeschäft perfekt, und die Tauschenden haben alles zu tun, um es zu verwirklichen[9]. — Eine andere Art der Erledigung der Kirchenämter ist

IV. die Versetzung (translatio)[10]. Man versteht darunter die Übertragung eines kirchlichen Benefiziums an einen bereits mit einem

[1] C. 2 3 6 12, X h. t. I, 9.

[2] J. Chokier, Tractatus de permutationibus beneficiorum, Rom. 1580.

[3] C. 8, X de praeb. III, 5. [4] C. 7, X h. t. III, 19.

[5] C. 5 7, X h. t. III, 19. C. un. in VI^to h. t. III, 10. C. un. in Clem. h. t. III, 5.

[6] Rottenb. Ord.-Erl. v. 2. März 1858. Vogt, Sammlung 604.

[7] C. 5, X h. t. III, 19. [8] C. 5 8 9, X h. t. III, 19.

[9] C. un. in VI^to h. t. III, 10. C. un. in Clem. h. t. III, 5. D. v. Hinschius, KR. III 291 ff, vertretene Auffassung, als ob d. Umtauschenden nicht a. ihre Benefizien i. d. Hand d. kirchl. Obern resignierten, vielmehr i. wesentl. d. Tausch selbst vornähmen, ist, als i. Widerspruch m. d. kirchl. Ämterrecht stehend, nicht stichhaltig. A. A. Kaskels Auffassung (Z. Lehre v. d. rechtl. Natur d. kirchl. Ämtertausches n. kanon. R. [D. Z. f. KR. XXI (1911) 261 ff]), beeinträchtigt d. Recht d. Bischofs b. Tausch durch Bindung dess. a. e. Voraussetzung seit. d. Benefiziaten.

[10] G. Ch. Neller, De translatione episcopi, Dissertatio I u. II (A. Schmidt, Thesaurus jur. eccles. III 1). *K. M. Ράλλη, Περὶ μεταθέσεως ἐπισκόπων κατὰ τὸ δίκαιον τῆς ὀρθοδόξου Ἀνατολικῆς ἐκκλησίας*, 1898. L. Ober, D. Translation d. Bischöfe i. Altertum (A. f. k. KR. LXXXVIII [1908] 209 ff).

solchen versehenen Geistlichen unter seinerseitiger freiwilliger Aufgabe des bisherigen.

Da das Verhältnis des Bischofs zu seiner Diözese eine geistliche Ehe ist[1], so ist es erklärlich, daß die Synode von Nicaea c. 15 die Lösung des Bandes zwischen Bischof und Diözese unbedingt verbot[2]. Später nahmen die Provinzialsynoden solche Versetzungen aus guten Gründen vor[3]. Seit Pseudoisidor wurde die Genehmigung des Papstes hierzu in steigendem Maße gefordert[4]. Und seit Innozenz III. ist das gemeines Recht[5]. In ähnlichem Entwicklungsgang war ursprünglich auch bei den niedern Benefizien die Versetzung verboten[6], konnte aber in der Folgezeit vom Bischof gestattet werden[7].

Nach geltendem Recht kann also der Papst Translationen von Bischöfen und exemten Prälaten, der Bischof von Inhabern niederer Benefizien vornehmen. Dabei darf die Versetzung nur aus guten Gründen erfolgen[8].

Sind solche vorhanden, so kann eine Translation auch gegen den Willen des Beteiligten geschehen. Doch kommt das bei Bischöfen heute nicht mehr leicht vor[9]. Niedern Benefiziaten aber mußte, wenn eine Versetzung gegen deren Willen aus administrativen Gründen (remotio administrativa s. oeconomica) nötig war, eine wenigstens gleich gute Pfründe gegeben werden[10]. Nach neuestem Rechte, be-

---

[1] C. 4, X h. t. I, 7. [2] C. 19, C. VII, q. 1.

[3] Syn. v. Antioch. a. 341, c. 18. C. 37 (Stat. eccl. ant. c. 27), C. VII, q. 1.

[4] C. 34 (Pseudo-Anter.) 35 (Pseudo-Pelag.), C. VII, q. 1. Dict. Greg. VII. n. 13. Jaffé, Bibl. rer. Germ. II 175.

[5] C. 1 2 3 4, X h. t. I, 7.

[6] C. 19 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 15), C. VII, q. 1. C. 4 (Syn. Chalced. a. 451, c. 20), D. LXXI.

[7] C. 37 (Stat. eccl. ant. c. 27), C. VII, q. 1. C. 5, X de rer. permut. III, 19.

[8] C. 2 3 4, X h. t. I, 7. C. 5, X de rer. permut. III, 19.

[9] Bened. XIV., De syn. dioec. l. XIII, c. 16, n. 13. Geg. solche willkürl. Translationen haben s. namentl. d. Reformkonzilien ausgesprochen.

[10] C. 5, X de rer. permut. III, 19. C. 10, X de renunt. I, 9. S. C. Conc. 19. Dez. 1857. A. f. k. KR. III (1858) 408. F. X. Heiner, D. remotio oeconomica od. d. Amtsversetzung e. Pfarrers a. d. Verwaltungswege (A. f. k. KR. LXXVII [1897] 124 ff). Ders., D. Versetzung e. Pfarrers a. d. Verwaltungswege (Ebd. LXXXV [1905] 80 ff). L. Schraudner, D. Versetzung n. kath. KR., 1898. A. Geiger, D. remotio oeconomica od. Versetzung d. Pfarrer a. administrativen Erwägungen (Theol.-prakt. Monatsschrift XVI [1906] 594 ff). Kohlhofer, D. administrat. Versetzung d. Pfarrer (Ebd. XVII [1907] 50 ff). Vgl. a. Theol.-prakt. Qsch. LVIII (1905) 610 ff; LIX (1906) 823 f. Fälle solcher Versetzung i.: Acta S. Sedis XXXVII (1904/05) 374 ff; XXXVIII (1905/06) 27 ff; Canoniste cont. XXVIII (1905) 256 f 258. — Üb. Anträge a. d. Vatic. betreff. leichtere Entfernung d. Benefiziaten a. d. Verwaltungswege: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 117: Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I (1903) 444.

ruhend auf dem Dekret der Congregatio Consistorialis „Maxima cura" vom 20. August 1910 und entsprechend den auf dem Vatikanum geäußerten berechtigten Wünschen, kann die Amtsenthebung des Pfarrers als Versetzung auf eine bessere, gleich oder weniger gute Stelle oder die Pensionierung auf dem Verwaltungswege nach genau vorgeschriebenem Verfahren durch den Bischof mit Hilfe von zwei examinatores synodales (prosynodales) bzw. zwei parochi consultores erfolgen wegen Geisteskrankheit, Unerfahrenheit und Unwissenheit, Taubheit, Blindheit oder irgend eines andern zur Seelsorge untauglich machenden Gebrechens des Leibes oder der Seele, Hasses seitens der Gemeinde, Verlustes des guten Rufes, geheimen Verbrechens, das bald bekannt werden kann, schädlicher Vermögensverwaltung, obstinater Vernachlässigung der pfarramtlichen Pflichten, hartnäckigen Ungehorsams gegen die Befehle des Bischofs[1].

---

[1] Acta Ap. Sedis II (1910) 636 ff 854 f; IV (1912) 141 f. — Wie d. Dekret event. infolge staatl. Einschränkung z. e. halb. Maßregel wird, vgl. Rottenb. Ord.-Erl. v. 1. Sept. 1911 (Kirchl. Amtsbl. 1911, Nr 15; ebd. a. d. Erläuterungen d. v. Fulda versamm. deutsch. Erzbischöfe u. Bischöfe). — J. Linneborn, D. Entfernung e. Pfarrers a. d. Amte a. d. Verwaltungswege (Theol. u. Glaube II [1910] 732 ff). F. Boriero, Processus disciplinaris theoretico-practicus pro amotione administrativa juxta decretum „Maxima cura" ad usum ordinariorum simulque parochorum, 1910. S. de Gennaro, La rimozione dei parrochi in via disciplinare secondo il recentissimo decreto „Maxima cura", 1910. D. Prümmer, D. neue Dekret üb. d. Versetzung d. Pfarrer (Theol.-prakt. Qsch. LXIV [1911] 13 ff). J. Schmelcher, D. Dekret d. S. C. Consist. de amotione administrativa ab officio et beneficio curato. 1911. Gennari (Kard.), Sulla rimozione amministrativa dall' officio e dal beneficio curato², 1911. F. M. Cappello, De administrativa amotione parochorum s. Commentarium in decretum „Maxima cura", 1911. N. Hilling, D. Amtsenthebung d. Pfarrer i. Verwaltungswege (Katholik 1911, I 192 ff; [a. sep.]). Ders., D. Reformen d. Papstes Pius X. II (1912) 75 ff. [M. Lit.] R. Parayre, Le déplacement administratif des curés d'après le droit nouveau (Université cath. LXVI [1911] 210 ff; [a. sep.]). A. Villien, A propos du Décret „Maxima cura". Les desservants. Inamovibilité et concours (Rev. du clergé franç. LXVI [1911] 257 ff). Ders., Le décret „Maxima cura" et le déplacement des curés (Canoniste cont. XXXIV [1911] 18 ff). [Ersch. als Schrift: Le déplacement administratif des curés, 1913.] A. Hofmann, D. päpstl. Dekret „Maxima cura" u. § 58, Satz 2 d. II. Beilage z. bayr. Verfassungsurkunde (Theol.-prakt. Monatsschrift XXII [1912] 134 ff). P. Bretschneider, D. Bestimmungen d. Dekrets v. 20. Aug. 1910 üb. d. amotio administrativa u. d. Grundsätze d. früher. Rechts üb. denselb. Gegenstand (Ebd. XXII [1912] 137 ff). H. Gerhardinger, D. amotio administrativa u. d. österr. Staatsrecht unt. Bezugnahme a. d. Staatsrecht Preuß., Bayerns, Württ., Bad., Hess. u. Sachs. (D. Z. f. KR. XXI [1911] 149 ff). F. X. Heiner, D. kirchl. Strafprozeß (1911) 180 ff. S. L. Greco, La rimozione amministrativa dei parrochi, 1911. R. v. Wysocki, D. Dekret „Maxima cura" üb. d. administrative Amotion d. Pfarrer (A. f. k. KR. XCII [1912] 18 ff). A. Ruibal, La amoción administrativa de los párrocos,

Keinerlei rechtlicher Schwierigkeit begegnet die Versetzung der kein Benefizium im objektiven und subjektiven Sinne innehabenden und daher ad nutum amovibeln Geistlichen. Doch soll auch sie nicht ohne Grund erfolgen[1].

Eine Erledigung der Kirchenämter kann auch eintreten durch Strafversetzung (translocatio), durch Amtsentsetzung (privatio beneficii) und durch Absetzung (depositio, degradatio), von welchen Strafen bei der Darstellung der kirchlichen Strafgerichtsbarkeit zu reden ist.

Dritter Abschnitt.

Die Kirchenämter.

§ 87.

Der Papst.

Sammelwerke: J. Th. Rocaberti, Bibliotheca max. Pontif., Rom. 1689 f. A. Roskovány, Romanus Pontifex tanquam primas ecclesiae et princeps civilis e monum. omn. saec. demonstratus, Nitr. 1867 ff. Monographien: J. Benettis, Privilegiorum in pers. S. Petri Rom. Pontif. collat. vindiciae, Rom. 1756 ff. P. Ballerini, De vi ac ratione primat. Rom. Pontif., Veronae 1766. Ders., De potestate eccles. summ. Pontif. et Conc. general. etc., Veronae 1768. A. Kempeneers, Dissertatio de Rom. Pontif. primatu eiusque attributis, 1841. C. Passaglia, Commentarius de praerogativis b. Petri, 1850. K. Schrader, De unitate Rom., 1862 ff. G. Schneemann, D. Papst d. Oberhaupt d. Gesamtkirche, 1867. M. D. Bouix, Tractatus de Papa, 1868 ff. Janus (Döllinger), D. Papst u. d. Konzil, 1869; 2. Aufl. u. d. T.: D. Papsttum, v. J. Friedrich, 1892. J. Hergenröther, Anti-Janus, 1870. Ders., Kath. Kirche u. christl. Staat, 1872. J. F. Schulte, D. Stellung d. Konzilien, Päpste u. Bischöfe, 1871. Ders., D. Macht d. röm.

1912. F. Ruiz de Velasco y Martínez, Decreto „Maxima cura", sus causas y procedimiento, 1912. Staatslexikon[4], Nachträge s. v. Pfarrer.

[1] S. C. Conc. 21. Mai 1868; S. C. Ep. et Reg. 3. Juli 1868; 29. Mai 1903. A. f. k. KR. XXI (1869) 423 ff; XXII (1869) 54 ff. Canoniste cont. XXVII (1904) 106 ff. Coll. Lac. IV 265 349 585 1097. Nach c. 30 d. Dekrets „Maxima cura" v. 20. Aug. 1910 können ab. jetzt a. d. Leiter v. inkorporierten Kirchen — d. sog. vicarii perpetui —, d. Desservants od. Sukkursalpfarrer i. d. französ. Kirche u. d. Missionspfarrer nicht ohne d. vorgeschrieb. Prozeßform amoviert werden. Vgl. a. Dekret d. S. C. Consist. v. 28. Febr. u. 13. März 1911, 12. Aug. 1912 f. England, Nordamerika u. Australien (Acta Ap. Sedis III [1911] 133; IV [1912] 531). — Keine Anwendung finden f. d. Regel d. angeführten Grundsätze üb. Erledigung d. Kirchenämter a. Mesner, Organisten usw., da solche keine Kirchenbeamten sind. Vgl. ob. S. 278, A. 1. — Wo d. Staat b. Besetzung d. Pfründen mitwirkt, ist d. Regierung v. d. Erledigung derselben entsprechende Mitteilung z. machen. F. Württ. vgl. Vogt, Sammlung 602 ff.

Päpste üb. Fürsten, Länder, Völker u. Individuen[3], 1896. F. Hettinger, D. kirchl. Vollgewalt d. Apost. Stuhles[2], 1887. A. Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica I (1899) 82 ff. D. Palmieri, Tractatus de Rom. Pontif.[3], 1902. A. Lombardi, Dei diritti del Sommo Pontefice sopra i vescovi, 1904. G. Krüger, D. Papsttum. S. Idee u. ihre Träger, 1907. [Nicht unbefangen.] G. Gallo, Diritti papali, 1910. — Reich a. Inhalt üb. d. Hierarchie u. spez. üb. d. Kurie, ab. nicht ausgesproch. wissenschaftl. Charakters sind: G. Goyau, A. Pératé, P. Fabre, Le Vatican[2], 1901; P. M. Baumgarten, D. Papst, d. Regierung u. d. Verwaltung d. hl. K. i. Rom, 1905. — Kirchenlexikon[2] s. h. v. Staatslexikon[4] s. h. v. D. Lit. üb. d. Anfänge d. Primats i. § 11; üb. Weiterentwicklung: § 14, Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 194 ff, Stutz, KR.[2] 340 ff 355 ff 358 ff 415 f.

I. Der primatus jurisdictionis. a) Nach der Lehre der Schrift und Tradition hat der Bischof von Rom als Nachfolger des Apostelfürsten Petrus den primatus jurisdictionis, d. h. die volle und höchste, ordentliche, unmittelbare und wahrhaft bischöfliche Gewalt über die ganze Kirche, mithin über alle einzelnen Kirchen, Hirten und Gläubigen in Sachen des Glaubens und der Sitten, der Disziplin und Regierung[1].

Aber wenn auch die päpstliche Gewalt die höchste und eine wahrhaft universalbischöfliche ist, so ist sie deswegen doch nicht die einzige Gewalt in der Kirche, so daß jede andere, auch die bischöfliche, nur ein reiner Ausfluß von ihr, der einzelne Bischof nur Vikar oder Delegat des Papstes wäre (Papalsystem im strengsten Sinne[2]). Vielmehr erklärt das Vatikanum in Übereinstimmung mit dem Tridentinum, diese Gewalt des obersten Bischofs tue der ordentlichen und unmittelbaren bischöflichen Jurisdiktionsgewalt keinen Eintrag. Letztere werde vielmehr vom obersten und allgemeinen Hirten zur vollen Geltung gebracht. Die Bischöfe seien, vom Heiligen Geiste gesetzt, als Nachfolger an die Stelle der Apostel getreten und weideten und regierten die ihnen zugewiesenen Herden, jeder die seinige[3]. Zur Begründung läßt sich sagen, daß jeder Bischof jedenfalls die Weihegewalt durch die Konsekration unmittelbar von Gott erhält. Wird sodann auch heutzutage die Jurisdiktionsgewalt dem einzelnen Bischof vom Papst durch Zuweisung seiner Diözese erteilt, so beruht doch die Episkopalgewalt als solche oder das Amt der Bischöfe insgesamt,

[1] Vatic. De eccl. c. 1 2 3. [2] Vgl. ob. S. 65.

[3] De eccl. c. 3. Trid. sess. XXIII de sacr. ord. c. 4; can. 8. Dad. sind anders lautende Äußerungen v. Päpsten u. hervorragenden Theologen entkräftet bzw. interpretiert: C. 11 (Pseudo-Greg. IV. a. 833), C. II, q. 6 (d. Bischöfe seien „vocati in partem sollicitudinis"); C. 4, X de auct. et usu pallii I, 8; Thom. Aq., Commentarius in libr. IV Sent. dist. 20, q. 1, a. 4, sol. 3, wo d. Bischöfe m. d. Prokonsuln u. königl. Beamten verglichen werden. Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12] Nr 466.

als der Nachfolger der Apostel die Kirche Gottes zu leiten, auf göttlicher Anordnung[1].

Gegenüber diesem richtig verstandenen, immerwährend durch die kirchliche Autorität[2] gelehrten Papalsystem ist unbegründet das Episkopalsystem der Reformkonzilien, der Gallikaner, Febronianer, Josephiner und Aufklärer. Nach Sessio V der Synode von Konstanz im Jahre 1415 und Sessio II der Synode von Basel im Jahre 1432 steht der Papst, wenn er auch immerhin mehr ist als bloßer primus inter pares, unter dem allgemeinen Konzil, so daß dieses den Papst absetzen, daß vom Papst an ein solches appelliert werden kann und daß seine Beschlüsse der päpstlichen Bestätigung nicht bedürfen[3]. Nach Artikel 2, 3 und 4 der gallikanischen Kirche vom Jahre 1682 ist die Vollgewalt des Apostolischen Stuhles beschränkt durch die Konstanzer Dekrete über die Stellung der allgemeinen Konzilien, wird die päpstliche Gewalt durch die kirchlichen Kanones umschrieben und ist das Urteil des Papstes in Glaubenssachen ohne den Konsens der Kirche nicht irreformabel[4]. In Deutschland unterschieden die Febronianer, Josephiner und Aufklärer die päpstlichen Rechte in wesentliche (jura essentialia, divina, primigenia, necessaria), in unwesentliche (j. accessoria, humana, adventicia, secundaria) und in strittige (j. controversa)[5]. Unter den wesentlichen Rechten verstand man solche, die dem Papst zur Erhaltung der Einheit der Kirche durchaus notwendig seien, daher von Anfang an vorhanden waren. Dagegen seien die unwesentlichen erst im Laufe der Zeit hinzugekommen oder — genauer — usurpiert worden und könnten oder — richtiger — sollten dem Papste wieder abgenommen werden.

---

[1] F. Frieß, De episcopatus unitate commentarius, 1870. Alphonsi Salmeronis (richtig Lainez) Doctrina de jurisdictionis episcopalis origine ac ratione, ed. J. B. Andries, 1871. Hergenröther, Kath. Kirche u. christl. Staat 865 ff. H. Grisar, D. Frage d. päpstl. Primates u. d. Ursprungs d. bischöfl. Gewalt a. d. Konzil v. Trient (Z. f. k. Theol. VIII [1884] 453 ff). Jacobi Lainez Disputationes Tridentinae, ed. H. Grisar, 1886. Ehses-Merkle, Concilium Tridentinum, Index s. v. Concilium, Papa. M. J. Scheeben, Handb. d. kath. Dogmatik (1873 ff) I 78 ff. Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I 84 ff 248 ff; III 143 f 310 ff. Phillips, KR. I 182 ff; namentl. 190. Hinschius, KR. II 705. Scherer, KR. I 457 557. Wernz, Jus decretalium II 2[2] (1906), 526 ff.

[2] C. 3, § 4 in VI[to] de elect. I, 6. C. 23, X de privil. V, 33. C. 10 in VI[to] de privil. V, 7. Griech. Unionsdekret a. d. Syn. v. Florenz 1439. Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12] Nr 694. Trid. sess. VII de bapt. can. 3; Sess. XIV de poenit. c. 7.

[3] Harduin, Acta conc. VIII 258 1121. Vgl. ob. S. 64.

[4] Walter, Fontes 127 f. Vgl. ob. S. 70.

[5] Vgl. ob. S. 71 ff. A. f. k. KR. LXXXIII (1903) 620 ff.

Allein diese Systeme sind alle gleich falsch. Unrichtig ist die konziliare Theorie des Episkopalismus und Gallikanismus, weil über der höchsten Gewalt in der Kirche, der des Papstes, nicht eine noch höhere, die des Konzils, stehen kann, weil sodann die untergeordnete bischöfliche Gewalt auch in ihrer Gesamtsumme die übergeordnete, qualitativ und generell verschiedene päpstliche Gewalt nicht erreichen kann, und weil es endlich ein allgemeines Konzil ohne den Papst begrifflich nicht gibt. Der Febronianismus, Josephinismus und die Aufklärung sodann sind im Irrtum, weil die Rechte des Primates, der nach göttlicher Anordnung den Einheits- und Mittelpunkt der Kirche für alle Zeiten bilden soll, nicht nach der Ausgestaltung in einem bestimmten geschichtlichen Moment festgelegt sein können. Eine neue Zeit bringt neue Bedürfnisse, neue Pflichten und damit naturnotwendig neue Rechte des Apostolischen Stuhles. Ob dann das einzelne Recht stets oder nie ausgeübt worden ist, darauf kann es im Prinzip nicht ankommen; denn ein Recht ist nicht durch die Ausübung bedingt[1]. Auch scheitert die sachwidrige Theorie schon an der Unmöglichkeit einer Fixierung der jura essentialia und der j. accessoria, wie die Kategorie der j. controversa beweist. Mit Recht wurden daher alle diese nur dem Nationalkirchentum und Staatsabsolutismus förderlichen Theoreme vom Apostolischen Stuhle verworfen[2].

b) In dem primatus jurisdictionis sind im allgemeinen[3] folgende Rechte enthalten:

Der Papst ist der oberste kirchliche Gesetzgeber. Als solchem kommt ihm zu das oberste unfehlbare Lehramt in der Kirche in Sachen des Glaubens und der Sitten[4]. In dem Lehramt ist enthalten: der

---

[1] Schulte, System d. KRs II 190. Als Altkatholik lehrte er freilich d. Gegenteil.

[2] D. gallik. Art. wurden verworfen d. Innoz. XI., 11. April 1682, Alex. VIII., 4. Aug. 1690, u. Pius VI., „Auctorem fidei" v. 28. Aug. 1794. Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12] Nr 1322 ff 1501 ff. Pius' VI. Bulle wendet s. a. geg. d. Theorien u. Forderungen d. Febronianer, Josephiner u. Aufklärer, wie sie i. d. Emser Punktationen u. a. d. Synode v. Pistoja s. geltend machten. Vatic. De eccl. c. 3.

[3] D. Darstellung i. einzelnen findet s. suo loco.

[4] D. Vatikanum hat erklärt, daß d. unfehlbare Lehramt i. Primat enthalten sei. De eccl. c. 4. Vgl. ob. S. 29. D. überreiche Lit. üb. d. Vatikanum u. d. päpstl. Unfehlbarkeit ist a. eingehendsten verzeichnet v. E. Friedberg, Sammlung d. Aktenstücke z. ersten Vatik. Konzil (1872) 1 ff. A. d. neueren Schriften seien bemerkt: Th. Granderath, Constitutiones dogmaticae sacros. oecum. Conc. Vatic. etc., 1892; G. M. A. Vacant, Études théologiques sur les constitutions du Concile du Vatican, 1895 ff; Schanz, Apologie d. Christentums III[3] 235 ff 571 ff.

Erlaß von Glaubensdekreten; die Verwerfung entgegenstehender Häresien; die Approbation und Einführung von über Religion, Glauben und Sitten handelnden Schriften; die Zensurierung glaubens- und sittenwidriger Schriften und das Verbot, sie zu lesen[1]; die Berufung, Leitung und Bestätigung der allgemeinen Konzilien[2]; die Prüfung der Beschlüsse der Partikularsynoden; die Errichtung und Leitung der Missionen und Anstalten zur Ausbreitung des Glaubens; die Gründung von Universitäten, die Beaufsichtigung der an staatlichen Universitäten befindlichen katholisch-theologischen Fakultäten. Weiterhin kann der Papst als oberster Gesetzgeber allgemein oder partikular verbindliche Gesetze geben, ohne dabei an das staatliche Plazet gebunden zu sein[3]. Die bestehenden Gesetze kann er authentisch interpretieren oder ändern oder aufheben. Ihm steht es zu, Privilegien und Dispensen zu geben und andere zu deren Gewährung zu bevollmächtigen.

Sodann ist der Papst der oberste kirchliche Regent. Ihm kommt zu die Ordnung des ganzen Kultus, die Vorschrift von liturgischen Büchern[4], die Regelung der Fastenzeiten[5], die Anordnung, Verlegung und Aufhebung kirchlicher Feste[6], die Beatifikation und Kanonisation von Heiligen[7], die Prüfung der Reliquien[8], die Verleihung von Ablässen[9], die Approbation und Aufhebung von Orden und Kongregationen[10]. Der Papst errichtet, verändert und hebt Bistümer auf; kreiert Kardinäle; erhebt, konfirmiert, admittiert, instituiert, transferiert, deponiert Bischöfe; verleiht ihnen das Pallium, gibt ihnen Weihbischöfe und Koadjutoren oder nimmt deren Verzicht entgegen. Ihm steht überhaupt die Besetzung aller Kirchenämter zu[11]. Auch ist der Papst der höchste Verwalter des Kirchenvermögens. Als solcher gibt er Normen über Erwerb, Verwendung und Veräußerung

---

[1] Leo XIII., „Officiorum ac munerum" v. 25. Jan. 1897.

[2] Trid. sess. XXV de ref. c. 21.

[3] Syll. Nr 28 41 49. Vatic. De eccl. c. 3. Heiner, D. Syllabus 151 ff.

[4] Trid. sess. XXV cont. decr. de ind. libr. et catech. brev. et missali.

[5] Trid. sess. XXV cont. decr. de delectu ciborum, jejuniis etc. Bened. XIV., Const. de jejun. discipl. conserv. v. 10. Juni 1745.

[6] Trid. sess. XXV cont. decr. de del. cib., jejun. et diebus festis. Urban VIII., „Universa" v. 13. Sept. 1642. Pius' X. Motuproprio v. 2. Juli 1911.

[7] C. 1, X de reliq. et vener. sanct. III, 45. Trid. sess. XXV decr. de invoc., venerat. et reliq. sanct. et sacr. imaginibus.

[8] Trid. sess. XXV decr. de invoc., venerat. et reliquiis sanctorum etc.

[9] Trid. sess. XXV cont. decr. de indulgentiis.

[10] C. 9, X de relig. dom. III, 36.

[11] Vgl. ob. S. 301 ff 312 ff.

desselben[1]. Er hat auch das Besteuerungsrecht über die ganze Kirche[2].

Ferner hat der Papst das oberste kirchliche Aufsichtsrecht. Er übt es aus durch Absendung und Aufstellung von Gesandten[3], durch Einforderung von periodischen mündlichen und schriftlichen Berichten seitens der Bischöfe über den Zustand ihrer Diözesen (visitatio liminum ss. Apostolorum, relatio status)[4].

Weiterhin ist der Papst der oberste kirchliche Richter[5]. Demgemäß können alle kirchlichen Rechtssachen schon in erster Instanz vor das päpstliche Forum gebracht oder dorthin gezogen werden[6]. Besonders geschieht dies mit den causae majores (difficiliores, graviores, arduae), deren Zahl keineswegs genau bestimmbar ist, zu

[1] C. un. Extrav. comm. de rebus eccl. non alien. III, 4. Trid. sess. XXII de ref. c. 6. Richter-Schulte, Conc. Trid. 161 ff. Trid. sess. XXV de ref. c. 4. Urban VIII., „Cum saepe" v. 12. Jan. 1625. „Apostolicae Sedis moderationi" v. 12. Okt. 1869. IV 3.

[2] Phillips, KR. V 540 ff. Fabre-Duchesne, Le Liber censuum de l'Église romaine, 1889 ff. P. Fabre, Étude sur le Lib. cens. etc., 1892. Ders., Recherches sur le denier de St Pierre en Angleterre au moyen-âge (Mélanges G. B. de Rossi. Recueil de travaux publiés par l'École franç. de Rome [1892] 159 ff). Ders., Beiträge z. Gesch. d. Peterspfennigs v. 11. b. z. 15. Jhdt (Z. f. Sozial- u. Wirtschaftsgschte IV [1896] 457 ff). Ders., La perception du cens apostolique en France en 1291—1293 (Mélanges d'arch. et d'hist. XVII [1897] 221 ff). A. Gottlob, D. päpstl. Kreuzzugssteuern d. 13. Jhdts, 1892. Ders., Hat Papst Innoz. III. s. d. Recht zuerkannt, a. d. Laien f. Kreuzzugszwecke z. besteuern? (Hist. Jb. XVI [1895] 312 ff.) Dageg. Michael (Z. f. k. Theol. XVII [1893] 721 f; XIX [1895] 753 ff). S. Steinherz, D. Einhebung d. Lyoner Zehnten i. Erzbist. Salzburg 1282—1285 (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XIV [1893] 1 ff). J. P. Kirsch, D. päpstl. Kollektorien währ. d. 14. Jhdts, 1894. P. Schmitz, Z. Vorgschte d. Konkord. v. Bourges 1438. D. kirchl. Kollations- u. Besteuerungsfrage i. Frankr. i. d. Jahren 1417—1426, 1902. J. Haller, Papsttum u. Kirchenreform I (1903) 27 ff. O. Jensen, D. engl. Peterspfennig u. d. Lehenssteuer a. England u. Irland a. d. Papststuhl i. MA., 1903. C. Daux, Le cens pontifical dans l'Église de France (Rev. d. quest. hist. LXXV [1904] 5 ff). Ders., Le denier de St Pierre, 1907. Ders., L'Orient latin censitaire du St-Siège (Rev. de l'Orient chrét. X [1905] 225 ff). C. Samaran et G. Mollat, La fiscalité pontificale en France au XIV^e siècle, 1905. F. Cabrol, L'Angleterre chrétienne avant les Normands (1909) 329 ff. E. Hennig, D. päpstl. Zehnten a. Deutschl. i. ZA. d. avignones. Papsttums u. währ. d. großen Schismas, 1909. E. Göller, D. Einnahmen d. Apost. Kammer unt. Joh. XXII. (1910) 56* ff. Weit. Lit. ob. § 77 u. unt. §§ 90 u. 195.

[3] X de off. leg. I, 30. In VI^to de eod. I, 15.

[4] C. 4, X de elect. I, 6. C. 4, X de jurejur. II, 24. Sixtus V., „Romanus Pontifex" v. 20. Dez. 1585. Bened. XIV., „Quod sancta" v. 23. Nov. 1740. Dekret d. C. Consist. v. 31. Dez. 1909.

[5] Vatic. De eccl. c. 3.

[6] Trid. sess. XXIV de ref. c. 20. Vatic. De eccl. c. 3.

welchen aber vor allem die causae criminales graviores contra episcopos gehören[1]. In den gewöhnlichen Rechtssachen aber soll der geordnete Instanzenweg vom Bischof an den Metropoliten und Papst eingehalten werden[2]. Doch kann aus wichtigen Gründen unmittelbar an den Papst gegangen werden. Der Papst wird entweder selbst oder durch seine Organe in Rom oder durch delegierte Richter in den betreffenden Gegenden (judices in partibus, jud. synodales, weil sie auf der Diözesan- bzw. Provinzialsynode vorgeschlagen werden sollen, jud. prosynodales, weil sie vom Bischof an Stelle der Synode ernannt werden — tatsächlich stellt aber der Papst heute die judices in partibus selbständig auf —) entscheiden[3]. Von der Entscheidung des Papstes gibt es keine Appellation mehr. Daher ist unmöglich die Appellation an die weltliche Gewalt oder der recursus ab abusu und die Berufung an ein allgemeines Konzil[4]. Auf letztere ist die ipso facto eintretende, dem Papst speciali modo reservierte Exkommunikation gesetzt[5]. Mit der Gerichtsbarkeit ist auch gegeben, daß der Papst Strafen und Zensuren verhängen und sich oder andern die Absolution von denselben reservieren kann. Auch hat sich der Papst die Lossprechung von bestimmten Sünden, die Lösung von gewissen Gelübden und dem Eid reserviert.

Zuletzt ist der Papst der Repräsentant der ganzen katholischen Kirche. Er hat die kirchlichen Rechte der Katholiken in den einzelnen Ländern gegenüber den weltlichen Regierungen zu vertreten und mit diesen darüber eventuell Verträge abzuschließen. Diese geistliche Souveränität des Papstes hat namentlich durch Konkordate und gegenseitige ständige Gesandte Anerkennung von den Staaten gefunden[6].

---

[1] C. 36 (Syn. v. Sardika a. 343, c. 7), C. II, q. 6. C. 8 (Leo I. a. 446), C. III, q. 6. C. 1, X de transl. ep. I, 7. D. Glosse z. c. 1 cit. „Pertineant" versucht e. Aufzählung d. causae majores. Trid. sess. XXIV de ref. c. 5. Französ. Bischöfe verlangten a. d. Vatic. e. Fixierung derselben. Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 119. Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I 440.

[2] D. forderten franz. Bischöfe a. d. Vatic. Lämmer a. a. O. 119. Granderath-Kirch a. a. O. I 440.

[3] Trid. sess. XXV de ref. c. 10.

[4] Pius II., „Exsecrabilis" v. 18. Jan. 1459. Julius II., „Suscepti" v. 1. Juli 1509. Syll. Nr 41. Heiner, D. Syllabus 198 ff. Vatic. De eccl. c. 3.

[5] „Apostolicae Sedis moderationi" v. 12. Okt. 1869. I 4.

[6] W. Linden, Ist d. Papst Souverän? 1898. K. Mirbt, D. preuß. Gesandtschaft a. Hofe d. Papstes, 1899. [Befangen.] Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica I 82 ff 345 ff. Wernz, Jus decretalium II 2² (1906), 336. Weit. Lit. unt. Nr III.

II. Der Papst als Patriarch, Primas, Metropolit und Bischof. Der Papst ist der einzige Patriarch des Okzidents[1] und der Primas von Italien, Stellungen, die jedoch schon sehr frühe ganz hinter dem Primat über die Gesamtkirche zurückgetreten sind. Ferner ist er, nachdem im 4. Jahrhundert auch in Italien das Metropolitansystem aufgekommen war[2], der Metropolit über die zwischen Pisa und Capua gelegenen und besonders die suburbikarischen, d. h. in der nächsten Umgebung von Rom befindlichen Bistümer, heute noch alle zusammen dreiundvierzig[3]. Zur römischen Provinz gehören auch, insofern sie zum römischen Provinzialkonzil zu erscheinen haben, alle exemten Bischöfe und Prälaten, welche sich keiner benachbarten Provinzialsynode angeschlossen, sowie diejenigen Erzbischöfe, welche keine Suffraganbischöfe unter sich haben[4]. Zugleich ist der Papst Bischof von Rom. Seine Diözese umfaßt die Stadt Rom und deren Umgebung im Umkreis von vierzig Miglien (Comarca di Roma). Die bischöfliche Jurisdiktion innerhalb dieser Diözese übt der Papst durch den Kardinalvikar aus[5]. Die bischöfliche Kathedrale des Papstes ist die Laterankirche (urbis et orbis mater et caput).

III. Der Papst als weltlicher Souverän. Seit der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts bis zum 20. September 1870 waren die

---

[1] C. 6 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 6), D. LXV. C. 23, X de privil. V, 33. Z. Auslegung d. Kanons v. Nicaea vgl.: Hefele, Konziliengschte[2] I (1873) 388 ff; H. Linck, Z. Übersetzung u. Erläuterung d. Kanones IV, VI u. VII d. Konz. v. Nicaea, 1908. Wenn Hinschius, KR. I 553 ff, Schlüsse geg. d. Primat a. d. c. 6 v. Nicaea zieht, so ist d. nicht begründet. Es handelt s. i. dies. Kanon gar nicht u. d. Primat. Scherer, KR. I 534 [12]. Vgl. a. unt. § 92.

[2] P. Luther, D. Beziehungen d. Erzb. Ravenna z. röm. Stuhl b. z. Zeit Nikol. I., 1889. Sägmüller, D. Tätigkeit u. Stellung d. Kardinäle (1896) 37. C. Cipolla, Della giurisdizione metropolitica della sede Milanese nella regione X. Venetia et Histria (Ambrosiana, 1897). L. M. Hartmann, Gesch. Italiens i. MA. II 1 (1900), 140. Grisar, Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I (1901 ff) 270 ff. R. Massigli, La création de la métropole ecclésiastique de Ravenne (Mélanges d'arch. et d'hist. XXXI [1911] 277 ff). P. F. Kehr, Regesta Pontificum Romanorum. Italia pontificia. Vol. V. Aemilia sive provincia Ravennae, 1911. H. J. Schmidt, D. Kirche v. Ravenna i. Frühmittelalter (540—967) (Hist. Jb. XXXIV [1913] 729 ff). V. dems. wird erschein. e. Schrift üb. d. Erzbischöfe v. Ravenna i. ihr. Beziehungen z. Papsttum u. Imperium (540—1279).

[3] C. 5, X de off. vic. I, 28.

[4] Bened. XIII. i. d. Indictio d. römischen Synode v. 24. Dez. 1724.

[5] E. Neuordnung erhielt d. Kardinalvikariat i. d. Konstitution Pius' X. „Etsi Nos" v. 1. Jan. 1912 (Acta Ap. Sedis IV [1912] 5 ff). — K. Eubel, Series Vicariorum Urbis a. 1200—1558 (Röm. Qsch. VIII [1894] 493 ff). P. M. Baumgarten, Beiträge z. Erforschung d. Eidesformel d. Vicarius Urbis in spiritualibus generalis (A. f. k. KR. XCI [1911] 222 ff).

Päpste mit kurzen Unterbrechungen auch die weltlichen Souveräne des legitim erworbenen, im Umfang wechselnden Kirchenstaates (Patrimonium S. Petri)[1]. Derselbe ist zugleich Eigentum der ganzen katholischen Kirche. Sodann ist derselbe, wie die Geschichte unwiderleglich beweist, in irgend einem Umfang absolut notwendig zur vollen Unabhängigkeit des Papstes, zur freien und ungehinderten Ausübung des obersten Kirchenregimentes in allen Fällen[2]. Diese

[1] Z. Lit. üb. d. Entstehung d. Kirchenstaates vgl. S. 55, A. 1. A. d. reich. Lit. üb. d. mittelalterl. u. neuere Gesch.: J. Hergenröther, D. Kst. s. d. franz. Revolution, 1860; A. Theiner, Codex diplomaticus dominii temporalis S. Sedis, 1861 ff; H. de l'Épinois, Le gouvernement des Papes et les révolutions dans les états de l'Église, 1865; J. Ficker, Forschungen z. Reichs- u. Rechtsgeschichte Italiens II (1869) 284 ff; N. Bianchi, Storia diplomatica della questione romana, 1871; G. V. Lechler, D. Kst. u. d. Opposition geg. d. päpstl. Absolutismus i. Anfang d. 14. Jhdts, 1879; M. Brosch, Gesch. d. Ksts. (v. 16. Jhdt ab), 1880 ff; Ch. van Duerm, Vicissitudes politiques du pouvoir temporel des Papes de 1790 à nos jours, 1890; H. J. Wurm, D. Kard. Albornoz, d. zweite Begründer d. Ksts., 1892; J. Guiraud, L'état pontifical après le grand schisme, 1895; A. J. Nürnberger, Z. Kgschte d. 19. Jhdts. Papsttum u. Kst. (1800—1870), 1897 ff. L. Pastor, Gesch. d. Päpste s. d. Ausgang d. MAs[4], 1901 ff. A. Eitel, D. Kst. u. Klemens V., 1906. Bourgeois-Clermont, Rome et Napoléon III 1849—1870, 1907. R. de Cesare, Roma e lo stato del Papa dal ritorno di Pio IX. al 20. Settembre, 1907. R. Ballerini, Les premières pages du pontificat du Pape Pie IX, 1909. G. Leti, Roma e lo stato pontificio dal 1849 al 1870[2], 1911. [Ultraradikal.] Werminghoff, Verfassungsgschte 202[3].

[2] Daß übrigens d. Papst i. äußersten Notfall Teile d. Kirchenstaates abtreten könnte, soll nicht geleugnet werden. So verzichtete Pius VI. i. Frieden v. Tolentino 1797 a. Avignon, d. italien. Legationen u. Provinzen. F. X. Heiner, Rechtsgültigkeit e. Verzichtes d. Papstes a. d. Kst. (A. f. k. KR. LXXXVII [1907] 480 ff). Ders. (?), D. „römische Frage" u. d. kirchenrechtl. Möglichkeit ihr. Lösung (Ebd. LXXXIX [1909] 654 ff). Tosti-Casati, La conciliazione fra l'Italia e il Papato, 1907. — A. d. reich. Lit. üb. d. Notwendigkeit d. Ksts: Dupanloup (Bischof v. Orléans), Sur la souveraineté du Pape. Übers. v. F. X. Kerker, 1849; H. G. Hasse, Üb. d. Vereinigung d. geistl. u. weltl. Obergewalt i. röm. Kst., 1852; K. K. E. v. Moy, D. weltl. Herrschaft d. Papstes u. d. rechtl. Ordnung i. Europa, 1860; I. Döllinger, Kirche u. Kirchen, Papsttum u. Kst., 1861; A. Theiner, D. zwei allg. Konzilien v. Lyon (1245) u. Konstanz (1414) üb. d. weltl. Herrschaft d. Heil. Stuhles, 1862; K. Schrödl, D. Notwendigkeit d. weltl. Herrschaft u. Souveränität d. H. Stuhles, 1862; Ders., Votum d. Kath. u. d. kath. Weltkonsens üb. d. Wichtigkeit u. Notwendigkeit d. weltl. Herrsch. u. Souver. d. H. Stuhles, 1867; Mathieu (Kard.), Le pouvoir temporel des Papes justifié par l'histoire, 1863; J. H. Newman, D. Papst u. d. Revolution. A. d. Engl. übers. v. H. Reusch, 1866; D. Rattinger, D. Papst u. d. Kst., 1866; A. v. Reumont, Pro Rom. Pontifice, 1871; H. E. Manning, D. Unabhängigkeit d. H. Stuhles. A. d. Engl. übers., 1878; P. Hoensbroech, D. Kst. i. s. dogmat. u. hist. Bedeutung[2], 1889; G. v. Hertling, Z. röm. Frage (Kleine Schriften z. Zeitgschte u. Politik [1897] 404 ff); F. X. Goodts, Papa sit

absolute Freiheit kann das sogenannte italienische Garantiegesetz vom 13. Mai 1871 nicht gewähren, trotz der Zusicherung der Ehrenrechte eines Souveräns, der diplomatischen Immunität, der Freiheit des Verkehrs, des Nießbrauchs und der Realimmunität des Vatikans, des Laterans und der Villa Castel Gandolfo und einer (absolut unannehmbaren) Zivilliste von über drei Millionen Franken[1]. Mit Recht protestieren daher die Päpste immer wieder gegen die Annektierung des Kirchenstaates[2], belegten die Räuber mit Kirchenstrafen[3] und halten

---

rex Romae, 1897; B. Lorenzelli, L'unité catholique et le pouvoir temporel du St-Siège, 1902; N. Ségaux, L'indépendance du Pape et le pouvoir temporel, 1905; D. Jacquelet, L'indépendance du Pape d'après les données de l'histoire, 1911. D. röm. Frage (Hist.-pol. Blätter CLI [1913] 401 ff).

[1] E. Auszug a. dems. b. Mirbt, Quellen z. Gesch. d. Papsttums[3] 368 ff. — A. d. reich. Lit. (vgl. a. d. vorausgeh. Anm.) üb. d. internat. Lage d. Papstes: J. K. Bluntschli, D. rechtl. Unverantwortlichkeit u. Verantwortlichk. d. röm. Papstes, 1876; C. F. Gabba, I tribunali italiani e il Sommo Pontefice, 1883. F. H. Geffcken, D. völkerrechtl. Stellung d. Papstes, 1885; F. Geigel, D. ital. Staatskirchenrecht[2], 1886; F. Scaduto, Guarentige pontificie e relazione fra stato e chiesa[2], 1889; P. Imbart de la Tour, La Papauté en droit international, 1893; G. Gustine, La loi des garanties et la situation internationale de la Papauté, 1901; S. M. Brandi, Di chi è il Vaticano? 1904; Ders., L'estraterritorialità del Vaticano, 1904; Ders., La dotazione della Santa Sede secondo la legge delle guarentige, 1904; Ders., La legge delle guarentige e l'oltraggio al Sommo Pontefice, 1907; A. Vergnes, La condition internationale de la Papauté, 1905; A. Ponte, La posizione del Sommo Pontefice dopo il 1870 nel diritto pubblico interno e nel diritto internazionale, 1906; S. de Gennaro, La S. Sede[2], 1909; F. Jenny, Ist d. Papst Subjekt d. Völkerrechts? 1910; A. M. Taube, D. gegenwärt. völkerrechtl. Lage d. Papstes, 1910; A. Gallinari, La dotazione immobiliare della S. Sede nei rapporti del diritto pubblico e del diritto internazionale, 1912. La libertà del Papa (Civiltà catt. 1912, II 385 ff); G. Piola, La posizione giuridica della S. Sede in Italia, 1912; C. Astorri, Se sia necessaria l'autorizzazione governativa per gli acquisti e la alienazione dal parte della S. Sede, 1913; Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica I 82 ff. Weit. Lit. b. Galante, Elementi di diritto ecclesiastico 439[1] u. ob. S. 390, A. 6.

[2] Pius IX., Enzykl. „Nullis certe" v. 19. Jan. 1860. Syll. Nr 27 34 75 76. Heiner, D. Syllabus 336 ff. Pius IX., Enzykl. „Respicientes" v. 1. Nov. 1870 (Mirbt, Quell. z. Gesch. d. Papstt.[3] 367 f). Leo XIII., Enzykl. „Inscrutabili Dei" v. 21. April 1878 (Leonis Papae XIII. Allocutiones etc. [Brugis] I 10). Pius X., Enzykl. „E supremi" v. 4. Okt. 1903 (Pii X. Acta [Romae] I 16). Außerd. wiederholt i. Allokutionen, worauf a. i. Schluß v. Nr 76 d. Syllabus hingewiesen ist. J. Bricout, Pie IX, Léon XIII et Pie X. Leurs enseignements et leurs directions. Le pouvoir temporel (Rev. du clergé franç. LXXII [1912] 130 ff).

[3] „Apostolicae Sedis moderationi" v. 12. Okt. 1869. I 12. Wer d. Papst Veräußerung a. nur empfiehlt, verfällt d. d. Papst einfach reserv. Exkomm. Pius V., „Admonet" v. 29. März 1567. S. Poenit. 6. Okt. 1862 (A. f. k. KR. IX [1863] 322 f). „Apostolicae Sedis moderationi". II 13.

mit der katholischen Welt an der unentwegten Zurückforderung und der sichern Hoffnung auf Wiedererlangung desselben in irgend welchem Umfang fest[1].

IV. Die Ehrenrechte des Papstes (primatus honoris). Entsprechend der hervorragenden Stellung kommt dem Papst eine Reihe von Ehrenrechten, der primatus honoris, zu.

In den ersten christlichen Jahrhunderten wurde der Bischof von Rom wie die andern Bischöfe als Heiligkeit, Heiligster Vater, Papst (Papa) tituliert, und die römische Kirche hieß, wie andere, Apostolischer Stuhl. Seit dem 5. Jahrhundert aber wurden diese Bezeichnungen mehr und mehr dem römischen Bischof und der römischen Kirche allein reserviert[2]. Auch andere Bezeichnungen, die ursprünglich größtenteils gemeingebräuchlich gewesen waren, werden seit dem Mittelalter nur noch auf den römischen Bischof angewandt, wie: Pontifex Summus, Pontifex Maximus[3], Apostolicus, Domnus Apostolicus, Vicarius Christi[4], Vicarius Petri, Vicarius Dei[5].

Angeredet wird der Papst als: Sanctissime Pater, Sanctitas Tua, Sanctitas Vestra. Er nennt die Bischöfe fratres und die übrigen Gläubigen filii, filiae. Sich selbst nennen die Päpste: Papst, Bischof

---

[1] „D. Restitution wird erfolgen, mag d. italien. Königreich s. befestigen oder mag es, was allerdings wahrscheinlicher ist, wieder zerfallen" (Döllinger, Kirche u. Kirchen 663). Anders Funk: „Wie aber d. Dinge i. weitern s. entwickeln mögen, um d. Kirchenstaat wird es geschehen sein" (D. Kultur d. Gegenwart, 1. Tl, Abt. 4 [1905], 243). A. besten wird man sagen: Deus providebit! Vgl. a. Staatslexikon[4] s. v. Kirchenstaat, Nr 7. — Daß d. Papst kein Gefangener sei, kann, wer nur einigen Einblick i. d. Verhältnisse i. Rom hat od. m. gutem Willen haben will, nicht behaupten. Funk schreibt: „D. Kirchenstaat war verloren. D. Papst (Pius IX.) saß wie e. Gefangener i. Vatikan." Kirchenlexikon[2] s. v. Pius IX.

[2] Syn. Carthag. a. 419, c. 134. Syn. v. Vaison a. 529, c. 4. Syn. III v. Orléans a. 538, c. 3. Ed. Maaßen 57 73. „Ennodius Papae" (sc. Symmacho). Thiel, Epistolae Roman. Pontif. 731. Dict. Greg. VII. n. 11. Jaffé, Bibl. rer. Germ. II 175. — Thomassin P. I, l. 1, c. 4. M. Eberhard, De tituli „Sedis Apostolicae" ad insigniendam Sedem Romanam usu antiquo et vi singulari, 1846. Rev. d'hist. et de litt. relig. V (1900) 555 f. B. Labanca, Del nome Papa nelle chiese cristiane in Oriente ed Occidente, 1902. F. Lanzoni, Culmen Apostolicum (Riv. stor.-crit. delle scienze teolog. IV [1908] 733 ff). P. de L(abriolle), Un épisode de l'histoire du mot „Papa" (Bull. d'anc. litt. et d'arch. chrét. I [1911] 215 ff). Achelis, D. Christentum i. d. erst. drei Jhdten II 13. E. Dobschütz, D. Decretum Gelasianum de libris recipiendis et non recipiendis (1912) 226 ff.

[3] C. 8, X de excess. prael. V, 31. C. 1 in VI^to de sent. et re jud. II, 14. Trid. sess. XXV de ref. c. 21.

[4] C. 2 4, X de transl. I, 7. C. 3 in VI^to de elect. I, 6. A. Harnack, Vicarii Christi vel Dei b. Apponius (Festschrift f. H. Delbrück [1908] 37 ff).

[5] C. 3, X de transl. I, 7. C. 17 in VI^to de elect. I, 6.

(episcopus), zu welch letzterer Bezeichnung seit Gregor I. bei feierlichen Ausfertigungen der Zusatz „servus servorum Dei“ tritt[1].

Als gewöhnliche Kleidung trägt der Papst einen weißseidenen Talar, das Brustkreuz, purpurseidene Schuhe mit eingestickten goldenen Kreuzen und außerhalb der Wohnung roten Mantel und roten Hut. Bei feierlichen Gelegenheiten hat er den Chorrock, einen roten, mit Hermelin besetzten Schultermantel (Mozzetta), eine goldgestickte Stola, ein weißes Käppchen (zucchetto, solideo, pileolum) oder, im Winter, den pelzverbrämten Camauro. Bei gottesdienstlichen Funktionen trägt er die bischöfliche Kleidung und das Pallium[2]. Bei bestimmten außergottesdienstlichen feierlichen Veranlassungen erscheint er mit der Tiara (regnum, triregnum, mitra turbinata cum corona), einer Bischofsmitra mit drei Kronen, von denen die erste durch Gregor VII., die zweite durch Bonifaz VIII. und die dritte durch Benedikt XI. hinzugefügt wurde[3]. Weitere päpstliche Insignien sind der anulus piscatoris[4], der gerade in die Form eines Kreuzes auslaufende Hirtenstab (pedum rectum)[5] und das Kreuz, das bei Solennitäten ein Subdiakon dem Papste mit ihm zugewandtem Bildnis des Heilandes vorausträgt. Auf Reisen nimmt der Papst das Allerheiligste mit sich[6].

Außer dem Gebete für den Papst, welches besonders durch Nennung seines Namens im Kanon der Messe verrichtet wird, schulden ihm die Gläubigen Huldigung. Bis in die neueste Zeit herein erfolgte sie durch Fußkuß (adoratio)[7]. Bischöfe küssen Fuß und Knie, Kardinäle Fuß und Hand, regierende Fürsten und deren Vertreter nur die Hand.

---

[1] Diese demütige Bezeichnung nahm Gregor d. Gr. a. gegenüb. d. v. d. Patriarchen Johann d. Faster s. 588 eingeführt. Gebrauch, s. „ökumenischer Patriarch“ i. eigentl. Sinn z. nennen. Joannes Diaconus, Vita Greg. l. II, c. 1 (Migne, Patr. Lat. LXXV 87). H. Grisar, Ökumenischer Patriarch u. Diener d. Diener Gottes (Z. f. k. Theol. IV [1880] 468 ff). Ders., Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I 814. H. Gelzer, D. Streit üb. d. Titel d. ökumen. Patriarchen (Jbb. f. prot. Theol. 1887, 549 ff). S. Vailhé, Saint Grégoire le Grand et le titre de patriarche oecuménique (Échos d'Orient XI [1908] 65 ff). K. Schmitz, Ursprung u. Gesch. d. Devotionsformeln b. z. ihr. Aufnahme i. d. fränk. Königsurkunde (1913) 38 ff.

[2] C. 4, X de auct. et usu pall. I, 8.

[3] Andere Namen sind: corona, diadema, phrygium. D. ält. Lit. hierüb. ist überholt d.: E. Müntz, La tiare pontif. du VIII^e au XVI^e siècle, 1897; F. X. Kraus, Gesch. d. christl. Kunst II 1 (1897), 499f; E. Wüscher-Becchi, Ursprung d. päpstl. Tiara (regnum) u. d. bischöfl. Mitra (Röm. Qsch. XIII [1899] 72 ff; [a. sep.]); J. Braun, D. liturg. Gewandung (1907) 504 ff.

[4] Vgl. ob. S. 107. [5] C. un. X de sacra unct. I, 15.

[6] Vgl. a. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 211.

[7] Z. ält. Lit. vgl. Scherer, KR. I 468. Stimmen a. M.-L. 1894, II 468 ff. Z. Lit. üb. byzant. Zeremoniell siehe: K. Krumbacher, Gesch. d. byzant. Lit. v. Justinian b. z. Ende d. oström. Reiches[2] (1897) 256 1085.

Eine Reihe politischer Rechte des Papstes ist bloß noch von historischem Interesse, so die Salbung und Krönung des römischen Kaisers [1], die Leistung des Obedienzeides und des officium strepae et stratoris seitens des Kaisers [2], die Absendung einer Obedienzgesandtschaft an den Papst durch den neugewählten Kaiser [3], die Verleihung des Königstitels [4], die Stellung eines internationalen Schiedsrichters [5].

Aber auch heute noch nimmt der Papst unter den Souveränen den ersten Rang ein und gehen seine Gesandten den übrigen voran.

§ 88.

Die Besetzung und Erledigung des päpstlichen Stuhles.

Decr. Grat. D. XXIII LXIII LXXIX XCVI XCVII.

Thomassin P. II, l. 2, c. 9 ff. Z. ält. Lit. vgl. Hinschius, KR. I 217. — Cartwright, On papal conclaves, 1868. G. Zöpffel, D. Papstwahlen u. d. m. ihnen i. nächsten Zusammenhang stehend. Zeremonien i. ihr. Entwickl. v. 11. b. 14. Jhdt, 1872. O. Lorenz, Papstwahl u. Kaisertum, 1874. Th. Granderath, D. Papstwahl (Stimmen a. M.-L. 1874, I 401 ff). L. Lector, Le conclave, 1894. Ders., L'élection papale [3], 1903. Penningtón, The papal conclave, 1897. I. Marangoni, De electione Summ. Pontif. (Anal. eccl. V [1897] 495 ff). H. Grauert, Papstwahlstudien (Hist. Jb. XX [1899] 231 ff). A. Ceccaroni, Il conclave. Storia, costituzione, ceremonie, 1900. H. J. Wurm, D. Papstwahl. Ihre Gesch. u. Gebräuche, 1902. P. Piacenza, La vacanza della S. Sede, il conclave, l'elezione del nuovo Papa, 1903. L. Gaugusch, D. Rechtsinstitut d. Papstwahl, 1905. E. Jungfer, D. Unterschiede zwisch. d. Papstwahl u. d. Bischofswahlen n. d. gem. KR., 1909. Stutz, KR.[2] 293 f 311 ff 325 417 f.

I. Bei der singulären Stellung des Papstes in der Kirche ist es erklärlich, daß die Besetzung des päpstlichen Stuhles in besondern Formen geschieht.

---

[1] Vgl. unt. § 120. [2] Ob. S. 55 ff.

[3] Ch. G. Buder, De legationibus obedientiae Romam missis, Jenae 1737. H. Zwiedinek v. Südenhorst, D. Obedienzgesandtschaften d. deutsch. Kaiser a. d. röm. Hof i. 16. u. 17. Jhdt (A. f. österr. Gesch. LVIII [1879] 171 ff; [a. sep.]). A. war es gebräuchl., daß d. Fürsten Obedienzgesandtschaften a. d. neugewählten Papst schickten. F. Segmüller, D. Wahl d. Papstes Paul IV. u. d. Obedienzgesandtschaft d. Eidgenossen (Z. f. schweiz. Kgschte III [1909] 1 ff).

[4] Phillips, KR. V 685 ff. J. Ziekursch, Papst Klemens' XI. Protest geg. d. preuß. Königswürde (Festgabe f. Heigel [1903] 324 ff). Ph. Hiltebrandt, Preußen u. d. Römische Kurie (1910) 82 ff 171 ff.

[5] A. Baudrillart, Des idées qu'on se faisait au XIV[e] siècle sur le droit d'intervention du Souv. Pontif. en matière politique (Rev. d'hist. et de litt. relig. III [1898] 193 ff). M. Novacovitch, Les compromis et les arbitrages internationaux du XII[e] au XV[e] siècle, 1905. J. M. Rivas Groot, El Papa árbitro internacional, 1907. — Leo XIII. wurde 1885 wenigstens d. Mediation zw. Deutschl. u. Spanien i. d. Frage d. Karolineninseln v. d. Beteiligten m. d. best. Erfolg übertragen.

1. In der ältesten Zeit unterschied sich die Papstwahl in nichts von der Wahl der Bischöfe. Sie erfolgte durch Klerus und Volk von Rom unter Mitwirkung der benachbarten Bischöfe, namentlich derer von Ostia, Albano und Porto, welche den Gewählten konsekrierten [1].

Als die römischen Kaiser christlich geworden waren, griffen sie bei strittigen Wahlen entscheidend ein [2], oder erließen Gesetze für solche Fälle [3], oder besetzten den päpstlichen Stuhl von sich aus [4].

Nicht anders als die römischen Kaiser verfuhren nach dem Ende des weströmischen Reiches ihre Erben, die germanischen Könige Odoaker, Theoderich d. Gr. und die folgenden Ostgotenkönige [5]. Daher wandte sich Papst Symmachus gegen die Einmischung der Laien in die Papstwahl [6].

Als das Reich der Ostgoten in Italien im Jahre 555 endgültig durch die Oströmer zerstört worden war, da nahm die Mitwirkung der oströmischen Kaiser bei der Papstwahl ganz bestimmte Formen an, die im Liber diurnus enthalten sind. Danach hatten die drei Verwalter des verwaisten Apostolischen Stuhles, Archipresbyter, Archidiakon und Primicerius notariorum, dem Exarchen in Ravenna das Ableben des Papstes anzuzeigen. Drei Tage nach dessen Tod fand die Wahl statt, wobei der höhere Klerus und die Laienaristokratie die Hauptrolle spielten, dem niedern Klerus und der Masse des Volkes aber nur ein nachträgliches Zustimmungsrecht zukam. Über den Wahlakt wurde ein von den Hauptwählern unterschriebenes Protokoll aufgesetzt und diese Wahlurkunde an den Kaiser von Konstantinopel geschickt. War die kaiserliche Bestätigung, für welche eine Abgabe zu entrichten war, ein-

---

[1] Vgl. ob. S. 326. Liber pontificalis. Ed. Duchesne I 202.

[2] So Valentinian I. z. Gunsten v. Damasus geg. Ursinus; Honorius I. f. Bonifatius geg. Eulalius. Knöpfler, Kgschte[5] 166. Funk-Bihlmeyer, Kgschte[6] 173 219.

[3] C. 8 (Honorius a. 420), D. LXXIX. C. 1 (Bonif. I. a. 420) 2 (Honorius a. 420), D. XCVII.

[4] So verbannte Konstantius i. Jahre 355 Liberius u. setzte Felix e. Knöpfler a. a. O. 166. Funk-Bihlmeyer a. a. O. 173.

[5] N. d. Tode d. Papstes Simplicius i. J. 483 nahm Odoaker Anteil a. d. Papstwahl. C. 1 (Syn. Rom. a. 502), D. XCVI. — I. Streit zw. Symmachus u. Laurentius (498 ff) entschied Theoderich. — N. d. Tode Johanns I. 526 wurde Felix III. n. d. Willen Theoderichs erhoben. — D. Ostgotenkönig Athalarich verlangte 3000 solidi f. Entscheid i. strittigen Wahlen. — Vgl. G. Schnürer, D. polit. Stellung d. Papsttums z. Zeit Theod. d. Gr. (Hist. Jb. IX [1888] 255 ff). G. Pfeilschifter, Theod. d. Gr. u. d. kath. K. (1896) 19 ff. Ders., Theod. d. Gr. (1910) 49 ff 95 109 f. Grauert, Papstwahlstudien (a. a. O. 265 ff). Sägmüller, D. Ernennung d. Nachfolgers d. d. Päpste Ende d. 5. u. Anfang d. 6. Jhdts (Th. Qsch. LXXXV [1903] 91 ff). Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 33 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 35.

[6] C. 2 (Syn. Rom. a. 499, c. 3 5) 10 (ebd. c. 4), D. LXXIX. C. 1 (Syn. Rom. a. 502), D. XCVI. Z. Lit. vgl. d. vorangeg. Anm.

getroffen, so fand die Konsekration statt[1]. Konstantin IV. Pogonatus verzichtete aber 678 auf die für die Bestätigung zu entrichtende Summe und 684 für sich auf das Recht der Bestätigung selbst, deren Einholung immer lange Vakanzen herbeigeführt hatte. Dagegen erfolgte dieselbe nunmehr durch den Exarchen in Ravenna, dem die stattgehabte Wahl auch schon vor 684 angezeigt worden war[2].

Diese Entwicklung hatte zur Folge, daß nach dem Zusammenbruch der oströmischen Herrschaft in Italien weder die langobardischen noch die fränkischen Könige ein Bestätigungsrecht in der Papstwahl beanspruchten. Vielmehr begnügten sich Pipin und Karl d. Gr., von der geschehenen Wahl offiziell in Kenntnis gesetzt zu werden und deren Anerkennung auszusprechen, was jedoch nur formale Bedeutung hatte, da der Gewählte längst konsekriert war[3]. Dabei wurde aber der päpstliche Stuhl ein Spielball der römischen Parteien. Daher schloß die Lateransynode vom Jahre 769 unter Stephan III. die Laien von der Wahl selbst aus, ihnen nur ein nachträgliches Akklamationsrecht belassend, und forderte, daß nur ein römischer Kleriker solle gewählt werden können[4]. Allein die Laien ließen sich nicht so leicht verdrängen. Wenigstens die hervorragenderen Römer erscheinen wieder als Wähler im Pakt Ludwigs des Frommen von 817[5] und auf einer römischen Synode unter Nikolaus I. 862 oder 863[6]. Bei den unter diesen Umständen immer wieder sich ergebenden Zwistigkeiten mußten die Römer im Jahre 824 Lothar I., dem Sohne Ludwigs, eidlich versprechen, daß der Gewählte nicht konsekriert werden solle, ehe er in Gegenwart des kaiserlichen Missus dem

---

[1] Ed. Sickel, Form. 58 ff 82.

[2] So namentl. Duchesne: Lib. pontif. I 354[84] 363[4]; Le Liber diurnus et les élections pontificales au VII[e] siècle (Bibl. de l'École d. chartes LII [1891] 5 ff). Dageg. meint Th. Sickel, Prolegomena z. Lib. diurn. (Sitzungsber. d. Kais. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl., CXVII [Wien 1889] 52 ff), daß a. 684 e. voller kaiserl. Verzicht a. hinsichtl. d. Exarchen erfolgte. Sägmüller, D. Tätigkeit u. Stellung d. Kardinäle 120 ff. Grauert, Papstwahlstudien (Hist. Jb. XX [1899] 281 ff. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 124 f. Ders., Verfassungsgschte[2] 35 f.

[3] M. Heimbucher, D. Papstwahlen unt. d. Karolingern, 1889. H. Dopffel, Kaisertum u. Papstwechsel unt. d. Karolingern, 1889. K. Lamprecht, D. röm. Frage v. König Pipin b. a. Kaiser Ludwig d. Fr., 1889. W. Sickel, D. Verträge d. Päpste m. d. Karolingern u. d. neue Kaisertum (D. Z. f. Gwschft XI [1894] 301 ff; besond. XII [1896] 17 ff). Grauert a. a. O. 288 ff. B. Albers, Le elezioni pontificie dai tempi di Carlo Magno sino all' elezione di Giovanni VIII (768—872) (Riv. stor.-crit. delle scienze teolog. V [1909] 361 ff). Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 125 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 36. — Daß Papst Hadrian I. 774 Karl d. Gr. d. Recht eingeräumt habe, d. päpstl. Stuhl z. besetzen (c. 22, D. LXIII), ist spätere Erfindung a. d. Zeit d. Investiturstreits. E. Bernheim, D. unechte Dekret Hadr. I. i. Zusammenhang m. d. unecht. Dekr. Leos VIII. als Dokumente d. Investiturstreits (Forsch. z. d. Gesch. XV [1875] 618 ff).

[4] C. 3 4 5, D. LXXIX.

[5] C. 30, D. LXIII. Ed. Boretius I 354 f.

[6] Jaffé, Regesta[2] Nr 2692.

Kaiser den Treueid geschworen habe[1]. Und Papst Johann IX. bestätigte diesen Gebrauch auf einer Synode im Jahre 898[2].

Nach Auflösung des Karolingerreiches wurde der päpstliche Stuhl wieder Gegenstand schwerer römischer Parteikämpfe. Daher wurde bei der Begründung des römischen Kaisertums deutscher Nation durch Otto I. und Johann XII. 962 das Recht des Kaisers in der Papstwahl in dem von Lothar I. fixierten Umfang wiederhergestellt[3]. Aber schon im folgenden Jahre ließ Otto nach der Empörung Johanns XII. die Römer schwören, nie einen Papst zu wählen und zu konsekrieren außer mit Zustimmung und gemäß der vom Kaiser und seinem Sohne, König Otto, getroffenen Wahl[4]. Die Ottonen setzten denn auch eine Reihe von Päpsten ein.

Nach dem Aussterben dieses Hauses fiel das Papsttum wieder in die Gewalt der mittelitalienischen Adelsparteien. Daher war es, nachdem die Mißstände durch Benedikt IX. (1032—1044) den Höhepunkt erreicht hatten, verhältnismäßig noch ein Glück, daß Heinrich III. in Klemens II., Damasus II., Leo IX. und Viktor II. unmittelbar nacheinander vier tüchtige Päpste erhob[5].

Aber die Besetzung des päpstlichen Stuhles sowohl durch den Kaiser als durch den römischen Adel wurde von der in Rom gerade unter den von Heinrich III. eingesetzten Päpsten erstarkten Reformpartei, welche von den dem Kloster Clugny entstammenden Ideen von der Reinheit und Freiheit der Kirche ganz erfüllt war, nur ungern ertragen. Überdies war der Zeitpunkt zu einer Änderung in der Papstwahl nach Heinrichs III. Tod, dem ein noch unmündiger Knabe, Heinrich IV., in der Herrschaft gefolgt war, äußerst

---

[1] Ed. Boretius I 323 f. C. 31 (Leo IV.), D. LXIII.

[2] C. 10. Ist c. 28, D. LXIII. D. Dekret kam später unt. d. Namen e. Papstes Stephan i. Umlauf. Funk, D. Papstwahldekret i. c. 28, D. LXIII (Abh. u. Unters. I 460 ff). [M. Lit.] Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 36.

[3] C. 32 33, D. LXIII. Constitutiones et acta publica imperii et regni (Mon. Germ. LL.) I (1893) 26. H. J. Floß, D. Papstwahl unt. d. Ottonen, 1858. Th. Sickel, D. Privilegium Ottos I. f. d. röm. K., 1883. Vgl. a. ob. S. 57, A. 2.

[4] Liudprandi Lib. de reb. gest. Ott. I. imp. c. 8 (Mon. Germ. SS. III, 342). Dageg. ist e. Bulle Leos VIII. (c. 23, D. LXIII), welche Otto d. Recht d. Besetzung d. päpstl. Stuhles eingeräumt haben soll, unecht. Floß, Leonis VIII. privilegium de investituris, 1858. Zuletzt darüb. Bernheim; siehe ob. S. 398, A. 3. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 207.

[5] W. Martens, D. Besetzung d. päpstl. Stuhles unt. d. Kaisern Heinr. III. u. Heinr. IV. (Z. f. KR. XX [1885] 139 ff; [a. sep.]). D. Frage, ob Heinr. III. i. s. Eigenschaft als patricius Romanorum diese Besetzungen vorgenommen habe, wird v. B. Niehues, Commentatio historica de imper. Henrici III. patriciatu Romano (Index lectionum Acad. Monaster. per mens. aestiv., 1897 ff), m. Recht verneint. Ähnlich E. Fischer, D. Patriziat Heinr. III. u. Heinr. IV., 1908. Anders Friedberg, KR.[6] 186[27]. — Daß Gregor VI. a. d. Synode v. Sutri 1045 d. Heinr. III. abgesetzt wurde u. nicht verzichtete: Grauert, Papstwahlstudien (a. a. O. 313 ff); F. Gillmann, D. Resignation d. Benefizien (1901) 9 f; H. Kromeyer, Üb. d. Vorgänge i. Rom i. J. 1045 u. d. Synode v. Sutri 1046 (Hist. Vierteljahrschrift X [1907] 161 ff). Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 207.

günstig. So erließ denn Nikolaus II. auf der Ostersynode des Jahres 1059 das tief einschneidende Papstwahldekret „In nomine Domini“ [1]. Danach sollen zunächst die Kardinalbischöfe sich versammeln und über die Person des zu Wählenden verhandeln. Dann sollen sie in Gemeinschaft mit den andern Kardinälen die Wahl vollziehen. Der übrige Klerus und das Volk soll zu der vollzogenen Wahl seine Zustimmung geben. Nur ein Mitglied des römischen Klerus soll gewählt werden, außer wenn sich unter diesem kein Tauglicher finde. Kann die Wahl in Rom nicht stattfinden, so darf sie auch an einem andern Orte geschehen und der Gewählte auch ohne Inthronisation die päpstliche Jurisdiktion ausüben. Auch soll die Wahl geschehen mit Vorbehalt der schuldigen Achtung und Ehrerbietung gegen den gegenwärtigen König Heinrich IV., den künftigen Kaiser und seine Nachfolger, welche ein gleiches Recht für ihre Person vom Apostolischen Stuhl erhalten würden (Königsparagraph) [2].

Allein in den schweren Kämpfen des folgenden Investiturstreites und den dadurch veranlaßten unruhigen Wahlen oder gar Doppelwahlen kam das Dekret Nikolaus' II. nicht zur Durchführung [3]. Erst Alexander III. hat durch seine auf dem dritten Laterankonzil 1179 erlassene Dekretale „Licet de vitanda“ [4] die Papstwahl mit definitivem Erfolge geordnet. Danach sollen nur noch die Kardinäle den Papst mit Zweidrittelmajorität wählen ohne jede Beteiligung des römischen Klerus und Volkes und des deutschen Kaisers. Auf dieser Grundlage bauten andere Päpste die Gesetzgebung über die Papstwahl weiter aus, so Innozenz IV.[5], Gregor X. (Konklave) [6], Klemens V. (auch

---

[1] C. 1, D. XXIII. C. 9 (Syn. Rom. a. 1060), D. LXXIX.

[2] B. Erklärung d. Dekretes handelt es s. u. drei Hauptfragen. Einmal u. d. echten Wortlaut; denn neb. d. päpstl., v. Gratian aufgenommenen existiert a. e. kaiserlicher Text; sodann ist d. Maß d. Mitwirkung d. Kardinalbischöfe, d. Kardinalkleriker, d. röm. Volkes u. Klerus näher z. bestimmen; endlich ist d. Sinn d. äußerst unbestimmt gehaltenen Königsparagraphen z. eruieren. Währ. üb. d. beid. erst. Punkte fast allgemeine Übereinstimmung erreicht ist, ist d. b. dritt. noch nicht d. Fall, ob dab. e. nachträgl. Zustimmungsrecht od. e. Recht d. Bezeichnung v. d. Wahl od. e. Recht d. Ablehnung gemeint ist. D. reiche Lit. b. z. Jahre 1900 verzeichnet G. Meyer v. Knonau, Jbb. d. deutsch. Reiches unt. Heinr. IV. u. Heinr. V. I (1890) 678; III (1900) 653 ff; b. 1906 Hauck, Kgschte Deutschl. III[4] (1906) 683[4]. J. v. Pflugk-Harttung, D. Papstwahldekret d. Jahres 1059 (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XXVII [1906] 11 ff). Ders., D. Papstwahlen u. d. Kaisertum 1046—1328 (Z. f. Kgschte XXVII [1906] 276 ff; [a. sep., 1908]). Werminghoff, Verfassungsgschte 207 f.

[3] Sägmüller, D. Tätigkeit u. Stellung d. Kardinäle 131 ff. Ders., E. angebl. Papstwahldekret Innoz. II. 1139 (Th. Qsch. LXXXIV [1902] 364 ff). Üb. d. Papstwahlen n. d. Dekret Nikol. II. b. Alex. III.: Knöpfler, Kgschte[5] 349 ff; Funk-Bihlmeyer, Kgschte[6] 369 ff.

[4] C. 6, X de elect. I, 6. Werminghoff a. a. O. 208.

[5] „Quia frequenter“. Lib. sept. Decr. Clem. VIII. c. 1 de elect. I, 4. Sägmüller, D. Tätigkeit u. Stellung d. Kardinäle 139 f.

[6] C. 3 in VI[to] de elect. I, 6. Hadrian V., Johann XXI. u. Nikolaus IV. hoben d. Konklave-Ordnung wieder a. Cölestin V. führte sie wieder e. Werminghoff a. a. O. 209.

mit einer Zensur behaftete Kardinäle dürfen wählen)[1], Klemens VI.[2], Julius II. (gegen Simonie)[3], Paul IV. (verbietet Verhandlungen noch zu Lebzeiten des Papstes)[4], Pius IV.[5], Gregor XV. (Einführung des geheimen Skrutiniums)[6], Urban VIII.[7] und Klemens XII.[8] Pius IX. hat nach dem Vorgang von Pius VI. und Pius VII. entsprechend den veränderten Zeitverhältnissen das Wahlrecht der Kardinäle neu bekräftigt, jeden Einfluß der Laiengewalt für ausgeschlossen erklärt und Vorschriften über Wann, Wie und Wo des Konklaves gegeben[9]. Leo XIII. hat Vorsorge getroffen für den Fall, daß die Papstwahl in unruhigen Zeiten nicht in herkömmlicher Weise stattfinden könnte[10]. Und Pius X. hat dieselbe aufs neue zusammenfassend geordnet[11].

2. Ist der Tod des Papstes eingetreten, so geht die Regierung der Kirche keineswegs an das Kardinalskolleg über. Dieses hat vielmehr nur die allernotwendigsten Geschäfte zu besorgen, in erster Linie die Papstwahl. Zu diesem Zweck haben die Kardinäle vor allem in täglichen allgemeinen und partikularen[12] Versammlungen für die Bestimmung des Wahlortes, der heute in der Regel Rom und der Vatikan sein wird, sowie die Einrichtung des Konklaves und die Auswahl der Konklavisten[13] zu sorgen. Nachdem am zehnten Tage nach dem Tode des Papstes die neuntägigen Exequien für den Verstorbenen beendigt sind, und damit auch die Wartefrist für die auswärtigen Wähler abgelaufen ist, beziehen die in Rom anwesenden Kardinäle samt den Konklavisten am elften Tag nach vorausgegangenem

---

[1] C. 2 in Clem. de elect. I, 3.

[2] „Licet in constitutione" v. 6. Dez. 1351.

[3] „Cum tam divino" v. 14. Jan. 1506. Üb. richtige Datierung: Katholik 1899, II 374; Z. f. k. Theol. XXV (1901) 1 ff.

[4] „Cum secundum" v. 16. Dez. 1558.

[5] „In eligendis" v. 9. Okt. 1562. Sägmüller, D. Papstwahlbullen u. d. staatl. Recht d. Exklusive (1892) 24 ff 114 ff 127 ff.

[6] „Aeterni Patris Filius" v. 15. Nov. 1621. Daz. erließ Gregor XV. noch e. Caerimoniale.

[7] „Ad Romani Pontificis" v. 28. Jan. 1626.

[8] „Apostolatus officium" v. 5. Okt. 1732.

[9] „In hac sublimi" v. 23. Aug. 1871. „Licet per Apostolicas litteras" v. 8. Sept. 1874. „Consulturi" v. 10. Okt. 1877. Regolamento etc. v. 10. Jan. 1878 (A. f. k. KR. LXV [1891] 303 ff; LXVII [1892] 493).

[10] „Praedecessores Nostri" u. Regolamento v. 24. Mai 1882 (Pii X. Acta III [1908] 293 ff).

[11] „Commissum Nobis" v. 20. Januar 1904. „Vacante Sede Apostolica" v. 25. Dez. 1904 (Pii X. Acta III [1908] 239 ff). A. f. k. KR. LXXXIX (1909) 492 ff. F. Giese, D. geltenden Papstwahlgesetze, 1912.

[12] Unt. d. partik. Versammlungen ist d. wichtigste d. v. d. Camerlengo u. d. sogen. Capita ordinum, je e. Kardinalbischof, Kardinalpresbyter u. Kardinaldiakon, welche n. geschloss. Konklave abwechselnd a. je drei Tage funktionieren.

[13] Z. ihnen gehören je zwei Konklavisten f. e. gesunden, drei f. e. kranken Kardinal u. d. sonstigen f. d. Konklave benötigten Personen.

Hochamt de Spiritu Sancto das Konklave in feierlicher Prozession. Wenn dann alle nicht in das Konklave gehörigen Personen dasselbe verlassen haben, so wird es verschlossen. Doch wäre eine Wahl außerhalb des Konklaves oder in nicht geschlossenem Konklave nicht ungültig. Ebenso nicht eine simonistische Papstwahl[1]. Eingelassen werden nur noch die später eintreffenden Kardinäle mit ihren Konklavisten. Unter ipso facto eintretender Exkommunikation und andern Strafen ist jeder Bruch des Amtsgeheimnisses allen im Konklave Befindlichen und jeder Verkehr nach außen verboten. Nur ein wegen Krankheit aus dem Konklave tretender Kardinal könnte wieder dorthin zurückkehren.

Die Wahl hat am zwölften Tage zu beginnen und darf nicht etwa wegen Abfassung von Wahlkapitulationen, die verboten sind[2], verzögert werden.

Wahlberechtigt sind auch während eines allgemeinen Konzils nur die im Konklave anwesenden, nicht abgesetzten oder nicht resignierten, im Konsistorium verkündeten Kardinäle, welche wenigstens Diakone sind oder bei noch mangelndem Diakonat ein Privilegium hierzu erhalten haben. Die feierliche Aufnahme in das Kardinalkolleg muß noch nicht erfolgt sein. Durch eine etwaige Zensur geht das Wahlrecht nicht verloren, vielmehr zessieren diese während des Konklaves.

Wählbar ist jedes männliche, zu den Jahren der Vernunft gelangte Glied der Kirche. Der zu Wählende wurde seit Bonifaz IX. immer aus den Kardinälen und seit Klemens VII. aus den Italienern[3] genommen.

---

[1] Üb. d. Frage, ob schon v. d. Konstitution Julius' II. e. simonist. Papstwahl ungültig war: J. Schnitzer, Savonarola i. Lichte d. neuest. Lit. (Hist.-pol. Blätter CXXI [1898] 465 ff; namentl. 777 f u. ebd. CXXV [1900] 262 ff). [Ja.] H. Grauert, Nikolaus' II. Papstwahldekret u. Simonieverbot (Hist. Jb. XIX [1898] 827 ff). Ders., Papstwahlstudien (Ebd. XX [1899] 236 ff). [Ja.] E. Michael, Hat Nikolaus II. jede simonist. Neubesetzung d. Heil. Stuhles f. ungültig erklärt? (Z. f. k. Theol. XX [1898] 761 ff u. ebd. CXI [1899] 191 ff). [Nein.] E. Commer, Fra Girolamo Savonarola (Jb. f. Philos. u. spekul. Theol. XIII [1899] 301 ff; namentl. 460 ff). [Ja.] L. Pastor, Gesch. d. Päpste III[4] (1899) 296. [Nein.] F. Gillmann, D. simonist. Papstwahl n. Huguccio (A. f. k. KR. LXXXIX [1909] 612 ff). Wernz, Jus decretalium II 2[2] (1906), 314 320. D. Gesetz Nikol. II. erklärte jede simonist. Wahl f. ungültig, war ab. bald i. ganzen u. einzelnen auß. Geltung gekommen. Schon Huguccio u. d. Glossa ordinaria z. c. 9, D. LXXIX halten e. simonist. Wahl nicht f. ungültig.

[2] Z. erstenmal sind Wahlkapitulationen sicher nachzuweisen i. Konklave 1352. D. Versuch v. M. Souchon, D. Papstwahlbullen v. Bonifaz VIII. b. Urban VI. (1878) u. D. Papstwahlen i. d. Zeit d. großen Schismas (1898 f), sie b. a. Bonifaz VIII. zurückzudatieren, ist mißlungen. Vgl. noch: F. M. Brancacci, Dissertatio de pactionibus Cardinalium, quae vocantur Conclavis capitula, Romae 1672. Sägmüller, Z. Gesch. d. Kardinalates. E. Traktat d. Bisch. v. Feltre u. Treviso, Teodoro de' Lelli üb. d. Verhältn. v. Primat u. Kardinalat (1893) 163 ff. Ders., D. Tätigkeit u. Stellung d. Kardinäle 228 ff. J. Lulvès, Päpstl. Wahlkapitulationen (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. XII [1909] 212 ff; [a. sep.])

[3] G. Berthelet, Muß d. Papst e. Italiener sein?, 1894. J. Bonnet, Le Pape doit-il être italien?, 1905. [Nein.]

Die Wahl, die täglich zweimal, morgens nach der Messe und abends nach dem Kompletorium, zu geschehen hat, kann erfolgen durch Quasi-Inspiration oder Kompromiß oder geheime Stimmabgabe[1]. Letztere ist die Regel, ins kleinste hinein geordnet und dann von Erfolg, wenn ein Kandidat zwei Drittel der Stimmen erhalten hat. Um die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, bestand seit Gregor XV. der sogenannte Akzeß. Aber Pius X., bei dessen Wahl selbst kein solcher angewandt wurde, hat ihn wegen der mit ihm verbundenen Schwierigkeiten[2] aufgehoben und angeordnet, daß wenn das Skrutinium kein Resultat ergebe, alsbald ein zweites, aber kein weiteres sich anschließe.

Ist eine Wahl zu stande gekommen, so befragt der Kardinaldekan den Gewählten, ob er die Wahl annehme. Im bejahenden Fall gibt der electus nach dem Herkommen auch an, welchen Namen er als Papst führen will; denn seit Sergius IV. (1009—1012) ist der Namenswechsel Regel[3]. Mit der Annahme der Wahl erhält der Gewählte die volle päpstliche Jurisdiktion[4]. Der neue Papst wird nun dem harrenden Volke durch den ältesten Kardinaldiakon verkündigt. Darauf gibt derselbe urbi et orbi den Segen. Ist der Gewählte noch nicht Presbyter oder Bischof, so wird er vom Kardinaldekan von Ostia ordiniert oder konsekriert, andernfalls benediziert. Am nächsten Sonn- oder Feiertag folgt die Krönung durch den ältesten Kardinaldiakon[5]. Die feierliche Besitznahme oder il Possesso vom Lateran kann seit 1870 nicht mehr stattfinden.

Das Wahlrecht der Kardinäle beginnt mit dem Tode des Papstes. Verhandlungen über die künftige Wahl zu Lebzeiten des Papstes sind ihnen strengstens verboten. Ebenso ist ihnen verboten, an den Wahlgesetzen etwas zu ändern, dagegen nicht die allenfalsige, wenn nötig, weitgehende Interpretation derselben per majora votorum. Übrigens besteht für die Wahl in unruhigen Zeiten ohnedies die spezielle Konstitution und das Regolamento Leos XIII. Hiernach ist nach dem Vorgang früherer Päpste sehr viel dem

---

[1] Vgl. ob. S. 338 f. D. seit d. 16. Jhdt e. Zeitlang gebräuchl. Adorationsmodus wurde schon d. Gregor XV. verboten. Lit. unt. S. 406, A. 2.

[2] E. einläßl. Darstellung dess. b. Hinschius, KR. I 282 ff.

[3] D. Namensänderung d. Päpste (Compte rendu du Congrès internat. des cathol. à Fribourg [1897] sect. V, 158 ff). W. Martens meint, daß z. Zeit Gregors VII. d. Name d. Neugewählten v. dritter Seite gegeben wurde (Z. f. KR. XXII [1889] 58 ff). Ab. wohl m. Unrecht.

[4] Vgl. a. c. 1, § 6, D. XXIII. C. 4, Extrav. comm. de sent. excomm. V, 10. D. Immantation od. Bekleidung m. d. päpstl. Gewändern u. d. Huldigung d. Kardinäle tut Pius X. keine Erwähnung. Üb. d. Entwickl. u. große Bedeutung d. Immantation vgl. Grauert, D. Dekret Nikol. II. v. 1059 (Hist. Jb. I [1880] 549 ff). Martens a. a. O. 71 ff. Dageg. Friedberg, KR.[6] 183[3].

[5] Betreff. d. Alter d. Krönung vgl. z. d. S. 395, A. 3 angeg. Lit. überdies: G. Zöpffel, Bis i. welch. Jhdt hinauf läßt s. die Zeremonie d. Papstkrönung verfolgen? (Z. f. KR. XIII [1876] 1 ff). Grauert, D. Konstant. Schenkung (Hist. Jb. IV [1883] 81).

Gutachten der Majorität des Kardinalkollegs anheimgestellt, muß aber wenigstens einer über die Hälfte der Kardinäle dasein und kann die Wahl, die nicht in Rom oder Italien stattfinden muß, jederzeit abgebrochen werden.

An die Papstwahl schließen sich zwei stark kontroverse Fragen an, ob der Papst sich selbst einen Nachfolger geben könne, und ob es ein staatliches Recht der Exklusive in der Papstwahl gebe.

Über die Frage, ob der Papst sich selbst einen Nachfolger geben könne, sind die Meinungen geteilt. Man wird dieselbe aber nicht absolut verneinen dürfen. Da das Wahlrecht der Kardinäle nicht auf göttlichem Gesetz beruht, so könnte es der Papst ihnen entziehen. Auch das Recht des Klerus und der Gemeinde, sich einen Bischof zu wählen, kann nicht als ein göttliches bezeichnet werden. So auch nicht das des Klerus und der Gemeinde in Rom. Weiterhin ist der Papst durch die kirchlichen Kanonen, welche dem Bischof verbieten, sich selbst einen Nachfolger zu geben, nicht gebunden. Tatsächlich hat auch, ähnlich manchen Bischöfen, Felix III. (IV.) (526—530) den Archidiakon Bonifatius aus triftigen Gründen mit Erfolg zu seinem Nachfolger ernannt. Aber nur in den singulärsten Fällen wäre solches rationell, andernfalls irrationell und daher schädlich. Wohl aber kann der Papst mit den Kardinälen über seinen Nachfolger verhandeln [1].

Nicht weniger kontrovers war bis in unsere Tage die Frage von dem staatlichen Recht der Exklusive (jus exclusivae, j. exclusionis) in der Papstwahl. Obgleich die Gesetze den Kardinälen allein das Recht, den Papst zu wählen, einräumen und jeden sonstigen Einfluß soviel als möglich auszuschließen suchen, so hat doch das uralte Streben der staatlichen Gewalt, in der Papstwahl Rechte oder wenigstens Einfluß auszuüben, nie aufgehört. Und die Geschichte zeigt, daß dieses Streben wiederholt von Erfolg war. Namentlich kennt man seit dem 16. Jahrhundert eine Art freilich nur negativen Einflusses bestimmter Mächte auf die Papstwahl und spricht seit dem 17. Jahrhundert von einem staatlichen Recht der Exklusive. Danach hätten

---

[1] K. Holder, D. Designation d. Nachfolger d. d. Päpste (1892) 109 ff. Ders., D. Designation d. Nachf usw., kirchenrechtl. unters. (A. f. k. KR. LXXII [1894] 409 ff; LXXVI [1896] 352 ff). Ders., D. Designationsfrage n. d. neuest. Forschungen (Ebd. LXXXIII [1903] 73 ff). [Nein.] J. Hollweck, Kann d. Papst d. Nachfolger bestimmen? (Ebd. LXXIV [1895] 329 ff). [Ja.] Sägmüller, E. angebliches Dekret Pius' IV. üb. d. Designation d. Nachfolgers d. d. Papst (A. f. k. KR. LXXV [1896] 413 ff). Ders., D. Ernennung d. Nachfolgers d. d. Päpste Ende d. 5. u. Anfang d. 6. Jhdts (Th. Qsch. LXXXV [1903] 91 ff). [Ja.] Grauert, Papstwahlstudien (Hist. Jb. XX [1899] 271 ff). Grisar, Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I (1901) 494 f. N. Casacca, Se il Papa possa eleggere il suo successore? 1904. [Nein.] Vgl. A. f. k. KR. LXXXV (1905) 396 ff. R. M., Sull' elezione di Papa Bonifacio II. Se il Papa possa eleggere il suo successore? (Riv. d. scienze stor. II [1905] 202 ff). F. Gillmann, D. Designation d. Nachfolgers d. d. Papst n. d. Urteil d. Dekretglossatoren d. 12. Jhdts (A. f. k. KR. XC [1910] 407 ff). St. Ehses, E. v. Pius IV. beabsichtigtes Dekret z. Papstwahl (Dritte Vereinsschrift d. Görres-Gesellschaft [1913] 56 ff). — Zu Felix III. vgl. ob. S. 397, A. 5.

die bedeutenderen katholischen Staaten — der deutsche Kaiser, an dessen Stelle der von Österreich getreten ist, (Frankreich) und Spanien — die Befugnis, ihrem Kardinal-Protektor (Kardinal-Prokurator, in der Regel der Kronkardinal) oder einem andern Kardinal die personae minus gratae im Kolleg der Kardinäle zu bezeichnen, zu dem Zwecke, daß, wenn eine dieser Personen zum Papste gewählt zu werden drohe, der Betraute im Namen seiner Regierung vor der entscheidenden Stimmenabgabe, früher mündlich, jetzt schriftlich das Veto erkläre. Daß diese Erklärung erst im letzten Moment erfolgt, ist neben anderem darin begründet, daß die Regierung nur einmal von dieser Befugnis Gebrauch machen darf und dieselbe demgemäß nicht nutzlos verbrauchen will. Eine nach der Wahl gegebene Exklusive ist wirkungslos.

Über das Alter des Exklusionsrechtes gehen die Meinungen stark auseinander. Daß dasselbe irgendwie zusammenhängen würde mit den Rechten, welche die deutschen Könige und Kaiser in der ersten Hälfte des Mittelalters in der Papstwahl hatten, ist nicht erweislich. Eine stärkere Einflußnahme der bedeutenderen europäischen Staaten auf die Besetzung des Apostolischen Stuhles zeigt sich vielmehr erst wieder seit dem 16. Jahrhundert, nachdem Italien das Streitobjekt zwischen Spanien, Frankreich und dem deutschen Kaiser geworden war. Zunächst begnügten sich diese Staaten mit der sogenannten Stimmenexklusive, d. h. mit dem Bestreben, gegen einen unangenehmen Papstkandidaten mehr als ein Drittel der Wähler zusammenzubringen, um so die ihm nötige Zweidrittelmajorität unmöglich zu machen. Seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts aber, in den Konklaven Leos XI. und Pauls V. (1605) tritt Spanien mit dem Anspruch auf, durch eine allgemeine Erklärung gegen einen Kandidaten an das Kardinalkolleg diesen ausschließen zu können. Und bald nach, ja schon in den Konklaven von 1644 und 1655, aus denen Innozenz X. und Alexander VII. unter Ausschluß des Kardinals Sacchetti hervorgingen, findet sich hierfür der Ausdruck: Recht der Exklusive, Beweis, daß der Rechtsanspruch um die Mitte des 17. Jahrhunderts bestimmt schon in der heutigen Form existierte[1].

In Wirklichkeit kann aber von einem solchen Recht keine Rede sein. Denn wenn auch § 26 der Bulle Pius' IV. „In eligendis", welcher untersagt, auf die „intercessiones principum" Rücksicht zu nehmen, die Exklusive, weil in dieser Form noch nicht bestehend, noch nicht verboten haben sollte, und wenn ferner § 18 der Bulle „Aeterni Patris Filius" Gregors XV. den Kardinälen auch noch nur Verhandlungen wegen der Stimmenexklusive, d. h. Verhandlungen zum Zweck des Zusammenbringens von mehr als einem Drittel der Wähler gegen einen Kandidaten, verboten hätte, so hat doch Klemens XII. in § 5 der Konstitution „Apostolatus officium", wie einst Pius IV., aufs neue untersagt, die „intercessiones principum" zu berücksichtigen. Und das zu einer

[1] Verf. datierte früher d. Anspruch a. Karl V. zurück u. kann trotz allem jedenfalls nicht über d. Anfang d. 17. Jhdts heruntergehen. Wahrmund setzt d. erste Ausübung i. d. Jahr 1721; Lector i. d. Jahr 1691; Eisler ist i. wesentl. f. d. Mitte d. 17. Jhdts; Wurm f. Karl V. Vgl. S. 406, A. 2.

Zeit, wo die staatliche Exklusive in aller Form als die ausgesprochenste Art von intercessio principum schon längst bestand, und gerade diesem Papst der Vorschlag gemacht worden war, sie in beschränkter Weise anzuerkennen. Auch Pius IX. hat in der Konstitution „In hac sublimi" jede Einmischung (interventus) der Laiengewalt ausgeschlossen. Pius X. endlich hat das staatliche Recht der Exklusive in aller Form unter Strafe der die Kardinäle ipso facto treffenden Exkommunikation verworfen[1]. Unter diesen Umständen konnte dieses Recht auch nicht durch Gewohnheit entstanden sein; denn keines der hierzu nötigen Requisite traf in gehöriger Weise zu[2].

---

[1] „Commissum Nobis" v. 20. Jan. 1904 (Pii X. Acta III [1908] 289 ff). P. Sinthern, Il „Veto" nel Conclave (Civiltà catt. 1908, I 641 ff). La costituzione pontificia contro il „Veto" civile (Ebd. 1909, I 714 ff). J. B. Ferreres, Constitución „Commissum Nobis" por la que Pío X. condena el „Veto" en la elección del Romano Pontífice (Razón y Fe XXIV [1909] 367 ff). U. Stutz, D. neueste Stand d. deutsch. Bischofswahlrechts (1909) 231 ff. H. Plock, D. Jus exclusivae d. Staaten b. d. Papstwahl u. s. Verbot d. d. päpstl. Bulle „Commissum Nobis", 1910. K. Cochlovius, D. Papstwahl u. d. Veto d. kath. Staaten, 1910.

[2] Z. neuer. Lit.: L. Wahrmund, D. Ausschließungsrecht (jus exclusivae) d. kath. Staaten Österr., Frankr. u. Span. b. d. Papstwahlen, 1888. Ders., Beiträge z. Gesch. d. Exklusionsrechtes b. d. Papstwahlen a. röm. Archiven (Sitzungsber. d. Kais. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl., CXXII [Wien 1890] Nr 13; [a. sep.]). Ders., Z. Gesch. d. Exklusionsrechtes b. d. Papstwahlen i. 18. Jhdt (A. f. k. KR. LXVIII [1892] 100 ff). Ders., D. Bulle „Aeterni Patris Filius" u. d. staatl. Einfl. a. d. Papstwahlen (Ebd. LXXII [1894] 201 ff; [a. sep.]). Ders. i. d. Krit. Vierteljahresschrift f. Gesetzgeb. u. Rechtswissensch., 3. Folge, II (1896) 140 ff. Ders., D. kaiserl. Exklusive i. Konklave Innozenz' XIII. (Sitzungsber. d. Kais. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl. CLXX [Wien 1912], Nr 5; [a. sep.]). Sägmüller, D. Recht d. Exklusive (Katholik 1889 I, 589 ff). Ders., D. Papstwahlen u. d. Staaten v. 1447 b. 1555 (Nikol. V. b. Paul IV.). E. kirchenrechtl.-histor. Unters. üb. d. Anfang d. staatl. Rechts d. Exkl. i. d. Papstwahl, 1890. Ders., D. Papstwahlbullen u. d. staatl. Recht d. Exklusive, 1892. Ders., D. Anfang d. Ausschließungsrechtes i. d. Papstwahl (Katholik 1894, I 170). Ders., D. Recht d. Exklusive i. d. Papstwahl (A. f. k. KR. LXXIII [1895] 193 ff; [a. sep.]). Ders., Neueste Lösungsversuche i. d. Frage n. d. staatl. Recht d. Exklusive (Ebd. LXXVI [1896] 25 ff). J. F. Schulte, D. Papstwahl n. d. Erlassen Pius' IX. (Preuß. Jbb. LXVIII [1891] 840). Ch. Lingen, Üb. kirchl. Gewohnheitsrecht (A. f. k. KR. LXXIII [1895] 131 ff). J. Becker, Las elecciones pontificias y el derecho de „Exclusiva" (España moderna I [1902] 85 ff). A. Giobbio, Austria, Francia e Spagna e l'Esclusiva nel conclave, 1903; i. Deutsche (schlecht!) übers. v. Graf Louis Blome, 1904. U. Benigni, La galvanizzazione del Veto (Miscell. di stor. eccles. 1904, gennaio). J. Cortis, Le Veto de l'Autriche au conclave de 1903 devant la conscience et l'opinion publique (La Papauté et les peuples, janv. 1904). E. Delepouve, Le conclave et le Veto d'exclusion des puissances (Rev. cath. d. instit. et d. droit, mai 1904). F. Hanuy, D. Vetorecht b. d. Papstwahl, 1904. [Ungar.] S. Pivano, Il diritto di Veto „Jus Exclusivae" nell' elezione del Pontefice (Estr. d. Studi in onore di V. Scialoja), 1905. G. Vidal, Le Veto d'exclusion en matière d'élection pontificale, 1906. J. Kreyenbühl, D. Papstwahl u. d. Veto d. kath. Mächte (Deutschland, Mai

II. Erledigt wird der päpstliche Stuhl in regelmäßiger Weise durch den Tod des Papstes. In der frühesten Zeit übernahm dann das ganze Presbyterium die Leitung der römischen Kirche [1]. Später führten der Archipresbyter und der Archidiakon der Kardinäle sowie der Primicerius notariorum die Geschäfte [2]. Nach Ausbildung der Vollgewalt des Kardinalkollegs trat dieses ein. Jedoch hat sich bald der Gebrauch und dann auch das Gesetz gebildet, daß der Kardinalkämmerer und je ein Kardinal aus einem ordo, die (für je drei Tage aufgestellten) Capita ordinum, die Abhaltung des Konklaves, (die Verwaltung des Kirchenstaates) und die Besorgung der unumgänglichsten Geschäfte der Gesamtkirche zu überwachen haben [3]. Von einem Übergang der vollen päpstlichen Gewalt auf das Kardinalkolleg kann keine Rede sein [4].

Der päpstliche Stuhl kann auch frei werden durch Resignation. Da die päpstliche Würde keinen character indelebilis verleiht, so ist ein Verzicht möglich, und zwar ohne jemandes Genehmigung [5].

Die päpstliche Würde geht ferner verloren durch totalen und bleibenden Irrsinn, da der Papst eine vernünftige Person sein muß [6].

Die Erledigung des päpstlichen Stuhles träte endlich auch ein durch notorische private Häresie des Papstes, und zwar ipso facto, indem der Papst durch solche Häresie selbst aus der Kirche ausscheiden würde [7].

1906, 129 ff). E. Mack, D. „Recht d. Exklusive" b. d. Papstwahl, 1906. P. Herre, Papsttum u. Papstwahl i. ZA. Philipps II., 1907. A. Eisler, D. Veto d. kath. Staaten b. d. Papstwahl s. d. Ende d. 16. Jhdts, 1907. M. Evrard, Le droit de Veto dans les conclaves, 1908. F. Ruffini, Perchè Cesare Baronio non fu Papa. Contributo alla storia della Monarchia Sicula e del „Jus exclusivae", 1910. M. Falco, Il novissimo diritto della chiesa cattolica (Estr. d. Rivista di diritto pubblico), 1910. L. L., De exstinctione „Veto" civilis seu „Exclusivae" in electione Summi Pontificis (Anal. eccles. XIX [1911] 19 ff).

[1] A. Harnack, D. Briefe d. röm. Klerus a. d. Zeit d. Sedisvakanz i. Jahre 250 (Theol. Abhandlungen, K. v. Weizsäcker gewidmet [1892] 1 ff).

[2] Liber diurnus. Ed. Sickel, Form. 69. Vgl. ob. S. 397.

[3] Pius IV., „In eligendis". § 6 ff. Vgl. ob. S. 401, A. 12.

[4] C. 3 in VI^to de elect. I, 6. C. 2 in Clem. de elect. I, 3. Vgl. ob. S. 401. Sägmüller, D. Tätigkeit u. Stellung d. Kardinäle 114 ff. W. Boden, Begriff u. Wirkungen d. Sedisvakanz u. sedes impedita (1912) 16 ff. Phillips, KR. V 717 ff. Hinschius, KR. I 368 ff. Wernz, Jus decretalium II 2² (1906), 349 ff.

[5] C. 1 in VI^to de renunt. I, 7. Vgl. ob. S. 379. Sägmüller a. a. O. 141 ff 230 ff F. Gillmann, D. Resignation d. Benefizien (1901) 9 f. H. Finke, A. d. Tagen Bonifaz' VIII. (1902) 56 ff. F. X. Seppelt, Studien z. Pontifikat Papst Cölestins V. (1911) 14 ff. Phillips, KR. V 716 ff. Hinschius, KR. I 294 ff. Wernz a. a. O. II 2², 351 f.

[6] Anders Ch. Meurer, D. kirchl. Rechtslage b. konstat. Geisteskrankheit d. Papstes (Z. f. d. Privat- u. öffentl. Recht d. Gegenwart XIV [1887] 386 ff). Ebenso Boden a. a. O. 10 f. Vgl. ob. S. 402.

[7] Ebenso Boden a. a. O. 11. Dageg. witzelnd: H. Koch, Cyprian u. d. röm. Primat (1910) 85. Ders., D. „kritische Methode" d. Münchn. Apologeten A. Seitz (1911) 44 ff. Darauf: A. Seitz, Cyprian u. d. röm. Primat (1911) 64 ff.

Von Absetzung des wirklichen Papstes durch ein allgemeines Konzil oder durch weltliche Gewalt, wie das im Mittelalter vorkam, kann bei richtiger Auffassung des Primates keine Rede sein; denn „prima sedes a nemine judicatur". Das Konzil kann nur eine Erklärung abgeben über die Tatsache, daß der bisherige Papst aus einem gesetzlichen Grunde nicht mehr Papst sei[1].

§ 89.

Die Kardinäle.

Thomassin P. I, l. 2, c. 113 ff. Z. ält. Lit. vgl.: Phillips, KR. VI 1 ff; Hinschius, KR. I 309; Scherer, KR. I 473 f. – Dignité des Cardinaux (Anal. jur. pontif. II [1857] 1918 ff). K. Wenck, D. Kardinalkollegium (Preuß. Jbb. LIII [1884] 429 ff). Ders. i. Gunkel-Scheel-Schiele, Religion i. Gesch. u. Gegenwart s. v. Kardinalat. M. Souchon, D. Papstwahlen v. Bonifaz VIII. b. Urban VI. u. d. Entstehung d. Schismas, 1888. Ders., D. Papstwahlen i. d. Zeit d. großen Schismas. Entwicklungs- u. Verfassungskämpfe d. Kardinalates v. 1378 b. 1417, 1898 f. Sägmüller, Z. Gesch. d. Kardinalates. E. Traktat d. Bisch. v. Feltre u. Treviso, Teodoro de' Lelli, üb. d. Verhältn. v. Primat u. Kardinalat, 1893. Ders., D. Tätigkeit u. Stellung d. Kardinäle b. Papst Bonifaz VIII., 1896. Ders., D. oligarch. Tendenzen d. Kardinalkollegs b. Bonifaz VIII. (Th. Qsch. LXXXIII [1901] 45 ff). Ders., Z. Tätigk. u. Stell. d. Kard. b. Papst Bonif. VIII. (Th. Qsch. LXXXVIII [1906] 595 ff). J. P. Kirsch, D. Finanzverwaltung d. Kardinalkollegiums i. 13. u. 14. Jhdt, 1895. P. M. Baumgarten, Untersuchungen u. Urkunden üb. d. Camera collegii Cardinalium v. 1295 b. 1437, 1898. P. Kehr, Regesta Pontif. Rom. Italia Pontificia. I. Roma. II. Latium, 1906 ff. J. Lulvès, D. Machtbestrebungen d. Kardinalats b. z. Aufstellung d. erst. päpstl. Wahlkapitulationen (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. XIII [1910] 73 ff; [a. sep.]). J. M. Brixius, D. Mitglieder d. Kardinalkollegs v. 1130 b. 1181, 1912. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 129 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 36 ff 212 ff. Stutz, KR.[2] 331 f 350 416 f.

Cardinalis bedeutete jeden bleibend und fest an einer Kirche angestellten Geistlichen, einen clericus intitulatus, incardinatus[2]. Sodann bezeichnete es den Kleriker, der an einer Hauptkirche, einem kirchlichen cardo, namentlich an der bischöflichen Kirche, bleibend angestellt war[3]. Unter diesen Umständen hießen vor allem, wenn auch bisweit in das Mittelalter hinein nicht ausschließlich, diejenigen presbyteri cardinales, welche an den fünfundzwanzig zur Kirche des Bischofs von Rom, des Papstes, des cardo ecclesiae

[1] C. 6, D. XL. C. 13—17, C. IX, q. 3. C. 1 Extrav. comm. de M. et O. I, 8. Anders c. 41, C. II, q. 7. F. Q. Kober, D. Deposition u. Degradation (1867) 549 ff. Sägmüller, D. Tätigkeit u. Stellung d. Kardinäle 144 f 233. Boden, Begriff u. Wirkung d. Sedisvakanz u. sedes impedita 12. Phillips, KR. I 245 ff. Hinschius, KR. I 296 ff. Wernz, Jus decretalium II 2[2], 353 ff.

[2] C. 3 (Gelas. I. a. 492—496), D. XXIV. C. 5 (Greg. I. a. 595), D. LXXI. C. 6 (Greg. I. a. 603), D. LXXIV. C. 42 (Greg. I. a. 592), C. VII, q. 1.

[3] Hinkmar v. Reims, De jure metropolit. c. 20. Opp. Ed. Sirmond II 731. C. 2 (Pseudo-Anacl.), D. XXII.

κατ' ἐξοχήν, gehörigen tituli oder Quasipfarrkirchen, die selbst auch tituli cardinales genannt wurden, mit dem Rechte der Spendung der Taufe und Buße bleibend angestellt waren [1]. Doch behielten nicht alle an diesen Titeln angestellten zahlreichen Presbyter diesen auszeichnenden Namen, sondern, wie das Wort cardinalis zugleich den Sinn von principalis hat, nur der erste dieser Priester [2]. Diese Kardinalpriester hatten nach einer bis auf Papst Simplicius (468—483) zurückreichenden Einrichtung den Gottesdienst an den vier Kirchen St Peter, St Paul, S. Maria Maggiore und S. Lorenzo, und zwar je sieben an einer dieser Kirchen, zu besorgen, so daß es deren achtundzwanzig sein sollten [3]. Zum päpstlichen Gottesdienst wurden weiter beigezogen die sieben diaconi regionarii, die Vorstände der kirchlichen Armenpflege in den sieben kirchlichen Regionen Roms. Sie bekamen den Namen diaconi cardinales. Ihre Zahl stieg durch Hinzunahme der diaconi palatini bis auf achtzehn [4]. Endlich beriefen die Päpste zur Stellvertretung bei den Pontifikalien an ihrer bischöflichen Kirche, am Lateran, und zur Beratung in wichtigen Angelegenheiten zu ihrem Presbyterium hinzu benachbarte Bischöfe. Seit dem 8. Jahrhundert waren es ihrer sieben: septem episcopi cardinales hebdomadarii [5]. Aber erst für das 12. Jahrhundert können die Sitze dieser sieben Kardinalbischöfe bestimmt angegeben werden, welche in eben diesem Jahrhundert noch bleibend auf sechs reduziert wurden: Ostia (mit Velletri), Porto (mit S. Rufina oder Silva Candida), Albano, Sabina, Tusculum (Frascati), Praeneste (Palestrina) [6].

Diese Kardinäle zusammen gewannen, namentlich seitdem ihnen Nikolaus II. und Alexander III. die Papstwahl eingeräumt hatten, und seitdem sie nach Aufhören der römischen Synoden die hauptsächlichsten Berater der

---

[1] C. 5 (Const. Silvestri c. 7), D. XCIII. C. 2 (Pseudo-Silv.), C. II, q. 4. C. 3—5 (Syn. Rom. a. 769), D. LXXIX. Jaffé, Regesta [2] Nr 4302.

[2] Phillips, KR. VI 47 f. Hinschius, KR. I 319.

[3] Lib. pontif. Ed. Duchesne I 249. Ioannes Diaconus, De eccl. Lateran. c. 16. J. Mabillon, Museum Italic. II (Lut. Paris. 1724) 574. Grisar, Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I (1901) 661 f.

[4] Ioann. Diac. a. a. O. c. 8. Mabillon a. a. O. II 567. Sägmüller a. a. O. 9 ff.

[5] Lib. pontif. I 478 (Syn. Rom. a. 769).

[6] Ioann. Diac. a. a. O. c. 16. Mabillon a. a. O. II 574. L. Duchesne, Le sedi episcopali nell' antico ducato di Roma (Arch. della società rom. di stor. patr. XV [1892] 6 ff; [a. sep.]). J. Zettinger, D. ältest. Nachrichten üb. Baptisterien d. Stadt Rom (Röm. Qsch. XVI [1902] 326 ff). A. de Waal, D. Titelkirchen S. Laurentii in Damaso u. i. Lucina (Röm. Qsch. XVII [1903] 75 ff). Ders., D. Titulus Praxedis (Ebd. XIX [1905] 169 ff). H. Grisar, Un' antica diaconia risorta in Roma. S. Maria in Via lata (Rassegna Gregoriana VI [1907] 15 ff; [a. sep.]). L. Cavazzi, La diaconia di S. Maria in Via Lata e il monastero d. S. Ciriaco, 1908. Tomassetti-Biasiotti, La diocesi di Sabina, 1909. G. Biasiotti, Le diaconie cardinalizie e la diaconia S. Viti in Macello, 1911. J. P. Kirsch, D. röm. Titelkirchen z. Zeit Konstantins d. Gr. (F. J. Dölger, Konst. d. Gr. u. s. Zeit [1913] 315 ff). Reiche Lit. b. Kehr, Reg. Pontif. Rom. Ital. Pontif. I u. II.

Päpste im Konsistorium und die Vorstände der kurialen Ämter geworden waren, ein solches Ansehen, daß sie insgesamt an Rang über die Bischöfe, Erzbischöfe und seit dem 14. Jahrhundert selbst über die Patriarchen emporstiegen. Das kam besonders dadurch zum Ausdruck, daß seit dem 12. Jahrhundert die Bischöfe es sich zur Ehre anrechneten, Kardinalpresbyter, ja Kardinaldiakone zu werden [1]. Und auch dem Papste gegenüber suchten sie nicht ohne Erfolg eine selbständigere Stellung, das Recht des Konsensus zu allen seinen wichtigeren Handlungen zu gewinnen. Da mußte auch ihr Name, den sie bisher immer noch mit Klerikern an hervorragenden Kirchen geteilt hatten, ein ausschließlicher werden [2]. Ihre Zahl aber, die im Mittelalter stark geschwankt hatte, wurde durch Sixtus V. auf sechs Kardinalbischöfe, fünfzig Kardinalpresbyter und vierzehn Kardinaldiakone fixiert [3].

In der Ernennung der Kardinäle ist der Papst vollständig frei [4]. Die heute noch übliche Befragung der Kardinäle hierüber ist nur Form [5]. Doch werden nach altem Herkommen die Wünsche von Österreich, (Frankreich), Spanien (und Portugal) nach Kreation eines Bischofs ihres Landes, der dann Kronkardinal heißt, nach Möglichkeit berücksichtigt [6]. Der Kardinal muß die für einen Bischof erforderlichen Eigenschaften haben [7], darf nicht erst durch nachfolgende Ehe legitimiert [8], nicht mit einem Kardinal im ersten oder zweiten Grade verwandt sein [9], nicht Kinder oder Enkel aus einer früheren Ehe haben [10]. Im Kolleg sollen mindestens vier Theologen aus den Mendikantenorden [11] und wo möglich Vertreter aus allen Nationen sein [12].

---

[1] Sägmüller, D. Tätigk. u. Stell. d. Kard. 193 ff.

[2] Pius V., 17. Febr. 1567.

[3] „Postquam verus" v. 3. Dez. 1586; „Religiosa" v. 13. April 1587. D. Reformkonzilien v. Konstanz u. Basel hatten verlangt, daß es vierundzwanzig Kardinäle u. a. allen christl. Nationen sein sollten. Walter, Fontes 87. Harduin, Acta conc. VIII 1206 ff. — D. heutige Zahl d. Presbyteral- u. Diakonalkirchen ist etwas größer. A. f. k. KR. LXIX (1893) 167.

[4] C. 17 in VI^to de elect. I, 6. Trid. sess. XXIV de ref. c. 1. A. d. Reformkonzilien, z. B. z. Basel, wollte man d. Papst hierin a. d. Konsens d. Kard. binden. Harduin a. a. O. VIII 1208.

[5] Üb. d. mittelalt. Modus gibt Aufschluß d. Ordo Romanus XIV. Mabillon, Museum Italic. II 424 ff. Sägmüller a. a. O. 182 ff.

[6] D. Kronkardinälen pflegen d. Regierungen d. Taxen (2832 Scudi à 4 *M* 33 *Pf.*) z. ersetzen.

[7] Trid. sess. XXIV de ref. c. 1. Doch genügt f. d. Kardinaldiakon d. begonn. 22. Lebensjahr: Sixtus V., „Postquam verus". § 6.

[8] „Postquam verus". § 12.

[9] A. a. O. § 17 18. Vgl. ab. A. f. k. KR. LXIX (1893) 168.

[10] A. a. O. § 16. [11] A. a. O. § 9.

[12] Trid. sess. XXIV de ref. c. 1. Üb. Forderungen a. d. Vatic. vgl.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 121 f; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I 440; II 166 ff.

Die Kreation geschieht in geheimem Konsistorium. In weiteren, teils geheimen teils öffentlichen Konsistorien erfolgt die Übergabe des roten Hutes, das Schließen und Öffnen des Mundes, die Übergabe des Ringes und die Anweisung des Titels bzw. der Diakonie. Auswärtigen Kardinälen wird das Kardinalskäppchen bzw. Birett durch einen päpstlichen Gesandten (Nobelgardisten) überbracht. Bei dessen Empfang haben dieselben bei Verlust des Kardinalates eidlich zu versprechen, innerhalb Jahresfrist zum Zweck der Vornahme der Zeremonien und Anweisung des Titels sich persönlich beim Papste zu stellen[1]. Bei Übergabe des roten Hutes haben die Neukreierten einen dem Bischofseid ähnlichen Eid abzulegen[2]. Der Papst kann übrigens die Namen einzelner Kreierter „in petto" behalten und erst später, unbeschadet ihrer Anciennität, publizieren[3].

Aufgabe und Pflicht der Kardinäle ist es, dem Papst beim Gottesdienst zu assistieren und ihn bei der Regierung der Kirche zu beraten und zu unterstützen[4]. Daher sind sie auch alle zur Residenz in Rom verpflichtet und dürfen den Kirchenstaat bzw. Rom ohne päpstliche Erlaubnis nicht verlassen[5]. Aus diesem Grunde verlieren die

---

[1] „Postquam verus". § 19. D. i. Österr., (Frankr.), Span., (Portug.) befindl. Kardinälen wird d. Birett v. Staatsoberhaupt aufgesetzt. D. Angehörigen königl. Häuser wird a. d. rote Hut geschickt. Baumgarten, D. Übersendung d. roten Hutes (Hist. Jb. XXV [1905] 99 ff).

[2] Formel b. Hinschius, KR. I 343[4]. Üb. geplante Änderungen einz. Stellen vgl. Z. f. KR. XIV (1879) 107 ff.

[3] Z. erstenmal v. Martin V. geübt. Eugen IV. hatte i. d. Konst. „In eminenti" v. 26. Okt. 1431 bestimmt, daß d. Kreation erst n. Vornahme d. Zeremonien vollendet sein solle. Allein n. e. Erklärung Pius' V. v. 29. Jan. 1571 genügt d. Publikation d. Kreierten, u. ihm alle Rechte e. Kard. z. verschaffen. So müssen a. d. in petto Behaltenen v. Rechts weg. noch b. Lebzeiten d. Papstes publiziert sein. Mißlich ist e. testam. Bezeichnung, wie sie Pius IX. 15. März 1875 ankündigte. Santi-Leitner, Praelectiones jur. can.[3] I (1898) 292 ff. P. A. Kirsch, D. reservatio in petto b. d. Kardinalskreation (A. f. k. KR. LXXXI [1901] 421 ff). K. Eubel, Z. Kardinalsernennung d. Dom. Capranica (Röm. Qsch. XVII [1903] 273 ff). — Daß d. Papst z. Annahme d. Kardinalswürde zwingen könnte, vgl. L. Wahrmund, Üb. d. kirchl. Zulässigkeit d. Rekusation d. übertrag. Kardinalswürde (A. f. k. KR. LXVII [1892] 3 ff).

[4] C. 17 in VI^to de elect. I, 6. Trid. sess. XXIV de ref. c. 1; Sess. XXV de ref. c. 1.

[5] C. 2, X de cler. non resid. III, 4. Leo X., Supernae dispositionis" v. 5. Mai 1513. § 28. Sixtus V., „Sanctissimus" v. 16. März 1588. Urban VIII., „Sancta synodus" v. 12. Dez. 1634. § 7. Innoz. X., „Cum juxta" v. 19. Febr. 1646. Bened. XIV., „Ad universae" v. 3. Sept. 1746. — A. Grund v. Gewohnheit ab. residieren d. suburbik. Kardinalbischöfe i. Rom. Bened. XIV., De syn. dioec. l. VII, c. 1, n. 7; l. XIII, c. 8, n. 3; c. 14, n. 8. — D. Apostol. Konstitution „Apostolicae

Kardinäle auch alle bisher innegehabten Benefizien[1]. Doch kann hierin Dispensation eintreten. Solche ist von vornherein gegeben für bischöfliche Kirchen. Ihre Tätigkeit in Verwaltung der Kirche üben die Kardinäle aus teils in den Konsistorien, teils in den kurialen Gerichtshöfen und Ämtern, teils in den Kardinalskongregationen.

Unter einem Konsistorium versteht man die Versammlung der Kardinäle um den Papst[2]. Die Konsistorien sind teils öffentliche oder außerordentliche, teils geheime oder ordentliche. Die halböffentlichen sind eine Verbindung von beiden. An den öffentlichen nehmen auch in Rom anwesende Bischöfe, Prälaten, Fürsten und die am päpstlichen Hof befindlichen Gesandten teil. In ihnen findet u. a. statt die Übergabe des roten Hutes an neue Kardinäle, der solenne Endbeschluß bei Kanonisationen, der Empfang von Gesandten. Viel wichtiger sind die geheimen Konsistorien. Im Mittelalter wurde in ihnen eine Masse von Geschäften, namentlich Rechtssachen, erledigt. Sie fanden daher regelmäßig wöchentlich statt[3]. Heutzutage werden dieselben, nachdem sie von vielen Geschäften entlastet sind, nur noch nach Bedürfnis berufen. In ihnen werden unter Beirat (consilium) der Kardinäle erledigt vor allem die auf Bistümer und Bischöfe bezüglichen Angelegenheiten (causae majores), sodann u. a. die Besetzung der vom Papst zu vergebenden Abteien, die Ernennung der Kardinäle, des Kämmerers und Kanzlers der römischen Kirche, die Absendung von legati a latere, die Verleihung des Palliums, die Regelung wichtiger kirchenpolitischer Verhältnisse, oder werden über solche vom Papst in Allokutionen Aufschlüsse gegeben.

Diesen Pflichten der Kardinäle entsprechen ihre Rechte.

Eine Realinjurie gegen sie ist crimen laesae majestatis und zieht Infamie und Exkommunikation nach sich[4]. Ihr Forum haben sie nur

---

Romanorum" v. 15. April 1910 ist angeordnet worden, daß künftig allen Kardinalbischöfen, was bish. nur f. d. beiden ersten z. geschehen pflegte, Hilfsbischöfe beigegeben werden, welche i. dies. Diözesen residieren u. alle bischöfl. Rechte u. Pflichten i. Vertretung ausüben. Nur einige Pontifikalhandlungen u. Ehrenrechte sind d. Kardinalbischöfen vorbehalten (Acta Ap. Sedis II [1910] 277 ff).

[1] Trid. sess. XXIV de ref. c. 17.

[2] G. Palaeoti, De sacri Consistorii consultationibus, Rom. 1592.

[3] Gesta Innoc. III. c. 41 (Migne, Patr. Lat. CCXIV, LXXX). — Sägmüller, D. Tätigk. u. Stell. d. Kard. 46 ff 97 ff. A. Luchaire, Le tribunal d'Innocent III (Séances et travails de l'Acad. des scienc. moral. et politiques [1903] 449 ff). M. Späthen, Giraldus Cambrensis u. Thomas v. Evesham üb. d. v. ihn. a. d. Kurie geführten Prozesse (Neues A. d. Ges. f. ä. d. Geschichtskunde XXXI [1906] 595 ff).

[4] C. 5 in VI^to de poen. V, 9. Eugen IV., „Non mediocri" a. 1439. § 6. „Apostolicae Sedis moderationi" v. 12. Okt. 1869. I 5.

vor dem Papst[1]. Auf den allgemeinen Konzilien haben sie Sitz und Stimme. Sie allein werden als legati a latere ausgeschickt. Alle den Bischöfen gewährten Privilegien kommen auch ihnen zu[2]. Eine in den Kirchengesetzen oder sonstwie angedrohte Zensur mit Ausnahme der Exkommunikation oder eine odiose Bestimmung trifft sie nur, wenn sie ausdrücklich darin genannt sind[3]. An ihren Titelkirchen haben sie eine Art quasiepiskopaler Jurisdiktion. Sie können sich daselbst der Pontifikalien bedienen, bischöfliche Benediktionen spenden, zu ihren Titeln gehörige Benefizien vergeben, wenn sie in Rom anwesend sind, und haben die kirchliche Zucht und Sitte der an denselben Angestellten zu überwachen[4]. Die Kardinalpresbyter können ihren Familiaren und den an ihren Titeln Angestellten die Tonsur und die niedern Weihen erteilen[5]. Jeder in Rom residierende Kardinal soll ein Gehalt von 4000 Scudi (Piatto cardinalizio) haben. Das etwa Fehlende wird aus der päpstlichen Kammer zugelegt[6].

Als Ehrenrechte kommen den Kardinälen zu: die Präzedenz vor allen kirchlichen Würdenträgern unmittelbar nach dem Papst, der Rang unmittelbar nach den regierenden Fürsten[7], der Titel „Eminentissimi“[8], der rote Hut[9], das rote Birett (Käppchen), der rote Purpurmantel[10], der Kardinalsring, eine damastseidene Mitra, endlich

---

[1] C. un. in VI^to de schism. V, 3. Eugen IV., „Non mediocri“. § 14. Paul IV., „Cum saepius“ v. 9. Jan. 1556. D. modernen Staaten, so Italien, respektieren d. privil. fori d. Kard. nicht mehr i. allem, ab. doch i. d. Hauptsache. C. F. Gabba, I tribunali italiani e il Sommo Pontefice, 1883. S. M. Brandi, I Cardinali di S. R. Chiesa nel diritto pubblico italiano, 1905. A. f. k. KR. XCII (1912) 175 f. Friedberg, KR.[6] 189[11].

[2] C. 16, X de poen. V, 38. C. 12 in VI^to de privil. V, 7.

[3] C. 4 in VI^to de sent. excomm. V, 11. Reg. Cancell. n. 70.

[4] C. 11, X de M. et O. I, 33. C. 24, X de elect. I, 6. Reg. Cancell. n. 8. Innoz. XII., „Romanus Pontifex“ v. 17. Sept. 1692. § 9. D. Kard. erteilen Ablässe b. z. 200 Tagen. S. C. Indulg. 28. Aug. 1903. — D. Schiappoli, Le chiese di titolo cardinalizio (Estr. dalla Riv. Le Legge a. XLIX, n. 24).

[5] Vgl. ob. S. 202.

[6] Z. Zweck genügender Einkünfte werden ihnen a. Kirchen kommendiert.

[7] Caerimoniale Card. v. 14. Mai 1706. § 6. Dekret v. 16. April 1856. Dah. behalten nur Kardinäle a. regierenden Häusern ihr. Geburtsadel u. ihr Familienwappen, ab. ohne Krone, sondern m. Kardinalshut darüber. Innoz. X., „Militantis ecclesiae“ v. 19 Dez. 1644.

[8] Wird dies. Titel verweigert, so sollen s. d. Verkehr abbrechen. Urban VIII., 10. Juni 1630.

[9] 1245 v. Innoz. IV. d. säkul., 1591 v. Greg. XIV. d. regul. Kard. verliehen.

[10] V. Paul II. a. 1464 od. schon v. Bonifaz VIII. (?). D. regul. Kard. tragen ihre Ordenstracht, ab. d. rote Birett u. d. roten Hut.

das Pektorale[1]. — Die Absetzung und Restitution eines Kardinals steht dem Papst allein zu.

Die Kardinäle zusammen bilden seit ca 1150 ein Kollegium. An dessen Spitze steht als Kardinaldekan der jeweilige Bischof von Ostia. Subdekan ist der Bischof von Porto. Das Kolleg hat auch einen jährlich aus seiner Mitte gewählten Kämmerer, der die auch ungefähr seit der Mitte des 12. Jahrhunderts bestehende gemeinsame Kasse verwaltet und jedem in Rom anwesenden Kardinal daraus den Rotulus Cardinalicius zuteilt[2]. Über die Präzedenz entscheidet unter den Kardinalbischöfen der Zeitpunkt der erhaltenen Bischofsweihe, unter den übrigen Kardinälen innerhalb der ordines die Anciennität im Empfang des Kardinalates[3]. Im Kollegium gilt das Optionsrecht. Dasselbe kann aber nur von den in Rom residierenden oder ex causa publica von Rom abwesenden Kardinälen geübt werden. Das Wesen dieses Rechtes besteht darin, daß bei Vakanz eines Kardinalates der nach der Anciennität älteste Kardinal die erledigte Stelle für sich optieren kann. Und zwar findet ein solches Nachrücken nicht bloß innerhalb der einzelnen ordines, sondern auch von einem ordo in den nächst höheren statt. Der älteste Kardinalbischof hat das Recht auf Option des Dekanates, und derselbe ist auf Grund hiervon nach altem Herkommen zugleich auch Bischof von Ostia[4].

---

[1] Pius X. 24. Mai 1905 (Acta S. Sedis XXXVII [1904/05] 681 ff). — Z. hist. Entwicklung dies. Ehrenrechte vgl. Sägmüller, D. Tätigk. u. Stell. d. Kard. 157 ff.

[2] Bened. XIV., „In regimine" v. 3. Febr. 1745. I. MA. waren d. gemeins. Einkünfte bedeutend. Nikolaus IV. hat a. 12. Juli 1289 d. Kolleg d. Hälfte v. d. Einkünften d. Papstes eingeräumt. Heute ist d. Betrag d. Rotulus Cardinalicius gering. Üb. d. Entwicklung d. Kollegs vgl. Sägmüller a. a. O. 170 ff; speziell üb. d. Einkünfte 186 ff. Vgl. z. d. Einkünften a. d. eingangs bemerkten Schriften v. Kirsch u. Baumgarten. Th. Qsch. LXXXIX (1907) 159 f. Weit. Lit. ob. S. 389, A. 2, unt. § 90 III; 195 VI.

[3] Klem. VIII., „Sanctissimus" v. 18. Aug. 1597. Klem. XII., „Pastorale officium" v. 10. Jan. 1731.

[4] Paul IV., „Cum venerabiles" v. 22. Aug. 1555. Sixtus V., „Postquam verus". § 7 8. Klem. VIII. u. Klem. XII. a. a. O. — L. Brancatius, Dissertatio de optione sex episcopatuum, Rom. 1672. Sägmüller a. a. O. 179 f. Baumgarten, D. Translationen d. Kard. v. Innoz. III. b. Martin V. (Hist. Jb. XXII [1901] 85 ff). Ders., Bemerkungen z. einigen Kardinälen u. Kardinalskonsistorien d. 13. Jhdts (Th. Qsch. XC [1908] 435 ff).

§ 90.

Die römische Kurie. Die Gerichtshöfe. Die Ämter. Die Kardinalskongregationen.

Z. ält. Lit. vgl.: Phillips, KR. VI 297 ff 362 ff 557 ff; Hinschius, KR. I 373 f 391 ff 448 ff; Scherer, KR. I 471 485 491 505. — O. Mejer, D. heutige röm. Kurie, ihre Behörden u. ihr Geschäftsgang (Z. f. d. Recht u. d. Politik d. K. I [1847] 54 ff). J. H. Bangen, D. röm. Kurie, ihre gegenw. Zusammensetzung u. ihr Geschäftsgang, 1854. Des Congrégations romaines et de leur pratique (Anal. jur. pontif. II [1857] 2230 ff). M. D. Bouix, Tractatus de Curia Romana, 1859. J. Simor, De sacris Congregationibus Rom. et illar. auctoritate (A. f. k. KR. XI [1864] 410 ff). Markgraf, D. röm. Kurie i. ihr. Ausbildung u. Verfassung, 1875. E. Grimaldi, Les Congrégations romaines. Guide historique et pratique, 1890. [A. d. Index.] M. Lega, De origine et natura sacr. Rom. Congregationum (Anal. eccles. IV [1896] 45 ff). N. Hilling, D. röm. Kurie, 1906. Stutz, KR.[2] 327 f 350 419 ff. Weit. Lit. ob. S. 108 u. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 215 ff.

I. Außer den Kardinälen stehen dem Papst in der Regierung der Kirche noch viele Gehilfen zur Seite. Soweit sie sich in der unmittelbaren Nähe des Papstes befinden, bilden sie die Kurie, eine Bezeichnung, die sich für den päpstlichen Hofhalt schon im 11. Jahrhundert nachweisen läßt[1]. Doch unterscheidet man Kurie im weiteren und im engeren Sinne. Unter Kurie im weiteren Sinne versteht man alle Gehilfen und Behörden des Papstes zusammen, auch jene eingeschlossen, deren sich der Papst bei Leitung seiner Diözese bedient[2]. Unter Kurie im engeren und gewöhnlichen Sinne versteht man nur jene Personen und Behörden, welche der Papst in der Regierung der allgemeinen Kirche gebraucht. Dazu gehören: die Kardinäle, Prälaten, sonstige Beamte ohne Prälatur, Advokaten, Notare, Expeditoren, Prokuratoren und Agenten.

Die Prälaten sind zum Teil die Nachfolger der hervorragenderen Kleriker, welche im früheren Mittelalter zu den kirchlichen Regionen Roms (Regionarklerus) oder zu den einzelnen Kirchen der Stadt oder zum päpstlichen Palast (Palatinalklerus) gehörten, der proceres oder primates cleri seu ecclesiae[3]. Sie sind entweder Prälaten mit oder Prälaten ohne Jurisdiktion (Ehrenprälaten)[4].

---

[1] Ordo Rom. X (11. Jhdt), c. 2. Mabillon, Mus. Ital. II 97.

[2] Vor 1870 gehörten daz. a. d. Beamten d. Kirchenstaates.

[3] Phillips, KR. VI 297 ff. Hinschius, KR. I 375 ff. Scherer, KR. I 485 f. Sägmüller a. a. O. 16 ff. S. Keller, D. sieben röm. Pfalzrichter i. byzant. ZA., 1904.

[4] E. Aufzählung d. wirkl. u. d. Ehrenprälaten b. Bangen a. a. O. 54 ff. D. Kandidat f. d. Prälatur muß ehel. Sohn ehrenhafter Eltern, sittl. erprobt, 25 Jahre alt, n. fünfjährigem Universitätsstudium Doktor beid. Rechte sein, zwei Jahre b. e.

Die Kurialen im engsten Sinne: die Advokaten[1], Notare[2], Expeditoren, Prokuratoren[3] und Agenten[4] sind teils untergeordnetes Beamtenpersonal teils im Auftrag der Parteien tätig. Unter der päpstlichen Familie versteht man zum Unterschied von der Familie des Papstes alle, welche zum persönlichen und häuslichen Dienst des Papstes bestimmt sind[5].

---

geistl. Gericht s. betätigt, v. d. Signatura (justitiae) e. Examen abgelegt u. e. Jahreseinkommen v. 1500 Scudi haben. Z. ihrer Ausbildung besteht d. v. Benedikt XIV. gegründ. Academia ecclesiastica. Wird d. Prälatur o. diese Eigenschaften verliehen, so ist sie praelatura gratiae i. Unterschied z. praelatura justitiae. D. Farbe ist violett, d. Titulatur „Reverendissimus", i. d. Regel ab. „Monsignore" (Mgr.). Motuproprio Pius' X. „Inter multiplices" v. 21. Febr. 1905: De Protonotariis Apostolicis, praelatis urbanis et aliis, qui nonnullis privilegiis praelatorum propriis fruuntur (Acta S. Sedis XXXVII [1904/05] 491 ff). Micke, D. Apostol. Protonotare (A. f. k. KR. XX [1868] 177 ff). L. Trombetta, De juribus et privilegiis praelatorum Rom. Curiae Tractatus can.-liturg.[2], 1911. — Z. Annahme d. Würde e. Ehrenprälaten ist i. d. Regel landesherrl. Genehmigung nötig. F. Württ. vgl. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 170. — M. Recht verlangten franz. Bischöfe a. d. Vatic., es möge v. Verleihung d. Prälatentitels e Gutachten d. Ordinarius eingeholt werden. K. Martin, Omnium Conc. Vatic. documentorum collectio (1873) 150. Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I 440.

[1] Sind jetzt d eigentl. Rechtsbeistände d. Parteien v. Gericht. Früher fertigten sie v. allem Rechtsgutachten.

[2] Micke, D. Apostol. Protonotare a. a. O. P. M. Baumgarten, V. d. Apostol. Kanzlei (1908) 9 ff. A. de Boüard, Les notaires de Rome au moyen-âge (Mélanges d'arch. et d'hist. XXXI [1911] 291 ff).

[3] Früher waren d. Prokuratoren z. T. a. d. eigentl. Vertreter d. Parteien a. v. Gericht. J. P. Kirsch, Andreas Sapiti, engl. Prokurator a. d. Kurie i. 14. Jhdt (Hist. Jb. XIV [1893] 582 ff). Jetzt stehen sie d. Agenten ganz gleich.

[4] A. d. Konferenz d. deutsch. Bischöfe z. Würzburg, 10. Nov. 1849, wurde d. ab. nicht z. Durchführung gekomm. Beschluß gefaßt, e. gemeinsamen Agenten z. Betreibung d. Geschäfte u. Mitteilung d. Kurialerlasse z. bestellen (A. f. k. KR. XXII [1869] 438). — Regula in Secretariis eccles. Urbis circa expeditores et agentes servanda (A. f. k. KR. LXXIX [1899] 367 ff). — Pius X. stellt es d. Parteien durchweg anheim, ob sie s. e. Advokaten od. Agenten bedienen wollen; i. Interesse d. Bittsteller selbst liegt ab. d. Zuhilfenahme e. sachkundigen Agenten. Dah. verlangt d. neue Reform d. Kurie, daß d. ständigen Agenten d. Bischöfe i. e Liste eingetragen werden, u. wünscht Rom, daß d. Bischöfe solche haben (Acta Ap. Sedis I [1909] 49 ff 211).

[5] Th. Sickel, E. ruolo di famiglia d. Papstes Pius IV. (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XIV [1893] 537 ff). P. Piccolomini, La famiglia di Pio III. (Arch. della società rom. di stor. patr. XXVI [1903] 143 ff). W. Friedensburg, E. rotulus familiae Leos X. (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. VI [1903] 53 ff). G. Bourgin, La familia pontificia sotto Eugenio IV. (Arch. etc. XXVII [1904] 203 ff). A. Ferrajoli, Il ruolo della corte di Leone X. (1514—1516) (Arch. XXXIV [1911] 363 ff). — D. Verordnung Leos XIII. v. 11. Juni 1901 sind d. Vacabili, d h. d. venalen Ämter a. d. Kurie, aufgehoben worden (A. f. k. KR. LXXXI [1901]

II. Etwa seit dem 13. Jahrhundert hat sich um den Papst eine Reihe von Behörden gebildet zum Zweck der Erledigung der mit dem wachsenden Primat immer mehr zunehmenden Geschäfte. Neu ordnete dieselben Pius X. in der Konstitution „Sapienti consilio" vom 29. Juni 1908 mit Geltung ab 3. November 1908, um so vor allem den Kompetenzstreitigkeiten, der gegenseitigen Konkurrenz und der ungleichen Geschäftsverteilung ein Ende zu machen. Diese Behörden sind teils Gerichtshöfe, teils Ämter, teils Kardinalskongregationen[1].

III. Unter den Gerichtshöfen steht obenan:

1. Die S. Romana Rota.

Dieselbe war sicher seit Johann XXII.[2] das Tribunal, welches die kontentiösen kirchlichen Sachen aus der ganzen Kirche und die weltlichen derselben Art aus dem Kirchenstaat in höherer Instanz entschied[3].

Nachdem dieser einst so berühmte Gerichtshof in der neueren Zeit seine Bedeutung so gut wie verloren hatte, erweckte ihn Pius X. zu neuem Leben, indem er ihn als obersten Gerichtshof in allen Instanzen für alle kirchlichen Zivil- und Strafprozesse, die ein strenges Justizverfahren erfordern, neu einsetzte. Ausgenommen von der Jurisdiktion der Rota sind die causae majores, z. B. die Strafsachen gegen Bischöfe, deren Entscheidung sich der Papst persönlich vorbehalten hat[4].

---

689 f; LXXXII [1902] 163 ff). Vollends hat ihnen e. Ende gemacht Pius X. d. Neuordnung d. Kurie i. d. Konstitution „Sapienti consilio" v. 29. Juni 1908. Es findet jetzt Bewerbung a. Grund v. Examen statt, u. sind fixe Einkommen a. Stelle d Bezahlung d. Sporteln, Taxen u. Akzidentien getreten (Acta Ap. Sedis I [1909] 37 ff 46 ff 55 ff).

[1] Acta Ap. Sedis I (1909) 7 ff. [2] „Ratio juris" a. 1331.

[3] Z. ält. Lit.: Phillips, KR. VI 449 ff; Hinschius, KR. I 392 f; Scherer, KR. I 492 f. — Sägmüller, D. Entwicklung d. Rota b. z. Bulle Johanns XXII. „Ratio juris" a. 1326 (richtig 1331) (Th. Qsch. LXXVII [1895] 97 ff). K. Henner, Z. Gesch. d. Rota Romana (A. f. k. KR. LXXIII [1895] 177 ff). M. Tangl, E. Rotaverhandlung v. Jahre 1323 (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg, Ergänzbd VI [1901] 320 ff). N. Hilling, Felinus Sandeus, Auditor d. Rota (A. f. k. KR. LXXXIV [1904] 94 ff). Ders., D. Errichtung d. Notarkollegiums a. d. röm. Rota d. Sixtus IV. (Festgabe f. H. Finke [1904] 169 ff). Ders., D. röm. Rota u. d. Bistum Hildesheim a. Ausgang d. MAs (1464—1513), 1908. E. Göller, Z. Gesch. d. Rota Romana (A. f. k. KR. XCI [1911] 19 ff). Ders., Wilhelm Horborch u. d. „Decisiones antiquae" d. Rota Romana (Ebd. 662 ff). P. M. Baumgarten, V. d. päpstl. Kaplänen u. d. Mitte d. 13. Jhdts (Ebd. 477 ff). R. Parayre, La Rote romaine, cour d'appel du monde catholique (Université cathol. LXVII [1911] 63 ff). F. X. Heiner, D. geltenden Prozeßregeln d. röm. Rota (A. f. k. KR. XCII [1912] 645 ff). F. E. Schneider, Z. Entstehungsgeschichte d. Röm. Rota als Kollegialgericht (Festgabe f. A. de Waal [1913] 20 ff; [a. sep.]). — Üb. Sammlungen ihr. Entscheidungen ob. S. 189.

[4] Acta Ap. Sedis I (1909) 15 20 ff 102 211 f; II (1910) 783 ff.

2. Als Kassationshof für die Rota setzte derselbe Papst die Signatura Apostolica[1] ein unter gleichzeitiger Aufhebung der so gut wie erloschenen Signatura gratiae[2] und Signatura justitiae[3].

3. Als Gerichtshof für das forum internum funktioniert die S. Poenitentiaria.

Dieselbe absolvierte früher überhaupt, seit der französischen Revolution aber nur noch bei kanonisch Armen auch in foro externo[4].

Jetzt erteilt sie nur noch in foro interno Absolutionen, Dispensationen, Kommutationen, Kondonationen, Sanationen, prüft und schlichtet Gewissensfragen. Die Bittgesuche sind an den schon im 13. Jahrhundert sich findenden Kardinal-Großpönitentiar zu richten entweder durch den Petenten selbst oder tecto nomine durch den Beichtvater[5].

IV. Die päpstlichen Ämter sind:

1. Die Camera Apostolica.

Im Mittelalter war die Kammer nicht bloß Verwaltungs-, sondern auch Gerichtsbehörde für alle mit der Verwaltung des römischen Kirchenvermögens zusammenhängenden Prozesse. Überdies war sie Hofgericht für die Kurialen in Zivil- und Strafsachen. Letztere Gerichtsbarkeit übte der Auditor Camerae[6].

---

[1] Acta Ap. Sedis I (1909) 15 29 ff 102; IV (1912) 187 ff. R. Parayre, La Signature apostolique (Université cathol. LXVIII [1912] 227 ff).

[2] Phillips, KR. VI 505 ff. Hinschius, KR. I 421 f. Scherer, KR. I 496 f.

[3] Phillips, KR. VI 503 ff. Hinschius, KR. I 415 ff. Scherer, KR. I 496.

[4] Alle früh. Lit. verzeichnet u. überholt E. Göller, D. päpstl. Pönitentiarie v. ihr. Ursprung b. z. ihr. Umgestaltung unt. Pius V., 1907 ff. Ders., Walter Murner v. Straßburg u. d. päpstl. Dispensationsverfahren i. 14. Jhdt (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. II [1912] 182 ff). Ders., D. alte Archiv d. päpstl. Pönitentiarie (Festschrift f. A. de Waal [1913] 1 ff; [a. sep.]).

[5] Acta Ap. Sedis I (1909) 15 101 f.

[6] Ält. Lit.: Phillips, KR. VI 403 ff; Hinschius, KR. I 405; Scherer, KR. I 494. — E. Ottenthal, Bemerkungen üb. d. röm Kammeralregister (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg VI [1885] 615 ff). J. P. Kirsch, D. Annaten u. ihre Verwaltung i. d. 2. Hälfte d. 15. Jhdts (Hist. Jb. IX [1888] 300 ff). Ders., D. Rückkehr d. Päpste Urban V. u. Gregor XI. v. Avignon n. Rom. Auszüge a. d. päpstl. Kammeralregistern, 1898. Ders., L'administration des finances pontificales au XIV^e siècle (Rev. d'hist. ecclés. I [1900] 274 ff). Ders., Note sur deux fonctionnaires de la Chambre apostolique (Mélanges Fabre 1902, 390 ff). A. Gottlob, A. d. Cam. Apost. d. 15. Jhdts, 1889. A. Meister, Auszüge a. d. Rechnungsbüchern d. Cam. Apost. 1415—1513 (Z. f. Gesch. d. Oberrh. N. F. VII [1892] 104 ff). L. König, D. päpstl. Kammer unt. Klem. V. u. Johann XXII., 1894. Miltenberger, Versuch e. Neuordnung d. päpstl. Kammer i. d. erst. Regierungsjahren Martins V. (Röm. Qsch. VIII [1894] 393 ff). Th. Qsch. LXXVII (1895) 110 f. J. Loye, Les archives de la Chambre apostolique au XIV^e siècle, 1899. Raccolta di 514 bolle

Heute hat die Camera Apostolica die Verwaltung der Güter und die Vertretung der Rechte des Apostolischen Stuhles im wesentlichen nur noch zur Zeit der Sedisvakanz. An ihrer Spitze steht seit dem 15. Jahrhundert ein Kardinal, der Kardinal-Kämmerer (Camerlengo)[1].

2. Die Dataria Apostolica.

Die wohl bis in das 13. Jahrhundert hinaufreichende Datarie bereitete früher die in foro externo erbetenen Gnadenakte zur Entscheidung durch den Papst vor („Papa, non Datarius concedit gratias"), versah die gewährten und in die richtige Form gebrachten mit dem Datum (datare) und expedierte sie entweder selbst oder durch die Kanzlei gegen eine Taxe. Sie gewährte Dispensen von öffentlichen Irregularitäten und öffentlichen Ehehindernissen, gab Privilegien und Indulte und vergab die dem Papst reservierten Benefizien. An ihrer Spitze stand der Datar, der Prodatar hieß[2].

Heute steht ein Kardinal mit dem Namen Datar an der Spitze der Datarie. Aufgabe derselben ist, zu entscheiden über die Würdigkeit der Petenten um vom Apostolischen Stuhl, aber nicht im Konsistorium zu vergebende Benefizien, etwaige Dispensen hierüber zu erteilen und die entsprechenden Apostolischen Briefe zu expedieren[3].

3. Die Cancellaria Apostolica.

In der Regel expedierten und expedieren die päpstlichen Behörden ihre Erlasse selbst. Die Expeditionsbehörde aber für das Konsistorium und zum Teil auch für die Datarie war die päpstliche Kanzlei. Dieselbe war ursprünglich mit dem Archiv und der Bibliothek verbunden. Später wurde sie davon getrennt. An der Spitze des zahlreichen Beamtenpersonals stand der Kanzler, seit dem 12. Jahrhundert ein Kardinal, seit dem 13. ein päpstlicher Beamter, der nicht Kardinal war, mit dem Titel „Vizekanzler", seit dem baby-

---

e costituzioni . . . della Cam. Apost., 1899. O. v. Mitis, Kuriale Eidesregister (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg, Ergänzbd VI [1901] 413 ff). E. Göller, A. d. Cam. Apost. (Röm. Qsch. XVI [1902] 181 ff). Ders., Handschriftliches a. d. Vatik. Archiv (Ebd. XVII [1903] 410 ff). Ders., Z. Stellung d. päpstl. Kammerars unt. Klem. VII. A. f. k. KR. LXXXIII [1903] 387 ff). Ders., D. Liber taxarum d. päpstl. Kammer (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. VIII [1905] 113 ff; [a. sep.]). Ders., D. Einnahmen d. Apost. Kammer unt. Johann XXII., 1910. A. Schulte, D. Fugger i. Rom 1495—1523, 1904. U. Berlière, Inventaire analytique des „Diversa Cameralia" des archives vaticanes (1389 -1500), 1906. P. M. Baumgarten, A. Kanzlei u. Kammer, 1907. K. H. Schäfer, D. Ausgaben d. Apost. Kammer unt. Johann XXII. 1911. Weit. Lit. ob. § 87 u. unt. § 195.

[1] Acta Ap. Sedis I (1909) 17 104.

[2] Z. ält. Lit. vgl.: Phillips, KR. VI 385; Hinschius, KR. I 422; Scherer, KR. I 497. D. Hauptwerk: Th. Amydenus, Tractatus de off. et jurisd. Datarii necnon de stilo Datariae, Col. 1701, war früher a. d. Index. — F. Célier, Les dataires du XV^e siècle et les origines de la Datarie apostolique, 1911.

[3] Acta Ap. Sedis I (1909) 16 103.

lonischen Exil wieder ein Kardinal, aber auch als „Vizekanzler". Ihre Schriftstücke wurden vor Erlaß an den Kanzleiregeln geprüft, zu welchem Zweck die Audientia (litterarum) contradictarum bestand[1].

Seit der Konstitution Pius' X. „Sapienti consilio" trägt der leitende Kardinal den Titel „Kanzler", der auch als Notar in den Konsistorien funktioniert. Ressort der Kanzlei ist, die plombierten Apostolischen Schreiben (Bullen) über die Verleihung von Konsistorialbenefizien, über die Errichtung neuer Diözesen und Kapitel und über andere negotia majora zu expedieren[2].

---

[1] Z. ält. Lit.: Phillips, KR. VI 362 ff; Hinschius, KR. I 432 ff; Scherer, KR. I 500 ff. — Sägmüller, D. Tätigk. u. Stell. d. Kard. 18 102 f. M. Tangl, D. Taxwesen d. päpstl. Kanzlei v. 13. b. z. Mitte d. 16. Jhdts (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XIII [1892] 1 ff). J. P. Kirsch, Formelbuch d. päpstl. Kanzlei a. d. Mitte d. 14. Jhdts (Hist. Jb. XIV [1893] 814 ff). J. Förstemann, Novae constitutiones Audientiae contradictarum in Curia Romana promulgatae a. 1375, 1897. J. Teige, Beiträge z. päpstl. Kanzleiwesen d. 13. u. 14. Jhdts (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XVII [1896] 408 ff). Ders., Beiträge z. Gesch. d. Aud. litt. contradict., 1897 ff. J. Haller, Üb. d. Beamten d. Kurie i. 13. u. 14. Jhdt (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. I [1898] 1 ff). P. Kehr, Scrinium u. Palatium. Z. Gesch. d. päpstl. Kanzleiwesens i. 14. Jhdt (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg, Ergänzbd VI [1901] 70 ff). V. Cipola, La Cancelleria e la diplomatica pontificia da S. Siriaco a Celestino III., 1901. M. Jansen, Z. päpstl. Urkunden- u. Taxwesen u. d. Wende d. 14. z. 15. Jhdt (Festgabe f. Heigel [1904] 160 ff). L. Schmitz-Kallenberg, Practica Cancellariae Apostolicae saeculi XV. exeuntis, 1904. W. Hofmann, Z. Gesch. d. päpstl. Kanzlei vornehml. i. d. 2. Hälfte d. 15. Jhdts, 1904. Ders., Üb. d. Corrector litterarum Apostolicarum (Röm. Qsch. XX [1906] 91 ff). E. Göller, Mitteil. u. Unters. üb. d. päpstl. Register- u. Kanzleiwesen i. 14. Jhdt (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. VI [1904] 272 ff; [a. sep.]). Ders., Z. Stellung d. Korrektors i. d. päpstl. Kanzlei (Röm. Qsch. XIX [1905] 83 ff). Ders., Z. Entstehung d. Supplikenregister (Ebd. 194 ff). Ders., Z. Gesch. d. Apost. Kanzlei a. d. Konstanz. Konzil (Ebd. XX [1906] 205 ff). Ders., A. d. Kanzlei d. Päpste u. ihr. Legaten (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. X [1907] 301 ff). P. M. Baumgarten, A. Kanzlei u. Kammer, 1907. Ders., V. d. Apost. Kanzlei, 1908. Ders., Beiträge z. Liste d. Vizekanzler (Röm. Qsch. XXIV [1910] 40 ff). Ders., Üb. einige päpstl. Kanzleibeamte d. 13. u. 14. Jhdts (Festschrift f. A. de Waal [1913] 37 ff). L. Jackowski, D. päpstl. Kanzleiregeln u. ihre Bedeutung f. Deutschland (A. f. k. KR. XL [1910] 34 ff). J. Schwalm, D. Formelbuch d. Heinrich Bucglant. A. d. päpstl. Kurie i. Avignon gerichtete Suppliken a. d. erst. Hälfte d. 14. Jhdts, 1910. E. Rodocanachi, Les courriers pontificaux du quatorzième au dix-septième siècle (Rev. d'hist. diplom. XXVI [1912] 392 ff). Breßlau, Handb. d. Urkundenlehre f. Deutschl. u. Italien[2] I 191 ff. Weit. Lit. ob. S. 101 f 107 f.

[2] Acta Ap. Sedis I [1909] 16 103. — D. früher a. gebräuchl. Expedition per viam secretam, de Camera u. de Curia ist aufgehoben, ebenso d. Collegium d. Abbreviatores majoris vel minoris residentiae seu de parco majori vel minori. D. Bullen werden nur noch ausgefertigt v. d. Apostolischen Protonotaren, welche participantes de numero heißen.

4. Die Secretaria Status.

Ende des Mittelalters wurden die politischen Angelegenheiten und die diplomatische Korrespondenz des Papstes dem aus politischen und persönlichen Gründen notwendigen Kardinal-Nepoten zur Besorgung überlassen. So entstand die Secretaria Status [1]. An deren Spitze trat nach dem Niedergang des Nepotismus seit Ende des 17. Jahrhunderts [2] der Kardinal-Staatssekretär.

Heute ist das Ressort des Staatssekretariats ein dreifaches. Das erste umfaßt die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten, welche der dazu bestehenden Kardinalskongregation unterbreitet werden; das zweite die gewöhnlichen Angelegenheiten, z. B. die Verleihung von Ehrentiteln; das letzte die Expedition der Apostolischen Breven [3].

5. Die Secretaria Brevium ad Principes et Epistolarum Latinarum [4].

V. Zu den Gerichtshöfen und Ämtern kommen die Kardinalskongregationen, d. h. ständige, aus Kardinälen gebildete Ausschüsse.

Um das Konsistorium und die Kurialbehörden zu entlasten, haben die Päpste schon im Mittelalter vorübergehend Kommissionen von Kardinälen gebildet (Congregationes extraordinariae) [5]. Seit dem 16. Jahrhundert aber fingen sie an, ständige derartige Kommissionen zu schaffen (Congregationes ordinariae). Zuerst setzte Paul III. das Officium der Inquisition ein [6]. Sixtus V. aber erließ ein organisches Statut für nicht weniger als fünfzehn Kongregationen in der Bulle „Immensa aeterni" vom 22. Januar 1587 [7]. Spätere Päpste setzten weitere ein.

Neu ordnete bzw. gründete nach einigen früheren Verbesserungen die Kardinalskongregationen Pius X. in der Konstitution „Sapienti consilio" vom 29. Juni 1908 [8]. Es bestehen seit dem 3. November 1908 folgende Kongregationen:

---

[1] R. Ancel, La Secrétairie pontificale sous Paul IV (Rev. d. quest. hist. LXXIX [1906] 408 ff; [a. sep.]). P. O. v. Törne, Ptolémée Gallio, Cardinal de Côme. Étude sur la cour de Rome, s. la Secrétairie pontificale et s. la politique des papes au XVI^e siècle, 1908. P. Richard, Origines et développement de la Secrétairie d'État apostolique (1417–1823) (Rev. d'hist. ecclés. XI [1910] 56 ff; [a. sep.]). Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica I 240 ff.

[2] Namentlich infolge d. Konstitution Innoz. XII. „Romanum decet" v. 22. Juni 1692.

[3] Acta Ap. Sedis I (1909) 17 105. — D. Sekretarie d. Breven m. e. Kardinal als Vorstand entstand Ende d. MAs.

[4] Acta Ap. Sedis I (1909) 17 104. — Alle päpstl. Schreiben werden jetzt v. 1. Januar ab datiert, keines mehr v. 25. März (Ebd. 17).

[5] Sägmüller, D. Tätigk. u. Stell. d. Kard. 50 f.

[6] „Licet" v. 21. Juli 1542. [7] Vgl. ob. S. 108.

[8] Acta Ap. Sedis I (1909) 9 ff 78 ff. Hier ist d. Kompetenz jed. Kongregation umschrieben.

1. Die C. S. Officii[1]. Diese Kongregation, schon von Paul III. eingesetzt, erhielt ihre volle Organisation durch Sixtus V. Heute entscheidet sie unter dem Vorsitz des Papstes über Häresie und der Häresie verdächtige Delikte. Ihr ist auch zugewiesen das ganze Ablaßwesen[2], das Privilegium Paulinum, das impedimentum cultus disparitatis und mixtae religionis[3], die Glaubenslehre über die Ehe und die andern Sakramente.

2. Die S. C. Consistorialis. Von Sixtus V. begründet zur Verbreitung der im Konsistorium zu verhandelnden Gegenstände[4], kommt ihr unter Leitung des Papstes auch heute noch das alles zu. Sodann überwies ihr Pius X. alles, was sich auf die Verwaltung der nicht der Propaganda unterstehenden Diözesen durch die Bischöfe bezieht, so namentlich die Entgegennahme der relatio status seitens der Bischöfe[5], die Apostolischen Visitationen, die Leitung der Seminarien, die Entscheidung von Konflikten über die Kompetenz der einzelnen Kongregationen mit Ausnahme der C. S. Officii.

3. Die S. C. de disciplina Sacramentorum. Ihr steht als einer Neuschöpfung Pius' X. zu die ganze Kompetenz über die disziplinäre Seite der Sakramente, unbeschadet des hierin der C. S. Officii und der C. S. Rituum Zugeteilten: Dispensen in Ehesachen in foro externo, sanatio matrimonii in radice, dispensatio super matrimonio rato, separatio conjugum, legitimatio prolis; Dispens von öffentlichen Irregularitäten (mit Ausnahme bei Ordensleuten)[6]; Dispensen für Empfang der Kommunion, Darbringung des heiligen Meßopfers, Aufbewahrung der Eucharistie; Entscheidung über gültige Spendung der Sakramente. In all dem ist die Kongregation auch Disziplinargericht.

4. Die S. C. Concilii[7]. Pius X. hat ihren früher außerordentlich umfassenden Ressort eingeschränkt auf die Überwachung der ge-

[1] Hieß früher C. S. Officii et Romanae et Universalis Inquisitionis. Z. ält. Lit. vgl.: Phillips, KR. VI 583; Hinschius, KR. I 448; Scherer, KR. I 508. — L. Pastor, Allgemeine Dekrete d. röm. Inquisition a. d. Jahren 1555—1597 (Hist. Jb. XXXIII [1912] 481 ff; [a. sep.]).

[2] Acta Ap. Sedis II (1910) 225 f 477 f 575 f. D. Ablaßwesen wurde vorher v. d. 1669 v. d. C. S. Rituum abgetrennten, seit 1904 m. ihr. i. Personalunion befindl. S. C. Indulgentiarum et S. Reliquiarum besorgt.

[3] Acta Ap. Sedis II (1910) 56.

[4] Vgl. ob. S. 412.

[5] Gehörte bisher d. S. C. Concilii, spez. d. C. particularis super Statu ecclesiarum (C. Visitationis liminum, Concilietto). A. ist sie d. Erbin d. C. sup. negotiis Episc. (et Regul.).

[6] Acta Ap. Sedis I (1909) 251; III (1911) 658.

[7] Üb. ihre Entstehung vgl. ob. S. 109 189. Z. ält. Lit.: Phillips, KR. VI 625; Hinschius, KR. I 456; Scherer, KR. I 291. — R. Parayre, La Ste

samten Disziplin des Weltklerus und des christlichen Volkes: die Sorge für Einhaltung der Kirchengebote und Beobachtung der Fast- und Festtage, die Aufsicht über die Amtsführung der Pfarrer und Domherren, über die Bruderschaften, über die Verwaltung der frommen Stiftungen, wie Meßstiftungen, Benefizien und Kirchenvermögen, über die Bewahrung der kirchlichen Immunität, über die Partikularsynoden und Konferenzen der Bischöfe. In all dem kommt ihr wenigstens Disziplinargerichtsbarkeit zu [1].

5. Die S. C. negotiis Religiosorum Sodalium praeposita [2]. Diese von Sixtus V. begründete Kongregation ordnet alles die Orden, Kongregationen, Dritte Orden und Religiöse Institute an sich Betreffende sowie ihr Verhältnis zu den Bischöfen und zueinander. Sie funktioniert hier auch als Disziplinargericht. Ebenso dispensiert sie die Ordensleute a jure communi.

6. Die S. C. de Propaganda Fide [3]. Grundgelegt von Gregor XIII., weitergeführt von Klemens VIII. und definitiv konstituiert von Gregor XV. im Jahre 1622 [4], verwaltet diese hochwichtige Kongregation auch nach Pius X. die Missionsbezirke [5].

Congrégation du Concile, 1897. Sägmüller, D. Gesch. d. C. Conc. Tridentini vor d. Motuproprio „Alias Nos" v. 2. Aug. 1564 (A. f. k. KR. LXXX [1900] 1 ff).

[1] Acta Ap. Sedis I (1909) 576 f; II (1910) 229 f; III (1911) 99 f. — D. bisher m. d. C. Concilii verbund. C. particularis super revisione Synodorum Provincialium fällt weg. M. d. C. Concilii ist jetzt verbunden d. C. Lauretana.

[2] Sie hieß vorher C. super negotiis Episcoporum et Regularium. Z. ält. Lit. vgl.: Phillips, KR. VI 639; Hinschius, KR. I 464; Scherer, KR. I 514. Z. früh. Geschäftsgang: A. f. k. KR. LXXXI (1901) 126 ff.

[3] Z. ält. Lit.: Phillips, KR. VI 662; Hinschius, KR. I 474; Scherer, KR. I 516. — Hauptwerk ist immer noch d. eindringende, ab. befangene Schrift: O. Mejer, D. Propaganda, ihre Provinzen u. ihr Recht, 1852 f. P. M. Baumgarten, D. heil. Kongr. z. Verbreitung d. Glaubens u. ihr Gebiet (Katholik 1899, I 250 ff). A. Pieper, Gründung u. erste Einrichtung d. Propaganda-Kongregation (Akten d. 5. internat. Kongress. kath. Gelehrten z. München [1900] 319). L. Mergentheim, D. Quinquennalfakultäten pro foro externo, 1908. N. Hilling, D. rechtl. Stellung d. Propagandakongregation n. d. neuen Kurialreform Pius' X. (Z. f. Missionswiss. I [1911] 147 ff). Üb. Sammlung d. Dekrete ob. S. 189.

[4] „Inscrutabilis" v. 22. Juni 1622.

[5] Schon a. d. Vatic. war beantragt worden, Länder m. wieder gefestigter hierarch. Ordnung d. Propaganda z. entnehmen. Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 122. Pius X. tat d. m. England, Schottland, Irland, Holland, Luxemburg, Kanada, Neufundland, d. Verein. Staaten. — Ebenso überwies er z. Unterschied v. früher alles d. Glauben, d. Ehe, d. Riten, d. Ordensleute als solche Betreffende d. zuständigen Kongregationen. — M. ihr bleibt i. Verbindung d. v. Pius IX. („Romani Pontifices" v. 6. Jan. 1862) gegründete C. de Propaganda Fide pro negotiis Ritus Orientalis. — Acta Ap. Sedis I (1909) 148 ff 678 ff 815; II (1910) 230.

7. Die S. C. Indicis[1]. Diese von Pius V. begründete, von Sixtus V. neu organisierte Kongregation hat die Bestimmung, bei ihr angezeigte oder von ihr selber aufgespürte, gegen den Glauben oder die guten Sitten verstoßende Bücher zu proskribieren, eventuell deren Lektüre zu gewähren, die Bischöfe an ihre Pflicht hierin zu mahnen und in all dem mit der C. S. Officii zusammenzuarbeiten nach Maßgabe der Konstitution Benedikts XIV. „Sollicita ac provida" vom 9. Juli 1753 und Leos XIII. „Officiorum ac munerum" vom 25. Januar 1897, der Enzyklika Pius' X. „Pascendi Dominici gregis" vom 8. September 1907 und dessen Motuproprio „Sacrorum Antistitum" vom 1. September 1910.

8. Die C. S. Rituum[2]. Von Sixtus V. gestiftet, sorgt sie für Ordnung und Reinerhaltung des gesamten Kultus und der Reliquienverehrung, führt kraft päpstlichen Mandates die Selig- und Heiligsprechungsprozesse und schlichtet Präzedenzstreitigkeiten[3].

9. Die S. C. Caeremonialis für die Zeremonien in der päpstlichen Kapelle, dem päpstlichen Palaste und auch auswärts.

10. Die S. C. pro negotiis ecclesiasticis extraordinariis. Diese von Pius VII. begründete Kongregation beschäftigt sich mit den ihr vom Papst durch den Kardinal-Staatssekretär vorgelegten Angelegenheiten besonders betreffend die bürgerlichen Gesetze und die Verträge mit einzelnen Staaten (Konkordate).

11. Die S. C. Studiorum für die Universitäten und Fakultäten, soweit sie von der kirchlichen Autorität abhängen[4].

---

[1] Z. ält. Lit.: Phillips, KR. VI 598; Hinschius, KR. I 451; Scherer, KR. II 2. — Üb. d. Gesch. d. Index orientiert trotz allem a. besten: H. Reusch, D. Index d. verbot. Bücher, 1883 ff. A. d. seit d. Konstitution „Officiorum" etc. ersch. Lit.: J. Hollweck, D. kirchl. Bücherverbot[2], 1897. G. Péries, L'Index, 1898. J. Pennacchi, In constitutionem Apostolicam „Officiorum etc." commentatio, 1898. A. Arndt, D. Vorschriften üb. d. Verbot u. d. Zensur d. Bücher, 1900. Ph. Schneider, D. neuen Büchergesetze d. K., 1900. A. Boudinhon, La nouvelle législation de l'Index, 1900. Weitere Lit. unt. § 110. — Index libr. prohib. Leonis XIII. jussu et auctor. recognitus, 1900 ([3]1911).

[2] Z. ält. Lit.: Phillips, KR. VI 652 f; Hinschius, KR. I 471; Scherer, KR. I 515. — E. Verzeichn. ihrer Fakultäten i. Canoniste cont. XXVII (1904) 512 ff. N. Dekret d. Ritenkongregation v. 23. März 1846 haben d. Dekrete d. C. Rit. dieselbe Autorität, als wenn sie v. Papste selbst erlassen worden wären, u. d. a. dann, wenn sie ihm nicht vorgelegt wurden. Thalhofer-Eisenhofer, Handb. d. kath. Liturgik I (1912) 44 ff. — Üb. Sammlung ihr. Dekrete ob. S. 189.

[3] M. ihr ist verbunden d. liturgische Kommission, d. hist.-liturg. Kommission u. d. f. d. Kirchengesang. D. Ablaßwesen hat sie a. d. C. S. Off. verloren.

[4] Üb. weit. päpstl. Kommissionen H. A. Krose, Kirchl. Handb. f. d. kath. Deutschland IV (1913) 26 ff.

Was die Organisation der Kongregationen im allgemeinen betrifft, so bestehen sie aus einer bestimmten kleineren oder größeren Anzahl von Kardinälen. Einer derselben ist der Präfekt, wenn nicht der Papst selbst, wie bei der Congregatio S. Officii und Consistorialis. Dem Präfekten steht ein Sekretär zur Seite. Dazu kommen Prälaten als Oberbeamte und Theologen als Konsultoren und untergeordnetes Kanzleipersonal. Innerhalb der Grenzen ihrer Kompetenz erläßt die Kongregation verbindliche Normen für alle Gläubigen. Voraussetzung ist aber auch die Einhaltung der vorgeschriebenen Form[1] und in wichtigeren Fällen die Einholung der päpstlichen Gutmeinung bzw. Approbation mit Ausnahme von Rota und Signatura justitiae[2]. Die Exekution des Erlasses wird regelmäßig dem Ordinarius oder einem bestellten Delegaten übertragen[3]. Eine eigentliche Appellation gegen eine Kongregationsentscheidung gibt es nicht. Wohl aber kann ein Antrag auf nochmalige Verhandlung gestellt werden. Die Zurücknahme einer früheren definitiven Entscheidung geschieht in der Form der „aperitio oris Papae", indem der Papst um Erlaubnis einer nochmaligen Verhandlung ersucht wird.

[1] Pius X. bzw. d. Kardinal-Staatssekretär fügte unt. d. 29. Juni u. 29. Sept. 1908 b. e. Ordo servandus in sacris Congregationibus, Tribunalibus, Officiis Romanae Curiae. — D. Normae communes handeln: C. 1. De ordine ac directione generatim. C. 2. De provisione officiorum. C. 3. De jurejurando. C. 4. De horis ac disciplina officiorum. C. 5. De feriis. C. 6. De stipendiis. C. 7. De advocatis. C. 8. De ministris expeditionum. C. 9. De procuratoribus seu agentibus. C. 10. De ratione adeundi S. Sedis officia cum iisque agendi generatim. C. 11. De taxationibus et procurationibus. — D. Normae peculiares handeln: C. 1. De ambitu competentiae singulorum officiorum S. Sedis. C. 2. De iis quae plenae congregationi reservantur et congressui tribuuntur. C. 3. De modo tractandi negotia non stricte judicialia. C. 4. De diebus quibus Cardinalium coetus coadunantur ac de modo procedendi plenarum congregationum. C. 5. De relationibus Summo Pontifici agendis. C. 6. De munere variorum administrorum communiter. C. 7. De singulis sacris Congregationibus. C. 8. De singulis Tribunalibus. C. 9. De singulis Officiis. Appendix: Institutio circa modum in tabulis referendi et scripta expediendi (Acta Ap. Sedis I [1909] 36 ff). [2] Acta Ap. Sedis I (1909) 18.

[3] I. ihren Antworten bedienen s. d. Kongregationen gewisser Formeln, der. Sinn nicht immer a. s. klar ist, z. B.: Dilata: d. Antwort wird aufgeschoben. Ad primam, sc. sessionem: verschoben a. d. nächste Sitzung. Detur decretum generale: es wird e. Dekret pro urbe et orbe erlassen werden. Dentur decreta: schon i. früheren Dekreten entschieden. Ponatur in folio: soll gedruckt u. d. Kardinälen vorgelegt werden. Providebitur in casibus particularibus: d. Anfragende soll d. Fall genauer präzisieren. Ad mentem: a. d. Rückseite d. Dokuments teilt wenigstens d. Sekretär s. Meinung m., ohne daß Entscheidung erfolgt wäre. Negativ sind Äußerungen wie: Et amplius; Lectum; Relatum; Reponatur; Non expedire; In decisis od. in decretis (b. erneuter Bitte). Gaudeat impetratis: d. Bittsteller solle m. d. Gewährten zufrieden sein. Vgl. A. f. k. KR. LXXXVIII (1908) 182 ff.

§ 91.

Die päpstlichen Gesandten.

Decr. Grat. D. XXI. Decr. Greg. IX. l. I, t. 29 de off. et potest. jud. deleg.; t. 30 de off. legati. Lib. sext. I, 14 15.

Thomassin P. I, l. 1, c. 18 30 ff 59 f; l. 2, c. 107 f 117 ff. P. de Marca, De concordia sacerdotii et imperii (Roboreti 1742) l. V. Z. ält. Lit. vgl. noch: Phillips, KR. VI 684; Hinschius, KR I 498; Scherer, KR. I 519 f. — H. K. Luxardo, D. päpstl. Vordekretalengesandtschaftsrecht (!), 1878. Sägmüller, D. Tätigk. u. Stell. d. Kard. 31 59 ff 108 f 210 f. E. Königer, Studien z. Gesch. d. päpstl. Gesandtschaftswesens, 1910. K. Rueß, D. rechtl. Stellung d. päpstl. Legaten b. Bonifaz VIII., 1912. H. Zimmermann, D. päpstl. Legation i. d. erst. Hälfte d. 13. Jhdts, 1913. J. Bachmann, D. päpstl. Legaten in Deutschland u. Skandinavien (1125—1159), 1913. Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica I 178 ff 260 ff. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 205 f. Stutz, KR.[2] 330 f 345 f 421 f. Staatslexikon[4] s. v. Gesandte, Nuntien.

Um die im Primate liegenden Rechte auszuüben, hat der Papst die Berechtigung, Gesandte an Ort und Stelle abzuschicken oder solche dort zu unterhalten.

I. Von diesem Rechte haben die Päpste auch zu jeder Zeit ausgiebigen Gebrauch gemacht.

1. Vor allem schickten sie ihre Legaten zu allgemeinen und partikularen Synoden[1]. Sodann unterhielten sie seit Leo I. bis in die Zeit des Bilderstreites stehende Gesandte, sogenannte apocrisiarii oder responsales, am kaiserlichen Hof zu Konstantinopel mit der Bestimmung, die kirchlichen Interessen zu wahren und über die wichtigsten Vorkommnisse daselbst zu berichten. Der Posten war so wichtig, daß er sehr häufig die Vorstufe zum Primat bildete[2]. Auch bei den Karolingern hielten die Päpste zum Teil solche Gesandte. Seit der Mitte des 4. Jahrhunderts fingen sie an, Apostolische Vikare (vicarii Apostolici) aufzustellen. An Ort und Stelle befindlichen Bischöfen nämlich wurde das Recht eingeräumt, die dortigen Metropoliten zu konsekrieren, Synoden zu präsidieren, Streitigkeiten der Bischöfe untereinander zu entscheiden. Alle wichtigeren Fälle aber hatten sie nach Rom zu übermitteln und überhaupt dorthin über das kirchliche Leben Bericht zu erstatten. Eine solche Stellung, die anfänglich nur auf persönlicher Einräumung beruhte, dann aber ständig wurde, hatten gegen das gewalttätig auftretende Patriarchat in Konstantinopel die Bischöfe von Thessalonich in Ost-Illyrikum[3], die Erz-

---

[1] Vgl. unt. § 105 106 107.

[2] Nov. 126, c. 25. Liber diurnus. Ed. Sickel, Form. 63. Grisar, Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I (1901) 814 f. A. Wille, Bischof Julian v. Kios, d. Nuntius Leos d. Gr. i. Konstantinopel, 1910.

[3] C. 8 (Leo I. a. 446?), C. III, q. 6. C. 5 (Leo I. a. 446?), C. XXV, q. 2. J. Friedrich, Üb. d. Sammlung d. Kirche v. Thessalonich u. d. päpstl. Vikariat

bischöfe von Arles in Gallien entsprechend der politischen Stellung dieser Stadt in der Völkerwanderung[1]. Auch in der Folgezeit haben die Päpste wiederholt das Apostolische Vikariat an hervorragende Bischöfe und Metropoliten persönlich, oder an Metropolitanstühle von hervorragender nationaler Bedeutung, an Primatialstühle, bleibend verliehen, so an den hl. Bonifatius[2], an Drogo von Metz (844)[3], Ansegis von Sens (876)[4], an Lyon (1097), Vienne (1120)[5] und an andere. Hieraus entstand die Stellung der legati nati, die übrigens zuletzt nur Ehrenrechte, aber keinerlei Jurisdiktion in sich enthielt[6]. Einen bloßen Ehrenvorzug bedeutete von Anfang und bedeutet heute noch die Legation des Königs von Ungarn[7]. Dagegen beanspruchten die Fürsten Unteritaliens, namentlich die spanischen seit Beginn des 16. Jahrhunderts die Jurisdiktion eines päpstlichen Legaten und absolute Herrschaft über die dortige Kirche (Monarchia Sicula), auf Grund eines Privilegs Urbans II. 1098

---

f. Illyrikum (Sitzungsber. d. K. Bayr. Akad. d. Wiss., philos.-philol. u. histor. Kl., 1891, 771 ff). L. Duchesne, L'Illyricum ecclésiastique (Byzantin. Z. I [1892] 530 ff). Th. Mommsen i. Neues A. d. Ges. f. ä. d. Geschichtskunde XVIII (1893) 357. R. v. Nostitz-Rieneck, D. päpstl. Urkunden f. Thessalonike u. der. Kritik d. Prof. Friedrich (Z. f. k. Theol. XXI [1897] 1 ff). F. Kauffmann, A. d. Schule d. Wulfila, 1899. Grisar, Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I 268 f. S. Vailhé, Annexion de l'Illyricum au patriarcat oecuménique (Échos d'Orient XIV [1911] 29 ff). G. Pfeilschifter, D. Balkanfrage i. d. Kgschte (Prorektoratsrede) (1913) 7 ff.

[1] W. Gundlach, D. Streit d. Bistümer Arles u. Vienne u. d. primatus Galliarum (Neues A. usw. XIV [1889] 250 ff; XV [1890] 11 ff). Ders., D. epistolae Viennenses u. d. älteste Vienner Chronik (Ebd. XX [1895] 263 ff). J. Schmitz, D. Vikariat v. Arles (Hist. Jb. XII [1891] 1 ff). Ders., D. Rechte d. Metropoliten u. Bischöfe i. Gallien v. 4. b. 6. Jhdt (A. f. k. KR. LXXII [1894] 3 ff). Grisar, Analecta Romana (1900 f) I 333 ff. Ders., Gesch. Roms usw. I 269 310 ff 819 f. E. Ch. Babut, Le concile de Turin, 1904. Vgl. ob. S. 30. J. Zeller, D. concilium d. Septem provinciae in Arelate (Westdeutsche Z. XXIV [1905] 1 ff). Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 35 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 9.

[2] F. Zehetbauer, D. KR. b. Bonifatius d. Apostel d. Deutschen (1910) 41 ff.

[3] C. Pfister, L'archevêque de Metz Drogon 823—856 (Mélanges Fabre [1902] 101 ff).

[4] H. Bouvier, Histoire de l'église et de l'ancienne archidiocèse de Sens, 1906 ff.

[5] P. N. Frantz, Avitus v. Vienne c. 490—518 als Hierarch u. Politiker, 1908. Vgl. a. ob. A. 1. — A. Nürnberger, D. geschichtswiss. Forschung üb. d. päpstl. Vikariate (Akten d. 5. internat. Kongress. kath. Gelehrten z. München 1900 296 f).

[6] C. 1, X h. t. I, 30. C. 1, X de appell. II, 28. C. 1 in VI^to h. t. I, 15.

[7] Jaffé, Regesta[2] Nr 3909. Potthast, Regesta Nr 10637. A. f. k. KR. LVIII (1887) 458. St. Boredy, D. Echtheit d. sog. Privileg. d. hl. Königs Stephan v. Ungarn (Ebd. LIX [1888] 194 ff). L. L. Kropf, Pope Sylvester and Stephan I^st of Hungary (The engl. hist. Rev. XIII [1898] 290 ff). W. Fraknói, Kirchliche u. polit. Beziehungen Ungarns z. d. Heil. Stuhle I (1901) 1 ff. [Ungar.] J. Karácsonyi, D. Leben d. hl. Stephan, 1904. [Ungar.]

für den Grafen Roger I. von Kalabrien und Sizilien, welches diesem „vicem legati“ einräumte, bis Pius IX. dasselbe vollständig aufhob[1].

2. Einen besondern Aufschwung und neue Formen bekam das päpstliche Gesandtschaftswesen seit der Mitte des 11. Jahrhunderts. Für die Reformpäpste nämlich waren die Gesandten ein Hauptmittel, um ihre Neuerungen in der Gesamtkirche durchzuführen. Und zwar bedienten sie sich hierbei mit Vorliebe der Kardinäle als der hervorragendsten Mitarbeiter in der Reform[2]. Diese Kardinal-Legaten hießen seit Ende des 12. Jahrhunderts stehend legati a latere, sc. Pontificis. Andere päpstliche Gesandte aber werden in den Dekretalen als legati missi und seit dem 13. Jahrhundert als nuntii (Apostolici)[3] bezeichnet. Hat ein Legat, ohne Kardinal zu sein, dessen Rechte, so wird er bezeichnet als legatus missus cum potestate a latere[4].

Alle diese päpstlichen Legaten übten innerhalb ihrer Provinz zum Teil jurisdictione quasiordinaria eine mit der bischöflichen konkurrierende päpstliche Regierungsgewalt aus, soweit sie nicht durch Reservation davon ausgeschlossen waren[5]. Dafür hatten sie die procuratio canonica anzusprechen[6]. Besonders ausgedehnt waren die Rechte der legati a latere. In ihrer Anwesenheit war die Tätigkeit der andern Legaten suspendiert[7] und durften sich Patriarchen und Erzbischöfe das Kreuz nicht vorantragen lassen[8]. Sie waren berechtigt, Benefizien zu verleihen bzw. sich solche zum Teil zur Vergebung zu reservieren[9]. Sie konnten auch erwählte Bischöfe und Äbte be-

[1] „Suprema“ v. 28. Jan. 1864. F. Sentis, D. „Monarchia Sicula“, 1869. Giannone, Il tribunale della Monarchia di Sicilia, 1892. E. Caspar, D. Gründungsurkunden d. siz. Bistümer u. d. Kirchenpolitik Graf Rogers I. (1082—1088), 1902. Ders., Roger II. (1101—1154) u. d. Gründung d. norm.-siz. Monarchie, 1904. Ders., D. Legatengewalt d. norm. siz. Herrscher i. 12. Jhdt (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. VII [1904] 189 ff). Rueß, D. rechtl. Stellung d. päpstl. Legaten usw. 231 ff.

[2] W. Mews, Z. Legation d. Bisch. Hugo v. Die unt. Gregor VII., 1887. W. Lühe, Hugo v. St-Die u. Lyon, Legat v. Gallien, 1898. C. Frommel, D. päpstl. Legatengewalt i. deutsch. Reich währ. d. 10., 11. u. 12. Jhdts, 1898. A. Grosse, D. Romanus legatus n. d. Auffassung Gregors VII., 1901. J. Massino, Gregor VII. i. Verhältn. z. s. Legaten, 1907. O. Schumann, D. päpstl. Legaten i. Deutschland z. Zeit Heinr. IV. u. V. (1056—1125), 1912. Hauck, Kgschte Deutschl. IV[2] 160 f 176 f 767 f. [3] C. 17, X de cens. III, 39.

[4] C. 8 9, X h. t. I, 30. D. Ausdruck (legatus) a latere findet s., freil. noch nicht als stehend, schon i. Kanon 5 (7) v. Sardika u. b. Nikol. I. a. 860. Vgl. Hefele, Konziliengschte[2] I 568; IV 239.

[5] C. 1 2 3 4 5 10, X h. t. I, 30. C. 1 2 4 in VI^to h. t. I, 15. Hauck, Kgschte Deutschl. V 1[2] (1911), 136 ff.

[6] C. 6 17 23, X de cens. III, 39. Nur e. päpstl. Privileg konnte v. d. Verpflichtung daz. entbinden: c. 11, X de praescript. II, 26.

[7] C. 8, X h. t. I, 40. [8] C. 23, X de privil. V, 33.

[9] C. 1 in VI^to h. t. I, 15. C. 6, X h. t. I, 30. C. 28, X de jure patr. III, 38. C. 3 4 in VI^to h. t. I, 15. H. Baier, Päpstl. Provisionen f. niedere Pfründen b. z. Jahre 1304 (1911) 48 ff.

stätigen [1]. Immerhin war es ihnen untersagt, sonstwie in die Besetzung der bischöflichen Stühle und der Dignitäten an den Kathedral- und Stiftskirchen einzugreifen sowie Veränderungen am Bestand der Bistümer selbst vorzunehmen [2]. Unter diesen Umständen und bei dem namentlich in finanzieller Hinsicht keineswegs immer einwandfreien Gebaren der päpstlichen Gesandten ist die vielfach heftige Opposition von kirchlicher und staatlicher Seite gegen die päpstlichen Legaten, die bisweilen ihre Befugnisse auch sonst überschritten, erklärlich [3]. Daher hat das Tridentinum die mit der bischöflichen konkurrierende Gerichtsbarkeit der Legaten aufgehoben. Sie sollten nicht mehr vorgehen können, „nisi episcopo prius requisito eoque negligente“ [4].

3. Tatsächlich waren die päpstlichen Legaten bereits gegen Ende des Mittelalters seltener zur Verwendung gekommen. An ihre Stelle traten jetzt die Apostolischen Nuntien. Im Zusammenhang nämlich mit dem seit der Mitte des 15. Jahrhunderts sich mehr entwickelnden staatlichen Gesandtschaftswesen [5] fingen auch die Päpste an, bleibende diplomatische Vertreter bei den hervorragendsten italienischen und außeritalienischen Regierungen zu akkreditieren, so zuerst in Venedig (1500), dann in Madrid, Paris, Wien, Lissabon [6]. Diese Nuntien hatten zunächst den diplomatischen Verkehr zwischen Rom und dem betreffenden Hof zu vermitteln. Natürlich führten sie aber auch eine Art Oberaufsicht über die Kirche im betreffenden Lande und griffen, soweit nötig, in deren Verwaltung ein. Als besonders notwendig erschien die Errichtung ständiger Nuntiaturen in den vom Protestantismus angegriffenen katholischen Gebieten, und so entstanden solche in Luzern (1579), Graz (1580), Köln (1584), Brüssel (1596) [7]. Die letzte wurde in München 1785 errichtet. In-

[1] C. 36 in VI^to de elect. I, 6.

[2] C. 2, X de transl. I, 7. C. 4, X h. t. I, 30. C. 4 in VI^to h. t. I, 15. Wernz, Jus decretalium II 2^2 (1906), 455 ff.

[3] C. 1 Extrav. comm. de consuet. I, 1. — A. d. reich. Lit. üb. einz. Legationen: J. Heidemann, D. engl. Legation d. Kard. Guido Fulcodi, 1904. A. Clement, Conrad d'Urach, de l'ordre de Cîteaux, légat en France et en Allemagne (Rev. bénéd. XXIII [1906] 373 ff). K. Guggenberger, D. Legation d. Kard. Pileus i. Deutschl. 1378—1382, 1907.

[4] Sess. XXIV de ref. c. 20.

[5] Vgl. etwa: Sägmüller, D. Anfänge d. diplomat. Korrespondenz (Hist. Jb. XV [1894] 279 ff). H. Finke, Acta Aragonensia I (1908) CXXIII ff.

[6] A. Pieper, Z. Entstehungsgeschichte d. ständigen Nuntiaturen, 1894. Ders., D. päpstl. Legaten u. Nuntien i. Deutschl., Frankr. u. Span. s. d. Mitte d. 16. Jhdts, 1897. P. Richard, Les origines de la nonciature de France. Nonces résidants avant Léon X (1456—1511) (Rev. d. quest. hist. LXXVIII [1905] 103 ff). Ders., Origines des nonciatures permanentes. La représentation pontificale au XV^e siècle (Rev. d'hist. ecclés. VII [1906] 52 ff). R. möchte d. Nuntiaturen lieber v. d. ständigen Kollektorien d. päpstl. Kammer ableiten.

[7] Z. ält. Lit. vgl.: Hinschius, KR. I 525; Scherer, KR. I 519 527. — A. d. reich. neuer. Lit.: Nuntiaturberichte a. Deutschl. Erste Abteil. 1533–1559. Hrsg. d. d. K. Preuß. Hist. Institut i. Rom, 1892 ff. Zweite Abteil. 1560—1572. Hrsg.

folge hiervon entstand der Nuntiaturstreit. Schon von Anfang an hatten sich die Protestanten wiederholt gegen die päpstlichen Nuntien erklärt. Jetzt aber brach auch die bereits öfters betätigte Opposition der deutschen Erzbischöfe und Bischöfe gegen deren übrigens sehr restringierte, konkurrierende Jurisdiktion aufs heftigste hervor. In den Emser Punktationen 1786 wurde deren vollständige Aufhebung gefordert. Allein der Widerstand im deutschen Episkopat selbst, der nach sehr alten Vorgängen lieber unter einem päpstlichen Nuntius als einem etwa eigenmächtigen Metropoliten stehen wollte, und die ausbrechende französische Revolution mit ihren alles umstürzenden Folgen machten dem in sich eitlen Versuch ein schnelles Ende[1].

II. Nach heutigem Recht gibt es:

a) Legati nati. Diese bekleiden in der Eigenschaft als wirkliche Erzbischöfe auch die Würde eines päpstlichen Legaten und pflanzen dieselbe auf ihre Nachfolger weiter. Mehr aber als Ehrenrechte ist in dieser Stellung nicht enthalten. In Deutschland und Österreich nehmen solche ein die Erzbischöfe von Köln, Gnesen-Posen, Salzburg[2] und Prag.

b) Legati dati oder missi, wirkliche Botschafter. Dieselben sind entweder legati a latere oder nuntii Apostolici. Doch werden heutzutage Kardinäle als legati a latere nur in außerordentlichen, besonders wichtigen Fällen abgeschickt. Die Nuntien üben heute mit

---

v. d. Hist. Kommiss. d. Kais. Akad. d. Wiss. i. Wien, 1897 ff. Dritte Abt. 1572—1585. Hrsg. d. d. K. Preuß. Hist. Inst. i. Rom, 1892 ff. Vierte Abteil. 1628—1635. Hrsg. d. d. K. Preuß. Hist. Inst. i. Rom, 1897. Nuntiaturberichte a. Deutschl. 1585—1590. Hrsg. v. d. Görres-Gesellschaft, 1895 ff. E. Einzelverzeichnis b. Knöpfler, Kgschte[5] 634 f u. Stutz, KR.[2] 346. S. Steinherz, D. Fakultäten e. päpstl. Nuntius i. 16. Jhdt (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XIX [1898] 327 ff). A. Cauchie et R. Maere, Les instructions générales aux nonces des Pays-Bas espagnols (1596—1635) (Rev. d'hist. ecclés. V [1904] 16 ff; [a. sep.]). Dies., Recueil d. instr. génér. aux nonces de Flandre (1596—1635), 1904. R. Maere, Origines de la nonciature de Flandre (Rev. d'hist. ecclés. VII [1906] 565 ff). J. Fraikin, Nonciatures de France. Nonciatures de Clément VII, 1906 ff. F. Steffens u. H. Reinhardt, Nuntiaturberichte a. d. Schweiz s. d. Konzil v. Trient. 1. Abt.: D. Nuntiatur v. G. F. Bonhomini (1579—1581), 1906 ff. H. Biaudet, Les nonciatures apostoliques permanentes jusqu'en 1648, 1910.

[1] Z. d. ob. S. 71, A. 1 u. S. 74, A. 1 angef. Lit. vgl. noch: O. Mejer, D. Propaganda II (1852 f) 172 ff; Ders., Z. Gesch. d. röm.-deutsch. Frage[2] I 89 ff; A. Cauchie, L'extension de la jurisdiction du nonce de Bruxelles aux duchés de Limbourg et de Luxembourg en 1781 (Extr. du t. LXXII, n. 1 des Bulletins de la Commiss. Royale d'hist. de Belgique), 1903; Ders., L'opposition à la jurisdiction du nonce de Cologne dans les Pays-Bas catholiques (1616—1783) (Analectes pour servir l'hist. ecclés. de Belgique XXX [1904] 309 ff).

[2] H. Bastgen, D. Prärogativen d. Salzburger Metropole (Hist. Jb. XXXIII [1912] 567 ff).

Ausnahme dessen in Madrid keine mit der bischöflichen konkurrierende Gerichtsbarkeit mehr aus. Sie betätigen sich aber durch Aufsicht über die kirchlichen Zustände innerhalb des Nuntiaturgebietes, Überwachung der dortigen Verhältnisse von Kirche und Staat, Berichterstattung darüber nach Rom, Führung des Informativprozesses bei den zu Bischöfen Erwählten oder Nominierten und Vermittlung des diplomatischen Verkehrs zwischen dem Papst und den betreffenden Regierungen[1]. Die Apostolischen Nuntiaturen sind entweder solche erster Klasse (Wien, [Paris], Madrid, [Lissabon]), deren Inhaber gewöhnlich nach ihrer Abberufung zu Kardinälen kreiert werden, oder solche zweiter Klasse (München, Brüssel). Diese Nuntien sind meist Titularerzbischöfe, heißen, wenn sie bereits Kardinäle sind, Pronuntien, rangieren unter den Gesandten erster Klasse, haben den Titel „Exzellenz" und sind die Doyens der diplomatischen Korps. An andern Höfen, so namentlich in Südamerika, wirken Internuntien oder Apostolische Delegaten oder Geschäftsträger: zum Teil Prälaten ohne bischöflichen Rang.

§ 92.

Die Patriarchen, Exarchen und Primaten.

Thomassin P. I, l. 1, c. 27 ff. Z. ält. Lit. vgl.: Phillips, KR. II 30 ff; Hinschius, KR. I 538 576–583 ff; Scherer, KR. I 531. — F. Maaßen, D. Primat d. Bischofs v. Rom u. d. alten Patriarchalkirchen, 1853. Hefele, Konziliengschte[2] I 389 ff; II 17 ff 512 ff 527 ff. R. Sohm, KR. I (1892) 396 ff. Sägmüller, D. Idee v. d. Kirche als imperium Romanum i. kanon. Recht (Th. Qsch. LXXX [1898] 50 ff). K. Lübeck, Reichseinteilung u. kirchl. Hierarchie d. Orients b. z. Ausgang d. 4. Jhdts (1901) 99 ff. Ders., D. christl. Kirchen d. Orients, 1910. E. Lesne, La hiérarchie épiscopale. Provinces, métropolitains, primats en Gaule et Germanie depuis la réforme de St Boniface jusqu'à la mort d'Hincmar (742—882), 1905. Achelis, D. Christentum i. d. erst. drei Jhdten II 206 ff. Stutz, KR.[2] 291 ff 332.

Die Apostel haben das Evangelium vor allem in den großen Städten verkündet. Von diesen Zentren aus verbreitete sich das Christentum. Daher mußten die hervorragendsten Städte und die größten politischen Bezirke des römischen Reiches für die kirchliche Bezirkseinteilung von großer, wenn auch nicht zwingender Bedeutung werden[2].

[1] Trid. sess. XXII de ref. c. 2. Allocutio Leon. XIII. 20. Aug. 1880. Schreiben d. Kardinalstaatssekretärs a. d. Nuntius i. Madrid v. 15. April 1885 (A. f. k. KR. LIV [1885] 339).

[2] C. 1 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 4), D. LXIV. C. 3 (Syn. v. Nicaea, c. 5), D. XVIII. C. 2 (Syn. v. Antioch. a. 341, c. 9), C. IX, q. 3. C. 1 (Pseudo-Luc.) 2 (Pseudo-Clem.), D. LXXX. C. 1 (Isid. Hispal.?), D. XXI. — Daß ab. d. Kongruenz keine sklavische sein müsse, erklärte Innoz. I. a. 415:

I. Der 6. Kanon der Synode von Nicaea a. 325 bestimmte, daß die alte in Ägypten, Libyen und der Pentapolis bestehende Gewohnheit, daß der Bischof von Alexandrien über alle diese Gebiete die Macht habe, ihre Gültigkeit behalten solle, da dies auch für den Bischof von Rom hergebracht sei, und daß in gleicher Weise auch den Kirchen zu Antiochien und in den andern Eparchien ihre Vorrechte gewahrt bleiben sollten[1]. Damit war den Bischöfen dieser drei Hauptstädte von politischen Diözesen (διοίκησις) eine Regierungsgewalt über die Metropoliten in den zu diesen Diözesen gehörigen politischen Provinzen zuerkannt bzw. bestätigt[2]: Bei diesem Parallelismus zwischen den kirchlichen und politischen Verbänden schwang sich bald auch Konstantinopel auf. Schon die gleichnamige Synode im Jahre 381 erkannte in ihrem 3. Kanon dem Bischof von Neu-Rom den Ehrenrang nach dem von Alt-Rom zu[3]. Die Synode von Chalcedon aber räumte dem Bischof von Konstantinopel als dem von Neu-Rom in ihrem berüchtigten 28. Kanon, der den kirchlichen Vorrang Roms aus seiner politischen Stellung herleitete und Neu-Rom gleiches zuteilte, das Ordinationsrecht der Metropoliten in den Diözesen Pontus, Asien und Thrazien ein[4]. Jerusalem erhielt zu Nicaea die Nachfolge der Ehre (ob vor oder nach dem Metropoliten?)[5] und auf der Synode von Chalcedon die Jurisdiktion über die drei palästinensischen Provinzen[6]. Für die Bischöfe dieser vier orientalischen Kirchen, welche die höchste Stellung einnahmen, kam im Verlaufe des 5. Jahrhunderts der Name „Patriarch“ auf[7]. Sie hatten das Recht der Bestätigung und Weihe der Metropoliten oder auch aller Bischöfe, wie der Patriarch von Alexandrien, gaben das Pallium an die Metropoliten, beriefen und leiteten die Patriarchalsynode, gaben kirchliche

---

c. 1, § 1, D. X. — Rom bezeichnete d. Patriarchat als Produkt d. Begründung d. betreff. Kirchen d. Apostel u. Apostelschüler. So Damas., Leo d. Gr., Gelas., Greg. d. Gr. Thiel, Epistolae Rom. Pontif. I 455 f. — Lübeck, Reichseinteilung usw. 220 ff, legt z. großen Nachdruck a. d. Zentren d. Kaiserkults. — Grisar, Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I (1901) 263 ff. A. Harnack, Entstehung u. Entwicklung d. Kirchenverfassung u. d. Kirchenrechts i. d. zwei erst. Jhdten (1910) 110 ff. Werminghoff, Gesch. d. Kverfasssung 24 f. Ders., Verfassungsgschte[2] 4 9.

[1] C. 6, D. LXV.

[2] Hefele, Konziliengschte[2] I 388 ff. Grisar a. a. O. 266 f. Anders Sohm, KR. I 396 ff. H. Linck, Z. Übersetzung u. Erläuterung d. Kanones IV, VI. u. VII. d. Konzils v. Nicaea, 1908. Vgl. ob. S. 391, A. 1.

[3] C. 3, D. XXII.

[4] Lauchert, D. Kanones usw. 96. Lübeck a. a. O. 191 ff.

[5] C. 7. Ist c. 7, D. LXV.

[6] Harduin, Acta conc. II 492. Lübeck a. a. O. 148 ff.

[7] Z. Lit. üb. d. Namen „Ökumen. Patriarch“ ob. S. 395, A. 1. — P. Rohrbach, D. alex. Patriarchen als Großmacht i. d. kirchenpol. Entwicklung d. Orients, 1891. [Erweit. i. Preuß. Jbb. LXIX (1892) 50 ff.] M. Treppner, D. Patriarchat v. Antioch. v. s. Entstehen b. z. Ephesinum 431, 1893. S. Vailhé, L'érection du patriarcat de Jérusalem (Rev. de l'Orient chrét. IV [1899] 44 ff). Ders., Formation du patriarcat d'Antioche (Échos d'Orient XV [1912] 109 ff). R. Janin, Formation du patriarcat oecuménique de Constantinople (Ebd. XIII [1910] 135 ff).

und namentlich kaiserliche Gesetze kund, überwachten deren Ausführung, verhängten Zensuren über die ihnen untergebenen Bischöfe[1] und nahmen Appellationen von deren Forum oder dem der Provinzialsynoden an[2].

Allein diese Patriarchate kamen entweder in die Gewalt der Mohammedaner, oder sie wurden durch Schisma von Rom losgerissen. In den Kreuzzügen jedoch wurden sie wiederhergestellt. Diese lateinischen Patriarchen erhielten vom Papst nach geleistetem Obedienzeid das Pallium und konnten dieses selbst wieder an ihre Suffragane verleihen. Auch waren sie berechtigt, Appellationen anzunehmen und sich bei Feierlichkeiten das Patriarchalkreuz mit doppeltem Querbalken vorantragen zu lassen[3].

Als dann die lateinischen Patriarchate nach Ablauf der Kreuzzüge definitiv in die Hände der Ungläubigen zurückgefallen waren, da hörten die Päpste doch bis heute nicht auf, sie zu besetzen[4]. Deren Inhaber residieren mit Ausnahme jenes von Jerusalem als Titularpatriarchen in Rom und werden im Dienste des Papstes verwendet. Sie tragen statt des Palliums ein Schulterkleid, exomis genannt[5]. Ihr Titel ist „Excellentissimus et Reverendissimus".

Zu diesen patriarchae majores kommen die patriarchae minores, nämlich der Bischof von Venedig[6], der von Lissabon[7], der Großkaplan

[1] Nov. 6 epilog.

[2] C. 46 (Syn. Chalced. a. 451, c. 9), C. XI, q. 1. C. 3 (Nov. 123, c. 22), C. VI, q. 4.

[3] C. 23, X de privil. V, 33. C. 8, X de M. et O. I, 33. C. 40, X de elect. I, 6. Da erst anerkannte Rom d. Patriarchat v. Konstantinopel. — F. Kühn, Gesch. d. erst. lat. Patriarchats v. Jerusalem, 1886. E. Hampel, Untersuchungen üb. d. lat. Patriarchat v. Jerus. v. Eroberung d. heil. Stadt b. z. Tode d. Patr. Arnulf (1049–1119), 1899. S. Sidarouss, Les patriarcats dans l'empire ottoman et spécialement en Égypte, 1906.

[4] C. 3 Extrav. comm. de elect. I, 3.

[5] Bened. XIII., „Romanus Pontifex" v. 30. Sept. 1724. D. Patr. v. Jerus. ab. trägt als i. d. Provinz residierend (c. 5, X de auct. et usu pallii I, 8) u. Jurisdiktion übend d. Pallium. Pius IX., „Nulla celebrior" v. 23. Juli 1847.

[6] V. d. infolge d. Dreikapitelstreites entstandenen Patriarchaten Aquileja (c. 13, X de sent. et re judic. II, 27) u. Aquileja-Grado (c. 8, X de causa possess. II, 12) wurde d. erstere 1751 supprimiert (Bened. XIV., „Injuncta" v. 6. Juli 1751) u. war das letztere schon 1451 n. Venedig verlegt worden (Nikol. V., „Regis" v. 8. Okt. 1451). W. Meyer, D. Spaltung d. Patriarchats Aquileja (Abhandlungen d. K. Ges. d. Wiss. z. Gött., phil.-hist. Kl., 1898. N. F. Bd II, Nr 6). R. Paschini, Sulle origini della chiesa d'Aquileja (Estr. dalla Riv. d. scienze stor.), 1904. Ders., La chiesa Aquileiese ed il periodo delle origini, 1909. Ders., Le vicende politiche e religiose del Friuli nei secoli nono e decimo, 1911. D. Tassini, La questione storico-giuridica del patriarcato di Venezia (Aquileja), 1906. W. Lenel, Venezianisch-istrische Studien, 1911.

[7] Klem. XI., „In supremo" v. 7. Nov. 1716. Klem. XII., „Inter praecipuas" v. 17. Dez. 1737.

des Königs von Spanien und zugleich Armeebischof in Madrid [1], endlich der Bischof von Goa [2]. Es ist das aber nicht mehr als eine bloße Ehrenstellung.

Die mit der katholischen Kirche unierten orientalischen Riten: Melchiten, Maroniten, Armenier, Kopten, Chaldäer und Syrer, besitzen eigene, von ihren Bischöfen auf einer Synode gewählte und vom Papst bestätigte Patriarchen, denen im wesentlichen die Rechte der alten Patriarchen zustehen [3].

II. In dem Kanon, in welchem die Synode von Nicaea die Obermetropoliten oder Patriarchen von Antiochien, Alexandrien und Rom ausdrücklich nannte, deutete sie an, daß es noch andere Eparchien, also noch andere solche Obermetropoliten gebe. Damit waren wohl die Bischöfe von Ephesus für die Diözese Asien, von Cäsarea in Kappadozien für Pontus und von Heraklea für Thrazien gemeint, wie aus Kanon 2 der Synode von Konstantinopel 381 erschlossen werden kann [4]. Allein nachdem Konstantinopel durch die Synode von Chalcedon das Recht der Weihe der Metropoliten in diesen Gebieten erhalten hatte, gingen diese „Exarchate" unter [5]. Als Ehrenname kommt die Bezeichnung „Exarch" in der griechischen Kirche immerhin heute noch vor.

III. Im Abendland dagegen erscheinen Primaten. Doch ist deren Entwicklung durchaus keine einheitliche. So war Primas der afrikanischen Kirche der Bischof von Karthago [6]. Auf Grund päpstlicher Legation waren Primaten die Bischöfe von Thessalonich und Arles [7]. Wegen der politischen Bedeutung der betreffenden Bischofsstadt oder wegen deren hervorragender Stellung in der Missionierung des Landes machten Anspruch auf Primatialrechte u. a. die Bischöfe von Tarragona, Toledo [8], Narbonne, Bourges [9],

---

[1] Ist s. Anfang d. 16. Jhdts Patr. v. Westindien.

[2] Patr. v. Ostindien laut Konkordat v. 1886.

[3] J. Hergenröther, Üb. d. uniert. oriental. Riten (A. f. k. KR. VII [1861] 337 ff). I. Silbernagl, Verfassung u. gegenw. Bestand sämtl. Kirchen d. Orients [2] (1904) 334 ff. W. van Gulik, D. Konsistorialakten üb. d. Begründung d. uniert. chald. Patriarchats v. Mossul unt. Papst Julius III. (Oriens christ. IV [1904] 261 ff). C. Charon, Histoire des patriarcats melkites, 1910. [3. Bd. Bd I u. II noch nicht ersch.] [4] C. 8, C. IX, q. 2.

[5] C. 46 (Syn. Chalced. a. 451, c. 9), C. IX, q. 1. Lübeck, Reichseinteilung usw. 140 ff.

[6] C. 48 (Greg. I. a. 591), C. XXIII, q. 4. J. Peters, D. hl. Cyprian v. Karthago (1877) 18 ff. Seit 1893 führt d. Erzbisch. v. Karthago wieder d. Titel „Primas v. Afrika" (A. f. k. KR. LIV [1885] 452 ff). [7] Ob. S. 426 f.

[8] F. Görres, D. Primas Julian v. Toledo (680—690) (Z. f. wiss. Theol. XLVI [1903] 524 ff). L. Auvray, Un épisode de la rivalité des églises de Tolède et de Tarragone au XIII[e] siècle (Moyen-âge XIII [1909] 365 ff).

[9] G. Pariset, De primordiis Bituricensis primatiae, 1896. Ders., L'établissement de la primatie de Bourges (Annales du Midi XIV [1902] 145 ff). Paret,

Vienne [1], Lyon [2], Rouen, Reims, Trier, Mainz, Magdeburg [3], Lund, Canterbury [4], York, St Andrews [5], Armagh. Auch die Päpste bezeichneten diese Bischöfe wiederholt als Primaten. Ihre Rechte waren aber ebenso unbestimmt wie ihr Ursprung. So hatten sie zum Teil die Befugnis, die Bischöfe des Landes zu einer Nationalsynode zu versammeln und dieser zu präsidieren sowie den König zu krönen. Manche Primaten hatten auch eine Jurisdiktion über die Metropoliten und bildeten eine Appellationsinstanz.

Die heutigen Primaten haben mit Ausnahme jenes von Gran [6] nur noch einen Ehrenvorrang vor den Erzbischöfen [7]. Primas von Deutschland ist seit 1854 der Erzbischof von Salzburg [8]; von Böhmen der von Prag; von Polen der von Gnesen-Posen, seit 1416; aber auch der von Warschau, seit 1807; von Galizien der griechisch-unierte Erzbischof von Lemberg, seit 1849 [9].

§ 93.

Die Metropoliten oder Erzbischöfe.

Decr. Greg. IX. l. I, t. 8 de auct. et usu pallii.

Thomassin P. I, l. 1, c. 39 ff. Z. ält. Lit. vgl.: Phillips, KR. VI 817; Hinschius, KR. II 1 ff; Scherer, KR. I 531. — J. Mast, Üb. d. rechtl. Stellung d. Erzbischöfe i. d. kath. Kirche, 1847. J. H. Schmitz, Metropolitanverfassung u. Provinzialsynoden i. Gallien währ. d. 5. Jhdts (A. f. k. KR. LVII [1887] 3 ff). Ders., D. Rechte d. Metropoliten u. Bischöfe i. Gall. v. 4. b. 6. Jhdt (Ebd. LXXII [1894] 3 ff). A. Sieke, D. Entwicklung d. Metropolitanwesens i. Frankreich b. a. Bonifaz, 1900. Lübeck, Reichseinteilung u. kirchl. Hierarchie usw. 7 ff. Vgl. § 92. Grisar, Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I (1901) 270 ff. Pressac, La dignité archiépiscopale et l'autorité métropolitaine dans l'Église de Gaule et dans l'Église de France du IV^e siècle au concile de Trente (1563), 1903. Lesne, La

---

L'église primatiale de Bourges, 1897. F. Schneider, E. interpolierter Brief Papst Nikol. I. u. d. Primat v. Bourges (Neues A. d. Ges. f. ä. d. Gschtskunde XXXII [1907] 476 ff).

[1] Vgl. ob. S. 427, A. 1 u. 5.

[2] E. Caillemer, Les conflits entre l'église de Lyon et l'église de Rouen relativement à la primatie, 1913.

[3] Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 136.

[4] H. Böhmer, D. Fälschungen Erzbisch. Lanfranks v. Canterbury, 1902. W. Levison, D. Akten d. röm. Synode v. 679 (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. II [1912] 249 ff).

[5] J. Dowden, Notes on the succession of the bishops of St Andrews from 1003 to 1571 (Journ. of theol. studies IV [1903] 593 ff).

[6] Sajó, D. Primatialwürde d. Fürsterzbischofs v. Gran (A. f. k. KR. LV [1886] 353 ff).

[7] Pius IX., „Multiplices inter" v. 24. Nov. 1869.

[8] H. Bastgen, D. Prärogativen d. Salzburger Metropole (Hist. Jb. XXXIII [1912] 567 ff).

[9] Noch andere wurden aufgeführt a. d. Vatic.: Coll. Lac. VII 33 488.

hiérarchie épiscopale etc. Vgl. § 92. A. Harnack, Entstehung u. Entwicklung d. Kirchenverfassung u. d. Kirchenrechts i. d. zwei erst. Jhdten (1910) 110 ff. Achelis, D. Christentum i. d. erst. drei Jhdten II 196 ff. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 11 f 23 f 35 f 71 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 5 20 f 131 ff. Stutz, KR.[2] 291 f 332 424 f.

Wie die Apostel vor allem in den größten Städten predigten und sich hieraus von selbst eine gewisse Kongruenz zwischen der kirchlichen und politischen Bezirksabgrenzung ergab, so haben dieselben auch gerade in den Hauptstädten (μητρόπολις) der politischen Provinzen (ἐπαρχία) christliche Gemeinden gegründet, so in Korinth, Ephesus, Thessalonich. Daher bildeten im Orient schon im Anfang des 4. Jahrhunderts die Bischöfe der Metropole, die Metropoliten, eine höhere Instanz über den Bischöfen der Provinz. Sie hatten das Recht, die Bischofswahl zu leiten, den Gewählten zu bestätigen und zu konsekrieren[1]. Sie auch beriefen die Provinzialsynode und führten auf derselben den Vorsitz[2]. Auch in Afrika bestand die Metropolitanverfassung. Jedoch war dort die Metropolitanwürde nicht mit einem bestimmten Bischofssitz verbunden, sondern kam je dem ältesten Bischof der Provinz zu[3].

Ebenso erscheint im Abendland die Metropolitanverfassung seit dem 4. Jahrhundert. Nur wurden dort bei dem teilweisen Mangel einer politischen Bezirkseinteilung besonders auch jene Städte Metropolitanstädte, welche einen sehr alten Bischofsstuhl hatten, oder von welchen die Missionierung des Landes ausgegangen war[4]. Hier auch fing man seit dem 6. Jahrhundert an, die Metropoliten als Erzbischöfe (ἀρχιεπίσκοποι) zu bezeichnen, eine Benennung, die früher besonders den Patriarchen und Exarchen zugekommen war[5]. Doch ist der Name Metropolit daneben als Amtsname im strengen Sinne für jene Erzbischöfe geblieben, welche untergebene Bischöfe haben, während ein Erzbischof, der keine Bischöfe unter sich hat, nicht als Metropolit bezeichnet wird. Für die untergeordneten Bischöfe kam im Frankenreich seit dem 8. Jahrhundert der Titel „episcopi suffraganei" auf[6], weil sie auf der Provinzialsynode suffragium hatten, während sie bisher ἐπίσκοποι ἐπαρχιῶται, episcopi provinciales, comprovinciales geheißen hatten[7]. Freilich zerfiel die Metropolitangewalt bei dem Übergewicht der Könige in kirchlichen Dingen gerade im Frankenreich, bis sie durch den hl. Bonifatius und unter Karl d. Gr. wieder aufblühte[8]. Durch Pseudoisidor aber wurde die Macht der vielfach

---

[1] C. 1 8 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 4 6), D. LXIV. Vgl. ob. S. 326.

[2] C. 3 (Syn. v. Nicaea a. 325, c. 5), D. XVIII. C. 2 (Syn. Antioch. a. 341, c. 9), C. IX, q. 3. Vgl. noch c. 11 16 20 d. Syn. v. Antioch. a. 341.

[3] Hefele, Konziliengschte[2] II 55[6]. [4] Hinschius, KR. II 2 ff.

[5] Jaffé, Regesta[2] Nr 1095 1130. C. 1, § 3 (Isid. Hispal.?), D. XXI.

[6] Capit. Haristall. a. 779, c. 1; Admonitio a. 789, c. 8. Ed. Boretius I 47 54. C. 10 (Nikol. I. a. 865), C. III, q. 6.

[7] Syn. IV v. Toledo a. 633, c. 5. C. 1 (Leo I. a. 458 od. 459), D. LXII. Vgl. noch Trid. sess. XXIV de ref. c. 2.

[8] F. Zehetbauer, D. KR. b. Bonifatius, d. Apostel d. Deutschen (1910) 53 ff.

sehr gewalttätigen Metropoliten zunächst theoretisch beschränkt und hernach tatsächlich gemindert[1].

Doch besaßen die Metropoliten nach dem Dekretalenrecht noch bedeutende Befugnisse. Sie hatten das Recht der Bestätigung und Konsekration der gewählten Suffraganbischöfe[2], der Berufung und Leitung der Provinzialsynode[3], der Beaufsichtigung der Suffragane und der Visitation ihrer Diözesen, nachdem sie zuerst die eigene visitiert[4], der Bestrafung der Suffragane mit Ausnahme der Absetzung[5], der Annahme von Appellationen von deren Forum[6] und der Devolution bei Versäumnissen der untergebenen Bischöfe[7]. Nach Abschluß des Corpus juris canonici aber verloren die Erzbischöfe das Recht der Bestätigung und Konsekration der Bischöfe an den Papst[8]. Alle andern Rechte jedoch wurden durch das Tridentinum anerkannt, aber zum Teil modifiziert.

Zu den Metropolitanrechten (jus metropoliticum[9], auctoritas metropolitana[10], lex metropolitana[11]) gehört auch heute noch: die Berufung und Leitung der Provinzialsynode von drei zu drei Jahren[12], die Visitation der Suffragandiözesen nach stattgehabter Visitation der eigenen Diözese und mit Zustimmung der Provinzialsynode[13], die Beaufsichtigung der Suffragane hinsichtlich der Erfüllung der Residenzpflicht[14] und der Errichtung tridentinischer Seminare[15], die Handhabung der streitigen Gerichtsbarkeit über die Suffragane in erster Instanz und der strafenden in weniger bedeutenden Dingen auf der Provinzialsynode[16], die Entscheidung in zweiter Instanz bei Appellationen vom

[1] Siehe ob. S. 164 ff.

[2] C. 11 32, X de elect. I, 6. C. 1 2, X de transl. I, 7. C. 10, X de off. jud. ord. I, 31.

[3] C. 25, X de accusat. V, 1.

[4] C. 14 22, X de cens. III, 39. C. 1 5 in VI^to de cens. III, 20.

[5] C. 52, X de sent. excomm. V, 39. C. 29, X de praeb. III, 5. C. 1 in VI^to de off. jud. ord. I, 16.

[6] C. 1, X de off. leg. I, 30. C. 1 in VI^to de off. ord. I, 16. C. 3 in VI^to de appell. II, 15.

[7] C. 2, X de conc. praeb. III, 8. C. 3, X de suppl. neglig. prael. I, 10. C. 4 in VI^to de eod. I, 8. Vgl. ob. S. 349 ff.

[8] Vgl. ob. S. 332.

[9] C. 1, X de off. leg. I, 30. C. 13, X de arbitr. I, 43.

[10] C. 54, X de appell. II, 28. [11] C. 11, X de off. jud. ordin. I, 31.

[12] Trid. sess. XXIV de ref. c. 2.

[13] Trid. sess. XXIV de ref. c. 3. Dab. kann d. Metropolit Beicht hören u. jene bestrafen, d. ihn i. Ausübung s. Rechte hindern: c. 5 in VI^to de cens. III, 20; c. 16, X de praescript. II, 26; c. 1 in VI^to de poen. V, 9. Üb. Wünsche a. d. Vatic. Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 125 f.

[14] Trid. sess. VI de ref. c. 1. Vgl. ob. S. 296.

[15] Trid. sess. XXIII de ref. c. 18. Vgl. ob. S. 214.

[16] Trid. sess. XXIV de ref. c. 5.

bischöflichen Gericht[1]. Was das Devolutionsrecht betrifft, so hat das Tridentinum angeordnet, daß, wenn das Kapitel einer erledigten Diözese nicht innerhalb acht Tagen nach eingetretener Sedisvakanz einen geeigneten Kapitularvikar bestelle, der Erzbischof dies tun solle[2]. Außerdem haben die Metropoliten als päpstliche Delegaten das Recht, exemte Äbte und Regularprälaten ihrer Provinz anzuhalten, das Predigtamt in den ihnen untergebenen Pfarrkirchen gehörig verwalten zu lassen[3], und die dem Apostolischen Stuhle unmittelbar unterworfenen Klöster ihrer Provinz zu ermahnen, alle drei Jahre Disziplinarkongregationen abzuhalten[4].

Bei eingetretener Sedisvakanz geht die gesamte ordentliche Jurisdiktion des Metropoliten sowohl über die Erz- als die untergebenen Diözesen mit Ausnahme der Kompetenz auf der Provinzialsynode auf das Metropolitankapitel bzw. dessen Vikar über[5].

Zu den Ehrenrechten des Metropoliten gehört die Präzedenz vor allen Bischöfen, der Titel „Excellentissimus et Reverendissimus" und die Befugnis, sich in der Provinz die crux gestatoria vorantragen zu lassen[6].

Das Hauptehrenrecht aber ist der Gebrauch des Palliums[7]. Dieses ist eine etwa drei Finger breite, weiße, wollene Binde, auf der sechs schwarzseidene Kreuze eingewirkt sind und die so um die Schultern gelegt wird, daß ein Streifen über der Brust, der andere über dem Rücken endigt[8].

---

[1] A. dies. alt. Recht hat d. Trid. nichts geändert. Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 206.

[2] Sess. XXIV de ref. c. 16. [3] Trid. sess. V de ref. c. 2.

[4] Trid. sess. XXV de regul. c. 8. [5] C. 14, X de M. et O. I, 33.

[6] C. 1, X ut lite pend. II, 16. C. 2 in Clem. de privil. V, 7.

[7] Thomassin P. I, l. 2, c. 53 ff. Z. ält. Lit. vgl.: Phillips, KR. V 615 ff; Hinschius, KR. I 209 f; II 23 f; Scherer, KR. I 547 f. — A. F. Arnold, Cäsarius v. Arelate (1894) 276 ff. Grisar, D. röm. Pallium u. d. ältest. liturg. Schärpen (Festschrift z. elfhundertjährig. Jubiläum d. deutsch. Campo Santo i. Rom [1897] 83 ff). Ders., Analecta Romana I (1900 f) 542 ff 675 ff. Ders., Gesch. Roms u. d. Päpste i. MA. I (1901) 510 ff 822 f. J. Wilpert, Un capitolo di storia del vestiario, 1898. Ders., D. Gewandung d. Christen i. d. ersten Jhdten (1898) 47 ff. K. B. v. Hacke, D. Palliumverleihungen b. 1143, 1898. J. Braun, D. pontifik. Gewänder d. Abendlandes u. ihre geschichtl. Entwickl. (1898) 132 ff. Ders., D. liturg. Gewandung (1907) 621 ff. J. L. Adam, Notes sur le sacré pallium, 1908. J. Baudot, Le pallium, 1909. F. Zehetbauer, D. KR. b. Bonifatius, d. Apostel d. Deutschen (1910) 46 ff. Thalhofer-Eisenhofer, Handb. d. kath. Liturgik[2] I (1912) 560 ff.

[8] D. Pallien werden womöglich v. Papst selbst a. Vorabend v. Peter u. Paul geweiht u. dann i. d. nächsten Nähe d. Grabes (Confessio) d. hl. Petrus aufbewahrt, b. sie z. Verwendung kommen. Bened. XIV., „Rerum ecclesiasticarum" v. 12. Aug. 1748.

Im Orient trugen nach uraltem Gebrauch alle Bischöfe bei der heiligen Messe ein aus Wolle gefertigtes Pallium, das ὠμοφόριον, als Zeichen der Hirtensorge[1]. Sie erhielten dasselbe von den Metropoliten bei der Konsekration, diese selber wieder von den Patriarchen, welch letztere es sich selbst anlegten[2].

Im Abendland bedienten sich die Päpste zunächst desselben allein[3]. Seit dem 6. Jahrhundert aber fingen sie an, das Pallium an andere Bischöfe zu verleihen, und zwar zunächst an ihre Apostolischen Vikare, dann an Metropoliten und auch an einfache Bischöfe, zuerst als Auszeichnung und dann als Zeichen der Hirtensorge, der Hirtengewalt und der engen Verbindung mit Rom[4]. Mit der Zeit wurde die Verleihung an die Metropoliten stehender Gebrauch. Der hl. Bonifatius ließ die fränkischen Metropoliten versprechen, den Apostolischen Stuhl um das Pallium bitten zu wollen[5]. Im 9. Jahrhundert setzte Johann VIII. fest, daß dasselbe innerhalb dreier Monate nach der Weihe abzuholen sei[6]. Seit der Mitte des 11. Jahrhunderts aber mußte es von den Metropoliten persönlich in Rom abgeholt werden[7].

Der Ursprung des Palliums ist kontrovers. Von einer kaiserlichen Verleihung ist nirgends die Rede[8]. Wenn dann auch die Päpste in einzelnen Fällen das Pallium mit kaiserlicher Genehmigung verliehen haben, so geschah das nur aus politischer Rücksichtnahme[9]. In der Regel vergaben sie es ganz selbständig[10]. Dagegen ist es ziemlich wahrscheinlich, daß die Kirche die Schärpe (lorum), welche hohe kaiserliche Beamte, wie die Konsuln, bei Festspielen zu tragen pflegten, umgestaltet zur Auszeichnung der höchsten kirch-

---

[1] Isid. Pelus., Epist. l. I, n. 136 ad Herm. comit. (Migne, Patr. Graec. LXXVIII 271).

[2] Conc. Constantinop. a. 869, c. 17 27. Liberatus, Breviar. c. 20 (ca a. 560) (Migne, Patr. Lat. LXVIII 1036).

[3] D. Theorie v. e. gall., span., afrik. Pallium ist allem n. unbegründet. B. Kleinschmidt, D. bischöfl. Rationale u. d. 6. Kan. d. Syn. v. Mâcon (Hist. Jb. XXVII [1906] 799 ff). Braun, D. liturg. Gewandung 674 f. Anders Thalhofer-Eisenhofer a. a. O. I 562 f.

[4] Papst Symmachus verlieh es a. 513 a. s. Vikar Cäsarius v. Arles. Arnold a. a. O. 275 ff. D. Bedeutung f. damals geben a. besten d. Formeln 45—48 d. Liber diurnus.

[5] Jaffé, Bibl. rer. Germ. III (1866) 201.

[6] C. 1 4, D. C. Vgl. a. Nikol. I., Ad consulta Bulgarorum c. 73. Harduin, Acta conc. V 377.

[7] Jaffé, Regesta[2] Nr 4504 4507 4529 4797. Freilich drang d. Forderung nur allmähl. durch.

[8] E. solche behaupten u. a.: De Marca, De conc. sacerd. et imp. l. VI, c. 6. Thomassin P. I, l. 2, c. 45, n. 8; c. 56, n. 2. Bock, Gesch. d. liturg. Gewänder d. MA. II (1866) 186 ff. Löning, Gesch. d. deutsch. KRs II 95 ff. D. Donatio Const. (c. 1, D. XCVI) kommt nicht weiter i. Betracht.

[9] Jaffé, Regesta[2] Nr 912 913 918 1491.

[10] Z. B. Jaffé, Regesta[2] Nr 1553 1749 1756. C. 2—3 5—11 (Greg. I), D. C.

lichen Würdenträger verwendete[1]. An sich schon sind hinfällig Hypothesen, wie daß das Pallium eine Nachahmung des Ephods des jüdischen Hohenpriesters[2] oder eine Nachbildung des Mantels des hl. Petrus sei[3].

So wird denn auch heute noch das Pallium vor allem als Zeichen der engen Verbindung mit Rom und der Teilnahme an der obersten Hirtengewalt vom Papst an jeden Metropoliten verliehen[4]. Jeder Metropolit hat innerhalb dreier Monate vom Tage seiner Konfirmation an mit der Formel „instanter, instantius, instantissime" entweder persönlich oder durch einen Stellvertreter darum zu bitten[5]. Dasselbe wird dann in der Regel vom ältesten Kardinaldiakon im Konsistorium nach abgelegtem Obedienzeid[6] und erlegter Palliumtaxe[7] verliehen. Es haftet an der Person des Metropoliten, so daß er es keinem leihen noch hinterlassen kann, vielmehr mit in das Grab nimmt[8]. Auch haftet es an seinem Sitze, so daß er, wenn er transferiert wird, ein neues braucht oder bei Übernahme einer zweiten Erzdiözese um ein zweites nachsuchen muß[9]. Ebenso ist der Gebrauch des Palliums beschränkt auf die Provinz, das Innere der Kirche, auf bestimmte Tage und auf die Vornahme von Pontifikalhandlungen[10]. Erst durch das Pallium erhält der Erzbischof den erzbischöflichen Titel und die erzbischöflichen Rechte. Daher darf er sich vorher nicht als Erzbischof bezeichnen noch solche Weihe- oder Regierungshandlungen vornehmen, bei welchen er das Pallium tragen muß[11]. So darf er vorher nicht die priesterlichen Weihen erteilen, Bischöfe konsekrieren, Kirchen

---

[1] So v. allem n. Duchesne Grisar. Wilpert läßt es entstanden sein a. d. pallium contabulatum, was ab. mehr als unwahrscheinlich ist. F. rein kirchl. Ursprung ist Braun, D. liturg. Gewandung 661 ff. Thalhofer-Eisenhofer, Handb. d. kath. Liturgik[2] I 562 f leitet es v. orient. Omophorion ab.

[2] Ex 28, 4. So namentl. mittelalt. Liturgiker.

[3] Hauptvertreter dies. Meinung ist Ph. Vespasiani, De s. pallii origine, 1856.

[4] C. 3 4 6, X h. t. I, 8. Hacke, D. Palliumverleihungen b. 1143, 116 f.

[5] C. 1 2, D. C. Bened. XIV., „Inter conspicuos" v. 29. Aug. 1744. § 18. „Rerum ecclesiasticarum" v. 12. Aug. 1748.

[6] Vgl. ob. S. 286.

[7] Beträgt e. Zwanzigstel d. Annaten. Urban VIII., „Dudum felicis" v. 7. Febr. 1642. Z. Gesch. d. Taxe vgl. Sägmüller, D. Tätigk. u. Stell. d. Kard. 187 f. Hacke a. a. O. 135 f. Braun a. a. O. 630 f. Hermann, Mainzer Palliengesandtschaften u. ihre Rechnungen (Beiträge z. hess. Kgschte II [1906] 225 ff). E. Göller, D. Einnahmen d. Apost. Kammer unt. Johann XXII. (1910) 25* ff.

[8] C. 2, X h. t. I, 8. [9] C. 4, X de postul. I, 5.

[10] C. 6 8 (Greg. I.), D. C. C. 1 4 5—7, X h. t. I, 8. C. 11 28, X de elect. I, 6. C. 2 in Clem. de privil. V, 7. D. Tage zählt a. d. Pontificale Romanum. Titularpatriarchen u. Titularerzbischöfe erhalten, weil ohne Provinz, kein Pallium.

[11] C. 3, X h. t. I, 8.

weihen, Äbte und Nonnen einsegnen, das Chrisma bereiten, eine Pontifikalmesse halten[1]. Wohl aber kann der Erzbischof mit all dem einen andern Bischof beauftragen oder solches in einer andern Diözese außerhalb seiner Provinz im Auftrage eines andern Bischofs vornehmen, da er dazu dort des Palliums nicht bedarf[2]. Was die Jurisdiktionsrechte betrifft, so darf der Metropolit vor Empfang des Palliums keine Provinzialsynode berufen und keine davon abhängige Regierungshandlung vornehmen[3]. Dagegen kann er alle bischöflichen und erzbischöflichen Weihe- und Jurisdiktionshandlungen vornehmen, bei denen er das Pallium nicht braucht[4].

Wenn auch Bischöfe vorübergehend oder bleibend das Pallium erhalten, so ist das eine bloße Ehrenauszeichnung ohne irgend welchen Zuwachs an Rechten[5].

Auch die Staaten räumen den Erzbischöfen gewisse Ehrenrechte ein. In Baden und Bayern haben sie den Titel „Exzellenz" und gehören der Ersten Kammer bzw. dem Reichsrat an. In Preußen haben sie den Rang der Wirklichen Geheimen Räte und gehen den Oberpräsidenten und Divisionsgeneralen vor. In Österreich haben sechs Erzbischöfe fürstlichen Rang (Fürst-Erzbischöfe), alle aber Stimme im Herrenhaus und Landtag[6].

§ 94.

Die Bischöfe.

Thomassin P. I, l. 1, c. 50 ff. Bened. XIV., De syn. dioec. (passim). Z. ält. Lit. vgl.: Phillips, KR. VII 1 ff; Hinschius, KR. II 38; Scherer, KR. I 553. — J. Helfert, V. d. Rechten u. Pflichten d. Bischöfe u. Pfarrer u. deren Gehilfen u. Stellvertreter, 1832. M. D. Bouix, Tractatus de episcopis et synodo dioecesana, 1859. Vives (Kard.), De dignitate et officiis episcoporum et praelatorum, 1905. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 20 f 134 ff. Stutz, KR.[2] 291 f 296 ff 309 ff 332 f 351 f 425. Kirchenlexikon[2] s. v. Bischof. Staatslexikon[4] s. v. Episkopat. D. Lit. ü. d. Anfänge d. Episk. ob. § 11.

I. Nachdem Christus zunächst dem Petrus den Primat verliehen hatte[7], gab er auch den Aposteln zusammen in Unterordnung unter

---

[1] C. 28, § 1, X de elect. I, 6.

[2] C. 11, X de elect. I, 6. [3] C. 28, § 1, X de elect. I, 6.

[4] C. 1 4 7, X h. t. I, 8. C. 1, X de transl. I, 7. C. 11, X de elect. I, 6.

[5] Bened. XIV., De syn. dioec. l. II, c. 6, n. 4; l. XIII, c. 15, n. 9 ff.

[6] Baden: Bad. Verfass. v. 22. Aug. 1818. § 27, 3. Großherzogl. Entschließung v. 2. März 1837. Bayern: Bayr. Verfass. v. 26. Mai 1818. Tit. 6, § 2 3. Königl. Verordn. v. 10. Jan. 1822. Preußen: Königl. Ordre v. 3. Dez. 1832. Minist.-Reskr. v. 12. April 1832. Hofrang-Reglement v. 19. Jan. 1878. F. Österr. vgl.: Scherer, KR. I 553; Haring, KR. 242.

[7] Mt 16, 18 f.

Petrus die Mission, welche er selbst von seinem Vater überkommen hatte, nämlich die Kirche Gottes zu regieren[1]. Die Nachfolger der Apostel sind die Bischöfe, „quos Spiritus Sanctus posuit regere ecclesiam Dei“[2]. Die Bischöfe haben also zusammen in Unterordnung unter den Papst die gleiche von Gott verliehene Gewalt (jurisdictio ordinaria) wie die Apostel in Unterordnung unter Petrus, nämlich die Kirche Gottes zu regieren. Aber der Unterschied besteht zwischen den Aposteln und den Bischöfen, daß, während die Bezirke der Apostel unbeschränkt waren, jeder von den Bischöfen in einem bestimmten, territorial abgegrenzten Bezirk Leiter und Vorsteher der Kirche ist. Diese Bezirke hießen anfänglich *παροικίαι*, parochiae[3], im Abendlande aber bald auch *διοικήσεις*, dioeceses, welch letzterer Name geblieben ist[4]. In seine Diözese wird der einzelne Bischof heutzutage durch den Papst eingewiesen und erhält erst damit die Jurisdiktion. Doch ist diese Jurisdiktion deswegen keine delegierte, so daß die Bischöfe nur die Vikare des Papstes wären, sondern sie ist eine jure divino konstituierte, ordentliche (ordinaria) und unmittelbare (immediata)[5], nämlich jene, welche Christus der Gesamtheit der Apostel und damit der Gesamtheit der Bischöfe als deren Nachfolgern verliehen hat[6].

II. Jeder Diözesanbischof (episcopus, sacerdos summus, pontifex, antistes) ist berechtigt, an der Gesamtregierung der Kirche sich zu beteiligen, und hat auf dem allgemeinen Konzil Sitz und Stimme[7]. Besonders aber ist derselbe eigenberechtigter Leiter seiner Diözese, jedoch nur dieser, und heißt als solcher dioecesanus[8] oder ordinarius[9], sc. judex. Die ganze Summe der bischöflichen Gewalt und Rechte

---

[1] Mt 18, 18; 28, 18 ff. Jo 20, 22 f.

[2] Apg 20, 28. Trid. sess. XXIII de sacr. ord. c. 4. Vatic. De eccl. c. 3.

[3] C. 5 (Syn. v. Antioch. a. 341, c. 18) 6 (Syn. v. Ancyra a. 314, c. 18), D. XCII. E. Stolz, *Παροικία*, parochia u. parochus (Th. Qsch. LXXXIX [1907] 424 ff), beweist, daß d. ursprüngl. Sinn v. *παροικία* d. v. „Fremdlingschaft“ war. Ders., Z. Gesch. d. Terminus parochus (Ebd. XCV [1913] 193 ff). A. Harnack, Entstehung u. Entwicklung d. Kirchenverfassung u. d. Kirchenrechts i. d. zwei erst. Jhdten (1910) 36 f. U. Stutz, Parochus (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. I [1911] 313 ff; II [1912] 344 ff; III [1913] 495 ff).

[4] C. 6 (Syn. Tolet. III a. 589, c. 20), C. X, q. 3. C. 35, X de rescr. I, 3. I. Gallien wurde d. Stadtbezirk als *διοίκησις* bezeichnet. Friedberg, KR.[6] 46.

[5] Vatic. De eccl. c. 3.

[6] Vgl. ob. S. 385 f, wo a. d. Lit. üb. d. Kontroverse verzeichnet ist.

[7] Nilles i. Z. f. k. Theol. I (1877) 287 ff.

[8] C. 25, X de jur. patr. III, 38. C. 32, § 1 in VI^to^ de praeb. III, 4. C. un. in Clem. de suppl. negl. prael. I, 5.

[9] Decr. Greg. IX. l. I, t. 31: de off. jud. ordin. Lib. sext. I, t. 16: de off. ordin.

wird bezeichnet als jus episcopale[1], jurisdictio episcopalis[2], auctoritas pontificalis[3], a. episcopalis[4], lex dioecesana[5], l. dioecesanae jurisdictionis[6]. Aber schon im Mittelalter unterschied die Doktrin und die Gesetzgebung zwischen der lex dioecesana und der l. jurisdictionis, und zwar mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Exemten[7]. Unter der lex dioecesana verstand man besonders die Nutzungsrechte des Bischofs, unter der l. jurisdictionis alle andern Rechte, so der Weihe, der Seelsorge, der Gerichtsbarkeit[8].

Einteilen lassen sich die Rechte des Bischofs hauptsächlich hinsichtlich der Gegenstände, und zwar in jura magisterii, ordinis, jurisdictionis[9].

Der Bischof ist der oberste Lehrer seiner Diözese. Ihm kommt zu die Predigt, die Katechese, die Lehre der Theologie, die Überwachung der Schulen, die wissenschaftliche und sittliche Ausbildung der Kleriker, die Aufsicht und Prüfung der in seiner Diözese erscheinenden, über Glauben und Sitten handelnden Schriften, das Verbot religionsfeindlicher und sittenverderblicher Bücher. Soweit er einzelne dieser Funktionen nicht selber erfüllen kann, hat er andere damit zu beauftragen (missio canonica).

Als Inhaber der höchsten Weihegewalt in der Diözese ist der Bischof der erste Verwalter und Spender aller Gnadenmittel. Doch unterscheidet man zwischen den jura ordinis propria (reservata, pontificalia, episcopalia) und den j. ordinis communia. Die letzteren umfassen diejenigen Weihehandlungen, welche auch der einfache Priester vornehmen kann. Die ersteren aber setzen teils wegen ihrer Natur teils wegen kirchenrechtlicher Bestimmungen die bischöfliche Konsekration voraus, so die Spendung der Firmung und der Priesterweihe, die Bereitung des Chrisams und der heiligen Öle, die Konsekration der Kirchen, Altäre, Kelche und Patenen, die Weihe der Glocken, die Rekonziliation entweihter Kirchen, die Benediktion der Äbte und Äbtissinnen, die feierliche Einkleidung von Klosterfrauen, die Krönung

[1] C. 16, X de off. jud. ordin. I, 31. C. 1, X ne sede vac. III, 9.
[2] C. 3, X de integr. restit. I, 41. C. 21, X de cens. III, 39.
[3] C. 20, X de jur. patr. III, 38. [4] C. 13, X de cens. III, 39.
[5] C. 9, X de M. et O. I, 33. C. 4, X de capell. monach. III, 37.
[6] C. 9, X de haeret. V, 7. [7] Üb. Exemtion ob. S. 287 ff.
[8] Glosse z. c. 1 (Conc. Ilerd. a. 546, c. 3), C. X, q. 1. C. 18, X de off. jud. ordin. I, 31. C. 1 in VI^to de V. S. V, 12. Vgl. a. Scherer, KR. I 560[23 24 25].
[9] Es kann s. hier nur u. e. allgem. Aufzählung handeln; d. Darstellung i. einzelnen geschieht suo loco. E. Zusammenfassung a. i. Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 179 ff.

und Salbung der Könige. Dem Bischof steht auch das Recht zu, innerhalb des gemeinen Rechtes Anordnungen über den Kultus zu treffen, in beschränkter Weise Ablässe zu erteilen, das Ablaßwesen zu überwachen, die Reliquien zu prüfen, die Beichtväter zu approbieren und sich bestimmte Sünden zur Absolution vorzubehalten, was übrigens auch zur Jurisdiktion gehört.

Besonders umfassend sind die jura jurisdictionis. Der Bischof hat das Recht der Gesetzgebung in seiner Diözese innerhalb der vom gemeinen Recht gezogenen Schranken. Er publiziert und vollzieht die von höheren kirchlichen Obern erlassenen Gesetze. Von seinen eigenen Gesetzen und denen der Provinzialsynode dispensiert der Bischof ohne Beschränkung, von den allgemeinen, wenn er dazu durch Gesetz oder Vollmacht befähigt ist, oder in Notfällen. Er hat innerhalb seines Diözesangebiets die Gerichtsbarkeit erster Instanz in kirchlichen Streit-, Disziplinar- und Strafsachen samt entsprechender Strafgewalt. Dem Bischof kommt zu die Errichtung, Veränderung und Aufhebung der niedern Kirchenämter sowie deren Besetzung, soweit nicht anderweitige Rechte hierin bestehen. Er hat das Recht der Abhaltung der Diözesansynode und der Visitation der Diözese. Auch hat er die Verwaltung des Kirchenvermögens und das Recht, kirchliche Abgaben (Procuratio canonica, Cathedraticum sive Synodaticum, Seminaristicum sive Alumnaticum, Subsidium charitativum, Kanzleigebühren u. a.) zu erheben.

III. Diesen umfangreichen Rechten des Bischofs entsprechen zahlreiche kirchliche Privilegien und Ehrenrechte sowie etwaige politische Rechte.

Was die Privilegien betrifft, so unterliegen die Bischöfe wie die Kardinäle einer allgemein verhängten Zensur, mit Ausnahme der Exkommunikation, nur dann, wenn ihrer ausdrücklich Erwähnung geschieht[1]. Sie dürfen daher für sich und ihre Familiaren auch an interdizierten Orten Gottesdienst halten[2]. Ihre Hauskapelle gilt als öffentliches Oratorium[3], und sie bedienen sich überall ungehindert des altare portatile[4] entsprechend ihrer Verpflichtung, an allen Sonn- und Festtagen für ihre Diözesanen zu applizieren[5]. Die Absolution

[1] C. 4 in VI^to de sent. excomm. V, 11. [2] C. 25, X de privil. V, 33.

[3] Bened. XIV., „Magno“ v. 2. Juni 1751. C. S. Rit. 8. Juni 1896 (A. f. k. KR. LXXVI [1896] 299).

[4] C. 12 in VI^to de privil. V, 7.

[5] S. C. Conc. 17. Dez. 1803; 12. Sept. 1824. Leo XIII., „In suprema“ v. 10. Juni 1882. — C. 16, X de poenit. V, 38, wonach d. Bischof d. Recht hat, unt. d. v. zuständ. Bischof approb. Beichtvätern frei e. z. wählen, ist heute nur noch v. d. Bedeutung, daß er seinem Beichtvater überall beichten kann.

von der infolge einer dem Bischof zugefügten Realinjurie inkurrierten Exkommunikation ist dem Papst speciali modo vorbehalten[1].

Als Ehrenrecht kommt dem Bischof zu die Präzedenz in seiner Kirche und Diözese vor allen Erzbischöfen und Bischöfen mit Ausnahme des eigenen Metropoliten und des päpstlichen Legaten. Er hat den Vorsitz im Chor und Kapitel und bei gottesdienstlichen Handlungen den erhabenen Thronsitz (cathedra, sedes, solium, thronus, faldistorium) mit Baldachin (umbraculum) auf der Evangelienseite[2]. Auf Amtsreisen ist der Bischof von Klerus und Volk feierlich zu empfangen. Vom einzelnen gebührt dem Bischof der Handkuß. Im Meßkanon und in andern Gebeten ist er am entsprechenden Orte von allen in der Diözese Zelebrierenden zu kommemorieren[3]. Besonders aber kommt dem Bischof zu der Gebrauch einer auszeichnenden Kleidung und bestimmter Insignien, der sog. Pontifikalien, deren er sich zum Teil auch außerhalb des Gottesdienstes bedient[4]. Dazu gehören die Mitra oder Inful (infula bicornis, auch cidara genannt), der Hirtenstab (pedum curvum, baculus pastoralis)[5], das Brustkreuz (pectorale), der Ring[6], die Handschuhe, die Dalmatik und Tunicella, die Sandalen[7]. Tituliert wird der Bischof „Illustrissimus et Reverendissimus". Die Bischöfe selbst benennen sich mit dem Taufnamen und dem Titel ihrer bischöflichen Kirche. Doch schoben sie vor dem Titel schon frühe „Dei gratia" und seit dem 12. Jahrhundert immer häufiger „Dei miseratione et Apostolicae Sedis gratia" ein[8]. Auch bedienen sich die Bischöfe von alters her des Pluralis majestaticus „Wir".

---

[1] „Apostolicae Sedis moderationi" v. 12. Okt. 1869. I 5. Ob. S. 246.

[2] A. i. d. exemt. Kirche: C. 2 in Clem. de privil. V, 7. Thalhofer-Eisenhofer, Handb. d. kath Liturgik[2] I (1912) 457 ff

[3] V. Tage d. Inthronisation a. C. S. Rit. 4. Juli 1879.

[4] C. un. § 9, X de sacr. unct. I, 15. D. bischöfl. Farbe ist violett. Pius IX., „Ecclesiarum" v. 17. Juni 1867; Leo XIII., „Praeclaro" v. 3. Febr. 1888. S. C. Consist. 2. Mai 1910 (Acta Ap. Sedis II [1910] 330). D. Bischöfe a. e. Orden tragen d. Ordensfarbe. Vgl. ob. S 319. Rinaldi-Bucci, De insignibus episcoporum commentaria, 1891. J. Braun, D. pontifik. Gewänder d. Abendlandes u. ihre geschichtl. Entwicklung, 1898. Ders., D. liturg. Gewandung, 1907. Thalhofer-Eisenhofer a. a. O. I (1912) 517 ff.

[5] St. Beissel, D. Bischofsstab (Stimmen a. M.-L. 1908, II 170 ff).

[6] C. 15, X de vita et honest. cler. III, 1.

[7] C. 7, X de auct. et usu pallii I, 8. D. Erwähnung i. Kanon, d. Cathedra u. d. Bischofsstab kommen d. Bischöfen, welche keine wirkliche Diözese haben, nicht z. S. C. Rit. 7. Okt. 1606; 1. Sept. 1607. S. C. de Prop. Fide 16. Febr. 1867.

[8] V. d. Titel d. Bischöfe (A. f. k. KR. LXXXVIII [1908] 563 ff). D. Kreuz vor d. Namen soll v. d. Anfangsbuchstaben d. Wortes ταπεινός kommen, welches d. Bischöfe ihrem Namen vorzusetzen pflegten, u. Symbol d. Segens sein (Theol.-prakt. Qsch.

Den kirchlichen Rechten entsprechen auch die politischen, die aber nach Ländern verschieden sind. - In Württemberg steht der Bischof auf der dritten Rangstufe wie die Präsidenten der Landeskollegien[1]. Das Ordinariat ist in der Ersten Kammer vertreten[2]. Bei unmittelbar an die Person des Bischofs gerichteten Schreiben ist die Titulatur „Hochwürdigster Bischof" und im Kontext „Euer Bischöflichen Gnaden". Sich selbst hat der Bischof in seinen Erlassen „N. N. (Vor- und Geschlechtsname), Bischof von Rottenburg", zu nennen, ohne weiteren Beisatz. „Im Kontext aber kann die mehrfache Zahl (Wir) gebraucht werden."[3] Von letzteren Bestimmungen wird aber kirchlicherseits mit Recht seit Dezennien Umgang genommen. Auch hat das Ordinariat den amtlichen Geschäftsstil mit seinem Klerus selbständig geregelt[4].

§ 95.

Die Praelati nullius.

Die eigentlichen praelati nullius[5] haben, weil sie die bischöfliche Weihe nicht besitzen, diejenigen Rechte nicht, welche den ordo episcopalis voraussetzen. Daher müssen sie sich behufs der Firmung, der Ordination und der Weihe der heiligen Öle an irgend einen Bischof, zum Zweck der Ordination aber an den nächsten Bischof wenden. Immerhin können Regularäbte ihren Regularen die Tonsur und die niedern Weihen erteilen, nicht aber ihren übrigen Untergebenen[6]. Auch können die praelati nullius demgemäß keine Dimissorien zum Zweck der Weihe erteilen und die Regularäbte zunächst nur an den Diözesanbischof[7]. Der Pontifikalien sich zu bedienen und dem Bischof vorbehaltene Weihehandlungen vorzunehmen, kommt ihnen nur auf Grund päpstlichen Privilegs[8] zu. Eines solchen bedürfen sie auch, um eine Diözesansynode abhalten, Synodalexaminatoren aufstellen und den Pfarrkonkurs vornehmen zu können[9].

LV [1903] 735 f). K. Schmitz, Ursprung u. Gesch. d. Devotionsformeln b. z. ihr. Aufnahme i. d. fränk. Königsurkunde (1913) 42 ff 60 ff 67 ff.

[1] Vogt, Sammlung 574. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 43. Infolge Königl. Verordnung v. 1. Sept. 1913 ist a. hier d. Personaladel i. Wegfall gekommen.

[2] Laut § 129, 5 u. 132a Verf.-Ges. betr. Abänd. d. 9. Kapitels d. Verf.-Urk. v. 16. Juli 1906. Fleiner, Staatsrechtl. Gesetze Württ. 73. N. Verf.-Urk. v. 25. Sept. 1819, § 133, 3 gehörte d. Bischof d. Zweiten Kammer a. I. Hessen ist d. Bischof ebenfalls i. d. Ersten Kammer. Ges. v. 8. Nov. 1872, Art. 2 4.

[3] Minist.-Verfüg. v. 21. Mai 1828. Reyscher, Sammlung d. württ. Ges. X [Lang] 933 f. Ebenso i. Baden: Spohn, Bad. Staatskirchenrecht 162.

[4] Erlaß v. 3. Dez. 1858. Vogt, Sammlung 4 ff. Pfaff-Sproll a. a. O. I 98 ff. — Vgl. f. Bayern: Silbernagl, KR.[4] 331[38]; f. Preuß.: Hinschius, KR. II 48; f. Österr.: Scherer, KR. I 564 f; Haring, KR. 246.

[5] Vgl. ob. S. 290. [6] Ob. S. 202. [7] Ob. S. 206.

[8] Bened. XIV., De syn. dioec. l. XIII, c. 15, n. 4.

[9] Ebd. l. II, c. 11, n. 5 6. Vgl. ob. S. 320 ff.

Bezüglich der Jurisdiktion aber sind sie den Bischöfen gleichgestellt. Daher haben sie Sitz und Stimme auf den allgemeinen Konzilien, ein Gesetzgebungsrecht innerhalb ihres Territoriums, Gerichtsbarkeit in Ehe-, Disziplinar- und Strafsachen. Sie approbieren Beichtväter, reservieren sich die Absolution von gewissen Sünden, verhängen Strafen und Zensuren, geben die Erlaubnis zum Predigen. Auch steht ihnen die Visitation des zu ihrer Quasidiözese gehörigen Gebietes zu, nur sollen die in demselben befindlichen Säkularkirchen von dem Bischof, dessen Kathedrale die nächste ist, eventuell von dem Erzbischof, den der Prälat sich einmal auf dem Provinzialkonzil dazu erwählt hat, als Apostolischem Delegaten visitiert werden[1]. Ebenso kann der praelatus nullius ein Klerikalseminar errichten und einen Generalvikar aufstellen.

Diesen Rechten der praelati nullius entsprechen Pflichten, so die der Residenz im Territorium, der applicatio pro populo an Sonn- und Festtagen[2], der visitatio liminum ss. Apostolorum[3], des Besuchs derjenigen Provinzialsynode, für die sie sich ein für allemal entschieden haben[4]. Nicht aber sind sie verpflichtet, sich an die Diözesansynode eines benachbarten Bischofs anzuschließen.

§ 96.

Die Dom- und Kollegiatkapitel.

Decr. Greg. IX. l. I, t. 23 de off. archidiac.; t. 24 de off. archipresb.; t. 25 de off. primic.; t. 26 de off. sacrist.; t. 27 de off. custod.; L. III, t. 9 ne sede vac. aliquid innov.; t. 10 de his quae fiunt a prael. sine consensu capit.; t. 11 de his quae fiunt a majori parte capit. Lib. sext. III, 8. Extrav. Joann. XXII., t. V.

Thomassin P. I, l. 3, c. 7 ff. Z. ält. Lit. vgl.: Hinschius, KR. II 49; Scherer, KR. I 565. — M. D. Bouix, Tractatus de capitulis, 1852. G. Phillips, D. Domkapitel (Vermischte Schriften II [1856] 313 ff). Ph. Schneider, D. bischöfl. Domkapitel, 1885. E. Hatch, D. Grundlegung d. Kverfassung Westeuropas i. frühen MA. A. d. Engl. übers. v. A. Harnack (1888) 87 ff. C. Daux, Les chapitres cathédraux de France, 1888. B. Ulanowski, Acta capitulorum Cracoviensis et Plocensis selecta, 1891. Ders., Acta capitulorum Posnanensis et Wladislaviensis, 1909. H. Zschokke, Gesch. d. Metropolitankapitels z. hl. Stephan i. Wien, 1895. A. Brackmann, Urkundl. Gesch. d. Halberstädter Domkapitels i. MA., 1899. H. Spangenberg, Beiträge z. ält. Verfass.- u. Verwaltungsgschte d. Fürstentums Osnabrück (Sonderabdr. a. Bd XXV d. Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. Landeskunde z. Osnabr.), 1900. Kunz v. Brunn gen. v. Kauffungen, D. Domkapitel v. Meißen i. MA., 1902. J. B. Sproll, Verfassung d. Sankt Georgenstifts z. Tübingen u. s. Verhältnis z. Universität i. d. Zeitraum v. 1476 b. 1534 (Freib. Diöz.-Arch., N. F. III [1902] 105 ff; [a. sep.]). K. Beyerle, D. Gesch. d. Chorstifts St Johann z. Konstanz (Ebd, N. F. IV [1903] 1 ff; [a. sep.]). H. Schäfer, Pfarr-

[1] Trid. sess. XXIV de ref. c. 9.

[2] Leo XIII., „In suprema" v. 10. Juni 1882.

[3] Bened. XIV., „Quod sancta" v. 23. Nov. 1740.

[4] Trid. sess. XXIV de ref. c. 2. Bened. XIV., De syn. dioec. l. III, c. 1, n. 16; l. XIII, c. 8, n. 14.

kirche u. Stift i. deutsch. MA., 1903. Ders., D. Kanonissenstifter i. deutsch. MA., 1907. J. Maring, Diözesansynoden u. Domherrngeneralkapitel d. Stifts Hildesheim b. z. Anfang d. 17. Jhdts (Quell. u. Darstell. z. Gesch. Niedersachsens XX), 1905. A. Gnann, Beiträge z. Verfassungsgschte d. Domkapitels v. Basel u. Speyer (Freib. Diöz.-Arch., N. F. VII [1906] 120 ff). J. Görres, D. Lütticher Domkapitel b. z. 14. Jhdt, 1907. K. Scholly, D. Gesch. u. Verf. d. Chorherrnstifts Thann, 1907. H. Th. Kohlhagen, D. Domkapitel d. alt. Bist. Bamberg u. s. Kanoniker, 1907. J. Doll, D. Anfänge d. bayr. Domkapitel (Beiträge z. Gesch. usw. d. Erzbist. München-Freising, N. F. IV [1907] 1 ff). A. Müller, D. Bremische Domkapitel i. MA., 1908. O. Leuze, D. Augsburger Domkapitel i. MA., 1909. E. F. Biskamp, D. Mainzer Domkapitel b. z. Ausgang d. 13. Jhdts, 1909. H. Nottarp, D. Vermögensverwaltung d. Münsterischen Domkapitels i. MA., 1909. H. Bastgen, D. Gesch. d. Trierer Domkapitels i. MA., 1910. F. Range, D. Entwicklung d. Merseburger Domkapitels v. d. Anfängen b. z. Ausgang d. 14. Jhdts, 1910. H. Hagemann, D. Osnabrücker Domkapitel i. s. Entwicklung b. i. d. 14. Jhdt, 1910. J. Zeller, D. Umwandlung d. Benediktinerklosters Ellwangen i. e. weltliches Chorherrnstift (1460) u. d. kirchl. Verfassung d. Stifts, 1910. J. Ohlberger, Gesch. d. Paderborner Domkapitels i. MA., 1911. R. Hoffmann, D. wirtschaftl. Verfassung u. Verwaltung d. Hildesheimer Domkapitels b. z. Beginn d. Neuzeit, 1911. B. Pottel, D. Domkapitel v. Ermland i. MA., 1911. B. Binder, D. Domkapitel z. Gnesen. S. Entwickl. b. z. Mitte d. 15. Jhdts, 1912. R. Bückmann, D. Domkapitel z. Verden i. MA., 1912. E. Weber, D. Domkapitel v. Magdeburg b. z. Jahre 1567, 1912. J. Hölge, Untersuchungen z. Gesch. d. Culmer Domkapitels z. Culmsee i. MA., 1913. Hauck, Kgschte Deutschlands V 1[2] (1911), 185 ff. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 75 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 16 f 22 143 ff. Stutz, KR.[3] 306 333 f 425 f. Staatslexikon[4] s. v. Domkapitel.

I. Von früh an waren die an der bischöflichen Kirche angestellten Kleriker, vor allem die Presbyter und Diakonen, das Presbyterium, die Gehilfen des Bischofs beim Gottesdienst und dessen Berater in Verwaltung der Diözese [1]. Während der Sedisvakanz sodann besorgte das Presbyterium den Gottesdienst und die notwendigsten Geschäfte in der Diözesanverwaltung [2]. Ursprünglich nun lebten die an der Kathedrale angestellten Kleriker in der Stadt zerstreut. Der hl. Augustinus aber hat ein gemeinsames Leben derselben eingeführt [3]. Und diese bei der bestehenden Zölibatspflicht leicht mögliche Lebensweise führten auch andere Bischöfe durch [4]. Man bezeichnete diese Lebensweise als vita canonica und die nach ihr lebenden Geistlichen als canonici, sei es, daß sie so genannt wurden, weil sie in ein Verzeichnis (canon, matricula) der betreffenden Kirche eingetragen waren, oder daß sie charakterisiert werden wollten als die nach dem kirchlichen

[1] Cypr., Epist. 14, 4. Jaffé, Regesta[2] Nr 260 292. C. 6 (Stat. eccl. ant. c. 14), C. XV, q. 7.

[2] Vgl. ob. S. 407.

[3] Possidius, Vita August. c. 5 (Migne, Patr. Lat. XXXII 37 42). H. Reuter, August. Studien (1887) 434 ff.

[4] Conc. Tolet. IV a. 633, c. 23. Conc. Turon. a. 567, c. 13 ff. Bruns, Canones I 230; II 228. Ed. Maaßen 125.

Gesetz (canon) Lebenden zum Unterschied von den Mönchen, die nach der Regel (regula) leben, oder daß sie so hießen, weil sie das officium divinum zu besorgen, die horae canonicae zu beten hatten [1]. Größere Ausdehnung nahm dieses Zusammenleben aber erst an seit der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts nach dem Vorbilde der Regel, welche der Bischof Chrodegang von Metz für seinen Klerus in Anlehnung an die Regel des hl. Benedikt verfaßt hatte [2]. Karl d. Gr. verlangte, daß die Kleriker entweder Kanoniker oder Mönche sein müßten [3]. Eine Umarbeitung der Regel Chrodegangs durch den Metzer Diakon Amalarius wurde auf der Synode von Aachen 817 genehmigt und von Ludwig dem Frommen allen Stiften vorgeschrieben, welche nicht nach einer Mönchsregel lebten [4]. Man unterschied Domkapitel, d. i. Kapitel „in domo episcopi", und Kollegiatkapitel [5], d. i. Kapitel an andern als bischöflichen, namentlich an Pfarrkirchen. Kapitel aber hießen beide Arten von Stiften, weil nach c. 8 der Regel Chrodegangs die Kanoniker jeden Tag zusammenkommen sollten, um ein Kapitel der Regel zu hören, wovon dann der Ort und die Versammlung den Namen bekam. Allein dieses für die sittliche und wissenschaftliche Ausbildung des Klerus außerordentlich förderliche Institut hielt sich nicht lange. Zu seiner baldigen Auflösung trugen ebenso bei die politischen Wirren bei der Auflösung des Karolingerreichs wie der Umstand, daß die Kanoniker, abweichend von den Mönchen, Privatvermögen besaßen. So trat in Köln im Jahre 867 eine Trennung ein zwischen dem Vermögen des Bischofs und dem des Kapitels [6]. Der Vorgang fand bald auch anderwärts Nachahmung. Zuletzt wurde das Kapitelsvermögen

---

[1] F. d. zweite Erklärung tritt namentl. e.: Schäfer, Pfarrkirche u. Stift 85 ff; Ders., Kanonissen u. Diakonissen. D. kanon. Äbtissin (Auszug a. d. Röm. Qsch. XXIV [1910] 49 ff) (1910) 32 ff. D. dritte Auffassung verteidigt A. Pöschl, Bischofsgut u. mensa episcopalis I (1908) 48 ff. Kurz u. gut tritt f. d. erste, alte Erklärung e. E. Stolz i. Th. Qsch. XCIII (1911) 323 f. Es dürfte z. sagen sein, daß d. Wort canonicus keinen exklusiven, sondern e. n. Ort u. Zeit verschied. Sinn hatte. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 22.

[2] Walter, Fontes 20 ff. Ed. W. Schmitz, 1889. A. Ebner, Z. regula canon. d. hl. Chrodegang (Röm. Qsch. V [1891] 82 ff).

[3] Z. B. Admonitio a. 789, c. 72 77. Ed. Boretius I 59. A. Stosiek, D. Verhältnis Karls d. Gr. z. Klosterordnung m. besond. Rücksicht a. d. Regula Benedicti, 1909.

[4] Migne, Patr. Lat. CV 815 ff. R. Mönchemeier, Amalar v. Metz (1893) 17 ff. A. Werminghoff, D. Beschlüsse d. Aachener Konzils i. Jahre 816 (Neues A. d. Ges. f. ä. d. Geschichtskunde XXVII [1902] 605 ff). J. Koschek, D. Klosterreform Ludwigs d. Frommen i. Verhältnis z. Regel Benedikts v. Nursia, 1908.

[5] Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 152 ff.

[6] L. Ennen u. G. Eckertz, Quellen z. Gesch. d. Stadt Köln I (1860) 447 ff. Geg. diese althergebrachte Anschauung kämpft entschieden unt. Verteidigung e. viel früheren Auflösung u. Aufteilung A. Pöschl, Bischofsgut u. mensa episcopalis, 1908 ff. U. E. nicht durchweg m. durchschlag. Erfolg. Vgl. z. B. R. Starke, D. Einkünfte d. Bischöfe v. Meißen i. MA., 1911. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 16 f. Siehe a. ob. S. 277, A. 1.

in verschiedene Präbenden bzw. Benefizien abgeteilt, die Kanoniker lebten in eigenen Wohnungen (mansiones, später curiae) und versammelten sich bloß zum Gottesdienst und zur Beratung. Nur die jüngeren Kleriker, die domicellares, blieben zu ihrer Ausbildung unter dem Domscholastikus im Münster vereinigt, bis mit dem Aufblühen der Universitäten auch diese Einrichtung ihr Ende fand[1].

Im Zusammenhang mit den allgemeinen Reformbestrebungen seit dem 11. Jahrhundert haben hervorragende Männer, wie Petrus Damiani, Ivo von Chartres, Gerhoh von Reichersberg, und namentlich die Päpste die vita communis des Domklerus wiederherzustellen versucht[2]. Es gelang auch da und dort, indem die Kanoniker die sogenannte dritte Regel Augustins annahmen oder Mönche des Prämonstratenserordens an ihre Stelle traten. Dementsprechend unterschied man canonici saeculares[3] und c. regulares[4] (regulierte Stifts- oder Chorherren). Allein weitere Fortschritte konnte die Umbildung nicht machen. Die canonici saeculares waren die Regel. Diese aber bildeten sich gegenüber dem Bischof als selbständige Korporationen aus, wurden die gesetzlich anerkannten und ausschließlichen Berater und Gehilfen desselben bei allen wichtigeren Fragen in Verwaltung der Diözese, bekamen die Bischofswahl allein in ihre Hand[5], führten daher auch die Verwaltung der Diözese während der Sedisvakanz, ließen in der Regel nur Adelige in ihre Reihen eintreten (capitula insignia)[6] und wurden so mächtige Institute und

[1] E. Michael, Gesch. d. deutsch. Volkes v. 13. Jhdt b. z. Ausgang d. MAs[3] II (1899) 370 ff. Hauck, Kgschte Deutschl. IV[2] (1904) 449 ff. J. Jäger, D. schola Carolina Osnabrugensis, 1904. W. B. Aspinwall, Les écoles épiscopales et monastiques de l'ancienne province de Sens du VI[e] au XII[e] siècle, 1904. G. Kurth, Notger de Liège et la civilisation au X[e] siècle (1905) 251 ff. G. Robert, Les écoles et l'enseignement de la théologie pendant la première moitié du XII[e] siècle, 1909.

[2] C. 6, § 2 (Alex. II. a. 1063), D. XXXII. C. 9, X de vita et honest. cler. III, 1. C. 4 5, X de statu monach. III, 35. G. Morin, Réglements inédits du pape St Grégoire VII pour les chanoines réguliers (Rev. bénéd. XVIII [1901] 177 ff). [A. i. Études, textes, découvertes I (1913) 457 ff.] Hauck a. a. O. IV[2] 339 ff. T. Scott Holmes, The Austin canons in England in the twelfth century (Journ. of theol. studies V [1904] 343 ff). F. X. Barth, Hildebert v. Lavardin (1056–1063) (1906) 159 ff 299 ff.

[3] C. 43 in VI[to] de elect. I, 6. [4] C. 4, X de statu monach. III, 35.

[5] Vgl. ob. S. 330. Üb. Wahlkapitulationen ob. S. 337.

[6] C. 37, X de praeb. III, 5 ist geg. diese Bestimmungen üb. d. Adel gerichtet. — D. ganze neuere Lit. üb. d. adel. Domkapitel b. A. Werminghoff, Ständische Probleme i. d. Gesch. d. deutsch. Kirche d. MAs (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. I [1911] 33 ff); Ders., Verfassungsgschte[2] 111 ff. Vgl. etwa noch: A. Amrhein, Reihenfolge d. Mitglieder d. adel. Domstifts z. Würzburg usw. (A. d. hist. Ver. v. Unterfranken u. Aschaffenburg XXXII [1889] 3 ff). G. Richter. D. adelig. Kapitulare d. Stifts Fulda seit d. Visitation d. Abtei d. d. päpstl. Nuntius P. A. Carafa (1627—1802) (Separatabdr. a. d. Fuldaer Geschichtsblättern III [1904], Nr 5—7), 1904. K. Rauch, Stiftsmäßigkeit u. Stiftsfähigkeit i. ihr.

Versorgungsanstalten für die nachgebornen Söhne des Adels. Dementsprechend ließen sich viele Kanoniker weder die geforderten Weihen geben, noch hielten sie Residenz, noch lebten sie standesgemäß. Sogar für das Chorgebet bestellten sich die Domherren Vikare (mansionarii)[1]. Das Tridentinum suchte daher diesen Übelständen energisch zu steuern. Aber erst die Säkularisation im Anfang des 19. Jahrhunderts hat das ehrwürdige Institut der Domkapitel von seinen althergebrachten Mängeln befreit und seiner ursprünglichen Bestimmung und Stellung zurückgegeben[2].

II. Als Korporationen hatten die Kapitel eine Verfassung, die zwar im einzelnen sehr verschieden, im wesentlichen aber gleich war. Vor allem bestand in ihnen eine Reihe von Ämtern, die zum Teil mit der ursprünglichen klösterlichen Verfassung zusammenhingen. Die erste Stelle hatte in der Regel der Propst (praepositus), meist auch Archidiakon, als Verwalter der Güter. Ihm folgte der Dekan, meist zugleich Archipresbyter[3], als Aufseher über den Gottesdienst und über die Disziplin. Die Aufsicht über die jüngeren Kanoniker führte der Domscholastikus. Andere Ämter waren das des Primicerius oder Kantors, des Kustos (sacrista, thesaurarius, cimeliarcha), des Cellerarius, des Portarius usw. Unter diesen Ämtern selber wieder unterschied man Dignitäten, Personate und Officia. Erstere gewährten eine jurisdictio in foro externo, die Personate einen Ehrenvorrang, während mit den Officia nur Verpflichtungen verbunden waren[4]. Zu den letzteren gehörten auch die seit dem 13. Jahrhundert bestehenden, durch das Tridentinum bestätigten Ämter des canonicus poenitentiarius und des canonicus theologus[5].

---

begriffl. Abgrenzung (A. Festschrift f. H. Brunner), 1910. M. Saxl, Stiftsadel, 1911. A. L. Veit, Gesch. u. Recht d. Stiftsmäßigkeit auf d. ehem. adel. Domstifte v. Mainz, Würzburg u. Bamberg (Hist. Jb. XXXIII [1912] 323 ff). H. Schreuer, Stiftsmäßigkeit u. Stiftsfähigkeit (A. f. bürgerl. R. XXXVII [1912] 1 ff). O. Dungern, Z. Frage d. Stiftsfähigkeit (Z. f. d. private u. öffentl. R. XXXIX [1912] 227 ff). P. Henke, D. ständ. Verfass. d. älter. Stifter u. Klöster i. d. Diöz. Paderborn (auß. Corvey) (Z. f. vaterl. Gesch. Westfalens 1912 2, 1 ff). O. Forst, D. Ahnenprobe d. Mainz. Domherren, 1913. Vgl. a. ob. S. 319, A. 8.

[1] E. Michael, Gesch. d. deutsch. Volkes v. 13. Jhdt b. z. Ausgang d. MAs[3] II (1889) 8 ff. Janssen-Pastor, Gesch. d. deutsch. Volkes s. d. Ausg. d. MAs I[20] (1913) 718 ff.

[2] Historische Denkwürdigkeiten S. E. d. Kard. B. Pacca üb. s. Aufenthalt i. Deutschl. i. d. Jahren 1786—1794 (1832) 125 f 140. — Üb. Wünsche a. d. Vatic. Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I 50.

[3] Sägmüller, D. priesterl. Ordo d. Archipresbyters (Dekans) u. s. Stellvertreters i. d. Dom- u. Kollegiatkapiteln (Hist. Jb. XXIX [1908] 753 ff).

[4] Daß ab. diese Begriffe sehr schwankten, ebenso wie d. Bestimmung, welche Ämter jeweils Dignitäten, Personate u. Officia waren: Hinschius, KR. II 110 ff.

[5] D. c. theol. wurde zunächst f. d. Metropolitankirchen vorgeschrieben. C. 15, X de off. jud. ord. I, 31. C. 4, X de magistr. V, 5. Trid. sess. V de ref. c. 1; Sess. XXIV de ref. c. 8. F. Sentis, D. praebenda theologica u. poenitentialis i. d. Kapiteln, 1867. Th. Kohn, Üb. d. can. scholasticus a. Kathedralkapiteln (A. f. k. KR. XLIV [1880] 257 ff).

Die Domkapitel hatten als Korporationen vor allem das Recht, neue Mitglieder aufzunehmen. Solange das gemeinsame Zusammenleben dauerte, und auch später noch, war die Zahl der Mitglieder nicht fixiert, sondern wurde nach der Zulänglichkeit der Einkünfte bestimmt (capitula aperta, ecclesiae non numeratae, e. receptivae). Seit dem 13. Jahrhundert aber fing man vielfach an, die Zahl der Kapitulare und Präbenden zu fixieren (capitula numerata oder clausa). Da waren domicellares oder Jungherren (canonici juniores) ohne Sitz im Chor und ohne Stimme im Kapitel (canonici in pulvere). Waren solche aber aus der Schule des Scholastikus im sogenannten Kappengang entlassen (canonici emancipati), so hatten sie vielleicht auch jetzt noch nicht Sitz und Stimme, oder sie hatten das vielleicht, aber noch keine Präbende, und warteten daher auf eine solche (canonici supranumerarii, c. exspectantes), oder sie hatten auch bereits kleinere oder größere Bezüge (canonici semipraebendati, c. tertionarii, c. in herbis usw.). Diesen standen gegenüber die vollberechtigten Stiftsherren (canonici integrati, c. in fructibus et floribus). Die Art und Weise, wie die Besetzung der Kapitelsstellen erfolgte, war unter diesen Umständen sehr verschieden[1].

III. Auch die heutige Kapitelsverfassung, die in Deutschland auf den Konkordaten und Zirkumskriptionsbullen beruht, ist eine verschiedene. Was die Ämter anbetrifft, so bestehen in den altpreußischen[2] und bayerischen[3] Kapiteln die Dignitäten des Propstes und Dekans, in der oberrheinischen Kirchenprovinz[4] und in Hannover[5] nur die des Dekans. Wo beide Dignitäten vorhanden sind, hat der Propst die Verwaltung in allen äußeren Angelegenheiten, der Dekan die Leitung des Gottes-, namentlich des Chordienstes und die Disziplinargewalt, aber ohne jurisdictio in foro externo. Andernfalls liegen beide Geschäftsbereiche in der Hand des Dekans. Die übrigen Ämter sind in den Händen der andern Kapitulare. Auch die Ämter des canonicus theologus und canonicus poenitentiarius sollen für sich fortbestehen. Doch können dieselben mit andern Kanonikaten verbunden werden — so in Preußen[6] und Bayern[7] —, während in der oberrheinischen Kirchenprovinz[8] und in Hannover[9] auch andere als Kanoniker damit betraut werden können[10].

[1] Vgl. ob. S. 344 f.

[2] „De salute animarum." §§ 9—15. Schneider, D. part. KRsquellen 49.

[3] Konkordat Art. 3. Schneider a. a. O. 2 f.

[4] „Provida sollersque." § 3. Schneider a. a. O. 112.

[5] „Impensa Rom. Pontif." § 5. Schneider a. a. O. 90.

[6] „De salute animarum." § 16. Schneider a. a. O. 49 f.

[7] Konkordat Art. 3. Schneider a. a. O. 3.

[8] „Provida sollersque." § 4. Schneider a. a. O. 112.

[9] Schneider a. a. O. 100 108. Es wird v. c. theol. d. Schrifterklärung v. d. Volke verlangt (Domprediger).

[10] In Österr. herrscht bezügl. d. Ämter große Verschiedenheit.

Was sodann die Zahl der Kapitulare anbelangt, so ist diese heute überall genau bestimmt; die capitula sind clausa[1]; die Kapitulare sind canonici numerarii; die domicellares und canonici exspectantes sind überall weggefallen. Auch hat die frühere Sitte, namentlich Fürsten zu Ehrenkanonikern zu ernennen, aufgehört. Dagegen kommen noch Ehrendomherren, canonici honorarii, vor. In Österreich, Frankreich und Belgien ist das ein bloßer Ehrentitel. In Preußen aber sind sie, obwohl nicht zur Residenz verpflichtet, bei der Bischofswahl stimmberechtigt und beziehen entsprechende Einkünfte[2]. Spezielle Normen gelten auch hinsichtlich der Besetzung der Kanonikate[3] und der Qualifikation der Kanoniker[4]. Auch die Domvikare, Domkapläne oder Dompräbendare finden sich in den heutigen Kapiteln wieder. Sie sind aber nicht mehr die Stellvertreter der einzelnen Kanoniker, sondern haben als solche die Pflicht zum Chordienst, zur Aushilfe in der Seelsorge und bei den bischöflichen Funktionen.

Die Kapitel sind kirchlich Korporationen und dementsprechend auch bürgerlich wenigstens nach gemeinem Recht juristische Persönlichkeiten. Die juristische Persönlichkeit ist den jetzigen, an Stelle der alten getretenen Kapiteln in der Regel auch staatlich zuerkannt worden[5]. Als solche Korporationen und juristische Persönlichkeiten haben die Kapitel das Recht, ihre Angelegenheiten und Geschäfte selbständig zu verwalten. Zu diesem Zweck haben sie die unbeschränkte Befugnis der Versammlung, die durch den ersten Dignitär zu berufen ist, der Beschlußfassung auf diesen Versammlungen, Autonomie, eine

---

[1] F. Bayern ist eventuelle Vermehrung i. Aussicht genommen. Konkordat Art. 3. Schneider a. a. O. 3.

[2] „De salute animarum." § 9 ff. Schneider a. a. O. 49 ff. I. Breslau kommen als Ehrendomherren daz. d. Propst v. St Hedwig i. Berlin u. d. Landdechant i. Glatz. Ebd. § 19. Schneider a. a. O. 51. I. Münster kommen daz. zwei oldenburg. Ehrendomherren. A. Müller, Lex. d. KRs[3] V 402. D. erste Stadtpfarrer v. Frankf. ist Ehrendomherr v. Limburg (A. f. k. KR. XXI [1869] 342 ff). U. Stutz. D. neueste Stand d. deutsch. Bischofswahlrechts (1909) 43 130 ff. Üb. Ernennung fremder Ehrenkanoniker durch d. Bischof: Leo XIII., Dekret. v. 29. Jan. u. 16. Sept. 1894.

[3] S. 345 f. [4] S. 323 f 345 f.

[5] G. Gehring, D. kath. Domkapitel Deutschl. als jurist. Personen, 1851. G. A. Huller, D. jurist. Persönlichkeit d. kath. Domkapitel i. Deutschl. u. ihre rechtl. Stellung, 1860. F. Roßhirt, D. Vermögensfähigkeit d. Domkapitel (A. f. k. KR. IX [1863] 131 ff). J. F. Allioli, D. jurist. Persönlichkeit d. Domkapitel i. privatrechtl. Beziehung, 1868. F. Porsch, D. jurist. Persönlichkeit u. d. rechtl. Vertretung d. Domkirchen (A. f. k. KR. LXVII [1892] 243 ff). — F. Rottenburg, wo nur d. Ordinariat d. jurist. Persönlichkeit hat, vgl. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 51.

gewisse Disziplinargewalt über ihre Mitglieder, Vermögensverwaltung, Anstellung eigener Beamten und Siegel zum Zweck der Ausstellung von Urkunden mit fides publica[1].

IV. Pflichten der Domkapitulare und Domkapitel sind die Ablegung der professio fidei, das Gelöbnis des Gehorsams gegen die römische Kirche, die Beobachtung der Residenz, die Abhaltung des Chordienstes, die Zelebrierung der täglichen Konventualmesse, die Assistenz beim bischöflichen Gottesdienst[2]. Dem Kapitel als parochus habitualis liegt auch ob die Seelsorge der Kathedralpfarrei, die es aber in der Regel durch einen von ihm bestellten und vom Bischof bestätigten Kanonikus (canonicus curatus) ausüben läßt. Doch braucht dieser parochus actualis nicht notwendig dem Kapitel anzugehören[3].

Den Pflichten entsprechen die Rechte: stallum in choro und votum in capitulo, Bezug der Einkünfte aus der Präbende und sonstiger Emolumente, so der distributiones quotidianae[4]. Der Titel ist an den Kathedralen „Reverendissimus", an den Kollegiatstiften „Admodum Reverendus". Die Farbe der Kleidung ist, wenigstens in Deutschland, violett, und Insignien sind die cappa choralis oder mozzetta, das Kapitularkreuz[5] und der Ring. Endlich kommt den Kanonikern in corpore der Vorrang zu vor der übrigen Diözesangeistlichkeit. Im Kapitel selbst bestimmt sich die Präzedenz nach der höheren Würde, eventuell auch nach der höheren Klasse des Kanonikates, sonst aber nach der Anciennität[6].

Zu den kirchlichen kommen vielfach auch politische Vorrechte. — So stehen in Württemberg der Domdekan auf der vierten, die Domkapitulare auf der sechsten Rangstufe[7].

---

[1] C. 5, X de probat. II, 19. C. 28, X de appell. II, 28. C. 14, X de excess. prael. V, 31. Vgl. ob. S. 119 ff. — Pfaff-Sproll a. a. O. I 52.

[2] Trid. sess. XXIV de ref. c. 12. Üb. Assistenz b. Gottesdienst: S. C. Conc. a. 1573. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 354, n. 32. Üb. Konventualmesse: C. S. Rit. 4. März 1901 ff (A. f. k. KR. LXXXI [1901] 532 f). Vgl. a. ob. S. 238 272 286 292 f 296 f.

[3] „De salute animarum." § 16. Schneider a. a. O. 49. Scherer, KR. I 646 f. Friedberg, KR.[6] 214 [13].

[4] Ob. S. 297.

[5] I. Breslau a. goldener Kette (A. f. k. KR. LXXVII [1897] 378 f).

[6] Ist e. d. Kanoniker Weihbischof, so geht er allen Dignitären v.: C. 15, X de M. et O. I, 33. — Es kommt vor, daß einzelne Kanonikate e. stallum fixum haben. A. f. k. KR. X (1863) 256 ff; XI (1864) 276 ff.

[7] Vogt, Sammlung 574. Pfaff-Sproll a. a. O. I 51. Ebenda üb. Kleidung u. Kapitelskreuz. Z. Vertretung i. d. Ersten Kammer vgl. ob. S. 446. Ebd. üb. Personaladel. — F. Bayern vgl. Silbernagl, KR.[4] 353; f. Baden: Spohn, Bad. Staatskirchenrecht 162.

V. Hauptrecht und Hauptpflicht der Domkapitulare aber ist die Teilnahme an der Leitung der Diözese. Dieses Recht ist naturgemäß umfassender bei Erledigung des bischöflichen Stuhles (sede vacante) und bei Verhinderung des Bischofs an der Diözesanregierung (sede impedita) als bei besetztem bischöflichem Stuhle (sede plena).

1. Der Bischof ist der einzige und oberste Leiter seiner Diözese, der ordentliche Richter innerhalb derselben. Aber das kanonische Recht geht von der wohl begründeten Anschauung aus, daß es für die Administration der Diözese besser sei, wenn der Bischof in wichtigen Angelegenheiten seinen Entscheid nicht allein treffe, sondern sich auch das Wissen und die Erfahrung anderer, aber nicht beliebiger Dritter[1], sondern des Domkapitels als seines Senates[2], zu nutze mache[3]. Daher schreibt es vor, daß der Bischof in bestimmten sehr wichtigen Fällen die Zustimmung des Kapitels, in andern wichtigen den Rat desselben, in wieder andern den Rat wenigstens von zwei Mitgliedern desselben einhole. Wird der Konsens in den vorgeschriebenen Fällen nicht eingeholt, so ist der Akt ungültig. Das gleiche gilt hinsichtlich des Rates, aber der Bischof ist naturgemäß nicht an den Rat gebunden[4]. Auch wird die Nullität des betreffenden Aktes beseitigt durch nachträglichen Konsens oder tatsächliche Anerkennung seitens des Kapitels[5]. Ebenso kann durch Gewohnheit hierin eine teilweise Änderung eingetreten sein[6]. Wenn die neueren Konkordate und Zirkumskriptionsbullen dieses Punktes keine Erwähnung tun, so sind die gemeinrechtlichen Normen deswegen nicht beseitigt[7].

[1] C. 4, X de his quae fiunt a prael. III, 10.

[2] C. 7 (Hier., Comment. ad c. 3 Isaiae), C. XVI, q. 1. Trid. sess. XXIV de ref. c. 12.

[3] F. Schöttl, D. Anteil d. Domkapitel a. d. Diözesanregierung, 1846. F. S. Petz, D. Bischof u. d. Domkapitel, 1875. Es ist kein Zweifel, daß hier noch e. gewisse Nachwirkung d. früheren klösterl. Zusammenlebens v. Bischof u. Kapitel s. zeigt. Scherer, KR. II 755. Anders Doll, D. Anfänge d. bayr. Domkapitel 10. Vgl. unt. § 190.

[4] C. 1—4, X de eod. III, 10. Üb. d. Gesch. u. jurist. Qualifikation v. consensus u. consilium vgl. Sägmüller, D. Tätigk. u. Stell. d. Kard. 216 ff 221.

[5] C. 2 3, X de eod. III, 10.

[6] C. 6, X de eod. III, 10. C. in VI^to de consuet. I, 4. Anderseits kann s. a. d. Kapitel Rechte ersitzen. I. gar keinem Fall Konsens od. Rat z. erbitten, wäre, wo Kapitel sind, irrationabel. Doch sind dieselben nicht unumgängl. notwendig u. fehlen z. B. i. d. Vereinigten Staaten Nordamerikas. Üb. Südamerika vgl. Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 226 ff.

[7] Wenn Hinschius, KR. II 158 f, u. Silbernagl, KR.[4] 359[27], d. gegenwärtige Gültigkeit dieser klaren kirchenrechtl. Normen d. vielfach unklare, d. Kirchenrecht z. T. direkt widersprechende Landesgesetze bestimmt sein lassen, so

An den Konsens des Kapitels ist der Bischof gebunden: bei Eingehung einer bleibenden Verpflichtung oder Schmälerung der Rechte des Bistums oder Kapitels[1], bei Veräußerung von Kirchengut[2], bei Ausschreiben neuer Abgaben[3], bei Errichtung, Veränderung oder Aufhebung von Benefizien, namentlich von Kanonikaten, und zwar auch von Ehrenkanonikaten[4], bei Besetzung von Pfründen, deren Kollation Bischof und Kapitel gemeinsam zusteht[5], bei Annahme eines Koadjutors oder Weihbischofs cum jure succedendi, wenn das Kapitel das Wahlrecht hat[6], bei Bestellung von Prosynodalexaminatoren[7].

Den Rat des Kapitels einzuholen ist der Bischof verpflichtet: bei Erlaß von Synodal- und Diözesanstatuten[8], bei allen das Kapitel selbst betreffenden Angelegenheiten[9], bei Ein- und Absetzung kirchlicher Würdenträger und Benefiziaten wie überhaupt bei Handhabung der kirchlichen Disziplin über den Klerus[10], bei Errichtung von Klöstern[11], bei Subrogation eines Synodal- und Ernennung eines Prosynodalrichters[12].

Den Rat von zwei Kapitularen hat der Bischof nachzusuchen: bei Errichtung und Leitung der tridentinischen Seminare[13], bei Umwandlung frommer Stiftungen, deren ursprünglicher Zweck nicht mehr erreichbar ist[14], bei Publikation von Ablässen[15], bei Anordnungen über den Chordienst[16].

---

weist Scherer, KR. I 594[127], solches m. Recht ab. Klein, D. landesgesetzl. Stellung d. Domkapitel in d. oberrh. Kirchenprovinz hinsichtl. d. Diözesanverwaltung (A. f. k. KR. XLI [1879] 222 ff). O. Pfülf, Bischof v. Ketteler (1811—1877) II (1899) 85 ff.

[1] C. 17, X de M. et O. I, 33.

[2] C. 1—3, X de his quae fiunt a prael. III, 10. C. 8, X de rebus eccl. alien. III, 13.

[3] C. 9, X de his quae fiunt a prael. III, 10.

[4] Vgl. ob. S. 301 ff. Nicht kann d. Bischof Ehrenkanoniker f. andere Diözesen ernennen: Leo XIII., Dekret v. 29. Jan. u. 16. Sept. 1894.

[5] C. 6, X de his quae fiunt a prael. III, 10. C. un. in VI^to^ ne sede vac. III, 8.

[6] C. un. in VI^to^ de cler. aegrot. III, 5.

[7] Bened. XIV., De syn. dioec. l. IV, c. 7, n. 10. Vgl. ob. S. 321.

[8] C. 5, X de his quae fiunt a prael. III, 10. [9] C. 10, X de eod. III, 10.

[10] C. 1, X de excess. prael. V, 31. C. 2, X de his quae fiunt a majori parte cap. III, 11. C. 3 in VI^to^ de consuet. I, 4.

[11] Schmalzgrueber, Jus eccl. l. III, t. 10, n. 12.

[12] Trid. sess. XXV de ref. c. 10. Bened. XIV., „Quamvis paternae" v. 26. Aug. 1741. Vgl. ob. S. 390.

[13] Trid. sess. XXIII de ref. c. 18. Richter-Schulte, Conc. Trid. 211 ff.

[14] Trid. sess. XXV de ref. c. 8.

[15] Trid. sess. XXI de ref. c. 9.

[16] Trid. sess. XXII de ref. c. 22; Sess. XXIV de ref. c. 12.

2. Die Befugnisse des Domkapitels in der Verwaltung der Diözese erwachsen zu einer bischöflichen jurisdictio quasiordinaria, wenn das Bistum erledigt ist[1].

Ursprünglich führte während der Sedisvakanz das Presbyterium oder auch ein Ausschuß desselben, bestehend aus dem Archipresbyter, Archidiakon und dem Ökonomen der bischöflichen Kirche, die interimistische Verwaltung der Diözese[2]. Nachdem dann die Metropoliten Einfluß auf die Bischofswahl und die bischöfliche Konsekration erlangt hatten, bestellten diese, im Frankenreiche mit königlicher Genehmigung, einen sogenannten interventor oder intercessor oder visitator, welcher in Verbindung mit dem Presbyterium der bischöflichen Kirche bzw. dessen Ausschuß die verwaiste Diözese verwaltete und namentlich für eine rechtzeitige Neuwahl besorgt sein mußte[3]. Als aber die Bischofswahl an die Kapitel allein gekommen war, wurden sie auch die alleinigen Verwalter der Diözese während der Sedisvakanz[4]. Dabei lag es im Belieben des Kapitels, ob es die interimistische Regierung in corpore oder per turnum oder durch einen oder mehrere Delegierte auf beschränkte oder unbeschränkte Zeit führen lassen wollte. Da jedoch hiermit leicht Mißstände sich verbanden, hat das Tridentinum die Sache neu geordnet[5].

Danach übernimmt in der Regel das Kapitel sede vacante die Verwaltung der Diözese. Aber es hat innerhalb von acht Tagen nach eingetretener Erledigung bzw. Kunde von derselben entweder den bisherigen Generalvikar zu bestätigen oder einen[6] Offizial oder Vikar (Kapitularvikar), eventuell zur Verwaltung der bischöflichen Güter auch einen oder mehrere Ökonomen zu bestellen[7]. Der Kapitularvikar

---

[1] Leuren P. IV, q. 445 ff. Thomassin P. II, l. 2, c. 3 ff; l. 3, c. 10 ff. J. N. Rau, D. Rechte d. Domkapitel währ. d. Erledigung u. Behinderung d. bischöfl. Stuhles (Th. Qsch. XXIV [1842] 365 ff). J. J. Ritter, D. Kapitularvikar, 1848. Hermes, De capitulo sede vacante, 1873. H. Korn, D. rechtl. Stellung d. Kapitularvikars, 1882. W. Boden, Begriff u. Wirkungen d. Sedisvakanz u. sedes impedita, 1912. Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 209 ff.

[2] Siehe ob. S. 397 448.

[3] C. 22 (Conc. v. Carthag. VI, a. 401, c. 9), C. VII, q. 1. C. 16 19 (Greg. I. a. 602 u. 594), D. LXI.

[4] C. 2, X ne sede vac. III, 9. C. 14, X de M. et O. I, 33. C. un. in VI^to de M. et O. I, 17. C. 3 4 in VI^to de suppl. negl. prael. I, 8.

[5] Sess. XXIV de ref. c. 16. Üb. Anträge a. d. Vatic. vgl.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 70 ff 150; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils II 162 ff.

[6] Wo es Gewohnheit ist, können mehrere Kapitularvikare gewählt werden. S. C. Conc. 31. April 1592; 20. März 1880. So i. Frankreich. M. Nourisson, De vicariis capitularibus in Gallia (A. f. k. KR. LI [1884] 47 ff).

[7] Es braucht keine kanonische Wahl z. sein, vielmehr genügt e. Kapitelsbeschluß. Nur darf s. niemand selbst wählen. S. C. Conc. 21. Nov. 1722; 9. Aug. 1862; 20. März 1880; 18. April 1885.

soll Kleriker, ehelicher Geburt, guten Rufes, mindestens im fünfundzwanzigsten Jahre, sonst geeignet und wenigstens Doktor oder Lizentiat des kanonischen Rechtes sein[1]. Wäre im Kapitel weder ein Doktor noch ein sonst Fähiger, so dürfte die Wahl auch auf einen Auswärtigen fallen. Ist im Kapitel ein idoneus, so wäre er auch einem Fähigeren aber Auswärtigen vorzuziehen[2]. Niemals darf der erwählte oder ernannte Bischof zum Kapitularvikar gewählt werden unter Strafe der Nichtigkeit der Wahl und der dem Papst speciali modo reservierten Exkommunikation sowie Suspension von den Benefizien für die Schuldigen[3]. Ist das Kapitel säumig oder hat es einen Untauglichen gewählt, so devolviert das Recht an den Metropoliten bzw. das Metropolitankapitel. Ist das Metropolitankapitel säumig in Bestellung eines Vikars für die Erzdiözese, so devolviert das Recht an den ältesten Komprovinzialbischof bzw. sein Kapitel. Bei einer exemten Kirche geht die Devolution an den nächsten Bischof bzw. sein Kapitel über. Hat die erledigte Kirche kein Kapitel, so stellt der Metropolit den Kapitularvikar auf. Ist auch der durch Devolution Berechtigte säumig, so tritt der Papst ein[4]. Eine vom ursprünglich Berechtigten nachträglich vorgenommene Bestellung ist nichtig, außer der nachfolgende Berechtigte lasse sie gelten[5].

Der Kapitularvikar hat vom Augenblick der Bestellung an die bischöfliche jurisdictio in dem Umfang, wie sie das Kapitel besaß. Daher kann letzteres keinen inhaltlichen noch zeitlichen Vorbehalt machen[6], keine Rechenschaft von ihm verlangen, noch ihn absetzen. Rechenschaft ist derselbe nur dem kommenden Bischof schuldig[7]. Wenn das Kapitel ihn etwa abgesetzt wissen will, so muß das durch die Congregatio Consistorialis geschehen[8]. Immerhin muß der Kapitularvikar in allen Fällen, in welchen der Bischof auf Konsens oder Rat des Kapitels angewiesen ist, diesen auch einholen. Wie auf das Kapitel, so gehen auch auf den Kapitularvikar nicht die Rechte über, welche

---

[1] Trid. sess. XXIV de ref. c. 16.

[2] Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 373, n. 4 5. Vgl. ob. S. 320.

[3] Pius IX., „Romanus Pontifex“ v. 28. Aug. 1873. Vgl. ob. S. 339.

[4] Trid. sess. XXIV de ref. c. 16. S. C. Conc. 28. Aug. 1683; 14. April 1685. Richter-Schulte a. a. O. p. 375, n. 24.

[5] C. 4, X de suppl. negl. prael. I, 10. Anders Scherer, KR. I 590[113]. Vgl. ob. S. 350.

[6] Pius IX., „Romanus Pontifex“ v. 28. Aug. 1873.

[7] Trid. sess. XXIV de ref. c. 16.

[8] Früher d. d. Congr. Episcoporum. Richter-Schulte a. a. O. p. 375, n. 24. - Er bleibt i. Amt, b. d. neue Bischof d. Kapitel d. Präkonisationsbulle ausgehändigt hat. Vgl. ob. S. 339 343.

dem Bischof kraft seiner Weihe zustehen[1]. Nicht gehen sodann auf den Kapitularvikar über jene Jurisdiktionsrechte, welche dem Bischof persönlich oder mit Rücksicht gerade auf seine bischöfliche Stellung und Würde delegiert worden sind[2]. Wohl aber gehen auf ihn über die Fakultäten, welche dem Bischof für einzelne Fälle oder auf mehrere Jahre zum Zweck besserer Verwaltung der Diözese delegiert zu werden pflegen[3]. Ausdrücklich jedoch hat ihm das Recht untersagt: die Vergebung von Pfründen freier bischöflicher Kollation[4], die Aufhebung und Union von Pfründen sowie die Veräußerung von bischöflichem Mensalgut[5], die Genehmigung der Errichtung eines Klosters[6], die Erteilung von Ablässen[7], die Ausstellung von Dimissorien zum Empfang der Weihen, es sei denn, daß der bischöfliche Stuhl schon über ein Jahr erledigt oder daß jemand arctatus de beneficio wäre[8], die Berufung der Diözesansynode und Abhaltung der Diözesanvisitation vor Ablauf eines Jahres seit der letzten[9]. Überhaupt soll der Kapitularvikar keinerlei Neuerungen vornehmen, wodurch dem künftigen Bischof präjudiziert wird[10].

Der Kapitularvikar geht den einzelnen Kanonikern mit Ausnahme der Dignitäre vor[11] und hat Anspruch auf entsprechenden Gehalt, der aber nicht größer sein soll als der des Generalvikars[12].

---

[1] Dageg. können Kapitel u. Kapitularvikar e. auswärtig. Bischof d. Vornahme v. Pontifikalien gestatten. C. 42 in VI^to de elect. I, 6.

[2] Vgl. ob. S. 281. Jene, welche d. Terminus „etiam tamquam Apost. Sed. delegati" kumulativ fassen, sprechen konsequent d. Kapitularvikar f. diese Fälle d. Jurisdiktion z. Scherer, KR. I 587 [100].

[3] S. C. Inq. 20. Febr. 1888; 22. April 1898; 3. Mai 1899 (A. f. k. KR. LXXVIII [1898] 347 f; LXXX [1900] 142 f).

[4] C. 2, X ne sede vac. III, 9. C. un. § 1 in VI^to ne sede vac. III, 8. C. 1 in VI^to de instit. III, 6. B. längerer Dauer d. Sedisvakanz müßte d. Papst u. d. Fakultät daz. ersucht werden (A. f. k. KR. XXIII [1870] 135 f). Wenn d. Kollation d. Bisch. u. Kap. zugleich zusteht, konferiert d. Kap. allein: c un. in VI^to ne sede vac. III, 8. D. Institution d. patronatisch präsentierten Klerikers steht nichts i. Wege. C. 14, X de M. et O. I, 33.

[5] C. 40 in VI^to de elect. I, 6. C. 9 in VI^to de off. ord. I, 16.

[6] S. C. Ep. et Reg. 19. Febr. 1633. S. C. Indulg. 23. Nov. 1878.

[7] S. C. Conc. 13. Nov. 1688. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 374, n. 17.

[8] Vgl. ob. S. 206.

[9] S. C. Conc. 28. Juli 1708; Sept. 1721; 8. Nov. 1843. Richter-Schulte a. a. O. p. 374, n. 14 15.

[10] Entsprechend d. Titel: Ne sede vacante aliquid innovetur, X, III, 9.

[11] C. S. Rit. 16. Sept. 1865.

[12] S. C. Conc. 15. Jan. 1602; 6. März 1847. Lingen-Reuß, Causae selectae Nr 416.

Eine staatliche Bestätigung des Kapitularvikars ist nur in Elsaß-Lothringen notwendig [1]. In den andern deutschen Staaten gelten im allgemeinen die für Übernahme geistlicher Ämter bestehenden staatlichen Vorschriften [2].

3. „Sede impedita" sind die einzelnen Fälle zu unterscheiden.

Ist der Bischof von auswärtigen Feinden, Heiden, Häretikern oder Schismatikern weggeführt worden und kann kein schriftlicher Verkehr mit ihm stattfinden, liegen die Verhältnisse demnach, „ac si sedes per mortem vacaret", so hat das vorläufig in die Verwaltung eingetretene Kapitel einen Kapitularvikar zu bestellen und zugleich an den Papst zu berichten und dessen Verfügungen abzuwarten [3].

Ist aber der Bischof von der eigenen Regierung weggeführt oder vertrieben worden, dann ist das Band zwischen dem Bischof und der Diözese keineswegs zerrissen. Das Kapitel kann daher auch keinen Kapitularvikar bestellen, sondern hat an den Papst zu berichten, damit dieser etwa einen Apostolischen Vikar ernenne, wenn nicht ein Generalvikar vorhanden ist [4].

Auch bei bloß physischer Verhinderung (Erkrankung) des Bischofs amtiert der etwaige Generalvikar vorläufig weiter. Bei geistiger Erkrankung wäre aber zugleich nach Rom zu berichten.

Ist der Bischof exkommuniziert oder suspendiert, so hört die Vollmacht seines Generalvikars auf. Jedoch hat auch das Kapitel keine Jurisdiktion, sondern der Papst muß Fürsorge treffen [5].

§ 97.

Die Koadjutoren.

Decr. Greg. IX. l. III, t. 6 de cler. aegrot. vel debilit. Lib. sext. III, 5. Leuren P. IV, q. 305 ff. Thomassin P. II, l. 2, c. 55 ff. Z. ält. Lit. vgl.: Hinschius, KR. II 249; Scherer, KR. I 601 [10]. — Ph. Held, D. Recht d. Aufstellung e. Koadjutors m. d. Nachfolge, 1848. G. Phillips, D. Koadjutoren d. Bischöfe (Vermischte Schriften II [1856] 304 ff). G. Grunau, De coadjutoribus episcoporum, 1895. Werminghoff, Verfassungsgschte [2] 143. Stutz, KR. [2] 428.

[1] Geigel, D. französ. u. reichsländ. Staatskirchenrecht 265.

[2] Vgl. ob. S. 323 f. I. Preußen gilt d. Ges. v. 20. Mai 1874 u. v. 14. Juli 1880. Schneider, D. part. KRsquellen 259 f 267 f. Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica II 259 ff.

[3] C. 3 in VI[to] de suppl. negl. prael. I, 8. S. C. Conc. 7. Aug. 1683. Richter-Schulte a. a. O. p. 370, n. 1. Bened. XIV., De syn. dioec. l. XIII, c. 16, n. 11.

[4] Breve Greg. XVI. v. 9. Mai 1838; v. 21. Mai 1841 (i. d. Kölner Angelegenheit). O. Pfülf, Kard. v. Geissel I (1885) 76 ff 169 ff. Z. Lit. hierüb. vgl. a. A. Scherer, KR. I 592 [130]. S. C. Ep. et Reg. 3. Mai 1862.

[5] Fagnani in c. 5, X de conc. praeb. III, 8, n. 16 f.

Wenn ein Bischof durch Alter, Krankheit oder sonstige Umstände unfähig geworden ist, seine Diözese zu verwalten, so soll er nach einem humanen Grundsatz des kanonischen Rechts nicht von seiner Stelle entfernt werden [1]. So gab man ihm in der Regel auf der Provinzialsynode einen ständigen Stellvertreter mit bischöflichem Charakter. Derselbe hatte eventuell auch noch das Recht der Nachfolge [2]. Allein dem widersprachen jene kirchlichen Kanonen, welche verboten, daß zwei Bischöfe an einer Kirche seien, oder daß sich ein Bischof selbst einen Nachfolger gebe [3]. Daher griff man viel lieber zu dem Ausweg, daß man, wie zur Zeit der Sedisvakanz, einen Visitator einsetzte oder einen benachbarten Bischof als „dispensator" zu den nötigen Weihehandlungen heranzog [4]. Da sich aber keineswegs in allen Fällen so helfen ließ, mußten die Päpste, welche hierin mehr und mehr angegangen wurden, auch zur Aufstellung eines Koadjutors cum jure succedendi ihre Zustimmung geben [5]. Zuletzt hat Bonifaz VIII. die Aufstellung eines nur zeitweiligen oder bleibenden Koadjutors cum jure succedendi dem Papst reserviert. Nur bei großer Entfernung von Rom konnte sich der Bischof im Einvernehmen mit dem Kapitel kraft apostolischer Vollmacht einen oder mehrere Koadjutoren bestellen. Bei Wahnsinn des Bischofs konnte das Kapitel mit Zweidrittelmehrheit dasselbe tun, aber mit der Verpflichtung der alsbaldigen Berichterstattung nach Rom. Widersetzte sich der verhinderte, noch willensfähige Bischof der Aufstellung eines Koadjutors, so hatte das Kapitel die Wahl zu unterlassen und nach Rom zu berichten [6]. Nach den über die Exspektanzen geltenden Kanonen [7] sollten die Koadjutoren in der Regel nur zeitweilige (temporarii) sein. Aber um zwiespältigen Wahlen, die im ausgehenden Mittelalter bei der politischen Stellung der Bischöfe sehr häufig waren, vorzubeugen, wurden oft Koadjutoren mit dem Recht der Nachfolge (perpetui) aufgestellt. Da jedoch dieses wieder seine bedenklichen Seiten hatte, so verordnete das Konzil von Trient, daß ein Koadjutor mit dem Recht auf Nachfolge nur bei dringender Notwendigkeit, offenbarem Nutzen und nach sorgfältiger Untersuchung durch den Papst aufgestellt werden könne, und daß ein solcher alle für den Bischof nötigen Eigenschaften haben müsse [8]. Doch wurden gerade nach dem Tridentinum in Deutschland sehr häufig coadjutores perpetui cum jure succedendi kreiert, um vom Protestantismus bedrohte bischöfliche Stühle zu retten. Auch stellte man häufig sogenannte Administratoren auf, meist Angehörige fürstlicher

[1] C. 2 (Greg. I. a. 593), C. VII, q. 1. „Nec afflicto afflictio sit addenda": C. 5, X h. t. III, 6.

[2] C. 12 (Paul. Nol. a. 396), C. VII, q. 1. Augustinus war Koadjutor d. Bisch. Valerius v. Hippo.

[3] Vgl. ob. S. 302 316.

[4] C. 1 (Greg. I. a. 601) 4 (Nikol. I. a. 858—867), C. VII, q. 1.

[5] C. 17 (Zachar. I. a. 748), C. VII, q. 1.

[6] C. un. in VI^to h. t. III, 5. [7] Vgl. ob. S. 315 f.

[8] Sess. XXV de ref. c. 7. A. d. gleichen Gründen können a. Äbten Koadjutoren cum jure succedendi gegeben werden.

Häuser, die für die Bischofsweihe noch zu jung waren, die aber einstweilen die Verwaltung der zum Bistum gehörigen Regalien und Temporalien hatten.

Nach heutigem Recht ist der Papst allein befugt, einen Koadjutor aufzustellen. Er könnte das aus guten Gründen auch gegen den Willen des Bischofs. Hat das Kapitel das Wahlrecht oder der Landesherr die Nomination, so wird der Papst beim coadjutor cum jure succedendi immer die Einwilligung des Landesherrn, in der Regel auch die des Kapitels einholen, obgleich derselbe auch ohne den Konsens des letzteren vorgehen könnte [1]. Hat die Regierung ein Einspruchsrecht in der Bischofswahl, so wird dieses vom Papste gewürdigt [2].

Die Dauer und das Maß der Befugnisse des Koadjutors ist davon abhängig, ob er coadjutor temporarius oder perpetuus ist, und im letzteren Falle, ob er ein solcher etwa nur mit dem Recht der Nachfolge ist (coadjutor perpetuus cum jure succedendi tantum). Sodann geht für den Fall, daß der Coadjutus zur Amtsführung ganz unfähig ist, die gesamte bischöfliche Gewalt, die ordentliche und die delegierte, auf den Koadjutor über. Ist der Bischof zur Amtsführung aber noch ganz oder teilweise fähig, so kann und muß der Koadjutor nur insoweit tätig werden, als ihn der Bischof beizieht oder beiziehen muß [3]. Der Bischof darf dann Geschäfte, die er nicht selbst vollziehen kann, keinem andern übertragen; denn die Jurisdiktion des Koadjutors ist eine gesetzlich bestimmte, eine jurisdictio quasiordinaria, welche derselbe wieder delegieren kann [4]. Behufs der Teilnahme an den Geschäften ist der Koadjutor zur Residenz verpflichtet. Der Bischof soll ihm auch in seinem Palaste eine entsprechende Wohnung einrichten und den genügenden Unterhalt aus dem bischöflichen Mensalgut gewähren [5]. Im Range folgt derselbe unmittelbar nach dem Bischof [6]. Wenn der Koadjutor nicht in das Bistum nachfolgt, hat er am Schlusse Rechenschaft abzulegen [7]. Dagegen tritt der Koadjutor cum jure succedendi beim Tode des Bischofs ipso jure in die Verwaltung des vakanten Bistums ein.

---

[1] Bened. XIV., De syn. dioec. l. III, c. 10, n. 24. So wurde 1841 v. Greg. XVI. i. Einvernehmen m. d. preuß. Regierung d. Bischof v. Speier, J. v. Geissel, ohne Befragung d. Kapitels z. Koadjutor f. Köln ernannt. O. Pfülf, Kard. v. Geissel I (1885) 76 ff.

[2] Vgl. ob. S. 333 ff. Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica II 350 ff.

[3] D. Veräußerung v. bischöfl. Mensalgut ist d. Koadjutor ausdrücklich untersagt: C. un. in VI^to h. t. III, 5.

[4] S. C. Ep et Reg. 25. Sept. 1623.

[5] C. un. in VI^to h. t. III, 5. S. C. Ep. et Reg. 27. Juli 1619.

[6] S. C. Ep. et Reg. 21. Jan. 1561; 6. Sept. 1698.

[7] C. un. in VI^to h. t. III, 5.

§ 98.

Die Chor- und Weihbischöfe.

Thomassin P. I, l. 2, c. 1 f; P. I, l. 1, c. 27 ff. Z. ält. Lit. üb. d. Chorbischöfe: Phillips, KR. II 97 ff; Hinschius, KR. II 161; Scherer, KR. I 598[5]. — J. Weizsäcker, D. Kampf geg. d. Chorepiskopat, 1859. J. Parisot, Les chorévêques (Rev. de l'Orient chrét. VI [1901] 157 ff). F. Gillmann, D. Institut d. Chorbischöfe i. Orient, 1903. L. Bourain, Les chorévêques en Orient (Rev. August. 1903, II 402 ff). Vescovi di campagna e corepiscopi (Civiltà catt. 1904, IV 203 ff). M. Jugie, Les chorévêques en Orient (Échos d'Orient VII [1904] 263 ff). A. Bergère, Étude historique sur les chorévêques, 1905. J. Zeiller, Le chorévêque Eugraphus. Note s. le chorépiscopat en Occident au V[e] siècle (Rev. d'hist. ecclés. VII [1906] 27 ff). F. Falk, D. Mainzer Weihbischöfe (Chorbischöfe) (Hist. Jb. XXVIII [1907] 570 ff). Hefele-Leclercq, Histoire des conciles II 2 (1908), 1197 ff. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 21 78. Ders., Verfassungsgschte[2] 23. Stutz, KR.[2] 291 306 f. — Z. ält. Lit. üb. d. Weihbischöfe: Hinschius, KR. II 161; Scherer, KR. I 599[10]. — J. A. J. Hansen, D. Weihbisch. v. Trier, 1834. J. H. Heister, Suffraganei Colonienses extraordinarii sive d. s. Colon. eccl. proep. vulgo Weihbischöfen, syntagma historicum, cont. Binterim, 1843. C. J. Holzer, De proep. Trevir., 1845. A. Tibus, Geschichtl. Nachrichten üb. d. Weihbisch. v. Münster, 1862; Nachträge, 1882; weitere Nachträge: A. Huyskens, Z. Tibus, Geschichtl. Nachrichten üb. d. Weihbisch. v. Münster (Z. f. vaterl. Gesch. [Westfalen] [1902] 185 ff). N. Reininger, D. Weihbisch. v. Würzburg (Abdr. a. Bd XVIII d. A. d. hist. Ver. f. Unterfranken), 1865. F. A. Koch, D. Erfurter Weihbisch. (Z. d. Ver. f. thüring. Gesch. VI [1865] 31 ff). Bender, De Livoniae, Estoniae, Prussiae vicinarumque terrarum episcopis saec. XIII. ap. Germ. ordinarios peregrinantibus, 1867. J. Evelt, D. Weihbisch. v. Paderborn, 1869: Nachträge, 1874 u. 1882. W. Haid, D. Konstanzer Weihbisch. zunächst v. 1076 b. 1548 (Freib. Diöz.-Arch. VII [1873] 201 ff); Fortsetz. 1550—1813 m. Nachträgen (Ebd IX [1875] 1 ff). J. G. Bunge, Livland, d. Wiege d. deutsch. Weihbisch., 1875. Keller, Index episcoporum O. Er. S. August. Germanorum, 1876. Th. Kohn, D. Weihbisch. (A. f. k. KR. XLVI [1881] 201 f). J. K. Möller, Gesch. d. Weihbisch. v. Osnabrück, 1887. G. Bossert, Z. Gesch. d. Würzb. Weihbisch. (Diöz.-Arch. v. Schwaben VIII [1891] 74 f). F. Falk, D. Lit. z. Gesch. d. Mainzer Weihbisch. (Archival. Z., N. F. III [1892] 284 ff). D. Rattinger, Die Libri provisionum praelatorum Urbani V. (Hist. Jb. XV [1894] 51 ff). Ders., D. Mainzer Weihbisch. d. MAs (Katholik 1895, I 140 ff). J. Schlecht, Reihenfolge d. Eichstätter Weihbisch. v. 1309 b. 1634 (Sammelblatt d. Hist. Ver. Eichstätt XI [1896] 125 ff). F. X. Schrader, D. Weihbisch., Offiziale u. Generalvikare v. Minden v. 14. b. 16. Jhdt (Z. f. vaterl. Gesch. u. Altertumskunde [Westfal.] XV [1897], Abt. 4, S. 3 ff; [a. sep.]). K. Eubel, Hierarchia cath. medii aevi 1898 ff. Vgl. daz. K. Müller, Hist. Vierteljahrsschrift VII (1904) 99 ff. E. Michael, Gesch. d. deutsch. Volkes v. 13. Jhdt b. z. Ausgang d. MAs II[3] (1899) 16 f. J. Feldkamm, Geschichtl. Nachrichten üb. d. Erfurter Weihbisch. (Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. Altertumskunde v. Erfurt XXI [1900] 1 ff). Chèvre, Les suffragants de l'ancien évêché de Bâle au XII[e] siècle (Rev. d'Alsace, N. S. IV [1903] 235 ff; [a. sep. 1906]); Ergänzungen daz. v. U. Berlière: Ebd. N. S. IV (1903) 332 ff; Rev. bénéd. XXIII (1906) 627. Berlière, Les évêques auxiliaires de Cambrai et de Tournai, 1905. Ders., Les évêques aux. de Thérouanne (Rev. bénéd. XXIV [1907] 62 ff). Ders.,

Les évêques aux. de Liège (Ebd. XXIX [1912] 60 ff). H. Bastgen, Entstehungsgschte d. Trierer Archidiakonate. 1906. F. Schonebohm, D. Besetzung d. livländ. Bistümer b. z. Anfang d. 14. Jhdts. 1909. W. Rupp, D. Titularepiskopat i. d. röm.-kath. K. m. besond. Berücksichtigung d. deutsch. Weihbisch., 1910. Hauck, Kgschte Deutschl. II⁴ (1912) 747 ff; V 1² (1911), 152 ff. Werminghoff, Verfassungsgschte² 152 ff. Stutz, KR.² 351 428.

I. Im Orient wurden, als das Christentum sich von der Stadt auf das Land verbreitete, auch auf dem Lande Bischöfe aufgestellt: ἐπίσκοποι τῶν ἀγρῶν[1]; χωρεπίσκοποι[2]. Daß sie wirkliche Bischöfe waren, kann wohl keinem Zweifel unterliegen, weil sie wie diese Presbyter und Diakone weihten. Weil aber hierdurch Befugnisse und Gebiet des Stadtbischofs beeinträchtigt wurden, hat ihnen die Synode von Ancyra a. 314, c. 13, und die von Antiochien a. 341, c. 10, untersagt, ohne Erlaubnis des Bischofs Presbyter und Diakone zu ordinieren[3]. Die Synode von Sardika verbot in Kanon 6, daß man in Dörfern und kleinen Städten einen Bischof aufstelle[4]. Die Synode von Laodicea, ca 343—381, untersagte in c. 57 die Aufstellung von Landbischöfen und wollte, daß an ihre Stelle περιοδευταί (visitatores), wohl vom Stadtbischof abgeschickte Presbyter, treten sollten[5]. Unter diesen Umständen mußte sich das Institut im Morgenlande nach und nach verlieren, so daß die Chorbischöfe dort heute nichts anderes mehr sind als hervorragendere Priester[6].

Im Abendlande begegnen uns zu dieser frühen Zeit die Chorbischöfe sehr spärlich. Dagegen treten dieselben um so bestimmter seit dem 8. Jahrhundert in den großen Diözesen des Frankenreiches auf. Aber sie waren hier im allgemeinen nicht wie die früheren des Orients selbständigen Sprengeln vorgesetzt, sondern die Gehilfen des Bischofs und nach dessen Anweisung tätig. Namentlich auch funktionierten sie während der Sedisvakanz[7]. Genau so wie im Orient erhob sich jedoch auch im Abendland bald, schon im 9. Jahrhundert, eine heftige Opposition gegen sie[8], die besonders bei Benedikt Levita und Pseudoisidor zu Tage tritt[9] und den schnellen Untergang derselben im Westfrankenreiche zur Folge hatte. Aber auch im Ostfrankenreiche verschwanden sie hernach, wobei ihre Befugnisse und ihr

---

[1] Euseb., Hist. eccl. l. VII, c. 30. Conc. Nicaen. a. 325, c. 8. Lauchert, D. Kanones usw. 39.

[2] Conc. Ancyr. a. 314, c. 13. Conc. Neocaes. a. 314—325, c. 14. Lauchert a. a. O. 32 36.

[3] Ebd. 32 45. [4] Ebd. 55. [5] C. 5, D. LXXX.

[6] Noch i. 2. Kanon v. Chalcedon ist d. Rede v. ihnen.

[7] A. besten orientiert üb. sie Hrabanus Maurus, De instit. cler. l. I, c. 5 (Ed. Knöpfler [1900] 15 ff), u. De chorepiscopis (Migne, Patr. Lat. CX 1195 ff). Daß jedoch einzelne derselben a. abgegrenzte Bezirke hatten, beweist A. Schröder i. Z. f. k. Th. XV (1891) 176 ff.

[8] Schon a. d. Synode z. Paris a. 829, l. I, c. 27, u. noch mehr z. Meaux a. 845, c. 44. Harduin, Act. conc. IV 1314 1491.

[9] Vgl. ob. S. 161 164.

Name zum Teil an andere, wie die Archidiakone und Archipresbyter, übergegangen sein dürften [1].

II. Nachdem die Chorbischöfe verschwunden waren, mußten sich die Bischöfe nach anderer Aushilfe für die Pontifikalhandlungen umsehen. Sie bedienten sich hierzu der Nachbarbischöfe oder der auf der Reise befindlichen, ganz besonders aber der von ihren Sitzen vertriebenen Bischöfe, wie solche bei den Eroberungen der Mohammedaner aus dem Orient und Spanien [2], bei den Angriffen der Heiden aus Preußen und Livland und nach dem Ende der Kreuzzüge wieder aus dem Orient kamen. Man begann jetzt auch, um die prinzipiellen Ansprüche auf die dort verlorenen Bistümer zu wahren, nach dem Tode der früheren Inhaber Nachfolger zu konsekrieren. Da aber diese „episcopi in partibus infidelium" vielfach zu reinen Wanderbischöfen ausarteten und keineswegs immer standesgemäß lebten, so hat Klemens V. deren Aufstellung dem päpstlichen Stuhl reserviert [3]. Das Institut der Weihbischöfe gewann im ausgehenden Mittelalter namentlich in Deutschland Ausbreitung, da hier die Bischöfe wegen der Größe ihrer Diözesen und wegen ihrer vielen politischen Geschäfte ganz besonders der Aushilfe bedurften. So waren gerade die Weihbischöfe im Unterschied von den politischen Bischöfen die oft trefflichen geistlichen Leiter der Diözesen. Die diesen Bischöfen nichtsdestoweniger abgeneigte Stimmung auf dem Tridentinum konnte aber deren Beseitigung nicht durchsetzen [4].

Will also ein Bischof einen Weihbischof — vicarius in pontificalibus, episcopus auxiliaris, e. suffraganeus, e. anularis, e. nullatensis, e. in partibus infidelium [5]; seit 1882 offiziell e. titularis genannt [6], weil er von seiner Diözese faktisch nur den Titel hat —, so muß er sich unter unmaßgeblichem Hinweis auf eine bestimmte, zur bischöflichen Würde fähige Person und unter Ausweis des anständigen Unterhaltes an den Papst wenden [7]. Die Ernennung wird

[1] D. Opposition offenbart s. hier entschieden a. d. Syn. z. Metz a. 888, c. 8. Bastgen, Entstehungsgschte d. Trierer Archidiakonate 28 f. Ders., D. Gesch. d. Trierer Domkapitels i. MA. (1910) 11 140 f.

[2] Pöschl, Bischofsgut u. mensa episcopalis III 1 (1912), 10 ff.

[3] C. 5 in Clem. de elect. I, 3. Rattinger macht darauf aufmerksam, daß man noch a. andere als a. früher v. latein. residierenden Bischöfen innegehabte Bistümer ordinierte (Hist. Jb. XV [1894] 54. Katholik 1895, I 255).

[4] Sess. XIV de ref. c. 2.

[5] A. säkularisierte od. i. häret. u. schismat. Ländern gelegene ehemal. kath. Bistümer werden keine episcopi i. p. i. ernannt.

[6] A. f. k. KR. XLVIII (1882) 211. Viele früher i. d. Gewalt d. Ungläubigen befindl. Bischofssitze sind nämlich wieder unt. christl. Herrschaft gekommen. — Weitere Namen: chorepiscopus, proepiscopus, propontifex, cooperator in pontificalibus.

[7] Da d. Weihbischof rein kirchl. Funktionen vorzunehmen hat, so ist e. staatl. Einspruch nicht denkbar. Anders, wenn d. Weihbisch. d. jus succedendi erhalten soll. Da wäre a. d. z. Nomination berechtigte od. m. Exklusive ausgestattete Landes-

dann in der Congregatio Consistorialis vorbereitet und erfolgt im Konsistorium. Genügt wegen Größe der Diözese ein Weihbischof nicht, so wird auch ein zweiter bewilligt[1]. Der Weihbischof ist befugt, Pontifikalhandlungen vorzunehmen innerhalb der betreffenden Diözese, insoweit er dazu die generelle oder spezielle Erlaubnis des Ordinarius hat[2]. Dagegen sind ihm alle Jurisdiktionshandlungen, auch in seiner Titulardiözese, verwehrt. Er hat ein Recht auf genügenden Unterhalt im Minimalbetrag von dreihundert Dukaten[3]. Zu diesem Zweck kann er kraft päpstlicher Dispensation eine Dignität oder ein Kanonikat im Domkapitel besitzen[4]. Als Kanonikus untersteht er dann der Jurisdiktion des Bischofs und Kapitels, als Bischof der des Papstes[5]. Stirbt der Bischof oder wird er versetzt, so darf der ihm beigegebene Weihbischof die Pontifikalien nicht mehr ausüben. Anders beim bleibenden Weihbischof. Er kann aber nur auf Anweisung des Kapitularvikars tätig werden[6]. Wenn der Bischof seinen Auftrag widerrufen würde, müßte dem Weihbischof doch sein Einkommen belassen werden[7]. Einem widerspenstigen Weihbischof könnte der Papst sein Gehalt entziehen und einen Nachfolger geben[8].

---

herr od. d. wahlberechtigte Kapitel beizuziehen. Od. etwa noch, wenn d. Staat z. Unterhalt beiträgt, wie z. B. i. Preußen, dessen Diözesen e. Recht a. e. Weihbisch. haben, d. Regierung. „De salute animarum". § 39 42. Schneider, D. part. KRsquellen 61 ff. Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica II 347 ff.

[1] Bened. XIV., De syn. dioec. l. XIII, c. 14, n. 9.

[2] Trid. sess. VI de ref. c. 5; Sess. XIV de ref. c. 2.

[3] So d. Praxis. D. sonstigen Rechte u. Pflichten d. Weihbischöfe sind denen d. Diözesanbischöfe analog, ab. vielfach modifiziert. Vgl. ob. S. 442 ff. D. Pflicht z. visitatio liminum besteht nur dann, wenn s. i. d. Konfirmationsbulle genannt wird. A. d. Dekret d. Congr. Consist. v. 31. Dez. 1909 üb. d. visitatio liminum tut d. Weihbischöfe keine Erwähnung (Acta Ap. Sedis II [1910] 13 ff). — Üb. d. Titularbischöfe i. Ungarn — vierundzwanzig Priester, den. d. d. König d. Titel e. früher z. Ungarn gehörigen, jetzt ab. nicht mehr existierenden Kathedralkirche verliehen wird — vgl.: Scherer, KR. I 556[11]; Vering, KR.[3] 590; A. f. k. KR. LVIII (1887) 458; Z. f. k. Theol. 1891, 550; 1894, 751 ff; 1895, 355 ff; 1896, 106 f; 1897, 353 ff.

[4] Bened. XIV. a. a. O. l. XIII, c. 14, n. 9. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 377, n. 2.

[5] S. C. Conc. 22. Febr. 1631; 4. Febr. 1645.

[6] Bened. XIV. a. a. O. l. XIII, c. 14, n. 9.

[7] S. C. Ep. et Reg. 24. Juli 1632.

[8] S. C. Conc. 11. Juni 1592. D. Nachf. bekommt ab. nie d. gleiche Titulardiözese.

§ 99.

Die Archidiakonen, Offiziale, Generalvikare und Ordinariate.

Decr. Greg. IX. l. I, t. 23 de off. archidiac.; t. 28 de off. vicar.; t. 29 de off. jud. deleg. Lib. sext. I, 13 14. Const. Clem. I, 7 8. Extrav. comm. I, 6.

Leuren P. IV, q. 1 ff. Thomassin P. I, l. 2, c. 8 f; P. I, l. 2, c. 17 ff; P. III, l. 2, c. 32 ff. — Z. ält. Lit. vgl.: Hinschius, KR. II 183 205; Scherer, KR. I 596 604[35]. — A. mehr zusammenfass. neuer. Arbeiten — solche üb. einz. Archidiakonate können hier nicht angeführt werden —: Wunder, D. Archidiakonate u. Dekanate d. Bist. Bamberg, 1845. A. Gréa, Essai sur les archidiacres (Bibl. de l'École d. chartes II [1853] 39 ff; [a. sep.]). A. Holtgreven, De archidiaconis archidioec. Colon., 1866. N. Reininger, D. Archidiakone, Offiziale u. Generalvikare d. Bist. Würzburg, 1885. E. Uttendorfer, D. Archidiakonate u. Archipresbyterate i. Bist. Freising usw. (A. f. k. KR. LXIII [1890] 3 ff). A. Schröder, Entwicklung d. Archidiakonates b. z. 11. Jhdt, 1890. E. Philippi, D. Archidiakonate d. Osnabrücker Diözese i. MA. (Mitt. d. Hist. Ver. z. Osnabrück XVI [1891] 228 ff). F. X. Glasschröder, Z. Gesch. d. Archidiakonates (Festschrift d. deutsch. Campo Santo i. Rom [1897] 139 ff). Ders., D. Archidiakonat i. d. Diöz. Speyer währ. d. MAs (Archival. Z. N. F. X [1900] 114 ff). Ders., Urkunden z. pfälz. Kgschte i. MA., 1903. Ders., Diözesankarte v. Speyer a. Ende d. MAs, 1906. N. Hilling, D. bischöfl. Banngewalt, d. Archipresbyterat u. d. Archidiakonat i. d. sächs. Bistümern (A. f. k. KR. LXXX [1900] 80 ff). Ders., D. Entstehungsgschte d. Münsterschen Archidiakonate, 1902. Ders., Beiträge z. Gesch. d. Verfass. u. Verwalt. d. Bist. Halberstadt. 1. Tl. D. Halberstädter Archidiakonate, 1902. A. Barth, D. bischöfl. Beamtentum i. MA. vornehml. i. d. Diöz. Halberstadt, Hildesheim, Magdeburg u. Merseburg, 1901. W. Brünneck, D. Verbindung d. Kirchenpatronats m. d. Archidiakonat i. norddeutsch., insonderh. mecklenb.-pommersch. KR. d. MAs. (A. Festgabe f. H. Fitting), 1903. L. Bönhoff, D. Muldensprengel. E. Beitr. z. kirchl. Geogr. d. Erzgebirgs i. MA. (N. A. f. sächs. Gesch. XXIV [1903] 43 ff). Ders., D. Pleißensprengel (Ebd. XXIX [1908] 10 ff). Ders., D. Bist. Merseburg, s. Diözesangrenzen u. s. Archidiakonate (Ebd. XXXII [1911] 201 ff). H. Größler, D. Einteil. d. Landes zwisch. unter. Saale u. Mulde i. Gaue u. Archidiakonate (A. Mitt. d. Ver. f. Erdkunde z. Halle a. d. S.), 1905. K. Hübner, Archidiakonatseinteilung i. d. ehem. Diöz. Salzburg (Mitt. d. Ges. f. Salzb. Landeskunde XLV [1905] 41 ff). P. A. Leder, D. Diakonen d. Bischöfe u. Presbyter, 1905. F. Thudichum, D. Diözesen Konstanz, Augsburg, Basel, Speyer, Worms n. ihr. alt. Einteilung i. Archidiakonate, Dekanate u. Pfarreien, 1906. [Ungenügend.] F. Curschmann, D. Diözese Brandenburg. Untersuchungen z. hist. Geogr. u. Verfassungsgschte e. ostdeutsch. Kolonialbistums, 1906. H. Bastgen, D. Entstehungsgschte d. Trierer Archidiakonate, 1906. A. Henggeler, D. Archidiakonat i. uns. Heimat (Z. f. schweiz. Kgschte I [1907] 127 ff). E. Baumgartner, Gesch. u. Recht d. Archidiakonates d. oberrhein. Bistümer m. Einschluß v. Würzburg u. Mainz, 1907. J. Löhr, D. Verwaltung d. köln. Großarchidiakonates Xanten a. Ausgang d. MAs, 1909. W. Fabricius, Kirchl. Organisation i. Bereiche d. heut. Rheinprovinz a. Ende d. MAs u. d. Jahr 1450, 1909. Naumann, Z. Gesch. d. Archidiakonate Thüringens (Z. d. Ver. f. Kgschte i. d. Provinz Sachsen IX [1912] 155 ff). Vgl. a.: Löning, Gesch. d. deutsch. KRs I 150 ff; II 333 ff. E. Michael, Gesch. d. deutsch. Volkes v. 13. Jhdt b. z. Ausgang d. MAs[3] II (1899) 14 ff.

G. Schreiber, Kurie u. Kloster i. 12. Jhdt (1910) I 236 ff. Hauck, Kgschte Deutschl. II⁴ (1912) 744 ff; IV² (1903) 9 ff; V 1² (1911), 221 ff. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 79. Ders., Verfassungsgschte² 22 f 154 ff. Stutz, KR.² 306 f. — F. Q. Kober, Üb. d. Ursprung u. d. rechtl. Stellung d. Generalvikare (Th. Qsch. XXXV [1853] 535 ff). Études sur le vicaire général (Anal. jur. pontif. III [1858] 853 ff). K. K. E. v. Moy, V. bischöfl. Generalvikar (A. f. k. KR. IV [1859] 402 ff). Th. Friedle, Üb. d. bischöfl. Generalvikar (A. f. k. KR. XV [1866] 337 ff). F. Buescher, De judicio officialatus archiep. Colon. in ducatu Guestphaliae constituto, 1871. P. Fournier, Les officialités au moyen-âge. Étude sur l'organisation, la compétence et la procédure des tribunaux ecclésiastiques ordinaires en France de 1128 à 1328, 1880. K. Schmalz, De instituto officialis sive vicarii generalis episcopi, 1899. J. Jungnitz, D. Sanctio pragmatica d. Bischofs Franz Ludwig, 1900. J. Müller, D. bischöfl. Diözesanbehörden, insbes. d. bischöfl. Ordinariat, 1905. A. Henggeler, D. bischöfl. Kommissariat Luzern v. 1605 b. 1800, 1906. O. Riedner, D. Speyrer Offizialatsgericht i. 13. Jhdt (Sonderabdr. a. d. Mitt. d. Hist. Ver. d. Pfalz, Hft 29/30), 1907. M. Kiesel, D. rechtl. Stellung d. Generalvikars unt. Berücksicht. d. Ordinariatsverfassung i. Bayern, 1907. N. Hilling, D. Offiziale d. Bischöfe v. Halberstadt i. MA., 1911. [M. weit. Literatur.] Hauck, Kgschte Deutschl. V 1² (1911), 156 ff 160 ff. Werminghoff a. a. O. 154 ff. Stutz, KR.² 426 f.

I. Unter den Diakonen, die vorwiegend mit der Armenpflege und der Verwaltung des kirchlichen Vermögens zu tun hatten, tritt seit der Mitte des 4. Jahrhunderts besonders der Archidiakon an der bischöflichen Kirche hervor[1]. Ihm kam zu der Unterricht und die Erziehung der jungen Kleriker, die Assistenz bei deren Ordination, das Aufsichtsrecht über Lebens- und Amtsführung der Kleriker und dementsprechende Disziplinargewalt. Zu diesem Behuf visitierte er in bischöflichem Auftrag die Diözese. Er leitete sodann die Armenpflege, nahm die Gaben der Gläubigen in Empfang und verteilte sie. Auch sorgte er für die bauliche Erhaltung der Kirchen[2]. Ungefähr seit dem 9. Jahrhundert fing man wohl im Zusammenhang mit dem Untergange der Chorbischöfe an, große Diözesen in mehrere Archidiakonate einzuteilen[3]. Dabei

[1] Optatus Milev., De schism. Donat. l. I, c. 16 (Migne, Patr. Lat. XI 916).

[2] C. 22 (Conc. Agath. a. 506, c. 20), D. XXIII. C. 1, § 11 (Isid. Hispal.?), D. XXV. C. 1 2 3, X h. t. I, 23.

[3] Synode v. Châlons a. 813, c. 15. Harduin, Acta conc. IV 1034. Syn. v. Paris a. 829, l. I, c. 25. Ebd. IV 1313. Hincmari Capitula archidiaconibus presbyteris data (a. 877) c. 2 (Migne, Patr. Lat. CXXV 801). Wenn a. d. Syn. v. Orléans a. 541, c. 26 (Maaßen 93) e. archidiaconus civitatis erscheint, so darf man daraus nicht a. Landarchidiakone schließen. Daß bereits Hadrian I. a. 773 d. Einteilung d. Diözese Straßburg i. sieben Archidiakonate bestätigt habe, ist apokryph. Jaffé, Regesta² Nr 2401. L. Ober, Üb. d. Einteilung d. Diöz. Straßburg i. sieben Archidiakonate i. MA. (Straßb. Diözesanbl. XXVIII [1909] 152 ff). — Ob d. Archidiakonate e. reine Schöpfung d. Bischofs waren (Hinschius), oder s. organisch a. d. Archipresbyteraten entwickelten (Schröder), oder d. Teilnahme a. bannus episcopalis entstanden (Hilling, f. d. sächs. Bistümer), ist kontrovers. D. Entwicklung war wohl lokal verschieden.

schloß sich die kirchliche Einteilung vielfach an politische Verbände, die Gaueinteilung, an [1]. Vorstände dieser Archidiakonate waren vor allem der bisherige bischöfliche archidiaconus, der archidiaconus major, der in der Regel zugleich die Stelle des Propstes im Domkapitel einnahm, sodann als archidiaconi minores die übrigen Domkapitulare sowie die ersten Glieder von Kollegiatkapiteln. Dementsprechend waren die Archidiakone jetzt vielfach Priester [2]. In ihrem Sprengel übten sie in konsequenter Weiterentwicklung der früheren Rechte eine fast unbeschränkte Regierung aus, so durch Abhaltung der Archidiakonatssynode, namentlich aber durch die Visitation oder den Send [3], bezogen dabei viele Abgaben und schlossen den Bischof beinahe gänzlich von der Leitung der Diözese aus [4]. Ihre Jurisdiktion galt für eine ordentliche und nicht mehr für eine bloß delegierte [5]. Demgemäß delegierten sie ihre Befugnisse selber wieder an von ihnen bleibend aufgestellte Offiziale [6]. Daher ist es erklärlich, daß sich seit der Mitte des 13. Jahrhunderts eine scharfe Opposition von seiten der Bischöfe gegen die Archidiakone erhob [7]. Zuletzt entzog ihnen das Tridentinum alle Jurisdiktion in Ehe- und Kriminalsachen, und ihr Visitationsrecht wurde an die bischöfliche Erlaubnis geknüpft [8]. Infolge hiervon sind die Archidiakone in den meisten Diözesen allmählich untergegangen. Ihre Geschäfte aber kamen an den Generalvikar.

II. Um nämlich ihre Opposition gegen die Archidiakone erfolgreicher zu machen, stellten die Bischöfe auf dem Lande officiales foranei, in der Bischofsstadt aber den officialis curiae oder principalis oder urbicus oder den vicarius generalis auf. Diese bischöflichen officiales foranei entschieden in gerichtlichen Sachen in Konkurrenz mit den archidiaconi minores und deren Offizialen. Der officialis principalis aber konkurrierte mit dem archidiaconus major [9]. An ihn auch ging in der Regel die Appellation von den officiales

[1] I. dies. Frage gehen d. Meinungen stark auseinander, z. B.: K. Heldmann, D. Kölngau u. d. civitas Köln (1899) 1 ff. [F. d. Kongruenz.] K. Wenck, Z. Gesch. d. Hessengaues (Z. d. Ver. f. hess. Gesch. u. Landeskunde [Kassel], N. F. XXVI [1902] 227). [Geg. d. Kongruenz.] Bastgen, D. Entstehungsgschte d. Trierer Archidiakonate 24 f. [F. d. Kongruenz.] A. besten enthält man s. hier d. Verallgemeinerung: Scherer, KR. I 605 [41]. Sägmüller, D. Entwicklung d. Archipresbyterate u. Dekanate b. z. Ende d. Karolingerreichs (1908) 82 ff. Curschmann, D. Diözese Brandenburg (1906) 127 ff. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung [2] S. 123, A. 1.

[2] Hinkmar gibt s. Kapitel a. Archidiakone, d. Priester sind. Vgl. S. 468, A. 3.

[3] A. M. Königer, D. Sendgerichte i. Deutschl., 1907 ff.

[4] D. Befugnisse d. Archidiakone erhellen besonders a. tit. cit. X, I, 23. Vgl. noch: c. 54, X de elect. I, 6; c. 6, X de cens. III, 29; c. 3, X de poenis V, 37.

[5] „Jurgia" c. 7, X h. t. I, 23.

[6] C. 3, X de novi op. nunt. V, 32. C. 3 in VI^to de appell. II, 15.

[7] Z. B. Syn. v. Tours a. 1239, c. 8; v. Laval a. 1242, c. 4; v. Saumur a. 1253, c. 7. Harduin, Acta conc. VII 324 348 443.

[8] Sess. XXIV de ref. c. 3 20; Sess. XXV de ref. c. 14.

[9] C. 3, X de instit. III, 7. C. 1 2 3 in VI^to de off. vicar. I, 13. C. 2 in Clem. de rescr. I, 2. M. Unrecht bestreitet Riedner, D. Speyrer Offizialats-

foranei und von ihm an den Metropoliten [1]. In den größeren Diözesen Deutschlands, Englands und Frankreichs bestand überdies die Einrichtung, daß der Generalvikar die freiwillige Gerichtsbarkeit oder die Verwaltung besorgte, dagegen der Offizial die streitige und Kriminalgerichtsbarkeit. Nicht aber war das so in Italien mit seinen kleinen Diözesen. Daher machen die Dekretalen und das Tridentinum diesen Unterschied nicht [2]. Mit dem Niedergang der Archidiakone aber verschwanden auch die officiales foranei, und nur der Generalvikar ist geblieben.

Die Bestellung eines [3] Generalvikars als allgemeinen Stellvertreters in der Jurisdiktion liegt im vollständig freien Ermessen des Bischofs [4]. Kann er aber allein oder wegen Abwesenheit die Diözese nicht verwalten, so ist er dazu verpflichtet. Er kann dann hierzu auch durch den Apostolischen Stuhl bzw. die Congregatio Consistorialis [5] angehalten werden, oder diese kann selbst einen solchen einsetzen.

Was die Eigenschaften des Generalvikars betrifft, so soll er gemäß den für den Kapitularvikar geltenden Forderungen unverehelichter Kleriker sein, das fünfundzwanzigste Lebensjahr angetreten haben, ehelicher Geburt, guten Rufes, Doktor oder Lizentiat der Theologie oder des kanonischen Rechtes oder sonst rechtskundig und geschäftsgewandt sein.

Der Unparteilichkeit halber soll derselbe laut römischer Entscheidungen oder wenigstens nach der Doktrin kein Mönch, Kanoniker, Pfarrer oder Pönitentiar, kein Verwandter des Bischofs, kein Diözesanangehöriger, weder durch Geburt noch Benefizium, sein. Allein bei größeren Diözesen empfiehlt sich sicherlich wegen besserer Kenntnis der kirchlichen Verhältnisse, ohne für die Unparteilichkeit fürchten zu müssen, die Wahl eines Einheimischen,

---

gericht 20 ff, d. Ursprung d. geistl. Offizialats a. d. bischöfl. Opposition geg. d. Archidiakone.

[1] C. 2 in VI^to de consuet. I, 14. C. 3 in VI^to de appell. II, 15.

[2] C. 3 in VI^to de off. vic. I, 13. Trid. sess. XXIV de ref. c. 12. Bened. XIV., De syn. dioec. l. III, c. 2, n. 3. A. d. Unterschied zw. d. offic. principalis u. d. vic. generalis weist hin „Officialis“ c. 2 in Clem. de rescr. I, 2: „Et per hoc verbum videtur vicarium in spiritualibus, qui alias officialis non est, delegari non posse.“ — D. Entwicklungsgang entsprechend nennen noch heute d. Datarie u. d. päpstl. Kanzlei d. allgem. Stellvertreter d. Bisch. i. Italien, Ungarn, Dalmatien usw. „Vicarius generalis“, i. Spanien, Frankreich, Deutschland, England, Polen „Officialis“.

[3] Mehrere Generalvikare können nur ernannt werden a. Grund v. Gewohnheit, wie sie vielfach besteht f. solche Teile e. Diözese, welche z. e. andern Lande oder andern Landesteilen gehören (Vechta, Teschen, Feldkirch), oder a. Grund päpstlichen Indults.

[4] Üb. staatl. Einsprache vgl. ob. S. 323 f; Giobbio, Lezioni di diplomazia ecclesiastica II 356 ff.

[5] Früher d. d. Congr. Episcoporum.

wie denn auch in Deutschland der Generalvikar regelmäßig dem Domkapitel entnommen wird, was der Apostolische Stuhl wiederholt ausdrücklich genehmigt hat[1].

Die Befugnisse, die dem etwaigen Generalvikar zustehen, sind aber durch das objektive Recht bestimmt. Er besitzt demgemäß eine jurisdictio quasiordinaria, die er als Ganzes nicht subdelegieren kann[2]. Dieselbe umfaßt die ganze ordentliche, nicht aber die päpstlicherseits delegierte Jurisdiktion des Bischofs, soweit sich der Bischof nicht selbst bestimmte Fälle vorbehalten oder das gemeine Recht Ausnahmen gemacht hat. Der Bischof ist natürlich berechtigt, sich bestimmte Materien zu reservieren. Nur darf er das nicht in dem Maße tun, daß für den Generalvikar, entgegen seinem Namen, nichts mehr bleibt. Nach gemeinem Recht aber bedarf der Generalvikar eines Spezialmandates zur Ausübung der Kriminalgerichtsbarkeit[3], zur Verleihung von Pfründen freier bischöflicher Kollation[4], zur Ausstellung von Weihedimissorien — außer der Bischof sei in weiterer Ferne —[5], zur Visitation der Diözese[6], zur Erteilung von Dispensen von Irregularitäten und Zensuren ex delicto occulto[7], endlich zur Erforschung des freien Willens von Klosterkandidatinnen[8]. Die Doktrin und Praxis hält überdies fest, daß der Kompetenz des Generalvikars entzogen seien alle Angelegenheiten außerordentlicher und wichtiger Art, und daß er ohne Spezialmandat des Bischofs in solchen nicht vorgehen könne. Die Doktrin zählt eine Reihe derselben auf. Aber feste Grenzen bestehen hier nicht. Um daher allen Zweifeln zu begegnen, ist es rätlich, entweder daß der Bischof ganz genau die Kompetenz seines Generalvikars fixiert, oder daß sich dieser durch persönlichen Verkehr mit dem Ordinarius im einzelnen Fall über seine Berechtigung vergewissert[9].

Innerhalb seines sachlichen und örtlichen Jurisdiktionsbereiches hat der Generalvikar ein und dasselbe Konsistorium oder Tribunal mit

---

[1] Bayr. Konk. Art. 3. „Provida sollersque" v. 16. Aug. 1821. § 16. Schneider, D. part. KRsquellen 3 119.

[2] Wernz, Jus decretalium II 2[2] (1906), 627. Hergenröther-Hollweck, KR. 321.

[3] C. 2 in VI[to] h. t. I, 13. [4] C. 3 in VI[to] h. t. I, 13.

[5] C. 3 in VI[to] de temp. ordin. I, 9. Vgl. ob. S. 206.

[6] C. 6 in VI[to] de off. ordin. I, 16.

[7] Trid. sess. XXIV de ref. c. 6. Vgl. ob. S. 228 f.

[8] Trid. sess. XXV de regul. c. 17.

[9] Vgl.: Hinschius, KR. II 214 ff; Scherer, KR. I 612; Hergenröther-Hollweck, KR. 321 f, wo d. Vollmachten, welche d. Generalvikar i. d. Regel hat, aufgezählt sind.

dem Bischof. Daher kann vom richterlichen Entscheid des Generalvikars nicht an den Bischof, sondern nur an den Erzbischof appelliert werden[1]. Deswegen geht er auch seiner Jurisdiktion ipso facto verlustig durch Tod, Verzicht, Versetzung und Absetzung des Bischofs. Bei Exkommunikation, Suspension und Interdikt des Bischofs ist auch die Jurisdiktion des Generalvikars suspendiert[2]. Überdies verliert der Generalvikar seine Kompetenz durch seinerseitigen Verzicht, durch ausdrücklichen oder stillschweigenden Widerruf seitens des Bischofs, endlich durch Absetzung durch den Bischof[3] oder den Apostolischen Stuhl.

Entsprechend seiner Stellung gebührt dem Generalvikar, wo er als solcher auftritt, die Präzedenz auch vor den Dignitären des Kapitels und vor dem Kapitel als solchem[4]. Als bloßer Kanonikus aber kann er keine besondere Ehrung beanspruchen. Der Stellung muß auch das Gehalt entsprechen[5].

III. Mit Rücksicht auf den großen Umfang der Diözesen und die Masse der Geschäfte besteht entsprechend der historischen Entwicklung auch heute noch vielfach eine Teilung derselben in der Weise, daß die Ausübung der Gerichtsbarkeit dem Offizial überlassen ist, während der Generalvikar die laufenden Verwaltungsgeschäfte erledigt. Dem Generalvikar und dem Offizial steht dann wohl auch eine Anzahl von geistlichen und weltlichen Räten, erstere meist Domkapitulare, mit votum decisivum oder consultativum zur Seite. Die betreffenden Behörden werden Generalvikariat, Offizialat, Konsistorium usw. genannt. Doch ist gerade der Ausdruck Konsistorium vieldeutig, indem man darunter bald das bischöfliche Gericht überhaupt, bald das Ehegericht, bald die bischöfliche Verwaltungsbehörde, bald eine staatliche Kirchen-

[1] C. 2 in VI^to de consuet. I, 4. C. 3 in VI^to de appell. II, 15. Anders i. reinen Verwaltungssachen.

[2] C. 1 in VI^to h. t. I, 13.

[3] Geg. unberechtigte Absetzung steht d. Rekurs a. d. Congregatio Consistorialis offen. Früher a. d. Congr. Episcoporum. S. C. Ep. 3. Juli 1601; 8. Okt. 1649. Anders „Per electionem" c. 2 in Clem. h. t. I, 2.

[4] C. S. Rituum 10. Juni 1904 (Acta Ap. Sedis I [1909] 262). Vgl. a. ob. S. 284, A. 1.

[5] Mindestens 50 Dukaten. S. C. Ep. 16. Okt. 1604. — I. Württ. erhält d. Domdekan, wenn er überdies Generalvikar ist, e. Zulage v. 1100, e. anderer Domkapitular e. solche v. 1700 Gulden. „Provida sollersque" v. 16. Aug. 1821. Art. 16. A. steht d. Generalvikar a. d. 4. Rangstufe. Üb. d. Personaladel vgl. ob. S. 446, A. 1. F. Preuß. vgl. „De salute animarum" v. 16. Juli 1821. Art. 55. Siehe: Schneider, D. part. KRsquellen 119 66. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 43. — Üb. Vorschläge betreff. d. Generalvikar a. d. Vatic. vgl.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 66 f; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils II 162 176. Vgl. a. Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 219 ff.

behörde versteht. Im allgemeinen aber begreift man unter Ordinariat die zur Leitung der Diözese bestimmte Behörde: den Bischof mit seinen Räten, die vielleicht überhaupt nicht oder wenigstens nicht alle Domkapitulare zu sein brauchen. Auch müssen etwa nicht alle Domkapitulare dazu genommen werden [1].

In der Diözese Rottenburg bilden der Bischof und das Domkapitel die oberste Verwaltungsbehörde der Diözese oder das Ordinariat [2]. Der Geschäftsgang ist vollständig vom Bischof abhängig. Zur Beratung des Ordinariates in Rechtsangelegenheiten ist demselben ein weltlicher Beamter, der Syndikus, beigegeben [3]. Als Expeditionsbehörde fungiert die bischöfliche Kanzlei [4]. Staatlicherseits gilt das Ordinariat als eine den Zentralkollegien, die unmittelbar unter dem Ministerium des Kirchen- und Schulwesens stehen, koordinierte Stelle [5].

§ 100.

Die Tauf- und Pfarrkirchen.

Thomassin P. I, l. 2, c. 21 ff. Z. ält. Lit. vgl.: Hinschius, KR. II 261; Scherer, KR. I 627. — A. mehr zusammenfass., § 98 99 noch nicht genannten neuer. Arbeiten — solche üb. einzel. Archipresbyterate, Dekanate u. Pfarrkirchen können hier nicht angeführt werden —: Hatch-Harnack, D. Gesellschaftsverfassung d. christl. Kirchen i. Altertum (1883) 199 ff. Dies., D. Grundlegung d. Kirchenverfass. Westeuropas i. früh. MA. (1888) 22 ff. P. Imbart de la Tour, De ecclesiis rusticanis aetate Carolingica, 1890. Ders., Les paroisses rurales dans l'ancienne France du IV^e au XI^e siècle, 1900. Vgl. daz. Stutz i. Götting. gelehrte Anzeigen 1904, 1—86. Stutz, Gesch. d. kirchl. Benefizialwesens usw. (1895 ff) I 41 ff. Ders. i. Realenzykl. f. prot. Theol. u. K.[3] s. v. Pfarre, Pfarrer. Sägmüller, D. Entwicklung d. Archipresbyterates u. Dekanates b. z. Ende d. Karolingerreiches

---

[1] Nicht dürfen mehrere Generalvikare z. e. Behörde zusammengenommen werden. Müller, D. bischöfl. Diözesanbehörden 98 f. — Diese Räte sind v. besond. Bedeutung da, wo etwa d. Domkapitel fehlt. Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 242 ff.

[2] Verf.-Urk. § 78. Fundationsinstrument v. 14. Mai 1828. § 8. Edikt d. verein. Regierungen d. oberrhein. Kirchenprovinz v. 30. Jan. 1830. § 21. Schneider a. a. O. 305. Golther, D. St. u. d. k. K. i. Württ. 58 63. Fleiner, Staatsrechtl. Gesetze Württ. 46. Müller a. a. O. 120 ff. Pfaff-Sproll a. a. O. I 2 19 23. Z. Beurteilung vgl. ob. S. 455, A. 7.

[3] Pfaff-Sproll a. a. O. 52. F. Heiner, Darf e. Laie als Justitiar (u. Assessor) a. geistl. Gericht z. Untersuchung i. Diszipl.- u. Kriminalsachen geg. e. Kleriker herangezogen werden? (A. f. k. KR. LIII [1885] 331 ff). [Nein.] [?] Müller a. a. O. 132 ff.

[4] F. sie, der. Vorstand d. Syndikus ist, garantierte d. Staat 6916 Gulden. „Provida sollersque". § 16. Schneider a. a. O. 119. Pfaff-Sproll a. a. O. I 52.

[5] Pfaff-Sproll a. a. O. I 52 f. — F. Preuß. vgl.: Hinschius, KR. II 224; Lämmer, KR.[2] 268 ff; f. Bayern: Silbernagl, KR.[4] 345 f; f. Österr.: Scherer, KR. I 617; Vering, KR.[3] 593 [5].

(1898) 29 ff. M. Deloche, Les archiprêtres de l'ancien diocèse de Limoges, 1898. E. Orieux, Les églises et les villas au V^e^ et VI^e^ siècles (Extr. d. Bulletin d. l. soc. archéol. de Nantes), 1901. St. Zorell, D. Entwicklung d. Parochialsystems b. z. Ende d. Karolingerzeit (A. f. k. KR. LXXXII [1902] 74 ff). W. Schulte, D. Entwicklung d. Parochialverfassung u. d. höher. Schulwesens i. Schlesien i. MA. (Z. d. Ver. f. Gesch. Schles. XXXVI [1902] 388 ff). H. Schäfer, Pfarrkirche u. Stift i. deutsch. MA., 1903. F. X. Künstle, D. deutsche Pfarrei u. ihr Recht z. Ausgang d. MAs, 1905. Gasquet, Parish life in mediaeval England, 1906. G. Kallen, D. oberschwäb. Pfründen d. Bistums Konstanz u. ihre Besetzung (1275—1508) 1907. H. Lesêtre, La paroisse[3], 1908. F. Falk, D. dedicatio u. terminatio ecclesiae i. 8.—10. Jhdt (A. f. k. KR. LXXXIX [1909] 79 ff). J. Faure, L'archiprêtre des origines au droit décrétalien, 1911. H. Pirchegger, D. Pfarren als Grundlage d. polit.-militär. Einteilung d. Steiermark (A. f. österr. Gesch. CII [1912] 1 ff); [a. sep.] Löning, Gesch. d. deutsch. KRs I 163 ff; II 346 ff. Hauck, Kgschte Deutschl. I[4] (1904) 141 f 223 ff; II[4] (1912) 737 ff; IV[2] 19 ff 37 ff 558 ff. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 21 80 ff. Ders., Verfassungsgschte 23 f 159 ff. Stutz, KR.[2] 305 f.

Die ersten christlichen Gemeinden sind in den Städten entstanden. Dorthin mußten sich auch etwaige auf dem Lande befindliche Gläubige zu dem vom Bischof unter Beihilfe seines Presbyteriums abgehaltenen Gottesdienst begeben[1]. Als aber die Zahl der Christen, namentlich seit dem Aufhören der Verfolgungen, auch auf dem Lande wuchs, da entstanden notwendig auch dort, vor allem in den ländlichen Hauptorten, für den Gottesdienst bestimmte Gebäude. An ihnen hielten vom Bischof abgeordnete Kleriker Gottesdienst. Diese kehrten aber vermutlich zunächst nachher allemal wieder in die Stadt zurück, besaßen jedoch zum Teil schon im 5. Jahrhundert einen ständigen Wohnsitz bei der Landkirche[2]. Bald jedoch mußten auch ihre Funktionen ständige werden, nämlich Predigt, Zelebration der Messe, Spendung der Taufe und der andern Sakramente, soweit sie nicht dem Bischof reserviert waren, wie etwa die Firmung. Durch die Taufe bildete sich eine Gemeinde um die Kirche. Weiter trug zur Selbständigkeit der Landkirchen und der an ihnen angestellten Geistlichen bei, daß sie seit dem 6. Jahrhundert eigenes Vermögen erhielten[3]. Endlich schlossen sich die an einer Kirche befindlichen Kleriker zu einer Korporation zusammen, an deren Spitze der Archipresbyter stand[4]. Der Name für dieses der bischöflichen Kirche nachgebildete Institut war ecclesia rusticana[5], e. parochitana[6], e. dioecesana[7], dioecesis[8], parochia[9].

---

[1] Justin. Mart., Apol. I, c. 67.

[2] C. 1 (Syn. Chalced. a. 451, c. 6), D. LXX. Vgl. noch c. 12 (Syn. Neocaes. a. 314—325, c. 13), D. XCV.

[3] Vgl. ob. S. 276.

[4] Sägmüller, D. Entwicklung d. Archipresbyterates 30 ff.

[5] C. 1 (Syn. Chalced. a. 451, c. 17), C. XVI, q. 3.

[6] C. 73 (Syn. Tolet. III a. 589, c. 4), C. XII, q. 2.

[7] Syn. Tarrac. a. 516, c. 8. Bruns, Canones II 16.

[8] C. 11 (Syn. Tolet. IV a. 633, c. 36), C. X, q. 1.

[9] C. 35 36 (Syn. Agath. a. 506, c. 49 53), C. XII, q. 2. Z. parochia usw. vgl. ob. S. 442.

Die an solcher Kirche angestellten Kleriker aber hießen presbyteri dioecesani[1], p. parochitani[2].

Von den zuerst christlich gewordenen ländlichen Hauptorten drang das Christentum weiter hinaus auf Weiler und Gehöfte. Zunächst nun waren deren Bewohner an die Kirche des Hauptortes gewiesen. Bald aber entstanden auch dort, namentlich auf den Herrenhöfen, Kirchen (Eigenkirchen) und Kapellen: oratoria, basilicae, capellae, martyria, tituli, mit eigenen Geistlichen, die entweder vom Bischof oder vom Herrn mit bischöflicher Erlaubnis angestellt waren[3]. Es kam jedoch die Abhängigkeit dieser tituli minores von den alten Pfarrkirchen, den tituli majores, noch dadurch zum Ausdruck, daß die Gläubigen derselben wenigstens für den Empfang der Taufe und für den Besuch des Gottesdienstes an den Hauptfesten des Jahres an die ursprüngliche Pfarrkirche gewiesen waren[4]. Diese hieß daher ecclesia baptismalis und deren Pfarrer als Vorstand auch der Geistlichen an den tituli minores in hergebrachter Weise archipresbyter[5]. Aber nach und nach wurden auch diese tituli minores zu ganz selbständigen Pfarrkirchen und hießen als solche plebes und die Pfarrer plebani, Leutpriester[6]. Später wurde der Aus- und Weiterbildung des Pfarrsystems namentlich durch Inkorporationen schwerer Eintrag getan[7].

Am langsamsten vollzog sich die Entwicklung der Pfarreien in den Städten[8]. Hier waren zwar nach und nach viele Kirchen mit bleibend angestellten Geistlichen entstanden; allein nur eine derselben war die Pfarrkirche. Namentlich bildete in den Bischofsstädten die Kathedrale die einzige Pfarrkirche, und der Archipresbyter vertrat den Bischof in der Seelsorge[9]. Seit Ende des 11. und Anfang des 12. Jahrhunderts aber erkämpfte die reicher und mächtiger werdende, in Innungen und Zünfte sich gliedernde Bürgerschaft vielfach pfarrliche Rechte für die von ihr gestifteten Kirchen[10].

---

[1] C. 32 (Syn. Agath. a. 506, c. 22), C. XII, q. 2.

[2] Syn. v. Merida a. 660, c. 12. Bruns a. a. O. II 80 f.

[3] Vgl. ob. S. 276 357. G. Schreiber, Kurie u. Kloster i. 12. Jhdt (1910) II 18 ff.

[4] Hauck, Kgschte Deutschl. II[4] 737 ff. Sägmüller a. a. O. 36 ff 46 ff.

[5] C. 4, X de off. archipresb. I, 24. Ist c. 12 e. Kapitulare Kaiser Lamperts a. 898. — Dorthin mußte zunächst a. d. Zehnt entrichtet werden: c. 45 46 (Bened Lev.), C. XVI, q. 1.

[6] Hauck a. a. O. II[4] 737 ff; IV[2] 19 ff 37 ff 558 ff. Sägmüller a. a. O. 48 ff. — D. Zehnt mußte jetzt a. d. neue Pfarrkirche entrichtet werden. Syn. Trib. a. 895, c. 14. Ed. Boretius-Krause II 221.

[7] Vgl. ob. S. 310.

[8] F. Rom vgl. Innoc. I., Epist. 1 ad Decentium c. 5. Jaffé, Regesta[2] Nr 311.

[9] Sägmüller a. a. O. 5 ff.

[10] K. Zeumer, D. deutsch. Städtesteuern, insbes. d. städt. Reichssteuern i. 12. u. 13. Jhdt. 1878. G. Liebe, D. kommunale Bedeutung d. Kirchspiele i. d. deutsch. Städten, 1885. F. Falk, Z. Gesch. d. Pfarreieinteilung i. d. Städten (A. f. k. KR. LXVIII [1892] 262 ff). M. Clément, Recherches sur les paroisses et

Das Tridentinum forderte die Bischöfe auf, die Pfarreinteilung da, wo sie noch nicht bestehe, durchzuführen[1]. So wird sie heutzutage kaum mehr irgendwo mangeln außer in den eigentlichen Missionsländern. Dagegen hat ihr bzw. dem kirchlichen Pfründewesen die französische Revolution schweren Eintrag getan. Die hierdurch geschaffenen Verhältnisse sind dem gemeinen Recht zuwider[2].

§ 101.

Die Archipresbyter, Dekane und Kammerer.

Decr. Greg. IX. l. I, t. 24 de off. archipresb.

Thomassin P. I, l. 2, c. 3 ff; P. II, l. 3, c. 74 76. Z. ält. Lit. vgl.: Hinschius, KR. II 261; Scherer, KR. I 618 ff. — Z. geschichtl. Lit. vgl. §§ 98 99 100. Vgl. etwa noch: K. Henkel, D. hierarch. Stellung d. Vorsteher d. kirchl. Sprengel (Präsides d. Pfarrzirkel u. Dechanten) i. d. Diözese Hildesheim i. d. letzt. 150 Jahren (Theol. u. Glaube IV [1912] 303 ff). — S. Pfleger, D. Dechant i. s. Amt[2], 1832. W. Dansey, Horae canonicae rurales, 1835. P. Baldauf, D. Pfarr- und Dekanatsamt m. s. Rechten u. Pflichten[2], 1836. Stutz, KR.[2] 428.

Entsprechend der wachsenden Zahl der Pfarreien im Karolingerreich fing man etwa seit dem 9. Jahrhundert an, dieselben in größere Verbände zusammenzufassen, die Archipresbyterate oder Dekanate oder auch Christianitäten hießen. Der Name „Archipresbyterate" beweist dafür, daß die Bischöfe bei dieser wohl mit dem Untergange der Chorbischöfe im Zusammenhang stehenden Diözesaneinteilung vor allem die Archipresbyter der Urpfarreien mit der Aufsicht über eine Reihe von Tochterkirchen beauftragten, die freilich unterdessen zum Teil schon selbst Pfarrkirchen geworden waren. Nicht aber ist daraus zu folgern, daß die Dekanate überhaupt nichts anderes waren als eine organische Fortentwicklung der alten Großpfarreien. Denn in wieder andern Fällen faßte der Bischof zum Teil im Anschluß an die

---

les fabriques au commencement du XIII[e] siècle d'après les registres des Papes (Mélanges d'arch. et d'hist. XV [1895] 387 ff). Ph. Schneider, Konrads v. Megenberg Traktat De limitibus parochiarum civitatis Ratisbonensis, 1906. W. Théremin, Beitrag z. öffentl. Meinung üb. K. u. St. i. d. städt. Geschichtsschreibung Deutschlands v. 1349 b. 1415 (1909). A. Störmann, D. städt. Gravamina geg. d. Klerus a. Ausgang d. MAs u. i. d. Reformationszeit, 1912. Hauck, Kgschte Deutschl. IV[2] 27 ff. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 273 ff. Ders., Verfassungsgschte[2] 99 ff 159 ff. Stutz, KR.[2] 306. — A. hier wird v. Anführung geschichtl. Arbeiten üb. einz. Stadtpfarreien abgesehen. — Entgeg. dies. Annahme, daß d. Stadtpfarreien erst Ende d. 11. u. Anfangs d. 12. Jhdts entstanden seien, will H. Schäfer m. Unrecht ihre Anfänge b. i. d. 9. Jhdt, ja noch weiter zurückdatieren. Vgl.: Frühmittelalterl. Pfarrkirchen u. Pfarreinteilung i. röm.-fränk. u. ital. Bischofsstädten (Röm. Qsch. XIX [1905] 25 ff). Dageg. a. Hauck, Kgschte Deutschl. II[4] 742[1].

[1] Sess. XXIV de ref. c. 13 18.

[2] Wie weit i. linksrhein. Deutschl. noch bestehend vgl. ob. S. 278.

politische Einteilung die Pfarreien etwa eines Gaues oder Untergaues zu einem Dekanat zusammen[1].

Was den Geschäftskreis der Archipresbyter oder Dekane, welch letzterer Name wohl dem Kloster entstammt, betrifft, so hatten sie die Aufsicht über die Amtsführung und den Wandel der ihnen untergebenen Geistlichen, über den sittlichen Zustand der Gemeinden, über Stand und Verwaltung des Kirchenvermögens. Zu diesem Zweck hielten sie auch je am ersten des Monats eine Versammlung mit den Geistlichen ihres Sprengels ab (Kalenden). Über ihre Wahrnehmungen hatten sie jährlich an den Bischof zu berichten[2].

Seit dem 13. Jahrhundert wurden diese Konferenzen nur noch ein- oder zweimal im Jahre abgehalten. Auch bildeten sich seit dieser Zeit die dem Dekanat bleibend zugehörigen Geistlichen, dem Zug der Zeit entsprechend, zu juristischen Körperschaften (capitula ruralia) um, mit eigenen, vom Bischof oder Archidiakon genehmigten Statuten[3]. Als solche Genossenschaften wählten sie ihren Vorstand, den Dekan, aus ihrer Mitte und präsentierten ihn dem Bischof oder Archidiakon zur Bestätigung[4]. Seit dieser Zeit wurde auch zur Verwaltung des Kapitelsvermögens und zur Besorgung aller Geldgeschäfte des Kapitels, namentlich auch für den Einzug der an den Bischof zu leistenden Abgaben, ein Kammerer (definitor) aufgestellt. Als Räte standen dem Dekan manchmal überdies einige Kapitelsgeistliche bei.

Nach geltendem Recht kommt die Einteilung der Diözese in Dekanate allein dem Bischof zu. Er kann auch mehrere Dekanate in einen größeren Sprengel: Archipresbyterat, Archidiakonat, Kommissariat, zusammenfassen. Ebenso liegt die Aufstellung und Ernennung der Dekane ganz in der Hand des Bischofs. Vielfach aber haben die

---

[1] Sägmüller, D. Entwicklung d. Archipresbyterates u. Dekanates 46 ff; besond. ab. 58 ff. Hauck a. a. O. II[4] 744 ff. I. Deutschl. ging d. Entwicklung langsamer voran als i. Frankreich. Sägmüller a. a. O. 73 ff. Anders Hauck a. a. O. II[4] 744[2]. Üb. d. Kongruenz zwisch. Dekanat u. Gau bzw. Untergau ob. S. 469, A. 1.

[2] D. besten Aufschluß üb. d. Tätigkeit u. Stellung d. ältest. Dekane geben: Hincmari Archiep. Rem.: Capitula presbyteris data (a. 852) (Migne, Patr. Lat. CXXV 773 ff); Capitula, quibus de rebus magistri et decani singulas ecclesias inquirere et episcopo renuntiare debeant (Ebd. 777 ff); Capitula anno XII episcopatus superaddita (Ebd. 793 ff); Capitula in synodo Remis data (a. 874) (Ebd. 795 ff); Capitula archidiaconibus presbyteris data (Ebd. 799 f); Collectio de ecclesiis et capellis (Ed. A. Gaudenzi, Bibliotheca juridica medii aevi II [1892] 18 ff; a. W. Gundlach in Z. f. Kgschte X [1888] 92; vgl. Hist. Jb. XV [1894] 556 ff); Hincmari Epist n. 52 (Migne CXXVI 271 ff); Hincmari Opuscula et epistolae in causa Hincmari Laudunensis (Ebd. 553 ff). V. Hinkmar u. nicht v. d. apokryphen Synode v. Nantes (ob. S. 257, A. 5) ist c. 9, D. XLIV.

[3] Z. B.: D. Kapitelsstatuten d. Dekanats Haselach, Diöz. Speyer, v. Jahre 1400 (A. f. k. KR. LXVII [1892] 236 ff). Ihrer sind natürl. e. Menge überliefert.

[4] C. 7, § 6, X de off. archidiac. I, 23. Vgl. a.: Riemer, Mittelalterl. Pfarrvereine (Studierstube 1908, 130 ff).

Bischöfe mit Rücksicht auf die früheren Verhältnisse den Kapiteln ein Wahl- oder Vorschlagsrecht von einem oder mehreren Kandidaten eingeräumt[1]. Doch ist der Bischof an die Wahl oder den Vorschlag nicht gebunden. Genommen werden die Dekane überall aus den definitiv angestellten Pfarrern des Bezirks. Ihre Stellung ist eine rein delegatäre, ohne selbständige Jurisdiktion, kein Benefizium, und daher jederzeit widerruflich[2]. Die Befugnisse der Dekane sind gemeinrechtlich nicht speziell festgesetzt, sondern hangen von der jeweiligen bischöflichen Dienstinstruktion ab. Im allgemeinen gilt: „Cuncta referant ad episcopum, nec aliquid contra ejus decretum ordinare praesumant.“[3] So vermitteln sie regelmäßig den schriftlichen Verkehr zwischen dem Ordinariat und dem Klerus, teilen die bischöflichen Verordnungen und Erlasse mit, haben die Aufsicht über Amtsführung und Wandel der Geistlichen, visitieren die Pfarreien, überwachen die Verwaltung des Kirchenvermögens und berichten über all das an den Bischof. Sie investieren die Benefiziaten, erteilen auf kürzere Zeit Urlaub, tragen Sorge, daß schwer erkrankte Geistliche ihre zeitlichen und ewigen Angelegenheiten ins reine bringen, beerdigen dieselben, oder wenigstens die Pfarrer, treffen provisorische Anordnungen über die Pastoration ihrer Gemeinden. Auch haben sie in der Regel erweiterte Vollmachten bezüglich Benediktion, Dispensation und Absolution. Endlich präsidieren sie den Kapitels- oder Pastoralkonferenzen[4].

Dafür erfreuen sich die Dekane vielfach gewisser, vom Bischof näher zu bestimmender kirchlicher Rechte bzw. Ehrenrechte hinsichtlich Kleidung und Titel. Jedenfalls kommen ihnen bestimmte Emolumente und die Präzedenz vor dem Klerus ihres Dekanates zu.

---

[1] So i. d. Diöz. Rottenburg. Vogt, Sammlung 127 ff. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 53 f. — F. Bayern vgl. Silbernagl, KR.[4] 366 [9]. — I. d. Erzdiöz. Köln schlagen d. Kapitulare d. Bischof drei Kandidaten vor, was sehr nachahmenswert ist. Provinzialkonzil a. 1860, P. II, c. 7. Coll. Lac. V 342 ff. Vgl. überhaupt d. Indices dies. Samml. s. v. Archipresbyter, Decanus, Vicarius foraneus.

[2] C. 4, X h. t. I, 24. Trid. sess. XXIV de ref. c. 20.

[3] C. 4 cit.

[4] E. Zusammenstellung d. Geschäfte d. Dekans i. d. Diözese Rottenburg b. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 56 ff. E. Dienstanweisung: f. Osnabrück: A. f. k. KR. LXXXI (1901) 719 ff; f. Paderborn: Ebd. XCI (1911) 721 ff; f. Trient: Ebd. XCII (1912) 316 ff. Vgl. z. Stell. d. Dekans a. Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 251 ff. — Üb. d. wichtige Institut d. Kapitels- od. Pastoralkonferenzen Scherer, KR. I 686. Vgl. a. ob. S. 323 u. unt. § 108. — Üb. Anträge a. d. Vatic. vgl.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 112; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I 443.

Die Dekane sind aber auch in der Regel die Vermittler des Verkehrs zwischen den kirchlichen und politischen Behörden. Aus diesem Grunde sollen die Dekanatsgrenzen womöglich mit denen der politischen Bezirke zusammenfallen und wirkt bei Einteilung einer Diözese in Dekanate auch die Regierung mit[1]. Aus demselben Grunde nehmen die Regierungen auch Einfluß auf die Besetzung der Dekanate, entweder so, daß sie die Dekane ausdrücklich bestätigen, oder so, daß sie wenigstens in politischer und bürgerlicher Hinsicht nicht mißfällig sein dürfen[2]. Auch werden dieselben bisweilen vom Staate eidlich in Pflicht genommen[3]. Dafür werden ihnen aber auch von seiten des Staates bisweilen gewisse Rechte, Emolumente und Ehren eingeräumt[4].

Außer dem Dekan haben auch heute noch die Kapitel in der Regel einen Kammerer oder Definitor als Vermögensverwalter und gesetzlichen Vertreter des Dekans. Seine Bestellung ist verschieden geregelt[5]. Dazu kommt als Aktuar wohl auch ein sogenannter Synodalzeuge oder Prokurator. Größere Dekanate sind bisweilen in kleinere Bezirke, Regiunkeln, abgeteilt. In ihnen führen dann deputati die gewöhnlichen Dekanatsgeschäfte.

§ 102.

Die Pfarrer.

Decr. Greg. IX. l. III, t. 29 de parochian. et alien. parochian.

A. d. ält. Lit.: A. Barbosa, De officio et potestate parochi, Lugdun. 1640; J. H. Böhmer, Tractatus de jure parochiali, Hal. 1720. Vgl. ferner daz.: Hinschius, KR. II 261; Scherer, KR. 627. — Z. geschichtl. Lit. vgl. §§ 98 99 100. J. Helfert, V. d. Rechten u. Pflichten d. Bischöfe u. Pfarrer u. deren Gehilfen u. Stellvertretern, 1832. P. Baldauf, D. Pfarr- u. Dekanatsamt m. s. Rechten u. Pflichten[2], 1836. E. Seitz, Recht d. Pfarramts d. kath. Kirche, 1840 ff. J. B. Schefold, D. Parochialrechte[2], 1856. M. D. Bouix, Tractatus de parocho, 1855. P. George, De parocho putativo, 1859. J. P. Muth, Beiträge z. Lehre v. d. Pfarreien n.

---

[1] Württ. Ges. v. 30. Jan. 1862. Art. 17. Vogt, Sammlung 258. F. Bayern vgl. Silbernagl, KR.[4] 366[5].

[2] Vgl. ob. S. 323 f.

[3] F. Württ.: Vogt a. a. O. 707 ff. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 54 f. Üb. d. gemeinschaftl. Oberamt: Kirchl. Amtsbl. 1908, Nr 3.

[4] I. Württemberg stehen sie a. d. siebten Rangstufe. Vogt a. a. O. 574. Pfaff-Sproll a. a. O. I 56. Ebd. 55 f a. üb. d. Remuneration. E. v. d. kath. Dekanen gewähltes Mitglied gehört d. Ersten Kammer a. Vgl. ob. S. 446, A. 2.

[5] I. Württemberg wird er a. Vorschlag d. Dekans v. Ordinariat u. Kirchenrat gemeinsam bestellt. Vogt a. a. O. 334. Ebd. 131 f üb. d. Kammerer als interimist. Vertreter d. Dekans i. Notfällen. Pfaff-Sproll a. a. O. I 66 ff. Üb. Remuneration Kirchl. Amtsbl. 1912, Nr 9. — F. Bayern vgl. Silbernagl, KR.[4] 367[11]. A. f. k. KR. LXXXIII (1903) 125 ff. — F. Köln vgl. Coll. Lac. V 344.

Staats- u. Kirchenrecht, 1892 ff. B. Duballet, Traité des paroisses et des curés, 1900 ff. F. Kunze, D. Führung d. kath. Pfarramts, 1903. S. Wysocki, De parocho quaestiones selectae, 1904. A. de Naassans, Les droits des curés d'après le droit canonique[2], 1905. G. Bazzanella, Manuale d'ufficio del clero curato[3], 1905. H. Lesêtre, La paroisse[3], 1908. L. Crouzil, Des droits du curé dans son église, 1910. Aem. Berardi, De officio parochi[2], 1910. J. Noll, D. k. Pfarramt, 1913. Stutz, KR.[2] 428 f. Kirchenlexikon[2] u. Staatslexikon[4] s. h. v.

Unter einem Pfarrer (parochus[1], plebanus[2], persona[3], curatus[4] rector ecclesiae[5], pastor, curio[6]) versteht man einen auf ein Benefizium bleibend angestellten[7] Geistlichen, dem vom Bischof[8] die Seelsorge (cura animarum) als jus ordinarium innerhalb eines bestimmten, in der Regel räumlich[9] abgegrenzten Kreises — der Pfarrei (parochia)[10] —

[1] Vgl. ob. S. 442, A. 3; S. 474, A. 9. Trid. sess. XXIV de ref. matr. c. 1 2 7.

[2] Vgl. ob. S. 475. C. 3, X de off. jud. deleg. I, 31.

[3] C. 7, X de jur. patr. III, 38. C. 3, X de eccl. aedif. III, 48.

[4] C. 2 in Clem. de sepult. III, 7.

[5] C. 25, X de off. jud. deleg. I, 29. Trid. sess. XXIV de ref. c. 13.

[6] D. beid. letzt. Bezeichnungen finden s. namentl. i. Urkunden. Üb. alle diese Namen mehr b.: H. Schäfer, Pfarrkirche u. Stift i. deutsch. MA. (1903) 43 ff. K. Müller, D. Eßlinger Pfarrkirche i. MA. (Württ. Vierteljahrshefte f. Landesgschte, N. F. XVI [1907] 254 f; [a. sep.]). A. Ott, D. Abgaben a. d. Bischof bzw. Archidiakon i. d. Diöz. Konstanz b. z. 14. Jhdt (1907) 19 ff. G. Kallen, D. oberschwäb. Pfründen d. Bist. Konstanz u. ihre Besetzung (1275—1508) (1907) 20 ff. G. Schreiber, Kurie u. Kloster i. 12. Jhdt (1910), Index s. v. Eigenkirchengeistliche. Stutz i. Realenzykl. f. prot. Theol. u. K.[3] XV 244 246. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] S. 164, A. 4.

[7] C. un. in VI^to de capell. monach. III, 18. C. 1 in VI^to ne cler. vel monach. III, 24. Trid. sess. XXIV de ref. c. 13. Vgl. ob. S. 277 f. Üb. d. amotio d. früher ad nutum amoviblen Desservants i. d. franz. bzw. linksrhein. Sukkursalpfarreien, d. objektiv, Pfarreien, der. Inhaber ab subjektiv keine Pfarrer sind, sowie üb. d. Amovibilität d. Missionspfarrer, der. Pfarreien lokal veränderlich sind, ob. S. 384, A. 1.

[8] D. schon i. MA. geg. d. Übergriffe d. Mönche, namentl. aber v. d. Gallikanern, Febronianern, Josephinern u. Aufklärern verfochtene sog. Parochianismus od. Presbyterianismus, won. d. Stellung d. Pfarrer als Nachfolger d. 72 Jünger i. göttl. Recht begründet wäre, ist ganz unhaltbar. Pius VI., „Auctorem fidei" v. 28. Aug. 1794. Prop. damn. 9 10. Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12] Nr 1509 1510. Scherer, KR. I 630[11]. A. f. k. KR. LXXXIII (1903) 455 f. F. solche Anschauungen i. MA. vgl. noch: Rev. d'hist. ecclés. VII (1906) 44; Wernz, Jus decretalium II 2[2] (1906), 671 f.

[9] D. Zugehörigkeit z e. Pfarrei kann ab. a. d. persönl. Verhältnisse bestimmt sein, so b. d. Personal-, Hof-, Militärpfarreien usw. Ph. Schneider, Konrads v. Megenberg Traktat De limitibus parochiarum civitatis Ratisbonensis (1906) 124 ff. H. Schäfer, Pfarrkirche u. Stift i. MA. (1903) 28 ff. Üb. Militärseelsorge ob. S. 291.

[10] Vgl. ob. S. 442, A. 3.

über die darin wohnenden Gläubigen — die Pfarrkinder (plebs, populus, parochiani) — übertragen ist[1].

Die Errichtung einer Pfarrei und die Umschreibung ihrer Grenzen ist Sache des Bischofs[2]. Doch ist bei der Bedeutung, welche die Pfarreien auch für den Staat haben, dessen Mitwirkung hierbei, wie angezeigt, so vielfach gesetzlich statuiert[3]. Ist aber die Pfarreinrichtung einmal gesetzlich bestimmt, so ist sie Gegenstand des öffentlichen Rechtes. Es können die festbestimmten Grenzen einer Pfarrei nicht mehr willkürlich verrückt werden noch der Verjährung unterliegen[4].

Pfarrkinder sind alle diejenigen Konfessionsangehörigen, welche in der Pfarrei ihr Domizil oder Quasi-Domizil haben und nicht vom Pfarrverbande eximiert sind[5]. So kann jemand auch mehrere zuständige Pfarrer haben[6]. Parochus der Heimatlosen (peregrini, vagi) ist der Pfarrer, in dessen Pfarrei sich dieselben gerade aufhalten[7].

Rechte und Pflichten des Pfarrers sind: Predigt und Katechese, Besorgung des Gottesdienstes, Spendung der Sakramente und Sakramentalien, soweit sie nicht dem Bischof reserviert ist, Führung der Kirchenbücher, Sorge für das Pfarrarchiv, Wahrung der Kirchenzucht, Aufsicht über die Schule, Sorge für die dem Gottesdienst gewidmeten Gebäude und Sachen, Verwaltung des Kirchenvermögens, Nutznießung des Benefizialvermögens, Empfang der herkömmlichen oder gesetzlichen Gebühren (Stolgebühren)[8]. Eine jurisdictio pro foro externo

---

[1] A. J. Uhrig, D. Rechtsbegriff v. Pfarrei (Th. Qsch. LXXII [1890] 57 ff).

[2] C. 3, X de eccl. aedif. III, 48. Trid. sess. XXIV de ref. c. 13.

[3] F. Württ. vgl. ob. S. 303.

[4] C. 4, X h. t. III, 29. E. Haus a. d. Grenze gehört z. d. Pfarrei, i. deren Gebiet d. Haupteingang liegt. S. C. Ep. et Reg. 6. Mai 1870; vgl. daz.: S. C. Conc. 26. Juli 1873; 12. Dez. 1874; 12. Juli 1884; Entscheidung d. Rota v. 21. Juli 1911 (Acta Ap. Sedis III [1911] 456 ff).

[5] C. 5, X de paroch. III, 29. C. 12, X de poenit. V, 18. C. 3 in VI^to de sepult. III, 12. D. Quasidomizil wird erworben d. tatsächl. sechsmonatigen Aufenthalt od. d. einmonatigen Aufenthalt verbunden m. d. Absicht, d. größer. Teil d. Jahres z. bleiben. Vgl. ob. S. 133. F. d. Eheabschluß gelten and. Normen, vgl. §§ 128 III; 129 III. A. staatsgesetzl. können abweich. Bestimmungen bestehen, vgl. Friedberg, KR.[6] 215. Akatholiken sind de facto nicht Pfarrkinder. J. Helfert, Üb. d. Einfluß d Domizils a. d. kirchl. Jurisdiktion (A. d. KRwiss. V 11 ff). F. Laurin, Wesen u. Bedeutung d. Domizils (A. f. k. KR. XXVI [1871] 165 ff).

[6] C. 2 in VI^to de sepult. III, 12.

[7] Trid. sess. XXIV de ref. matr. c. 7.

[8] Es kann s. hier nicht u. eingehende Schilderung d. pfarrl. Rechte u. Pflichten handeln. D. hat je a. einschläg. Ort z. geschehen. E. gute Zusammenfassung i. Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 256 ff.

im strengen Sinne des Wortes kommt heute dem Pfarrer nicht mehr zu[1]. Wohl aber hat er das Recht persönlicher Verwarnung und Zurechtweisung. In dringenden Fällen ist er kraft Gewohnheitsrechtes auch befugt, zu dispensieren vom Fastengebot, von der Enthaltung von knechtlichen Arbeiten an Sonn- und Feiertagen sowie von dem Empfang der österlichen Kommunion in der Pfarrkirche und der Einhaltung der österlichen Zeit[2].

Speziell hervorzuheben ist hier einmal die Pflicht des Pfarrers und Pfarrverwesers, an allen Sonn- und Festtagen, und zwar auch an den abgeschafften, das Meßopfer für seine Gemeinde darzubringen[3]. Historisch hängt das damit zusammen, daß im Mittelalter die Pfarrkinder dem sonntäglichen Gottesdienste in der Pfarrkirche anwohnen mußten[4]. Diese Verpflichtung zur Applikation ist eine persönliche.

---

[1] Wenn i. c. 3, X de off. jud. ordin. I, 31 d. Pfarrer als z. Verhängung d. Exkommunikation berechtigt erscheint, so ist d. heute nicht mehr so. Vgl. a. „Praeter Romanum Pontificem" c. 1, D. XCVI. Anders Hergenröther-Hollweck, KR. 335.

[2] Vgl. ob. S. 141; unt. § 116.

[3] Trid. sess. XXIII de ref. c. 1. Innoz. XII., „Nuper" v. 24. April 1699. Bened. XIV., „Quum semper oblatas" v. 19. Aug. 1744. Schulte, Conc. Trid. 503 ff. D. Festtage sind d. v. Urban VIII. „Universa per orbem" v. 13. Sept. 1642 aufgeführten, woz. noch Mariä unbefl. Empfängnis kam. Obgleich seitdem viele v. diesen Festen abgeschafft wurden, besteht doch d. Applikationspflicht weiter. Pius IX., „Amantissimi Redemptoris" v. 3. Mai 1858 (A. f. k. KR. III [1858] 226 ff). N. C. Conc. v. 8. Aug. 1911 besteht d. Applikationspflicht a. fort f. d. v. Pius X. abgeschafften Feiertage (Acta Ap. Sedis III [1911] 391). Vgl. a. Rottenb. Ord.-Erl. v. 16. Sept. 1913 (Kirchl. Amtsbl. 1913, Nr 20). — Verpflichtet z. Applikation sind: „qui animarum curam primariam exercent". C. S. Rituum 14. Juni 1845. S. C. Conc. 24. März 1906 (Acta S. Sedis XXXIX [1906] 220 ff). D. Missionspriester sind nur ex caritate verpflichtet. S. C. de Prop. Fide 23. März 1868; 18. Juli 1908. Applikationspflicht d. Missionspfarrer (A. f. k. KR. LXXXIX [1909] 107 ff). Ebenso sind d. span. capellani castrenses n. Entscheid d. C. Conc. v. 22. Mai 1909 nicht verpflichtet (Razón y Fe XXV [1909] 110 ff). Üb. d. Verpflichtung d. Militärpfarrer überhaupt: Albert, D. Militärpfarrer u. d. Pflicht d. „applicatio pro populo" (Pastor bonus XXIV [1911/12] 330 ff). J. Freisen, D. Militärkirchenrecht i. Heer u. Marine d. Deutsch Reiches (1913) S. 152, A. 3. B. großer Armut besteht keine od. nur teilweise Verpflichtung. Scherer, KR. II 689 [24]. — Sachgemäß bestehen f. d einz. Diözesen Indulte. Üb. d. Applikationspflicht i. d. Diöz. Rottenburg Ord.-Erl. v. 9. Febr. 1875 (Vogt, Sammlung 12 ff). D. seitdem erfolgten Änderungen: Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 238 ff; Ord.-Erl. v. 31. März 1909; 14. April 1913 (Kirchl. Amtsbl. 1909, Nr 5; 1913, Nr 8 20). Daß ab. n. Entscheid d. C. Conc. v. 27. Febr. 1905 d. ganze Stipendium a. d. Bischof zu schicken ist: Ord.-Erl. v. 9. Juli 1907 (Ebd. 1907, Nr 11).

[4] C. 4 (Syn. v. Nantes? vgl. ob. S. 257, A. 5), C. IX, q. 2. C. 2, X h. t. III, 29. Hauck, Kgschte Deutschl. V 1[2] (1911), 327 341. D. moderne Praxis enthält:

Daher muß der Pfarrer sie erfüllen, wo immer er sich aufhält. Im Falle der Unmöglichkeit muß er durch einen Stellvertreter applizieren lassen. Hat er keinen solchen, so muß er die Applikation so bald als möglich nachholen. Wer zwei Pfarreien verwaltet, muß für beide applizieren, sei es durch Bination oder durch Stellvertretung oder durch Nachholen[1].

Ferner ist der Pfarrer verpflichtet zur Führung der Kirchenbücher. Das Tridentinum schrieb allgemein ein Tauf- und Eheregister vor[2]. Durch die partikuläre Gesetzgebung, die zum Teil noch über das Tridentinum zurückreicht, wurde überdies die Führung von Firmungs-, Toten-, Familienregistern und von noch andern Kirchenbüchern vorgeschrieben[3]. Die Eintragungen in diese Bücher und die auf Grund derselben ausgestellten Zeugnisse haben für das kirchliche Gebiet die Beweiskraft öffentlicher Urkunden. Zunächst von der Kirche eingeführt, wurden einzelne dieser Kirchenbücher auch Zivilstandsregister, so das Tauf-, Trau- und Sterberegister, und hatten die auf Grund hiervon ausgestellten Atteste auch bürgerlich den Charakter öffentlicher Urkunden[4]. Seitdem aber fast alle Staaten nach dem Vorgange Frankreichs die Zivilehe und eigene Beurkundung des Personenstandes eingeführt haben, sind die Kirchenbücher im allgemeinen nur noch von Bedeutung für das kirchliche Gebiet[5].

Trid. sess. XXII decr. de observ. in celebr. missae; Sess. XXIV de ref. c. 4. E. Seitz, V. d. Verpflichtung d. Parochianen usw. (Z. f. KRswiss. I, 2. Hft [1842] 78 ff), ist z. strenge i. Statuierung e. solchen Verpflichtung a. heute noch. Bened. XIV., De syn. dioec. l. XI, c. 14.

[1] Sehr gut darüb. d. zit. Rottenb. Ord.-Erl. v. 9. Febr. 1875. Vogt a. a. O. 12 ff. Vgl. weit.: Verhoeven-Heuser, D. Verpflichtung d. Pfarrer, f. d. Gemeinde z. applizieren, 1850. Ders., V. d. missa pro populo (Katholik 1859, I 212 ff). Vgl. A. f. k. KR. V (1860) 283 ff. J. Feßler, Üb. d. abgeschafft. Feiertage u. d. Meßapplikation a. denselben (A. f. k. KR. V [1860] 185 ff; a. i. Vermischte Schriften [1869] 215 ff). A. Arndt, D Pflicht d. Meßapplikation pro populo (A. f. k. KR. LXIX [1893] 3 ff). A. Rösch, D. Bination (Ebd. LXXVII [1897] 43 ff).

[2] Sess. XXIV de ref. matr. c. 1 2.

[3] Sägmüller, D. Entstehung u. Entwicklung d. Kirchenbücher i. kath. Deutschl. b. z. Mitte d. 18. Jhdts (Th. Qsch. LXXXI [1899] 206 ff). E. Heydenreich, Familiengeschichtl Quellenkunde (1909) 1 ff. Das. a. d. ganze Lit. Weiter: H. Franz, Alter u. Bestand d. Kirchenbücher insbes. i. Großherzogtum Baden, 1912. M. Duncker, Verzeichnis d. württemb. Kirchenbücher, 1912.

[4] D. Gesetze siehe b. Hinschius, KR. II 310. A. f. k. KR. XCIII (1913) 518 ff. F. Österr., wo die Kirchenbücher heute noch Zivilstandsregister sind, vgl. Vering, KR.[3] 607 [34].

[5] Ord.-Erl. f. d. Diözese Rottenburg v. 21. März 1876. Vogt a. a. O. 786 ff. — Doch haben d. a. dies. Büchern i. gehöriger Form ausgestellten Zeugnisse noch heute innerhalb d. Deutsch. Reiches d. Bedeutung v. öffentl. Urkunden, wenn d.

Die Ausübung der angeführten Rechte steht dem Pfarrer innerhalb seiner Pfarrei ausschließlich zu. Daher ist niemand berechtigt, hier geistliche Funktionen vorzunehmen, außer mit Autorisation des Papstes oder Bischofs. Und die Pfarrkinder dürfen sich von niemand anderem geistliche Handlungen spenden lassen. Es besteht also der Parochial- oder Pfarrzwang. Das Sprichwort drückt ihn aus mit den Worten: Quisquis est in parochia, est etiam de parochia. Der Pfarrer kann aber jedem approbierten Priester der Diözese die Vornahme einzelner geistlicher Funktionen gestatten; einem fremden jedoch nur auf Grund der litterae commendaticiae seines Bischofs[1]. Der Pfarrzwang war für die Gläubigen ursprünglich sehr streng, wie das namentlich das Verhältnis der tituli minores zu den tituli majores in der Karolingerzeit beweist[2]. Derselbe ist aber nach und nach, namentlich infolge der Pastorationstätigkeit der Mönche, vielfach durchbrochen worden, so bezüglich der Predigt, des sonntäglichen Gottesdienstes und des Empfangs der Sakramente der Buße und des Altars[3]. So erscheinen heute als pfarrliche Funktionen im strengen Sinne (jura parochialia) nur noch die Taufe, das Aufgebot und die Trauung, die Spendung

---

betreff. Kirchengesellschaft e. öffentl.-rechtl. Stellung einnimmt. Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 149. Vgl. a. Entscheidungen d. Reichsgerichts v. 29. März 1883; 21. Nov. 1885; 30. Juni 1891 (A. f. k. KR. LVIII [1887] 86; LXI [1889] 321; LXVII [1892] 196). — I. Württ. ist d. Pfarrer kostenfreie Einsichtnahme i. d. Standesregister z. gestatten. Vogt, Sammlung 788. I. Preußen hat d. Standesbeamte v. jed. Eintrag üb. Legitimation e. vorehel. geborenen Kindes d. Kirchenbuchführer kostenfrei entsprech. Mitteilung z. machen. A. f. k. KR. LXXXVIII (1908) 540. Vgl a. Staatslexikon[4] s. v. Personenstand. — Üb. Führung d. Pfarrregistratur u. Kirchenbücher i. d. Diöz. Rottenburg Pfaff-Sproll a. a. O. I 137 ff. — K. Böhm, Anleitung z. Ordnung v. Pfarrarchiven[2], 1912.

[1] C. 1 2 3, X de cler. peregr. I, 22. Trid. sess XXII decr. de observ. in celebr. missae; Sess. XXIII de ref. c. 16; Sess. XXIV de ref. c. 4. Vgl. ob. S. 242.

[2] Vgl. ob. S. 475.

[3] E Michael, Gesch. d. deutsch. Volkes v. 13. Jhdt b. z. Ausgang d. MAs[3] II (1899) 93 f. C. Paulus, Welt- u. Ordensklerus b. Ausgang d. 13. Jhdts i. Kampf u. d. Pfarrrechte, 1900. Ph. Schneider, Konrads v. Megenberg Traktat De limitibus parochiarum civitatis Ratisbonensis (1906) 87 ff. L. Pfleger, Z. Gesch. d. Predigtwesens i. Straßburg (1907) 9 ff 73 ff. K. Müller, D. Eßlinger Pfarrkirche i. MA. (Württ. Vierteljahrshefte f. Landesgschte, N. F. XVI [1907] 263 ff; [a. sep.]) A. Hüfner, D. Rechtsinstitut d. klösterl. Exemtion i. d. abendl. Kirche (1907) 69 ff. J. Greving, Johann Ecks Pfarrbuch f. U. L. Frau i. Ingolstadt, 1908. A. Villien, Histoire des commendements de l'Église (1909) 42 ff. G. Schreiber, Kurie u. Kloster i. 12. Jhdt II (1910) 40 ff. O. Dobiache-Rojdestvensky, La vie paroissiale en France au XIII[e] siècle, 1911. Hauck, Kgschte Deutschl. V 1[2] (1911), 327 ff. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 164 f 186 ff. Stutz, KR.[2] 330.

des Viatikums und der letzten Ölung, die Beerdigung, die Führung der Kirchenbücher und die Taufwasserweihe[1]. Kaum noch kann die Osterkommunion und noch weniger die erste Kinderkommunion als jus parochiale bezeichnet werden[2].

Es bestehen aber Ausnahmen von der ausschließlichen Berechtigung des Pfarrers innerhalb seiner Pfarrei. So sind exemt vom Pfarrzwang die Kirchen und Kapellen der männlichen Orden und meist auch die der männlichen Kongregationen. Dem Pfarrer steht keine Einflußnahme auf die dortige Gottesdienstordnung zu[3]. Auch üben solche Ordens- und Klostervorstände die volle Seelsorge samt Begräbnisrecht über die Klosterinsassen aus[4]. Dagegen sind die Frauenorden nicht ebenso exemt. Die Frauenkongregationen sind hinsichtlich des Sakramentsempfanges und Begräbnisses ausdrücklich an den Pfarrer gewiesen[5]. Doch bedarf derselbe, um Klosterfrauen Beicht hören zu können, einer besondern Bevollmächtigung von seiten des Bischofs[6]. Anstaltsgeistliche haben auch meist die ganze Seelsorge über die Insassen des Institutes[7]. Die Kapläne sind in Abhaltung

---

[1] C. 1 in Clem. de privil. V, 7. C. 2 Extrav. comm. de treuga I, 9. C. 5, X de sepult. III, 28. C. 3 in VI^to^ de sepult. III, 12. Trid. sess. XXIV de ref. matr. c. 1. S. C. Conc. 28. Juli 1906 (Acta S. Sedis XXXIX [1906] 471 ff).

[2] Üb. d. Oster- u. d. erste Kommunion unt. § 116. — D. Unterscheidung v. jura parochialia u. functiones parochiales, z. welch letzteren d. Weihen a. Lichtmeß, Aschermittwoch usw. gehören sollen, ist bedeutungslos. — Da d. Andersgläubigen de facto nicht z. Pfarrei gehören, so kann f. sie a. vernünftigerweise kein Pfarrzwang bestehen u. ebensowenig d. Verpflichtung z. kirchl. Abgaben, außer es sei Zahlung f. verlangte Leistung od. Reallast. D. frühere staatl. Pfarrzwang i. dies. Sinne ist a. i. Deutschl. — Braunschweig u. Mecklenburg-Schwerin i. etwa ausgenommen — überall gefallen. H. Roeren, D. Toleranzantrag d. Zentrums, 1901. F. Heiner, D. sogen. Toleranzantrag (1902) 474 ff. E. Heymann, Parochialänderung u. Katholizitätsprinzip, 1906. J. Freisen, D. kath. u. protest. Pfarrzwang u. s. Aufhebung i. Österr. u. d. deutsch. Bundesstaaten, 1906. H. Locker, D. Pfarrzwang n. kath. u. evangel. KR., 1908.

[3] C. 16, X de excess. prael. V, 31. S. C. Conc. 28. Febr. 1767. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 136, n. 45.

[4] C. 1, § 2 in Clem. de privil. V, 7. Nur d. außerhalb d. Klosters erkrankten Mönch kann d. Pfarrer versehen bzw. begraben. S. C. Ep. et Reg. 26. Febr. 1864.

[5] S. C. Ep. et Reg. 3. Juli 1676. Aber es sind a. d. weibl. Klöster vielfach v. Pfarrverband ausgenommen. A. Arndt, D. kirchl. Rechtsbestimmungen f. d. Frauenkongregationen (1901) 82 ff. Bastien-Elfner, Kirchenrechtl. Handb. f. d. religiös. Genossenschaften m. einfach. Gelübden (1911) 21.

[6] Trid. sess. XXV de regul. c. 10.

[7] Wie weit, entscheidet Gesetz, Statut, Übereinkommen oder Gewohnheit: c. 2, § 3 in Clem. de relig. dom. III, 11. M. Siebengartner, Schriften u. Einrichtungen z. Bildung d. Geistlichen (1902) 95 f. J. Freisen, D. Anstaltsgemeinden

des stiftungsgemäßen Gottesdienstes frei von jeder Ingerenz des Pfarrers[1].

Die Pfarrgemeinde, d. h. die Gesamtheit der zur Pfarrkirche eingepfarrten Gläubigen, ist keine Korporation, deren Mitglieder über ihre Angelegenheiten direkt oder durch Vertreter zu beschließen hätten. Träger der juristischen Persönlichkeit einer Pfarrei sind daher nicht die Pfarrkinder, sondern das Pfarrvermögen selbst bzw. der fromme Zweck desselben. Der rechtliche Vertreter der Pfarrgemeinde aber ist der Pfarrer. Doch nehmen seit mittelalterlicher Zeit aus kirchlicher Konzession vielfach auch Laien an der Verwaltung des Pfarrvermögens Anteil[2].

Die Pfarrer erfreuen sich wohl auch staatlicher Privilegien. So stehen sie in Württemberg auf der achten Rangstufe[3].

§ 103.

Die Stellvertreter und Gehilfen der Pfarrer.

Z. ält. Lit.: Hinschius, KR. II 318; Scherer, KR. I 644. — J. B. Sohm, Üb. d. Notwendigkeit u. d. Recht, Hilfspriester a. e. Pfarrei anzunehmen, 1819. J. Helfert (vgl. ob. § 102). Traité des vicaires paroissiaux (Anal. jur. pontif. 1861, 838 ff). N. Malbrenne, De beneficiis simplicibus ac praecipue de capellaniis disquisitio canonica, 1862. Wollmann, De provisoribus ecclesiasticis, 1863. J. B. Deneubourg, Étude canonique sur les vicaires paroissiaux, 1871. Bachem, D. Amtsgewalt d. Kapläne n. d. Tode ihr. Pfarrers, 1878. Th. Kohn, De cooperatoribus (A. f. k. KR. XXXIX [1878] 3 ff). F. Zimmermann, Üb. d. amtl. u. rechtl. Stellung d. Pfarrkapläne, bes. i. d. Diözese Mainz (Ebd. XLII [1879] 410 ff). H. Fedon, Code pratique des vicaires, 1900. J. Freisen, D. Rechte d. Pfarrers üb. d. sog. Hilfsgeistlichen (Theol.-prakt. Qsch. LVI [1903] 801 ff). A. Fontana, La parrocchia in sede vacante nei riguardi dell' economo spirituale, 1910. G. Sorrentino, I vicarii parrocchiali nel diritto canonico e nelle leggi italiane ecclesiastiche, 1910.

I. Die Stellvertreter. Diese üben die Pfarrrechte im vollen Umfange aus, nehmen also die Stelle des eigentlichen Pfarrers ein. Solche Stellvertretung ist notwendig:

---

d. kath. K. i. d. deutsch. Bundesstaaten u. staatl. u. kirchl. Recht (A. d. öff. Rs XXVIII [1911] 179 ff).

[1] Vgl. z. B. S. C. Conc. 26. Juni 1858; 28. Mai 1864.

[2] Trid. sess. XXII de ref. c. 9; Sess. XXIV de ref. c. 3. J. F. Schulte, De rerum ecclesiasticarum dominio, 1851. Meist nimmt a. staatsgesetzlich e. Vertretung d. Parochianen a. d. Verwaltung d. Kirchenvermögens teil. Kiene, Kath. Pfarrgemeindegesetz v. 14. Juni 1887 u. 22. Juli 1906 10 ff. H. Tretzel, D. Kirchengemeinde n. bayr. R. (A. f. k. KR. LXXXVI [1906] 652 ff). Mehr unt. §§ 198 202.

[3] Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 169.

a) bei voller Inkorporation von Pfarreien mit einem geistlichen Institut, Kloster, Domkapitel, Kollegiatstift oder geistlichen Amt. Hier muß ein Vikar die pfarrlichen Rechte und Pflichten wahrnehmen [1].

b) bei physischer Unfähigkeit des Pfarrers infolge von Krankheit, Gebrechlichkeit usw. Hier setzt der Bischof einen sogenannten Koadjutor ein, welchem, wenn nötig, die sämtlichen Rechte und Pflichten des Pfarrers zustehen und dessen Unterhalt, soweit möglich, aus den Einkünften des Pfarrbenefiziums zu bestreiten ist [2]. Dasselbe hat das Tridentinum verordnet für den Fall, daß ein sonst rechtschaffener Pfarrer zur Verwaltung seines Amtes unfähig ist wegen mangelnder Kenntnisse [3].

c) bei längerer Abwesenheit des Pfarrers.

d) Einer besondern Vertretung bedarf es bei Erledigung der Pfarrei durch Tod, Versetzung usw. Hier ernennt der Bischof einen Provisor oder Administrator, Pfarrverwalter oder Pfarrverweser [4]. Ihm ist die interimistische Verwaltung des Pfarramtes im vollen Umfange, die cura animarum primaria übertragen. Dafür erhält er einen entsprechenden Teil der pfarrlichen Einkünfte [5].

Die Stellvertreter können alle, weil ad universitatem causarum delegiert, andere Geistliche wieder für einzelne Fälle subdelegieren [6].

II. Die Gehilfen. Diese vertreten den Pfarrer immer nur in einzelnen Akten oder für einen bestimmten Kreis von Handlungen und unterstehen ganz der Leitung desselben.

a) Nach mittelalterlicher Praxis mußte der Pfarrer für den Fall, daß seine Kräfte zur Pastoration seiner Pfarrei nicht ausreichten, sich selber aus den approbierten Diözesangeistlichen Hilfsgeistliche auswählen und unterhalten [7]. Nach dem Tridentinum kann und soll der

---

[1] Vgl. ob. S. 311. Scherer, KR. I 644 ff. Wernz, Jus decretalium II 2 [2] (1906), 692 ff.

[2] C. 3, X de cler. aegrot. III, 6.

[3] Sess. XXI de ref. c. 6. D. Unwissenheit muß sich i. e. Prüfung ergeben haben. S. C. Conc. 9. Sept. 1775. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 120, n. 5. Vgl. ab. a. ob. S. 382 f üb. d. amotio administrativa.

[4] Trid. sess. XXIV de ref. c. 18.

[5] F. d. Diözese Rottenburg vgl. Erlaß d. K. K. Kirchenrats v. 1. Aug. 1913 (Kirchl. Amtsbl. 1913, Nr 18).

[6] S. C. Conc. 9. Mai 1874. Vgl. ob. S. 282. — F. d. Diözese Rottenburg vgl. Pfaff-Sproll a. a. O. I 163 f.

[7] K. Müller, D. Eßlinger Pfarrkirche i. MA. (Württ. Vierteljahrshefte f. Landesgschte, N. F. XVI [1907] 255 ff; [a. sep.]). Hauck, Kgschte Deutschl. V 1 [2] (1911), 323. Werminghoff, Verfassungsgschte [2] 166 f.

Bischof den Pfarrer zur Annahme von genügend vielen Hilfsgeistlichen zwingen[1]. Demgemäß konnte auch noch nach dem Tridentinum der Pfarrer den Hilfsgeistlichen selber wählen und wieder entlassen. Allein nach heutigem Gewohnheitsrecht werden diese Hilfspriester durch den Bischof aufgestellt[2]. Von ihm erhalten sie die cura animarum und dürfen daher vom Pfarrer nicht mehr beliebig, sondern nur vom Bischof aus genügendem Grunde entlassen werden[3]. Diese Hilfspriester, deren Namen nach Diözesen verschieden sind, wie: Vikare, Kapläne, Provisoren, Kooperatoren[4], Koadjutoren, werden, wo nicht eine spezielle Dienstinstruktion für sie besteht, nur tätig nach Anweisung des Pfarrers, der auf ihre Weiterbildung bedacht sein soll und in allem Erlaubten Gehorsam verlangen kann[5]. Besonders sollen sie sich ohne dessen Erlaubnis nicht vom Pfarrort entfernen[6]. Zur Vornahme der speziell pfarrlichen Handlungen, wie Taufe und namentlich Trauung, bedürfen sie eines ausdrücklichen General- oder Spezialmandates des Pfarrers[7]. Dieser hat den Unterhalt derselben zu bestreiten und ihnen ein bestimmtes Einkommen zu gewähren, sofern die eigenen Einkünfte genügend sind. Andernfalls muß dasselbe von anderwärts her flüssig gemacht werden[8].

---

[1] Sess. XXI de ref. c. 4.

[2] S. C. Conc. 14. Aug. 1863. Vgl. z. B. Verordn. d. Ordin. Rottenburg v. 7. Juli 1829. Vogt, Sammlung 713 ff.

[3] S. C. Conc. 27. Juli 1867; 11. Jan. 1868; 9. Juni 1903 (Pastor bonus XVI [1903/04] 274 f).

[4] I. Altbayern versteht man unt. e. Kooperator gewöhnl. e. Hilfsgeistlichen, d. e. Filialkirche z. versehen hat. Wohnt er a. b. dieser, so heißt er Expositus, ist ab. wohl z. unterscheiden v. d. unt. litt. c genannten expositus perpetuus. Silbernagl, KR.[4] 381[14]. A. f. k. KR. LXXXV (1905) 565 ff. — I. Preußen entwickelt s. neuestens d. Institut d. Pfarrvikare u. Pfarrrektoren. Es sind d. Filialgeistliche, welche direkt v. Bischof i. d. ihnen zugewies. Teil d. Pfarrei z. pfarramtl. Handlungen bevollmächtigt sind. A. Schüller, D. Pfarrvikarie i. d. Diözese Trier (A. f. k. KR. LXXXIX [1909] 34 ff). Amtl. Kirchenbl. f. d. Diözese Paderborn 1911, Nr 4. Stutz, KR.[2] 429. Staatslexikon[4] IV 126.

[5] Benevolus, Gedanken üb. d. Ausbildung d. Kooperatoren od. Kapläne d. ihre Pfarrer (Theol.-prakt. Monatsschrift XVI [1906] 25 ff). J. H., Gedanken üb. d. Ausbildung d. Kooperatoren od. Kapläne d. ihre Pfarrer (Ebd. 359 ff). Ebd. XXI (1911) 665 ff.

[6] Rottenb. Ord.-Erl. v. 7. Mai 1858. Vogt a. a. O. 598.

[7] S. C. Conc. 7. Okt. 1604. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 79, n. 19. Vgl. unt. § 129 üb. d. Eheschließung.

[8] Üb. d. Verhältnisse d. Vikare i. d. Diözese Rottenburg siehe Pfaff-Sproll, Gesetzeskunde I 165 ff. Erl. d. K. K. Kirchenrats v. 1. Aug. 1913 (Kirchl. Amtsbl. 1913, Nr 18). — F. Freiburg vgl. d. Statut üb. d. Verhältn. d. Pfarrer u. Hilfspriester i. d. Erzdiöz. Freiburg (A. f. k. KR. LXXXVII [1907] 505 ff). — I. Münster vgl. A. f.

b) Innerhalb der Pfarreien gibt es vielfach an Kapellen und Oratorien oder an der Pfarrkirche selbst einfache Benefizien. Deren Inhaber, die auch wieder verschieden bezeichnet werden als capellani, beneficiati, sacellani, altaristae, primissarii, vicarii[1], haben zunächst unabhängig vom Pfarrer ihre stiftungsgemäßen Funktionen zu erfüllen. Sie sind aber vielfach durch Stiftungsurkunde oder bischöfliche Anordnung oder Gewohnheit verpflichtet, in der Seelsorge mitzuarbeiten[2]. Nur dürfen darunter die stiftungsgemäßen Funktionen nicht leiden. Abgesehen von ihren stiftungsgemäßen Verpflichtungen unterstehen sie dem Pfarrer[3]. Um so mehr ist das der Fall, wenn der Kaplan in erster Linie oder nur für die Seelsorge da ist (Kooperator).

c) Wieder andere Hilfsgeistliche werden als vicarii residentes, Lokalisten, expositi perpetui, Kuratkapläne, Pfarrrektoren, Pfarrkuraten usw. bezeichnet. Sie besorgen als zum Teil selbständige Benefiziaten ständige Vikariate, Lokalkaplaneien, Exposituren, Kuratien, die etwa durch Teilung einer zu großen Pfarrei oder durch Union einer zu klein werdenden mit einer andern entstanden sind. Hier haben sie die Befugnis, alle nicht eigentlichen Pfarrrechte, ja selbst manche von diesen, mit Ausschluß aber etwa vor allem der Trauung, auszuüben. Auch haben die Pfarrer der Mutterkirche bisweilen noch gewisse Ehrenrechte, so eventuell das Patronatsrecht[4]. Die Verhältnisse sind hier aber äußerst verschieden[5].

d) Endlich finden sich oft eigene Geistliche an Armen- und Krankenhäusern, Spitälern, Gefängnissen usw., welche ohne Pfarrer zu sein die Verwaltung des Gottesdienstes und die Spendung der Sakramente mit Ausnahme der Trauung haben[6].

§ 104.

Die Missionen.

O. Mejer, D. Propaganda, ihre Provinzen u. ihr Recht, 1852 ff. Z. Zitelli, Apparatus juris ecclesiastici . . . in usum episcoporum et sacerdotum praesertim Apo-

---

k. KR. LXXXIX (1909) 738 f. — F. X. Heiner, Wer hat d. Höhe d. Gehaltes d. Pfarrkooperatoren z. bestimmen? (Ebd. XCII [1912] 55 ff.)

[1] Z. Geschichte vgl. auß d. S. 487, A. 7 angeg. Lit. J. Heepe, D. Organisation d. Altarpfründen a. d. Pfarrkirchen d. Stadt Braunschweig i. MA., 1913.

[2] S. C. Conc. 18. April 1863; 3. Dez. 1865. Geg. e. nachträgliche Innovation steht d. Rekurs z. S. C. Ep. et Reg. 24. April 1903 (A. f. k. KR. LXXXIII [1903] 710 ff). Vgl. ob. S. 307.

[3] S. C. Conc. 16. Febr. 1867. [4] Vgl. ob. S. 306.

[5] Vgl. d. ob. S. 488, A. 4 üb. d. Pfarrvikare u. Pfarrrektoren Bemerkte.

[6] Sie haben keine Applikationspflicht. C. S. Rit. 7. Dez. 1844. S. C. Conc. 2. Juni 1860. Vgl. ob. S. 482 f.

stolico munere fungentium, 1886. Collectanea constitutionum etc. S. Sedis ad usum operariorum Apostolicorum Societatis Missionum ad exteros[2], 1898. R Souarn, Praxis missionarii in Oriente servata, 1911. J. Borgomanero, Quaestiones practicae theologiae moralis ad usum missionariorum, praesertim Orientalium regionum, 1911. V. ab Appeltern, Manuale missionariorum, 1911. Th. Grentrup, D. rechtl. Beziehungen d. Missionsländer z. Kurie (A. f. k. KR. XCIII [1913] 277 ff). Ders., D. Definition d. Missionsbegriffes (Z. f. Missionswissenschaft III [1913] 265 ff). Stutz, KR.[2] 422 ff. Vgl. bes. a. Hinschius, KR. II 349 ff. Weit. Lit. spez. üb. d. Propaganda ob. S. 189; S. 423, A. 3. Viele Lit. üb. d. Gesch. d. kath. Missionen: Knöpfler, Kgschte[5] 652 ff 770 ff. Funk-Bihlmeyer, Kgschte[6] 662 ff 787 ff. Kirchenlexikon[2] s. v. Mission. D. neueste Lit. verzeichnet R. Streit, Führer d. d. deutsche kath. Missionsliteratur, 1911, u. fortlaufend d. Z. f. Missionswissenschaft, 1911 ff.

Das kirchliche Gebiet wird eingeteilt in provinciae Sedis Apostolicae und in terrae Missionis. Erstere werden von den ordentlichen Mitgliedern der Hierarchie nach den Vorschriften des jus commune geleitet, letztere von den Missionären unter der Congregatio de Propaganda Fide ohne solche Hierarchie und Geltung des gemeinen Rechts mit weitgehender Berücksichtigung von Nützlichkeit und Billigkeit. Zu den Missionsländern gehören jene, in welchen die Hierarchie erst einzuführen ist; sodann jene, in welchen durch Abfall vom katholischen Glauben die kirchliche Organisation zerstört wurde und wieder hergestellt werden soll oder wird; und jene, in welchen wegen ungeordneter staatlicher Verhältnisse oder politischer Gewaltakte die kirchliche Organisation nicht funktionieren kann.

In der Regel wird zur Gründung einer Mission nicht ein einzelner Missionär ausgesandt, sondern mehrere zugleich. Das Haupt derselben, das die Befehle der Propaganda in Empfang zu nehmen und an sie zu berichten hat, heißt praefectus Apostolicus. Hat die Mission Erfolg, so erhält er die zu ihrer Leitung notwendige Jurisdiktion und etwa auch das Recht, die Firmung zu spenden. Das betreffende Gebiet wird in Bezirke eingeteilt und jeder derselben einem Missionär als Station zugewiesen. Der ganze Sprengel aber heißt praefectura Apostolica.

Als einfacher Priester kann der Apostolische Präfekt nicht ordinieren. Sollen daher namentlich Eingeborne zu Priestern ordiniert werden, so muß ein Apostolischer Vikar aufgestellt, d. h. ein episcopus titularis durch die Propaganda bzw. den Papst entsendet werden. Dieser hat im allgemeinen die Rechte eines Diözesanbischofs, ist aber jederzeit amovibel. Derselbe muß einen Generalvikar (Provikar) haben, welcher beim Abgang seines Auftraggebers die Regierung bis zur Ernennung eines neuen Apostolischen Vikars wie als Kapitu-

larvikar zu führen hat[1]. Auch kann er einen Koadjutor cum jure succedendi und einen Provikar, d. h. einen Vikar des Generalvikars haben[2].

Im dritten Stadium, das aber unmittelbar auf das erste folgen kann, wird das Apostolische Vikariat zum Missionsbistum erhoben. Der Missionsbischof wird auf diese Diözese geweiht, hat kraft Amtes alle episkopalen Rechte und ist beim Mangel des Domkapitels unbeschränkter als die gewöhnlichen Bischöfe. Aber er steht, obgleich inamovibel, unter der Propaganda.

Bei noch weiterer Entwicklung können aus den Missionsbistümern erzbischöfliche Provinzen gebildet werden. Der Erzbischof hat dann die gleichen Berechtigungen wie die andern Metropoliten, ja, den Verhältnissen entsprechend, beim Mangel der Domkapitel, bei eintretender Sedisvakanz in einem untergeordneten Bistum noch mehr.

Wo aber die Entwicklung noch nicht bis zu Erzbistümern fortgeschritten ist, da verwendet die Propaganda zur Beaufsichtigung entweder benachbarte Nuntien, oder ernennt sogenannte visitatores Apostolici zum Zweck einer allgemeinen Visitation, oder schickt im einzelnen Fall einen Apostolischen Delegaten. Doch wird die Bezeichnung „Apostolischer Delegat", „Apostolische Delegatur" auch für ständige Missionsbehörden gebraucht.

Missionsländer sind heute: Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland, die Donaustaaten, die Türkei mit den ihr tributären Staaten, Asien, Afrika, Australien[3].

In Deutschland besteht folgender Missionsorganismus: Das Apostolische Vikariat für das Königreich Sachsen in Dresden, dessen Inhaber (episcopus titularis) zugleich Apostolischer Präfekt für Meißen und die Lausitz ist; das Apostolische Vikariat für die anhaltischen Lande (1834), verwaltet vom Bischof von Paderborn; das Apostolische Vikariat der nordischen Missionen (1841), umfassend beide Mecklenburg, Lauenburg, Schaumburg-Lippe und die Hansestädte, an den Bischof von Osnabrück als Provikar übertragen, wie auch die Apostolische Präfektur Schleswig-Holstein (1886). Apostolische Delegaturen bestehen zwei. Die eine umfaßt die Mark Brandenburg und

---

[1] Bened. XIV., „Ex sublimi" v. 26. Jan. 1753 u. „Quam ex sublimi" v. 8. Aug. 1755.

[2] Üb. d. verschied. Bedeutung v. Provikar vgl. Hinschius, KR. II 357 f.

[3] Entsprechend schon a. d. Vatic. geäuß. Wünschen (Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 122) hat Pius X. i. d. Konstitution „Sapienti consilio" v. 29. Juni 1908 Großbritannien, Holland, Luxemburg, Kanada, Neufundland u. d. Vereinigten Staaten v. Nordamerika d. Propaganda entnommen. Vgl. ob. S. 423, A. 4.

Pommern und wird verwaltet vom Fürstbischof von Breslau bzw. vom Propst von St Hedwig in Berlin als dessen Subdelegaten. Die andere ist eingerichtet für preußisches Gebiet links der Elbe und wird vom Bischof von Paderborn verwaltet[1].

Vierter Abschnitt.

Die Synoden.

§ 105.

Die Synoden im allgemeinen.

Decr. Grat. D. XV—XVIII.

Thomassin P. II, l. 3, c. 43 ff. — Phillips, KR. II 219 ff. Hinschius, KR. III 325 ff. Scherer, KR. I 659 ff. K. J. v. Hefele, Konziliengschte[2] I (1873 ff) 1 ff. Vgl. ob. S. 100. Hatch-Harnack, D. Gesellschaftsverfassung d. christl. Kirchen i. Altertum (1883) 172 ff. Achelis, D. Christentum i. d. drei erst. Jhdten II 192 ff. Sohm, KR. 247 ff. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 218 f.

Ordentlicherweise wird die Kirche durch die bisher genannten Organe verwaltet; außerordentlicherweise aber durch die Synoden[2] oder Konzilien[3].

---

[1] Mejer, D. Propaganda usw. II (1853) 156 ff. F. W. Woker, Gesch. d. norddeutsch. Franziskanermissionen d. sächs. Ordensprovinz v. Hl. Kreuz, 1880. Ders., A. norddeutsch. Missionen d. 17. u. 18. Jhdts, 1884. Ders., Agostino Steffani, Bischof v. Spiga i. p. i., Apostol. Vikar. v. Norddeutschland 1709—1728, 1886. A. Pieper, D. Propaganda-Kongregation u. d. nordischen Missionen i. 17. Jhdt, 1886. Kleffner-Woker, D. Bonifatiusverein, 1899. P. Wittichen, Z. Gesch. d. Apostol. Vikariats d. Nordens z. Beginn d. 18. Jhdts (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. VI [1904] 343 ff; [a. sep.]). J. Freisen, Staat u. kath. Kirche i. d. deutsch. Bundesstaaten Lippe usw., 1906. Wenn F. (a. a. O. I 22) betont, diese Gebiete müßten durchweg n. d. i. d. Missionsgebieten gelt. Normen verwaltet werden, so setzt er s. m. tatsächl. Verhältnissen, z. B. d. etwaigen Vorhandensein v. wirkl. Pfarreien, i. Widerspruch. Weit. einschläg. Arbeiten v. F. sind verzeichnet i. Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt, I (1911) 420 f. L. Mergentheim, D. Quinquennalfakultäten pro foro externo. Ihre Entstehung u. Einführung i. deutsch. Bistümern, 1908. Ph. Hiltebrandt, Preußen u. d. röm. Kurie, 1910 ff. — Üb. d. Missionsorganisation i. d. deutschen Kolonien: J. Schmidlin, D. kath. Missionen i. d. deutsch. Schutzgebieten, 1913.

[2] Zuerst findet s. d. Ausdruck b. Dionys. v. Alex.: Euseb., Hist. eccles. l. VII, c. 7.

[3] Tertull., De jejun. c. 13. E. höchst künstliche Etymologie gibt n. Isid. Hispal. c. 1, § 7, D. XV.

Nicht etwa nur im Anschluß an politische Einrichtungen [1], sondern vor allem gemäß dem Wort des Herrn [2] und dem Beispiel der Apostel [3] haben sich schon seit der Mitte des 2. Jahrhunderts die Vorstände der christlichen Gemeinden versammelt, um in schwierigen Fragen des Glaubens und der Sitte, namentlich gegenüber entstehenden Häresien, zu beraten, Glaubensentscheidungen zu geben und Gesetze zu erlassen [4]. Im 3. Jahrhundert waren diese Versammlungen in Asien [5], Griechenland [6] und Afrika [7] bereits ständig. Seinen Ausbau fand das Institut in den allgemeinen Synoden, deren erste im Jahre 325 zu Nicaea über die Abhaltung der Provinzialkonzilien Gesetze gab [8].

Unter einer Synode oder einem Konzil versteht man die Versammlung der Bischöfe entweder der ganzen Kirche unter dem Vorsitz des Papstes oder nur eines bestimmten Kreises innerhalb derselben unter etwaiger Autorisation des zuständigen kirchlichen Obern, mit oder ohne Zuziehung auch anderer, aber nur beratender Personen, zum Zweck der Beratung, Beschlußfassung und Gesetzgebung in kirchlichen Angelegenheiten. Daher sind Versammlungen von Bischöfen, nur um zu beraten, nicht um Gesetze zu geben (Bischofskonferenzen), keine Synoden oder Konzilien [9]. Auch die Diözesansynode ist streng genommen keine Synode, weil sich auf ihr nur der Klerus um seinen Bischof als alleinigen judex ordinarius in der Diözese versammelt.

Eingeteilt werden die Synoden in:

a) allgemeine oder ökumenische der Bischöfe des katholischen Erdkreises und in partikulare. Letztere können sein:

b) Generalsynoden, wo die Bischöfe des Orients oder Okzidents zusammenkommen;

---

[1] Sägmüller, D. Idee v. d. Kirche als imperium Romanum i. kan. Recht (Th. Qsch. LXXX [1898] 55 f). K. Lübeck, D. Reichseinteilung usw. (1901) 32 ff. [Geht hierin z. weit.] A. Harnack, Entstehung u. Entwicklung d. Kirchenverfassung u. d. KRs i. d. zwei erst. Jhdten (1910) 110 ff. P. Batiffol, Le réglement des premiers concils africains et le réglement du sénat romain (Bull. d'anc. litt. et d'arch. chrét. III [1913] 1 ff). Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 4 f. Stutz, KR.[2] 291.

[2] Mt 18, 20. C. 3 (incerti auctoris), D. XX.

[3] Apg 15, 6 ff. J. E. Belser, D. Apostelgschte (1905) 189 ff.

[4] Euseb. a. a. O. l. V, c. 16.

[5] Firmil. ad Cypr.: Cypr., Ep. 75, 4. [6] Tertull. a. a. O. c. 13.

[7] Cypr., Ep. 71, 4; 73, 3. — K. Schwartz, D. Entstehung d. Synoden i. d. alt. Kirche, 1898.

[8] C. 5. Ist c. 3, D. XVIII.

[9] D. beiden Ausdrücke werden ganz synonym gebraucht. Doch spricht man nur v. Diözesansynoden. D. Diözesansynode heißt Synode κατ' ἐξοχήν. — Normen f. Bischofskonferenzen: A. f. k. KR. LXXX (1900) 381 ff 766 f. Üb. Empfehlung d. Bischofskonferenzen d. Leo XIII. ebd. XCIII (1913) 265 ff 530 ff.

c) Patriarchal-, Primatial- und Provinzialsynoden, auf welchen die Bischöfe dieser kirchlichen Sprengel sich einfinden;

d) Plenarkonzilien, wie die Synoden der Bischöfe sämtlicher Provinzen des westlichen Afrika bezeichnet wurden, wie treffend auch die großen Reformsynoden der Päpste oder ihrer Legaten besonders von Mitte des 11. bis Mitte des 12. Jahrhunderts heißen[1], und wie sie neuestens vorkommen als die Versammlungen der Bischöfe und Prälaten mehrerer gleiche oder ähnliche kirchliche Verhältnisse aufweisender Kirchenprovinzen unter dem Präsidium eines päpstlichen Delegaten;

e) National- und Reichssynoden[2], wobei die Bischöfe einer Nation oder eines Reiches zusammenkommen und wozu auch die concilia mixta[3] im Frankenreich zu rechnen sind;

f) Diözesansynoden.

g) Eine ganz besondere Art von Synode war die σύνοδος ἐνδημοῦσα in Konstantinopel. Sie war die Versammlung der in der Hauptstadt zufällig anwesenden Bischöfe durch den Patriarchen zur Beratung wichtiger Angelegenheiten. Später mußte eine bestimmte Anzahl von Bischöfen zu diesem Zweck eine Zeitlang in der Hauptstadt bleiben. Auch in Rom war es uralter Brauch, daß der Bischof Wichtigeres mit seinem Klerus und zufällig anwesenden fremden Bischöfen beriet[4].

Wie im Altertum und im Mittelalter, so sind die Synoden auch heute noch wohl begründet, wenn auch nicht absolut notwendig oder gar göttlichen Rechtes. Sie sind ein gutes Mittel, um Mißbräuchen, Irrtümern oder gar schweren Krisen entgegenzutreten. Der Beschluß

---

[1] W. Lübberstedt, D. Stellung d. deutsch. Klerus a. d. päpstl. Generalkonzilien v. Leo IX. b. Gregor VII. (1049—1083), 1911. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 223 f. Stutz, KR.[2] 325.

[2] Werminghoff a. a. O. 221 ff. Stutz a. a. O. 311. — D. Nationalsynode ist i. allgem. identisch m. d. Primatialsynode. Da d. Nationalsynode namentl. v. d. Gallikanern, noch unt. Napoleon I., d. Febronianern u. Aufklärern i. Dienste d. Nationalkirche mißbraucht werden wollte, nahm Rom e. sehr reservierte Haltung geg. sie ein. Pius VI., „Auctorem fidei" v. 28. Aug. 1794. Prop. damn. 85. Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12] Nr 1593 ff. Syll. Nr 36. Heiner, D. Syllabus 180 ff. Coll. Lac. V 991 995. D. Darstell. b. Schulte, Gesch. d. Quell. u. Lit. d. kan. Rs III 1, 14 91, ist befangen. Üb. e. Postulat französ. Bischöfe weg. National- od. Plenarkonzilien a. d. Vatic. vgl.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 126 f; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik Konzils I 441; II 181.

[3] N. strengem Begriff sind d concilia mixta keine Synoden. Üb. deren Existenz Scherer, KR. I 676[38]. A. Werminghoff, Gesch. d. Kverfassung I 53 u. Verfassungsgschte[2] 12, stellt sie wie Löning u. Hauck wenigstens für d. Zeit d. Merowinger i. Abrede. G. Dubois, De conciliis et theologicis disputationibus apud Francos Carolo M. regnante habitis, 1902.

[4] Sägmüller, D. Tätigk. u. Stell. d. Kard. 32 ff. Vgl. ob. S. 102 409.

einer Mehrheit erfreut sich größerer Autorität und findet deswegen überzeugteren, leichteren und allgemeineren Gehorsam. Daher mußten seit früher Zeit einzelne und müssen heute alle Bischöfe in ihrem Obedienzeid dem Papst schwören: „Vocatus ad synodum veniam, nisi praepeditus fuero canonica praepeditione.“ [1]

§ 106.

Die allgemeinen Konzilien.

Z. ält. Lit. vgl.: Phillips, KR. II 236 ff; Hinschius, KR. III 333 ff; Scherer, KR. I 661. — Z. neuer Lit. siehe § 21 105. Viel Lit. brachte d. Vatik. Konzil; ob S. 74, A. 3. D. ökumenische Konzil. Stimmen a M.-L., N. F. 1869 ff. Janus (Döllinger), D. Papst u. d. Konzil, 1869; 2. Aufl. v. J. Friedrich unt. d. Titel: D. Papsttum, 1892. J. Hergenröther, Antijanus, 1870. J. F. Schulte, D. Stellung d. Konzilien, Päpste u. Bischöfe, 1871. Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils, 1903 ff. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 225 ff. Stutz, KR.[2] 293 325 f 341 f 343 f 364 f 434. Kirchenlexikon[2] s. v. Concil. Staatslexikon[4] s. v. Konzil.

Unter einem allgemeinen Konzil oder einer ökumenischen Synode versteht man die vom Papst berufene Versammlung der Bischöfe und anderer zum Erscheinen berechtigter oder ermächtigter Prälaten des katholischen Erdkreises zum Zweck der Beratung, Entscheidung und Gesetzgebung in wichtigen Angelegenheiten der ganzen Kirche unter Vorsitz des Papstes oder seiner Legaten.

Das Recht der Berufung kommt allein dem Papste zu[2]. In der Entscheidung, ob und wann ein allgemeines Konzil zu berufen sei, ist der Papst vollständig frei[3]. Für den äußersten Notfall könnten

---

[1] C. 4, X de jurejur. II, 24. Vgl. ob. S. 285 f. H. Krabbo, D. deutsch. Bischöfe a. d. 4. Laterankonzil (Quell. u. Forsch. a. ital. Arch. u. Bibl. X [1907] 275 ff). — D. Zusammentritt d. Synoden ist nicht v. staatl. Erlaubnis abhängig. Solche verlangten z. B. d. oberrhein. Regierungen 1830 u. 1853. Golther, D. St. u. d. k. K. i. Württ. 68 142. I. d. Konkordaten wurde Freiheit stipuliert. Schneider, D. part. KRsquellen 146 155. Nichts ab. hindert, d. Regierung v. d. Absicht d. Zusammentritts u. v. d. Akten Mitteilung z. machen. Breve Pius' IX. a. d. Erzbisch. v. Freiburg v. 29. Sept. 1859. Nussi, Conventiones 402. F. Österr. vgl. Walter, Fontes 299. Dageg unterliegt vielleicht d. Publikation d. Beschlüsse d. staatl. Plazet. Vgl. ob. S. 117.

[2] C. 4, X de jurejur. II, 24. Leo X., „Pastor aeternus“ v. 19. Dez. 1516. Harduin, Acta conc. IX 1826. Julius III., „Cum ad tollenda“ v. 14. Nov. 1550. Pius IX., „Aeterni“ v. 29. Juni 1868.

[3] Daher war d. Dekret „Frequens“ d. Konz. v. Konstanz, daß d. allgem. Konzilien periodisch wiederkehren sollten, verfehlt. Sess. XXXIX (a. 1417), c. 1. Harduin a. a. O. VIII 856. Eugen IV., „Ad ea“ v. 5. Febr. 1447, anerkannte

auch die Bischöfe von sich aus zu einer allgemeinen Versammlung zusammentreten. Wie zur Berufung, so ist der Papst auch allein berechtigt zur Verlegung, Fortsetzung, Vertagung und Schließung des Konzils [1].

Tatsächlich aber wurden die ersten acht allgemeinen Konzilien von den römischen bzw. oströmischen Kaisern berufen. Das ist bei der damaligen Stellung des Kaisers in Sachen der Religion und der Schädlichkeit von Häresien für den Staat erklärlich. Auch hatte der Kaiser allein die Mittel, um solche Reichssynoden zu bewerkstelligen. Die Päpste aber akzeptierten diese Hilfeleistung. Ein eigentümliches Recht des Kaisers jedoch war diese Berufung nicht. Auch konnte durch die Tatsache der kaiserlichen Berufung das prinzipielle Recht der Päpste nicht alteriert werden. Ob und wie weit auch die Päpste zur Berufung dieser frühesten allgemeinen Konzilien mitgewirkt haben, ist kontrovers. Jedenfalls hat aber schon Leo I. in den Verhandlungen über die Berufung der Synode von Chalcedon 351 eine wesentlich ganz andere Stellung eingenommen als jeder andere Bischof oder auch Patriarch [2].

---

es. Üb. ähnl. Antrag a. d. Vatic.: Martin, Coll. Vatic. 151; Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 127. Granderath-Kirch a. a. O. I 441; II 181 f. — D. Konstitution Julius' II. „Cum tam divino" v. 14. Jan. 1906, daß i. Falle e. simonist. Papstwahl d. Kardinalkolleg z. Berufung e. allgem. Konzils berechtigt sei, ist d. d. Papstwahlgesetzgebung Pius' X. hinfällig geworden. Vgl. ob. S. 401.

[1] Julius III., „Cum ad tollenda" v. 14. Nov. 1550. Pius IX., „Postquam Dei munere" v. 20. Okt. 1870.

[2] Phillips, KR. II 238 ff. Schulte, D. Stellung d. Konzilien 58 ff. Hefele, Konziliengschte [2] I 8 ff. Hinschius, KR. III 333 f. C. de E., De jure Rom. Pontif. concilia oecumenica convocandi iisque praesidendi (A. f. k. KR. II [1858] 555 ff). Besonders ab. m. Berücksichtigung d. ganz. neu. Lit. namentl. geg. K. A. Kneller i. Sinne v. Schulte u. Hinschius F. X. Funk, D. Berufung d. ökum. Synoden d. Altertums (Abh. u. Unters. I 39 ff 498 ff; III 143 ff 406 ff). Dageg. nochmals Kneller i. Z. f. k. Theol. XXXII (1908) 75 ff. Weit.: H. Gelzer, D. Konzilien als Reichsparlamente (Ausgew. kleine Schriften [1907] 142 ff). A. Hauck, D. Rezeption u. Umbildung d. allg. Synode i. MA. (Hist. Vierteljahrschrift X [1907] 465 ff). Ders. i. Realenzykl. f. prot. Theol. u. K.[3] s. v. Synoden. E. Schwartz, D. Konzilien i. 4. u. 5. Jhdt (Hist. Z. CIV [1909] 1 ff). — A. Grund d. Verhandlungen zwisch. Kaiser u. Papst sagt Leo I. 453 i. e. Schreiben a. d. Bischöfe, welche a. d. Konzil anwesend gewesen waren, u. dessen Zusendung a. eben diese Bischöfe er d. Kaiser selbst gebeten hatte: „. . . in sola fidei causa (quod saepe dicendum est), propter quam generale concilium et ex praecepto christianorum principum et ex consensu Apostolicae Sedis placuit congregari". Harduin, Acta conc. II 688. E. anderer Bischof od. Patriarch konnte gar keine Zustimmung z. Veranstaltung e. allg. Synode geben. Marcian hatte ab. Leo gebeten, s. schriftl. darüb. z. äußern, ob er persönl. od. d. Legaten anwohnen wolle, damit dann d. nötigen Einladungen a. d. morgenländ. Bischöfe ergehen könnten. Ep. 73 u. 76. Harduin a. a. O. II 42 f. Hefele a. a. O. I 11. Vgl. Staatslexikon [4] s. h. v.

Einzuberufen sind, weil Nachfolger der Apostel und daher berechtigt, die Kirche Gottes zu regieren, vor allem die Bischöfe[1]. Wie berechtigt, so sind sie zum Erscheinen auch überdies eidlich verpflichtet. Der Fernbleibende muß einen gesetzlichen Grund zu seiner Entschuldigung angeben können. Ebenso darf niemand das Konzil eigenmächtig verlassen[2]. Auch die Weihbischöfe können eingeladen werden, müssen es aber nicht[3]. Daß die Bischöfe alle kommen, ist weder möglich noch notwendig. Auch waren nie alle Bischöfe versammelt. Selbst das Erscheinen der Majorität oder eines bestimmten Teils des Episkopates kann nicht als wesentlich gefordert werden. Vielfach war nur die Minorität da. Doch sollten die Anwesenden immerhin eine Vertretung der ökumenischen Kirche darstellen. In letzter Instanz entscheidet über den ökumenischen Charakter einer Synode der Papst oder eine spätere allgemeine Synode oder der Zutritt der ecclesia dispersa zu derselben[4]. Außer den Bischöfen sind auf Grund von Privileg die Kardinäle, die praelati nullius, die Ordensgeneräle und die Generaläbte[5] zu berufen. Die Genannten haben alle ein votum decisivum. Allen andern aber, Klerikern und Laien, kommt nur ein votum consultativum zu; so den Prokuratoren der abwesenden Bischöfe, bei denen aber nicht immer eine gleichmäßige Praxis eingehalten wurde[6], den beigezogenen hervorragenden Theologen und Gelehrten[7], den katholischen Fürsten und deren Gesandten[8].

---

[1] Vgl. ob. S. 442. Dieses Recht haben sie infolge d. Erklärung d. päpstl. Unfehlbarkeit keineswegs verloren. A. sind dad. d. allg. Konzilien nicht überflüssig geworden.

[2] Pius IX., „Multiplices" v. 27. Nov. 1869. Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils II 43.

[3] Z. Nicaea unterschrieben Chorbischöfe. A. d. Tridentinum waren einzelne Weihbischöfe. D. Vaticanum verpflichtete sie z. Erscheinen. Daß sie als episcopi a. d. potestas magisterii teilhaben u. dah. lehren können, vgl. ob. S. 29. Da sie ab. nicht „positi sunt, regere ecclesiam Dei", so müssen sie a. s. nicht berufen werden. R. Coppola, Sul diritto di suffragio dei vescovi titulari e rinunciatarii nel concilio ecumenico, 1868. Th. Kohn, D. Weihbischöfe (A. f. k. KR. XLVI [1881] 207 f). Lämmer, KR.[2] 291. Scherer, KR. 1 663 [11]. Granderath-Kirch a. a. O. I 90 ff.

[4] Granderath-Kirch a. a. O. II 26 ff. [5] Ebd. I 98 ff.

[6] A. d. ält. allgem. Konzilien unterschrieben sie m. Stimmrecht. A. d. abendländ. ab. hatten sie kein solches, wenn sie je unterschrieben. Ebenso a. d. Tridentinum. St. Ehses, D. Vertretung d. deutsch. Episkopats a. d. Trienter Konzil (1545—1547). (Dritte Vereinsschrift d. Görres-Gesellschaft [1912] 18 ff.) Bened. XIV., De syn. dioec. l. III, c. 12, n. 5. Granderath-Kirch a. a. O. I 108 ff.

[7] A. d. z. T. revolutionären Reformsynoden d. 15. Jhdts hatten d. Doktoren u. Lizentiaten d. Theol. u. d. kan. Rechts entscheidende Stimme.

[8] C. 2 4 (Nikol. I. a. 865), D. XCVI. Bened. XIV. a. a. O. l. III, c. 9, n. 1. Granderath-Kirch a. a. O. I 129 ff.

Den Vorsitz führt der Papst entweder persönlich oder durch seine Legaten, deren immer mehrere waren, während die andern Bischöfe nur einen Stellvertreter entsandten[1]. Wenn die Kaiser auf den orientalischen Synoden das Ehrenpräsidium hatten und selbst oder durch Kommissäre die Ordnung überwachten, so griffen sie doch nicht in die sachlichen Verhandlungen selbst ein, noch unterschrieben sie die Akten in mitentscheidender Weise[2].

Die Geschäftsordnung gaben sich die Konzilien entweder selbst, oder sie erhielten dieselbe, wie heute, durch die Päpste[3]. Schon den alten Synoden lagen nicht selten päpstliche Verfügungen zu Grunde[4]. Waren die Päpste selbst da, so proponierten sie die zu beratenden Gegenstände, wo nicht, taten es ihre Legaten. Es kann schon im Interesse der Sache kein unbeschränktes Propositionsrecht den einzelnen Gliedern zugestanden werden[5]. Formell leiten der Papst oder seine Legaten die Verhandlungen, ordnen die Abstimmung an und verkünden deren Resultat. Über die in Kommissionen[6] notwendigerweise vorbereiteten Gegenstände wird in den Generalkongregationen[7] beraten, wobei freie Meinungsäußerung unbedingt erforderlich ist. Nach genügender Diskussion wird abgestimmt, und zwar nach Köpfen[8].

---

[1] P. Wolff, D. *πρόεδροι* a. d. Synode z. Nicaea (Z. f. kirchl. Wiss. u. kirchl. Leben X [1889] 137 ff). K. A. Bernouilli, D. Konzil v. Nicaea (1896) 7. Beide sprechen Osius v. Corduba als päpstl. Legaten d. Vorsitz ab, o. üb. d. wirkl. Präsidenten übereinzustimmen. Kneller, D. Papsttum u. d. erst. Konzil v. Nicaea (Stimmen a. M.-Laach 1909, II 503 ff). Hefele-Leclercq, Histoire des conciles IV 2 (1911), 14 24 ff.

[2] Vgl. d. Instruktion Theodos. II. v. 431 f. s. Abgesandten Candidian. Harduin, Acta conc. I 1346 f. C. 7, D. XCVI.

[3] Trid. sess. II decr. de modo vivendi et aliis in concilio servandis. Pius IX., „Multiplices" v. 27. Nov. 1869. Dekret v. 20. Febr. 1870. Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I 417 ff; II 39 ff 224 ff.

[4] So d. berühmte epistola dogmatica Leos I. f. Chalcedon.

[5] Trid. sess. XVII decr. de celebr. concilio; Sess. XXIV de ref. c. 21. Pius IX. a. a. O. Granderath-Kirch a. a. O. I 408 ff; II 39 ff 46 ff 380 f.

[6] D. Aufstellung dieser Kommissionen (Deputationen, Partikularkongregationen, Ausschüsse, Klassen) u. ihre Ausgestaltung war seit d. Reformkonzilien e. sehr verschiedene. Vgl. Scherer, KR. I 666[24]. Granderath-Kirch a. a. O. I 65 77 ff 402 ff; II 66 ff.

[7] Granderath-Kirch a. a. O. II 41 f.

[8] Z. Konstanz ward n. Nationen (Italiener, Franzosen, Deutsche, Engländer, Spanier) abgestimmt, woz. noch d. Stimme d. Kardinalkollegs kam. I. Basel erfolgte d. Abstimmung d. Deputationen. — D. Urteil üb. genügend freie Meinungsäußerung u. hinlängl. Diskussion liegt i. letzter Instanz jedenfalls nicht b. e. Privatmann. Granderath-Kirch a. a. O. II 44 f 120 f 283 ff; III 634 f. Hinschius, KR III 622 ff.

Die Schlußabstimmung erfolgt mit „Ja“ (Placet) oder „Nein“ (Non placet) in feierlicher Sitzung (sessio publica) nach vorausgegangenem feierlichen Gottesdienst[1]. Die Majorität entscheidet. Doch könnte der Papst auch dem Beschluß der Minorität beitreten und so diesem zum Sieg verhelfen; denn der Teil obsiegt und gilt als pars sanior, der den Papst auf seiner Seite hat[2]. Würde der Papst sich auf die Seite von nur ein paar Bischöfen stellen, dann läge kein Konzilsbeschluß mehr vor, sondern eine päpstliche Kathedralentscheidung[3].

Damit die Konzilsbeschlüsse wirklich gültig sind, bedürfen sie der ausdrücklichen päpstlichen Bestätigung, und das auch dann, wenn die Legaten als Vertreter des Papstes den Konzilsbeschlüssen bereits beigetreten sind. Präsidiert der Papst persönlich der feierlichen Sitzung, so gibt er die Bestätigung am Schluß derselben: so auf dem Vaticanum; wo nicht, durch eine Bulle. So bestätigte Pius IV. die Beschlüsse des Tridentinums, vom Konzil selbst darum gebeten[4], durch die Bulle „Benedictus Deus“ vom 26. Januar 1564.

Daß bei den ersten acht allgemeinen Konzilien insgesamt eine ausdrückliche und besondere päpstliche Bestätigung stattgefunden hätte, läßt sich nicht beweisen[5]. Man ersah die päpstliche Approbation in der auf Grund der päpstlichen Information erfolgten Zustimmung der päpstlichen Legaten zu den Konzilsbeschlüssen. Wo aber letztere fehlte, wie beim berüchtigten 28. Kanon der Synode von Chalcedon, da bat man den Papst um ausdrückliche Bestätigung: Beweis wiederum, daß die Stellung des Papstes hierin total verschieden war von der jedes andern Bischofs und Patriarchen[6]. Daß die Kaiser alsbald nachher den einzelnen Beschluß oder die Synode bestätigten bzw. zum Gesetz erhoben, konnte nichts zu deren Gültigkeit bei-

---

[1] Granderath-Kirch a. a. O. II 42 f. [2] Lämmer, KR.[2] 296.

[3] F. M. Zinelli, Della unanimità dei suffragi nei decreti dommatici dei concilii ecumenici, 1870. P. V. Steccanella, Adversus novam doctrinam de necessitate unanimis episcoporum consensus, 1870. J. Pennacchi, De suffragiorum pluralitate in conciliis generalibus contra „L'unanimité dans les conciles“, 1870. Granderath-Kirch a. a. O. III 69 ff.

[4] Sess. XXV continuatio s. f.

[5] Phillips, KR. II 261; Schulte, D. Stellung d. Konzilien 96 ff. Hefele, Konziliengschte[2] I 44 ff. Hinschius, KR. III 344 ff. Wiederum i. Übereinstimmung m. Schulte u. Hinschius Funk, D. päpstl. Bestätigung d. acht erst. allg. Synoden (Abh. u. Unters. I 87 ff). Hier ist a. alle neueste Lit. verzeichnet. Z. ält. vgl. noch F. X. Härig, Üb. d. Recht d. Papstes, allg. Synoden z. bestätigen, 1840.

[6] J. Blötzer, D. Heil. Stuhl u. d. ökumen. Synoden d. Altertums (Z. f. k. Theol. X [1886] 96). E. päpstl. Bestätigung f. d. Glaubensdekrete d. Chalcedonense war nicht erforderl., weil d. Konzil sachl. nur d. dogmat. Sendschreiben d. Papstes i. d. Symbolum hinübergenommen hatte (Ebd. 94). Scherer, KR. I 668[31]. Vgl. Staatslexikon[4] s. h. v.

tragen. Wenn Rom nicht zustimmte, gewannen die betreffenden Synoden nie das Ansehen von allgemeinen, so die Räubersynode von Ephesus 449 und die bilderfeindliche von Konstantinopel 754.

§ 107.

Die Provinzial- und Plenarkonzilien.

Z. Lit. vgl. ob. S. 118 190. A. J. Binterim, Pragmat. Gesch. d. deutsch. National-, Provinzial- u. vorzüglichsten Diözesansynoden, 1835 ff. M. D. Bouix, Du concile provincial, 1850. Schulte, Gesch. d. Quell. u. Lit. d. kan. Rs III 1, 80 ff. Hatch-Harnack, D. Gesellschaftsverfassung d. christl. Kirchen i. Altertum (1883) 172 ff. Harnack, Entstehung u. Entwicklung d. Kirchenverfassung u. d. KRs i. d. zwei erst. Jhdten (1910) 114 ff. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 220 f. Stutz, KR.[2] 295 332 434.

I. Ein Provinzialkonzil ist die vom Metropoliten berufene Versammlung der Bischöfe einer kirchlichen Provinz zur Beratung und Entscheidung kirchlicher Fragen und Angelegenheiten und zur Aufstellung von Gesetzen innerhalb der Provinz unter dem Vorsitz des Metropoliten.

In den ersten christlichen Jahrhunderten waren die Provinzialkonzilien von der größten Bedeutung. Auf ihnen wurden die wichtigsten kirchlichen Fragen aller Art beraten, entschieden und gesetzlich geregelt. Daher schrieb die Synode von Nicaea im Jahre 325, c. 5, eine jährlich zweimalige Abhaltung derselben vor[1], und andere Synoden verordneten dasselbe[2]. Allein bald verlangte man nur noch eine einmalige Berufung im Jahre[3]. So auch das Lateranense IV vom Jahre 1215, dessen Anordnung in das Corpus juris canonici Aufnahme fand[4]. Nach vergeblichen Versuchen seitens der Reformkonzilien, das gesunkene Institut wieder mehr zu heben[5], verordnete das Tridentinum, daß die Provinzialsynode alle drei Jahre gehalten werden solle[6]. Allein das Gesetz fand einige Beachtung nur in den romanischen Ländern, wegen der kirchenpolitischen Verhältnisse aber fast gar keine in Deutschland.

---

[1] C. 3, D. XVIII.

[2] C. 4 (Conc. Antioch. a. 341, c. 20) 6 (Conc. Chalced. a. 451, c. 19), D. XVIII.

[3] Conc. Agath. a. 506, c. 71. Bruns, Canones II 159. Conc. Aurel. II a. 533, c. 2. Ed. Maaßen 62. Conc. Trull. a. 692, c. 8. Lauchert, D. Kanones 105. C. 7 (Conc. Nicaen. II a. 787, c. 6), D. XVIII. Üb. d. vollständ. Zerfall d. Instituts z. Zeit d. hl. Bonifatius ob. S. 436.

[4] C. 25, X de accusat. V, 1. C. 29, X de praeb. III, 5.

[5] Conc. Basil. sess. XV a. 1433. Leo X., „Regimini" (Sess. X Conc. Lat. V) v. 4. Mai 1515. Harduin, Acta conc. VIII 1170; IX 1179. Hauck, Kgschte Deutschl. V 1[2] (1911), 132 ff.

[6] Sess. XXIV de ref. c. 2. Alle 12 Jahre, wurde neuestens f. Südamerika angeordnet. Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 283.

Erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts fing man auch in Deutschland und Österreich an, die Provinzialsynode häufiger abzuhalten [1].

Zu berufen hat sie laut gemeinen Rechtes ohne vorausgegangene Anfrage beim Papst, innerhalb des bestimmten Termins, an von ihm zu bestimmenden Ort der Metropolit [2]. Bei Erledigung des erzbischöflichen Stuhles steht das Recht der Berufung dem der Weihe nach ältesten Suffraganbischof zu [3].

Zu berufen sind und haben votum decisivum die bereits konfirmierten Suffraganbischöfe [4]; ferner die exemten Bischöfe und die praelati nullius, welche sich dem Konzil des betreffenden erzbischöflichen Sprengels angeschlossen haben [5]; weiterhin alle, welche für die genannten Bischöfe sede vacante oder impedita die bischöfliche Jurisdiktion ausüben, also die Kapitularvikare, die Koadjutoren und die Apostolischen Vikare [6]. Auch kann beschließende Stimme durch die Synode selbst eingeräumt werden den Weihbischöfen und den Prokuratoren der gesetzlich verhinderten Bischöfe [7]. Beratende Stimme haben und geladen müssen werden die Domkapitel oder ihre Prokuratoren [8]; doch müssen sie nicht erscheinen [9]. Außerdem können mit beratender Stimme zugezogen werden die Kollegiatkapitel, die Äbte und Ordensobern, die Rektoren von Seminarien, die Vertreter von Universitäten, hervorragende Theologen und Kanonisten. Laien haben kein Recht der Teilnahme; doch könnten auch von ihnen etwelche berufen werden, überhaupt alle, „qui de jure vel consuetudine interesse debent“ [10].

Auf die Nichtberufung der Synode zur gesetzlichen Zeit ist gemeinrechtlich die Suspension gesetzt [11]. Allein die Strafe ist bei der heutigen Sachlage sicher antiquiert. So auch die Strafe des Ausschlusses vom Ver-

---

[1] Wien 1858, Gran 1858, Köln 1860, Prag 1860, Kolocsa 1863. Üb. Anträge a. d. Vatic. vgl.: Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 66 125 127; Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I 441; II 161 f 178 ff.

[2] Trid. sess. XXIV de ref. c. 2. Voraussetzung ist d. Empfang d. Palliums ob. S. 440.

[3] S. C. Conc. 10. Febr. 1624. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 374, n. 13.

[4] Trid. sess. XXIV de ref. c. 2.

[5] Ebd. Vgl. ob. S. 290 f 391 447.

[6] So d. gemeine Lehre. Anders Phillips, KR. II 275, bezügl. d. Kapitularvikare.

[7] S. C. Conc. 24. Aug. 1850.

[8] C. 10, X de his quae fiunt III, 10.

[9] S. C. Conc. 19. April 1596.

[10] Trid. sess. XXIV de ref. c. 2.

[11] C. 25, X de accusat. V, 1. Trid. sess. XXIV de ref. c. 2.

kehr mit den Mitbischöfen für diejenigen, welche, obgleich verpflichtet, ohne genügenden Grund wegbleiben und sich nicht vertreten lassen [1].

Die Synode gilt als konstituiert, wenn die Mehrheit der Mitglieder mit votum decisivum da ist [2]. Den Vorsitz und die Leitung hat der Metropolit bzw. der älteste Suffraganbischof. Der Präsident hat aber wie die andern nur eine Stimme. Alle Angelegenheiten sind durch Majorität zu erledigen. Die Vorlagen über die Beratungsgegenstände macht der Metropolit; doch können auch andere Stimmberechtigte Anträge stellen. Der Ort der feierlichen Sitzungen (sessiones publicae) ist die Kirche. Auch hier gehen, wie beim allgemeinen Konzil, denselben Generalkongregationen voran und diesen wieder Ausschußsitzungen (congregationes particulares, commissiones, sectiones). Überdies finden noch congregationes privatae der Inhaber von votum decisivum statt, um, da in den Generalkongregationen, an denen sich alle beteiligen, nicht abgestimmt wird, das Schicksal der Vorlagen für die feierlichen Sitzungen zum voraus möglichst festzulegen. Alle Verhandlungen und Akte sollen mit unbeschränkter Freiheit und in genau bestimmter Ordnung vollzogen werden [3].

Zur Kompetenz des Provinzialkonzils gehört einmal die Gesetzgebung [4]. In administrativer Hinsicht sodann führt es die Aufsicht über Reliquien-, Bilder- und Ablaßwesen [5], über die Errichtung tridentinischer Seminare [6], über die klösterliche Disziplin [7], über die Einhaltung der Residenzpflicht durch die Bischöfe [8]; leitet es ein die Union oder Aufbesserung von Bistümern [9]; beschließt es die Visitation der Suffraganbistümer durch den Metropoliten [10]; wählt wenigstens vier Synodalrichter für jede Diözese, denen der Papst die Entscheidung der Prozesse an Ort und Stelle delegiert [11]; stellt zum Zweck der Berichterstattung Synodalzeugen auf [12]. Die Gerichtsbarkeit betreffend, entscheidet das Provinzialkonzil in den causae minores der Bischöfe [13].

---

[1] C. 10 (Conc. Carthag. V a. 401, c. 11) 13 (Conc. Agath. a. 506, c. 35) 14 (Conc. Tarrac. a. 516, c. 6), D. XVIII. C. 25, X de accus. V, 1. Trid. sess. XXIV de ref. c. 2.

[2] Hinschius, KR. III 640. Anders Scherer, KR. I 674[24]. Wieder anders Wernz, Jus decretalium II 2[2] (1906), 723 f.

[3] M. A. Corrigan, Praxis synodalis, 1883. [4] Siehe ob. S. 118 f.

[5] Trid. sess. XXV decr. de invoc., vener. et reliqu. sanct. et sacr. imag.; Sess. XXV cont. decr. de indulgentiis.

[6] Sess. XXIII de ref. c. 18. Ob. S. 214. [7] Trid. sess. XXV de regul. c. 22.

[8] Trid. sess. VI de ref. c. 1; Sess. XXIII de ref. c. 1. Ob. S. 296.

[9] Trid. sess. XXIV de ref. c. 13. [10] Trid. sess. XXIV de ref. c. 3.

[11] Trid. sess. XXV de ref. c. 10. Ob. S. 390.

[12] C. 25, X de accusat. V, 1. [13] Trid. sess. XXIV de ref. c. 5.

Die Auflösung geschieht durch den Metropoliten mit Zustimmung der Bischöfe[1].

II. Von allen übrigen früher gebräuchlichen größeren Partikularsynoden ist jetzt nur noch in Übung das Plenarkonzil. Auf diesem kommen die Bischöfe und Prälaten mehrerer gleiche oder ähnliche kirchliche Verhältnisse aufweisender Kirchenprovinzen zusammen[2]. Sie zu veranlassen, ist Sache des Papstes[3]. Er bestimmt den örtlichen Umkreis, in der Regel auch die Verhandlungsgegenstände, und betraut einen Delegaten mit dem Präsidium. Dieser beruft und leitet das Ganze nach Analogie der Provinzialsynode.

§ 108.

Die Diözesansynoden.

Thomassin P. II, l. 3, c. 74 ff. Mehr ält. Lit. b.: Phillips, KR. VII 123 ff; Hinschius, KR. III 582 654; Scherer, KR I 679. — Z. neuer. Lit. vgl. ob. S. 115 f 190 f. M. D. Bouix, Tractatus de episcopis et synodo dioecesana, 1859. Schulte, Gesch. d. Quell. u. Lit. d. kan. Rs III 1, 89 ff. F. G. Savagnone, Le origini del sinodo diocesano (Studi i. onore di B. Brugi), 1910. Werminghoff, Verfassungsgschte[2] 219 f. Stutz, KR.[2] 309 332 435.

Die Diözesansynode ist die Versammlung des Diözesanklerus unter dem Vorsitz des Bischofs zur Beratung von Diözesanangelegenheiten. Sie ist keine Synode im strengen Sinne, weil sich auf ihr keine Bischöfe mit votum decisivum versammeln. Daß den versammelten Klerikern ein solches zukomme, wie die aufklärerische revolutionäre Synode von Pistoja behauptete, hat Pius VI. verworfen[4].

Die Diözesansynode, wie diese Versammlung seit dem 13. Jahrhundert technisch genannt wird, ist nichts anderes als die Fortsetzung und Ausdehnung der Beratungen, welche der Bischof von Anfang an in allen wichtigeren Angelegenheiten mit dem Klerus seiner Stadt anzustellen pflegte. Als sich nämlich das Christentum von der Stadt auf das Land verbreitete und dort Kleriker bleibende Anstellung erhielten, mußten auch diese zu diesen Versammlungen in der Stadt beigezogen werden, konnten aber nicht ebenso oft berufen werden. Im Morgenland mag daher die Diözesansynode bis in das 3. oder 4., im Abendland bis in das 5. Jahrhundert hinaufreichen. Die erste gesetzliche Bestimmung hierüber erließ die Synode von Auxerre (ca 573—603),

[1] Üb. Revision d. Beschlüsse in Rom u. Publikation ders. ob. S. 119.

[2] Sie kommen namentl. i. d. Gebieten d. Propaganda, doch a. sonst vor. E. neueres ist d. d. südamerik. Bischöfe (d. Bisch. d. latein. Amerika) i. Rom i. J. 1899. I. Kanada fand e. solches 1911 statt (Acta Ap. Sedis III [1911] 562 ff).

[3] Nur d. Primas v. Gran kann selbständig e. Plenarkonzil berufen.

[4] „Auctorem fidei" v. 28. Aug. 1794. Prop. damn. 9 10 11. Denzinger-Bannwart, Enchiridion[12] Nr 1509 ff.

indem sie in ihrem siebten Kanon vorschrieb, daß die Priester jährlich einmal in der Bischofsstadt zusammenkommen sollten[1]. Von da ab fehlt es nicht an einer Reihe von Kanonen, welche die Diözesansynode, die vielfach auch zweimal im Jahre stattfand, und die mannigfachen auf ihr zu behandelnden Gegenstände betreffen, woraus zu erschließen ist, daß sie in fast allgemeiner Übung war[2]. Die erste allgemeine gesetzliche Bestimmung hat das Lateranense IV im Jahre 1215 erlassen, indem es anordnete, daß die Bischöfe jährlich einmal nach der im betreffenden Jahre stattgehabten Provinzialsynode eine Diözesansynode unter Strafe der Suspension berufen sollten, um die Beschlüsse der Provinzialsynode zu publizieren[3]. Das war schon bisher ein Hauptzweck der Diözesansynode gewesen; doch wollte dadurch das Laterankonzil einer noch öfteren Abhaltung der Diözesansynode im Jahre nicht entgegentreten, wie es auch nachher noch da und dort stattfand[4]. Anderseits wurde vielfach die jährlich einmalige Synode nicht mehr gehalten. Sie war bei dem sich mehr und mehr ausbildenden kirchlichen Verwaltungsorganismus aber auch nicht mehr so nötig. Immerhin hat das Tridentinum die jährlich einmalige Abhaltung derselben unter Androhung der Suspension wieder eingeschärft und genauere Anordnungen über sie gegeben[5]. Das hatte nach dem leuchtenden Beispiel des hl. Karl Borromäus[6] einen Aufschwung des Instituts zur Folge. Aber im Laufe des 17. Jahrhunderts trat wieder ein Niedergang ein, der wie bei der Provinzialsynode auf verschiedenen, teils kirchlichen teils staatlichen Gründen beruhte. So vermochte auch das klassische Werk Benedikts XIV.: De synodo dioecesana nicht zu helfen. Ein neues Leben des Instituts läßt sich, wie in andern Ländern, so auch in Deutschland und Österreich erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts wieder bemerken[7].

Berechtigt zur Berufung der Diözesansynode ist der konfirmierte Bischof[8], der Generalvikar, aber nur auf Grund eines bischöflichen Spezialmandates[9], der Kapitularvikar, wenn seit der letzten Synode ein Jahr verflossen ist[10].

---

[1] Ed. Maaßen 180.

[2] A. vielen vgl.: C. 2 (Syn. Tolet. IV a. 633, c. 26), D. XXXVIII; c. 16 (Conc. Bylon.?) 17 (Syn. Tolet. XVI a. 693, c. 7), D. XVIII. Savagnone a. a. O. läßt d. erste Erwähnung a. 506 geschehen.

[3] C. 25, X de accusat. V, 1.

[4] Vielfach wurden Sammlungen d. Synodalstatuten angelegt. Vgl. ob. S. 190 f. E. Verzeichn. solcher v. 10. b. 13. Jhdt gehalt. Diözesansynoden b. Hauck, Kgschte Deutschl. IV[2] (1903) 6 f; V 1[2] (1911), 166 ff.

[5] Sess. XXIV de ref. c. 2.

[6] C. Locatelli, Il 4 novembre 1601. Memorie e documenti, 1902.

[7] F. Südamerika wird Berufung „legitimo tempore" gefordert. Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 285.

[8] Trid. sess. XXIV de ref. c. 2.

[9] Andernfalls sind d. Beschlüsse nichtig. S. C. Conc. 4. Dez. 1655. Richter-Schulte, Conc. Trid. p. 328, n. 2.

[10] S. C. Conc. v. 28. Juli 1718; v. 13. Sept. 1721.

Berechtigt und verpflichtet zum Erscheinen sind: der Generalvikar, das Domkapitel und etwaige Kollegiatkapitel, die Äbte und Prälaten[1], die Dekane, die Pfarrer und überhaupt alle selbständigen säkularen und regularen Seelsorger, also auch die Pfarrverweser[2]. Die einfachen Benefiziaten und alle nicht bepfründeten Geistlichen haben zu erscheinen entweder aus Gewohnheit oder wenn es sich um eine alle Kleriker betreffende Sache handelt, so die Verkündigung der Beschlüsse der Provinzialsynode[3]. Laien sollen nur aus den triftigsten Gründen eingeladen werden[4]. Eine Exemtion für die verpflichteten Regularen gibt es nicht, außer sie unterstehen einem Generalkapitel, was heute die Regel ist[5]. Wer zum Erscheinen verpflichtet ist, hat sich entschuldigen zu lassen, falls er nicht kommen kann. Wer unentschuldigt wegbleibt, kann vom Bischof mit Zensuren und ein Nichtregulare mit Geldstrafe belegt werden[6]. Stellvertretung ist ausgeschlossen[7].

In der Regel soll die Synode nicht länger als drei Tage dauern[8]. Vor der feierlichen Eröffnung oder in der ersten Sitzung bestimmt der Bischof die Beamten der Synode: den secretarius oder Protokollführer, den promotor, der die einzelnen Synodalverhandlungen in Gang zu bringen hat, den notarius oder actuarius, der am Schluß einer

---

[1] C. 9, X de M. et O. I, 33. C. 17, X de privil. V, 33. C. 6 in VI^to de privil. V, 7. Schreiber, Kurie u. Kloster i. 12. Jhdt I 215 ff.

[2] C. 9 cit. Trid. sess. XXIV de ref. c. 2. I. großen Diözesen können nicht wohl alle Seelsorgsgeistlichen berufen werden. Daher kann s. d. Bischof e. päpstliches Indult verschaffen, nur e. Teil d. Geistlichen z. Diözesansynode berufen z. dürfen. S. C. Conc. 29. Juli 1905 (Acta S. Sedis XXXVIII [1905/06] 276 f). Kardinalstaatssekretär 1. März 1910 (Acta Ap. Sedis II [1910] 213 ff). Keines Indultes bedarf d. Bischof, wenn er sonst d. Dekane u. andere i. Frage kommende Geistliche z. e. Beratung berufen will. D. ist ab. durchaus keine Diözesansynode, sondern etwa e. Diözesankonferenz (nicht ab. e. „Dekanskonferenz" [!]). Speil, D. Diözesankonferenzen d. Erzdiözesen Posen u. Gnesen i. d. Jahren 1866—69 (A. f. k. KR. XXIII [1870] 59 ff). A. f. Südamerika ist solch. Ersatz i. Aussicht genommen [Acta et decreta usw. Nr 287).

[3] S. C. Conc. 15. Dez. 1629.

[4] Bened. XIV., De syn. dioec. l. III, c. 9, n. 8. N. Hilling, Gegenwart u. Einfluß d. Geistl. u. Laien a. d. Diözesansynoden, vornehml. i. Nordwestdeutschland (A. f. k. KR. LXXIX [1899] 203 ff).

[5] Trid. sess. XXIV de ref. c. 2. S. C. Conc. 17. Dez. 1604. Bened. XIV. a. a. O. l. III, c. 1.

[6] C. 9, X de M. et O. I, 33. C. 25, X de accus. V, 1. Trid. sess. XXIV de ref. c. 2. S. C. Conc. 17. Jan. 1604; 29. Aug. 1732.

[7] S. C. de Prop. Fide 29. Juli 1689. Bened. XIV. a. a. O. l. III, c. 12, n. 7.

[8] Üb. d. genauen Hergang a. d. Synode: Pontif. Rom. tit. Ordo ad celebrandam synodum. B. Gavantus, Praxis exactissima dioecesanae synodi, Venet. 1639.

jeden Sitzung auf Bitten des promotor ein öffentliches Instrument aufnimmt, und den procurator cleri, welcher im Namen des Diözesanklerus etwaige Einwendungen, zu deren ungescheuter Erhebung der Bischof begründeterweise aufzufordern hat, macht und schriftliche Gegenanträge überreicht.

Die entscheidende Stimme hat allein der Bischof. Die übrigen Synodalmitglieder haben nur ihren Rat zu geben, an welchen aber der Bischof nicht gebunden ist. Also bedürfen auch die vom Bischof zu publizierenden Synodalstatuten der Annahme seitens der Synode nicht. Immerhin hat der Bischof eventuell über dieselben schon vor der Synode den Konsens bzw. Rat des Domkapitels einzuholen [1]. Des Rates der Synode bedarf der Bischof auch bei Aufstellung von judices synodales [2]. An den Konsens des Diözesanklerus aber ist er gebunden bei Ernennung der examinatores synodales und der parochi consultores [3].

Daß die Diözesansynoden auch heute noch ihren guten Sinn haben, ist klar. Es hat daher auf dem Vaticanum auch nicht an Anträgen hierüber gefehlt [4]. Anderseits aber darf deren Bedeutung doch wieder nicht zu hoch eingeschätzt werden. Bei den heutigen Verhältnissen läßt sich das allermeiste der auf der Diözesansynode zu behandelnden Gegenstände auf anderem Wege ebensogut und mit weniger Umständen bewerkstelligen, namentlich auch durch gut geleitete gesetzliche und freiwillige Pastoralkonferenzen [5].

---

[1] Vgl. ob. S. 455 f. [2] Vgl. ob. S. 390. [3] Vgl. ob. S. 321 383.

[4] Lämmer, Z. Kodif. d. kan. Rs 66 126. Granderath-Kirch, Gesch. d. Vatik. Konzils I 441; II 162 178 f. Wenn u. d. Mitte d. 19. Jhdts i. Rom wohl a. i. Erinnerung a. d. verwerfl. Sätze d. Synode v. Pistoja üb. d. Diözesansynode Bedenken geg. solche bestanden (Schulte, Gesch. d. Quell. u. Lit. d. kan. Rs III 1, 91), so sind dieselben, wie d. Tatsachen zeigen, geschwunden.

[5] Üb. d. Nützlichkeit dies. Instituts: Scherer, KR. II 686 f. Acta et decreta conc. plen. Americae Latinae (1899) Nr 667 ff. Vgl. ob. S. 478, A. 4. — Sehr kühl u. verständig urteilte üb. d. Wert d. Synoden u. besonders d. Diözesansynoden S. Drey, Was ist i. uns. Zeit v. Synoden z. erwarten? (Th. Qsch. XVI [1834] 203 ff) i. scharfem Unterschied v. J. B. Hirscher, D. kirchl. Zustände d. Gegenwart (1849) 13 ff. [A. Index.] Vgl. a. A. M. Weiß, Lebens- u. Gewissensfragen d. Gegenwart II (1911) 50 f 81 f.

Berichtigungen und Ergänzungen.

S. 1, Z. 14 v. ob. lies: materialistischen Geschichtsauffassung.

S. 7, Z. 2 v. ob. füge b.: M. W. Rapaport, D. relig. Recht u. dess. Charakterisierung als Rechtstheologie, 1913.

S. 18, Z. 14 v. ob. lies: J. Pohle, Lehrb. d. Dogm.[6], 1914 ff.

S. 18, Z. 16 v. ob. lies: Hettinger-Müller, Apol. d. Christentums[10], 1914 ff.

S. 18, Z. 11 v. unt. lies: Schüch-Polz, Handb. d. Pastoraltheol.[16], 1914.

S. 20, Z. 6 v. ob. lies: F. Fleiner, Institutionen d. deutsch. Verwaltungsrechts[3], 1913.

S. 20, Z. 9 v. unt. füge b.: C. Streit, Atlas hierarchicus, 1914.

S. 24, Z. 3 v. unt. lies: U. Stutz, KR.[2]; i. F. v. Holtzendorff, Enzykl. d. Rswiss.[7], v. J. Kohler, V 1 (1914), 274 ff.

S. 30, Z. 17 v. ob. lies: Gegen Schnitzer:

S. 31, Z. 13 v. ob. füge b.: J. Weiß, D. Urchristentum, 1914.

S. 37, letzte Z. v. unt. füge b.: T. Trziński, D. dogm. Schriften d. hl. Hieron. (1912) 80.

S. 47, Z. 5 v. unt. füge b.: Schreiben d. Kardinalstaatssekretärs a. d. Erzb. v. Lyon v. 14. Okt. 1913 (Acta Ap. Sedis V [1913] 558 f).

S. 50, Z. 12 v. unt. füge b.: H. Schrörs, Konst. d. Gr. Kreuzeserscheinung, 1913. [Dagegen!] Vgl. Pastor bonus XXVI (1913/14) 201 ff 357 ff. J. Wilpert, Vision u. Labarum Konstantins d. Gr. i. Lichte d. Gesch. u. Archäologie (Dritte Vereinsschrift d. Görresgesellschaft [1913] 5 ff). [Dafür!]

S. 52, Z. 9 v. ob. lies: 448.

S. 53, Z. 4 v. unt. füge b.: G. Weise, Königtum u. Bischofswahlen i. fränk. u. deutsch. Reich v. d. Investiturstreit, 1912.

S. 55, Z. 10 v. unt. füge b.: A. Schäfer, D. Bedeutung d. Päpste Gregor II. u. III. f. d. Gründung d. Kirchenstaates, 1913. E. Caspar, Pippin d. Kl. u. d. röm. Kirche, 1913.

S. 60, Z. 13 v. unt. füge b.: F. J. Dölger, D. Taufe Konst. u. ihre Probleme, i. Dölger, Konst. d. Gr. u. s. Zeit (1913) 377 ff. J. P. Kirsch, D. sogen. „Confessio“ d. Konst. Schenkung (Röm. Qsch. XXVII [1913] 169* ff).

S. 61, A. 1 füge b.: B. Wunderlich, D. neuen Ansichten üb. d. deutsche Königswahl u. d. Ursprung d. Kurfürstenkollegiums, 1912. H. Kalbfuß, D. stauf. Kaiserwahlen u. ihre Vorgschte (Mitt. d. Inst. f. österr. Gfschg XXXIV [1913] 502 ff).

S. 64, Z. 14 v. unt. füge b.: H. Bellée, Polen u. d. röm. Kurie 1414—1424, 1913.

S. 64, Z. 1 v. unt. füge b.: A. Zellfelder, England u. d. Basler Konzil, 1913. L. Dombrowski, D. Beziehungen d. Deutsch. Ordens z. Basler Konzil b. z. Neutralitätserklärung d. deutsch. Kurfürsten, März 1438, 1913.

S. 72, Z. 3 v. u. füge b.: F. Vigener, Gallikanismus u. episkopalist. Strömungen i. deutsch. Katholizismus zwisch. Tridentinum u. Vaticanum, 1913 (A. Hist. Z. CXI [1913] 495 ff).

S. 78, Z. 6 v. ob. lies: Maximilian II.

S. 82, A. 4 ff lies: C. S. Off.

S. 85, Z. 3 v. ob. füge b.: Ders. (Wappler), D. Täuferbewegung i. Thüringen 1526—1584, 1913.

S. 86, Z. 15 v. unt. füge b.: H. Köhler, D. Ketzerpolitik d. deutsch. Kaiser u. Könige i. d. Jahren 1152—1254, 1913.

S. 90, Z. 17 v. unt. füge b.: G. Ahrens, D. Stellung d. nicht öffentl. aufgenomm. Religionsgemeinschaften z. Staat n. preuß. Recht, 1913. H. K. Münchgesang, D. Stellung usw., 1913.

S. 123, Z. 17 v. unt. l. lies: Küster.

S. 154, Z. 2 v. ob. füge b.: III (1913) 413 ff.

S. 171, Z. 5 v. ob. füge b.: J. de Ghellinck, Le mouvement théolog. du XII^{e} siècle (1914) 48 ff 122 ff 277 ff.

S. 175, § 42 a. Schluß d. Lit. füge b.: Rez. v. F. Heyer i. Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. III (1914) 615 ff.

S. 179, letzte Z. v. unt. füge b.: P. Viollet, Guillaume de Mandagout, canoniste. Bérengar Frédol, canoniste. Histoire litt. de France. Tom. XXXIV (1913) 1 ff.

S. 184, letzte Z. v. unt. füge b.: E. Ott, D. Eindringen d. kanon. Rechts, seine Lehre u. wissenschaftl. Pflege i. Böhmen u. Mähren währd. d. MAs (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. III [1913] 1 ff). H. W. C. Davis, The canon Law in England (Ebd. 344 ff).

S. 213, Z. 5 v. unt. füge b.: G. H. Hörle, Frühmittelalt. Mönchs- u. Klerikerbildung i. Italien. Geistl. Bildungsideale u. Bildungseinrichtungen v. 6.—9. Jhrdt, 1914.

S. 237, Z. 4 v. unt. füge b.: E. Vykoukal, Les examens du clergé paroissial à l'époque carolingienne (Rev. d'hist. ecclés. XIV [1913] 81 ff).

S. 278, Z. 7 v. ob. lies: wie früher die Desservants.

S. 285, Z. 11 v. ob. füge b.: A. Perathoner, D. kanon Gehorsam. (Theol.-prakt. Qsch. LXVII [1914] 33 ff).

S. 288, Z. 22 v. unt. füge b.: W. Reichert, D. Verhältnis d. Papstes Eugen III. z. d. Klöstern, 1912.

S. 312, Z. 1 v. unt., A. 3 füge b.: J. Lappe, Kirchen a. Wüstungen (Z. d. Savigny-Stiftung f. Rsgschte, Kanonist. Abt. III [1913] 159 ff). [Sehr instruktiv.]

S. 330, Z. 21 v. ob. füge b.: Ders. (Tenckhoff), D. Wählerkreis b. d. westfäl. Bischofswahlen b. z. Wormser Konkordat (1122) (Festschrift f. Hertling [1913] 516 ff). [Lies a. i. Zeile 20 Tenckhoff statt Tenkhoff.]

S. 357, Z. 12 v. ob. lies: advocatia statt advocatio.

S. 382 mitten lies: amotio statt remotio.

S. 393, Z. 15 v. unt. füge b.: H. Hammann, Untersteht d. Papst d. ital. Zivilgerichtsbarkeit?, 1913.

S. 401, Z. 6 v. unt. füge b.: J. A. Miller, D. Papstwahl n. geltend. kathol. Kirchenrecht, 1913. H. Hempel, D. Entwicklung d. Papstw., insbes. m. Berücksichtigung d. Bullen Pius' X., 1913.

S. 414, Z. 9 v. unt. lies: § 90, IV, 1.

S. 424, A. 3. Pius X. hat d. Motuproprio v. 16. Jan. 1914 d. drei Kommissionen unterdrückt u. m. d. Kongregation verschmolzen (Acta Ap. Sed. VI [1914] 25 ff).

S. 467, Z. 2 v. unt. füge b.: J. Krieg, D. Kampf d. Bischöfe gegen d. Archidiakone i. Bistum Würzburg, 1914.

S. 484, Z. 3 v. unt. füge b.: S. de Gennaro, Parrochia e beneficio nel medio evo, 1913.

S. 496, mitt., lies: Synode v. Chalcedon 451.

260, 2
S 129 Baptist
Vol. I Sagmuller, Johannes
AUTHOR
Lehrbuch des katholischen
TITLE
kirchenrechts
260.2
S129
v.1